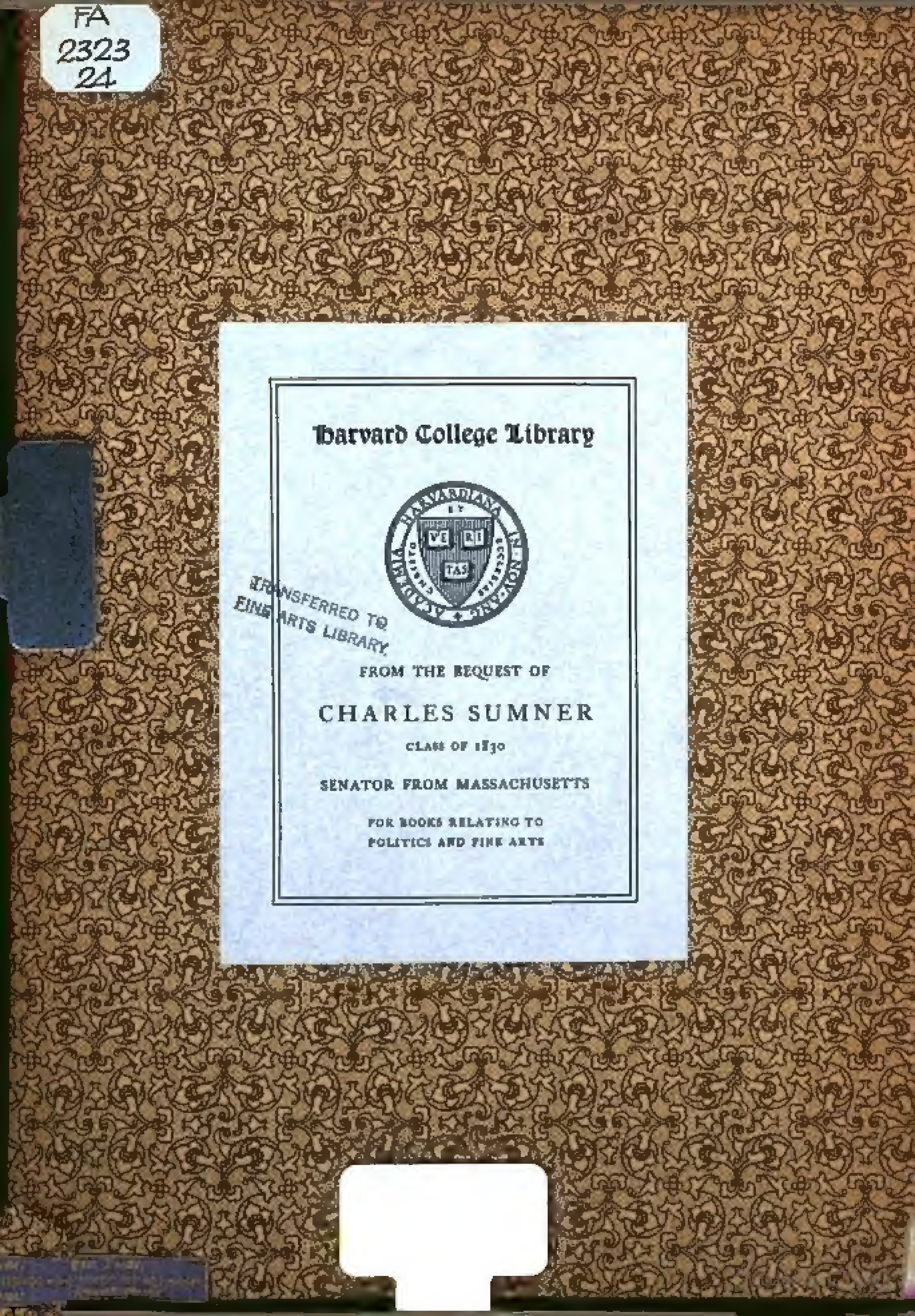
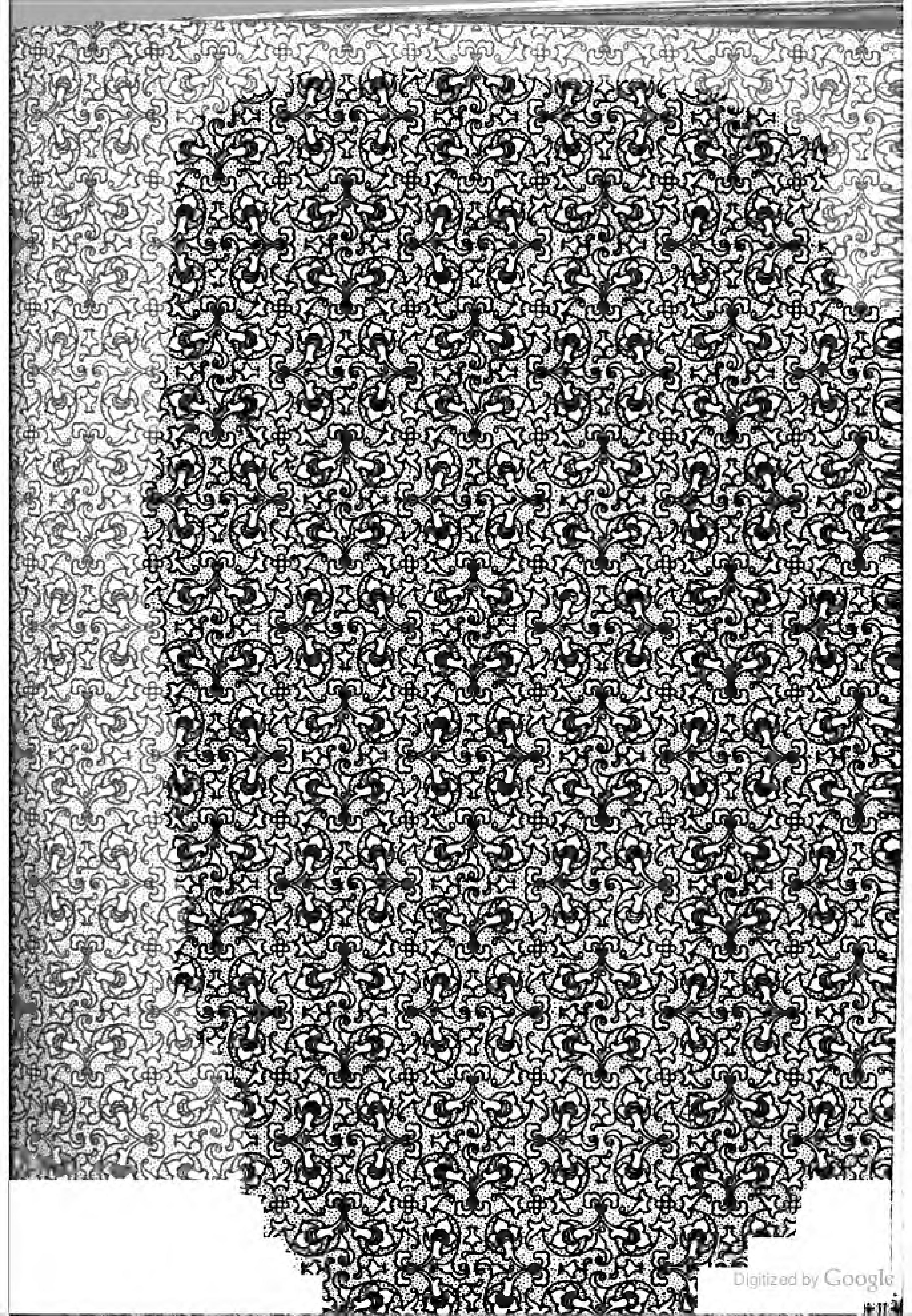

Die Bau und Kunstdenkmäler
der Provinz Schleswig-Holstein
Richard Haupt


FA
2323
24
Harvard College Library
VE RI TAS
TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY
FROM THE BEQUEST OF
CHARLES SUMNER
CLASS OF 1830
SENATOR FROM MASSACHUSETTS
FOR BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS



DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DER PROVINZ

SCHLESWIG-HOLSTEIN

MIT AUSNAHME

DES KREISES HERZOGTUM LAUENBURG.

IM AUFTRAGE DER PROVINZIALSTÄNDISCHEN VERWALTUNG

BEARBEITET

VON

DR. RICHARD HAUPT,

PROFESSOR, OBERLEHRER AM KÖNIGLICHEN GYMNASIUM IN PLOEN.

I. BAND.

KIEL,

ERNST HOMANN.

1887.



DIE

BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

DER PROVINZ

SCHLESWIG-HOLSTEIN

MIT AUSNAHME
DES KREISES HERZOGTUM LAUENBURG.

IM AUFTRAGE DER PROVINZIALSTÄNDISCHEN VERWALTUNG

BEARBEITET

VON

Dr. RICHARD HAUPT,
PROFESSOR, OBERLEHRER AM KÖNIGLICHEN GYMNASIUM IN PLOEN.

KIEL,
ERNST HOMANN.
1886.



Inhalt des 1. Bandes.

Aufführung
der auf besonderen Blättern beigegebenen Lichtdrucke.

VORBEMERKUNGEN*).

Die folgenden Blätter haben die Aufgabe, in kurzer und übersichtlicher Weise so vollständig und genau als gegebene Verhältnisse zuliessen die älteren Baudenkmäler Schleswig-Holsteins unter Ausschluss des Vorhistorischen zur Kenntnis zu bringen. Es hat dabei zweckmässig und geboten geschienen, auch das Untergegangene hereinzuziehen; diess ist jedoch stets als solches schon im Druck — durch einen Stern — bezeichnet. Ueberall hat die Auswahl des Mitzuteilenden unter steter Rücksicht darauf stattgefunden, dass alles nicht irgend wie künstlerisch oder kunstgeschichtlich und kunstarchäologisch Bedeutsame ausgeschieden werde.

Ferner ist, um der Forderung möglichster Knappheit zu genügen, auf Darlegung dessen in Worten, was sich aus den Abbildungen ersehen oder von ihnen ablesen lässt, in der Regel verzichtet. Uebrigens hat man sich, soweit es irgend angieng und mit den Verhältnissen zu vereinbaren war, dem Inventar für Hessen-Nassau zu folgen bemüht und hätte keinen besseren Wunsch, als dass das Gelieferte nicht ganz unwürdig sei, dem unerreichbaren Vorbilde, das der vortreffliche Lotz und v. Dehn-Rotfelser gegeben haben, sich anzuschliessen. Der viel zu früh verstorbene v. Dehn-Rotfelser hat auf die Gestaltung dieses Werks durch seinen Rat und seine Teilnahme wesentlich eingewirkt und auch die Abweichungen vom Vorbilde genehmigt.

Die alphabetische Ordnung ist in der Reihenfolge der Kreise und in deren Unterabteilungen, wo solche zu machen waren, befolgt, und ebenso

*) Vorläufig, an Stelle einer am Schlusse des Buches zu liefernden kurzen Einleitung und des Registers.

innerhalb derselben. Kurze Uebersichten an der Spitze der Kreise und Landschaften sollen zu Vereinigendes zusammenfassen und Wiederholungen vorbeugen. Bei jedem Orte ist angegeben, in welcher Richtung und Entfernung vom Hauptorte seines Kreises er liegt.

Neben der Untersuchung der Denkmäler musste hier, wie überall bei gleichartigen Arbeiten, archivalische und überhaupt literarische Vertiefung naturgemäss zurücktreten, wenn die Arbeit nicht ins Ungewisse verzögert und ihr eigentlicher Zweck vereitelt werden sollte. Hier ist noch Arbeit für viele Hände. Die benutzten Hilfsmittel finden sich stets kurz angedeutet, die Titel selber bringt am Schlusse ein besonderes Verzeichnis. Soweit indes Jensens kirchliche Statistik, die Landes-Topographie von Schröder und die von ihm und Biernatzki, sowie die von Trap zur Grundlage dienen, war es, ausser in Einzelfällen, gänzlich überflüssig, sie stets wieder anzuführen, und es geschieht hier ein für allemal, dass auf diese grundlegenden trefflichen Werke, unter denen besonders das Jensensche und das Schröder-Biernatzkische der Stolz des Landes sind und bleiben werden, verwiesen wird. Mit »Inv.« ist auf die Angaben der ursprünglich zu Grunde liegenden, 1874—78 amtlich eingeforderten Kirchenbeschreibungen Bezug genommen, mit »Z« auf die 1882 vom Konsistorium erhobenen Verzeichnisse im Gebrauch zurückgesetzter kirchlicher Gegenstände. Kunstgeschichtliche Schriften wird man sehr selten angeführt sehen, es liegt in diesem Lande so gut wie Nichts vor. Wo weggeführte Gegenstände in Museen nachzuweisen sind, ist die Stelle ihrer Anführung im Katalog mitgeteilt. Das Schleswig-Holsteinische Museum vaterländischer Altertümer zu Kiel ist meist kurzweg als Kieler Museum bezeichnet.

Kirchen, bei denen es nicht anders bemerkt wird, sind romanischer Herkunft. Unter »Haustein« schlechtweg ist stets der als Findling einheimische nordländische sogenannte Granit (Syenit) gemeint.

Sämtliche Kirchengrundrisse sind im Massstabe von 1/300 gegeben; Verschiedenheiten der Bauzeiten ihrer einzelnen Teile sind soviel als möglich durch Verschiedenheiten der Zeichnung zur Anschauung gebracht.

Der Ziegelverband in mittelalterlichen Bauten ist regelmässig der gotische (ein Binder auf 2 Läufer). Unter dem »einfachsten« Grundriss ist derjenige verstanden, in welchem sich ans rechteckige Schiff ein schmalerer etwa quadratischer Chor anschliesst, unter dem »romanischen« schlechtweg derselbe mit einer Apsis. Türme sind von quadratischem Grundriss und stehen am Westende, wo es nicht anders angegeben wird; »Dänische« haben ein Satteldach in der Längsrichtung der Kirche. Die Masse der Gebäude sind die Aussenmasse, mit allen zugehörigen Mauern und Vorsprüngen, die der Gebäudeteile aber, als des Schiffes, des Chors, sind regelmässig innen genommen, von der Innenflucht der Mauern ab. Bei mehrschiffigen Bauten

kommen die Pfeilermitten für die Masse in Betracht, und die Joche werden von der Ostwand des Turmes, bezw. der Westwand der Kirche an gezählt. Angaben bei unbedeutenden Bauten über Fensterzahl u. A. beziehen sich oft nur auf die Nordseite, die meist allein den älteren Zustand zeigt. Sockel und Gesimse fehlen, wo sie nicht beschrieben werden. Ein Sockel, dessen Gliederung in seinem als Viertelstab erscheinenden Abschluss besteht, heisst »angerundet«, tritt dafür eine Schmiege ein, »angeschmiegt«, ist es eine Kehle »angekehlt«, die die Bogenfriese oft ersetzenden Friese aus gradschenkligen Bogen sind »Winkelfries«, wenn die Teile getreppt sind, »Treppenfries« genannt. Uebrigens hat man sich in den Ausdrücken möglichst an Ottes Wörterbuch angeschlossen unter Vermeidung schwer verständlicher oder gar fremdländischer. Im Ornament des spätesten Barocks das »Distel«- und »Blumenwerk« zu scheiden, war bei der Massenhaftigkeit des Vorkommens angezeigt.

Holzarbeiten sind bis um 1680 stets, wo nicht anders angegeben, aus Eichenholz. Die gotischen Schnitzaltäre haben die Bilder verloren, wo von diesen nicht die Rede ist. Ihr Aufbau ist, ausser in besonders namhaft gemachten Fällen, der einfachst rechteckige mit einem Blumenkamm (der allerdings oft verloren ist). Auch die Bemalung der gotischen Skulpturen wird in der Regel nur dann besprochen, wenn sie in alter Gestalt erhalten ist. Leinenunterlage in der Grundierung ist fast überall beobachtet. Bei Angabe der Figurenanzahl in den Kreuzigungsdarstellungen der Altäre sind der Gekreuzigte und die Engel nicht mitgezählt.

Romanische Taufsteine und Weihbecken sind gewöhnlich Granit. Ihren Massen ist meist das des Höhlungsdurchmessers in Klammern beigefügt. Bei Taufschüsseln, aus Messing, ist unter der »Minuskelinschrift« die bekannte, in Ottes Archäologie (vgl. Nuchel Pl., Flemhude K.) mitgeteilte verstanden, der Wortlaut der Majuskelinschrift, meist eine Abänderung des Spruches *Eh bart geluck alzeit* (Ehe bringt Glück allzeit), ist regelmässig bezeichnet. Der »Hirschfries« ist die sich wiederholende Darstellung von Eiche, laufendem Hirsch und Hund.

Mittelalterliche geschnitzte Kruzifixe, auch die vom romanischen Typus, zeigen, wo nichts anderes bemerkt ist, 3 Nägel.

Die Leuchter sind Gelb- seltener Rotguss, die Rauchfässer ehern, die heiligen Geräte vergoldetes Silber. Zwei Durchmesserangaben bezeichnen den unteren und den oberen Durchmesser. Die 3 Zahlen bei älteren Glocken geben den Durchmesser, die Innen- und die schräge Aussenhöhe an. Die besonders in Angeln und Südtondern eingedrungenen Gussstahlglocken sind übergangen, wie überhaupt neue Gegenstände, wo nicht besondere Gründe die Erwähnung empfahlen. Wandepitaphe sind regelmässig aus Holz. Betreffs der Bilder, die es in grosser Zahl in den

Kirchen gibt, erschien es zweckmässig, im Inventar nicht ganz zu schweigen, sowol um dem sachlichen Zwecke der Erhaltung auch dieser Gegenstände zu dienen, als auch damit in dieser Hinsicht, wie auf den andern Gebieten, dem Forscher für künftige Arbeit Gelegenheit gegeben werde, das Vorhandene zu überblicken. Doch machten es hierin Zeit und Umstände unmöglich, weiter zu gehen als geschehen ist.

Auch auf dem Gebiete des Profanen sind die nur topographischen oder rein geschichtlichen Nachrichten über Schanzen, Burgen, Dingplätze u. dergl. ausgeschieden worden. Desgleichen erschien es zweckmässig, den typischen Hausbau, mit Ausnahme weniger Stellen, wo besonders Hervorzuhebendes, hauptsächlich Technisches, vorlag, nicht zu behandeln, da in dieser Hinsicht hier nur eine sehr weitgreifende systematische Forschung, wie sie allerdings wünschenswert wäre, Ergebnisse liefern könnte, welche unsere Kenntnis wesentlich fördern würden.

Abbildungen, sei es zum Teil auch nur in Skizzenform, erschienen in möglichst grosser Zahl erforderlich, damit diess Werk seiner Aufgabe, eine Uebersicht über den Stand unserer Denkmäler zu geben und das Studium derselben in weiteren Kreisen zu fördern, genügen könne. Die Abbildungen sollen nur der Erklärung dienen, es werden indes gar manche, wie die von A. Haupt, W. Prell, Th. Stoltenberg und F. Weysser gelieferten, sich gewiss allgemeiner Billigung erfreuen können.

Ueber die Art und die Ausdehnung, in welcher man hier berechtigten Anforderungen Genüge zu thun bestrebt gewesen ist, wird die Kritik urteilen. Eine gerechte Beurteilung wird nicht unbeachtet lassen, welche Schwierigkeiten sich auf diesem bisher so gut wie gar nicht angebauten Gebiete einem einzelnen Manne entgegenstellten. Ich benutze mit Freuden hier die Gelegenheit, denjenigen, deren Rat und Hilfe mir nicht gefehlt hat, meinen Dank zu sagen, im allgemeinen den Geistlichen, Organisten und Küstern und Anderen, bei denen ich bei meinen Besuchen viel Freundlichkeit und Bereitwilligkeit gefunden habe und von denen Einzelne ihres Ortes namhaft gemacht sind, im Besonderen den Mitarbeitern Amtsrichter Fr. Posselt in Bredstedt, der über das Friesische sowie benachbarte Gegenden gewissenhafte Bearbeitungen geliefert hat, Architekt Rob. Schmidt in Gotha, für seine Nachrichten und Zeichnungen aus Gottorf, sowie manches Andere, Pastor Joh. Biernatzki in Bargum für unschätzbar fleissige Forschungen in Archiven und Mitteilungen bei seiner Bearbeitung des Künstlerverzeichnisses, und Pastor Th. Stoltenberg in Gottorf, welcher unermüdlich beim Zeichnen thätig war. Für Schleswig und Umgegend wird der Arbeit die Teilnahme des Bauinspektors Hotzen in Schleswig zu Gute kommen.

Dass das Königliche Oberpräsidium in Schleswig und das Königliche evang. luth. Konsistorium in Kiel diese Arbeiten durch amtliche Empfehlungen

unterstützt hat, erwähne ich hier in gebührender Dankbarkeit für das, was dadurch im Interesse der wissenschaftlichen Erforschung dieses Landes hat gewonnen werden können. Kenner werden ohne Zweifel mit Vergnügen bemerken, dass es doch der Mühe wert gewesen ist, den hier ruhenden unbekannten Schätzen nachzugehen, denn auf gar manchen Gebieten hat sich Hervorragendes gefunden.

Ein Werk, wie das vorliegende, trägt seinen Zweck nicht in sich allein; es soll nicht lediglich ein Inventarien-Verzeichnis darstellen, vielmehr für die Erhaltung und Pflege der Denkmäler der Vergangenheit Anregung und Interesse schaffen, und als Ausgangspunkt für Einzelbearbeitungen dienen. Wenn es diesen Zweck erreicht, den Grundstein zu neuer und hoffentlich erfolgreicher Forschung legt, so wird der Verfasser seine jahrelangen und oft auch beschwerlichen Bemühungen belohnt und gekrönt finden.

KREIS ALTONA

Der Stadtkreis Altona umfasst Altona und Ottensen, beide in Stormarn[1] gelegen und landschaftlich wie geschichtlich, als Teile der Herrschaft Pinneberg, mit dem Kr. Pinneberg zusammengehörend. — Zu den Nachrichten hat Pastor Joh. Biernatzki wesentliches beigetragen.

Altona. Stadt in Stormarn.

Ludolph H. Schmid, Altona, 1747. Merkwürdigkeiten der Stadt A., 1780. Bolten, Kirchennachrichten 1. 2.

Um 1500 finden wir an der Stelle, wo das 1308 abgebrannte Dorf Herwardeshudhe gelegen hat, ein Dorf Altena, das zuerst zur Ottenser Kirche mit eingepfarrt war. Dem Zuzug des sich schnell vergrössernden Ortes ward 1601 Religionsfreiheit gegeben, 1604 war er ein Flecken und ward 1664 Stadt. Die lutherische Kirche ward 1649 gebaut, das Rathaus 1686. Bei der Verbrennung der Stadt 1713 blieben nur 30 Häuser, die lutherische Kirche und die zwei reformierten übrig. Für den Wiederaufbau ward überall die Genehmigung des Baumeisters Stallknecht vorgeschrieben und alle hohen Haustreppen, Kellersteige, Beischläge, Auslüchten, Trankkuhlen, Miststellen, Mistkasten verboten. Die Froonerei ward begonnen 1713, der Rathausmarkt 1715 erweitert, die Mennonitenkirche wieder gebaut 1715, das Rathaus neu 1716, 1715–1716 die hochdeutsche Synagoge (erneuert 1881), die alte, von 1672, war abgebrannt 1711), die Stadtwage 1719, das Reventlowstift und Waisenhaus 1720, der Springbrunnen auf dem Fischmarkt, jetzt vor dem Waisenhaus, mit Minervabild 1742, der Pranger mit Steinsäule 1743, das Gymnasium erhielt 1742 einen neuen Flügel. Es hatte auf der Mauer 4 alabasterne Götterstatuen.

---

[1] Vgl. Einleitung zu Kr. Pinneberg und zu Kr. Stormarn.

Das schönste der Tore – um 1740 — war das gegen Hamburg (Inschrift *nobis bene nemini male*) Doch fehlte eine Stadtmauer dem offenen Orte, den man deshalb mit London, Paris and Madrid entschuldigt (Schmid 49). Stadtplan von 1737 und neuere auf dem Rathaus

Trinitatiskirche. (Schmid 135 f Bolten 1,46 ff. Schaar, Denkschrift Ders. hds Beschr, beim Kunstverein. Sie war erbaut 1649—50 (31 680 M, Grundriss und Rechnung im Archiv) mit hohem Dachreiter von 1666 (Zimmermeister Jak. Gathmann, 960 M.) und ist 1741 abgebrochen, 1742—43 von Caj Dose neu erbaut worden (144 000 M.). Den 1682 abgenommenen Dachreiter hatte

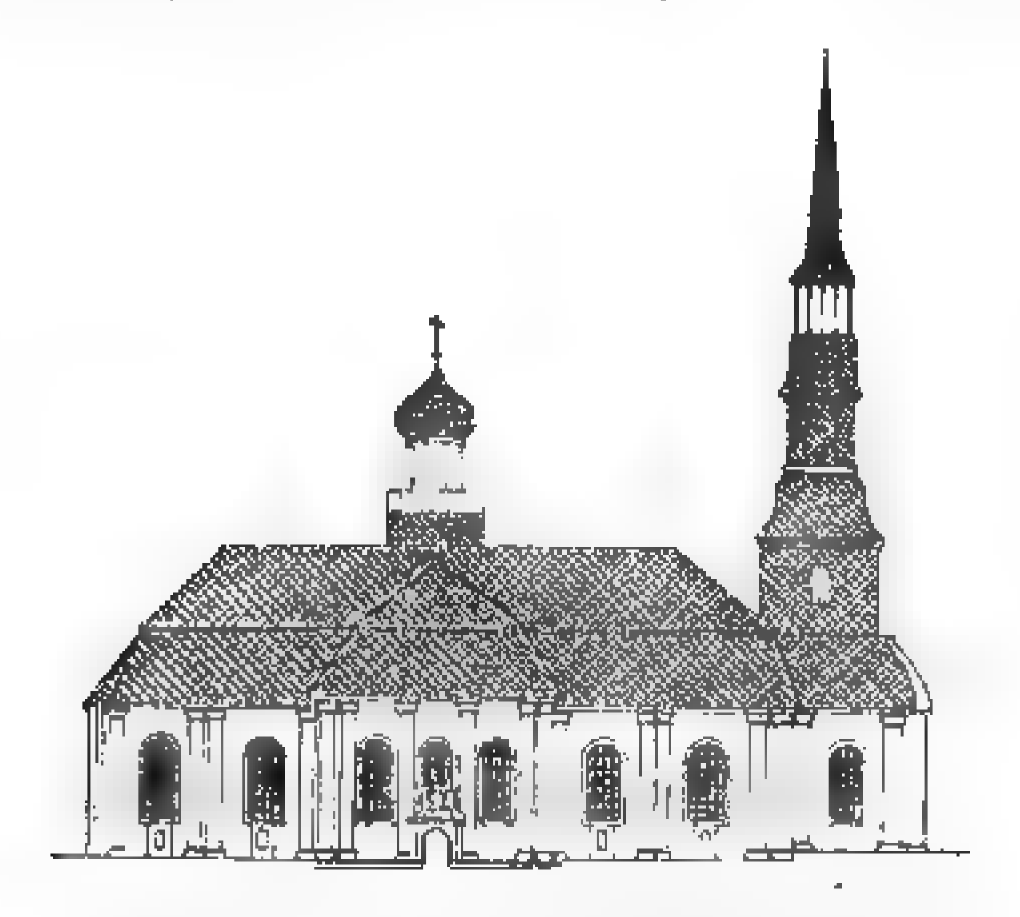


Fig. 1 Hauptkirche in Altona. Nach Jensens Handschrift.

1688—94 der Turm, erbaut von Zimmermeister Jakob Blaser in Altona, ersetzt (45 600 M.), vor dem Sonnin, wenn er vorubergieng, den Hut abzog (Lübkert, Stat). An ihm die Zahlen 1688 1777 1829

Die grosse Kirche ist im Aeusseren im Zeitgeschmack gegliedert. Die Deckung ist Kupfer Das Innere, 31,50 m lang, 13,80 breit, 12,80 hoch, ist ohne Stützen schön und weiträumig mit hölzerner Flachtonnendecke. Der Turm ist in den Raum eingebaut. Die Stuckausstattung ist ziemlich schlicht (2760 M) von J. D Fischer und seinem Vater Chr Fischer

Der etwas engbrüstige Altar von J. G Engert (6008 M.) hat ein schönes, obwol durch Vermalung beschädigtes Bild von Ph Oeding (3 Könige, 1200 M., und ein Abendmahl von demselben, gewöhnlich, 720 M).

Die Kanzel von J G Engert (694 M) ist unerträglich zopfig, die Orgel ist von Joh Dietr Busch in Itzehoe 1743 44 Vergoldungs-, Lackier und

Marmorierarbeit an Altar und Kanzel von Joh Jak Oden und Els. Marg Maschmann gemeinsam geliefert (2160 M.).

Bei den Emporen hatte Dose die »Deutsche Kirche« in Kopenhagen als Vorbild

Bild 1687, wie ein Hausaltärchen, mit zwei inschrifttragenden beweglichen Flügeln auf Holz Kreuzigung in viel Figuren, mit grünlichen Schatten, von guter holländischer Hand, durch Verwaschung beschädigt

2 gleiche Lichtkronen 1) 1671 sehr gut, mit gewaltigen Muscheltellern, zu 10 Lichten, prächtigen Zierarmen, sowol figürlich geschmückt, als mit Vasen, offenen Tulpen, Blumen. Oben Jupiter auf dem Adler reitend Szepter und Blitz in der Hand — 2) 1843 jener nachgebildet von J. F Küller

Auf der Kammer ein Crucifix, h 1,35, von altertümlich gotischer Erscheinung, mit langem Schurz, am Kreuz Halbkreise und Vierpassenden.

Kelch, 1650 hübsch vom Goldschmied Joh. Schomaker in Altona geschenkt, gotisierend mit Fusscrucifix und Rotelschrift IHESVS, Stempel Holstein und HK Schön gravierte Patene dazu

2 Dosen mit Wappen und gravierten Blumen.

Glocken 1) 1701 Joh Lehmeyer Glückstadt 2) u 3) 1858 J. F Beseler, Rendsburg 4) 1670 Harmen Benningk, Hamburg. * 5) 1654 Harmen Benningk, Hamburg. * 6) 1652 Franc Roen, Glückstadt.

Bild auf Holz (aus Ottensen), 1654 Pastor Arn Schepler mit Weib und 24 Kindern, hübsche Köpfe von übergrosser Familienähnlichkeit

Bild auf Leinen, Darstellung im Tempel 1654, ohne Rahmen, der Aufsatz ist vom 18. J., nicht hervorragend. — Desgleichen Jesus und die Samariterin, 18. J

Luther, von C. Fr Kroymann 1843 gemalt. Anschar, von S. Bendixen 1826 Pastorenbilder Mässig Frisch — 1691, Reichertz — 1717, Bolten — 1757, Bolten — 1807, gut Fleischer — 1737 wol von B. Denner (Schaar), nebst Copie, Schulz — 1740, Reichenbach — 1767

Reformierte Kirche. (Gesch der ref. Kirchen in A., N st Mag 3, 300 ff Schmid Bolten 247). Die Reformierten bauten sich 1601—3 eine Kirche, welche 1645 verbrannte und, wieder gebaut, 1746 geändert, 1831 abgerissen ist, eine zweite 1645 oder 1652 die nachher die französischen Reformierten hatten; sie ist ganz unbedeutend

Katholische Kirche, nach dem Brande von 1713 schnell wieder gebaut Der 1722 beabsichtigte Turmbau durfte nicht ausgeführt werden. Misorientierter Roccocobau mit Zopffassade, von schöner und üppiger, meist moderner (1876) Ausstattung, mit bemerkenswerter, reliefgezierter Kanzel, unbedeutendem, mit Oberlicht beleuchtetem Altarbild. Treffliche Messgewände (nach Schmid 138)

Die *Synagoge* besitzt viele Leuchter und kostbare Decken (ebenda).

St Johanniskirche, 1868—73, von J Otzen, frühgotischer Prachtbau mit Ziegelhelm auf dem hohen Westturm (423 000 M); der Turm musste 1885 fast ganz neu aufgeführt werden.

St Petri, 1881—83, von J. Otzen, schön gotisch, mit Zwillingsturm

Das *Rathaus* (Abbild. in den Merkwürdigk.), ein wenig bedeutender einfacher Roccocobau, hatte bis 1867 den Schmuck einer grossen hölzernen Altane. Die Halle des Erdgeschosses mit ihren Galerien ist schön und lohnte eine ordentliche Herstellung.

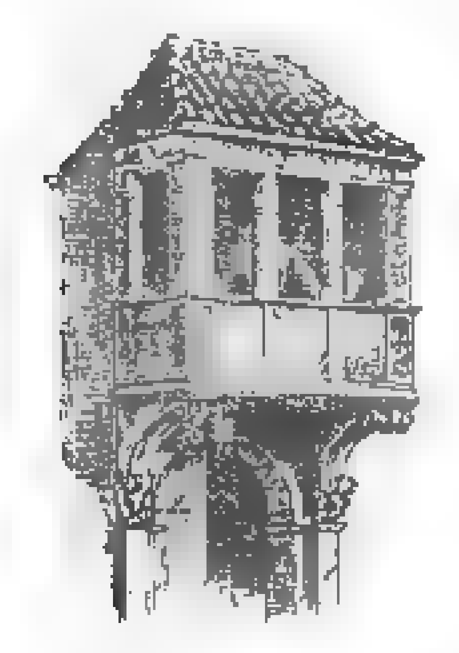


Fig. 2. Erker in Altona

Die *Wache*, hinter dem Rathaus, wenig jünger, zeigt eine schwere Rundbogenstellung.

Das *Reventlowstift* (1720, abgebrochen 1883) umgab in weitem Viereck, ein niederer, langer, einstöckiger Bau, den herrlichen Kirchhof, auf dem sich die ganz unbedeutende rechteckige Heilige Geistkirche von 1718 erhebt, sie ward 1885 zu einer Ausstellungshalle umgebaut. Von der unbedeutenden gleichzeitigen Ausstattung kamen die Hauptstücke in die Barmbecker Kapelle

Die *Bauart der Stadt* ist ohne besonderes Interesse; die paar ältesten Häuser, nicht vor 1713, sind in der Elbgasse und zeigen höchstens an Türen, Türumfassungen und Giebeln sparsamen Schmuck Bemerkenswert ist nur das angeblich als Freimaurerloge gebaute Haus Elbstrasse 110 (117), das über einer rundbogigen Durchfahrt einen starken rechteckigen Fachwerkerker hat, mit geschnitzten Kanten, ziemlich reichem Gurt-, Sockel und Hauptgesims, und mit der Inschrift am gerundeten Friese *Anno Gnatis felices este beante Deo.* 1725 *(Seid in den Kindern beglückt unter dem Segen des Herrn!)* S. Fig. 2.



Fig 3. Taufstein zu Ottensen.

Ottensen, westlich an Altona stossend

Die *Kirche* (Kuss, Pinneberg 76. Bolten, Kirchennachr. 1, 146 ff.) kommt wunderlicher Weise zuerst 1548 vor Dass sie nicht zu den ursprünglichen gehört und 1347 noch nicht vorhanden war, scheint gewiss; den Taufstein, der dagegen spricht, müsste die Kirche etwa bei ihrer Selbständigmachung von der Mutterkirche, als die man Rellingen oder die Hamburger Petrikirche ansieht, übernommen haben. Es ward 1735—38 im Zeitgeschmack eine neue grössere gebaut, erneut 1769. 1859 ein chorloser, fünfseitig schliessender, ziemlich grosser Langbau mit viel Emporen, Fenstern und Türen, im Mittelteil mit einer Holztonnendecke, die Kanzel über dem Altar

Die **Orgel**, um 1750 von Joh. Dietrich **Busch** gebaut, 1772 beschädigt, ward von Joh. Dan. **Busch** wiederhergestellt (900 M.).

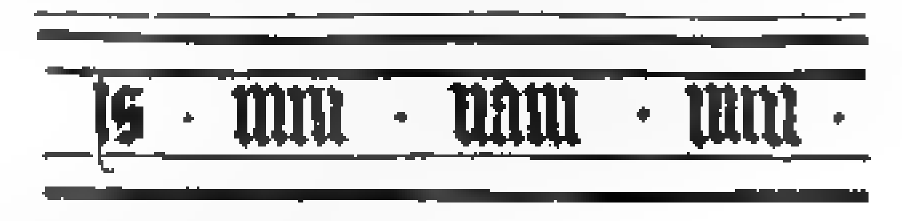


Fig. 4. Von der Glockeninschrift. 1/4 nat.

Die **Taufsteinkuppe**, dm 0,85, ist frühgotisch, gleich der in Petersdorf (O. 2), breit, halbkugelig, oben beschädigt, aus Kalkstein; der hübsche hermengeschmückte achteckige Ren.-Fuss ist aus Sandstein (s. Fig. 3).

Spätgotisches **Crucifix**, h 1,40 m, gewöhnlicher Typus.

Die Teile einer prachtvollen, grossen, dreigeschossigen **Lichtkrone** von 1738 in Trümmern, mit Pelikan, Tulpen, Aufsätzen, sowie zwei bemalte kleine Figuren von einem **Epitaph** sind, nebst der **Sanduhr**, zurückgesetzt.

Glocken. 1) 1518, einfacher, sehr sauberer Guss. dm 1,07, h 0,81–0,82. **sancte gangolfus is min nam · min · ghelut · si · gode bequeam · woa luders gherardus · schonenborg · unde · iohannes anno domini · m ccccc xviii** †. 2) 1608, Hans Siop fecit, schöne Arbeit, mit zwei Reliefs Jupiter? und Auferstehung?

Ein *Haus*, gebaut 1544, renoviert 1782, jetzt sonst ganz modern, hat (Fig. 5) einen stattlichen gefälligen Schornsteinbau aus Ziegeln in Gestalt eines Dachreiters. Vom Aeussern ist ein verziertes **Füllbrett** erhalten.



Fig. 5. Schornstein zu Ottensen.



Fig. 6. Füllbrett.

KREIS APENRADE

Dieser Kreis gehört dem dänischen Nordschleswig an. Hierüber folge zunächst einiges Zusammenfassende.

Das Herzogtum Schleswig, insbesondere Nordschleswig.

Der Hauptteil des Herzogtums Schleswig, mit einer Bevölkerung dänischer Herkunft, erstreckt sich von Jütland bis zum Danewerk, auch die Landschaft Angeln (s. Kr. Flensburg 2. Schleswig) mit umfassend, ausschliesslich aber des Striches im Westen, der den Friesen gehörend (s. »Friesland« vor Kreis Husum) sich abscheidet. Das südliche Schleswig bis zur Eider, wo die »Markgrafschaft« gewesen sein soll (s. Kr. Eckernförde. Schleswig 1), teilt die Eigentümlichkeiten des benachbarten Holsteins, und so auch die Insel Fehmarn (s. Kr. Oldenburg 2). Im Laufe der Geschichte ist in unwiderstehlicher gemeinsamer Entwickelung aus sämtlichen Teilen des Herzogtumes im Verein mit den holsteinischen Landesteilen ein ziemlich ebenmässiges Ganzes geworden, eine Volkseinheit, deren Eigentümlichkeit darin besteht, dass sie, gemischter Herkunft, deutscher Cultur und deutschem Wesen immer mehr zustrebt, in welchem Gange fast alle Friesen und die südlicher wohnenden Dänen bereits soweit gelangt sind, als die Wenden in Wagrien. Die mittelalterliche Baukunst Nordschleswigs ist aber natürlich als ein Teil der dänischen Kunst anzusehen, wie denn kirchlich das ganze Herzogtum, nachträglich selbst bis zur Eider hin, zum Norden gerechnet ward. Die Inseln Alsen und Fehmarn gehörten zu dem Bistum auf Fühnen (Odensee), das übrige teilten sich die im 10. J. gegründeten Bistümer Schleswig und Ripen, deren Begrenzung unter Knut d. Gr. geregelt ist, so, dass Ripen, ohne Rücksicht auf die Einteilung in Syssel und Harden, den nordwestlichen Teil bis Hoyer, Tondern, Lügumkloster, Ekwadt, Schrustrup, Jels, Schrawe hatte, das übrige unter dem Schleswiger Bischof war.

Die Bekanntschaft mit dem Christentum hatte, wie überhaupt in Dänemark, mit der Bekehrung der Herrscher begonnen, und die Massregeln zur Einführung des Christentums kamen einheitlich geleitet von oben. König Harald, in Ingelheim getauft, brachte Anschar und Autbert mit, mit Gründung der ersten Kirche in Hadeby begann die Verchristlichung, der Stiftung der Bistümer im folgenden Jahrhundert folgte naturgemäss die kirchliche Einteilung und Einrichtung, natürlich nach den Umständen mit Stockungen und argen Unterbrechungen. Unter Harald Blauzahn († 985) und Knut d. Gr. (1016—35) waren Zeiten der Ordnung, und der Kirchenbau ward betrieben. Unzweifelhaft ist, dass im 12. J. die Kirchspiele eingeteilt (also die Kirchen gebaut) waren, und zwar nicht nur die sogenannten Hardeskirchen, deren je eine Harde umfassende Kirchspiele nach gewöhnlicher Annahme erst nachträglich in die jetzigen kleinen zerfällt worden sind, sondern fast alle diese selbst[1]. Die Zahl war nach der Knytl. Saga (um 1200) 350. Schon Knut hatte den Bau steinerner Kirchen in grösserm Massstabe befördert und es werden von den erhaltenen sehr viele vor das 12. J. zurückreichen), statt der (natürlich noch überwiegenden) »aus Lehm« d. i. Fachwerk gebauten legte Waldemar I. steinerne an, wir wissen leider nicht bestimmt, welche dahin gehören können. Doch beginnt um diese Zeit der Ziegelbau sich mit Herstellung von Kirchen zu befassen, und die Benutzung ausländischer Stoffe, wie besonders des Tuffes, zum Kirchenbau erreichte wetteifernd mit dem Granithausteinbau ihren Höhepunkt vermutlich um 1200. Hierauf treibt der Uebergangsstil, bis etwa in die Mitte des 13. J., noch einige Blüten, wo, wie südlich des Danewerkes und auf Fehmarn, sowie in den neuen Städten und auf dem platten Lande an einzelnen Orten, Bauten notwendig wurden. Die Gotik hat nur ein geringes Feld zur Ausbreitung gefunden, was sie gleich anfangs, besonders in den Städten, schuf, war freilich sehr wertvoll, ist aber fast alles zu Grunde gegangen.

Die Masse der romanischen Bauwerke im dänischen Teile hat fast durchweg grosse Einfachheit zur Richtschnur genommen, die Mauern sind Feldstein, an den Kanten des Bauwerkes, an Fenstern und Türen sind die Steine behauen. Ein Sockel fehlt, jemehr nach Süden und Südwesten, desto häufiger, im Norden selten, ein Gesims stets. Der Grundriss ist der einfachste, ans rechteckige Schiff schliesst sich der etwas schmalere, meist quadratische Chor, die Decken sind flach, die Chorbögen meist enge. Die Türen liegen dem Westende nahe in der Nord- und Südwand, eine weitere in einer Seite des Chores. Der ziemlich kleinen Fenster sind wenige. Bei manchen dieser Kirchen tritt an den Chor eine gewölbte Apsis. Diess ist zwar an sich nicht die jüngere Form, aber sie gewinnt in jüngerer Zeit, ja bis in den Uebergangsstil hinein, die Ueberhand. — Beide Arten der Anlage treffen wir auch im Hausteinbau, d. h. da, wo die selten reicher als in den Feldsteinbauten gebildete Aussenseite des Gebäudes mit Granithaustein bekleidet ist.

[1] Der Sprachgebrauch gibt hier durchaus keine Handhabe. Das ganze Mittelalter hindurch werden hier *capellae* auch solche Kirchen genannt, denen, so lang sie bestehen, das Taufrecht nie gefehlt hat. Jensen, der auf das Wort Unterscheidungen stützen will, kommt im Haderslebischen (Hadl. 1) dazu, nur Halk, Hoptrup, Wilstrup und Oesby als Kirchen anzuerkennen. Vgl. dens. K.-Stat. 154 f. Haupt, Vizelinskirchen 8. Schon bei der endgültigen Abgrenzung der Bistümer führten Bistums-, also Pfarrgrenzen durch die Harden durch.

Er findet sich in zwei Gebieten, nemlich (s. Einl. zu Kr. Hadersleben 1) im Norden (im Ripischen, im Hadersleblschen und Apenradischen), wo er zuletzt hie und da mit dem Tuffbau in Wettbewerb ist, oder sich mit ihm vereinigt, und in Angeln (s. Kr. Flensburg 1), wo in spätromanischer Zeit eine Gruppe recht vollkommen durchgebildeter Bauwerke auftritt.

Die Hausanlage der Dänen (s. Henning Haus, 48—56) liebt schmale niedere lange Bauten und lässt dieselben rechteckig aufeinander stossen, am vollkommensten da, wo der viereckige Hof ganz von ihnen umschlossen wird. Die zugehörige Bauweise der Angeln zeigt erhebliche Besonderheiten. Im Süden reicht die sächsische (niederdeutsche) Bauart, mit Ein- aber nicht Durchfahrt in der Giebelseite, ziemlich weit über die Volksgrenze; die Grenze gegen die friesische Bauart ist ebenfalls nicht fest (s. Trap 87).

DER KREIS APENRADE.

Ein willkürliches Gebilde ohne künstlerischen Mittelpunkt. Einige Teile neigen nach Tondern, andere nach Flensburg. Zum eigentlichen Stadtbereiche gehört nur die Riesharde: das Loit, Ries, Jordkirch, Bjolderup, ferner seit frühe Osterlugum und Warnitz, die südlichen Kirchen zählten bis vor wenig Jahren zur Tonderschen Propstei oder gehörten zu Gittern, die drei westlichen waren im Mittelalter unter dem Bistum Ripen. Es fehlt daher dem Kreise an künstlerisch Eigentümlichem. Doch fällt hier auf ein, freilich auch sonst nicht seltener, nach den vorkommenden Taustäben wol dem 12. J. angehörender romanischer Taufsteintypus (s. Uk. Jordkirch), bei dem sich der Stiel nach unten verjüngt. Reste von Hausteinkirchen und eine wol erhaltene (Enstedt) stehen den feldsteinernen und einigen frühen Ziegelbauten gegenüber. Alle sind romanisch, aber es fehlt nicht an Andeutung zweier romanischer Bauzeiten. Wie im Grundriss, so herrscht auch sonst grosse Einfachheit. Die seltenen Turmbauten und die Wölbungen sind spätgotisch, wobei man sich auch sehr beschränkte und Profilierungen sparte. Doch wandte man gerne achtteilige Gewölbe an, für deren malerische Auszierung wir in Loit ein kostbares Beispiel haben. Vieles ist nachträglich durch den Geist der Nüchternheit arg verunstaltet, und das Leichengewand der Tünche auch aussen über die meisten Gebäude gebreitet. Daher entbehren die architektonischen Forschungen daran öfters nicht nur des Reizes, sondern auch der Sicherheit. Manigfach und ansehnlicher sind als Bauwerke nur die Kirchen in Klippleff und Apenrade, die Ausstattung ist, von einigem Hervorragenden abgesehen, im ganzen mager. Die Bleidächer sind schon fast überall herabgerissen.

In den ländlichen Bauten ist die Anlage die dänische Selten sind Beispiele von reinem Holzbau, wie an der Schleifmühle (Kallö gegenüber), welche, grossenteils aus Fachwerk, in den grossen Fächern quer eingeschobene Eichenbohlen hat[*]). Fachwerkhäuser tragen, wo sie vorkommen, die Kennzeichen höheren Alters, als der sonst, und besonders in dem abgeschlossenen Loit seit lange fast ausschliesslich herrschende Ziegelbau

Apenrade. Stadt in Nordschleswig 29 km n von Flensburg

de situ der St. Apenrade, Prov. Ber. 1789, 247—52 II 243—51 — Ueber den Brand 1610 Prov Elferr 2 1862) 215—30. Grundr von 1769 dän Atl. 7,230. Ansicht 1769 das. Zur Behandlung der Kirche hat Probst Göttig Beiträge geliefert

Stadt Das Kirchspiel Apenrade ist jünger als die umliegenden und offenbar vom Rieser abgelegt, nach allen Anzeichen im 12. Jahrhundert Aus der Stattlichkeit der Kirche und weil früh der Kirchen mehrere waren, ist auf eine frühe Blüte des Ortes zu schliessen, welcher gesondert von der Kirche beim Schlosse Aabenraahuus lag und 1148 von den Wenden verbrannt ward Von diesem mit Wällen und Gräben umgebenen Schloss, in dem 1193 Bischof Waldemar gefangen genommen ward, waren Spuren an der Ecke von Wester- und Neugasse 1749 noch zu sehen. Die städtischen Rechte stammen aus Waldemars II Zeit, so das Grasungsrecht in den Nachbargemarkungen von 1203 Abgebrannt im Kriege von 1247, ward Schloss und Stadt neu aufgebaut, der Hafen mit seinen Zöllen kommt 1257 vor, kurz darauf wird der Ort als villa forensis erwähnt. Die eigentliche Stadt, zum Teil von Wasser, zum Teil von Wällen geschützt, war klein. Ihre örtliche Entwickelung entspricht der Itzehoes. In ihr lag schon vor 1247 die Knutskirche (bei Dankwerth im Stadtplane 1648, der zuverlässiger scheint als seine meisten, östlich vom grossen Markt angegeben), am Platze fand man Knochen und Schädel Nach Norden, unter Hereinziehung der Ramsharde, ward die Stadt 1490 bedeutend vergrössert Einige wollen, dass erst jetzt, nach dem Verfalle der ursprünglichen Stadtkirche St Marien, die nun in der Stadt gelegene Nicolaikirche Stadtkirche geworden sei. Eine Andreaskapelle, auf dem Kapellenberge südlich der Stadt, soll spätestens aus dem Ende des 12 J gewesen sein. Sie soll das wunderthätige Annenbild S Anna udi Obenraa enthalten haben und nach der Reformation von den holsteinischen Bauern zerstört worden sein Die Jürgenskapelle, 1600 abgebrochen, lag nordöstlich von der Stadt.

Dankwerth zeichnet einen alten Stadtwall, und ein Zaunwerk zwischen Schloss Brunlund und dem Hafen.

Die Stadtanlage ist ohne Planmässigkeit die Bauart ohne alles Bemerkenswerte Freilich brannte 1576 die Stadt halb 146 Wohnhäuser), 1610 ganz ab ausser 30 Höfen in Ramsharde, 1629 25 Häuser, 1669 die Schlossgasse, 1679 die Gildegasse, 1680 die Westergasse, 1694 Holm und Schiffbrück

[*] Kornerup Aarb. 1869. 185 ff bemerkt dass im Ksp Loit Bauernhäuser von 300 Jahren vorkommen, die so gebaut seien, das bedeutendste habe in Blasholm gestanden und sei 1862 abgebrochen worden

gasse, 1707 ein Drittel der Ramsharde und 38 Häuser in der Schlossgasse. — Das Rathaus (von 1828, ohne alles Anziehende, im Saale hängen viele schwache Herrscherbilder) lag früher, wo das Zollhaus steht, und hatte vor der Reformation dem Marianer Kaland als Gildehaus gedient.

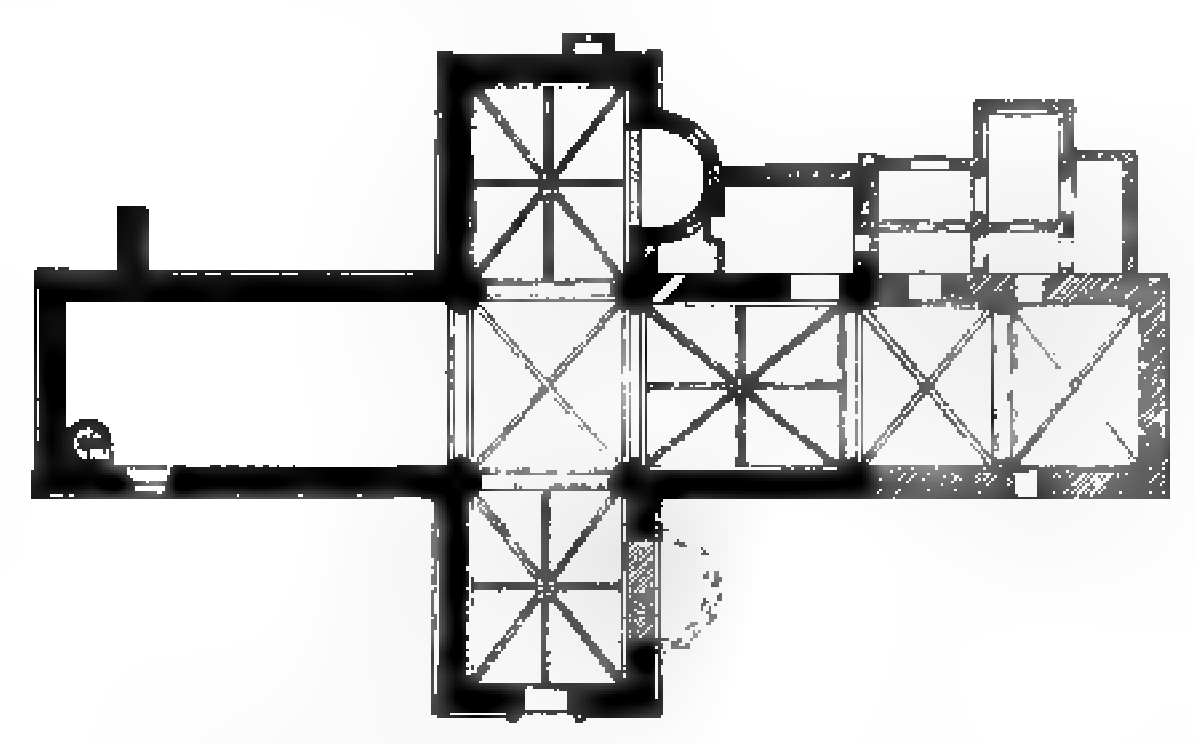


Fig. 7. Kirche zu Apenrade, nach einer Aufnahme von Winstrup 1 : 500.

Die *Kirche St. Nicolai* hat im Siegel (1595) den Heiligen. Sie lag vor der Stadt und war mit einem Wall umgeben. Die Nachricht, dass sie erst für die 1247 oder 1610 untergegangene Knutskirche gebaut sei, ist zu verwerfen. Der Bau muss dem 12. und 13. J. entstammen. Turm und Dach verbrannte 1610. Gebessert ist sie 1758 stark, wieder 1813 ff. und neuerdings vielfach, besonders 1871.

Die sieben Altaristen, auf dem Kirchberg innerhalb des Walles wohnend, bildeten eine Marianercongregation. Sieben Altäre: Nicolaus, Maria, Anna, Michael, Andreas, Corp. Chr., Margareta. Noch 1633 gab es etliche (Prov. Ber. 1791, 2, 26 ff.).



Fig. 8. Nordgiebel des Querhauses.

Spätromanischer, dem Uebergangsstil zuneigender Ziegelbau. Möglich, dass das einst mit zwei seitlichen Eingängen versehene, flach gedeckte Schiff der ursprüngliche romanische Bau ist, das gewölbte Querhaus und der rechteckige,

in gleichen Formen später verlängerte Chor daran gebaut sind. Die Kirche ist jetzt ohne Turm, mit Vierungsdachreiter Die Kreuzarme hatten Apsiden[1]), der Chor wol auch, die Wände hatten rundbogige Fensterpaare. — Da die Altarinschrift (1642) sagt, dass Joachim Dankwerth *structuram huius sacelli nuperrime ope et consilio curavit*, schliesst man, dass die Chorverlängerung von ihm stamme.

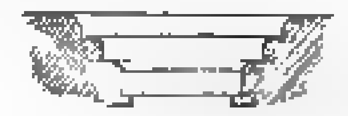




Fig. 9. Blenden- und Fensterprofil vom Nordflügel.

Das ist, trotz des neuen Verbandes, kaum glaublich, obwol die Annahme, dass dieser Teil, in schlechten Steinen, damals nur neu verblendet sei, auch Schwierigkeit hat. Von frühen Aenderungen zeugt der Nordflügel, der ausser einer rundbogigen, in ährenförmigem Verband gefüllten Blende aus der Uebergangszeit ein frühgotisches Fenster hat

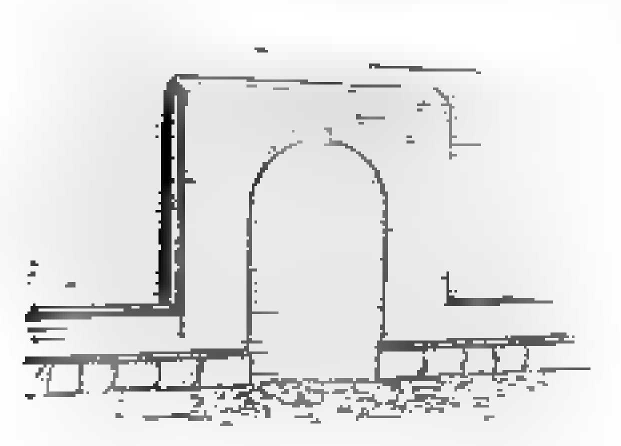


Fig. 10. Nordportal am Langschiff.



Fig. 12. Wandbogenansatz

Aeusseres sonst fast ganz modern, die Giebel (die abgewalmt waren) sind besonders von 1869, 1871, die Westseite von 1881. Das Schiff hatte rundbogige Fenster und zwei Portale An den Vorlagen läuft, wie an den Kant und Winkellisenen, der Schmiegensockel der Felder tot. Hauptsockel Granit, von Glockenlinien-, oft nur geschrägtem, unordentlichem Profil (Fig. 11) Ziegelmasse sehr verschieden, an den ältesten Teilen sind die Ziegel bis 0,30 l., 0,10 und mehr dick (mit Fuge); auffällig ist die starke Behauung Die allein erhaltene rundbogige Nordapsis hat drei Fenster von sowol aussen wie innen hinter einem rechteckigen Rücksprung.



Fig 11. Kirchensockel.

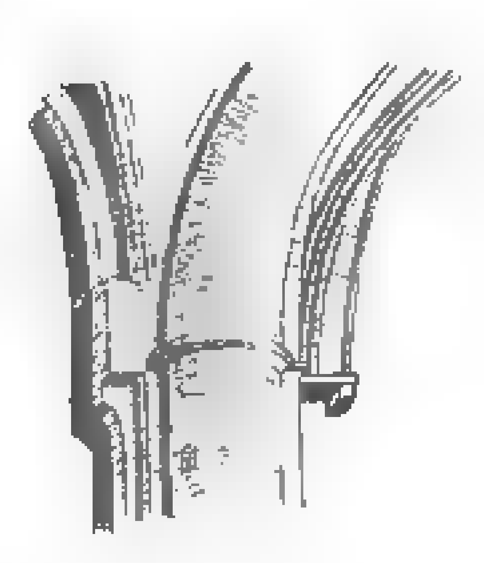


Fig. 13. Erster Wandpfeiler im Chore

1) Wie die Kirche in Veng (und Skanderborg Trap) es gab sie ferner in Aarhuus, St. Ibs bei Horsens, Bergen auf Rügen und wahrscheinlich in Westervig Kornerup Aarb. 1861, 147 f.

dessen Wandkante gerundet ist, schrägen Gewänden, die Sohlbank ist abgestuft. Unter den zwei seitlichen Fenstern waren tiefe Schränke.

Die Gewölbe im Uebergangsstil mit Hängzapfen stechen zum Teil schwach. Achtrippig sind die drei Kreuzarme gewölbt, und ursprünglich (wie im Chor, wo die Sacristei anstösst, zu sehen) begann die Querrippe zugleich mit den zwei spitzen Schildbogen in richtiger Höhe aus der Wand auskragend zwischen den Fenstern (Fig. 12). Die Rippen haben Kleeblattprofil, die schwachen, rechteckig- (im ersten Chorjoche rund-) profilierten Schildbogen kragen aus. Die Vierungs- und Wandpfeiler sind kräftig gegliedert, entsprechend den rundprofilierten beiderseits von rechteckig profilierten Bogen begleiteten Gurten. An etlichen der Halbsäulen gab es noch Eckknollen (Trap). Kämpfer, wo vorhanden, von Viertelstabform.



Fig. 14. Altar zu Apenrade.

Die Chorwand geht noch etwas weiter als das erste Chorjoch, ist dann abgebrochen und, innen etwas schwächer, weiter geführt. Der vielleicht nur ganz wenig jüngere Ostteil hat rohere Formen. Die Rippen erwachsen in den Ostecken auf der Vorderkante eines rechteckigen Einsprunges, der zugleich zu den Schildbogen übergeht.

Am ersten Chorjoch ist die spätgotische frühere Sacristei (wie in Loit) angeordnet und durch einen Gang mit dem Kreuzarme verbunden.

Die Ausstattung ist sehr dürftig, da die Kirche so oft »verschönert« worden ist.

Altar, 1642; erneut 1761, 1870; wertvoll, gut barock. Er ist von schmalem Aufbau, im Ornament ausschweifend, doch nicht eben reich, in Bretzel- und Knorpelwerk; das Figürliche ist besonders in der Kleidung manieriert, im Ganzen aber gut. Die Bemalung ist nicht übel, obwol vom Ursprünglichen abweichend. Oben zwei treffliche Ovalbilder der Stifter. Die zwei Hauptbilder, auf Holz gemalt, stellen dar: 1) ein Crucifix, ein Engel in der Luft streitet mit Tod und Teufel, 2) Christus im Elend. Sie sind übermässig dunkel gehalten und von tristem Eindruck.



Fig. 15. Die Kanzel zu Apenrade.

Kanzel (s. Fig. 15) von 1565 (Inschr. dän. Atl. 7, 232), frühe Ren. (s. Loit), von einfacher Anordnung mit viereckigen Feldern (Reliefs, Adam und Eva, Abels Tod; Wappen von Sehestedt und Rantzau, Christus kämpft im Beisein von Adam und Eva mit der Schlange). In den breiten Randstreifen sind eingegründet wolgeformte Hermen, doch auch phantastische Gebilde von Köpfen, Vasen, Ranken, Früchten. Die Oberfüllungen enthalten Evangelistenzeichen, über den Ecken sind Engelsköpfe oder auch sehr gut geschnittene Akanthblätter. Aehnlich ist es unten, wo die Ranken in Menschenfiguren auslaufen, auch Masken, worunter eine des Teufels, vor Cartuschen dargestellt sind. — Um 1750 ist die Kanzel mit einem Gange vermehrt und das Nötige mit Mühe und gutem Willen, so gut es das Roccoco konnte, ergänzt worden. »Staffiert« (bemalt) 1626, 1761: besonders in Grün, Rot, Gold, etwas

Braun und Schwarz, ganz geschickt, obwol nicht ursprünglich. — Deckel von 1626, Renaissance, mit Masken Cartuschen, Inschriftfries.

Die Orgel von 1594 ward 1760 nebst 1492 M. für die neue an Joh. Matth Schreiber aus Glückstadt gegeben, der Taufstein wahrscheinlich 1826 mit den Grabsteinen verkauft.

4 Kronleuchter, schön, obwol nicht ausgezeichnet, mit Muschelschalen.

Ein Schiff, an der Decke aufgehängt

Altarleuchter zwei dick, säulenartig, gotisch, fusslos, zwei Renaissance, schlank und gut S das Bild des Altares.

Kelch, 1466, trefflich spätgotisch, h 0,19, dm 0 14, 0,11, (s. Fig. 14) anno dni mcccc lxvi procuratus est calix iste ad summu altare eccle sci *(ecclesiae sancti)* nicolai in apenra ora. Die untere Fussplatte ist weggeraspelt. Gegenüber dem auf dem Fuss liegenden plastischen Crucifix ist graviert St. Nicolaus. Die Inschrift ist schön mit Bandornament und Ranken geziert. Der sehr gute Knauf ist anscheinend Renaissance, er zeigt Löwenköpfe zwischen den Roteln und auf den Roteln die Inschrift IHESVS

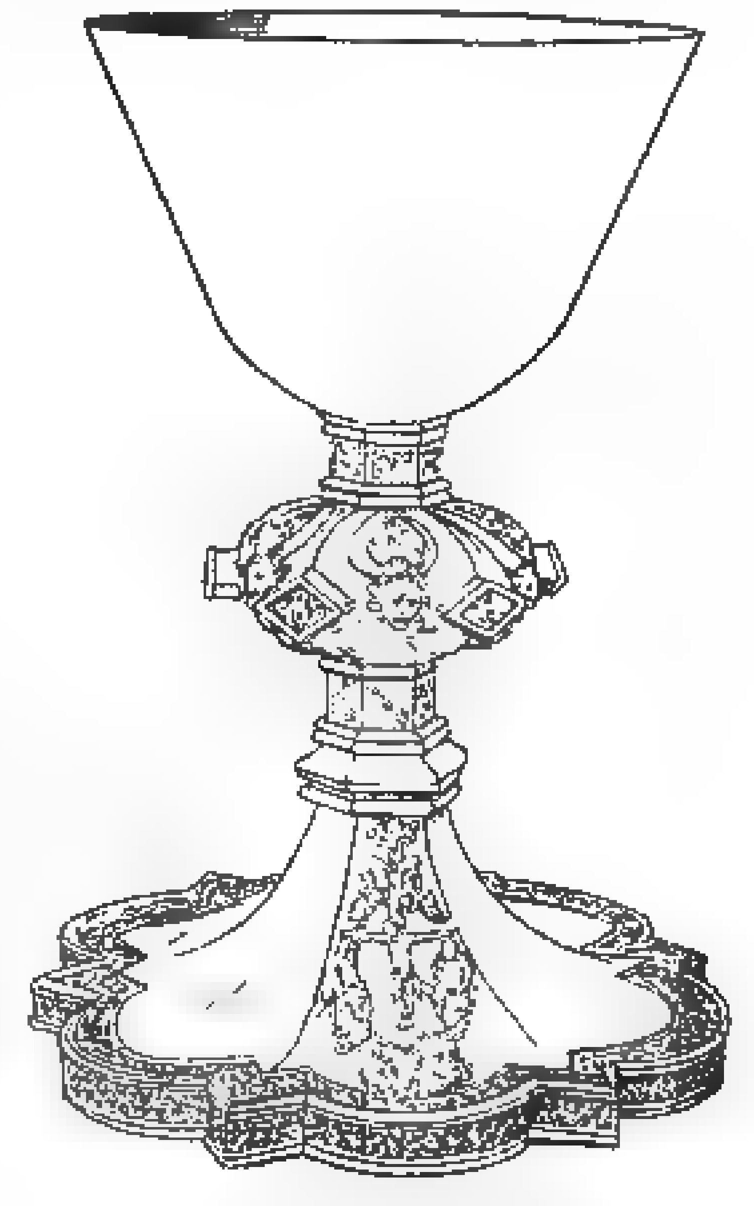


Fig 16. Kelch in Apenrade

Glocken 1) 1613, MELCHER LVCAS, HVSVM 2) ohne Giesser, 1673 3) 1683, wie auch 4 unzugänglich.

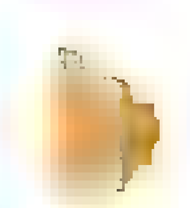
* Bertram Sehestedts Grabmal befand sich 1609) im Chore vor dem Altare, hoch aufgemauert, wofür er 120 M versprochen hatte (N st Mag. 4, 845.

* Ida Ranzaus († 1591) Grabmal Inschr. Lindeberg 188 f., marm dan. 3, 24 f

* Claus Esmarch († 1619) 1623, mit gutem Bild: Sintflut. (Dän. Atl 7, 233 marm a. a. O)

Fig. 17. Brunlund. Aus dem dänischen Vitruv. 1749.

Schloss Brunlund oder Brundlund (Dän. Vitr. 2, 224—7). Königin Margareta († 1412) brach 1411 das alte Schloss ab, um südwestlich abgesondert



das neue in der Niederung zu bauen. Nur das Torhaus ward fertig. Dieser Bau auf dem grossen, rechteckigen, von breitem Graben umgebenen Platze — von Eckbasteien und Wällen sind nur schwache Spuren — dient von Anfang her als Amtshaus. Der Torbogen war vor Zeiten noch zu sehen. Einer der Türme enthält eine hölzerne Wendeltreppe, im Erdgeschosse sind gewölbte Keller. Ein schöner grosser Bronzemörser in der Küche zeigt Titel und Namen Herzogs Johann d. Ä. († 1580). Die Menge der auf dem Schlossplatz vorhandenen Quadern ist verbraucht, die letzten im Anfang des 18. J. zum Kopenhager Schlossbau, das Schlösschen ist 1785 geändert, des hübschen Erkers beraubt, und überhaupt, mit gestutzten Türmen und Cementbewurf, hässlich vernüchtert und neumodisch gemacht. Durch- und drei weitere Querschnitte neben den hier gegebenen s. Dän. Vitr. 2, 129.



Fig. 18. Brunlund. (Dän. Vitr.) Hofansicht.

Atzbüll, im Sundewitt, 18 km s. ö.

Kirche. Kirkeinventarium. In hoher Lage, vom einfachsten Grundriss, hat dieser romanische, leider gekalkte, 1768 umgebaute Backsteinbau einen auch als Glockenstuhl dienenden, im Norden angebauten modernen Flügel. Der Chor hatte östlich ein rundbogiges Fenster, der romanische Chorbogen hat bandförmige Kämpfer. Der Chor ist einfachst spätgotisch gewölbt, die verkalkten Rippen scheinen hohl profiliert zu sein. Die westlichen zwei Fünftel des Schiffes, wo die Wände stärker sind und einen hochgewölbten quadratischen Raum einschlossen, hatten wol einen Turm über sich.

Der aus Kopenhagen gelieferte plump neugotische Altar enthält ein durch die schreckliche Feuchtigkeit fast vermodertes Bild von *F. Lube* (Lund) 1856: Kananäisches Weib.

Kanzel, unbedeutend, um 1700, die Evangelisten und Salvator, die vor die Seiten gehören, liegen auf dem Boden.

Auf dem Boden 8 Rel. Statuen des gotischen Altars (15. J.), alle schön; h. 0,60, hinten hohl. Antonius?, Gertrud sehr edel, Martha, Agnes?, Maria mit Kind, Katharina, Magdalena?, Barbara. Frühgotisch, starr, alt und streng. Maria mit Kind, sitzend, 13. J. Ein Heiliger, streng und steif, fast runde Figur, h. 0,83. 14. J. Maria, jungfräulich auf dem Halbmond stehend, ohne Arme, h. 1,30, gut gotisch. Johannes d. T., h. 1,40, sehr flach, schlichte Figur in überreicher Gewandung, spätgotisch, eine fast gleiche Figur, h. 1,30, mit denselben Attributen, ein Heiliger vom selben Typus, h. 0,90, spätgotisch. Um 1700, Weichholz Crucifix (lebend, schlecht); ein Engel.

4 Leuchter, gotisch, mit Ringen. 1) zwei auf Tierfüssen; 2) zwei auf Löwen, hübsch.

G l o c k e n 1) 1504, sehr hoch, 0,65 0,59, 0,57. **o rex glorie ihū xpe** (Jesu Christe) **veni cū pace amē anno dni. m° ccccciiii** 2) Ren. 0,37 0,295 0,29 ohne Jahr M e s s g l o c k e 0,21 0,165 0,16.

Bedstedt (Bistedt). 20 km w. g. N

Kirche Kirkeinventarium Die hoch gelegene, angeblich bis 1496 mit Ekwadt verbunden gewesene romanische N i c o l a i k i r c h e aus Feldsteinen hat den einfachsten Grundriss mit dänischem Turm aus Feldstein und Ziegeln Dieser ist innen ungewölbt, mit vielen Stichbogenblenden, seine Treppe liegt nördlich in besonderem rechteckigem Anbaue Bleidach. Sämtliche gotische Schnitzarbeit ist schnöde weissgestrichen.

A l t a r, h 2,20, br 1,80, gutes, aber keineswegs geistreiches Schnitzwerk aus der Zeit spätester Gotik Im Schrein Kreuzigung, 18 Figuren, vier Engel, daneben, übereinander Anna selbdritt (Maria als Kind), der Täufer, Magdalena Antonius. An den Trennungssäulchen stehen oben Heilige, in den Flügeln die Apostel Die Sockelfriese sind besonders schön, mit meist naturalistischem Laubwerk S. Fig 22, 23 und 24

Fig. 19 Jacobus, vom Altar

K a n z e l, späte Renaissance, gleich der Hellewadter.

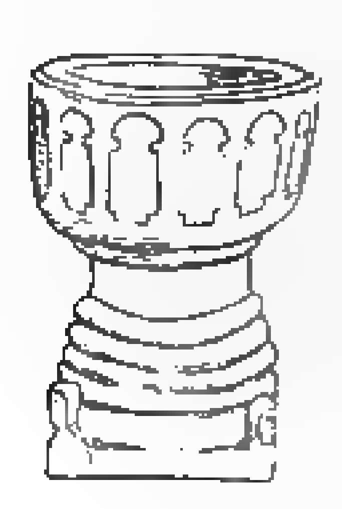


Fig 20. Taufstein.

T a u f s t e i n, romanisch, h 0,92, dm 0,67, 0,52

Statue M a r i a m i t d e m K i n d, 15 J von hoher Schönheit, in einem Eckschrein, dessen einer Flügel, um die Figur ganz umschliessen zu können, mehrteilig ist, am gewöhnlichen Platze der Marienaltäre.

T r i u m p h k r e u z, spätgotisch, lebensgross



Fig 21 Maria.

C r u c i f i x e, gotisch 1 h 0,25, über einer (neuen) Schlange 2) h 0,60, altertümlich, 14 J, das Kreuz mit Astanfängen besetzt, 3) etwa h 0,50, 15 J, charakteristisch spätgotisch am Kreuz Kreise Eines soll Kirkeinvent.) um 1638 geschenkt sein. Die gotischen N e b e n f i g u r e n eines anderen, h 0,88, von sehr edler Arbeit, Johannes die Hand an der Wange, Maria die Hände auf der Brust gefalten, sind an den Altarschranken angebracht.



Fig. 22. Inneres der Kirche zu Bedstedt.

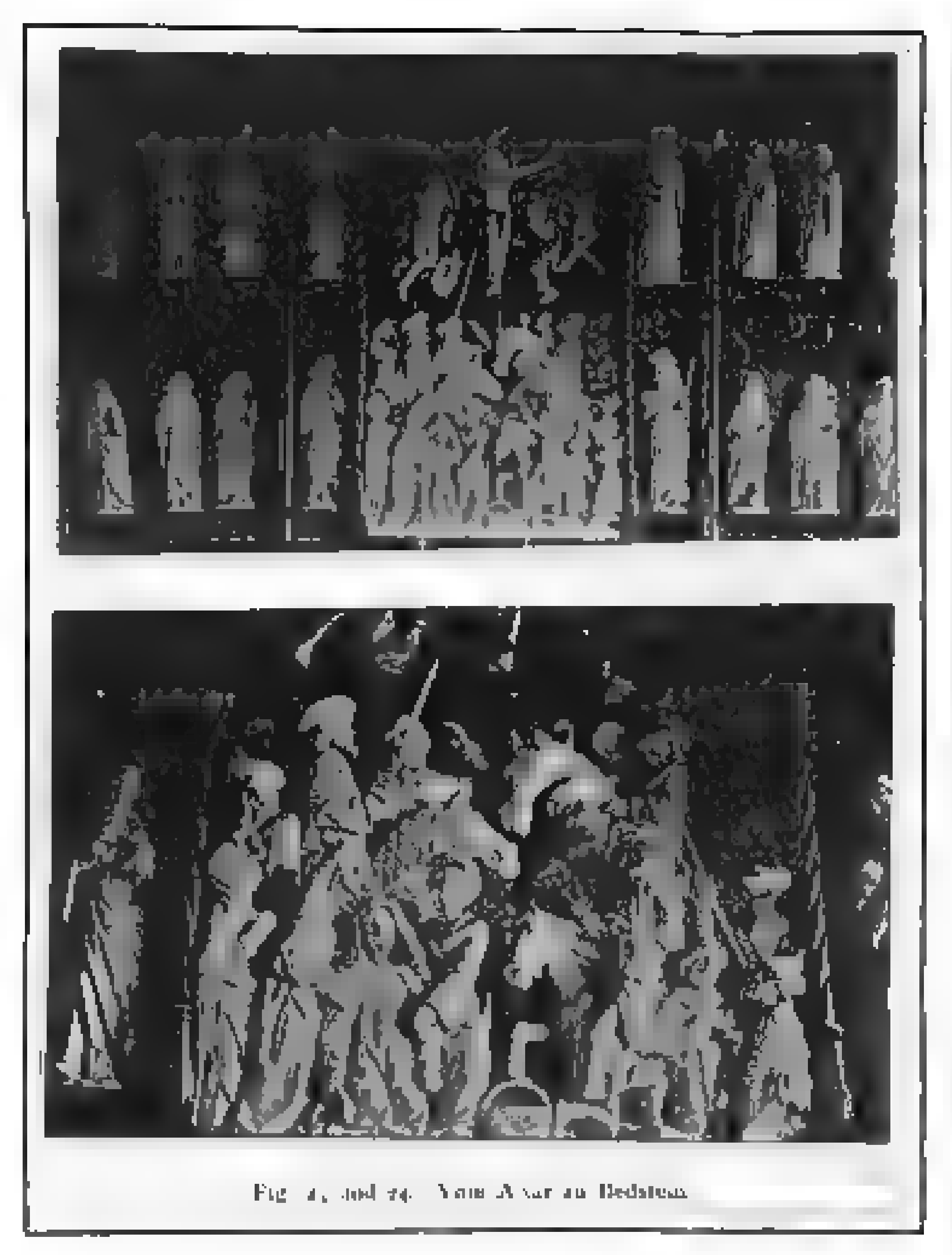


Fig. 23 und 24. Vom Altar zu Bedstedt.

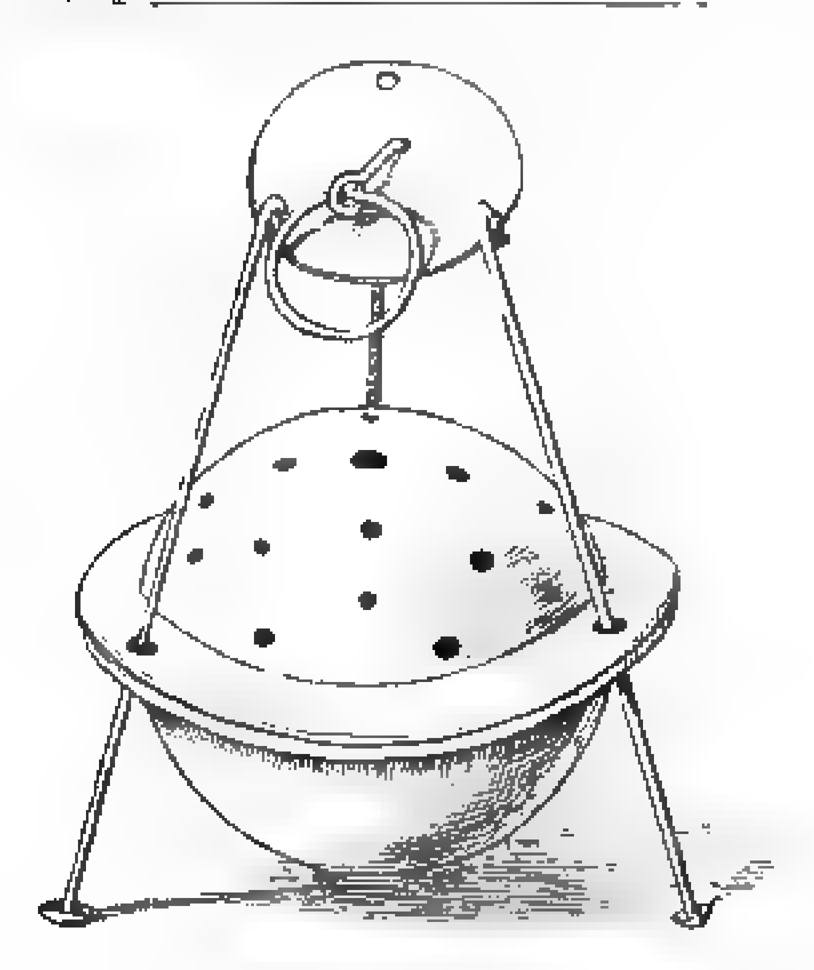


Fig. 25. Rauchpfanne



Fig. 26—28. Glockenschrift und Giesserzeichen

Rauchpfännchen, roh getrieben, dm 0,17, h 0,12, aus Kupfer.

Kelch, 1592, gut und schön, gotischer Form mit Ren. Ornament.

Glocke 1490, schön: **anno dni mcccc. lxxxx maria bin ik gheheten de gmen ghen in garup leten my gheten herr iellic persouns in garup en rennert ende sibren ende iouen kerk oughedeu meren herman mi goet.** 1,14: 0,86: 0,84. Auf dem Mantel: **ave maria** — Maria in Rel. — und **nicolaus** — der Heilige, in Rel. Gegossen nach der Sage im Heiligdal, zu Oster-(Bilstede-)Terp.

Bibel, Kopenhagen 1589, ziemlich gut erhalten.

Berndorf, Biendorf (Bjendrup, Bjerndrup), 14 km s. s. w., jetzt Kirchspiel Klipplef.

Hier war eine *Kirche*, deren Platz »die Kapelle« nebst der Priesterwiese man noch kennt; im Kirchhof findet man Gebeine. Diese Kirche, wie die zu Klipplef nach der Reformation an Seegaard geraten, ward um die Mitte des 16. J. aufgehoben. Ganz ebenso ging es zu Aarup (Athorp), Kirchspiel Enstedt.

Bjolderup (Baolthorp), Riesharde, 13 km w.a.w.

Die etwas erhöht gelegene, weithin sichtbare *Kirche* erstreckt ihr 1193 erwähntes Kirchspiel in zwei Harden, weshalb sie für keine der ursprünglichen Kirchen, sondern für eine »nachträglich entstandene« erklärt wird (s. Jensen, Stat.). Dass sie spätromanisch ist, geht aus dem Baulichen hervor. Aus Feldstein, wobei



Fig. 19. Kirche in Bjolderup.

nur Sockel und Kanten behauen sind, bestehend, hat sie romanischen Grundriss mit sehr breiter, grosser Apsis und aussen gleich breitem gotischem Ziegelturm, der, zum Teil in Schichtenwechsel verschiedener Farben gebaut, unverkalkt geblieben ist. An ihm westlich »1741«, südlich »1707«. Einfach gotisches Vorhaus im Süden. Kirchensockel doppelt, etwas unordentlich. Fenster, in Haustein, waren am Chor je zwei, in halber Höhe beginnend; am Schiffe mehrere, nicht gar grosse. Im Süden war (1840) ein Portal mit zwei Säulen, die Tür hatte in Eisen die Zahl 1638. Die rundbogige Apsis hat einen 0,40 weiteren starken Bogen vor sich; der runde Chorbogen scheint ausgeweitet. Im Norden vom Ostende des Schiffes muss eine Kapelle gewesen sein. Der Turm hat einfachstes Gewölbe, doch werden die Rippen, rechteckig beginnend, birnförmig, zwischen Platten.



Fig. 20. Kirchensockel.

Die Kirche verbrannte 1628 im Kriege und ward nach etlichen Jahren hergestellt. Altar, Kanzel und Wände wurden 1697 (1800 M.) bemalt, der Amt-

mann, der sich durch das Bild der Hölle verspottet glaubte, setzte jedoch durch, dass die Bilder überkalkt wurden (Dän. Atl 7, 240).

Altar 1639, in ganz entwickeltem, fast überständigem Barock, im Aufbau dem Jordkircher verwandt, mit nicht wol erhaltenen Bildern, etwas trübselig bemalt.

Die Kanzel ist ähnlich, wol etwas älter, die Jordkircher ins Barock übersetzt, mit mittelmässigen Reliefs, verstümmelt (eine Seite liegt unter einem Verschlag).

Taufe, 1640, einfach, aus Holz, ziemlich wüst barock.

Empore mit schlechten Bildern, 18. J.

Unbedeutendes Crucifix, spät barock.

Zwei Leuchter, einfach gotisch, vernachlässigt; zwei hübsch Renaissance, schlank.

Kelch, gross, gotisierend, 17. J., statt Roteln geflügelte Engelsköpfchen. Fusscrucifix. Zeichen: HM PP(?)

Glocke, 1682 Claus Asmussen, Husum.

Messglocke.

Granitener Grabstein mit Runen aus der Kirchhofmauer: im Museum in Kiel (Kat. 6; Thorssen 257 ff. mit Abb.; besser 38. Ber. vat. Alt. 27). S. Fig. 31



Fig. 31. Nach 38. Ber. vat. Alt.

Ekwadt, 12 km n.e.w.

Kirche. Kirkeinventarium. Die einsam auf der Höhe belegene, für uralt geltende Kirche, deren Dorf 1411 eingieng, worauf der Pfarrer im 15. J. nach



Fig. 32. Kirche zu Ekwadt.

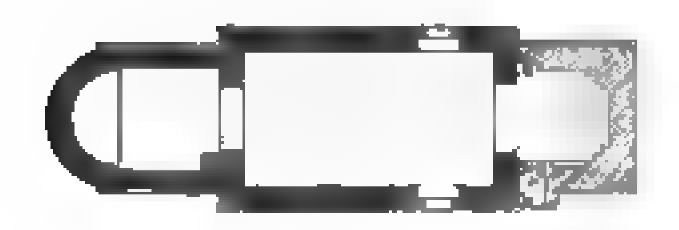


Fig. 33. Kirche zu Ekwadt.

Hellewadt zog, war mit Nachbarkirchen in enger Verbindung: bis gegen 1300 soll Rapstedt, noch länger Bedstedt von hier bedient worden sein, Hellewadt hat noch denselben Pfarrer. Patron scheint Laurentius

auch hier zu sein. Erneuerung zwischen 1660 und 1670. Collecte für die Kirche 1762 1780.

Fig. 34. Kirchensockel.

Gekalkter Hausteinbau im romanischen Grundriss. Der Sockel (Fig. 34) hat auf allen Ecken Kopfe. Fenster (nur wenige erhalten) im Bogen aus Einem Stück, im Chor (nördlich) und der Apsis nur je eines. Die einfach rechteckigen Portale sind dem Westende nahe, innen haben sie Entlastungsbogen. Der kleine Chorbogen (Fig. 35) hat geringere Gewände- als Bogenweite. Der dänische, spätgotische Ziegelturm mit Treppe in der Verlängerung der Schiffmauer nördlich, jetzt ungewölbt, hat innen grosse Blendbogen, deren Sohle als Bank dient.

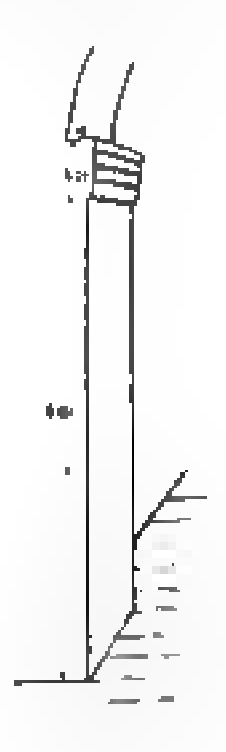


Fig. 35. Chorbogen.

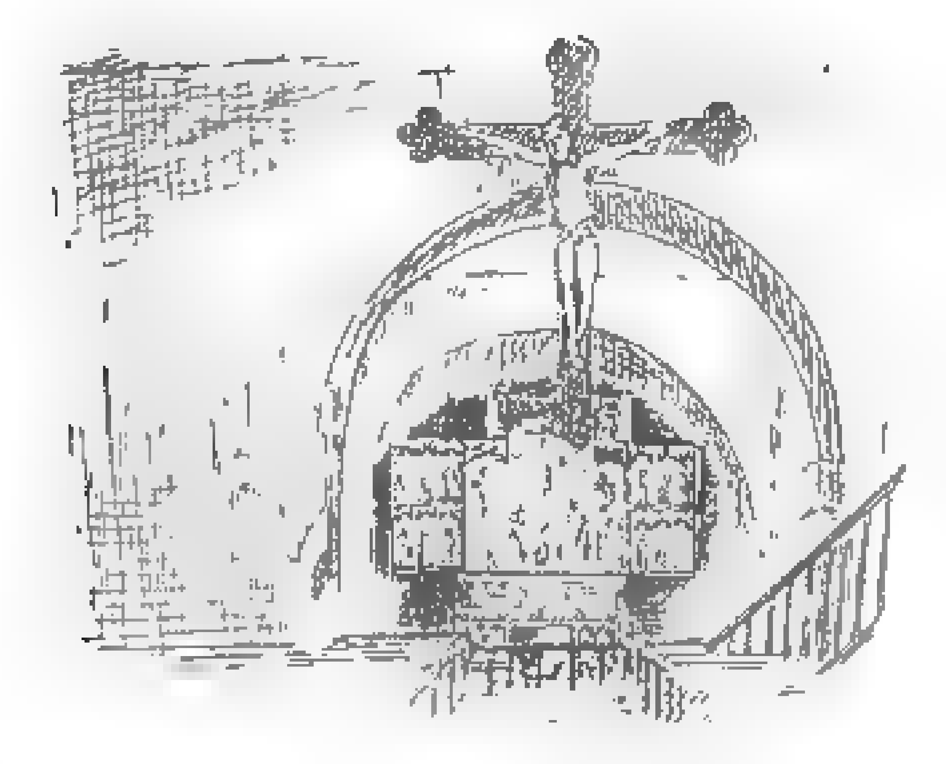


Fig. 36. Kirche zu Ekwadt mit dem Altar.

Altar. Vor der **Mensa** ist ein merkwürdiges, spätromanisches (um 1200 gefertigtes), hölzernes Vorsatzstück. Die Reliefsfiguren Christi und der Apostel

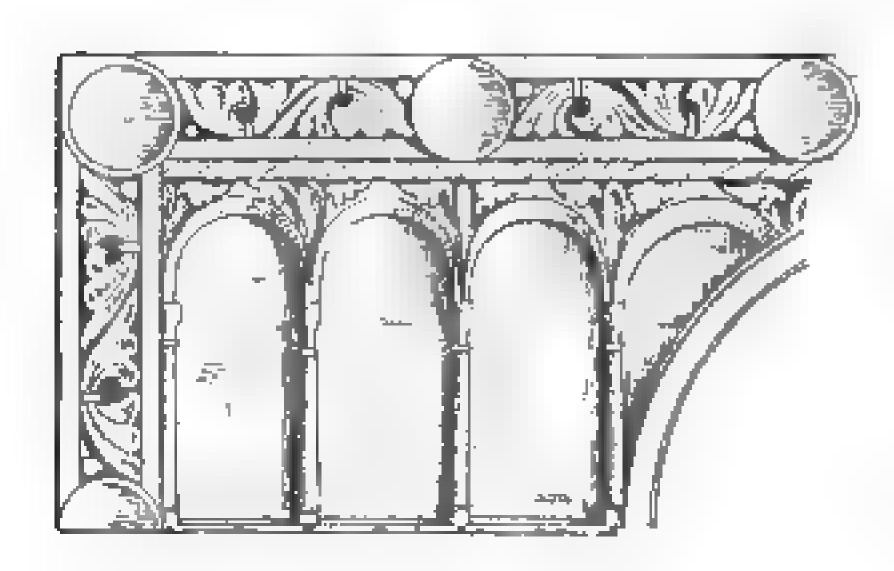


Fig. 37 Vom Antimensale.

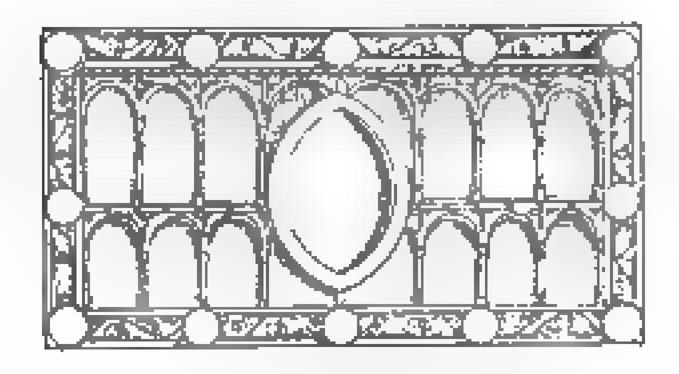


Fig 38. Antimensale.

(s. Hellewadt) sind aus den Feldern entfernt (Zur Arbeit vgl. Hütup Fl. 21. — Aufsatz, h 1,96, br 1,58, mässige, spätgot. Schnitzarbeit, gleicher Anordnung, Arbeit und Hand mit dem Schwesinger (Hus.) von 1451, mit Kreuzigung (13 Personen, 5 Engel) und Aposteln Aufbau etwas reicher als gewöhnlich der Mittelteil des Schreins erhebt sich, mit besonderen Flügelchen, höher, in welchen sitzen St Laurentius? und Johannes d T Aussenbilder sehr schlecht, 1660? Bemalung schlecht von 1868.

Taufstein, h 0,70, dm 0,61; Schale 0,50 0,26, roh genug, nicht einmal ordentlich behauen und wol von den ältesten

Hübsches, spätgotisches, stark beschlagenes Wandschränkchen.

Spätgotisches, fast lebensgrosses Crucifix, von etwas hartem Typus, in den Vierpässen der Kreuzenden, mit Resten spätgotischer Randblumen, sind gut geschnitzte Evangelistenzeichen

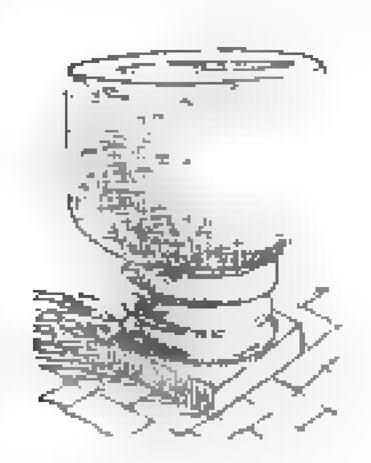


Fig. 39 Taufstein.

Taufschüssel, einfach, im Boden zwei schwimmende Fische (Inv.).

Rauchfass, um 1883 verschwunden.

Auf dem Boden. Statuen St Laurentius, h 1,12, altertümlich, frühgotisch, von eigentümlich sinnigem Ausdruck, derselbe, h 1,45, schlicht, 15. J Etwa gleicher Zeit Maria mit Kind, sitzend, von weicher Gewandung mit langem Haare Nebenfiguren zu einem Crucifix,

h 0,88, um 1500, in reicher Gewandung. Johannes hält die Wange, Maria schaut betrübt zur Seite. Ebenda



Fig 40. Laurentius Fig. 41 Maria und Johannes

C r u c i f i x, gotisch, h 0,62, etwas plump und kurz, dem in Husby (Fl. 2) nicht unähnlich, mit ziemlich grossem Tuch, gekreuzten Füssen In den Kreuzenden flache Kreise.

G l o c k e, schön, Renaissance *1566 iar goet mi michel Dibler dat is war*

Enstedt, 6 km s.

Der Ort wird genannt 1231, die Kirche zwischen 1270 und 80; nach der Sage wäre sie von Königin Margareta gebaut, oder wenigstens aus den Steinen des Apenrader Schlosses. Westgiebel »1742«. Collecte 1779. Der vorzüglich erhaltene turmlose kleine Hausteinbau im einfachsten Grundriss ist einer der interessantesten Am Chor je ein Fenster, die Bogen in drei Teilen (Fig 44), die Portale, 1,20 br, sind 1,69 vom Westende entfernt Der Chorbogen hat sehr saubere Kämpfer (Fig. 45), sein Sockel ist wie der der Kirche (Fig 43) Neben ihm im Schiffe sind zwei rundbogige Nischen, br 1,07, in Kniehöhe beginnend, in der Wand ausgespart (vgl Kornerup Gumlöse, in Aarb. 1866, 181). Glockenhaus aus Ziegeln (1826) im Südwesten.

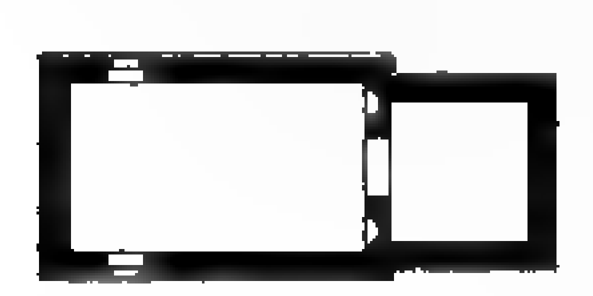


Fig 42. Kirche zu Enstedt.



Fig. 43. Kirchensockel

A l t a r, Copie des Hagenberger (So.) Bildes.

Die K a n z e l enthält Reliefs und Schriften einer echten Spät-Renaissance-Kanzel vom Anfang des 17. J

T a u f s t e i n h 0,90, dm 0,78, Apenrader Typus, die walzige Kuppe zeigt

(wie in Ries) in zwei horizontalen Abteilungen oben eine Ranke, darunter einfache Rundbogenstellung. Hier ist die Ranke roher. Der Fuss ist ein umgekehrtes Würfelkapitäl mit Eckköpfen, auf jedem Schild zwei Bogen, letztere Decoration kommt hier allein bei Taufen dieser Form vor.

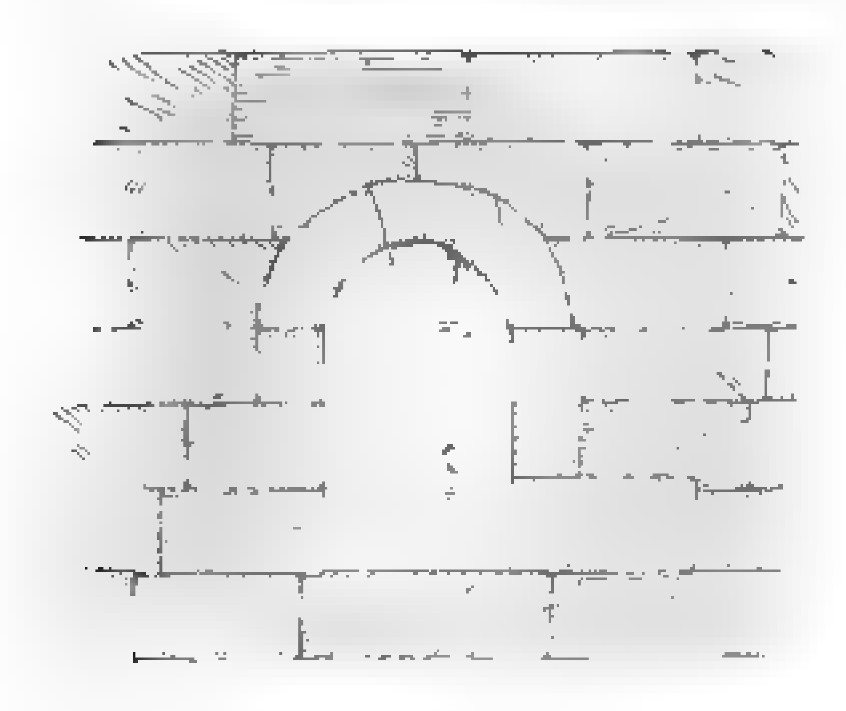






Fig. 44 Altes Nordfenster am Chore.

Fig. 45. Chorbogenkämpfer.

Crucifix, spätgotisch, lebensgross, von etwas grassem Ausdruck Am Kopfe fünf dreiteilige Strahlen Die Reste des alten Kreuzes, mit reich geschnitzten Ev Zeichen in den Vierpässen, liegen auf dem Boden.

Zwei Leuchter, 18. J, unbedeutend.

Kelch, 1661, gotisierend.

Glocken 1) Baltzer Melchior 1654 2) 1654.

Feldstedt, 9 km s s.ö.

Dionysiuskirche. — Der Heilige ist im Siegel, ohne Kopf, seinen Kopf auf der Hand. Kirkeinventarium. Dän. Atl 7, 309 f. Die zwischen 1258 und 1309 vorkommende Kirche, die bis einige Jahre vor 1780 Kupferdach, einen hohen Dachreiter und drei Altäre hatte, ward 1780, wo sie Bleidach erhielt, und sehr eingehend 1856—58 restauriert. Sie ist ein dürftiger, gekalkter, modernisierter Ziegelbau, ursprünglich romanisch, im einfachsten Grundriss (Schiff 18 : etwa 9, Bogen 1,10 4,40, Chor 7,40 7,20), der Hausteinsockel (Fig. 42) ist gleichmässig durchgeführt. Der Chorbogen ist hoch, wie die alten Türen rund, seine Gewände sind hässlich schräg erweitert. Einsprünge von 0,45 Seitenlänge in den Chorecken tragen sowol die unprofilierten spitzen Schildbogen, als die unten als Birnstäbe, oben rechteckig profilierten Rippen des Kreuzgewölbes.

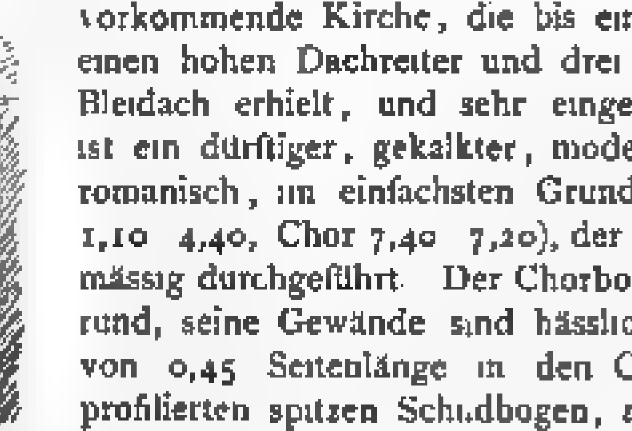


Fig. 46. Sockel

Altar, gut spätgotisch, um die Mitte des 15. J. Der nicht tiefe Schrein hat in zwei Reihen übereinander fünfzehn Abteilungen für vierzehn Einzelfiguren und eine Gruppe, unter sechzehn Bogen mit reichem und strengem Mass-

werk. Oben Zackenkamm. Dargestellt: Verherrlichung Mariä durch Christum, je ein Engel mit Rauchfass daneben, zwölf Apostel; etwa 0,40 hoch. Gewandung weich, fliessend. Gut erhalten, doch mit Oelfarbe bemalt. Die Flügel hatten nur Bilder. Oberhalb lebensgrosse Kreuzgruppe, spätgotisch, gegen Ende des Jahrhunderts, mit knitterigem Gewand.



Fig. 47. Taufstein.

Taufstein, im Aufbau dem in Schwenstrup (So.) und Hoist (To. 1) am ähnlichsten (Fig. 47). An der Kuppe ist dargestellt: Ein Jäger, vor ihm stürmen zwei Hunde einem Hasen nach, vor demselben ein Baum. Symmetrisch: ein Pferd, ein halbmondförmiger Kahn mit vier Personen, noch ein Pferd. Die Pferde scheinen den Kahn (eine Sänfte?) zu tragen. — * Deckel 1692.

Pastorengestühl, 1624, ziemlich reiche Renaissance mit Flachornament.

Nebenaltar, am gewöhnlichen Platz, unbedeutend, spätgotisch, sehr schlecht behandelt: Im Schrein ist geschnitzt die Jungfrau mit Kind auf dem Monde, in den Flügeln Gertrud?, Magdalena, Anna selbdritt, Barbara.

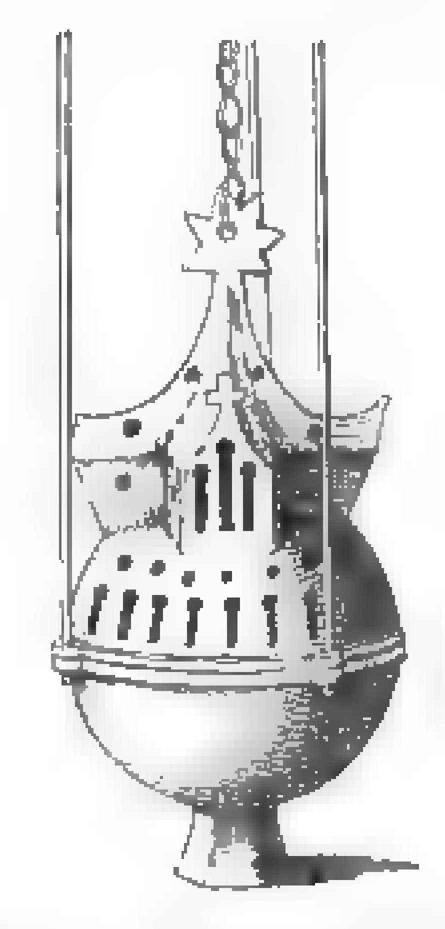


Fig. 48. Rauchfass. Mitgeteilt von Past. Johannsen.

Taufschüssel mit Sündenfall und Majuskelinschrift (RAIE-WISHNBI ··).

Leuchter, Renaissance; zwei 1680; zwei 1693, von schlechter Form; zwei von gotischer Form, Zinn, mit Tierfüssen und angedeuteter, unleserlicher, wol nachgemachter Minuskelschrift.

Rauchfass, gut erhalten. Die Form steht zwischen dem Rauchfass in Moldenit (Schl. 2) und Glücksburg (Fl. 2). S. Fig. 48.

Zwei Glocken, Beseler 1847 († J. D. Kriesche Eckernförde 1766.)

* Grabsteine 1858 zerstört.

Genner Gjenner, 10 km n., jetzt Ksp. Osterlügum.

Das Kirchspiel Osterlügum besteht eigentlich aus zweien, für das eine hält man das der untergegangenen *Jakobikirche* bei Genner, deren Platz Dankwerth noch angibt, von der aber nichts bekannt ist.



Fig. [illegible]. Grawenstein. Aus der Trapschen Topographie.

Grawenstein Graasten, 18 km s.ö., Ksp. Atzbüll.

Schloss. Hoyer, Bericht 91. Hier lag ein Meierhof des Gutes Seegaard, der 1599 abbrannte, 1603 nördlicher aufgebaut ward, 1616 hat Gregor v. Ahle-

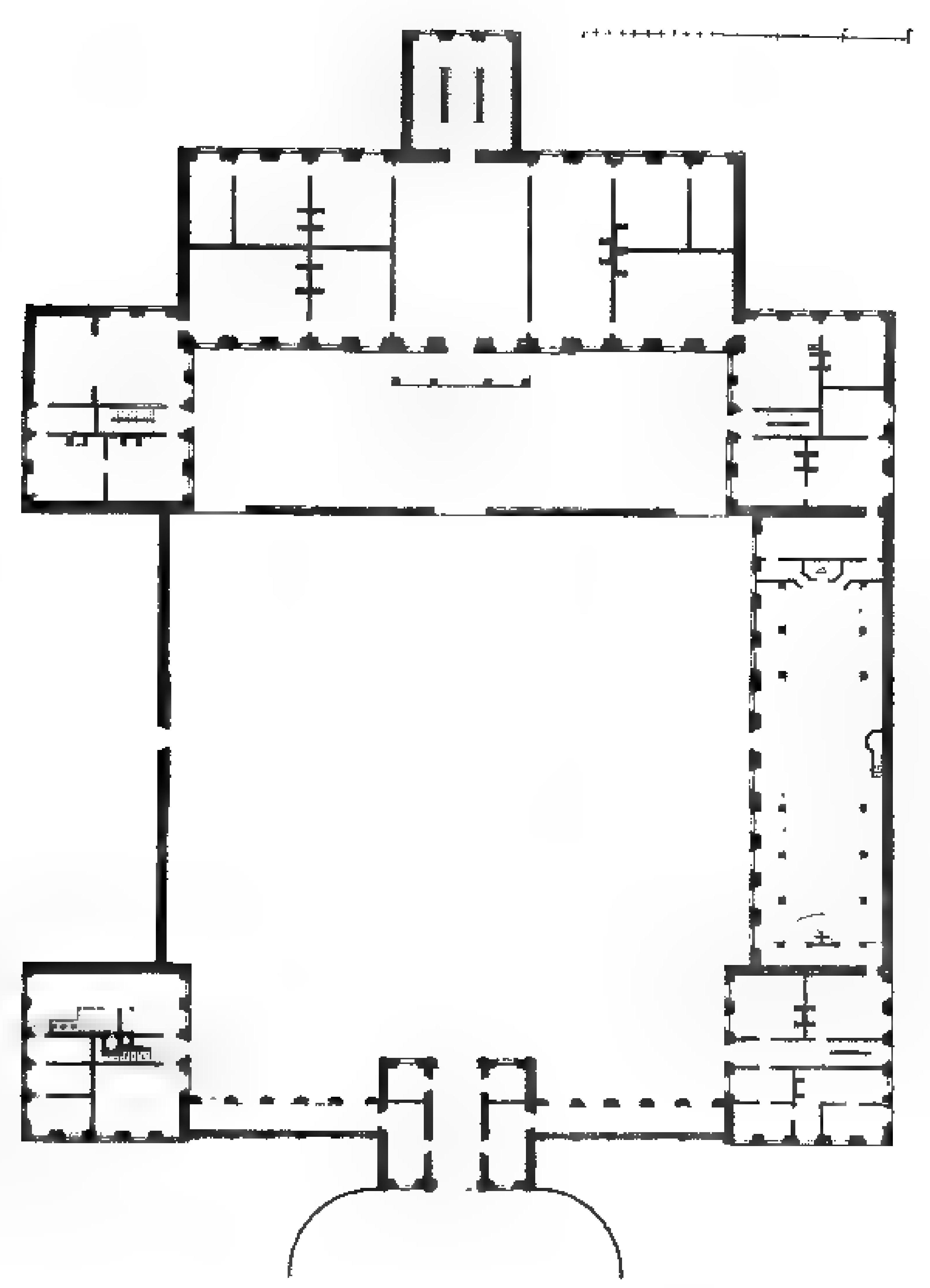


Fig. 50. Grawenstein 1740. Aus dem dän. Vitruv II, 137



Fig. 51. Grawenstein. Aus dem dän. Vitruv.

feldt ein Herrenhaus errichtet und der Hof ward ein besonderes Gut, das 1723 an die Sonderburger, 1852 an den Staat kam und zerteilt ist. Das Schloss ist jetzt wieder herzoglich. Jenes Herrenhaus, auf Quadergrundlagen, die den Resten eines Schlosses des 1298 hingerichteten Seeräubers Alf entstammt haben sollen, schön und wol gebaut, wich 1709 dem neuen vom Grafen Friedrich gebauten Dieses, aus argem Verfall 1752 hergerichtet, brannte 1757 bis auf den Nordflügel ab. Der südliche ward nach Muster des nördlichen hergestellt, der Mittelbau aber durch einen bedeckten Gang ersetzt. Man baute an ihm wieder 1842, er ist aber nicht fertig. Das Schloss von 1709 war sehr grossartig (Beschr.: Pontopp. Theatr. 251 f.) mit Sälen, vielen kostbaren Gemälden, reichen Tapeten, prächtigen Zimmern und schönen Decken. Der grosse Saal im vierten (obersten) Stock zeigte in Stuck die grossen und kleinen Götter. Ueber dem Hauptportal war ein grosser von acht toskanischen Säulen getragener Altan, mitten im Hofe waren zwölf steinerne Götterbilder an einem Postament. Zwischen den Flügeln schloss vorne den Hof das doppelte Portal, unten mit tuskischen, oben mit dorischen Pilastern. Jetzt ist das Schloss höchst nüchtern. Die Kapelle jedoch, die durch zwei Geschosse den Nordflügel fast ganz einnimmt, ist noch von 1709, nach dem Muster der Antwerper Jesuitenkirche gebaut. Sie ist 29, im Obergeschoss 32 m lang, 8,50 breit, 8 hoch. Leider hat sie unter den Schicksalen des Schlosses mit gelitten, und es stört das Weiss der Wände und wichtiger Glieder, die schlechte Vergoldung, die kümmerliche Herstellung und scheinbare Unfertigkeit. S. Fig. 52

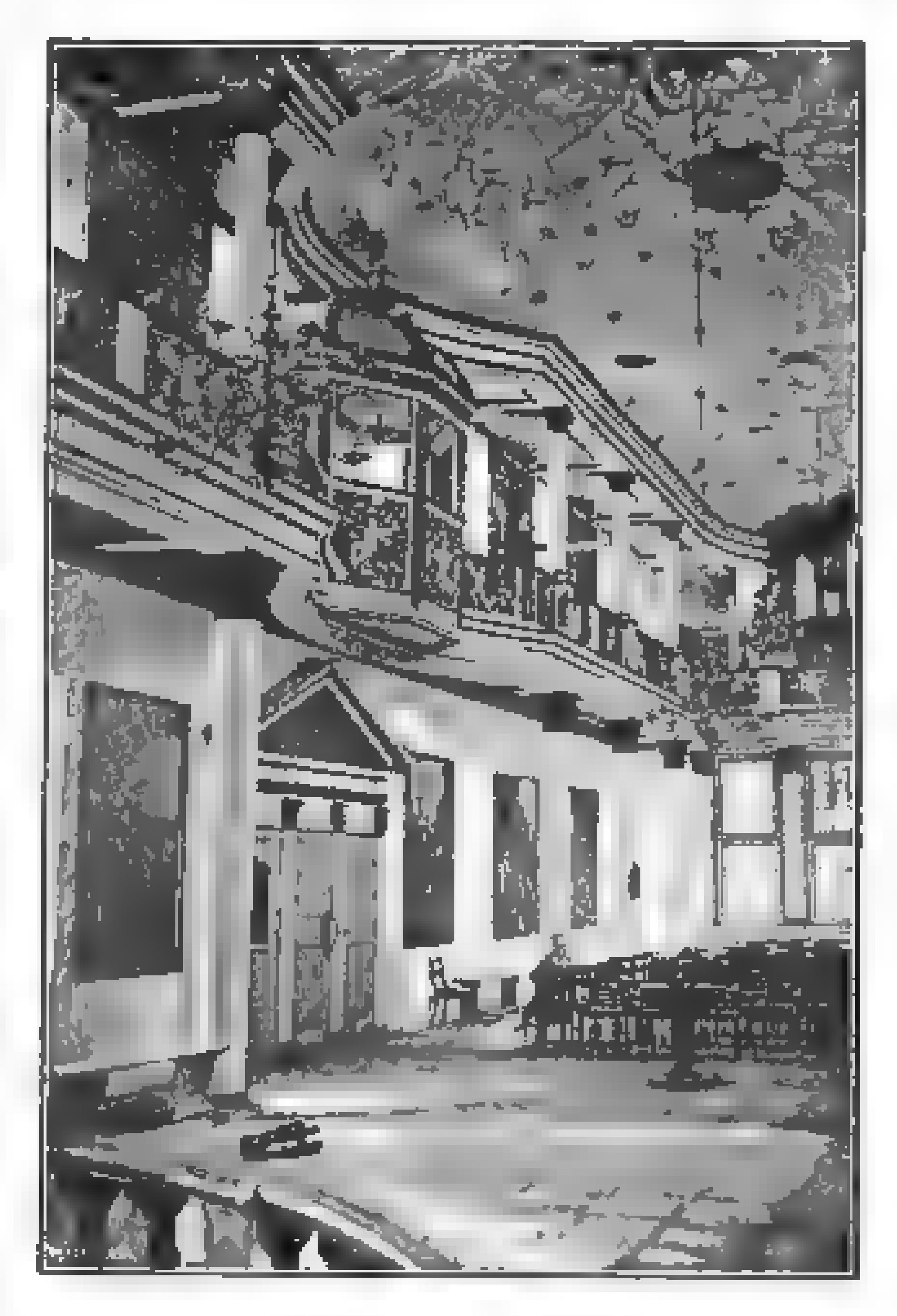


Fig. 52. Inneres der Kapelle

An den Langseiten ziehen Bühnen, getragen von glatten korinthischen Säulen und die Decke mit solchen tragend, in der Mitte für den herrschaftlichen Stuhl ausgebuchtet, und gegenüber, wo die Kanzel (sehr nüchternes Roccoco, um 1760) steht, unterbrochen. Der Altar nimmt die ganze Ostwand ein. Die Decke des Hauptraumes hat in drei Spiegeln, oval und rund, die Verkündigung, Dreieinigkeit und das Gericht, mit viel Figuren, deren manche von prächtig schwunghafter Bildung. Obgleich der weisse Stuck mit schwarzen Punkten auf dunkelblauem Grunde hart und unangenehm wirkt, ist die Decke doch ein herrlicher Schmuck. Teile derselben sind mit Distelwerk, dem Ornament des spätesten Barock, ganz überzogen, welches auch der Altar und die Bühnen zeigen. An letzteren ist in jeder Füllung ein misgestalter Engel. Der grosse Altar (Fig. 53), im Aufbau nicht musterhaft, wirkt prachtvoll, er hat gute Einzelfiguren und höchst effectvolle Bilder (Leichenpflege, nach van Dyck, Auferstehung, Himmelfahrt). Der Graf »unterhielt lange und mit vielen Kosten einen berühmten italischen Meister« für die Arbeiten. Eine Unmasse von Bildern ist sonst vorhanden. Sie sind vielfach fabrikmässig nur so hin gemalt, oft nach bekannten Vorbildern, aber in gleichen Ton gebracht, der ermüdend wirkt, und sie sind jämmerlich zugerichtet, aber sie bilden doch auch, sowol als Ganzes wie durch viele einzelne Schönheiten, einen wertvollen Schatz. An den Decken im Untergeschoss herrscht das alte, im oberen das neue Testament; an den Wänden sind unten zwölf Bilder aus der Leidensgeschichte, oben vierzehn Erzväter und Propheten.

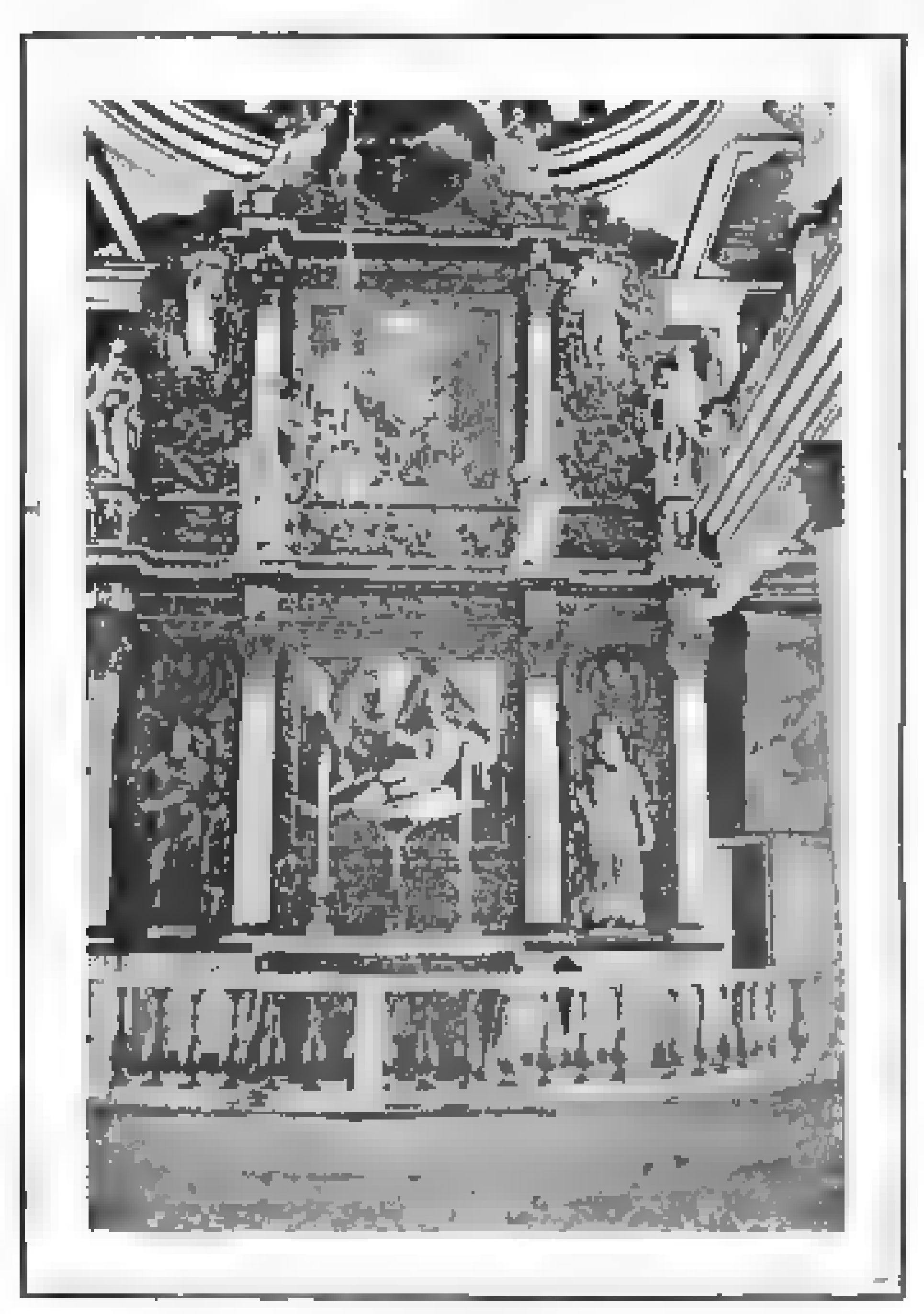


Fig. 53. Altar

Der Taufstein ist dünn und dürftig aus buntem Marmor; der Kanzeldeckel (1709?), der ein lebensgrosses Crucifix trägt, dick und etwas schwulstig.

Drei Kronleuchter, mit Kugeln, hübsch.

Zwei Leuchter, Renaissance, nicht unschön, sehr stark.

Ueber die Gartenanlagen zu Grawenstein, wie sie um 1780 waren, vgl. Hirschfeld, Theorie der Gartenkunst 4, 191—8.

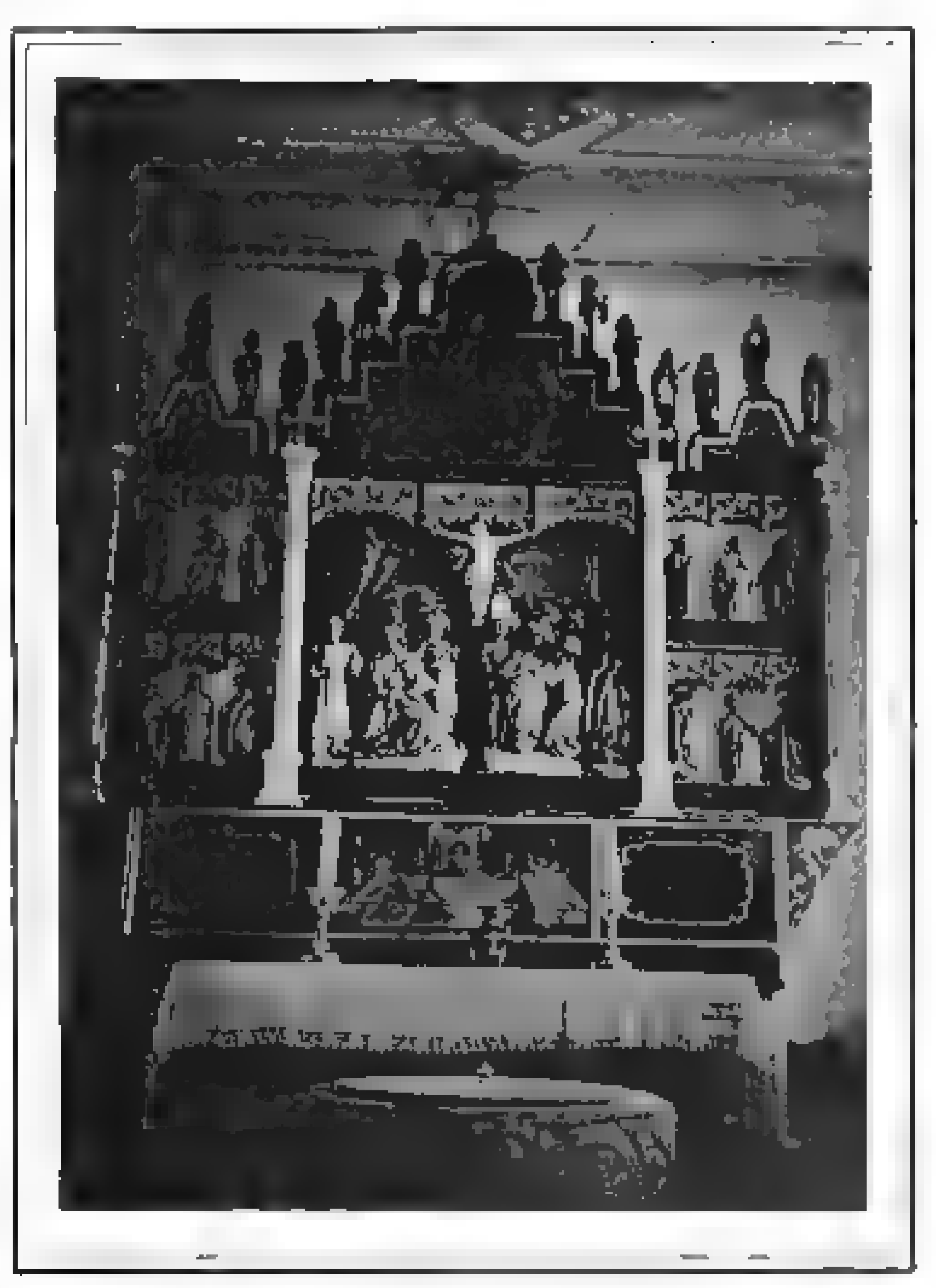


Fig. 54. Altar zu Hellewadt.

Hellewadt,
15 km n.n.w.

Die *Laurentiuskirche*, in deren Nähe ein heiliger, heilkräftiger, um 1860 verschütteter Quell (helligvand) floss, liegt niedrig am Bache und ward lange von Eckwadt aus bedient. Angeblich 1118 gebaut, kam sie 1186 ans Riper Stift. Sie ist 1660 ff. und wieder sehr stark 1858 geändert. Der Bau, verkalkt und verputzt und innen recht öde, macht der Untersuchung Schwierigkeiten. Doch möchte der quadratische schmalere Chor jünger, und aus dem 13. J. sein; der dänische Turm ist spätgotisch. Der Sockel, wo vorhanden, ist angeschmiegt, Chorbogen neu, der gewiss eine Zeitlang gewölbt gewesene Chor zeigt im Norden in regelmässigen Abständen zwei, eigentlich wol drei, sehr schmale, ganz schwach spitze vermauerte Fenster mit schrägen Gewänden. Der Turm und die nördlich am Chor angeblich 1549 gebaute Sacristei haben einfachste achtrippige Gewölbe, in



Fig. 55.
Salvator aus dem Altarvorsatz.

letzterer sind in der Wand Stichbogenblenden. Am Turmbogen ist die (erneuerte) Inschrift: *Quidquid delirant reges plectuntur Achivi. Anno MDXXI kam Kasso fra Helleway* (. . kam das Dorf Kasso vom Kirchspiel Hellewadt an Jordkirch).

Altar, gotisches Schnitzwerk, dem Rieser verwandt, aus der Mitte des 15 J, mit Kreuzigung (zehn Figuren, der mittelste Block mit Schreiber fehlt), daneben stehen ungetrennt Laurentius und Johannes d. T., in den Flügeln die Apostel, gar kurz und breit. Flügelbilder vernagelt, um 1660 sind die drei Aufsätze gemacht, welche nicht gute Bilder haben, und denen (aus der Predella?) die Statuen der vierzehn Nothelfer frei aufgesetzt sind. Schlecht hergestellt 1858, mit Ölfarbe bemalt und mit vier schlechten Säulen vermehrt. S. Fig. 54.

* Frontale, dem Ekwadter gleich, 1878 zerstört, acht Apostel und Christus, sitzend, sehr streng, in Relief, sind daraus erhalten, alle halten Schriftrollen, einer auch ein Schwert.

Taufstein, in Hadersleber Art, dem in Bjerning (Had 1) ziemlich gleich, nur ist die Ranke hier ungewöhnlich gezeichnet und unter dem Oberrande stehen drei Köpfe vor.



Fig 56. Taufstein.

Die Kanzel ist nach dem Kirchenbuch von 1659 (95 M), ist aber Ren. und damals wol nur hergestellt. Sie ist vom Tonderschen Typus, mit spitzwinkliger Verkröpfung und dockenartigen Säulen an den Ecken; in den Feldern sind, unter mit Fächern gefüllten Bogen, Reliefs. Hier sind die Gesimse und alle Glieder sehr vereinfacht und verroht, die Reliefs schlecht. Vgl Bedstedt.

Kleine Grabplatte, 1618, im Chore, auf Heldvaderus bezüglich.

Zwei Leuchter, gotisch, mit sich verjüngenden Säulen.

Kelch, um 1590, Stempel Tondern und FCF, prächtiges schweres Renaissance-Werk, sehr schön gearbeitet, mit Sechspassfuss. Die Patene, beiderseits und auf dem Rande vortrefflich graviert, zeigt in einem Vierpass die Evangelistenzeichen. (S. Hostrup, To 1.)

Glocke »*nata 1369 denata 1730 ex cineribus renata 1738*« (Dän. Atl. 7, 241).

Holebüll, 12 km n. von Flensburg

Kirche. Im Siegel (Renaissance) Crucifixus. Als Patron gilt, wegen der Jürgengruppe (s. u.), St. Jürgen. Es soll drei Altäre gegeben haben. Der turmlose, gekalkte Feldsteinbau (restauriert 1662—70, 1693, 1733 1840), jetzt vom einfachsten Grundriss, mit grossem, rundem Chorbogen, und attischem, steilem Sockel, mag romanisch sein, der Chor, an dem der Sockel meist schlecht versetzt ist, ist im Anfang des 13 J mit Ziegeln umgebaut. Sein spitzbogiges Ostfenster hat spitzwinklige Falze (welche Form sonst in Nordelbingen nur im Lauenburgischen gebräuchlich ist). Auch beide Portale sind spitzbogig Das Chorgewölbe ist einfach spätgotisch mit je drei Eckeinsprüngen Ein Sockelstein im Westen kann von einer Apsis stammen.

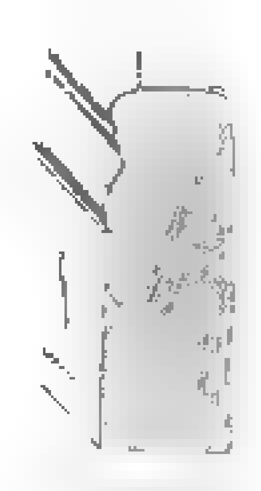


Fig. 57 Kirchensockel.



Fig. 58. Fensterprofil.

Der Altaraufsatz ist schlicht handwerklich, spätgotisch, nach Mitte des 15 J gefertigt. Anordnung wie in Feldstedt, mit zwölf Aposteln (Matthias dabei), Magdalena und Johannes d. T.; schlechte Bilder (18 J) sind auf den flachen Flügeln Schlechte Ölfarbenbemalung; die Ornamente sind arg verdorben Auf der Rückseite steht (wol 17. J): *Felix parochia ista In qua non est nobilista*, auf die Herren zu Seegaard bezüglich In der mensa soll als Reliquie Milch der hl. Jungfrau sein.

Kanzel, 1641, noch Renaissance, offenbar fleissige Arbeit eines zurückgebliebenen Handwerkers, mit roh und geistlos verwandtem flachem Ornament, Eckhermen, Muschelbogen, worin die Evangelisten dargestellt sind. Geschicktere Bemalung würde das Werk wesentlich heben

Triumphkreuz, 15. J., dreiviertel lebensgross.

* Taufe, 1701, vom Bildhauer Joh. Buchholtz in Flensburg (80 M.), jetzige erbärmlich, neuer

Kelch, HB FHM gotisierend, am Knauf in Renaissance hübsche Engelsköpfe

* St. Georgsgruppe.

Leuchter, zwei gut gotisch, auf hockenden Löwen, zwei Renaissance, einfacher.

Glocke (das Glockenhaus steht südlich): ANNO 1595 GOD MI JONES KRAMP DAT IS WAR. Eine Messglocke hangt noch im Chore.

Jordkirch, 8 km w

Das Kirchspiel Enleben, auch Guldlöff genannt, gieng durch Abbrennung seiner Kirche im Kriege 1411 ein; dafür ward 1522 Jordkirch gebildet, die Kirche dafür, meist aus nahen Hünengräbern entnommenen grossen Steinen, 1520—22

gebaut. Sie ist höchst unbedeutend, rechteckig. Doch hat sie gelitten, die Ostseite, in der ein Sockelstein zu sehen, ist nicht echt, die Decke erniedrigt; der Dachreiter (von 1748) ist 1793 abgerissen, Aenderungen fanden statt besonders 1748. 1765—66. 1867 (Giebel und Dach erneut) sowie »1722«, »1761« (Inschr.). Das hölzerne Glockenhaus im N.W. baute Joh. Thamsen aus Söderup 1793.

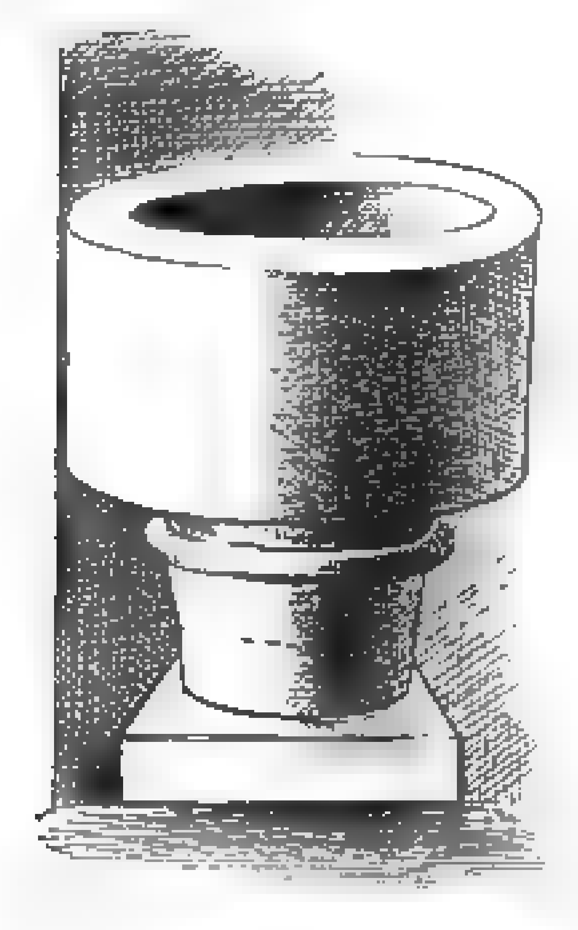


Fig. 59. Taufstein.

Altar ein nicht schlechtes spätes Ren.-Werk, etwas flach, ohne Kröpfe, 2stöckig, im 18. J. angestrichen in teils lebhaften teils düstern Farben; aus gleicher Zeit werden die Statuen Petri und des Täufers stammen, die Bilder auf Leinen (Abendmahl, Taufe, eccehomo) sind (um 1793) von Jes Jessen gemalt, aber durch Feuchtigkeit und Firniss gänzlich ruiniert.

Die Kanzel, Ren., um 1630, erinnert an den Sundewitter Typus, hat Apostel-Hermen neben den Kanten, mässige, etwas flache Reliefs. Sie ist düster bemalt und unten ergänzt in Roccoco (1766).

Taufstein einfach, romanisierend.

Zwei schöne gotische gezinnte Leuchter auf roh geschnitzelten Löwen.

Kelch gut, einfach gotisch (1522?) mit Sechspassfuss, hübschem Fusskreuz, gravierten Blümchen am Stiel, Rotelschrift [illegible] und unschön grosser Kuppe.

Glocke 1582 Michel Dibler sehr schön, Ren. —

Kal, Insel (Kallö) bei Genner, in der Genner Bucht, 10 km n.n.ö.

Die kleine Insel, auf der ein grosses Dorf Platz hätte, ist anziehend durch die Geschichte ihres Anbaues. Die wunderbar schöne Lage, genau wie die von Kiel, vergegenwärtigt uns den Zustand unserer meisten Ostseestädte in ihren Anfängen. Nur ist es hier bei der Nähe der tiefer schneidenden Apenrader und Hadersleber Föhrden und Ermangelung des äusseren fürstlichen Anstosses, der sonst auch selbstwillig Städte gründete, bei den Anfängen geblieben, zumal da die Nachbarstädte immer in denselben fürstlichen Händen waren, also etwa ein Antrieb wie in Nieby (Fl. 2) nicht eintrat. Die herrliche Bucht blieb ein einsames, von wenig Fischern und ein paar Torfschiffen besuchtes Wasser, bis vor einem Menschenalter der Apenrader Kaufmann Bruhn auf der sonst nur beweideten Insel eine Werft anlegte, Ladeplätze am Rande, ihnen gegenüber eine Reihe Häuser anordnete, und eine Holzbrücke über den seichten Sund warf. Die Werft ist später eingegangen und wieder liegt eine grosse Stille über den verfallenden Häuschen und Anlagen, doch bieten sie mit ihrer kurzen Geschichte einen Bei-

trag zu dem, was an den anderen Gründungen an der Ostsee, geglückten und misglückten, zu betrachten ist.

Klippleff, 12 km s g. W S. Berndorf Seegaard.

Die ursprünglich romanische *Kirche* war als Wallfahrtsort reich und hoch berühmt; die Wallfahrten dauerten auch nach der Reformation Der hl Helper (Hülper, Hjelper), gekreuzigt, mit Goldkrone, vergoldeten Schuhen und Handschuhen, befand sich in einer Nordkapelle, hinter einem Gitter 1628 war der Rumpf in schlechtem Zustande noch vorhanden (Heimreich, K.-Hist. 159. Hoyer, Bericht 10,), der Geldblock ist erst kurz vor 1874 entfernt. Es ist die Kirche 1705, und sehr stark 1754 ff geändert. Im Innern ist 1884 sorgsam und verständig besonders das Gerät hergestellt

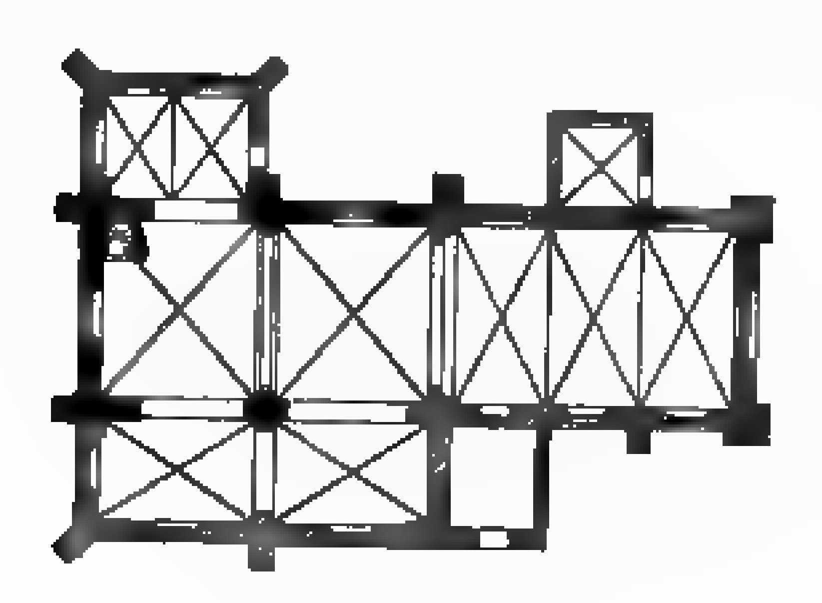


Fig. 60. Grundriss der Kirche zu Klippleff

In der durch gotische An- und Umbauten z. T. dreischiffig erscheinenden stattlichen und anziehenden Kirche mit grossem got. rechteckigem Chore sind Stücke romanischen Sockels vielfach erhalten Nicht gewiss ist, ob das Chorgewölbe oder das des Schiffes älter ist. Das Aeussere ist, mit Ausnahme der Gliederung des Ostgiebels, der ein sehr grosses Fenster und eine Blendengliederung hatte, ganz entstellt und verputzt. Schwere Strebepfeiler, an den Chorecken hässlich moderne, stützen die Mauern, die Fenster sind unschön (18 J). Das Hauptschiff hat ein Satteldach, das Querdach des nördlichen und die zwei des südlichen Schiffes schneiden hinein Der schöne sechseckige Dachreiter (Fig. 63) von 1436, über der Mitte, ist mit Blei belegt. Der Ziegelverband ist, wo sichtbar, gotisch, doch auch oft wendisch, oder unordentlich Am Chore nördlich ist die früher gewölbte Sacristei oder Kapelle, jetzt Uhrhaus, südlich die neue Sacristei. Im hochgewölbten Chore sitzen die gleichgeformten Gurte und Rippen (profiliert, wie auch im Schiff und den Kapellen, als scharfe Birnstäbe) auf lebensgrossen, an der Wand vorspringenden Köpfen, die Schlusssteine sind rund Die

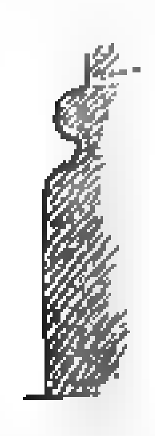


Fig 61. Kirchensockel



Fig 62. Westseite.

Thür, im Süden, hat zweimal rückspringende Gewände mit gefassten Kanten. Der grosse spitze, an der Kante gerundete Chorbogen umgibt als Blende, nur im Chor sichtbar, einen neueren flachrunden. Auf der übrigens ausgefugten und als frühere Aussenwand erscheinenden Westseite der darauf ruhenden Mauer ist der Ansatz weiterer eben so hoher Gewölbe vorgesehen. Die des Schiffes sind 1,50 niederer, die Rippen wachsen aus den Ecken, der Mittelteil des ausgekanteten Gurtes ruht auf einer Vorkragung. Schildbogen fehlen überall.

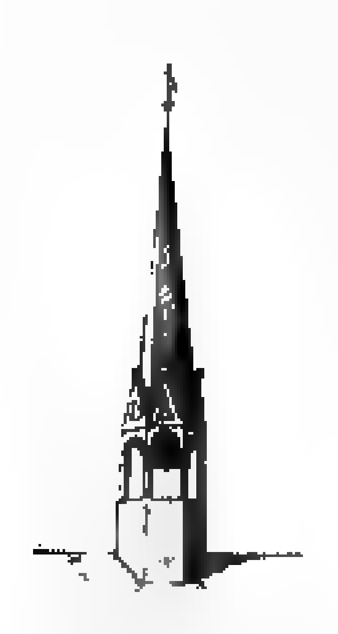


Fig. 63. Dachreiter

Das erste Joch südlich hat unter dem erhöhten mit Grabplatten belegten Boden eine schön gewölbte Gruft (Ren.). Die zwei südlichen Scheidbogen und der Gurt in der Kapelle sind einfachst spitzbogig. Die Rippen in der Nordkapelle wachsen aus den Ecken, an der Wand und über dem runden Scheidebogen kragen sie mit der Gurtrippe aus.

Altar schlecht Rocc., nach dem der Flensburger Nicolaikirche. Hauptbild Auferstehung, von »*Jens Martin Lund, Flensburg* 1775«.

Kanzel 1610 (205 M.) von Hinrich Bildschneider in Flensburg, staffiert von Hanss Mahler ebendaher mit Gold, Silber und Farben (64 M.). Die Kanzel ist ein Beispiel des »westflensburger« (friesischen) Typus. Reicher Grundriss, mit trefflichem Deckel. Die Ausladungen sind unbedeutend, neben den Feldern sind durchgeführte Randstreifen, an denen unter Baldachinen auf runden Consolen kleine Apostelstatuen stehen; über ihnen neben den Oberfriesen Masken, unten Rosetten. Unter den Ecken hangen Engelsköpfe. Inschriften, soweit biblisch, hochdeutsch. Die Bemalung auf dem braunen Holz, treu nach den alten Spuren, nur etwas blendend, hergestellt, wirkt trefflich, ist aber so sparsam, dass der Preis von 64 M. hoch erscheint.

Die Taufe, von denselben Meistern 1612 (98½ M., 49 M.), der in Buhrkall (To. 1) gleich, ist leider jetzt zerstört, und die vier schönen Evangelisten, welche um einen Mittelständer stehend die Platte trugen, sind auf die Chorbrüstung gesetzt. Der treffliche reiche, wolbemalte Deckel hat offenes, von reichen Hermen getragenes Obergeschoss, darum stehen an allen Ecken Engelchen, über den Seiten Cartuschen mit guten kleinen Reliefs.

Wandepitaph. Brig. v. Ahlefeld 1613, sehr hübsch, gleicher Arbeit mit den eben genannten Werken (14½ M., 33 M.).

* Frauenstuhl von denselben Meistern 1612 (74¼ M., 44,8 M.).

* Gewölbbemalung im Chore 1610 (Sintflut) von Hans Mahler (17 M.).

* Sonnenscheibe 1610 von Anthoni Schnittker (7,20 M.).

* Kinderstuhl 1612 von Hans Schnittker zu Fischbeck (10,80 M.).

4 einfache got. Leuchter mit Tierfüssen, h. 0,34.

Uhrmännchen mit Glocke, auf Postament, 17. J, Rest der Uhr.

Kreuzgruppe $^3/_4$ lebensgross, manieriert spätg. mit etwas geschwungenen Figuren, übertrieben schmerzlich. Am (jetzt einzigen) quadratischen Ende ein Engel (Matthaeus).

Denktafel steinern 1588 von Heinrich Ranzau seiner Tochter Margarete gesetzt, h 0,60 br 1,20, ganz schlicht mit Inschr und 4 Wappen.

Grabsteine im Boden liegend und, obwol noch ziemlich erhalten, des Schutzes recht bedürftig; jeder mit einem hübschen starken Eichenholzrahmen (Fries zwischen deutsche Stäbe gefasst) umgeben. Südkapelle 1) Gottfried von Ahlefeldt 1561, die Platte oben 0,85, unten 0,65 breit, 2) Benedict 15 . . der einfachste; 3) ske † 1566, stark verdorben 4) Gregor, † 1559, und Frau; 5) Detlev, † 15 . (sic), und Metta, † 1560; 6) Johann, † 1580, und Margareta, geb Rantzau, am reichsten obwol nicht am schonsten, sie knien am Crucifix Mit 16 Ahnenwappen. Nordkapelle Frans, † 1559, und Katharina, in ganzer Gestalt, schön unter halbkreisförmigem, von schmalen Rahmpilastern getragenem Kranze. Ein Engel über ihnen

Särge. In der seit kurzem erbrochenen und schon abscheulich verwüsteten Gruft sind Särge, deren einige aus bester Ren.-Zeit mit schönsten Beschlägen. In der vermauerten Nordgruft sollen sieben sein.

Glocke im Dachreiter, 1638, klein, mit Brustbild Christi, einem Pilger, Maria mit Kind.

Loit (Lucht) im Loit, 7 km n.n.ö.

Das *Loit* ist eine stark bevölkerte, höhenreiche, durch allerhand Naturschönheit ausgezeichnete Halbinsel (- Niss), früher genannt das Luchtenes, Luchtnis; ihr Wappen, auch der Kirche, ist eine Laterne Der Ort der Kirche in der Mitte der Landschaft heisst Kirdorf (Kirkeby)

Die *Kirche*, »vielleicht St Jürgen«, nach dem Altar eher St Erasmus geweiht, ist ein geräumiger romanischer Feldsteinbau mit einfachem Sockel und rundem Chorbogen, dessen Kämpfer als Stab und hohe Platte profiliert sind. Gotisch ist der Turm, 2 Kapellen, welche die Kreuzform herstellen, der Ausbau des Chores zum Rechteck, die an der Mitte des Chores nördlich angebaute Sacristei, welche durch einen aussen am Chor angebauten gewölbten Gang auch mit dem Kreuzarm in Verbindung ist, und die Wölbung, im Schiffe in 3, im Chor in 2 Jochen Hübsche Giebel haben wie der Turm auch die Kreuzarme Chor und Schiff sind geweisst, an den sonst tiefroten Ziegelbauten sind es nur die Blenden und die deutschen Bänder. Bleidach liegt nur noch auf dem Turm. Reparaturzahlen 1757 1835, am Turm 1694 1766 1747

Die schlicht spätgotischen achtrippigen quadratischen Gewölbejoche haben in den 6 Jochen des Langbaues (einschliesslich des Turmes starke Gurte und entsprechende Wandbogen, für jedes Glied einen rechteckigen Einsprung (also 6 kantig), keine Kämpfer Die Schlusssteine zeigen meist Sterne, der zweite ein Wappen mit Marke.

Das Chorgewölbe (s. Fig. 65) zeigt die alte, gut erhaltene Bemalung, wie sie gewiss nicht nur auch die anderen Gewölbe der Kirche zierte, sondern überhaupt derartige hier so häufige Wölbungen belebte und ihre Schlichtheit erklärt. Sie ist einfach und reich, anspruchslos und ansprechend, samt dem Altar aus der Zeit des letzten katholischen Bischofs. Die Rippen sind mit Winkelstrichen verziert, parallel mit denen, welche auf dem Schlussstein um eine gemalte Rosette einen Stern bilden; auf dem Kalkgrund abwechselnd gelb, hellbraun, dunkel-



Fig. 64. Kirche in Loit.

braun, grün; die Wand- und Gurtbogen, deren Leibung schon geweisst ist, begleitet schabloniertes zackiges Ornament. Die Rüstlöcher erscheinen als Mäuler grosser Narrengesichter, aus Köpfen von Menschen und Untieren wachsen Ranken zu einem Gespinst von die Kappen überziehendem grünem Laubwerk, das grosse Blumen trägt, an einer sind die 2 Pistille sich schnäbelnde Schwäne. Im Osten ist gemalt der Bischofshut, das Ahlefeldsche Wappen und das Schriftband **dus gotshuit van Alevelde eps** (episcopus) **alsewitens** ziemlich verblasst. Hinter dem Altar soll »1520« gestanden haben. Die wertvollen Malereien bedürfen dringend der Pflege.

Altar 1520, spätestgot. Majuskelschrift ANNO MCCCCCXX IN DEME IARE IS KARKHERE HER IOHAN TAM DO WORT DIS TAFEL MAKET IN GO. 1738 ist die Staffel und ein grosser Teil

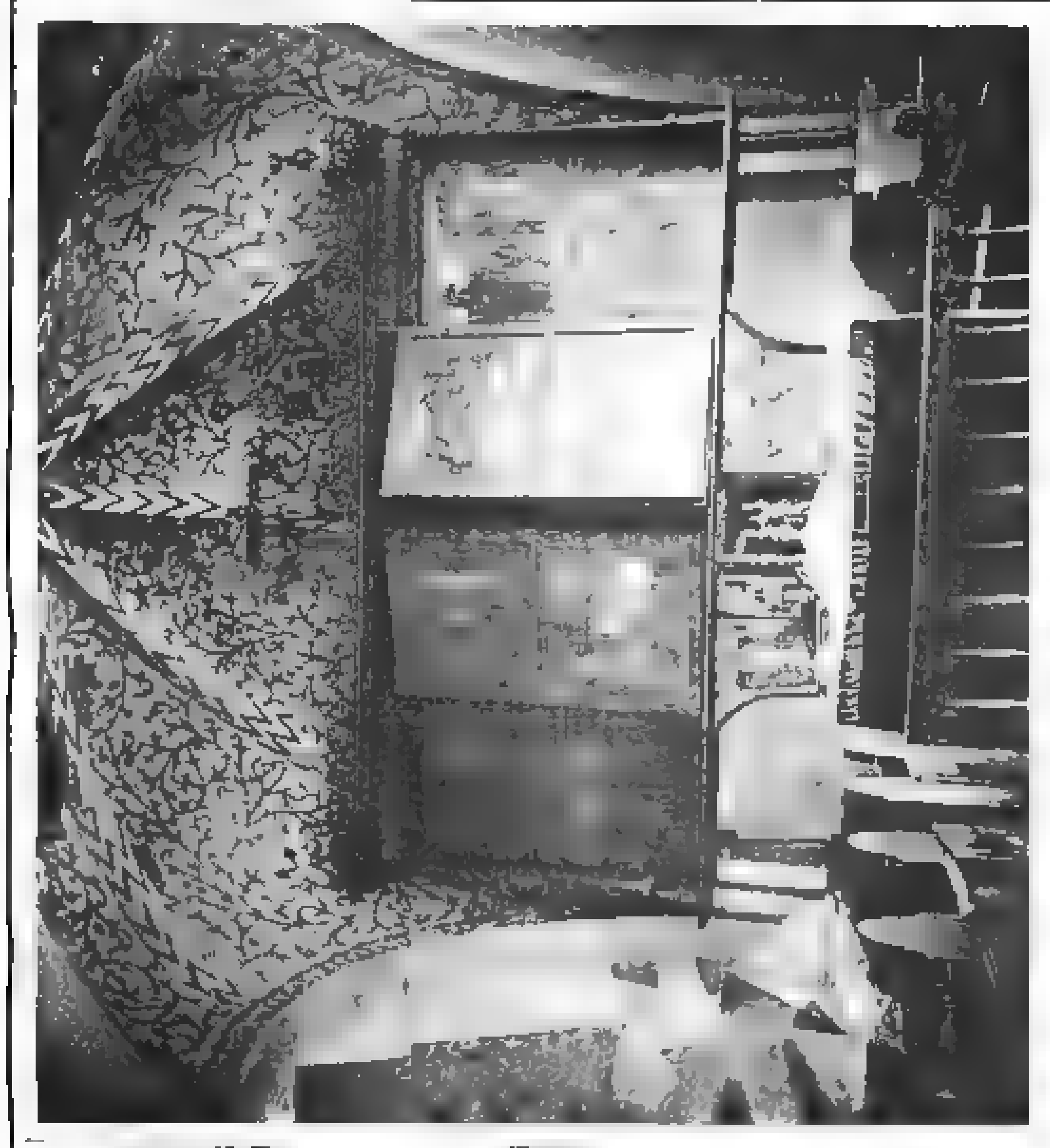


Fig. 65. Gewölbebemalung und Altar[1].

des Schnitzwerkes in Oel übermalt, abgefallene Stellen geflickt. Das vortreffliche farbenstrahlende Flügelwerk ist der besterhaltene grössere Altar des Landes. Er hat ausser dem Schrein Doppelflügel und feste Flügel. Die Staffel hat mitten in

1) Durch die nicht zu verbessernden Mängel der obigen Aufnahme wird der Leser, dem sie dennoch, um ihm mit der Anschauung eines so wichtigen und vergänglichen Werkes zu dienen, dargebracht wird, sich nicht stören zu lassen gebeten.

einem Schrein eine Annagruppe; daneben ist gemalt: Agatha mit einem Bischof redend, der die Mitra auf der Hand trägt; anderseits ein jugendlicher Bischof mit Stab und Buch zu einer älteren Frau gewandt. — Im Schreine ist geschnitzt: Kreuzigung, vorn 20 Figg., 4 Engel, im Hintergrunde Kreuztragung, Grab-



Fig. 66. Altar zu Loit (zu Loit)

legung, Annagelung, die Würfeler. Daneben steht Joh. d. T. und St. Erasmus. In den Flügeln die 12 Apostel vor Goldgrund; die Namen im Heiligenschein. Hier ist am meisten, noch mehr als am Hauptfelde, in erstaunlicher Rücksichtslosigkeit, in den kleinen Köpfen und der manieriert geschwungenen Haltung zu

beobachten jene spätestgotische, im Schwabstedter (Hus.) und Geltinger (Fl. 2) Altar herrschende Richtung bedeutender Zeit, talentierten Könnens, beim Mangel schöpferisch tiefen Gefühls. Das Ornament ist Distel- und Astwerk, über den Seitenteilen auch Trauben. Die Trennung der Eckstatuen vom Hauptfeld im Schrein geschieht durch je ein durchbrochenes Pfeilchen, aus Stäben gebildet, das, entschieden gotischer Zopf, wie eine gewundene Säule wirken soll. Die zwei sich schneidenden Stäbe kommen mehrfach aus Vasen heraus und enthalten so für die Sculptur wol die älteste Anspielung im Lande auf die Ren. — Jeder Flügel hat 2 quadratische Oel-Bilder. Auf den festen Flügeln: Gregor, Barbara, Antonius; Ambrosius, Ursula, Magdalena, Benedictus? Margareta? halbzerstört: Hieronymus, Laurentius, Katharina, Augustinus. Aussenflügel aussen: Johannis Hinrichtung, die Tochter der Herodias mit seinem Haupte; Erasmus' Martertum, Joh. Ev. wird als Bischof in Oel gesotten. Bei geöffneten Aussenflügeln: Abendmahl, Verspottung, Gethsemane, Jesus vor Pilatus, Judaskuss, Jesus vor den Juden, Geisselung, Auferstehung. Was an Ausstattung vorkommt, ist in frühesten Ren.-Formen, an solchen Bildern scheinen die ältesten Ren. Werke gelernt zu haben, wie z. B. Eck-Candelaber an Kanzeln ähnlich gebildet sind. Im Getäfel sind Rollfüllungen. Die Bilder sind übrigens nicht anspruchsvoll, von schlichter ungebrochener Farbengebung, von oft recht steifer Haltung der Figuren, ohne besonderes Verdienst in der Erfindung, und es mangeln, wie auch in der Sculptur, idyllische oder humoristische Züge oder Wendungen.

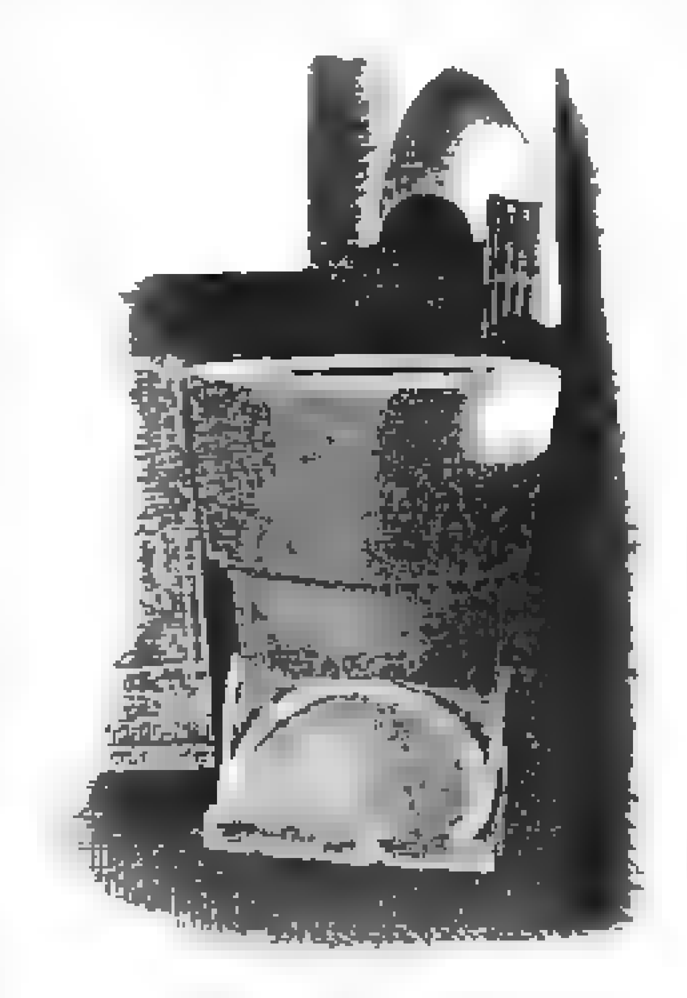


Fig. 65. Taufstein.

Die Kanzel, von 1557, war der Apenrader ähnlich, doch sind ausser dem Gerüst und den Gesimsen nur vortreffliche kleine Füllungen über den Ecken, von der Art und Arbeit der Halker (Had. 1) übrig. Die jetzige Herstellung mit Pilastern an den Kanten und neuem Deckel, immer noch schön und stattlich, ist von 1785.

Taufstein glatt, h 1,00, dm 0,81, dem in Nübel (So.) gleich, doch ohne Wulst am Stiel, nach mündlicher Ueberlieferung um 1785 gemacht (also romanisierend, oder nur abgearbeitet).

* St. Georg zu Pferde (1780 vorhanden).

Gestühlbemalung. Die Bilder aus der hl. Geschichte, und auf jede Stuhlthüre eine Blume, hat Jes Jessen 1785 gemalt. Die Westempore hat auf 3 Seiten gute Ornamente Louis XV (1728) und schwache Evangelistenbilder, sowie um 1760 gemalte Apostelfiguren.

Ein Schiff

2 Leuchter, Ren., gut und stark. Zwei gleiche aus Holz.

Kelch, 1701, sehr gross nach frühgot. Form.

2 Glocken (* 1623. 1626), Beseler, 1827 und 1865.

Bild: Petrus spürt Reue, fast lebensgrosses Brustbild, 18. J., in der Sacristei.

Osterlügum, 9 km n.n.w. S. Genner. Kal.

Die *Nicolaikirche*, 1837/8 und 1853 erneut, ohne baulich Auszeichnendes, ein langer Feldsteinbau, jetzt vom einfachsten Grundrisse, enthält aus einem Hausteinbau (vgl. Ries), besonders an Chor und Sacristei, Steine, und die Sage will, dass sie aus der Kirche zu Genner stammen. Darunter sind schöne Quadern und ein Fensterbogen in Einem Stück, möglicher Weise ist daher auch der Sockel, der mit deutschem Stab, oder mit Stab über der Kehle, schliesst. Dabei sind von einer Apsis entnommene Steine. — Der romanische Bau, mit Schmiegen-Kämpfern am runden Chorbogen, mit Rundbogenfenstern — im Chore wahrscheinlich eigentlich je zweien, — und Portalen am gewöhnlichen Orte, ist frühe in Ziegeln auf unordentlichem Sockel nach Westen verlängert worden, — da sind gotische Portale gewesen, und erhielt einen jetzt (er stürzte 1718 ein und ward erneut) dänischen spätgotischen Turm, Sacristei, Chorostgiebel (in Ziegeln) und Ge-



Fig. 62. Kanzel zu Osterlügum



Fig. 70. Inneres der Kirche zu Warnitz (Zu S. 57.)

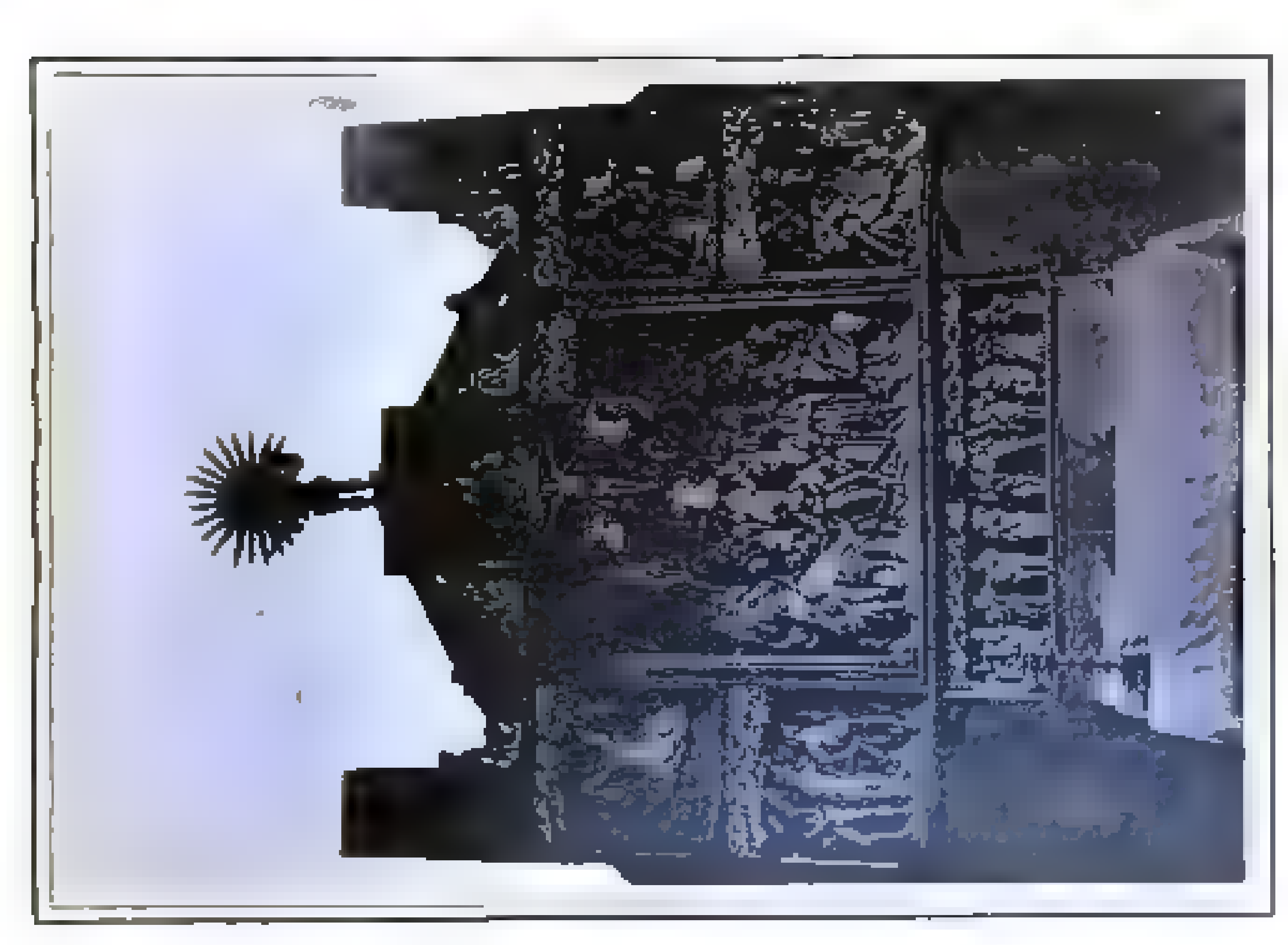


Fig. 69. Altar zu Osterlügum.

wölbe in diesen Teilen Chor einjochig, wie in Loit gewölbt, mit Bemalungsspuren, Turm mit Sterngewölbe; die ganz einfach gewölbte Sacristei hat im Norden Reste des hübschen Kamins.

Altäre (s. Kjer, Ant. Ann 1812, 335—8. Kjer, Hds. beim Kunstverein). Der Hauptaltar (s. das Bild Seite 45) hat einfache Ren.-Täfelung als Bekleidung, der Aufsatz ist 1853 vermalt in Oel, von etwas reicherer Anlage als gewöhnlich, indem das Hauptfeld mitten rechteckig erhöht ist und die Flüge, entsprechen. Er enthält in der Predelle Christus und 10 Apostel (darunter Matthias, oben stehen frei Petrus und Johannes, also ist hier geändert), im Hauptfeld Kreuzigung 16 Pers., 3 Engel, über Christo erscheint als Halbfigur Gott Vater; in den Flügeln sind Reliefs: Gethsemane, Geisselung, Verspottung, Grablegung, je 5—6 Figuren, sowie darüber Katharina und Gertrud, beide lesend. Er ist kleiner als der Loiter und von derselben Richtung, aber noch besser und genialer, mit übertriebenem Schwung in den Gewändern und in manchen Figuren, ein bedeutendes Werk. Die Ueberhänge sind, mit etwas wunderlichem Laubwerk, graziös spätestgotisch, anderes kann den Ursprung im 18. J, wo viel geändert ist, nicht verleugnen.

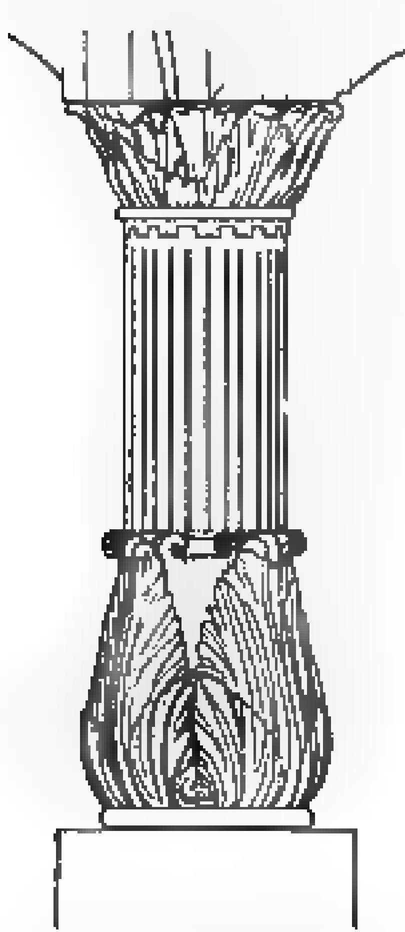
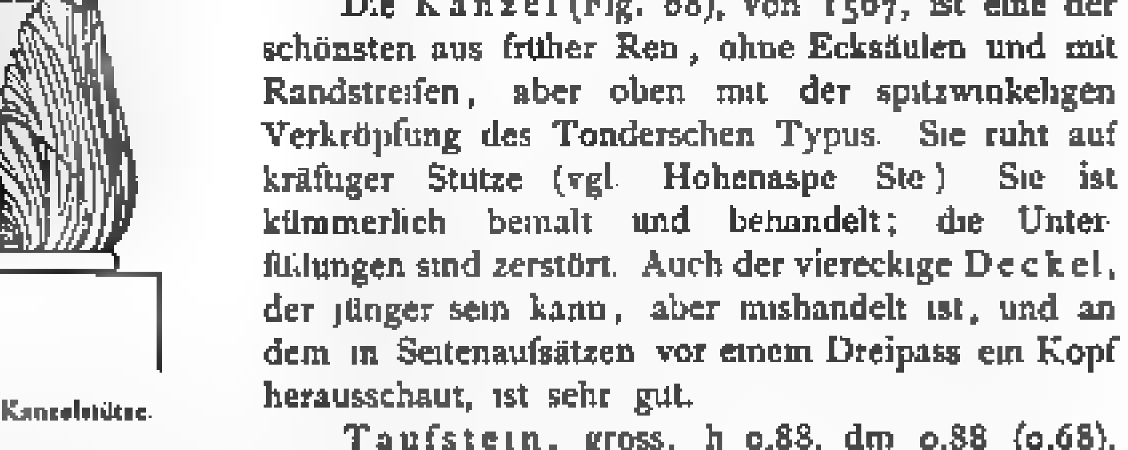


Fig 71 Kanzelstütze.

Die Nebenaltäre, 1853 in die Sacristei gethan, modern und verkommen seit 1880 unter dem Strohdach auf dem Pfarrboden. Sie sollten 1864 nach Kopenhagen verführt werden, was sie wenigstens gerettet hätte. 1) h 1,73 br 1,10 mit Statuen von Katharina, Nicolaus, Barbara (mitten), Jacobus, Gertrud (Flügel) 2) h 1,65 br 1, Maria im Strahlenkranz, neben Christoph und Michael Beide sind von der edelsten und besten Art, 2 Hälfte des 15 J., mit herrlichem Masswerke bemalt.



Die Kanzel (Fig. 68), von 1567, ist eine der schönsten aus früher Ren, ohne Ecksäulen und mit Randstreifen, aber oben mit der spitzwinkeligen Verkröpfung des Tonderschen Typus. Sie ruht auf kräftiger Stütze (vgl. Hohenaspe Ste) Sie ist kümmerlich bemalt und behandelt; die Unterfüllungen sind zerstört. Auch der viereckige Deckel, der jünger sein kann, aber mishandelt ist, und an dem in Seitenaufsätzen vor einem Dreipass ein Kopf herausschaut, ist sehr gut.

Taufstein, gross, h 0,88, dm 0,88 (0,68), dem Hellewadter nah verwandt, doch mit ziemlich eleganter Ranke, ohne Köpfe, auf den Fussschilden ist, zwischen Eckköpfen, Zierrat, z. B zwei Tauben, zwischen ihnen ein Bäumchen. Höhlung ziemlich flach, mit flachem Boden.

Kreuzgruppe sehr gut, mild, edel und weich h 0,50 spätgotisch um 1490, in den Vierpassenden die Ev.-Zeichen.

Ein Schiff

Zwei kraftvolle grosse Ren.-Leuchter, s. das Bild des Altares.
Glocke 1826 J. F. Beseler.

Quars, 14 km s.ö.

Kirche. Kirkeinventarium. Die unbedeutende 1859 »restaurierte« romanische Feldsteinkirche (östlich steht »1619«, westlich »1691«) im einfachsten Grundriss (aussen Schiff 16 . 9,60; Chor 7,60 . 8,20), auf einem Hügel gelegen, hat einen gehauenen Sockel. Im Norden sind 2 Rundbogenfenster oben erhalten. Am Schiff stösst nördlich ein Vorhaus, am Chore eine Sacristei, jetzt Vorratsraum, an, das Glockenhaus steht im Westen. Das Innere ist seit Entfernung des Chorbogens ein gleich hoher nüchterner Raum.

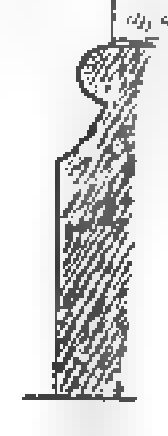


Fig. 72. Kirchensockel.

Altar 1840 in Flensburg gemalt von Jessen, das Mittelbild von Henningsen.

Auf ihm ein gotisches Crucifix, 1/3 lebensgross.

Kanzel um 1620, nach Art der Angler (s. Schl. 1), Reliefs, Gesimse und obere Cartuschen sind echt, jene flach gearbeitet, nicht ohne einige besondere Schönheiten. Neumodisch zurecht gemacht.

* Der Taufstein, 1859 verkauft, ist in Twingholm bei Hufner Clausen.

6 Ren.-Leuchter etwas sonderbarer Form, zum Teil auf von grossen Voluten getragenen Tellern.

Auf dem Boden verfällt ein beachtenswertes romanisches Crucifix, gekrönt, in 3/4 Grösse, dem Düppeler (So.) ähnlich, Johannes und Maria sehr gut, spätg. 3/4 Grösse, Pietas 3/4 Grösse, gotisch. Lebensgross, sehr altertümlich mit gefälteltem Gewande, in Relief, stehend: 1) Salvator segnend, auf der Linken die Hostie, scheint auf einer menschlichen Figur zu stehen, 2) eine ganz ähnliche Gestalt, angeblich Petrus. —

Glocke, 1472, rauh ausgeführt, von ungewöhnlicher Ausstattung (nicht ganz zugänglich): **na der bort xpi** (Christi) **mcccclxxii iar .... er der hulpe .....**

Ries, 4 km w.n.w.

Die *St. Laurentiuskirche* (im Siegel von 1591, sind Rost und Rute) ist 1627, wo der Turm durch Blitzschlag abbrannte, 1721 (Inschr.), nach 1743 (Collecte), 1788 und 1859/60 geändert. Man hält sie für die »ursprüngliche Hauptkirche« der Riesharde. — Romanischer Feldsteinbau, ob von Anfang apsislos, ist zweifelhaft. Im Norden ist eine Sacristei, im Süden ein grosser Kreuzflügel aus Ziegeln und im Westen ein spätgotischer Turm h. 31 m angebaut. Grosse Hausteine sind im Mauerwerk gebraucht, auch finden sich ausser dem jetzigen, im Norden sehr gut erhaltenen Sockel (Kehle und Wulst) viele Stücke eines anderen und solche, die einer Apsis entstammen mögen. Vgl.

Osterlügum. Der Kreuzflügel hat aussen einige Gesimse, vernüchterten Giebel; der ganze Bau moderne Spitzbogenfenster, der Turm, nur innen ganz aus

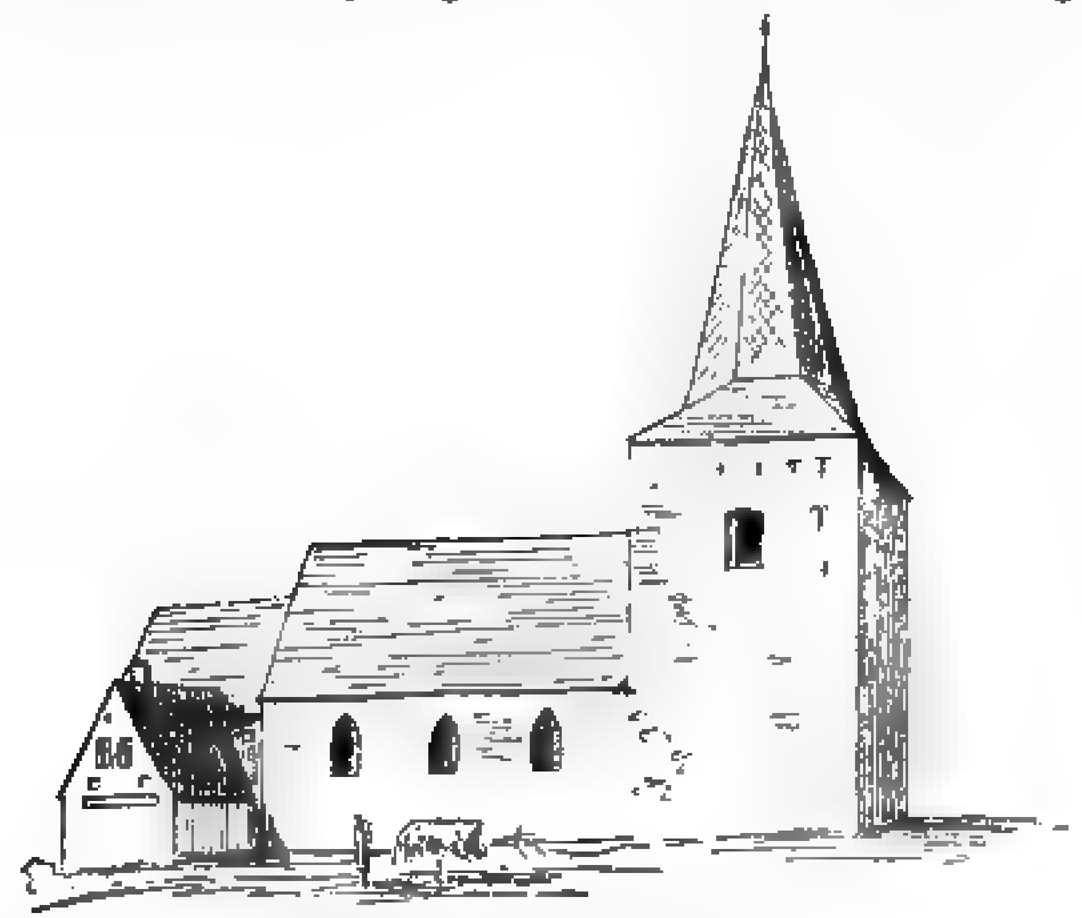


Fig. 73. Kirche in Ries.

Ziegeln, aussen vielfach nicht ursprünglich, ist ganz einfach gewölbt, wie auch die Sacristei. Chor- und Turmbogen, sowie die Wandbogen im Chor sind spitz.



Fig. 74. Schildbogenanfänge im Chor (Westecken).



Fig. 75. Chorostecken.

Der Altar, um die Mitte des 15. J. geschnitzt, dem Hellewadter nächst verwandt, enthält Kreuzigung (14 Fig., 3 Engel) und 12 Apostel, im Schrein ferner Laurentius (mit Krummstab) und eine Heilige. Die Figuren sind von kurzen Verhältnissen, die Apostel unbedeutend, mit neuen, unsinnigen Unterschriften, die Eselsrückenüberhänge sind gut und reich. Staffelbild: Abendmahl, von Jes Jessen.

Die Kanzel, 1607, hat an den Kanten gute weibliche Hermen mit jon. Capitäl, in den von Rahmpilastern eingeschlossenen unter hübsch gezierter, von

Engelsköpfen umgebener muschelgefüllter Archivolte gedeckten Bogen sind schwach geschnitzt Tugenden und Salvator. Der wol gleichzeitige Deckel (Inschr »1681«) ist wenig ansprechend.

Taufstein (Apenr Typus) dem Rapstedter (To. 1) bis auf Kleinigkeiten gleich

Gestühl mit gutem Rel von 1607 1) Simson zerreisst den Löwen, 2) Verkündigung Sonst ist es, vielleicht ganz, wie auch die Altarschranken, von 1634, es hat rundschliessende, fächergezierte Wangen und etliche Hausmarken.

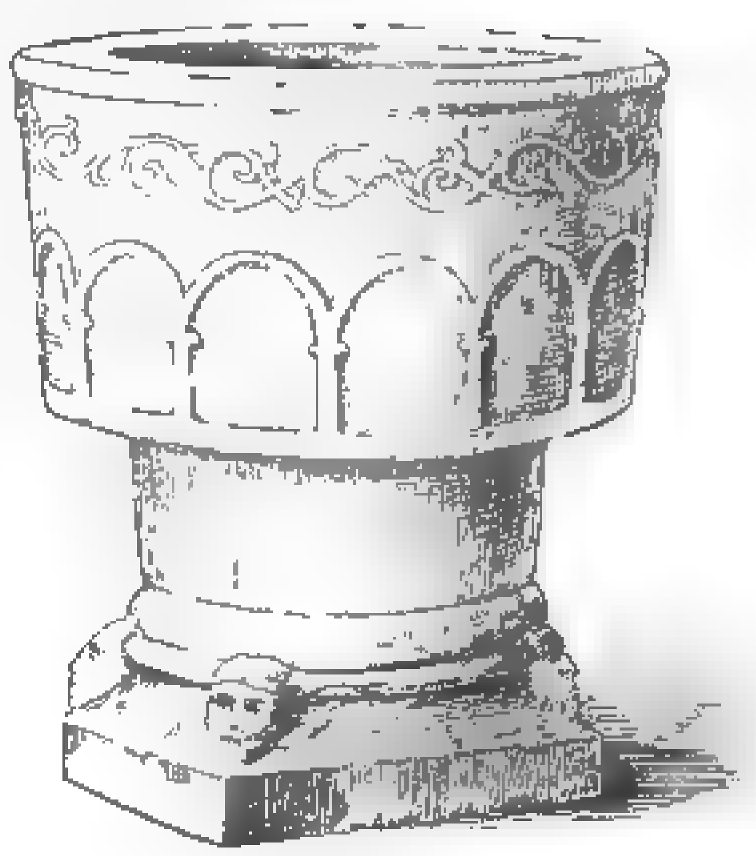


Fig. 76. Taufstein

Die Orgel aus dem Schleswiger Dom, dann im Lügumkloster (To 1), ward 1846 hieher geschenkt Sie ist spätestbarock, gegen 1700 gefertigt, mit Distel- und Blumenwerk und schwulstigen Figuren, ein sehr hübsches kleines Werk von reizendem Aufbau Ornament Gold, Gründe blau, Leisten und Friese weiss

Kelch, 1647, recht schön, reich gotisierend, mit Blümchen statt Roteln am schweren fenstergezierten Knauf. Stempel der Patene T unten in heraldische Lilie auslaufend.

Zwei Leuchter, 1799, sehr hässlich.

Glocke, 1631, hübsche Ren mit Ornament und got Marienrelief

Rinkenis, 18 km s.s.ö.

Die *St Laurentiuskirche* (dän. Atl 7, 311) — der Heilige ist im Siegel — liegt einsam nahe einem Gehölz, in dem das Dorf Bakenby lag Sie ist 1741 und 1874 erneut, westlich steht »1839«. Einfachster Grundriss. Sie ist aus Feldstein, gekalkt, turmlos, hat am Ostende des Schiffes im Norden eine Kapelle gehabt, eine westliche Verlängerung in Ziegeln erfahren, und nach Einsturz des (natürlich spätg.) Chorgewölbes 1799, für das Strebepfeiler vorhanden sind, den Chorbogen eingebüsst. Rom Fenster im Chor einzeln Man plant, nachdem 1884 das Glockenhaus umgeblasen worden ist, einen Turmbau

Bei der letzten Restauration ist der gute spätg. Schnitzaltar (15 J zu Gunsten des jetzigen modern got Fabrikates zerstört, die weiss gestrichenen Statuen stehen in der Kirche herum Es sind die Apostel, sowie in ²/₃ Grösse) Maria mit Kind, Lorenz, Antonius.

Die schlecht behandelte Kanzel von 1606 (nicht 1559) war etwa wie die Klippleffer, ihre dänische Inschr s. dän Atl. Deckelreste sind im Vorhaus.

Auf dem Boden Gestühlwange Ren, mit Engelskopf Ebenda. Crucifix h 1,20, spätgotisch, fleischig, sehr schmerzlich, das Kreuz mit Laubwerk besetzt.

In der Kirche gotisches kleineres Crucifix, mit Kreisen an den Rändern.

* Leuchter, gotisch

Sehr hübscher spätestgotischer Kelch mit Sechspassfuss, am Stiel ihesus — maria, die Roteln zeigen in blauem Schmelz ihesus

Sanduhr (Z).

2 Bücher in Mönchsband

2 kleine Glocken, got ohne Inschr, die eine war Messglocke

Zu einer hl Quelle auf Haugaard, *St Kirstens Soet* oder *Kilde*, wallte man.

Seegaard, Gut, 12 km s. g. O Ksp. Klippleff.

* Das Herrenhaus dieses einst grössten Gutes des Herzogtums war samt dem Gute im 16 J unter die zwei Linien »Halb Seegaarden« geteilt. Es lag im See auf einer Insel. Im Kriege, 1643 ward es zusammengeschossen. Die Steine wurden z. T. für Schloss Grawenstein gebraucht, z. T. sonst verschleppt Eine Kachel von da und ein metallenes Ahlefeldsches Wappenschild des 16. J sind im Gutshaus (12 Ber vat. Atl 37)

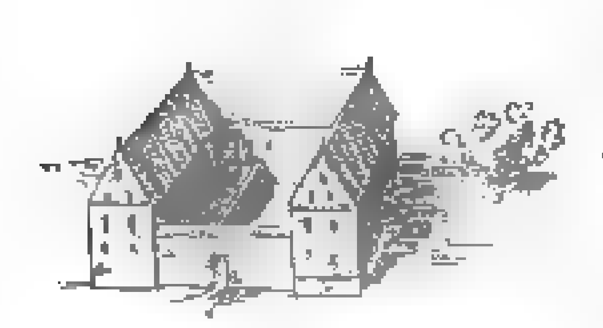


Fig 77. * Seegaard gegen 1590 Nach Henninges.

Uk, 12 km s.w.

Kirche. Kirkeinventarium Dän. Atl. 7, 307 Man meint, die vielleicht Maria geweihte (K Stat. 435) Kirche, deren Taufstein schon romanisch ist, sei eine »Kapelle« der Tingleffer gewesen. Sie ist mit dem Dorfe 1627 zur Rückzugsdeckung von den Dänen verbrannt, 1632 3 hergestellt worden Am Westende steht 1730.

Unbedeutender turmloser, gekalkter, romanischer Feldsteinbau im einfachsten Grundriss mit angeschrägtem Sockel, der runde Chorbogen hat roh bandförmigen Kämpfer

Altar ein schlechtes spätestbarockes Werk, Anf 18. J

Kanzel, 1633, Ren ohne alles Barocke, mit Hermpilastern neben den Ecken, über und unter ihnen Voluten. In den Seiten unter Muschelbogen Tugenden Die Oberfüllungen mit Ranken von Frührenaiss - Art können aus einer älteren Arbeit sein, doch wird in der Gegend auch sonst, an Truhen und Anderem, gern in ähnlicher Weise zurückgegriffen

Taufstein, vom Typus des Notmarker (S0), der Fuss fehlt

Weniges Gestühl mit Flachornament, 1651

2 schlanke Ren Leuchter

Gotisierender Kelch 17. J

Krankenkelch 1797 von FCH reizend mit gebuckeltem Knauf und breiter Kuppe.

Glocke 1703 Claus Asmussen, Husum, im östlich stehenden Glockenhaus



Fig 38 Taufstein zu Uk

Warnitz, 11 km ö. g. S.

Das zum Sundewitt gehörende Warnis ist eine Halbinsel wie das Luchtrus (s. Loit). Die *Kirche* hat man für eine Kapelle der Loiter gehalten. Sie kommt 1305 als Wemming« vor (Gude, Sundewitt 37 Jensen, Stat. 328). Im Siegel (17 J.) hat sie St Peter Wahrscheinlich gab es auch einen Georgsaltar Kahler geweisster (Collecte 1764 1784, erneut auch 1790 1868) turmloser romanischer Feldsteinbau auf angeschrägtem Sockel; der z. T aus Ziegeln gebaute (erneute?) Chor dagegen hat angekehlten. Schiff 17,60 7,80, Bogen 1,30 : 3,20; Chor 8,10 6,10 Zwei sehr einfache Portale sind erhalten Südlich ist eine Kapelle gleich wie in Ries, nordlich ein Vorhaus, Scheid- und Chorbogen sind spitz. Am Ostgiebel von 1868 ist wie eine Console der Ritter Wiggo«, ein Kopf, aus Thon angeblich, eingemauert (Das Innere siehe Fig 70 Seite 45)

Altar mit sehr grosser *mensa* Der Aufsatz, 2 Hälfte des 15. J, ist wie der in Loit angeordnet, aber älter, einfacher und kleiner, mit ebensolchen Flugeln Die Rückwand bietet, oben sich im Baldachin vornüber biegend und mit Seitenwangen versehen, dem Altar ein vollständiges Gehäuse. Die nur in Spuren zu erkennenden Temperabilder sind jetzt braun überstrichen, die Sculpturen geschält und mit Oelfarbe gemalt, die Ornamente z. T zerstört. Die Arbeit ist fein, von guter Hand, würdig und geschickt, die Figuren ziemlich schlank, die Gewandung ziemlich schlicht, die Gesichter der Frauen von zartem Ausdruck. In der Kreuzigung sind 21 Figuren, und bereits Pferde, die sich stark vordrängen. Staffelbild Abendmahl von Jes Jessen 1791

Kanzel 1606, ein gutes und schönes Werk mit Hermen neben den Ecken; die reichen Seitenreliefs zeigen mehrfach üppige Architekturdarstellungen Der gleichzeitige einfachere Decke, hat 2 Wappen und 2 Brustbilder

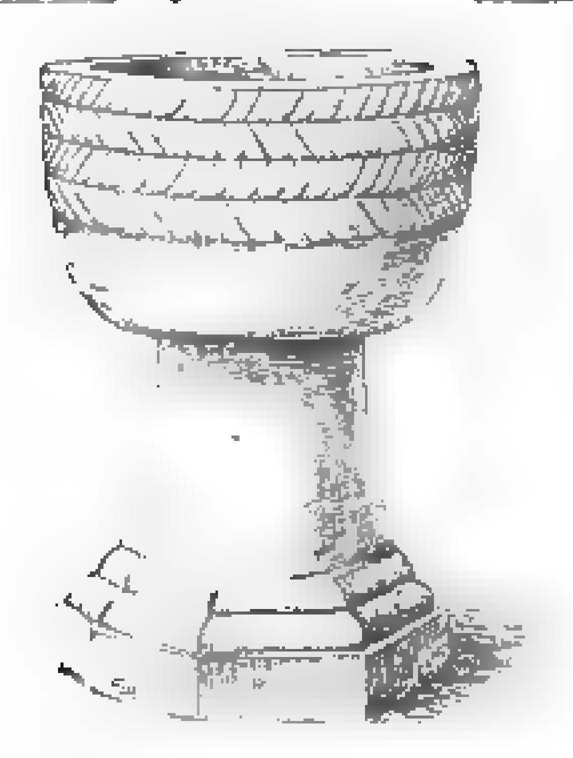


Fig. 79. Taufstein

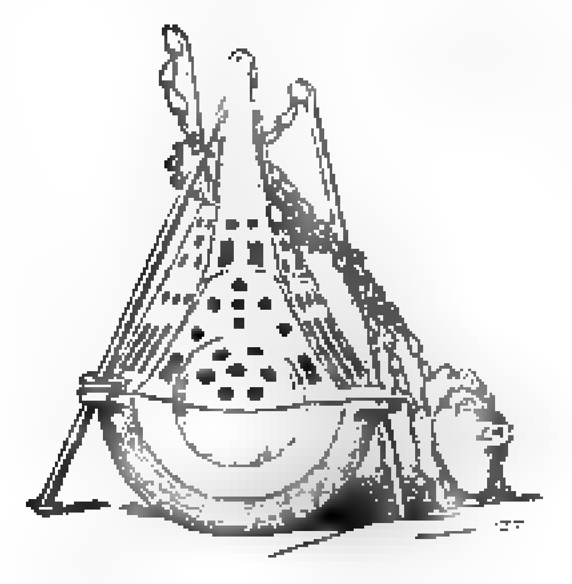


Fig. 80. Rauchfass.

Taufstein eigentümlich, vielleicht ein Weihbecken? Der achteckige Fuss (nach Trap gemauert) ist spätgotischer Art. Taufstein und Kanzel sollen (Hansen-Nilsen 2, 73) aus vergangenen nordfriesischen Kirchen sein(?). — Taufdeckel Ren.

An der Empore sind Blumen (s. Loit), wol von Jessen, der die Kirche 1790 bemalte.

Pastorengestühl, 1621, mit Flachornament.

Triumphcrucifix, edel spätromanisch, fast lebensgross (Wunde links gemalt), der Chorbalken, auf dem es steht, hat die Form eines breiten mit spg. Blättern besetzten Eselsrückens, wie auch das Kreuz, mit Vierpässen und Blumen, spätgotisch ist.

Ein Schiff.

Rauchfass, ausser dem Fusse bestens erhalten.

Ein Kronleuchter mit 8 Armen, Lichttellern, auf Adler reitendem Jupiter, ziemlich einfach.

4 fast gleiche (2 derselben von »1692«) got. Leuchter, mit oben verjüngter Säule.

Kelch sehr gut gotisch, Anf. des 16. J., mit Crucifix auf dem Sechspassfuss, am Knauf (Rotel-Inschr. IHESVS in spätestgotischen Majuskeln) sind schöne freie Blumchen und zweiüchtige offene Fenster. Kuppe und Stieloberteil sind schlecht, neu, die Patene gut graviert.

2 unbedeutende Grabsteine im Chore.

Glocken im Glockenhause, das im Norden steht. 1) 1690 Claus Asmussen, 2) 1774, J. D. Kriesche, Eckernförde.

Halseisen, am Glockenhaus.

Oestlich bei der Kirche enthält ein grosser hohler Ahorn unversiegliches heilkräftiges Wasser.

* *Haus.* Mitten im Dorfe hatte vor 70 Jahren der Maler der Oldörfer Kirche (s. Uldcrup So.) sein nun lang verschwundenes Haus »des Malers Schloss«, anziehend geziert und mit Wällen umgeben (Duus, Sundewitt 121 f.)

KREIS NORDER-DITMARSCHEN (Heide).

DIE LANDSCHAFT DITMARSCHEN.

Im 8. Jahrh. gab es in Ditmarschen christliche Kirchen, von denen Meldorf namhaft wird; um 1104 finden wir eine grössere Anzahl. Das über seiner Selbständigkeit eifersüchtig wachende Volk hat sie wie Friesland auch im Kirchenwesen bewiesen. Viele Gotteshäuser sind im Laufe der Zeiten neugegründet oder zuerst aus Kapellen zu Kirchen gemacht worden. Daher bilden hier die romanischen Kirchen die Minderzahl. Apsiden waren bei diesen nicht beliebt (s. Wesselburen), sondern der einfachste Grundriss, dagegen im Chore nördlich und südlich je 2 Fenster, sonst ist die bauliche Herstellung so einfach als möglich, eine Ausnahme macht nur Weddingstedt. Der Ziegelbau scheint hier keine frühe Stätte gefunden zu haben, und kein Beispiel älter als Meldorf zu sein, aus Feldstein ist sogar noch grossenteils Heide. Charakteristisch ist für späte Gotik die Neigung für allerhand polygone Chorschlüsse, übrigens liebte man gleichbreite Chöre, dehnte die Kirchen sehr in die Länge, baute später gerne südliche Flügel »Neue Kirchen« zur Erweiterung an und legte grosse Bühnen an die der Fenster beraubte Nordwand. Als Bauwerke ansehnlich waren, scheint es, nur die Kirchen in Meldorf, Wöhrden und Wesselburen, erstere ist jetzt die einzige gewölbte. Die Ren., die uns mit Zeitangabe zuerst in Meldorf 1539 erscheint, ist früh eingedrungen.

Auf die Ausstattung legte man grossen Wert, die Gotik, die Ren. und das Barock haben so Vorzügliches hinterlassen, dass diese Landschaft auf erster Stufe steht. Man braucht den bunten Pesel in Lehe nicht für auswärtiger Herkunft zu halten, dieselbe Richtung ist ringsum auch vorher mehrfach vertreten. Orgeln sind treffliche vorhanden gewesen, die Goldschmiedekunst hat Pracht-

stücke. Viel ist 1559 geraubt[1]). Die Malerei, wie überall im Lande ganz unter niederländischem Einfluss, in der Ren.-Zeit der italisierenden Manier, dann der holländischen sich anschliessend, hat bedeutend gewirkt. Vgl. Einl. zu Kr. Eiderstedt. Neocorus nennt einen Maler Nic. Matthiä, der sich im Bild- wie Bildnismalen ausgezeichnet und es vielen Conterfeyern in Lübeck und Hamburg zuvorgethan habe.

Wichtig ist die *Befestigung des Landes*. Die Kirchen, ihre vorzüglichsten Stützpunkte, erhielten zum Teil runde Wehrtürme. Das städtische Wesen hat in dieser Hinsicht keinen Vorzug, wie denn überhaupt in Ditmarschen zwischen Stadt und Land so gut wie kein Unterschied ist.

Die *Häuser* (s. Neoc. 1, 161 ff. Henning 26 ff., Wolf u. H. 199 f.), welche man »vor wenig hundert Jahren« statt der Lehmstaken mit Ziegeln begann zierlich zu bauen, — so sagt Neocorus um 1600 (s. Büsum) — waren im 16. J. oft reich geziert, die Gemächer mit Panneel, ja Schnitzwerk und stattlichen Gemälden; die Dächer wurden mit Ziegeln, selbst mit Kupfer gedeckt. Winterstuben, Küchen und Schornsteine gab es auf Büsum erst spät im 16. J. Am Aeusseren ist eine Belebung der Giebel durch einfache Horizontalgesimse beliebt. In der Marsch ruhen die Giebel, obwol ganz aus Ziegeln, fast immer auf einer starken, das Untergeschoss abschliessenden Holzschwelle. Vgl. Wilster (Ste.). Beispiele einer reichen Blendengliederung gibt es in Meldorf, nirgend aber Giebelhäuser der Lübecker Art.

Für die Ditmarsche Geschichte und die Altertümer sind Neocorus', Hemmeichs, Viethens, Boltens Werke eine so reiche und stetige Quelle, dass im Folgenden ihre Anführung nur bei besonderen Fällen zu geschehen braucht.

Ditmarsche Landesbefestigung.

»Ditmarschen war ein festes Land. Im Innern, wo die Marschen sind, ist es voller Gräben. An der Elbe, der flachen Küste und der Eider wird es von den Wassern und deren wechselnder Höhe beschützt, an der Tielenburg, wo Ebbe und Flut in der Eider aufhört, beginnen Moräste, die sich bis nach Albersdorf ziehen, und jenseit einer Lücke folgen wieder solche, durch die nur ein enger Weg hindurchführte, bis zum Anschluss an die Elbe. Der einzige gute und trockene Heerweg war bei Albersdorf. Dieser eröffnete allerdings den Feinden die Geeststriche, aber *de gantze gewaldt und schir dat gantze herte des landes is im Nordstrande* (der Marsch von Meldorf und Büsum bis Hemme). Allmählich sicherte sich das Land durch die Hammen, Gräben und Wälle, und befestigte auch Meldorf. (S. ausf. Petersen. Holsten Chron. 13. 14. Presb. Brem. Neoc. 1, 190 ff. Ueber die vorgeschichtlichen Befestigungen s. Handelmann, 38. Ber. vat. Alt. 5.)

Diese Werke sind von grossem Interesse. In der Marsch war jede Wurt eine Art Festung (s. Wöhrden, Wesselburen, Brunsbüttel, Büsum), die Kirchhöfe

[1]) In Kopenhagen ist eine kunstvolle Silberkanne mit Schmelz- und Grabarbeit und der Inschrift: Peper Boltzen, Kelch und Patene sind in der Kirche zu Helsingör, auf der Patene steht 1333(?). s. Ant. Tidskr. 1852, 39.

überall. Der in Hemme ward 1508 so benutzt. Ein Dorf bei Hemme »Hemmerwurth« war mit 2 Pforten »gleichsam befestigt«. —

Die westliche Landschaft schützte im Osten eine günstige Linie. Ein nur beim Aukrug überschreitbarer Moorstrich voll Gräben und Seen zieht östlich des Kirchspieles Lunden von der Eider nach Süden, die Geest spaltend, bis gegen Nordhastedt, sogleich südlich dieses Ortes liegt ein Moor und der Fieler See, bei Hemmingstedt die Marsch erreichend. Schanzen bei Aubrücke und die Hamme bei Hastedt sperrten den Zugang.

Die Geestlandschaft nordöstlich dieser Linie war abgetrennt. Die Eider und ihre Marsch, die Gieselau mit den Sümpfen sichern diese, an allen Uebergängen bewehrt, so im Delver Koog, bei Bargen, Tielenburg, Tielenhemme, Hohenlieth, Dörpling und wol Lexfähre, noch dahinter waren ganze Schanzenzüge angelegt.

Im Süden schützen die südliche Geest die Marsch, der Kudensee, die untere Holstenau vollständig. Die Schwäche lag, wie bemerkt, zwischen den Sümpfen der Holsten- und der Gieselau, bei Albersdorf und südlicher. Die Strecken von Heldorf bis nach Schafstedt hin, wüst, menschenarm, weg- und steglos, von der Befestigung nicht genug beachtet, blieben stets gefährlich. Ebenso unterliess man um so eher, die Albersdorfer Gegend selber, wo die Heerstrasse herein kommt, genügend zu sichern[1]), wobei auch die Gegnerschaft der Nord- und Südlandschaft, die da zusammenstossen, mitwirkte. In Folge dessen konnte die Tellingstedter Gegend im Rücken gefasst werden, und man verwahrte sich seit dem Krieg von 1500 so gut es gieng durch einen rückwärtigen Schanzenzug. Hätte jedoch der Krieg 1559 einen anderen Ausgang genommen, so wäre man wol auch zur völligen Sicherung der Mittelgegend geschritten. Anfänge fehlten nicht. Schafstedt hatte ein »Schloss«, bei Frestedt-Quickborn sind 3fache Schanzenlinien, der Albersdorfer Kirchhof mit hohem Turm war fest, nach Meldorf sichert den Weg eine Menge vereinzelter Punkte. Meldorf selbst war noch 1511 als Landesfestung gedacht, und bildete, wie im Norden die Heide, ein umschanztes Lager.

Die einzelnen Werke. Böckel zeichnet für 1559 an der Elbe den »Holstengraben« als 3fachen Grenzschutz, mit Geschützbelegung. In der Dackwiese am Kudensee war ein Burgplatz auf Pfählen. Burg, auf der Ecke der Geest, eine wahre Landesburg, hat rings hohe feste Punkte und Schonwaldungen, auch einen »Hammberg«. Vor Meldorf ist schon auf den Höhen bei Oedderrade und Sarzbüttel ein »Schloss«, bei Tensbüttel Schanzen »Königsgraben«, eine Stelle Wellen (= an den Wällen). Bildeten diese Anlagen ein System, so war der Zugang von Holstein aus Osten gesperrt. Die zwei Wege nach Meldorf vereinigen sich vor der Delfbrücke und ihren Befestigungen, wo die Holsteinischen Grafen 1403 die Marienburg anlegten.

[1]) Da waren nur bei Wennbüttel, dem Kukswall gegenüber, einige Veranstaltungen, ferner weiter hinein das Hammholt und etliche Wälle bei Albersdorf, weiterhin lag zwischen Ksp. Albersdorf, Nordhastedt und Tellingstedt eine gefriedete Gegend, der Riesewohld, heiliger Wald und gemeinschaftlicher Landesbesitz.

die die Ditmarschen 1404 wieder brachen. Weiter ist eine Schanze bei **Bargenstedt**, einen letzten, südöstlichen Zugang auf Meldorf schützte man an der Brücke bei **Farnewinkel**, und auf dem **Grimmberge** war eine (freilich vielleicht jüngere) Schanze. — Am Rande der Marsch ein Landwehrgraben bei **Braaken**, mitten in der Marsch Schanzen bei **Hesel** und an der **Miele**, vielleicht die **Gudendorfer** Schanze und die **Windberger** Höhen, wo Steinhemme, Rehrhemme und Hohnhemme vorkommen, gehören zum Meldorfer Bereich.

Die **Heide**, der Mittelpunkt der Nordlandschaft, hat zum Schutze die Werke an der Aubrücke und die **Hamme**, welche man im Gegensatz zu den nördlich derselben wohnenden »Nordhammingern«, die auch der Sammel-Name »die Nordhamme« bezeichnet, auch die **Südhamme** nannte[1]).

Die **Hamme**, ein dichter Wald, der angeblich die nördlichen und die südlichen Geestwaldungen verband (Vieth 10), den Landsteg östlich von Heide, über den die Steinstrasse zog, überdeckte, und unter Landesschutz war, war innen und aussen mit Graben bewehrt. Ursprünglich bildete ein Querwall die Hauptlinie, an ihr scheiterte 1404 Herzog Gerhard, als das Feuergewehr aufkam, baute man eine viereckige Schanze hinter dem Graben, davor war ein fester (wol hölzerner), umfangreicher (da man für die Wiederherstellung 1539 das Lunder Klostergebäude bedurfte), geschützbewehrter Turm, das »**Hammhaus**«, der »**Hammann**«, ringsum zog Wall und Graben (Bolten 3, 344), ein See bei Süderholm stärkte die Stellung. Nach der Unterwerfung ward er abgelassen, der Wald niedergehauen, der Hammann zerstört. Die Reste der Schanzen (Top.) gehen nördlich des Weges 260 m weiter, es sind 2 Basteien, durch Curtinen verbunden, mit Flanken, südlich geht der Wall 670 m bis zum Landgraben, der bis an den Fieler See zieht. Bei Nordhastedt war eine Pulvermühle bis 1578. Eine Koppel heisst Schanze, eine Brücke Holstenpfortsbrücke.

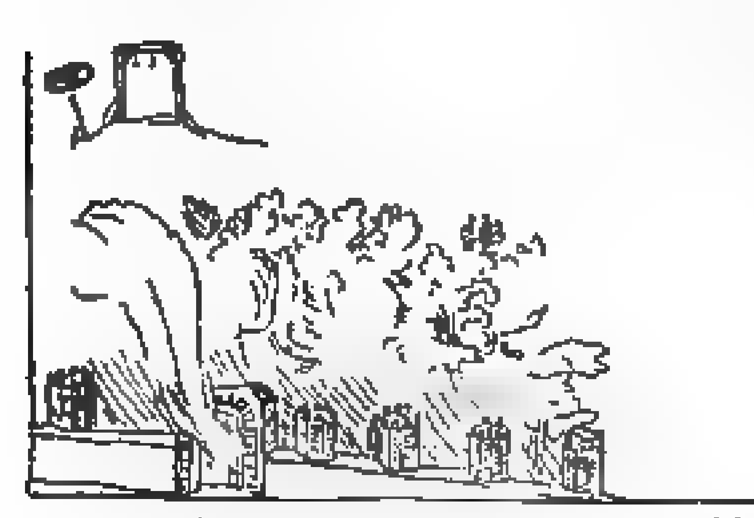


Fig. 81. Die Hamme 1539. Aus einem Hogenbergschen Stich hinter Henninges Genealogie.

Schön ist die Befestigung, in welcher das Wirtshaus »Schanze« liegt, und teilweis sind die Profile vorzüglich erhalten. Indes ist diese (siehe Fig. 82), viel jüngeren Ursprungs; die Anlage ist modern, aber von spielender Kleinheit. Insbesondere ist die eigentliche »Hammer Schanze« samt der seitlich

[1]) Dahlmann Neoc. 1, 599 ff. hat das Verdienst, die Hammen getrennt zu haben, er versteht jedoch unter der Nordhamme nur die Werke bei Delve-Tellingstedt, und unter der (Süd-)Hamme die bei Nordhastedt. Der Sprachgebrauch bezeichnet aber als Südhamme besonders auch die Engen von Hemmingstedt, und scheint am strengsten Verstand zu trennen die Südhamme, die Hamme (das Hammhaus) und die Nordhamme. Letztere ist kein Befestigungswerk, sondern eine Landschaft, zu der auch die Aubrücke gehört. Vgl. Neoc. 2, 460.

angelegten Lünette von 1627 Wo die Schanze ist, befand sich auf dem Hügel 1559 das Geschütz, daneben über dem Wege der Hammann Die Zeichnung ist nach Aufnahmen des Gen.-Majors Zach. Wolff im 18. J. gemacht. Ebenso sind auch die Schanzen an der Tielenbrücke, bei Stelle und an der Aubrücke

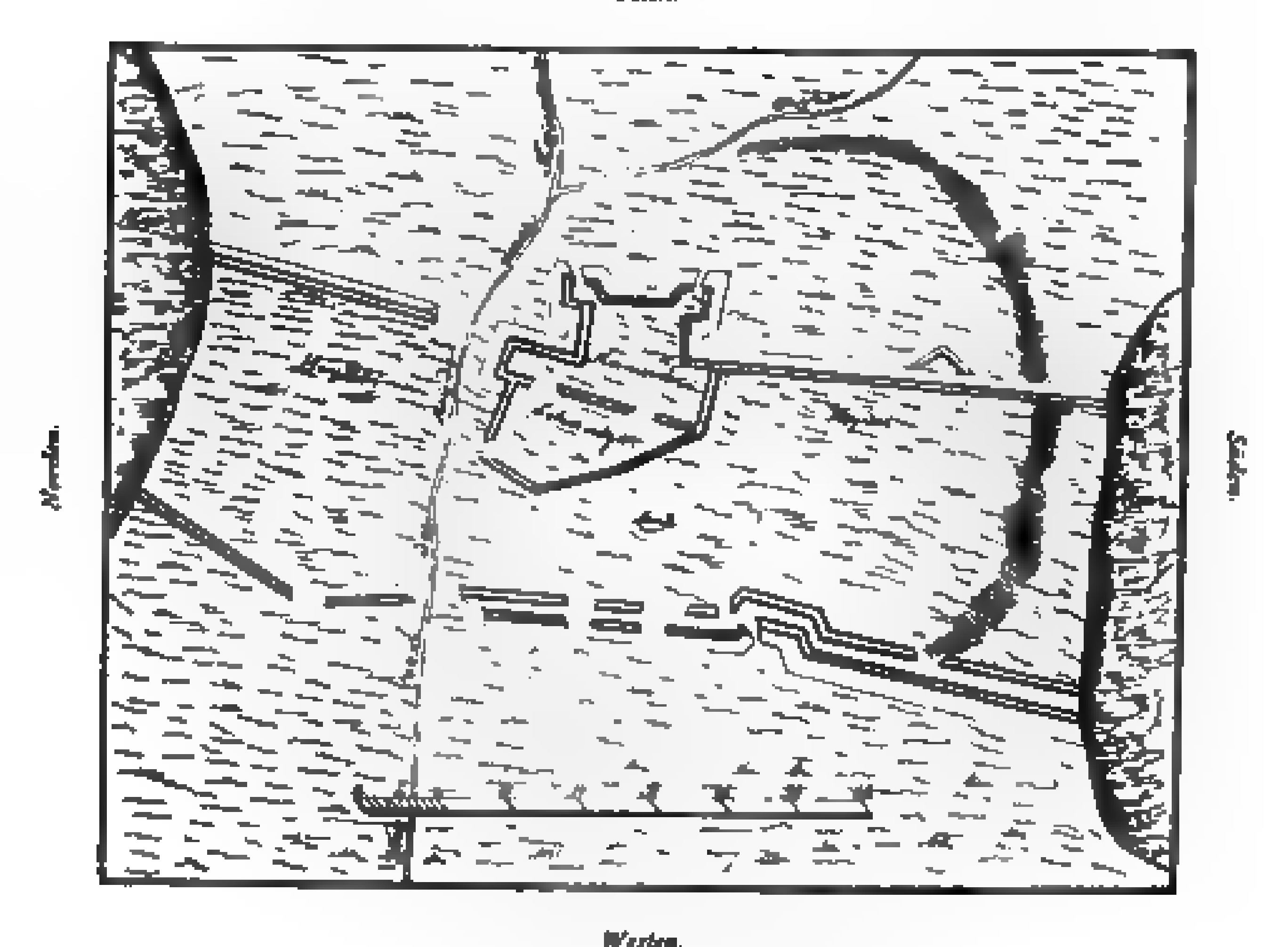


Fig. 22. Hammer Schanze im 18. J., nach Vieth.

bei Vieth wiedergegeben. Auf letzterer Zeichnung zeigt sich, den Weg der Länge nach bestreichend, während die neuere Schanze (von 1627) abseits gelegen ist, der Hügel »auf dem der Ditmarscher Geschütz gestanden hat«. Alle diese Werke sind ganz oder grossenteils von 1627

Die nördlich von der Heide nach Lunden ziehende, mitten unterbrochene Düne ist fest wie Burg, aber auch ohne Wichtigkeit geblieben, mit Lunden, dem festen Kirchhof von Weddingstedt, dem Burgholz, der Stellerburg, der Tielenhemmsbrücke; daneben liegt in der Marsch Hemme.

In der Nordhamme liegen die grossen Kirchspiele Hennstedt und Tellingstedt, jedes für sich auf geräumiger Höhe. Hennstedt hat im Norden die Eider, an derselben sind Verteidigungsstellen bei Hehm (in dem Hemme), bei Horst, eine Burg bei Bergewöhrden. Der auf 3 Seiten von der Eider umflossene Delver Koog enthält Wurthemme, Brodershemme, Hemmerfeld. Hinter diesen Pässen liegt das feste Dorf Delve mit dem 1500 gebauten Kirch-Burgturm. Es folgt

das Dorf »Wallen« *(tho dem Walle)* auf einer Höhe im Moor, und weiter andere Sicherungen der Eiderübergänge und die Sümpfe an der Tiele, welchen sich andere so anschliessen, dass sie die Nordhamme durchschneiden, das Tellingstedter Kirchspiel abtrennend. Am einzigen Uebergang, der Tielenbrücke, waren Befestigungen. Ungenügend schützte die Eider an der Tielenmündung, wo die feindliche Tielenburg lag. Da hatte man ausser den Sicherungen am Flusse her auch rückwärts Schanzen und Verhaue von Delve bis gegen die Tielenbrücke hin, die sich über die Höhen her, über Schalkholz und Glüsing, zogen. Die Brücke hatte ein zweitoriges Blockhaus, mitten im Furt einen Schlagbaum, und die Strasse schneidet die Schanzen, deren erste am Flusse, 290 m lang in aus- und einspringenden Winkeln, die zweite ähnliche 70 m nördlicher zieht, die dritte 290 m nördlicher, ebenso lang, mit noch vorhandenem Graben, geht im Halbkreise zum Hövedler Wege. Vieth zeichnet diese Landwehr als eine einzige Linie. Oestlich neben der Brücke (aber Neoc. 1, 248 beosten dem Dorpe), lagen die Geschütze der Hennstedter auf einer Rundschanze. — Im Inneren des Hennstedter Kirchspieles muss bei Linden der von der Tielenbrücke nach der Heide ziehende Weg, ehe er an die Aubrücke kommt, noch eine vierfache Graben-, Wall- und Fallgrubenreihe schneiden. Vor der Aubrücke wuchs der Wunderbaum, von einem Graben umgeben, mit ewig grünem Laub, sich kreuzenden Zweigen, die Gewähr der Landesfreiheit, mit der er unterging, ohne dass das später (1580) an ihm eingetretene Wunder, dass eine Elster auf ihm weisse Junge ausbrütete, das das Aufleben der Freiheit verhiess, wahre Erfüllung fand (Neoc. 1, 237. 562, Vieth 49).

Im Kirchspiel Tellingstedt waren viele einzelne Punkte zu sichern. Denn im Süden ist die Albersdorfer Gegend. Bei Tellingstedt ist Oster- und Westerborstel, ferner östlich eine runde Befestigung, ein Zug geht ans Moor gegen Redderstall, gegen Norden gerichtet; bei Süderrade ist die Wiese Oldenburg, bei Offenbüttel finden wir: Burgkrug, Burghaken, Langenborstel, Kurzenborstel, Scheephemme, zu Bunsoh schloss man noch vor 80 Jahren nächtlich die 5 Dorftore.

Diese Anlagen alle, deren Einrichtung bei den eigenen Schriftstellern zum Teil als Zeichen der Schwäche und des bevorstehenden Sturzes getadelt wird, zu verteidigen, waren die Ditmarschen nicht recht geeignet. Die Unterwerfung 1559 bestimmte Zerstörung der Werke. Der abgelieferten gegossenen Geschütze, ohne die Falkonetten und Feldschlangen, deren sich die Ditmarschen im Sumpfe besonders gut zu gebrauchen wussten, waren wenigstens 108.

Als Zwingburgen des Landes waren Burg, die Stellerburg und etwa Lunden geeignet. Im Jahre 1499 verlangte der König drei Vesten zu Meldorf, Brunsbüttel und an der »Eydervere«, bei Halvesborch[1] (Neoc. 1, 423. 641). Aelter war das Schloss »Delfbrügge«, die »Marienburg« (s. o.), zwischen Sarzbüttel und Bergenstedt, ein Blockhaus, unten viereckig, die grossen Balken durch einander verbunden, rings Scharten für Grob- und Kleingeschütz, »in der Art, wie solche Festungen allenthalben errichtet werden« (Neoc. 1, 380).

Als Ausfalltore dienten gegen Ditmarschen Schwabstedt — Hu — (14. u. 15. J.), Kakes- oder Halvesborch (1341. 1351), Tielenburg, Hanerau — R —

(Henninges ed. II, 252; Neoc. 1, 642. 381). Letzteres blieb auch nach der Unterwerfung eine Geissel des Landes (Neoc. 1, 617). Die Tielenburg auf einer Eiderinsel gehörte zu Holstein und war schon 1323 und weiterhin eine Landplage und Gefahr. Den Wohnort bei ihr macht die Ueberlieferung sogar zur Stadt, oder zum Marktflecken (Bolten Stapelh. 311—23). Nach der Hemmingstedter Schlacht, 1500, stürmten die Nordmannen, unter besonderer Auszeichnung der Hennstedter, die Burg, zerstörten sie und das Dorf, später deichte man den diesseitigen Eiderarm zu. Der Burgplatz, den Hennstedtern damals geschenkt, bildet eine fast viereckige Anhöhe, rings sind weitere Wallreste. Drei kleine eiserne Mörser, 1613 in der Erde gefunden, sind später nach Husum gebracht worden (Vieth 40, Neoc. 2, 403, vgl. 1, 249).

Wenn die vorstehende Behandlung, die sich wesentlich auf die Angaben der Topographie stützt, wegen der beigebrachten Einzelheiten nicht unwillkommen sein wird, können wir im folgenden zu unserer Freude auch eine Abhandlung über denselben Gegenstand mitteilen, in welcher der auf diesem Gebiete Zuständigste, Prof. Dr. Heinr. Handelmann in Kiel, zusammenfassend, in allgemeinen und übersichtlichen Zügen ein Bild davon entwirft. Hier etwas ausführlicher und vollständiger zu Werke zu gehen, erschien bei der Wichtigkeit des seither unbeachteten Gegenstandes geboten oder wenigstens erwünscht.

DITMARSCHENS LANDESVERTEIDIGUNG.

Von H. Handelmann.

Die historische Sonderstellung Ditmarschens erklärt sich nicht zum mindesten aus den physisch-topographischen Verhältnissen. Bevor die modernen Chausseen und Eisenbahnen die Landschaft mit den anderen schleswig-holsteinischen Gauen zusammenschmiedeten, war die Verbindung mit der Aussenwelt zu allen Zeiten auf dem Wasserwege leichter und erspriesslicher als zu Lande. Von jenseits der Elbe kam die christliche Mission, Atrebanus, der erste Märtyrer im »Dietmarsgau« (782), war ein Schüler des nachmaligen Bremer Bischofs Willehad. Und seit der Zeit Karls des Grossen gehörte Ditmarschen zusammen mit dem südlichen Ufer der Elbemündung in geistlicher Hinsicht zum Sprengel des Bischofs von Bremen, in weltlicher zum Amtsbezirk des Grafen von Stade. Der damalige Hafenplatz Meldorf, auf dem westlichen Rande der Geest, wo derzeit die Miele in die Elbe mündete, wurde der staatliche und kirchliche Mittelpunkt. Hier ist die erste Kirche erbaut, welche lange die einzige Taufkirche für ganz Ditmarschen blieb, hier stand die Burg der Grafen, von welcher die Geschichte allerdings nichts zu melden weiss, deren Andenken aber in den Namen der »Burgstrasse« und des »Burgviertels« fortlebt.

Dagegen war die Ditmarscher Geest gegen Osten fast überall von Bächen, Niederungen und Mooren umgeben und hing nur mittelst eines schmalen Landstreifens mit dem Mittelrücken der Halbinsel (Alt-Holstein) zusammen. Hier war die einzige alte Landstrasse, welche beide Länder verband, dieselbe gieng vorüber an dem holsteinischen Grenzschloss Hanerau und folgte dann dem einzigen Passweg, welcher zwischen den Quellen der Giselau und der Holstenau die Ditmarscher Grenze überschreitet. Längs der Grenze breitete sich ein mächtiger Waldbestand aus, der Riesewohld, wovon jetzt nur der Name und geringe Restbestände übrig sind, der aber vormals etwa die heutigen Kirchspiele Albersdorf und Nord-Hastedt bedeckt haben mag. Freilich war es kein unberührter Urwald, denn gerade hier finden sich zahlreiche Gräber schon aus der Stein- und Bronze-Periode, aber Herkommen und Gesetz schützten die Grenzwaldung, welche (der Sage nach) als heilig galt, vor unbedachter und mutwilliger Zerstörung. So war Ditmarschen nach der holsteinischen Seite hin durch natürliche Verhältnisse wolbewahrt und abgeschlossen, umsomehr muss es uns in Erstaunen setzen, welch ein ungeheures Aufgebot von Arbeitskräften schon in der Urzeit für die Landesverteidigung, insbesondere für die Erbauung und Unterhaltung der Bauernburgen, Landwehren und Bohlbrücken aufgewandt wurde[1]. Wir müssen hier jedoch von den Einzelheiten absehen, deren Andenken zum Teil nur noch in Orts- und Flurnamen fortlebt, und nur die wichtigsten Punkte hervorheben.

Gleich an der Giselau ist, dem holsteinischen Wallberge Kukswall gegenüber, eine alte Wallinie bei Wennbüttel. Wo der Grenzwald im Süden zu Ende gieng, ziehen sich drei parallel laufende Befestigungslinien (Laufgräben) vom Frestedter Moor bis zur Au südlich von Quickborn. Auf dem Höhenzuge oberhalb des Kirchdorfes Burg steht der grossartige Ringwall der Bökelnburg, schon um das Jahr 1032 eine berühmte und sichere Zufluchtsstätte. (Die nebenstehende Ansicht ist nach einer im ersten Drittel dieses Jahrhunderts von dem »holsteinischen Touristen« Marston angefertigten Zeichnung.) Beim Dorfe Kuden liegt mitten in der moorigen Niederung der Walburgsau die sogenannte Dakwiese, die in Kriegszeiten als Versteck und Zufluchtsort gedient zu haben scheint. Vom Kudensee gieng früher der sogenannte Holstengraben bis in die Elbe und bildete die Grenze gegen die holsteinische Wilstermarsch; die Grenzhecke heisst noch das Holstenreck.



Fig. 83. Bökelnburg.

[1] S. den Aufsatz »Vorgeschichtliches Burgwerk und Brückenwerk in Dithmarschen« von H. Handelmann (Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1883, S. 18—33).

Die alte Landstrasse nach Meldorf führte in ziemlich gerader Richtung durch den Grenzwald. Hier ist ein alter Wall bei Tensbüttel, der sogenannte Königsgraben, und weiterhin kurz vor Delfbrücke der »Schlossberg«, auf dem sich die Holsteiner 1403 festsetzten (Marienburg), aber der Burgwall reicht ohne Zweifel in eine viel frühere Periode zurück und ist zur Landesverteidigung, nicht zum Angriff erbaut. Ein zweiter südlicher Weg gieng über das Krumstedter Vierth, wo im Jahre 1289 der halb sagenhafte »Hasenkrieg« geschlagen sein soll.

Nordwärts reichte der Grenzwald bis Tellingstedt, wo zwischen den moorigen Niederungen der Tielenau und Brooklandsau als einziger Passweg die Tielenbrücke hinüberführt. Hier ragten aus dem unzugänglichen Morast verschiedene kleinere und grössere Sandflächen (Rederstall, Helln u. a. m.) inselartig hervor, welche durch Bohlbrücken mit einander und mit der Geest (Schalkholz, Westerborstel) verbunden waren und zur Kriegszeit eine sichere Zuflucht gewährten. Den Weg von Schalkholz nach Linden deckte der sog. Grafenwall, eine vierfache Reihe von Wällen und Gräben, welche beiderseits von Mooren flankiert war. Weiter führt ein einziger Passweg, die Aubrücke, hinüber nach der Weddingstedt-Heider Geesthalbinsel, welche zwischen den Niederungen der Brooklandsau und der Miele liegt. Der schmale Geestrücken, welcher diese Halbinsel mit der östlichen Geest verbindet, war durch die sog. Süder-Hamme gesperrt; ursprünglich zwei oder drei Gräben und Walllinien im dichten Walde zwischen den beiderseitigen Sümpfen und eine enge Steinstrasse (Stapfsteine?) von der Länge eines Ballistenwurfs, welche sich durch den Wald hindurchzog. Unweit vom Kirchdorf Weddingstedt an der Grenze der Marsch liegt die grosse Zufluchtsstätte, ein Ringwall, welcher nach dem benachbarten Dorf und Bach die Stellerburg genannt wird. (Nebenstehende Ansicht ist nach dem Kupferstich von Pingeling zu Bolten's Ditmarsischer Geschichte Bd. II, S. 312, Tafel VIII.)

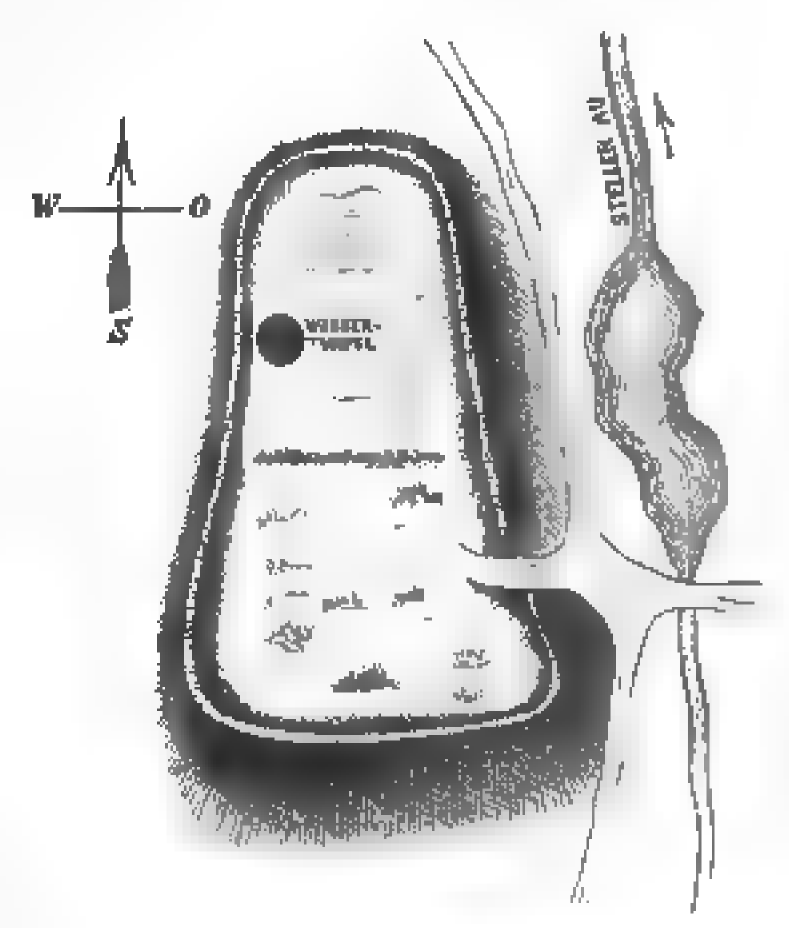


Fig. 64. Stellerburg.

Erst im Laufe des 13. und 14. J. gewann die Grenze zwischen Ditmarschen und Holstein allmählich ein anderes Ansehen. In der langen Friedenszeit nach der Bornhöveder Schlacht (1227) glaubten die Ditmarschen die alte

Schutzwehr der Grenzwaldung entbehren zu können, und der Riesewohld wurde stark gelichtet, um für neue Dorfanlagen Platz zu schaffen. Davon zeugen die Ortsnamen Bennewohld, Oesterwohld, Westerwohld, Odderade, Oesterrade, Schelrade, Süderrade, hier entstanden die Kirchspiele Albersdorf und Nord-Hastedt. Auch weiter südwärts lässt der Dorfname Rade (Grossen-Rade), Kirchspiel Süder Hastedt, auf eine Rodung im Waldbestande schliessen. Die Folge lehrte jedoch, wie unklug es gewesen war, den Grenzwald zu »verhauen« und die alten Landwehren zu vernachlässigen. Im Jahre 1319 drang Graf Gerhard der Grosse mit einem raschen Vorstoss über die Süderhamme und Hemmingstedt bis nach Wöhrden in der Marsch vor; nur der schnelle Wechsel des Kriegsglücks rettete damals die Landesfreiheit. Im Jahre 1403 erbauten die Holsteiner auf dem Schlossberg vor Delfbrücke die Marienburg und überrumpelten sogar Meldorf, wo sie jedoch nicht zu übernachten wagten. Herzog Gerhard VI. drang 1404 in die Süderhamme ein und liess die Umgegend plündern, aber auf dem Rückweg durch diesen gefährlichen Engpass ward sein Heer von den Ditmarschen überfallen, der Herzog selbst erschlagen. Die Marienburg musste geräumt werden und wurde dann zerstört.

Seitdem ist das System der Ditmarsischen Landesverteidigung wesentlich umgestaltet. Für die Zukunft musste die östliche und südliche Geest dem Feinde preisgegeben werden, dagegen wurden die weiter rückwärts belegenen Verteidigungslinien verstärkt und besser befestigt, so die Delfbrücke vor Meldorf, die Süderhamme vor der neu aufblühenden zweiten Landeshauptstadt Heide, die Norderhamme mit der Tielenbrücke bei Tellingstedt und der Aubrücke bei Süderheistedt. Das Landrecht vom Jahre 1447 bedrohte das Holzfällen in der Süder Hamme oder im Schalkholz (bei der Tielenbrücke) oder in irgend einer Landwehr mit der hohen Brüche von 60 Mark Lübsch. Es ist offenbar das Urteil eines erfahrenen holsteinischen Feldhauptmanns, welches wir bei dem gleichzeitigen holsteinischen Chronisten (Presbyter Bremensis Kap. 30) lesen, »dass die Kirchspiele Burg, Süder und Norder-Hastedt, Albersdorf und Tellingstedt, welche ohne Schutzwehr auf der Geest liegen, leicht zu zerstören sind«. Auch die anderen Kirchspiele weiter landeinwärts, fügt er hinzu, seien mit grosser Heeresmacht wol einzunehmen, aber die Hauptschwierigkeit liege in der Nordermarsch, den Kirchspielen Hemme, Neuenkirchen, Büsum, Wesselburen, Wöhrden und dem westlichen Teil des Kirchspiels Meldorf. Denn hier ist »die Kraft und das Herz des ganzen Landes« und der Zugang dahin sehr schwierig.

In der That sollten die Holsteiner und Dänen das nächste Mal (1500) zu ihrem Schaden erfahren, welche Schwierigkeiten die Marsch insbesondere zur Winterszeit einem kriegerischen Vorgehen entgegenstellt. Meldorf ward mit leichter Mühe genommen, auf dem Kirchturm das heilige Danebrog-Labarum Waldemars II. aufgepflanzt. Als aber das Heer am 17. Februar bei Tauwetter und Regen gegen Heide aufbrach, stiess es beim Dusend Duvels-Warf (einer alten Wurt kurz vor Hemmingstedt), auf eine schnell angelegte und mit Geschütz besetzte verdeckte Schanze, welche man vergebens zu stürmen oder zu umgeben versuchte. Die grundlosen Wege, die breiten Wassergräben, welche die Marschfennen scheiden, und weiter östlich das ungangbare Schweinemoor

hemmten jede Bewegung. Durch die geöffneten Seeschleusen drang die Flut herein und überspülte die Marsch. So geriet das Heer, dem der eigene Tross den Rückweg versperrte, in vollständige Verwirrung und erlitt die furchtbarste Niederlage. Noch einmal war die Landesfreiheit gerettet. Die holsteinische Tielenburg an der Eider ward (1500) zerstört, und das Gebiet derselben blieb bei Ditmarschen. Auch ist in den nächsten Jahren (1511) die Stadt Meldorf befestigt. Die Hammen wurden verstärkt und reichlich mit Geschütz versehen. Das Hauptgewicht legte man fortwährend auf die Süderhamme vor der Landeshauptstadt Heide. Wo die Landstrasse die äussere Wallinie kreuzt, stand wie ein Festungsthor das sogenannte Hammhaus, es ward (1539) aus dem Material des in Lunden abgebrochenen Franziskanerklosters neu hergestellt: ein turmartiges Gebäude, worin sich auch das Pulvermagazin befand. (Die Abbildung Fig. 81 S. 56 von Hogenberg ist schwerlich ganz zuverlässig, s. auch Böckel's Karte Ditmarschens fürs Jahr 1559.) Jedoch alle diese Schutzwehren vermochten das endliche Geschick des Landes nicht zu verhüten.

Zufolge der Kapitulationsakte vom 20. Juni 1559 sollten alle Schanzen und andere Festungen im Lande niedergerissen und vernichtet, auch die Hölzung in der (Süder-)Hamme abgehauen werden. An die alten Bauernburgen hat dabei Niemand mehr gedacht, in der eigenen Volkssage galten damals Bökelnburg und Stellerburg nur noch als Zwingburgen der vormaligen Stader Grafen. Auch die Wallinien in den Hammen sind wohl geschleift, aber nicht abgetragen, sie wurden vielmehr von den Kaiserlichen (Oesterreichern) im Jahre 1627 aufs Neue benutzt und zeitgemäss umgestaltet. Z. B. in der Süderhamme ist das Hammhaus auf dem Wege spurlos verschwunden, aber aus der daneben liegenden »Katze,« wo schon die Ditmarscher Geschütz gehabt hatten, machten die Kaiserlichen die gegenwärtige »Schanze«, welche bis 1798 als Galgenberg gedient hat. Auch der »halbe Mond« unweit vom südlichen Ende der äusseren und die Schanzenanlage in der zweiten Wallinie sind österreichischen Ursprungs. (Der Grundriss Fig. 82 S. 57 ist nach einem Kupferstich in Viethens »Beschreibung von Ditmarschen« gefertigt. Dieser sowie die dortigen Kupferstiche Viethens von der Aubrücke, Stellerburg und Tielenbrücke beruhen auf Aufnahmen des Generalmajors Zacharias Wolff, deren Originale in Kopenhagen, Nachzeichnungen im Kieler und Meldorfer Museum bewahrt werden.)

Während der inneren Fehden zwischen den einzelnen Kirchspielen und Geschlechtern, die in Ditmarschen öfter vorkamen, sind noch andere Punkte vorübergehend zu kriegerischen Zwecken benutzt, namentlich manche Kirchhöfe. Auch einzelne Höfe, z. B. die Josenburg (Kirchspiel Eddelak), Speersdiek (Kirchspiel Windbergen) u. s. w. sollen befestigt gewesen sein. In der Marsch war thatsächlich jede Wurt verteidigungsfähig. Wenn aber der Kartograph Johann Meyer in seine Karte von Ditmarschen eine Anzahl von »Freibergen« hineingezeichnet hat, so ist der Einfluss seines Zeitgenossen Peter Sax, der gleichfalls zuerst die drei Freiberge in Eiderstedt zur Sprache brachte, unverkennbar. Schon Dahlmann (zu Neocorus Bd. I, S. 560) meinte, dass »diese Freiberge, die man für Asyle hält, eher befriedigte, einfach befestigte Höhen gewesen sein möchten«. Er erinnert daran, dass die von König Waldemar II

(1217) in Ditmarschen erbaute Burg Frideberg (Frithibiärg) heisst Sonst ist über diese dänische Burg, die auch Lin genannt wird, und über das holsteinische Grenzschloss Halvesberg (1345) nichts Sicheres bekannt.

Als ein Ueberrest alter Schutz- und Polizeimassregeln verdient erwähnt zu werden, dass das Dorf Bunsoh (Kirchspiel Albersdorf) noch im Anfang unseres Jahrhunderts fünf Tore hatte, welche jeden Abend geschlossen wurden

St. Annen. 18 km n

Rachel, Gedächtnis. Der Bösbütteler Koog, vordem eine Insel, erhielt 1491, wo er zugleich landfest und bedeicht ward eine *Kapelle St Annen*. Für ihre »Wiederherstellung und Ausstattung« ward 1500 ein Ablass erteilt, eine päpstliche Erlaubnisurkunde und Erteilung des Patronatsrechtes — es sollte ewig ein Kaplan da sein — an die Gründer ist erst von 1507, ihren Worten nach war die Errichtung erst beabsichtigt Doch soll der Bau von 1501, die Mittel nach Einigen (Rachel, Vieth 55, dagegen Wolf u H. 86) aus der Hemmingstedter Beute sein. Das Kirchspiel ward nach der Reformation von Lunden getrennt und selbständig, die Kapelle aber angeblich 1571 um den verhassten Namen zu tilgen, abgerissen und neu gebaut Sie erscheint aber noch heute als Kapelle, chorlos mit Schluss aus dem Achteck, innen durch eine Mauer in Chor und Schiff geschieden. Schiff 15,60 7,60, Chor 7,60.7,60. Ueber der Südtüre steht In gades namen hewe wy an tho bowen de kerck tho sunte anñ heimen tkawes iohann bommester tho sunt anna. Anno 1571 2 Wappen Ein Stein daneben aber sagt anno dni mccccc. uñ. i dn. is dit buwt. Der Bau hat fast überall Teile im wendischen Verband, die zum Jahre 1571 kaum passen, doch ist alles sorgsam im Kreuzverband geflickt und hergestellt. Auch vielleicht die Nordtüre, die rundbogig und an den 4 Kanten der ausgetreppten Gewände abwechselnd gefasst und gekehlt ist, ist von 1501, die Fenster und das Innere (Fig 86) mit dem Chorbogen natürlich jünger, auch das Gesims im Norden Platte, im Süden Wulst und Platte, das derbe Hauptgesims darüber, die Tür- und Fensterumgebungen sind neu Auf ursprüngliche Wölbung deuten die Strebepfeiler, von Ren.-Form an den Ostecken, die besser erhaltenen haben sandsteinerne Wasserschläge.



Fig. 85 St. Annen Nach Jensens Handschrift (um 1800).

Der Altar, von 1644 nach früherer Inschrift, ist klein, barock, mit wenig Architektur, doch in nicht ungeschicktem Aufbau, im Stil dem in Delve und

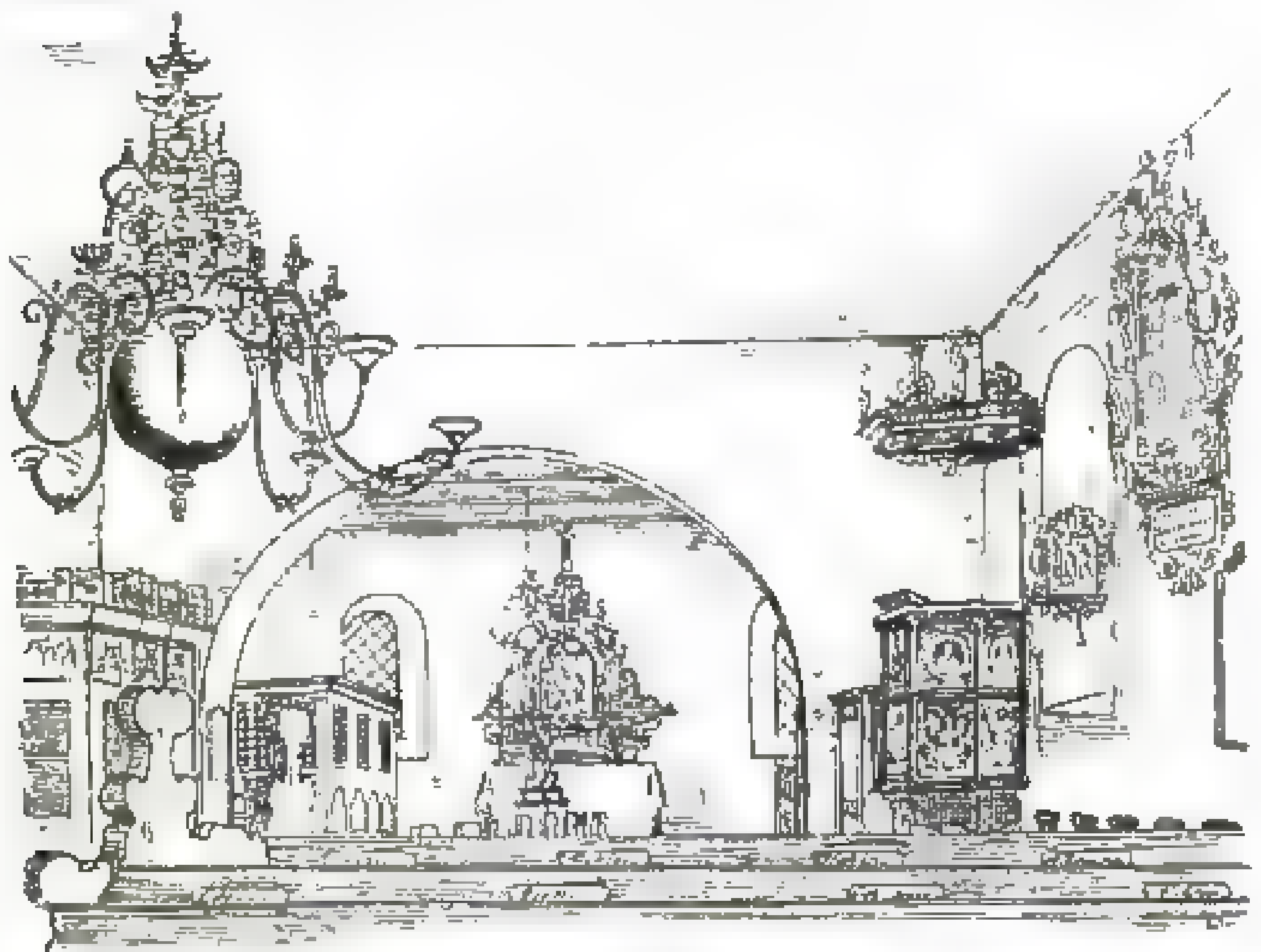


Fig. 86. St. Annen. Inneres.

Borsfleth Ste. nahe. Er ist ein gutes Schnitzwerk, im Ornament und Figürlichen eine Fortbildung des Hemmer. In der viereckigen Staffel ist das Abendmahl, ein Relief, im rundbogigen Hauptfeld die Kreuzigung, wenige runde Figuren vor etwas verworrenem Reliefhintergrund. Anna (Fig. 87) sitzt mitten auf dem Rahmen selbst. Als Einzelfiguren stehen oder sitzen umher die Evangelisten, Moses und der Täufer, drei Tugenden, der Erlöser. Die Schnitzarbeit ist in ihrer Manier bewundernswürdig, sie zeigt überschlanke Körper, treffliche Hände, sehr scharfe Falten der Gewandung. Alles ist roh lackiert, die Figuren weiss!

Kanzel, ein einfaches, frühes Ren.-Werk (1571?), mit Randstreifen. Die oberen Seitenfelder zeigen in gut gebildeten Kränzen eine Figur: Gott,



Fig. 87. St. Anna, vom Altare.

Christus, Lamm; die unteren je einen grossen wappenhaltenden Engel Die Simse haben viele kleine Glieder, meist Plättchen. — Deckel barock, 1656, ziemlich einfach, mit Eckfiguren.

Täfelung, im Chore einfache Ren., mit breit schwebendem Deckgesims, die Bilder sind ähnlich wie in Weddingstedt 1651 und 1668 mit Propheten, Reformatoren, dem Erlöser bemalt

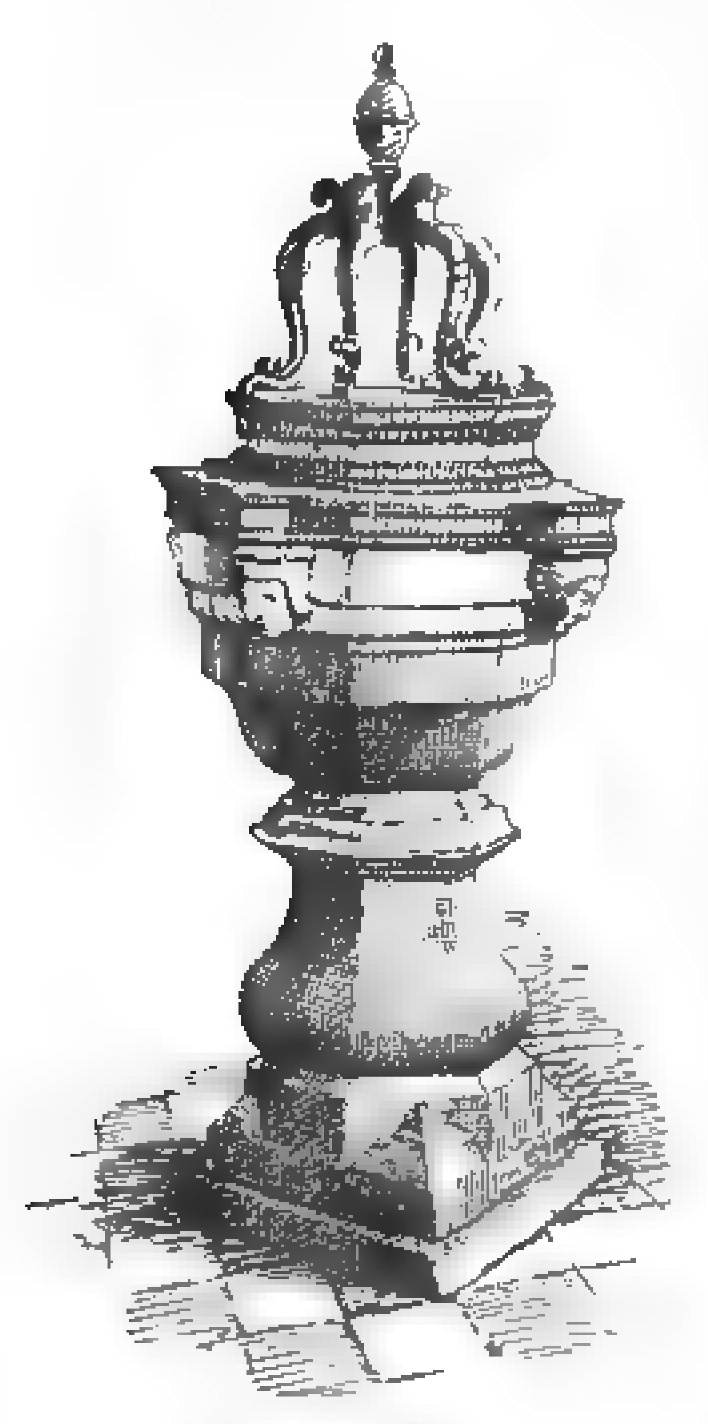


Fig. 88. Taufstein zu St. Annen.

Taufstein (Fig 88), um 1520 oder von 1571, spätgotisch, Kalkstein, aus dem Achteck Vgl den zu Pellworm (Hus) Neue Kirche

Alter Altar-Schrein, h 1,15 br 2,10 m, mit Einzelgestalten von ziemlich schlanken Verhältnissen. 12 Apostel, Christus und Maria (verkehrt gestellt) sitzend Die Gewänder sind ziemlich streng, doch reich behandelt. Leider abscheulich zugerichtet und verkalkt, der Zier beraubt, die Staffel, mit Veronicatuch bemalt, ist verzopft. Wol um 1400 gefertigt, also aus irgend einem älteren Bau

Pietas, hübsche gotische Schnitzarbeit, h 0,75

2 Kronleuchter, 1698, 1) schön mit zweimal 10 Licht Muscheln und Schalen, blumentragenden Urnen, Sirenenhenkel, auf Adler reitendem Jupiter 2) einfacher, mit 16 Armen, oben Doppeladler

Geweih von einem gotischen Leuchter. Die Gründungssage der Kapelle knüpft an dasselbe an.

* Bild Johannes der Täufer (1874 vorhanden).

Kelch spätgotisch, 1501? mit Sechspassfuss, glattem Stiel, eiförmiger Kuppe

Dose, 1710, oben und neben hübsch mit Ranken graviert. Zeichen Holstein und AC.

Sanduhrgestell, 1724

Hübsches barockes Relief: Geisselung Christi, neben der Kanzel

Epitaph barock, klein; Bild des Paradieses, am Rahmen stehen edel geschnitzt, von der Arbeit des Altars, Adam und Eva und 2 Engel Arg verderbt und schlecht aufgehängt

Glocke, 1745, Armowitz, Husum *»anno 1512 heft hans koning mie laten geten en heft mie magdalena laten heten«* . . weiter sind Umgüsse von 1613 1720, 1739 aufgezählt.

Die 2 Bullen im Archiv, fehlerhaft abgedruckt Westph. 3, 1750. 1773

Haus. Im letzten Haus gegen Lunden hin, 17 und 18 J., das auf hoher Wurt liegt, und mit schwarzen und roten Steinen an das frühere Leher Haus erinnert, ist ein guter Ren. Eisenofen vom 16. Jahrhundert.

Die **Annenkapelle,** südlich der Eidermündung, ist vorlängst im Wasser untergegangen.

Büsum. Flecken 17 km w s.w

Neoc. 1, 215 Die bedeutende Marschinsel Büsum, deren Bewohner, eigenen Bestrebungen mit eigner Kraft zugewandt, sich von den Nachbarn durch allerlei Eigentümlichkeit auszeichneten, hatte 3 grössere Dörfer, deren südlichstes Süderdorp auf einer Breite mit Meldorf lag. Zuerst gieng Süder-, dann Middelsdorp, dessen Zerstörung auch den Hamburgern zugeschoben wird, in den Fluten unter seit dem 15 J ist von den grösseren Dörfern nur das Norddorp übrig, das den Sandhügel einnimmt, der als Ueberbleibsel der Insel jetzt Büsum heisst Die Kirche, 1140 vorhanden, soll[1]) im Süderdorp gelegen haben den Platz einer späteren sah man nördlicher noch in Neocorus' Zeit, und Vorland südlich des Norddorfes hiess 1648 »Kirchhof«. Uebrigens soll auch jedes Dorf eine Kapelle gehabt haben, etliche werden benannt (Neoc., Heimreich 53).

Die regelmässige Anlage des Norddorfes, das ohne Zweifel befestigt war, mit der Kirche entstammt wol noch den Zeiten des Wolstandes Eine Besserung trat wieder ein, indem der trennende Wahrstrom, flach geworden, 1585—1609 ganz zugedeicht ward. Im 16 J kamen die Giebel an den Häusern auf, es gab in Büsum 1578 kaum 8 Giebelhäuser, bald darauf viele, die Osterstrasse, die nur 12 Häuser gehabt hatte, nahm sehr zu und ward gepflastert. Hiebei erwähnt Neocorus der Osterpforte.

St Clemenskirche Heimreich, Ditm 52 ff., Vieth 69 ff., Neoc 1, 212 ff., Fehse 171 ff. Der Heilige im Siegel (von 1550?) bei Westph. 4, 1480; Bolten 2 Die Verlegung der Kirche ins Nortorf soll nach der Verwüstung der Insel durch die Hamburger (1434) beschlossen und die Stelle durchs Los gefunden sein, der Beweis ist aber nur aus der Jahreszahl des alten Altares gezogen In Häusern gab es zu Neocorus Zeit (Ende 16 J.), Balken aus der »alten Kirche«. — Die Kirche erhielt 1500 eine der in St. Annen fast gleichlautende Bulle des Cardinalcollegs, die sie sehr gefördert haben soll, 1502 ward

[1]) Neocorus schwankt jedoch, und lässt bald die erste, bald eine jüngere Kirche »bei Hudum« liegen.

der Seiger beschafft, 1514 der Turm gebaut. Das Silberzeug verkaufte man 1533, doch scheint man z. B. die Monstranz noch lange gehabt zu haben. Der abgesonderte Holzturm ward 1590 unter Zimmermann Jakob Hanssens Leitung erheblich abseits geschoben, von Zimmermeister Hans Koster aus Alversdorp der Dachreiter 1615 trotz des schwachen Untersatzes um 5 m erhöht (Neoc 405), 1728 die Kirche wesentlich erneuert, der Dachreiter, 1862 durch Brand beschädigt, ist 1863 hergestellt.

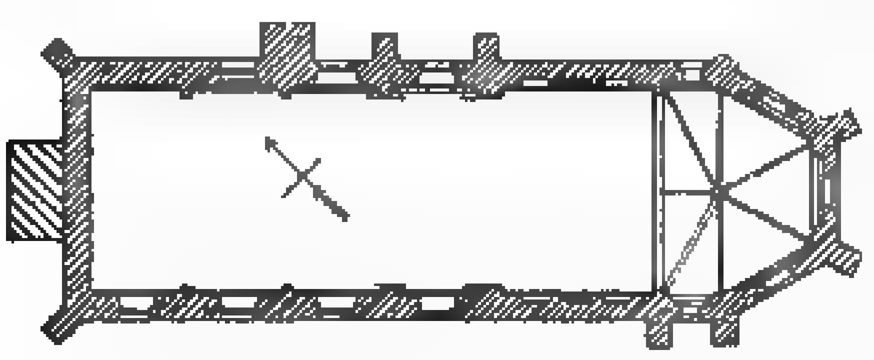


Fig. 89. Büsumer Kirche

Die Kirche liegt mitten im Flecken auf dem viereckigen Kirchhofe, ein nach Südost gerichteter spätgotischer, nach Landessitte langer, turmloser Ziegelbau mit Dachreiter, im Mauerwerk schlecht erhalten und verkalkt. Dass Chor und Schiff ganz gleichzeitig, ist nicht gewis. Der Verband scheint wendisch. Die Westseite (»1728«) ist durch schlichte Quersimse gegliedert (wie Hemmingstedt Dit. 2), auch die nüchternen Portalvorbauten sind gewis von 1728; die Strebepfeiler sind, wo alt, einmal abgesetzt, wann die starken Ausweichungen der Wände und die sonstigen Störungen stattfanden, ist unbekannt.

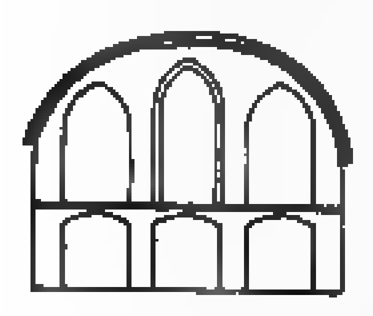


Fig. 90. Wandgliederung im vorletzten Joch

Der flachbogige, rundprofilierte Chorgurt steigt vom Boden auf, die eine der Birnstabrippen des allein erhaltenen Zeltgewölbes geht von seiner Mitte aus, die anderen sitzen auf einfachen verkalkten Consolen. Die rundprofilierten spitzen Schildbogen steigen Vorlagen bildend vom Boden auf und rahmen die spitzbogigen rechteckig profilierten Blenden ein, welche die (entstellten) spitzbogigen Fenster und die unter ihnen die Wand gliedernden Stichbogenblenden — in der Ostseite sind deren zwei — umfassen Das vorletzte Joch (Fig. 90) hat eine reichere Gliederung mit Blenden und durchziehendem, kräftigem Gesims, die Schildbogen sind daselbst rund, im Schiffe dagegen rechteckig profiliert, mit einem Rücksprung (Spuren des letzteren nur im vierten Joche).



Fig. 91 Hauptstück des Altares.

* Alte gemalte Fenster gab es noch im Anfang des 17 J, kurz vor 1532 war in ein Chorfenster ein gemaltes Crucifix gestiftet Die Wände trugen zahlreiche zeitgeschichtliche Nachrichten.

* »Am Altare« stund *im iare unsers Hern 1442 ist disse taffel maket van Jakob van Lackerss van Krempe, bi tiden her Johan Plone kerckheren* , (Vieth 71). Der Haupt-

altar 1520 zu Ehren Marien gestiftet, »mit viel Päpstischem«, war »schön vergoldet«. Auch fand sich eine gemalte Darstellung der Messe an ihm oder an der Wand (s. ausf. Neoc. 1, 226. 2, 73, Fehse 173). An seine Stelle trat (angeblich 1724) der jetzige von 1712 (Inschrift), ein im Ganzen nicht ungefälliges, obwol im Figürlichen unerträgliches (s. Fig. 91), zweistöckiges, trocken spätestbarockes Schnitzwerk. In der Staffel ist ein schlecht gemaltes Abendmahl.

Kanzel, nicht schlecht, von 1729, mit Distelwerk, die Figuren vor den Seiten (Evangelisten und Erlöser) sind 1862 herabgerissen.

Taufe (Abb. Quast u. Otte 2, 230 u. Otte, Kunst-Arch. Fig 90). Sie soll nebst 2 eisenbeschlagenen Schappen (Neoc. 1, 212 vgl. 223) und einer Monstranz aus Pellworm (Hus.) geraubt sein, ihre Formen weisen aber nach Holstein, wo Kellinghusen (Ste.), Bramstedt (Seg.) und Rendsburg gleiche haben (vgl.

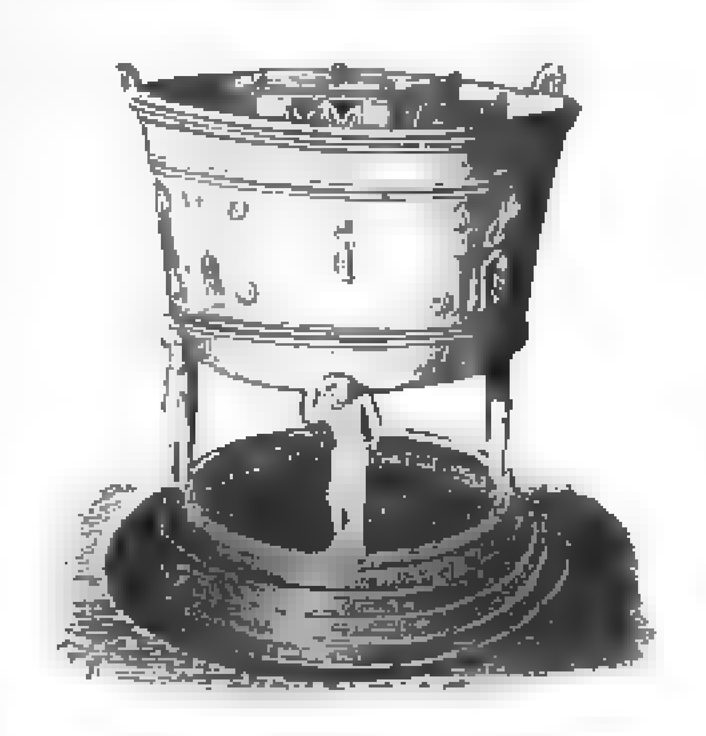


Fig. 92. Taufe zu Büsum. (Th. St.)

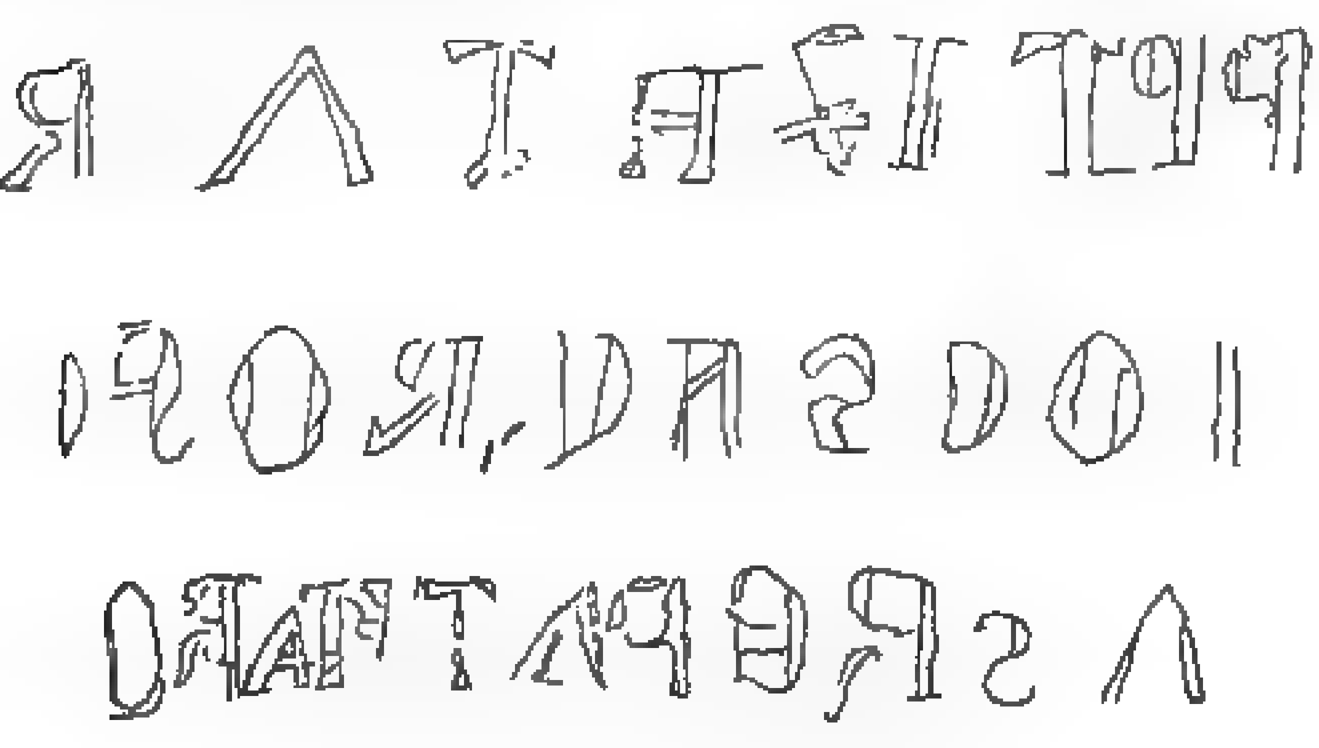


Fig. 93. Inschrift von der Taufe zu Büsum. ½ nat.

Marne, Dit. 2). Die Inschrift dieser Taufe lautet auch nicht (Vieth, im Neoc. 1, 213): *disse herren döpe de hawe wi thon ewigen Ohnthoncken mage lete, da schölln össe Berne in kressent worde*, sondern in Spiegelschrift (s. Fig. 93): QVI BAPTIZATVR HOC SACRO FONTE LAVATVR · MVN-



Fig. 94. Vom Gestühl

DUS LAB[ATUR?] ET CATHO-LICUS REPUTATUR höchst unleserlich]. Sie ist h 0,90, dm 0,83, die Inschrift ist in die Form gekratzt. Am Becken ist in flachem Relief 4mal der sitzende Erlöser lehrend, zwischen den Evangelistenzeichenmedaillen, und dazwischen kleine Heiligenfiguren angebracht. Die vier tragenden Figuren sind ganz bekleidet, an den Brustwarzen sind Bracteaten angesetzt. Das Werk wird noch aus dem 13. J. stammen.

Am Gestühl, das, wo neu, schlecht ist, sind sehr viele interessante alte Reste, besonders eine Wange von 1564 mit Luther (Fig. 94), eine ähnliche von 1583, Wappen und Versinschrift 1573, Wappen und Engel 1592, dann 1616. 1639. 1651 mit Löwenfratzen; 1696 einfach, 1704 schlecht, aussergewöhnlich erbärmlich sind 4 Einzelfiguren an modernem Gestühle. Etliche hübsche schmiedeeiserne Zierden.

Triumphkreuz (Fig. 95). Die Nebenfiguren (Fig. 96 u. 97) h 1,00, in Oelfarbe! sind nicht schlecht, ziemlich anspruchslos[1], wol von 1495. Das Crucifix, lebensgross, von kirchlicher Haltung und der Spätgotik noch verwandt, ist, besonders in dem missratenen Oberkörper, ein interessantes Beispiel vom Kunstverfall und gehört später Ren.-Zeit an, trotz der Inschrift auf einer Tafel: **In den jarn unses hern vif unde negentich** (1495) **do wart dit cruce hir set · do weren sluter kersten vrinis unde dukes reiner.** *1582 is dit wedder renovert. Christus averst is unser einiger heilant.*

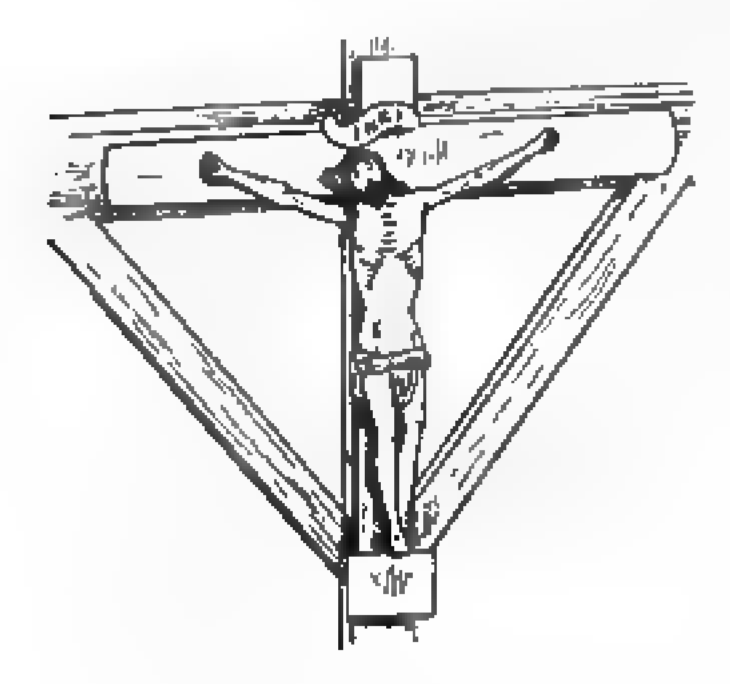


Fig. 95. Crucifix in Büsum.

Maria Verherrlichung durch Christum (Fig. 98), recht schön gotisch, gegen 1400; aus Einem Stück, h 0,60 br 0,35, von weicher, reichfaltiger, einst goldner Gewandung, die Züge sind edel und ausdrucksvoll. Gekalkt!

1) Die Zeichnung, bei der früheren Aufstellung dieser Figuren von unten genommen, gibt dieselben etwas verkürzt.

St. Katharina (Fig. 99), h 0,90, auf einer Console an der Wand, schön, mit stark knitterigem Gewande, gekalkt, einst bemalt. Von 1520?

Rechteckiger, unverzierter, spätgot. Gerätkasten, beschlagen, die Tür ist innen rot mit goldnen Sternen, da hinter ein Kreuzgitter mit Rosetten. * Ein reicherer ist um 1873 ins Meldorfer Museum gegeben.

Ein Schiff.

Gedenktafel 1621 gemalt, unbedeutend, mit 4 biblischen Bildern.

Kronleuchter, 1) 1641, etwas sparrig, doch gediegen, mit 8 Armen, Muscheln, Adlerjupiter, der ein Schild hält 2) 1658, klein, fein, verstümmelt, 6 Arme, mit Dreiermuscheln, oben mit einer Figur, die einen Schild hält, und hübschen Zierden.

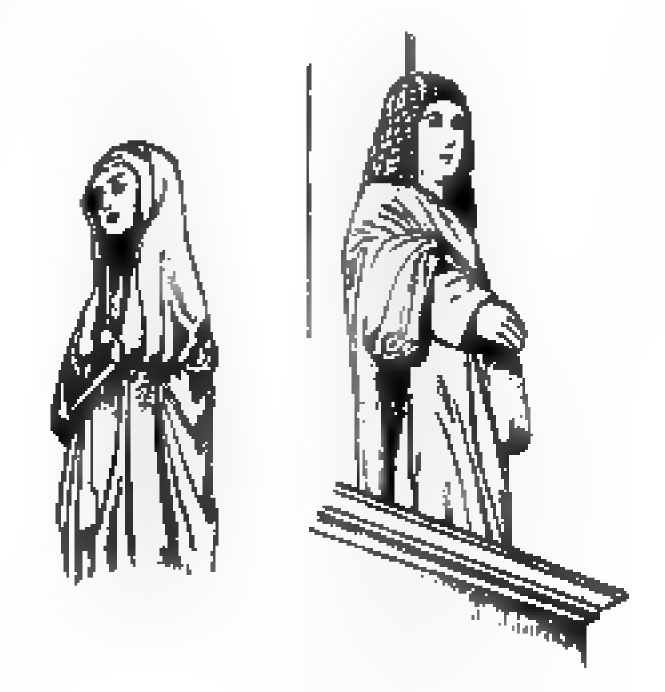


Fig 96. Maria. Fig 97. Johannes

2 einfache hübsche Renaissance-Leuchter.

Kanne in Humpenform, mit Roccocoornament, 1770, auf dem Deckel das schöne spätgotische Wappen der Wittingmannskluft.

* Messgewand, ins Museum nach Meldorf gebracht.



Fig 98. Verherrlichung Mariä

Die Grabsteine (Inschr des A. Brus, † 1532, s. Neoc. 2, 73. 77) sind meist versenkt, im Innern liegt ein arg vertretener, mit Majuskeln des anfangenden 16. J. und Evangelistenzeichen in den Ecken verzierter, ein anderer hat dieselben Zeichen, das Bild eines Geistlichen und Minuskeln. Eine Altarplatte mit den 5 Kreuzen.

Oelbild auf Leinen, h 1,70, br 2 m, von »G Northwic, 1774, A. S.« jüngstes Gericht, ein prachtvolles Bild in unzähligen gut gezeichneten Figuren, von vorzüglichem Fleischton. Es hat gelitten und hängt so schlecht als möglich; seit einer Reinigung und Firnissung 1885 ist die Wirkung etwas hart.

2 Glocken, J. A. Bieber, 1740. 3) Beseler 1837, 4) 1838, aus Petersburg geschenkt.



Fig. 99. Katharina.

Das alte *Pfarrhaus*, südlich der Kirche, wol von 1630 (s. Neoc. 2, 523), hat die Backsteingiebel, nach Landessitte, auf hölzerner Schwelle, und sie sind mit hübschen Querbändern, die Stromschichten enthalten, geziert. —

Delve, 17 km n ö

Kirche F N Lorenzen, in den Jahrb. Lorenzen, Delve. Heimreich 49 f Neoc. 1, 228 f Wolf und H 78 ff. Das Siegel der Marienkirche zeigte ursprünglich die heil. Jungfrau zu Pferde; in dem jetzt noch gebräuchlichen frühgotischen (Abb. Westph. 4, 1480; Bolten 2) ist Maria mit Kind gehend dargestellt. Es scheint, als sei die Kirche 1140 noch nicht vorhanden gewesen, und auch die Sage bezeichnet sie als freiwillige Gründung der Geest- und Marschbewohner, die den Platz durch ein auf eine bunte Stute gesetztes Marienbild ermittelt hätten. Der Bau möchte aus dem Anfang des 13. J sein, er kommt 1281 vor und ist 1851 eingehend erneuert, sowie 1870. Am Kirchhofe erhob sich südwestlich der 1500 gebaute »herrliche, schöne« sehr hohe runde (Jensen, 13 Ber vat. Alt. 59) Turm mit steinerner Wendeltreppe und Schiesslöchern, wie auch die Kirche (d. i. die Kirchhofsmauer), mit Scharten und »gewaltigem tiefem« Graben verwahrt war Er ward als »Grauen der Vorzeit erregend« 1563 auf des Herzogs ernstliches Anhalten abgebrochen, für die verkauften Steine oder aus ihnen die Schule gebaut, der Graben allmählich gefüllt; die Mauer ward 1710 unter die Bauern verteilt.

Die Kirche ist ein unbedeutender, viel verflickter, spätromanischer Feldsteinbau, Chor l 8,50, br 6,50; Schiff br 8,60, Chorbogen weit 3,96 Die

Fenster waren alle dem ziemlich grossen rundbogigen schrägwandigen vermauerten Ostfenster ähnlich, an den Chorseiten gepaart; der Chorbogen scheint schwach spitz.



Fig. 100. Kirche zu Delve, nach Jensen.

Altar (S. Lorenzen), 1652 (frühere Inschr.), 1851 lackiert und ganz verdorben. Im Ornament der Hennstedter Kanzel z. T. gleich und, obwol nicht ganz so gut, doch offenbar vom selben Meister (Henning). Die Statuen (Evangelisten, Moses, Johannes, bes. der Erlöser mit seinem Kreuz in den Händen, vor einer Nische sitzend) sind zu bewundern, auch die Hässlichkeit der Engel. Der Aufbau ist von ähnlicher Freiheit wie in St. Annen, doch treten zwei Säulen, ohne Zwischengebälk, vor. Die Staffel hat ein unsymmetrisches schlecht gemaltes Abendmahl; im Hauptbild, der Kreuzigung, zeigt nur noch die Anlage und etwa der Crucifixus, mit ganz verdunkeltem Haupte, die alte Manier, im übrigen ist verdorben was zu verderben war.



Fig. 101. Kanzel zu Delve.

Die Kanzel, 1618, schliesst sich im Ganzen der Rendsburger Art an (s. Fig. 101). Vor den Seiten die Evangelisten und Salvator, an den Ecken abwechselnd

männliche und weibliche Hermen. Der Deckel ist gut und einfach, das Ganze schön und wertvoll, aber 1851 weiss lackiert.

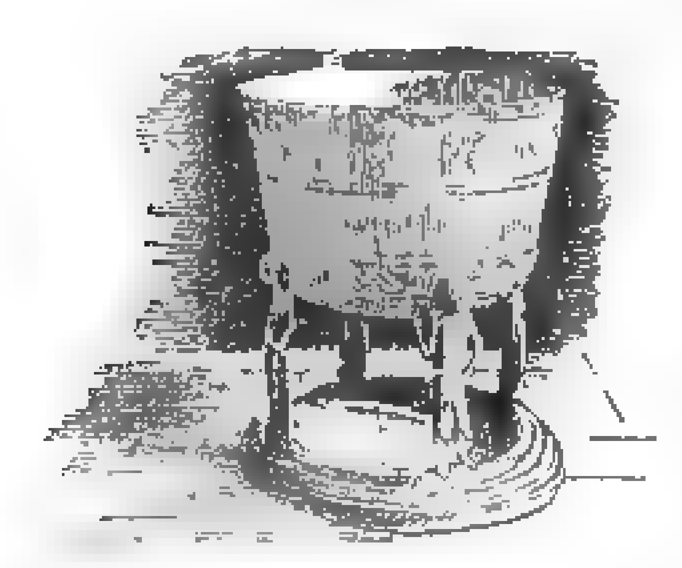


Fig 102 Taufe.

Taufe h 0,89 dm 0,74; feiner und jünger als die verwandte Weddingstedter Glocke; wol noch aus dem 13 J Die Tragfiguren, denen in Büsum ähnlich, sind flach, mit sehr schrägen Köpfen. Das Becken gürtet mitten ein feiner Ornamentstreifen frühgot. Art (Fig. 103); am Unterrand ist ein breiter von spätromanischer Zeichnung (Fig. 104). Oben ist ein Streifen mit Einzelfiguren. 2 mal altertümliche schöne Kreuzgruppe, Maria mit Kind, in der Luft Engel?, ein Heiliger mit Schwert, ein Rad erhebend?, ein knieender Geistlicher mit Buch, einmal ein Wappen mit einköpfigem Adler, mehrmals Christus lehrend, ringsum die Evangelistenzeichen (Zeichnung wie in Büsum, doch kleiner), und etliche Heilige, endlich ein Kreis mit 5 Kreisen gefüllt, welche Reliefs, etwa in der Art frühgot. Kelche, enthalten Alles ist so abscheulich bestrichen, dass Vieles nur zu fühlen ist. Vgl. die Taufe zu Beidenfleth Ste.



Fig. 103 Von der Taufe, 1/4 nat.

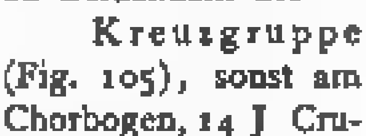


Fig. 104. Von der Taufe. Unterrand, 1/4 nat.

Kreuzgruppe (Fig. 105), sonst am Chorbogen, 14 J Crucifix lebensgross, von breitem Hang, harten Gliedern, grossem Haupt, im Ausdruck an das in Oldensworth Eid. erinnernd. Die unbeholfenen Nebenfiguren sind h 0,90.



Fig. 105. Kreuzgruppe.

* Um 1880 sind vom Dachboden ins Meldorfer Museum gegeben worden mehrere gotische Schnitzarbeiten, ausgezeichnete Werke der Brüggemannschen Schule 2 Statuen, h 1,26. 1,33, die Frau in modischem Gewand, der Mann in Rüstung; St. Margareta h 1,26, ganz die Arbeit der Büsumer Katharina, ferner Maria mit Kind, stehend, h 0,81, von etwas strengerer älterer Richtung, sowie aus dem Altar etliche Figuren und Gruppen, welche zeigen, dass er genau von der Art des grossen Meldorfer war.

Am Gestühl des Pastoren hübsche alte Täfelung von 1620, mit Bogen und wappenhaltenden Engeln * Von dem 1851 zerstörten, z. T. mit Wappen gezierten, war ein Teil von 1512.

2 Schiffe, 1783. 1877.

* Ein Kronleuchter, von 1661, sollte 1739 von einem Heider Rotgiesser umgegossen werden. Glaskronleuchter 1796, hübsch. 2 zinnerne schlechte gotisierende Leuchter, 18. J.², jetzt vergoldet.

Schöne silberbeschlagene, blau decorierte Altarkanne aus Fayence, 1769 geschenkt. Hübsche runde Dose 18/8, oben Christum und die Samariterin zeigend. Kelch (Fig. 106), frühgotisch, rund, dick, kurz, schwer, h 0,15, dm 0,135. 0,13. An der flach halbkugeligen Kuppe ist oben ein Fries von sich schneidenden Halbkreisen graviert, am Stiele entlang gehn 6 schmale strebenartige, vorn geschweift ausgeschnittene Leisten. Der getriebene Knauf von sechseckigem Querschnitt, zur Stielgliederung über Eck, hat an den Ecken Köpfe, dazwischen teilen in 5teilige Blätter ausgehende Stiele die Flächen, und die so gebildeten Fünfecke enthalten Rosetten. Aehnlich ist der Fuss getrieben. Arg beschädigt.

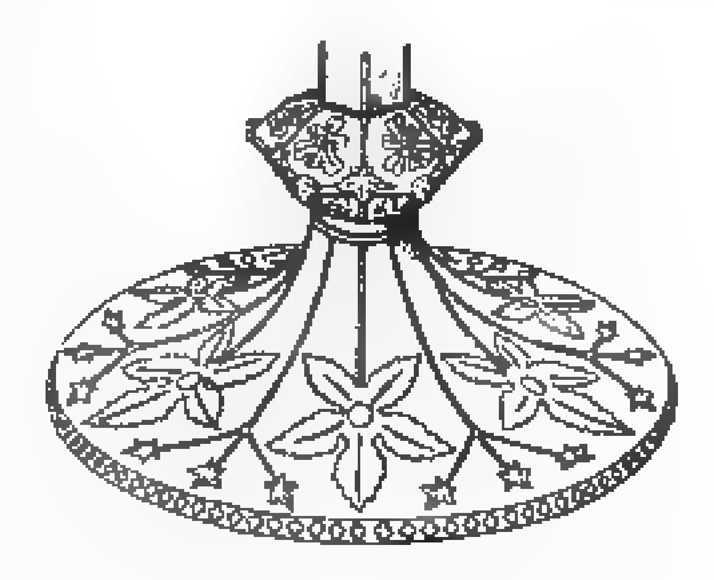


Fig. 106. Fuss des Kelches.

* Glocken. Eine Klingel-(Mess-?)glocke lag samt der Uhr 1874 auf dem Boden. Claus Asmus aus Husum goss 2 Glocken 1680 auf dem Kirchhofe um, mit den Inschrr.: *da veniam Christe, plebs supplicat, haut sonus iste — Gebet und nicht der Glocken Kraft. Uns Gottes Gnad und Huld verschafft —*

Glück, Leben, Glas und Herrengunst
Der Glocken Klang und Lauten Kunst
Sind oft im Augenblick versehn
Wann sie am allerhöchsten gehn
Nur Gottes Wort bleibt ewig stehn.

1) 1785, J. D. Kriesche, Lübeck. 2) Beseler, 1837. 3) im Dachreiter, spätgotisch, (Inv.) m + n + k. m + q + a + qaq + III + dm 0,58. 4) mit unleserlicher Minuskelschrift dm 0,48.

Es gab im *Dorfe* Glasmalereien, besonders in einem alten Pesel (Lorenzen, Delve 32).

Heide. Kreishauptort, seit ein paar Jahren Stadt, 32 km s. von Husum, 40 km w.s.w. von Rendsburg.

Neoc. 1, 245. 2, 536. Fehse 239 f. Vieth 35 ff.

An der *Heide*, dem grossen Markt- und Versammlungsplatz des Landes, im Ksp. Weddingstedt, war im Anfang des 15. J. nur ein kleines Haus, dem

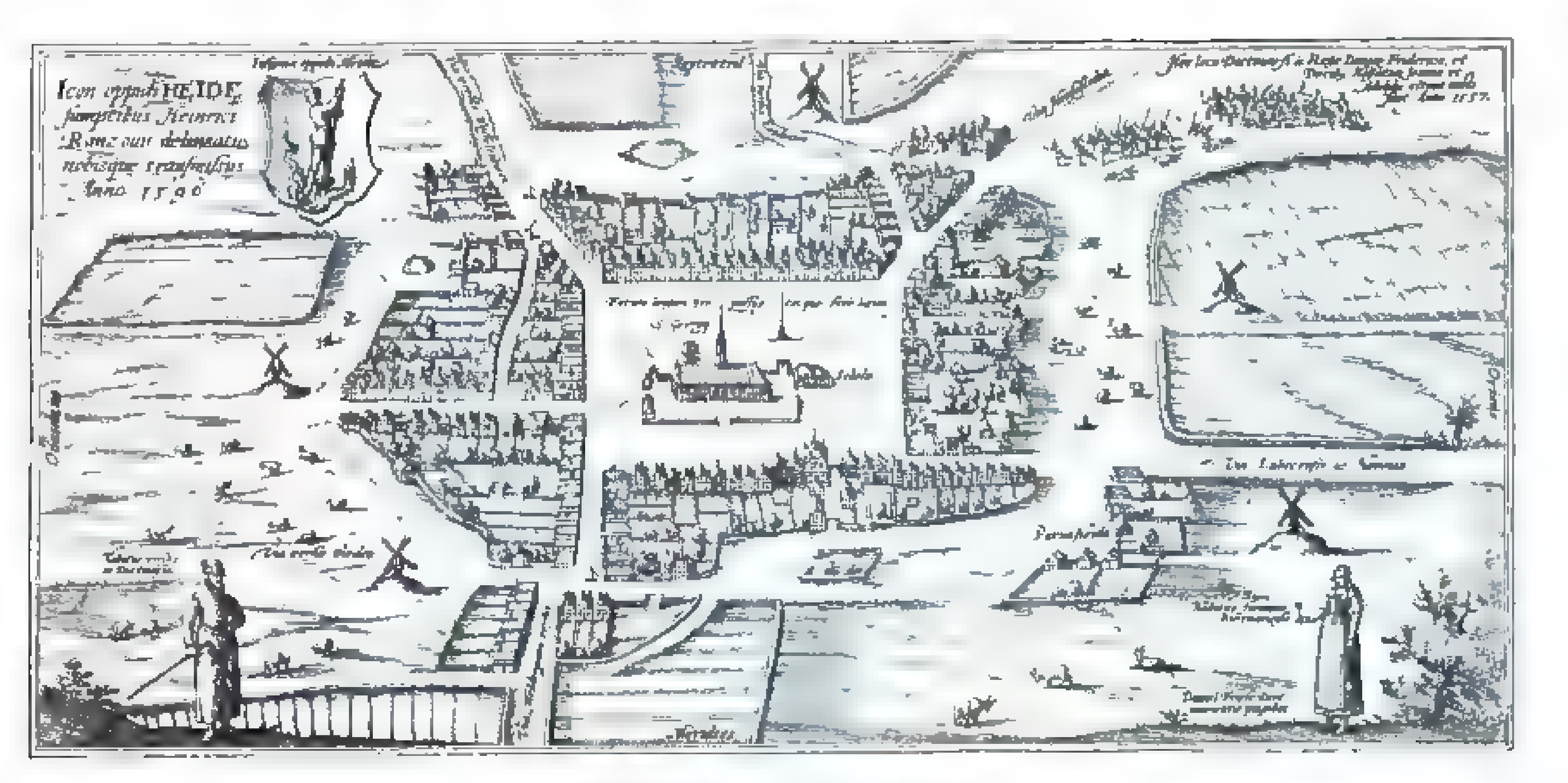


Fig. 107. Heide 1596. Aus Brauns theatrum Urbium.

bald viele, sowie eine St. Jürgenskapelle folgten. Heide ist noch heute ein endloser in der einen Ecke die Kirche enthaltender quadratischer Marktplatz, von einem Flecken umgeben, der am Markt und den zuführenden Wegen einigermassen regelmässig erwachsen ist. Die Ansicht bei Braunius ist besprochen in Biernatzki's Landesberichten 1847, 50. Epigramm von Jonas ab Elverf T. Als Siegel dient das der Kirche



Fig. 108. Heide 1559, auf einem Hogenbergischen Stiche.



Fig. 109. Heide, nach Henninges.

Die *Kirche* (Posselt, kirchl. Kunst 325 f.). St. Jürgen, der Heilige, mit Min.-Inschr., ist im Siegel; Abb. Westph. 2, 480; Bolten 2. Sie ist nach 1434 aus der Kapelle geworden; 1464 erhielt sie Geld, auch zu einem Kleinod 10 Mark, und Wachs für die Frohnleichnamsbrüderschaft. Um diese Zeit werden die



Fig. 110. Kirche zu Heide, nach Jensens Hdz., um 1820.

ältesten Gegenstände in ihr gemacht sein. Sie brannte 1559 mit dem Flecken ab und ward hergestellt. Für den 1559 mit verbrannten »Turm«, ward 1611 der schöne Dachturm auf dem Westgiebel erbaut, 1634 renoviert, 1724 von

Hans Jürgen Schott gerade gerichtet, 1873 hergestellt. Die 1694-96 erweiterte Kirche hat 1880 unter andern Aenderungen eine neue Decke erhalten — Der Kirchhof, der westlich bei der Kirche lag, ward 1629 in der Pest durch ein Stück Markt erweitert, wo sonst »des Kirchspiels Krug« war.



Fig. 121 Kirche zu Heide.

Ein langer, gleichbreiter, östlich mit fünf Zwölfeckseiten schliessender niederer Feldsteinbau, seit 1724, wo bei Anlage der Nordbühnen der Chorbogen »zu mehrerer Bequemlichkeit« abgebrochen ward, ohne Chor, jetzt ungewölbt, aber mit Strebepfeilern, die, wie sonst Vieles, der Chorschluss zum Teil, die Oberteile der Nordwand und bedeutende Stellen in der südlichen, in grossen Steinen in wendischem Verband aus Ziegeln vermutlich gegen Ende des 15 J. ausgeführt sind. Die Fenster waren am Chor, wie innen noch sichtbar, breit spitzbogig. Spätgotisch auch ist das über der Westtür eingelassene, verkalkte, hochgearbeitete Steinrelief Auferstehung. Eine Person hält dem Herrn ein Schriftband entgegen, eine Tafel mit sechs Reihen Minuskeln hängt darüber. Wol von Martin Scherer gesetzt, dessen Grabplatte (Vieth 35) sagte: *biddet got vor marten scherer de nah dem hilligen grawe gewesen anno 1496 un is gestorven im iar 1515.* Er liess an der mittelsten Kirchentür einen gehauenen Stein setzen und, nach der Entfernung wie von Golgatha zum hl. Grabe, an der Ziegelhütte eine Kapelle und ein grosses Kreuz errichten und einen Baumgarten anlegen; ferner bezeichnete er die Entfernung von Heide wie von Golgatha zu Pilatus Hause durch den Stein an der Weddingstedter Kirchtür. (Vgl. Neoc. 1, 247. 542.) Die beiden

Dachreiter sind wolgefällig, besonders der schlanke, mehrfach abgesetzte westliche. Die »Neue Kirche« südlich am Schiffe (1696) ist schlicht, quadratisch aus Ziegeln, mit Rundbogenfenstern. Der Westgiebel, auch mit Rundbogenfenstern und Gesimsen, ist wol von 1559.

Der nicht sehr grosse, doch für den jetzigen Chor zu hohe, vorzüglich wirksame pomphafte Altar, spätestbarock, mit anspruchsvollem distligem Ornament und stark bewegten manierierten Statuen, von denen 2 Evangelisten halb kauernd frech auf der Mensa selbst hingelagert sind, enthält Bilder auf Holz unten Abendmahl, darüber in düsterer Landschaft einen unschönen Crucifixus von jüdischen Zügen, von Johann Holte 99 (d. i. 1699), und oben eine Grablegung, alles ohne besonderen Wert.

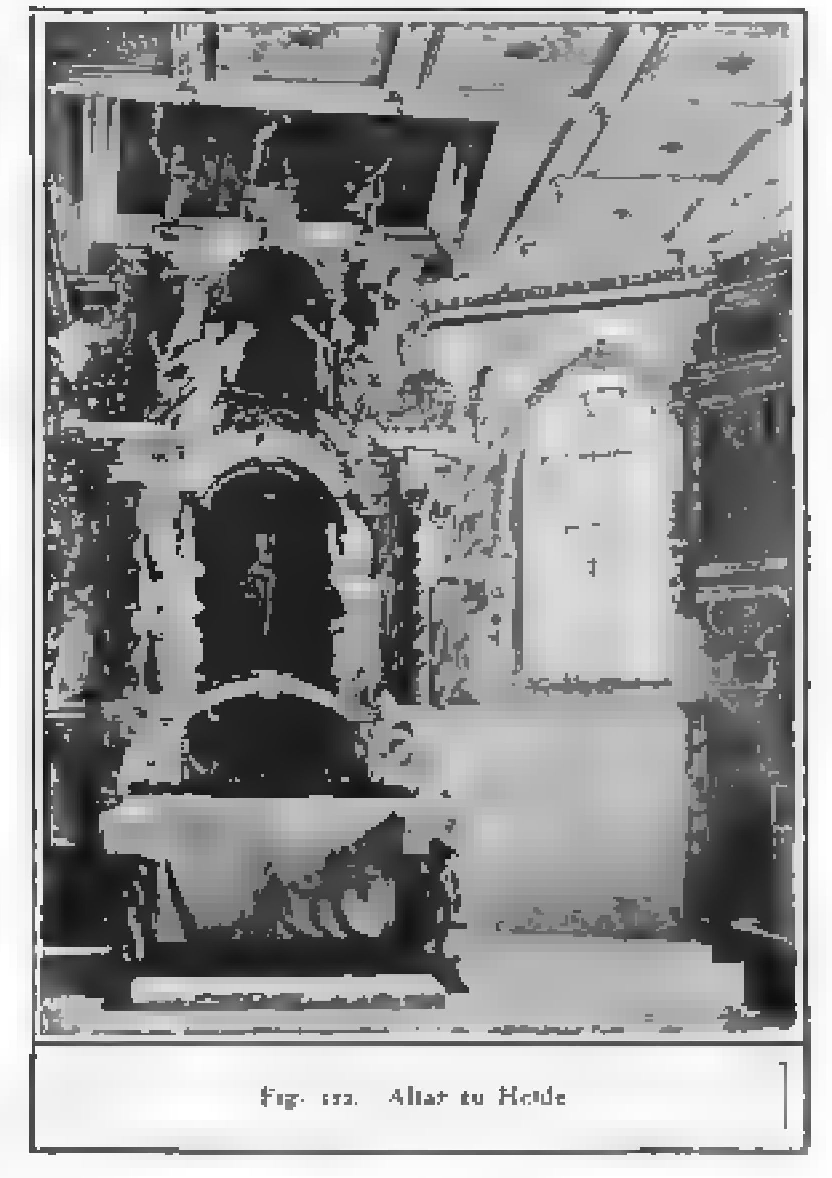


Fig. 112. Altar zu Heide

Die Kanzel (Fig. 111 113), eine sehr gute, frühe, reiche Ren.-Arbeit mit neuem Aufgang und Unterbau, auch sonst gestört, 1619 staffiert, jetzt weiss lackiert, ist eins der schönsten Werke des Eiderstedter Typus (s. d.), um 1560—70 gemacht. Die Säulen haben am Unterschafte Kindergestalten vor Cartuschen, daneben Fruchtgehänge, durchgeführte Verkröpfung in Sockel und Gebälk, auf den Friesen Inschriften in Cartuschen, in den Seiten je 2 Reliefs, das untere, höhere, in einem gequaderten Bogen, auf gequaderten, jonisierenden Pilastern, das obere ist quer rechteckig. Löwenköpfe und edle Masken zieren die Kröpfe. Die hoch gearbeiteten Reliefs haben reiche, besonders bauliche Hintergründe; reizend sind die oberen Reliefs, Evangelisten in Thätigkeit. Paulus schreibt einen Brief, der Bote wartet, Peter sitzt unter einem Baume, an dem er, an tüchtigem Haken, seinen mächtigen Schlüssel aufgehängt hat, und ein Kriegsmann steht vor ihm, ein Buch empfangend. Der Deckel hat über den Seiten Reliefgestalten. Tugenden, in 4eckigen von Voluten eingeschlossenen Feldern mit Dreiecksgiebeln.

Taufe aus Holz, sechseckig, barock, um 1640, mit Reliefs. Evangelisten,

Christi Taufe, Salvator; der Glückstädter ganz ähnlich, nach der sie herzustellen wäre. Lackiert.

* Von der gleichzeitigen Orgel, um 1880 zerstört, liegen einige herrlich barock geschnitzte Stücke auf dem Boden. Nach diesen und den erhaltenen Abbildungen von Stücken ist die Orgel, welche dem Erbauer der neuen überlassen ward, ein höchst wertvolles Werk gewesen, unerreichbar in Schwung, Feinheit und Eleganz der Arbeit. Die Stücke sollen nach England verkauft sein. Sie stammte offenbar von Henning, dem Meister der Hennstedter Kanzel.

Fig. 113. Kanzel zu Heide.

Gestühl. Von spätgotischem einfachem Gestühl sind 3 Sitze im Chore, mit gewundenen Säulchen vor den Lehnen, dabei 2 oben verstümmelte Ren. Wangen 1564, etliche andere, spätestgotisch oder gotisierend, sind am Westende, an einer ist ein Baum mit 2 dürren Aesten, an denen an Riemen 2 Wappen herabhangen, an einer anderen sind Wappen mit Stricken an einen Zweig gebunden, von einer anderen ist obenauf nur das Wappen und die Tatzen des haltenden Löwen erhalten, auf einer halten dasselbe zwei schlanke muntere Löwen. Andere von 1611, 1612, 1668, mit Wappen, Hausmarken, Engelsköpfen. Die in später Ren. gefertigte Nordbühne ist erfreulich an den Kanten durch gekerbte Wülste belebt und mit jetzt geringen Bildern reich geziert.

Alter Altar, hinter der Orgel; spätgotische Schnitzarbeit vom Anfang des 16. J. Im Schrein h 1,47, br 1,18 war bis 1881 eine Leichenpflege Christi in 9 Figuren (jetzt geschält, in der Kirchhofskapelle), die Flügel, welche statt der echten in Barockzeit neue hübsche Ueberhänge bekommen haben, enthalten je 2 Reliefs. 1) St. Georg, den Lindwurm tötend, zu Pferde, hinten Königstochter und Burg; 2) St. Andreas, zwischen 9 Zuschauern, gekreuzigt;



Fig. 114. Aus dem alten Altar in Heide.

3) St. Joh. des T. Hinrichtung, 6 Figuren (s. Fig. 114), 4) ein Bischof, Kranke heilend, 6 Fig. Die Arbeit ist gut, die Gewandung reich, das Relief hoch, die Bemalung zum Teil erhalten.

Taufstein (auf dem Boden), spätgotisch, wol Sandstein, schön geformt, schlank, achteckig, ganz ähnlich wie der in Windbergen (Dit. 2). Der geschweifte Deckel mit Leisten auf den Kanten ist samt Scharnier und Verschluss erhalten.

Ebenda zwei weibliche schlanke Rel.-Gestalten, h 0,90, verstümmelt, die eine mit Schwert und Kelch steht auf dem Judentum, die andere mit Schwert und Buch auf dem Heidentum. Mit knittrigem Gewande, gegen Ende des 15. J. gefertigt.

Relief (s. Posselt 325 f.) in der Neuen Kirche, 1,40 · 0,95, spätestgotisch, um 1510—20, von grosser Vorzüglichkeit, die Auferstehung darstellend, in durchgeführt malerischer Behandlung aus 3 Bohlen geschnitzt. Auf der vordersten ist der Auferstandene und zwei schlafende Wächter, der Donator (Martin Scherer?) betet an. Auf der zweiten sieht man den Oberkörper von vier Männern hervorragen, der eine mit Barett hält, wenigstens jetzt, ein Schwert empor, der zweite mit Kapuze schläft vorgelehnt, ein Edelmann deutet auf den eben weggehenden vierten, von dem nur noch der Helm, von hinten, zu sehen ist. Im gebirgigen Hintergrunde die heilige Stadt, aus der die Häscher in hellen Haufen nach Gethsemane ziehen, wo Christus betet, davor gehen die heiligen Frauen, ein Hund vor ihnen, zum Grabe, links oben erlöst Christus den Adam aus der Unterwelt. Die Figuren sind, je weiter nach hinten, desto kleiner. Alles mit



Fig. 115. Relief in Heide.

Ausnahme des Auferstandenen selbst ist lebensvoll, die Köpfe trefflich, charakteristisch für den Realismus des Werkes ist der Donator, auch die kleinen Szenen,

besonders die des Weggehenden Verwandtschaft mit dem Altar zu Osterhever Eid, tritt in Einzelnem hervor Die Decke besteht in 2 Kreuzgewölben mit Rippen, der Ueberhang aus gutem distligem Laubwerk. Die Farbe ist 1880 abgekratzt.

* Ein Apostel mit Buchbeutel, »aus dem Altare«. Thaulow Mus. Nr. 631, gute Arbeit, um 1500.

Bilder, 2 Flügel eines Altares, Ren., 16 J., die einfachen, innen schön mit Eierstab besetzten Rahmen haben je 2 Ren. Bilder von 70 . 70 cm Jünger in Emmaus, Thomas vor Christus, Abendmahl, Fusswaschung. Aussen sind die Evangelisten grau in Grau gemalt. Die sonst guten Innenbilder sind abscheulich vermalt.

Crucifix, ordinär spätgotisch (15 J.), mit überdicken Gliedern

Ein Bild auf Leinen. Ecce homo, Halbfiguren, ist bedeutend, aber sehr verdorben.

2 Kronleuchter, gross und im Ganzen prächtig, mit bedeutendem Oberteil, 10 Armen, der von 1667 hat auf jedem Arm 2 Lichtmuscheln, der noch reichere von 1672 hat je eine gewaltig grosse, und statt der oberen Blumenstöcke Schone offene Tulpenkelche hangen oben über zu oberst steht, unter dem Sirenenhenkel, eine weibliche, beim älteren Leuchter recht edel gestaltete Figur mit Palme, beziehungsweise Fahne und Fackel in den Händen

Vom Marienleuchter, spätgot., ist auf dem Boden die Stange erhalten, und die hübschen Figuren, h 0,41 Maria mit Kind und Anna, Rücken an Rücken.

Humpen, 1723, mit Fruchtgehängen geziert, als Henkel dient eine weibliche Gestalt

2 gestickte Klingelbeutel 1727

3 Glocken 1872, Jauck in Leipzig. 4) klein spätgotisch: **anno domini mvcxl** (1511 oder 1540) **gloria in excelsis deo hynrik de ..... hans prilop.** — * Die Vollschlagglocke war 1615, die Klingelglocke von Beseler 1785, die Viertelglocke von Kresche 1764 gegossen, von demselben in Eckernförde eine 1763 gesprungene 1772 (Fehse, Nachtr. 94).

Sandsteinepitaph östlich aussen an einem Strebepfeiler, 1571? gute Ren über einem viereckigen ein halbrundes Feld. Unten kniet der Stifter vor dem Crucifixus, dabei ist eine grosse Inschriftcartusche, oben die Auferstehung in sehr lebendiger Darstellung

Epitaph Raymes 1578, mit Dreiecksgiebel auf korinth. Pilastern, der Architrav biegt sich vornüber Mit fast unkenntlichem jüngstem Gericht, auf Holz gemalt. Einfach und hübsch.

Hieronymus Müller (Pfarrer, † 1591), Bild im Chore (Fehse 244)

Epitaph 1621, mit Bild Christus segnet Kinder, unten die Stifter, gutes Ren.-Bild mit trefflichen Porträtköpfen Aufbau in schöner einfacher Ren, echt bemalt, die Nebenhänge liegen auf dem Boden S. auf Fig 112

Kochsches Epit. um 1670, mit breit ovalem Porträt, mässig erhalten, in überaus üppiger, spätbarocker Einrahmung

Unter den *Häusern* sind einige mit wenig bedeutenden Barockgiebeln, so eines am Markt, südwestlich der Kirche, von 1733.

Hemme, 11 km n.o.w.

Kirche Wolf u. H. 87 ff.; Top. Bolten 3, 321; Fehse 581. Eine Kapelle (solche nannte man im Norden auch »Feldkirchen«), soll auf einem Platze nördlich von Zennhusen gelegen haben und wird auch »Kirche in Kampen« genannt, in der Nähe, am Kampweg, lag angeblich eine St. Johanniskapelle; im Dorfe selbst ist die »Kapellenwurth«, auf der soll die Kirche ursprünglich, als Kapelle, ihren Platz gehabt haben. Wirklich war höchst wahrscheinlich die Kirche 1281 noch nicht, aber wol 1323 vorhanden und war jedesfalls 1338 vom Lunder Ksp. getrennt. An ihr werden 3 Vicarien erwähnt, sie ist 1840 restauriert. Das schöne alte Majuskelsiegel (Abb. Westph 4, 1480; Bolten 2) zeigt Maria und Kind, Lilienstengel in den Händen. Der als Bauwerk wertlose gotische Ziegelbau mit langem, wenig schmalerem, in 3 Achteckseiten schliessendem Chor, ohne Turm, doch mit westlichem Dachreiter (der Siegelstempel zeigt noch einen zweiten), ist geputzt und barbarisiert, ungewölbt, mit Strebepfeilern und hat Spuren, dass wenigstens der Chor gewölbt gewesen, der in der Ostseite ein spitzbogiges, nachher geändertes Fenster, unter demselben einen Strebepfeiler hat.



Fig. 116. Altar zu Hemme.

Der geräumige runde Chorbogen wird Ren., der ganze Bau spätgotisch sein. Die ausgezeichnete Ausstattung ersetzt zum Teil den Untergang der Lunder Kirche, aus deren Zeit Kanzel und Gestühl sind, es folgen frühe und späte Barockarbeiten, diesem allen aber gegenüber sitzt traurig lehrreich in seiner hohlen Oede das weisse Orgelgespenst auf roher Bühne aus der Neuzeit.

* Die Deckenbilder, von 1708, stellten im Chore die 5 Hauptstücke dar (ausführlich Fehse 583–586).

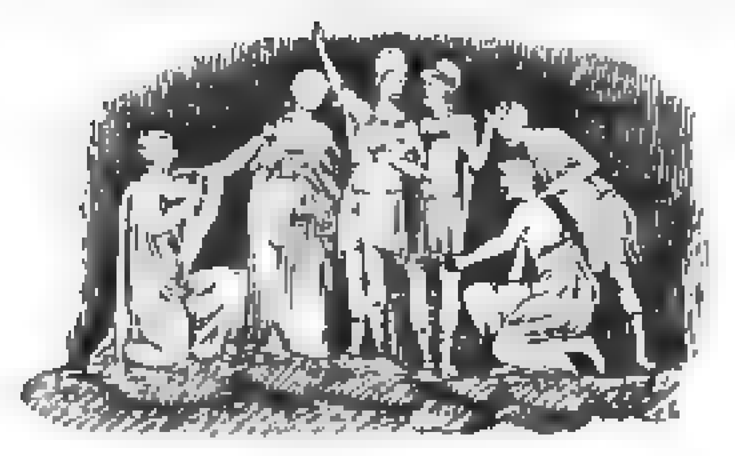


Fig. 117. Vom Altar zu Hemme.

Der Altar (Fig. 116), ist ein bedeutendes spätes Ren.-Werk von 1622, mit den Stärken und Schwächen der Zeit. Gemalte Zahlen 1634. 1862 beziehen sich wol auf die »Staffierung«, doch werden von 1634 auch die massvoll barocken Seitenhänge des Unterteils sein. Er ist leider aus Weichholz, daher in naher Gefahr des Unterganges, schnöde vermalt und arg zugerichtet (1862 hat der »Maler« das Beschädigte meist weggehackt, ein mitleidiger Orgelbauer neue Glieder gemacht). Das Untergeschoss hat je 2 glatte von eleganten Ranken umschlungene korinthische Säulen, zwischen denselben schlanke Nischen mit Statuen, in der Mitte eine Kreuzigung von 17 runden Figuren, die heilige Stadt in Relief im Hintergrund. Die Figuren sind edel, schlank manieriert, die Haltung etwas theatralisch, besonders in den Händen (s. Fig. 117), die Gewandung etwas schwächer. Vielfach mishandelt, umgestellt, fremde Figuren sind hereingesetzt, so Moses, ein Engel, eine reizende Eva. Auch das geschnitzte Abendmahl der Predella ist geistreich, trefflich die Köpfe, die Gewandung sehr kräftig. — Das Obergeschoss hat ein rundbogiges Relief zwischen Hermen Auferstehung, ganz oben: Himmelfahrt. Gebrochener Giebel. Verkröpfte Gebälke, ordentlicher Aufbau,



Fig. 118. Kanzel zu Hemme.

Obelisken, Statuen, reizende Friese von Früchten und Ranken verzieren das hochanziehende Werk.

Kanzel 1567 (Fehse 580), an Stelle des einen der damals abgebrochenen 2 Altäre errichtet, an der Tür steht »1550«. S. Fig. 118. Die Säulen vor den Ecken sind verziert, die Austiefungen der Postamente mit Blättern oder Blumenkörbchen. Die reizvollen Friese, aus denen z. T. flache Köpfe herausschauen, enthalten daneben auch Launiges, so reissen zwei Fischer eine Maske an den zwei langen Ohren. Die viereckigen Hauptfelder haben einen von Consolen getragenen Zackenbogen über sich, die Archivolte ist schön geziert, die Zwickel mit dicken Engelsköpfen. Die Reliefs sind nicht vorzüglich, die Figuren sind zu kurz, recht hoch, an einer Stelle sogar rund. Das Ornament liebt besonders, obwol Cartuschen nicht fehlen, die scharf geschnittenen Akanthus des bunten Pesels in Lehe. Auch die Reste des verdeckten Unterbaues, bunt bemalt — die Kanzel selbst war, wie leider auch heute, schon 1769 weiss — mit weit geschwungenen Voluten, sind wertvoll, der Deckel aber, um 1640, ist anspruchsvoll und doch einfach, barock, mit offenem Obergeschoss.

* Die **Orgel**, 1598, von »Christian Bokelmann mit dem Vader Hans« gemacht, war die beste im Lande nächst der Meldorfer (Heimr. 274, vgl. Vieth 56).

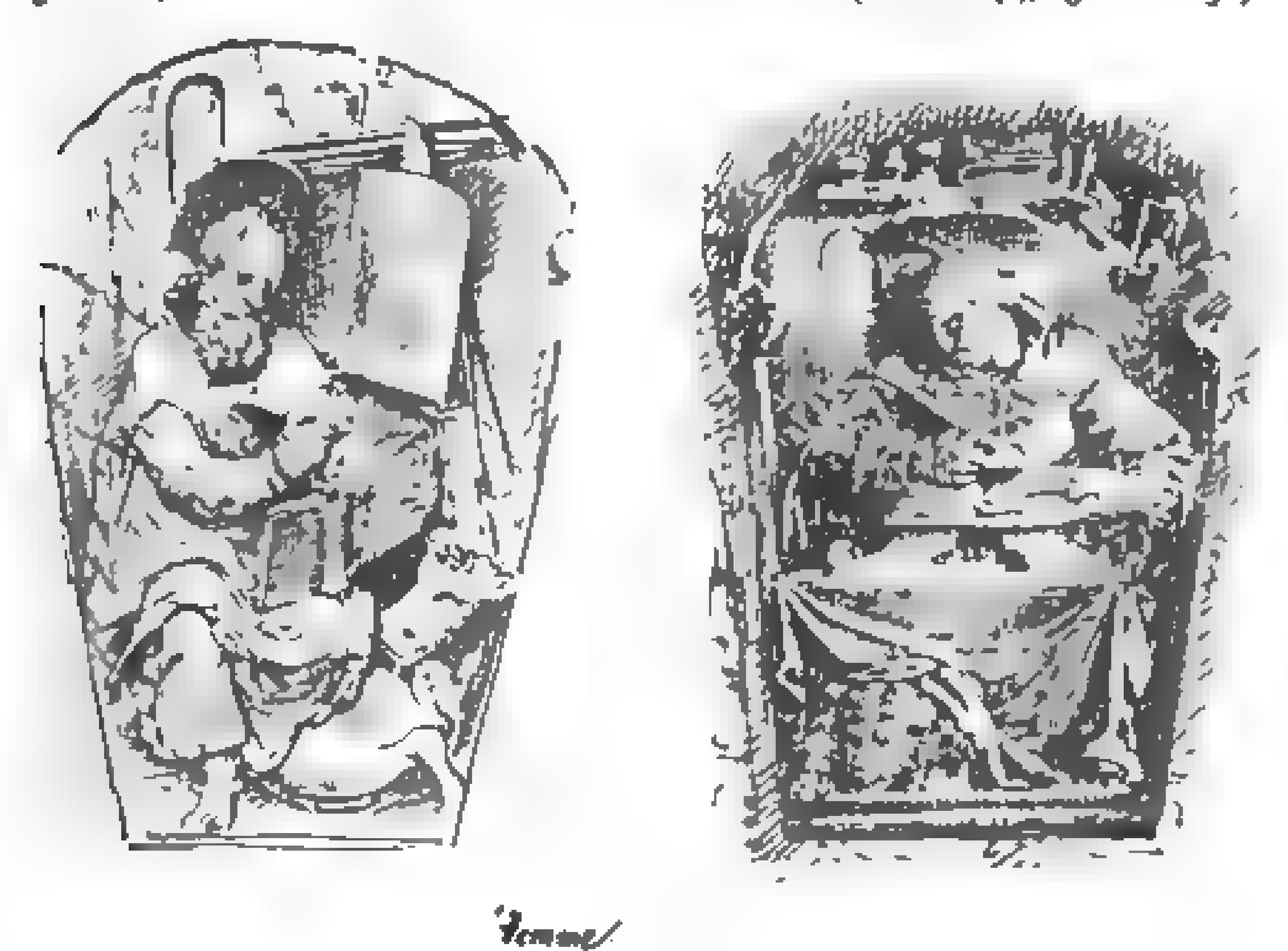
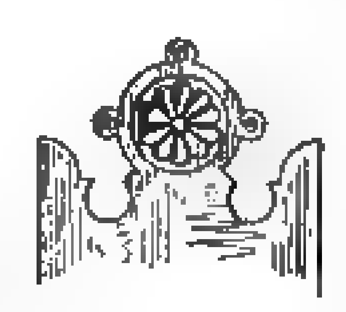
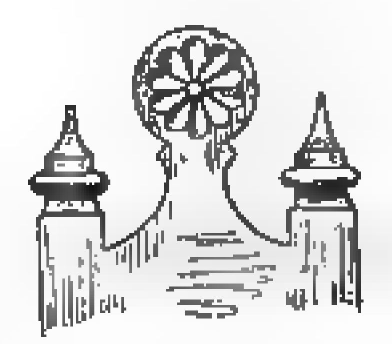


Fig. 119 u. 120. Vom Taufstein zu Hemme

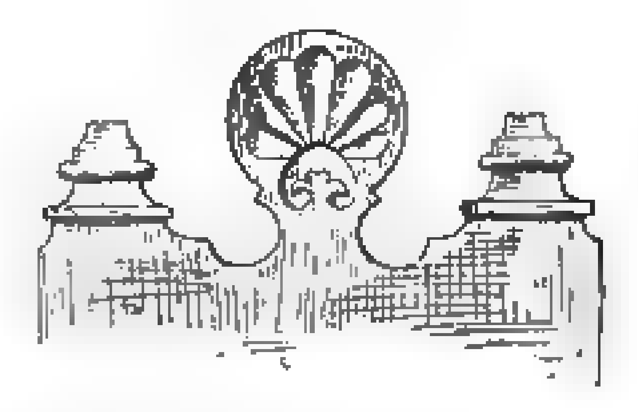
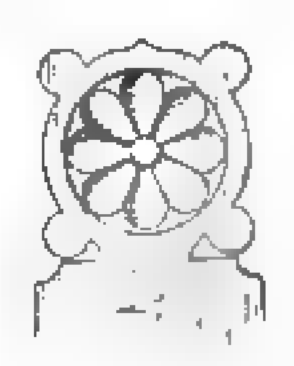
Am **Taufstein**, der aus dem Sechseck gebildet ist (vgl. Fig. 116), mit Alabasterreliefs, stutzen sechs halb knieende Kinder mit zurückgebogenen Händen,

in gemeinsamen Gürtel gefasst, das Becken, an dessen Ecken überladene Hermen sind, die flachen Reliefs aber, von grosser Schönheit, zeigen die Evangelisten, Christus und Gott. Sie sind würdig, edel, mild und heiter. Um 1640 gefertigt.

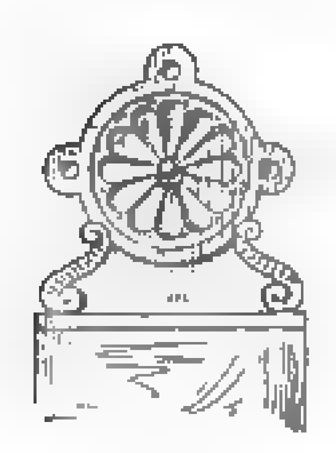
Figg. 121—123. Vom Gestühl zu Hemme.

Gestühl 1550 ff., meist 1567. Auf beiden Seiten des Chores sind, nur in Resten, frühe Ren.-Gestühle mit Baldachin und durchbrochenen Friesen,

Figg. 124—126. Vom Gestühl zu Hemme.

welche gekerbte, in Köpfe oder grosse Blumen auslaufende Ranken, dazwischen einen Kranz als Rahmen für Brustbilder mit sich kräftig vorstreckendem Kopf





Figg. 127—129. Vom Gestühl zu Hemme.

enthalten. Diese sind gut gearbeitet, einfach und derb verziert. Das Gestühl im Schiffe, wo zwei Gänge sind, ist gleich gemacht und gestutzt, aber bei der Verwendung geringer Mittel ungemein wertvoll. Gut spätgotisch

mit Fialen, Blumen und Rollfüllungen sind 2½ Wangen im nördlichen Gang. Feine Dockengalerien fassen das Ganze in grössere Gruppen zusammen. Die meisten Stuhlköpfe haben eine kreisförmige, öfters von 3—4 kleineren ¼ Kreisen umgebene Krönung zwischen 2 stumpfen Fialen, im Kreise eine Rosette, Muschel, Geschlechts-Wappen, Hausmarken, meist Antiquainschriften, doch sagt eine: **m vhundert un lvi** (1556). Einmal (Fig. 131) ist das Wappen dargestellt wie mit einem Ringe an einem Haken aufgehängt, in spätestgotischer

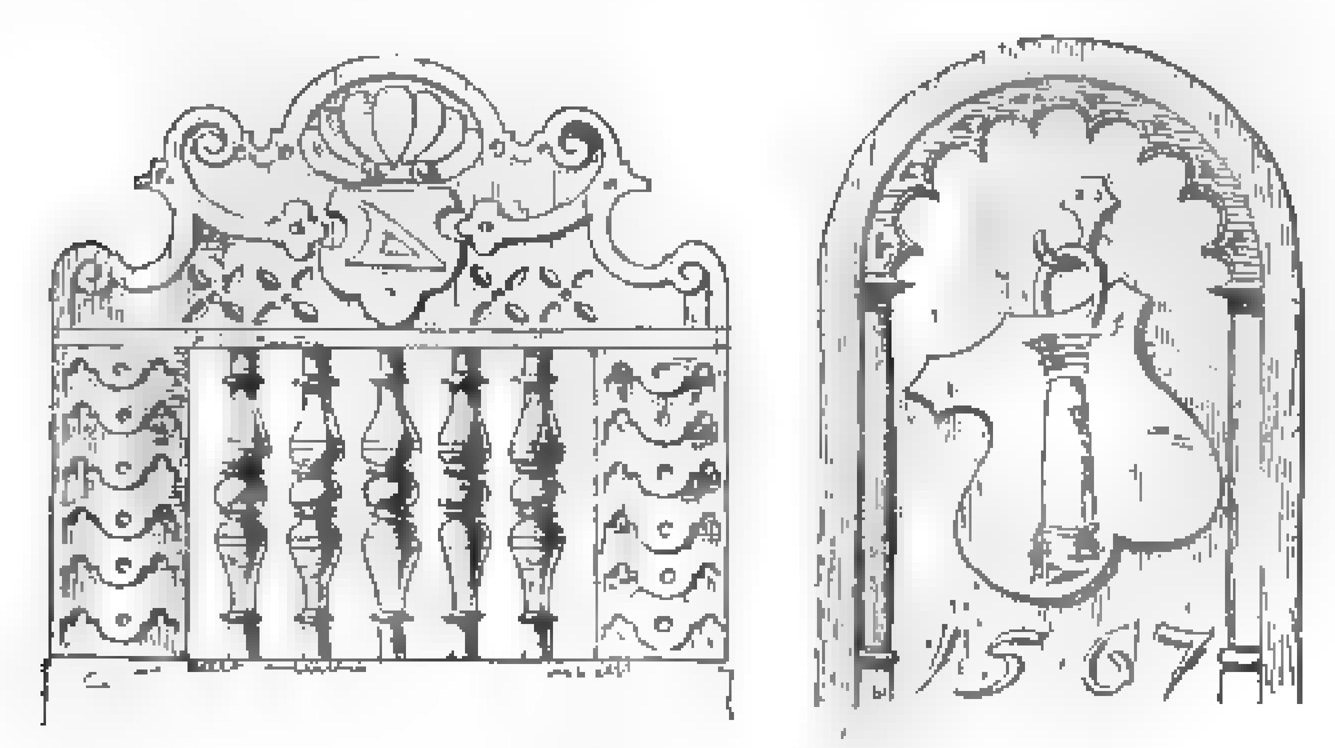


Fig. 130 u. 131. Vom Gestühl zu Hemme.

Form, dagegen 1572 ein Wappenschild als reiche Cartusche gebildet ist. Reizende kokette Engelsköpfe und Rahmfüllungen enthält eine nördlich einem unschön modernen Gestühl einverleibte barocke Scheidewand, entschieden von Henning. (S. Hennstedt, Kanzel.)

Das ganze Schiff ist mit einer Wandtäfelung von 2 m Höhe versehen, von einfacher Gliederung mit weit vorstehendem ungestütztem Gesimse, vom Anfange des 17 J. Die einfach viereckigen Tafeln sind, wie auch die an den Chorstühlen, bemalt. im Schiff das alte, gegenüber das neue Testament, im Chore Genesis (diese meist modern), Apostel, Christus, gegenüber 2.—5. Buch Mosis und Propheten, am Pastorenstuhl Tugenden (jünger): Alles aus dem 17. J, die jetzt fast durchweg geringen Bilder sind ursprünglich aus nicht schlechter Ren.-Malerhand.

Am Orgelchore sind 8 quadratische frühe Ren.-Füllungen, leider übel angestrichen, die erste sagt: *ano dni 1567 sint dusse nauolgende personen de vorstender tho der kerchen Hemme*, die andern 7 haben in frühem Ren.-Pflanzenornament Wappen.

Kreuzgruppe, am Choreingang, 1697, noch reich und echt bemalt, in arger Manier; das Crucifix, h 2 m, ist eine Folge des Büsumer, mit sehr langem Oberkörper.

Kronleuchter: 1) 1668, schön, für 2mal 10 Lichter, mit Dreiermuscheln, gebuckelten und geschweiften Lichthaltern, Ranken in 4 Geschossen, offenen Tulpen, unter dem Sirenenhenkel steht Justitia; Wappen sind an der Kugel angesetzt. 2) 1739, auch reich, 2mal 8 Muscheln, Zierarme, oben Justitia.

Leuchter, Anfang des 18. J., gross, in schwerem Guss, dreiseitig auf klauenumfassten Kugeln, ausgezeichnet schön und gediegen.

Taufschüssel 1662, sehr einfach mit einzelnen gravierten Blumen auf dem Rande.

Kelch 1520, schön spätgotisch, h 0,19 dm 0,15 0,11, mit Sechspassfuss und rundem Stiel, elegantem Knauf mit 6 Blümchen, Fusscrucifix, die Nebenfiguren sind graviert, sowie die Bilder: ECCE HOMO, S. KATA-RINA. Am Stiel: dne ex audi orois (orationem) mea (meam); unter dem Fusse: anno dni mccccc xx · [illegible]. Patene, sehr schön graviert, als Signakel dient ihs. Kelch 1702, sehr gross, die Kuppe ist bis ziemlich weit herauf durch eine Schale von durchbrochenem Distelwerk umfasst.

Klingelbeutel, 1702, schön gestickt.

Glocken: 1) spätgotisch, dm 0,92, h etwa 0,65, mit schönen Minuskeln (nicht recht zugänglich). 2) 1726, Asmus Asmussen, Husum. 3) 1772, J. D. Kriesche, Eckernförde.

Epitaph Kraussbach 1635, von sehr reicher und üppiger, eleganter Barockausführung ohne Architektonisches, mit guter Schnitzarbeit von manierierter Schlankheit, trefflicher Gewandung. Schöne Bilder: Kreuzigung, Auferstehung, gute kleine Porträtköpfe, auch gute Rundbilder, nemlich bemalte Reliefs, als Kupferschlange, Isaaks Opferung. Leider ist der Aufbau schwarz überstrichen.

Bild: Pastor Sprechter, † 1706, in grossem Distelwerkrahmen.

Hennstedt, 12 km n.n.ö.

Mit Benutzung von Kirchenrechnungen.

Die *Kirche* hat den hl. Secundus, der sitzend einen Palmzweig hält, mit Majuskelinschrift, in ihrem frühgotischen rohen Siegel (Abb. Westph. 4, 1480; Bolten 2). Sie war 1281 vorhanden, hatte 3 Vicarien (Bolten 3, 88), ward 1748. 1837. 1863 erneut; der »Turm«, 1737 abgebrannt, ist 1742 neu errichtet, 1844 nach einem Brandschaden hergestellt.

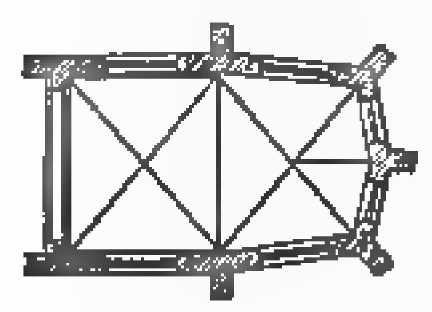


Fig. 191 Chor z. Hennstedt.

Ein langer Feldsteinbau (Fenster und Reparatur in Ziegeln). Der jetzt gleich breite Chor ist angebaut, in 2 Jochen gewölbt, mit Strebepfeilern, im 2. Joch nähern sich die Mauern nach Osten und die Ostwand ist in stumpfem Winkel gebrochen; seine Fenster waren unmässig breit. Alle sind 1837 geändert. Die Rippen im Chore, dem Gurt gleich, schwach hohl profiliert, ruhen in den 3 Ostecken auf rohen runden Diensten (ob echt?), neben denen die gefasten Schildbogen auskragen, in den Chorbogenecken auf rechteckigen Stützen. Der Chorbogen ist, wie alle diese Bogen, spitz.

Altar schlecht, durch elende Weissung vollends hässlich, von der Güte und Arbeit des Busumer, gegen 1730, mit 2 Paar Säulen und der Kreuzgruppe. Das spärliche Ornament, sogar die Dornenkrone, ist Distelwerk.

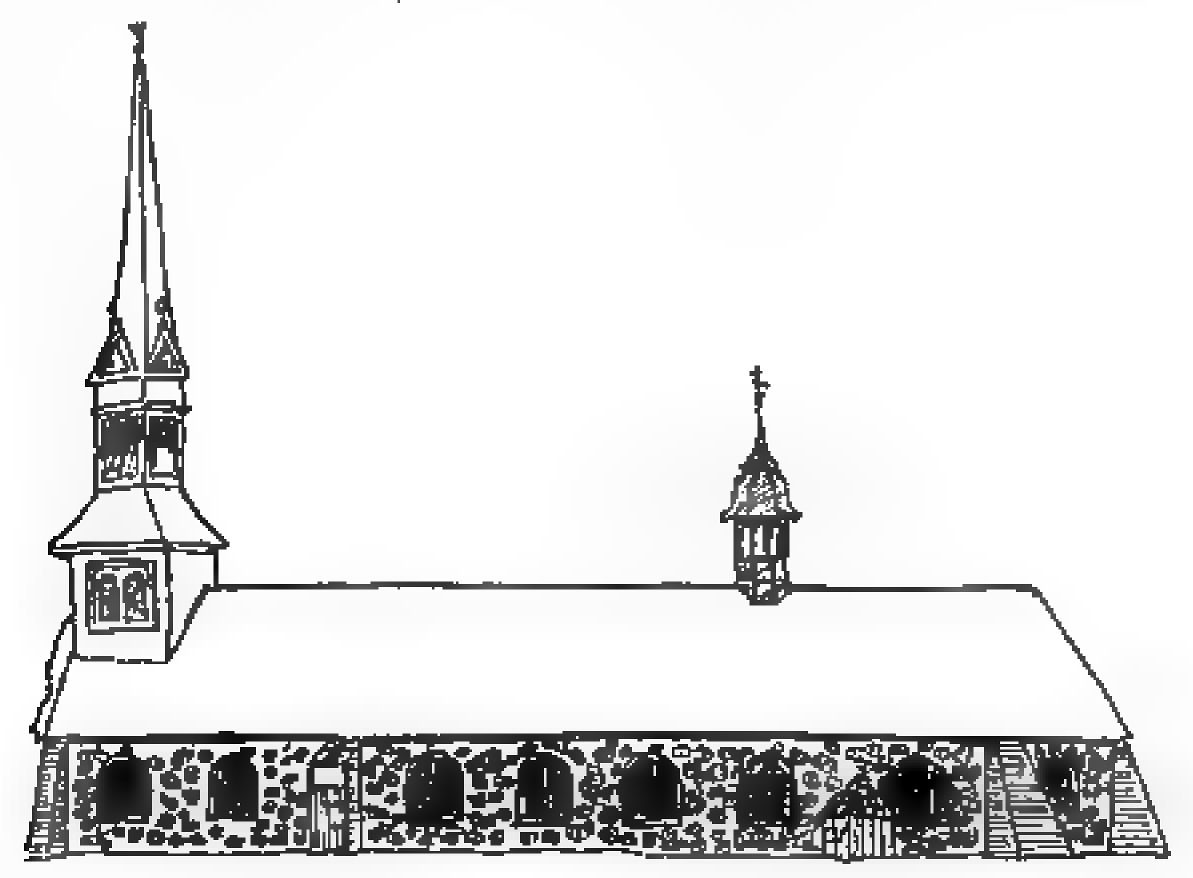


Fig. 133. Kirche zu Hennstedt, nach Jessen (um 1820).

Kanzel 1651, ein ungewöhnlich massvolles und edles Barockwerk von besonderer Feinheit und Eleganz der Ornamente. Die Säulen vor den Ecken haben reizende Unterschaftzier, ihre Kapitelle sind originell umgebildet, Rahmstreifen, welche die Figurennischen einschliessen, zeigen treffliche Ornamente. Verkröpfung nur am Unterteile; das Gebälk mit dem Fries ist sehr nieder. Gut und charakteristisch sind die Figuren, Moses, auf dem die Kanzel ruht, und die Apostel. Jakobus ist fast ganz von hinten abgebildet. Auch der Deckel ist vorzüglich. Geliefert 1651 von Bildhauer Henning (1150 M., Anschlag: 900 M.).

Von der um 1640 gefertigten Orgel ist nur das Hauptpositiv erhalten. Es ist schön, in 3 Stufen treppenartig absteigend, mit hübschen Auflagen auf den Friesen (Fig. 134), durchbrochenen Ueberhängen. Nebenteile und Krönung der Mitte sind um 1730 gemacht. S. Tellingstedt. Die Orgel ward 1651 vom Orgelbauer Tob. Krumer gebessert. Der Maler Hans Jürgen aus Heide staffierte 1656 die Kirche, Kanzel und Orgel (433 M.). Die Orgelbrüstung, mit Auflagen, ist in einem Wirtshaus Tanzbühne.

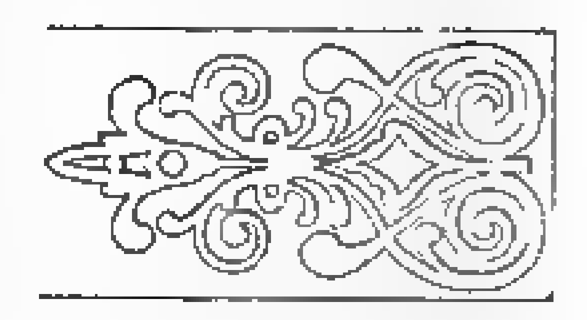


Fig. 134. Von der Orgel. 1/4 nat. Gr.

Taufe aus Holz, 1687, Becken wie in Hemme, in den Seiten die Evangelisten Peter und Paul stehend. Das grosse Taufgitter steht, indem das Ornament schon etwas mehr aufgelöst ist, hinter der Kanzel zurück; es hat runde Docken, die trefflichen Hermen (wie in Wewelsfleth Ste.), scheinen von einer um 1610 gefertigten Ren.-Kanzel zu sein, während das Uebrige, ausser der Jahreszahl 1687, der Zeit um 1650 entspricht.

Gestühl südlich davon, spätbarock mit gesägten Füllungen, nicht schlecht; nördlich ein schlechteres jüngeres. Stuhlkrönung um 1720, im Chore. Sehr gut, obwol z. T. recht derb, mit langer Reihe gewundener Säulen, oben Dockengalerie, die Consolen der Säulen aus Rachen, Köpfen, Blumen und Früchten zusammengesetzt, ist die lange Nordbühne geziert. Die früher bemalten Felder derselben sind überstrichen.

Triumphkreuz fast lebensgross, spätestgotisch. Nebenfiguren auf dem Boden h 1,35, bemalt, sehr interessant, mit üppiger Gewandung.



Fig. 135. Leuchter in Hennstedt.

Kronleuchter 1705, einfach, mit 2mal 10 Lichttellern, Doppeladler, gehelmten trompetenden Fischmännern statt der Zierarme.

Ein Glaskronleuchter, 18 J.

2 Leuchter, h 0,68, vortrefflich, Ren.

Kelch 1634. Am Knaufe sind getriebene Engelsköpfe und Blumen, auf dem Fusse ist eine schone Decoration von auf Wassertieren reitenden Eroten, sowie Blumen und Fruchtgehängen. Zeichen MM.

Dose, 1699, sehr schön, hoch getrieben, auf dem Deckel das Abendmahl, neben Fasane zwischen Ranken.

Glocken. 1) 1658, Asmus Clausen. 2) ohne Inschr., von Beseler, der (Biernatzki) 1845 3 Glocken lieferte, und die eine 1852 (die 2 anderen 1855) umgoss. 3) 4) 5) J. J. Radler u. S., Hildesheim.

Grabstein im Norden an der Kirche für Karsten Junge, † 1590, mit hochdeutscher Inschrift, schön. Ein Engel hält 2 Wappen. Oben und unten eine Cartusche. Um 1600—1610.

Ruinen. Hart am Dorfe, im N.W., sind Spuren eines uralten Baues; bei Linden, 3 km s.ö., ein Keller aus Granit zwischen Wällen; hier hat man das Schloss Lin, von Waldemar II 1217 angelegt, gesucht.

Lehe, 1 km n. von Lunden, Ksp. Lunden.

Die Beschreibung von Marcus Swyns Haus mit dem »bunten Pesel« s. jetzt unter »Meldorf« (Dit. 2).

Lunden, 16 km n. g. W. S. Lehe.

Mit Benutzung von Mitteilungen des Bürgermeisters J. C. Kinder in Plön. Vgl. jetzt denselben »Alte Dithmars. Geschichten I.« Heide 1885.

Da das Christentum zu Erzbischof Adelberts Zeit, der für diese Gegenden *Palmis* (angeblich = zu Pahlen; wenn nicht zu lesen *in paludibus* = in den Marschen) ein Bistum errichten wollte, bereits fest gegründet und geordnet war, so ist gewiss Lunden, ein vorzugsweise sicherer, wichtig und vorteilhaft gelegener Ort, schon in frühesten Zeiten nicht nur ein Mittelpunkt der Menschenwohnungen, sondern auch der Gottesverehrung gewesen, und zwar für einen grösseren Landstrich (Hemme, St. Annen gehörten lange dazu). Die Kirche liegt am äussersten Ende eines weit in die Marsch vorspringenden, im Osten durch Sümpfe, im Süden durch den Steiler See, wo nach Weddingstedt erst 1593 ein Weg angelegt ward, gänzlich abgeschnittenen und nur durch die Marsch zugänglichen Sandstreifens. Das von König Waldemar II 1217 in Ditmarschen angelegte Schloss Lin lag vielleicht hier (vgl. S. 64 90, s. Michelsen, Nordfriesl. 72); die Namen der zugehörigen Güter finden sich meist im Kirchspiel (Neoc. 1, 589 f.; vgl. Kinder, Geschichten 11). Dennoch spielt Lunden weder in der Landesbefestigung noch in der Landeskriegsgeschichte eine Rolle, es lag gesichert, aber zu sehr gesondert. Dagegen war es, bis sich Heide aufschwang, der Hauptort der Gegend.

Kloster. Kuss Bettelkl. im st. M. 7, 569, Jensen-Mich. 2, 130 f., Kinder 85 ff.; Russe ap. Westph. 4, 1451—7, Bolten 3, 205 238. 4, 33. Als das vom ganzen Lande nach der Schlacht bei Hemmingstedt nahe dem Kampfplatze angelegte Frauen-Kloster gar nicht gedeihen wollte, ward die Verlegung nach Lunden und Umwandlung in ein Franziskanerkloster 1516 erlaubt. 1517 zogen die Mönche ein. Die Bulle, welche die Verlegung genehmigt (Westph. 3, 1786), enthält eine Lobpreisung der Franziskaner, eine Andeutung, dass die »Nonnen« keine Nonnen gewesen und das Bauernvolk sich in keine Ordensregel habe schicken wollen, daneben die offizielle Angabe, es hätten sich keine Nonnen eingefunden. Endlich die Bemerkung, dass nicht wie dort ein vorläufiger Holzbau errichtet werden solle, sondern es solle das neue Kloster enthalten: Kirche, Kirchhof, niederen Glockenturm mit Glocke, Kreuzgang (claustrum), Schlaf-, Esssaal, Gärten. Neocorus gibt an, die Verlegung habe stattfinden müssen »etlicher vorfallenden Gelegenheiten halben«, deutlicher »es habe vielleicht den Mönchen in Meldorf zu nahe gelegen«, auch die Eifersucht zwischen Lunden und dem Süderteil ist ihm beachtenswert erschienen (1, 231 547 2, 68). Die Nähe der Feste Meldorf war bedenklich, Lunden dagegen verlockend. Die Franziskaner strebten auch ins Land herein zu kommen und versprachen ein Gegengewicht gegen die Meldorfer Dominikaner. Im kaum fertigen Kloster stürzte 1521 bei einer Flut ein grosser Teil von Remter und Mauern ein und schon 1532 ward es geschlossen, noch eine Zeitlang hier evangelisch gepredigt, 1539 aber die Bauten abgebrochen und damit das Hammhaus gebessert. Doch sah Neocorus (1, 232) noch Reste, ja es gab noch Grundmauern vor Menschengedenken, südsüdöstlich der Kirche, wo der »Klosterhof« war und jetzt das Arbeitshaus steht.

Erst 1529 war Lunden eine Stadt geworden, wornach es lange, auf Meldorf eifersüchtig, gestrebt hatte, worauf denn 1530 das Siegel gemacht, ein Galgen gebaut, ein Missethäter abgethan ward. Das Stadtrecht und die Blüte des Ortes gieng mit der Freiheit 1559 unter, die Stadt im Feuer auf. Doch galt Lunden nachher für besonders gut und schön gebaut (Neoc. 1, 231). Herzog Christian Albrecht wollte es zur Festung machen, 1681, er scheiterte an des Königs Einspruch. Von Stadtmauern ist nichts nachweisbar Epigramm auf Lunden. Jonas ab Elv T.

Laurentiuskirche J. Rolffs, Jahrb. f. L. K. 5, Heft 1. Kinder, Gesch. 13 ff., Karsten Schröder, Chronik. Neoc. Im Siegel der Heilige (Abb Westph. 4, 1480,



Fig. 136. Kirche zu Lunden um 1800, nach Jensen.

Bolten 2). In der Kirche, die um 1140 zuerst erwähnt wird, gab es neun Altäre. Sie erhielt 1454 den »Glockenturm«, der sich nach Fehse (430) auf dem »Glockenberg« abgesondert erhob, 1456 die erste grosse Glocke, 1457 die Orgel, 1467 die grosse Glocke von 6 Schiffs 𝔅, 1476 ist »unse Chor gebuwet tho der Kerken« (doch vgl. Vieth 308), 1497 die grosse Altartafel Kirche und Chor wurden 1518 »vollends verfertigt« — (Heimreich 65, vielleicht bezieht sich das aber eigentlich aufs Kloster) Der Turm, 1550 mit grossen Kosten gebaut (Neoc. 2, 99, Heimreich), stund neben der Kirche, die Eiderstedtische Karte beim Dankwerth, die einige Kirchen nicht rein typisch darstellt, zeigt ihn nördlich derselben. Er hatte über 10′ hohem Granitsockel 80′ hohe Mauern (also Ziegel?). Im Brande 1559 gieng die Kirche mit in den Flammen auf; sie ward

hergestellt, mit höchst bedeutender Ausstattung, in der Zeit, wo auch die in Heide, Hemme, Weddingstedt, der Leher Pesel Ausstattungsstücke erhielten, 1566 ward der Altar angeschafft, 1574 Uhr und Glocken, 1609 in der »Chorkirche« der Chor (Lettner) staffiert. Den Turm, den ein Blitz beschädigt hatte, brach man mit der südlichen »Neuen Kirche« ab. Das Ganze verzehrte ein Brand 1834, was unendlich zu beklagen wäre, wenn man annehmen dürfte, dass sie, wenn vom Feuer, auch von »Restaurationen« verschont geblieben sein würde. Sie war 1835 schon wieder fertig.

Die Lage der Kirche auf der Höhe, unverkennbare Spuren in der Bodengestaltung, und die alte Turmanlage lassen sie für eine Verteidigungskirche erkennen.



Fig. 137. Kirche zu Lunden.

Die alten Mauern sind, geweisst, erhalten, sie bestehen am Schiffe und ursprünglichen Chore ausser den Besserungsstellen (so besonders wo die Neue Kirche weggefallen ist) und dem Ostteile, welche aus Ziegeln sind, aus Feldsteinen, die z. T. gespalten sind. Die Nordfenster sind vermauert. Die unförmlich lange Kirche hat einen starken westlichen Dachreiter, der etwas schmalere Chor, in spätgotischer Zeit unmässig verlangert, ist dreiseitig abgeschlossen. Das Schiff misst (aussen) 13,80 24,20, der Chor 11, 10,85 + 12,05 (ohne die Strebepfeiler). Im alten Teile hat der Chor je 2 romanische Fenster gehabt, nachher war er gewölbt. An den Ostecken sind Strebepfeiler, wenig verjüngt mit Satteldächern, die breiten 3 Polygonfenster waren profiliert (Fig. 138). Die Ostseite hat hart unter einem Kaffsims eine viereckige Blende. Die Inneneinteilung ist jetzt sehr wunderlich, der Altar aus Hamburg und die Kanzel gehören zu dem Erbärmlichsten was es gibt.

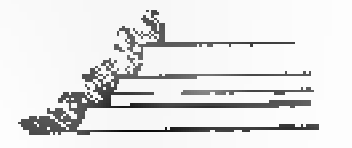


Fig. 138. Fensterprofil.

* Die grosse Altartafel, 1497, lieferte Meister Absalon in Hamburg. Die Tafel des späteren, von 1566, ward aus Lübeck bezogen; mit herrlichem Schnitzwerk: Kreuzigung, Verkündigung, Geburt, Darstellung, 3 Könige und Bild Abendmahl.

* Die Taufe ward 1626 dem Bildhauer Henning verdungen (286 M.), der Maler soll erhalten 192 M. Neoc. 2, 513.

* In der »Hängekammer« waren an der einen Seite die Stufenjahre von 10 : 10 Jahren dargestellt, an der anderen 6 Tugenden.

Der Ständer des Kronleuchters soll alt sein.

Oelbilder geschenkt von Harms: Luther, aetat. 63, Melanchthon, aetat. 62, nach Cranach, und vielleicht aus Cranachs Werkstatt selbst.

Kelch 1501, prächtig spätestgotisch, h 0,18, dm 0,135 : 0,105, mit Sechspassfuss. Auf den Roteln ihesus, auf den Stielseiten in hübschen Spruchbändern, in spätgot. Majuskeln: MIM . M ·· MA MAR IAM A. Auf dem Fusse ist ein Crucifixus und St. Laurentius graviert, auf den anderen 4 Blättern ein zierlich verschlungenes Band mit der Schrift SANCTE: LAURENCI ORA PRO : NOBIS · und ANNO DOMINI M ∴ V^{C} : VI : I. Die Patene hat in den Zwickeln des Vierpasses graviert die Evangelistenzeichen, von Bändern umschlungen mit den Ev.-Namen, auch in Majuskeln. Signakel auf dem Rande. Kelch h 0,32, dm 0,185 : 0,14, 1631, bedeutend, barock. Die hohe Fusskante ist durchbrochen, aus Engelsköpfchen und Aehnlichem gebildet, jedes der 6 Blätter des Sechspassfusses bis oben mit Gravierung (Kreuzgruppe, Evangelisten) bedeckt, der Stiel besteht aus sehr hübschen Engelsköpfchen, mit anderen abwechselnd, der übergrosse gebuckelte Knauf hat seine Edelsteine in den Roteln verloren, die Kuppe ist unschön.

Kanne 1619 (132 M.), cylindrisch, h 0,33, dm 0,11, Zeichen **klokl**, an Deckel, Fuss und Gefäss schön mit Gravierung geziert, mit gutem geschweiftem Griffe.

Grosse Kanne, h 0,37, Anfang des 18. J., von schöner Form und ziemlich reich ausgestattet an Henkel, Deckel und Guss; am Bauche ein Abendmahl graviert. Mit Marke (s. Markentafel).

Dose 1629, viereckig, mit Gravierungen, auf 4 Engelsköpfchen ruhend.

* Epitaphe (Fehse 472 ff.; Kinder 16 ff.). Maur Rachel, 1637, mit Bild: die Familie am Kreuze anbetend. Peter Dahne (Danäus), 1638, mit Bild »Einsalbung eines Toten«, darunter war sein Bild und die seiner zwei Frauen aufgestellt. Joh. Wendler, † 1667, Porträt.

Südlich am Chore kleines hübsches sandsteinernes Wandepitaph: das Wappen der Ebbingmannen zwischen 2 Säulen. Ren.

Der *Kirchhof* enthält eine verhältnismässig grosse Zahl älterer Grabsteine, auch viele Grüfte (Grabkeller), welche gemauerte zugängliche Gewölbe bilden. Die Platten, deren manche stehen, die meisten liegen, manche auch mehrfach benutzt sind, sind im Ganzen viel mehr für die ditmarsche Geschichte, als für die Kunst von Bedeutung und werden von Verständigen überaus hoch geschätzt, doch irrt, wer etwa glaubt, dass für ihre Erhaltung je irgend etwas geschehen sei, da doch das Mindeste wäre, sie an einer Mauer gedeckt aufzu-

stellen, wenigstens soweit sie jetzt, auf Gräbern oder in Steigen liegend, verderben. Ueber diese Denkmäler siehe ausführlich Kinder S. 21—50, mit mehreren Abbildungen.

Sehr wenige sind mittelalterlich, fast alle aus Sandstein. Die aufrecht stehende Gedenktafel Peter Svin's mit Minuskelschrift ist von 1537, in einem Bogenfelde ist vor dem Crucifixus die Erschlagung Svin's dargestellt. Die liegende Grabplatte zeigt ein grosses Wappen (s. Kinder 106). Eine andere von 1587 hat noch spätgotische Minuskelschrift und die Evangelistenzeichen. Auf einem anderen Stein hält Minerva die 2 Wappen.

Bedeutend sind die Steine des sehr angesehenen Geschlechtes der Nannen. Der aufrechtstehende hat ein sehr gutes Relief: unten die Auferstehung der Toten, über ihr beten die schon auferstandenen Nannen Christum bereits an. Neben und hinten ist diese Platte etwas karg mit Schuppenreihen geziert (s. Kinder 133). Auf einem »ewig geschlossen zu haltenden« geborstenen Grabe eine Platte, 1613, mit 2 Wappen, und Evangelistenzeichen in den Ecken. Schön ist die aufrechtstehende des Henninges, 1615, am Rande mit Flachornament, vorn mit 2 gefälligen Hermen. Etliche mit trefflichen Cartuschen sind vermost und verdorben, ein schöner liegt gerade vor der Kirchentüre, eine Menge anderer sonst umher.

Die *Häuser* haben nichts Bedeutendes, über etlichen Türen sind ältere Wappensteine, so von 1625. 1649 n.ö. der Kirche. Kinder 204 ff. Das Siechenhaus, lang, mit nur einer Vordertüre, ist von 1649; ein Haus in der Nähe hat innen etliche Inschriften und eine Tür, von etwa 1620.

Neuenkirchen in Ditmarschen, 8 km n.w.

Neoc. 1, 241. E. A. Thomsen, Jahrb. 4 (1861), 3. Heft. Kirchenrechnungsbuch.

Die *Jacobikirche* (Jak. d. Ä. ist im älteren Siegel von 1730; bei Westph. u. Bolten abgeb.), ist zwischen 1281 und 1323 unter den ostfriesischen Einwanderern, welche den zum Wesselburer Kirchspiel gehörenden Ort angebaut hatten, von etlichen Geschlechtern errichtet. Sie war sehr reich, verbrannte 1704 und, 1705 hergestellt, 1729, ward 1730 durch J. G. Schott wieder fertig (15 360 M.), 1856 und 1873 gebessert. Ein gotischer, im Wesentlichen spätester Gotik gehöriger, arg geänderter Bau, rechteckig, gleichbreit, in fünf Zehneckseiten schliessend, mit schlankem westlichem Dachreiter. Ausser am Chor, wo eine hochspitzbogige Türe mit vier gefasten Kanten am ausgetreppten Gewände in einer Vorlage ist, die Fenster etwas gegliedert sind (Fig. 139) und sich eine rohe Piscina mit Granitausguss in der Ostwand befindet, sowie einer Portalspur am Schiff, ist nichts Einzelnes erhalten. Die Mauer ist unten Granit, darüber Ziegel, in gotischem Verband. Ueberall sind Widerlager für die früheren Gewölbe. Im Norden stiess noch nach 1800 ein Beinhaus an, an den Chor legt sich südlich ein grosser Anbau im wendischen Verband, ursprünglich mit Rundbogenfenstern, der 2 quadratische Kreuzgewölbe enthielt, von denen das zweite schöne mit rundem Schlussstein und ausgekanteten rechteckig profilierten flachbogigen Schildbogen erhalten ist.



Fig. 139. Fensterprofil.

Die gediegene Ausstattung (ausführlich Thomsen) ist ganz aus dem Anf. des 18. J. Altar und Kanzel 1730 von Alb. Hinr. Buhrmeister in Wesselburen, zusammen 1580 M. Das Altarbild hat als Hauptdarstellung zwischen korinthischen Säulen die Kreuzgruppe, daneben stehen die Evangelisten, die Kanzel hat an den Ecken dicke Voluten mit Kindsköpfen, vor den Seiten auf Consolen fette Kinder, viele Verkröpfung, dickes Ornament, Sanduhr. Die Holztaufe (1710), mit Gitter von Distelwerk, um 1730. Die stattliche Orgel (1738), von Joh. Hinr. Klapmeyer aus Glückstadt, »nach dem alten Risse« gebaut (3240 M.), 1758 von Joh. Dan. Busch repariert (600 M.), hat nichts Zopfiges im Aufbau, und ihre Schönheit wäre durch geeignete Bemalung zu erhöhen; freilich ist das Rückpositiv durch eine kahle Pfeifenreihe ersetzt. Jetziges Orgelwerk, 1885, von Joh. Färber in Tönningen (8000 M.). * Uhr, 1730, von Hümmfeldt in Kellinghusen.

Corporale, 1649, 0,60 0,80, schön gestickt. Der Grund aus Nesseltuch ist mit einzelnen gleichen eleganten Ranken-, Blüten- und Linienzeichnungen unter Verwendung von Goldplättchen geziert, rings eine Spitze. S. Fig. 140.

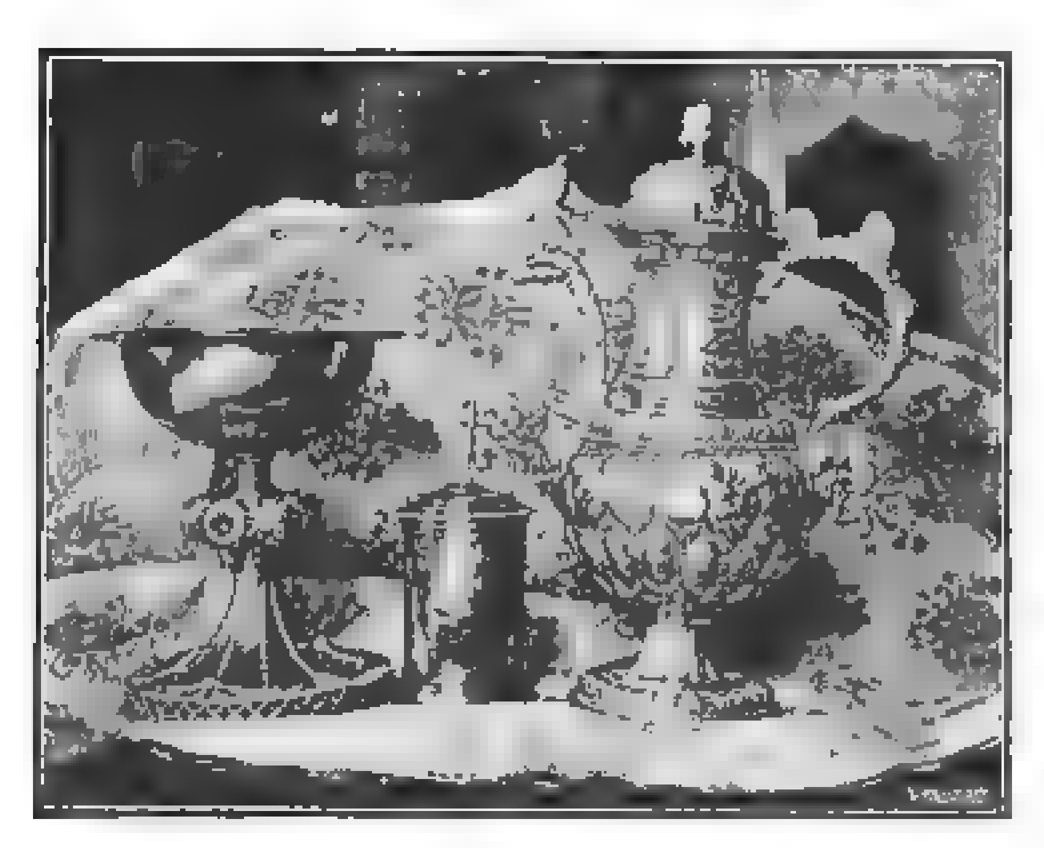


Fig. 140. Abendmahlsgerät zu Neuenkirchen.

Kelch frühgotisch (14. J.), gross und rund, h 0,21, dm 0,15. 0,135, die Kuppe ist glatt, der Stiel ganz einfach mit Linien decoriert, der sehr grosse Knauf (vgl. Preetz, Fleckensk. Pl.), hat 6 kurze Rundschilder, auf deren Stirn, früher in Schmelz, Christuskopf, Wappen mit Nesselblatt u. andere Geschlechterwappen. Stiele, welche in Ahornblätter auslaufen, liegen dazwischen, und über den Roteln sind eselrückige Fensterblenden graviert. Der Fuss ist, dem Delver ähnlich, mit zierlichen, in Lilien auslaufenden Gräten gegliedert, sowie getriebenen Eicheln und Eichblättern (die auch die Patene zeigt); das Fusscrucifix ist verkrümmt und ohne Kreuz.

Kanne (Zeichen auf der wol jüngeren Fussplatte AP N), aus der 2. Hälfte des 16. J., mit kugeligem Bauch, eingezogenem Fuss und Hals; mit Röhrenguss, Griff und Deckel. Von der grössten Schönheit, und das schönste Werk im Lande. Der Deckel hat einen neuen Knopf, sonst ist alles trefflich erhalten.

Der Bauch ist mit ornamentierten Buckeln getrieben, der Hals mit Ornament überzogen, der gewölbte Deckel hat drei Reihen Buckeln, die mittleren herzförmig, graviert, die oberen rund, abwechselnd als Aepfel bezeichnet, die unteren länglich. Am Scharnier in hohem Relief schöne Brustbilder. Der Guss, eine Röhre, zeigt über geflügeltem Frauenkopf einen Hals mit Löwenkopf, der eine Röhre im Rachen hat; der prachtvolle Griff geht von einer grossen Panmaske aus, über ihr ein Tierkopf, darüber eine unten in Flachornament gebundene, aus einem Blumenkorb spriessende weibliche Figur.

Dose, schön in Ren. graviert, h. 0,11, dm 0,80, cylindrisch, oben ein freies Crucifix; gegen 1600, Arbeit wie an den Wesselburer Kannen.

Beutel (1690) mit prächtiger Blumenstickerei, beschädigt.

2 Glocken. 1730, Armowitz, Husum (2047 M.). Eine war 1625 hierselbst von den Lothringern Frans und Magnus Brütel, und wieder 1630 von M. Peter in Husum umgegossen (Inschr. Vieth 58, Neoc. 2, 524).

Kirchenbuch, in Ren.-Band mit zwei viereckigen spätgotischen Schlössern (Inschr. an den gravierten Messingbeschlägen **maria iacobus**), auf jedem Deckel 4 Knäufe mit Geschlechterwappen in früher mit Schmelz gedecktem Grund.

Pahlen, 5 km n.n.ö. von Tellingstedt, Ksp. Tellingstedt.

Der Ort, ohne kirchliche Bedeutung, gilt bei einigen für *Palmen* (s. Lunden), wo Adalbert ein Bistum errichten wollte. Es hatte eine Kapelle, die 1545 noch vorhanden war, ein Jagdschloss ward von der Herzogin Auguste 1615 gebaut, das später abbrannte (Neoc. 2, 427), ein daselbst stehendes Haus heisst Herrenhaus.

Schalkholz, 3 km n.n.w. von Tellingstedt, Ksp. Tellingstedt.

In der Nähe steht an der Landstrasse nach Tellingstedt, nach der Sage zur Erinnerung an einen Brudermord, ein Stein, h. 1 m, br. 0,80, mit eingehauenem Kreuz, 2 Hausmarken, und der Schrift: *Carsten Groth is geschaten . Gott will . A 80.* Nun im Besitz des Kreises. (Nach Apoth. Fr. Hartmann.)

Schlichting, 14 km n.

Die *Rochuskapelle* — Vieth 50 — kommt am Ende des 15. J. als Kapelle der Hennstedter Kirche vor (nach Lappenberg, Hamb. Urk. B. 1, 809 ist die Pfarre im 15. J. errichtet). Der Kaplan erscheint nach der Reformation als »Prädicant«, fast gleichzeitig auch schon als »Pastor«, doch ist noch heute das Begräbnisrecht nur bei der Mutterkirche.

Der unbedeutende rechteckige Ziegelbau mit Polygonschluss scheint aus dem 18. J. zu sein, und auch die paar älteren Mauerstücke nicht vor die Reformation zu gehen, wo die Kirche nach einer unbestimmten Nachricht (Inv.) zwischen 1500 und 1530 gebaut sein soll. Restauriert ist sie 1865, und der Dachreiter nach einem Blitzschlag 1869. Der Ostteil hat ein erhöhtes bretternes

Scheingewölbe. Die Ausstattung ist aus dem Anfang des 18 J., so die Kanzel mit wildem Blumen- und Distelwerk und der schlechte Altar (Gegenstand wie in Neuenkirchen u. a. Orten); die Holztaufe ist von 1727. Die echte Bemalung des Distelwerkes mit Rot und Gold, wie sie sich an ein paar Teilen im Westen noch beobachten lässt, muss immerhin einen wesentlich anderen Eindruck gegeben haben.

Das etwa halb lebensgrosse Crucifix im Altare ist spätgotisch, unfrei, nicht unschön, mit eigentümlich knolligen Rippen, beschädigt und schlecht hergestellt.

Ein Kronleuchter 1662, geschenkt 1746, ist ganz klein aber höchst zierlich mit vielen Schmuckarmen, acht Muscheln. Oben stehen 2 Figuren, den Rücken an einander. An den Lichtarmen sind, nach einer unschönen Mode, ziemlich grosse Ringe frei aufgehängt.

2 einfache hübsche Ren.-Leuchter, h 0,375.

Kelch, recht einfache Ren., 1599, h 0,23, dm 0,135 0,125. Zeichen M IS. Rund, mit eiförmiger hoher Kuppe, am kugeligen Knaufe sind hoch getriebene Masken und er hat wie auch der Fuss, eine hübsche Einteilung.

Kanne, 1688, mit schönem Filigranknopf und figürlichem barockem Henkel. Stempel PH V.

Glocke 1595, *M. Melcher Lucas, Husem.*

Stellerburg, 2 km w von Weddingstedt. Ksp Weddingstedt.

Handelmann, hist Ztschr. 4, 3 ff., 5, 151. 10, 42; Derselbe 38. Ber vat. Alt. 5. Die Burg, welche Heinrich der Löwe für den Grafen Reinold, dem er (1156) Ditmarschen übertrug, statt der Bökelnburg (s. Burg Dit. 2) baute, und die 1164 nach Reinolds Tode die Bauern zerstörten, soll die Stellerburg gewesen sein (Neoc 1, 581). Eine Abbildung auf P Bökels Karte und bei Bolten 2, 311 ist aber Dichtung. Die wolerhaltenen Wallreste ohne Mauerspuren, vordem (Top.) von der Regierung gegen Zerstörung geschützt, in der Gemeinde Borgholt belegen, erklärt Handelmann für eine blosse Bauernburg, die ohne geschichtliche Bedeutung sei. Die Wichtigkeit der Lage, bei der »Tielenhemms«brücke, an einer durch Bäche, Sumpf und See verteidigten Stelle, gegenüber dem Nordende des Dünenzuges, auf dem die Heide und Weddingstedt liegen, springt in die Augen. Den Grundriss der Stellerburg siehe oben S. 61.

Tellingstedt, 13 km ö g. N. S. Pahlen. Schalkholz.

Michelsen, im Archiv f. Staats- u. K.-Gesch. 3, 379—83, Bartels, in den Jahrb. f L.-K. 4 Heft 3, Schriftliche Mitt. von Apoth. Fr. Hartmann in Tellingstedt. Nachr. aus dem Kirchenbuch, durch Pastor Bünz.

Die *Martinskirche* (im jetzigen Siegel von 1567 — Abb. Westph. 4, 1480 — der Heilige segnend, ohne Attribut, im älteren — ebenda — den Mantel teilend, wie es scheint, und zu Fuss, eins bei Bolten aber zeigt ein misverstandenes Marienbild!), um 1140 erwähnt, mit Recht für eine der ursprünglichen Kirchen

des Landes geltend, ist an Bauart übrigens gleich der Delver und Lunder Dass sie einst an der Eider bei der 1500 zerstörten Tielenburg gestanden, und die Steine hierher gebracht seien (Vieth 44 f), verdient der Erwähnung kaum; dass im Dach Balken des Schlosses gebraucht sind, mag wahr sein. Auch ist an der Westseite ein flacher Feldstein mit ausgebohrter und ausgeschliffener, untertassengrosser Vertiefung eingemauert, ein »Torstein aus der Tielenburg« (Neoc. 1, 249. 2, 403, Vieth 45). — Die Silberwaare aus der Kirche ward (570 M.) 1539 verkauft. Die Seigerinschrift sagte:

anno söstein hundert veer
ist gebuwt to gades ehr
de stündenklok vn seigesits
de predigtstohl vnd karkenspits.

An der turmlosen Kirche aus sehr grossen gesprengten Steinen, im einfachsten Grdr. mit langem Chore, Südanbau (neuer Kirche) von 1726 und schlankem Dachreiter (1653) auf dem Ostende des Schiffes, ist nur das Ostfenster und das westliche Südfenster in Granitmauerwerk erhalten; im Norden und Süden des Chores war je ein Paar Fenster Er ist lang 9, breit 6 m; der runde Chorbogen 4,45 m weit.

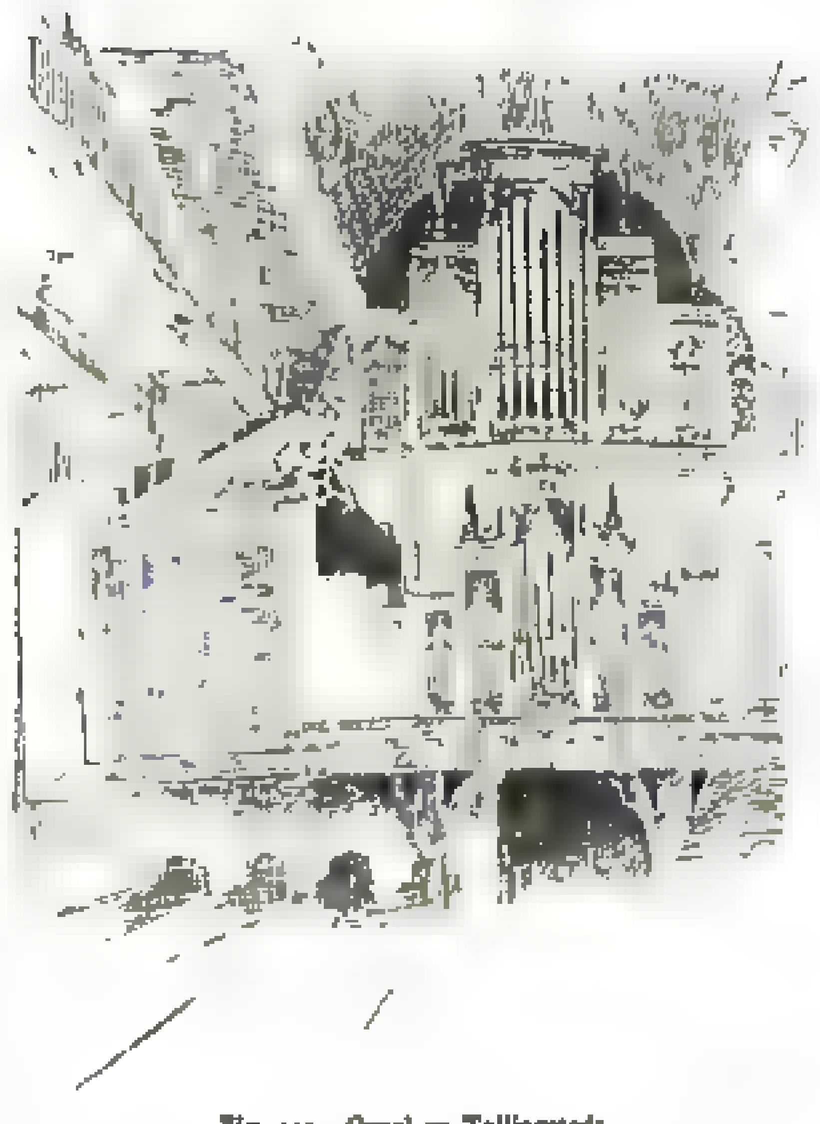
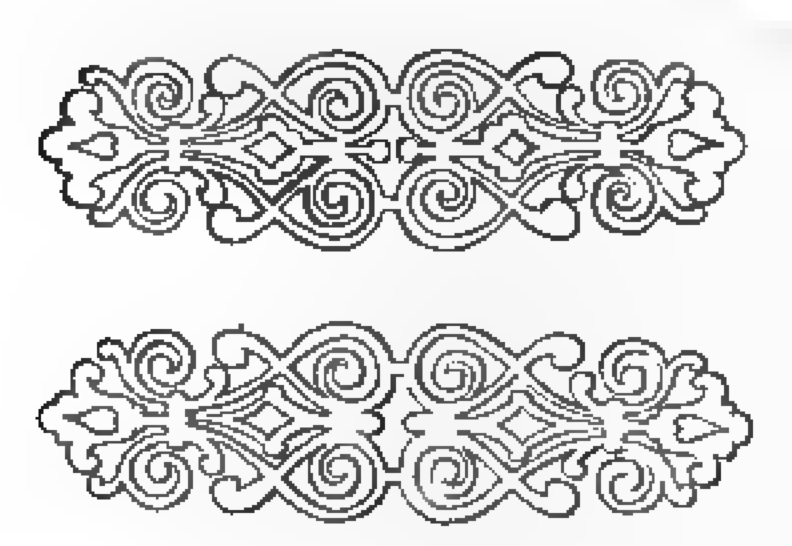


Fig. 141. Orgel zu Tellingstedt.

Der Altar, etwa von 1696, ist um 1744 aus der Tönninger Besatzungskirche (1748 abgebrochen) hierher gekommen. Er enthält zwischen je 2 Säulen, die eine Nische, vor der Peter und Paul stehen, zwischen sich nehmen, ein Relief Gethsemane, offenbar unter Allers Einfluss. Bei der weissen Lackierung muss das Ganze natürlich arg verlieren. Gut ist das Staffelbild (Abendmahl) in Beleuchtung und Zeichnung, concentriert in der Haltung, Handlung und Bewegung. Der recht jüdisch aufgefasste Christus steht.

Kanzel 1604, polygon mit langem Gange; mit costümierten Hermen an den Ecken, an den unverkröpften Ober- und Unterfriesen Inschriften, worin




Fig. 142 u. 143. Von den Orgelfriesen. 1/4 nat. Gr.

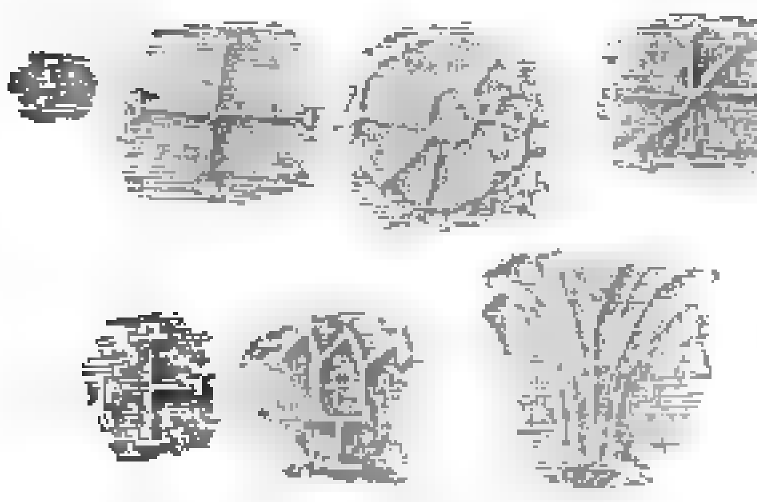
Hausmarken zahlreich verwandt sind; in den Seiten sind gequaderte Bogen, und auf ungeschickt vortretenden Platten stehen 8 Tugenden, etwas kurze Gestalten. Der Deckel ist einfach. Böse Vermalung.

Orgel 1642 (960 M.), gleicher Hand mit der Hennstedter, klein, wol erhalten, auf der ursprünglichen Bühne in der Mitte der Nordseite stehend (Fig. 141), ein schönes Doppelwerk, die Vorderseite beider Werke ist mitten in ganz stumpf ausspringendem Winkel gebrochen. Ueberhänge: freie Ranken mit Köpfen. Einfache Auflagearbeit auf den Friesen.


Fig. 144. Taufe.

Die Taufe, h 0,82, dm 0,69, (Fig. 144) soll (Trede Top. 33) aus der Mildstedter Kirche sein, doch entspricht sie der Eddelacker (Dit. 2), und ist nebst ihr und der Nienstedter (Pi.) von den ältesten, sehr roh, ja hässlich, die Füsse deuten rohe Tierfüsse an. In der oberen Hälfte hausmarkenartige Abzeichen (Fig. 145). Der schlechte Deckel und der schnöde Anstrich ist von 1657.

* Das Gestühl (über dessen Marken und Inschr. s. Bartels) ist *bei der letzten »Herstellung« zerstört, Reste, wobei Stuhlköpfe von 1566. 1604, giengen auf dem Boden zu Grunde; ein paar sind im Besitz des Apoth. Hartmann.


Fig. 145. 1/4 nat. Gr., Zeichen von der Taufe.

Lebensgrosses gut spätgotisches Crucifix, von dem schönen Typus des ausgehenden 15. J. (wie in Meldorf Dit. 2.) Jetzt weiss lackiert.

2 got. kräftige Altarleuchter, 1587, als Füsse dienen Stäbchen. 2 spätestbarock, h 0,50, mit Gravier- und Treibarbeit, aus Messingblech, hübsch, oben rund, 3seitig beginnend, 1720. Ein hölzerner h 0,37, halbvermodert unter dem Altar gefunden, Ren., Drechslerarbeit von grosser Feinheit der Gliederung, mit ganz schräg gestellten Kugelfüsschen.

Kelch, sehr schön spätestgotisch, h 0,19, dm 0,145 0,11 (späteste Majuskeln). DNS HENRICUS GRAEN CANONICUS SANCTI GEREONIS COLONIEN. Auf dem Sechspassfuss sind eingegraben die Inschr auf einem von 2 Störchen gehaltenen Bande, sowie sechs Passionsdarstellungen, Masswerk ist darüber und am Stiel, an dessen Kanten Rundstäbchen sitzen, wie solche auch die Felder des Stiels einfassen, sich mit den Enden kreuzend Der Knauf, mit Linienzeichnungen statt Masswerk, und Blümchen statt Roteln, ist nicht eben hübsch, die stramm eiförmige Kuppe wird unten von einer Schale umfasst. 2) Kelch 1622, h 0,28, dm 0,18. 0,14; aus Stockholm, schön aus dem Sechseck mit Sechspassfuss, dessen hohe Kante aus hübschem Barockornament, Köpfen, Ranken gebildet ist, auf den 6 Blättern sind 4 Evangelisten in Thätigkeit (mit beachtenswerten Geräten dargestellt, Fig. 146) und die Kreuzgruppe graviert. Die Kanten des Stiels enthalten hübsche Docken, vor den Seiten des Stiels waren reizende Engel (in nur 2 Modellen) mit Schwert und Palme, schwebend angenietet Knauf und Kuppe wenig schön. St · IT



Fig. 146. Tisch eines Evangelisten, vom Kelch.

Kanne von 1669, in geschwollener Barockarbeit.

An der Altarbekleidung sind 3 recht schöne silberne Treibarbeiten von 1703 angeheftet Crucifix, Abendmahl und (besonders schön) Fusswaschung.

Die Grabsteine sind versenkt. Epitaphe: 1) Heringes Johann, 1613, verdirbt auf dem Boden: das Bild (die Familie kniet vor dem Kreuz, schöne Köpfe) ist von Säulen eingefasst, unter einfachem Giebel. 2) 1637 (s Bartels) ganz ruiniert. * 3) Reste (Kinderfiguren in Gipsguss) von einem schönen Denkmal des anfangenden 17 J. sind im Besitz von Apoth Hartmann 4) in der Kirche, auch aus der Tönninger erworben Christiane von Wulffen, † 1708, mit gutem Porträt oben Der Distelwerkrahmen fasst das grosse schöne Bild – *B Conrad pinxit Renov 1838* (in Heide) — ein, auf welchem zu dem sitzenden Christus Kinder gebracht werden, auch die schöne Frau bringt das ihre, mehrere Männer stehn im Hintergrunde. Alle Köpfe sind von sorgsamer Porträtdurchbildung Die Arbeit ist gewandt, glatt und fertig, etwas kühl und gemessen, im Charakter der Ovensschen Richtung.

Glocken 1) 1472; **anno domini m·cccc·lxxii**, dm etwa 0,40, h 0,30. 2) *M Melchior Lucas me fecit anno 1604.* 3 u. 4) 1855 1857, J F. Beseler.

Weddingstedt, 5 km n. S Stellerburg.

Handschr Mitt. von C. F. Johnsen 1870. Ueber die Herkunft der sehr alten, um 1140 vorkommenden *Andreaskirche* (der Heilige im älteren Siegel, 16 Jahrh.[a], Westph. 4, 1480; Bolten 2), die man dem Namen zu Gefallen auf Wittekind zurückführen will (Heimr 36. 67; Neoc. 1, 243) und neben der Meldorfer für die älteste des Landes hält, ist allerhand gemutmasst (s. Vieth 41 f). Ihr weites Kirchspiel umfasste auch das Herz des Landes, die Heide

mit St. Jürgen. Selbst der Bau ist bedeutsam und alleinstehend. Es gab 2 Vicarien; um 1600 4 Gilden: Jacobi-, Kreuz-, Fronleichnams-, Andreas-Gilde; unter den Ländereien »Liebfrauenstücke«. Der Turm, der mit dem festen Kirchhof als Festung, sonst als Landesgefängnis (Bolten 4, 127), Warte und Leuchtturm diente (Jensen, 12 Ber. vat. Alt. 59), enthielt auch das gegen 1559 auf 600 M. geschätzte und veräusserte Kirchensilber, und das Landesprotokoll (s. Heimreich 67, Vieth 42; Fehse 356). Im Kriege 1559 verbrannte der Bau bis auf die Mauern samt der reichen Ausstattung (Neoc. 1, 243; Westph. 4, 1476) und ward hergestellt, nachher 1664, sehr gründlich 1872 ff.



Fig. 147. Weddingstedt, nach Jensen

Verkalkter Feldsteinbau von durchschnittlich 1,30 Mauerstärke im einfachsten Grundriss mit Dachreiter auf 2 Stützen auf dem Ostende des Schiffes, und Resten des Turmes im Westen. Flickstellen der Mauer sind in Ziegeln, von den rundbogigen Fenstern nur zwei kenntlich, auch nicht in der Urform, merkwürdig ist aber der Bogenfries, in Stuck, an der Südseite: ein Rundbogenfries, ausgekantet, auf halbrunden Kragsteinen. Es sind jedoch nur schwache Reste erhalten.



Fig. 148. Kirche zu Weddingstedt.

Der Chorbogen ist rund, beiderseits ausgekantet. Der Chor, mit schlanker Spitzbogentüre (Fig. 149), ist ein gotischer Ziegelbau im wendischen Verband, mit 2 Ostfenstern, innen 2 sehr breiten Blenden. An ihn stösst nördlich, sich

unschön mit niederem Pultdach anlehnend, vordem gewölbt, eine frühere Sacristei, aus Feldsteinen.

Der Turmrest, fast wie ein regelloser Feldsteinhaufe erscheinend, enthält einen niederen Raum, der tonnengewölbt im Westen apsidisch schliesst. Ihn teilt eine starke Quermauer mit Türöffnung. Der wolverwahrte Zugang geht aus der Kirche. Das Innere ist geputzt, in solcher Festigkeit, dass der Putz, teils ein dunkelgrauer Kalk, teils ein weisser Gipsmörtel gleich dem des Dachfrieses, wie Haustein erscheint. Dieser Putz ist, gerade wie in den Vizelinskirchen, hinter eine Schalung gegossen, und die Fugen der Absätze, die jedesmal entstanden sind, indem das Brett hinaufgeschoben und ein neuer Guss gemacht ward, sind deutlich sichtbar. Bolten sah noch Ketten im Inneren In den Oberteil des Turmes führte vom Dachraum aus eine noch sichtbare Stichbogentüre. Das Alter des Turmes ist unbekannt. Dass er 1559 in Trümmern blieb, ist erklärlich (s. Delve), der Kirchhof zeigt sich aber heut noch, im Osten, bewehrt.

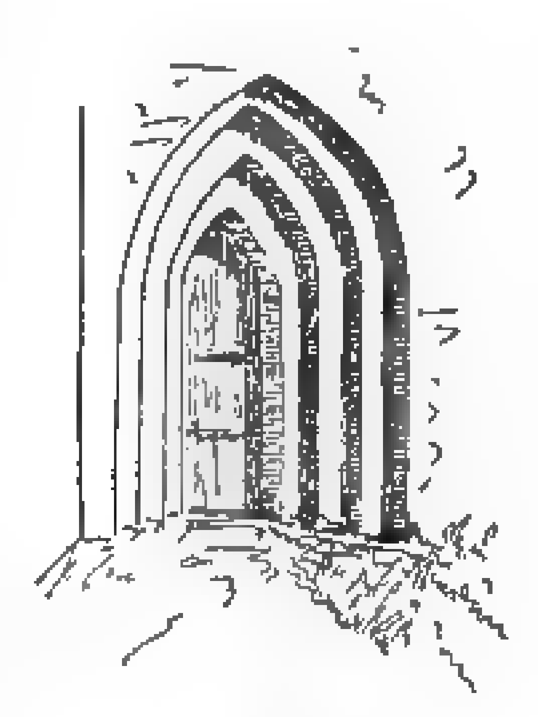


Fig. 149. Chortüre.



Fig. 150. 1 : 300. Turm in Weddingstedt.

Ein hübsches, verkalktes Relief über der Südtür. Magdalena kniet vor dem Auferstehenden? scheint dem 16. J. zu gehören. Martin Scherer stiftete hier Stationen (s. Heide, Kirche).

Altar 1602? Ren., von got. Aufbau mit 2 beweglichen Flügeln für je 2 quadratische Bilder. Im Schrein geschnitzte Kreuzgruppe, über der Mitte ein Aufsatz, über den Flügeln kleinere. Sehr gut und wirksam ist die Rahmung des Schreins mit ihren kräftigen Consolenreihen; auf dem Hintergrund liegt eine grosse, einfache, kräftig-elegante Cartusche als Rahmen für die Schnitzarbeit. Diese ist edel und gewandt in der schon recht schlanken Manier der Zeit. Im Oberbau ist die Statue der Charitas ziemlich gut gearbeitet, daneben stehen frei, eigentlich nur in ausgeschnittenem Relief, Fides und Spes. Schwere, am Unterschaft mit dicken Reifen umgebene Säulen sind daselbst, sowie neben der Predelle verwandt, auf welcher einige fette Kindergestalten (von der Kanzeltüre?) sitzend angebracht sind, im Felde aber ist ein gutes Oelbild auf Holz in der Renaissancemanier: Abendmahl, von prächtiger Bewegung der Einzelnen bei grosser Natürlichkeit und Freiheit der Haltung. Blaue Landschaft blickt durch beide Fenster. Das Bild ist leider etwas verdorben, sowie durch Farben der ganze Altar, um 1872. Jämmerliche gelbe Kleckserei en auf den Flügeln stellen nach den Unterschriften Apostel dar.

Kanzel barock, an sich gut, mit neuen Säulen vor den Ecken und lauter runden Sockeln und Gesimskröpfen; in den Seiten stehen kurze nicht schöne Säulen, einen willkürlich gebildeten Bogen, dessen Zwickel mit dicken Früchten besetzt sind, tragend. Die Reliefs in den Bogen sind meist schwach, der »Sündenfall« gut. Die Ornamente, als Unterhänge und Unterfüllungen, sowie die Fratzen zwischen den Ausbuchtungen des Sockel- und Gurtgesimses sind barock. Oberfüllungen und der ganze Oberstreifen sind zerstört. Der Deckel ist schön, wie die Kanzel im Ren. Aufbau. Ueber den Seiten stehen in offenen Bogen zwischen Pilastern, welche Gebälk und Giebel tragen, die Apostel in ganzen Gestalten. Kanzel und Deckel sollen nach der lückenhaften Kanzelinschrift von Joh. Boje und Reimer Claus († 1664) gegeben sein, der Deckel 1655 nach besonderer Inschr. von Peter Lundenius u. A. Die Kanzeltüre hatte neben sich zwei ungeschickte Säulen, welche singende Engel trugen, über sich eine grosse plumpe zur Zeit von 1655 passende Barockkrönung, die jetzt im Chore ist.

Taufe unbedeutend, barock, um 1630—40, sechseckig aus Holz, in den Seiten zwischen Barockornamenten Engelsköpfchen. Die 6 Stützen sind geschwungen. Der Deckel ist luftig, mit Wappen und Löwenköpfen, sowie Kindergestalten, die Tugendattribute tragen, eine aber, in Magnussens Schule gemacht, trägt eine Leiter.

Chorgestühl von 1616, Ren., mit frühen Ren.-Elementen, als Ganzes recht hübsch: *Karsten Dressen de meister duser arbeidt gemack,* im Süden und Südosten. Vollständige Täfelung mit Baldachin, Friesen und Krönung, Sitzen und Brüstung, gut und reichlich geschnitzt. Die Tafeln, auch die der Brüstung, sind mit Bildern von 1664 bemalt (Sündenfall, Isaaks Opferung, Kupferschlange, Neutestamentliches, 12 Apostel), welche jetzt grossenteils gering oder verdorben sind. — Das Gestühl gegenüber ist ähnlich, schön, jünger, in entwickeltem Barock, mit durchweg schwachen Bildern aus altem und neuem Testament, und Gleichnissen. Sonst hatte das Gestühl massenhaft Wappen und Hausmarken, jetzt sind nur noch Wangen, meist geköpft, erhalten, von 1569. 1609. 1619.

Kronleuchter 1747, gross und stattlich, recht einfach, mit Doppeladler; Lichter (24) jetzt in 3 Geschossen!

Grabsteine 1872 verbraucht, auch der des P. Lundenius, † 1667; einer, Ren., mit frei und originell ausgeführten Evangelistenzeichen, liegt auf dem Kirchhof unter einem neuen Denkmal, einer, um 1610, mit Kreuzgruppe und denselben Zeichen ist auch daselbst. Der unbedeutende von Wibers Karsten, † 1586, mit 2 Wappen und der Gestalt in flachem Relief, am noch spätgotisch gezeichneten Crucifix anbetend, steht im Chore.

Brustbilder von Reimer Claus 1664 und Frau, 1731 renoviert und verdorben, mit Spuren ursprünglicher Schönheit. Rahmen Distelwerk.

Bild: Auferstehung, 1613, fast vergangen, 1682 renoviert. Bild: Pastor L. Mummsen, nach 1735.

Glocke 1) im Dachreiter, alt, 1606, M. Melchior Lucas. 2) dm 1,12,

h 0,905. 0,935. *mlbertus* ⁝ *me* ⁝ *fecit* ⁝ † *dum* ⁝ *reddo* *sonitum* ⁝ *fugiat* ⁝ *procul* ⁝ *omne* ⁝ *malignum* † (Fig. 152). Jedesfalls älter als die Taufe zu Marne (Dit. 2), auffällig ist die Liebhaberei an manigfachen Buchstabenformen,

Fig. 151. Glockeninschrift zu Weddingstedt.

z. B. 4 M, 2 N. In einem Kreis auf dem Mantel sind 3 Kreise, mit Evangelisten-Zeichen, eingeschlossen; auch ein Dreipass enthält ein Relief. Aus dem Ende des 13. oder Anf. des 14. J. Die Glocken sind im Glockenhause, das kräftig, mit 8eckigem Helme, gebildet ist.

Wesselburen, 12 km w. g. N.

Der *Flecken* liegt etwas erhöht, ziemlich regelmässig um den grossen Kirchplatz herum. Ein Grundriss Dankwerths zeigt einen Ring-Wall, dessen Zug sich eine Strecke weit noch vermuten lässt.

Die *Bartholomauskirche* (der Hl. im Siegel, auch im älteren, wovon Abb. bei Westph. 4 und Bolten 2), die bis 1559 ein grosses Geschütz »St. Bartholo-

mäus« besass, war »stattlich« dreischiffig, reich, mit 9 Altären, 8 Vicarien, einem Turm von 51,60 m und einem Dachreiter (s. Heimreich 59 f.; Neoc. 1, 237 f., Bolten 4, 145, Russe ap Westph 4, 1474 Unbedeutendes Bildchen auf Bokels Karte). Sie verbrannte 1736 mit dem grösseren Teil des Fleckens, bis 1738 baute Schott die neue (75 000 M.) nach einem Risse des Capitäns Dellin (Wolf u H. 91), sie ist 1856 erneut.

Ziegelbau, in dem die alten Mauern mit verwandt sind, von schlichtem Aeusseren mit zopfigem Dachreiter, quadratischem Schiffe und quadratischem, in einer Apsis schliessendem Chore, ohne Wölbung noch Bogen, die Decke, im Hauptschiff zwischen den durch je 5 Stützen abgeschiedenen, flach gedeckten Seitenschiffen aus Brettern, in der Erscheinung eines Klostergewölbes, hängt am Dache. Ein weiter, einheitlich ausgestatteter und so auch der Grossheit und Gediegenheit nicht entbehrender Raum.

Der im Westen etwas gesondert stehende runde Turmstumpf ist durch das herübergezogene Dach mit der Kirche in sonderbarer Verbindung. Er ist unten aus Feldstein, weiter oben Ziegel.

Die Kirche war ursprünglich, nach der Chorgestaltung, romanisch und schon gross. Die Apsis ist die einzige in der Landschaft, ihre Gestaltung erinnert an die in Eiderstedt öfters beliebte. Noch sind erhalten vom gotischen Bau Teile der gegliederten Fensterwandungen (Fig. 152), die Sacristei im südlichen Chorwinkel und die anstossende Endwand des südlichen Nebenschiffes. An ihr ist ein Schildbogen h 6, br 4 m, spitzbogig mit Wulsten umgeben, das darin enthaltene Fenster ist durch einen Stab im Scheitel geteilt. Im Chore stehen die alten Umfassungsmauern noch bis 13 Schichten über jetziger Sohlbankhöhe der früher viel tiefer beginnenden Fenster. Das Chorquadrat hat einen Unterbau von meist etwas zugerichteten Feldsteinen (den Uebergangsstilskirchen, s. Kr Kiel, ähnlich); die aussen kaum 0,50 schmalere Apsis hat zwischen den Feldsteinen Backsteintrümmer. Am Chor südlich ist die 2jochig über Consolen gewölbte Sacristei. Ueberall ist der Verband am alten Ziegelmauerwerk wendisch.




Fig. 152. Fensterprofile.

* Kirchenbemalung gegen 1570 (Heimreich 241).

Der Altar 1738, gross, ist von der Art des Neuenkircher, so auch die grosse Kanzel von 1738/39, mit Gang und Deckel, ein prächtiges und üppiges Werk, mit den Evangelisten und 12 Aposteln, getragen von Moses und Joh. d. T., welche Burmester in W (mündliche Nachr.) geschnitzt hat. Die Orgel ist ein grosser, ausgezeichnet wirksamer Bau.

Taufsteinkuppe 1885 unter der Orgel aufgefunden; h 0,60, dm 0,95 (0,67), frühgotisch. Walzig, unten geschrägt. Auf der Walze liegt eine kleinere

achteckige Platte. Ornamentiert ist die Schrägung, mit Figuren und vegetabilischem, noch romanisierendem Ornament. Sandstein; jetzt noch grossenteils zur Unkenntlichkeit verkalkt. Soll in der Sacristei aufgestellt werden.

Die Holztaufe, 1738, hat rotes Marmorbecken und Messingdockengitter; gleichzeitig, reich geschnitzt sind auch die Gestühle der 3 Pfarrer und ein Emporstuhl.

Johannes und Maria, h 1,50, sehr edel spätgotisch, in der Art der Kotzenbüller (Eid.) und Meldorfer (Dit. 2), mit herrlicher, schlichter, langer weicher Gewandung. Maria demütig, mild, ernst, faltet die Hände, Johannes mit niederer Stirn, ältlich, bekümmert, hält einen Buchbeutel und mit der Rechten das Gewand. Crucifix, h 1,10, von schlechter Arbeit, 18. J.

Kronleuchter gross und ziemlich roh, mit 3mal 8 Armen, oben einer wie aus Tauen geflochtenen Krone. Ein gläserner jetzt in der Kirchhofskapelle.

* Der Reliquienschrein St. Bartholomäi hatte goldene Beschläge, welche, schon etwas verstümmelt, für über 600 M. verkauft wurden. Dafür wurden (1594) 2 »herrliche Kannen« angefertigt.

2 Kannen (»1589«), in der That herrlich. Beide gleich gestaltet: 1) h 0,41 2) h 0,29 (s. Fig. 153), hoch cylindrisch, die Cylinder sind, während die Mitte glatt bleibt, oben und unten graviert, mit Bändern, Blättchen und Linien, Engelsköpfen und Rundbildern in Zierschilden, der Fuss in mannigfacher Art geziert enthält eine Kehle, in welcher 4 ganz kleine Vollgestalten von Männern in verschiedener Stellung dargestellt sind. Dem nicht hohen Deckel, der den Guss mit deckt, fehlt der Knopf; am Scharnierknauf ist ein Pelikan. Der überaus schöne Henkel ist oben mit Tierkopf und Blättern, mitten einem Knopf und darunter einer prachtvollen in eine Ranke auslaufenden Blume geziert.



Fig. 153. Altarkanne.

Kelch ausgezeichnet spätgotisch, 1491, gross, h 0,24, dm 0,175 0,13, mit Sechspassfuss. Der Rand der (neueren?) eiförmigen, am Grunde von durchbrochener Schale umfassten Kuppe ist als Plättchen umgeschlagen. Ein Wappen ist auf dem Fusse graviert, so wie das frei gebildete Kreuz auf Golgatha; das Corpus ist Guss. Den Stielanfang umfasst ein durchbrochenes gezinntes Gehäuse, und Streben begleiten dessen Kanten; der durchbrochene Knauf hat statt Roteln prächtige vielblättrige Blumen mit Rubinen. In schöner ornamentaler Schrift steht auf dem Fusse iste calix est altaris sancti iacobi apli (apostoli) et dorothee virginis in eccliâ (ecclesia) Weslingbure, am Wappen factus anno xci. 2) rund gotisch,

h 0,18, dm 0,125 0,115, am Knaufe Blümchen statt Roteln, auf dem Fusse: **desse kelik hort der broderschop des hilghen lichames wislighebure.** Am Stiel: **deus in nōie** (nomine) · **fac tuo salvū** (salvum) **me.**



Fig. 151. Kelche zu Wesselburen.

Altardecke 1650, prachtvoll gemusterter Sammt.

Archivschrank im Pfarrhaus mit biblischen Reliefs, trefflich geschnitzt. Anf. des 17. J.

Pastorbild: Reinhold von Somm, † 1761, im Chore.

Glocken: 1) 1738, J. A. Bieber und Nic. Müller, Hamburg. 2) u. 3) 1778, Bart. Jon. Beseler, Rendsburg.

Häuser. Einige, davon eines von 1636, haben durch Simse gegliederte Giebel auf Holzschwellen.

Es gab vor 1559 im Kirchspiel zwei »kupferne Häuser«, in Süderdeich das von Marks Hargen 1521 gebaute, »mit herrlichem Geschütz«, in Norderdeich das des Karsten Reimers (Heimr. 60 f.).

KREIS SÜDER-DITMARSCHEN (Meldorf).

Albersdorf, 15 km n.ö.

Die *Kirche St. Remigius* (der Heilige ist im modernen Stempel und in einem nach Boltens Abb. ebenfalls schlechten von 1632) kommt zuerst 1281 vor (die Ansicht, sie sei damals nicht alt gewesen — Hamb. Urk.-B. 1, 809 — beruht auf einem Misverständnis). Reliquien aus Rheims sind zu Anschars Zeit durch Ebbo ins Land gekommen. Schon vor 1272 gab es im Kirchspiel zu Oesterrade eine Peterskapelle, deren Vermögen nachher die Reventlow hatten (s. Kuss, Falcks Archiv 5, 153). Auch in Albersdorf selbst, auf dem »Kapellenplatze«, der östlich fast an den Kirchhof stösst, weiss die Ueberlieferung von einer früheren Kapelle.

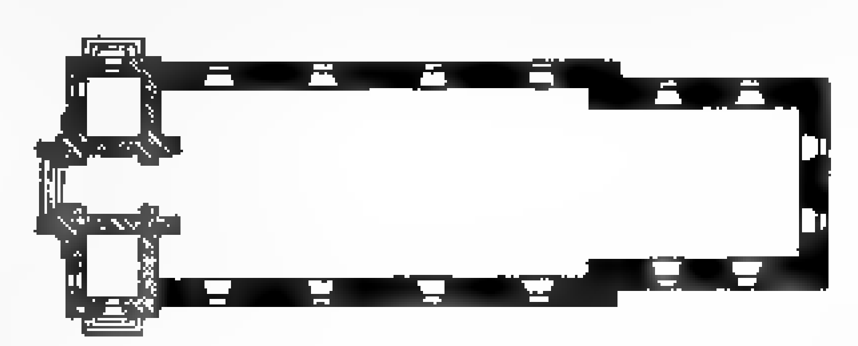
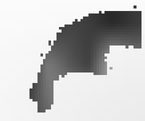


Fig. 155. Kirche zu Albersdorf.

Ein Brand verzehrte 1594 nebst dem Dorfe den Glockenturm neben der Kirche sammt der »herrlichen Spitze« (Dachreiter?). Der Aufbau des neuen Turmes geschah mit Landeshilfe, wobei sich nur Büsum ausschloss. Im Kriege 1644 ward die Kirche verwüstet, 1866 verbrannte dieser Turm, an seine Stelle ward der jetzige aus Ziegeln über 40 m hoch 1869 gebaut, und die Kirche durchgreifend gebessert. Die Turmgrundlagen des abgesonderten Turmes



haben sich etwa 25 m südlich der Kirche gefunden. Sie waren aus Ziegeln. Die Kirche, baulich der in Delve gleich, ist grossenteils neu verblendet. Sie stammt wol aus dem Anfang des 13 J. Der Chorbogen ist zerstört. Von einer Besserung rührt ein am Ostgiebel in Ziegeln oben eingeblendetes Kreuz her. Der einfache Dachreiter ist eine sechseckige Pyramide auf 6 rohen Stützen.

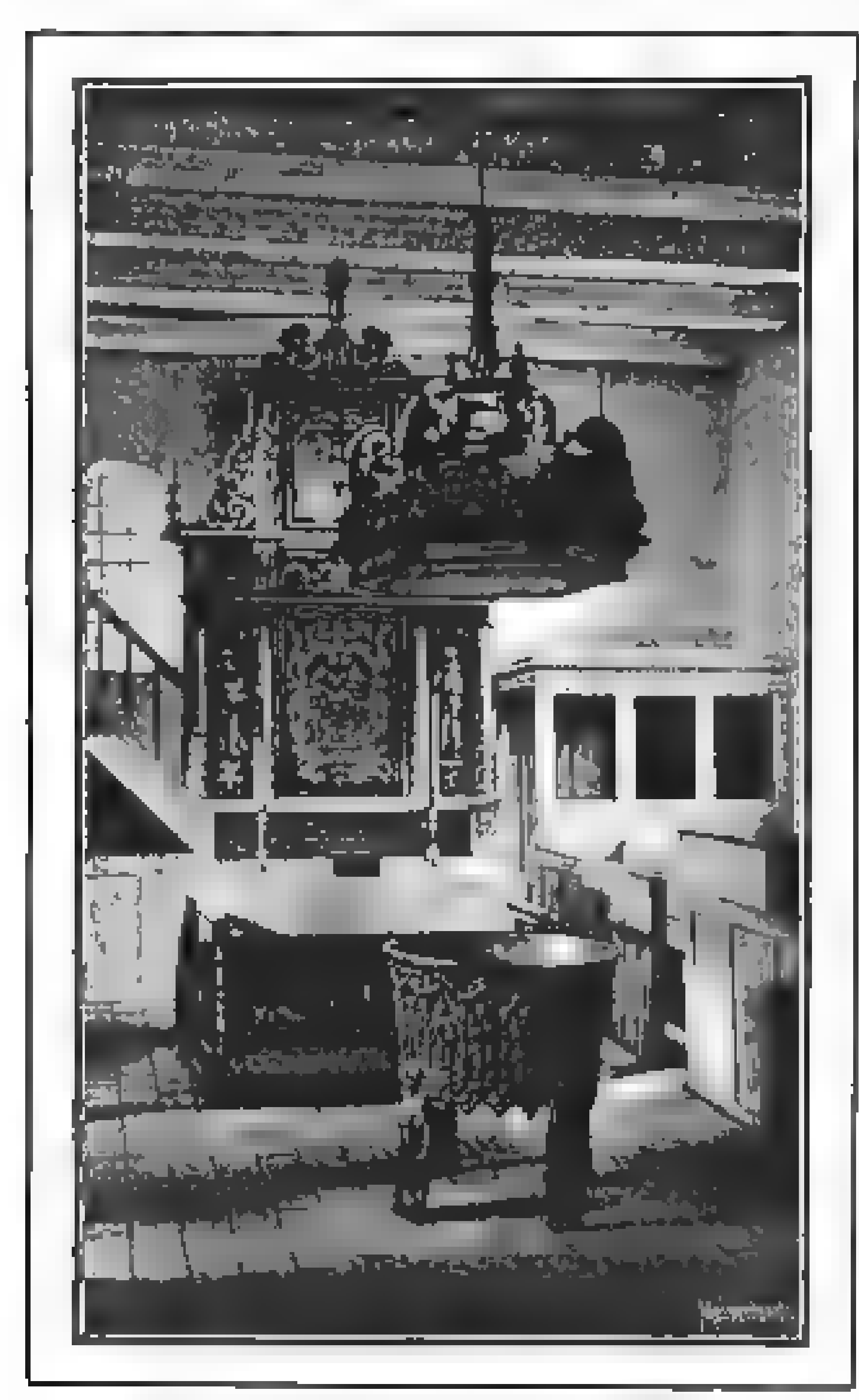


Fig. 156. Inneres zu Albersdorf.

Der Turm war etwa 29 m hoch, oben aus Holz, unten war eine Art Hügel aus Feldsteinen, ein Kuppel-Gewölbe von etwa 7 m Durchmesser enthaltend, das eine Oeffnung nach Süden, die Türe von der Kirche her hatte. Der Turm diente natürlich ursprünglich der Verteidigung; die Beschreibung erinnert durchaus an Weddingstedt (Dit. 1). (Mitteilungen von Past. Schacht und dem früheren Küster.)

Decke und Emporen hatten bis 1843 biblische den Spuren (1882) nach rohe Malereien des 17. J.

Altar 1646, ein nicht grosses durchweg geschnitztes interessantes Barockwerk mit Abendmahl und Kreuzigung, im Ornament besser als im Figürlichen. Flügel zerstört.

Kanzel 1622 (s. Fig. 157), wertvolles Werk vom Rendsburger Typus, constructiv einfach, decorativ reich, in einst reichem Grundriss (7 Seiten erhalten), mit überladenen Apostelhermen an den Ecken, über denen sich freie Voluten zum Gesims aufschwingen. Vor den Seiten Einzelfiguren: die sieben dona spiritus reich an Motiven, auch antik-heidnischen. Die Figuren sind in der Zeitart manieriert, mit dickem Leib und langem Halse, den sie gern vorstrecken. Der Deckel ist schon weniger fein, und barock überladen.

Die Taufe, 1402 von den Holsten nach Hohenwestedt entführt, war daselbst noch gegen 1500 (Michelsen, Nordfriesl. 132 f.), wo sie zurückverlangt ward. Die vorhandene (Fig. 158), ist sehr gross, h 1,04, dm 0,97, wol vom Ende des 14. J. Die Kumme läuft unten (wie in Kiel) in einen Blätterkamm aus, sie ruht auf platten Stützen, an denen jedesmal St. Georg den Drachen stechend in einer Art Relief erscheint. Auf den Seiten sind in 16½ Abteilungen Gestalten mit sorgsam behandelten Köpfen. St. Peter, Matthias, Philippus, Jacobus d. J., Jacobus d. Ae., eine Heilige mit Kreuz, Maria mit Kind (**ave maria**), Katharina, Joh. Ev., Remigius, Bartholomäus, Paulus, Jesu Taufe, wobei ein Engel das Hemde hält. Im halben Bogen als Lückenbüsser ein Engel spielt Laute.

Deckel barock, um 1650.

Glocken neu.



Fig. 157. Kanzel zu Albersdorf.

Barlt, 9 km s.

Wolf u. H. 34 f. Barlt hatte 1323 noch keine *Kirche*, doch erhielt es eine vor der Reformation. Angeblich 1426 ward eine in Süderbarlt gebaut, an einem Platze, wo man 1793 Grundmauern und Sargreste fand. Die Stiftungsurkunden (s. Bolten 4, 27) sind ohne Datum überliefert. Die jetzige, Maria geweihte Kirche in Norderbarlt (got. Siegel derselben mit dem Kinde s. Bolten 2) ist 1598–1600 wieder hergestellt worden (s. Heimreich 267; misverständlich Vieth 24), wieder 1615, 1825 und 1873. Alte Mauerteile, in wendischem Verband, zeigen, dass,

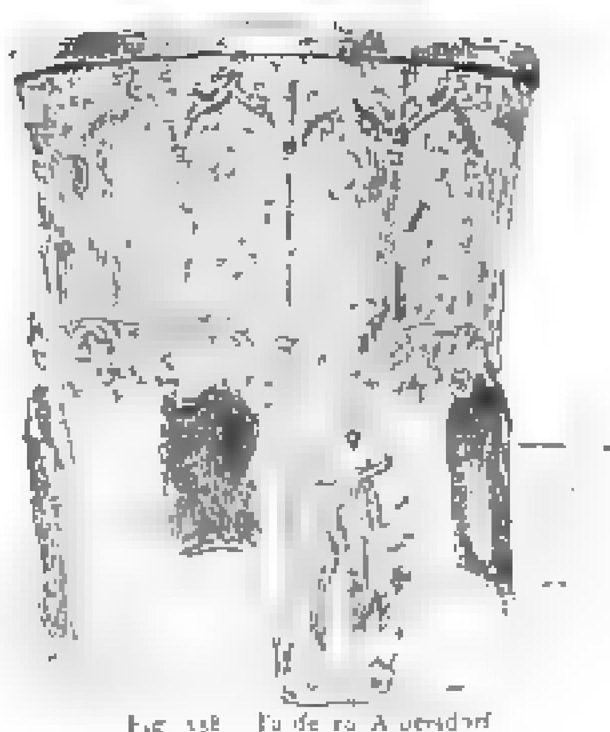


Fig. 158. Taufe zu Albersdorf.

wenn eine Verlegung aus Süderbarlt überhaupt stattgefunden hat, doch jedesfalls auch schon hier ein mittelalterlicher Bau war.

Am jetzigen Bau, der, ein Rechteck bildend, im Osten und Westen neu ist, beginnen im Norden und Süden die Ziegelmauern in etwa 1,60 Höhe über meist gespaltenen, sonst rohen Feldsteinen. Schlanker Dachreiter 1600? Glockenhaus nordwestlich. Das Innere ist trostlos modern, mit besonders hässlichem Altarwerk. Bild von H. Groenland (Zeichen GH 1843). * Vom alten Altare eine geschnitzte Himmelfahrt (früh barock), sowie 2 gotische Apostel, sind leihweis im Meldorfer Museum; auch 2 Zinnleuchter.

* Kanzel 1620, IVRGEN HEITMAN FECIT, jetzt Schrank: Thaulow-Mus. n. 758; Ren., zum Teil schon barock.

Taufe 1663, mit ursprünglicher Bemalung, charakteristisch barock. Deckel auf dem Boden

Kelch, h 0,185, dm 0,15. 0,105, spätgotisch wol gegen 1500. [ad altare s]ancte michahelis et sancte katerine in dnca ecca (dominica ecclesia) [Barlete] istu calicem p(pro)curavit iohẽs (iohannes) fabri sutator (Lücken ergänzt aus Bolten 4, 28). Am Stiel: ihesus / cristus. Die Buchstaben sind breit ausgespart, auf einem geschlungenen Bande. Sechspassfuss, das Fusskreuz ohne Corpus.

2 Glocken 1818, B. Ch. Beseler.

Barsfleth, 6 km n.w. Ksp. Meldorf.

Schulhausglocke 1617, ohne Giesser, weit 0,28, h 0,23 (Mitt. von Lehrer Struck).

Brunsbüttel, 22 km s.

C. W. Wolff, Brunsbüttel; Bolten 4, 143. 431. Der *Flecken*, der 400 Herde gehabt haben soll, soll mehrfach verlegt sein. Er ward 1491 verbrannt. Die Anlage ist denn auch ganz regelmässig um den grossen Kirchplatz. Die Wichtigkeit der Lage trat oft hervor, 1531 war hier starke Besatzung, 1559 eine Schanze am Hafen, 1627 baute Wallenstein eine solche, 1643 machten die Dänen den Ort zu einer Festung (hübscher Grundr. 1644 bei Danckwerth), doch wurden die Werke bald geschleift, und es fehlen heute selbst Spuren.



Fig. 159. Kirche zu Brunsbüttel, nach Jensen.

Die *Jacobi-* (Jac. d. ä. im Siegel von 1609 — Bolten 2 — und im jetzigen Siegelstempel) *Kirche* war 1286 vorhanden und gehört wol zu den ursprünglichen des Landes. Als eine Flut mit dem Flecken die Kirche 1676 zerstört hatte, ward sie 1677—79 ganz neu gebaut, nach einem Brande von 1719, der von der Ausstattung nur Taufe und

Kanzel schonte, wieder hergestellt 1723—4 (Inschr in der Kirche). Baumeister war Hans Peter Töpfer aus Itzehoe Die Kirche ist ein gefälliger gotisierender, in fünf Zwölfeckseiten schliessender Ziegelbau, mit derben durch Gesimse gegliederten Strebepfeilern, auch an der Westseite zweien, denen innen Vorlagen entsprechen, als ob die Kirche dreischiffig gewölbt gewesen sei. Nur das Ostfenster ist vom ersten Bau, darunter ist eine Sandsteintafel von 1684 mit Inschr. und der Gestalt des Heiligen in einfachem Ren.-Bogen Türbeschläge und Anker sind ganz hübsch Die zum Schein gewölbte Decke ist mit vier einsamen Musikengeln bemalt

Altar 1726 aus der Glückstädter (Ste.) Schlosskirche gekauft; 4 m br, 7 h, ein im Aufbau nicht recht erfreuliches Werk ohne alles Architektonische[1]) (s Wewelsfleth Ste): eine platte Wand ist willkürlich mit gehäuften Ornamenten geschwollenen Bretzelstils beklebt. Eingelassen sind 12 ovale Felder mit Reliefs (das Hauptstück eine Kreuzigung), welche die Punkte des Glaubensbekenntnisses beleuchten. Sie sind zum Teil sehr gut, selbständig, geistreich, fein, das Obere scheint schwächer, traurige Vermalung erschwert die Untersuchung. Die Reliefs und gewis auch die Ornamente waren übrigens von Anfang bemalt Die herumstehenden 4 Evangelisten und Salvator sind dagegen ganz Manier und zu dem Aufbau wol passend, der um 1640—60 gefertigt sein wird.

Kanzel im Aufbau lehrreich als Nachbild guter Renaissancewerke, eine der besten aus ihrer Zeit, mit Distelwerk und elf Apostelstatuen geziert. Geschnitzt 1725 von Hans Eckermann und Hans Reyer in Hamburg

Taufstein aus Sandstein um 1690, unschön zopfig, drei Kindergestalten tragen die Muschelschale Der gleichzeitige oder wenig jüngere Deckel zeigt zwischen hässlichen Delphinen die Evangelisten unschön gelagert

Gestühl unbedeutend, der königliche Stuhl ist reich mit Distelwerk beschnitzt, die kräftige Bemalung ziemlich erhalten; ähnlich ein anderer Stuhl (1724).

2 Leuchter aus der Glückstädter Schlosskirche, unbedeutend, Ren, auf Löwen.

Grosse Dose 1661, PK Glückstadt, mit Kreuzigung auf dem Deckel graviert.

Glocken, J. F Beseler 1842. 1861

Bojesche Denktafel, ursprünglich zwischen 1595 und 1605, mit langer Inschr, mehrfach erneut (zuletzt 1835), der hübsche, einfache Pilasterrahmen mit Gebälk und Distelwerkumgebung ist von 1725 oder 1697.

Burg in Ditm., 18 km s.ö., 11 km n.w. von Wilster (Ste.).

Neoc. 1, 264; Bolten 1, 360 ff.

Hier war gewis schon ein Bevölkerungsmittelpunkt, ehe die Marsch dauernd besiedelt ward. Die ganze Gegend, schon nach der Lage eine Veste des Ditmarschenlandes, hat Anstalten zur Wehr, Wälle, und das Borgholt, ein gegen

1) Das einzige Structive 2 Palmen, welche die Flügel stützen, ist unpassend, schlecht und offenbar von 1726.

Abholzung geschütztes Holz (Vieth 28) Die »Bokoldeburg« diente, als die Wenden um 1032 ins Land drangen, neben Itzehoe allein als Zufluchtsort. Graf Rudolf hatte den Sitz auf der »Bökelnburg«, die 1145 von den Ditmarschen eingenommen und wüste gemacht ward. Die Erschlagenen hatten in der Kirche zu Burg Memorien (Neoc 1, 321 ff 377 2, 577) Man bezieht, doch nicht ohne Widerspruch (s. Handelmann, hist. Ztschr. 4, 3 ff), diese Nachrichten auf die »Hoheburg«, einen bedeutenden, von tiefem Graben umgebenen Ringwall am Dorfe, der seit 1818 innen Kirchhof ist, vorher, »seit der Fehde« (1559), dem Pastorenland beilag. Nach einer seltsamen Bemerkung Viethens wäre die »Vestung« »nach der Fehde« rasiert und der Erde gleich gemacht worden, doch wissen wir nichts von bedeutsamem Eingreifen der Verteidigungsanlagen im Kriege 1559 (s. oben Ditm Landesbefestigung S. 55 Handelmann, 38 Ber vat Alt. 5, derselbe oben S 60) Bild der Burg auf Böckels Karte, eine erdichtete, die ein Schloss in einer Art Ren.-Stil vorstellt, bei Bolten Taf 7, nach Sax.

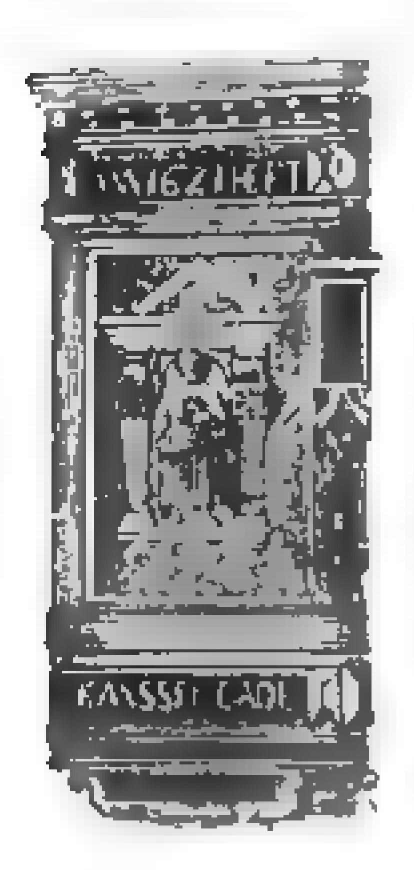


Fig. 160. Von der Kanzel zu Burg

Die *Kirche* St Peter (Neoc 1, 264 f., Bolten 2, 139. 310 f.), welche wie Eddelack und Süderhastedt erzbischöfliches Eigentum war, soll von Erzbischof Hartwig (1148—68) gebaut sein, und zwar, wie auch andere Kirchen, aus den Steinen der zerstörten Bökelnburg, da doch diese Burg ohne Zweifel höchstens ein Holz-(Fachwerk-)Bau in einem Ringwalle war, übrigens aber Steine in der Gegend nichts Seltenes sind. Es hat auch gewis schon früher hier eine Kirche gegeben; dass in ihr Hartwig Messen für die Erschlagenen von 1145 stiftete, mag die Sage von ihrer Erbauung durch ihn veranlasst haben, erwähnt wird sie erst 1281 An ihr waren nach 1500 3 Priester und der Pfarrherr Renoviert 1844, eingreifend 1874 Das reiche und angesehene Gotteshaus hatte u A »St Peters Haupt«, und ein kupfernes mit 160 Mark Silbers belegtes Crucifix, das 1559 in der Fehde verloren gieng. Es war auf der Borsteler Feldmark ausgegraben, und an dem Platze war ein Denkkreuz errichtet

Die Kirche in bedeutender Lage auf wol künstlich zugeschrofftem Abhange ist kapellenartig, niedrig, mit »Neuer Kirche« wie Tellingstedt, im Osten hat sie einen gleich breiten, einst in 2 Jochen gewölbten unregelmässigen (6—7,30 m breiten) in drei Zehneckseiten schliessenden, oben teilweis aus Ziegeln gebauten, mit dicken Streben und breit spitzbogigen niederen Fenstern versehenen Chor Schiff aus Feldsteinen (ursprünglich romanisch), Westseite und Inneres modern Schlanker achteckiger Dachreiter im Westen

In Fenstern 4 gemalte Scheiben 1701 · Wappen.

Altar mit Bild Abendmahl, 1876 von Hinrich Jenny in Basel An der Altarrückwand ein Crucifix, h 0,70 frühgotischer Art, gegen Anfang

des 14 J., etwas verkrümmt, mit offenen Augen, schlichtem langem Schurz, offenen Händen, breit hangend, ohne Schmerzensausdruck, Haupt nach vorn gebeugt. Die steinerne mensa ist erhalten.

Kanzel 1621, von der Rendsburger Gattung (s. Albersdorf), doch beschädigt und dürftig hergestellt, ein schönes Werk mit reicher Auflagearbeit (Fig. 162). Vor den Seiten Evangelisten, bronziert! Sonst ist der Anstrich nicht gerade schlecht. — Kanzelrückwand gleichzeitig, mit jetzt geringem Bild auf Holz (zwei Stifter am Kreuz knieend) in schönem Rahmen unter rundem Zackenbogen.

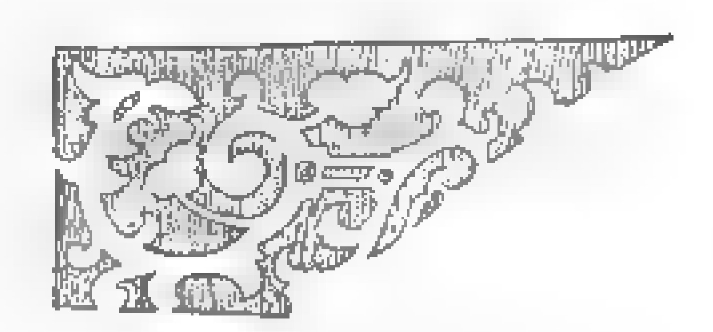


Fig. 161. Auflagearbeit der Kanzel. 1/4 Naturgrösse.

* Taufe »nur ein Grapen ohne Inschr.«, 1874 verschwunden.

Bild auf Holz: jüngstes Gericht, gewöhnlich. *Johan Rost fecit anno 1707*, h. 2 m, br. 2,70.

Kelch, h. 0,19, dm. 0,155 0,115; rund. Fuss und Kuppe wol aus dem 17. J., jener hat unten die Zahl 1431. Früher (s. Neoc. 1, 265, Heimr. 42) besagte wol der Fuss: *calix 1431 istud vas datum fac quod Jhesu sit tibi gratum In laudem crucis da danti gaudia lucis*. Knauf und Stil *(dm exaudi vocem meam)* dem in Brokdorf (Ste.) gleich. Fusscrucifix aufgenietet; Kreuz graviert.

Glocke, dm. 0,55, h. 0,41: **aue maria** etc. . . **iesum.**

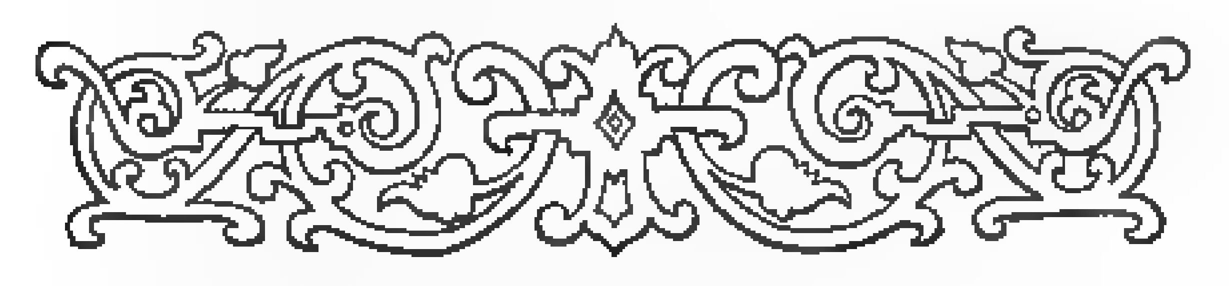


Fig. 162. Von der Kanzel. 1/4 Naturgrösse.

Busenwurth, 6 km s.s.w. Ksp. Meldorf.

Die *Kapelle* (Neoc. 1, 257) ist 1601 (Wandinschrift) oder 1615 errichtet worden, das jetzige Fachwerkhaus von 1741, das die winzige Prädikantenwohnung mit enthält, ist in der Art derjenigen auf den Halligen, unglaublich anspruchslos. Die Predigtstube hat gestampften Boden, rohe Bänke, bretterne bemalte Tonnendecke, und Bemalung (1748) an der Ostwand. Man tritt in sie von der Diele, gegenüber in die Stube, von da in die Küche, die nach hinten liegt; neben ihr ist das Predigerstübchen, von dem man unmittelbar auf die Kanzel kommt.

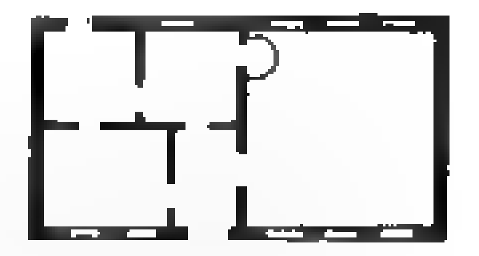


Fig. 163. Kapelle und Wohnung zu Busenwurth.

Eddelack, 17 km s. g. O.

Die *Marienkirche* (Bolten 2, 310; Lappenb. U.B. 1, 809; Neoc. 1, 266), 1140 nicht vorhanden, ist kurz nachher von Heinrich dem Löwen gestiftet; sie war reich und gehörte (s. Burg) dem Erzbischof. Sie soll ihre Lage mehrfach geändert und auf dem »alten Kirchhof«, der »Mönkenhofstelle«, gelegen haben; die 1740 abgebrochene (das Bildchen bei Böckel lässt einen Polygonchor sehn), lag aber am jetzigen Platze. Nur der starke Holzturm blieb beim Abbruch stehen. Den einfachen rechteckigen Neubau (27 : 9,30 m, h 6,90 innen) führte 1740 Schott in Heide aus (16 800 M.), den prunkenden grossen die Kanzel mit umfassenden Altarbau (trocken spätestbarock mit Kuppelsäulen und Schweifgiebel) Burmeister in Wesselburen. Rest. 1842.



Fig. 164. Kirche zu Eddelack, nach Jensen.

Taufe h 0,80 (Fig. 165), der Tellingstedter nahe verwandt, sehr roh, mit etlichen Hausmarken (Fig. 166), unter dem Rande ein Ornament aus gereihten, zum Teil auch sich schneidenden, gleichen Kreisen (Fig. 167). Die Füsse sind rosettartig, siebenzehigen Tierfüssen nachgebildet. Unsauberer Guss. Ob schon von 1150? * Der verstümmelte Taufengel ist jetzt nicht mehr zu ermitteln.



Fig. 165. Taufgrapen zu Eddelack.

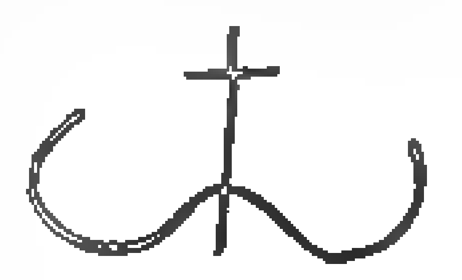




Fig. 166. Marken an der Taufe.

Spätestgotisches Triumphkreuz, h 2 m, das Gesicht von eigentümlich strengem Ausdruck. Mit fliegendem Tuche, modern vermalt.

2 Altarleuchter mit Tierfüssen, gotisch, jetzt verändert.

Kelch 1640, barock, reich, z. T. getrieben, z. T. Guss, mit Wappen und Edelsteinen. Auf dem 4seitig gebuchteten Fusse sind reizende getriebene Kindergestalten über Muscheln; den bis 1867 auch vierteiligen Knauf umgaben 4 freie Sirenen, die Kuppe umfasst eine reich gezierte durchbrochene Schale.

Glocke 1703, Christian Meyer (494 M.): *Maria bin ich vor Alters geheissen . .*

Epitaph Drape 1609, aus Sandstein, Marmor und Alabaster, h 3,20 br 2,30, ein gutes Ren.-Werk, leider sehr verderbt und vernachlässigt Mit kraftvollen Ausladungen. Das Hauptgeschoss ist in Form des Palladiobogens abgedeckt, unter den geraden Gebälkteilen, die von je 2 Säulen getragen sind, knieten jedesfalls die Stifterfiguren; in der Mitte ist ein Relief (Kreuzigung), im Obergeschoss die Auferstehung Schöne Wappen und Figuren, Reliefs nicht besonders gut.

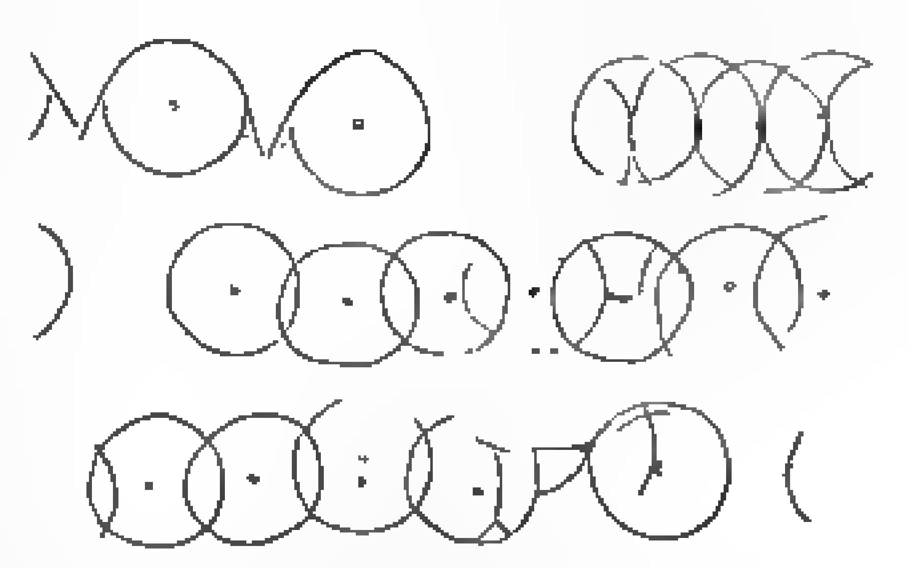


Fig. 167. Ornament am Oberrande der Taufe. Es bildet eine fortlaufende Reihe. 1/4 Nat

Grossbüttel, 2 km s.w von Wöhrden, Ksp. Wöhrden.

Die »Peterskapelle«, in der zu Zeiten Messe gelesen ward, hatte auf dem St. Peterswarf ihren Platz (Vieth 33).

Hemmingstedt, 7 km n

Die *Kirche* (Lappenb. UB 1, 809, Neoc. 1, 617; Bolten 4, 53; Wolf u. H. 64 f) *St. Marien* (Siegel bei Bolten 2, mit der Heiligen im Strahlenkranz, neues unsinnig, dem Albersdorfer gleich!), zuerst 1323 erwähnt, hat wahrscheinlich 1281 noch nicht bestanden. Renov. 1830. 1873.

Geräumiger Bau des frühgotischen Grundrisses (Schiff 15,30 9,15, Chor 8,75 . 8,20) mit Dachreiter, ursprünglich frühgotischer Feldsteinbau mit spitzbogiger Westtür und langen sehr schmalen spitzbogigen Fenstern Beide Giebel sind aus Ziegeln, mit Ren.-Quergesimsen gegliedert. An der östlichen Seite herrscht Kreuzverband, 2 Fenster sind daselbst. Westgiebel belebt durch schwarz glasierte Binder, daselbst daher wendischer Verband. Der Dachreiter ist 2mal erniedrigt (zuletzt 1830); die 3 Gewölbe zerstört, die Wände erhöht, das Innere 1873, wo auch der Chorbogen vergrössert ist, ganz modernisiert. Alle Oeffnungen haben Ziegelgewände



Fig. 168. Kirche zu Hemmingstedt, nach Jensen.

Der Altar ist ein interessantes frühes Ren.-Bilderwerk, um 1570 gemacht, in seiner eigentümlichen Art das einzige Werk im Lande Der Aufbau ist gotisch.

Die Staffel h 0,54 hat 4 quadratische Bilder Matthäus, Marcus oder Paulus, Petrus, Andreas. Der Schrein, 1,70 h und br, zeigt die Kreuzigung, manches, besonders der linke Schächer, erinnert an das Bild in der Sonderburger Schlosskapelle. Die 2 beweglichen Flügel haben Bilder (Passion bis Auferstehung). Ueber dem Schreinbild ist ein Brett, h 0,30, das aussieht, als sei es eigentlich die Staffel gewesen, es zeigt lauter Brustbilder: Christum nackt, Johannes, Maria und eine dritte Person, sich beiderseits ihm zuneigend, rechts und links blicken 2 Männer herein. Auf den Flügeln sind nur geschnitzte, dies Bild deckende Aufsätze Rundbilder mit Manns- und Frauenbild, von Engeln gehalten, das Leere füllen Ranken. Der Ueberhang über dem Schreinbilde ist aus breiten Ranken mit Delphinköpfen gebildet, die Arbeit wie in Hemme (Dit. 1) an den Chorstuhlkrönungen. Auf der Mitte sind 3 halbrunde Aufsätze, welche ganz verdunkelte Bilder enthalten, wol Himmelfahrt, Abendmahl, Emmaus. Die Bilder sind schön, aber 1681 stark übermalt.



Fig. 169. * Taufe zu Hemmingstedt (W. Pr.)

Kanzel einfache frühe Ren., um 1570, elegant, mit einfachen Randstreifen, die Oberfüllungen enthalten Wappen, Ranken und Figuren, die schmalen bemalten Bogenfelder die Evangelisten, die Zwickel frühe Ren.-Blumen. Unterfüllungen fehlen ganz. Deckel 1652, gut, noch nach Ren.-Art.

34 Ren. Stuhlwangen, einfach, mit Geschlechterwappen, alle 1579—80.

* Die Taufe (Fig. 169), 1873 zerschlagen und verkauft, war »alt, wahrscheinlich noch aus heidnischer Zeit« (Inv.), gewis älter als die Beydenflether (Ste.) von 1305.

Crucifixe 1) gotisch, Mitte des 15. J., h 0,80, an der Südwand. 2) u. 3) schlecht barock, auf dem Boden.

Kelch rund spätgot. mit neuerer Kuppe, Fusscrucifix ohne Kreuz, statt Roteln achtblättrige Blümchen am Knauf, am Stiel **ihesus Cristus . mariamen.**

Humpen schön graviert, 1662.

2 Glocken 1838 Beseler. 3) 1596 Husum. 4) 18 J., anscheinend ohne Inschrift. * Glocke 1453: **maria bin ik geheten dat kaspel in Hemminghstede fet mi gheten.**

2 barocke, ziemlich grosse und rohe Epitaphe in Stücken auf dem Boden.

Das Nonnen-*Kloster* (S. Lunden; Kuss, Bettelklöster 547 ff., Neoc. 1, 533

547, Vieth 32, Bolten 2) bauten die Ditmarschen nach dem Hemmingstedter Siege (1500) südöstlich der Kirche auf der Höhe. Es ward nicht lebensfähig, der rechte Geist zog nicht ein, und unter Streitigkeiten, an denen die Geistlichkeit besonders teilnahm, ward ein anderes für graue Mönche zu Lunden gegründet, entfernter von Meldorf, und jenes 1516 aufgelöst, doch bezeichneten noch drei Menschenalter später Reste den Platz.

Kronprinzen-Koog, 14 km s.s.w.

Das »Kirchspiel der vereinigten süderditmarsischen Kooge« ist vor einigen Jahren errichtet. Die *Kirche* ist 1882/83 von Vollmer in Berlin (75 000 M.) in gotischem Stil erbaut. 2 Glocken 1883, J. G. Grosse, Dresden (3570 M.). Mitt. von Past. Martens.

Marne, 16 km s.s.w.

Die *Marien Magdalenenkirche*, 1281 vorhanden, deren sehr schönes spätgotisches jetzt ins Meldorfer Museum gehehenes Siegel (schlechte Abb. Bolten 2) die Heilige mit einer zweiten Heiligengestalt zeigt (vgl. Vieth 24), soll 1140 noch nicht bestanden haben (Lapp. UB. 1, 809). Mehrfach erweitert, ist sie zuletzt 1836/37 erneut. Eine Vicarie (Bolten 4, 54).

Chorloser, sehr langer (etwa 40 : 10), 3seitig schliessender, ganz schlichter Ziegelbau, 17. oder 18. Jahrh., aus Einem Gusse, ausser dass im Nordwesten ein altes Stück der Mauer im wendischen Verband liegt.

Der Altar von 1837, sehr hässlich, hat 4 schlechte Evangelistenstatuen des spätesten Barock, aber ein recht gutes Bild, h. 1,37, br. 0,96. Es ist um 1640 gemalt und stellt die Kreuzabnahme dar. Es ragt hervor durch Innigkeit der Auffassung. Der Ton ist warm, aber die Farben haben sehr gelitten.

Kanzel 1603, 1874 wieder aufgestellt, wogegen die neue Mahagonikanzel von 1837 den Platz wieder räumte, von besonderer Schönheit, eine Gruppe mit den Stapelholmer (Schl.) Kanzeln und der Kathrinenheerder (Eid.) bildend. Kröpfung ist fast ganz gemieden, die Säulen vor den Ecken stehen auf dem runden Sockelglied, auf gebauchten, vogelgezierten Postamenten, und sind selbst schön geschmückt. Die 4 Reliefs, unter sich Cartuschen, sind mit diesen in einem von einem Eierstab im Viereck umgebenen Bogen gefasst, daneben stehen, neben den Ecken, schöne Hermen. Ueberall reichlich und geschmackvoll ornamentiert. Der Deckel hat Obelisken, auf den Seiten sind schöne Cartuschen mit Masken. Der nicht musterhafte Aufgang ist nicht echt.

Orgel 1603 (Inschr. auf Trümmern auf dem Dachboden) ein schönes traurig verheertes Doppelwerk von vorzüglicher Anordnung, in Renaissance, ohne viel Ornament, hauptsächlich durch Friese, Leisten, Bogen, Simse wirkend, sowie durch den schönen Aufbau. Treffliche, obwol jüngere Bemalung mit ungebrochenen Farben. Friese blau, Glieder und Simse meist rot mit Braun wechselnd, Bogenleibungen braun, ihre Felder rot, Ornamente Gold. S. Fig. 170. Ursprünglich scheint nur etwas Vergoldung die Orgel geziert zu haben.

Bild hinter dem Altare. Kreuzigung in mehreren Figuren, wol gegen Ende des 17. J. gemalt, von schöner Zeichnung, arg überpinselt.

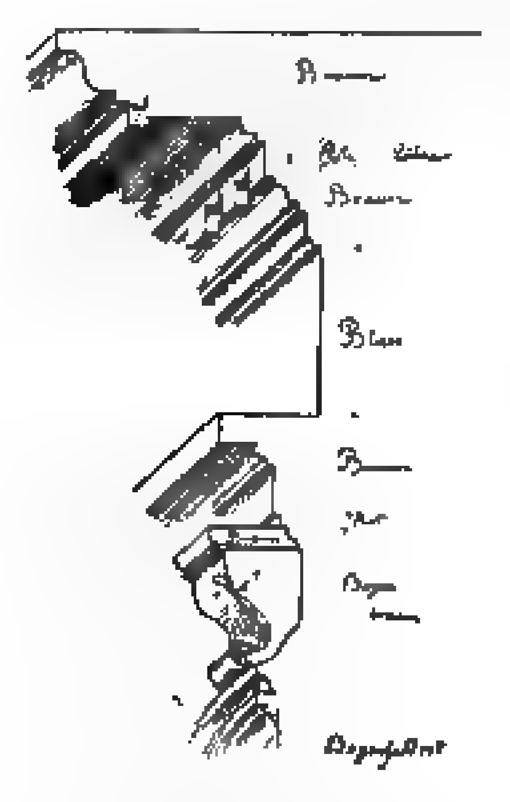


Fig. 170. Von der Orgel.

Bilder Luthers und Melanchthons, nach Cranach. Sie hatten bis um 1870, wo sie vermalt wurden, die Inschriften *wollt ihr einen Propheten sehen* bezw. *wollt ihr ein Rohr sehen*

Auf dem Boden Crucifixe. 1) spätestgotisch, lebensgross, dem Eddelacker gleich 2) Ren., um 1580, h 1,25, platte Arbeit.

Ebenda Trümmer von 2 Epitaphen in schönem Schwulstbarock, um 1650, und eine got. Fiale, wol Abschluss eines Sacramentshauses.

Taufe, h 0,84, dm 0,79, samt 4 Stützfiguren und Ring, wie die in Büsum gestaltet. Die Ausstattung ist hier etwas reicher besonders in der ornamentierten Inschrift (QUI BAPTIZATUR · LAVATUR). Das zweimalige Gusszeichen ist eine Weiterbildung des Kellinghuser Ste.); es zeigt



Fig. 171. Ornament von der Taufe. ¼ Nat.

Fig. 173. Gusszeichen von der Taufe. ¼ Nat.

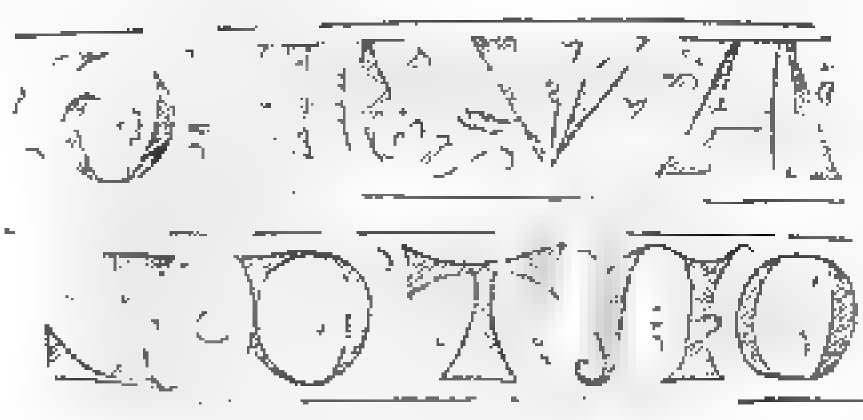


Fig. 172. Schrift (einzeilig) von der Taufe. ¼ Nat.

(Fig. 173) eine Heilige in einer Art von frühgotischem Heiligenhaus. Wol noch im 13. J. gefertigt.

Kelch gotisch (1612?), auf dem Sechspassfuss Inschrift, am schönen Knaufe statt Roteln Rosetten, statt der Fenster Ren. Ornamente, als Urnen und Blumen oder Köpfe. Hässlich geschweifte Kuppe. Patene hübsch, 1612, Zeichen schief durchstrichenes S

2 Kannen von Humpenform 1648 1649 FCB

Glocken. 1) 1565 *MCCCCCLXV maria ben ic van peter van den ghein ghegoten 0,83 0,61. 0,61.* Mit hübschen, nur zu gedrängten Reliefs 2) 1518:

lingua rurula ferat minus depromere possit qua sit vel quanta regina virgo Maria. qua tua sit pietas nec lra (litera) nec dabit eius. dns (dominus) rerum summarum. Unten so ouer (oder wee) den landen dar de herre van kindt vn dat hebben de landen wol beleuen. Auf dem Mantel 2 Greife halten den kaiserlichen Doppeladler, von der Kette des Vlieses umgeben, ein stehender Löwe hält eine Fahne mit plusudar de Isen; Maria mit Kind, ein Bischof, unter dem ein Hammer liegt, im Drache. 3) ein Dachreiter, got., ganz glatt.

Ein *Haus*, 80 m nördlich der Kirche (Ibssches Wirtshaus), auf hoher Wurt, heut noch mit alter sehr dicker Westmauer, soll im 17. J. innen in viele Zellen geteilt gewesen sein. Man suchte da ein angebliches Kloster (s. Kuss, Bettelkl. 550, ders. Misc. st. Mag. 9, 206, Michelsen, 2 Klostergesch. 262–83).

Ein altes *Fachwerkhaus*, dem Pfarrhaus gegenüber, mit profilierten Knaggen, Schwellen und Füllhölzern, diese sind im unteren Teil hohl, im oberen tauartig rund profiliert. Oben kräftige Aufzugsnase (um 1884 zerstört).

Meldorf, Stadt, 15 km s. von Heide, 32 km n.w. von Itzehoe.

S. Barsfleth. Busenwerth.

Meldorf (vgl. S. 59) ist der wichtigste Ort des Landes. Es hatte gegen Ende des 8. J. eine Kirche, man weiss nicht seit wann. Obwol zugleich mit oder wenigstens sehr schnell nach ihr auch andere Gotteshäuser im Lande errichtet wurden, so ist ihr der Name der Haupt- und Mutterkirche nicht zu bestreiten. Auch eine Burg des Erzbischofs war hier. Das Dorf ward Stadt durch Gerhard († 1259) und blieb bis 1747 Sitz aller ditmarschen Gerichte.

Die *Befestigung* (Neoc. 1, 167. 462. 2, 192, Heimr. 44. 46. 267) bildeten geringe Graben und Wälle, der Mauern durfte man »nicht einmal gedenken«.

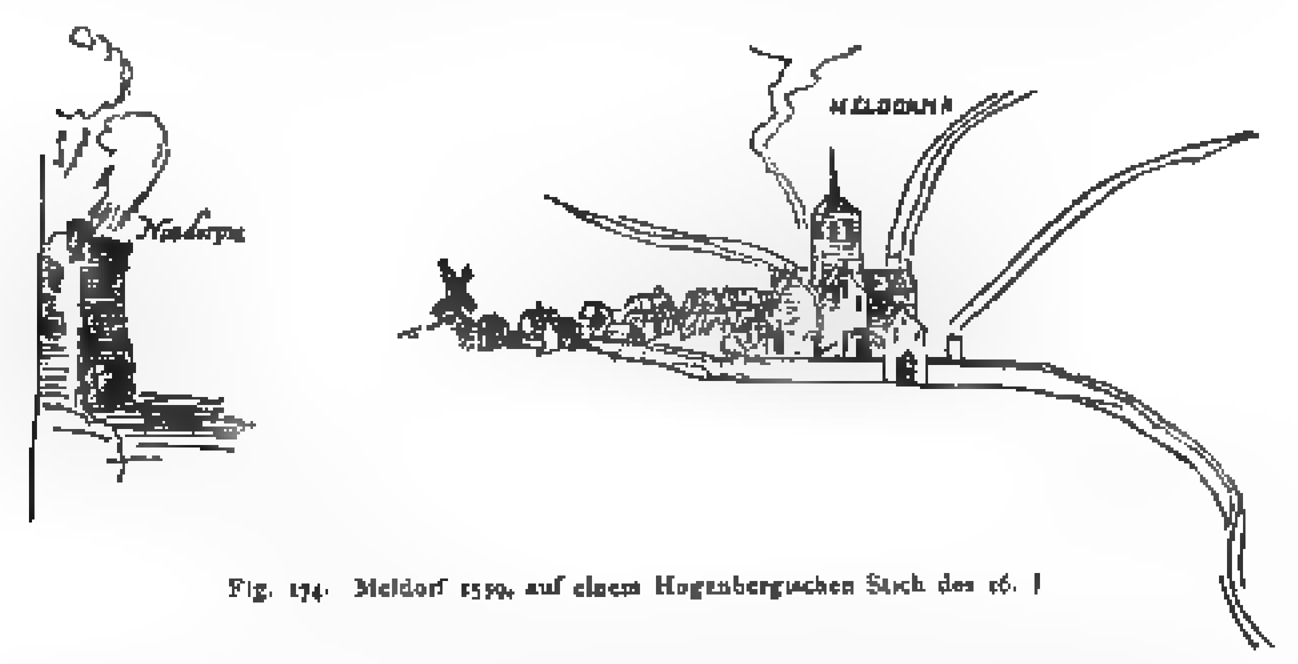


Fig. 174. Meldorf 1559, auf einem Hogenbergischen Stich des 16. J.

So war die Stadt 1500 »unverwahrt«, obwol sie Danckwerth für 1500 mit einem Walle zeichnet. Nach 1511 war sie indes »stark befestigt« (s. S. 55). Bei der Einnahme 1559 erstiegen die Feinde den Wall und brachen an 2 Stellen den



»Zingel« auf (d. i. Zwinger Auch ein einzelnes Blockhaus soll so geheissen haben). Mit der Freiheit gieng Befestigung und Stadtgerechtigkeit unter.

Kirche Johannis d. T. Vgl. S. Hjort, Jahrb f. L.-K. 4, Posselt, kirchl. Kunst 284—7; 13. Ber. vat. Alt. 63; Lotz. Baumeister W. Narten hat wertvolle Zusätze und Verbesserungen geliefert — Ren.-Siegel Bolten 2. St. Willehad, später erster Erzbischof von Bremen (788—90), predigte mehrere Jahre in Ditmarschen; sein Nachfolger Willerich, der die Hauptkirchen in den anderen nordelbischen Landen (Hamburg, Schenefeld, Heiligenstedten) anlegte oder, wie die Meldorfer, vorfand, besuchte letztere fleissig, und Adam bemerkt von ihr im 11. J., dass sie (unter den schon vorhandenen ditmarschen Kirchen) die Mutterkirche sei. Das Kirchspiel ist noch gross, und die Kirche zieht Gefälle aus dem ganzen Lande — Zuerst unter des Erzbischofs Patronat, ward die Kirche dann dem Bremer Domdechanten, seit 1143 dem Hamburger Kapitel beigelegt. Als Adalbert der Grosse die neuen Bistümer gründen wollte, hat er wol auch Meldorf für ein solches im Auge gehabt (s. S. 91). Noch trägt die Kirche, als dem Hamburger Kapitel gehörig, nicht ganz mit Unrecht auch wol den Namen »Dom«; ihr Bau, gross und stattlich, zeigt im Lande das einzige Beispiel eines Querschiffes neben den Domen und etlichen Klosterkirchen (Viz. K. 143).



Fig. 176. Meldorf, bei Henninges, um 1580.

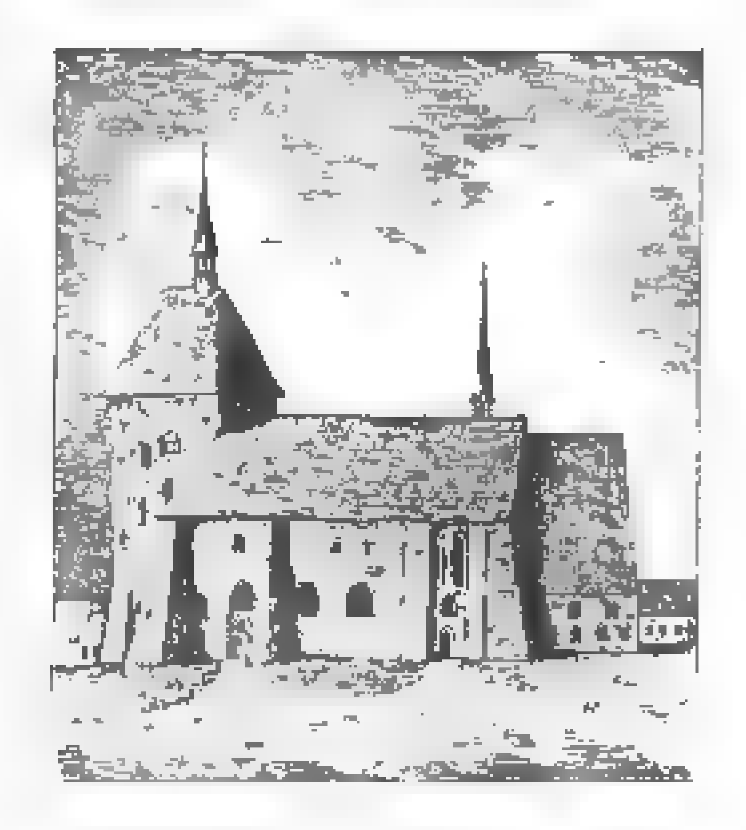


Fig. 177. Kirche nach Jensen, um 1820 (Th. St.).

Eine Vermutung geht dahin, dass die Kirche ursprünglich auf dem »Sandberge« *(Sanct Johannisberg)* südlich der Stadt gelegen habe. Unterstützt scheint sie dadurch zu werden, dass die jetzige in der Anlage gänzlich einheitlich und ohne alle Spur älterer Reste ist. Die Erbauungszeit ist die des Hamburger Domes (Viz. K. 76) und lässt sich um 1220 ansetzen.

An- und Umbauten, besonders der Südseite, fanden im 15. und 16. J. statt. Der »sehr hohe«, auch als Seezeichen dienende Westturm, 1435 abgebrannt und mit Hamburger Hilfe neu errichtet, wehete 1444 um, ward nur auf zwei Teile der alten Höhe hergestellt und erhielt Kupferdeckung, ein Firstwalmdach und einen Dachreiter gleich dem noch auf der Vierung erhaltenen. Er machte immer noch die Kirche ansehnlich (Ranzau descr Ch Cimbr). Ueber sein Mauerwerk, das vermutlich noch dem ersten Bau gehörte, fehlt leider Nachricht. Er verfiel trotz aller Herstellungen (1577. 1634. 1680. 1739. 1784) und ward nach einem durch Blitzschlag 1864 herbeigeführten Turmbrand 1868 abgebrochen; bis 1871 ward von Holm ein neuer aus Ziegeln mit Granit-, Sandstein und Glasurgliedern, sowie festem Helm in frühgotischen Hausteinformen gebaut, über Grundrissmassen, welche gegen die des Mittelschiffes viel zu klein sind. Die Kirche verlangte 1642 sorgfältigere Behandlung, und Christian IV. befahl diese, um jene Zeit wurden (Narten) die Anker eingezogen, deren einer, im Chore, die Zahl 1633 hatte; 1702 war sie »von allen Seiten gestützt, um nicht auseinander zu fallen«. Manches ward 1750 »hergestellt« (und von da stammten wol auch die abscheulichen Türbauten), 1830 das Gestühl, die Bühne und Orgel 1837 f., gusseiserne gotisierende Fenster 1854. Dem verkommenen Bau drohte der Abbruch. Nach langem Schwanken ward 1879/82 eine Herstellung unternommen durch W. Narten (gegen 225000 M) und so durchgeführt, dass unter möglichster Wiederherstellung des Inneren in die alte Form alle Anbauten ausser der Südhalle schwanden, das Aeussere, das ganz verwittert war, in Anlehnung an die spärlich erhaltenen Urformen, doch unter Anbringung von Strebepfeilern und -Bogen, verblendet, zum Teil, besonders in den Giebeln, durchaus erneut ward. Das Dach war bis dahin mit grossen schiefrigen glimmerreichen Wesersandsteinplatten ge-

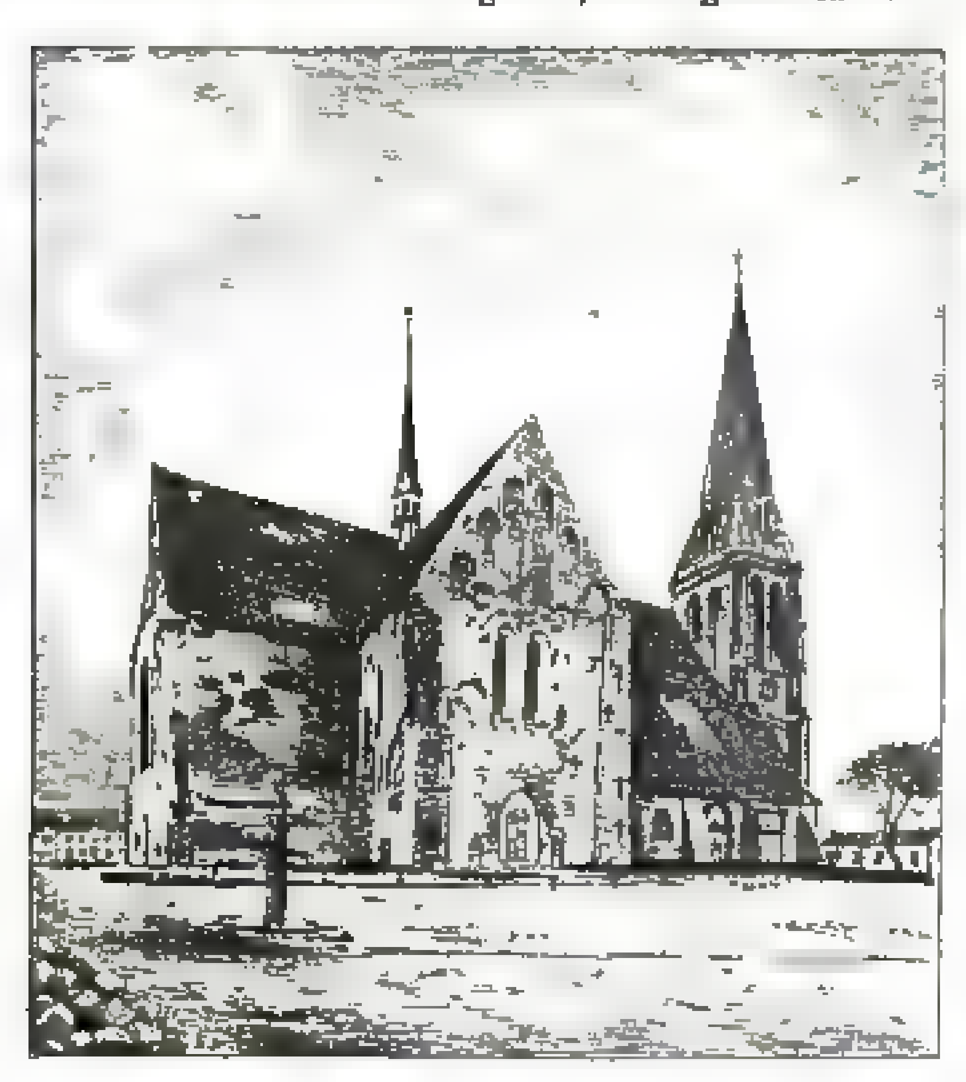


Fig. 178. Kirche zu Meldorf vor dem Umbau.

deckt. Die südlich an- und eingebaute Halle hatte (s. Fig. 177) ein auch den südlichen Kreuzarm überziehendes besonderes Satteldach; das Chordach war über einen grossen niederen zweistöckigen Anbau herübergezogen, der wol aus dem 16. J. war. In der Nordseite (Fig. 178), die sich besser gehalten hatte, fiel durch einen Einschnitt des Daches Licht in die einzigen verbliebenen Oberlichtfenster; der Querschiffgiebel hatte noch Gliederung. An der Westseite des Seitenschiffes war die alte Architektur in einem Stück Bogenfries erhalten, welches für die Herstellung des Schiffes massgebend gewesen ist.

Den Kirchhof, der 1834 geebnet ward, umgab eine starke Ziegelmauer auf Granitunterbau.

Verzeichnis der Kleinodien bei Bolten (4, 23—5). Vicarien und Altäre (ebenda 20. 29; Westph. 3, 1855) St. Oswald, Nicolai, Katharinen, Marien, Gertruden, Simonis, Judä. Abb. d. Kirche auf Braunius Bilde (vgl. dazu Kolster, Klöster in Dit. 42 ff., doch auch Biernatzki L.-Ber. 1847, 57), sowie schwach bei Westphalen IV, 1464. Viele gute photogr. Aufnahmen, auch von den Herstellungsarbeiten, bei Phot. Claussen in Meldorf, solche sind in den unten folgenden Lichtdrucken, sowie in Fig. 182. 193 und anderen wiedergegeben.

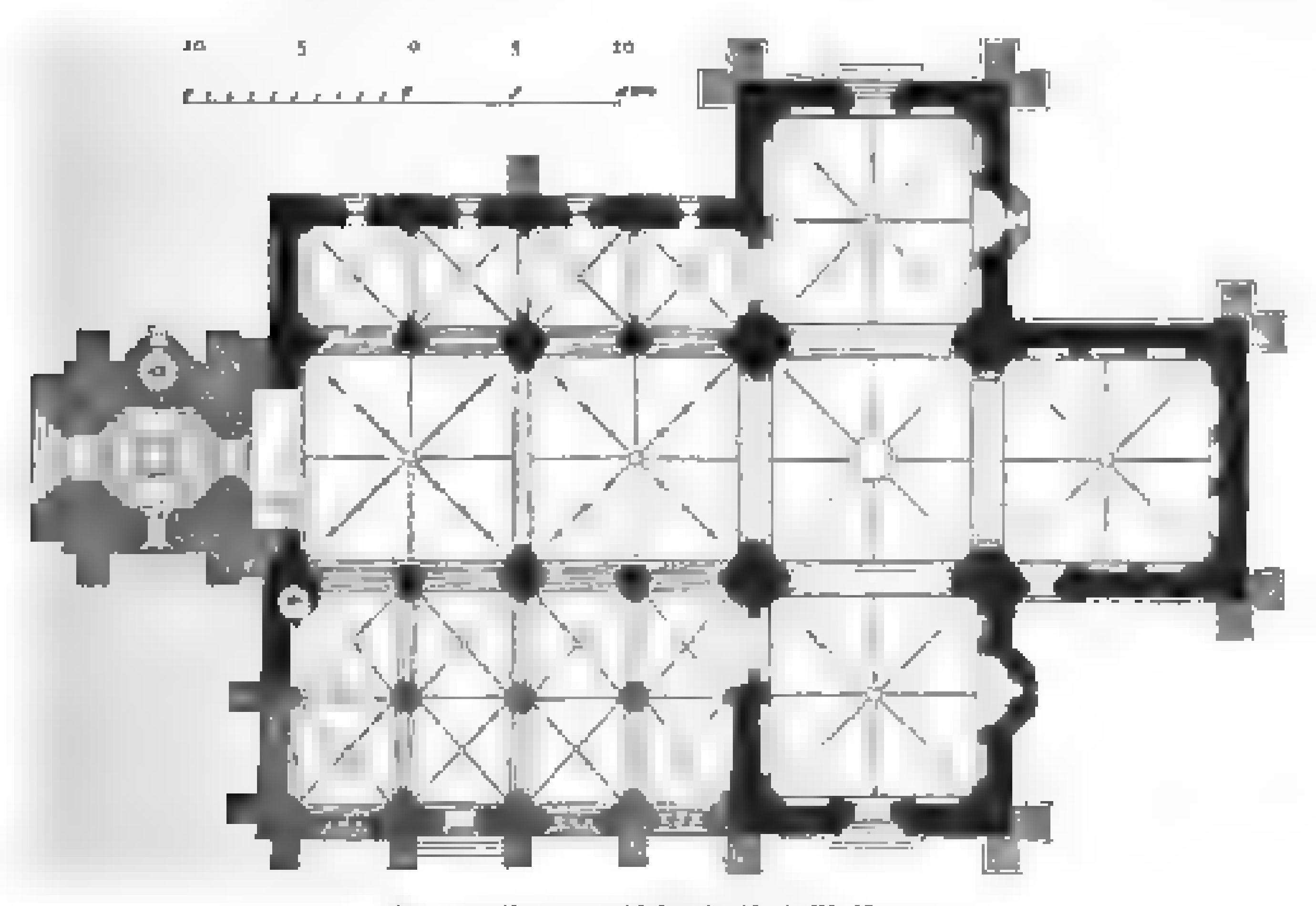


Fig. 179. Kirche zu Meldorf. Nach W. Narten.

Der schöne und stattliche, in den Massen sehr genaue Bau vom gebundenen romanischen Grundriss ist aus sehr schönen Ziegeln (Lagenstärke 0,10) in got. oft auch wendischem Verbande, innen Füllwerk mit viel Feldsteinen, deren sogar

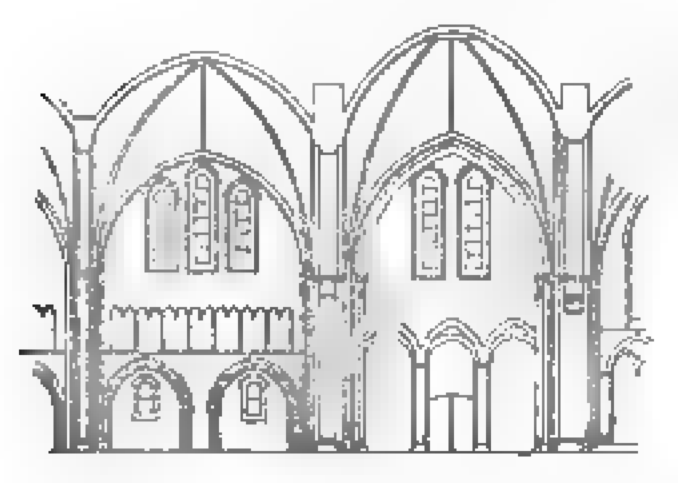


Fig. 180. Schiff. Querhaus. Chor.
Längendurchschnitt, nach W. Narten. 1 : 480.

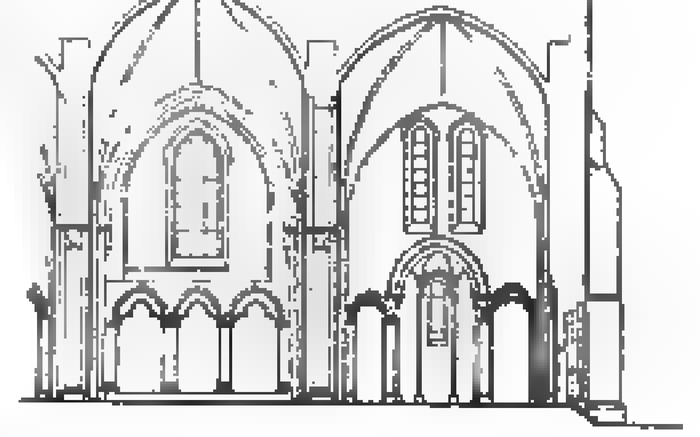


Fig. 181. Chor. Südflügel des Querhauses.
Nach W. Narten. 1 : 480.

manche von mehreren Centnern Gewicht hoch oben in den Sargwänden sassen. Aus rohen Feldsteinen soll das Fundament unter der Fussbodenhöhe bestehen. An Halbsäulen und Bogenleibungen vorzugsweise, besonders auch an den Rundstäben, wechseln regelmässig schwarze mit roten Lagen.

Die Gliederung ist durchaus organisch. Die Hauptpfeiler haben für den Gurt Halbsäulen vor rechteckiger Vorlage, Dienst für die Rippe, Kante und Dienst für den Schildbogen, die Gurte sind ausgekantet, die Diagonalrippen der achtteiligen 17 m hohen Kuppelgewölbe sind als zugeschärfte Wulste, die 4 Hilfsrippen rechteckig profiliert. Die Rippen sind nur angesetzt; an den Diagonalen sind z. T. Stuckschilde, mit einem Stern geziert, in regelmässigen Abständen angebracht (Fig. 182). In der 17,50 m hohen Vierung sind die Rippen im Scheitel durch eine Kreisrippe ausgewechselt. Ueber den niederen Arkadenbogen zieht in 4,60 m Höhe ein Hohlleistengesims, auf welchem sich eine ganz flache Wandarchitektur erhebt, bestehend aus unprofilierten 1,60 m hohen Spitzbogen, vordem in dunkeln Glasursteinen, die abwechselnd auf Rundstäben und Consolen ruhen. Die Dreierfenster darüber sind schlank mit schrägen Gewänden hinter einem Falz. — Die Arkadenbogen sind zwischen doppelter Auskantung rundprofiliert, in allerhand kleinen Verschiedenheiten von Halbsäulen, runden und eckigen Gliedern, auch Consolen gestützt. Die Gewölbe des erhaltenen Nordschiffes, hochbusig mit unprofilierten Rippen, sind zwischen unprofilierte Gurt- und Wandbogen und Vorlagen gespannt; sie werden nicht ursprünglich sein, die Fenster sind, nach der alten Form, rundbogig hergestellt. Im zweiten Joche des Nordschiffes war eine stattliche spätgotische Türe, der alte Eingang aber war hier, wie auch jetzt wieder, in der Westseite.

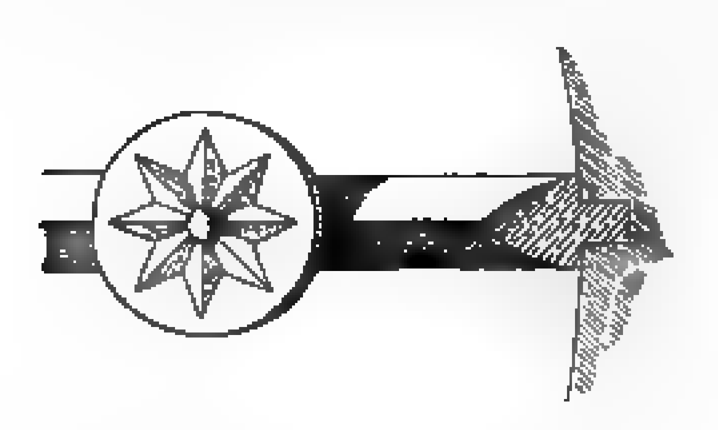


Fig. 182. Rippenverzierung.

Querhaus und Chor gehen in ausserordentlich schöner Gliederung von der Drei- zur Zweiteilung und Einheit über In den durch Blenden gegliederten Wänden des Querhauses kommen die einzigen Rundbogen der Kirche vor. Die Fenster sind profiliert wie im Schiffe. Im Chore ist die Einteilung verfeinert durch in die Blenden gelegte, von Kragsteinen gestützte Spitz- und im Osten durch Kleeblattbogen, Quergesimse (Fig. 183 a) und grosse, die Fensterwand fast einnehmende Blenden. Das wieder hergestellte Ostfenster weicht durch die Weite und Stellung von allen anderen ab; das Chorgewölbe hat ein spätgot. Sterngewölbe wieder ersetzt, dem zu Liebe das Chorinnere stark geändert war Die schönen got Schlusssteine, Kragsteine u. A. sind im Meldorfer Museum.

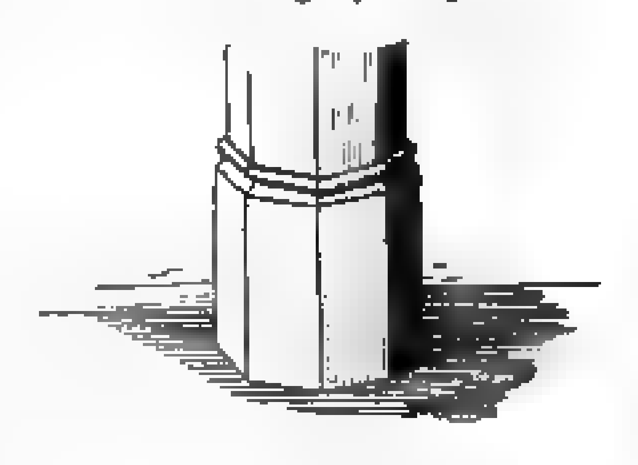
Während der Chor keine Apsis hat, sind einfenstrige Chörlein in den Mitten der Ostseite des Querhauses 3seitig polygon ausgebaut. Ihr Boden war vordem mässig erhöht. Der unprofilierte Oeffnungsbogen ist von Halbsäulen, die ohne Uebergang auf dem rechteckigen Sockel ruhten, getragen Auf der Deckplatte (Fig. 183 b) des schönen romanisierenden Stuckkapitäls entstehen auch die rundprofilierten Schildbogen, die sonst auf Diensten mit kräftigen Capitellen ruhen Am nördlichen Chörlein ist der Aussenbau, die Ostwand und teilweis die Wölbung neu. — Die Capitelle in der Kirche sind über den Halbsäulen der Vierungspfeiler (nur der Chorbogen ruht auf Auskragungen) Ziegelwürfel von nicht strammer Form mit Ring, im Hauptschiffe aber, über den 2 3 Säulen, war das südliche glatt, von niedriger Kelchform mit Ring und achteckiger Platte, das nördliche ist nur vorgerichtet. Alle sind gelblicher Stuck. Die Kämpfergesimse (Fig 183 c) umfassen im Querhaus, und zum Teil im Langschiff, auch das nächste Glied neben der Halbsäule. Die Wandbogen haben stets die Uebergangsstilsgliederung, ¼ Stab im Rücksprung. Die Wandgesimse laufen stets an den Pfeilern tot; das häufigste Gesims- und Kämpferprofil ist der Viertelstab.



Fig. 183. Kämpfergesimsprofile.

Ein gut erhaltenes Portal am Chore hat innen einen flachen Gradschenkelbogen zur Entlastung, aussen spitzbogige Gliederung in 2 Kanten und 2 Wulsten, die am Bogen mit einigen Wirteln von zugeschärftem Profile aus Stuck geziert sind.


Fig. 184 Sockelprofil, wie es sich am nördl. Vierungspfeiler zeigte.


Fig. 185. Pfeilersockel im Anbau

Die südlichen Arkadenbogen sind neu, sie waren ausgebrochen worden, als man das Südschiff durch eine vierjochige zweischiffige Halle von nüchternen Formen spätgot. Zeit verdrängte. Die Pfeiler h 5,15, auf hohen Sockeln (Fig. 185),

ohne Knauf, tragen mit ihrer Oberfläche Gurte und Rippen (profiliert als scharfe Birnstäbe zwischen Wulsten, z T. auch rund), die sonst z. T. auswachsen, z. T. auf nur ausgetreppten Wandpfeilern ruhen. Die Fenster sind breit und nüchtern spitzbogig. Diese Halle war nachträglich aussen erhöht und dabei die Dachanlage auch über den Kreuzarm erstreckt worden; ursprünglich, wie es auch alte Bilder zeigen, war auch nach Anlage dieses Baues der Kreuzarm noch selbständig geblieben.

Bemalung. Unter vielfacher Tünche und greller Bemalung des 17 J sind viele alte Spuren. An der Wand des südlichen Kreuzarmes und in den Blenden im Chore hübsche spätgotische Laubwerkverzierungen in Grau An den durch concentrische Kreise gut eingeteilten Kuppeln sind auf den Kalk in Rotbraun viele Heiligengestalten samt nicht reichlichem, dickem Laubwerk und etlichen Inschriftbändern gereiht; es sind da zu erkennen Christoph, Georg, die Königstochter hinter ihm u A., alles in betrübtem Zustande. Die Inschriften im Westjoch sind meist in got. Min., andere in Maj geschrieben. Diese Bemalung scheint trotz der schlanken Unbeweglichkeit und Unbeholfenheit der Gestalten der spätgot Zeit, etwa im Anschluss an den Turmbau, viel zu verdanken oder gar ihr zu gehören, im Querhaus, besonders im nördlichen, ist andere fast gut erhaltene, die nach ihrem Stil und den romanisierenden Ornamenten aus der Bauzeit der Kirche herrühren muss (s. Fig. 186) Sie enthält in drei Geschossen gereiht eine Unmenge von gut gezeichneten schlanken Figuren, z T in bewegter Handlung; Schöpfung, Sündenfall u. a. m. in der ersten Zone unter dem Scheitelkreis, in der zweiten altes Testament, in der dritten neues Testament und Heiligengeschichten. All dies zeigte sich erst bei den Herstellungsarbeiten, und es ist wenig von diesen verschont geblieben. 2 Aufnahmen der Bemalung des Nordarms von Claussen Man beabsichtigt eine teilweise Herstellung

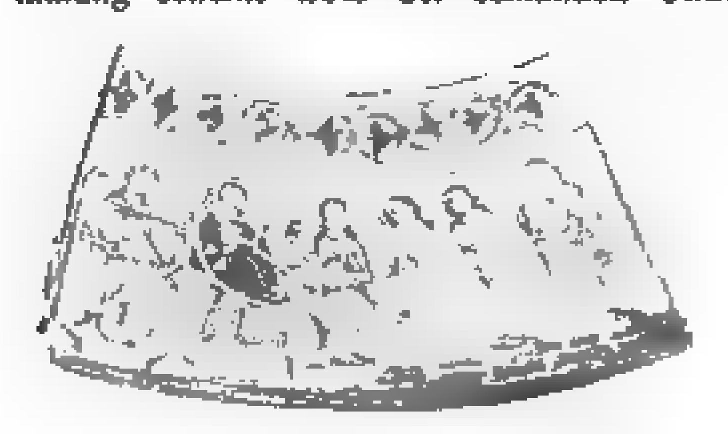


Fig. 186. Von den Gewölben.

Altar (s. das Bild 188). Triptych, Schrein br 1,50, h 1,80. Die Reliefs sind von sehr guter Hand, von der Richtung Brüggemanns, und besonders dem Schwabstedter (Hus.) Altar nahe stehend. Er ist ein vortreffliches, vordem geweisstes, aber durch H. Schaper glanzvoll hergestelltes Werk aus dem Anfang des 16. J — Er war nachträglich, um 1580, umgestaltet, die Flügel fest gemacht, eine grosse Predelle mit Malerei untergesetzt, und weitere Doppelflügel mit Malerei niederdeutscher Richtung angebracht. Jeder Flügel enthält beiderseits 2 Bilder 1) Abendmahl, 2) Gethsemane, 3) vor dem Hohenpriester, 4) Geisselung, 5) Christus bei Thomas, 6) erscheint den 3 Frauen, 7) Himmelfahrt, 8) Geistergiessung, 9) Verkündigung an Zacharias, 10) Heimsuchung, 11) Johannis Namengebung, 12) Johannes und die Pharisäer, 13) Johannis Predigt, 14) Jesu Taufe, 15) Johannes im Gefängnis, 16) sein Tod. Die Bilder sind allergrösstenteils



Fig. [illegible]. Kirche zu Meldorf vor der Erneuerung. Blick in den nördlichen Kreuzflügel



Fig. 144. Der Altar zu Meldorf.

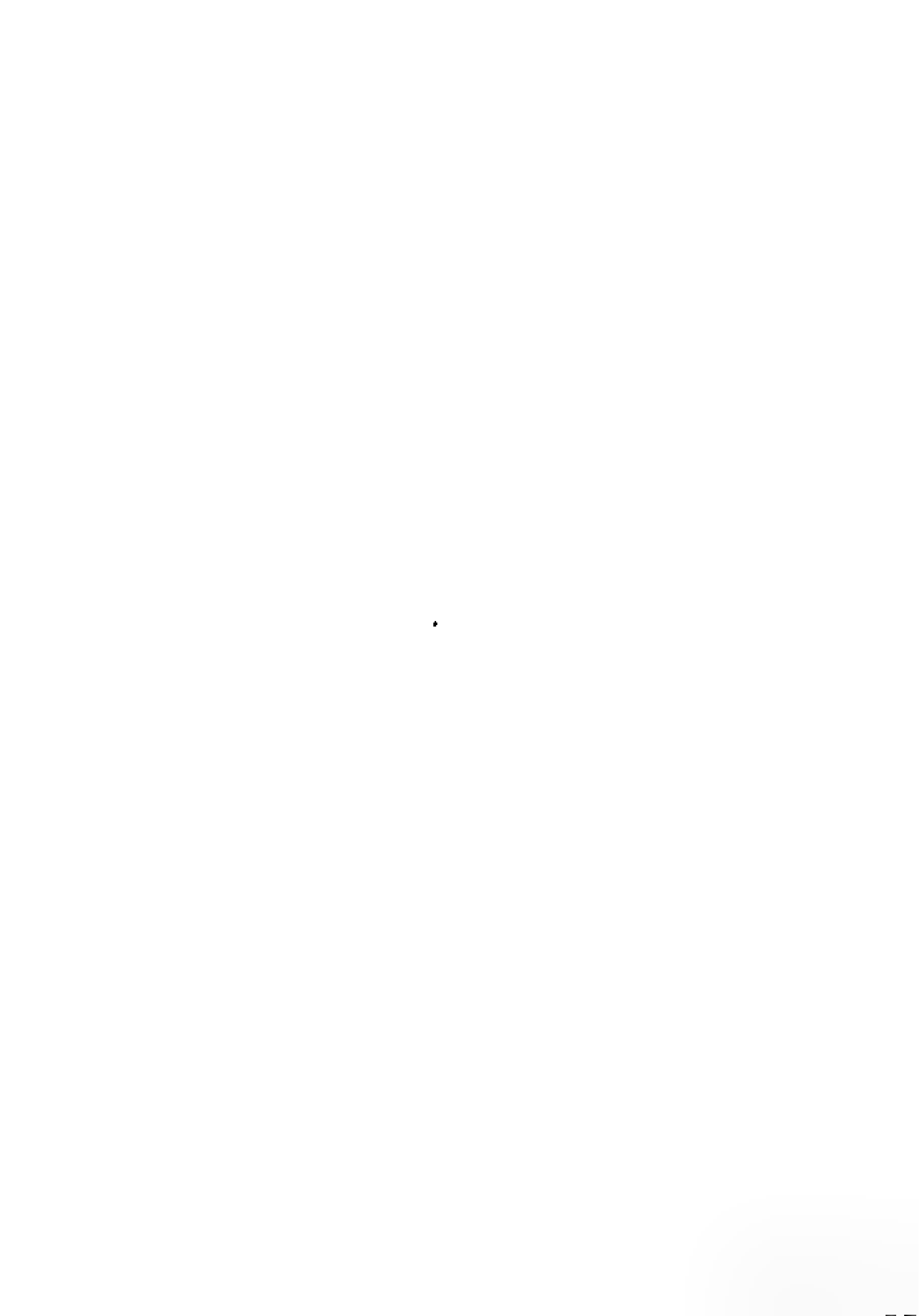
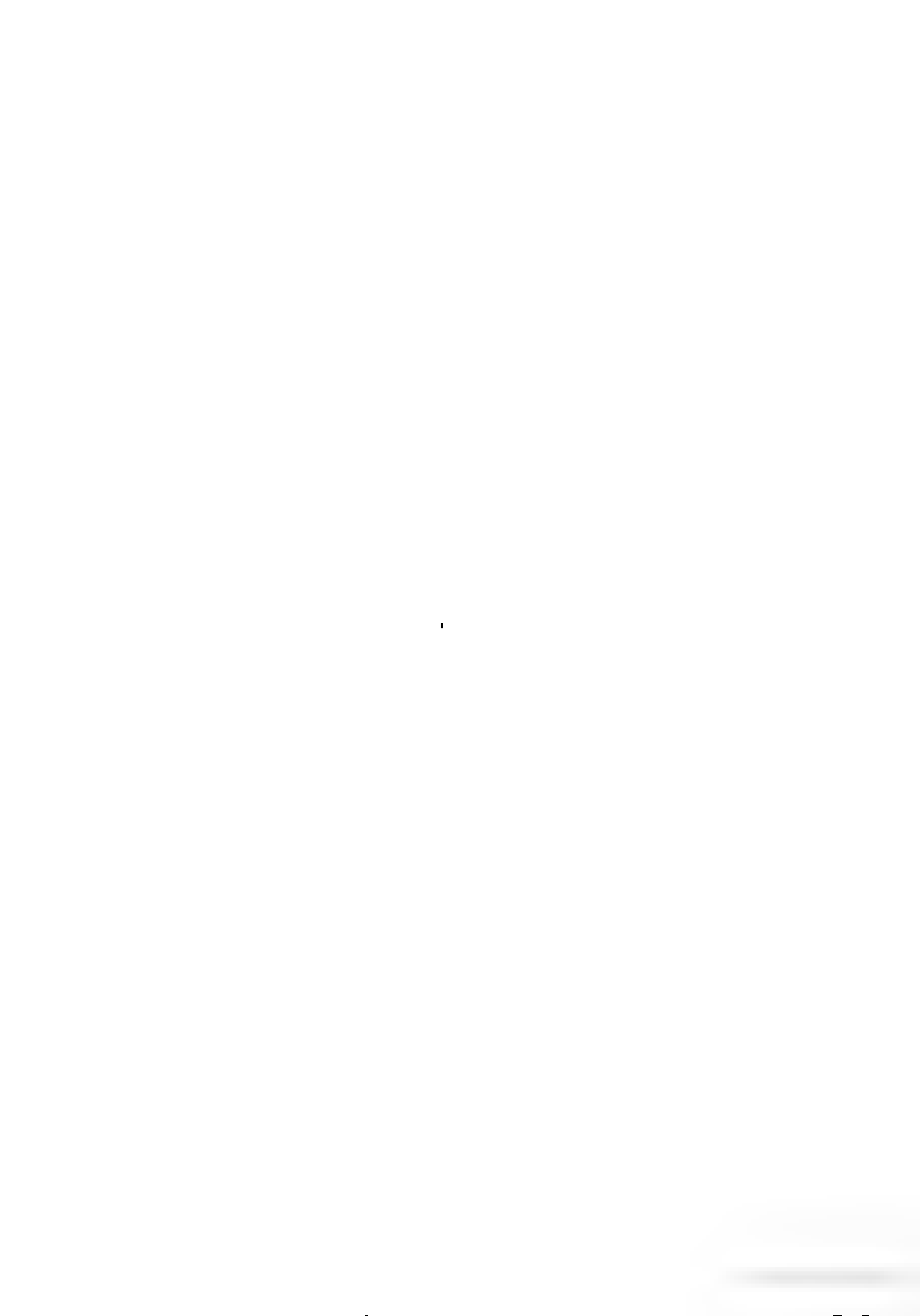




Fig. 118. Der Altar zu Meldorf



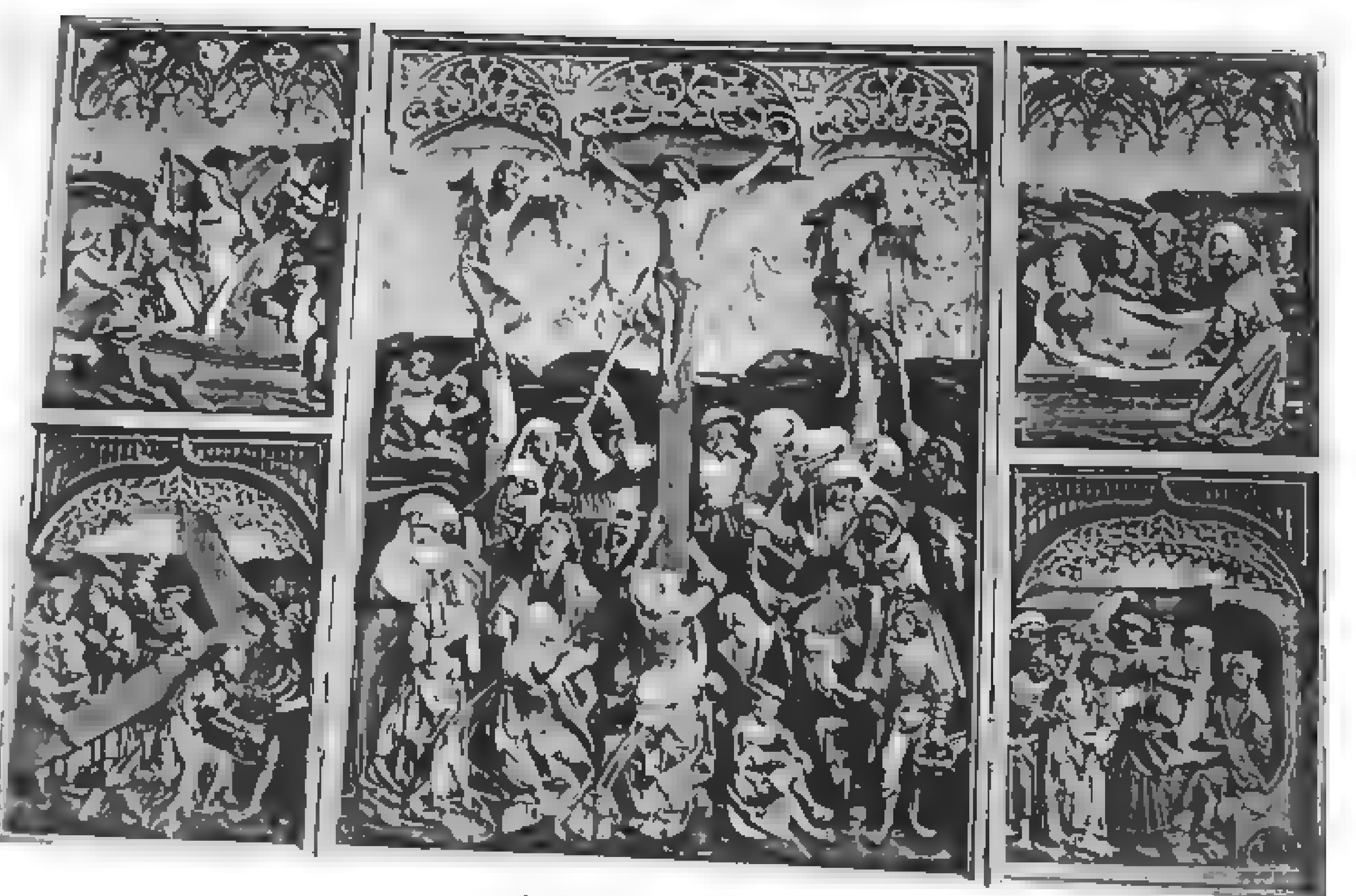


Fig. 106. Der Altar zu Meldorf.

(1652 rep.) verdorben, aber, wo das nicht der Fall ist, gut und wertvoll, mit tiefen saftigen Schatten, sauberer Ausführung der oft prächtigen Köpfe. Die Hauptaltarplatte war aus Stuck, mit den 5 Signakeln, und einem Steinmetzzeichen. Die hölzerne Altarbekleidung, Ren., ist im Museum.

Altar 1695, mit Kreuzgruppe, gross und ziemlich effectvoll. Die Figuren sind etwas besser als die am Büsumer (Dit. 1) Altar.

Ein spätgot. Reliquienaltärchen, Schrein ausgeleert 0,80 : 0,80, mit 2 bemalten Flügeln, war auf den got. Altaraufsatz gesetzt. Sie zeigen aussen (schlecht, 17. J.) Johann den Täufer in Vollgestalt, und Christum, auf den er weist, mit Weltkugel, zu Füssen das Kreuzlamm, innen got., gut gemalt, schlecht erhalten: Lazari Erweckung und Zachäus, mit landschaftlichen Hintergründen. In den Schrein, der Goldgrund hat, hatte man ein Bild gesetzt, auf Holz: Brustbild des Salvators, vom 17. J., nicht ansprechend, und durch Vermalung verderbt.



Fig. 169. Vom Lettner

Die Kanzel von 1601 war bis 1879 mit ihrem prachtvollen Deckel eine Hauptzier der Kirche. Vgl. den Lichtdruck Fig. 187. Der Deckel ist im Museum, die 7 Seiten des Unterteils sind als ein Chörlein vor der Orgelbühne angebracht. Schön gezierte corinthische Säulen stehn auf starken Auskröpfungen des Sockels neben den Ecken; das Gebälk verkröpft sich bis unter das Hauptgesims, zu dem sich Voluten mit Masken geziert emporschwingen. Die Unterfüllungen enthalten Inschriften, solche zieren auch den Fries; in den Seiten sind grosse, etwas flache, gehäufte Reliefs unter schönen, auf geschmückten Pilastern mit jonischen

Capitellen ruhenden Bogen, die selbst aus vier mit Löwenköpfen besetzten Quadern zusammengesetzt sind. Engel lagern in den Zwickeln. Das ganze, reich und prächtig, und kraftvoll gegliedert, war auch von reichem Grundriss; der Deckel mit trefflichen freien Figuren gediegen und gewaltig. Die Säulen, die Leisten zum Teil, die Inschriften und wol die meisten Ornamente waren vergoldet; von anderen Farben wurden unter dem Anstrich keine Spuren bemerkt. Zur neuen Orgel, die auch prächtige Reste der alten Ren.-Orgel in sich aufnehmen wird, hat den schönen Ren.-Riss W. Narten gemacht.

Das Chorgitter, von 1603, unübertrefflich an Schönheit und Grossartigkeit (vgl. das Bild 187) ist 1882 in die Südhalle gestellt. Schon seit

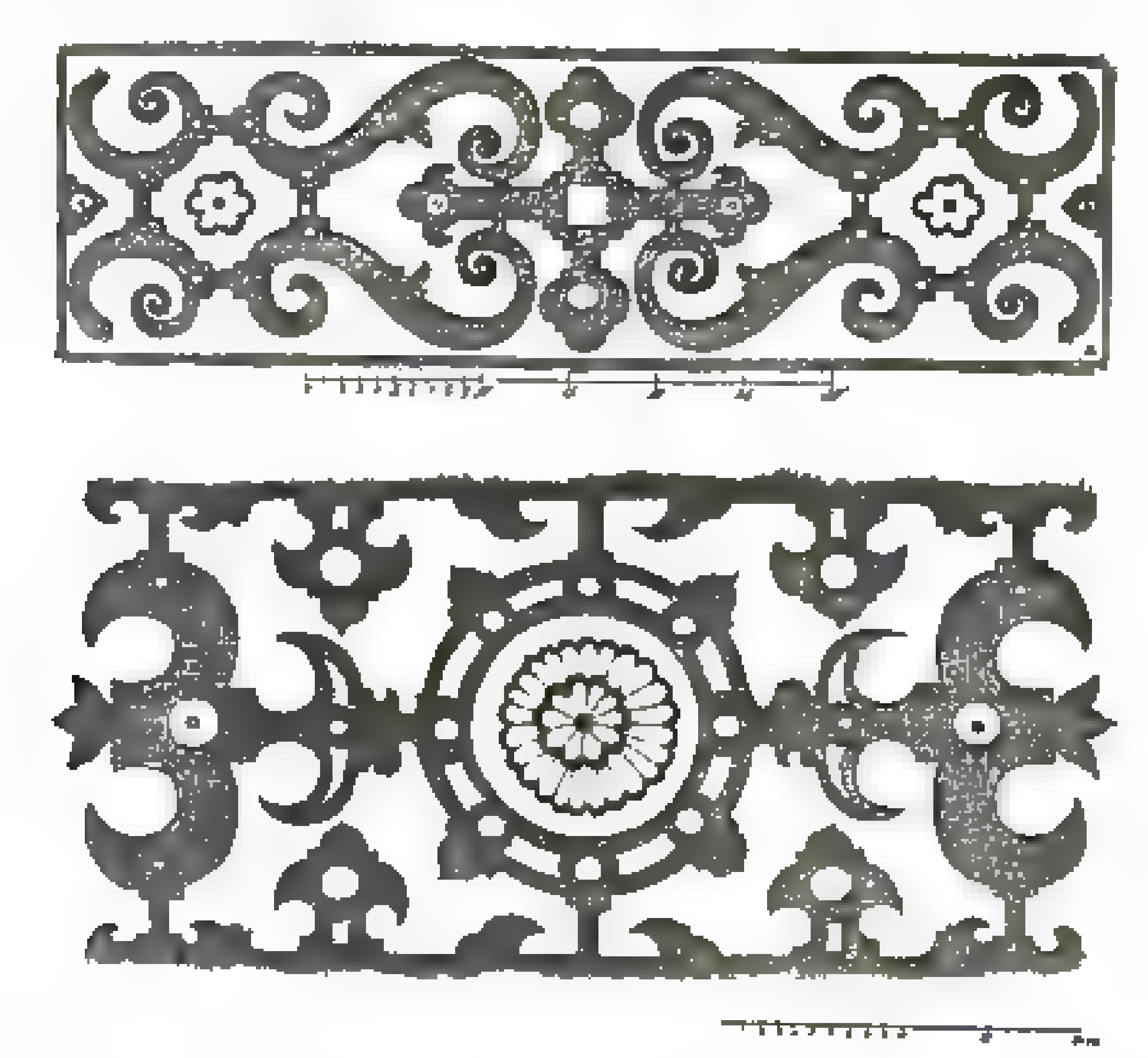
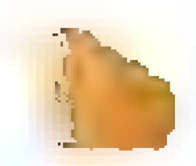


Fig. 190. Vom Chorgitter.

1817 ist es wie die Kanzel und vieles Andere in scheusslich Grau gekleidet und die Figuren grün angestrichen, was Bronze bedeutet. Vier kraftvolle weit gestellte jonische Säulen tragen ein Gebälk, dessen mittlerer Teil etwas vorgekröpft ist, das nächste Geschoss folgt dieser Gliederung und löst sie in 3 Gruppen auf, es hat zwischen Säulen 7 schöne offene Bogen unter dem Gebälke, über jedem Bogen der Seiten eine in einen Obelisken auslaufende Krönung, über der Mitte aber eine einheitliche prachtvoll ansteigende, durch ein Crucifix abgeschlossene. Das Erdgeschoss hat eine Brüstung, an deren



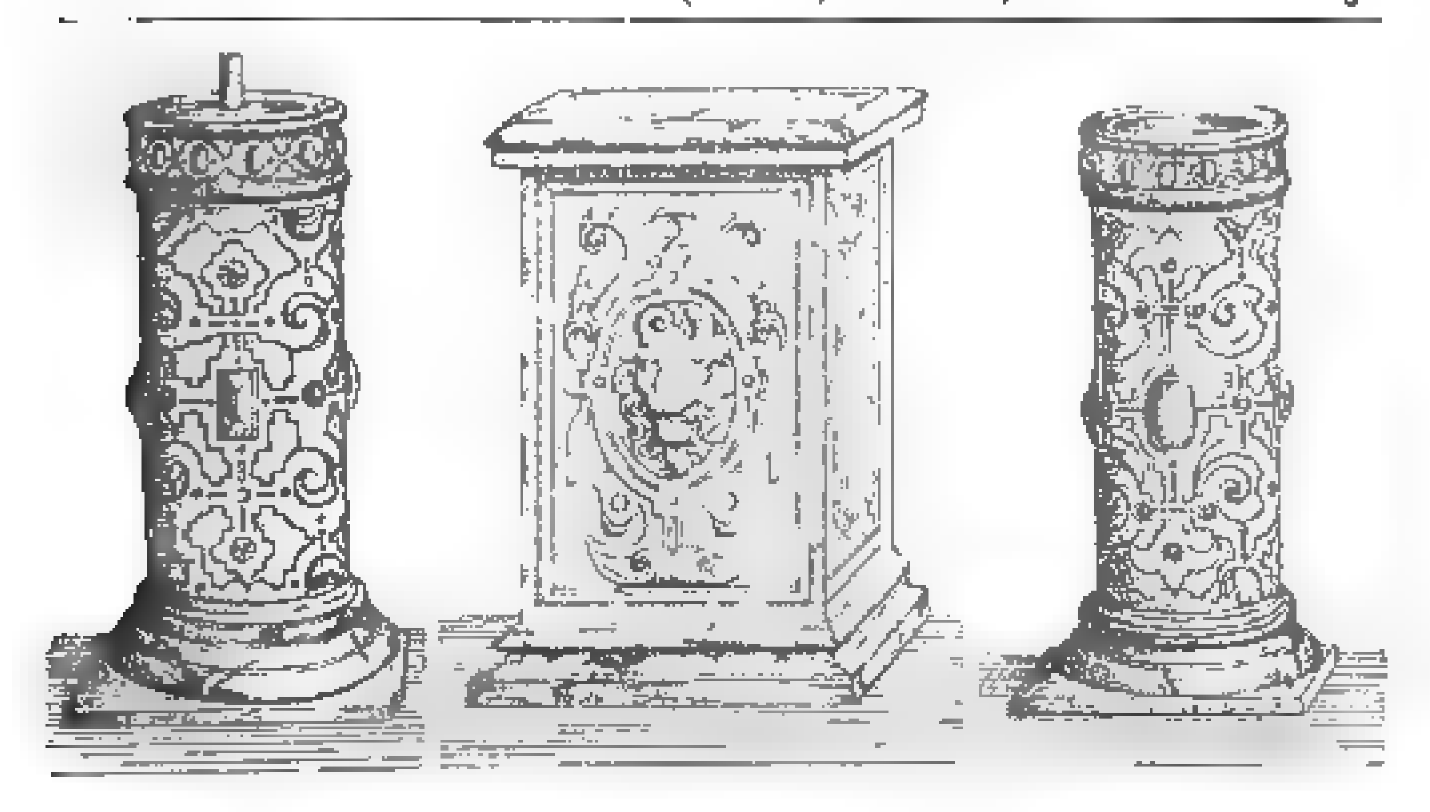


Fig. 192. Vom Chorgitter (M. Meldorf).

Feldern in Relief Tugenden geschnitzt sind, darüber ein Gitter aus schlanken Candelabern; die Säulenunterschäfte, ihre prachtvollen Postamente, der Fries, die Brüstungsfüllungen und Unterfüllungen zeigen treffliche Cartuschen, Flachornament, Engel, Löwenköpfe. — Die 10 Säulen des wundersam leichten zweiten Geschosses stehn auf kräftigen unterschnittenen Consolen, die Bogen, mit ihren Säulen, atmen ein selbständiges und manigfaches Leben und werden sowol durch das Gebälk als durch bald vereinzelte bald gemeinsame Sockel bestens in die 3 Gruppen zusammengefasst. Die luftigen Bogen zeichnen sich leicht und fein ab mit geschweiften und ausgeschnittenen Gewänden. Diess Geschoss zieren die Statuen der Apostel, —



Fig. 193. Krönung vom Chorgitter (M. M.).

und frei stehn 4 Tugenden vorn und neben. Der Abschluss hat ein Wappen in herrlicher Cartusche, zwischen 2 sitzenden Figuren, auf Sockeln stehn Adam und Eva. Auf den Seitenteilen je 3 Engelchen musizierend. Auch die Chorseite ist decoriert. — Am Figürlichen ist die Absicht, wie die Arbeit überhaupt, mehr aufs Grosse gerichtet. Die Apostelfiguren sind würdig, der Crucifixus sehr eigentümlich wie ohne Haut nur aus Sehnen und Muskeln, wol mit



Fig. 193. Triumphkreuzgruppe. S. Seite 133.

Rücksicht auf die Art der Beleuchtung. — Bemalt waren die Wappen; von anderer Bemalung ist keine Spur, doch möchte das Crucifix, die Statuen und die Säulenornamente, auch die Inschrift, zur Vergoldung bestimmt gewesen sein. An der Rückseite steht HANS PEPER FECIT, beim Abbruch fand sich ein Brett mit einer Inschrift, wonach Hans Peper und Thiess Witt Verfertiger waren.

Gestühl. Nördlich im Chor ein 8sitziges, nur Lehnen und Rückwand, spätestgotisch, mit polygonen Säulchen vor den Lehnen, doch ist der gewöhnliche Knopf mit einer Rosette geziert. Die Seite der (vorn mishandelten) Krönung ist sehr interessant durch Mischung von Gotik und Frührenaissance: zwischen Fialen spriessen sehr grosse Akanthusblätter und Ranken aus einem

Körbchen. Aehnlich ist gegenüber eine Stuhlwange ein Engel hält die 2 Fialen mit den Händen. Darunter Christus auferstehend. Südlich, zu 3 Sitzen, der Stuhl Bojens, um 1570? einfach und schön, mit schlanken unten geschwollenen Halbsäulen, verkröpftem Gebälke, in den Bogen sind eingelegte Sterne, aufgesetzt sind schlanke bewegliche Löwen, eingetieft: Christus mit Weltkugel (nackt) und der gute Hirte.

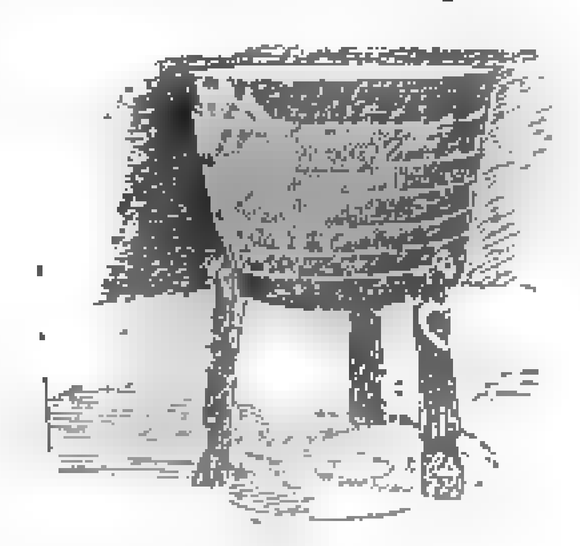


Fig. 194. Tauffass.

* Viele Ren.-Stuhlköpfe sind im Museum.

Taufe (Fig. 194), h 0,89, dm 0,72, sehr einfach, die Henkel sind verschieden gestellt, der eine abgebrochen, an der Bruchstelle ein Giess-Zeichen? Die Stützfiguren sind denen in Hemmingstedt gleich. Staffiert 1688, und mit Deckel versehen (Bolten 4, 434), dieser hat hübsche Schmiedekrönung.

Kleines spätgot. Crucifix, h 0,80, schlank, sehr schmerzlich, geschickt gemacht, schnöde entstellt: vom Altar.



Fig. 195. Joh. d. Täufer. (A. M.)

Joh. d. T., h 1,80, Statue (Fig. 195) von grosser Strenge, spätgot., ziemlich rauhe Arbeit mit grossem Kopf. Jetzt wieder gut bemalt. Pietas got., armer Rest, halb lebensgross. Kreuzgruppe lebensgross (Fig 193), seit lange am Ostende des Seitenschiffes, edel, feierlich, rührend, mild, gegen Ende des 15. J. Die Maria ist der Kotzenbüller (Eid.) ähnlich. Geweisst. Gertrudstatue (Fig. 196), h 1,08, vordem als »Barbara« im Chore hinter einem Gitter aufgestellt. Wieder gut bemalt. - Bemalung von Fischbach in Lüneburg 1882. * Etliche spätgotische Apostel: im Museum.



Fig. 196. St. Gertrud.

Kronleuchter 1) 1600, 2mal 10 Arme, keine Kugel, unten Rachen mit Delphinhenkel. Doppeladler. Arme rund und schön profiliert. Hübsch, nicht sehr gross. 2) 1655 mit Doppeladler, 2mal 10 Muscheln,

schönem Sirenenhenkel, Tulpen, runden Vasen. 3) 1694, fast ebenso, noch reicher, bedeutend; oben steht eine Figur mit Lamm, Buch und Kelch.

2 grosse und schöne aus Messing getriebene Wandarmleuchter 1696.

* Im Hohen Stuhl war ein Panzer von Hans Petersen, † 1647 im Museum An schönen schmiedeeisernen Trägern waren Fahnenstangen, aus den ditmarsischen Kriegen, befestigt, die sich noch im Chore vorfinden.

Kelche. 1) got.-Ren 16 J., mit strammer Kuppe Am sechseckigen Stiel oben Heilige (Maria, Magdalena, Barbara u. A) graviert, unten, sowie am rotellosen Knaufe, Ren. Ornamente, der glatte Fuss ist rund. 2) spätbarock, h 0,30, auf dem Fusse Treibarbeit, die Kuppe ist am Rande sechsmal ausgebuchtet.

* Normalelle (Bl. f Pol u Cultur 1791, Chr 81)

* Glocke 1608. Uhrglocke 1620. Jetzige Glocken neu.

* Viele Grabsteine z B. 1504 (Kolster a. a. O., Inv.), 1557 Lenz, Bruhn 17 J. Einer eines Pastoren mit Minuskelschrift ist in der Halle erhalten; andere liegen in der Sacristei

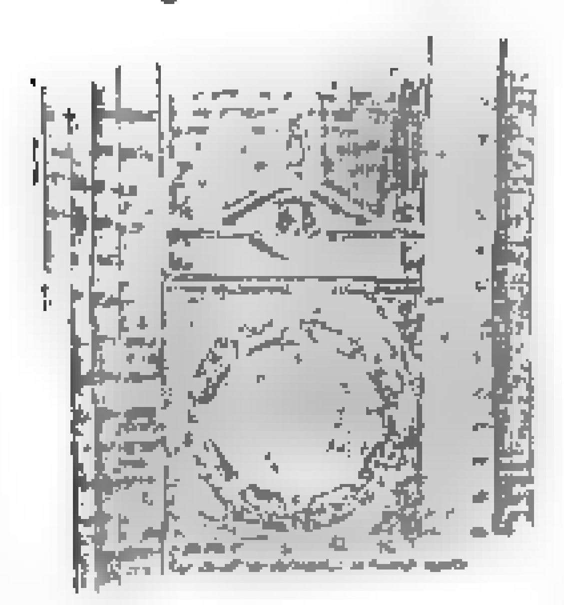


Fig 197 Denkmal Theodorichs von Halle.

Epitaphe. Eine Steinplatte ist für Theodorich von Halle (fiel 1559) 1597 von Heinrich Ranzau gesetzt Fig 197). Die lat. Inschr (vgl. Lindeb. hypot 139) steht unter dem Wappen auf einer simpeln Cartusche. Vielleicht machte die frühere schöne Abdeckung die überaus einfache Arbeit mit der anspruchsvollen Inschrift etwas wirkungsvoller Immerhin hat das Werk Wert zur Beurteilung von Ranzaus Schöpfungen.

Holz: Joh. Wasmer's Kinder nach 1591 grosse Inschr in schönem rechteckigem einfachem Rahmen, den weiss auf rotem Grunde gemaltes Flachornament bedeckt. Oben eine schöne gemalte Cartusche — Joh Clawes 1592, 1650 zum Teil übermalt, jetzt gereinigt, von etwas schwacher Farbe Christus und die Samariterin, dahinter die 3 Schenker mit gut gemalten Köpfen, hinten eine turmreiche Stadt, in welcher die Meldorfer Kirche. — Held 1593, gross, zweistöckig, verstümmelt, Unterhang verloren, mit rechteckigen schwachen decorativ guten Bildern (Kreuztragung nach Raphael, - 1858 von Maler Clausen gemalt — Christus wird versucht). Hermen gehäuft, als Ganzes noch recht bedeutend Nebenhänge beschädigt. — Anton Steinhaus † 1601, sehr gross, dreistöckig, 4 Säulen treten weit vor. Gute Ren., wirksam besonders durch die Farbe und die Verhältnisse; im einzelnen derb, hie und da roh, mit Bildern (Hauptbild Maria mit Kind sitzend, rings eine Menge Porträtgestalten Oben Gericht). S. Fig 198. — Hans Grevenstein 1602, dem von 1593 ähnlich, gut, gut erhalten, zweistöckig, die rechteckigen Bilder zwischen Hermen, mit schönem Bild. Stifterfamilie am Kreuze kniend — das Crucifix besonders



Fig. 198. Vom Steinhausischen Epitaph. (A. M

bezeichnend für die Manier —, oben Auferstehung. – Joh. Wasmer 1605, überaus reich, gross und schön; zweistöckig, in prachtvollem Aufbau. Reliefs Taufe, oben Abendmahl, diess zwischen Atlanten; unten treten 2 Säulen weit vor die Seitennischen, in welchen die Figuren der 2 Stifter stehen. Triglyphen am Gebälk. Prachtvoll ist auch die Bemalung. Das Epitaph ist einem Rendsburger ziemlich gleich. Es hat eine Inschrift, die zu deutsch lautet

Leben ist Wandern, die Leuchte das Wort, und Christus der Führer.
Wer ihm glaubt, der kommt hin zu dem wahren Daheim.

Henning Mule, † 1618, in hübschem Rahmen. Arg manieriertes Bild: die 2 Stifter mit gut gemalten Köpfen knieen, hinten der Erlöser in Glorie.

Michael Boje 1641, treffliches Werk der Barockzeit (s. Lichtdruck, Fig. 199). Der Aufbau ist vom Uebermass der Ren. zu grösserer Klarheit und Harmonie gebracht. Treffliches Relief (Gericht) in fast runden Figuren. 4 Evangelisten gehören auf das Gebälk, andere in die Nischen, die Mitte krönt eine Figur. Das Barockornament ist noch voll Geist, das Figürliche vorzüglich. Eine »Herstellung« 1859 hat sowol die Vermalung als die systematische Verstümmelung (es fehlen Statuen, Unter- und Nebenhänge, die Nebenaufsätze) verschuldet. Das Epitaph liegt (1885) noch in Trümmern.



Fig. 200. Landvogt Heldt.

* Heldt 1609. Prachtvoll, aus Stein, Sandstein, Marmor, Alabaster. In Trümmern gegenwärtig im Museum. Von den krönenden Figuren ist der Glaube, h 0,27, l 0,47 (Fig. 201), die Hoffnung h 0,27, l 0,42 (Fig. 202), die Liebe h 0,41. Herrliche Reliefs. S. Fig. 200. 204.



Fig. 201. Glaube. Vom Heldtschen Denkmal. (W. Pr.)

Joh. Petersen 1647 (Fig. 203), originell, sehr einfach, von schönen Farben. Klotzius 1697, in Marmor, pomphaft. Vor grossem, aus Holz ge-



Fig. 199. Boiesches Epitaph zu Meldorf

machtem Mantel sind, aus Marmor, 2 Medaillons mit schönen Porträtköpfen angebracht; von Alabaster ist der grosse Rahmen aus Distelwerk, 4 Engelchen, 2 Wappen. Die Vorzüglichkeit der Arbeit entschädigt nicht für die Schwäche der Erfindung und Zusammenstellung.

Lutherbild 1657, nicht gut, auf Holz. — Bild Pastor Petrus Müller, †1741, in üppiger Distel- und Blumenwerkumgebung, lebensgross — Namannus Bernhardinus, † 1670. — Cajus Arendt, † 1691, lebensgross, ein Meisterwerk.



Fig. 202. Hoffnung. Vom Heldtschen Denkmal.

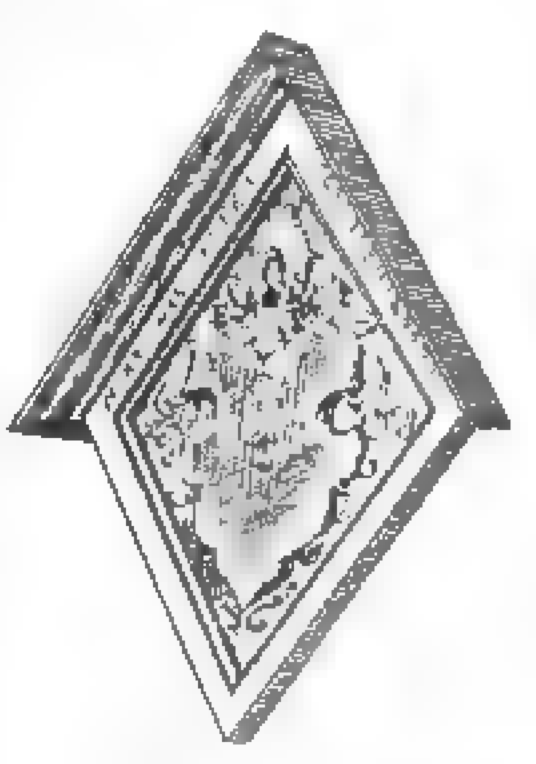


Fig. 203. Petersens Epitaph.

Die Ren.-Epitaphe sind ausgezeichnet durch die treffliche und edle, vielfach schönst erhaltene Bemalung mit ungebrochenen Farben, wobei nur hie und da ein Grau der Gründe sich etwas zu sehr vordrängt. Die Bilder, mit denen sie geziert sind, gehören der in der Ren.-Zeit herrschenden italisch-manierierten Niederländischen Richtung an (vgl. Einl. zu Kr. Eiderstedt).

Eine *Kapelle* verbrannte 1538 (Samml. a. d. schl.-h. Anz. 1, 186) und ward nicht aufgebaut, eine andere, St. Johannis, südlich auf der Höhe, scheint (Top.) noch 1648 vorhanden gewesen zu sein.

Das *Kloster* Mergenowe — Kuss, Bettelklöster 552; Kolster, Klöster 42—77; Michelsen zur Klostergesch. 263—83, Bolten 4, 30 ff.; Jensen-Mich. 2, 121 — Dominikaner-Ordens, vom Lande nach dem Siege 1319 gestiftet,



Fig. 204. Die Frau des Landvogts Heldt. Vom Heldtschen Epitaph.

war hier im Anfang des 15 J vorhanden; 1500 bei Beschiessung der Stadt arg beschädigt, ward es 1526 verheert, 1527 aufgehoben, nach 1559 (Neoc. 1, 255; Bolten 4, 82) fast ganz abgebrochen (über die Reste im 18. J s. Bolten). Ein Teil war seit 1540 Gelehrtenschule bis um 1867, er ist seit 1880 verkauft. Erhalten ist nur ein rechteckiger Bau l 25,40, br 8,75 m, einstöckig aus grossen Ziegeln auf Granitsockel, mit Spuren der tiefen grossen spätgot. Fenster; innen neu S. über die Baulichkeiten ausführlich Kolster 57—60; Michelsen 278.



Fig. 205. Balkenverzierung am Vossischen Hause

Das Kloster erhielt 1404 vom Lande, nach einem Gelöbnis von 1322 und 1404, als Geschenk ein silbernes Kreuz h 2 Ellen, 1 br, mit 4eckigem, 1 Elle langem Fusse, auf 4 Engeln ruhend; einen goldenen Kelch von 1 ℔, 1 Missal mit vollen Noten (300 fl rh.).



Fig. 206. * Haus in Meldorf

Häuser. Ein Balken an einem Haus südlich der Kirche (Fig. 205), von 1537 oder 39, ist vielleicht der früheste derartige Ren.-Rest im Lande. — Gute Beispiele schön ausgebildeter Marschbauart finden sich mehrfach. Vgl. Fig. 206. Die Giebel ruhen auf einem starken Balken und sind bisweilen noch durch einen Querbalken durchzogen. Sie sind meist schön mit Blenden geschmückt. Das schönste Beispiel ist das Pfarrhaus von 1601, jetzt Museum. Die Blenden der einzelnen Geschosse sind daselbst meist spitzbogig, die Bogen ruhen mitten auf Kragsteinen Reichliche Gesimse teilen den Giebel

ein Das Haus enthielt eine im Osten 3seitig schliessende niedere Kapelle und soll auch einen »Turm« gehabt haben — Aehnlicher Giebel, mit rundbogigen Doppelblenden, am Hause des Dr. Neuber Spätbarockportal in gutem Aufbau mit wildem Ornament an der »Börse« südwestlich der Kirche, einfache Fachwerkbauten mit Knaggen, profilierten Schwell- und Füllhölzern, auch wol Fächerornament, gibt es mehrfach. S. Fig 207.

* Meldorfer Silberfund, Fibeln, auch ein Reliquienbildchen, im Kieler Museum (Katal. 29 f.).

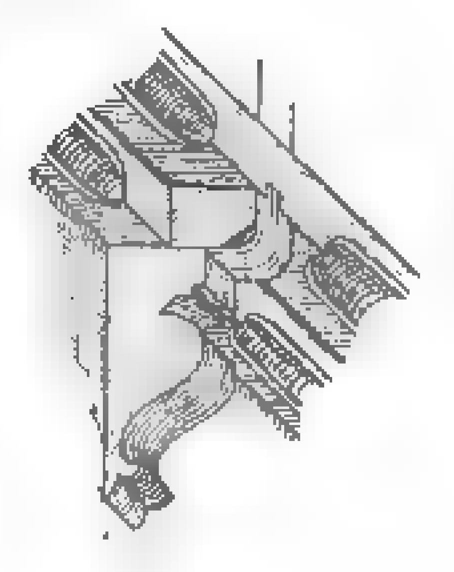


Fig. 207. Console aus Meldorf.

Der *bunte Pesel aus Lehe* (Dit. 1). Seit 1885 befindet sich diess Werk, von H Sauermann sorgsam wiederhergestellt, im Meldorfer Museum, wo man dafür einen eigenen Anbau errichtet hat. Ausführliche Beschreibung von F. Posselt, Kieler Zeitung 13 Dez. 1885.

Marcus Svin (Swyn), † 1585, aus einem der ersten Geschlechter, war, als die Freiheit untergieng (1559), Achtundvierziger, nachher Landvogt im Norderteil Ditmarschens. Sein * Haus, das er wol ganz so gebaut hat, wie es vor kurzem noch gestanden hat, war das merkwürdigste derartige Denkmal des Landes.



Fig. 208. * Marc. Svins Haus in Lehe.

N. st. Mag. 4, 931; Ber vat. Alt. 6, 11—15. 7, 15—18. 13, 45; hist. Ztschr 1, 26, Handelmann daselbst 2, 99 f. 9, 185 Michelsen machte zuerst, vor 50 Jahren, auf das hier befindliche Bild Mark Svins und seiner Frau aufmerksam (in Steindruck in Heide gegen 1833 erschienen, Abb Kinder, Geschichten 113). Als 1841 die Besitzer die Ausstattung des Hauses veräussern wollten, setzte es besonders der Landvogt Boysen mit grosser Mühe und unter Sammlung einer Geldsumme durch, dass der Verkauf zurückgieng. Der kostbare Besitz blieb, obwol nicht ohne häufige Anfechtung und unter allmählicher starker Einbusse, am Orte. — Da 1879 der Verkauf wieder drohte, erwarb der Kreis das Haus und an Ausstattung, was unbeweglich war, ferner 2 Betten, 2 Schränke, 1 Hirschkopf, 1 Leuchter. Anderes ward verkauft, das Bild kam ins Meldorfer

Museum. Leider blieb das Haus der Benutzung zum Landbetrieb unterworfen, die herrlichen Sachen litten täglich mehr, dem Ganzen war, da es noch lange hin bewohnt bleiben sollte, das Geschick aller strohgedeckten Häuser sicher. So ist es ein Glück zu nennen, dass ein den 13 Juli 1884 ausgebrochenes Feuer nur einen Teil verzehrte, vom Pesel nur die Türe, und dass so wenigstens das in ihm übrige nun genügende Fürsorge findet. Hier sei das Haus, wie es sich 1882 vorfand, beschrieben.

Vgl. Lübke, Ren. 2, 300–302; Kinder, Geschichten 112 ff.; 10 Blatt Photogr. bei C. Claussen in Meldorf in einem Heft, 3 derselben bei Kinder. Das Haus, vom sächsischen Grundriss mit T förmiger Diele, ist einstöckig mit Strohdach, ein Ziegelbau. Hinter der Diele ist nur das Staatszimmer, der Pesel, der aussen als schmalerer Ausbau, aus Fachwerk, unter dem durchlaufenden Dache erscheint. Die Vorderseite ist mit abwechselnden roten und schwarzen Steinen, der Giebel durch 3 Simse belebt. das untere eine oben geschrägte Platte, die 2 oberen ¼ Stab zwischen Platten. Dieselbe Belebung zeigt auch der auf der Giebelschwelle sich erhebende mit Rundbogenfenstern gezierte Hintergiebel.

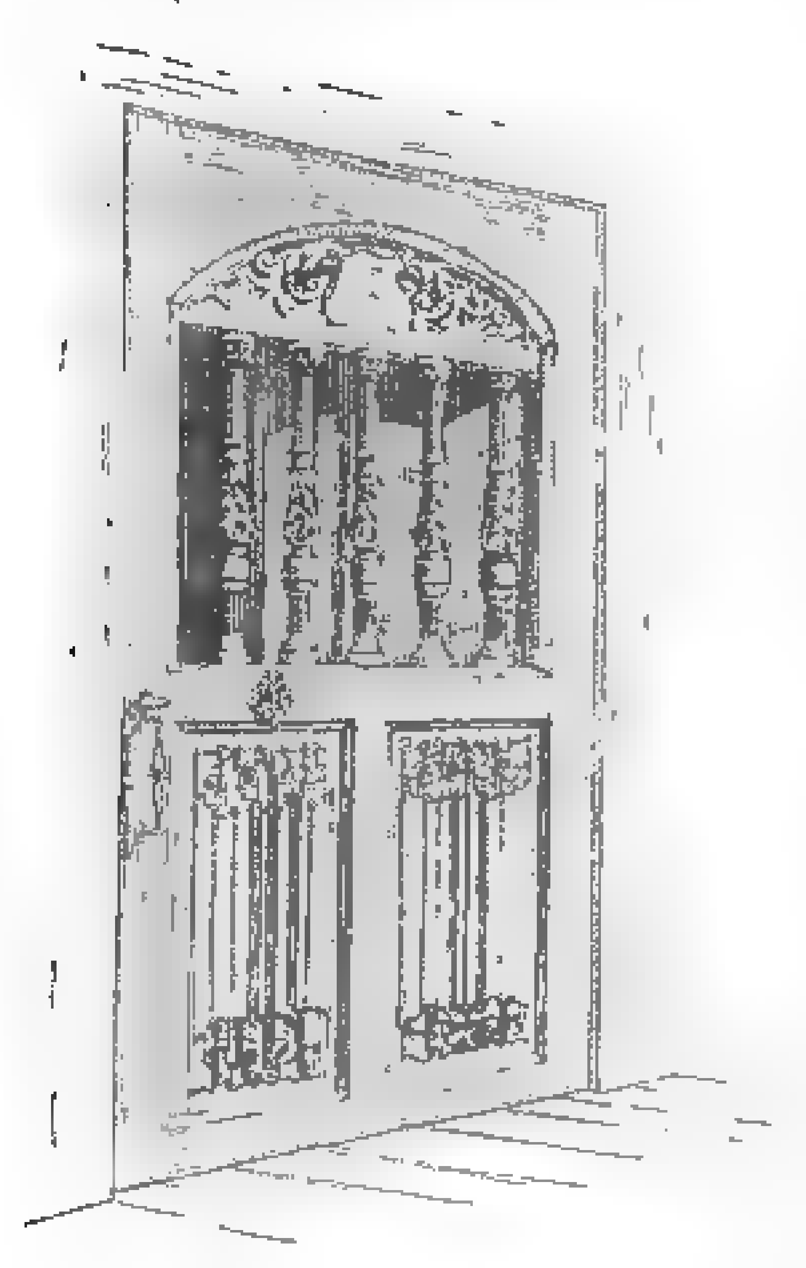


Fig. 209. * Türe in Lehe. (Skizze von A. H.)

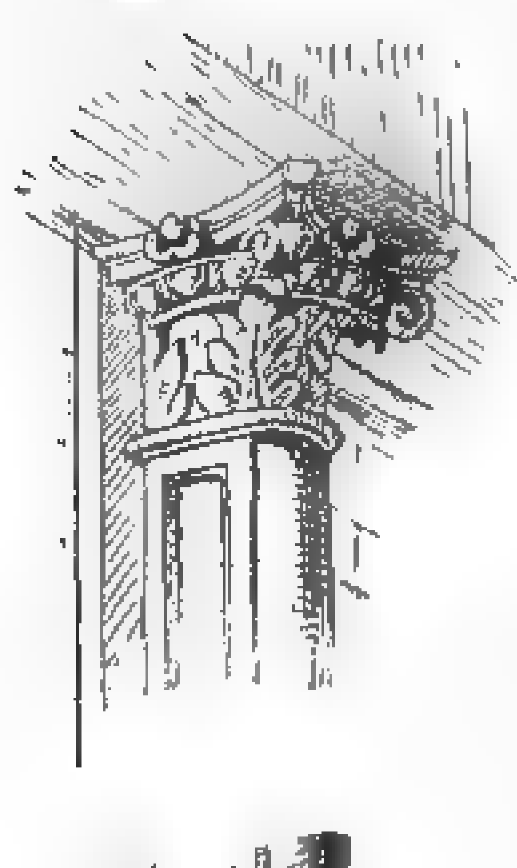
Auf der Diele ist die zweite Türe rechts (Fig. 209), in die Schreibstube führend, einfach, schön, mit zweiflügeliger Klappe, die Beschläge spätgotisch. Ferner hängt auf der Diele ein schöner Jungfernleuchter an einer Kugelkette. Wo die Diele die ganze Hausbreite einnimmt, ist auch die obwol ziemlich einfache gediegene Behandlung der Balken von Interesse. Eine kurze Treppe führt hinauf zur Peseltüre, neben der sich ein eine Stellung von Säulendocken enthaltendes Fenster befindet. Ein Hirschkopf mit grossem Geweihe schmückt diese Wand. Die Türe ist prachtvoll. Die Bekleidung besteht aus zwei mit den schönsten Figurenornamenten gefüllten Rahmpilastern, an deren Postamenten

Musik und Baukunst als Musen geschnitzt sind; sie tragen einen flachen Bogen, seine Archivolte ist aus geradlinigen Stücken zusammengesetzt, aus dem Felde ragt ein kräftiger Kopf. Die rechteckige Türe selber hat unten eine quadratische Füllung, beschnitzt mit grossem Pflanzenornament, in dem ein Rundbild liegt, welches den Kopf eines Mannes, flach im Profil dargestellt, enthält; darüber quer ist eine rechteckige Füllung nur mit Ranken geziert, die in Köpfe auslaufen. Darüber folgt eine Gliederung von besonderer Schönheit: zwei halbe kurze Candelaberhalbsäulen und eine ganze, unten geschwellt und pflanzlich geziert, darüber canelliert, tragen einen Rundbogen und sind unter einander durch kleinere Rundbogen verbunden; in den Feldern erscheint Adam und Eva, im Bogenfeld ein reliefgezierter Kreis.



Fig. 210. Lehe. Der bunte Pesel. Skizze von A. H.

Der Bunte Pesel, die Prunkstube des Hauses, 7,70 l, 7,85 br, 3,10 h (Fig. 210), hat gegenüber der Tür und nach rechts eine Fensterwand; rechts der Tür steht der grosse Kamin, in der Fensterecke ein Eckschrank, links der Türe der Innenwand entlang das eine Bett, an der fensterlosen Aussenwand der Schrank, und das andere Bett. Den Boden decken braunglasierte viereckige Fliesen. Die Decke hat eichene Täfelungen. In 5mal 6 quadratischen Feldern liegt wieder vertieft je ein nicht grosses Uebereckquadrat, aus seinem Grunde schaut ein Löwenkopf. Die Balken- und Leistenprofile sind kräftig und von Consolenreihen belebt. Die Wandtäfelung besteht aus 2 Reihen quadratischer Füllungen und einer niedrigeren dritten über einander, darüber folgt das kräftige Gesims, dessen unterste Platte verschiedenartige Zahnschnitte zeigt. Reicher als an den Langwänden ist die Täfelung an denen, welche Fenster enthalten,



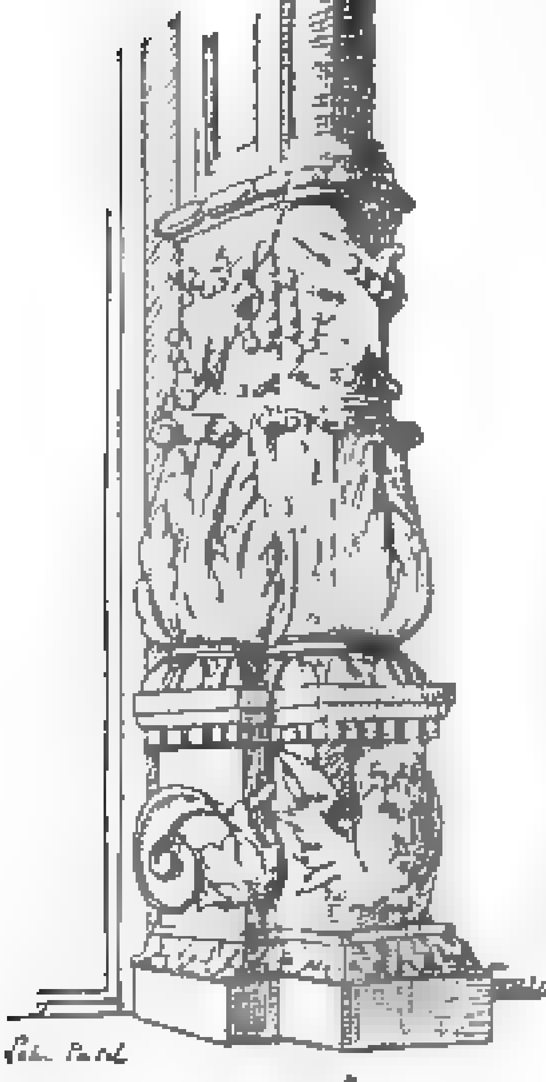


Fig 211 Fenstersäule aus Lehe. (A H

mit Bogen zwischen canellierten Streifen und Rauten verziert, vorzüglich sind die Säulen und Gewände der Fenster geschnitzt (Fig 211)

Der grosse Kamin hat auf hohen verzierten Postamenten zwei edle kräftige unten figürlich geschmückte, darüber canellierte (leider arg verkalkte) korinthische Sandsteinhalbsäulen, am Gebälk über ihnen sind in Cartuschewerk gespannte Figuren, es zeigt eine spielend reiche Verkröpfung.

Die beiden Betten, ausserordentlich gross und im ganzen einander gleich, sind die Krone der Ausstattung Ihr Oberbau ruht auf herrlichen über Eck an, auch vor den Sockel gestellten Säulen, die Kopf- und Rückwand ist durch Täfelung geschlossen, an welcher sich treffliche Reliefs befinden, so Simsons Geschichte in 3 Stücken, Kreuzigung, Auferstehung. Die Sockel der Betten haben viereckige Felder, die Lade pilastergetragene Bogen mit Reliefs, Tugenden darstellend, darüber an den Fussenden eine wunderschöne Hermengalerie; auf der Oberkante sitzen Löwen Die Feinheiten der Schnitzarbeit sind unübertrefflich, auch mit viel Humoristischem In ein Postament hinein wandelt, nur von hinten zu sehn, ein Mönch. An einem der Sockel kommt schon hier der Kopf mit 3 Gesichtern vor Die höchst ausgebildeten Cartuschen des Oberbaues enthalten Tiere, oder es strecken sich Köpfe weit vor. Das Vegetabilische ist vorzüglich, meist schon erheblich runder und sorgsamer als in Hemme und Hohenaspe (Ste.). An einer Säule steht 1568

Der grosse Schrank ist von fast gleicher Vortrefflichkeit der Arbeit, aber übertrieben prachtvoll leidet er unter der Häufung der Motive, freilich auch unter scheusslicher Vermalung Der Unterbau ist an sich wolgegliedert mit zwei quadratischen durch Hermen getrennten Feldern und Kinderfriesen, über den Hermen Kinderdarstellungen

(Fig 212), der musterhafte Oberbau hat 3 quadratische Felder, Oberfüllungen darüber, korinthische Säulen, über denen sich Voluten aufschwingen, stattliches

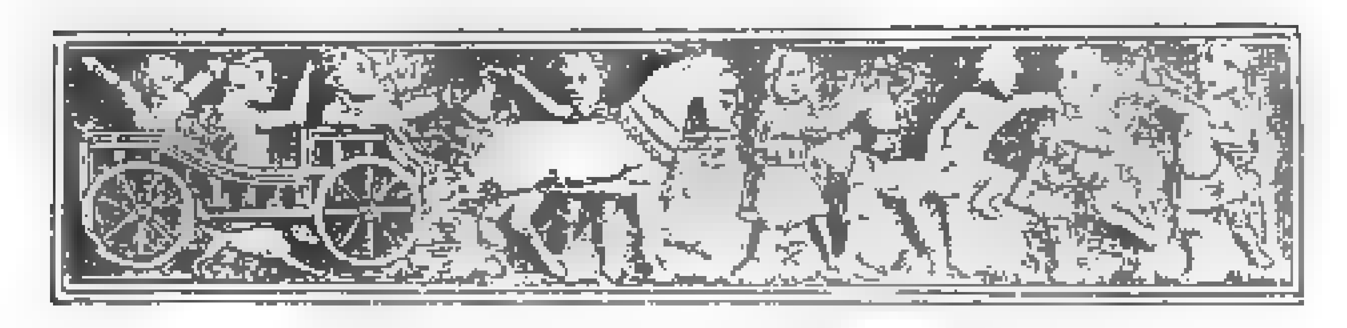


Fig 212 Vom grossen Schranke in Lehe (Th St.)

Gesims und auf demselben es krönend eine Tierjagd frei geschnitzt (Fig 213), der mittlere Teil aber hat eine schmale und 2 breite Füllungen, und alles liegt in einer Flucht, sodass z. B. die Säulen z. T in der Luft hangen und sonst allerhand Gesuchtes zu Tage tritt. Reizend sind die Säulen, ganz gut die flachen Reliefs, obwol noch etwas kurz in den Verhältnissen, da doch die Einzelfiguren bestens gelingen, vortrefflich der Jagdfries, auch die Kinderfriese. Ueber den in einem Felde dargestellten 2 Wappen schauen 2 Personen, in deren Köpfen hohe Fähigkeit des Individualisierens zu Tage tritt, hervor. Die Hermen sind überladen, zum Teile fratzenhaft, unten puppenartig eingeschnürt. Sehr ausgebildete Cartuschen mit Köpfen sind in den Oberfüllungen Vorzüglich, noch gotisch, sind die Beschläge, fein, frei und schwunghaft.

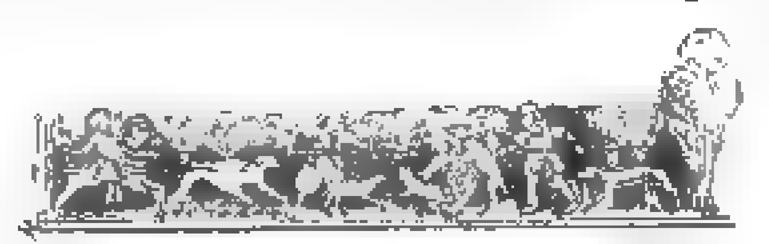


Fig 213 Vom grossen Schranke in Lehe (Th. St.)

Auf dem **Kamin** steht die sehr edle Vorderseite eines **Schrankes**, welche in zwei von Pilastern gestützten Bogen Wappen zeigt, die von Knaben gehalten werden, sowie grosses Pflanzenornament frühen Charakters. Das unverkröpfte gediegene Gebälk tragen 3 korinthische Säulen. Die Nebenhänge, wie auch die unschöne Bemalung des Kamins, sind etwa von 1720.

Der **Hörn-(Eck)schrank**, gegen 1610, ist ein gutes Stück von trefflichem Aufbau mit Säulen und schönen schon etwas stark ausgebogenen Hermen. Eine Jagd von wunderbarer Lebhaftigkeit zeigt der Oberfries, auf etlichen der je 3 Reliefs der Seiten sind wunderliche Luftfahrten dargestellt. Jetzt ins Flensburger Museum gelangt)

Fast alles Holzwerk der Ausstattung ist durch eine farbige **Bemalung** sehr entstellt, welche besonders die Flächen marmoriert hat, aber auch an den Gliedern, woselbst sie den Ueberlieferungen des 17 J. nachgeht, stört und entfernt werden müsste

Die Fenster enthalten ziemlich viele schwarz gemalte (jüngere) Scheiben, von farbigen nur drei, mit Delphinschnauze und Ranke, welche aus dem 16. J sein mögen, und ferner, mit gleichen Farben aber jüngerer Zeichnung, etwa aus der Mitte des 17 J., 3 fast vollständige Fensterflügel.

Das Bild der Besitzer, von 1552, jetzt wieder (in der neuen Aufstellung) im Pesel, trägt die Buchstaben C H, dazwischen eine Marke

St. Michaelisdonn, 12 km s. g O.

Die *St. Michaeliskirche* (Bolten 4, 433; Wolf u. H. 39 f.) ist erst mit dem Kirchspiel 1610 f. errichtet, 1614 geweiht, 1730 westlich, 1747 angeblich nach Osten hin vergrössert und mit Dachreiter versehn, 1781 (Collecte), 1843 und 1883 repariert. Ein kleiner rechteckiger anspruchsloser Ziegelbau.



Fig. 214. Kirche in St. Michaelisdonn. Nach Jensen.

Altar 1693 gesetzt, dürftig und sehr unbeholfen, grobe Landarbeit späten Barockstils

Kanzel 1702, einfach spätestbarock, etwas bäurisch *Harm Hinrich Pohlmann fecit*

Taufe samt Deckel spätbarock, um 1670, sechseckig, mit Fratzen, knorpeligen Ornamenten und Voluten. Aus der Marner Kirche.

Kronleuchter 1681, klein und anspruchslos, zu 2mal 8 Lichten. Oben ein sitzender Knabe. Mit Liebe gearbeitet und gefällig verziert.

3 Bahren, die älteste von 1649 (Z).

Glocke 1741 gekauft.

Bild Behrens und Frau, 1679, gering; das Bild im Ganzen noch im Ren.-Geschmack 2 Porträts, im Hintergrund Christus.

Nordhastedt, 12 km n ö., 6 km o.s.ö. von Heide

Die *St Katharinenkirche* — Vieth 30 f., schlecht gezeichnetes Siegel Bolten 2 — war angeblich 1323 noch nicht, aber 1342 vorhanden, der »Glockenturm« brannte 1603 ab, und der Blitz zündete die »feine Spitze« an (Heimreich 272). Der Kirche schadete der Brand nichts, obwol man die Bänke schon herausgerissen hatte. Der schlanke Dachreiter ward darauf errichtet, 1779 die Kirche repariert, doch erhielt sich noch sehr viel »päpstliches«, bis 1836 eine wüste »Restauration« stattfand

Unbedeutender öder Bau im einfachsten Grundriss, überaus verflickt, eigentlich aus Feldsteinen, z T. gesprengten, die eine Türe und die ältesten Fenster, in Ziegeln, werden spätgot. sein. Balken der Decke sind »1598«, »1638« ge-

zeichnet, Anker 1670. 1779. Der runde Chorbogen in Ziegeln ist entstellt Schiff neugotisch, aus Ziegeln

Altar 1837 mit Bild (Emmaus) aus München (210 M). Oben spätestgot. hübsches Crucifix h 0,80, mit flatterndem Tuche; wol Rest des * alten Altares, der got. geschnitzt war und u A. St. Georg enthielt. Alte Stein mensa.

In der Mitte der Ostseite eine verdorbene Piscin.

Kanzel mit Deckel 1648, einfaches und geringes Barockwerk in strengem Ren.-Aufbau, mit Eckhermen, die 4eckigen Felder haben schwache Reliefs in Barockrahmung

Gestühlreste: 3 Stuhlköpfe 1649 mit Ren.-, Flach- und Fächerornament, Dockenstellungen Gering.

Holztaufe von der Art der Weddingstedter (Dit. 1), der Deckel liegt auf dem Boden.

Hängeleuchter: 1) 1694 ärgstens verstümmelt, mit Naturadler, Muscheln, hübschen Zierarmen, Vasen 2) 1725 klein, hübsch, mit 2mal 6 Armen, anhangenden Ringen (s. Schlichting. Dit 1), Doppeladler, ohne Kugel

Kelch Ren., in spätgot. Art, mit Sechspassfuss, h 0,21, dm 0,15. 0,105 Auf den Roteln IHESVS Fusscrucifix Kuppe ganz schwach geschweift. Patene hübsch graviert. Hübsche Kanne 1660, in Humpenform.

Glocke 1618, Peter Melchior, klein. Die im Glockenhaus sind von Beseler (1819. 1829).

Süderhastedt, 9 km s.ö.

Die *St Lorenskirche* (Vieth 29 f), um 1140 genannt, gehörte (s. Burg) dem Erzbischof. Sie ist 1831 »sehr verbessert«, doch unbedeutend, grösstenteils aus Feldstein, mit »Neuer Kirche« (1726), gleichbreitem aus dem Achteck geschlossenem Chore, der wol gotisch und gewölbt war, jungeren Fenstern (17. J ?) und westlichem Dachreiter Getüncht

Altar spätgot Schnitzwerk, renov. 1640. 1872, weiss lackiert! Im Schrein die Kreuzigung (24 Figg), Flügel Verkündigung, Darstellung, Geburt, 3 Könige. In meist fast runden Figuren, von gut geschulter und nicht ungewandter Hand, 2 Hälfte des 15 J Flügel aussen bemalt in Ren (Ornament und Rund bilder) 1640, Mensa erhalten. eine grosse Stuckplatte. S. Fig. 215. 216.

Kanzel sehr einfach, 16. J., mit Randstreifen, in den Füllungen oben Rauten, unten Rechteck; in Bogen in den Seiten sind die Evangelisten und Christus gemalt (18 J)

Taufstein h 0.82, dm 0.47 (Hohlung 0,38), aus dem Achteck, Sandstein, von der Form des alten Stellauer (Ste.), spätgot Deckel gering, achteckig, ziemlich einfach aus barocker Zeit (Mitte des 17. J).



Fig. 113. Aus der Kreuzigung im Süderhastedter Altar.

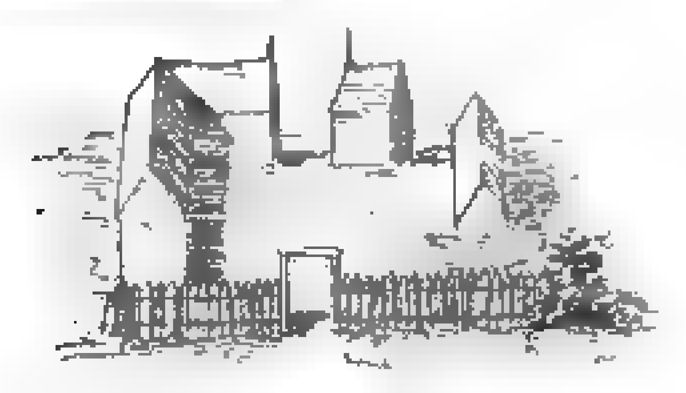
Crucifix. 1) noch romanisierend, h 0,80, mit geschlossenen Augen, um 1300. 2) spätgot., h 1,86, mit schönem Antlitz, verstümmelt, auf dem Boden (nur Rumpf und Kopf).

Glocke, Beseler 1819.



Fig. 116. Vom Süderhastedter Altar.

Epitaph. Sommer, † 1704, mit allerhand Symbolisierendem in dem auf Holz gemalten Bilde (Familie knieend und Auferstehung) und mit gewundenen Säulen. In noch spätbarockem Stil, hinter der Zeit zurückgeblieben, übrigens nicht bedeutend


Fig. 217. * »Hattstedt«, bei Henninges, um 1580.

* Heinrich Ranzau besass hier einen *Hof* ohne Herrenhaus (Epigr Henninges 40).

Wennemannswisch, 5 km n.ö. von Wöhrden, Ksp. Wöhrden

Die *Kapelle* mit Messaltar war nach der Reformation Schulhaus (s. Neoc. 1, 251; Vieth 33), 1817 ward sie verkauft, 1863 abgebrochen. Sie lag gegen 40 m nördlich der jetzigen Schule (Mitt. von Lehrer J Frenzen).

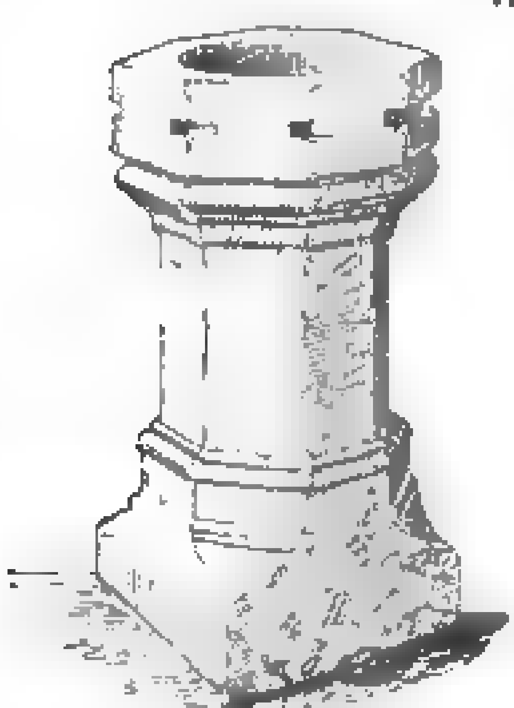
Windbergen, 5 km s.s.ö.

Einst, angeblich gegen 1450, pflügte man hier im Kirchspiel Meldorf ein ehernes Kreuz aus dem Boden An der Stelle ward ein grosses Kreuz errichtet, das sich bis zur Reformation erhielt; daneben eine kleine Kapelle, zuerst aus Holz, dann 1495 aus Stein. Die reichen Wallfahrtsopfer fielen halb hieher, halb ans Meldorfer Kloster, das den Kaplan stellte. Als solcher wird schon 1449 Detlev Vaget genannt (Bolten 4, 53). Kirche ist die Kapelle erst seit 1547, 1742 ward der Bau veräussert. Der mit spitzbogigen Blenden geschmückte Giebel erhielt sich, in ein Haus verbaut, bis nach 1870. Die jetzige Heilig-*Kreuzkirche* ist südlich der alten und etwas grösser, doch klein, schlicht, chorlos, 1742 von Zimmermeister Horn aus Busenwurth gebaut


Fig. 218. Kirche zu Windbergen, nach Jensen.

Der Altar, eine schlechte moderne Zusammensetzung, enthält ein spätes Crucifix, schwache Statuen und Teile eines mässigen spätbarocken Altars von der Art des Michaelisdonner, auch enthält er die Kanzel, einfache Ren. (Anf des 17 J.) mit Flachornamentauflagen, an den Ecken Randstreifen Sie hat in den Seiten unter von hübschen jonischen Rahmpilastern getragenen Bogen jetzt nur Engelsköpfe, die Oberfüllungen haben Engelsköpfe in Cartuschen, daneben sind Masken Der sehr hübsche Deckel hat ein elegant kräftiges Gesims

Der Taufstein, h 0,99, dm 0,44 (Fig. 219), ist spätgotisch. Einschnitte in den Kanten scheinen bestimmt, den Deckel festzuhalten.


Fig. 219. Taufstein zu Windbergen. (F W.)

Crucifix (Fig. 220) 1450 ausgeflügt, hinten hohl, vom Typus des 12 J, h 0,145, vergoldete Bronze, bronziert! Der Anstrich macht die rohen Formen noch roher

Kleine unzugängliche Glocke im Dachreiter

Die Vogelgilde hat von 1667 einen kleinen Vogel sowie ein Brustschild, aus Silber (Wolf und H. 34).

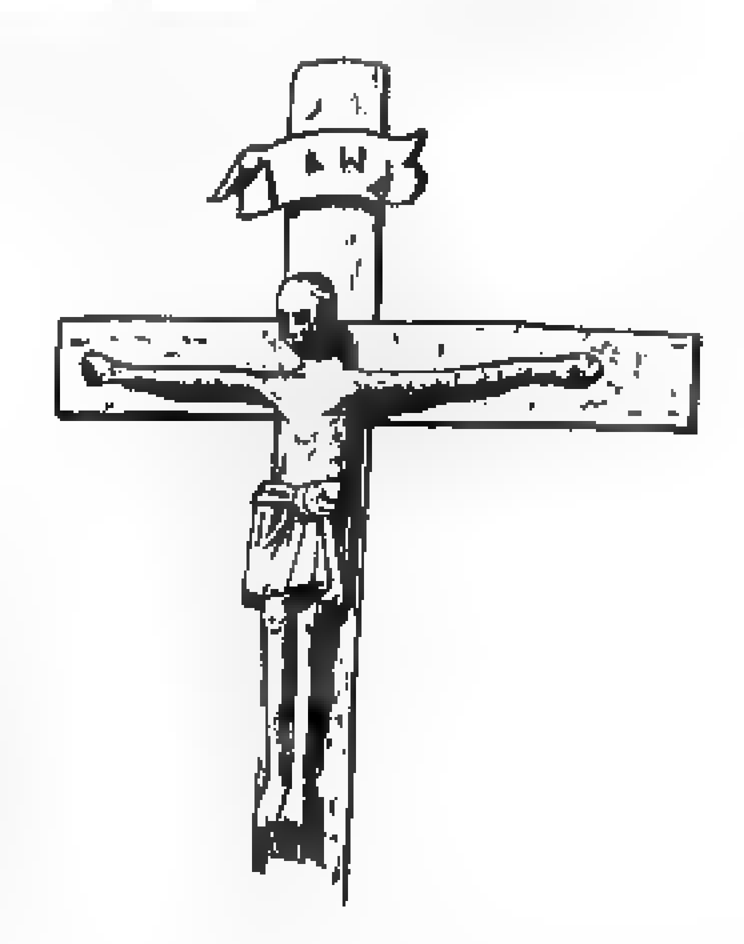


Fig 220. Ehernes Crucifix zu Windbergen (W Pr.)

Wöhrden, 7 km s.w. S. Grossbüttel, Wennemannswisch.

Oldenwörden war ein Hauptort der Landschaft. Es lag auf gewaltiger Wurt in der Marsch, ringsumflossen, nur von Osten zugänglich, nahe einem wichtigen Hafen. Regelmässig um den grossen einst von starker Mauer umzogenen Kirchhof gelagert, ist das Dorf auch baulich ausgezeichnet Hier leistete 1322 das Volk mit Erfolg den Holsten Widerstand, hier hob man wie in Meldorf Siegeszeichen über Herzog Gerhard (1404) auf, sowie später (Bolten 4, 142) den 1500 eroberten Danebrog

Nicolaikirche Bolten 2, 385 f 4, 141 ff. 438, Wolf u H 66 f., Heimreich 82, Schröder, Chron. 210, n 15, Kolster, Jahrb f L-K 3, 43 ff, Neoc. 1, 369. Das Majuskelsiegel mit S Nicolaus s. bei Bolten 2; ein jüngeres mit einem wilden Mann, ebenda und bei Westph. 4, 1480, gehörte dem Nordteil des Kirchspiel Im jetzigen ist die Kirche Sie war 1281 vorhanden, diente 1322 als Veste, ohne Zweifel samt dem Kirchhof, und verbrannte von den Holsten angezündet. Vom zerschmolzenen Blei des Daches fand man noch nach 2—300 Jahren im Boden Die Kirche ward umgebaut, durch einen Südanbau vergrössert Mit geräumigem Chore versehn und gewölbt, war sie »fast die Krone der damaligen Landkirchen« (selbst neben Wesselburen). Böckels Bild zeigt sie etwa wie die alte Meldorfer, oder Neukirchen L O (O), mit Paralleldächern und Dachreiter, der Hauptbau (innen) war lang 46 m, der Anbau ohne Sacristei und Kalkhaus 26,50, die Breite 20 m, die Höhe der Mauer 8 m An dem »1322 errichteten Anbau« »dem Pfarrhaus gegenüber« waren Totenkopfe, nach der Sage von Erschlagenen, eingemauert (Bolten 4, 141); gedeckt (Bolten, Stapelholm 129) war die Kirche mit Sandsteinplatten s. Meldorf). Trog Särge ältester Art fanden sich im Boden, unter dem Chore 1748 eine Menge riesiger Steine, sodass man meinte, hier müssten schon die Heiden geopfert haben (Bolten 1, 268). Die Kirche war sehr reich, an Gut wie an Ausstattung, es

gibt (Lehnsbuch der Kirche, 16. J.) Katharinen-, Annen-, Gertruden-, Boldewins-, Nicolas-Lehn. Sehr oft kommen Kohlen in den Rechnungen vor

Für den 1785 abgebrochenen Kirchenbau ward 1786—88 an neuer Stelle, (d. i. wol nur in stark abweichendem Grundriss, die jetzige Kirche gebaut, in »grossartigem erhabenen Stile«, wofür man den Baumeister Johann August Rothe aus Altenburg in Meissen berief. Es geschah im Geist und Geschmack der Zeit, ohne einige Schonung des Vorhandenen, und der Baumeister war dabei schwerlich schuldlos. Zuletzt baute man die Orgel; und dabei blieb wenigstens die Vorderseite der alten erhalten. Der Bau selbst ist nicht ohne Verdienst, und es herrscht in ihm eine würdevolle Schönheit An verborgener Stelle stehet eine Inschrift, mit Bleistift geschrieben, nach dem Zeichen nicht von des Baumeisters Hand

Ich verlasse Dich nun; Du warest der Gegenstandt meiner liebsten Beschaftigung, Deine Bildung enstandt in den inneren meiner Ideen. Die Vorsicht winckte mir, dich hervor zu bringen, ich war das Werckzeug ihrer Hand. Durch ihren Beistand kamst Du in Deine Volkommenheit. Du bist gantz meiner Hände Werck Stehe nun fest und unerschuttert in Deiner jungfräulichen Gestalt auf der Hohe der Ditmarschen Gefilde. Die Strohme des Seegens fliesen auf immer in Deinen Gegenden, damit auch Dein Schmuck sich vermehre Ein dauerhafter Friede sei auf immer, damit Dich kein Feind zerstöre, des Hogsten Schutz sei um Dich, das Dich kein Blitz in Flammen setze und kein Sturm verwuste Zu Gottes Ehre musse Deine Dauer bis auf die spethsten Zeiten bleiben und mein Andencken erhalten Johann August Rothe aus Altenburg in Meisen Gebohren den 23 Mai 1734 (Zeichen C N Rothe in einem Schnörkel)

Und der »prachtvolle«, hohe und stattliche, mit Kupfer gedeckte, in der Form dem Tönninger (Eid.) folgende Turm ward schon 1812 als baufällig zum Teil abgetragen und erhielt sein elendes stumpfes Zeltdach, die östlichen Teile mussten, auch der schlechten Ziegel wegen, 1862 ganz neu gebaut werden.

Die Kirche auf dem grossen Kirchhofe, von dessen starker Ringmauer einzelne Teile, doch nur nachmittelalterliche, erhalten sind, ist äusserlich ziemlich einfach, mit Stichbogenfenstern, Pilastergliederung, Holzgesims, ungebrochenem Dach, Polygonschluss. Das Innere ist ein schöner Raum von 34,40 12,60 m. Die Wände haben jonische Pilaster, die ein Gebälk tragen, das sogleich zum Spiegelgewölbe übergeht, unbegreiflich ist die Störung desselben durch die Fensterbogen Das Chorgestühlwerk folgt dorischer, der Altar korinthischer Art, letzterer freilich, der die Kanzel mit enthält, ist in der Ausstattung ebenso nüchtern wie übertrieben-zopfig in der Anordnung.

Die Orgel (1788 von Mittelhäuser in Wilster) enthält, in ihr hässliches Ganzes hereingezogen, ein prächtiges Werk: runder Mittelteil, glatte Flügel, zweitig vortretende Enden, mit herrlichen Friesen, trefflichen Gesimsen, eine Leistung bester Renaissance, 1594 von »Antonius dem Orgelbauer« (Rechnungsbuch), Anthon Wild oder Wilden (Bolten 4, 438) gebaut (7230 M.), wenigstens aufgestellt, als Erbauer wird auch genannt Arp Schnittger 1595 Es war eine der besten Orgeln des Landes. Die jetzige ist schon 1858 von Mar-

cussen ganz umgearbeitet, dabei aber die »kleine Orgel«, zweifellos das ursprüngliche Rückpositiv, weggerissen worden.

Im Altar sind als Staffel verwandt aus Alabaster: 2 schöne Tafeln mit Cartusche und Wappen h 0,34 br 0,14 (Hinr. Kruse und Frau 1613), dazwischen ein z. T. freies Relief das Abendmahl (Fig. 221), l 0,90 h 0,34, mishandelt, aber eine ausgezeichnete Arbeit, voll eigentümlichen Lebens, die Bewegung und Haltung ist sprechend und natürlich, die Köpfe charaktervoll, der überreiche Faltenwurf wol durchdacht. Bemalt sind nur die Säume (Gold), Augen (schwarz), Mund (rot), aber die Färbung der Haare ist vergessen. Man möchte die Arbeiten eher um 1630 als von 1613 datieren. Doch sind sie wol fremder Herkunft, auch der Alabaster ist anders als gewöhnlich.


Fig. 221. Altarrelief (W. Fr.)

* Im Meldorfer Museum ist ein ausgezeichnetes frühes Ren.-Stück vom Gestühle. Gänzlich mit Akanthusblättern besetzte Säulen zeigen an je 2 Stellen ringsum vorgestreckte Köpfe. — Gegen 1540.

Ein Relief, östlich des Altars eingemauert vorgefunden, ist jetzt hoch oben an der Nordwand angebracht, etwa h 1,30, br 0,80, das Gericht, eine recht schöne figurenreiche Arbeit wol des anfangenden 17. J., in z. T. fast runden schlanken Gestalten.

Taufengel 1788? weiss mit goldenen Säumen und Flügeln, nicht schlecht (Fig. 222). * Taufdeckel gross, barock, um 1660, um 1876 ins Meldorfer Museum gethan.

Kronleuchter 1654, ziemlich einfach, doch schön, gross mit 2mal 8 Armen, runden Aufsätzen, Doppeladler.

Kelch spätgot. 1512, h 0,175, aus dem Sechseck, Gravierung und Crucifix auf dem Fusse, eiförmige Kuppe, der flache gerillte Knauf möchte jünger sein, von P G (Zeichen unten).

Kleine sehr hübsche Truhe 1614, mit vier Wappen, in der Kirche.

Lehnsbuch 1564 Pergament, in schönem Einband mit Beschlägen



Fig 222. Taufengel.

Glocken. 1) 1453. anno · dni · m · cccc · liii maria · bin · ik · ghe · heten dat · karspel to · oldenswoorden ist · mi · gheten + s. antonius + de · functos · plango + vivos + voco + fulgura + frango + vox + mea + vox + vite + voco + vos + ad + sra (sacra) + venit (venite) + ghod + ghevs + siner + sele + rad + hermen + klinghe + de + mi + ghe + goten + had. Hübsch ornamentiert. 1,24. 0,90. 0,92. 2) 1490 anno + dni + m + cccc xc einfach, dm etwa 0,70, h etwa 0,60 3) 1735 · *laus Paulsen · Backhaus · gegossen Neuenwisch · anno MDCCXXXV* Sehr verwittert. 4) 1875 Jauck, Leipzig: roh.

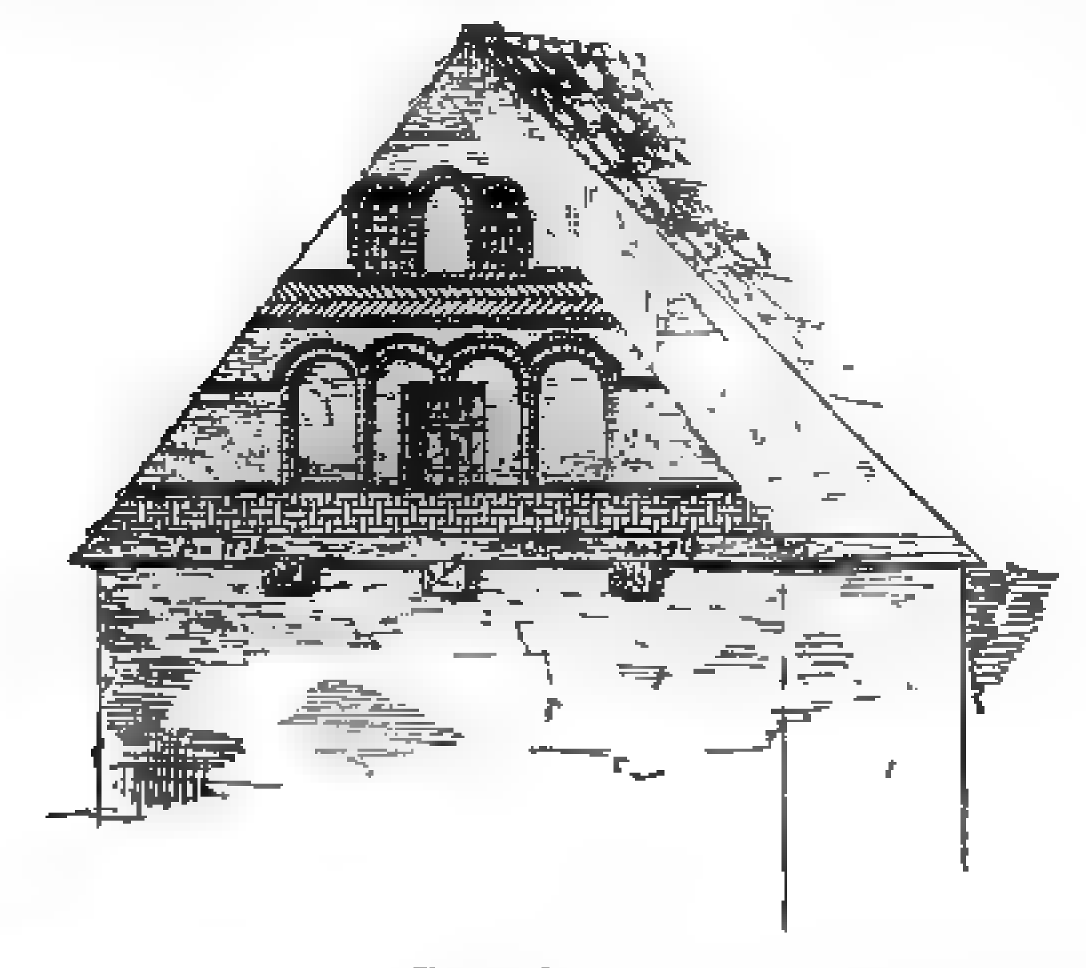


Fig 223. Spritzenhaus

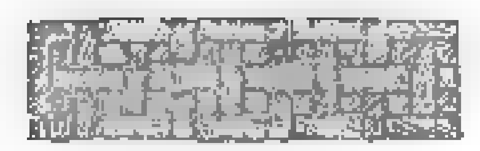


Fig. 224. Vom Spritzenhaus.

Das *Spritzenhaus* südwestlich der Kirche ist ein hübscher spätestgotischer Bau von 1519, dessen von Taustäben belebter Backsteingiebel auf eichener Schwelle ruht (s Fig 223), die kleinen Steine liegen im wendischen Verband. Die Fenster sind hübsch profiliert, Friese zeigen einen schmucken Zierverband (s. Fig. 224).

Im 17. und 18. Jh. ist an den Häusern die Giebelbelebung durch Querbänder (Fig. 225), gewöhnlich deutscher Stabform oder Stromschicht unter einer Platte, beliebt, so an einem baufälligen Haus von 1634 nordwestlich der Kirche, mit Steinwappen und hübsch profilierter Rundbogentür (Fig. 226). Die Pfarrhäuser (1732 1733) haben auch gute Anker. Das alte Schulhaus südlich der Kirche hat gotisierende Gesimse, sein Giebel ruht auf einer Schwelle. Ein Haus südlich (1634) muss sehr schön gewesen sein, es hat ein trefflich reiches Barockportal, an den runden Fensterentlastungsbogen sind je 3—5 Quadern mit kräftigen Köpfen verwandt; einen Bogen füllt hübscher Zierverband.



Fig. 225. Gesimse in Wöhrden.

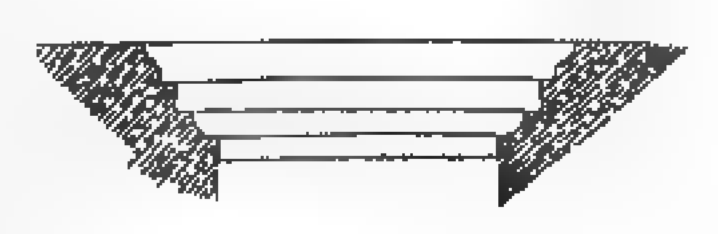


Fig. 226. Türprofil.

KREIS ECKERNFÖRDE

Der Kreis umfasst die Halbinsel Schwanzen oder Schwansen (Ksp. Schwansen, Waabs, Sieseby, Rieseby bis nach Kosel und Borby), ferner vom »Lande zwischen Eider und Schlei«, südlich vom Danewerk und dem Osterwall, der den Kreis durchschneidet und die Grenze des Dänentums, eine Zeitlang selbst kirchlich, gebildet hat, den dänischen Wohld (Krusendorf, Dänischen Hagen, Gettorf) und die Hütter (Berg-)Harde. Wie die dänischen Landesteile fast durchweg in romanischer Zeit ihre Kirchen erhielten, so war diess hier in der Halbinsel Schwansen der Fall, wo Ortsnamen und Bevölkerung dänischer Herkunft sind. In der Form deuten die Taufsteine (s Borby, Kosel, Rieseby) auf die Herherkunft des Christentums von Norden Die festen Kirchen Kosel und Borby waren die äussersten. Südlich davon klafft in der romanischen Zeit eine grosse sehr beachtenswerte Lücke, welche erst nachträglich, und zwar ebenso wie gegenüber die Probstei und das Land von Kiel bis Rendsburg, im 13. J., von Deutschen besetzt worden ist Da erhielt der Dänische Wohld, der früher eine Zeitlang wendisch gewesen ist, und die westlicheren Striche »zwischen Eider und Schlei« ihre Bevölkerung Dass zugleich die Deutschen in Schwanzen eindrangen, möchte die ursprünglich mit den Formen der wagrischen Kirchen übereinstimmende Kirche Schwansen und der Taufstein zu Waabs andeuten.

Als örtliche Eigentümlichkeit ist für Schwansen hervorzuheben die Anlage gleichbreiter sattelgedeckter Turmbauten über dem Westteil des Schiffes.

In den sehr zahlreichen adeligen Gütern fanden sich in diesen Landstrichen viele der bedeutendsten Beispiele älterer Bauart. Doch hat hier wie in den Kirchen die Neuerungssucht gewaltig aufgeräumt

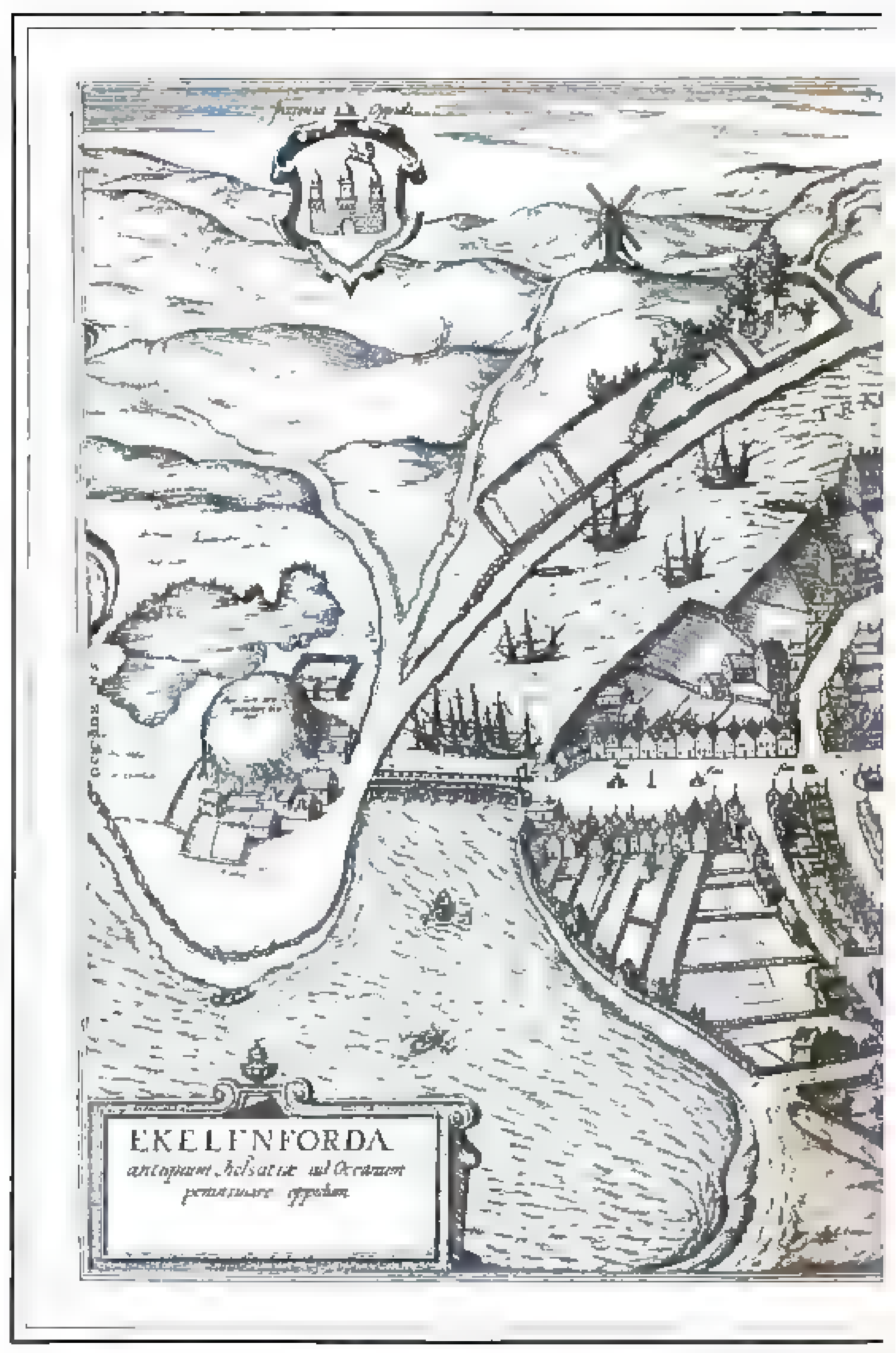


Fig. 297. Eckernförde

…m 1580, bei Braunius. Zu S. 162.



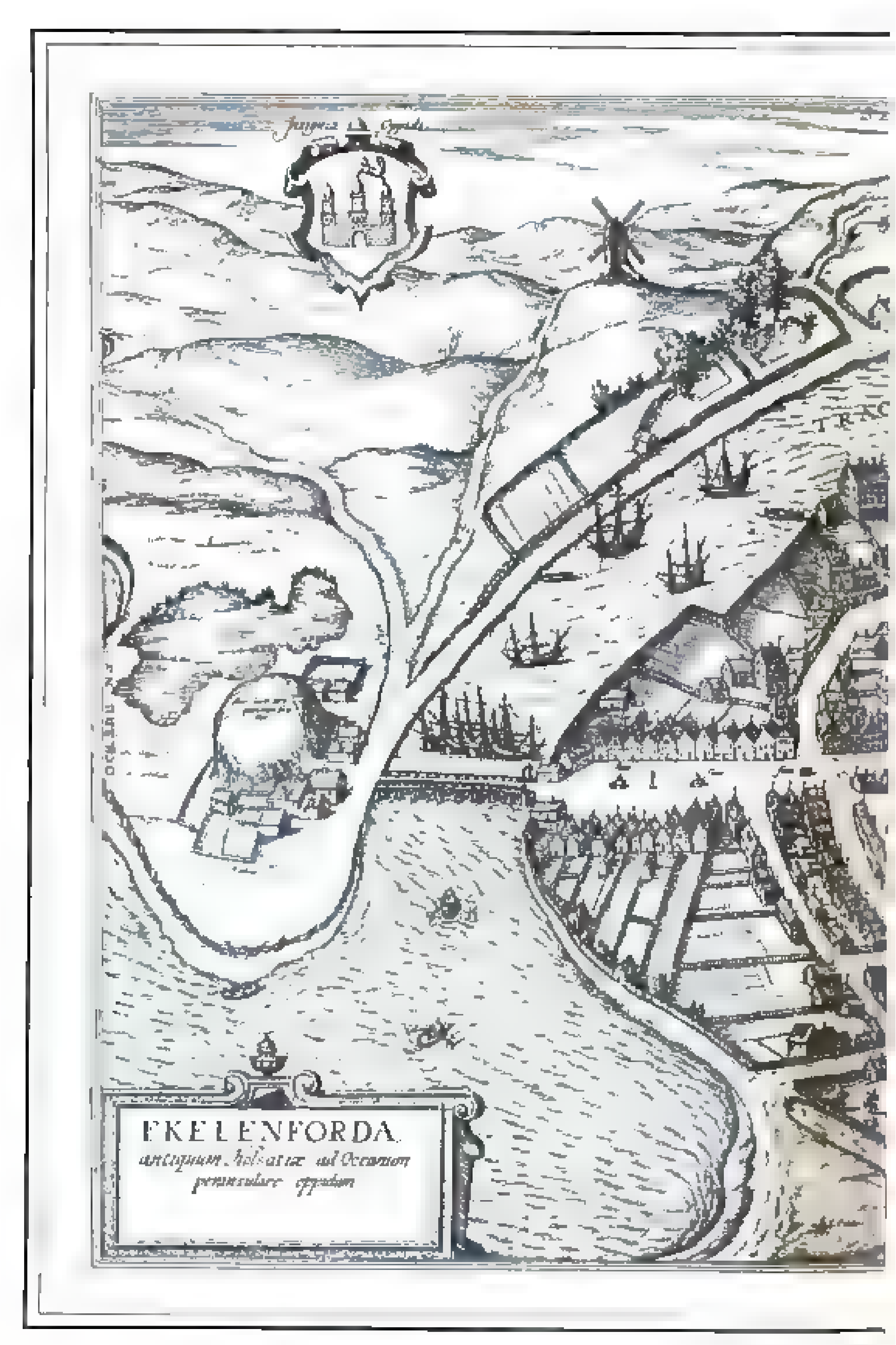


Fig. [illegible]. Eckernförde



1580 bei Braunius. Zu S. 180

Bohnert, 8 km n.w., Ksp. Kosel.

Eine *Kapelle* »zum finstern Stern« (finis terrae?), vielleicht ein Wallfahrtsort, lag hier, von den Steinen soll die Riesebyer Kirche gebessert oder gar gebaut sein. Die »Königsburg«, 1415 von König Erich erbaut, zeigt in ihren bedeutenden Resten weder Mauern noch Steine (2. Ber. vat. Alt. 8—11. 12, 43 f.; Biernatzki's Landes-Ber. 1847, 99, Jensen Stat. 1226).

Borby, 1 km n.

An der Eckernförde lag, nun weggespült, die Burg (s. Eckernförde); auf der Höhe liegt noch, gesichert und beherrschend, die Kirche *Borby* (Burgstatt), deren grosses Kirchspiel das der Stadt Eckernförde einschliesst. Die

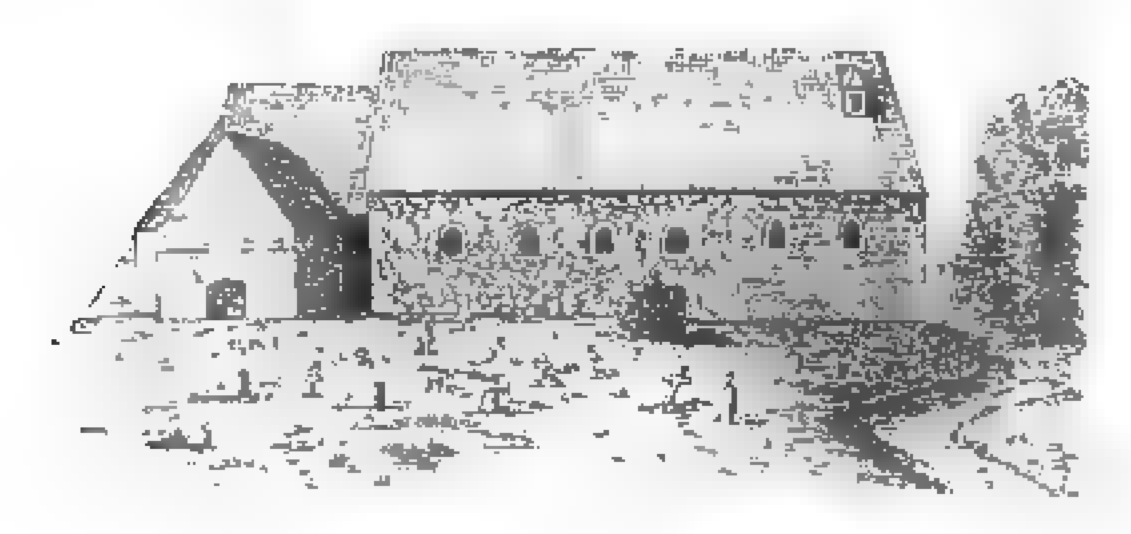


Fig. 228. Kirche zu Borby.

grosse romanische Kirche (Fig. 228) hatte einen gleichbreiten Turm (s. Braunius' Bild von Eckernförde), wahrscheinlich aus dem 13. J., den 1595 der Blitz zerstörte, neu gebaut 1650 ward sein Oberbau 1808 abgetragen und die Westseite mit Quadern verblendet. — Gotische Sacristei am Chor. Die Kirche ist aus Feldsteinen, der Turmbau, mit angeschmiegtem Sockel, ist in frühgotischer Art aus behauenem Granit, doch innen aus Ziegeln. Wendeltreppe südlich. Die Fenster sind wie gewöhnlich, romanisch, der Turm hat ähnliche, zugespitzte. Am Schiffe ist südlich ein Portal (Fig. 230), dessen Feld ein schwaches Relief hat:

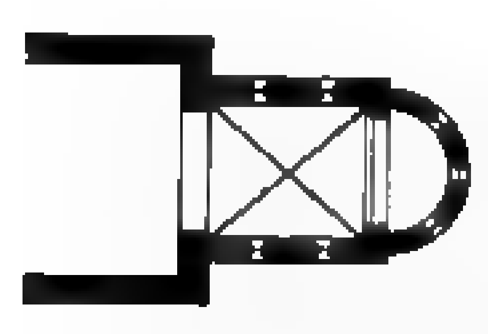


Fig. 229.

zu einem Heiligen kommt ein Reh oder Lamm. — Der Chor (Fig. 229) ist got. gewölbt, die unprofilierten Rippen kommen aus den Ecken, die Kappen steigen

hoch, daher auch das Apsisgewölbe (jetzt aus Brettern bestehend) erneut ward. Das Schiff ist über doppelt so lang als breit. Der Turmbogen spitz.

Bemalungsspuren des 17. J. sind am Chorbogen und daneben; mit Figürlichem (Engelchen).



Fig. 230. Portal zu Borby

Altar 1686, spätbarock mit eindringendem Blumenwerk, im Figürlichen schwach, die Gliederung ist roh, die Bemalung schlecht, die Bilder (rest. von einem Eckernförder Maler, 12. Ber. vat. Alt. 47) jetzt jämmerlich, doch macht das Ganze, in dem Hans Gudewerdt nachklingt, einigen Eindruck. Die Kanzel ist entsprechend, gleichzeitig.

Taufstein aus Sandstein, dem Söruper (Fl. 2) fast gleich (Fig. 231). An der Kuppe: die 3 Könige reitend, Geschenke bringend, Christi Geburt, Höllenfahrt



Fig 232. Taufstein zu Borby

Crucifix spätgot., 1/4 lebensgross, hager

Dose um 1700, hübsch getrieben, mit dickem Distelwerk.

* Ein Messgewand mit Wappen und P R. — B R. (Paul und Beata Ranzau) war 1633 vorhanden (Biernatzki, L.-Ber. 1847, 96).

Bild h 1,40, br 1,05. Gericht, im 17 J. geschenkt, eine schöne Composition in leuchtenden Farben, im Einzelnen stark geschädigt

Glocken 1) 1767, J D. Kriesche, Eckernförde. 2) neu. Beseler, Rendsburg

Bülck, Gut im dän. Wohld, 22 km ö. g. S., 16 km n. von Kiel, Ksp. Dänischenhagen.

* Das alte nach 1616 abgebrochene *Schloss* lag am Strande, wo noch der Wassergraben und schwache Trümmer sind.



Fig 233. * Alt-Bülck um 1580, nach Henninges.

Bünstorf in der Hütter Harde, 14 km s.s.w

Die *Kirche* verbrannte 1659 durch feindlichen Einfall (Kirchenbuch), doch blieben die Mauern. Sie ward 1660 (Inschr. Zimmermeister Jurgen Kul) hergerichtet, 1862 (von Holm) restauriert, wobei sie eine neue Westwand erhielt.

Kleiner turmloser Feldsteinbau von (aussen) 10,25 27,25 m. Das Mauerwerk ist schlechter als gewöhnlich an den frühgotischen Bauten des 13 J, und wol etwas jünger. Die Fenster waren nach Spuren spitzbogig. Den Chor bildet eine über halbkreisförmige Apsis mit Kuppelgewölbe (diess in Ziegeln), welche wol (1660?) an Stelle eines quadratischen Chores getreten ist, der Bogen ist 1862 hässlich erweitert, die Mauer über ihm jedoch, in gotischem Ziegelverband, hat an ihrer Westseite etliche rechteckig aufsteigende Vorlagen, wie eine gegliederte Aussenseite

Altar einfach trocken, spätbarock, samt den Bildern des Aufsatzes und der festen Flügel verdorben, Kanzel 1692, unbedeutend.

Taufe »*Asmus Clausen Glockengiesser Husum 1665*« aus einer Glocke ziemlich schlicht, doch sauber gegossen. Das Becken, in der Gesamtform dem der Hattstedter (Hus.) Taufe folgend, ruhte auf oder war umstanden von 4 Evangelisten. Sie ward 1816 verkauft, wieder gekauft, erhielt für die schon verschmolzenen Stützen eine steinerne, 1862 eine gusseiserne!

2 Leuchter Ren., dick, h 0,415.

Kelche: 1) 1692 hübsch barock. 2) 18 J., Knauf und Stil um 1500, spätgot., auf den Roteln Blümchen graviert, am Stiel MARIA.

Glocken 1) 1833, Beseler. 2) 1856, auf der Karlshütte in Rendsburg umgegossen — * Glocke 1553 *lat mi dat geneten dat Karspel to Boenstorp heft mi laten geten IHS XPS S. Mauritius · S. Georgius* · (folgen Kirchengeschworene). *Anno dni m v^c L iii up Michaelis Meister Lutke van Moenster.*

Grabstein für Marquart Rönnau (gefallen 1559), gross und schön, vernachlässigt; ein schöner Grabstein von 1709 ist auf dem Kirchhofe.

Damp, Gut in Schwansen, 17 km n.ö., Ksp. Schwansen.

Das Gutshaus, von modernem Ansehn, ist eines der ältesten im Lande, der Mittelbau 1592 von einem Von der Wisch gebaut. Die Flügel sind jünger.

Dänischenhagen, im Dän. Wohld, 20 km o.s.ö., 12 km n. von Kiel. S. Bülck. Knoop. Seekamp.

Die 1318 zuerst erwähnte *Kirche* zu Slabben (Slaven)-Hagen, stattlich mit ansehnlichem Spitzturm und reicher Ausstattung, ist 1798–1800 sehr nüchtern und unschön umgebaut worden. Sie ist ein turmloses Rechteck, von dem nur die Mitte, br 10, l 20 m, alt ist, etwa aus der 2. Hälfte des 13. J., gotisch in der Art von Schönkirchen (K.), die Fenster waren (bis gegen 1880) nicht gross, spitzbogig. Ein breitspitzbogiges Portal mit eingetrepptem Gewände ist vermauert.

Der Altar und was sonst noch 1843 auf dem Boden war, ward verkauft (s. Preetz [Pl.] Kl. K.) für 378 M. 1798 war die Bronzetaufe verkauft (311 M.), die jetzige schlechte Taufe gekauft (238 M.).

Kelche. 1) geraubt und hieher geschenkt (Inschr.), sehr schön spätgot., vom Ende des 15. J., h 0,22 dm 0,155. 0,135, mit sehr grossem durchbrochenem, Knöpfe statt Roteln zeigendem Knaufe und ausgezeichneter Ornament-Schale, die den Grund der hässlichen, wol neuen Kuppe umfasst. 2) got., h 0,16 dm 0,13. 0,105, einfach, an den Roteln IHESVS. Fusscrucifix. Kanne 1668 (Guss, Fuss und Henkel 1858), schön und originell von Humpenform, der Querschnitt ein flacher Sechspass, dessen 6 Glieder, abwechselnd glatt und mit schön getriebenem Blumenwerk geziert, schräg aufsteigen.

Glocken. 1) 1435 anno dni (domini) m cccc xxxv iar na der bort xpi (Christi) ghs ghoten osanna hete ik kort de ghot in de ere unser leuen vrouwen unnde (sunte nicolauses. Zwischen den Worten z. T. Sterne, z. T. Wappen, anscheinend Jungfernadler, auf dem Mantel (Rel.) Maria mit Kind und Nicolaus. 1,30. 0,90. 1,01. 2) *1675 NICOLAVS GAGE AVS LVBECK.*

Eckernförde, Stadt, 26 km n.w. von Kiel, 20 km ö. g. S. von Schleswig, 23 km n.ö. g. N. von Rendsburg.

C. G. Hanssen, Chronik von E. — Beschr. der Stadt E. Prov. Ber. 1818, 117—27 241 ff. Dän. Atl. 7, 729 ff.

Die *Stadt*, die keine der ältesten ist, erwuchs unter dem Schutze der (1231 erwähnten) Borbyer Burg und hiess, gegenüber dem uralten Schleswig, die »Neue Stadt«, oder die »Stadt vor der Eckern Burg« (so das Siegel), der jetzige Name kommt jedoch 1288 vor Erstere Burg vergieng frühe (Lindeberg 276 ff sie liegt nun, im Kriege verwüstet, darnieder), der Platz der öfters erwähnten *Eckernburg* ist im Nordwesten der Stadt (vgl. Dankwerth, Braunius, Ranzau descr Ch. C. 53). Der Ort, der das Recht der Stadt Schleswig im 13. J erhielt, soll keine eigentlichen Befestigungen gehabt haben, doch sah man Reste solcher in der Nähe nach Westen hin nördlich und südlich, und nach der Verbrennung der Stadt 1416 oder 17 bei König Erichs Rückzug, der den Osterwall bis hieher besetzt gehalten hatte, legte der König 1418 eine neue Befestigung hier an. Im 16 J gab es 2 Tore, von denen das Kieler auf dem Bilde deutlich sichtbar ist. Sein Mauerwerk blieb bis gegen Ende des 18 J Brauns Bild (s. oben S. 156 7; vgl. dazu Biernatzkis L.-Ber 1847, 37) zeigt auf dem Markte einen Roland.

Nicolaikirche Wann der Ort vom Kirchspiel Borby getrennt ward, ist unklar; im Anfang des 14 J hatte er eine capella, was ebenso gut eine Pfarrkirche wie eine Kapelle bedeuten kann Als Kirche wird sie 1359, wo sie Pleban und Kaplan hatte und für bauliche Bedürfnisse ein Vermächtnis erhielt, erwähnt. — Der Allerheiligenkaland hielt eine Gertrudenvicarie am Liebfrauenaltar südlich des Predigtstuhles. 1612 brannte der Dachreiter durch Blitzschlag ab Neue Decken erhielt die Kirche 1762, sie ward 1817 und 1880 innen stark geändert. Das Schiff ist wahrscheinlich im

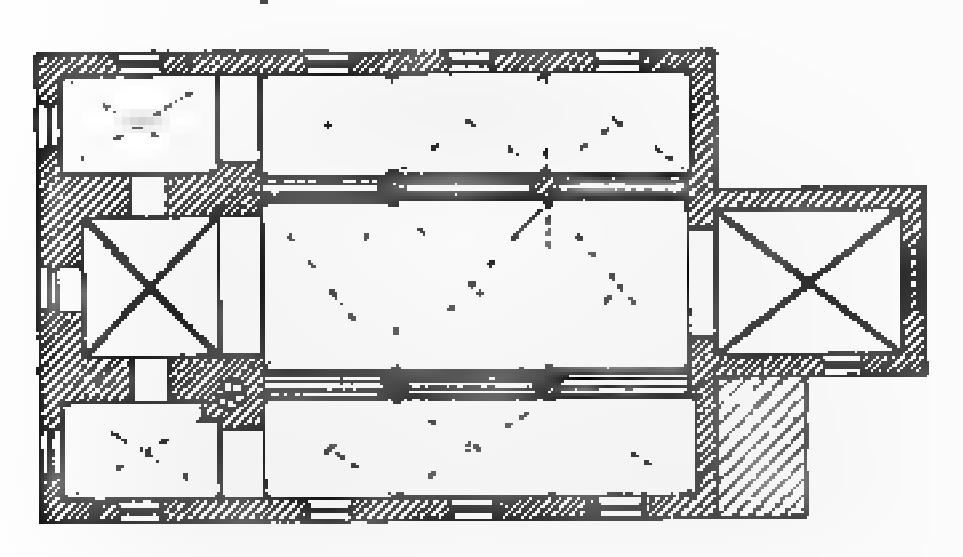


Fig 233. Kirche zu Eckernförde

15. J (Hanssen 43) gebaut, der Chor im 13 oder 14 Stattlicher jetzt ungewölbter Ziegelbau, eigentlich mit erheblich höherem Mittelschiff, ohne Oberlicht, nach Osten hin unvollendet, wie auch vielleicht die Wölbung nie fertig war Auch der starke Turmbau, älter als das Schiff, der ursprünglich auf 3 Seiten frei gestanden hat, ist unvollendet, und das gewaltige Satteldach deckt auch ihn zu Auf seiner Ostmauer ruht ein ziemlich schlanker Dachreiter Der

Chor hat unten 3 Reihen roh in Quaderform zugerichteter Feldsteine, seinen Giebel schneidet ein Fries von dreifachem deutschem Bande ab, unterbrochen durch ein nachträglich gemachtes Fenster, wie auch der Giebel spätgot. mit 3 Blenden gegliedert ist. Deutsche Bänder sind auch südlich am Chore, die Nordseite ist entstellt. Die Ostseite des Schiffes ist, wie ein Teil der Nordwand, im Kreuzverband und hat die Zahlen 1604 1619. Die Kirche hatte wol gegen Osten nur einen vorläufigen Abschluss erhalten, als der Weiterbau unterbrochen ward. Einfacher Consolenfries (Fig. 234) am Schiffe, in Mauerteilen mit modernem Verband, zum Teile auch fehlen die unteren Consolen. Im Turme, der schon angelegt ist, ist noch in gotischer Zeit eine Aenderung der Fenster, durch die Veränderungen an der Kirche veranlasst, vorgegangen. Das Dach des ursprünglichen Schiffes war viel niederer als jetzt, und die Kirche offenbar nur einschiffig. Portale zerstört. Fenstergewände dreikantig einfach ausgetreppt. Der Turm ist unten grossenteils aus Quadern. Im Backstein herrscht in der Kirche der wendische Verband vor. Auf einer der Turmquadern sind die Zeichen G E, darunter ein Hammer und ein Winkel (oder TA) eingehauen.



Fig. 234. Gesims.

Im Inneren sind die Gewölbanlagen deutlich erhalten. Die 4 Säulen sind einfach, modernisiert mit Sockel und Deckplatte. Die Form wird nach den Flensburger Vorbildern gewählt sein, die Säulen sind hier ordentlich gestellt. Die Arkadenbogen sind ausgetreppt und an allen Kanten gefast. Das niedere Chorgewölbe hat ziemlich reich profilierte Birnstabrippen, rundprofilierte Wandbogen, rundbogig im N. u. S., schwach spitz im O. u. W., auf dem quadratischen Schlussstein eine Rose. Die Rippen kommen in 2,10 m Höhe aus den Ecken. Keine Eckglieder; in 2 Ecken sind Consolen. Der wol erneuerte Chorbogen ist spitz. Das Turmgewölbe, ganz einfach, hat rechteckige Rippen.

Im südlichen Chorwinkel ist ein kleiner spätgot. Sacristeibau mit ursprünglich hübschem Giebel, Kupferdach.

* Wandmalereien. Das Innere war, wie sich 1880 erwies, durchaus ausgemalt, und zwar 1578, für Paul und Beata Ranzau. Die Chorbemalung ist 1817 zum Reformationsfest überstrichen worden. Auf den vier Kappen war gemalt: Auferstehung, Verklärung, Himmelfahrt, Gericht. (Hanssen 43 f. sagt: Zahlen vom Ende des 15. J. hätten sich gezeigt.)

Die Ausstattung ist reich (vgl. Lübke, Ren. 2, 307 f.).

Altar 1640, von Hans Gudewerdt, wol erhaltenes treffliches Barockwerk, reich, üppig und elegant. Die Ornamente und die zahlreichen Engels- und Kindergestalten sind von hoher Schönheit. Im Aufbau dem in Schönkirchen (K.) ziemlich gleich, ist er im Dargestellten mehr aufs Grosse gerichtet. Die Kreuzigung des Hauptfeldes hat mit norderditmarsischen Altären eine gewisse Verwandtschaft. S. Fig. 235. Unbemalt seit 1880, und so wol auch anfangs

* Im 18. J. waren noch 3 katholische Altäre vorhanden. Eine »alte Altartafel« (got.?) 1572 von Clara Sestedt hieher geschenkt, war 1818 noch da. —



Fig. 235. Altar zu Eckernförde. Von Hans Gudewerdt gemacht

Am Westende ist ein schönes spätestgot. Hochrelief h u. br 0,70 aufgehängt Engel und Hirten bewundern das Kind, die drei Könige kommen im Hintergrunde heran.

Kanzel 1605, von guter einfacher Art, der in Schwansen verwandt, vielfach erneuert und verstümmelt. Die viereckigen Tafeln enthalten hübsche Reliefs, darunter eine Cartusche. Apostelfiguren sind an den Kanten und am Aufgang, der schön stufenförmig angeordnet ist. Die frühere Kanzeltüre hat man westlich in den Turm gesetzt. * Der Deckel war um 1572 geschenkt.

Orgel 1762. An ihrer Brüstung sind nüchtern eingelassene Reste des 1817 zerstörten Singechores (Lettnergalerie), das sich über grosser Gittertüre erhob, von 1817—1880 waren sie an der Nordempore. Es sind 3 gute Alabasterreliefs in schöner Säuleneinfassung, und 4 Evangelisten vor Muschelnischen, zwischen Hermpilastern. Jene sind um 1560—90 (1572?) gemacht, verschieden ausgestattet, mit Farben ergänzt, die Evangelisten sind etwas jünger.

Gestühl. Prachtvolle Chorstühle 1578 für Paul und Beata Ranzau errichtet, grossenteils gleich denen in Barkau (Pl.), aber nur von Einer Manier, von edler Renaissanceart. In zwei gleichen Abteilungen. Mit guten Reliefs (5 Paar Darstellungen: 1) 6 Wappen, 2) das Sehestedtische, 3) das Ranzauische, 4) die 9 Söhne, 5) die 6 Töchter), herrlichen Füllungen auch am Baldachin, acht schön geschnitzten Wangen. Eine darüber ruhende Empore (1618?) wird von zwei schönen Stützen mit Kopfbändern getragen.

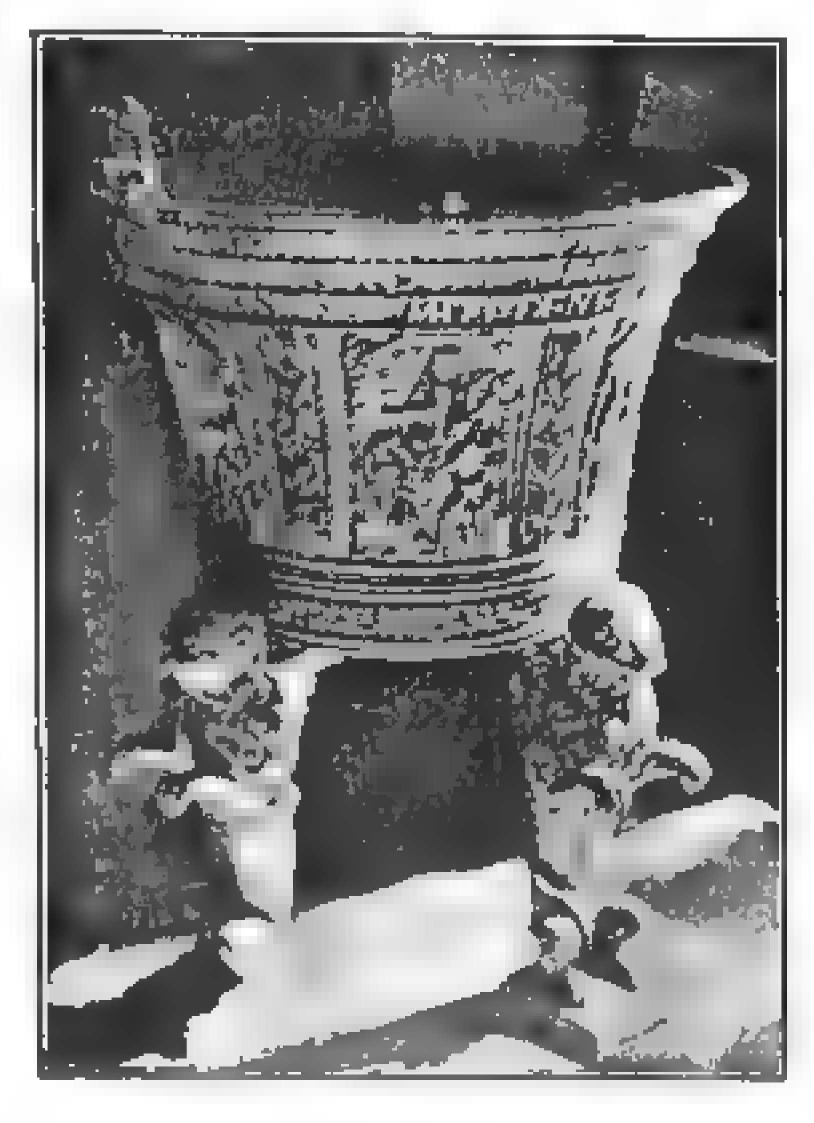


Fig. 236. Taufe.

* Die Nord- und Südbühne »Kapstuhl« waren von 1618.

Taufe, h 0,96 dm 0,76, 1588 von Michel Dibler gegossen, ein sehr schönes Werk (vgl. Flensburg, St. Marien). Reliefs: Gethsemane, Verrat, vor Kaiphas, eccehomo, Geisselung, Kreuzigung. Ruht auf vier aufgerichteten Löwen, als Henkel dienen zwei Köpfe. Die Reliefs sind von sehr fleissiger Handarbeit, nach bekannten Vorlagen. **Schüssel** (Fig. 237 f.) schön, und gut erhalten, mit Verkündigung, darum die Minuskelinschrift, und in Majuskeln ALZEIT GELUCKHART auch GELUCKBART, darum ein schöner Weinkranz, Rand einfach.



Fig. 237. Taufschüssel

Crucifix nun auf dem Boden, sehr verdorben, spätgotischer Art, h 2,00, Kreuz h 3,00; auf dem Kreuze sind in $^{1}/_{3}$ Grösse die 4 Evangelisten gemalt, aus der Ren.-Zeit; auch die Tabula ist Ren.

3 schöne Kronleuchter, zweigeschossig, mit Doppeladler, einer schon von 1619. 2 Leuchter, Ren., 17. J. 2 Wandleuchter, Ren., mit Delphinkopf. Der eine sehr schöne mit erhaltenem anhangendem Schild ist von 1616, sein Wandschild ist aber einem auch grossen aus Lübeck geschenkten sehr guten barocken Wandleuchter zugeteilt.

Ein Schiff.

Glocken 1) 1589 von *Melchior Lucas, Glocken- und Grapengiesser in Husum*, mit grossem Rundrelief; 2) 1736, Armowitz, Husum.



Fig. 238. Von der Taufschüssel

Bild: Sintflut 1632, 1718 ordinär übermalt, 1817 »restauriert«.

Eine Rüstung, 17. J., ohne Ornamente, gut erhalten, hieng bis 1880 an der Wand, ward dann in ein Grabgewölb gethan, und wird jetzt vom Küster bewahrt. Bei demselben sind 12 aus dem 1880 zerstörten Gestühl gerettete Brettchen mit 41 Hausmarken und Wappen (1581—1649).

Kelch, h 0,175 dm 0,15. 0,093, spätgot. mit Sechspassfuss, unvollständigem Fusscrucifix. Rotelinschrift ihesus. Kleine eiförmige Kuppe. Dosen 1) 18. J.², dm 0,053 mit gravierten naturalistischen Blumenzweigen rings und auf dem Deckel, 2) mit Filigran schön überzogen.

An den Westenden der Seitenschiffe sind oberirdische Grabgewölbe eingebaut, die als Bekrönung schöne Barockfriese mit Wappen und Ornamenten zeigen, so nördlich das Meinstorffsche sehr schön und fein 1619; das Buchwaldsche 1636 mit entwickelt barockem Schmuck, das südliche Buchwaldsche 1632, noch sehr edel mit vielen Wappen, das Pogwischsche mit reizender Verzierung, allein zugänglich, auch innen mit Wappen und Schablonenmalerei in Schwarz auf Weiss geschmückt an Gewölbe, Wänden

und Bogen. In den Begräbnissen sind wertvolle z. T. metallene Särge, Wappen, Fahnen, Waffen.

Epitaphe waren selbst 1818 noch 15—16; der dänische Atlas zählt 14, fast alle aus bester Zeit, auf. Bis 1880 waren sie echt bemalt, meist an den Pfeilern angebracht. Vieles ist zerstört und verdorben, die hölzernen sind nun hässlich braun angestrichen.

Brockdorff 1587, war wol an einem der Schafte angebracht und ist deshalb rundlich geformt. Schön, einfach: auf der von 2 edlen canellierten korinthischen Säulen eingefassten Reliefafel ist die Familie am Crucifix knieend dargestellt. Kein Pflanzenornament.

Tonnies Sestede nach 1567 (Lübke 307) klein, sehr edel. Zwei korinthische canellierte Säulen treten auf Sockelauskröpfungen u. unter Kröpfen des Gebälkes zu beiden Seiten vor. Im Giebel, der nicht vortritt, streckt sich ein Kopf weit vor (zwischen 1882 und 84 verschwunden!). Der Sockelfries sowie die untere kleinere Hälfte des Hauptfeldes enthält eine Minuskelinschrift, darüber sind in 2 schönen Bogen neben einander die Wappen mit trefflichen Helmdecken.



Fig. 139. Von der Wischschen Epitaph

Maddelene Sestede 1571: eine nicht grosse Steintafel. Sie zeigt das Ranzausche Wappen mit Helmzier, darunter eine Inschriftcartusche.

Blome nach 1598, reich und schön mit Bild Grablegung (in der gewöhnlichen Ren.-Manier gemalt).

Claus Rage (dän. Atl. 7, 731)? 1566, in traurigen Resten auf dem Boden, daselbst sind noch weitere Trümmer.

Blanck 1606, der Arbeit an der Kanzel ähnlich, schön, nicht gross, mit mässigem ganz verdorbenem Bilde.

Ahlefeldt, Anf. des 17. J., aus Alabaster und schwarzem Marmor, ausgezeichnet.

Epitaph bald nach 1611, mit einem Ren.-Bilde: oben die wichtigsten Heilsthatsachen, darum die Evangelisten, unten knien Stifter mit trefflich gemalten Köpfen.

Von der Wisch 1614, aus Sandstein mit alabasternen Reliefs, Säulen und Figuren, prachtvoll und edel. S Fig 239. Reliefs: Taufe Christi, Dreieinigkeit. Die knieenden Stifterfiguren sind ⅔ lebensgross.

Ahlefeldt 1617, Sandstein, gleicher Hand, jenem höchst ähnlich, im Ornament noch prächtiger, im Ganzen geringer. Die Säulen tragen unter dem Gebälk einen Stichbogen. Diese zwei Stücke gehören zum Besten ihrer Art im Lande.



Fig. 240. Ahlefeldtisches Denkmal.

1616 sehr verderbtes kleines Epitaph aus rotem und grauem Sandstein, vordem hübsch. Mit Relief: Auferstehung.

Barock ein unbedeutendes mit Relief, allein noch unüberstrichen, hangt hinter dem Ofen im Turme.

Bornsen 1643 mit gutem Bild: 2 Stifter knien am Kreuze. Das Ornament ist anspruchsvoll, aber von der Genialität des Altares weit entfernt.

Epitaph 1661, mit einem flotten Bilde der jüngeren holländischen Richtung, 2 Porträts, im Hintergrund Crucifix, in gebauchtem Rahmen. Gross und stattlich, der Vergleichung mit dem Altare nicht unwürdig.

Epitaph um 1650—60 in sehr üppiger Barockschnitzarbeit, mit ovalem Bilde (Familie am Kreuze) und oben zwei kleineren. Die Bilder scheinen sehr gut, das Denkmal ist aber äusserst ungünstig angebracht.

Zwei Pastorenbilder.

Der *Goschhof* — Jensen Stat. 1208; Braunius V, 31 — ein Spital, stammt von dem 1535 gestorbenen Gotschalk (Gosche) von Ahlefeldt, der in seinem Testamente seinen Hof samt zugehöriger Kapelle zu einem Armenhaus vermachte.

Es ward 1541 durch das Vermögen der Marianerkapelle in Hadersleben verbessert, 1578 neugebaut, 1773 restauriert und der Dachreiter errichtet (Hanssen 57). Seit 1880 in Privatbesitz. Vor dem niederen sattelgedeckten Hause, das in der Mitte die etwas höhere auch mit Satteldach gedeckte Kapelle kreuzt, zieht ein schmaler Hofraum her, durch Pforte und Mauer von der Strasse geschieden. Die *Kapelle*, h 3,50, l 8, br 6 m innen, * enthielt 1833 Annengruppe (Thaulow Mus. n 254), Barbara oder eher Gertrud (eb 1034), Crucifix (eb 1037) sehr grobe Arbeit, Altar (eb 896) ein schönes spätestgot. Werk (Anna und Maria und die Väter enthaltend, erstere weisen auf ein Kreuz; dafür ist im 17. J. ein Johannes d. T hingestellt! Nicht von Brüggemann), einen eccehomo, ein Bild Gethsemane, Gestühl, Kanzel, einen Kelch (jetzt auf Olpenitz) mit der Inschrift *ad capellam Marianorum dedit Abel Schroder*. Die 4 Giebel des Gebäudes sind mit einfachen Gesimsen (Fig. 242) gegliedert, eines zieht auch an den Langseiten unter dem Dachgesims herum. Am Kapellengiebel ist, von 1578, sauber gearbeitet aber im Figürlichen schwach, eine Zusammenstellung von Sandsteintafeln mit Wappen und einst vergoldeten (Braunius) Inschriften, die fast hochdeutsch sind, ein Wappen von 1770 ist daneben angebracht. — Die Wohnflügel enthalten je 4 Wohnungen mit rundbogigen Türen, 1 m br, 1 80 h, viereckigen Fenstern, von hohen Stichbogen (wenigstens auf der Hinterseite) gedeckt. Jede Abteilung hat Flur mit Kamin und Schwadenfang, und hinten ein Zimmer.

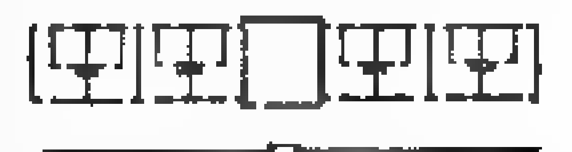


Fig. 241 Ahlefeldtsches Stift 1/400

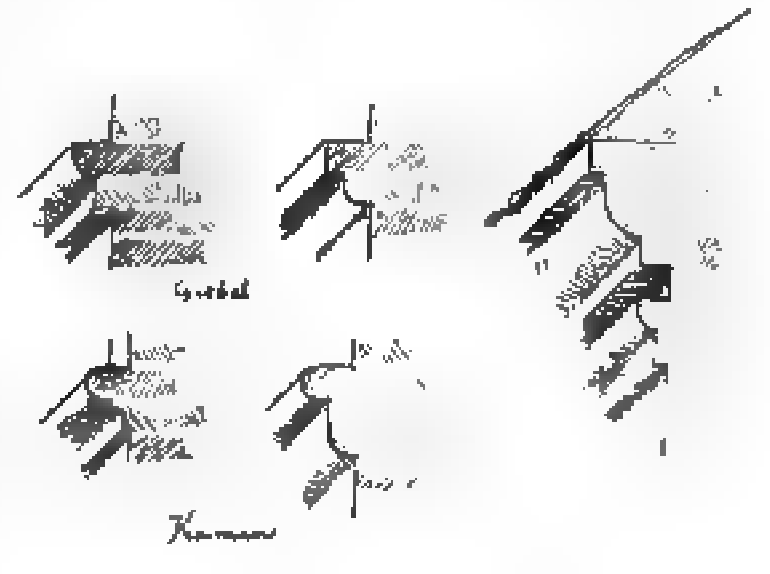


Fig. 242.

Es gab in der Stadt eine Menge *adeliger Hauser*, der Ranzau, Ahlefeldt, Sehestedt, Pogwisch, Meinstorf, Thinen, wovon noch mehrfach Wappen zu sehn sind. Als sehr ansehnlich wird die Blomenburg erwähnt, die 1554 den Sehestedten gehörte. Das Ahlefeldtsche Haus (Losthaus) 17 J 1864 umgebaut, enthält auf der Diele eine gut erhaltene barocke reich und hübsch geschnitzte freistehende Wendelstiege, sowie 2 barocke Wonsflethsche Wappen. Baulich ansprechend ist ein später Ren.-Steinbau mit geschweiftem Giebel, am Südeingange der Stadt, seither zum Seminar gehörig.

Im *Rathaus*, das zwischen Markt und Kirchplatz liegt und baulich ohne Interesse ist, eine eichene Urkundenlade, l 0,25, h 0,20, br 0,20, mit reichen und schönen Eisenbeschlägen. 3 Barocktische.

Der Kanzleirat Otte führte hier im 18 J unter anderen gewerblichen Zweigen die *Steingutfabrikation* ein; die Fabrik gieng 1785 wieder ein.

In der Apotheke ist ein schöner Mörser, h 0,33, dm 0,26. 0,42, sauber gegossen, mit schönem frühbarocken Ornamentstreifen und einem lebendigen figurenreichen Jagdfries. Inschr : *Antoni Wilkes me fecit Enchusae anno 1662.*

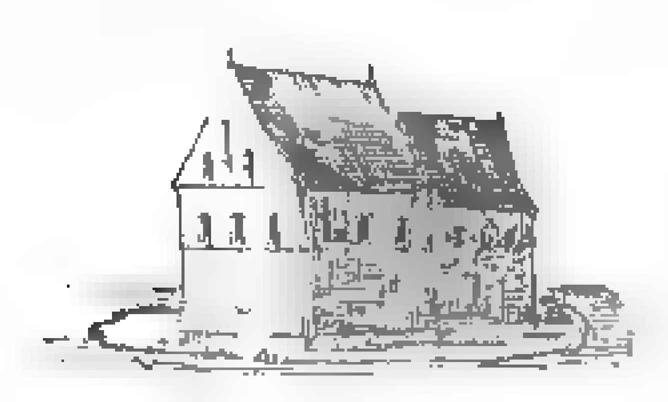


Fig 243. * Eschelsmark im 16. J

Eschelsmark, Gut, 8 km n w, Ksp. Kosel.

Das 1799 abgebrochene Herrenhaus zeigt Henninges.

Friedrichsort, 9 km n g. O. von Kiel.

Die kleine Festung Christianspries ward von Christian IV 1632 erbaut, aber 1648 wieder geschleift. Abb. s. Fig 244 Als Friedrichsort ward sie 1661—63 etwa 400 Schritt vom alten Platze neu angelegt. Diese Anlage steht noch als ein besonderer Teil der sonst in den 1870er Jahren errichteten jetzigen Festung Friedrichsort. Die Kirche lag auf dem Boden des Hauses des Befehlshabers Jetzt ist eine schlichte neue erbaut.

Gettorf, im Dänischen Wohld, 12 km s.ö. S. Rosenkranz.

Die *Gettorfer Kirche* Claussen, N. st. Mag 1, 664—89; Stoltenberg a. alten Zeiten; dän. Atl. 7, 720 — 1318 vorhanden, gilt für eine der ältesten des Landes (»um 980«). Sie war (der Heilige zu Ross im Siegel) St Georg geweiht, der jenseit des Kirchhofes westlich noch eine Kapelle hatte, die auch wol für älter denn die Kirche ausgegeben wird. Was an dieser Aeltestes vorhanden ist, und überhaupt wol ihre Gründung, geht nicht vor das 13 J zurück.

Sie hatte 1438 ein hölzernes Glockenhaus, und den Dachreiter, damals begann man den Turm zu bauen, der 1491 gedeckt und 1494 mit Glocken versehen, 1620 stark gebessert, 1822 erfolglos zum Abbruch ausgeboten ward (n st. Mag 2, 467). Der Chor erhielt 1491 einen Dachreiter, der wie auch die »Neue Kirche« 1645 das Kupferdach verlor Diese, eigentlich Marienkapelle, ist südlich 1509—11 angebaut. Die Kirche und bis 1668 der Chor hatte Bleidach

Die zuerst 1463 erwähnte Kapelle erhielt 1500 eine kleine Orgel, ward 1502 gemalt, ihr »Turm« 1513 vollendet und mit Kupfer gedeckt, ihr Kupferdach 1520 gegen ein von der Kirche genommenes Bleidach vertauscht. Seit 1511 las man in ihr täglich eine Frühmesse. Als unnütz ward sie 1619 oder 20 zerstört, Kirche und Turm davon verbessert Für das Silber von ihrem Hauptschmuck, dem silbernen St. Jürgen 460 M.) schuldete 1588 Heinrich von

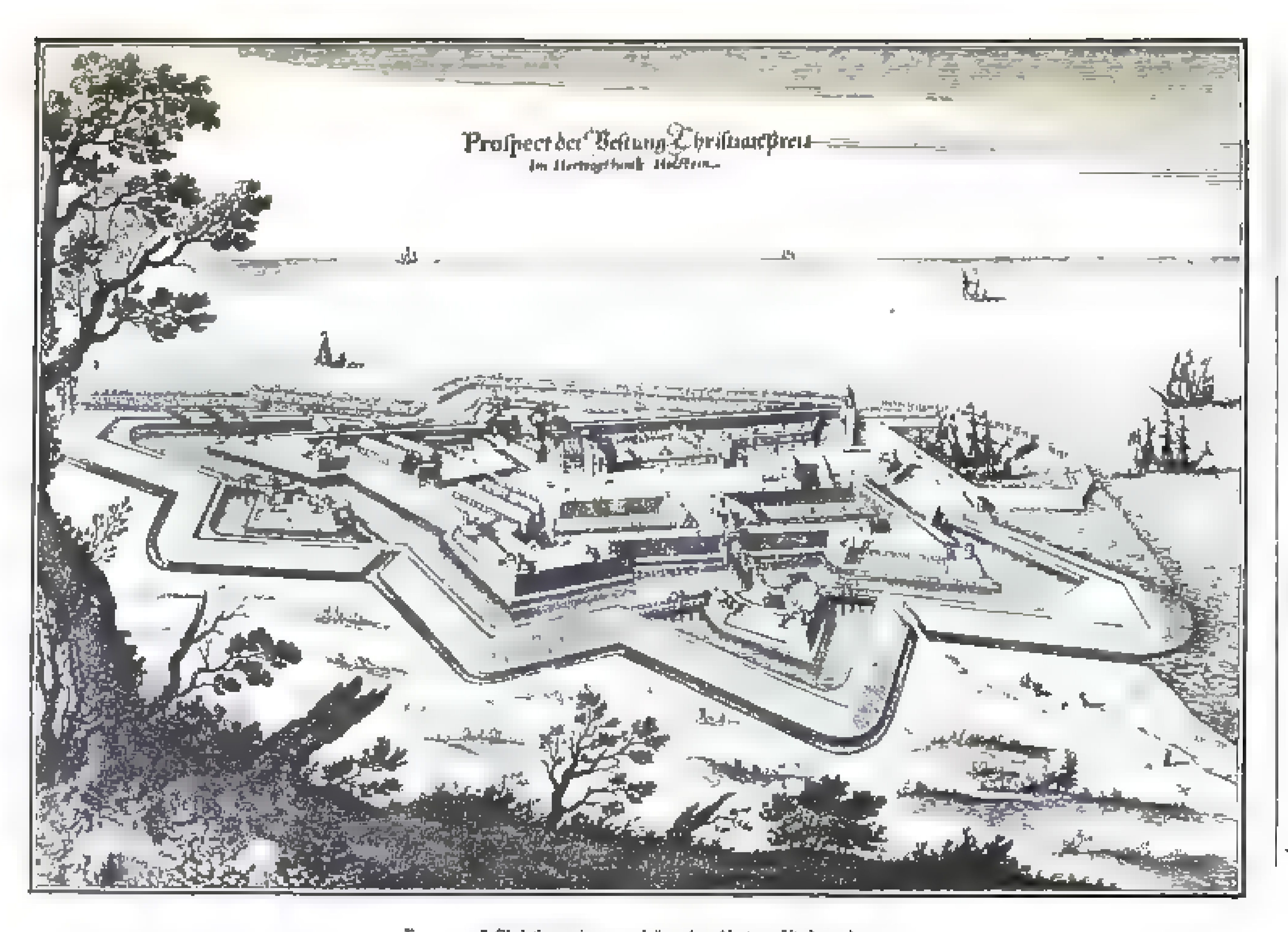


Fig. 244 * Christianspreis vor 1648. Aus Merians Niedersachsen.



Fig. 245. Gettorfer Kirche (Trap).

Ahlefeld 432 M., der hölzerne Jürgen kam in die Kirche. Diese ward 1820 sehr schlimm restauriert, 1868 wieder ganz umfassend.

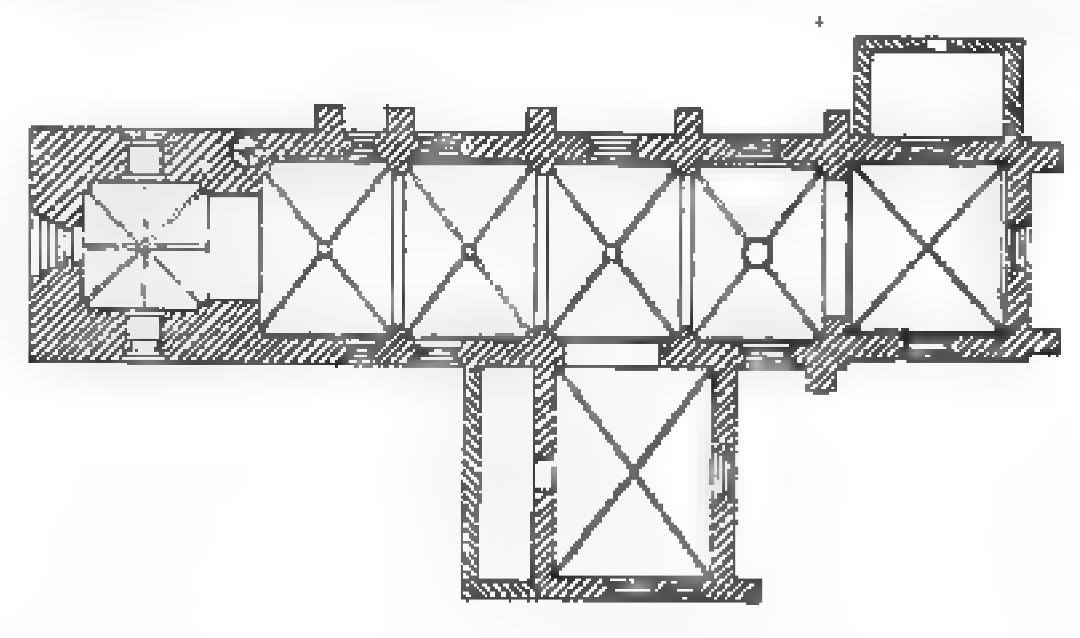


Fig. 246. Grundriss.

Die grosse Kirche aus Ziegeln, überall im got. Verband, war schon ursprünglich gotisch, jedesfalls flach gedeckt, mit Spitzbogenfenstern. Der Chor, wol aus dem 14. J., springt nur südlich ein. Sein vermauertes Nordfenster

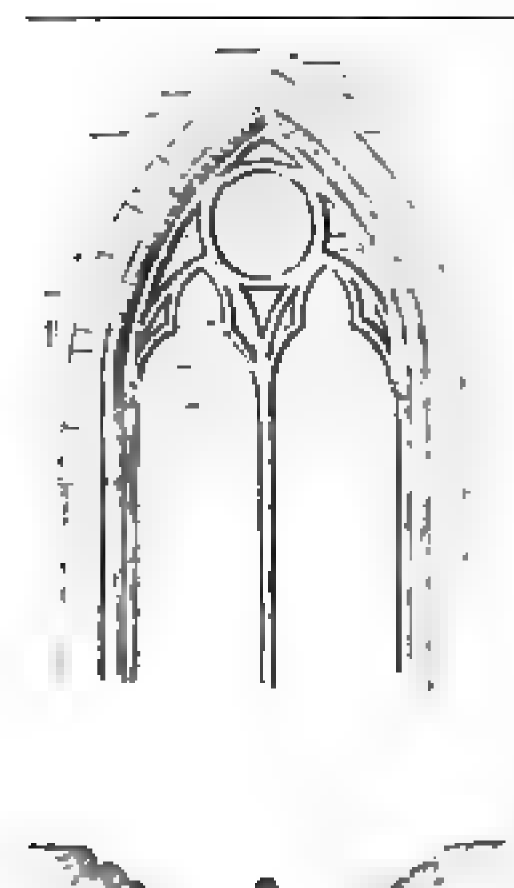


Fig 247 Vermauertes Fenster im Chore

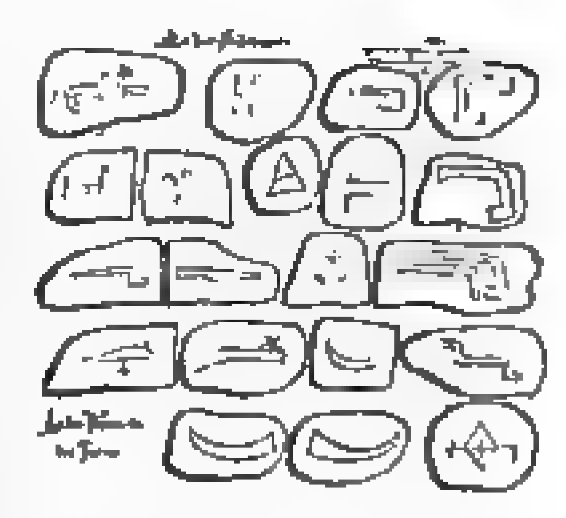


Fig 248 Eingehauene Zeichen

(Fig 247) zeigt noch das alte strenge Masswerk Westlich stiess ein sehr grosser gleichbreiter Turmunterbau (wie in Borby und Waabs) an, aus grossen Feldsteinen, die etwas bearbeitet sind, wie es sich an spätgot. Arbeiten findet; fertig ward ein Turmaufbau, in Ziegeln, h 63 m, erst am Ende des 15 J, auf kleinerem Grundriss, und es ward oder war schon das Schiff samt dem herzugezogenen Teil des eigentlichen Turmraumes eingewölbt, dabei auch die Fenstereinteilung geändert Anker und Strebepfeiler sind 1619, andere 1630 angelegt worden.

Fig 249 Altar

Am Granitmauerwerk des Westteiles, das nur durch die in Ziegeln ausgeführte Treppe unterbrochen wird, sind auf vielen Steinen der oberen Schichten, besonders im Süden, allerhand *Zeichen*, die an die heut noch in Franken übliche Bemalungsart der Fachwerkhäuser erinnern und nicht besonders alt zu sein brauchen (s. Fig 248, N st. Mag. 9, 753—7, 2 Ber vat. Alt

20 f.; Viz.-K. 104 Die Steine scheinen übrigens nachträglich eingesetzt zu sein, und stammen vielleicht von der Kapelle. Die Mauer ist innen, wie die des Schiffes, Füllwerk. Das jetzige Turmgemach ist quadratisch mit achtteiligem Gewölb ohne Schildbogen überdeckt, dessen Birnstabrippen in den Ecken auf hübschen Kragsteinen ruhen; die Fenster, in Ziegeln, sind an den Kanten etwas profiliert, die spitzbogige Türe roh ausgetreppt, viermal abgerundet. Die Giebel sind ausser dem westlichen schön mit Blenden gegliedert. Aehnlich ist auch der des Chores und der Kapelle.

Fig 250. Inneres mit dem Kanzeldeckel.

Im Schiffe tragen halb kreuzförmige Wandvorlagen die entsprechend profilierten Schild- und Gurtbogen, Dienste in den Ecken, mit ziegelwürfelähnlichem Uebergang, die Birnstabrippen der 9,55 hohen Gewölbe, in den Ostecken ruhen die Gewölbe auf quer in den Winkel gespannten Bogen. Der Chorbogen ist unprofiliert, spitz. Die Schildbogen im Chore sind als Wulste zwischen Platten profiliert, die Rippen als scharfe Birnstäbe, sie ruhen auf Kragsteinen. Das Gewölbe ist im Chore 9 m h. In der Neuen Kirche ist es ganz einfach, mit aus den Ecken wachsenden Birnstabrippen

Altar, h 2,00 br 1,50, wol für die Marienkapelle gemacht, vom Anfang des 16 Jahrh Wertvolles Schnitzwerk bester Zeit in reicher, 1869 in Hamburg erneuter Vergoldung. Die Figuren sind schlank, zum Teil etwas manieriert gekrümmt, die Gewandung ziemlich knitterig, die Durchbildung der Persönlichkeit lässt mehrfach zu wünschen. Im Schrein ist Maria mit schönem Kind im Strahlen- und Rosenkranz, rings schweben die Ev Zeichen, und Engel halten Schilde mit Hand, Fuss und Herz Christi, »zu Maria Füssen kniet (Claussen) ein Mönch mit einer Geissel (verloren)«, in den Flügeln ist Verkündigung, Geburt, Könige, Darstellung geschnitzt. Die Bilder, auch die der Predella, die Fusswaschung und Abendmahl aus dem 17 J zeigte, sind verstrichen. An Brüggemannsche Herkunft des Werkes ist nicht zu denken S Fig. 249 u. 250

Die Kanzel — s. Lübke Ren. 2, 307 — von 1598, ist eine der allerbesten im Lande. S. Fig. 250—52. Sie weicht freilich vom Gewöhnlichen in nicht musterhafter Weise dadurch ab, dass sie die Hauptfüllungen quer in 2 gleiche Füllungen zerlegt, an den Aufbau eines Ofens erinnernd. An den Kanten über Eck stehn die 12 Apostel. Oberfriese mit Cartuschen, an den Ecken Masken. Auch der Aufgang ist ungewöhnlich schön. Reliefs: Trinität. Beschneidung, Evas Schöpfung | Kreuzigung, Sündenfall | Auferstehung[1]; Verkündigung | Himmelfahrt; Geburt und Hirten | Gericht; am Aufgang 3 Könige, Isaaks Opferung, Abendmahl, Reicher Mann und Lazarus. Der Deckel hat über den Seiten die schönsten Architekturen, in diesen und auf den Ecken Tugendgestalten. * Alte Kanzel 1493

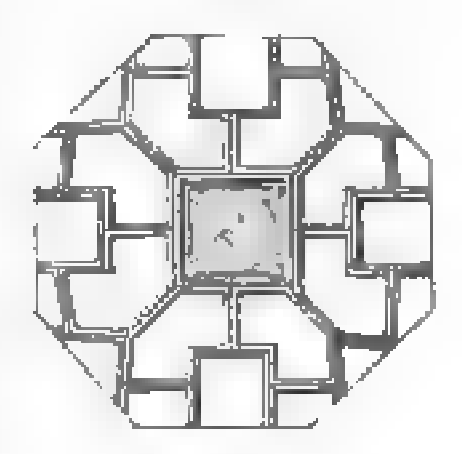


Fig. 252. Einteilung des Schalldeckels.

* Orgel 1515 von Schmeedecker in Flensburg gebaut, 1624 von Lorenz Wittrock in Heiligenhafen rep., ferner 1650 1686. 1728.

Orgelbrüstung und Bühne der Neuen Kirche haben Oelbilder auf Leinen aus dem 17. J.: Christus und 13 Jünger, frei mit den Attributen, stehend, sitzend, sich beschäftigend.

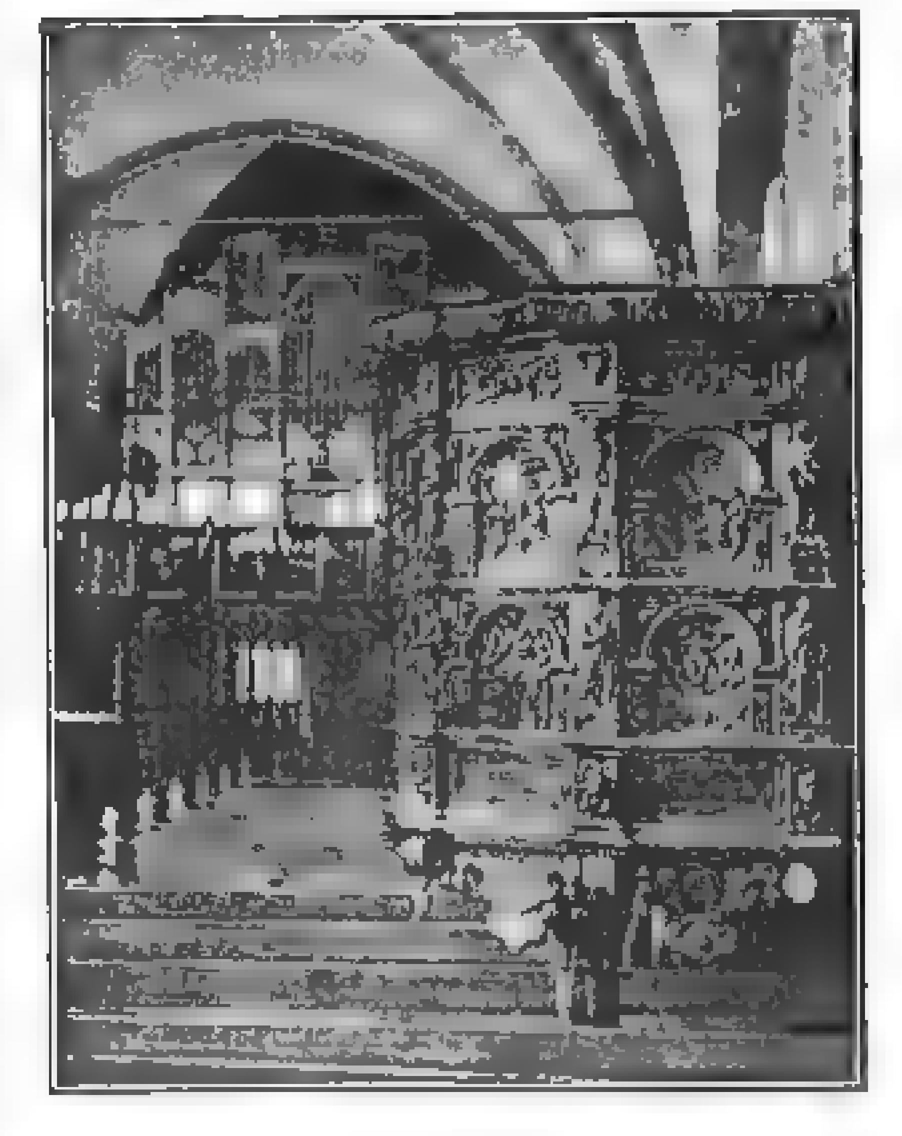


Fig. 250. Kanzel.

Taufe, h 1,18 dm 0,82 (Fig. 253), auf 4 Vollfiguren, roher Guss von 1424. Die 12 Reliefs sind: Reise nach Egypten, Krönung Mariä, Maria mit Kind, Erlöser, Heilige, Taufe Christi in 3 Figuren, jede unter besonderem Bogen; alles beschädigt. Inschrift anno dni mccccxxiiii (oder xxxiii) completu e (est) opu istud Wlf (Wulf) de Alevelt van [illegible]. Inschr. am Boden-

[1] In diesem Relief ist der Typus — Jonas — mit aufgenommen.

ring unleserlich: h a l e r s o l t s . clans . . . r + ma h? a? h? i n d a (e?) a. Deckel 1712

* Es gab (wol bis 1820) in der Kirche und auf dem Boden viele Prozessionsgeräte, den St. Georg zu Pferde aus der Kapelle, einige Flügel-Altäre, deren 2 in der Neuen Kirche; eine kolossale Triumphkreuzgruppe, ein »hl. Bild« in einer »Nische« der Kanzel gegenüber im Norden



Fig. 253 Taufe zu Gettorf

Emporen aus dem 17. und 18. J. sind 1868 entfernt, auch das Wandtabernakel mit eiserner Tür, auf der 2 Engel eine Monstranz haltend gemalt sind. Diese Tür ist jetzt ins Thaulow-Museum gekommen. Vom Marienleuchter (Fig. 254) ist das 3 m hohe, der Statuen beraubte Gerüst noch vorhanden. Darin stand, Rücken an Rücken beiderseits gleich, Maria mit Kind und Weltkugel, den Fuss auf einem Menschenkopfe (Lotz; Claussen 673, von Rumohr, Ueberblick 12).

* Kreuz mit Perlmutterbeschlag, darauf Crucifix. Kieler Museum, Katal. S. 22.

Drei schöne got. Leuchter, wie die in Gikau Pl., sechseckig gewunden, schadhaft.

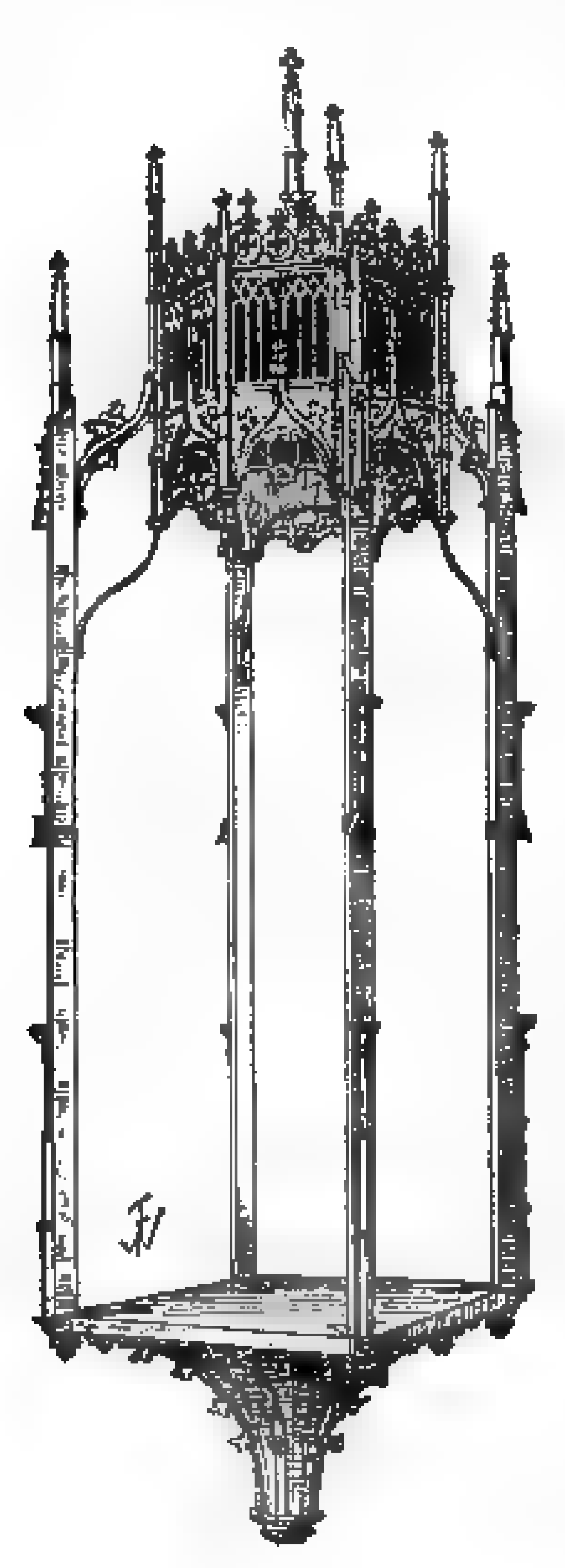


Fig. 254. Marienleuchter aufgenommen von Th. Stoltenberg.

Taufschüssel »1742« mit Verkündigung und der gewöhnlichen Inschr.

Sanduhr 1641. Bibel in trefflichem Mönchsband, halb vermodert.

Glocke 1731, Strahlborn.

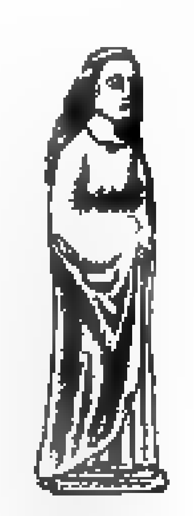


Fig. 255. Einzige erhaltene Figur vom Marienleuchter.

Zwei schöne steinerne Grabplatten des 16. J., sehr vertreten 1) Ritter von Ahlefeld mit Frau, am Kreuze knieend, unter einem Bogen, in den 4 Ecken Wappen 2) 2 sehr hübsche Wappen, in den Ecken die Ev.-Zeichen.

Hütten, in der Hütter Harde, 9 km s.w.

Die *Kirche* — dän. Atl. 7, 665 f., R. Haupt, Kunstchronik 1882, 236 ff. — war 1318 vorhanden und ist 1520 umgebaut. Wertvolle Ausstattung soll im 17. J. im Kriege geraubt sein. Die Gewölbe sind 1882 zerstört, aber ein Turm errichtet. Das Folgende gibt den früheren Zustand an. Die gekalkte und schlimm behandelte Kirche S. Andreas und Nicolaus, ein Ziegelbau im got. Verbande, ist ursprünglich aus dem 13. J., hatte also einen rechteckigen Chor. Ein Stein im Chore sagt

Fig. 256. Stein im Chore

na christus ghebort unses heren jaer
dusent vyf hundert twintich apen baer
hertich frederich to holsten un sleswich en heer

ledde den ersten steen den XV dagh in december
to der hutten jnt koer gode un marien to eren
sunte andreas un nicolaus de grote heren.

Die Kirche erhielt damals Gewölbe und den Chor oder Chorschluss. Verband hier unkenntlich. Die Westseite, vor der ein Holzturm (18. J.) steht,



Fig. 257. Kirche zu Hütten.

hat innen unten eine Gliederung von 3 schlichten Spitzbogenblenden, als wäre eine 3schiffige Wölbung beabsichtigt gewesen. Zwei alte Fenster im ersten Chorjoche sind spitzbogig mit geschrägten Gewänden. Von einem kräftigen Kaffsims (s. Fig. 259) ist über der Chorture ein Rest. Die 2

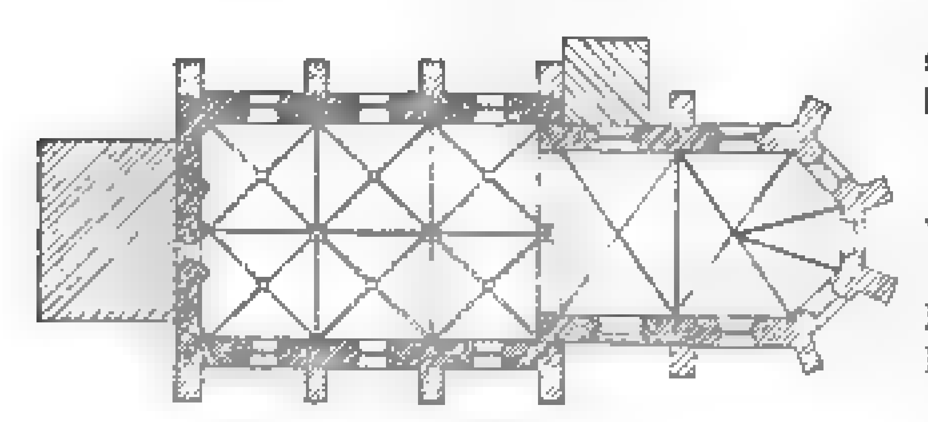


Fig. 258. Grundriss der Kirche zu Hütten.



Fig. 259. Kaffsims.

Türen haben spätestgotische Sandsteingewände, an den Kanten Rund- bezw. Birnstäbe, die sich im Scheitel schneiden. Gesims ist nur am Chore erhalten (Fig. 260), dessen Wände wegen seiner höheren Gewölbe höher sind als die des Schiffes. Die Gewölbe auf Hausteinconsolen (Fig. 261) sind schwach spitzbogig (der Chorgurt rundbogig), hochbusig, ohne Wandbogen; die runden Schlusssteine aus Haustein sind einfach geziert. Rippen, Längs- und Quergurte sind einander gleich, hohl profiliert. Die

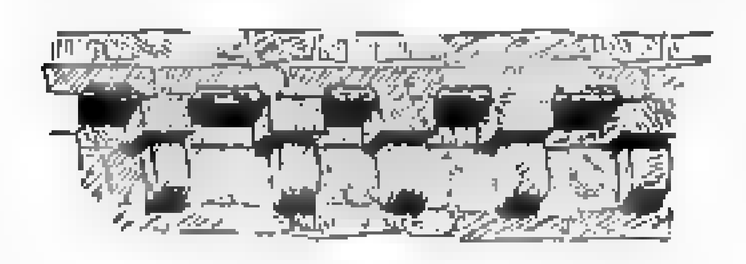


Fig. 260. Dachsims am Chore.

drei Stützsäulen sind aus Granit, dm 0,40, h 3,00, mit einfach rohen Sockeln und Deckplatten (Fig. 262), die dritte steht unmittelbar vor dem Choranfang, sodass auf ihr die zwei Chorbogen (schlicht, der eine rund-, der andere schwach spitzbogig) ruhen, wohinter sich sogleich ein sehr starker Gurt anschliesst.

Am Gewölbe fanden sich 1881 reichliche Spuren der **Bemalung**, besonders in Rot und Gelb; wahrscheinlich aus der Ren.-Zeit.

Fig. 261. Console.

* Der **Altar**, welcher vergoldetes Schnitzwerk, Heiligenbilder, Maria mit dem Kinde zeigte, ist, »da er kaum völlig restauriert werden konnte«, gegen 1860 ins Flensburger Museum gekommen und muss in Kopenhagen sein. An der Staffel waren (Mitt. von Propst Holm) die 11 000 Jungfrauen dargestellt, da war die Inschrift. *O sancta Colonia Gaude Deo grata Per undena millie Virginum donata Que pro dei gloria Sunt rite parata Pro quarum victoria Celitus pacata* (parata, dän Atl.) *Sit nobis propitia Deitas beata MCDXVII.*

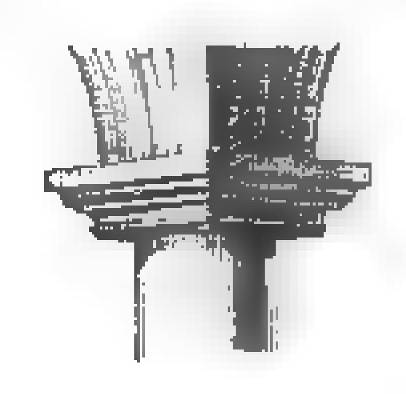




Fig. 262. Gewölbeglieder

Kanzel Anf. des 17. J., Ren., mit Reliefs, neben den Ecken Säulen. Sie ruht auf einem hölzernen Ständer Viereckiger Schalldeckel

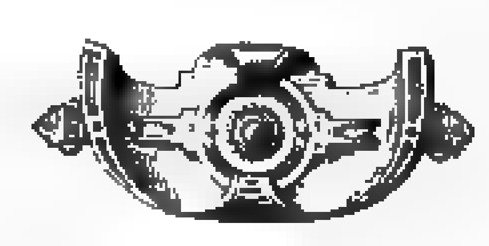


Fig. 263. Cartusche von der Kanzel

Taufgefäss 1670, aus einer Glocke gegossen Die Form ist wenig gelungen (s Fig. 264).

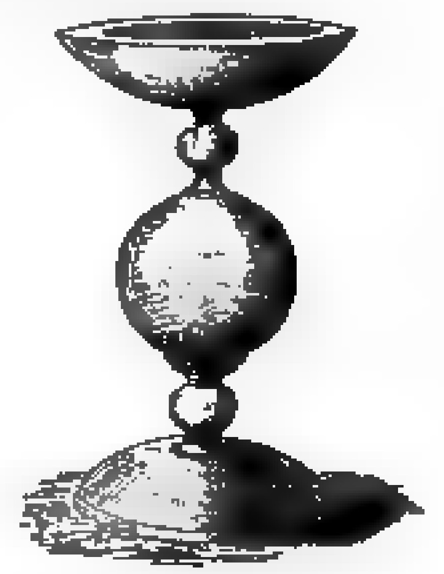


Fig. 264. Taufe.

Schüssel im 18. J geschenkt, mit Verkündigung, der Minuskel- und Majuskelinschrift (. REKOR).

Stundengläser

* **Weihwasserkessel** 1780 erwähnt. **Kelch** und **Patene** waren von 1578, kleinere von 1630

Glocke um 1720

Eiserne **Beschläge** des 17. J sind an der Türe des nördlich liegenden Begräbnisses (s. Fig. 265).

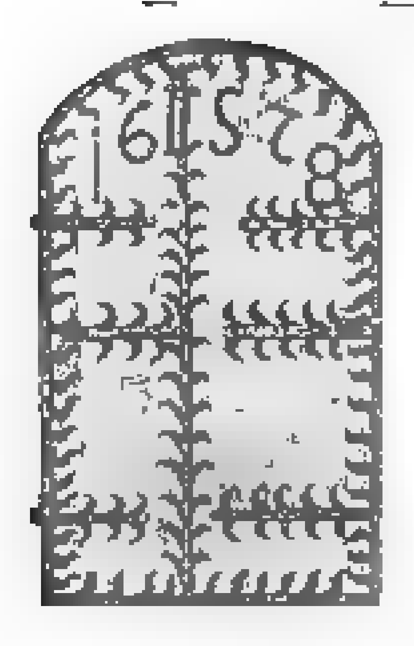


Fig. 265. Beschlag der Grabgewölbtüre.

Seit dem Umbau ist das Kircheninnere ein Raum ohne Stützen. Zwei der Säulen sind zu einem Portal verarbeitet, eine dient als Ackerwalze. Das Gestühl, alt und reich geschnitzt, ward verkauft. Eine schöne Türeinfassung steht noch im Turm, mit der Inschrift *Gosk Wensin.* Ein Teil der Kanzel ist auf dem Boden, der Schalldeckel ist über dem Pfarrstuhl. Nach Mitt. von Th. Stoltenberg. Derselbe hat zu »Hütten« wie zu »Gettorf« fast sämtliche Zeichnungen geliefert.

Knoop, Gut, 7 km n. g. W. von Kiel, Ksp. Dän. Hagen.

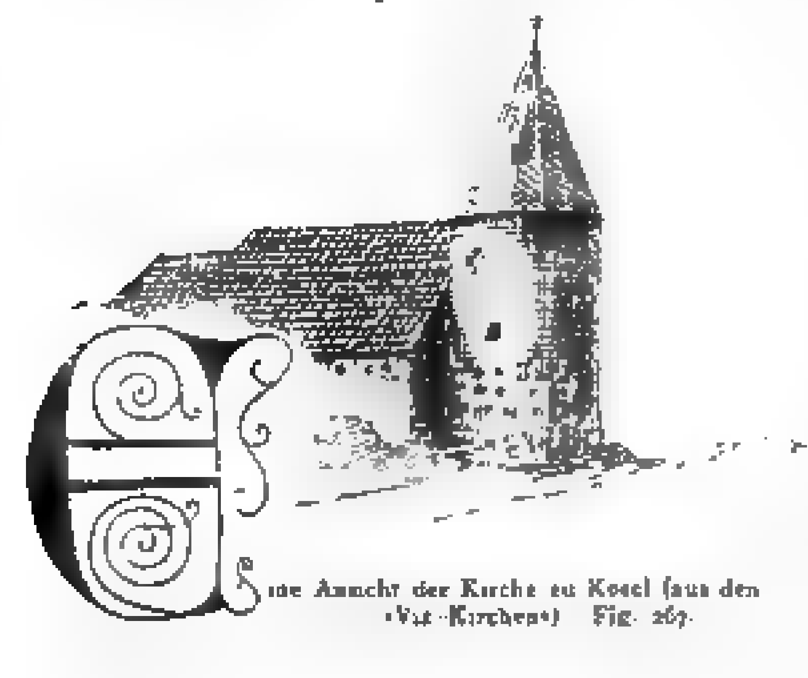
Vom * Wohnhaus gibt Henninges eine Vorstellung. Das jetzige, in seiner Art grossartig und prächtig, ist nach 1750 von Bundsen hergestellt; es gilt »mit seines Baues stolzen Steinen, Italisch, edel und gesäult, Mit seinen schattenreichen Hainen, Wo die Betrachtung sinnig weilt«, wie der »Dichter« Rüter singt, für eines der schönsten (vgl. Schröder, Schlösser).



Fig. 266. * Knoop bei Henninges.

Kosel, 7 km n. w., am Rande von Schwansen. S. Bohnert. Eschelsmark.

Die *Laurentiuskirche* — der Heilige ist im »Koslever Kirchensiegel«, wol vom 17. J. — gehörte seit 1465 dem Schleswiger Kapitel. 1863 erneuert. Aus Feldsteinen, in festungsmässiger Lage mit ihrem offenbar später angebauten runden Turme (Fig. 267), ist sie romanischer Herkunft. Nördliche Rundbogenfenster vermauert. Als Sturz der jetzt viereckigen Südtür dient ein altes Tympanon, mit Spuren eines erhaben gehauenen Kreuzes. Am runden Chorbogen sind wulstförmige Kämpfer. Der Chor, mit je 2 Fenstern und einst, nach den Spuren, mit Apsis, ist spätgot. verlängert und in hochgebusten Gewölben gedeckt, die Rippen sind schwach schräg profiliert. Die Decke war bis 1863 (s. Petersen, Wand. 2, 11) mit einem jüngsten Gericht bemalt. — Der im Mauerwerk 10 m hohe Turm ist innen ganz aus Feldsteinen, aussen nur unten (s. Hansen-Nielsen 3, 1, 279).



Eine Ansicht der Kirche zu Kosel (aus den »Vat.-Kirchen«). Fig. 267.

Der um 1660 gefertigte Barockaltar leidet sehr unter dem Anstrich (weiss mit Gold), er ist gut aufgebaut, aber nicht bedeutend. In die Flügelöffnungen sind grosse Obelisken gesetzt (wie in Rieseby), das Hauptstück, ein gemaltes Abendmahl, zeigt im Ganzen noch die Ren.-Manier. Oben ein frühgotisches, hinten plattes dornengekröntes Crucifix, die ungetrennten Beine nach rechts gedrängt, daneben hat man eine gekrönte Heilige und St. Laurentius gestellt, ernst gotische Gestalten.

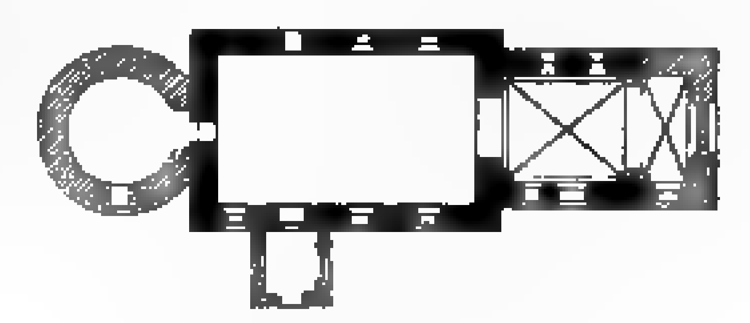


Fig. 268. Kirche zu Kosel.

Kanzel beachtenswert, obwol schnöde angestrichen und beraubt, um 1580? mit Säulen zu Zweien, auf und unter gemeinsamer Auskröpfung, die Felder sind schmal mit Zahnschnittarchivolte, die Knäufe der unten akanthbesetzten geschwellten Säulen sind aus 3 Capitellen gehäuft.

Wol von der Orgel sind 3 treffliche Musikengel, Ren., h 0,60, sowie einiges an der Bühnenbrüstung.

Taufstein modern, roh aus Holz, Mörtel und Ziegeln, der alte, dem Riesebyer ziemlich gleich, dient als Kanzelfuss! S. Fig. 269.



Fig. 269. Taufstein.

Die Taufschüssel zeigt den Doppeladler, darum die Minuskelinschrift nicht in der gewöhnlichen Art, darum den Hirschfries.

Kreuzgruppe romanisch, schön, mild. Der Christus ist schlank, h 1,30. Der Nimbus der Nebenfiguren ist aus dem Brett ausgeschnitten, vor dem sie befestigt sind. Auf dem Dachboden.

Kronleuchter klein und einfach, um 1600, hübsch zweigeschossig ohne Kugel, oben ein stehender Ritter. Sanduhr (Z).

Bilder: 1) Grablegung, ganz herkömmlich in der Ren.-Art, um 1610. 2) h 0,40 br 0,60, Crucifix und 2 Stifter, von 1623, schon in der jüngeren holländischen Manier. Die hübsche Pastorentafel von 1683 hat die Bilder von 8 Pfarrern.

Die drei Grabplatten (eine liegt, nach Jensens Statistik, über Marquard Sestedt, † 1552) sind recht gut, aus dem 16. J., mit den Gestalten der Ritter und ihrer Frauen, aber arg vertreten und weiter gefährdet.

Glocke 1685, Claus Asmussen, Husum.

Krusendorf, 14 km ö., im Dänischen Wohld.

Die 1318 erwähnte alte *Kirche* des Dorfes *Jellenbeck — dieser »cap. St. Catharinae« vermachte ein Kieler 1368 eine Mark — lag etwas erhöht

am Ausfluss des Baches Jellenbeck, dessen Wasser als Taufwasser diente, auf noch kenntlichem Kirchhofe, zuletzt ganz einsam. Bei den Schiffern war die heilige Katharina von Jellenbeck in hohem Ansehen. Das kleine Kirchspiel ist ganz gutsherrlich. Joachim Brokdorf erlangte 1736 (Urk. im Pfarrarchiv) die Erlaubnis zur Verlegung, und die 1733—35 gebaute Kirche ward 1737 geweiht. Sie ist (Fig 270) ein ziemlich schwerer gediegener rechteckiger Bau aus Ziegeln. Der schöne Innenraum ist gewölbt (Fig. 271), die Rippen sind nur oben, die Gurte nur unten sichtbar; Wandbogen und Gurte sind kräftig ausgekantet, die Wandpfeiler, mit Stuckkämpfern, haben die entsprechende Gestaltung. Harmonisch ist die Ausstattung. Die Nord- und Südbühne lassen die Ostseite für den Altar (1735) frei, der vor einem Aufbau steht, welcher mit Säulen und Pilastern geziert, aus Eichenholz, schwarzem, buntem und weissem Marmor hergestellt zugleich als Altarrückwand und Redebühne dient. An ihm ist vorn ein Relief: Kreuzgruppe, aus Einem Stück weissen Marmors (nur das Crucifix ist aus einem anderen) h. 1,80 br 0,95, von hoher Vollendung, und, obwol Unmittelbarkeit der Empfindung vermisst wird, ungewöhnlicher Schönheit. Der Crucifixus ist im Oberkörper auffallend stark, die Seitenfiguren schlank, die Gewandung scharf und kräftig behandelt, die Glieder zum Teil frei, durch Stege verbunden, der Hintergrund reich architektonisch. Zwei Marmorwappen neben der Kanzel sind von ähnlicher Arbeit.



Fig. 270. Kirche zu Krusendorf.

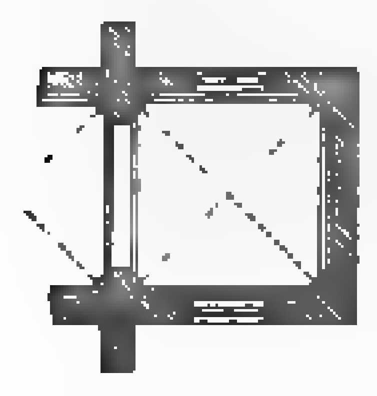


Fig. 271

Die Taufe ist einfach im Zeitgeschmack, das achteckige Achatbecken von Krallen gehalten, das alte Taufbecken hat die Verkündigung, und 2fach die Minuskelschrift. Das Grabgewölbe, nach der Turmhalle hin weit offen, hat ein schönes Gitter von 1737, reiche meist figürliche Stuckatur und die Marmor-Särge des 1763 gestorbenen Gründerpaares. Ein schönes, aber traurig verdorbenes Bild, h 0,80 br 1,20 Maria schaut auf das Kind, Engel sehen zu, wird wie der Altar italienischer Herkunft sein.

* Drei Holzfiguren David und 2 Posaunenengel, und eine seidene gestickte Decke sind ins Thaulow-Museum geliehen. Wertlose Reste des alten Altares, um 1700, sind erhalten.

Glocken 1) *pulsa ego campana nunquam denuncio vaan* (vana) *sed sacra quaeque preces hostem indico funera flammas anno Christi 1633*, ohne Giesser, in den Ornamenten die Buchstaben F V. 2) 1746 Diederich Strahlborn, Lübeck.

Ludwigsburg (Kohöved), Gut 8 km n.ö., Ksp. Waabs.

Dies sehr ansehnliche Gut hat den Namen im 18. J geändert. Das jetzige Herrenhaus, nach 1723 gebaut, ist dreistöckig von rechteckigem Grundrisse mit gebrochenem Dache; der Granitsockel, und der untere Teil der Mauer mit regelmässigen Lagen von Sandstein (s. Reinbeck Sto.) ist vom alten * Kohöved. An der Südostecke sprang bis gegen 1800 ein viereckiger Turm mit offenem Obergeschoss kräftig vor (2 Bilder im bunten Zimmer) in den noch vorhandenen durch zwei Brücken überschreitbaren Wassergraben. Innen sind die Kamine belgischer Marmor, die Schlosserarbeit belgisch oder französisch. Etliche Zimmer haben ansprechende Bemalung auf Leinwand. Im »bunten Zimmer« ist das ganze Getäfel in 5 Reihen über einander mit etwa 170 Bildern, meist 0,27 br 0,35 h, von allegorischem, landschaftlichem, scherzhaftem, sinnigem Inhalt und mit vielen Sprüchen hübsch bemalt. Diese wol erhaltene Ausschmückung im holländischen Geschmack ist aus der Zeit Adrians von Temming, Besitzers 1690—1712, eines Reformierten. Von gleicher Hand sind im Haus noch mehrere Bilder, sonst sind noch beachtenswert Kronleuchter, ein Fayenceofen, Stuckarbeiten Die Ausstattung ist im Ganzen nicht gerade reich Der noch umflossene Hof ist schön und, soweit er neu ist, regelmässig angelegt. Das Torhaus ist, obwol entstellt, noch das alte, nicht hoch, aus Ziegeln, mit rundbogiger Durchfahrt, neben der es bis 1823 an den Ecken vorgekragte Türmchen hatte. Ueber dem Tor sind, in Sandstein ausgehauen, eine Anzahl Wappen aus dem 16. J, darüber Gott Vater und Kreuzigungsgruppe Vgl Schröder, Schlösser, der auch über die früheren jenen ähnlichen Getäfelbilder zu Waabshof und Rotensande Mitteilung macht

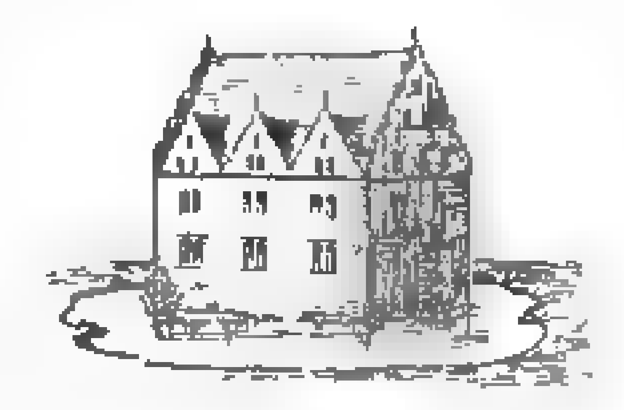


Fig. 272. * Kohövede im 16. J (Henningen.)

Riesebye in Schwansen, 8 km n. g. W S. Saxtorf

Diese leider geweisste ausgezeichnete spätromanische *Kirche* aus Ziegeln im wendischen Verband, an der Steine von der Königsburg und der Kapelle zum Finstern Stern (s Bohnert) gebraucht sein sollen, ist ausser der Westmauer und dem hübschen Holzturme aus Einem Guss, gleichartig u. A. der Brecklumer (Hus), Eggebecker (Fl. 1), Haseldorfer (Pi) Schöner Sockel (Fig. 277). Der Fries, aus zum Teil glasierten oder verglasten Form-

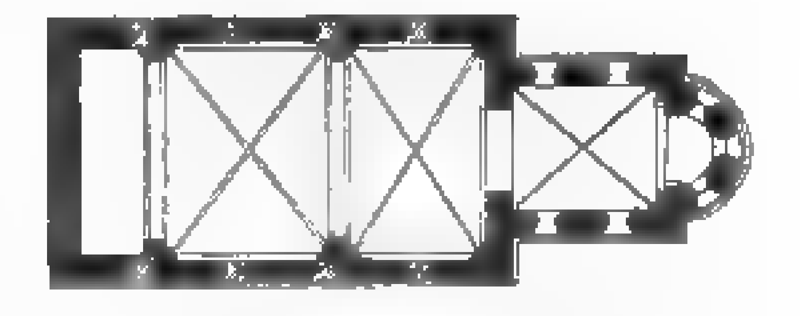


Fig. 273. Kirchengrundriss.

steinen, ruht auf Consolen, die gerundet sind mit Plättchen darüber. Im Norden ist er vereinfacht. Die Portale liegen in schwachen Vorlagen, das südliche ist



Fig. 274. Kirche zu Riesebye.

verdorben, das nördliche (Fig. 275 f.), im Profile des Uebergangsstils, zeigt eine »Lowenklaue« (Inv.), d. i. ein so gestaltetes Capitäl (s. Viz.-K. 72). Eines am

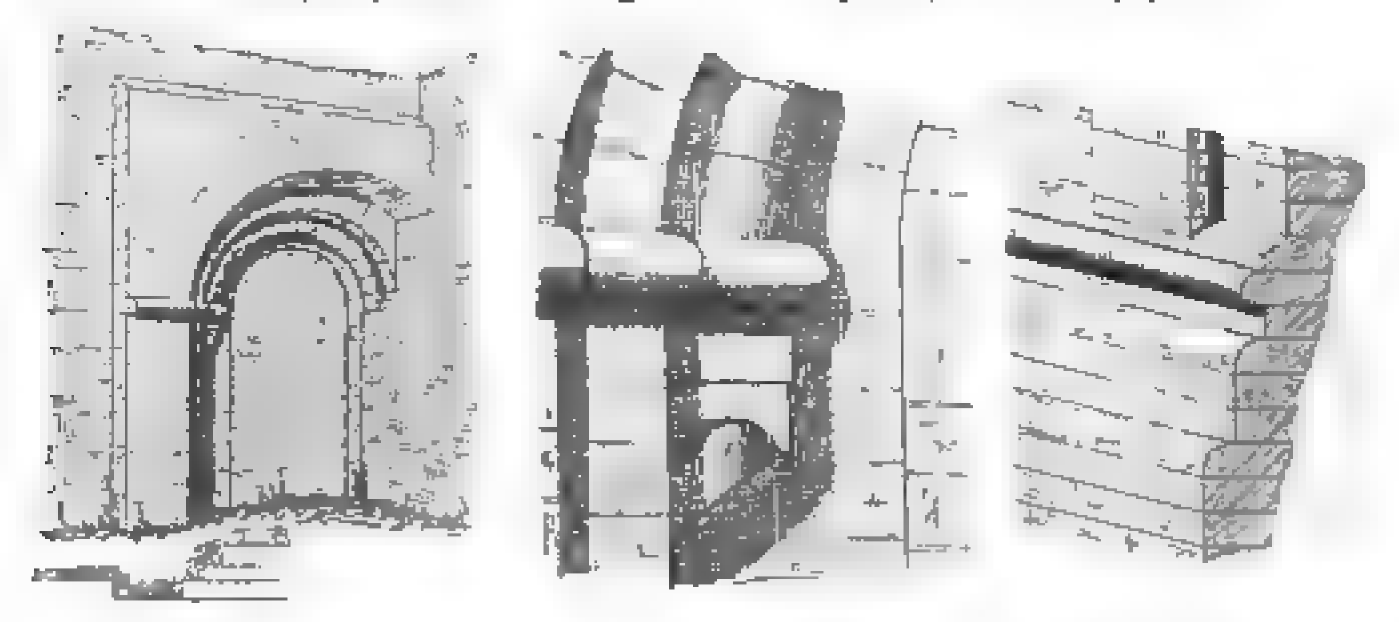


Fig. 275. Nordportal. Fig. 276. Vom Portal. Fig. 277. Sockel.

Chore war »in Form, Verhältnissen und Teilung der Rundstäbe dem granitenen am Schleswiger Dom gleich« (vgl. Rumohr, 4. Ber. vat. Alt. 45). Die Fenster

haben ursprünglich einen vor die Wandfläche vortretenden, den Bogenkranz einfassenden Wulst um sich. Die je 4 Fenster des Schiffes passen nicht zu der spätgot. rundbogigen Wölbung, deren erstes Joch vermutlich einen Turm (s. Sieseby) über sich hatte. In den Gewölben nur rechteckige Profile. Im Chore, der ebenfalls nachgewölbt ist, kommen die Rippen aus den Ecken, die Kappen steigen von den Wänden hoch an, ohne Schildbogen. Auf einen unbekannten Vorgang deutet der an der Westwand innen bemerkliche frühere Anschluss eines Daches, das nur die nördliche Hälfte der Breite deckte. Im 1 Joche ist das Gewölbe zerstört. Der Apsisbogen hat einen auch die Apsisöffnung zierenden Kämpfer (Fig. 278); ihn füllt fast der Altar, den Chorbogen sperrt eine unschöne Bühne (s. Fig. 280).

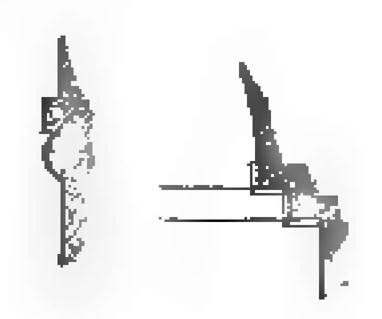


Fig. 278



Fig. 279. Chorinneres

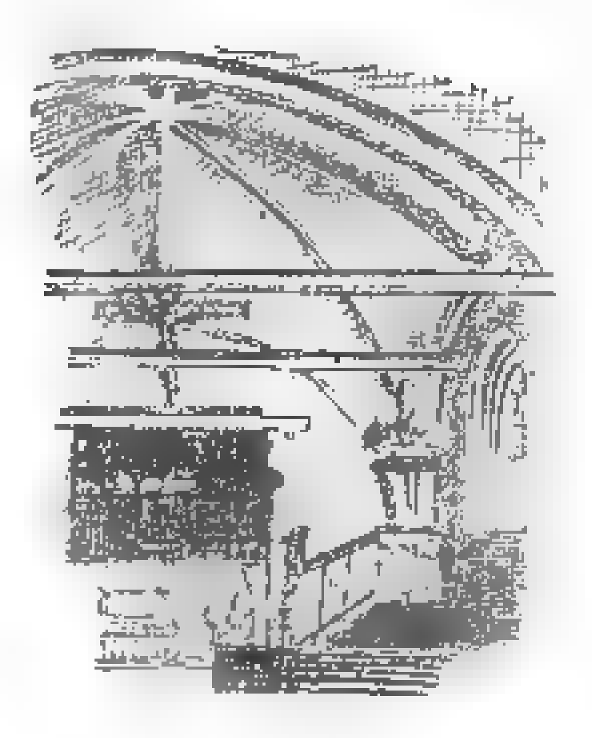
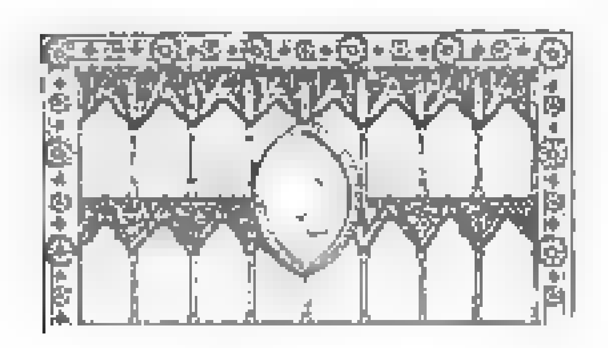


Fig. 280. Inneres, gegen Osten hin

Altar 1669, ziemlich roh. Neben dem Tische stehn, ihn mit tragend, lebensgross Peter und Paul. Ihn ziert ein gleichaltes niederländisches Bild. Kreuzabnahme, von schöner Erfindung, nach dem Zeichen von NS oder MS. Es ist wertvoll, aber arg misshandelt. H. C. Dehn, Hds., beim Kunstverein, liest M. G und denkt an Marcus Gerard, † 1590; nach Anderen aber war die Inschrift M. Gam.

Antimensale. v. Rumohr, Ber. vat. Alt. 4, 45 ff.; Timm ebenda 12, 42 ff.; Jensen-Mich. 2, 266. — Es ist aus Holz, l 1,76, h 0,97, angeblich 1550 hieher geschenkt. Die Einteilung ist die des Vorsatzstückes zu Ekwadt (Ap.) in frühgotische Formen übersetzt. Es ist trefflich erhalten, doch sind die Bilder fast untergegangen. Um den lehrenden Christus schweben in den nächsten

Abteilungen 4 Engel (nicht Ev.-Zeichen), Streifen haltend mit SCS SCS SCS DNS (sanctus dominus), in den anderen sind die Apostel, jeder hält ein auf seinen Charakter oder sein Leben bezügliches Schriftband. So Thomas DOMINUS MEUS ET DEUS. Paulus ALTISSUD ODIVISIARUM, Jac. Alph. EGO CRUCIS CHRISTI SE . u. s. f. v Rumohr um 1820: »Sehr fein ist die Ausführung des altchristlichen Typus Christi als Weltlehrers, der Charakter der Apostel ist schon weniger deutlich zu erkennen« Das Werk wird dem Anfang des 14. J. entstammen.



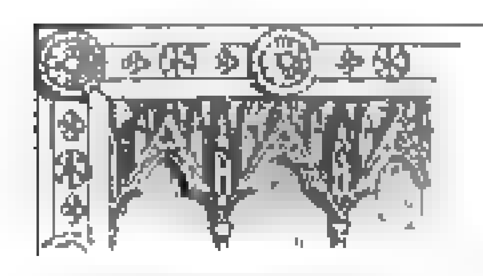




Fig 182. Antimensale.

Kanzel mit Deckel barock von 1649, mit etwas schwulstigen Hermen (Tugenden) neben den Ecken, in den Seiten sind Reliefs, auch Wappen Der Aufbau und das Figürliche ist gut, das Ornament schwunghaft, die Arbeit vollendet. Gleichartig ist der Taufdeckel.

Taufstein (s. Kosel) von schöner Hauptform, flacher Arbeit. Aus dem 12. J. (nach v Rumohr, der auch die Apsis so datiert, um 1000 gemacht).



Fig. 183. Taufstein.

Crucifix am Chorbogen, die strengen, flacher gearbeiteten Nebenfiguren sind auf dem Boden! trefflich romanisch, schlank, mild, auch das Tuch ist sehr fleissig behandelt. Der Kreuzstamm lappt sich am Rande in romanische Blätter aus, unten ist in einem Kleeblattbogen Adams Auferstehung in Relief, in den anderen Enden sind Propheten mit Schriftbändern. Alles hässlich weiss.

2 Leuchter, Ren.

2 Lanzen, 2 Fahnen, Rüstung des Glückstädter Kommandanten von Holstein, aus Weissblech, 17. J, unbedeutend.

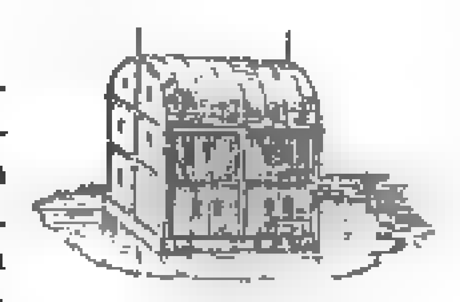
Glocke 1806, Beseler in Rendsburg.

Grabsteine 1) Waldemar Wonsfleth, † 1556 (Jensen Stat.), 2) um 1570 Jürgen von Ahlefeldt, † 1546, und Frau, † 1575, edle einfache frühe Ren. Im Grabgewölbe schöne beschlagene Wonsflethsche Särge, 17 J


Fig. 283. * Schinkel nach Henninges (16. J.).

Rosenkranz (Schinkel), Gut, 17 km s.s.w., Ksp Gettorf

Das Schinkeler * Herrenhaus ist bei Henninges abgebildet Eine Glocke Maria mit plattdeutscher Inschr., von Medardus Wacheuens ist gegossen *mcccccxliii* Eine zweite von 1533 hat Minuskelinschrift. — Mitt. von R. von Rosenkrantz. —


Fig. 284. * Saxtorf nach Henninges (16. J.).

Saxtorf, 7 km n g O., Ksp. Rieseby

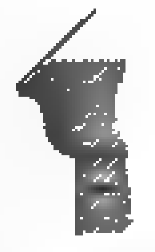
Das stattliche Herrenhaus liegt in wasserumflossener Burganlage. Das alte (s Fig. 284) enthielt in der Hauskapelle ein herrliches Bild von Rubens Anbetung der Könige (12. Ber. vat. Alt 42) Das Bild gieng in den nach Abbruch des älteren Hauses (1670) errichteten bedeutenden Neubau über, verbrannte aber mit diesem 1847.

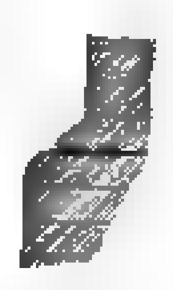
Schleimünde, 26 km n.n.ö., Ksp. Schwansen.

Top. 452, Ber vat Alt. 2, 7 13, 60. An der Schleimündung lag das ergastulum ostii Slesvicensis 1132, wo Chr. Svendsön gefangen sass. Hier liegen noch die Trümmer der »Oldenburg« Ein runder Turmrest, dessen Mauern, dm 21 m, um 1815 noch 1,40 m hoch waren, zeigte sich wieder nach einem Sturme 1835. Versenkte Schiffstrümmer führt man auf die Zeit der Königin Margareta zurück. Ein Kirchhof mit eichenen Särgen fand sich 1802 in der Nähe bei niederem Wasser, man vermutet da die im 13 J vorhanden gewesene Kirche Mymmäsby

Schwansen, 20 km n.n.ö., 6 km s.s.ö. von Kappeln. S Schleimünde.

Die *Schwansenkirche*, von der die Landschaft den Namen hat, im Dorfe Karby (Kirdorf), soll (Inv) dreimal abgebrannt sein. Vicarie St Theobald. Der saubere Ziegelbau, mit einem Turmbau wie in Waabs, erscheint ausser letzterem einheitlich gotisch. Die Ostseite zeigt, dass er eigentlich der Uebergangszeit entstammt. Turm 7,60 6,25; Bogen 1,40 : 4,67; Schiff 19,50 . 8,76, Bogen 0,90 : 4,22, Chor 9,35 . 7,40, Gesamtlänge 41,90, br 10,60. Der Turm springt nur südlich, wo auch die enge Wendelstiege in seiner Ecke liegt, etwas ein Chor und Schiff, aus schönen tiefroten grossen Steinen, waren wol ungewölbt. Den Granitsockel schliessen 2 Lagen glasierter Ziegel ab, Profil wie an wagrischen Kirchen; die Eckstücke des Gesimses sind Kalkstuck (Fig. 285). Die ziemlich grossen, hohen, profilierten Fenster, im Schiffe je 3,




Fig. 285 Sockel und Gesims.

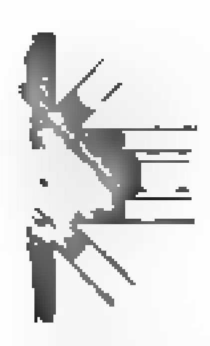


Fig. 286. Wandstützen im Schiff

im Chore je eines, und verderbt, ein mittelgrosses gotisches vermauertes Portal ist im Norden. Die Ostseite, noch in gotischer Zeit geändert, und aussen jetzt schlicht und roh, hatte zuerst drei ungleich hohe Fenster, die Nordseite des Chores zwei. Die Baugeschichte ist unklar, und ob der gotische Umbau einen völligen Neubau des Schiffes veranlasste. Der Turm, aus dem 14. oder 15. J., ist im Westen 1851 ganz erneuert. Er hat innen Blendengliederung und ein hochbusiges Kreuzgewölbe 6,20 h, mit Birnstabrippen, ohne Schildbogen und Eckgliedern. Schön, wol aus dem 14. J., ist das Schiff- und Chorgewölbe, 3 Joche im Schiff, 2 im Chore. Jede Rippe, von Birnstabprofil, ist eine Strecke weit unprofiliert. Sie entspringen im 2jochigen Chor in den Ecken, bezw. mit dem ebenso profilierten Gurt auf einer schwach schrägen Vorkragung, im Schiff steigen sie neben den Gurtstützen vom Boden auf (Fig. 286), oder ruhen, in den Ecken des Schiffs, auf Consolen von der Form des Kirchengesimses. Nirgend Schildbogen. Chor- und Turmbogen spitz. Die Gurte sind kraftvoll, die Kappen hochbusig. Gelbe Ziegel. Vielleicht etwas jünger ist die aufs einfachste mit Birnstabrippen gewölbte Sakristei, an ihr wie am Turme sind gelbe Steine im Wechsel mit roten gebraucht.

Das Innere ist kahl und nüchtern, der moderne Altarbau abscheulich. Statt des schlechten ursprünglichen Bildes enthält er einen lebensgrossen vom Landgrafen Karl (1785 bis 1836) geschenkten, etwas frostig anmutenden, aber von recht guter holländischer Hand gemalten Christuskopf.

Fig. 287. Kanzel zu Schwansen.

Die Kanzel von 1592 ist aussergewöhnlich, der Eckernförder und Sieseby'er verwandt, mit wolerhaltenem Deckel. Sie ist nach sehr gutem Vorbilde, im Figürlichen nicht immer gut, zum Teil schon zu schlank. An den Ecken Reliefgestalten (Tugenden), ziemlich flach mit originellen Capitellen, Fratzen

sind an den Kröpfen über ihnen, Fruchtgehänge, Pelikan, Jungfernadler an den unteren. Die Hauptfelder sind von reiche Stichbogen tragenden canelierten Pilastern eingefasst, in den Zwickeln Engelsköpfe. Oberfüllungen mit Köpfen, wol Porträts, in Cartuschen, untere mit Inschriften. Sehr feine reiche Gesimse. Der Deckel hat im Mittelfeld seiner schönen Einteilung ein Relief: Dreieinigkeit, rings Schrifttafeln, oben Statuen auf Sockeln.

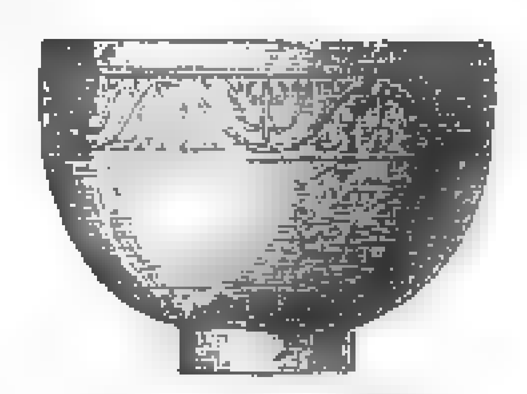


Fig. 288. Taufstein.

Taufsteinkuppe, dm 0,84, h 0,60, im Turme liegend, aus Granit; der Ansatz des Stieles ist am Becken fest (Fig. 289). **Taufengel** sehr schwach, 18. J. Zwei gotisierende **Kelche** 1662 1675, zwei alte **Leuchter** (Inv.). **Bild.** Anbetung Christi durch die Hirten, br 2 m, h 1,75, in glühenden Farben, voller, runder und kräftiger als die einheimischen Manieristenleistungen der Ren.

Epitaph 1632, ganz einfach, mit recht schwachem Ren.-Bild.

Glocken 1) 1744, Laur. Strahlborn. 2) 1830, J. F. Beseler.

Seekamp, Gut, 22 km o.s.ö., Ksp. Dän.-Hagen.

Das nieder gelegene Herrenhaus ist jetzt zerstört.



Fig. 289. * Seekamp im 16. J. Nach Henninger.

Sehestedt, 12 km s.

Die *Kirche*, seit 1829 ein Rechteck, besonders innen hässlich modern, stammt wol aus dem Anfang des 13. J. und kommt zuerst 1318 vor. Das ursprüngliche Schiff ist l 19 m, aus nur gesprengten Feldsteinen erbaut, die 2 Türen und die ziemlich grossen Fenster waren rundbogig. Das Ziegelgesims ist aus dem 16. J., wo das viel vermögende und kunstliebende Geschlecht der Sehestedte blühte. Westlich stösst ein Glockenhaus an.

Der sehr unschöne **Altar** enthält ein Oelbild von Luise **Seidler** 1829 idealer Christus auf dem Regenbogen.

Kronleuchter 1755, 10armig, von schönem Aufbau, mit Pelikan.

Glocken: 1) *M. Melchior Lucas klockengeter tho Husum ano 1600 klingewol bin ik geheten.* 2) 1651 durch *M. Stefanus Voillo vnd Nicolaus Gaga aux Lotrain.*

Denkmal, ein Obelisk (1822) mit zahllosen Namen, für das Treffen vom 10. Dez. 1813.

Siesebye, 15 km n.

Die 1267 erwähnte, 1586 umgestaltete, 1820 (6052 M.) traurig ausgeräumte (vgl. Prov.-Ber. 1821, 4, 38—60) grosse *Kirche* wird spätromanisch sein und

im Wesentlichen ihre Gestalt in spätgotischer Zeit erhalten haben. Sie ist überkalkt, aus gespaltenem Granit, mit alten Rundbogenfenstern, dänischem Turme über dem Westjoch, langem Chore, dessen Ostteil, mit von Blenden geziertem Giebel (1586?) grossenteils aus Ziegeln, angebaut ist. Auch sonst sind an dem malerisch hinter dichten Bäumen gelegenen Bau, den allerlei Anbauten



Fig. 290. Siesebye.

umgeben, viele Flickstellen in Ziegeln. Die Gewölbe sind im Chor mit spielenden Zierrippen versehen, die hochbusigen Kappen steigen von den Wänden sehr hoch auf. Spuren an der Westseite scheinen auf eine ältere höhere Wölbung zu deuten. Plattenförmige Kämpfergesimse umziehen die Wandpfeiler. Der Chorbogen ruht auf einer Auskragung. Die Wölbung mag z. T. von 1586 stammen, wie die schwach spitzbogigen, durch Rücksprung gegliederten Fenster. Einen hübschen Giebel hat eine südlich anstossende frühere Kapelle.

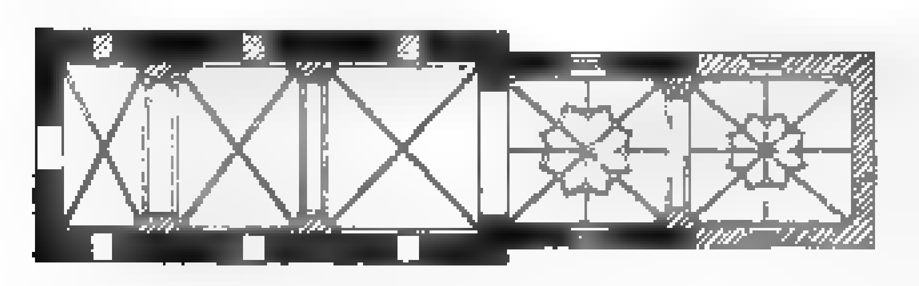


Fig. 291. Kirche zu Siesebye.

Die »vielen die Andacht störenden **Bilder**, **Schnitzarbeiten** u. dergl., auch die skandalösen Fresken, Geweihe, Wappen, Inschriften« sind 1819 abgeschafft und das Ganze »dem salomonischen Tempel gleich«, »einfach mit Geschmack«, perlgrau, weiss und goldig ausgeziert worden.

Altarbild 1873 von Kaselowsky: idealer Christus. * Im **sepulchrum** fand man 1820 die Bleikapsel (jetzt Kieler Mus., Kat. S. 21) mit Reliquien *decem milium militum martirum*. Ein kleiner * **Altaraufsatz**, 1606 rest., hieng

an der Wand (Kleffel, Betrachtungen § 4. 5), mit Krönung Mariä durch Christum, dabei Joseph (?) ungekrönt, ferner Johannes, Paulus, 2 Mönche. Auf den Flügeln. Taufe und Abendmahl (Malerei von 1606?). Inschrift (jedesfalls von 1606): *conditor aeternus vera tibi prece rogandus Hunc tamen ut places ara petenda tibi est. Nulla est grata Deo nisi Christus filius ara Qui luit officio crimina nostra suo. Huic impone manus, huic toto incumbite corde Ad patrem nostras perferet ille preces*

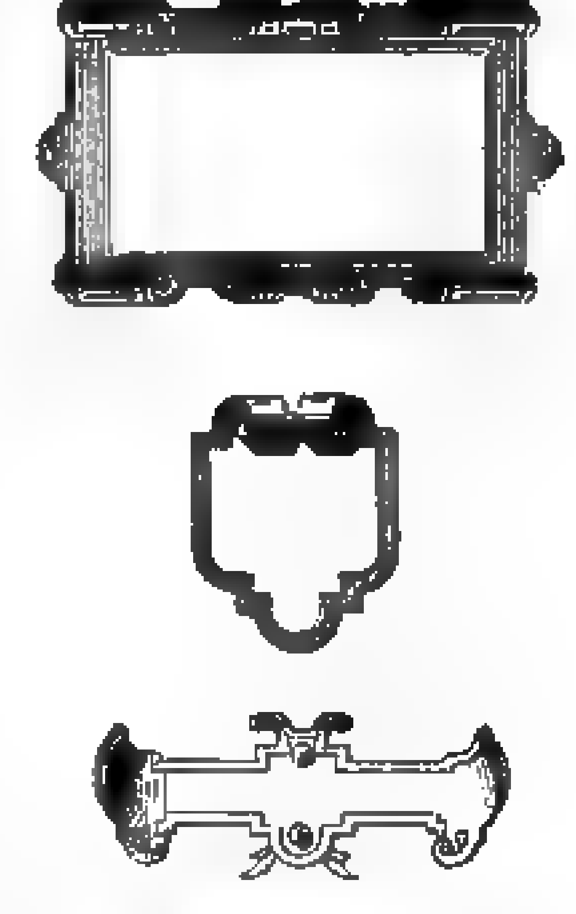




Fig. 292. Cartuschen von der Kanzel.

Die Kanzel von 1586?, 1819 bis 1860 im Gerümpel, ist sorgsam aber höchst ungeschickt hergestellt. Aufbau wie in Schwansen, Unterfüllungen Cartuschen (s. Fig. 292), die Reliefs sind unter Zackenbogen auf Consolen, unter die man Pilaster gesetzt hat. Merkwürdige Reliefs stellen die Entwickelung der Kirche dar Isaaks Opfer (Sach, Brüggemann 5), Auferstehung, Pfingsten, Sauli Bekehrung, Stephans Tod

Taufstein. Die halbkuglige Granitkuppe liegt als Trittstein an der Südmauer des Turmes.

Crucifix, nur Corpus ohne linken Arm, romanisch, dem Riesebyer gleich, h 1,60, auf der Rumpelkammer Ebenda allegorische Figuren und Engel guter Arbeit aus Weichholz (2. Hälfte des 17. J), verdorben.

Klingelbeutel prachtvoll gestickt, 17 J

Glocken 1) 1803 Beseler (1123 M). 2) ganz klein »*Aõ 1680*« 3) unbekannt.

Bilder, von Goos. 1) Copie nach Overbeck, Jesus segnet Kinder, 1849 2) Porträt des Pastors G Hansen.

Votivtafel 1608, gut aus Holz geschnitzt. Doppel-Wappen. von der Wisch, br 0,215, h 0,32

Waabs, 12 km n.ö. S. Ludwigsburg

Die durchweg gleichbreite *Kirche* ist ein romanischer Feldsteinbau mit nachträglich über dem Westteile erbautem Turme, in Ziegeln erhöhten Wänden und spätestgotischer, flach rundbogiger Einwölbung von vier Jochen, das des nur innen unterschiedenen Chores quadratisch, die des Schiffes etwas kürzer

Der Altar, um 1680 gemacht, ist geistlos und unschön, mit gleichzeitigem

Crucifix; die Nebenfiguren desselben, sowie 12 Apostel, h 0,60, sind hübsch gotisch, mishandelt und gekalkt.

Die Kanzel von 1600 ist samt dem einfachen eigentümlichen Deckel recht hübsch, nach früher Art nur mit Randstreifen; in den viereckigen Feldern sind Bogen auf nach unten spitzen jonischen Pilastern, welche Reliefs und, wie auch die Ober- und Unterfüllungen, Cartuschen enthalten.

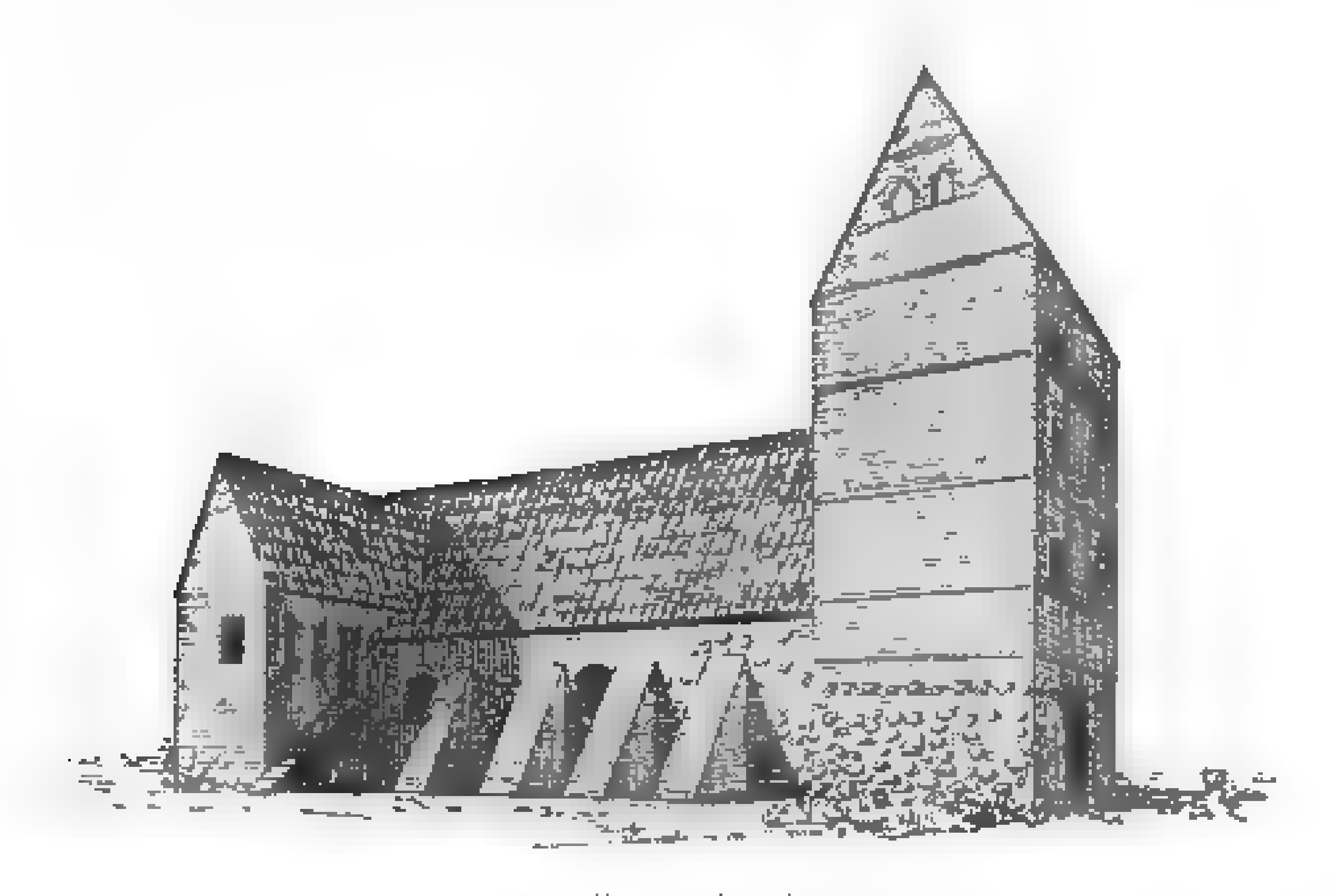


Fig. 293. Kirche zu Klein-Waabs.

Am Gestühl sind von 1608 acht Felder mit Rahmen und etliche Pilaster erhalten, ähnlich wie in Barkau Pl und Eckernförde. Die Reliefs zeigen in 6 Feldern je ein Crucifix, woran die Familienglieder knieen, in zweien eine Menge Wappen; sie sind zwischen jonische Pilaster gefasst, unter Zackenbogen über grosser Cartusche, in den Zwickeln sind Engel. Die reichen schlanken Trennpilaster enthalten Figuren, in Cartuschwerk gespannt, auf dem Kopf Korb, oder Vogel u. dergl., unten Figürchen, Früchte.

Die schön aufgebaute ziemlich einfache Doppelorgel in guter Ren. war halb zerstört und ist 1673 umgestaltet worden. An der Brüstung sind figurenreiche Bilder (von 1673?): Darstellung, Flucht, Kindermord, Jesus 12jährig; sie sind geschickt gemalt, obwol etwas skizzenhaft, einzelnes sehr schön.

Tauffuss Gotländer Kalk, im Garten, nur runde Platte und Anlauf erhalten. Taufschüssel ausgezeichnet, 17. J., mit sehr eleganten Ranken, in denen sich Jagdtiere tummeln, mitten ein üppiges Weib (Sanftmut?), auf der Hand einen Vogel.

2 schlanke schön got. Leuchter, angestrichen!

Auf dem Pfarrboden sind schöne spätgotische Figuren des 15. J., bemalt, mit Leinengrund; h 0,77. Pietas, Elisabeth? Katharina, Anna und Maria, Christus und Maria sitzend, Maria mit Kind.

Glocken. 1) 1472. **anno dni mcccc in deme lxxii iare do wart dit vat gegaten in de ere gades unde unse / leuen urowen marquart krul mi ge gaten hat got gaue siner sele.** 0,83. 0,60. 0,62. 2) 1777, B. J. Beseler. (Brn.) Auf der damals umgegossenen las Beseler: *mundi calua tux scit auxiliatur 1430 Butendix fecit;* doch übersetzte ein Kundigerer: *»der Weltheiland muss von uns verehrt werden. Butendix hat mich gemacht«,* so dass die Inschrift geheissen haben wird: **mundi saluator crist** (cristus) **rex c** (con)**ciliator.**



Kirche zu Krusendorf

KREIS EIDERSTEDT (Tönningen).

DIE LANDSCHAFT EIDERSTEDT.

Diese Halbinsel ist aus drei früheren Eiderinseln gebildet. Utholm führte die Tatinger Kirche, Everschop ein Schiff ohne Raa, Eiderstedt (Tönningerharde) eines mit Raa im Wappen (3 Siegel 1417, s. Westph. 3, 550). Die Teilung hörte 1572 auf, nachdem durch Eindeichungen 1487—1567 die Landfestmachung gelungen war. Doch sind weite Strecken im Nordwesten und Norden, wo man an Nordstrand grenzte, untergegangen. — Die Bevölkerung ist friesischer (s. »Friesland« vor Kr. Husum) Herkunft, legte aber die friesische Sprache frühe ab. Sie war wolhabend und selbständig, zu den benachbarten Ditmarschen in einem häufig gewaltsam ausbrechenden Gegensatze, in nahen Beziehungen dagegen zu den Verwandten in Holland. Uebers Meer kam im früheren Mittelalter der rheinische Trass, später der Sandstein, aber auch Menschen in Menge, im 16. J. vertriebene holländische Wiedertäufer und David Joriten (Heimr. 313). Holländische Baumeister, Maler, Schnitzer brachten die Ren. zur gleichen Entwickelung wie zu Hause und verbreiteten sie von hier über das ganze Land. (Vgl. Husum, Rathaus, Flensburg St. Nic. Orgel.) Die in Tönningen eingewanderten Holländer erhielten 1616 ein Privileg (Wolfhagen, Tönning 11 f.).

Das Christentum in geordneten Formen haben diese Gegenden wol später erhalten als andere Teile des Schleswiger Bistums, aber dann ungestört. Die Erbauung der Kirchen wird bestimmt in den Anfang des 12. J. gesetzt; 1195 kommt ihr Propst Ago vor. Granit findet sich nur an der Eider auf einem kleinen Gebiet zum Bau verwandt, auch da nur teilweis. s. Kating, Welt.

Vollerwieck, Koldenbüttel. Sonst herrschen von Anfang an ausschliesslich Ziegel; für die Glieder wurden dabei — s. Oldensworth, Tönningen — statt Formsteinen Hausteine aus rheinischem Tuff benutzt; zu Koldenbüttel ist der Tuff in noch umfassenderer Anwendung. Vgl. Kr. Schl. 1, Einl. Im Ziegelbau finden wir hier frühe den neuen Verband.

Auffallend häufig wurden hier nachträglich Kirchen neu- oder umgebaut, auch wol verlegt. Ganz besonders das 15. J. war eine Zeit sehr grosser Regsamkeit, in der Baukunst wie in den anderen Künsten. Es scheint, dass der Einfluss der aufblühenden Stadt Husum immer bedeutender ward. Im 16. J. jedoch feierte die Renaissance die schönsten Siege unter dem holländischen Einflusse, wobei das sogleich höchst entwickelt auftretende Cartuschwerk die Herrschaft an sich nimmt, während das sich in Ditmarschen zu so vollkommener Schönheit ausbildende Pflanzenornament schleunig zurückweicht und nur in Oldensworth in ausgedehnterer Anwendung gefunden wird. Am schönsten sind die Leistungen der Malerei, welche, wie damals überhaupt die niederländische Kunst, in einer unermüdlichen Weise den Schönheiten der italischen Meisterwerke nachstrebte, und, obwol sie in ihrer Lust an den klaren Farben, gleichmässiger Helle, sorgsam modellierten und ausgeführten mit oft kräftigen, ja harten, entweder grauen oder braunen Schatten gezeichneten Gesichtern, edler Haltung, hohen Gestalten gar zu einförmig wird, meist der Tiefe und Rundung ermangelt und zu unendlichen Wiederholungen ihrer selbst greift, doch einen solchen Reichtum an edeln und dem Zwecke andächtiger Erhebung dienenden Werken geschaffen hat, wie hier keine andere Zeit[1]. Mit dem Umschwung in Holland ändert sich die Sache auch hier, um 1630 verlässt man immer allgemeiner jene besonders von Floris und Goltzius gewiesene Bahn, und folgt den neuen Geistern, besonders aber Rembrandt und den grossen Bildnismalern, doch ist, von Tönningen abgesehen, wo der grosse Maler Ovens wirkte, in unserer Landschaft dieser Uebergang weniger zu beobachten als anderswo. Denn die Flut von 1634 hat Friesland zu Grunde gerichtet. Bis 1821 ruhten die Eindeichungen (ausser von 1693—98), so gieng auch die Barockzeit hier wenig bemerkt vorbei (s. Ording, Vollerwieck). Dafür blieben herrliche Leistungen jener grossen früheren Bestrebungen unberührt, bis die neue Zeit über sie fiel, auch trotz dieser ist Hochstwertvolles erhalten. Alles Gestühle war im Schiffe dreigeteilt, alle Orgeln auf der Nordseite. Schöne sind noch vorhanden, selbst eine gotische, die einzige des Landes, vorzügliche Kanzeln eines eigentümlichen sehr reichen Typus (s. Garding), gotische und Ren. Altäre, Epitaphien, Chorverschrankungen. Auch romanische Reste fehlen nicht ganz, woher es aber kommt, dass hier allein im ganzen Lande kein Taufstein erhalten ist, der älter wäre als das 15. J., ist rätselhaft.

Der *Hausbau* ist nicht ohne Reiz. Auf dem Lande sind die Hauberge, die auch bei den westlichen Friesen gebräuchlich sind, charakteristisch. Meist

[1] Leider sind die Bilder dieser Art, die übrigens im ganzen Lande, besonders in Friesland, den Schleswigschen Städten, Ditmarschen viele Beispiele gelassen hat, sehr häufig durch Abbleichen der wenig dauerbeständigen Farben, Uebermalung, und unverständige Reinigung (wie denn z. B. in einer Flensburger Kirche alljährlich die Bilder abgeseift werden) beschädigt.

auf hoher Wurt gelegen, wie fast alle Häuser, grabenumgeben, sehen sie aus wie Burgen. Das gewaltige Firstwalmdach ruht auf 4 Ständern, über die es weithin heruntergezogen ist, für Vieh, Menschen und Vorräte Platz gebend; über den niederen Aussenwänden befinden sich an manchen Stellen Dacherker zur Er-



Fig. 294. Ein Hauberg.

weiterung. Wol der stattlichste ist der »rote Hauberg«, Kirchspiels Uelvesbüll, mit mehreren gegliederten Giebeln, dem in Fig. 294 dargestellten ähnlich. S. Niemann, Landeskunde 27; Henning, deutsches Haus 44 ff. Ein Bild bei Trap. Petersen, Wanderungen 3, 113 ff.

Heimreichs Nachrichten über Eiderstedt, in seiner nordfriesischen Chronik, sind für so Vieles im Nachfolgenden die Grundlage, dass besondere Anführung nur in einzelnen Fällen not thut.

Garding (Gardingen), Stadt, 11 km w. g. N.

Prov. Ber. 1791, 2, 119 ff. — Altes Oldenswortner Kirchenbuch. — Dieser auf einem Dünenstreifen gelegene Hauptort von Everschop ist einer der ältesten Orte der Landschaft. Er liegt ziemlich regelmässig um den Kirchhof, erhielt 1575 einen Wochenmarkt, 1590 Stadtrecht. Im Wappen das Kreuzlamm. Epigramm auf die Stadt bei Jonas ab Elverf. T. 2.

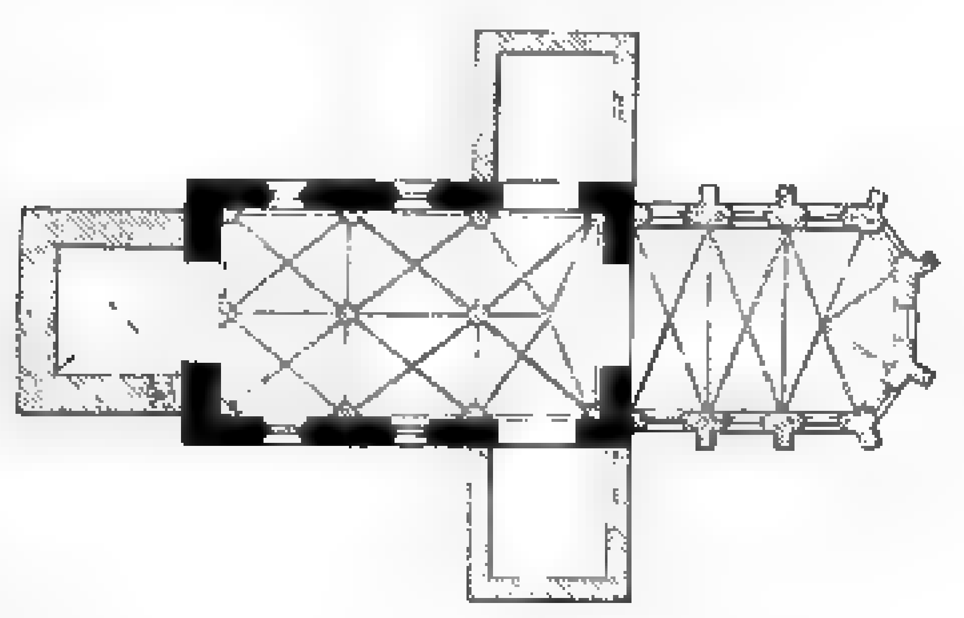


Fig. 295. Kirchengrundriss.

Die *Kirche*, — geweiht St. Barthol. u. Christian u. Maria Magdalena, oder nur beiden ersteren — ist von alter Herkunft. Es war 1109 auf dem Cleve, dem Dünenstreifen westlich der Stadt, wo ein alter Opferhügel »Freiberg« hiess (s. Trap 312), eine

»Kapelle« aus Holz gebaut. Den Pfarrer Hermann Lütke schlugen 1113 die Bojemannen tot. Nun wurden viele neue Kirchen ringsum errichtet; die Gardinger ward 1117, nach einer Zerstörung durch Wasser, an der jetzigen Stelle aus Stein, nach Anderen aus Holz wieder gebaut und war eine der 4 Hauptkirchen der Landschaft (1186 als solche erwähnt). Ihr »Turm« (Dachreiter) ward 1478 neu besparrt, der Turm 1483—85 oder 88 gebaut (die »Spitze« zu G. 1587—88); er stürzte 1509 im Sturme um und schädigte die Kirche, litt, 1527 hergestellt, 1637 durch Blitzschlag Schaden, bis 1643 erneuert stürzte er 1660 wieder im Sturme um und ward stumpf abgedeckt; das jetzige niedere Zeltdach ist von 1752 Chron. Eid. in Falks st. Mag. 9, 653. Innere Erneuerung (im Gestühl) 1839. Vier Altäre, dabei eine Vicaria Calvariae, werden erwähnt.

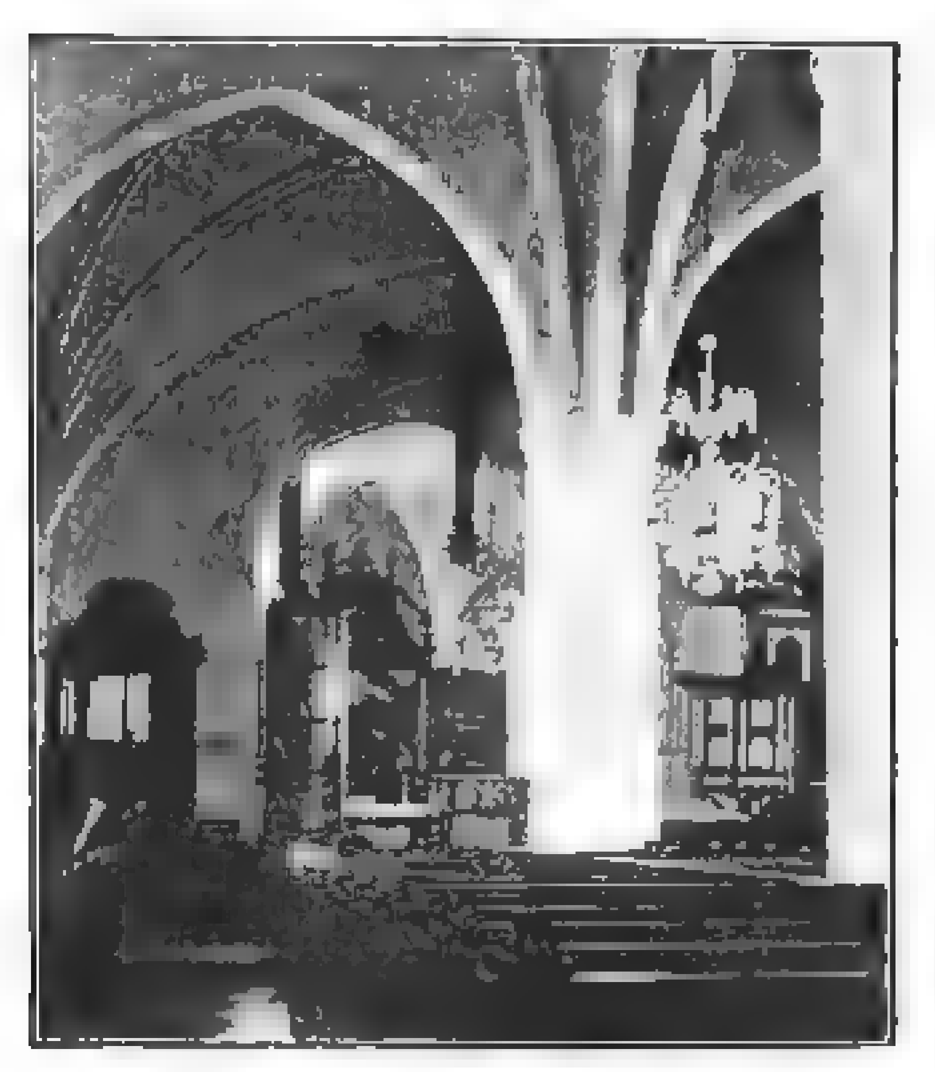


Fig. 195. Inneres, gegen Osten.

Die eigentlich spätromanische einschiffige flach gedeckte Ziegelkirche mit nicht kleinen Fenstern, in gotischem Verband (doch sind öfters die Binder noch mehr gespart als gewöhnlich) ist später um- und ausgebaut zu symmetrisch zweischiffiger Hallenkirche mit polygon schliessendem Chore, Kreuzflügeln und Turm S. Posselt, kirchl. Kunst 327 f. Alle Gewölbe sind spitzbogig, auch der Chorbogen. Die Rippen und die ihnen gleichen Gurte der Kreuzgewölbe erwachsen auf den Diensten im Chore über ganz unbedeutenden capitälartigen Verstärkungen; im Schiffe dagegen (s. Fig. 196) über dem Gesims der Haupt- und Wandpfeiler, welches aus von 2 Rundstäben eingeschlossener Kehle gebildet ist. Der Chorbogen ist gefast, mit Einsprung in der Fase, die Fenster (1846.47 erneut) hatten gehöhlte und profilierte Gewände. Das hohe Turmgewölbe ist zerstört. Die Kreuzflügel sind noch jünger als die Wölbung. In der Südostseite des Chores ist eine Schrankblende, in der Ostseite eine sandsteinerne Piscin von ziemlich sorgsamer Arbeit. Das Aeussere ist einfach; der Chor hat im Osten

einen leeren Fries. Strebepfeiler sind, nach sandsteinernen Schrifttafeln, um 1588 erneut oder erbaut, allseits schwach abgesetzt, mit Satteldächern. Gesims neu.



Fig. 297. Inneres mit dem Altar. (W. Heyden.)

Altar 1596, Ren., gross und schön, mit Bildern in dem von 2 stattlichen Säulen eingefassten Schrein, im Aufsatze und auf den beweglichen Flügeln. Statuen, Nebensätze und Nebenhänge zieren das Werk ansprechend, obwol sie weniger hervorragen als die schönen Ren.-Bilder. Hauptbild: Gethsemane, der Hintergrund Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung ist gänzlich verdorben. Flügel: Vor dem Hohenpriester, Passah, Verspottung, Abendmahl (hier ist, wie oft in dieser Zeit, der Tisch von einer Schmalseite her gezeichnet!). Aussen Beschneidung, Geburt, Taufe, Magier, Obersatz eine Auferstehung (theatralisch). Ganz oben ist St. Georg mit dem Drachen, gotisch, klein in Vollgestalt, angebracht. S. Fig. 296. 297.

Die Kanzel von 1563 (Fig. 298) ist bemalt 1631, neu geziert 1650 (dän. Ad.), ein treffliches Ren.-Werk, das älteste der Eiderstedter Gruppe und ihr Vorbild. Säulen neben jeder Ecke, rechteckige Verkröpfung bis unter das Hauptgesims für jede, das Hauptfeld quer geteilt, in der unteren höheren Abteilung deckt hier ein Stichbogen das Relief, in der oberen schaut ein Kopf

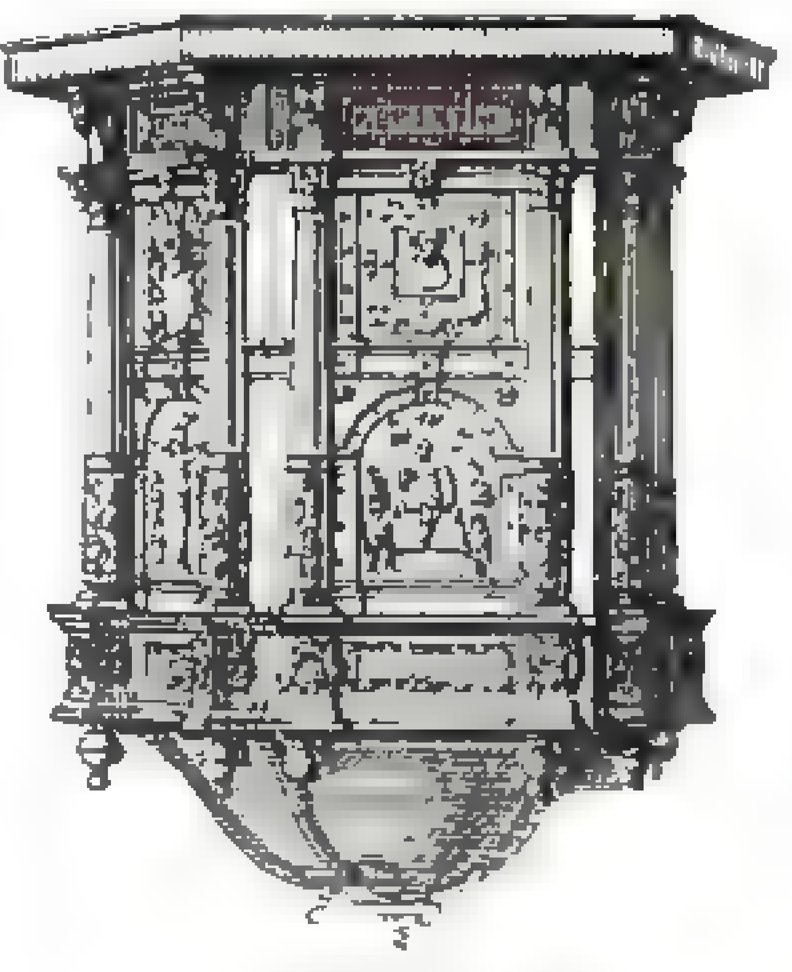


Fig. 298. Kanzel. (W. H.)

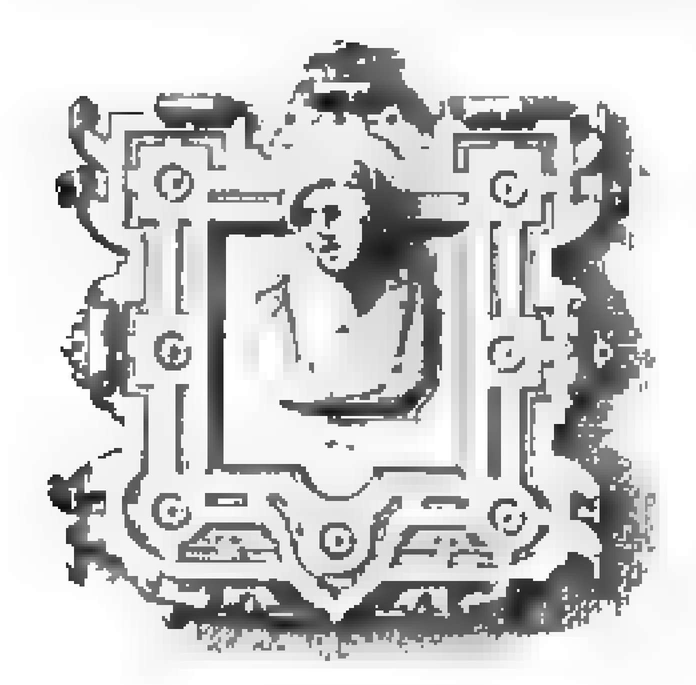


Fig. 199. Cartusche von der Kanzel

frei aus der quadratischen Cartusche. In den Rahmpilastern und der Archivolte des Hauptfeldes treten Sterne vor. Der Akanthus ist selten, aber von schöner Behandlung. Rechtwinkelige Glieder sind beliebt. Einlagen liegen unter dem Anstrich. Der schöne, aber nicht ohne Aenderungen überlieferte Deckel hat über den Seiten bedeutende viereckige Aufsätze. Das Ganze ist von edler, vornehmer Wirkung. Ein Austritt ist mit rechteckigem Brüstungsbild in Eierstabrahmen geziert. Christus verklärt zwischen Patriarchen, Prophet, Evangelist, in der Art des Altares schön, in schwacher Färbung gemalt, aber jünger, und auch die Kanzeltür (Gang nach Emmaus, und Auferstehung) und die Täfelung hinter dem Austritt zeigen in Bildern und Cartuschen den Weiterschritt der Zeit bis 1631. — Schweres eisernes Sanduhrgehäuse.

Fig. 200. Inneres, mit der Orgel

Die schöne gotische Orgel am Westende des Nordschiffes ist von 1512 (720 M.) nicht sehr gross, schlecht angestrichen, um 1700 entstellt, woher das Rückpositiv, die Nebenhänge, u. A. rühren. In der Art der Lübecker Marienkirchenorgel, reich mit gebogenen Fialen u. Säulchen und Astwerk verziert, im Laubwerk auch Figuren, als Armbrustschützen u. A. enthaltend, ist das alte Werk, das einzige gotische des Landes, schätzenswert, aber der Herstellung bedürftig.

Kreuzgruppe lebensgross, gegen Ende des 15. J. gemacht, an den Kreuzenden umgekehrte Sechspässe mit got. Blumen; sie muss, auf dem 1882

zu Gunsten des hässlichen Ofens (vgl. Fig 296) zerstörten Chorbalken, der schöne Ren war, prächtig gewirkt haben. Das Crucifix hangt am Bogen, die Seitenfiguren stehn im Chore

Taufstein 1654, h 1,16, dm 0,75, ein edles Werk aus schwarzem Marmor mit Alabasterreliefs. Gut erhalten (s. Fig 301) Die schönen Reliefs sind 3 Wappen, Beschneidung, Taufe, Christus und die Kinder Taufdeckel stattlich, um 1700

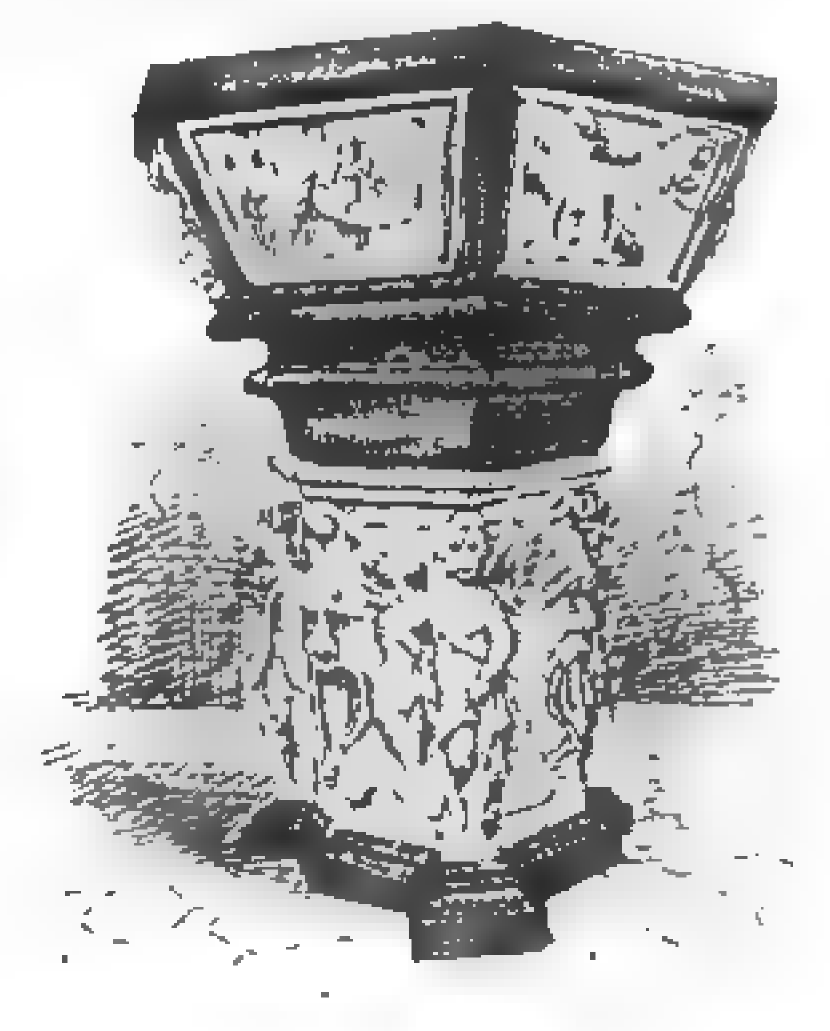


Fig. 301. Taufstein. (A. H.)

Gestühl Die Orgelbühnenbrüstung und die schöne Bühne im nördlichen Kreuzarm sind Ren., um 1600 gemacht Letztere hat gute Cartuschen und trennende verzierte korinthische Säulen, an der Empore im südlichen Flügel (um 1630) sind sie jonisierend In den Unterfüllungen öfters echtes Flachornament, auch barockes Die überall einst die rechteckigen Felder füllenden Bilder sind um 1860 von roher Hand überstrichen worden. Von den alten Ren.-Gestühlen aus dem 16. J., sind im Westen Reste, eigentlich einfache Wangen, an Stuhltüren erhalten, mit Giebel über Voluten

Von einer Ren -Uhr ist ein Uhrmännchen noch vorhanden. — Grosser Armenblock, Ren

3 Glaskronleuchter, 1756. 2 Leuchter schöner Ren.-Form, h 0,51

Kelch 1401, 1575 verändert und verbessert, nicht edel, doch reich, gotischer Art mit Sechspassfuss und 12 Blümchen am Knauf. Die Patene hat in den Zwickeln Engelsköpfchen. Runde Dose 1617, einfach in Grabarbeit, oben das Gotteslamm Grosser Kelch, Rocc 1758, verziert. Das Krankengerät ist in sehr hübschem Ren -Kästchen aus Leder mit Metallbeschlägen. An der Altardecke von 1765 ist die Kreuzigung dargestellt.

Glocken. 1) ohne Schrift, alt. 2) u 3) 1585 (in Garding gegossen? Heimr. 244) unzugänglich. 4) 1762 *Me fecit Joh. Biber et Sohn in Hamburg* (Inv)

Epitaphe 1) Bild 1595, Kreuzigung, in der Art des Altares gemalt, arg verdorben. 2) um 1610 (nach der Inschr. um 1642, was nicht richtig sein kann) von gutem Aufbau, mit gebrochenem Giebel und etwas schweren Nebenhängen. Das Bild (Lazarus' Erweckung) ist schlecht. 3) 1628, nur Inschrift-

tafeln, mit einfacher Fassung und Krönung 4) 1630, von vortrefflicher Gesamtwirkung, im Einzelnen freilich weder fein noch reich, und arg vermalt. Im Unterhang und den mit Apostelgestalten gezierten Unterschäften der vier Säulen dringt schon der Barockstil ein Mit Bild Segen Josephs, oben sitzender Salvator. 5) hübsch aufgebautes spätbarockes Epitaph vom Ende des 17. J. mit einem Bilde Jakobs Ringen Eine Anzahl ziemlich einfach ausgeführter Ren.-Steintafeln sind aussen an der Kirche eingemauert.

Häuser. Die zahlreichen Giebelhäuser sind seit etwa 1590 gebaut, doch sind sie alle einfach, und von unvollständiger Erhaltung Horizontale Simse teilen die Stockwerke, hie und da folgen sie, nach friesischer Art, auch den Bogenlinien der darunter vorkommenden Oeffnungen. Holzbauten fehlen. Ein Haus in der Osterstrasse, mit hohem Giebel, dessen Friese Stromschichten enthalten, zeichnet sich am meisten aus.

Fig. [illegible]. Hoyersworth (Trap)

Hoyersworth,
Gut, 5 km n., Ksp. Oldensworth.

Diesen erst später zur Landschaft Eiderstedt geschlagenen Besitz schenkte der Herzog 1564 dem nachher berühmten Staller Caspar Hoyer (+ 1594) als adeliges Gut, und dieser erbaute 1591 den Hof, von Wällen, Doppelgraben und Zugbrücke umgeben. Das noch erhaltene Haus (Abb. Baudissin 240) ist ein stattlicher Renaissancebau Ein Eisenbügel



auf dem Turme ist das Zeichen der Staller. Im Inneren zeigt man das Zimmer, wo König Friedrich IV während Tönningens Belagerung 1713 wohnte.

Kathrinenheerd, 8 km w.n.w

Nach 1113 sind von der Kirche auf dem Cleve aus (s. Garding) »Kapellen« errichtet worden, unter ihnen diese, Katharina geweihte (die Heilige ist im Siegel, das nicht alt ist) Die »*capella S. Catharinae*« war 1511 im Bau (Helmreich 155), damals möchte der Chor gebaut sein. Kleiner turmloser Ziegelbau mit Dachreiter auf dem durchlaufenden Dache, schmalerem, daher im Mauerwerk höherem gesimsgeziertem in 3 Achteckseiten schliessendem Chore, der den Blockverband zeigt. Der grosse runde Chorbogen ist wol Ren., am Schiff aber zeigen sich rundbogige Fenster im unteren Teile der Wand, von dem sehr alten romanischen Bau stammend.

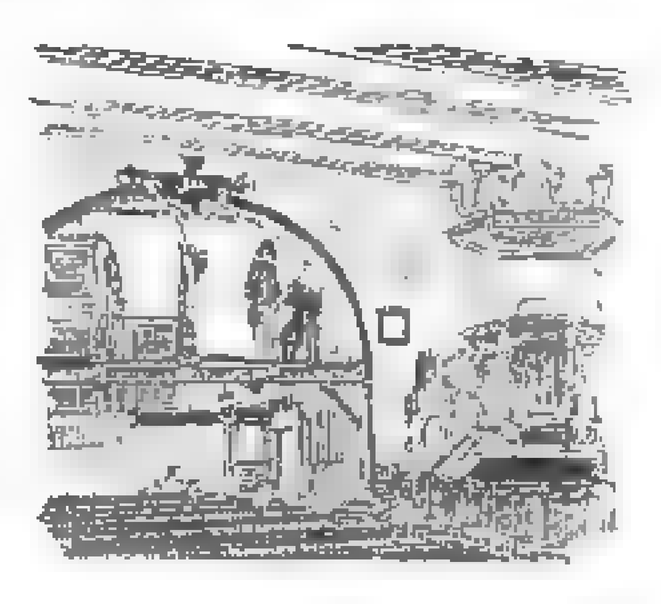


Fig. 303. Inneres der Kirche Kathrinenheerd.

Altar (Fig. 304) von 1616, ein dem Gardinger ähnliches schönes Ren.-Werk Prächtig ist das Cartuschewerk am Säulenunterschafte. Die Schnitzarbeit ist recht gut, schön die Bilder. Passah, Abendmahl, Kreuzigung Zum letzteren Bilde vgl. den Altar zu Heiligenstedten (Ste.).

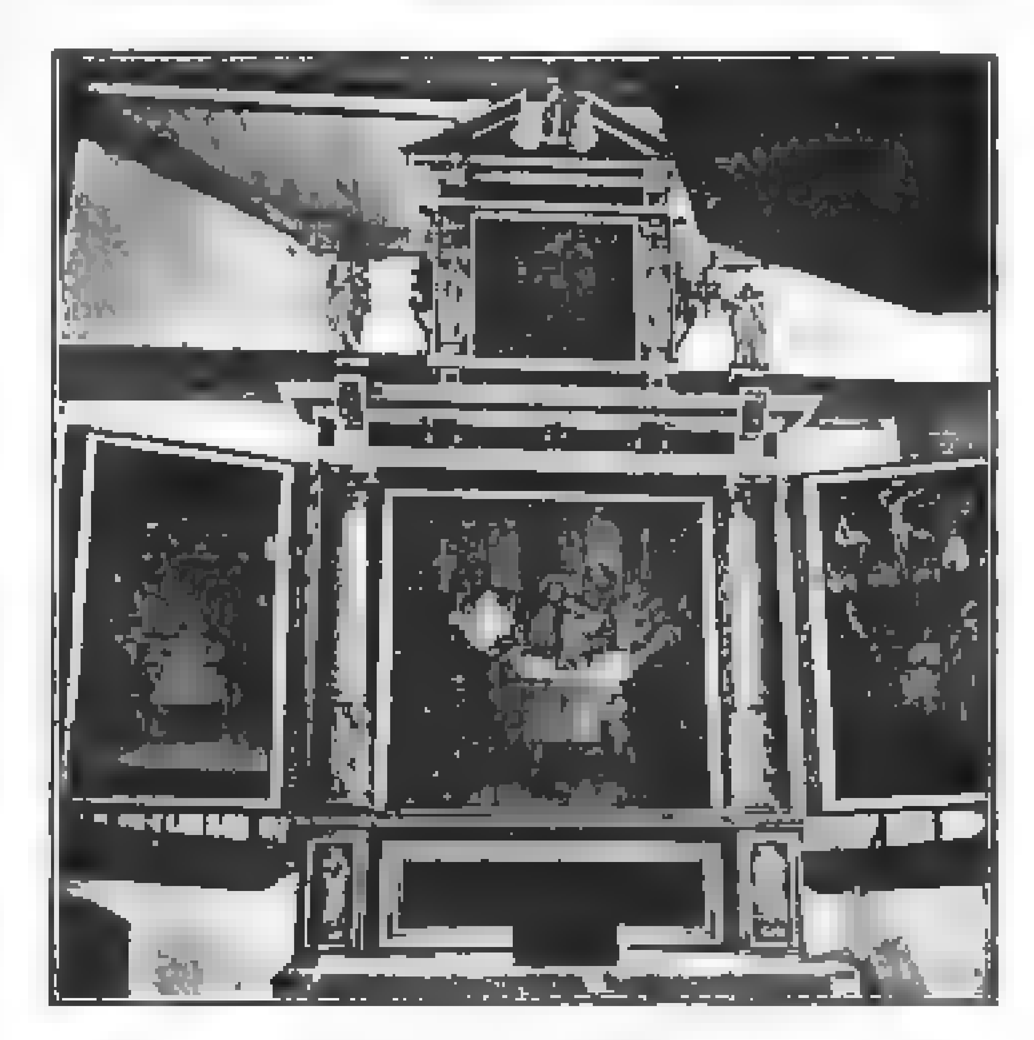


Fig. 304. Altar zu Kathrinenheerd

* Der alte sehr kleine Altar (Kleffel, crasse Ueberbl.) zeigte Gott und Maria, zwischen ihnen den gepeinigten Christus auf einem Schemel. Ver-



Fig. 305. Kanzel in Kathrinenheerd.

mutlich stammt aus ihm der noch erhaltene Christus im Elend, spätgot., h 0,40.

Kanzel 1612 (Fig. 305 f.), gute reiche Ren.-Aufbau, auch selbst die Postamente, ganz wie in Marne (Dit. 2). Vgl. Schwabstedt (Hus.). Die trefflichen schwunghaften flachen Reliefs mit reichen Hintergründen haben besondere gequaderte Bogen auf Pilastern um sich. Die Türe ist schön. Schlecht bemalt.

Taufstein spätgotisch-friesischer Art, dem in Tating gleich, h 1,04, dm 0,74 (0,57). Deckel von 1727, mässig, in Distelwerk; älterer schön in Spät-Ren.

Die Orgelbühne, einfach, aus der Barockzeit, enthält ungeschickte Bilder (Ende 17. J.) zu Sprüchen, besonders aus den Psalmen, z. B. die Tretmühle, oder Gott macht Menschen aus Leimen u. dergl.

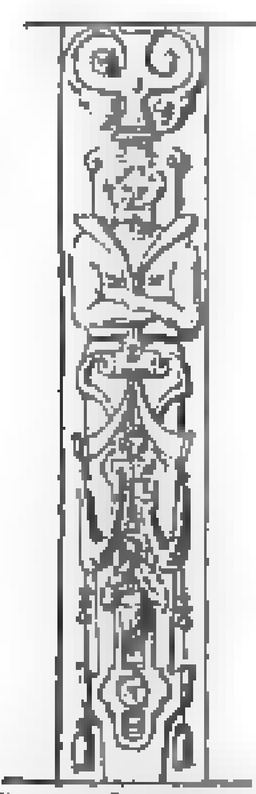


Fig. 306. Pilaster an den Kanten der Kanzel.

Chorstühle wol um 1620, einfach aber ansprechend; Säulen tragen Gebälk und eine Decke, die Brüstung hat eine hübsche Einteilung. Verschiedenerlei Holz gab der Arbeit wol mehr Leben.

Gotische Gruppe. St. Georg, $^2/_3$ lebensgross, zu Ross, barhaupt, sticht den Drachen.

Kreuzgruppe 1615, auf schönem Triumphbalken. Christus, eine kraftvolle Figur, hangt tief, die Nebenfiguren sind, besonders in der ängstlichen Gewandung, nicht wol gelungen, doch ist das Ganze wertvoll.

Uhr, nördlich neben dem Chorbogen, einfach, nicht schlecht, von 1617, arg verderbt 1837. Das grosse Blatt ist in Ren.-Rahmen mit Giebel und Obelisken gefasst. Inschrift

der dodt ist gewiss ungewiss der tach
die stund auch niemand wissen mach
darumb fürcht gott, gedenk dabei
Das iede stund die letzte sey.

Zwei got. Leuchter mit Tierfüssen, h 0,41

Kelch 1465. **mcccclxv hone dedit calicem ista ueddarkens · ueddarke,** got., aus dem Sechseck, am Knaufe 12 Blümchen. Fusscrucifix auf Golgatha, graviert Am Stiel **u help gt m t u n** (?) **s.** Stramme Kuppe. Hübsch gravierte Patene mit Wappen und Signakel. Dose 1747, sehr hübsch mit Blumen, graviert und getrieben, oben Crucifix.

Glocken. 1) 1600 M Melchior Lucas 2) 1681 Claus Asmussen, Husum, Ren., mit gotischen Zackenstreifen, Medaillons, Relief (Kreuzigung mit Magdalena).

Epitaph 1658, stattlich und schön, ohne architektonischen Aufbau, in sehr üppigem Barock geschnitzt, mit Statuen, Putten, 4 verschieden guten Porträten und einem Hauptbild in schöner Landschaft, das sehr verderbt ist.

In einfacher Ren.-Einfassung sind an der Wand 2 verdorbene kleine Bilder von 1697 Jakobs Ringen und Petrus auf dem Meere.

Stein aussen am Chore **Anno** (anno) **domini m·cccc** (folgt unausgefüllte Lücke) **do uorstorf her dirik bro . . .**

Katingen (gewöhnlich Kating, früher Koten), 5 km w.

Die *St Laurentiuskirche* (der Heilige ist im Siegel) ward 1489 stark geändert, auch um 1624 1747 um 1863 1870 Sie hatte ausser dem Rector 3 Priester. Der Turm, zwischen 1475 und 95 gebaut (Oldensw. Kirchenbuch), brannte 1862 ab, — er hatte ein Quer- (N S.) Satteldach — und ward hergerichtet 1863 von Architekt Haack (20 000 M)

Der unbedeutende, geputzte, einst im Chor gewölbte Bau hat am rechteckigen Schiffe von 17,20 8,44 den schmaleren quadratischen Turm. Im Chor, l 7,48, der mit 3 Achtecksеiten schliesst, nähern sich die Seitenwände nach Osten hin von 7,32 auf 6,50. Das Schiff ist anscheinend Feldstein, sein östlicher Teil jedoch und sein westlicher, sowie der Chor und der Turm sind aus Ziegeln, Turm und Westteil im Kreuz- und Blockverband. Die achteckige Turmtreppe liegt im nördlichen Winkel. Chorbogen spitz.

* Deckenbemalung 1616.

Altar spätgot., um Mitte des 15 J. (s. Vollerwieck). Pentaptych, Schrein 2, 2 m. Bilder überstrichen (1862?). Mitten Kreuzigung, 21 Personen, in Relief, z. T rund, neben die Apostel. Letztere sind mehr ansprechend, das Hauptrelief hat besonders kurze Figuren von mangelhaftem Ausdruck, mit zu dicken Köpfen, auch die Gewandung ist hier vielfach wirr. Den Teufel beim linken Schächer hat man 1862 fortgenommen, er ist jedoch noch erhalten. Ueber den Aposteln, welche Säulchen trennen, sind 2seitige, über der Mitte 3 dreiseitige Baldachine, mit Eselsrücken und Stabwerk, überall, auch in den Sockelfriesen, sind viele Fischblasen Oben ist ein Kamm von frei stylisierten got. Blumen, dahinter das Crucifix. Die jetzige neue Bemalung ist nicht gerade schlecht, doch ist z B. der Kreidegrund und somit die feinere Modellierung, zerstört. Die Predella hat Sprüche und mitten vor dem nun leeren Behälter,

ein Bild auf Holz, Abendmahl, von 1712, das sich durch gedrängte Composition auszeichnet, und anspricht, soweit es nicht übermalt ist. Die lateinische Inschrift rührt gewis von einer Staffierung (1624?) her:

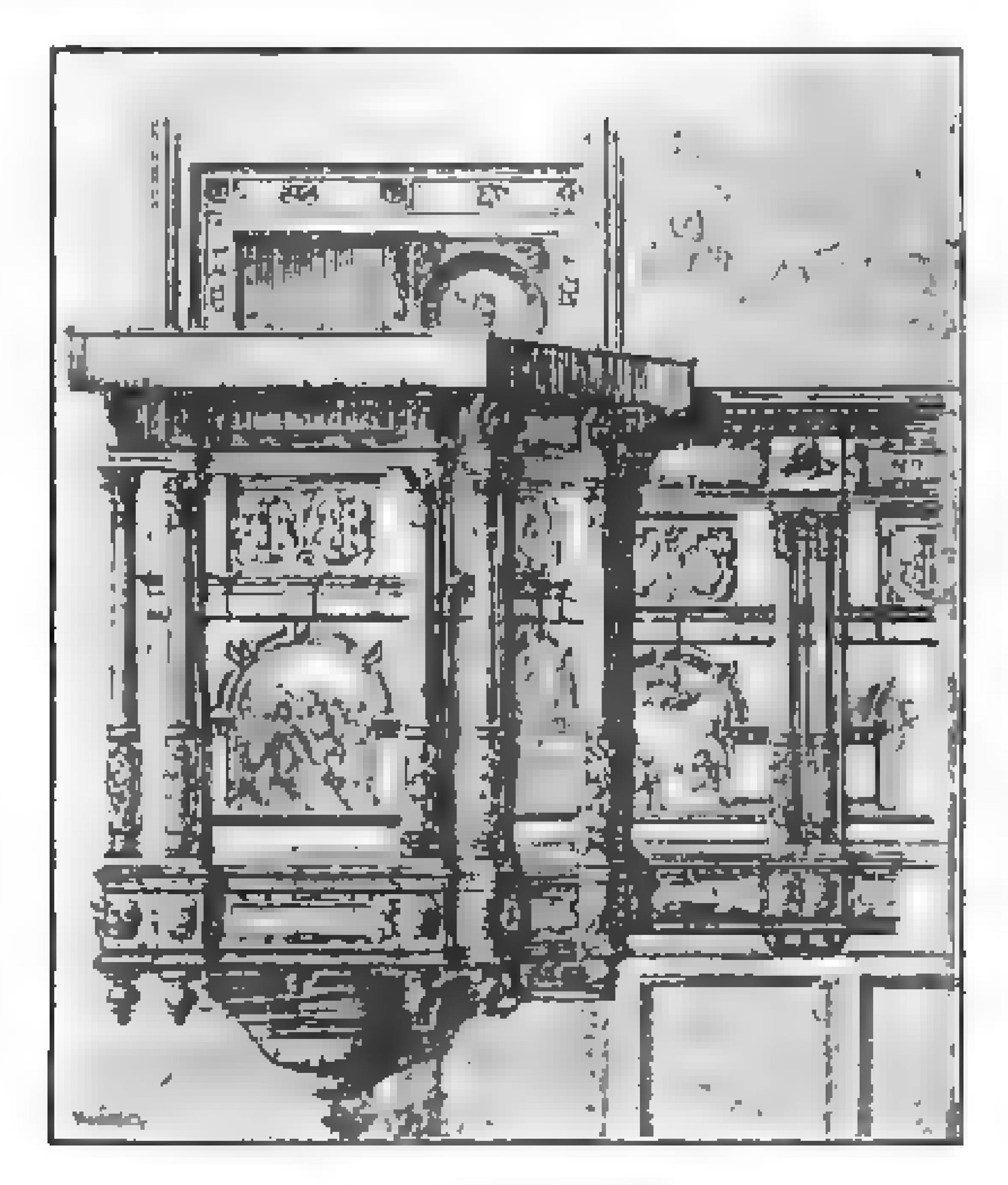


Fig. 307 Kanzel zu Kating.

En in pane suum corpus vinoque cruorem
Christus discipulis porrigit ipse suis
Qua fieri possit ratione inquirere noli
Non impossibilis res erit ulla Deo.

Sieh, sein Fleisch hier gibt in dem Brot, sein Blut in dem Weine
Selber mit eigener Hand Christus den Jüngern dahin.
Wie dies möglich, begehre du nicht zu erforschen, du weisst ja
dass Nichts ist, was nicht Gott der Allmächtge vermag.)

Die mensa, 1,95 · 0,75 ist eine schöne Kalksteinplatte, stark 0,11, am Rande von flacher Kehle profiliert, mit 5 Signakeln und einem Steinmetzzeichen.

Kniebänke einfach schwülstig-spätestbarock, 1712

Kanzel 1580. S. Fig. 307. Gutes Werk in der Art der Gardinger. Pflanzliches Ornament fehlt. Reliefs meist gering; doch ist z. B. die Verspottung gut. An der Türe sind sehr gute Beschläge. Schön ist auch die Rückwand gegen 1626, in gleicher Art, doch in trockenerer Weise, hergestellt, mit den Hochreliefsfiguren von Johannes Ev. und Paulus. Uebel vermalt, dadurch sind auch Intarsien verdeckt. — Auf die Staffierung von 1664 bezieht sich die daneben angebrachte Denktafel des Peter Sinertz und seiner Frau, mit deren Bildern und weiterem geringem Bildschmuck.



Fig. 308. Innenansicht gegen Osten hin.

Triumphkreuz und Chorbalken Gotisch (s. Fig. 308). Der Chorbalken ist schön ausgestattet, auf beiden Seiten mit naturalistischem Laubwerk, dessen Ranken z. T. aus Profilköpfen kommen, beschnitzt, in welches symbolische Figuren verwebt sind, als: Bock, Hund, Gans, 2 wappenhaltende Löwen, ein Affe, der eine Katze kost, ein Hund und ein Fuchs. — Hinten ein Jäger, Löwe, Einhorn, Hunde hinter einem Hasen und Hirsch, ein Jäger eine Sau abfangend. Die Oberkante des Balkens ist schön als ein Stab charakterisiert, den abwechselnd flache Kehlen und Kugelreihen schräg überziehen. Nach unten schliessen 3 durchbrochene leichte hangende flache Rundbogen mit strengem Masswerk ab. Auf dem Balken steht über Totenbeinen auf einem Hügel das Crucifix, ⅔ lebensgross, spätgotischer Art (Anf. des 15. J.?), Johannes grämlich, die Kleidung reich, weich und schön, in den Kreuzenden sind die Ev.-Zeichen gemalt, sie schliessen mit Lilien. Das Ganze ist ein leichtes schmuckvolles und doch in keiner Weise

sich vordrängendes Werk. Es ist 1666 staffiert, hergestellt und vermehrt, doch nicht zu grossem Schaden.

Gestühl überall einfache Ren., um 1624. Pastorengestühl von 1624, wofür eine Reihe von 7 spätgot. Sitzen verbraucht ist, die unter den säulengetragenen Lehnen Köpfe von Narren, Hunden, u. A. haben. Auch die Wangen mit grossen Blumen und Fialen sind erhalten.

Fig. 309. Leuchter.

Holz-Taufe 1626, vom Schenker der Kanzelrückwand, achtseitig, auf 8 Tugenden (Statuen) ruhend, einst hübsch. Schlecht vermalt.

Lesepult: 1) ein viereckiger spätgot. Kasten mit Rollfüllungen, einfach; 2) ein sehr hübscher auf viereckigem mit Masswerk artig beschnitzten Ständer liegt in Resten auf dem Boden.

2 elegante spätgotische gezinnte und gelochte Leuchter.

Hübscher spätestbarocker Schrank von 1723, statt eines Armenblockes, im Chore.

Sanduhr.

Kelch (Fig. 310), 14. J., rund, schon mit strammer Kuppe (echt?), gekerbtem Knaufe, auf dem Fusse 4 getriebene von Kornstäbchen eingefasste runde Reliefs.



Fig. 310. Kelch.

Klingelbeutel: 1) 1697, 2) 1744 sehr schön.

Glocken: 1) 1487, 1,13. 0,78. 0,81 help maria · mariamagdalena · dat · ik · hete · dat · karspel · tho · kathen · loth · mi · gethen · gude · tho · laue · unde · tho · eren · ihesus · nazarenus · rex · iudeorum · m · cccc lxxxvii [sanctus] laurens · unde · sancta mariamagdalena · unde · alle · gadeshilligen · dor · mes · herinhan ivers · karkhere peter · hanssen · mi · gosd · got ghews · einer · sele · rad. Auf dem Mantel Maria mit Kind, und Crucifixus ohne Kreuz. 2) altertümlich, ohne Zeichen, 0,63. 0,56. 0,54.

Epitaph Broders 1624, der einfache Rahmen mit Neben- und Unterhängen ist nur aus einem Brett gesägt, das Bild h 1,80, br 1,50, enthaltend Stifterfamilie vor einer Auferstehung, ist theatralisch, aber eine interessante Trachtendarstellung.

Koldenbüttel, 12 km n.ö., 2 km n.w. von Friedrichstadt (Schl. 1.)

Die *Leonhardskirche* — Kirchenbauten in K., Prov.-Ber. 1831, 329 — stammt vermutlich wie die anderen in Eiderstedt aus dem 12. J. Nach Heim-

reich ist sie um 1200 gebaut Doch hat der Granitbau erst in Ziegeln und Tuff, später bloss in Ziegeln frühe Umbauten erfahren. Erweitert ist sie 1400, wol durch den Polygonschluss und im Westen, 1826 innen erneut. Pasche Maler hatte sie 1629 ausgemalt (86 M.). Die Ausstattung blieb sehr wertvoll, bis Holm 1872—75 sie »restaurierte« Zwei Altäre werden erwähnt, eine vicaria Stae Annae.

Das Schiff ist aus Feldsteinen; der Chorbogen rund. Der schmalere wie der in Kating nach Osten noch schmaler werdende Chor, der eine breite Apsis gehabt haben möchte und nun unregelmässig mit 4 Polygonseiten schliesst, besteht, vom Abschluss abgesehen, wie die Chorbogenmauer aus Tuff, Ziegeln und Feldsteinen, ursprünglich wol nur Tuff. Trap, der Alles noch besser vorfand, datiert die Tuffteile um 1200. Es ist der einzige südschleswigsche Bau, welcher in Tuff noch bedeutendere architektonische Reste enthält Die Nordseite zeigt ein von Lisenen, dem Sockel und dem Winkelfries umrahmtes Feld. Auch dieser Sockel ist Tuff Ueber dem Fries steigt (jetzt) die Mauer noch über 1 m höher. Der östliche Abschluss aus Ziegeln hat Strebepfeiler; Gewölbe zerstört Dachreiter 1826, achteckig, statt des früheren sechseckigen; Holzturm westlich abgesondert, viereckig sich verjüngend, mit sechszehneckigem übergreifendem Helm

Der Altar, einst mit 4 Flügeln, Schrein h 2, br 1,60 m, Vorwurf wie in Kating, war 1631 durch Bildhauer Nickels aus Husum ähnlich wie 1617 der zu Mildstedt (Hus.) geändert und neu gekrönt, und ist 1872 jämmerlich zugerichtet und in ein steckengotisches Gehäus gesteckt worden Farbe und Modellierung ist zerstört, das Holz ist abgekocht, gebeizt, geölt, aber voll Risse und fast schwarz. Das Attribut des Matthäus ist in der Hand einer Figur des Mittelteils, andere sind vertauscht Die nicht gerade hervorragende, aber doch nicht arme (mitten 39 Personen, etliche Pferde) und nicht ungeschickte Arbeit, in z. T runden Gestalten, ist aus dem letzten Viertel des 15. J Eine Minuskelinschrift gab die Jahreszahl an! (dän. Atl 7, 836) Nur 2 Engel kommen noch vor, und diese sind, wie auch 2 schlecht gearbeitete Apostel, neuer Die Flügelbilder sind zwar (1631) ganz überarbeitet, doch ist an dem Ursprünglichen die Zeichnung, Trachten und manche Einzelheit erhalten Es sind Gethsemane, Malchus, vor Pilatus, vor Herodes, Misshandlung, Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung.

Kanzel 1583, schönes reiches Werk, wie die Katinger, doch sind die Rundbogenfelder schlanker, die Reliefs primitiv 1872 in Eichenholzfarbe verstrichen!

Orgel 1757 58, aus Glückstadt (vgl Prov.-Ber 1831, 336 ff.), Rückpositiv hinten!

Taufstein 1845, der alte ward unter diesen vergraben!

* Uhr 1596 (dän. Atl 7, 836).

Auf dem Boden eine Wagenladung Trümmer trefflicher Ren.-Epitaphe; sowie gotische Reste, kleines Buchpult, spätgotisch, halb zerbrochen, mit Masswerk schönstens beschnitzt, die spätgot. Kreuzgruppe (Figuren h 1,10 und 0,90), eine nicht grosse Fides flotter edler Arbeit (1631, vom Altar?), vom Altar die Predelle, sowie (Z.) Brustbilder der 4 Evangelisten.

Ebenda. 2 Bronzeleuchter 1757.

Kelch 1731, der Knauf ist got. (16. J.), an den Roteln steht ihesus. Patene 16. J. Dose 1700, hübsch graviert mit pflanzlichem Ornament.

Kirchenbuch 1509 (Inv.).

Glocken. 1) 1675, Claus Asmussen, Husum. 2) 1731, Joh. Hinr. Armowitz (* 1601 Melchior Grapengeter; 1634 Peter Melchersen).

3 schöne Epitaphe, denen leider das Architektonische mit Ausnahme der unmittelbaren Rahmung des Bildes 1872 abgerissen worden ist, mit schönen Ren.-Bildern. 1) um 1600 (Inschr. falsch »1550«), 2 schöne Figuren tragen das unverkröpfte Gebälk. 2) u. 3) mit Säulen und Kröpfung, die Bilder auf Leinen, von 1591 mit Kreuzigung und 1593 mit Grablegung. Am schönsten ist das Bild von Nr. 1, 1872 von einem Husumer ganz überarbeitet: Johannis Taufe. Unter den Zuschauern stehn die Stifter, auch Luther und Melanchthon (echt?). Schöne Landschaft. Es gab sonst (dän. Atl. 7, 836) 5 Epitaphe und eine Fahne. Im Fussboden liegen viele zum Teil schöne Grabsteine, ein sehr schöner und grosser von 1598 aussen, am Glockenhaus.

Das benachbarte Küsterhaus von 1614 hat eine ungemein hübsche Gliederung mit Rundbogenblenden am Giebel.

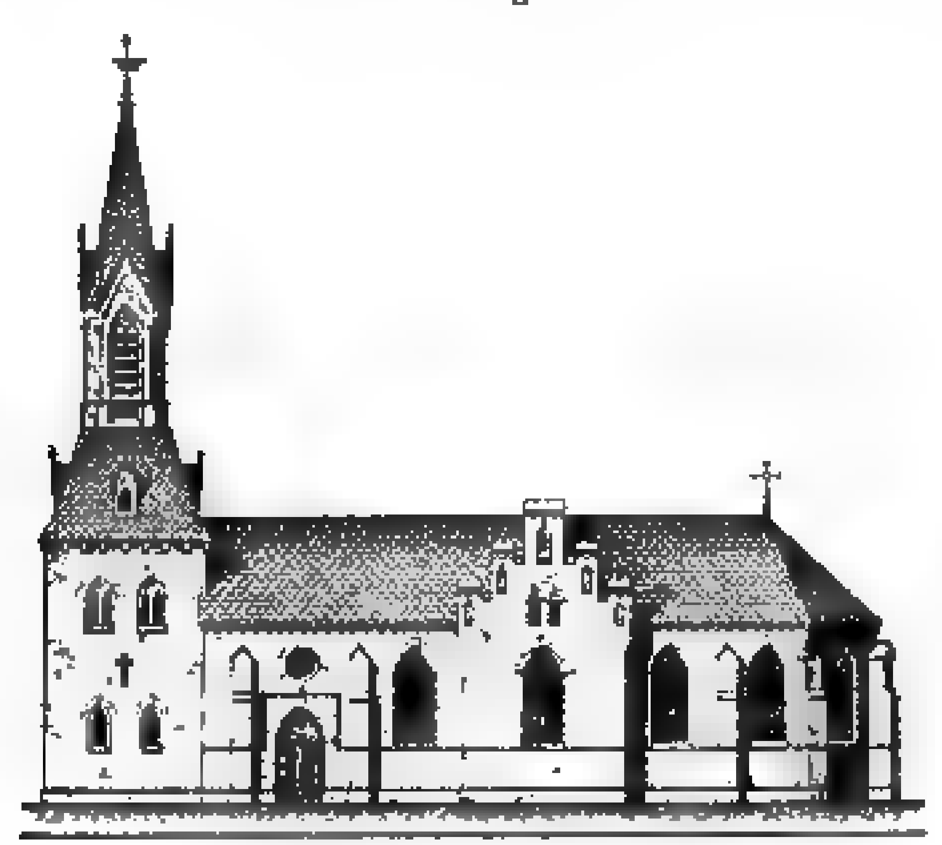


Fig. 311. Kirche zu Kotzenbüll (Trap).

Kotzenbüll,

3 km n.w.

Der auf hoher Wurt gelegene Kirchenbau stammte erst von 1365, ihm mag der Turmunterteil noch gehören, die jetzige Kirche ist (Oldensworther Kirchenbuch) 1488 ff. gebaut; 1495 weihte Bischof Eggert Durkop Kirche und Altar, nach wenigen Tagen zwei weitere Altäre (Chron. Eid. st. Mag. 9, 714. Trap.). Eine Petersvicarie wird erwähnt. Nach der Glocke wäre die Kirche St. Nicolaus geweiht. Renoviert 1625. 1664. 1750. 1785. 1857—59 von Holm (Wandchronik). Der Dachreiter wehete 1703 ab.

Eine der wenigen besseren spätgot. Kirchen des Landes, einschiffig, von Anfang an kreuzförmig, das Chor schliesst in fünf Achteckseiten. Im Schiffe



Fig. 319 Kreuzigung, aus dem Altare zu Kotzenbüll

2¼ Joche und Vierung, im Chore 2 Joche. Im nördlichen Chorwinkel war eine spitzbogig gewölbte Sacristei. Kreuzarme lang 3,90; Schiffbreite 11,30. Turm im alten Verbande; die Kirche hat schon, das älteste sichere Beispiel, den neuen, den Block- und Kreuzverband, in ziemlich kleinen Steinen. In den

Strebepfeilern regelmässig abwechselnde Sandsteinquadern, auch Kaffsims und Sockel sind von Sandstein, daraus waren auch wol die Rippen Bis 1859 waren (seit 1664?) die Kreuzarme abgeschieden, die Kirche flach gedeckt, aber die Rippen im Dache waren alle erhalten, nun erhielt die Kirche auch statt des Sandsteinmasswerkes der Fenster eisernes, den ärmlich spielenden Turmaufsatz, das zu flache Dach, und im Mauerwerk überall, besonders auch an den Portalen, Cementflickereien. In den Gewänden der Haupttüre haben 2 wappenhaltende Löwenbilder aus Sandstein gestanden, die im Turme liegen; sie sassen auf gewundenen Achtecksäulen (s. Trap). Nach Westen sollte die Kirche (unter Entfernung des Turmes) länger werden, nördlich ist an der Stelle das Gewände eines Fensters angelegt. Innen läuft in Sohlbankhöhe ein Mauerabsatz herum. Ein Steinwappen aus dem Gewölbe (Inv) ist erhalten, aber selbst ein Chorbogen fehlt jetzt.

Die Ausstattung war bis 1859 überreich, noch jetzt ist sie wertvoll und wichtig durch die Einheitlichkeit und Güte der spätgotischen Gegenstände

Der Altar hatte hinten die noch durchschimmernde Schrift (von 1607?) *ANNO 1506 do ys de alltar gesett worden* und *stoferet mDVII* (eher 1607!). Er »enthält . . . ausser den gewöhnlichen päpstlichen Torheiten, als S. Veronica nichts Besonderes, war aber doch ein artiges Stück bis er vor etlichen Jahren (= 1752) in Oel und Farben ganz übermalt ward« (Kleffel, crasse Ueberbl.). Das könnte andeuten, dass er vorher unbemalt gewesen sei, doch ist das nicht notwendig Er ist 1752 (Inschr der Schemel) ärgstens geändert, die Umgebung und Krönung entfernt, die Flügel fest gemacht, alles in zopfiges Werk gefasst worden, 1859 ist er durch weissen Anstrich der Figuren aufs Neue misshandelt Auch sind Ren-Teile, anscheinend von der Kanzel an ihm verwandt. Der Aufbau ist reich, indem sich der Schrein mitten nach oben rechteckig erweitert. Er enthält, z T in Vollfiguren, die Kreuzigung (Fig. 312), im Hintergrunde die Kreuztragung, Annagelung (da auch der Schreiber), Grablegung, vorne die 3 Kreuze, Pferde, die Mariengruppe, die Würfler. Gleicher Hand und Arbeit mit den Altären in Osterhever und Aventoft (To. 2) In den Flügeln, die viel bessere Arbeit haben, ist dargestellt vor Pilatus, Verspottung, Auferstehung, Leichenpflege; in den Flügeln des Oberteils, der innen bloss Ornament, wie überall in reichster und schönster Art, enthält, ist die Krönung Mariä, 3 Figuren, und Maria mit dem Kinde enthalten Das Ganze ist aus der besten Zeit und von bedeutendem Werte, im Aufbau und Ornament zum Besten gehörend

Kanzel um 1580, gleich der in Kating, von den hier besseren Relieftafeln abgesehen Mit hübschem Aufgang, der Säulen aus dem Chorgitter oder Taufgitter und aus den 1859 weggefallenen Kanzelteilen enthält

Zwei reizende Stuhlwangen, Wappen in Bogen, die auf kurzen halben Frührenaiss Candelabern ruhen, enthaltend, im Pfarrstuhl Um 1570.

Spatestgot, um 1500 schöne Chorstühle mit Astwerk geziert, Brüstungen mit Rollfüllungen, die Wangen durchbrochen, im Chor, sowie westlich auf dem Gange Am Pfarrstuhl und dem grossen Gitter, das jetzt im Westen aufgestellt ist, sind gleichzeitige schöne Rollfüllungen, und Gitter von gewundenen, mitten z. T gegürteten, z. T verstärkten Säulchen auf guten Sockeln

Der grosse Lesepultkasten, achteckig, ruht auf Krabben, er ist schön, quer gegürtet, die 8 Seiten haben Rollfüllungen, den Uebergang zum Satteldache vermittelt unter den 4 Ecken geschnitztes Laubwerk

Lebensgrosse Kreuzgruppe von ausgezeichneter Schonheit und Innigkeit der schlanken Figuren, besonders der Maria. Die Kreuzenden sind umgekehrte Sechspässe, in denselben die Ev.-Zeichen mit Schriftband. Spätestgotisch.

Der Taufstein ist aus Sandstein, 1859 angestrichen. Spätestgotisch mit 4 starken Köpfen. h 0,92, dm 0,84. S Uelvesbüll.

Kronleuchter 1752, die Rosettlichthalter in 2 Reihen

Reste einer Rüstung

Kelch **anno dni mcccclxviii dedit hunc calicem teis fedderkes maria virgini**; am Stiel **o maria mater**: wie der in Kathrinenheerd, aber mit aufgelegtem Fusscrucifix · die geschweifte Kuppe ist neuer Der Schenker, Eiderstedtischer Staller, baute 1468 die »grosse Garde« (oder Freihoff) zu Kotzenbüll, die zu Danckwerths Zeit verfallen war und abgebrochen ward (Heimr. 196, Danckw 150)

Altardecke 1750, reich gestickt

Glocken 1) 1467 **maria bin ik gheheten dat kerspel to kotzenbull let mi geten o rex glorie criste veni cum pace sanctus nicolaus anno dni mcccclxvii defunctos plango vivos voco fulgura frango hermen klinghe mi ghegoten had god geve siner sele rad vor men vor vita voco vos ad sacra venite** (nach Past. Wolff). 2) 1717 Joh Asmussen, Husum

2 grosse schöne Bildepitaphe 1588 1596; 1859 schrecklich zugerichtet.

Oldensworth, 7 km n. ö Hoyersworth.

Diess Dorf, bis 1800 Flecken, sollte wie Tönningen und Garding Stadt werden; es unterblieb in Folge von des Stallers Kasper Hoyer Tode, der im Kirchspiel wohnte und den Altar stiftete.

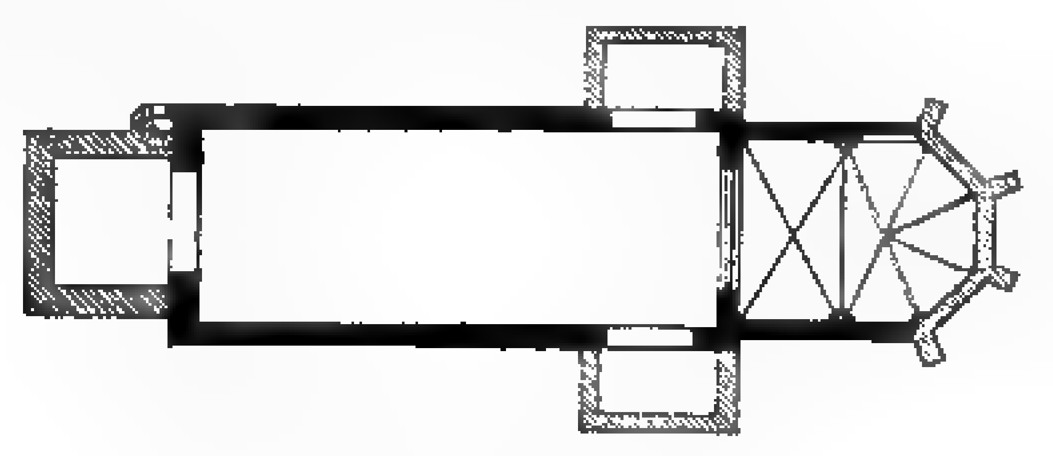


Fig. 313 Kirche zu Oldensworth.

Die *Pankratiuskirche* hat — s Trap Heimreich 90 f.; dän. Atl. 7, 841—43; Petersen Wand 3, 120 f; altes Kirchenbuch — eine unklare Geschichte Es soll 1205 aus Holz eine Kapelle, nach Einigen auf Oldehoved (Hoyersworth)

gebaut sein, nach dem Kirchenbuch aber da »wo jetzt die steinerne Kirche steht« — deren Aufbau 1245 stattgefunden habe. Jensen denkt an 1255, denn es heisst: »1252 vorbrande de Konink Abel de Capelle ganz up«; die Glocke stürzte damals in eine Wehle. Die Ditmarsen machten 1415 in der Kirche ungeheure Beute an Geld, Geschmeide und Kleidern, sie ward 1416 neu geweiht, 1465 umgebaut, erhielt durch Meister Arnt aus Hamburg den Dachreiter 1488 (über 100 fl. rh.), das Crucifix und den »Chor« 1491, 1493 die Kaplanei (216 M.), den Turm, nach 1495 (um 1500). Dass sie 1785 ganz neu gebaut sei, ist eine Verwechselung mit Oldenwöhrden (s. Wöhrden Dit. 2). Innen geändert 1861/63.



Fig. 324. Inneres der Kirche.

Der grosse Ziegelbau ist spätromanisch, etwa aus dem Anfang des 13. J., am Schiff ist oben nördlich ein Tuffgesims aus sich schneidenden Rundbogen erhalten, auch die Gewände der Rundbogenfenster sind aus Tuff, der Chor möchte mit einer Apsis wie Vollerwieck geschlossen, und den Polygon-Abschluss, wie die Gewölbe, in spätgotischer Zeit, erhalten haben, wo auch zwei Kreuzflügel und der Turm gebaut sind. An den Seiten des Nordflügels ist der Bogenfries aus Tuff, soweit er abfiel, doch mit Ziegelconsolen, wieder verbraucht, an der Stirn des südlichen ist ein spätestgotisches Gesims wie in Poppenbüll. Die Scheidebogen, der Chorbogen und der sehr gedrückte Gurt im Chor, auf welchem recht unschön die Zwischenrippen beginnen, sind rundbogig. Rippen und Gurt sind als Birnstäbe zwischen Platten profiliert. Halbsäulen, und in den Ecken Consolen, tragen das Gewölbe. Neben dem Chorbogen zeigt sich, in mittlerer Höhe und oben, je eine rundbogige Blende oder Nische vermauert. Der Turm ist angelegt wie der Katinger, sein jetziger Oberbau etwa in der Art des Kotzenbüller. Verband am Turme gotisch, am Schiff wie in Garding, die Binder noch mehr gespart. Am Chore ist zum Teil ein Wechsel verschiedenfarber Steine. Vieles ist, besonders am Chore, verflickt; der Turm hat unten zwei gewaltige Strebepfeiler.

Altar 1592, h 6 m, br 6 m, mit nicht reicher, aber sehr guter und geschmackvoller Architektur und guten Ren.-Bildern, mitten Abendmahl, br 2,35 h 1,95, neben: Geisselung, Dornenkrönung, oben Kreuzigung Die Bilder haben durch unverständige Reinigung und durch Verunreinigung gelitten; ihr Ton ist härter und düstrer als gewöhnlich. Die Kniebänke aus der Mitte des 17 J sind üppig barock, um 1650.

Die Kanzel weicht von den anderen ab; sie ist von der Art der Husumer »Gasthaus«-Kanzel, wol von Husumer Herkunft, eine wertvolle und anziehende Arbeit bester Ren.-Zeit, jetzt klein mit kleinem, neuem Deckel. Sie hat an den Ecken je eine Candelaber-Säule mit Akanthuszier. Die Ober- und Unterfüllungen sind nun glatt, die einfachen schmalen Rundbogen der Seiten füllt Ornament, in welches Wappen oder Scenen (Schöpfung, Kreuzigung Auferstehung) aufgenommen sind. (* Der angebliche Kanzel Knauf im Thaulow-Mus., n 283, scheint vielmehr der Knauf eines spätgot. Hängeleuchters zu sein.)

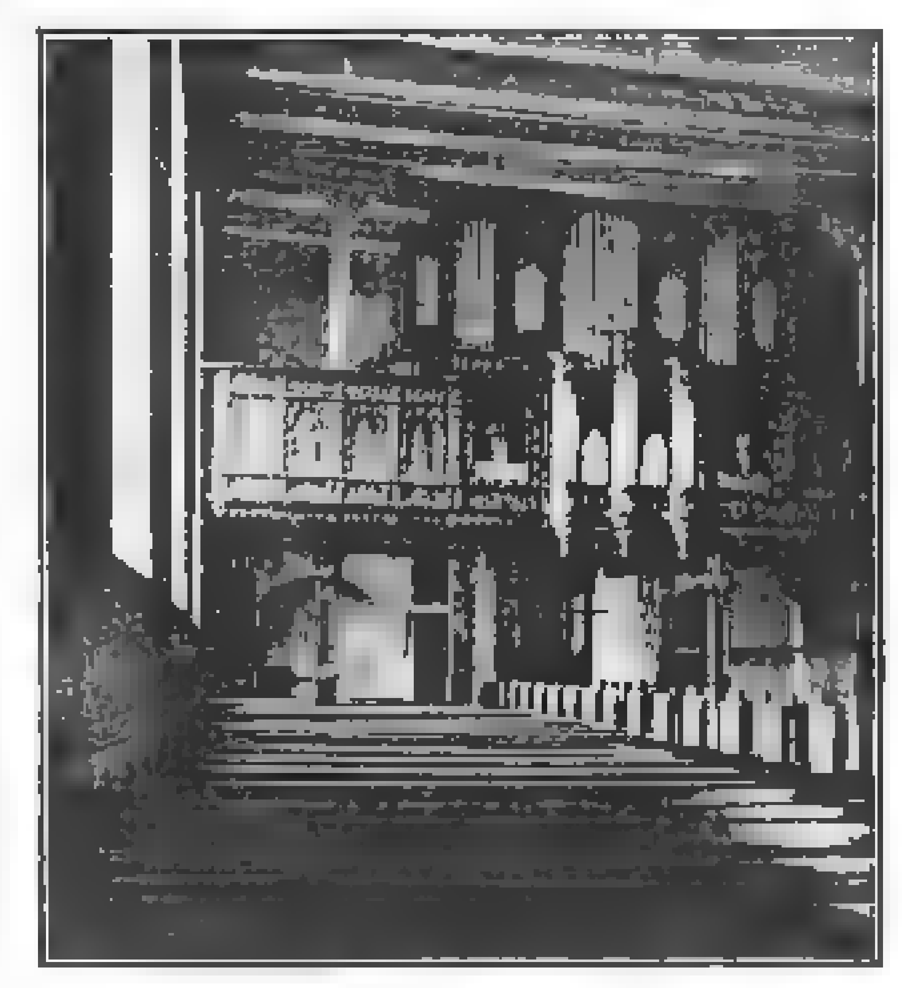


Fig. 313 Orgelreste.

Die Orgel, 1592 gesetzt (die ältere war von 1512, für 720 ℳ), die beste in Eiderstedt, ist jetzt zu Gunsten eines ärmlich-anspruchsvollen Werkes zerstört das erhaltene Rückpositiv mit der Bühne, deren Teil es ist, ist von grosser Schönheit An dieser sind in gequaderten, durch Pilaster getrennten Bogen die 12 Apostel in Ren.-Art gemalt, später übermalt, doch noch von Wert Ober- und Unterfüllungen schön und reich geschnitzt. Auch die zwei Emporen vor den Kreuzflügeln sind schön in später Ren.

Chor Gestühl 1589. J. Iver hat sich 1589 ein Begräbnis und einen schön vergoldeten Buchstuel (Bychstuel, Beichtstuel?) machen lassen für 360 M (Heimr. 313), das Gestühl trägt die Namen von Junge Ivers, Wabe Ivers.

Diese ausgezeichnete Arbeit, die man für älter halten würde, ist mit reichem Pflanzenornament und Figürlichem, wenig Cartuschen, geziert. Die Lehnen sind in der Anlage noch gotisch; eine in Voluten geklemmte Figur streckt unter der

Armlehne allemal den Kopf vor, die Rückwand ist mit durchgeführter Kröpfung durch gekuppelte korinthische canellierte, unten pflanzlich und figürlich gezierte Säulen gegliedert, die Brüstung, auf deren Enden hübsche wappenhaltende Löwen sitzen, durch schöne Hermenpilaster. Die Felder sind mit z. T. gezierten Bogen gedeckt, in ihnen 4 Tugenden an der Rückwand und 4 Laster an der Brüstung geschnitzt, etwas unbeholfene flache Figuren, eigentlich für kleinere Felder berechnet. Prächtig sind die Friese mit jetzt leeren Medaillons, an anderen laufen die Ranken selbst in Figuren aus.



Fig. 316. Chorgestuhl.

Von gleicher Arbeit sind die zwei Türkrönungen am südlichen Gestühl, das, Reste der Kanzelbühne u. A. enthaltend, aus dem Anfang des 17. J. stammt und einfach ist, mit Felderbemalung (Christus, Petrus, Evangelisten).

Vom trefflichen Chorgitter, um 1580, ist nur noch erhalten eine Anzahl schöner schlanker, unten akanthusgezierter korinthischer, und kleinerer toskanischer Säulen, über den grösseren sind an dem mit Figuren gezierten Fries Kröpfe. Von schöner Ren. ist auch die Brüstung der Süd- und Nordbühne. Allerhand noch unbepinselte Gestühlreste, besonders Gitter, sind 1861 auf dem Boden angenagelt worden, daselbst sind auch 2 Figuren, die die Orgel getragen haben sollen; vieles ist zu Grunde gegangen, manches hat Thaulow erworben.

Taufstein aus Sandstein (Fig. 318), schön spätestgot. 1564, feine, uns fast modern ansprechende Arbeit.

Kreuzgruppe 1491? lebensgross (Fig. 320), die Enden des reichen Kreuzes sind wie in Kotzenbüll, hier aber noch mit sehr ausgebildeten reichen Blumen besetzt, Blätter sind am Rande. Tüchtig und würdevoll, etwas streng, und mit manieriertem, dickem Geäder. Die Gewandung ist gut, Maria hält ein Taschentuch. »Meister Lütje Moller aus Schleswig machte 1491 das Crucifix« (216 M)

* Kopf und Brust eines lebensgrossen, wol älteren Crucifixes von hier ist im Th. Mus. n. 260. Reliefs (15. J.) Verspottung, eine Gruppe aus der Kreuzigung, ebenda 259. 267

Crucifix halber Grösse, spätgot., 15 J In den quadratischen Enden in Vierpässen die Ev.-Zeichen, an den Rändern Blätter, mitten ein gemalter Kreuznimbus. 15 J.

* St. Georg, 1495 von Lütje Moller in die Kirche gebracht (221 M.)

2 hübsche got. Leuchter Kronleuchter 1685 mit Doppeladler, flach ausgeschnittenen Wassermännern, nicht von Bedeutung.

* Uhr, wenn sie schlug, stiess ein Bock die Glocke.

* 2 Stück Geschütz, 1500 im Ditmarsenkrieg gebraucht, verwahrte man in der Kirche (noch 1780).

Ein Degen, angeblich des Generals Steenbock (1713), im Pfarrhaus.



Fig. 327 Chorgestuhl.

Dose 1707, polygon, auf Engelsköpfchen, mit Ornament sehr hübsch graviert, auf Spitze und Ecken gehören kleine meist zerstörte Figuren.

Glocken: 1) 1465. anno dni mcccclxv maria bin ik geheten dat kerspel tho oldenswort let mi geten sinte hermen klinghe mi ghoten had god ghene defunctos etc. voc men etc. (s Kotzenbüll), schön, mit got. Ornament und Kreuzgruppe 1,31. 0,97. 1,01 2) 1670, Asmus Claussen (1571 M.). 3) 1805, Rendsburg. 4) nur halb zugänglich, von *Gerardus a Mervelt*, mit prachtvollen Ornamenten, nach dem dän. Atl. von 1548 stammend. Vgl. Brecklum (Hus.).

* Pokal mit Deckel, 1657, »in Form und Grösse eines Globi«, aussen und innen vergoldet »wie denn auch die contenta globi nach Nürnberger Arbeit, künstlich und nach dem Circul richtig darauf gestochen«.

Epitaphe: 1) 1591, Ren. (vgl. Fig. 320), h. 4 m, br. 2,20: zwei dicke korinth. canellierte, umringte Säulen tragen ein verkröpftes Gebälk und den etwas eingezogenen Giebel, auch der Sockelfries, mit der Inschrift, zwischen Kröpfen, ist erhalten, die Umgebung aber zerstört, wie auch die Bemalung. Das



Fig. 318. Taufstein.

flache Relief, welches an fränkische Grabsteinplatten von etwa 1560 erinnert, ist geweisst. Vorn betet die Stifterfamilie, dahinter sind lebhaft bewegt die Apostel um einen Berg, über dem in einer Wolke Christus sitzt.

2) Poppens 1610 (Fig. 319), dem Königsbüller fast gleich (s. Föhr, St. Johann, To. 2). Mit Säulenpaaren, Unter- und Seitenhängen und Aufsatz, — das alte Hauptgesims fehlt leider —, ein edles Werk von prächtiger Bemalung besonders in Grau, Schwarz, Rot. Ornamente meist vergoldet, auch die Haare,



Fig. 319. Epitaph zu Oldensworth.

Gesichter naturfarben. Mit 2 guten wol erhaltenen Ren.-Bildern in häufig ebenso zu findender Zeichnung: Grablegung und Auferstehung.

3) 1636 barock, nicht bedeutend, das figurenreiche Bild neuerer holländischer Richtung die Kupferschlange, ist verblichen und zum Teil verschwunden. Hübscher Ren.-Aufbau.



Fig. 320. Kreuzgruppe.

3 gute Porträte: Mann und Frau 1595 und Tochter 1640. Luther und Melanchthon, alte Bilder auf Holz, unerreichbar angebracht.

1615 hat Pawell Mhaler Kirche und Chor renoviert (37 M.), 1687 malte und neuerte Paul Goldschmit, Conterfeier in Tönningen, manches, besonders auch Herrn Joh Mumsens († 1605) Epitaph.

* Christi Menschwerdung 1592, »überaus vortreffliches« Bild, ein »heidnisches« der Hölle, mit Charon, ein gutes von 1614. Geistausgiessung (dän. Atl.)

Häuser. Ein paar Ziegelgiebel von Backstein stehn im Flecken, einer ziemlich hoch, geschweift, mit Quersimsen, ist von 1610; ein Haus von 1613 hat eine hübsch profilierte Rundbogentüre, eines nördlich der Kirche hat in Meldorfer Art hübsche Rundbogenblenden im Giebel.

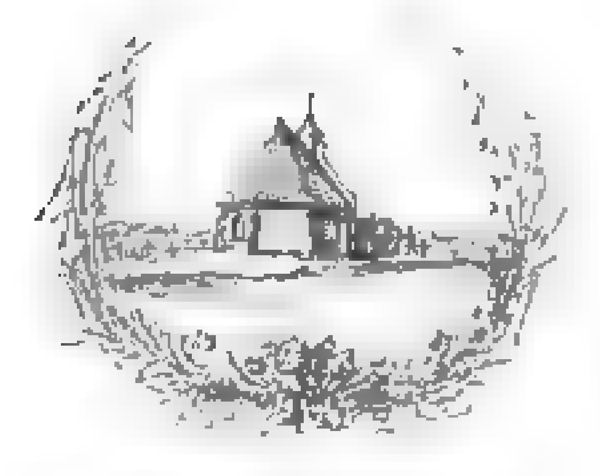


Fig. 321. Kirche zu Ording.

Ording, 22 km w. g. N.

Diese kleinste Festlandsgemeinde des Herzogtums, ehedem eine der grössten, seit 1871 Filiale von St. Peter, hat wegen des Landabbruches und der vordringenden Dünen ihre einst weit draussen gelegene *Kirche* öfters östlicher legen müssen; so gegen Ende des 15 J und 1724 Ihr Siegel (Fig. 322) ist eine

Hausmarke. Der hübsche turmlose, östlich in 3 Achteckseiten schliessende Bau (Fig. 321) mit Strebepfeilern, l 14 br 5 m, ist 1874 noch um 3 m verkürzt worden. Die hölzerne Tonnendecke ist bemalt mit Sternen, Wolken, Engeln u. A., was immer noch viel besser ist, als wenn sie weiss wäre, die Westwand hatte ein Bild, jüngstes Gericht. Die Glocke hängt in einer Blende der Westwand, eine zweite, früher Schiffsglocke, ohne Abzeichen, im Giebelreiter.

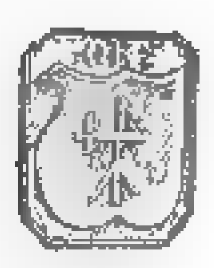


Fig 322. Ordinger Kirchen-Siegel.

Altar spätgot., um 1460, Schrein br 1,40 h 0,80; 1729 arg entstellt, und zurecht gestutzt. Gegenstand wie in Bedstedt und Ries (Ap.), im Schrein sind 11 Figuren, daneben ein Bischof und ein Abt. Die Arbeit ist ungewandt, sie überrascht in der Auffassung durch selbständige Züge, obwol sie im Ganzen dem Tatinger Altar folgt. Oelfarbanstrich, Grund weggekratzt, Bilder zerstört.

Die Kanzel, wol Landarbeit, Mitte des 17. J., ist in Ren.-Art, zur Vergleichung nicht uninteressant. Die Glieder sind möglichst flach. Vor den Ecken sind geschwellte Säulen mit gezierten Unterschäften, in den Seiten fassen auf gezierten Halbsäulen ruhende Bogen mit 3 Schlusssteinen Felder mit schlechter Malerei ein.



Fig. 323. Taufstein zu Ording.

Taufstein (Fig. 323) aus Sandstein, spätgot., h 0,97 dm 0,96; Becken tief 0,35, weit 0,79.

Crucifix h 0,70, spätgot., die Nebenfiguren sind sehr schwach, in später Zeit nach gotischen geschnitzt.

Der gute eisenbeschlagene lederüberzogene Archivschrank, auf gewundenen Beinen, aus dem 17. J., geht durch Feuchtigkeit zu Grunde.

2 gute Leuchter von 1761, auf krallenumfassten Kugeln.

Die 4 Epitaphe zeigen, wie hier im Elend die guten alten Ren.-Vorbilder fortlebten und verkümmerten. Im einen ist ein fast vergangenes düsteres bewegtes Bild, Kreuzigung, von 1635; im anderen zwei aus Petri Geschichte, zwei rohe kleine Werke sind von 1654, alle sind der Arbeit der Kanzel sehr ähnlich.

Osterhever, 14 km n.w.

Die *Kirche*, eine der 1113 geläuteten »Kapellen«, ist romanisch, klein aus Ziegeln mit quadratischem Chor und Apsis, und nicht kleinen Rundbogenfenstern, nachher (Anf. des 13. J.), etwas erhöht, in kleineren Ziegeln, mit Treppenfries. Der Chor- und Apsisbogen sind, von späterer Herrichtung, spitz. Der angebliche Erbauer der Kirche, Ove Schweins 1565, hat sie sicher nur herstellen lassen. Die Decke war (dän. Atl. 7, 856) »prächtig bemalt« im Chore 1556, im Schiffe 1683 (150 Rdl.). Der Bau ist 1822, und besonders 1863, arg verunstaltet, die

Bilder überweisst, Fenster hässlich aus Cement gemacht, das Dach selbst über die Apsis herübergezogen. Der Holzturm steht allein, im S.-O.

Altar gleicher Hand und Güte mit dem Kotzenbüller, auch dem Witzworther ganz nahe verwandt. Die Flügel enthalten hier: Verspottung, Geisselung, Auslieferung an die Juden, Vorbereitung zur Annagelung. Die Ornamente sind hier nicht architektonisch, sondern freies Blatt- und Astwerk. Im Aufbau ist vielleicht eine Aenderung getroffen, denn ein auf dem Boden hingesetztes Relief: Leichenpflege, ist gleicher Arbeit; auch fehlt eine Krönung, statt der etliche Stücke von irgendwie zugehörigen Ornamenten oben aufgenagelt sind. Vier kleine Heiligenstatuen stehn in Baldachinen am Ueberhang des Schreins, sie sind schwach, die Reliefs selber, in denen eine Neigung zur Darstellung des Wilden und Grauenhaften hervorsticht, sehr gut. Den »unpassenden Oelfarbenanstrich« (Inv.) hat ein unpassenderer gelblicher ersetzt.

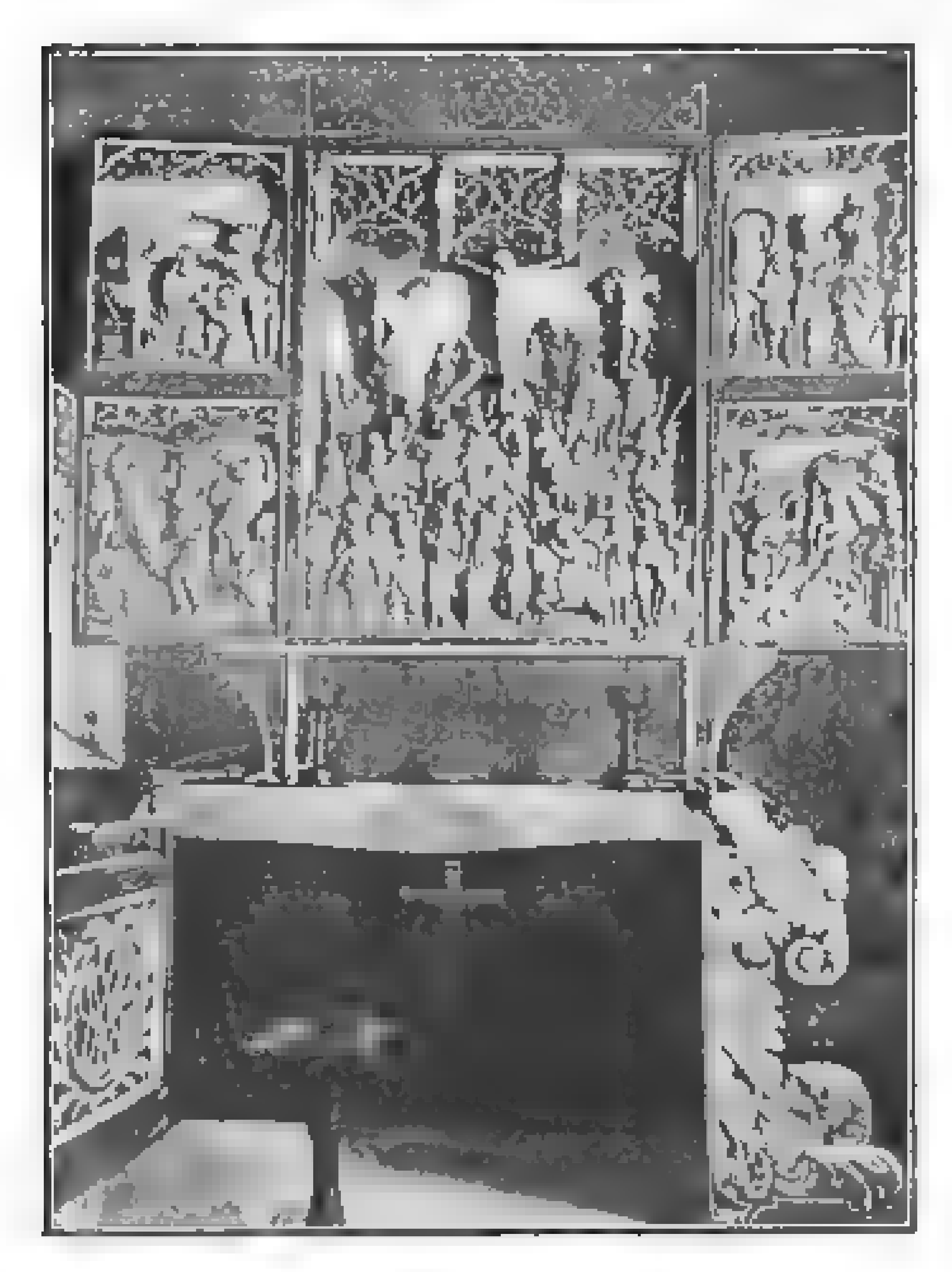


Fig. 324. Altar.

Frühe Ren.-Säulen mit Schaftzier von der Kanzel sind für die jetzige Kanzel verbraucht, ein erbärmliches samt den Chorschranken, auf denen es sitzt, 1822 gefertigtes Werk.

Taufstein neu, gotisierend; dafür ward der alte zerstört. Der Taufengel auf dem Boden ist ein sonderbar ungeschicktes Ding, wol von 1822.

Ebenda eine gotische schöne strenge auf der Weltkugel stehende ¾ lebensgrosse Maria mit Kind, und, auch gotisch, Christus im Elend.

Kreuzgruppe lebensgross, Ende des 15. J., das Kreuz wie in Kotzenbüll,

die Nebenfiguren sind auch hier sehr edel, mit gefalteten Händen, das Crucifix streng und recht schmerzlich.

Glocken. 1) *Anno 1562 im Kerspel to Bubhever* (s. Nordstrand, Hus.) *duse glocke geten laten bi michael Dibeler to Flensborch* (folgen Namen), sehr schöner Guss, nur mit Reifen. Nach 1634 erkauft. 2) 1735, Armowitz, Husum.

Eine sehr schöne Grabplatte, etwa von 1560, zeigt in grossem, niederem Bogen die Gestalten von Mann und Frau. Auf dem Kirchhofe.

St. Peter, 20 km w.

Das Kirchspiel, das nicht unbedeutend war, und in dem der Bischof viel Grundbesitz hatte, leidet seit dem 15. J. durch Landabbruch und Vorrücken der Dünen. Es befasst auch den Rest des Kirchspiels Süderhoved, das seine Marienkirche um 1556 verlor, ihre Wurt ist 1825 abgetragen, Fliesen aus ihr sollen noch in der zu *St. Peter* sein. Untergegangen sind auch die »Kapellen« Brösum, Böhl und Nordhöved. Ein altes Messbuch erwähnt in der Gegend *sacellum St. Viti, fanum Suderhever, templum Medae, Nordhoft, sac. Otterising, templum Ulsturpiae et Suderhöft.* Ulstorp (Olstorf) ist St. Peter, ihr altes Siegel, mit 2 Schlüsseln, Mond und Stern, sagt (16. J.?) *SIGILVM PAROCHIE VT STORPIA* (l. Ulstorpia) *UTHOLM.* Die Kirche Alt Ulstorp soll in den Dünen begraben sein. Doch ist der jetzige Bau spätestens aus dem 13. J. Die Inschr. an demselben, sehr sauber und wol neu in Sandstein an der Westseite: **anno domi mcccclxvii bi tiden hern hermen van horsten dorch M. Severin Jacobs gebuwt** bezieht sich auf einen anderen Bau oder eine Herstellung. Das Schilfdach ward 1593 abgeschafft, der vor Alter eingestürzte Turm oder Dachreiter 1732 durch einen neuen Dachreiter ersetzt, der 1861 abwehte. Die Kirche ist 1859/60 restauriert, und erhielt lauter neue Fenster, doch ist der Chor altertümlich. Dieser ist quadratisch 6:6 m, mit jüngerem wol spätgotischem östlich angebautem Abschluss von 5 Achteckseiten, der ausgetreppte Spitzbogenfenster hat. Der ungegliederte rundbogige Gurt springt tief herein, die Rippen sind Birnstäbe zwischen Wulsten. Das erste Joch aber, noch spätromanisch, hat auf drei Seiten starke ungegliederte rundbogige Schildbogen, mit schlichten (wol stabförmigen) Kämpfern. Der runde Chorbogen greift etwas über die Gewände über (vgl. Rödding, Had. 2). Die Rippen des kuppelartigen Kreuzgewölbes sitzen in den Ecken auf Consolen. Ein Rundbogenfenster ist im Norden zu sehn, am Rande sind schmale Lisenen (nicht im Verbande). Der Verband ist gotisch, am Schiff wendisch. Nur ein Strebepfeiler ist alt erhalten.

* Decke 1748 bemalt von Meister Hans Dammann Nickels in Oldensworth (dän. Atl. 7, 859).

Der grosse spätgot. Altar ist dem Katinger verwandt, doch etwas jünger und erheblich besser, mit charakteristischen Zügen. Krönung und Predellenvermalung 1698, auch sonst ward manches entstellt und beraubt, sowie das Ganze etwas trübe bemalt (wol 1749). Zwei kleine Heilige in Baldachinen hat man über das Crucifix des Mittelteils gesetzt. In diesem Kreuzigung, s. Fig. 325) und 16 Figuren, in den Flügeln bewegte Scenen: Verkündigung, Geburt, Dar-

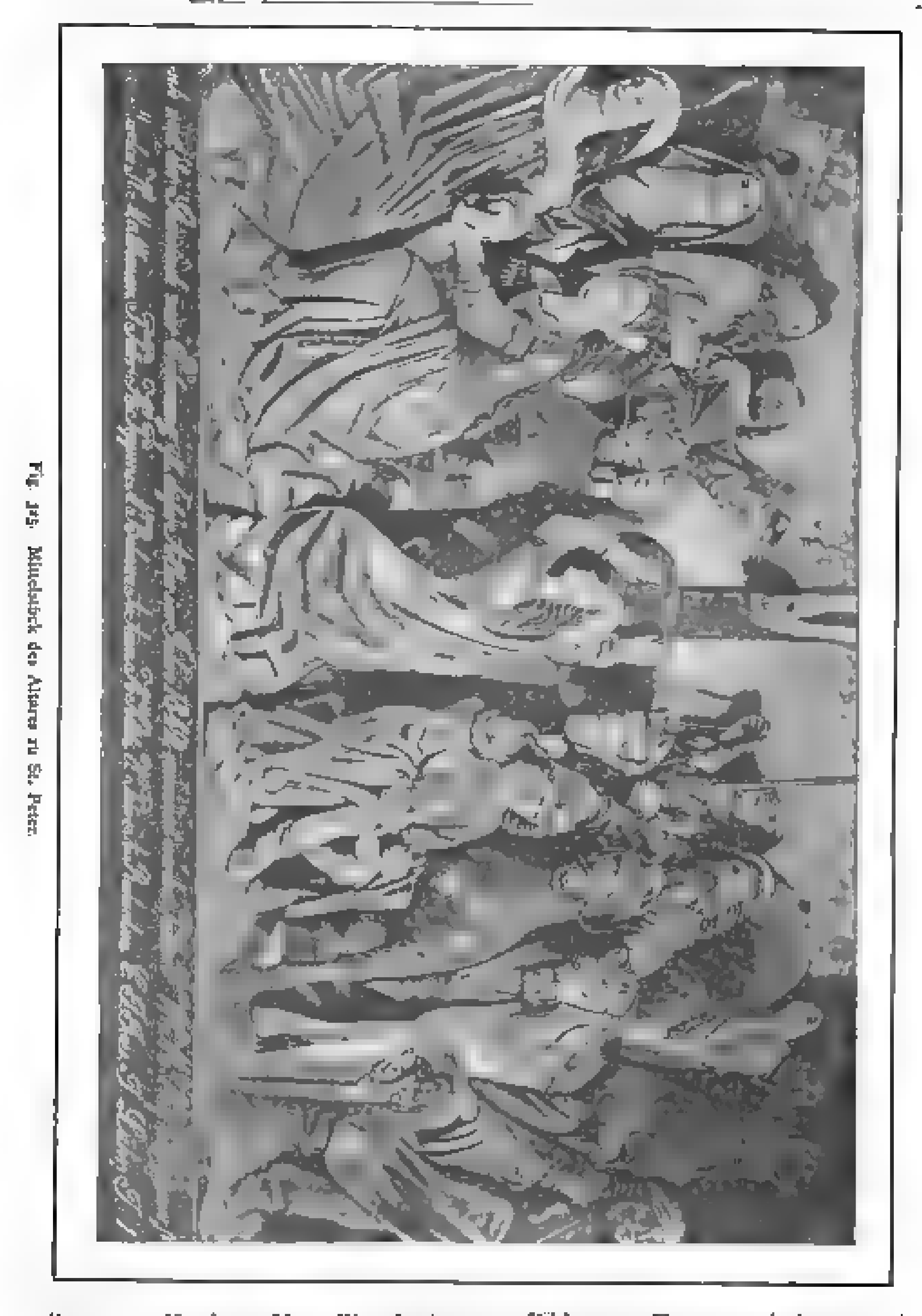


Fig. 145. Mittelstück des Altars zu St. Peter.

stellung, 3 Könige. Vier Flügelseiten mit Bildern in Tempera sind vernagelt und in ziemlich schlechtem Zustande erhalten.

Die Kanzel (Fig. 326), um 1570, steht zwischen der zu Garding und Poppenbüll, ist schlichter und gröber und hat nur Halbsäulen. Die Cartuschen enthalten zum Teile hervorschauende Köpfe. Die Oberfelder, viereckig, haben reiche Wappen, die Unterfelder sind mit Stichbogen gedeckt, das Zwischengesims erreicht die Ecken nicht. Ober- und Unterfüllungen geschält, Aufgang verloren, Deckel unvollständig.



Fig. 326. Kanzel.

An der Westbühne ist Ren.-Gestühl verbraucht, auch sind etliche Stuhlwangen in einfacher Ren. hergestellt.

Taufdeckel um 1700, die Taufe ist gleichzeitig, sowie die silberne fein gezeichnete und gearbeitete Schüssel, dm 0,19, mit schönen Barockhenkeln. DA VB

Kreuzgruppe spätgot., 3/4 lebensgross, das Kreuz ist wie in Kotzenbüll gestaltet, und am Rande mit Blättern besetzt, das Hüftentuch fliegt, die kurzen Figuren, Johannes mit Buchbeutel, Maria mit gefaltenen Händen, sind wie das Crucifix nicht schlecht, doch herb und befangen, etwa aus der Mitte des 15. J.

Got. Lesepult, dem in Petersdorf (Old. 2) ähnlich.

2 got. Leuchter, h 0,27, wie in Katingen, 2 wenig schön, Ren., h 0,46.

Kronleuchter um 1680, klein, einfach und hübsch; oben ein Wappen-Adler.

Kelch 16. J., got. Art, statt Roteln Blümchen, dazwischen schön gravierte Spitzbogen; auf der Patene steht: *her olle Knutsen*.

Glocken: 1) 1465 **anno dni mcccclxv ego vocor maria.** 2) 1606 Peter Melchior. 3) 1667 Asmus Clausen. 0,38. 0,29. 0,31. * Für Süderhöved ward 1514 eine gegossen.

Epitaph gegen 1600, hübsche Ren., beraubt und entstellt.

Poppenbüll, 13 km w.n.w.

Die »Kapelle« ist nach 1113 von der Gardinger aus angelegt. Der jetzige kleine 1882 »restaurierte« Ziegelbau in Kreuzverband, im Grundriss von Kathrinenheerd, aus dem Anfange des 16. J., ungewölbt, obwol mit Strebepfeilern, hat runden, an den Kanten gefasten Chorbogen, Rundbogenfenster, am

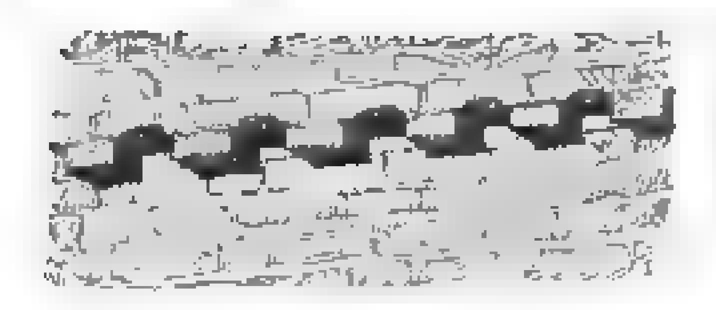


Fig. 327. Gesims.

Chore ein Gesims (Fig. 327). Halbzerstörte Piscin im N.-O. Glockenhaus abseits im S.-O.; Dachreiter 1882 abgenommen.

* Deckenbemalung 1882 überweisst.

Altar 1601, gut erhalten, 1884 von C. L. Jessen hergestellt. Dem Gardinger gleichartig. Bilder Abendmahl (mitten); Kreuzigung und Taufe (Flügel), oben Auferstehung; aussen Beschneidung und Kupferschlange. Die Bemalung der Architektur ist auch schön: hellblaugrau, das Ornament rot, braun und golden. Vgl. Welt.



Fig. 328. Kanzel.

Die Kanzel von 1579 (die Thür »mit den Zahlen 1579 und 1609«, vgl. jedoch dan. Atl. 7, 855 — ist 1882 zerstört), schlecht vermalt, ohne Deckel, die kleinen Pilaster sind falsch ergänzt. Edles Werk mit Halbsäulen. S. Fig. 328.

Die Orgel enthält etliche unbedeutende frühe Ren. Reste.

Das ziemlich einfache Gestühl mit seinen Täfelungen hat Zahlen von 1598—1609.

Die Taufe, 1590, hat Melcher Lucas Zeichen: Dreieinigkeit, mit Minuskelschriftbändern; ferner Kreuzgruppe zwischen unzähligen Engeln; Reichsadler, Christi Taufe, lauter Rundbilder; sowie frei auf dem Becken Kreuzgruppe. An demselben sind auch, in flachem Relief, die 12 Apostel dargestellt, es ruht auf rückenlosen Gestalten der vier Evangelisten. Schöne Ren.-Ornamentstreifen; die

Form, schwach ausladend, ist spätgot., der Guss gut, die Arbeit schön. Der kegelförmige Deckel, 1789 vermalt, ist spätgot. Art (wie in Mölln), halb zertrümmert; er stammt ebenfalls von 1590 (Schnitzerarbeit 5 M.).



Fig. 390. Zweiter Altarflügel.

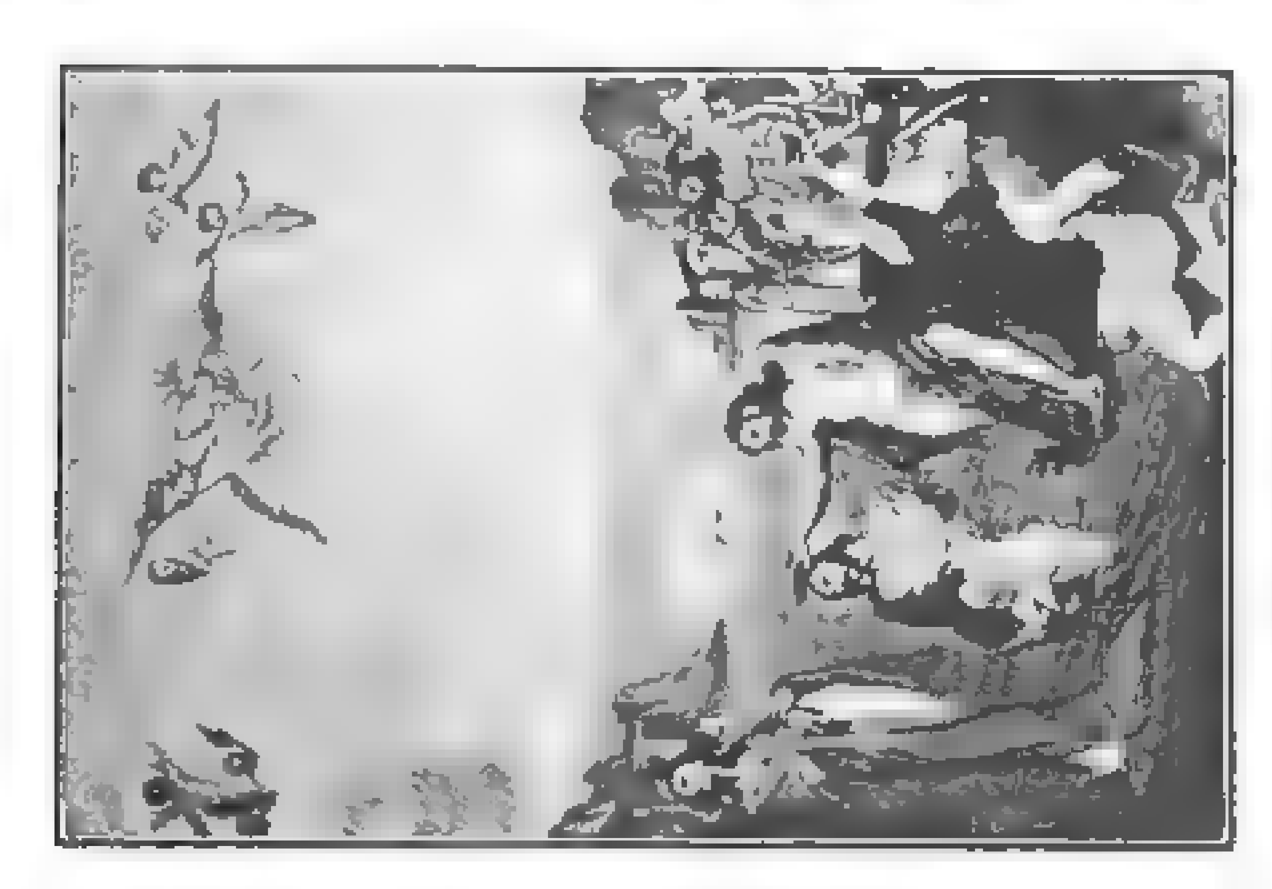


Fig. 389. Erster Altarflügel.

Schüssel mit Sündenfall, der Minuskelinschrift und EH BART ALZEIT GELUECK; 1691 gekauft (1,70 M.).

Chorgitter 1605 (K.-Rechn.) 1879 zerstört, der schön gebildete Chorbalken ist davon erhalten samt der schönen Kreuzgruppe in ziemlich schlanken Gestalten. Christus hat den linken Fuss oben, Johannes hat nach Ren.-Art einen Schnurrbart, in den Kreuzenden sind die Ev.-Zeichen.

2 einfache got. Leuchter.

Sanduhr an der Kanzel.

Glocken. 1) 1590, von *Melcher Lucas, Grapen- und Glockengeter* in Husum, mit Rundbildern und Wappen. 2) (* 1581, Husum) 1839, J. F. Beseler.

Epitaph 1617: gutes Bild eines Pastoren, in edler bemalter Ren.-Rahmung.

Tating (Tatingen, Taten), 16 km w.

Zu Taten auf der Wittendüne baute man 1103 dem hl. Magnus eine hölzerne »*Kapelle*« (d. i. Kirche), die erste der Landschaft Utholm. Das frühgot. Siegel (Fig. 331) gibt sehr wertvoll den Typus der alten Eiderstedter Kirchen. Das Schiff ist anscheinend nach Westen, der Chor got. nach Osten verlängert, der Chorbogen erweitert worden (jetzt weit 4,95). Schiff 9,90 : 24, Chor 6,75 : 6,55 + 6 m. Ziegelbau im got. Verband, am Chore Lisenen, die Fenster sind rundbogig, ähnlich wie in Holebüll (Ap.) profiliert, im Schiffe je vier. Im Chorschluss sind sie wie in St. Peter, das Gewölbe siebenrippig (s. Oldenswort), im ersten Chorjoche ist jedoch eine rippenlose Kuppel zwischen schwachen runden unprofilierten Schildbogen. Der Chorbogen, mit östlicher Auskantung, und der Chorgurt sind spitz. Die Decke hat biblische Bilder des 18. J.

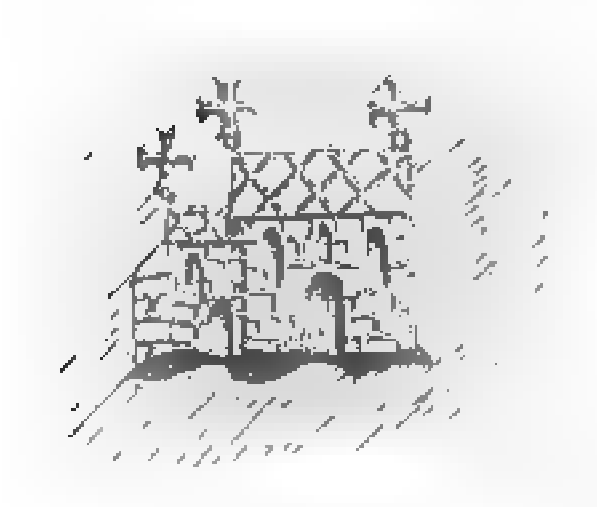


Fig. 331. Tatinger Kirchensiegel.

Altar (s. Fig. 333), Triptych, Zeit, Richtung und Gegenstand desjenigen von Kating, mit üppigem Blumenkamm, Fischblasenstreifen. Der Schrein misst 2 : 2 m. Mitten 19 Personen. Renoviert 1631, 1688, vor nicht langer Zeit jedoch hässlich verstrichen (worunter die Vergoldung der Gewänder noch durchschimmert) und sonst durch Leisten u. A. entstellt. Die Staffelbilder, die hübsch gewesen sind, in Ren. Manier, sind wol von 1631. Christus steht auf dem Brunnen des Lebens, zu dem alle Völker kommen, und Jesus und Thomas; dazwischen ist statt des früheren kleinen Schreines ein schlechtes jüngeres Bild. Abendmahl. Doppelflügel waren vorhanden.

Kanzel (Fig. 332) einfache gotisierende Ren., um 1550—60. An den Kanten erheben sich auf dem Sockel auf got. Untersätzen runde fialentragende Säulen, mit Kehle und Kugelstab schräg überzogen; die Fialen durchdringen mit der Spitze einen got. Wasserschlag unter dem Hauptgesims. Unter der Verstreichung fand sich noch merklich die Zahl 1630 (nach Hansen-Nielsen

3, 1, 231. 1601), bezüglich auf die Oelbilder der Füllungen (König, der Hochzeit machte, Sämann, Nicodemus, Predigt am See, Jesus zwölfjährig, Emmaus (das beste, von scharfer Charakteristik), verlorener Groschen, der Samariter. Was echt ist, ist vorzüglich, fein und klar, auch in Nebendingen sorgsam, die Farbe leuchtend, doch die Schattengebung von verschiedener Kraft, fast überall kräftiger als in den gewöhnlichen Bildern der Ren. Manier. Der Deckel, um



Fig. 332. Kanzel. (W. H.)

1601? enthält in einfachen Cartuschen Inschriften, oben auch wertvolle Bilder, diese zwischen Rahmpilastern, unter Giebeln. Bild im Deckel. Geistausgiessung.

Die Orgel sitzt noch auf der Nordseite, neben ihr in der N.-O.-Ecke der grosse spätgot. Gebläseverschlag, der mit Rollfüllungen geziert ist. Ein frühes Ren.-Doppelwerk (um 1570), von edler Einteilung und schönen Profilierungen, mit geschnitzten Ueberhängen und einst mit schön gemalten Friesen in Pflanzenornament geziert und sonst schön bemalt, doch längst (schon seit 1665? wo sie Joh. Frdr. Brunner erneute (523 M.), daher stammen die Nebenteile) nur blau mit Gold, viel beraubt und arg verfallen. Das Hauptpositiv hat eine flache Fassade mit drei giebeltragenden viereckigen Türmen. Die Bilder der Orgel

bühne, (zwischen 1591 und 1601 (nach Inschr.), sind meist schwach, und schlecht erhalten. Die Orgelbühne ist durch eine Querbühne mit der Kanzelbühne verbunden, was einst, mit dem Chorgitter darunter, sehr malerisch gewesen sein muss; jetzt fehlt letzteres, und die Bühne selbst, sehr geräumig zu beiden Seiten des Chorbogens, ist ohne besonderen Wert. Der westliche Teil hat die Zahl 1746, an der Brüstung sind sehr schlechte Bilder zum Vater Unser, darüber am Chorbogen ein schwach gemaltes jüngstes Gericht, der grössere Teil der Bühne, im Chore, ist von 1756. Die Kanzelbühne, welche weiterhin zur Kanzel hinführt, ist malerisch mit Docken und Hermen ausgestattet. Gestühlbemalung aus dem 17. J. findet sich an 10 Feldern im Chore.

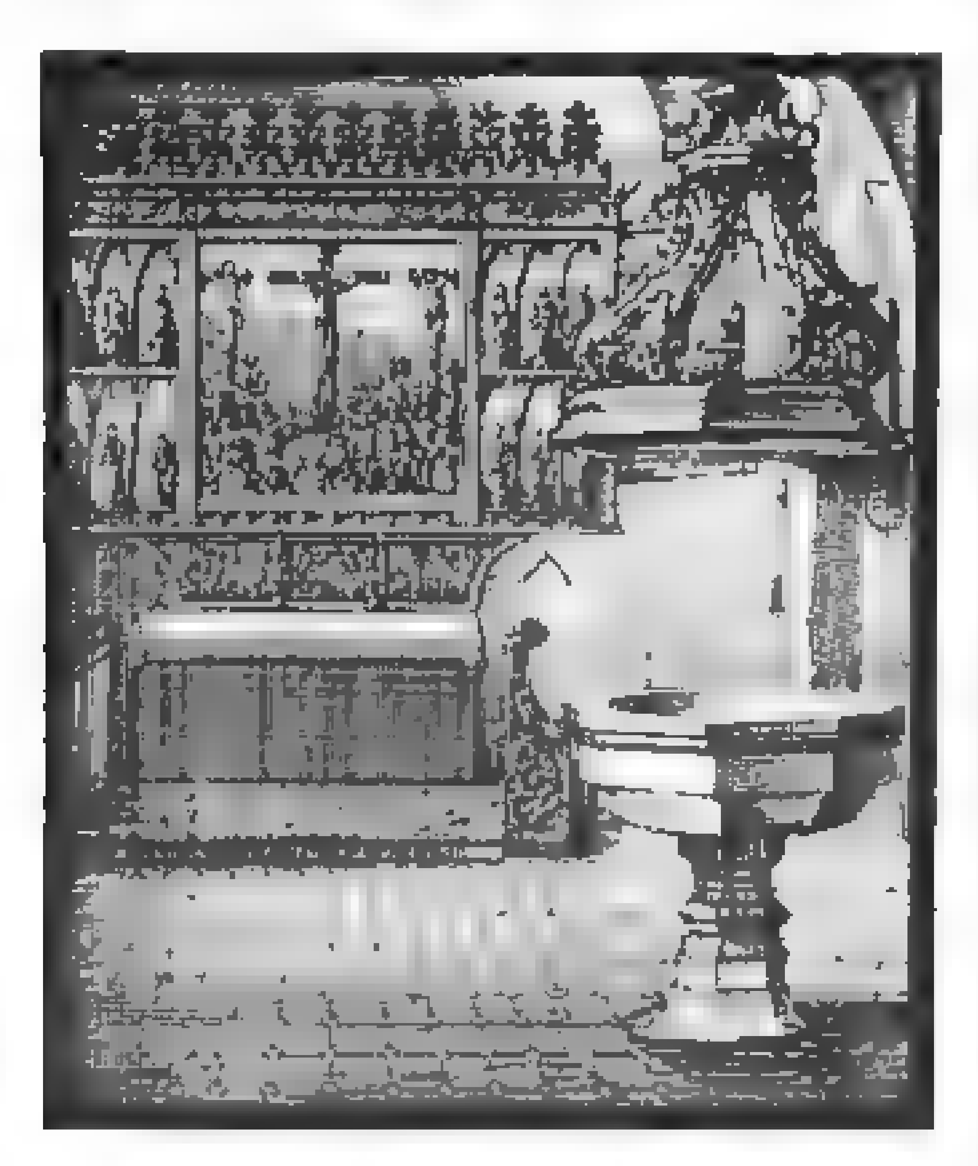


Fig. 333. Chor mit Altar und Taufstein.

Ein hübscher polygoner Lesepult, Ren., und eine kleine Reihe von einfach spätgot. Chorstühlen steht auf der Bühne.

Taufstein (s. Fig. 333), h noch 1,01, dm 1,05, friesisch spätgot. Schüssel 1676, mit hochgetriebenen dicken und grossen Blumen, innen Taufe Jesu. Taufdeckel um 1719.

Kreuzgruppe. Christus h 2 m, möchte spätgot. sein, er ist sehr schlank, tot, mit eingekrümmten Händen, die Nebenfiguren, in lang und reich gefältelten Gewänden, scheinen dem 14. J. zu gehören. Beide halten Buchbeutel. Maria betet, Johannes, mit starrem Ausdruck, deutet mit dem Zeigefinger.

Christus im Elend, spätgot., h 0,90, mit dicken Gliedern.

2 schöne Messingleuchter von 1719, h 0,46.

Sanduhr.

Rauchfass, im Pfarrhaus aufbewahrt. S. Fig. 334.

Relief hinter der Kanzel, barock, um 1640, eine Kreuzigung, in reizendem Rahmen.

Kelch 1470: **anno domini m cccclxx · stephanus kaudi · rector in tatinghen · procuravit calicem istum.** Stiel. x m t r (oder a. a.) i tū au **m m atua.** Auf dem Fusse ein Wappen und Crucifix. Form wie in Kathrinenheerd. Schöne Patene 1614; gute Kanne 1795. Krankengerät 1549 klein, der Kelch ist hübsch, schwer gotisch, mit Blümchenknauf.

Glocken: 1) ohne Abzeichen, im Dachreiter. 2) die Nachtigall goss 1483 Peter Hansen (Heimr. 94; dän. Atl. 7, 857); umgegossen 1681 von Claus Asmussen. 3) 1649 schön, von M. Hermann Benningk in Hamburg.

Epitaphe: 1) 1675, in früher Ren.-Art, mit Bild und zurückgesetztem Giebel, ganz einfach. 2) 1664, wertvoll, prächtig, mit 2 quadratischen Reliefs (Hirtenanbetung, 3 Könige), von zerstreuter Zeichnung und etwas anspruchsvoller Manier, statt Säulen stehn je 2 Apostel über einander daneben auf Kugeln. Schöne Medaillonbilder. Umgebungen unschön aus ausgeschnittenen mit Barockwerk bedeckten Brettern. Die Bemalung in Schwarz, Weiss und Gold ist fast zerstört.



Fig. 331. Rauchfass in Tating.

Tetenbüll, 9 km n.-w.

Auch diese »*Kapelle*« — dän. Atl. 7, 850 ff — ist nach 1123 angelegt, die Pfarrei kommt 1297 vor. Alt-Tetenbüll war aber (s. Trap.) die weit nördlich gelegene »Königskapelle«, die im 14. J. unterging, Neu-Tetenbüll, angeblich der hl. Anna geweiht, hatte im Siegel (dän. Atl. 7, 850) einen Heiligen mit Kirchenmodell und Bischofsstab, von der Inschrift (die gelautet haben soll S. tpl. S. ane tetenbyl) war nur zu lesen S . . tentenbyl. Jensen (Stat.) schliesst auf zwei Vicarien, U. L. Fr., und Johannis. Der Kirchenbau scheint wirklich entschieden spätgot., 1491 nach Heimreich (92) erweitert, insbesondere durch den Turmbau. Eine Tafel, ins vermauerte Ostfenster gesetzt, zeigt, in Zügen des 16. J., anscheinend 1651 (1521? 1551? 1559?), der dänische Atlas sagt, dass (1558) 2100 M. gesammelt waren und dafür »der Chor« gebaut ward, vgl. auch Heimreich. Die ganze stattliche und hohe Kirche, 1860 gründlich erneuert, ist ohne Zweifel eines der besten spätgot. Ziegelbauwerke gewesen. Schiff (Jensen, Stat.) 24,65 × 9,20, Chor 7,45 × 9,20. Der gleichbreite



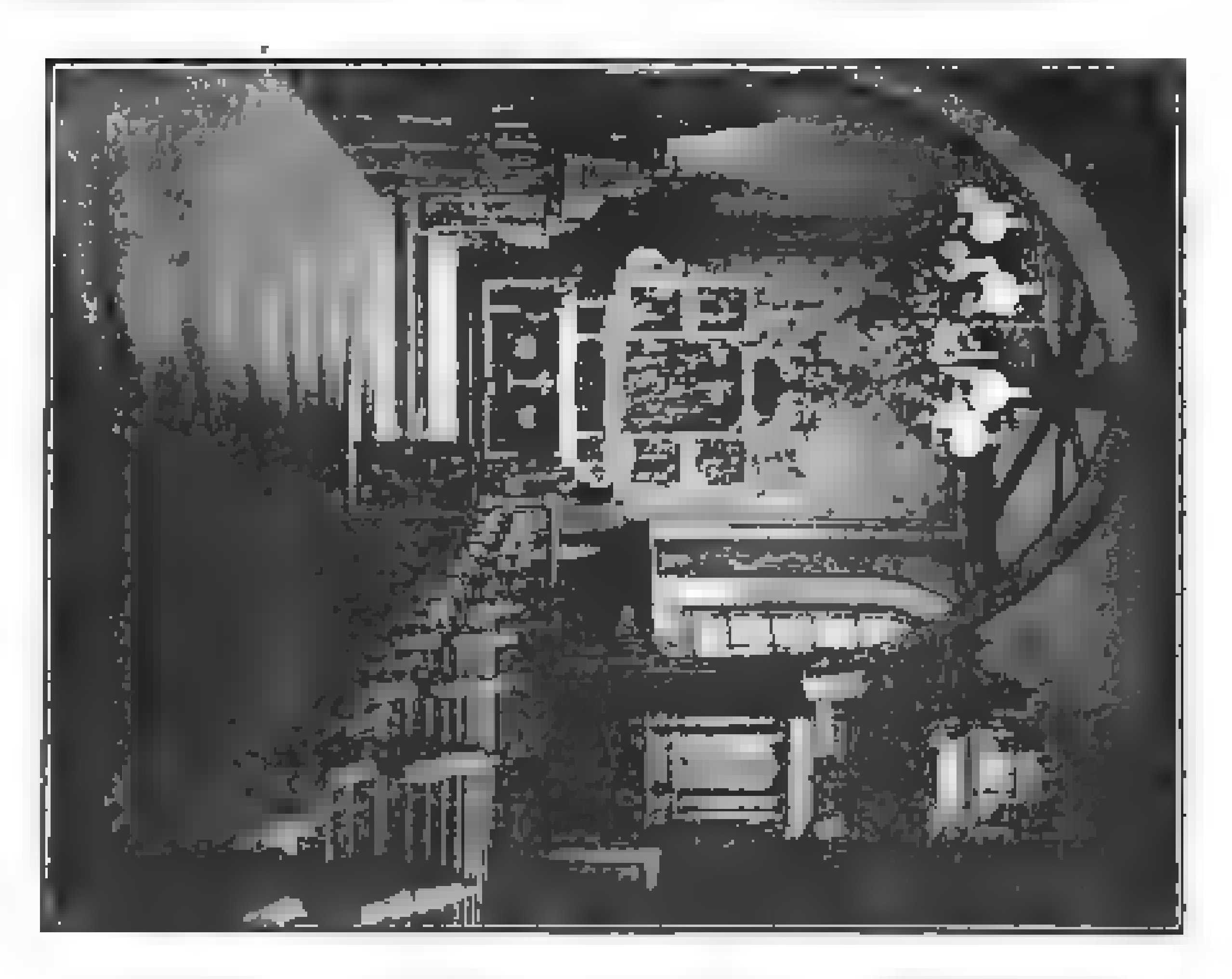


Fig. 335. Inneres der Kirche zu Tetenbüll mit Altar und Kanzel.



Fig. 336. Altar zu Tetenbüll.

Altar zu Tetenbüll

kurze Chor hat nur 5 Achteckseiten (vgl. Welt). Der Turm ist nach friesischer Art (s. Breklum, Hus.) ins Schiff eingebaut, wobei ganz schmale Seitenräume verblieben. Sein grosser neuer Oberbau erscheint aber nur als Dachreiter, h 34,40. Ueberall sind kräftige ziemlich schlanke zweimal abgesetzte Strebepfeiler, mit Pultdach, ein ganz einfaches auch sie umziehendes Kaffsims fehlt nicht, das Hauptgesims ist ähnlich wie in Poppenbüll. Die Fenster sind gross, schräggewandet, spitzbogig, in der Nordostwand aussen eine Kreisblende, der spitze grosse Chorbogen hat gefaste Kanten. Turmtreppe polygon (wie in Kating).



Fig. 337. Kanzel.

Der Altar von 1522 ist ein Meisterwerk, die Reliefs im Glanze einer schönen der ursprünglichen ganz nahestehenden Oelbemalung strahlend, die schlanken Figuren edel bewegt, die Gewandung leicht und schwungaft. Er hat nahe Beziehungen zum Brüggemannschen in Schleswig. Die Ornamente sind Laubwerk. Die Mitte enthält 27 Figuren, die Flügel Geisselung, Verspottung, Kreuztragung, Pilatus' Handwaschung. Die zwei auf die Rückseite genagelten Aussenflügel haben vielleicht noch Bilder. Das Ganze ist seit 1654 in barocker Weise doch kunstvoll und wolgefällig, mit Krönung und Nebenhängen versehn. Fig. 335 f.

Kanzel 1575 (s. Fig. 337. 335); bemalt 1594. Hier sind die Seiten einheitlicher behandelt, indem zwar ein verkröpftes Gebälk eine Querteilung bewirkt, aber nur in der Füllung selbst, es trennt einen gequaderten, einen Engelskopf enthaltenden Bogen von dem viereckigen unteren Teile, den edel geformte Rahmpilaster einfassen. Diese Felder enthalten schön in Relief ausgeführt unter Cartuschen die Evangelisten in Thätigkeit. Auch der Deckel ist schön.

Das hübsche sehr einfache Gestühl ist aus dem alten zurecht gemacht. Die Zahl 1672 findet sich daran.

Empore in schöner Ren., 1612 gemacht von M. Peter Noltking in Husum (480 M. und 4 Thlr. Trinkgeld), staffiert 1654, mit Cartuschen von spätem Charakter, eingeteilt durch vorgesetzte, oben glatte, unten gezierte korinthische Säulen. Figürliches fehlt ausser spärlichen Engelsköpfen. Das gediegene Werk wirkt vortrefflich. Von den 20 rechteckigen Bildern der Füllungen sind viele noch gut, und aus der Ren.-Zeit.

* Neues Chorgestühl arbeitete 1620 Lambrecht Schnitker, derselbe 1647 einen Predigerstuhl, und einen neuen Predigerstuhl 1655 Schnitger Rumler. Die Decke des Schiffes zeigt eine noch jüngere Bemalung.



Fig. 338. Taufstein. (F. W.)

Taufstein (Fig. 338) Sandstein, gross und schön, späte Ren. Auf den Seiten Engelsköpfe und Evangelisten. Deckel neu; auf dem Deckel waren sonst (dan. Atl.) die Apostel dargestellt. Ein Taufstein, ob schon dieser? soll 1597 (dan. Atl.) über 4800 M. gekostet haben, einer ward 1596 ins Chor versetzt (Brn.). Schüssel mit Verkündigung und der Minuskelschrift.

Kreuzgruppe lebensgross. Die langgestreckte schöne Christusgestalt hangt an einem um 1700 gefertigten Kreuze, dessen Rand mit Distelwerk reich beschnitzt ist, in welches eine Menge Marterzeichen verflochten sind. Spätgotisch.

2 Wand-Schränke auf der Brotseite im Chore, in Blenden, spätgot., schön beschlagen, der eine mit Kreuzgitter, der zweite mit Masswerkstreifen und Zackenkamm * In einem war 1780 ein papistisches goldbesetztes Messkleid, auf der Tür die Schrift *hir rum de licham unses herrn*.

Dose um 1700, rund, am Rande graviert, sehr schön. Kelch einfache Ren., mit verziertem Knauf.

Glocken: 1) Claus Asmussen 1682. 2) 1790 B. Jon. Beseler. 3) unbekannt. * Eine war von Michel Dibler 1561; eine Stundenglocke, 1730 umgegossen, hatte das Bild des Erlösers und ein Wappen, rings die Inschrift: *Salvator heet ick den levendigen roep ick, den dooden overlug* (weclag?) *ick, Goebel Carl heft my gegoten mccccxxxiv* (1534).

Epitaphe 1) Drescher 1654, in freiem Aufbau mit viel Figürlichem und kaum mehr sichtbarem Bilde. * 2) 1608 (dän. Atl.)

Tönningen (Tönning), Stadt in Eiderstedt, 46 km s.w von Schleswig, 46 km w von Rendsburg, 73 km w.n.w von Neumünster

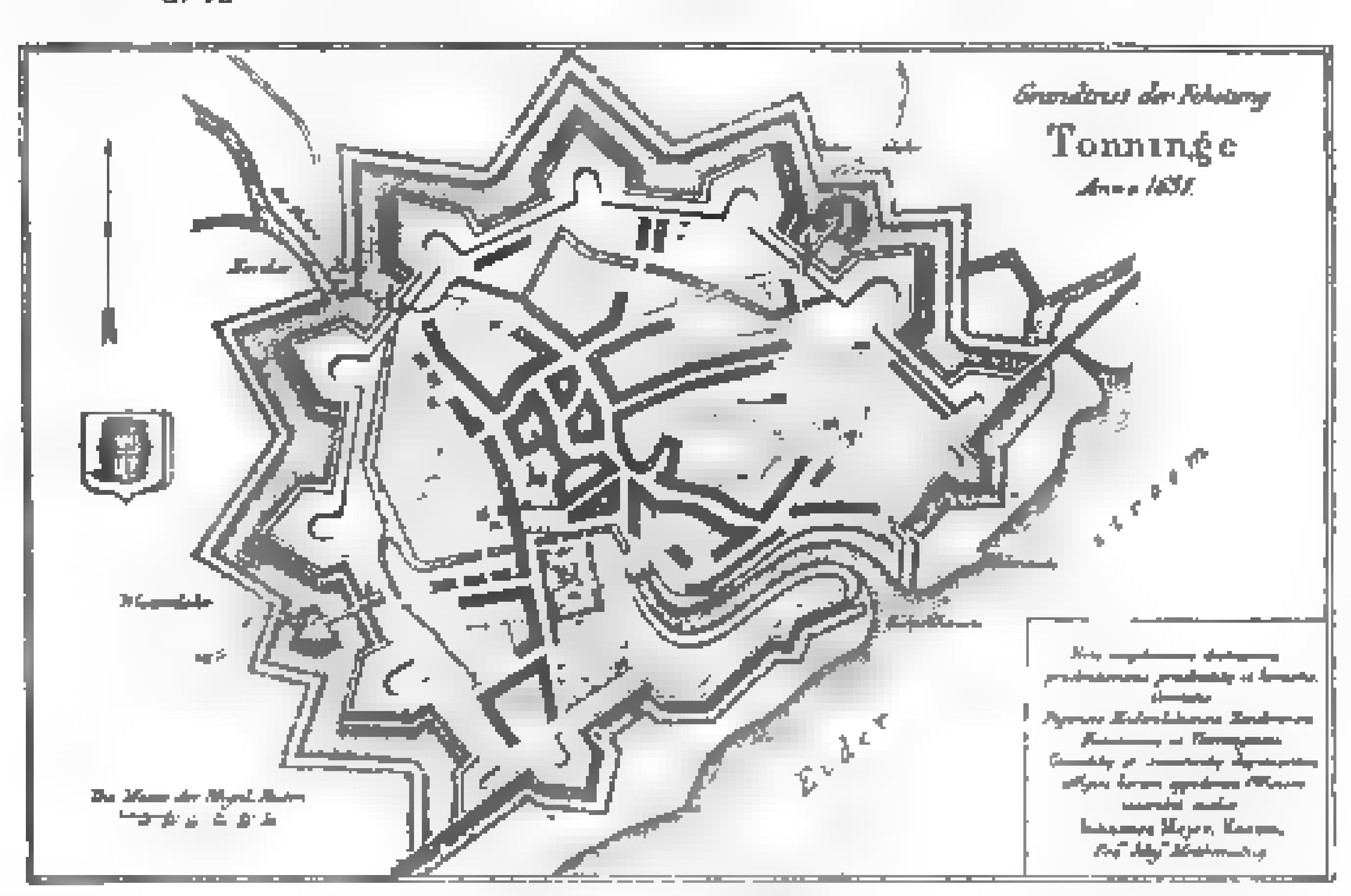


Fig 339. Tönningen 1651, aus Dankwerth

K. L. Biernatzki, das alte Tönning Wolfhagen im st. Mag 1836. Ders.: »Tönning« Braunius' Bild (Fig. 340), umgearbeitet in Biernatzkis Volksbuch, besprochen auch von H. Biernatzki L.-Ber 1847, 41 Ansicht von 1714 bei Bodenehr, Europens Pracht 171, Grundriss von demselben n. 173. (S. u. S. 237.)



Fig. 390. Tonningen am Ende des 16. Jahrhunderts aus Braunius' theatr. urbium

Tönningen erscheint als ein Hauptort Eiderstedts schon 1186. Herzog Adolf, der sich 1580—83 hier ein Schloss baute, machte Tönningen 1590 zur Stadt. Es litt im 30jährigen Kriege sehr, 1627 giengen über 128 Häuser teilweis oder ganz zu Grunde. 1644 ward der wichtige Platz mit Aufwendung von 36 Tonnen Goldes zur Hauptfestung der Gottorfer gemacht (s. Fig. 339). Eben vom König erworben ward die Festung 1676 geschleift. Das Geschütz kam nach Rendsburg. Der Herzog, im Wiederbesitze, befestigte die Stadt sogleich wieder 1692 in besserer Weise (vgl. Falcks Archiv 2, 317 ff.). So hielt sie 1700

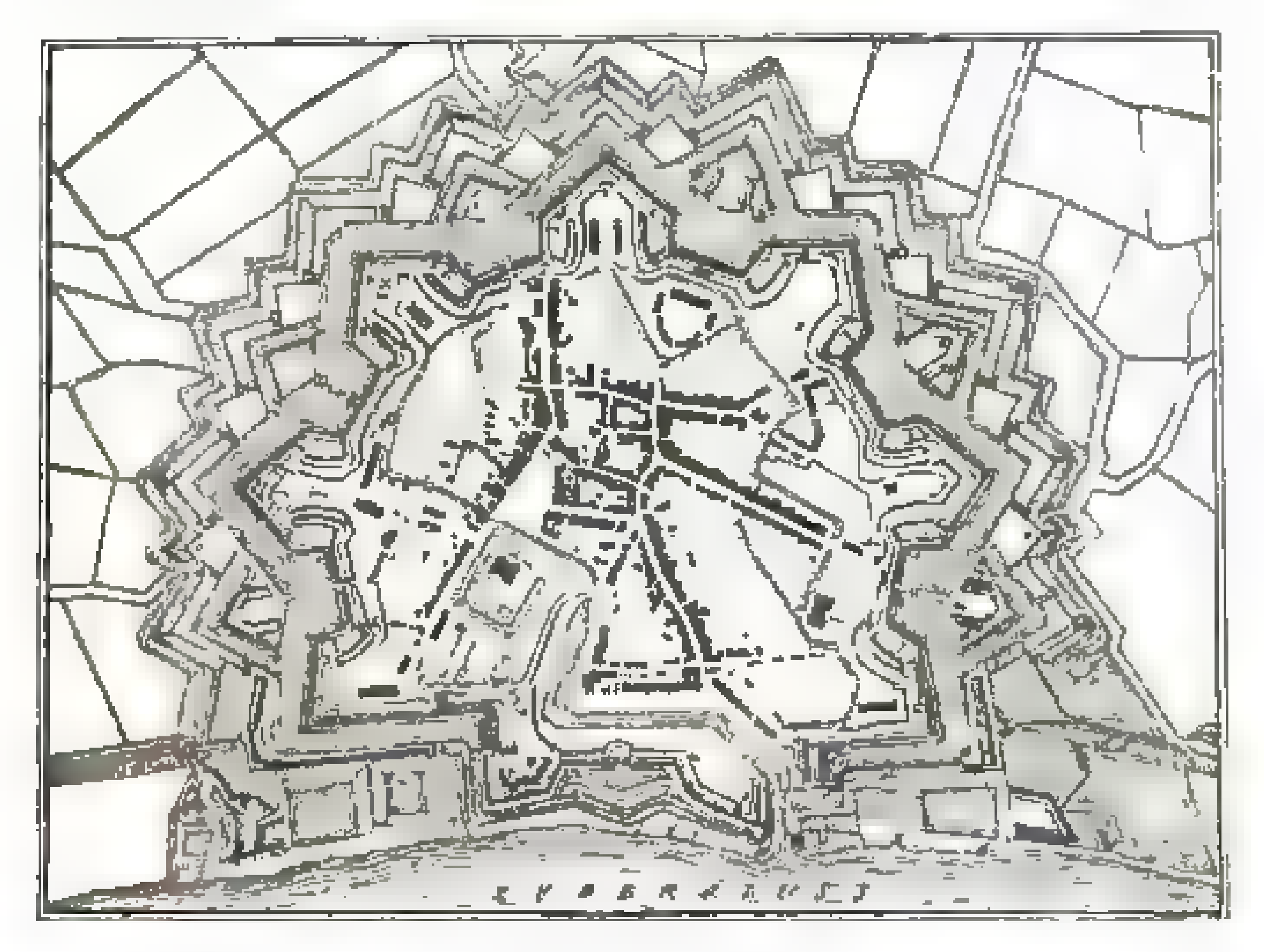
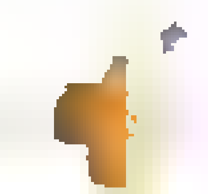


Fig. 341. Tönningen gegen 1714

die schwere dänische Belagerung aus und spielte weiter bis 1714, wo sie die Dänen schleiften, eine wichtige Rolle. Bodenehr gibt einen Grundriss, der Zeit um 1700 (vor 1710, da das Zeughaus fehlt), auf welchem die beiden nordöstlichen Raveline fehlen und einiges misverständlich ausgedrückt ist, auch die allerdings kleinlich gedachte Eiderbefestigung ist hier fast ganz übergangen oder noch nicht ausgeführt. Von einem wol jüngeren Plane im Kopenhager Geh. Archiv hat das Tönninger Rathaus Abzeichnung (s. Fig. 341). In den Befestigungen folgen sich, von Südwest an: Bast. Eiderstedt mit Westermagazin; vor dem Westertor der Rav. Ahlefeldt. Bast. Sophia Amalia (Garnisonkirche,



nördlich Neue Baracke, weiter nördlich Rossmühle); Rav Gottorf Bast. Christian August Nordermagazin), Rav Schleswig (Nordertor). Bast Friederich (Baracken), Rav Hedwig Sophia (rückwärts das Zeughaus). Bast. Friederica Amalia; Rav Carl Friedrich (Baracke und Bauhof rückwärts) Bast. Christian Albrecht, Rav Grothusen Ostertor, rückwärts Lazaret). Bast. Ditmarschen (Ostermagazin). Im Hornwerk Bast. Aug Friedrich, Maria Elisabeth. An der Hafenmündung östlich ein Blockhaus. — Das schöne Zeughaus von 1710, das Spital von 1711, die Magazine und Baracken wurden 1723 24 zerstört. Der höchst wertvolle Inhalt des Zeughauses (vgl. auch Wandsbeck Sto) kam nach Rendsburg (s. d.) und ist in Kopenhagen. Das Schloss ward 1735 eingerissen. Die Besatzungs-(Sophien-)kirche von 1694, geweiht 1699, ward 1742 einem Waisenhaus geschenkt, 1748 abgebrochen. Ueberbleibsel in Tellingstedt (Dit 2). Von den Werken ist, in manchen Grabenzügen, nur der Grundriss einigermassen zu erkennen.

Die *Laurentiuskirche*, der Heilige ist im Siegel (17 J.), kommt zuerst 1186 vor. Die Ditmarschen verbrannten im Anfang des 15 J den Turm, in dem man ditmarsische Frauen eingesperrt hatte. Er erhielt 1579 80 Strebepfeiler und ward erhöht. Der Dachreiter auf der Kirche war von 1495, das Gestühl und die Südtür von 1587, die Orgel (1543 M.) von 1593. 1633 ward der neue Chor gebaut, Turm, Altar und Gestühl hergestellt (12750 M.), der Turm ferner 1641 42, Kirche und Turm 1648 (6402 M.), 1687 nach einem Blitzschlag wieder der Turm (1620 M.). Nach der Beschiessung 1700 ward die Kirche 1703, der Turm bis 1706 hergestellt. Das Innere ist 1863 64 geändert. — Es gab 1656 drei Türen die »grüne«, »rote«, »schwarze«.

Das Schiff 25,50 9,80 ist ein spätromanischer, wol um 1200 gebauter Ziegelbau. Aus Tuff ist im Norden in halber Höhe ein leider grossenteils weggehackter Rundbogenfries von über 30 Bogen angebracht, bei dem jeder dritte Bogen auf einem von unten aufsteigenden Stabe aus Ziegeln ruht. Darüber sind die vier schräggewandeten Rundbogenfenster, unter deren Bogenanfängen sich innen die Mauer absetzt. Auch der obere Fries war, noch um 1830 (s. Trap.) aus Tuff, so, wie in Oldensworth. Die Südseite im wendischen Verband mit Spitzbogenfenstern und doppelter Stromschicht scheint ganz gotisch. Der 3seitig schliessende Chor ist gewölbt gewesen und hat unverjüngte Widerlager mit Satteldächern, welche das sandsteinene Kaffsims nicht mit umzieht. Die gotisierenden Fenster haben im Bogen einzelne meist mit Löwenköpfen verzierte Sandsteine. Eine Sandsteincartusche im Osten sagt *anno 1633*. Auch vor der Kirche liegen etliche gleichzeitige verzierte Sandsteinarbeiten. Der Turm (Fig. 342), unten got., darüber dem in Altona (Fig. 2) ähnlich, ist der höchste im Herzogtume Schleswig (64 oder 70 m hoch), gebaut von Bläser (über 33000 Rdl., dän. Atl. 7, 827).

Innen hat das Schiff im Osten beiderseits eine schwache Erweiterung, wie Andeutung eines Querschiffes. Am früheren Chorbogen waren bis 1863 von 2 Halbsäulen die Stümpfe h 4 m erhalten. Die Decke ist eine grosse Brettertonne. Ihre Bemalung ist in Verbindung mit der übrigen ziemlich einheitlichen Ausstattung von bedeutender Wirkung. An ihr steht: *Conradi pinxit* und *1704*.

Dargestellt ist Fusswaschung, Bergpredigt, Verklärung; den Hauptplatz nimmt der Namenszug Jehovas ein; den leeren Raum füllen allegorische Figuren, Ornamente, Engel.

St. Laurentius, 1703 auf den Ostgiebel (wieder) aufgestellt, stürzte bald herab und gieng verloren (s. Jahrb. f. L.-K. 1862, 288).



Fig. 342 Markt mit Kirchturm

Der Altar von 1634 (960 M.), 1740 erneuert, mit gutem Distelwerk und vier schlechten Evangelistenstatuen vermehrt, nicht verschönert, hat unten je zwei, oben je eine Säule. Das alte schöne Schnitzwerk ist durch Bemalung (Figuren natürlich, Ornament besonders rot, blau, golden, schwarz) gehoben, das jüngere, aus Lindenholz, wirkt mit seiner Vergoldung weniger gut. Gemälde übereinander: Abendmahl (Staffel), Kreuzigung, 14 Pers. und Hintergrund; und Auferstehung. Sie folgen der Ren.-Manier, doch ist das Hauptbild wegen seiner selbständigen Auffassung besonders interessant. Die Farbe ist trockener als gewöhnlich.

Die Kanzel von 1703 ist gut und üppig, in vergoldetem Distelwerk. Der Deckel hat ein Bild Geistausgiessung.

Orgel (* 1593, rep. 1655), 1683 von Joachim Reichborn in Hamburg, spätestbarock, repar. 1686 1704 (für Schnitzarbeit erhielt Casp. Clemens 18 M.) und 1848. Kleine Orgel auf dem Lettner 1739.

Gestühl und Täfelungen im Chore samt 2 hübschen Wandschränkchen gut und einfach, Ren., wol von 1633, auch der schöne Lettner, der sich über einem Gitter von 33 trefflichen Messingdocken erhebt. Die Rückseite ist von 1703, die Schnitzarbeiten am Gestühle im Schiffe ebenfalls.

Für den Taufstein (Fig. 343), der dem Gardinger gleichartig ist, mit trefflichen, leider mishandelten Reliefs, vermachte 1641 Broder Peters, dessen Wappen auch daran ist, 960 M. Deckel 1704, schwach, in Distelwerk. Staffiert von Bartold Conrad (Conradi).

Triumphkreuz lebensgross, schön spätgot., 15. J., das grosse Kreuz mit quadratischen Enden hat Randblumen.

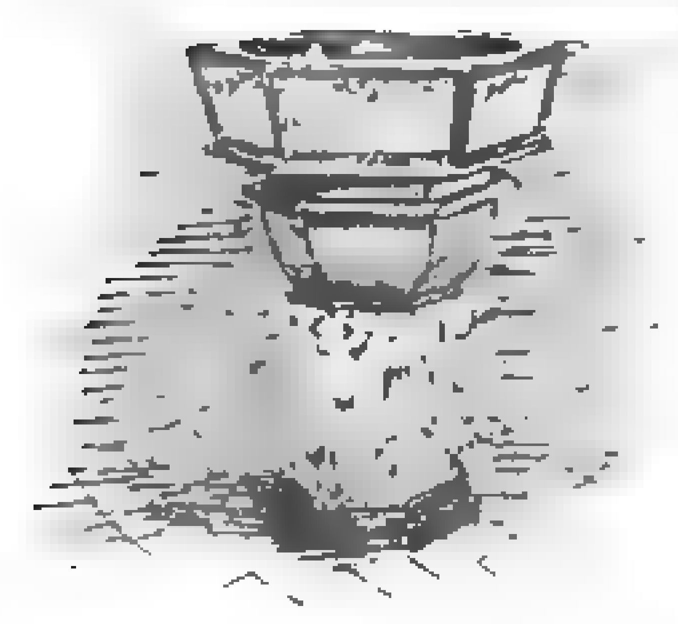


Fig. 343. Taufstein.

Am Armenblock von 1771 ist kunstvoller Verschluss, am Klingelbeutelkasten ein hübsch graviertes Schlösschen.

2 Leuchter 1640, h 0,39, kurz und kräftig, auf Kugeln. 2 silberne 1652, kurz, Ren.

Kanne 1635, h 0,26, schön und schlicht in Humpenform, mit barocker Schnauze [I K]. Kelch h 0,25, dm 0,15, Anf. des 17. J., mit Sechspassfuss gotisierend, Roteln ohne Inschrift. Dazu einfache sechseckige Dose mit flachem Zeltdache.

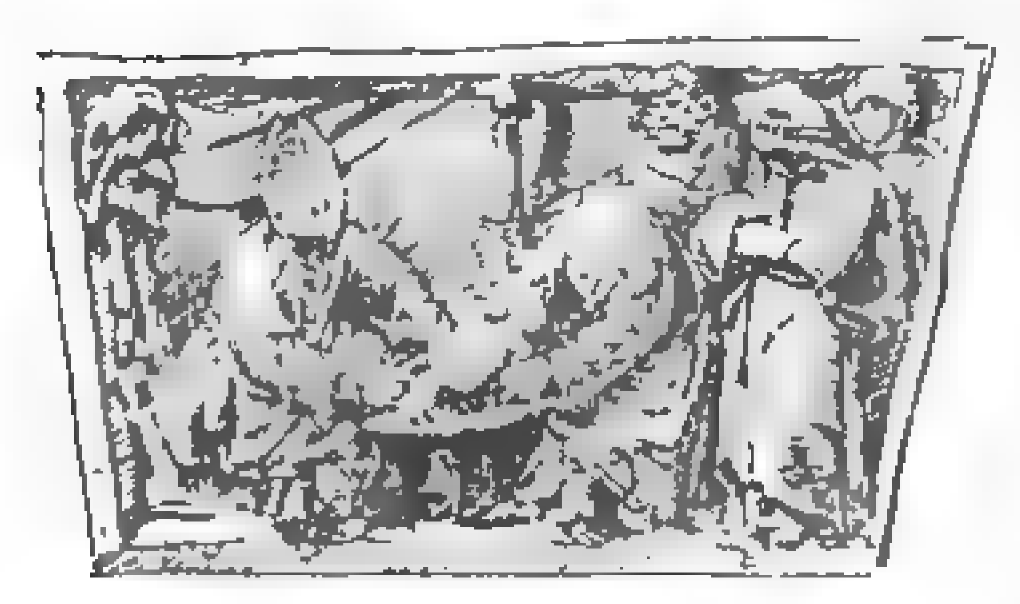




Fig. 344. Vom Taufstein. (Beschneidung, Jesus und Nicodemus.)

Kelch 1594 sehr schön, gotisierende Ren., h 0,22; auf dem Sechspassfuss Crucifix und Wappen, auf den Roteln des sehr grossen Knaufes Engelsköpfe. [B] Kelch 12seitig, 17. J., mit 12 gravierten Apostelgestalten. Taufschüssel 1679 aus Silber, auf dem Rande hochgetriebene Blumen, in einem Rundbild ist Jesu Taufe graviert. Schön. AI oder AH.

Gute Klingelbeutel 1696. 1732.

Glocken 1) 1672 Claus Claussen, Husum (655 M.). 2) 1675 von Claus Asmussen umgegossen (1255 M.). 3) 1706 Chr. Meyer, Hamburg. 4) 1719 Joh. Asmussen, Husum. 5) 1727 Asmus Asmussen, Husum.

Die 3 Epitaphe, mit J Ovens zugeschriebenen (Wolfh n. st. Mag 695) Bildern hangen möglichst ungünstig 1 Reyer angeblich auf Kupfer, anscheinend gewöhnliche Arbeit, mit Auferstehung; die Schnitzerei von 1704 ist mässig und mit Gold überladen. 2) Ovens, 1691 von den Erben des Georg (Jürgen) und der Maria Ovens geschenkt, deren schöne Bilder angebracht sind, welche gewis, wie jedesfalls das schöne Hauptbild hei ige Familie) von J Ovens stammen werden. Vgl Biernatzki's »Neue Forschungen über Ovens«, Kieler Ztg. 9. und 16 Aug. 1885 Neuerdings restauriert. 3) geschenkt von Hans Jürgens 1707: jüngstes Gericht, gut, von schönem Fleischton.

Pastorenbilder 1653 (Moldenit, wertvoll dän. Atl. 7, 824), 1693 1772 Ein Riffelbild 1739.

Der *Kirchhof*, mit vielen Denkmälern, ward 1802 unbarmherzig geräumt (s. Wolfh 47 f Zwei Löwen 1698 vom Bildhauer Hans Albrecht Drechsler gemacht, früher am Portal der Kirchhofsmauer, stehen seit deren Abbruch 1871 vor der Kirche, sie sind hübsch, doch spielend und ohne Kraft.

Das *Schloss* vgl. Westerhever z. E.), von Graben und Wällen umgeben, war klein, doch sehr schön Ranzau descr) Die Ecktürme trugen die Wappen der 4 holsteinischen Landschaften Das Dach war aus Metall. Herzog Friedrich III wohnte hier Die Steine verbrauchte man (Wolfh. 23) nach dem Abbruch 1735 für das Schloss in Drage (Ste

* *Rathaus* 1616 gekauft (4200 M). Die vergoldete Justiz ward in der Ratsstube 1693 aufgestellt. Die Historie von Zaleukus haben die Ratsverwandten Fr. Ad Ovens und Friedr Jürgens selbst verfertigt und geschenkt Jahrb. f L. K 1861, 200. Daselbst s. auch einiges über den Inhalt der Waffenkammer im Jahre 1708). Um die Bilder waren Schilder mit Namen und Siegeln des Magistrats und der Verordneten. Die Wände bekleidete Goldleder Alles war 1838 noch vorhanden. Auf dem jetzigen Rathaus von 1845 steht eine anscheinend barocke Statue der Justitia.

Der *Markt* war 1595 schon gepflastert, 1602 ward der * Brunnen in der Klingenberger Strasse und das Spital, 1613 der vielbewunderte, mit seinem Schmiedeeisenwerk an den Breitenburger (Ste. noch entfernt erinnernde Marktbrunnen Fig. 345) angelegt 900 M), sowie der neue Hafen, die Neue und die Westerstrasse 1648, die Häuser am Hafen und Lehmdeich 1666. Der Kaak von 1648, eine hohe Säule auf 1,15 m hohem Sockel ward 1772 neu gebaut (492 M.), 1796 zerstört. Seit Zerstörung der Festung verkümmerte die Stadt, erfuhr jedoch einen mehrjährigen fabelhaften Aufschwung vor den Befreiungskriegen Die meist kleinen



Fig 345 Brunnen auf dem Markte

Häuser waren nicht ohne Schmuck und Zier an Inschriften (davon Wolfhagen erwähnt, *Gade vertruwen up en fast buwen werd nemant ruwen 1550*). Vasen,

Statuen, Beischlägen, geschweiften Giebeln, Wappen. Davon gibt es noch jetzt in manchen Strassen so zahlreiche Beispiele, dass die Stadt, obwol es an Bedeutendem in dieser Hinsicht ganz fehlt, doch zu den anziehendsten des Landes gehört.

Uelvesbüll, 12 km o

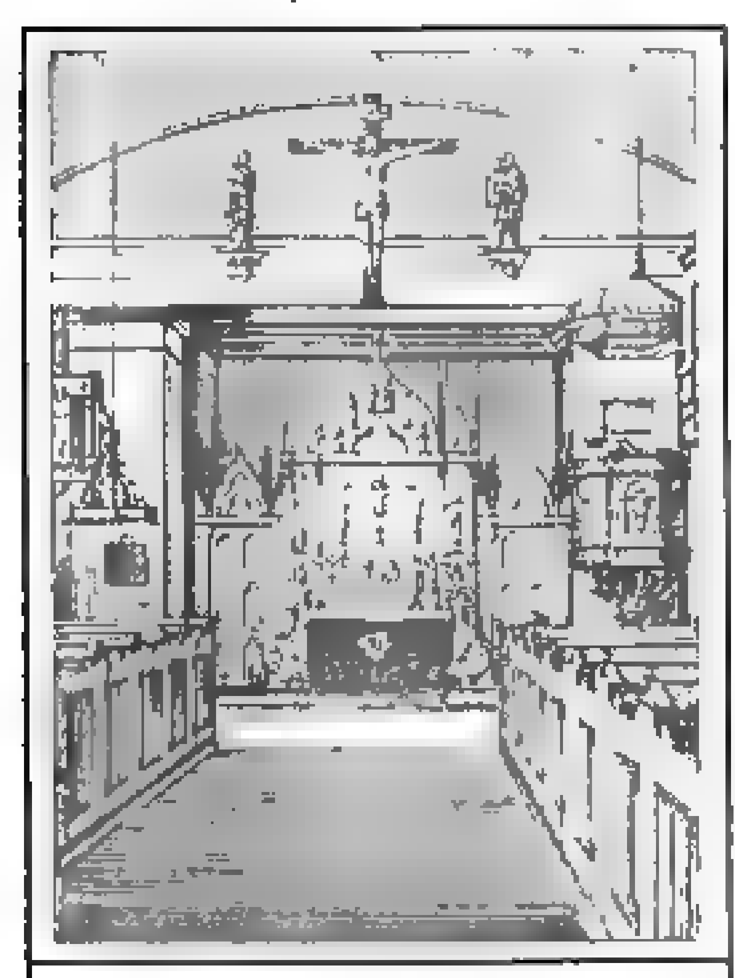


Fig. 346. Inneres der Kirche gegen Osten.

Das einst grosse, durch die Hever von Eiderstedt geschiedene, bis 1352 zur Edomsharde (Nordstrand Hus.) gehörende Kirchspiel hat furchtbar gelitten. Die altertümliche *Nicolaikirche* (Heimr. 216 244), turmlos mit östlich anstossendem Glockenhause, deren Sparrwerk 1532 abwehte, und die 1586 neues Gestühl erhielt, hatte eine angeblich von dem 1300 untergegangenen Rungholt stammende eichene Türe, Bilder, ein grosses Crucifix. Sie ward 1853 abgebrochen und die jetzige geschmacklose mit hässlichem Turm, h 24 m, aufgeführt (l 19,50 br 11,50). Das Innere (Fig 346) ist samt der Ausstattung durchaus weiss mit etwas Gold.

Vom Schnitzaltar, etwa von der Güte des Ordinger, aber steifer, und vom gleichen Gegenstand, sind in dem jetzigen widrig gottisierenden erhalten 12 Apostel (etliche schlecht und neu, mehrere verwechselt —) und (Fig. 348) von der eigenartigen Kreuzigung 2 Gruppen (10 Fig.), dazwischen sind Barbara und Nicolaus geschoben. Der Altar war 1666 erneut. — Kniebänke 1707.

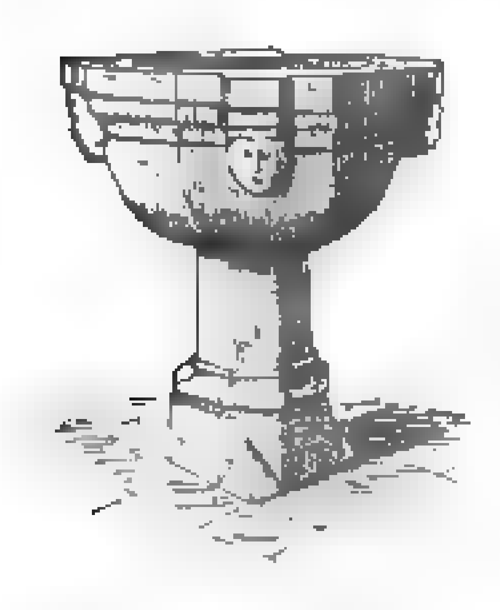


Fig. 347 Taufstein

Die Kanzel 1672, nicht ungefällige schwache Arbeit, noch in Ren.-Aufbau, zeigt, wie sehr die Schicksale des 17. J alles heruntergebracht hatten. Bezahlt 1671 (215 M.)

Taufstein spätgot., aus schwarzem Kalkstein wie der Kotzenbüller. Deckel 1672 einfach (25 M.).

Kreuzgruppe spätgot., ¾ lebensgross. Gegen Ende des 15. J. Kräftig behandelte Gewandung.

Altarbuchpult einfach, got., durchbrochene Arbeit.

Handtuchhalter 1710 geschenkt, einfach und gut, mit 2 dicken eckigen Docken

2 got. Leuchter, h 0,27, mit Tierfüssen, 2 hübsche Ren. 1676, h 0,37

Kelch rund, spätestgot.; am grossen Knauf sind 8 Blümchen, eine schöne Kreuzgruppe auf dem Fuss, am Stiel cristus ihesus. Die grosse Kuppe ist neuer. Die »Ummachung« geschah 1624 durch Johan Goldschmit in Garding (65 M.). Patene mit Engelsköpfen in den Zwickeln. Dose um 1708, mit Ranken hübsch graviert.



Fig. 348. Vom Altar zu Uelvesbüll.

Glocken 1) 1568 anno mv^{c} lxviii nu help uns got uth aller not, noch ganz got., mit Zackenkranz, 0,43 0,34 0,35. 1642 eingetauscht, aus Westerwohld (Nordstrand Hus.) stammend, wahrscheinlicher aber gilt diess von der * 1587 in Husum gegossenen, 1837 1854 umgegossenen Glocke Maria Magdalena. 2) Bochum 1873.

Epitaph 1591, mit etlichen schon hochdeutschen Inschriften, fein und schön, mit gekuppelten Säulen und Kröpfung, der Aufsatz mit Hermpilastern ist ähnlich gebildet, oben ist ein Giebel; an den Säulenschäften sind in Cartuschen gespannte Engelchen, edles Rankenornament am oberen Fries. Die Reliefs sind viereckig Stifterfamilie am Kreuz im Hintergrunde eine prächtige vieltürmige Stadt und die Auferstehung.

Bilder: 1) Abendmahl, eine frühere Altarstaffel, gewöhnlich. 2) Auferstehung sehr schlecht, Ende 17. J. 3) Momme Lorenz, gutes Porträt. 4) seine Schwester, schwächer, 18. J. 5) Pastor Rodemann, † 1685.

Eine schöne späte Ren.-Grabplatte aus schwarzem Marmor liegt vor dem Schulhaus.

Vollerwiek, 11 km w. g. S.

Diese »Kapelle«, eine der nach 1113 errichteten, 1586, 1743, 1855 reparirt, ist eigentlich nur aus Feldsteinen, unbedeutend und von mässiger Erhaltung. Der Oberbau besteht vielfach aus Ziegeln in nicht ordentlichem got. Verbande, an der Apsis im wendischen. Die Chorbogenwand mit dem sehr grossen Chorbogen ist offenbar nachträglich gebaut. In die Kirche warf sich 1463 Poppe Schweins und verteidigte sich 3 Tage gegen die Belagernden. Die Anlage, deren Grundriss beachtenswert ist, könnte so gut aus dem 13. als aus dem 12. J. stammen. Früher war ein Dachreiter vorhanden, jetzt steht im Westen ein Holzturm.

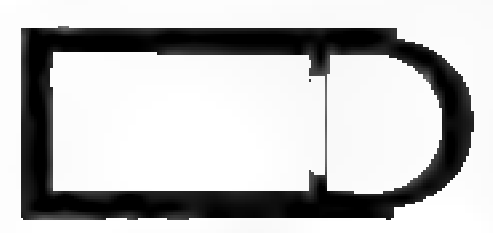


Fig. 349. Kirche zu Vollerwieck.

Altar gleicher Hand mit dem Katinger, von gleichem Gegenstande. Der vernagelte Schrein ward 1855 geöffnet, mit Oelfarbe gestrichen, aus der Kreuzigung 23 Personen, die Engel, wovon ein paar Reste noch herumliegen, genommen. Auf den Doppelflügeln sind Bilder von der späteren Manier des 17. J., aber im 18. übermalt, innen Abendmahl, Geisselung, vor dem Hohenpriester, Grablegung, aussen die 4 Evangelisten.



Fig. 350. Inneres zu Vollerwieck.

Die Kanzel von 1587 (Fig. 350 f.) ist prachtvoll und vorzüglich. Sie weicht in der Eiderstedter Gruppe dadurch ab, dass das sonst die Seiten teilende Quergesims fehlt. Die Bogen haben schräge Gewände und Löwenkopfschlussstein. Sie ruhen auf geschweiften Wandungen mit Menschenköpfen

Die reichen Reliefs sind ungewöhnlich schwunghaft; sie sind nicht streng in den Raum gefasst.

Bühne 1615, einfache Ren mit jonischen Trennpilastern Von den Bildern sind seit 1855 nur 5 erhalten, sie sind in der Ren.-Art gemalt und z. T. recht schön Schöpfung, Sündenfall, Verkündigung, Geburt, Taufe.

Auch am Gestühl im Schiffe ist einfache Ren.-Arbeit.

Der Chorbalken (Fig. 350) war, wie die Reste zeigen, in guter Ren. hergestellt. Er trägt eine schlechte Kreuzgruppe (um 1720).

* »Katholische Bilder« lagen bei Menschengedenken in Menge auf den Boden

Taufstein wie der in Tating, Sandstein.

Grosser Armenblock 1597.

2 hübsche Ren.-Leuchter, 18 J

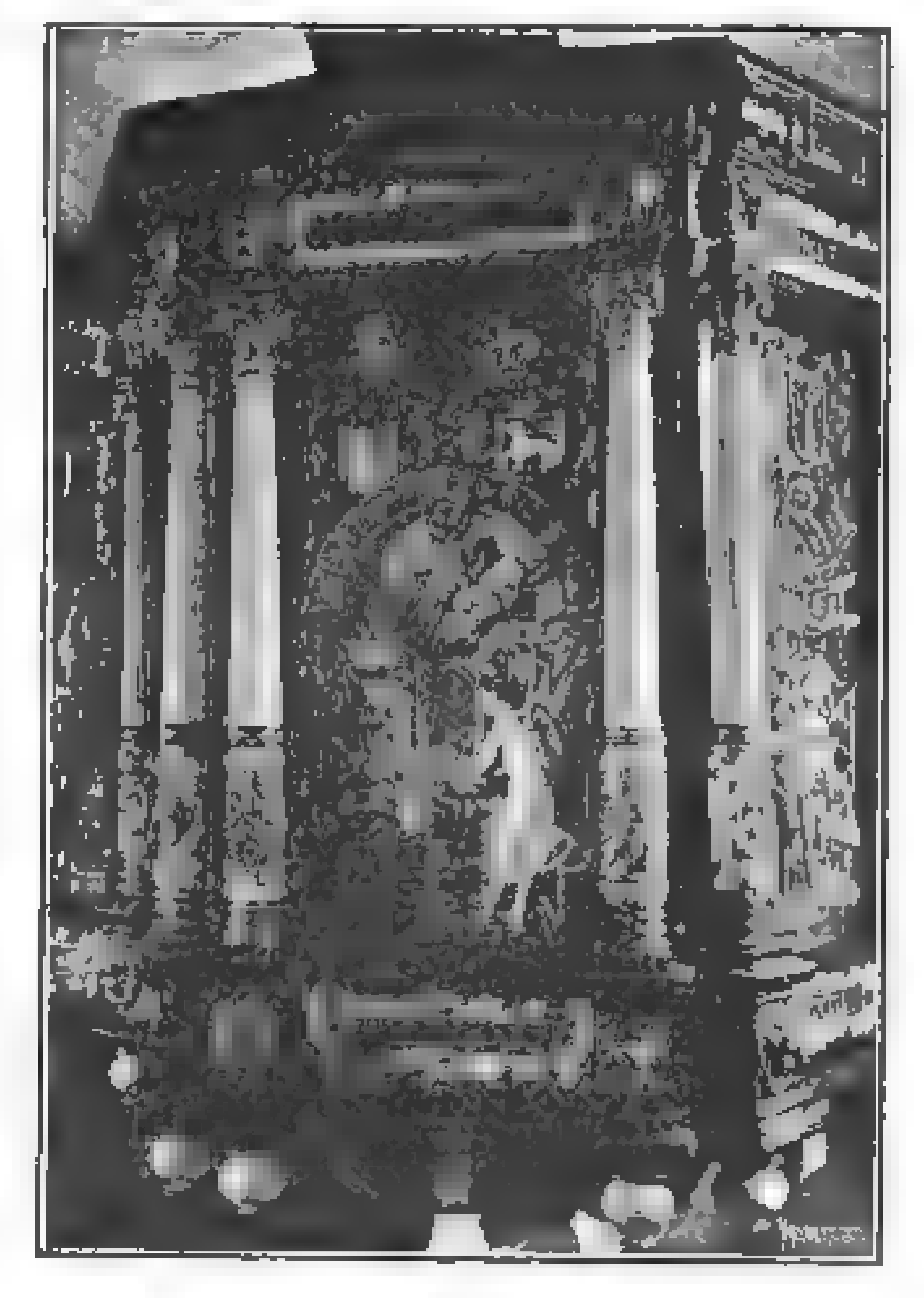


Fig. 351 Kanzel

Der Klingelbeutel von 1751 an schön beschlagenem Stiel hat hübsche Tressen.

Glocke 1505: anno dni m ccccv mit zwei Reihen Inschrift in schlecht gelungenem Gusse; 0,93 0.68. 0,69.

5 Holzepitaphe, 18 J, in verschrumpften und verbauerten Ren-Formen; von armer Ausführung.

Bilder: Luther und Melanchthon (alt und gut: Petersen, Wand 3, 158).

Welt, 10 km w

Diese *Kirche,* nach 1113 von Garding aus errichtet, ist etwa gewesen wie die in Vollerwieck. Jetzt schliesst sie östlich in 3 Sechseckseiten (seit 15. J ?). Der Chor ist aussen nicht merklich. Ziegelverband auch am Schiff got, doch

so wie in Garding. Die letzten noch übrigen Feldsteine in den Mauern sind in neuer Zeit durch Ziegel ersetzt. Innen läuft ein Mauerabsatz, 2 m hoch, im Schiffe höher, ringsum. Südlich, am Ostende des Schiffes, ist innen eine Tür oder Blende bemerklich, von gutem gotischem Profile (Fig. 352). Westlich ein abgesondertes niederes Glockenhaus. Hier war eine Vicarie.



Fig. 352. Blendenprofil

Altar genau wie der in Poppenbüll, noch immer schön, obgleich die Flügel nicht mehr schliessbar sind, die Architektur schlecht vermalt ist, und an den Aussenbildern ein Anstreicher aus Garding vor etlichen Jahren seine Versuche gemacht hat. Das Innere hat Magnussen in seiner Jugend übermalt.

Die Kanzel war etwa wie die Witzworther, hat aber Pflanzenornament an den Säulen. Sonst hat sie um 1700 allen Schmuck verloren, dagegen vor die Seiten Evangelistenstatuen und, sowie in die Füllungen, Distelwerk, auch einen gleichzeitigen Deckel erhalten.

Chorbalken sehr einfach, gute Ren., Anfang des 17. J., Crucifix verloren, die 2 hässlich zopfigen Nebenfiguren liegen hinter dem Altar.

Taufstein 1521, h 0,81, dm 0,85 **anno domini dusent ccccc unde xxi.** Achteckig, spätgot., ohne Stiel, und in der Gesamtform etwa wie der Witzworther (ohne Ornamente), dem Tetenbüller am ähnlichsten. Der viereckige Fuss geht durch Anläufe, auf denen Dreiviertelkugeln vorstehen, ins Achteck über. Deckel fein und üppig barock, um 1640, in Trümmern. Schüssel 1754, silbern, gut Rocc. 2 zinnerne Schüsseln, mit einigen Medaillenabgüssen u. A.

Wandschrank, 17. J.

2 Kronleuchter zu 2mal 6 Armen mit Doppeladler. 1) mit breiten Ranken, unten ein ringhaltender Rachen, ohne Kugel; 2) kleiner, mit angehängten Ringen (s. Schlichting, Dit. 1).

Leuchter. 1) 2 gotische auf rohen Tierfüssen, h 0,37. 2) 2 silberne, in geschmackvollem Roccoco.

Hübsche Kanne von 1756, Humpen, auf Granatäpfeln.

Glocke 1732, Husum; * frühere von 1569 oder 70 *de nachtigall bin ick geheten, de husslude un de kerkschwaren tho Walt, de hebben mi heten geten* (dän. Atl. 7, 847).

2 grosse Bilder, gegen 1700. Christus und Johannes, wie diejenigen des Altares vom Gardinger Maler bearbeitet.

Westerhever, 19 km w.n.w.

Die *Kirche*, von einer Flut (1362[2]) zerstört, ward, angeblich 1370 (Heimreich 95), wieder gebaut. Ihr Inneres war reich an Denkmälern der besten Kunstzeit, Decke und Emporen bemalt (dän. Atl. 7, 859 f.). Etliche Vicarien. Nach einem Brande von 1733 war der schlechte Turm, wol ganz neu, her-

gestellt, 1821 und 1873 wieder. Die Kirche ward 1804 abgebrochen, der jetzige überaus nüchterne achteckige Bau stammt daher.

Altar nur ein Tisch, mit Bleicrucifix (17. J), über demselben die entstellten Reste der schönen von Staller Hermann Hoyer (nach 1593) geschenkten, 1685 »aufgestellten« (Rechnungsbuch)

Kanzel, vom Eiderstedter Typus, mit schwachen Reliefs. Grosse Obercartuschen. Weniges einfache Gestühl ist von 1673

Taufengel 1805, dem in Osterhever gleichartig.

2 schöne got. Leuchter wie die in Kating, auf sitzenden Löwen

Glocke neu. * 1592, Melcher Lucas (dän. Atl 7, 860)

Bild Kreuzgruppe, um 1720, schauerlich aufgemalt 1855

Die Trümmer der *Wogemannsburg*, 1370 nach Ueberwindung der Seeräuber zerstört, sollen Stoff für den Tönninger Schlossbau (1580) gegeben, nach

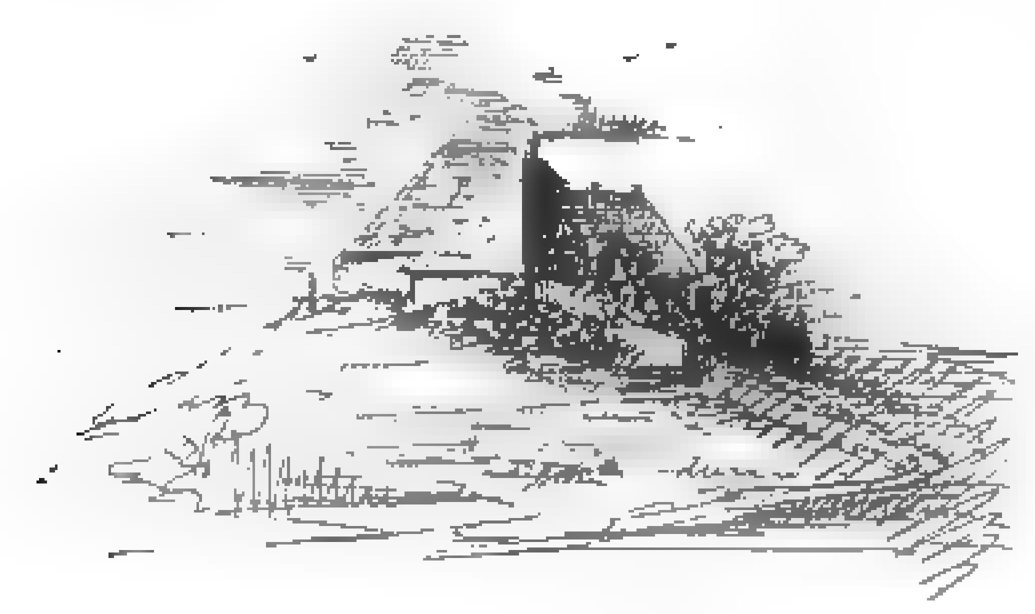


Fig. 353 Pfarrhaus zu Westerhever.

anderen Mitteilungen bis 1626 noch sichtbar gewesen und 1629 von den Kaiserlichen verbraucht sein. Das Pfarrhaus (Fig. 353) soll auf dem Platze der Burg liegen, ja ein Teil gewesen sein, doch enthält es durchaus nichts Altes.

Witzworth, 10 km n.n.ö.

Die *Kirche* — dän. Atl 7, 837 ff. — vordem am »Fuhrweg« belegen, der Platz ist an der Kreuzung der Eisenbahn und der Nebenlandstrasse noch sichtbar (Trap) — ist ein ziemlich grosser Ziegelbau, 1858.59 »restauriert« und beraubt. Die 2 Türen am Schiff sowie das Chorgewölbe weisen in frühgotische Zeit hinein, doch soll das Schiff von 1420 sein; und im Chor sagte eine Inschrift **aō 1466 hat torr gebawt.** Das Schiff hat gotischen, aber der aus einem Quadrat und fünf Achteckseiten bestehende Chor hat anscheinend Kreuz-

verband. Die 2 alten Türen am Schiffe haben im eingetreppten Gewände vier abwechselnd gerundete und gefaste Glieder. Einfache Gesimse in Resten am Chor und Schiff. Strebepfeiler. Zeltgewölbe im Chore. Der Gurt ist im Kleeblattprofil, mit einem weiteren schwachen Stabe im 1. Joche, gebildet. Die Rippen ruhen auf Consolköpfen oder Figuren. Dachreiter, gesondertes Glockenhaus.

Fig. 354. Inneres der Kirche.

Der Altar ist vom Aufbau und der Arbeit desjenigen in Osterhever, aber grösser, 2,20 : 2,20, viel reicher, und auch vollkommener, eines der allerbesten Werke im Lande, »renoviert 1678«, wovon nur noch die Uebermalung der Bilder sein wird, 1858 ist die reiche Vergoldung weiss überstrichen worden![1] Ueberhänge ganz wie in Osterhever. In der Mitte enthalten sie, ausser einer hässlich nachgeflickten, die kleinen Statuen von Magdalena, einer Heiligen, Maria mit Kind, Katharina, Barbara. Der Blumenkamm ist frei und sehr reich. In der Predelle sind die Statuen der 12 Apostel (Jacobus d. J. hält seit 1858, als »Judas«, einen Lederbeutel!); in der Mitte (s. Fig. 355) 43 Personen (im Hintergrunde Kreuztragung, Annagelung, Grabbesuch), in den Flügeln: vor Pilatus, Mishandlung, Leichenpflege, Auferstehung (im Hintergrund Höllenfahrt). Nahe Verwandtschaft mit dem Relief in Heide (S. 81). Gute, schöne und durchgebildete Arbeit, etwa um 1510 gefertigt, Bewegung, Haltung, Gliederung, Köpfe, Gesichter, die schmalen Hände, die Gewandung sind trefflich, selbst auf der nicht sichtbaren Seite. Die Technik ist flott; wie mit Lust das Messer in kraftvollen Schnitten geführt wird, zeigt sich mehr in der Mitte, die Reliefs sind glätter und fliessender behandelt. Humoristische Neigungen überschreiten bisweilen die Grenze des Schönen, idyllische fehlen auch nicht ganz. Ein Mensch in einem Rock mit ihm viel zu

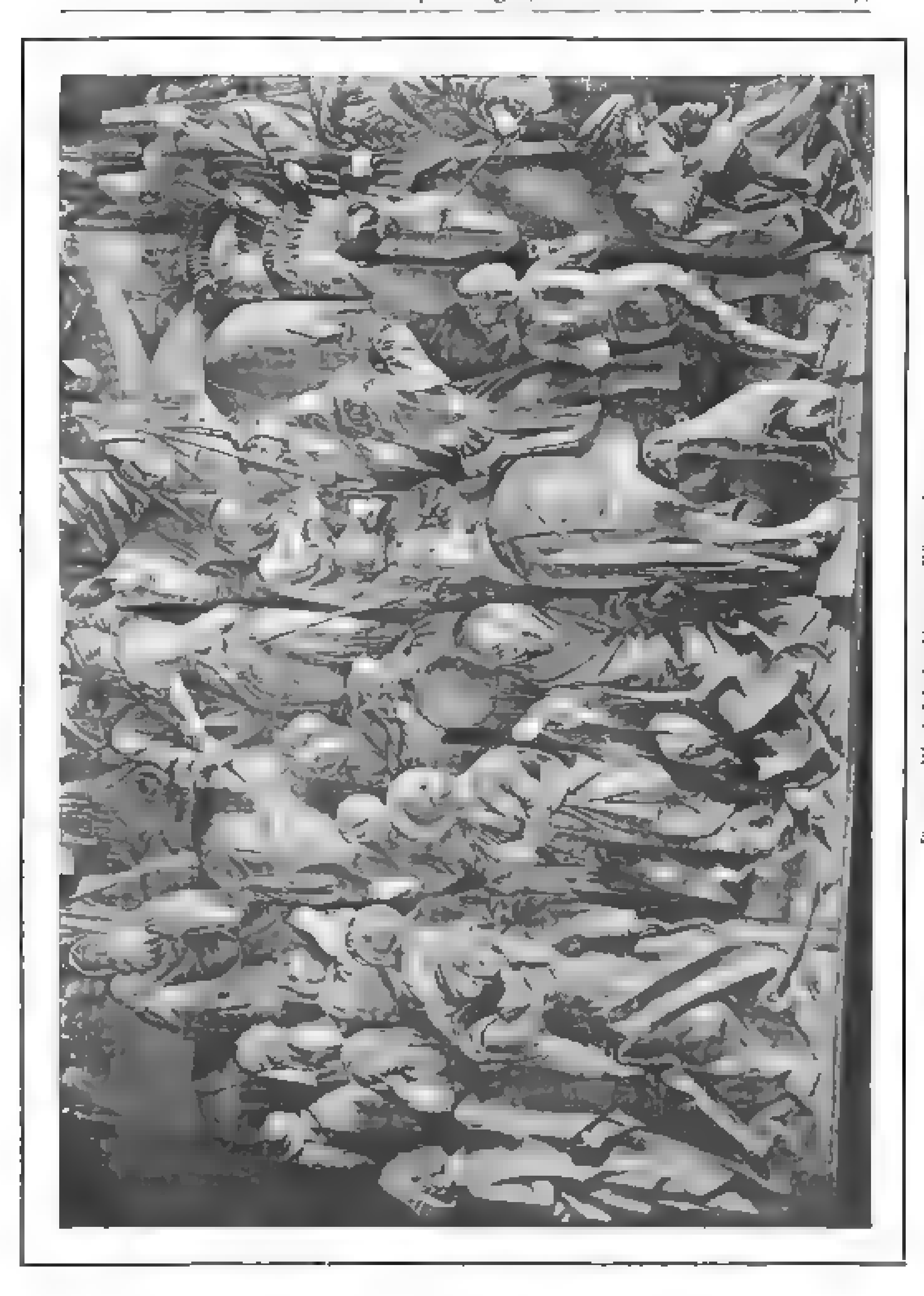


Fig 155. Mittelstück des Altares zu Witzworth.

langen Aermeln schneidet dem Erlöser Fratzen (s. Fig. 356), ein anderer den Frauen; Jungen raufen, unter des Pilatus Thron liegt gekugelt sein Hund. Die Doppelflügel haben 8 gotische Bilder (Verkündigung bis Auferstehung), die



Fig. 356. Vom Altar zu Witzworth.

leider, offenbar 1678, in der schlechten Manier der damaligen Zeit übermalt und auch später mishandelt, daher fast wertlos sind.

Kanzel (s. Fig. 357) 1583, hoch, für den 2,01 m langen Pastor Atzen gebaut, in edler Ren., der Kotzenbüller ziemlich gleich. Der Knauf, der die Voluten zusammenfasst, und der sehr schöne Deckel ist erhalten. In einem Relief hängt am Baume eine kleine Cartusche mit *Ao 1583*, auf zwei anderen weist den nackten Menschen Moses nach der Schlange, oder Johannes auf den Gekreuzigten.

* Die Orgel war wie die in Tating aufgestellt.

* Chorgitter 1623.



Fig. 357. Kanzel (W. H.).

Spätgot. Gestühl mit Klappsitzen und versetzten Ecken der Achtecksäulchen, einst mit einem Baldachin, im Pfarrstuhl, der in einfacher Ren. hergerichtet ist.

Taufstein achteckig (Fig. 358), aus schwarzem Kalkstein, z. T. gepickt, z. T. scharriert behauen, mit kleinen Köpfen. Dem Kotzenbüller und Uelvesbüller verwandt. Spätgotisch.

* Taufgitter 1572. Reste desselben, mit Schmiedeeisenkrönung und Docken (früh Ren.) liegen seit 1858 auf dem Boden, desgl. Deckel Ren., 17. J., Armenblock, Laden, Schränkchen u. a. m.



Fig. 358. Taufstein.

Taufschüssel klein und einfach, mit Verkündigung.

Crucifix. 1) (Fig. 359) frühgot., von geschickter Hand, fast lebensgross, hinten hohl. Halb nach oben schauend, bartlos, schlank, dürr, sehnig, mit schmerzlich verzogenem Munde, langen Händen, harten Rippen, unendlich streng und herb. Die Dornenkrone erscheint fast als Krone oder Kreuznimbus, das Kreuz hat im Ausgründung, den Stamm auf sich und Knospen. 2) lebend, in der gewöhnlichen edeln romanischen Darstellung. Das Kreuz hat mitten den Stamm mit Astansätzen auf sich.

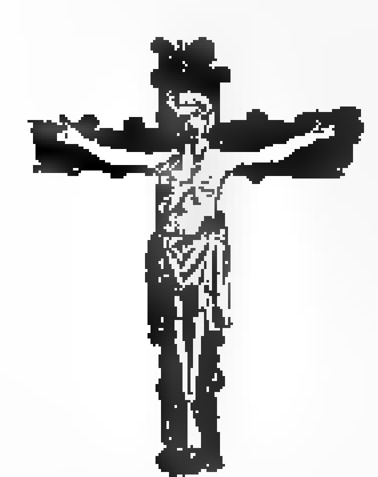


Fig. 359. Crucifix.

2 Leuchter 1640, h. 0,39, Ren., kraftvoll, auf wappenhaltenden sitzenden Löwen. Kronleuchter mit Doppeladler, die Arme durchdringen mitten Delphine.

Krankenkelch recht hübsch, späte Ren.

Glocken. 1) 1586 *M Melcher Lucas tho Husum*, mit dessen runder mystischer Dreieinigkeitsdarstellung: Kopf mit drei Gesichtern in einem Dreipass, dessen 3 Buchten die 3 Personen enthalten, bezügliche Inschriften in got. Minuskeln führen hin und her. 2) 1835. 3) 1866. Sie waren (dän. Atl.) von 1566 und 1579, von Herman und Melcher Grapengeter in Husum.

Epitaph 1591 einfacher Form mit 2 Säulen und Giebel, beschädigt. An den Säulenunterschäften sind Fratzen. Das gute Ren.-Bild zeigt 2 Stifter und Magdalena vor der Kreuzgruppe.

Bild von 1617 (Aeschylus Pauli, † 1617[2]), klein, mit Kreuzgruppe, hat viel verloren.

4 Pastorenbilder.

Die meisten der mitgeteilten urkundlichen Nachrichten aus Eiderstedt verdanken wir den Nachforschungen J. Biernatzkis.

KREIS FLENSBURG. I.

Die östliche Hälfte des Kreises gehört zu Angeln (s. Kr. Fl. 2). Die westliche teilt die baulichen Eigentümlichkeiten des dänischen Schleswigs (s. Kr.



Fig. 360. Gegend an der Flensburger Föhrde. Von J. Knutz.

Apenrade). Im Landbezirke sind die Kirchen in einfachster Weise, ohne Apsis, aus Feldsteinen hergestellt, sie haben den Anspruch eines hohen Alters. Dass hier wie im Apenradischen schon in romanischer Zeit eine Entwickelung stattfand, lehrt die Kirche zu Handewitt. In späte romanische Zeit fällt Eggebeck, welches einem neuen, äusseren Antrieb entsprossen sein dürfte. Dass gerade in diese Zeit eine besondere Thätigkeit fiel, machen Ausstattungsgegenstände (vgl. besonders Nordhackstedt) glaublich. Vom letztgenannten Orte abgesehen, ist die Ausstattung übrigens nicht hervorragend. An Kanzeln und auch wol an Altären lässt sich der Kunstfleiss der weithin im Gewerbe einflussreichen Stadt Flensburg erkennen (vgl Klipplefl. Ap. Düppel So.) In der Stadt selbst finden wir die drei Haupttypen der Ren.-Kanzeln vertreten: den »Tonderschen«, den westflensburger (»friesischen«) und ostflensburger (»Sundewitter«); und die zwei bedeutendsten Werke der Ren. im Lande, der Altar in St. Marien und die Orgel in St. Nicolai, gehören der Stadt Flensburg an. Melchior Lorch, der auch von Heinrich Ranzau in seiner Beschreibung Flensburgs (Braunius) gerühmte treffliche weitgewanderte Stecher und Maler war aus Flensburg, gross war die Thätigkeit des Bildschneiders Hinrich Ringeling und der Flensburger Giesser.

Bau, 8 km n.n.w. s. Klues. Niehuus.

Dän. Atl. 7, 391. Mitteilungen von Pastor Rönnau. — Die *Kirche*, die der Sage nach zuerst bei Schmedebye Platz finden sollte, aber uralt erscheint, und an der es eine vic. divae virginis gab, ward 1659/60 von den Schweden verwüstet und des Bleidaches beraubt, 1664 hergestellt, 1698 westlich mit Quadern bekleidet, 1731 im Osten gebessert.

Fig. 361. Kirchensockel.

Romanische Feldsteinkirche ohne Turm im einfachsten Grundriss (Schiff 18,40 : 8,80, Chor 6,50 : 6,45; Mauerstärke 1,12—1,20; aussen: Schiff 20,50 : 11,80, Chor 7,75 : 8,60) auf einem Hausteinsockel (Fig. 361). Die Fenster sind sehr klein; im Chor war je eines, das im Norden etwas östlich der Mitte, im Schiffe nördlich drei, zwischen dem ersten und zweiten ein grösserer Zwischenraum, wo das Portal ist. Die Portale am Schiff hatten in tiefem Rücksprung Säulen. Ein Paar, 1817 zum Portal des Südvorbaues benutzt (13. Ber. vat. Alt. 58), ist erhalten (s. Fig. 362). Sie sind schlank, ohne Capitäl h. 1,70, Sockel und Kämpfer sind rechteckige Platten, über dem Sockel liegt ein doppelter Tauwulst (Zopfwulst). Der Chor hat ein spätgotisches Ziegelgewölbe (s. Fig. 363) mit runden oder schwach gespitzten Wandbogen. Neben der Nordtür ist innen ein Einsprung in Ziegeln, dessen Seite ein an der Kante gekehlter Granithaustein bildet.

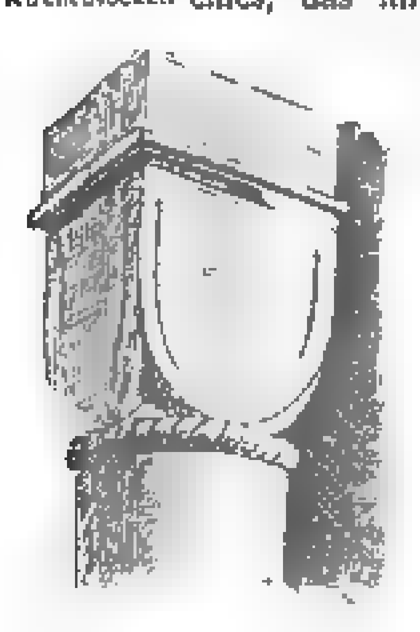


Fig. 362. Säulencapitä.

Der Altar 1771, von Bildhauer Windekiel, ist ein schlechtes Roccocowerk. * Der alte zeigte



Kanzel zu Friedrichstadt
Friesische (Westflensburger) Art



Kanzel zu Eggebeck.
Sundewitter (Ostflensburger) Art

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann, München

das Abendmahl, 1670 von J Ayerschettel gemalt, und Porträte. Er verbrannte durch die Altarlichter angezündet. Die schöne Kanzel, erst von 1626 (276 M.; staffieren 72 M.), ist wie die Klippleffer (Ap.), vom westflensburger Typus, die Bogen der Seiten ruhen jedoch hier auf hübschen reichen Consolen Sie ist glänzend lackiert.

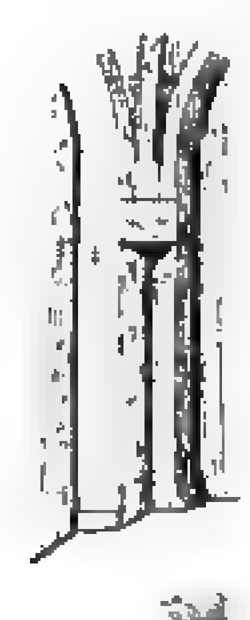




Fig. 363. Gewölbanfänge.



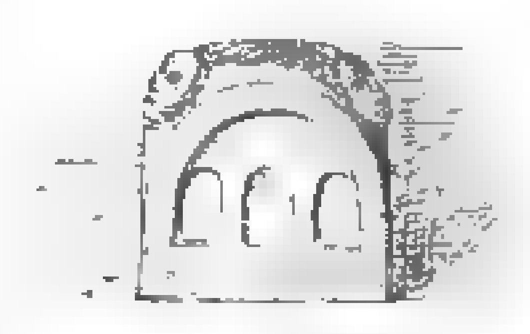


Fig. 364 Taufstein.

Der zerstückelte Taufstein, dm 0,81, ist ausgesprochen romanisch (Fig. 364). Holztaufe von 1715 auf 3 fetten Kindergestalten, unbedeutend, mit entsprechendem Deckel.

Wandschrank im Chore, gotisierend, 1745. An der Empore schlechte Bilder An der Nordtür grosses Blockschloss.

Relief, h 1,50 br 0,52, steif, altertümlich got.: Jesu Taufe, ein Engel hält das Tuch.

Glashängeleuchter * 2 Leuchter 1647, dän. Att. 2 von 1715, gewöhnlich, Ren.; mit grossem Unterteil; 2 jüngere auf rohen Voluten statt Füssen, wie in Quars (Ap.).

Glocke 1616 *Peter Melchiors me fecit Verbum domini manet etc*

Epitaph Conradi 1655: Bild in rohem Barockrahmen, 4 Stifter mit fein gemalten Köpfen, hinten der Auferstandene.

Eggebeck, 20 km s. g. W.

An der *Kirche* gab es Vicarien des Petrus und der Maria. Ihr Bau aus spätromanischer Zeit, ist u. A. gleichartig mit den Kirchen in Rieseby (Eck.), Breklum (Hus.), Broacker (So.), Sterup (Fl. 2). »Rest.« 1872 ff

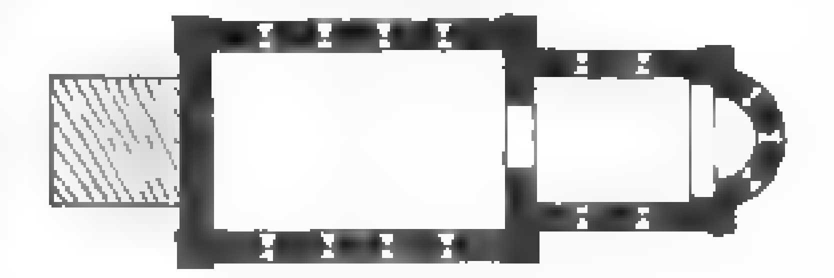


Fig. 365 Kirchengrundriss.

Schöner, leider seit 1875 verkalkter Ziegelbau. Verband got. Westich im 17. J. mit Quadern verblendet. Alle Bogen sind rund. Die grossen Portale ohne Kämpfer in ausgekantetem Gewände liegen in schwacher wagrecht gedeckter Vorlage; die alten Fenster sind wie in der Apsis zu Apenrade In Mitten der Westseite war ein Kreisfenster.

Der Sockel ist (Fig. 367) gleich dem in Sterup, Breklum. Im Chor ist über den Fenstern ein Absatz. Der Chorbogen hat unbedeutende Kämpfer von Viertelkehlenprofil; neben ihm ist eine Nische, h 3,60 br 1,20 m, erhalten. Die 1874



Fig. 366. Kirche zu Eggebeck.

überstrichene Wandbemalung, die an die Oewerseer erinnert, aber spätestbarocker Zeit zu gehören scheint, schimmert besonders am Chorbogen noch durch.



Fig. 367. Kirchensockel.

Der schön in den Bogen passende Altar ist gute Ren., sehr vereinfacht nach dem in St. Marien in Flensburg, 1872 weiss gestrichen! mensa 1,32 : 2,31 m.

Kanzel um 1600, in »Sundewitter« Art, eine ganz gute wenig (ausser der neuen weissen Lackierung von Engeln, Muscheln und Ranken mit etwas Grau, Schwarz und Gold) bemalte Arbeit. Ueber den Randstreifen sind allemal Brustbilder in Relief eingetieft.

Taufstein wie in Lensahn (O 1) polierter roter Kalkstein, wie in Haddeby (Schl. 1), h noch 0,95, dm 0,84. Uebergangsstil. Der platte Deckel, Ren. um 1600, ist sechseckig, rings mit Flachornament beschnitzt.

Romanisches Crucifix ¾ lebensgross, nach der echten Farbung in Oel bemalt, mit blau und goldenem Tuche.

2 gute dicke got. auf Löwen ruhende, und ein Ren. Leuchter, h 0,38.

Spätgot. Statuen: Maria (Arme und Kind fehlen) h 1 m. Gering. Dionysius, zu Füssen ein Lamm, h 1,20 m, besser. Beides verderbt und nun ohne Bemalung.

Glocke 1684 Claus Asmussen Husum. Messglocke 0,19. 0,15. 0,16.

Am Chor aussen ein ganz kleiner Grabstein mit 2 Wappen: *ANNO 1537 OBIT THOMAS KALVNT ANNO 1558 OBIT METTE KALUNDTS.*



Inneres der Kirche zu Eggebeck.

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann München

Flensburg, Stadt 30 km n. g. W. von Schleswig.

Stadt. Claeden, monum. Rivesell, Flensburg. Wolff aus Flensburgs Vorzeit 124. 58. Holdt, Flensburg. Jensen N. st. Mag. 2, 736 ff. Ders. 4. Ber. vat. Alt. 27 ff. Ders. Statistik. Reiche Ausbeute lieferten J. Biernatzkis Forschungen, bes. über die Kirchen.

Die *Stadt* ist aus 2 eine halbe Stunde von einander entfernten, einst durch örtliche Hindernisse gänzlich getrennten Orten erwachsen. Der eine ist das Dorf bei der Johanniskirche in Angeln, der andere liegt unter der Burg in der Wiesharde bei St. Marien. Zuerst sollen Leute nur bei St. Johannis, und zwar lauter Fischer, gewohnt haben. Doch ist auch schon dieser Stadtteil eine mit dem kleinen Kirchspiel von Adelby abgelegte Gründung, deren Jahr sogar überliefert ist. Hier dachte man sich auch, und zeigte dafür noch im 17. J. auf einen Hügel, den Platz von »Fleno's Burg«, welche der Stadt den Namen gelassen habe. Flensburg war im 12. J. bereits von Bedeutung. Von einer Verwüstung 1248 heisst es: *Die Stadt ist ganz abgebrannt, und wieder erbauet worden, wo jetzt Marienkirchspiel steht.* Man legte also damals für die im N.-W. Angesiedelten und für die Zuziehenden einen Marktplatz und ein Kirch-



Fig. 568. Nordertor. Von J. Kautz.

spiel an (das in der That 1250 vorhanden war), auf das der Name Flensburg mit bezogen ward, wie auch die darüber liegende, heute noch zum Kirchspiel Handewitt gehörige landesherrliche Burg Duborg, auch das »Haus Flensburg« hiess. Die Neustadt gewann wie gewöhnlich mehr Bedeutung als die alte.

Eine Vorstadt »Ramsharde« ward 1284, woher die erste Bestätigung des Stadtrechtes datiert, herzugezogen und bildete die Gertrudengemeinde. Inzwischen waren beide Orte verbunden durch den Bezirk der St. Nicolaigemeinde, in dem man 1390, nahe dem von Alters her bestehenden südlichen Markte, die jetzige

Nicolaikirche baute. Die Lücke füllte sich allmählich ganz. Die westliche Häuserreihe der Hauptstrasse ist die ältere, die östliche stammt aus dem 15. und 16 J Braunius gibt ein Bild der Stadt (Fig 383, Seite 268 u. 269).



Fig 369. Nordertor, Innenseite (Trap)



Fig 370. Das Rote Tor (Trap)

Ein Stadtsiegel grub 1644 Paul Kuel (3,70 M.).

Befestigung Das Schloss auf der Höhe diente dem Westen zum Schutze. Doch war die Lage im Ganzen der Verteidigung ungünstig, daher auf die Befestigung (vgl. Holdt 333 ff.) mehr verwandt werden musste als gewöhnlich. Die Bürger hatten um 1358 die Erlaubnis erhalten, die Stadt mit Mauern zu versehen. Diese liess König Erich um 1411 erhöhen, einen tiefen Graben ziehen und »den Berg dabei befestigen«. Die Werke waren 1560 noch ansehnlich. Das friesische Tor zierten Türmchen. 1799 gab es 3 offene, 5 geschlossene Tore. Nachher ist das Marientor 1837, das Johannis- und Mühltor 1840 zerstört, das Rote Tor (von 1727) um 1874 (Fig. 370). Das Nordertor (Fig 368, 369) aus dem 16. J., rest. 1767, ist jetzt neben dem in Neustadt (O. 1) das einzige Stadttor im Lande. Die Durchfahrt ist geräumig, worneben leicht noch Durchgänge hergestellt werden können. An den Langseiten deutsche Bänder. Von den Mauern (s. Wolff, hist. Ztschr 12, 113—29) sind nur schwache Reste hinter den Kirchenhäusern s.w. von St. Nicolai erhalten. Der letzte Wallrest, am Südende, ist 1811—12 zerstört.

Kirchen. * *St. Gertrud* (Rives. 592 ff.; Jensen, Stat. 848; dän. Atl. 7, 370; Bl. f Polizei 1799, 2, 242), 1290 oder 1300 gebaut, litt sehr im Kriege zwischen 1404 und 11. Sie ward 1504 hergestellt, 1507 mit Gestühl versehn, aber 1566 der Stadt »geschenkt« (für Bezahlung), darauf abgerissen Der Kirchhof, mit einem Türmchen über der Pforte, blieb bis 1822 bestehen.

St Johann. Rivesell 483 ff., Claden 413 ff. Das nicht alte, schlechte Siegel, zeigt den Täufer. Die angeblich um 1128 am Platze eines vormaligen Götzentempels angelegte Kirche ist von der Adelbyer abgezweigt. Altäre und Vicarien:



Fig. 371. St. Johanniskirche (Trap).

Fronleichnams und U. L. Fr 1483, Marien, Johannis, Annen, Mariä Rosenkranz und Erasmi. Der hübsche Turm ist 1741 gebaut, die Kirche 1844 erneut. Die Kirche (Fig. 371) ist im Bau wie die zu Handewitt Schiff 8,85 : 3mal 8 80, Chorbogen weit 4,75, Chor 6,50 : 6,25 (und 4,25). Der Chor ist nemlich um ein kurzes rechteckiges Joch, das wegen der dünnen Mauern etwas breiter ist, in Ziegeln verlängert und auch das Uebrige gewölbt, alles in gotischer Zeit, auch die quadratische aussen mit rundbogiger Blendengliederung (16 J.) gezierte Kapelle südlich am Westjoch, und die Sacristei nördlich am Chore. Auch die Ostwand des Chores ist mit einer Blendengliederung geschmückt. Die niederen

ausgekanteten Gurte der Gewölbe steigen vom Boden auf (Fig. 372). Die Rippen beginnen unprofiliert, um dann birnstabförmig zwischen Wulsten zu werden. Die niederen runden schweren Schildbogen sind ungegliedert und steigen höher als die Aussenwände, der Chorbogen ist spitz. Das Gewölbe ist hoch 8,70, im Chor 7 m In der Sacristei fehlen Schildbogen, und die Rippen wachsen auch, zuerst unprofiliert, aus den Ecken.

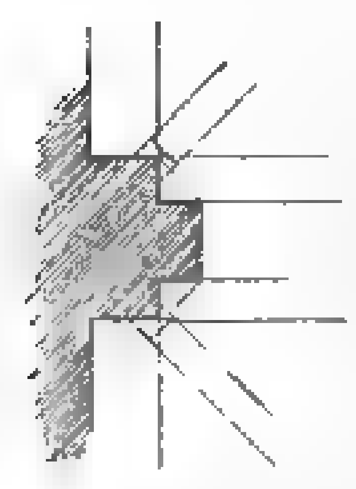


Fig 372 Gewölbanfänge

Altar (der frühere war von 1588) 1734, sehr unbedeutend.

Kanzel 1587, vorzügliches Werk der Sundewitter Art Die Felder zeigen unter Muschelbogen flache malerische Reliefs, an den Kanten sind mit Ornament gefüllte Pilaster edler Arbeit, Löwenköpfe darunter, an dem schön erhaltenen Unterteile sind als Unterhänge unter den Ecken langhalsige Engelchen mit Costümkragen. Der um 1734 bereicherte Deckel hat Masken und Intarsien. Beachtenswert ist die einfach schöne Färbung Pilastergründe blau, Ornamente und Inschriften Gold, Inschriftengründe rotbraun, Engelsköpfe naturalistisch mit Gold, sonst Naturholz. Die Schenker waren aus Antwerpen, aber ein Hiesiger liess die Kanzel machen.

* Von 1585 war die Westempore. Ein Teil des Gestühls ward 1826, zur 1000jähr Einführungsfeier des Christentums, abgebrochen.

Taufstein 1592 geschenkt, spätgot., (wie in Tating, Eid.) dm 0,99 h 0,87. Sandstein. Um die Stütze stehen die Gestalten der 4 Evangelisten, übel bronziert, von schlanker, ans Altgotische erinnernder Art. Inschr s. Rivesell 489 f. — Der Taufstein hat westlich mitten im Gange gestanden; man fand daselbst 1822 im Boden 2 * »Weihkessel«, einen unförmlich grossen und einen wol polierten. Sie wurden verkauft (20 Rthlr). * Deckel 1599 geschenkt.

2 Schüsseln, schön, ziemlich einfach, gleichartig; innen in der einen ein Ritter, in der zweiten ein Wappen. Ursprünglich soll eine Holzschüssel mit Johannis Kopfe als Taufschüssel gedient haben.

Statue Johannis des Täufers, im Typus des hl. Antonius, lebensgross, mit Buch, gute Arbeit, gegen Ende des 15. J. gefertigt

Crucifix ¾ lebensgross, nach links gewandt, 17 J ?

Kronleuchter. Einen schenkte 1589 Dorothea Rantzow 1) vorzüglich schön, zu 6 Lichten, mit Muscheln, Vasen, unter einem Baldachin, zwischen säulenartigen Stützen, steht die nackte Fortuna, mit geschwelltem kupfernem Segel Die Kugel ist aus hellem Metall getrieben, mit schönster Gravierarbeit. 2) um 1734, mit Doppeladler und Löwenkopfhenkel. 3) hübsch, einfach und klein, in der Sacristei. Daselbst sind viele schöne messingene Ren.-Wandleuchter (vier 1633, 1641 geschenkt), besonders schön einer, in dem ein Fischmann die Ranke hält, und zwei aus Messingblech getriebene. 2 gotische Leuchter h 0,41, auf Tierfüssen

Kelch 1) 18. J, mit dem sehr krummen Fusscrucifix, Sechseckstiel und dem sehr grossen Knaufe Rotelninschrift ihesus) eines spätgotischen 2) ebenfalls

mit spätgot Teilen: Stiel und durchbrochenem Knauf, dessen zwischen Blümchen stehende Roteln die Schrift zeigen ihesus.

Glocken 1) 0,85. 0,64 0,66 Am Ober- und Unterrande zeigen sich sehr undeutlich ein paar Bracteaten 2) 1666 Asmus Clausen, Husum 3) 1743 Armowitz, mit Blättern, Engeln, Münzen. — Inschriften s. Riveseil 494 f. Eine neue Glocke ward 1582 in Hamburg gekauft

Ein neues Messhemd, mit rotem geblümtem Sammt besetzt, ward 1637, 1647 ward ein Messgewand beschafft

Pastorenbilder

Kirchenbuch Ren-Mönchsband (um 1580 mit trefflichen spätgot. Beschlägen (Fig 373

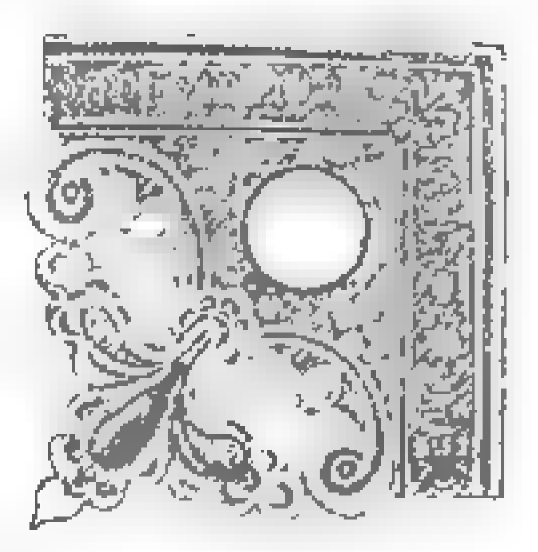


Fig. 373 Beschlag eines Kirchenbuches in St Johannis.

St Marien

Hoyer, Bericht 19—30; Claeden mon 426 ff, Riveseil, Posselt, kirchl Kunst 304 ff. Die Marienkirche — im Siegel ist Maria mit Kind, das den Lilienstab hält, 18 J ? — war, man meint wol aus Holz und Lehm bestehend, 1250 vorhanden; 1284 aber hatten die Eingepfarrten in der in starke Aufnahme gekommenen Stadt eine *(quandam ecclesiam)* steinerne im Bau, für die, weil sie sie, »mangels eigener Einkünfte, nicht vollenden könnten«, Bischof Tuco von Aarhuus zu Beisteuern aufforderte. Man nimmt an, dass diess die jetzige Marienkirche, die 1280 begonnen sei, ist und dass die ursprüngliche ein klein wenig südlicher gestanden hat Der frühgot 3schiffige Bau scheint im Schiff zwischen Chor und Turm nur 2 Joche gehabt zu haben. Um 1390 ward (in klarer Beziehung zu St Nicolai und Hl. Geist östlich statt des Chores ein neues 3schiffiges Jochpaar, zu gradlinigem Abschlusse, angebaut. Uebrigens half man sich, da in der Längenrichtung Raum fehlte, durch Ausdehnung in die Breite. Der Hochaltar ward 1445 geweiht, Giebel und Garvekammer[1]) 1589—91 von dem Meister Dirik Linding aus Rendsburg (490 M. gebaut (zusammen 1927 M), 1598 Altäre und Bilder herausgenommen und Vieles geändert. Der Turm ward 1731 errichtet, 1788 Alles nüchtern umgebaut 70—100000 M wobei das Innere arg zugerichtet und mit grossen Bühnen, das Ganze mit unmässigem französischem Dach, einer Altane, neuen Fenstern versehn ward, und die Anbauten die Giebel einbussten Der Kirchhof mit seiner uralten Mauer ward 1814 ausgeglichen, »sehr verbessert« ward die Kirche wieder 1830, 1850/52 war sie Lazareth, worauf alles Innere

[1]) Biern. Diese Bauten zierten 7 Tugenden und ein grosses Marienstandbild, von Hinrich, Stenhouwer und Snitker, in Bückeberger Stein gehauen, von Jürgen Grot bemalt (weiss, gelb, blau, rot, golden) Steine 65 M Arbeit 70, Farben 30 Malerarbeit 19 M. Die Steine kaufte man in Husum. — 1623 machte man ein neues Schauer (Schoer über der Kirchentüre, wozu Hinrich Ringeragk ein Marienbild, die Windscheide und Pfeiler und was sonst zu schnitzen war, machte, Steffen Stager staffierte es.

weiss angestrichen ward. Einen neuen Turm baute, unter Veränderung anstossender Teile, J. Otzen 1880 (65 000 M.), für das Innere ist noch wenig gethan, doch ist unter den Denkmälern wieder stark aufgeräumt worden. Eine Entfernung der Bühnen, die dem mishandelten Bau ein originelles Gepräge geben, würde ihn jetzt nur noch mehr vernichten.

Altäre. Marien, der Hauptaltar. Mariä Rosenkranz. Frohnleichnams. Ennaldi oder Ewald. Erasmi vor 1379. Jacobi. Jürgen. Knuts. Laurentii. Lucä und Loyen, der Lucasaltar gehörte den Goldschmieden. Nicolai. Trinitatis.



Fig. 14. St. Marien 1862 (Trap)

3 Könige. Laurentii. Cosmus' und Damians (der Barbiere). Kreuz. Annen. Gertruden, vor dem Hochaltar. Margarethen in der Kaufmannskapelle. Katharinen. Hochaltar: Maria, Petrus Ap., Erasmus, Magdalena.

Kapellen: Gertrud »vorm hohen Altar« 1379. Jacobi 1437, der Schuster. Marianerkapelle 1475 *in der nien Capellen an der Norder Syden nedden by dem Torne*. Die 4 Marianer (bis 1527) führten da in den Fasten die heilige Tragödie auf, das gemauerte Grab, noch lange sichtbar, ist Trap[1] mit einem Stein bedeckt. St. Jürgen der Kaufleute, 1400. Fronleichnamskapelle. Die südöstliche war das »Karnhaus«.

Ziegelbau in got. Verband, innen 33,10 m l., 30 br; Mittelschiff 9,50,



Marienkirche zu Flensburg.



Der Altar zu St. Marien in Flensburg

Lichtdruck der V[illegible] Bruckmann, München

Nebenschiffe 4,15 br; dreischiffig mit hohem Mittelschiff ohne Oberlicht, und einer Menge Kapellen. Von den Giebeln ist echt der mit Blenden nüchtern gegliederte der jetzt ersten Nordkapelle. Der Turm, neben dem die Seitenschiffe fortgeführt, 2 Kapellen aber seit 1880 verschwunden sind, ruht auf starken 2,55 im Quadrat messenden Stützen, die 2 nächsten Joche, mit Kapellen, haben leichtere. Halb kreuzförmige Anlagen mit lauter gefasten Kanten stutzten Gurte und Scheidebogen, auch an den Wänden, dagegen die Rippen, von anscheinend zugeschärft wulstigem Profil, in den Winkeln beginnen. Dachsims am Seitenschiff war im Süden ein deutsches Band, im Norden ein doppeltes. Turmtreppenanbau nach innen rechteckig vortretend in der Südwestecke des Turmes (im Grdr. (Fig. 376) zu ergänzen). — Der östliche Teil hat ein rundes, nach Spuren einst

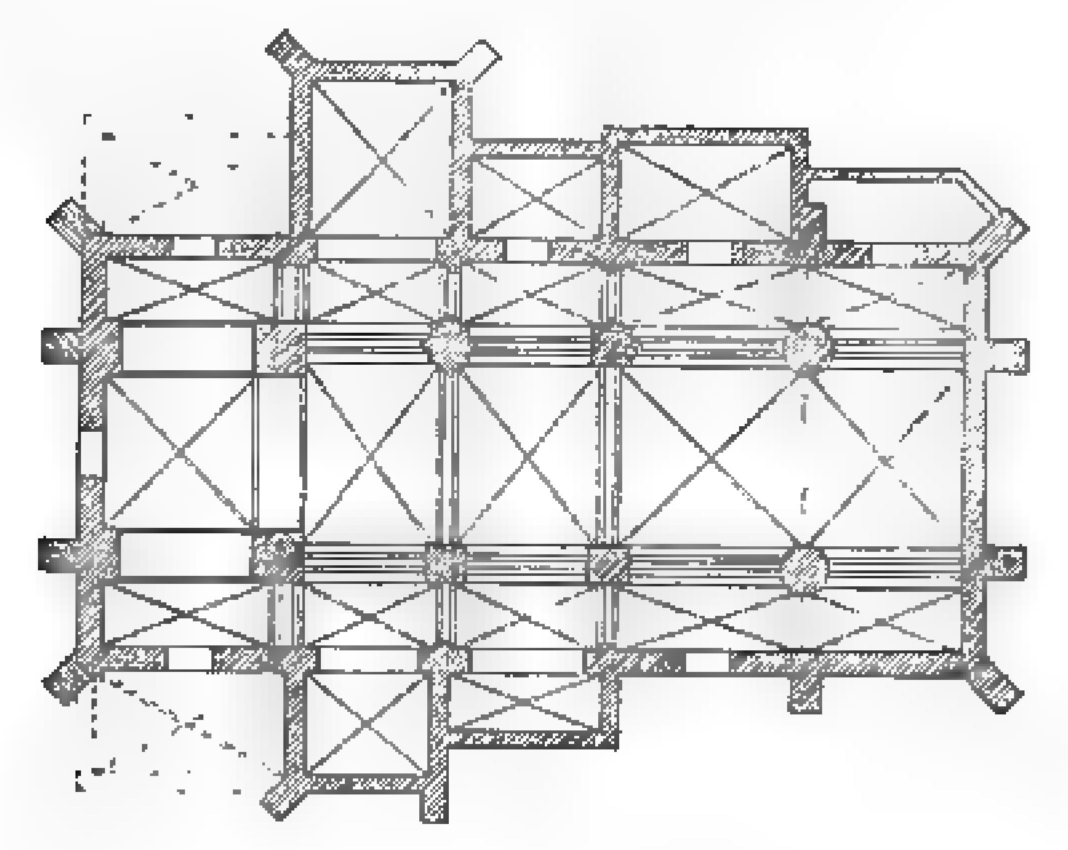


Fig. 376. Grundrissskizze von St. Marien.

mit Anlagen von halb achteckiger Bildung versehen gewesenes Stützenpaar. Die Joche sind 1,40 und 0,60 länger als die westlichen (wie in Nicolai), die Gewölbe 3 m höher, auch die wie in St. Nic. behandelten Scheidebogen. Im Hauptschiff sind Schildbogen: Wulst zwischen 2 gefasten Kanten. Die Säulen haben weder Sockel noch Gesims, die Gewölbglieder sitzen auf ihrer oberen Fläche. Die Gurte sind nur Rippen. Wandgliederung fehlt ganz. Die Fenster im Chorteil sind ziemlich reichlich profiliert. In einem Kapellen-Ostfenster ist ein Pfosten erhalten. An der Ostseite sind aussen 3 flache Stichbogenblenden, offenbar für Bilderschmuck. Die Wände des Mittelschiffes steigen im Dachstuhl, durch viele Stichbogenblenden erleichtert, wegen der hohen Gewölbe noch hoch auf, das grosse Dach tragend, über dem älteren Teil wird es von einer Reihe von starken Ständern getragen. Der got. Dachstuhl ist möglichst erhalten.

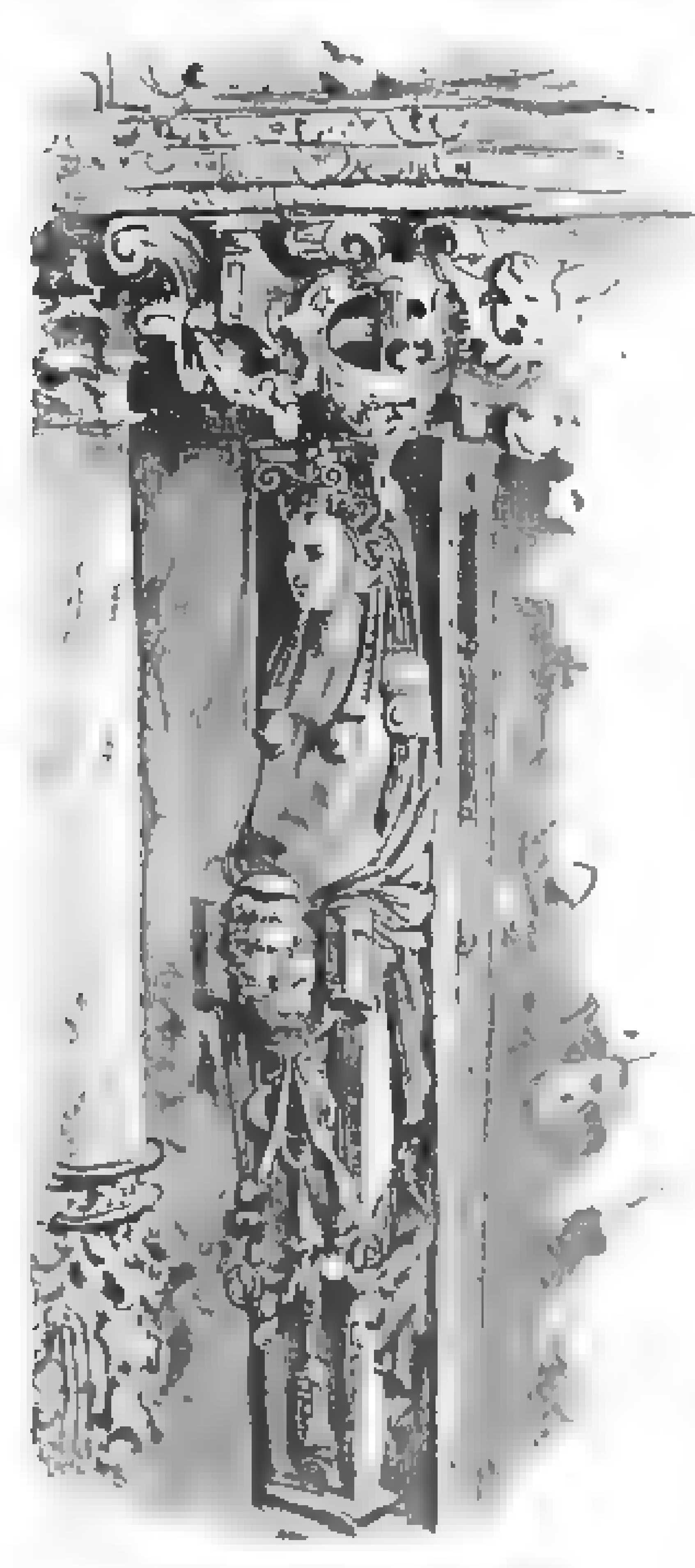


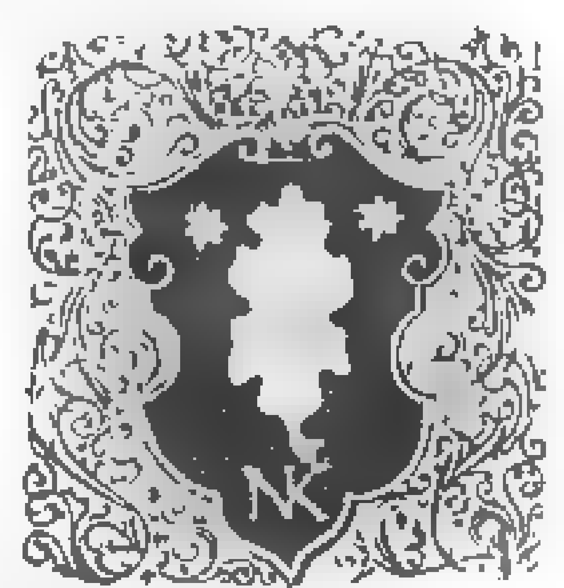
Fig. 377. Vom Altar. Skizze von A. Haupt.

Das grosse * Ostfenster erhielt 1582 dreier Herren Wappen, die Dreifaltigkeit und das Stadtwappen in Glasmalerei. Wieder 1677 ward die »grosse Lucht« hinter dem Altar von Berent Iwersen, Glaser, neu verfertigt, darin ein Marienbild, 3 königl. Schilde, das Stadtwappen — je 3,60 M — und 47 andre Fenster — je 3 M —; wie denn auch 1671 eine neue Fensterlucht über die grosse Kirchentür, lauter geschildete Fenster zu je 2,10 M, gegeben war. 1598 brachte Heinrich Bildschneider die 4 grossen, 16 kleinen »Lampretten« (hölzerne Zierden) und die ebenfalls noch vorhandenen 116 grossen, 312 kleinen Holzsterne am Gewölbe an, das Ausweissen und das Bohren der Löcher besorgte Meister Dirik. Johann Maler vergoldete jene Zierraten und malte die Kirche (780 M.), sowie 1598 das Crucifix in der Kirche 1700 bemalte Marcus Paulsen die Kirchtüren und die Tür der Garvekammer (72 M.).

Ausstattung siehe Lübke, Ren. 2, 306.

Der Altar von 1598, aus Dirik Nackes († 1595) Testamente (1800 M.), ist ein grosses mit allen Schönheiten der Ren. geschmücktes Werk, ausgezeichnet

auch im Figürlichen. S. die Lichtdrucke, und Fig. 416 auf Seite 295. Getragen von Statuen Peters und Pauls, und 2 kurzen, mit Inschrifttäfelchen aus Marmor (Fig. 378 f.) geschmückten Pilastern erhebt sich der Hauptbau. Auf dem Sockelgesims stehen frei 4 prachtvolle gebauchte mit Vögeln gezierte Postamente für Säulen mit prächtiger Schaftzier, auf denen das auf grosser Hohlkehle vorgetragene Gebälk ruht. In der Rückwand sind Bilder. Der schöne Oberbau mit noch 2 Bildern und 2 trefflichen Porträten schliesst reich und würdig ab. Das mittlere, breitere Hauptbild ist ein Abendmahl, die Seitenbilder zeigen ganze Folgen biblischer und allegorischer Szenen, alles interessant, sorgsam, grossenteils fein und zierlich gemalt, während der Sinn der Allegorie natürlich öfters nicht geschmackvoll ist. Zu bedauern ist freilich manche den Bildern widerfahrene Unbill sowie die falsche Anmalung des Aufbaues. — Der Altar möchte von Hinrich Bildensnider sein, denn dieser machte 1601 die 2 Türen »im Altar« (wenn nicht damit der Chor gemeint ist, also Lettnertüren) (40 M.); Johann Maler malte sie (60 M.).



MDXCVIII.
DER ERBAR
DIRICK NACKE
BORGEMESTER
TO FLENSBORG

VEN LIGEN BE
DE FOR DOSSE A
TAR BEGRAVEN.



Fig. 378. Marmortäfelchen am Altar.

Kanzel 1579 ganz im Tonderschen Typus (s. Osterlügum, Ap.), ein gutes etwas unentwickeltes Werk mit Reliefs. Schön ist die Wirkung der vorn herabhangenden Stiftertafel. Der rechteckige Deckel ist sehr gross mit Rundgiebeln, aus denen Köpfe hervorschauen. Der Aufgang ist neuer, die Tür eine neue Zusammensetzung.

Die hohen Schranken um den Altar sind treffliche Ren. wie etliche Säulen der Umgebung, vermutlich vom Lettner, das Gestühl im Chore ist einfache Ren. Die Bühnen (1788), die sich in grossartiger Unbefangenheit gewaltig breit machen, sind von einem besonderen malerischen Reiz. Hinrik Snitker fertigte 1596 auf dem Chor 17 Tafeln (je 3,60 M.), welche Joh. Maler (63 M.) bemalte, und 2 Pulte im Panneel und mit Türen; Hinrik Bildensnider übernahm 1598 für 162 M. die Anfertigung von 20 Frauenstühlen im Mittelgange.

Fig. 379. Initial.

Taufe: *1591 Goet mich Michel Dibler*, h. 1,01, dm. 1,06. S. Fig. 380. Treffliches durchaus nachziseliertes Werk (vgl. Eckernförde) mit acht Reliefs,



Fig. 380. Taufkessel.

ruhend auf 4 Evangelistengestalten. Nach Misglücken des ersten Gusses vom Meister »mit besonderem neuem Flesse« (nach eigenem Briefe) gefertigt (455 M.) 1601 wurden 2 Engelsköpfe entfernt und 2 Löcher eingedrillt für Befestigung des Deckels. *Deckel 1602, im Gewerbe-Museum.

Lebensgrosses Crucifix spätgot., Krystall auf der Brust. In den Vierpassenden die Evangelisten. Von einem Kreuze, dessen Rand mit Laubwerk besetzt ist, sind auf dem Boden Reste. Ebenda ein lebensgrosser spätgot. auferstandener Christus, seine Wunde zeigend, bemalt auf Leinengründung.

* Geschnitzte Kreuztragung, zur Rechten des Herrn eine Frau mit Buchbeutel, kurz vor 1817 weggeschafft (Rivesell 164).

Die »Krone« (Lichtkrone) ward 1582 an schwerer Eisenkette aufgehängt, welche Johann Maler rot bemalte und die 12 Knöpfe vergoldete. So beschaffen sind noch die Kugelketten für die 3 Kronleuchter. Diese sind aus dem 18. J., mit Doppeladlern. Viele einfache ältere Wandleuchter, auch mehrlichtige; andere, mit musizierendem Krieger geziert, sind eigentlich Kronleuchterarme. 2 Standleuchter, schöne Ren., h 0,47 br 0,24, 1582? (Rives. 537). Zwei lieferte 1588 Michel Dibler, zwei (39 M., je 20 ℔) kamen 1684 von Lübeck.

* Unter den Geräten (Verzeichnis s. Cläden 433 ff.; vgl. Rives. 526) waren 2 silberne Apolle *(Ampullae)*, 7 Reliquien, viele Kleider; vieles ward, darunter eine grosse Monstranz für 120 M., 1562 verkauft.

Kelch 1607, h 0,23, dm 0,15. 0,15 (Fig. 381). Hinrick von Meerfeldt (dessen Bruder Gerdt hatte auswärts die Malerei und 5 Jahre lang Goldschmiedekunst gelernt) hat ihn, ehe er ihn schenkte, selbst benutzt *(usur donavit)*. Schöne Ren. Den Knauf zieren 2mal 6 Edelsteine, den Unterteil der Kuppe umfasst eine durchbrochene Schale schöner Ren.-Ornamente. Sechsseitige Dose mit hübschen stylisierten Blumen geziert, 17 J., Kanne 1643 schön graviert, mit gutem Deckel, 2 silberne Leuchter 1746, in Hamburg gemacht (Rives. 537). [KH K]


Fig. 382. Kelch.

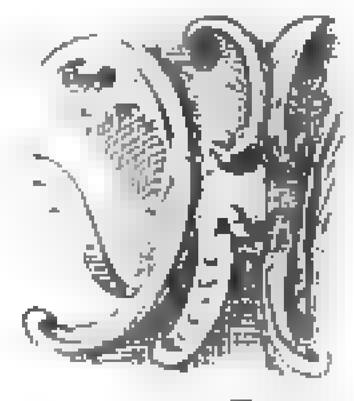
Glocken: 1) mit schönen Ornamenten, 1598 Claus Asmussen, Husum (* 1631 Franz und Manuel Brütel). 2) 1839 Beseler. 3) Laucha 1878. 4) mit langer poetischer Inschrift, 17. J. 5) zuckerhutförmig, roh. * Maria, gegossen 1510; samt einer Glocke »Johannes« 1510 vom Bischof geweiht, * »Susanna« von Michael Dibler um 1566. 1603 tauschte man eine in Kopenhagen ein.

Ablassbrief von 1284 im Kirchenarchiv. * Auf die neue Samtdecke stickte 1594 Laurens Perlsticker. I. H. S.

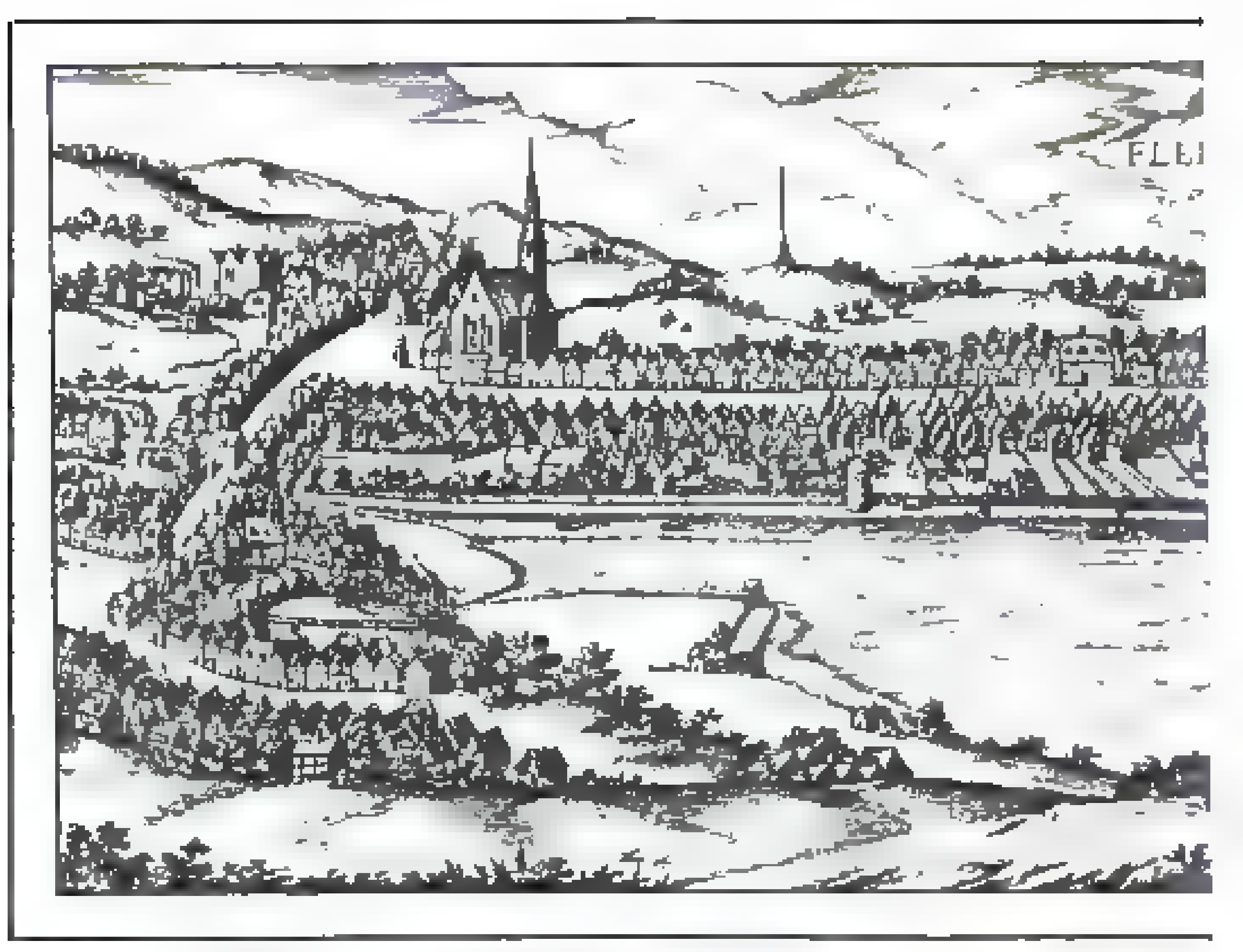
Im Boden liegen eine Unmenge von z. T. trefflichen Ren.-Grabplatten, selbst mit kostbaren Erzeinlagen, dem Untergang ausgesetzt. Andre sind in der Ostwand eingemauert, so 1555. Mart. Schulte, Bürgermeister; Anna Buchwaldt, † 1597, mit vielen Wappen.

Epitaphe (dän. Atl. 7, 368; Inschriften s. Pontoppidan marm. 3, 36 ff.) * 1) Pastor Meyer, † 1584, mit sehr wertvollem Porträt (Moller, Pröbste 5). 2) Chr. Vultejus. 3) Dietr. Faust, † 1543, mit Porträt. 4) Bürgerm. Jessen, mit der Inschr.: *da tua cum tua sunt, post mortem tunc tua non sunt.* 5) Thomas Fink (Inschr. Moller, Atzersen 22).




Fig. 383. Vom Hackeschen Epitaph (A. Haupt).

1) Beyer 1591 schön, nicht sehr reich; das grosse Bild zeigt vor der Stadt Flensburg (vgl. Fig. 391) die am Kreuz knieende Stifterfamilie. Die Köpfe sind ausgezeichnet gemalt, wie überhaupt die Porträte in der Kirche von grossem Werte sind. 2) Meerfeldt 1597 (s. Moller, Meerfeldt 20) schön und wertvoll, mit prächtigem Bilde: jüngstes Gericht (1830 leider übermalt!). Oben ein schönes Crucifix. Leider samt 1) neuartig bemalt, verstümmelt. 3) 1601 (Fig. 386.) Unterhang zerstört. Bild: Stifterfamilie und unbarmherziger Knecht, sinnreich gezeichnet und sorgsam gemalt, doch mit übermässig viel Rot, zum Teil fortgewaschen. 4) Bild um 1600 schön gemalter Crucifixus,



St. Johann. St. Nicolai.

Fig. 383. Flensburg am Ende des



Fig. 384. Nordermarkt mit dem Schrangen und St. Marien (Top

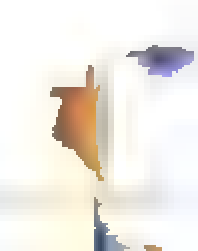
CBVRGVM

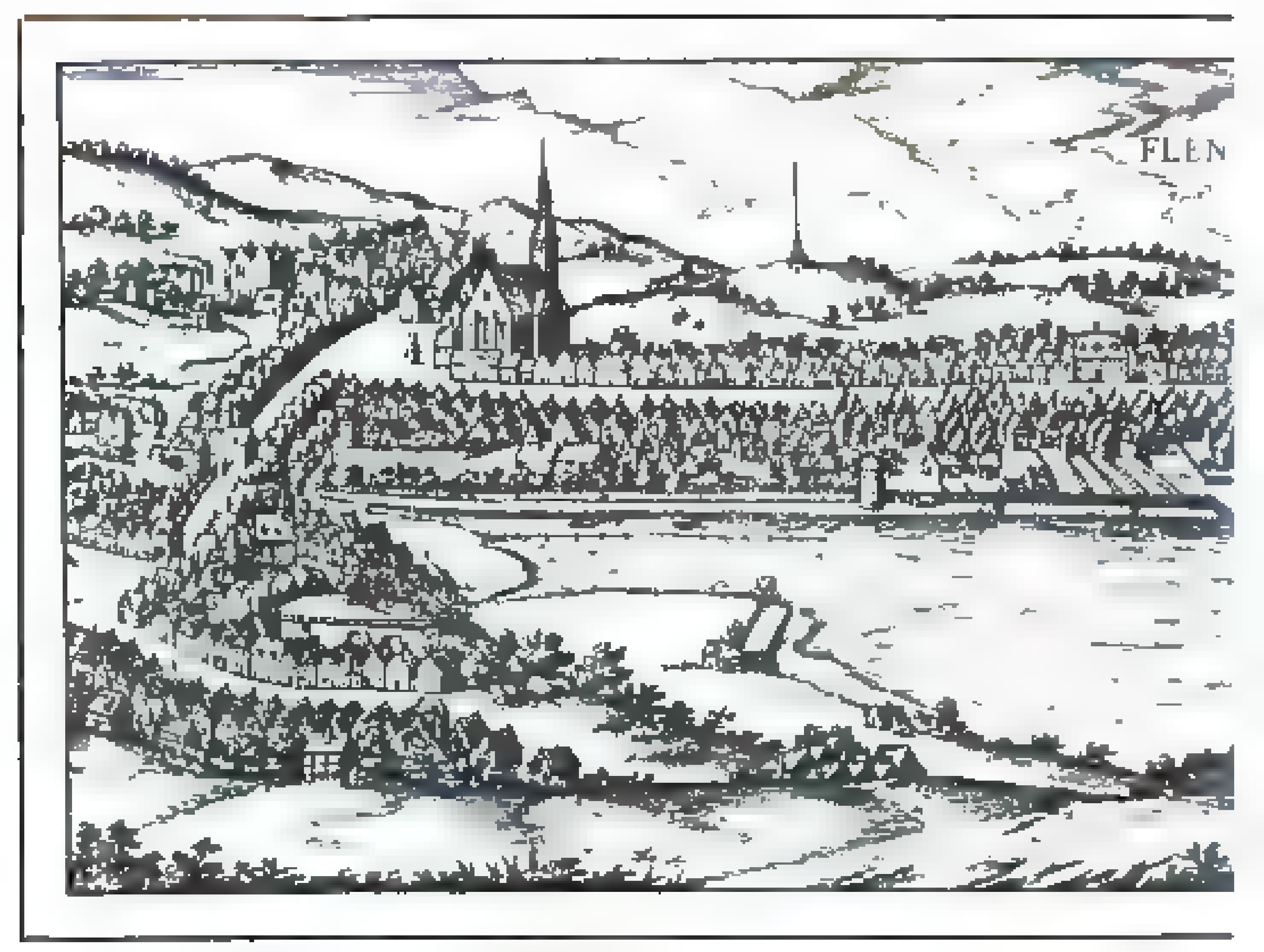
Heil. Geist. St. Marien. Duborg.

. . . J., aus Braunius Theatrum Urbium.



Fig. 385. Südermarkt mit St. Nicolai (Trap).





St. Johann. St. Nicolai.

Fig. 383. Flensburg am Ende des



Fig. 384. Nordermarkt mit dem Schrangen und St. Marien. [illegible]

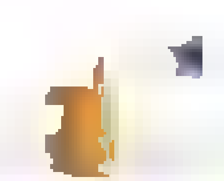
…BVRGVM

Hei. Geist. St. Marien. Duborg.

… J., aus Braunius Theatrum Urbium.



Fig. 385 Südermarkt mit St. Nicolai (Trap).



mit Stifterfamilie, in der Kammer. 5) Auf dem Boden Reste eines ausserordentlich schönen Denkmals, um 1600, mit der trefflichen alten echten Bemalung. 6) Bild (Fig. 386): Jesus und Thomas über lebensgross, effectvoll, von Müller? (wie das im Schleswiger Dom, mit gleichem Rahmen), gegen



Fig. 386. Nordwand des 1. Chorjoches, mit 3 Epitaphen.

1680. Im Rahmen 2 Porträte. 7) Hacke 1648, verfallen, mit in Rembrandts Art gemalter Grablegung von *Jansonius*, und 2 Porträten. Ornament s. Fig 382. 8) Beyer, wildes Barockwerk mit Bild: Kreuzigung Nach 1644 9) Beyer, wild mit flottem Bilde (Petrus auf dem Meer): *Heinrich Jansen fecit 1656*, und 4 Porträten. S. Fig. 386. 10) Lorenzen 1683, Bild: Lazarus' Erweckung in

nicht architektonischem Rahmen; mit 2 Porträten. 11) Bild. Darstellung im Tempel, 18 J, ohne besondern Wert, in der Kammer. 12) Auf dem Boden ein Epitaph in Distelwerk geschnitzt, um 1700.

* Eine Karyatide aus Thon im Gewerbe-Museum.

* Leich- oder Totenfahnen wurden für St. Marien gemalt: 1570 und 80 von Jürgen Grote 7 und 9 M. L. 1594 von Johann (von Enum) Maler 16 M. L. 1627 von Josias Maler 18 M. L. 8 Pf. 1635 von Peter Gabriel 18 M. L. 8 Pf. 1643 von Diderich Witt 30 M. L. 1679 in Sonderburg 18 M. L. (von wem, ist nicht gesagt). 1687 15 M. L. (von wem, ist nicht gesagt). 1694 von Nicolai Hintz 15 M. L. 1701 von Marcus Paulsen 2 Fahnen 30 M. L. (Preise in M. Lüb. = 1,20 M.). Diese bei Beerdigungen gebrauchten Fahnen werden »geschildert«, wie denn auch ihre Verfertiger, soweit bekannt, nachweislich Schilderer, Contrafeiter sind. Diess, wie alles mitgeteilte Urkundliche, von Joh. Biernatzki.

St Nicolai. Claeden, mon. 438 ff., Rivesell 256 ff., 561 ff.; Posselt, kirchl. Kunst 306 f. Erbaut um 1390. Doch wird versichert, dass ein in ihr

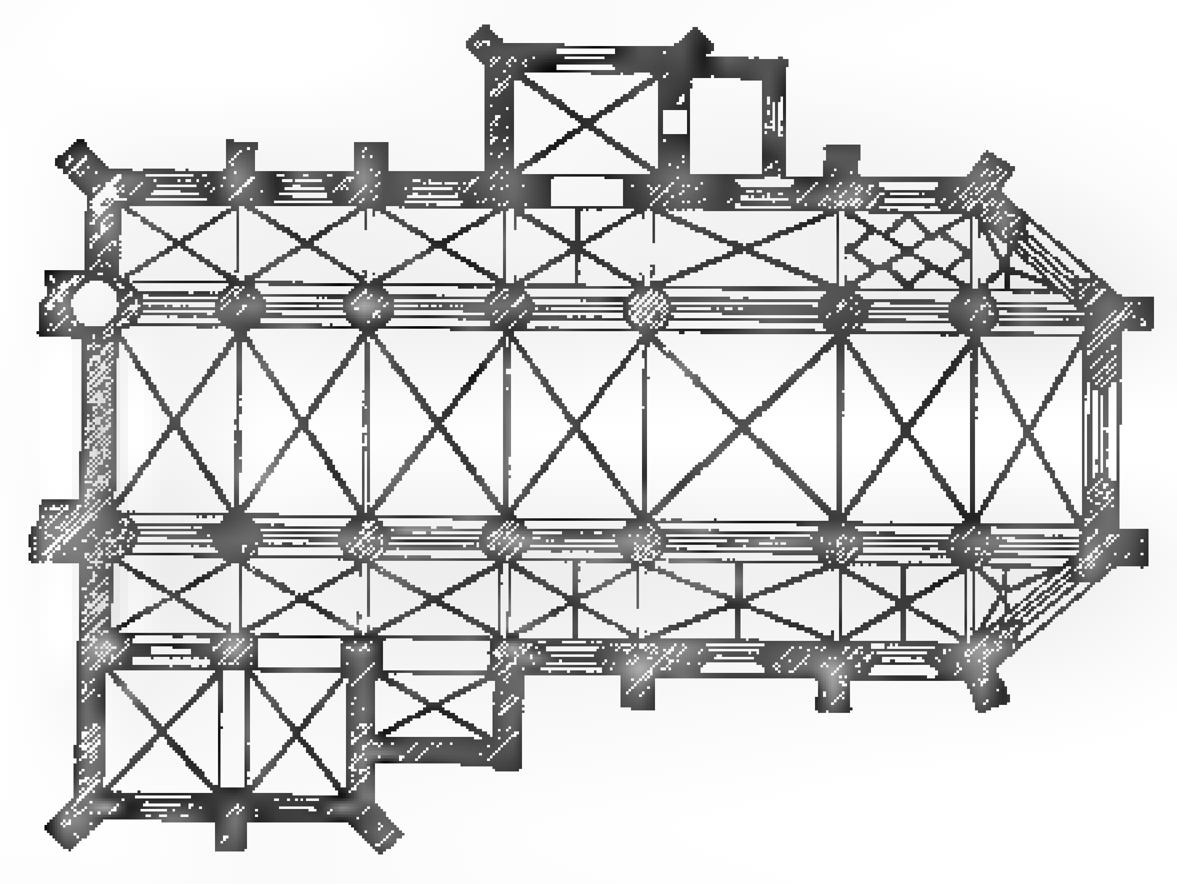


Fig. 387. Grundriss von St. Nicolai.

liegender Grabstein schon von 1341 stamme. Ein Turm, der an der grossen Südkapelle gestanden haben soll, war von 1516. Der jetzige ward 1582 f. von Asmus Matzen »weil kein Turm an der Kirche war« gebaut (s. Cap. St Jürgen), doch ist der Unterbau älter. Er verbrannte 1877, und ward 1878 von Otzen schön hergestellt (mit Geläute 80 000 M.) unter Erhaltung des grössten Teils vom Mauerwerk (vgl. Otzen, Erneuerung des Nic.-Turmes, Hannöv. Ztschr. d. Arch. u. Ing. Vereins 24, 431—32. Daselbst 3 Zeichnungen). Ein Umbau der

Kirche und Vergrösserung im Osten fand am Ende des 15. J. statt (vor 1480, wegen der got. Fenster?), wobei das Alte in ungewöhnlicher Art Vorbild war. Sie war gefüllt von unglaublich reichem Denkmälerschmuck, bei der »Restauration« 1840/46 ward die Ausstattung fuderweis veräussert und meist verbrannt. Vgl. Holdt 299 f. Erhalten ist manches im Flensburger und im Thaulow-Museum (vgl. Sörup, Fl. 2).

Südlich lag St. Jürgens, wol nördlich St. Helpers Kapelle und Altar. St. Annen Kapelle oder Altar (der Bäcker), Barbarakapelle (der Schneider). Vicarie am Martinsaltar südlich, nächst am Chore, zur Ehre Gottes, Marien, des himmlischen Heeres, besonders Martins, Peter und Pauls, Lorenzen, Antonii, Annen seit 1509, der reiche Altar Magdalenen (der Schmiede) mit einem Vicar, hatte Ambosse und Braupfannen. Altäre Trinitatis, Trium Regum, Petri et Pauli, Joh. Baptistae (bestätigt 1479), Mariae, Kanuti. — Ueber die Süderkirchtür machte man 1638 ein neues hölzernes Schauer, Joh. Ringeling machte die Bildhauerarbeit, die Staffierung Hans Mahler.

Grosser roher gotischer Ziegelbau, dreischiffige Basilika ohne Oberlicht, mit Anbauten, meist im wendischen, der Ostteil im Kreuz- und Blockverband, die Nordkapelle im gotischen. — Der westliche, ältere Teil, mit der Schauseite nach Süden, hat 4 Joche und neben den 2 ersten noch südlich eine 2jochige jetzt geteilte Kapelle mit Querdach und Giebel. Die ganze Südseite ist abwechselnd in schwarzen, roten und gelben Steinen, Profilsteine nur gelb, die Nordseite nur gelb. Die Fenstergewände haben eine gerundete zwischen 2 gefasten Kanten, die Südkapelle einen Fries unter dem Giebel und auch darüber einen solchen Streifen, aus glasierten Vierpässen, wie ihn auch die Nordseite der Kirche noch hat, an der südlichen ist er zerstört. Noch weitere Kapellen, einfarbig wie der ganze Ostteil, sind angebaut worden. Früh sind die Säulen ausgewichen, ein Stück der von ihnen getragenen Mauer musste besser hergestellt werden, schon damals deckte ein Dach die 3 Schiffe. Später ist die Kirche nach Osten in besonders roher Weise so weiter geführt worden, dass das Hauptschiff grade, die Seitenschiffe schräg schliessen. Daher ist die Ostseite sehr unschön, und so auch die Form des über die Strebepfeiler herabgezogenen Daches. Die Fenster liegen hier in tiefen hohlen Gewänden. Die Strebepfeiler sowie die 3 Ostseiten aussen haben rundbogige Blenden zur Aufnahme von Figuren, in den zwölf der Ostseiten waren thönerne Apostelfiguren, von denen die letzten sechs, 1844 weggenommen und in den Turm gestellt, 1877 mitverbrannten. Die Bogen liegen (Fig. 388) in einem mit Form- oder Haustein zu füllenden vertieften Rechteck. Oben ein vertiefter glatter Fries, darüber ein schachbrettartiger, der sich auch an der nördlichen Schrägseite horizontal hinzieht.



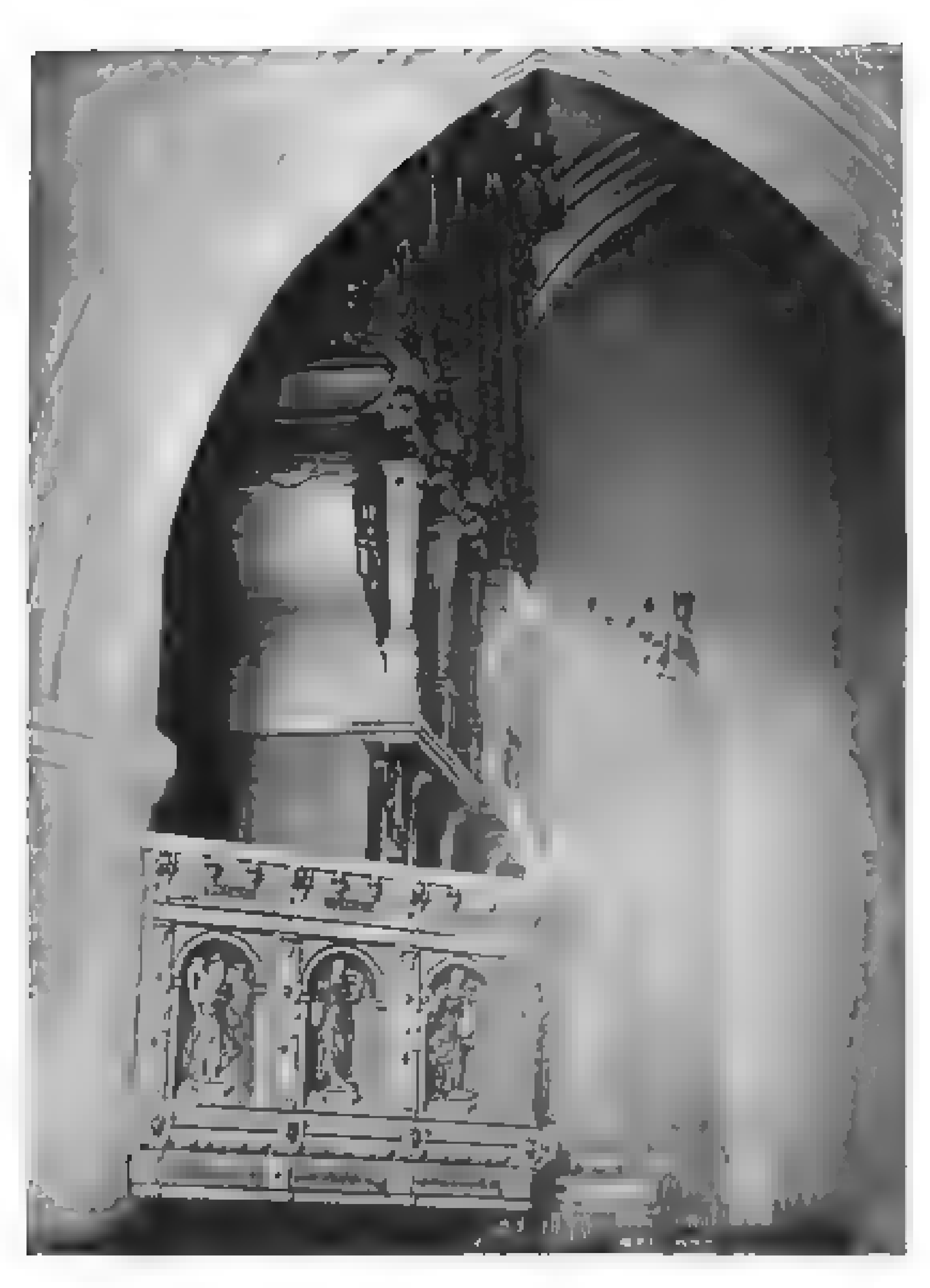
Fig. 388. Blenden am Chore.

Sieben Joche von 6—6,50 m, das fünfte hat anderthalbfache Länge, das siebente (Abschlussjoch) 5 m. Die Gewölbe, überall hochbusig, ruhen auf 10 runden plumpen (dm 2,25) Säulen mit neuen rohen Sockeln. Sie haben nach



Orgel in St. Nicolai zu Flensburg.

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann München



Orgel in St. Nicolai zu Flensburg

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann, München

den Seitenschiffen hin ein sie halb umziehendes Gesims, auf dem die groben ganz kurzen Stelzen für Rippen und Gurte, und die Scheidbogen entspringen Da die andere Pfeilerhälfte an der Sargwand hinaufzieht, um oben, unter den sehr reich gegliederten Schildbogen, ähnlich abzuschliessen, haben die Arkadenbogen eine unglückliche und unschöne Form, nach den Seiten überreich, nach dem Hauptschiff hin schwächlich, und das Gewicht der Oberwand ruht auf der äusseren Hälfte der Pfeiler Die Gliederungen bestehn aus abwechselnd gefasten und gerundeten Absätzen und etlichen Birnstäben. Die Gurte der Kreuzgewölbe sind ziemlich stark, im Haupt- und nördlichen Seitenschiff gefast, im südlichen rund profiliert. In den Nebenschiffen sind die Diagonalrippen meist ebenfalls birnstabförmig, die anderen unprofiliert Das sehr hohe Gewölbe im geräumigen Untergeschoss des Turmes, mit tiefwandigen Fenstern, ist zerstört.

1569 erneute man die »Lucht« im Chore (das grosse Ostfenster), von den 78 Fenstern (Scheiben) waren 71 geschildet. Die alte, damals abgenommene Lucht war von 1480 Ein *oldt Bildenvenster* ward 1590 in neues Blei gelegt. Alle Fenster haben jetzt hässliche Holzfassung, das vermauerte Ostfenster aber Sandsteingestäbe in Ren

Das von der Baukunst schwach genug ausgestattete jetzt so kahle und nüchterne Innere strahlte von Zier und Schmuck. Die Denkmäler liessen kaum einen Teil der Wand frei, als man sie wegriss, zeigten sich allenthalben die Malereien Solche waren 1596 an Gewölben und Pfeilern von Johann von Enum ausgeführt Es zeigten sich »Bäume und Sträucher mit Früchten und Vögeln, und Sprüche in schön geschnirkelten Rahmen« Brn nach mündl. Ueberl.). An den Schlusssteinen hangen noch in holländischer Manier grosse hölzerne vasenförmige »Lamprettene«, von freien Voluten umgeben, herab (s. S 264 276 und Oewersee).

Altar 1749, wildes Roccoco mit grossem Bilde (Auferstehung, Copie in Klippleff, Ap., und Abendmahl darunter).

Kanzel der in St. Marien gleichartig, mit weniger guten Reliefs, 1570 von Meister Hinrich Matzen aufgestellt. Sie kam von der Schiffbrücke, also zur See. Die schöne Türe, mit 4 Tugenden und Christus in der Kelter geziert, ist um 1600 gemacht, der schwächliche Deckel 1847

* Der Schülerchor (Lettner) teilte den Chor quer ab.

Orgel (Lübke, Ren. 2, 306 1604—9 gebaut (5245 M) von Meister Nicolaus Maas (1500 M), Bildhauer Hinrich Ringelings 458 M), Maler Gowerti aus Tönningen (674 M). Letzterer malte insbesondere (396 M.) die 4* *Floyers* (Flügeltüren am Haupt- und Rückpositiv; mit Gemälden, als. Verkündigung, Geburt, Beschneidung u. m

Der Unterbau schwingt sich in 3 Seiten des Achteckes aus der Wand vor, hat rings eine schöne Brüstung und verkröpft sich vor der Mitte etwas, hier das geschickt nach rechts und links verteilte Rückpositiv enthaltend, wodurch die Mitte des mächtigen dreiteiligen Hauptpositivs frei bleibt Das Ganze ist von prachtvoller Erscheinung und Wirkung. Das Figürliche ist besonders in den in Nischen die Brüstung zierenden 9 Musen und David ziemlich wild und auf den Ferneindruck berechnet. Auch hier zeigt sich Goltzius Einfluss. Die

vielen Hermen und von etwas gehäufter Bildung. Alle Säulen haben Schaftzier, die unteren sind jonisch, die oberen korinthisch, Cartuschen, Engelsköpfe, Masken, Capitäle sind reich, Ober- und Unterhänge reizend (die untersten neu in Eisenguss!) Die Färbung war geschickt, meist in Rotbraun, Blau und Gold In den Ornamenten ist Vieles gestört, manches, das ohne Schaden weichen konnte, ist zopfig von 1708 9, wo die Flügel abgenommen und durch Schnitzwerk ersetzt wurde. Sie hiengen 1826 noch in der Kirche an den Wänden. Die Bemalung ist ganz geändert, obwol immer noch besser als die der Kanzel, die Anbringung aber über einer modernen abscheulichen Bühne ist hässlich Eine ordentliche Herstellung bleibt ein dringendes Anliegen



Fig 389 Vom Taufbecken Von A M

Taufe 1497, h 0,92 dm 0,82, von schöner Form, oben etwas ausladend, mit 2 Henkelmasken Die Kumme ruht auf 4 gleichen rückenlosen edlen jugendlichen Figuren, die Spruchbänder halten, mit der verteilten Inschr *SAL ICH WOL GELOVET UND GETOT WIRD DER WELT.* Sie sind wie das Becken gut und sauber gegossen und bearbeitet (gleiche Figuren in Halk, Had 1). Am Becken sind dargestellt Jacobus d a, Petrus, Kreuzgruppe (s. Fig 389), Nicolaus, Thomas Mariä Krönung, Petrus, Salvator auf Regenbogen sitzend, Schwert und Palmzweig neben sich, Paulus, Bartholomäus Trinität, daneben kniet **her peter partsouw**, Jesu Taufe Oberrand **ihesus nazarenus rex iudeorum + na gades bort m cccc + indeme xcvii iare do haf ga' · her peter · partsouwe · kerckhere desse dope inde ere der · hilligen · drevaldicheit unde sancti nicolai · patrone dusser + kerken;** am Unterrande Evangelistennamen und **got + ghnede · der · sele van · peter · hanssen de mi · ghot · amen.**

Deckel zopfig, von Johann Zimmer geschnitzt, nach 1722, mit der Zahl 1585, auf demselben Christi Taufe, diese wol vom alten 1593 geschenkten Deckel, den ein Blitz 1722 zerstörte

1 Triumphkreuz, vom Schnitzer Peter Sniker 1580, spätgot.-kirchlicher Art, gut, tot, der schwach geneigte Kopf zeigt den Ausdruck auch der Seligkeit Das Kreuz ist hinten in Ren bemalt 2 Crucifix ½ lebens-



Taufkessel in St. Nicolai zu Flensburg

Lichtdruck der Verlagsanst. F. Bruckmann, München.

gross, sehr schmerzlich, gut spätgot., in der südöstlichen Kapelle. 3) Elfenbeinernes auf dem Altar, gut, 18. J

Lichtkronen. Eine ward 1588 nach dem Tode Hans Kellinghusens gegeben. Eine fiel 1780 herab und ward hergestellt. 1) entstellt und geflickt, ohne Kugel, 12 Teller, Löwenrachen mit Ring 16 J.? 2) 1749, denen in der Marienkirche gleich, gewöhnlich, mit 2 Lichtreihen, unten gespitzter Kugel, oben eine wappenhaltende weibliche Gestalt. 3) mit Muscheln, Urnen, Tulpen, schön, wol verstümmelt Gute Wandarme, Ren., einer zu 3 Lichten, an der Orgel, ist besonders schön

Kanne ziemlich gute Ren Arbeit, 1606 und 1607, graviert, am Deckel und Fuss sind Masken und Blumen getrieben.

* Bahren 1) 1650 von Joh Ringeling geschnitzt (7 M); daran 4 Totenköpfe. 2) 1692 von Hans Buchholz (24 M).

* Glocken 1877 geschmolzen, nach Notizen des Arbeiters Nielsen 1) 1436 . . nr anna · bt · ihs ik · torg · guit mik (d. i osanna bete ik kort goet, vgl oben S 161). 2) 1582, Michel Dibler 3) 1646, Balzer Melchersen

Die Bibliothek (s. Holdt 284 f), aus guten alten echt gebundenen Werken bestehend, ist in 2 schönen Schränken von 1580 deren Wappenreihe vor etlichen Jahren, um ins Gewerbemuseum geliehen zu werden, abgerissen ist

Grabsteine liegen zahlreich im Boden besonders der Kapellen, viele sind schön oder sonst von Wert. In einer Südkapelle ist einer von 1595 oder 1610, einen Engel in niederem Bogen darstellend, der 2 Wappen hält. 2) einer angeblich von 1571, wol später, hat die Inschrift in viereckiger Cartusche Grade vor der Kapelle liegt ein spätgotischer mit Inschrift (s. Moller, Atzersen 26) und der Gestalt Peter Partsows, † 1497, in Umrissen. * Der Ritzenbergische ward 1609 (14 M) angeschafft Heinrich Bildensnider erhielt für das Behauen 12 M (Moller, Schröder 16) Vor dem Altar lag, mit Inschrift von 1579, die Grabplatte der Markgräfin Margareta von Brandenburg, † 1247, Waldemars des Siegers Tochter, mit den Gebeinen aus der Klosterkirche hierher geführt Die Leiche trug auf dem Haupte eine wächserne Krone. S. dän. Atl. 7, 369, Pontopp., Marmora 3, 38. In der südlichen Türhalle ist eine hübsche kleine Sandsteinplatte mit Reliefbüste des Terminus und der Unterschrift *concedo nulli 1568*

In der Nordkapelle schlecht aufgestellte Epitaphe 1) 1656 schön barock, dem Bojeschen in Meldorf (S. 136, Fig 199) sehr ähnlich, einfacher, mit Bild Auferstehung und 2 Porträten. 2 1682, mit guten Porträten im Charakter von Mireveldt 3) von 1773, wie das vorhergehende wirksam 4) ovales Porträt des Martin Jessen 1694, trefflich, in architektonischem Rahmen. - * Etliche macht, mit den Inschriften, Pontoppidan marm. 3, 38 ff) namhaft, Reinholds thor Schmeden † 1584, Epitaph mit der Inschr. Moller (Atzersen 58).

Bilder. 1 Albani, Tod des Matthäus, am Fusse eines Crucifixes, eine wilde mit Meisterschaft gemalte Szene, oben helle Engelsgruppe in goldigem Lichte, starke Lichtgegensätze h 2 m br 1,10, geschenkt 1792 von C. O H Moller 2) Beschneidung Christi, h 1 m br 1,70, Ende des 15 J, merkwürdiger Gegensatz der gotisierenden Zeichnung in Lucas von Leydens

Art und der manieristischen Färbung. 3) Anbetung durch die Hirten, h 2,90 br 2,80 vortrefflich, die Gruppe der Frauen mit dem Kinde ist von der holdesten Lieblichkeit und Unschuld Zur Maria eilt ein Engel, ein Läppchen Zeug bringend. Prächtige Farben- und Lichtwirkung. Das Bild geht durch die Tiefe und Kühlheit der Farben weit über das Gewöhnliche des Goltziusschen Kreises hinaus 4) Sintflut, mit allen Schrecken, als Meisterstück früher viel bewundert, von etwas älterer Richtung, dem Floris noch näher, den Bildern in Stadthagen von 1618 verwandt. Aus dem * Hans Hartmannschen Epitaph (zwischen 1600 und 1606), welches auch Bilder des Stifters und seiner Frau enthielt 5) Prunkvolles Bild, um 1610—20 Regen wird erfleht und von Engeln gebracht, ganz in Goltzius' Richtung, von etwas harter Wirkung. 6) * Hans Kellinghusen hatte in seinem Stuhl ein wertloses Bild den Tod, mit Versen (s. Moller, Atzersen 19), das in Privatbesitz noch vorhanden ist.

Heinrich Ranzau stiftete 1580 seinem hier 1577 erstochenen Knappen Paul Ochsenmundt eine ziemlich unbedeutende Sandsteintafel (Inschrift in Cartusche), die an einem Strebepfeiler der Nordseite sitzt S. Lindeberg, hyp. 199.

* Ren. Sculpturen, besonders wol vom Schülerchore Säulen, Consolen, Statuen, Türstücke, ein Epitaphrahmstück, s Thaulow-Museum n 1—4 12—14 27 119 f. 167 181 202. 302—3? 592 f 599 f 602 f 607 f 626 f. 643 682—84 697

Schöne Messgewänder und andere Stickereien sind ins Gewerbe-Museum gelehen

* Totenfahnen malten 1566 und 91 Jürgen Grote, 1600 Johan (von Enum) Maler 16 M L. 8 Pf 1613 Hinrich Maler 19 M L. 1619 Hans Bennick 18 M L. 1626 Steffen Stager) Maler 24 M. L. 1636 Peter Gabriel Maler 18 M. L. 8 Pf 1647 21 M L und 1654 27 M L. 4 Pf der Maler nicht genannt. 1681 Jürgen Holst 27 M. L. 1685 ein Schilder, dessen Name nicht genannt ist, 15 M. L., die Reparatur einer alten eingeschlossen — Auch hier ist alles Urkundliche durch Joh Biernatzki ausgemittelt und beigetragen

Heilige Geistkirche (dänische Kirche). Rivesell 580 ff Das gegen 1325 errichtete Heiligengeisthaus erhielt 1330 das Asylrecht, in ihm hielt der Trinitatiskaland (gestiftet 1362), ehe er daneben ein eigenes Haus, wahrscheinlich das westlich anstossende Pfarrhaus, erwarb, seine Sitzungen, 1386 ward die Kapelle zum Hl Geist gebaut, in der die Brüder den Gottesdienst hielten. 1489 kommt ein »karkher« vor Das Stift lag, wie man annimmt, südlich an der Kirche Diese Stiftungen wurden mit anderen 1551 zu einem Spital verordnet, das »in der Kirche« errichtet werden sollte, 1565 aber im Grauen Kloster eingerichtet ward, wofür die Kirche Lateinschule werden sollte, der Abbruch drohte ihr dann, doch ward sie 1588 zur dänischen Kirche bestimmt. Renoviert 1602 1719 1761. 1847

Altar Philippi und Jacobi um 1500 gestiftet Eine Holztafel (s Jensen, Stat, Claeden, mon. 710) beginnt mit den Worten *anno domini 1386 Des ersten Mandages in der Fasten begunte Sunke* Sönke) *Külle* (oder Kulle) *dies Kark to buwende* Kulle, auch Kühl, ein Kalandsbruder, ist wol nur Bauherr

Hübscher got. Ziegelbau, in 4 Jochen gewölbt, chorlos, von rechteckigem Grundriss; neben dem Haupt- ein nördliches Seitenschiff, dessen letztes Joch nachträglich abgetrennt als Eingangshalle dient, wodurch ein Chor daneben entsteht. Die Fenster des Nordschiffes sind vermauert, der Obergaden hat statt Fenstern eine durchs Dach verdeckte kräftige Blendengliederung. Der Giebel ist Ren., Dach und Giebelreiter von 1761. Innenlänge 22,10, Jochlänge 5,50, Schiffe br 7,35 und 3,85. Die Säulen (dm 1,27) haben ein ordentliches Gesims, und die Gliederung ist weit besser als in Nicolai. Zum Hauptschiffgewölbe zieht von ihnen ein Dienst hinauf, an dem sich die Kreuz- und Gurtrippen der Kreuzgewölbe, geschärfte Rundstäbe zwischen je einem Wulste, ausknicken; im Seitenschiffe sind, wie im 2. Hauptschiffjoche im Scheitel, Rippen und Gurte ungegliedert. Schildbogen fehlen. Die Südwand ist ohne Dienste, aber durch grosse unprofilierte oben den Fensterbogen begleitende unten in Sohlbankhöhe beginnende Spitzbogenblenden gegliedert. An den Schlusssteinen hangen Lampretten (1602) wie in Nicolai.


Fig. 390. Heil. Geistkirche (Trap)

Kelch h 0,16 dm 0,115. 0,105: **dominus p marus dedit fsta calicem orate pro eo**; spätgot. aus dem Sechseck, mit Rotelnknauf und eiförmiger Kuppe.

Der Altar von 1719 von Johann Zimmer zeugt von ganz traurigem Kunstverfalle. Er enthält ein Relief Auferstehung und die Statuen von Glauben und Hoffnung, sowie 2 gemalte Porträte. Hinten steht folgende Inschrift:

In diesem Altar wird mein Werck mich überleben,
Doch will ich Gott die Ehr und nicht mir selber geben.
Ein Kenner denckt woll noch im Besten mein hierbey
Wan keiner künftig weis wer Johan Zimmer sey.

Kanzel Anfang des 17. J., ein feines, leider etwas geändertes Werk der friesischen Art (vgl. Klippleff Ap.).

Lebensgrosses ziemlich gutes Crucifix, gegen Ende des 17. J. gefertigt, tief hangend.

2 Schiffe.

Kronleuchter schlicht mit Doppeladler. Schöne Wandleuchter, Ren.; einer enthält einen stehenden Krieger und einen schwertschwingenden Reiter in den Wind..n. 2 Standleuchter 1719, ziemlich plump.

Glocken 1) 0,71. 0,54 0,56, **fusu ? (est) simbalu · istud · i · onore · katerie · flensburgn** (in honore Katerinae flensburgensis). Eingegossen eine Münze mit Vierpass 2) 1575, Michel Dibler.

Grabstein 1553, 4eckige Platte nur mit Inschr und 2 Engelsköpfchen.

Die *Kapelle St Jürgen*, 1451 de kerke genannt, schon im Kirchspiel Adelby gelegen, hatte einen Kirchhof (für die Siechen). Sie ward 1582 abgerissen und die Steine zum Nicolaikirchturm gebraucht

Das *Kloster* — Kuss, Bettelkloster 563 ff, Jensen, Stat. 849 — ist abseits der Stadt 1263 von Franziskanern errichtet. Die spätere Stadtmauer schloss es mit ein Die Brüder hatten 2 Stück Mauer *danegst vor dem gange* zu unterhalten Es blieb im Brande 1485 verschont. 1530 kam es mit Kirche (in der 1508 ein Liebfrauenaltar vorkommt), Kirchhof und Zubehör als Spital für Arme und Kranke an die Stadt Doch blieben noch Mönche, zuletzt 9, bis 1536. Die Güter des hl Geiststiftes (vgl. S. 276) wurden 1551 mit denen des Klosters vereinigt Einen grösseren Teil verbaute man seit 1566 durch Aufwendungen des letzten Mönches Naamanns für die gelehrte Schule Auch war auf dem Kirchhofe die Giesserei Gert van Merfelts und Michel Diblers und (1546) des Königs Münze Die schöne Kirche stürzte 1579 ein und ward abgetragen (vgl S. 275) Im Spital fanden 1585 87 grössere Herstellungen statt, für 3 Fenster in der Süderlucht der Kirche bekam Glaser Harmen Hoborch 8 M., sie enthielten Crucifix und 2 königliche Wappen, Maler Hans Brugemann malte die Kirche, derselbe den Saal der Vorsteher, den Bilder und Kronleuchter zierten, in ihn goss Dibler 2 Leuchter, jener Glaser machte Wappen in die Fenster

* Im gewölbten Herrensaal der Gelehrtenschule (1596—98 gebaut) war Naamanns schönes Denkmal (1599) (Beschr Moller, Naamanns 52 f, Inschr Pontoppidan, marm. 40 f.) und seit 1601 das Bild Bürgermeisters Meerfeldt, † 1599 (Inschr. s. Moller, Meerfeldt 21 f und Pontopp. a. a O.) Ein Umbau der Schulgebäude fand 1798—1806, ein Neubau (Abb. bei Trap) durch Winstrup 1857 60 statt.

Die jetzigen Klosterbauten sind ohne Interesse. Ein »Turm« ward 1596, für die von Hans Siop gegossene Glocke, gebaut Ein rechteckiger Raum, von Norden nach Süden gerichtet, der einmal ein zweistockiger Wohnbau gewesen ist, mit Strebepfeilern, ist wahrscheinlich seit 1638, wo ein Umbau stattfand, Kapelle Den Stein über der Türe hieb 1638 Paul Buchholz (26 M.). Vom Innern dient das südliche Drittel als Chor, an dessen Ostwand steht der Altar, an der südlichen Kanzel und Orgel.

Der Altar 1665 ist nicht schlecht, barock mit Bild, die Ornamente ganz neuerdings weiss angestrichen[1] Die Kanzel 1638[2] ist gut, üppig barock Vor den Seiten die Evangelisten und Salvator Auf dem Deckel ist ein lebensgrosses barockes Crucifix, auf den Kleeblattenden des Kreuzes sind die Evangelisten gemalt

2 Leuchter gotischer Form h 0,31, ein einfacher Kronleuchter 1722

Etliche Bilder, als Verkündigung, Gericht u. A aus dem 16. und 17. J., eines davon nach Rembrandt.

Vom Kloster aus sollen nach Jensens bestimmter Behauptung Gange unterirdisch in die Stadt geführt haben. Der »Klostergang« scheint um 1530 bebaut zu sein Die Nebenseiten der 2 ihn westlich begrenzenden Häuser zeigen an Knaggen und Ständern allerhand spätgot. Ornamente, die schon Ren.-Anspielungen enthalten, Drachen- und Narrenköpfe, sowie hübsche kleine Figuren der Apostel. Gegenüber ist ein 30 Jahre jüngeres Wappen.



Fig 391 * Duborg nach dem Beyerschen Epitaph in St Marien (Topp)

Kirchhofkapelle eine Rotunde, gebaut um 1812 von Axel Bundsen, decoriert von F. A. Taddei.

* *Schloss Duborg* Claeden, mon 2, 12 ff., Holdt 322 ff Die Duborg ward wie die Stadt vom Grafen Nicolaus von Holstein, an den sie 1340 kam, und der auch Niehuus (s. d.) anlegte, bestens befestigt. Sie erwies sich mehrfach als recht fest, 1411 1431 ward sie verstärkt; bisweilen diente sie den Königen zum Aufenthalt. Amtmannssitz war sie bis 1703. Sie geriet in Verfall und ward, da Mauern auf der Wasserseite einstürzten, 1719 durch Baumeister Stalknecht (der 3600 M. erhielt) abgebrochen. Das Meiste kam nach Koldingen; das Mauerwerk durften die städtischen Stiftungen ab-

brechen; 40 000 Steine erhielt 1725 St. Joh. für das neue Pfarrhaus. Der Platz ward 1772 verkauft und zersplittert. — Es hat Türme und Basteien gehabt (verschieden stylisierte Bilder s. Fig. 391. 392). In die Schlosskapelle stiftete 1440 Herzog Adolf eine Vicarie in die Ehre Marien, Andreas »und aller Cristenen Zelen«. Zwischen den unbedeutenden Erderhöhungen, nach denen der Grundriss rechteckig, mit Doppelgraben, war, ist nur eine Mauer, ein Teil der südlichen und westlichen Einfassung des inneren Schlosshofes, 2 m dick, 6—8 m hoch, erhalten, die einen Winkel, von 20 und 9 m langen Schenkeln, bildete. Sie ist Gusswerk in Feldsteinen, einst mit Ziegeln bekleidet, deren Verband mit dem Kern durch in Abständen wiederkehrende etwa 0,60 tief eindringende doppelte Lagen von Bindern vermittelt wird. (S. Jensen, 4 Ber. vat. Alt. 27 ff., hist. Ztschr. 2, 94, Jahrb. 1884, 93). Wo der Kirchhof ist, waren bis 1810 13 bedeutende, Schanzen, die man den Friesen, die das Schloss 1431 belagern halfen, zuschrieb. An der Reeperbahn und am Philosophenweg gab es noch 1839 ein Stück Wall mit beiderseitigem Graben.

Fig. 392. Duborg, aus Trap, nach einem 1859 verbrannten Bilde in Friedrichsborg.

* Das *Rathaus*, 1883 abgebrochen, war angeblich von 1284, aber als Bau, von der Ren.-Vorderseite (Fig. 393) abgesehen, ohne alles Interesse. Eine schöne reiche und edle Ren.-Tür mit Bekleidung (1594?) aus dem alten Rathaus ist

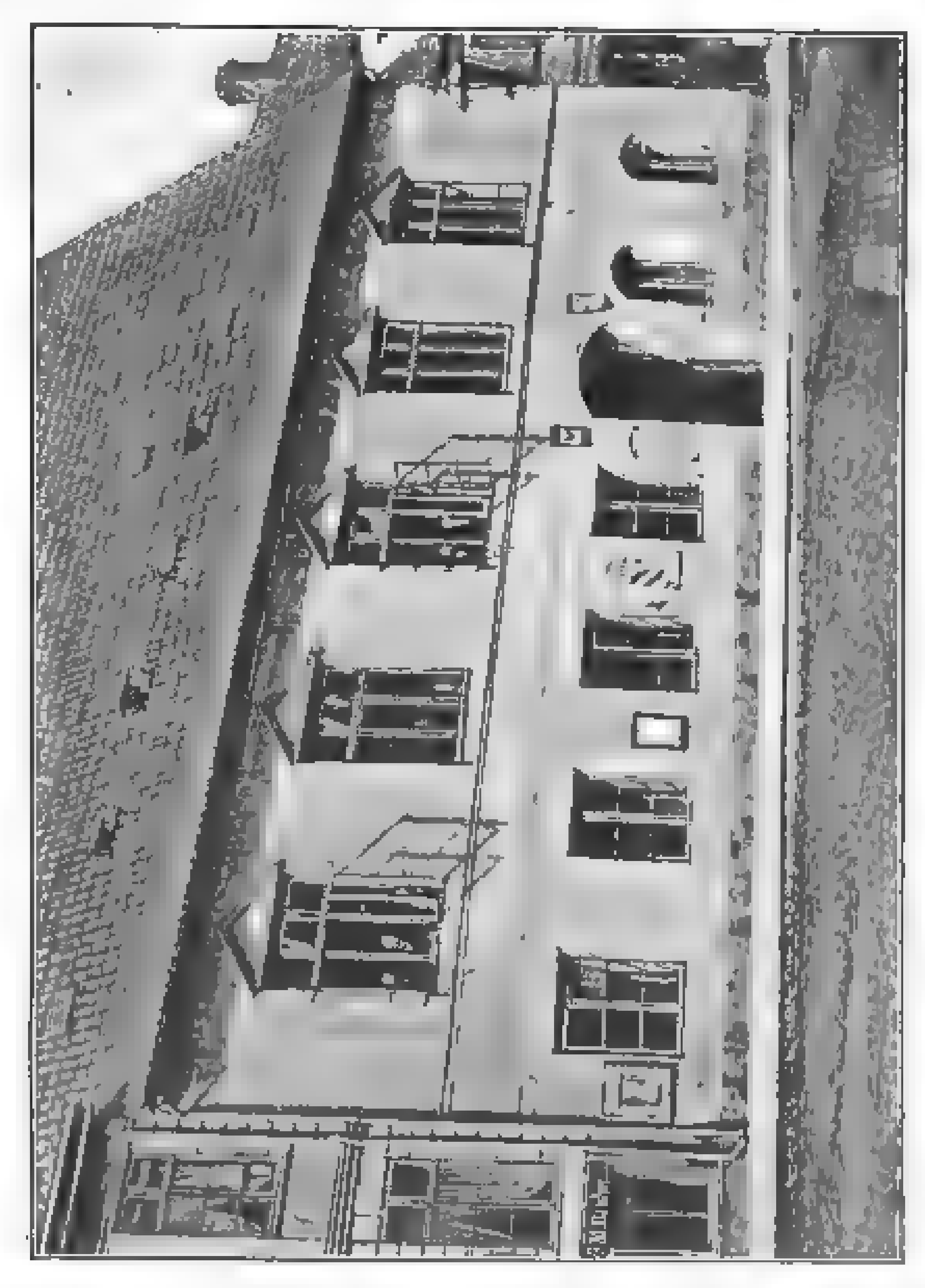


Fig. 393. * Das alte Rathaus.

ins jetzige (früher Regierung) gebracht; ferner aus dem Saale eine Reihe grösserer Bilder von dänischen Königen, von denen mehrere von Wert sind. — Rives. 74 f., 85 f.; Möller, Schröder 26; Hoyer. Die Diele im Saal war gelegt 1516.

Das Rathaus war 1594, als zu altfränkisch, neu staffiert (1698 M) »und sind dieselben Kunststücke von Johann van Einem, Mahler und Bürger dieser Stadt, gemahlen worden anno 1594.« Die Hausinschrift hiess:

Si quis amat curas, dabit haec tibi curia curas
A gravibus curis curia dicta venit

(wenn du kuriert sein willst, da zu arm an Sorgen das Leben Dir will scheinen, so gib dich in der Curie Kur).

In der Rüstkammer (von 1609) war Rüstung und Geschütz für 100 Mann (3450 M. Aufzählung a. a. O.).

Auf der Dingstätte hinter dem Rathaus hat 1796—1883 das Schauspielhaus gestanden.

Vom Kaak ist die lebensgrosse Figur eines geputzten Soldaten in Roccocotracht, die Rute in der Hand, aus Kupferblech getrieben, erhalten (vgl. Vernon, Reise 320).

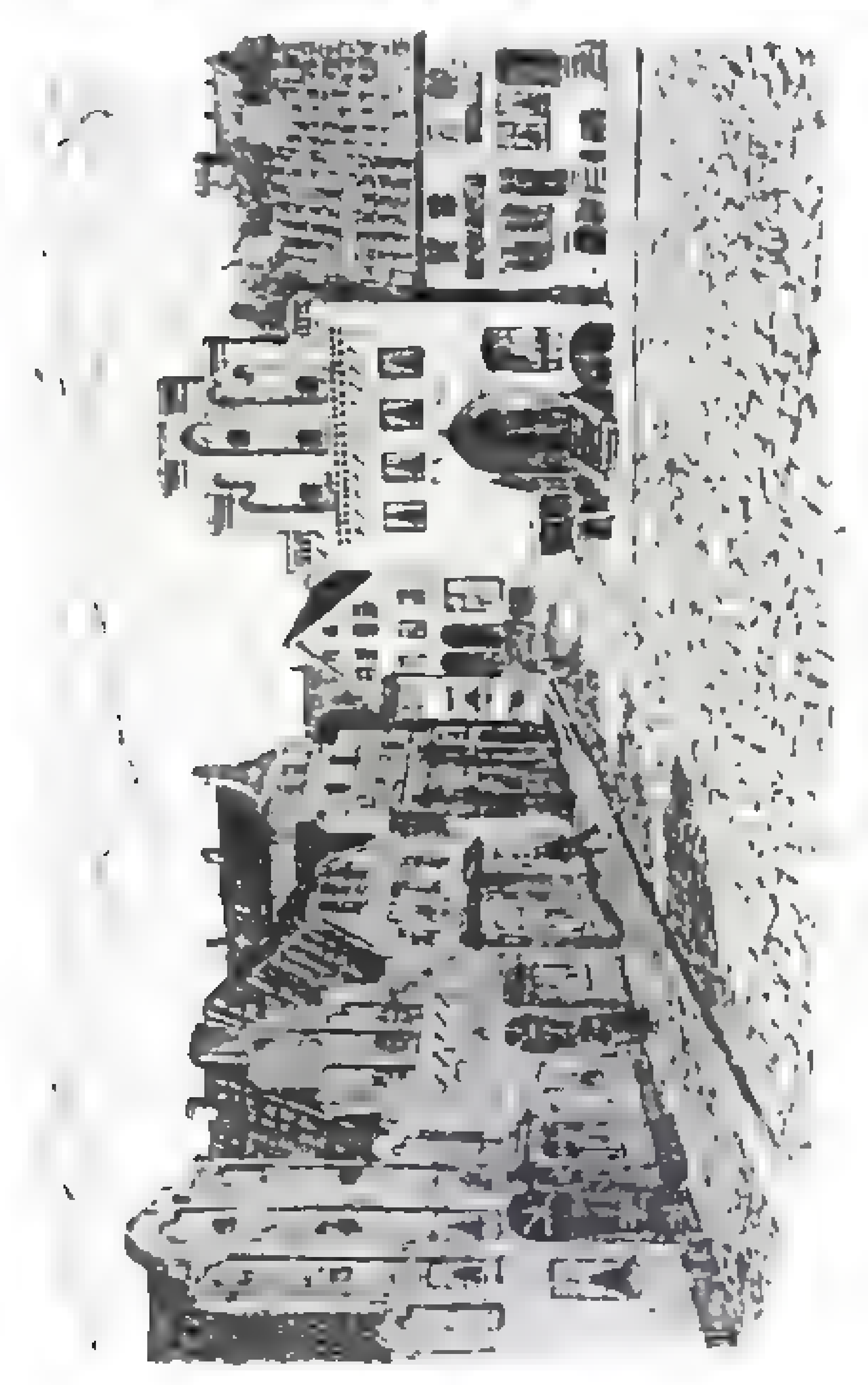
* Zwei Trinkhörner, von Nic. Hackstedt und vom Kaland in Flensburg stammend, sind dem Kieler Museum in Verwahrung gegeben (Kat. S 11). Eines, mit vergoldeter Einfassung, auf dem Klosterkirchhof ausgegraben, ist im Kopenhager (Aarb. 1868, 160, Ant. Ann 2, 388. 398 mit Abb.); desgleichen (nr. 22 336) das Schwert des Flensburger Patrioten Böckmann (Aarb. 1868, 162, Abb. ill. Tidende 1865, nr. 321. Ueber die silbernen Kannen und die 1813 für 2200 M verkauften Brautkronen vgl. Holdt, S. 221 f.).

Im *Gerichtshause* ist ein Bild von Ovens, aus dem Obergericht in Schleswig: die Justitia läuft durch die Reihe der Advokaten Spiessruten auf dem Wege zum Tempel der Gerechtigkeit (Posselt, Nachr); ferner (Holdt 224) ein Bild von Frölich, Waldemar den Sieger vorstellend, der sein Gesetzbuch dem Thing übergibt.



Fig 394. Häuser in Flensburg.

Häuser Vgl. über die alte Bauart Holdt 41 f. der Gebäude. Heinrich Ranzau (1590) lobt die Grossartigkeit und Pracht. Ihre Bauart ist dieselbe, die



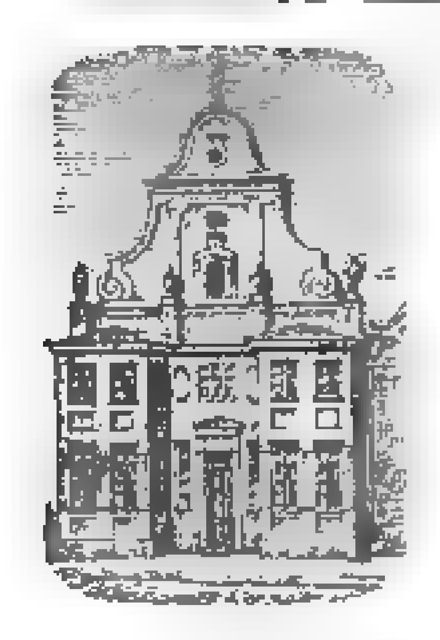


Fig. 396.
* Haus in Flensburg „aus dem Anf. des 17. J." (Trap 1863).

man zu Husum befolgte Deutsche Bänder sind beliebt. Giebel wie am Nordertor finden sich vielfach (Fig 394), öfters mit ansprechend profilierten oder als Köpfe gestalteten Consolen Ein gut erhaltenes oder wenigstens leicht herzustellendes Haus, Grosse Str. 12 (Colosseum) zeigt als Fries eine ganze Reihe von Reliefköpfen, auch etliche andere Figuren, den Schlussstein über dem Türbogen ziert ein Königskopf Der Schrangen (1595) am Nordermarkt (vgl. Fig. 384) hat eine Laube im Erdgeschoss; an ihm hangt das Halseisen. Das Haus gegenüber (1578) hat Blenden, Taustäbe und tragende Köpfe. Aehnlich Holm 41 (Centralhalle). Das Compagniehaus an der Schiffbrücke (1583 u. 1602—4) ist ein sehr einfacher aussen stattlicher Bau, mit 3 hübschen Wappen. 2 steinerne lieferte Heinrich Ringeling für je 18 M., Johan Maler (von Enum) vergoldete sie Ringeling arbeitete auch einen Kamin für den grossen Saal (37 M). Ein jüngeres Haus (17 18. J.) zeichnet uns Trap (Fig. 396).

Ausgezeichnet waren die Strassen vor Alters durch die reiche Anzahl schön verzierter laufender Brunnen (Vernon, Reise 320, Danckwerth 104; Prov.-Ber. 1814, 77) Unter ihnen trug einer den Bacchus Der einzige jetzt vorhandene (vgl. Fig. 384) auf dem Nordermarkt, von 1758, 1882 erneut und verbessert, ist ziemlich unbedeutend, mit kümmerlicher Neptunsgestalt S. Holdt 31 ff.

Grossenwiehe, 15 km s.w

Mitteilungen von F Posselt — Die *Laurentiuskirche*, mit Marienvicarie, ist der ursprünglichen Handewitter gleichartig, gekalkt, westlich innen etwas breiter als östlich, Südportal rechteckig, innen in flachwinkligem Bogen entlastet. Ziegelgesims (Stab zwischen Platten).



Fig. 397 Kirche zu Grossenwiehe um 1830.

Der Altar ist schlecht, im Charakter der Zeit von 1703, welche Zahl sowie 1655) hinten steht. Unschön angestrichen, wie auch die von geschickter Hand stammende Kanzel von 1630, die im Aufbau der Oeversee noch ähnlich, aber barock ist. Neben den Ecken sind überladene Hermen (Tugenden), am schweren Sockel unter denselben Masken, der ungeteilte Oberfries enthält eine Inschrift, die Seiten haben lebhaft bewegte Reliefs S. Jörl.

Am Gestühl ist manches in einfacher Ren. aus dem 17 J., auch die mit nicht guten Bildern versehene Empore.

Der * Taufstein (oder Weihbecken) aus Granit befand sich in der Vorhalle (dän Atl); die Holztaufe von 1694 ist etwas plump in Distelwerk mit stehenden Kindergestalten, der gleichzeitig gestiftete Deckel hat Ren.-Aufbau mit hermengeziertem Obergeschoss.

Kreuzgruppe ¾ lebensgross, würdige noch etwas starre got. Gestalten. Die Nebenfiguren sind rückenlos, vor einem Brett befestigt, das oben als Heiligenschein ausgeschnitten ist. Auf dem Boden, ähnlicher Arbeit, aus dem 14. J., sind ein Bischof, h 0,60; die Mitra ist abgesägt; Maria mit Kind, sitzend, edel, schlank, sie trägt einen Hut Der Faltenwurf ist gut, der Ausdruck etwas leer Spätgotisch ist ein leidender Christus, sitzend, h 0,75.

Kelch (Poss.) Der mit Gravierungen gezierte Sechspassfuss und der Stiel sind alt; am runden Knauf ist Reliefornament.

Glocke 1797, Beseler, Rendsburg.

2 got. Leuchter, h 0,27, mit Resten von Nebenhaltern, einer mit Tierfüssen. 2 Ren. 1694, seltenerer ziemlich plumper Form

Die 1883 jämmerlich zugerichteten Bilder waren 1870 (Beschr. beim Kunstverein) gut erhalten 1, Jessen 1654 wie ein Altarwerk mit 2 Flügeln ausgestattet, auf denen Inschriften stehen. Ein gutes Porträtwerk die Familie vor einer Mauer, hinter welcher in schöner Berglandschaft das Crucifix steht. 2) Anbetung der Hirten. 3) Isaaks Opferung. 4) Auferstehung. Nr 3) war an einem alten Altar 5) * Christus und 12 Apostel (Abendmahl?). 6) * Reicher Mann und Lazarus (dän. At., 7, 393).

Handewitt, 8 km w g. S

Handewitt war Königsgut Die *Kirche* ist von den ältesten. Westliche Turmmauer 1806 mit Quadern bekleidet Die Kirche mit dem Turm (Fig. 399), 1882 durch Blitzschlag verbrannt (Fig. 398), ward 1883 unter Abbruch der Nordmauer hergestellt. Weil eine Messe auf Michaelis fällt, soll sie Michael geweiht sein Vicarien Marien und Georgs (16. J.).

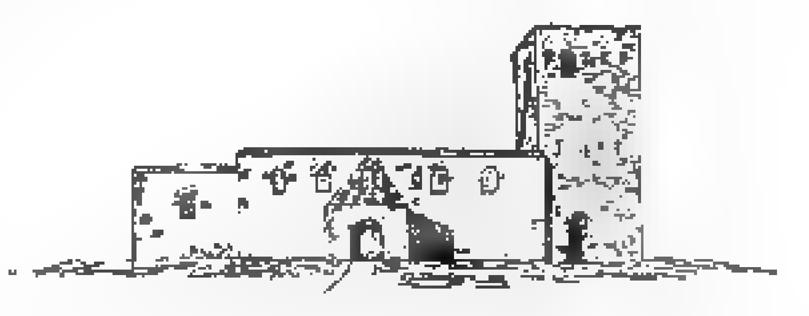


Fig 398. Kirche zu Handewitt 1883

Roher romanischer Feldsteinbau ohne Sockel und Gesims Die Steine an den Kanten sind behauen. Der Westteil, auch noch romanisch, ist jünger, das im Norden erhaltene Portal (vom südlichen, gegenüber, sind nur Spuren) ist nahe dem alten Westende, einfach, mit glattem Tympanon. Die Fenster sind klein mit schrägen Gewänden (br 0,65, h um 1,30;

lichte Breite 25–30). Der Turm aus Ziegeln ist spätgot., ohne Fenster und nur mit schmaler Tür. Der Turmbogen ist spitz. Der runde Chorbogen ist aus Ziegeln, also nicht ursprünglich.

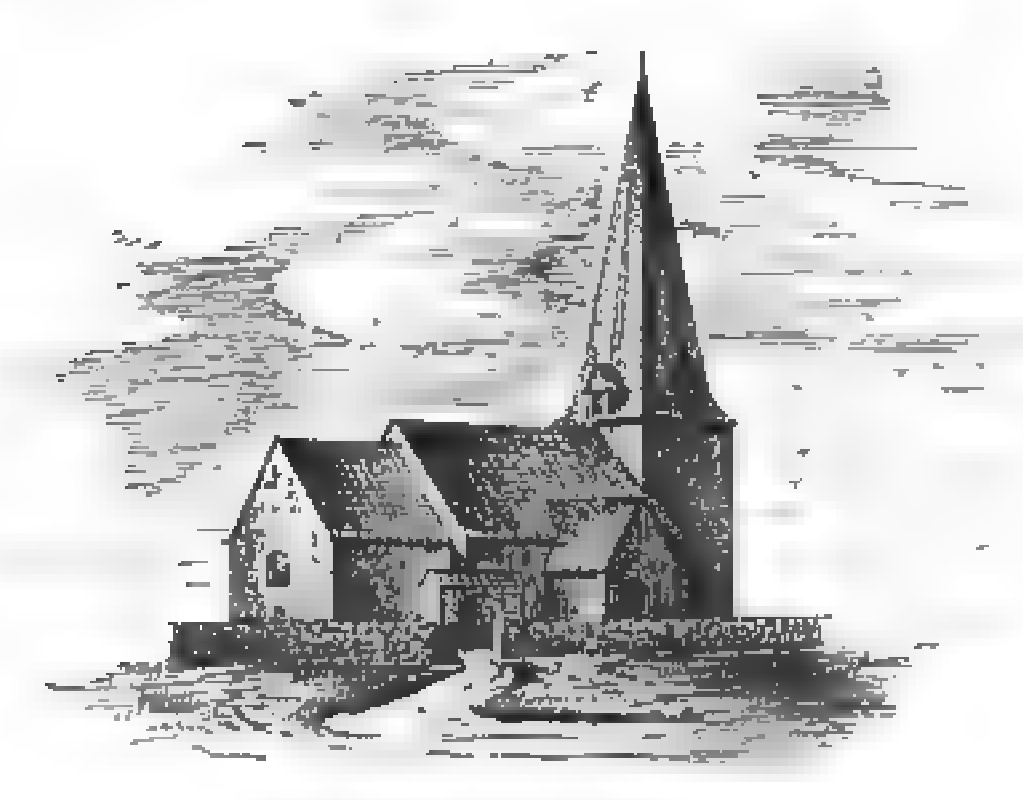


Fig. 399. Kirche zu Handewitt um 1830.

Ursprünglich war die Kirche innen nur hell gekalkt, nicht geputzt, und darauf in rotgelber Farbe einfachste Zeichen, z. B. Kreuze, gemalt. Im 16. J. folgte eine Ren.-Bemalung in Braunrot, auch hellem Gelbbraun, nur in Linien: unten war in tiefer Farbe ein Sockel abgeteilt, darüber helle Felder, dann folgte die weisse Wand, mit Cartuschen und Schrifttafeln geziert.

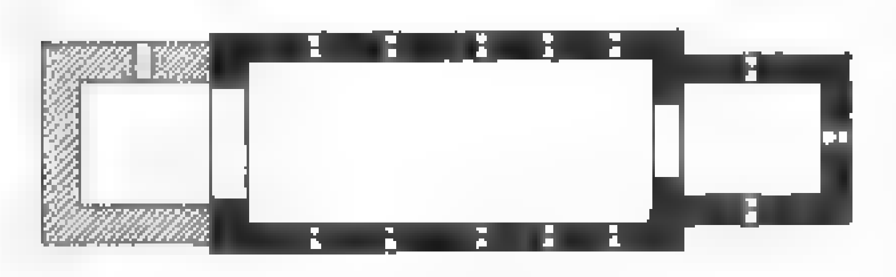


Fig. 400.
Kirche zu Handewitt.

Die mensa war mit Lehm aus Granit aufgemauert.

Der * Altaraufsatz von 1699, spätestbarock mit Distelwerk, enthielt in Relief Abendmahl und Gethsemane und soll gut gewesen sein (Inv.); einiges Ornament, Statuen und ein Stifterbild sind erhalten.

* Die Ren.-Kanzel hatte Malereien, die 4 Evangelisten vorstellend und die Inschriften: *sermo tuus deus et vera et bona largaque praestat; her din wort is min trost in mine elende.*

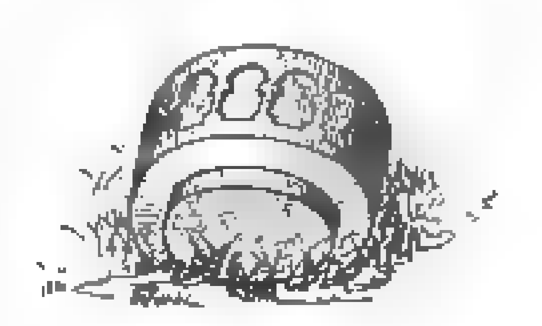
Taufstein (Fig. 401) einfachschön aus Granit; Kuppe h 0,40 dm 0,84.

Taufpokal um 1800, h 0,32 aus Messing, unschön. Schüssel dm 0,52 mit der Verkündigung, darum die Minuskelinschrift, in der hier *benedi* — mehrmals deutlich genug lesbar ist, und die in Majuskeln (REKOR ··).

Crucifix 1687, lebensgross, naturalistisch.

1 * Glashängeleuchter; 2 schöne got. Leuchter, gezinnt, auf roh stilisierten Löwen, 1 Ren., schön, Schale aus Messingblech, graviert.

* Glocken: 1) 1691, Claus Asmus. 2) mit unbekannter eingemeisselter Inschrift in altertümlichen Buchstaben (Inv.)



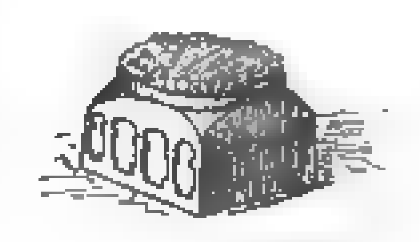


Fig. 401. Taufstein 1883.

Jörl, 22 km s.s.w.

Für die »sehr verfallene« *Kirche* war 1772 (auch schon 1756) Collekte. Katharinenvicarie.

Die Herkunft des einfachen Ziegelbaues (Fig. 402) ist nicht zu ermitteln. Er misst aussen Schiff 14,60 : 8,34, Chor 5,88 6,00. Ziegelformat 0,28, 0,14, 0,09. Er ist den wenigen vorkommenden Formen nach spätgotisch. Runder Chorbogen, Stichbogenfenster, der niedere gewölbte Chor hat flachrunde unprofilierte Scheinschildbogen, die mit den profilierten Rippen in den Ecken auf rohen Kragsteinen sitzen. Das hübsche Glockenhaus steht abgesondert im Süden

Altar schlecht von 1773

Altaraufsatz über der Südtüre, eine ziemlich schwache spätgotische Schnitzarbeit. Im Schrein Kreuzigung in 13 Fig., Nebenkreuze verloren, daneben in 4 Fächern 4 Apostel Die schlechten Flügelbilder sind um 1730 gemacht.



Fig. 402. Kirche zu Jörl um 1830.

Die barocke Kanzel von 1634 ist der in Grossenwiehe gleichartig, trefflich geschnitzt. Bemalt sind nur die Schriften, golden auf Schwarz. Auch der Deckel ist gut erhalten

Die Orgel (1865.66) steht in der Nordostecke.

Wandschrank im Chore in der Brotseite, gotisch, mit starken Beschlägen; auf der Rückseite ist Christus blutend und leidend auf einem Steine sitzend, mit Kreuz und Marterzeug, schön in Oel gemalt. Inneres mit Sternen auf blauem und rotem Grunde geziert; das Gitter ist aus gekreuztem Vierkanteisen.

Nordbühne einfache späteste Ren., mit schlechten Bildern.

Taufstein aus der Uebergangszeit, dem Eggebecker gleich. Nur der Fuss ist erhalten, und auf dem Dachboden ein Stück von der Kuppe. Taufengel 1773? sehr schwach.

Ein gut geschmiedeter Huthalter.

Kreuzgruppe romanisch. Das gute Crucifix ist 2/3 lebensgross; die Seitengestalten kleiner, starr und unbeholfen.

Auf dem Boden verderbend 1) Johannes der Täufer, h 0,95, vor einem Brett; altertümlich gotisch, 2) Maria mit Kind, h 1,20, sitzend; unter dem Stuhl krümmt sich ein Drache; gut, aber streng und ernst; 3) Crucifixus und ein Schächer aus einem spätgotischen Altarwerke, recht gut.

2 sehr dicke gotische Leuchter, h 0,30, vordem mit Nebenlichten, auf sitzenden Löwen

Glocke 0,83 0,64 0,66 mit Spiegelschrift ... **hetir iasper gut mik** (nicht ganz zugänglich). Spätgotisch, auf dem Mantel ein Kreuz und ein schwaches Relief, einen Heiligen vorstellend.

Klues, 4 km s.s.ö. von Bau, Ksp. Bau.

* Ein *oratorium sive capella beate ac gloriose virginis Marie* ward dem Rudekloster 1433 bestätigt, dem es kurz vorher geschenkt war Von dieser »Klause«, welche Wallfahrer fleissig besuchten, heisst der angrenzende Waldteil noch Kluesries. Hoyer nennt sie St. Annen Sie ward nach der Reformation zur Verbesserung der Handewitter Kirche abgebrochen. Spuren, Bauschutt, Knochen hat man am Platze gefunden. — S. Jensen, Stat. 894. Ders, Jahrb. 1847, 99. Kuss st. Mag. 10, 495 Top.

Niehuus, 2 km. s.ö von Bau, Ksp. Bau.

Um 1345 legte zur Deckung der Landstrasse zwischen Jütland und Schleswig Graf Nicolaus von Holstein ein *Schloss* an, das 1409 verstärkt, 1431 zerstört ward. Burgplatz und unbedeutende Mauerwerktrümmer sind noch nachweisbar

Nordhackstedt, 20 km w.s.w

Handsch. Nachr 1837 1870 im Kieler Museum. Ausführliche Mitteilungen von F. Posselt

An der *Kirche* (Fig. 403), die man wegen der Jürgensgruppe für eine



Fig. 403. Kirche zu Nordhackstedt um 1830.

Georgskirche hält, war eine Vicarie. Ein magister Johannes von H. kommt 1196 vor. Sie ist wie die in Grossenwiehe; der Chorbogen ist spitz. Gewaltiges Blockschloss an der Türe.

Altar, 1817, roh in Ren.-Aufbau, mit von Henningsen in Flensburg 1817 gemalten Bildern. Der alte, 1675 renovirt, ist 1816 verbrannt.



Fig. 404. Inneres der Kirche zu Nordhackstedt.

Nebenaltar: Schrein und 2 ebenso grosse Flügel. Jener ist quergeteilt und enthält oben Maria mit dem Kinde, unten die Annagruppe geschnitzt; die Architektur, sowie die Sculptur aus der zweiten Hälfte des 15. J. sind mässig, die Bilder auf den Flügeln: Peter und Paul, sind verdorben (18. J.), hatten aber plattdeutsche Inschriften (also (16./17. J.). Die Erhaltung ist nicht eben gut.

Kanzel 1713 (vgl. Fig. 404), samt Deckel und Aufgang, ein lobenswertes, mit schöner Vergoldung trefflich wirksames Werk von gutem Aufbau mit Reliefs unter Engelsköpfen an den Seiten, Apostelstatuen an den Ecken

Passionsfolge um 1200 oder wenig später. Eines der merkwürdigsten Werke im Lande, gleich dem in Hürup (Fl 2) S. Fig 404. Es nimmt die ganze Kirchenbreite über dem Chorbogen ein und ist 1,10 m hoch. Rundbogige Kleeblattbogen, von Säulen getragen, teilen das Ganze in 8 gleiche Abteilungen. Die Zwickel haben jetzt kein Ornament In jedem Bogen ist ein Relief 1) u. 2) Gefangennahme und Verurteilung (je 5 Figuren), 3) Geisselung (jetzt 3), 4) Kreuzabnahme (5, und 2 Engel), 5) Grablegung (6), 6)—8) Frauen am Grabe, Auferstehung, Höllenfahrt (je 4). In 8) schauen noch 2 Köpfe aus den Höllenfenstern heraus Diese Arbeiten sind von edler Schlankheit der Figuren, die Kleidung ist vornehm gefältelt Das Ganze, trefflich in den Raum gepasst,

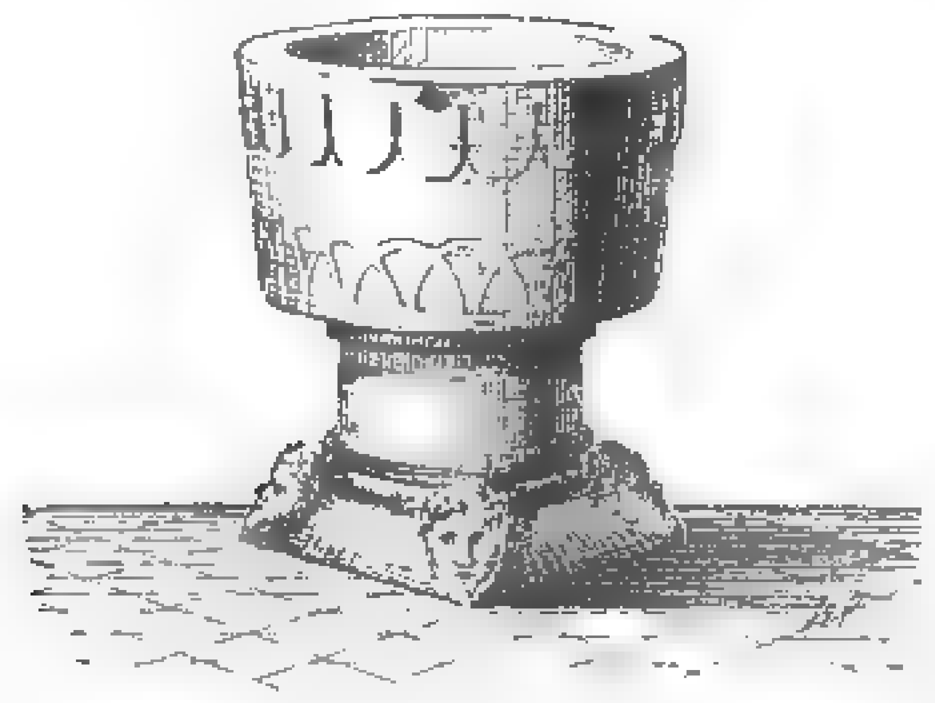


Fig. 405. Taufstein in Nordhackstedt

allem Hässlichen und Gewaltsamen aus dem Wege gehend, dem Innigen und Lieblichen mit seinen Mitteln nachstrebend, macht einen erhabenen Eindruck — Die Farben mussten, »weil sie zu viel Blau, Weiss und Rot enthielten«, nach 1850 überstrichen werden, was dem Werke sehr schadet. — Die Mittelsäule ist gespalten, und daselbst ein steifes, etwa gegen 1400 gefertigtes Crucifix angebracht.

Crucifix 2) h 1,30, schlank, mit geschlossenen Augen, langem Schurz, mit der Passionsfolge gleichzeitig Das Kreuz ist wie in Nübel (So.) mit frühgotischen Knospen besetzt. 3) fast lebensgross, im Chore, roh spätgotisch.

Taufstein, h 0,92 dm 0,77 (0,55). Vgl Abel (To 1). Bröns (Had 2)

Auf dem Boden, Spätgotisch Von der schönen St. Georgsgruppe aus dem 15. J (s. Handelmann, hist. Ztschr 1872, 94, Paulsen, hdsch Nachr., beim Kunstverein und im Kieler Mus.) ist das Pferd (gekalkt) h 1,25, der Ritter, eine schlanke gewandte Figur, in 4 Stücke gespalten, das Lamm und die schön

gekleidete Königstochter erhalten. Alles war 1811 verordnungsmässig »sicher gestellt« und 1840 noch in der Kirche.

Ein Bischof, h 0,60, nackt an ein Brett gefesselt. Antonius? h 0,95, gut und würdig. St. Dionys, h 0,98, die Mitra auf der Hand. Frühgotisch ein Bischof, segnend. Spätbarock 2 Reliefstatuen von der Arbeit der Kanzel. Die sog. »Dreikönigsgruppe« umfasste 3 der Statuen, davon 2 Bischöfe.

3 Leuchter, 17. J. Ren.

Glocken 1) 1867, J F. Beseler Rendsburg, 2) Messglocke, auf dem Boden.

* Bilder. Die »Hölle« (Gericht); Reicher und armer Lazarus, 1837 noch vorhanden.

Oewersee, 9 km s.

Das Dorf, in auch noch in neueren Kriegsläuften wichtig gewordener Lage am Treeneübergang, zeigt dem von Süden Nahenden bedeutsame Hügel und Schanzenreste. Die *Kirche,* Fig. 406) angeblich St. Georg, liegt festungsmässig in hohem ummauerten Kirchhofe. Sie war im Mittelalter (nach Dän. Atl. 7, 389) eine »Kapelle« (wie selbst Eggebeck 1484 capella heisst), »wo die Reisenden Andacht halten konnten«. Repariert 1620, Collecte für sie 1757; »verschönert« 1838.



Fig. 406. Kirche zu Oewersee. Skizze von W. Heyden.

Der Bau ist wie der in Grossenwiehe, Fig. 407. Der dicke Rundturm aus Feldsteinen war nur durch eine Tür mit der Kirche in Verbindung, er ist jetzt nur nieder, seine Mauern setzen innen 2mal, für Balkenlagen, ab. Er hatte keine Gewölbe noch gemauerte Treppe, dagegen Scharten mit innen erweiterten Gewänden. Er ist wol jünger als die Kirche. S. Vir. K. 87. Jensen ält. Kirchenbau 60. — An der Kirche sind die 2 Rundbogenportale sehr einfach mit glattem Bogenfelde. Die alten Fenster, rundbogig, mussten verschwinden, als man die Kirche in spätgotischer Zeit wölbte, das Schiff in 2, das Chor in einem quadratischen Joche, spitzbogig, mit hochbusigen Kappen, allseitigen schweren

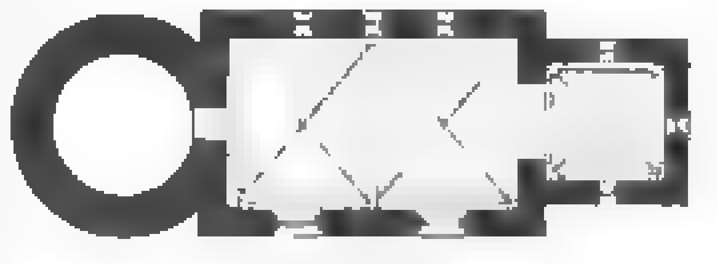


Fig. 407. Grundriss.

Wandgurten, kräftigem Gurt. Profile überall nur rechteckig. In den Chorecken sind für die 3 Glieder 3 Einsprünge, im Schiffe rohe Auskragungen. Die 3 Wandgurte des Chores sind, wie der kleine Chorbogen, rund, die im Schiffe spitzbogig.

Die Decke ist mit spätgotischer Bemalung, von der Spuren, mit Minuskelinschriften, in der 1. Kappe im Chor durchschimmern, geziert gewesen. Darüber ist sie (s. Lichtdruck) 1620 *(re X reg VM DVC at nos | ChrIste Meos passVs tV DIrIge VbIque benIgne)* bemalt in ausgezeichneter Weise. Die Seiten und Leibungen der Bogen sind schönstens mit Ornament geziert und bekleidet, die Flächen der Kappen auf dem hellen Grunde zeigen braunes Riemenwerk als Rahmen der ovalen Bilder, umhängt von Blumen und Früchten. Die Bilder sind Brustbilder von 8 Propheten, und im Chore von den 4 Evangelisten. Die schöne Arbeit mit ziemlich lebhaften Farben ist leider in Verfall und ist gefährdet. Die Weissung, welche bereits an sie herangestiegen ist und die Wände verödet hat, hat sie oft bedroht und geschädigt. An den Schlusssteinen hangen (wie in Flensburg Nic.) hölzerne vergoldete Anhänge, wie Vasen gestaltet.



Der Altar, um 1720 gefertigt, ist schlecht im Zeitgeschmack.

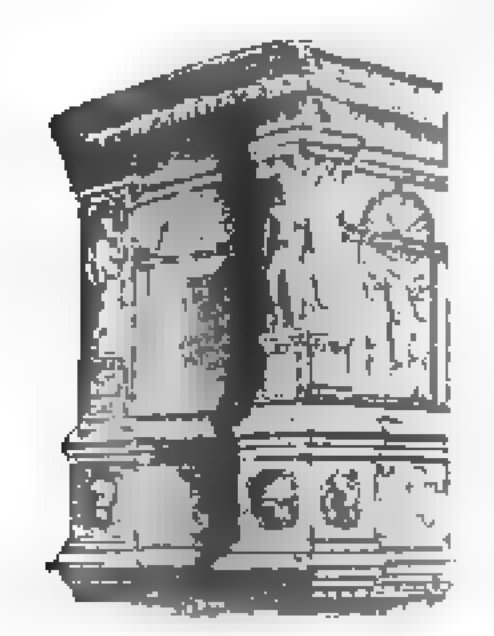


Fig. 409. Kanzel.

Die Kanzel (Fig. 409) um 1620, leider weiss, ist gut, von der Art der Südangelschen (Schl. 2); sie hat Reliefgestalten (Tugenden) neben den Ecken, in den Seitenfeldern Muschelbogen, durch die quer durchgezogenen Kämpfer vom Relief geschieden. Ein ziemlich grosses und gutes Werk.

Im Chore sind etliche einfache Gittergestühle, 17. J.

Die Holztaufe ist roh, zopfig, die Taufschüssel mit Verkündigung, der Minuskelinschrift, und einer weiteren in kleineren ähnlichen Zeichen, ist sechseckig zurechtgeschnitten.

Spätgotisches Crucifix, h 0,80. Auf dem Boden 2 verstümmelte Statuen. Maria mit Kind, h 1,50, und St. Georg zu Fusse, h 1,25, beides 15. J. St. Georg ist von sehr guter scharfer Arbeit. Er steht auf dem Drachen.

3 schöne Leuchter, h 0,33, gotischer Form mit scharfen Ringen am dicken Schafte, aber sonderbar angesetzten Ren.-Kugelfüssen.

Sanduhr.

Kelch, 16 oder 17 J., aus dem Sechseck; auf den Roteln *IHESVS;* das Fusscrucifix hat eine tabula mit i n r i.

Dose um 1700 gefertigt, mit grossen hochgetriebenen Blumen.

Glocke 1741 Armowitz, Husum, mit Münzen.

Wallsbüll, 13 km w.

Die *Kirche* (Fig. 410) ward von Medelby (To. 2) aus bedient, unter welches sie durch einen unbekannten Vorgang gekommen war. Medelby liegt in einer anderen Harde, und falls Wallsbüll eine »Mutterkirche« hatte, war diese Harde-



Inneres der Kirche zu Oewersee

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München

witt. Sie erhielt 1718, nach durch Sturm erlittenem Schaden, und 1775 Unterstützung, ward auch 1868 restauriert und westlich vergrössert.

Der getünchte, ganz in der Art des Handewitter hergestellte romanische Bau ist durch das schräge Chor (Fig. 411) merkwürdig. Ein Glockenhaus stiess

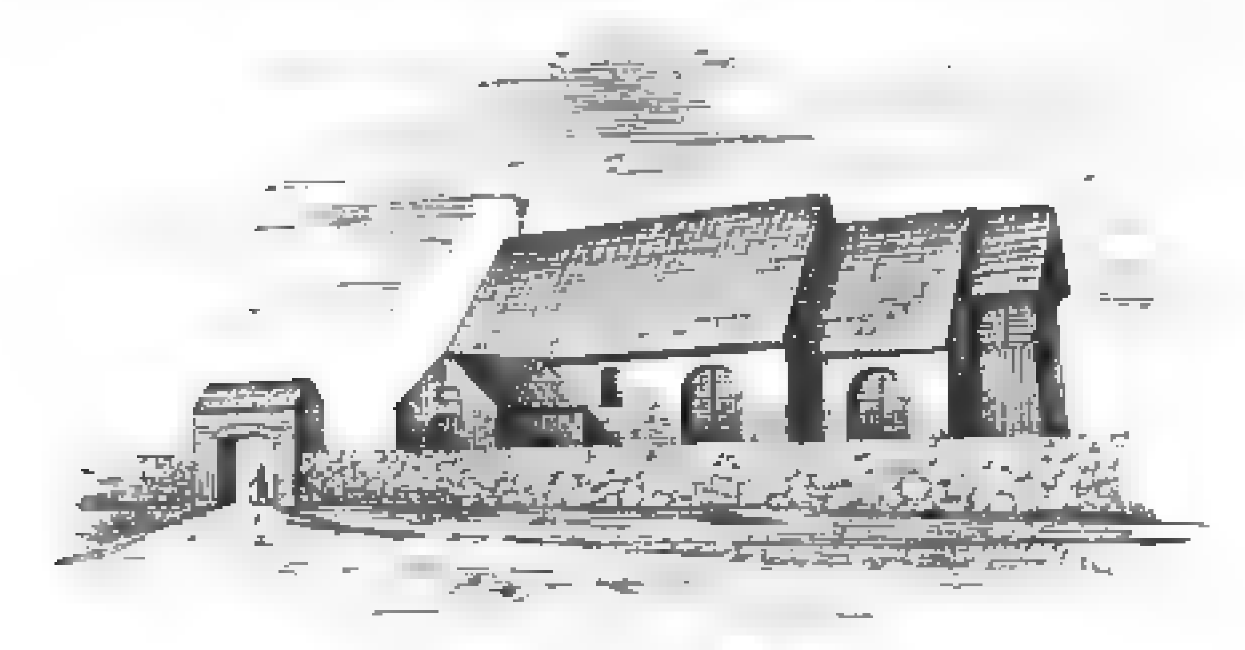


Fig. 410. Kirche zu Wallsbüll, um 1830.

östlich an, jetzt hängt die Glocke im Dache im neugotischen Giebel (von 1868). Das spätgotische Chorgewölbe hat nur rechteckige Profile. Der Durchgang in der Mauer über dem Chorbogen ist mit spitzwinkligem Bogen abgedeckt.

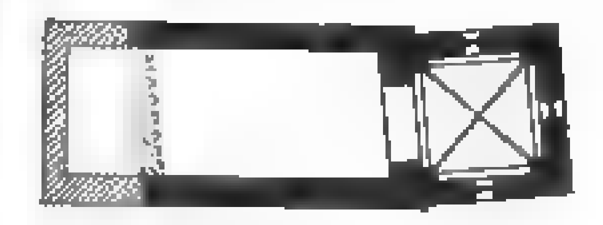


Fig. 411. Grundriss.

Altar unbedeutend von 1730, mit 1868 erneuertem Bilde (Abendmahl). Auf der Krönung ist, gotisch, Maria, h etwa 0,60, sitzend angebracht, das Kind ist sehr gross, von freier Bewegung.

Kanzel einfache Spätren. vom Anfang des 17. J., Gesims unverkröpft, am Fries Triglyphen. Neben den Ecken Pilasterhermen, in den Seiten ganz gute flache Reliefs (Evangelisten und Paulus). Alte Vergoldung und Farben schimmern durch; die jetzige Bemalung ist von 1868. Deckel Roccoco, auf demselben steht h 0,50—70 Christoph, Annengruppe (Kind verloren), eine Heilige. Gotisch.



Fig. 412. Taufstein.

Der **Taufstein** (Fig. 411), h 0,60 dm 0,85 (0,65), ist roh. **Schüssel** Ren., im Grunde sind hoch getriebene Ren.-Blumen, es folgt die Minuskel-Inschrift, dann die in Majuskeln IGH BART GEHUK ALZEIT.

Crucifix h etwa 0,60, von tiefem Hange, mit starken Muskeln, wulstigem Tuch und Strick, gotisirendem Kopfe, in der Gesamterscheinung den verkrümmten Crucifixen des 14. J. nicht unähnlich, das Kreuz ist in feiner Ausführung, mit Vierpassenden und Blumen, spätgotisch.

2 Leuchter einfach gotisch, mit Resten von Nebenhaltern.

Kelch h 0,175 dm 0,11 0,14, spätgotisch. Die Kuppe ist stramm, der durchbrochene Knauf hat auf den Roteln ihesus, auf dem Fuss, zwischen dessen Buchten Zacken sind, ist vom Crucifix nur das Kreuz erhalten. Patene 1675 (St. H), mit einer Art Signakel

Glocke 1794, *von Beseler in Rendsburg*

Wanderup, 13 km sw

Von der *Kirche* (Fig 413), welche 1519 mit Grossenwiehe denselben Rector hatte, werden Reparaturen zwischen 1738 und 1756 erwähnt. Sie ist wie die



Fig. 413. Kirche zu Wanderup, um 1830.

Handewitter gebaut, aber gekalkt. Innen ist die Chorbogenwand weggerissen, dafür ein hässlicher Stichbogen angelegt. Die Decke ist im Chore jetzt höher als im Schiffe. Der helle Bretterboden ist (1738?) einfach und flott mit gelb und schwarzen Ranken bemalt.

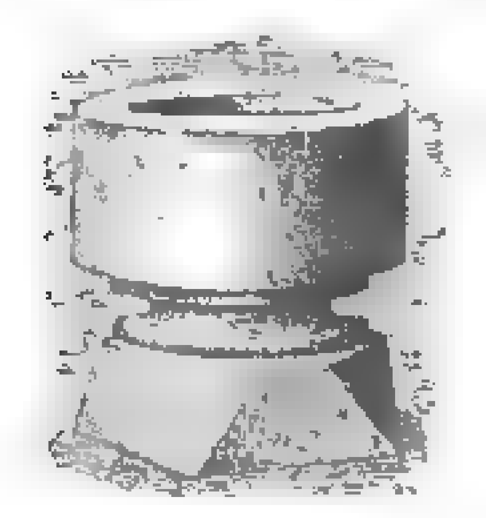


Fig 414 Taufstein

Altar Ren., Anfang des 17 J., unbedeutend mit etwas Flachornament, schlechtem Bilde (Abendmahl), Nebenhängen und Giebeln von etwa 1720—30, aber zwei schönen jonisierenden Spät-Ren.-Säulen, deren Unterschaft gut mit Reliefstatuen (Glaube und Standhaftigkeit) und Akanthus geziert ist. Um die Türen, welche neben dem Altare angebracht sind, sind 12 spätgotische Apostelstatuen, h 0,35, gestellt.

Die Kanzel, frühe Ren., ruht auf einem an der Wand vorkragenden Kopfe, hat über Eck gestellte profilierte Streifen an den Rändern, und neue Ecksäulen, Gebälk fehlt fast ganz, die Felder sind glatt. Der Deckel von 1640 ist überall mit vielem Fleiss, doch ohne viel Geist, mit Schuppenornament eingeteilt und geziert.

Wandschrank mit spätgotischem Beschlag.

Der Taufstein (Fig 414), h 0,84 dm 0,83 (0,57), ist sehr schlicht.

Kreuzgruppe neben dem Chorbogen, schwache gotische Arbeit des 15 J

3 Leuchter, einander fast gleich, schöne Ren., an zweien (1616, 1647) ist ein angeschraubtes Schild erhalten (Fig. 415).

Kelch gotisierende Ren mit Sechseckfuss; wol 17 J., nicht bedeutend

* Glocke 1754 in Lübeck gegossen.



Fig. 415. Leuchter.

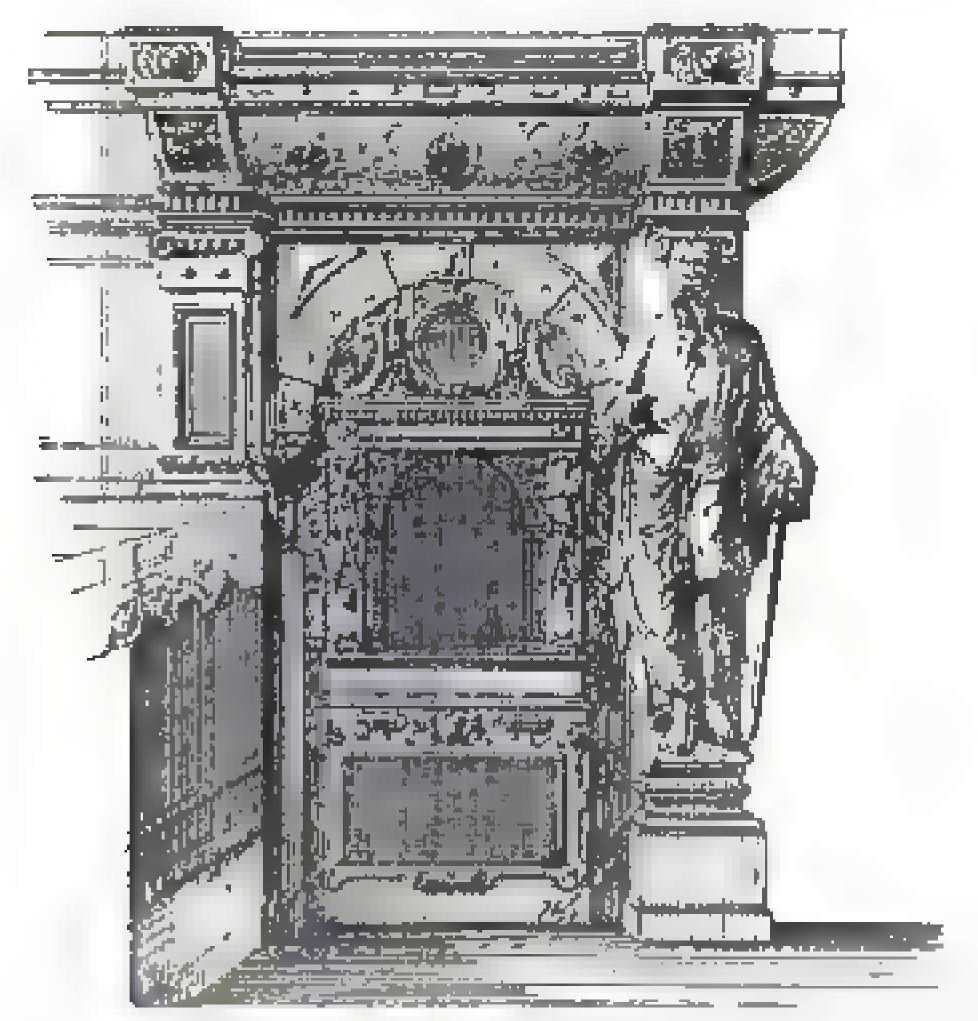


Fig. 416. Vom Altar zu St. Marien in Flensburg.

KREIS FLENSBURG. II. (Nordangeln)

DIE LANDSCHAFT ANGELN.

Die Grenze der Halbinsel Angeln ist nach Westen hin nicht genau bestimmt Daselbst pflegen Eggebeck, Oewersee (Fl. 1) und Stewerstedt nicht mehr zu Angeln gezählt zu werden. Die gemeine Bauart der Kirchen ist die im Schleswigschen gewöhnliche, wofür Handewitt (Fl. 1) das Beispiel ist. Im Innern ist ein Unterschied zwischen dem südlichen Angeln, das gewissermassen das Landgebiet der Bischofsstadt Schleswig bildet, mit kleinen Kirchen und Kirchspielen, und dem nördlichen, mit grösseren, nicht zu verkennen Im letzteren hat die Einführung des Christentums ohne Zweifel etwas später stattgefunden, doch hat sich auch hier schon in romanischer Zeit die Bauthätigkeit in mehreren Anstössen bewegt, etliche Kirchen haben Verlängerungen erfahren, in einigen (s. Quern, vgl. Havetoft Schl. 2), mischt sich der Hausteinbau ein Dieser selbst zeigt in seinem von Dänemark her beeinflussten Vorkommen (wohin z. B auch der Söruper Taufstein deutet) eine höhere Vollendung als irgendwo im Lande. In spätromanische Zeit gehören auch Ziegelbauten, wie Rüllschau, Hürup, Sterup (vgl. Quern). Der Apsiden wollten diese reicheren Bildungen allem Anscheine nach nie entbehren. Türme dagegen gab es nirgend vor der spätgotischen Zeit Die alten Taufsteine Nordangelns zeigen in Husby, Hürup, Grundtoft fast gleiche schöne und reiche Formen, sonst aber noch andere, ältere und jüngere, in besonderer Mannigfaltigkeit. Beachtenswert ist die Anzahl der erhaltenen Weihbecken, welche im Vorhaus vor einer Blende zu stehen pflegen (s. Hürup). Beliebt ist seit alten Zeiten, den Kirchen nur von Süden her Licht zu lassen

Der anglische Hausbau ist eigentümlich, und teilt sich im Einzelnen in eine nördliche und eine südliche Gruppe. Die alten Häuser sind Fachwerk, Scheunen und Ställe oft genug noch, wie früher stets, ganz aus Holz. Dieselben umschliessen oft den viereckigen Hof zum Teile, nach dänischer Art, während sie ursprünglich das Haus einfach in gleicher Richtung fortsetzten, wobei die Durchfahrt, die Wohnräume von den Wirtschafts- und Stallräumen trennend, das Haus quer durchschnitt. Ein Schornstein fehlt nicht. Viele hölzerne Reiter

halten die First fest. Vgl Jensen, Angeln 307 Reventlow-Warnstedt 118 ff. Henning, Haus 48 ff. Trap 87.

Eine Karte Angelns, in Angelus' Städtechronik (und Westph 1, 77), zeigt Bildchen der Kirchen, auch von der Umgegend, sowie der Burgen Gottorf und Duborg, der Klöster u. A, ist jedoch leider ohne Verlässlichkeit.

Adelby, 2 km ö. s. Kreuz.

Kirche Johannis d. T, das Siegel (17 J), das in kräftigem Relief eine Tänzerin zu enthalten scheint, soll den Heiligen vorstellen. Dän Atl. 7, 382 Jensen n. st. Mag 2, 791 Ders. älterer Kirchenbau 53 Die Annahme, dass diese Kirche von der Husbyer, von ihr die Flensburger Johanniskirche ausgegangen sei, findet an den Bauwerken keinen Halt. Der Turm ist von 1726 (1775 rest). Vic. St. Annae

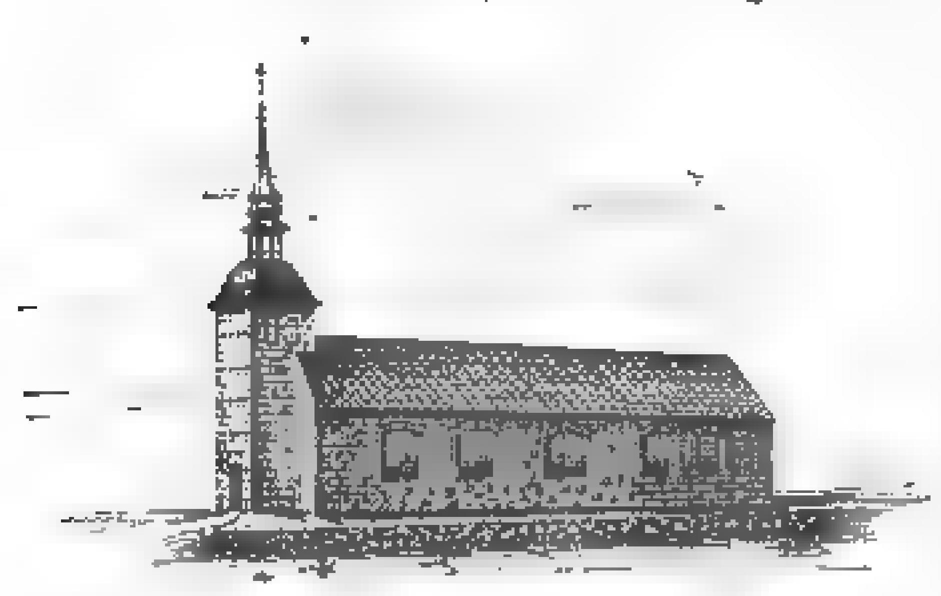


Fig. 417. Kirche zu Adelby, um 1830

Der Bau ist eigentlich wie der in Handewitt (Fl 1), romanisch, mit je 4 Fenstern im Schiff, aber westlich verlängert und auch östlich (1780?) als Rechteck ausgebaut. Der Turm gleich dem an St. Johann in Flensburg. Der Chorteil, aussen lang 10, breit 11,48 m, enthält einen stark beschlagenen gotischen Wandschrank, und auch Sandsteinschlusssteine (Ren.), an etlichen Oeffnungen, deuten an, dass an ihm schon vor dem 18. J Aenderungen stattfanden Chorbogen rund

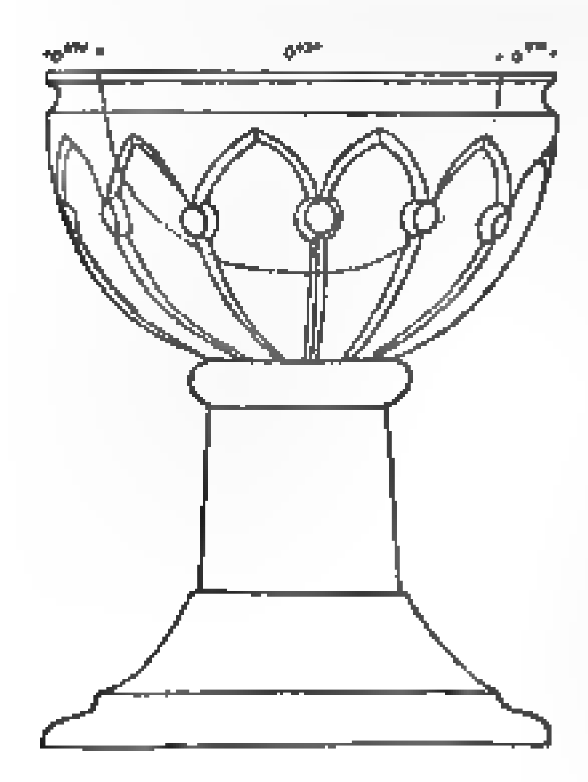


Fig. 418. Taufstein.

Der Altar und die Orgel darüber sind Roccoco, in ersterem ein Bild Christus segnend, nach Pfannschmidt. Die Kanzel von 1681 enthält sehr gute feine Reliefs, lebendig und selbständig durchdacht. Das Ganze hat, der späten Zeit entsprechend, viel distelartiges Ornament, doch auch reichlich Figuren und Köpfe, an den Ecken Figuren, die unten in Blumenwerk ausgehen.

Taufstein (Fig 418), frühgotisch, Gotländer Kalkstein, ein Pokal, wie der Petersdorfer (O 2) Schwache Emporenbilder.

Gotische Schnitzarbeiten altertümliche Maria mit Kind. St Johann d. T Schon spätgotisch. Anna mit Maria auf dem Schoss. Am Chorbogen ist ein kleines Crucifix in Roccocoumrahmung

Leuchter, 2 von 1638, gut gotisch, mit hohen Tierfüssen; 2 von 1673 h 0,21. Ren.

Aus Messingblech, 17 J. Opferbecken, dm 0,21, sehr hübsch graviert mit Blumenvase im Grunde 3 ähnlich behandelte Räucherschalen

Kelch, einfach spätgotisch, h 0,19. Rotelinschrift des schönen flachen Knaufes ihesus Kuppe neuer, im Fuss steht 1632. Die Patene enthält einen Vierpass.

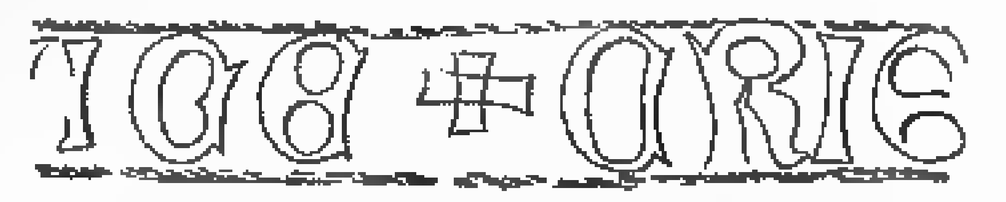


Fig. 419. Von der Glockeninschrift.

Glocken, 1) 14. J. 0,93 0,77 0,78. CRISTE REX GLORIE VENI CVM PACE + Fig 419). Am Henkel Köpfe. 2) 1636 h etwa 0,30 3) 1678 Claus Asmussen, Husum

Den *Kirchhof* umgiebt eine Mauer mit 2, einst 3 Toren für Wagen und Fussgänger

Esgrus, 24 km o.s.ö s. Rundhof

Die *Marienkirche* (Fig. 420) — die Heilige, mit Kind im Strahlenkranze, stehend, zeigt das schöne Siegel (16 oder 17 J) — ist 1823.24 (s Bahnsen, Prov Ber 1824, 120—31, und 1866 geändert. Reparatur »an Turm und Glockenhaus« nach 1770 (Collecte)

Die Anlage ist wie in Adelby, Schiff br 8,95, l 19,50, Chor br 6,60, l jetzt 12,95 mit dem runden grossen Chorbogen. Die Portale sind ganz einfach romanisch, das verkantete Tympanon des nördlichen scheint ein Kreuz zu zeigen Stattlich wird die Kirche, die hoch und fest liegt, durch den schönen breiten spätgotischen Turm aus Ziegeln im wendischen Verband. Er ist freilich vielfach besonders 1664) geflickt und dient innen seit 1707 als Gruft Der Chor ist gotisch achtteilig gewölbt mit runden Schildbogen, die in den Ecken, wie auch die unprofilierten Rippen, auf Einsprüngen ruhen. Nachher ist er noch verlängert worden, indem man die Seitenmauern eine Strecke weit fortsetzte, sodann einen schmaleren dreiseitigen Abschluss anbrachte, es aber durch starke Gesimse erzielte, dass das Chordach östlich ohne Absatz als halbes Zeltdach schliesst. Eine Kante desselben hält sogar die Mittellinie über der breiten unter dem Fenster eine Kreisblende zeigenden von Strebepfeilern gehaltenen Ostseite Innen jedoch erscheint der ganze Anbau als ein halbes Zehneck Er zeigt überall Stichbogenblenden, als Schränke verwendbar darüber die spitzbogigen Fenster mit rechteckigen Rücksprüngen in den Gewänden — Die Gewölbrippen, Birnstab zwischen Wulsten, sitzen auf gewöhnlichen Rippenprofilsteinen statt Consolen Der tief einspringende, starke, breit- und flachgespannte ausgekantete Gurt, der

die alte Ostwand des 1. Joches ersetzt, trennt das hintere Gewölbe ab. Dieser Bauteil ist, soweit die Feldsteine nicht ausreichten, aus Ziegeln im gotischen Verband, mit deutschen Bändern verziert.

Altar spätgotisches Triptych, um 1450—60 gefertigt, um 1720 mit Obelisken



Fig. 490. Kirche zu Esgrus.

und schwulstigem Säulenoberbau vermehrt. Anordnung und Gegenstand wie in Hellewadt (Ap.). Die Kreuzigung hat 10 Figuren. Die Apostel sind vertauscht, verderbt, mishandelt. Von den 2 Eckgestalten hatte eine (Jensen, Stat 1035) die Unterschrift S. Dyonisius. Eine sieht jedoch Paulus ähnlich, die andere trägt einen Hut (Kreuz und Schlüssel sind schwerlich echt). Die Figuren sind zwar im Ausdruck nicht schlecht, aber zu kurz. Wertvoll ist die Erhaltung der hinter einem hässlichen bemalten Brett verborgenen Bilderstaffel, welche ein von Engeln gehaltenes Veronicatuch, zu den Seiten Brustbilder von Propheten zeigt

mit den Schriftbändern excita domine potentiam tuam et veni und dominus egreditur de loco suo. Die Köpfe, besonders des Christus, sind schön durchgearbeitet. Der Grund ist rot mit goldnen Rosetten.

Alter Nebenaltar: die heilige Katharina, auf einem sich krümmenden Könige stehend, mit Buch (Schwert verloren), Goldgewand, spätestgotischem Laubwerküberhang. Die Flügel haben in Malerei: Lucia, Agatha, Margaretha, Martha, eine unkenntliche Heilige und Barbara, schlanke lange Figuren mit niedergeschlagenen Augen. Die Gründe auf der Aussenseite sind rot mit Goldsternen, innen Teppiche, die Scheine Gold. Die Farben sind zart, fast ohne Schatten. Leider hat das schöne Werk sehr gelitten und brauchte der Pflege, es steht im vermauerten Ostfenster.

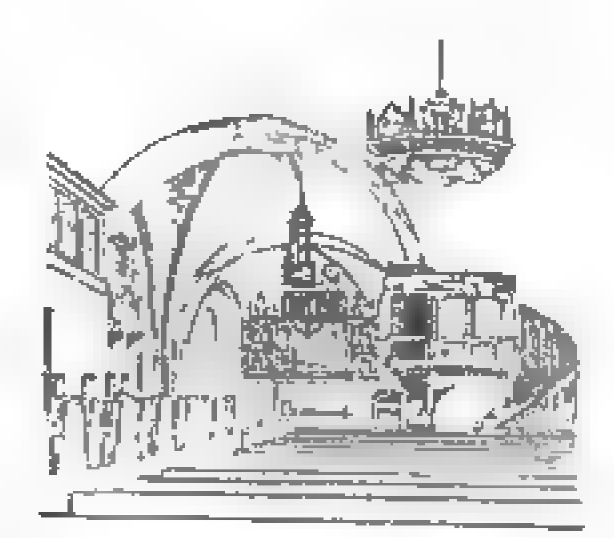


Fig. 421. Inneres der Kirche.

Kanzel 1681 (Jensen), 1824 erneut; beraubt, daher an Ornament sehr arm. Zwischen gewundenen Säulen (an den Ecken sind ihrer sogar je drei) sind in den 4eckigen Seiten Bilder »*KBM Pinx*« in kraftvoll-lebhaften Farben, zum Teil recht schön. Der Aufbau der Kanzel ist übrigens gute späte Ren., und könnte wie die Bilder eher 30 Jahre älter sein als von 1681.



Fig. 422. Vom Gestühl.

Gestühl (Fig. 422) 1607, mishandelt 1823, schön geziert mit Zahnschnitten, Auflagen, Wappen, Cartuschen, die Köpfe enthalten, vorzüglichen Friesen, Bogen in den Täfelungen, reichem Flachornament, guten Beschlägen. 3 schöne spätgotische Stuhlwangen, mit Eselsrücken zwischen Fialen schliessend.

Gotischer Wandschrank, klein und einfach, nur gekehlt und gezinnt, mit Beschlägen, verstrichen.

Taufe 1619 (Fig. 423), h 0,86 dm 0,56, hübsche sorgfältig ausciselierte, den Werken Lucas' ähnliche aber schwächere Arbeit. Die Evangelisten, rückenlos, mit Büchern, tragen das kleine Becken, das durch acht von Hermen getragene Bogen eingeteilt ist, deren Archivolte aus gereihtem Akanthus gebildet wird. Stehende,

eigentlich nur gezeichnete Apostel in Umrissen sind in den Bogen Die 2 Henkel sind abgebrochen Stattlicher Ren.-Deckel.

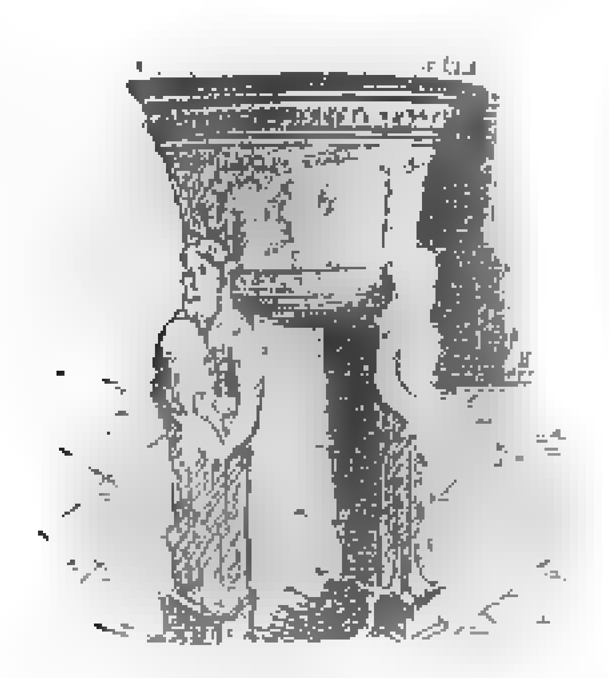


Fig. 423. Tauffass

Annagruppe h 1,20, Anf. des 16. J., schön; Kleider und Haare vergoldet.

Kreuzgruppe, Mitte des 15 J., lebensgross. Die Nebenfiguren sind sehr weinerlich, freilich ist die jetzige Bemalung sehr ungünstig.

Maria mit Kind sitzend, starr, altgotisch.

* Monstranz Kieler Museum n 21

Sanduhr gut Sechs Messingleuchter Ren., so von 1651 1685

Glocken 1) 1818 Bart Chr Beseler. 2) 1837 Jac. Frdr. Beseler

Geltingen, 30 km ö. g. S., 10 km n. g. W. von Kappeln Schl. 2.

Kirche Jensen, Gelting Ders., Angeln, 377 ff. Das gotische, anscheinend spätgotische, sehr breite Schiff (innen 10,95 22, 76) in Ziegeln, mit einfach ausgetreppten spitzbogigen Fenstern und Portalen, hatte einen älteren gewölbten Chor Die Orgel soll 1595 verkauft, die Bilder entfernt sein, doch blieb ja manches erhalten. Die Kirche ward 1640 (Westseiteninschrift) restauriert, 1793 aber im Osten gänzlich umgebaut (Fig 424) und ist innen ein Rechteck von 37 m Länge, dessen neuer Teil mit höherem hölzernem Klostergewölbe und einer feinen, leider bei der leichten Herstellung schon verfallenden antiken Pilasterarchitektur ausgestattet ist Dachreiter von 1884 Der Helm des Glockenturms (1729) im Nordwesten greift über Kopfbändern kräftig über



Fig. 424 Kirche zu Geltingen. Ostseite.

Die Altarrückwand enthält den Mittelteil des alten spätestgotischen (Kreuzigung), die darüber quer durchziehende Bühne, welche die Orgel trägt, hat die Apostel aus den Flügeln an ihrer Brüstung Diese sind über die Bemalung seit 1793 geweisst, ihre Gewandung erscheint daher überaus scharf Das Hauptfeld (Fig. 425) ist 1884 geschält worden, und nun fast schwarz. Die Arbeiten sind denen Brüggemanns nächst verwandt, zum Teil übereinstimmend Schlanke Figuren mit dünnen Köpfen, von geschwungener, bisweilen gezierter Haltung, edle Gewandung, breit, flüssig, geistvoll behandelt. Vorliebe für bürgerlich prächtige Tracht, auch idyllische Züge Charaktervoll sind die Köpfe.

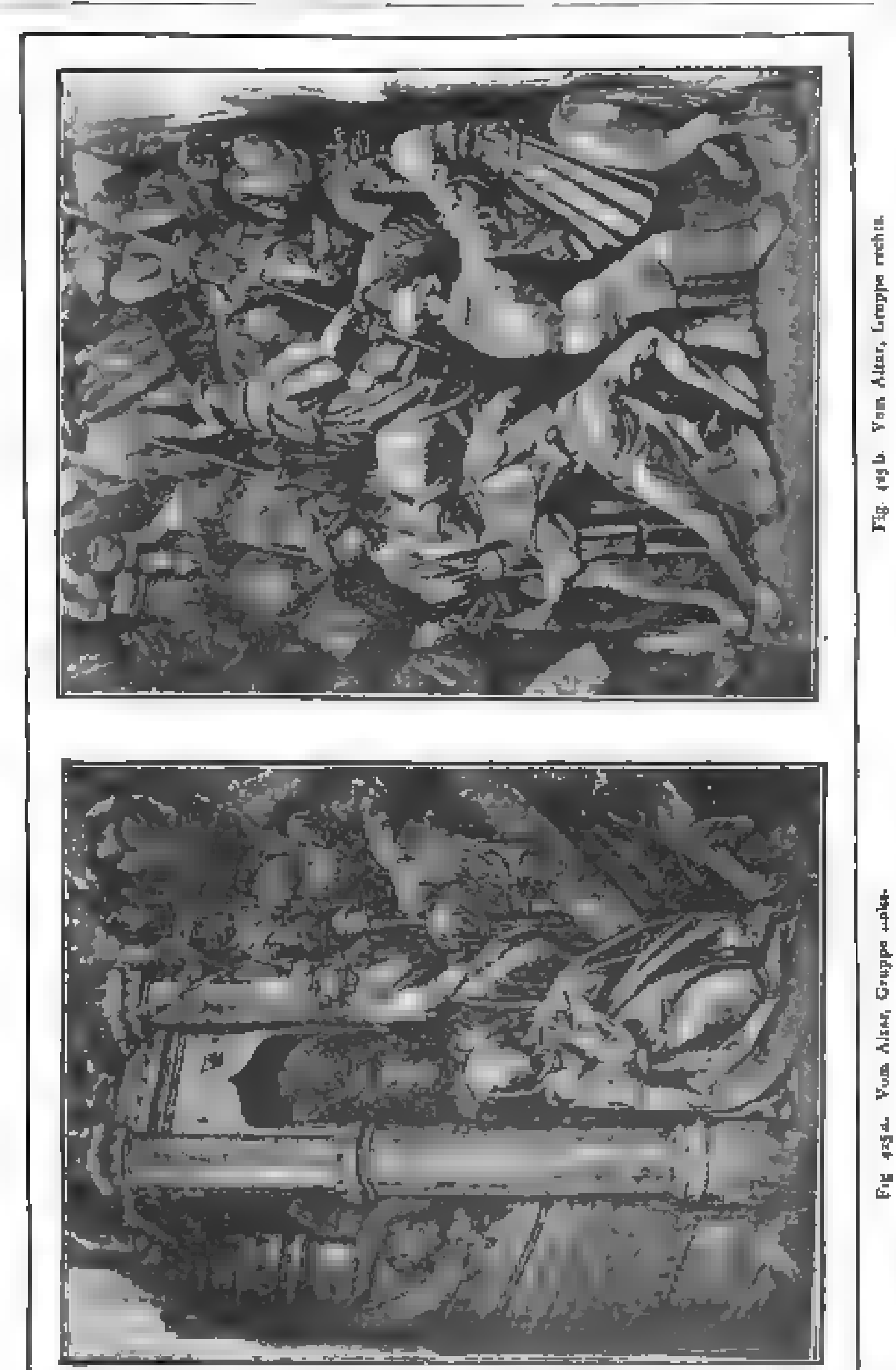


Fig. 425 b. Vom Altar, Gruppe rechts.

Fig. 425 a. Vom Altar, Gruppe links.

Alles bezeichnet einen hohen Stand der Kunst und besten Willen. In der Kreuzigung sind vorne 22, hinten 20 Figuren. Engel fehlen. Links kommen Jünger und Frauen aus einem Tore, vor ihnen trägt der Herr das Kreuz. Im zweiten Grund die Mariengruppe, eine Balgerei, der Schreiber (dem Kreuz abgewandt) Krieger, Verbrecher, die Kreuze. Vgl. Leck (To. 2)

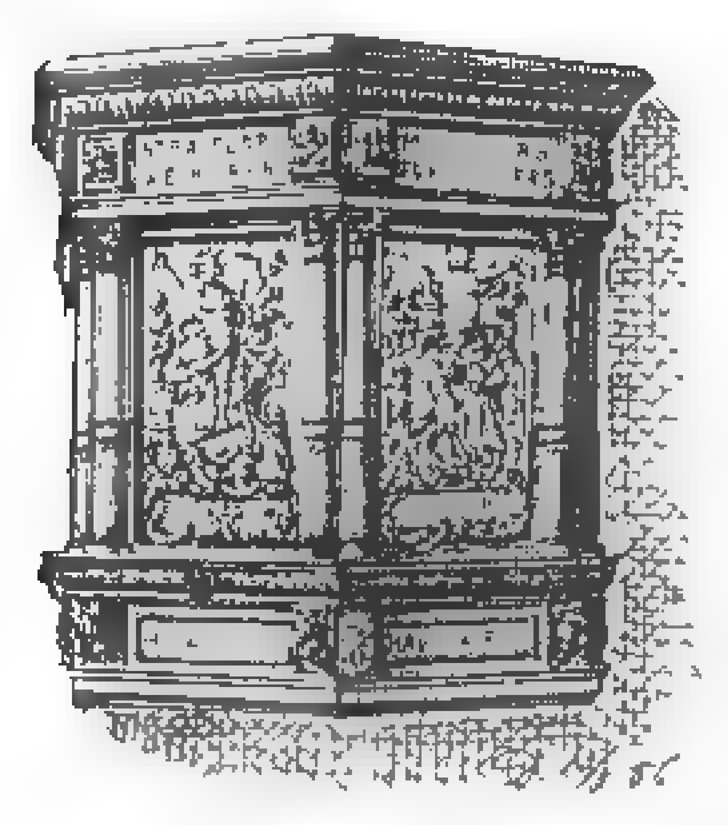


Fig. 426. Kanzel.

Kanzel (Fig. 426) gutes bescheiden barockes Werk, gegen Mitte des 17. J. Am runden Sockelglied ist ein trefflicher Kreis von Flachornament. Der Deckel ist einfach, mit Statuen.

Taufe (Fig. 427) aus Holz 1653, ausgezeichnet, Gudewerths würdig. Achteckig, rings sitzen die Gestalten der 4 Evangelisten. Der grosse üppige Deckel hat ein offenes Säulengeschoss. Auf dem Rande der sonst glatten Schüssel ist 3mal ein Zeichen, wie ein spätestgotischer kurzer Ast mit Zweigansätzen.



Fig. 427. Taufe.

Crucifix in 2/3 Grösse, unbedeutend spätgotisch.

Kronleuchter 1724 zu 12 Lichten in 2 Geschossen, mit Muschelrosetten und Naturadler. 3 schöne Leuchter.

Sanduhr.

Dose 1698, Stempel Hamburg / D. sowie I G / Löwe.

Kanne einfach 1655. Gotisierender Kelch 1643.

Glocken 1) alt, hoch, glatt 0,46. 0,385. 0,39. 2) 1860 J. F. Beseler von Rendsburg. 3) 1877, klein.

Grabstein 1531? östlich, neben der Treppe, mit den Gestalten von Claus von Ahlefeld, und Drude, geb. Ranzau. anno dni m · v^c unde xxxi am dage aller gades hilgen vorstarf de duchtige clawes van alevelde. anno dni m x v^c unde lvii am paesche morgen do starf de erbar vor drude van alevelde]. Der Bogen, mit der Inschrift gnade god clawes vnn drude van alevelde, gezackt, ruht auf 2 primitiven noch gotisierenden Candelabern. Unter den Figuren, die steif sind, sind Wappen. Der Stein war im 14. J. schon Grabstein, die alte Majuskelschrift ist zum Teil sichtbar. — Vor dem Altar

liegt, leider verderbend, ein ähnlicher Grabstein über Christina Pogwisch † 1579 und 2 Töchtern, mit deren Bildern und vielen Wappen.

3 ältere Pastorenbilder.

Herrenhaus. Jensen, Gelting 44 ff. Ders., Angeln 221. Sowol als wolerhaltene alte Anlage, als durch die Bauten, welche Sönke Ingersen (s. Langenhorn Hus.), erster Baron von Geltingen, Inhaber seit 1759, aufführte, ist diese früher Ahlefeldsche Besitzung anziehend. Festungswerke mit hohen, um das Herrenhaus etwas erniedrigten Wällen und Eckbollwerken ziehen in langem Rechteck ringsum; Haus und Hof trennt ein Arm des breiten Wassergrabens, über den Zugbrücken führen. Die Geschütze entführten die Dänen 1849, jetzt vorhandene sind aus der Düppeler Beute geschenkt. Das Wohnhaus hat 2 Flügel, an den zur Linken von 1476, an dem das Halseisen hängt, stösst ein runder Turm, der die Kapelle, und Spuren von Wandbemalung enthielt. Alles ist jedoch jetzt modern, ausser dem Hauptbau. Dieser, von 1770, hat noch das holländische Aussehn, mit zahllosen Scheiben der ungeheuren Fenster, und ist innen voll von gypsenen Statuen, Reliefs, Stuckverzierungen, die der Italiener Tadei in jahrelanger Bemühung fleissig und geschickt herstellte. Hier zeichnet sich der grosse Saal mit seinen Reliefs nach heidnischen Vorwürfen aus. Auch gute ältere Bilder sind im Schlosse, im Keller Ahlefeldsche Steinfiguren, auf dem Boden ein verdorbenes spätgotisches Bild auf Holz, mit Stiftern und der Dreieinigkeit, h 1 m, br 0,60. (Die Heiligenbilder und andere Zierraten aus der Kirche waren 1793 in eine später abgebrochene »Kapelle« in den Garten gekommen.) Am »Tempelchen« im Garten sind schöne späte Ren. Reste, besonders von einem Kamin, verbraucht, davor steht Fig. 428) ein Weihbecken (oder Taufstein), h 0,75 dm 0,78 (0,58) überroh, aus Granit (vgl. Quern). Von den Schöpfungen des Urhebers ist übrigens das meiste nicht von Dauer gewesen, insbesondere seine prächtigen Sammlungen, sein Schauspielhaus, das er im Garten erbaut hatte. In Schleswig hatte er den Geltinger Hof.

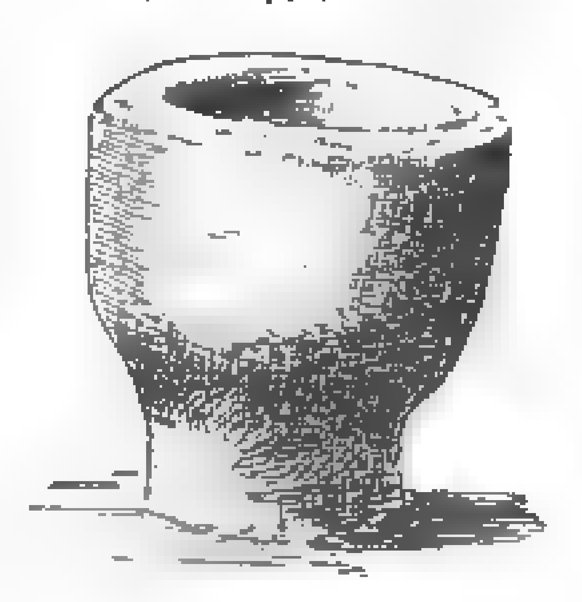


Fig. 428. Taufstein.

Glücksburg, 8 km n.o.

* *RuklOster.* Kuss, Cisterz-Klöster 1. Jensen Mich. 2, 81 ff. Jensen, Angeln 179—86. von Stemann, zur Geschichte von Rudekloster. Gude, Sundewitt 92 f.

Vor Schleswig lag an St. Michaelis am Ende des 12. J. ein altes reiches Benediktinerkloster. Die Mönche dieses »Michaelisklosters« wurden damals, mit Ausnahme von vier verbleibenden, verteilt. Ein Teil kam nach Guldholm, wo Bischof Waldemar ein Cisterzienserkloster, Tochter von Esrom, baute und 1192 einweihte. Nach dem gegen das alte Kloster geführten »Mönchenkrieg« erhielt das neue 1196 dessen Güter, vertauschte aber schon 1209 die Zehnten seiner 4 Kirchen



Fig. 429. Schloss Glücksburg.

gegen die von Broacker (So.), Grundtoft, Holdenæs-Brarup und zog (1210) nach *rus regis*. Hier blieb es, zunächst freilich unter allerhand Schwierigkeiten. Es

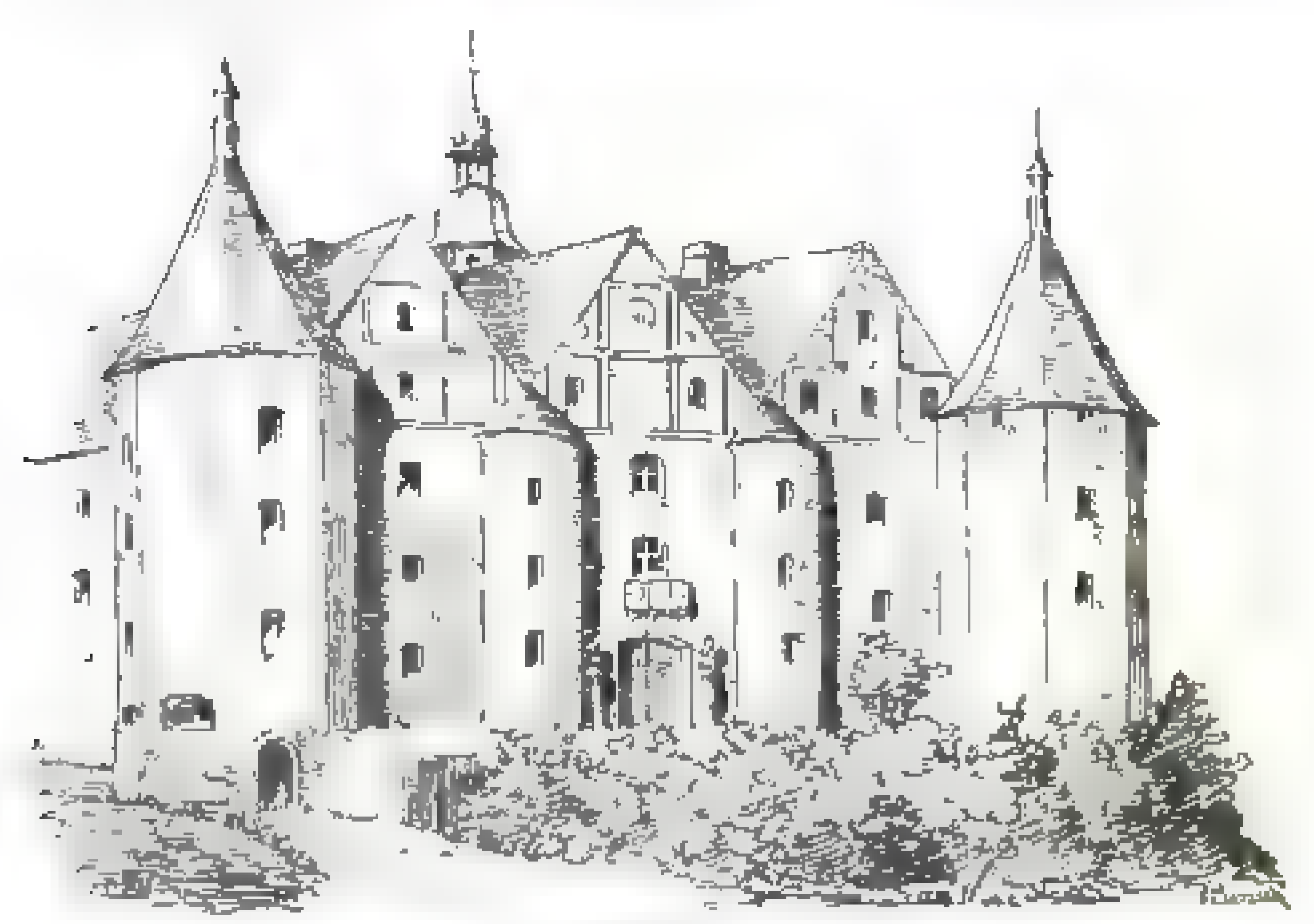


Fig. 430. Hofseite des Schlosses.

ward bei der Reformation lutherisch, ward jedoch noch eine Zeitlang gefristet, um den Landesherren anzusterben. Aus deren »Eigentum« erhielt es 1582 Herzog Hans d. Jüngere. Er brach es sogleich ab. Natürlich fand man eine Menge Kleinkinderschädel und was sonst die neuen Herren überzeugte, wie gottwol-

gefällig sie handelten. Das alte Kloster soll nicht weit von der Hausmühle gestanden haben. Die Klosterburg gieng bis an das Schloss; der Kirchhof war hinter dem Neuenhause, wo im Boden noch ein Rest ist. Er ward angeblich zum Schlossgraben ausgeräumt, der Mühlenteich überdämmt. Beim Ablassen des Teiches eröffnete man um 1700 und 1763 Gräber »Man fand die Toten in viereckiger gemauerter Einfassung, fast unverwest und kenntlich, in Ordenstracht, die Särge[1]) ohne Deckel«. Ein Teil der Dielen im Schlosse ward aus solchem Sargholz gemacht Eine wahrscheinlich ganz willkürliche Abbildung von »Ruchloster Lucksborg« ist mit auf Angelus' Karte.

Die *Glücksburg*, innerhalb der »Klosterburg«, wenig nördlich des Klosters, ward 1582 an Baumeister Nic Karies verdungen (7200 M., die Nebengebaude für 1920 M) und 1587 vollendet. Sie ist zwar unter den Schlössern des Landes eines der besterhaltenen, aber doch, weiss angekalkt, mit vernichterten Giebeln, der Gesimse meist beraubt, ein kümmerlicher Rest früherer Gediegenheit Belegen in einem sie auf 3 Seiten weithin umgebenden Teiche ist sie viereckig, von 30 m Seitenlänge. Die schöne Hofseite (Fig 430) zeigt über der Tür etliche noch bemalte schöne Wappen von 1582 (Inschr Pontopp. marm. 3, 31), die einzige künstlerische Zier ausser 2 wappenhaltenden Löwen des 18. J., die auf Sockeln zu den Seiten des Portals sitzen. Nach Trap ist nur das oberste Geschoss ungewölbt. Von der niedrigen Flurhalle tritt man gegenüber der Türe in den oberen Stock der einschiffigen ziemlich niederen orientierten *Kapelle*, die im wesentlichen 1717 ausgestattet, 1858 59 erneuert ist. Der durch einen rundbogigen Gurt abgetrennte Chor hat ein rippenloses Kreuz-, das Schiff ein Stichkappengewölbe (vgl. Munkbrarup). Der Altar ist ganz gut und charakteristisch barock geschnitzt, mit 4 Evangelistenstatuen, entsprechend die Holztaufe, um 1640.50 gefertigt * Die alte Kanzel kam nach Neukirchen i. A., die Orgel 1720 nach Nübel (So). Sanduhr 2 starke Ren Leuchter Rauchfass (Fig. 431), dem Sommerstedter (Had. 1) verwandt, h 0,20 Bild von A. Thomsen 1844: Kreuztragung. Westlich stösst das herzogliche Begräbnis mit vielen Särgen (Inschr Pontopp. marm 3, 31—5) an

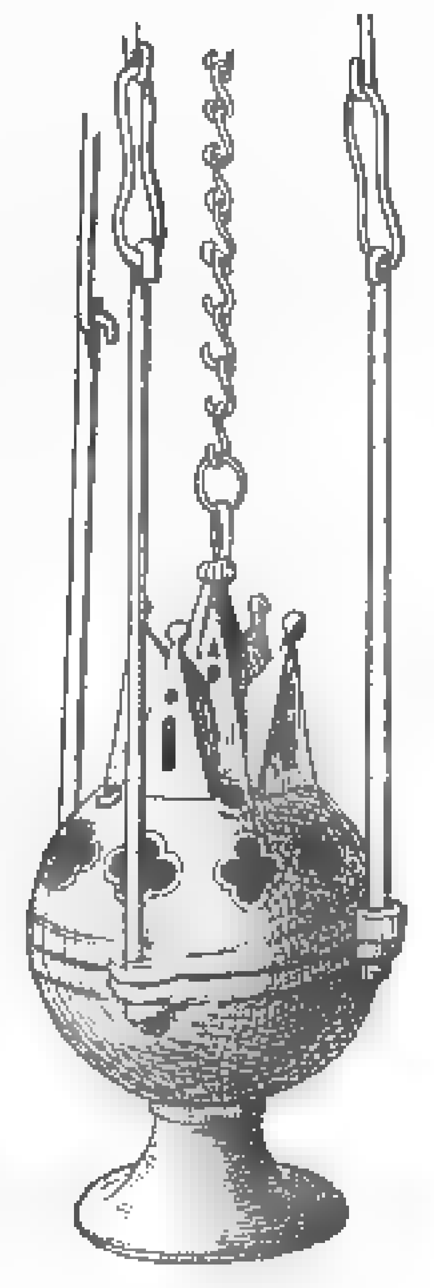


Fig 431 Rauchfass

[1]) Nach Falcks Archiv 5, 462 464 und Prov.-Ber 1818, 633 hatten die Särge, dergleichen man auch in der Stadt Schleswig fand die Form, dass der Körper gerade darin Platz hatte, mit engem Hals und erweitertem Teil um den Kopf, und waren aus Ziegeln gemauert.

Nördlich vom Schlosse steht der wenig jüngere *Cavalierhaus*, ein ziemlich langer zweistöckiger Ren.-Bau mit Satteldach und Dacherkern, geschweiften Giebeln. Da sollen noch Grundmauern vom Kloster liegen.

Grundhof (Grundtoft), 14 km. ö. g. S. v. Lundsgaard.

Marienkirche. S. Timm, 12. Ber. vat. Alt. 37 f. Berichte von H. im Mus. vat. Alt. 1842. Hansen-Nielsen 2, 238 f. 8. Ber. vat. Alt. 3 f. Dän. Atl. 7, 384 f. Im Siegel (1530) die Heilige wie in Esgrus. Die 1209, wo das Rukloster sie erwarb, erwähnte Kirche hat nach der Sage zuerst bei Trollkjär stehen sollen[1]). Der Turm soll aus der Mitte des 15. J. sein, er brannte 1614 teilweis ab, ward jedoch durch Hans Lassen aus Bonstrup gerettet und von ihm hergestellt 1616. Erneuert 1688 1757/58 1853. Die Kirche verbrannte mit dem Turme 1756, und ward darauf (21,600 M.) hergestellt und erhöht. Vic. St. Annae, und *horae virginis*.

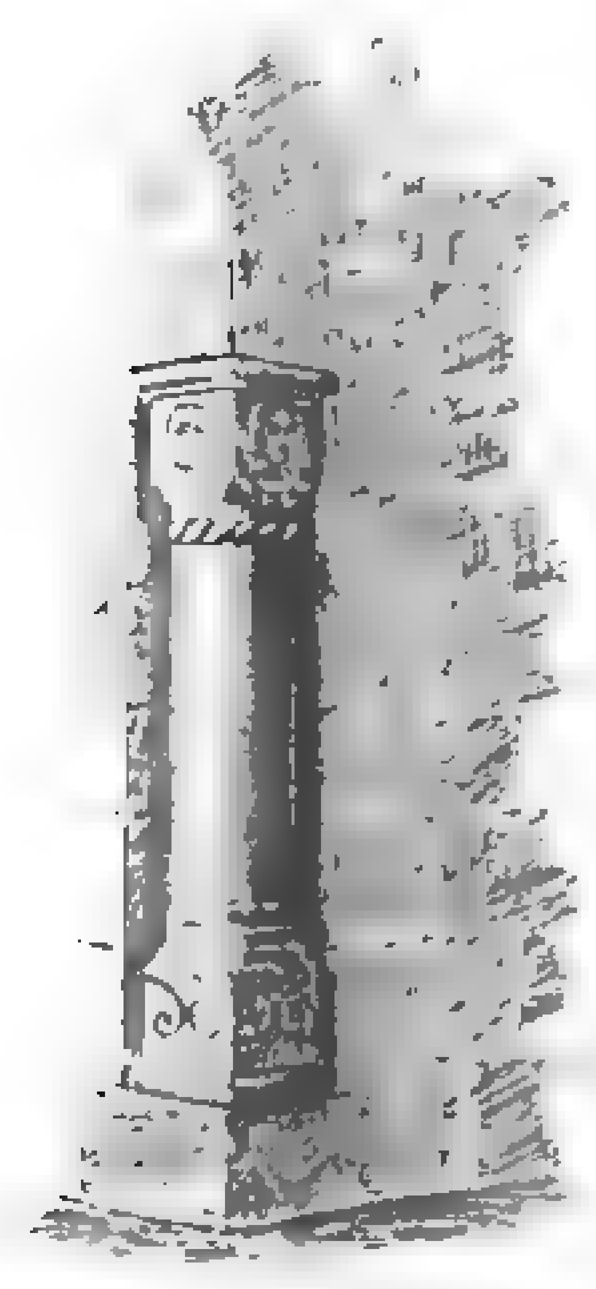


Fig. 432. Vom Portal.

Die recht stattliche Kirche ist ursprünglich wie die in Adelby. Gesamtlänge 47,30, Breite 11,30. Die Portale sind verdorben, doch sind im Westen Teile von einem romanischen erhalten (Fig. 432): 2 rohe Granitsäulen, aus Einem Stück mit dem Capitäl. Diess hat auf den Schilden rohe eingegrabene bartlose Gesichter. In die Kanten der viereckigen Türeinfassung selbst ist ein roher Tauwulst eingeschnitten. Der Turm ist aus Ziegeln in gotischem Verband, oben neuer, westlich im 18. J. mit Quadern verblendet. Er war in Angeln der höchste 63 m., hatte Bleidach und im Untergeschoss ein steiles in 3,80 Höhe auf Kragsteinen beginnendes spitzbogiges Kreuzgewölbe. Seine Ostwand ist 1756 erheblich weiter nach Westen versetzt. Die Treppe, in seiner eigentlichen Südostecke, springt soweit nach Süden aus, dass sie den Winkel füllt. Das Kircheninnere ist jetzt ein ungetrennter Raum, l. 37,30, br. 8,50. Die Ecken, wo Chor- und Turmbogen waren, sind möglichst weggeschrägt, jedoch eine Art Chorbogen aus Holz her-

[1]) Eine alte Nachricht sagt: *At man schreef een Strick 1 und drei Nullen 000 is Grundtoft kerk angefangt tho buen.*

gesteht. Vor dem Südportal ein gotischer Anbau mit Blenden. Neben der Turmtür befand sich ein Granit, 1,60 m lang, in Relief einen auf ein breites Schwert gestützten Ritter darstellend, mit Inschrift. Es soll der Erbauer des Turmes gewesen sein. Der Stein ist 1756 unter die östliche Turmmauer vergraben worden.

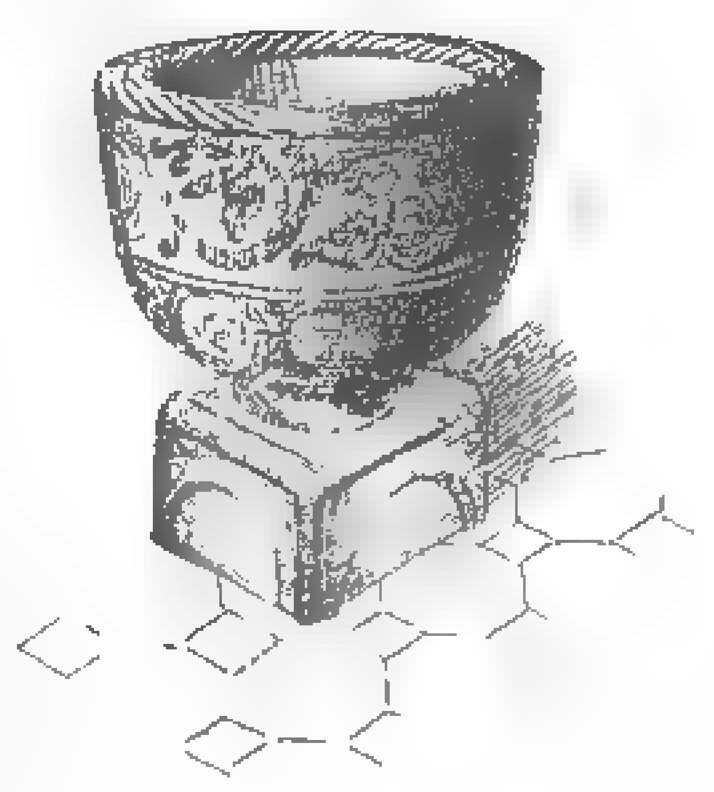


Fig. 433. Taufstein.

Im Altare fanden sich 1756 Reliquien des heil. Bartholomäus, des heil. Holzes, von Lucia und den 11,000 Jungfrauen, welche Bischof Nicolaus 1458 eingelegt hatte (Abdruck der Zettel dän. Atl. 7, 384). Der Aufsatz war von 1606, der jetzige ist Roccoco (um 1760) und nicht erfreulich, von Fr. Wendekiel in Flensburg.

Kanzel, Anfang des 17. J., sehr gutes, bös vermaltes Werk ohne Kropfung, am Oberfries Triglyphen, am unteren Inschrift, neben den Kanten schöne Hermen. Am runden geschuppten Sockelgliede sind Masken und Engelsköpfe. In den Seiten unter Rundbogen Reliefs.

* Orgel 1538 erwähnt.

An den Emporen reicher Schmuck von 65 in der Farbe schwächlichen, im Einzelnen schwachen, dabei etwas sinnlichen Bildern. *Ludwig Müller* (aus dem Hannöverschen) *fecit* 1762.

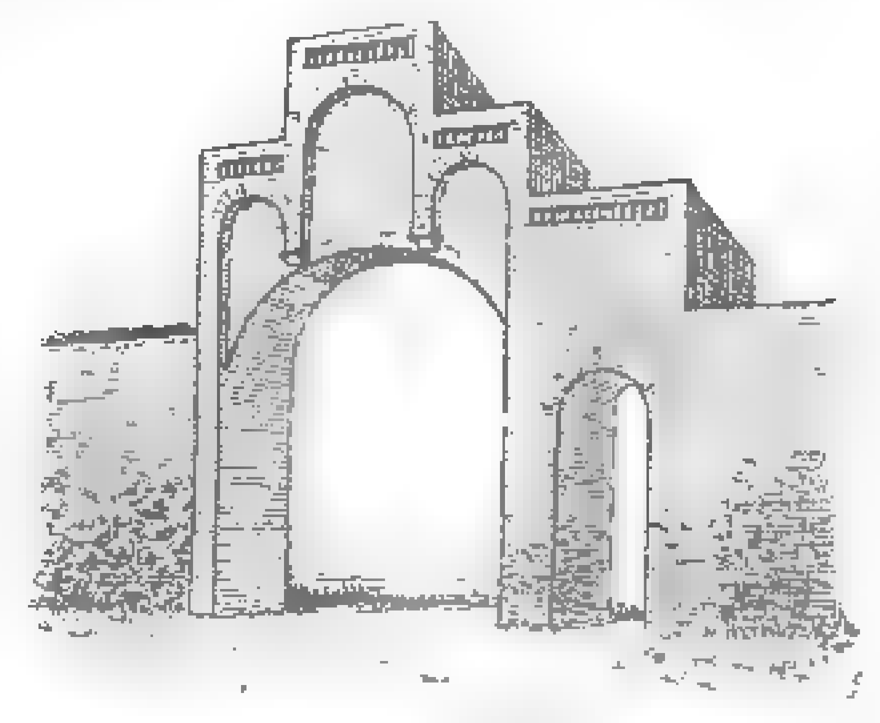


Fig. 434. Kirchhoftor.

Der Taufstein (Fig. 433) ist spätromanisch und nach seiner Form zur Nordangler Gruppe gehörig. Er ist zunächst mit dem Taufstein in Hürup verwandt.

Jetzt auf dem Boden befindlich Maria mit Kind, lebensgross, spätgotisch, nicht übel. Sie hatte 1842 noch die abnehmbare Krone. Früher umgaben sie die Apostel, sie war also wol Mittelstück eines Altarschreines.

3 Leuchter einfache Ren. 1655. 1667.

Kronleuchter 1742, zu 2mal 8 Lichten, einfach, ja dürftig, doch beraubt und erneut, mit Doppeladler Er hangt an hübschem Roccocoschmiedeträger Von solcher Arbeit sind auch die Emporenstützen.

* Kelche 1) 1471 spätgotisch, rund, am Knauf Blümchen statt Rotein, Fusscrucifix. **anno dni · m° cccc lxxi · ihr levt. vor sike ssstadan. dat** *[dedit]*. 2) etwas jünger, aus dem Sechseck, schön, am Knauf **ihesus**, auf dem Fuss Kreuzgruppe. Beide Kuppen erscheinen fast halbkugelig. Um 1840 als verdorben verkauft. Abbildung im Kieler Museum

Glocken 1) Claus Asmussen 1691. 2) 1798 Bart. Jon. Beseler *3) *magister Sigfridus fudit me dicor maria*, 1756 geschmolzen, sowie 4) *anno dni m cccclxxi katterina ik hette datt karspell van den grotten brode hebbett mi lattett ghetten in sunte katerinen ere. S maria magdalena. S. nicolaus S. petrulla. S. anna. S katterina. S. margaretta S. daratea S. barbara. S. gerdrut. S lucia. S. ursala. S appollonia. S. maria magdalena. Leldha gheea (gherd) klinghe de. mi ghegatten hatt. god geve siner sele r d* (dän. Atl. und Hds. von 1842).

Den sehr grossen *Kirchhof*, der 1658.59 als Feste diente, umgibt eine alte 1 m starke mit Dachziegeln abgedeckte Feldsteinmauer, etwa 3 m hoch; mit Ziegelpforten (17. J ?) Neben dem südlichen Tore steht, in die Backsteine vor dem Brand eingeschnitten 1514 1602. 1740, sonst noch 1721. 1694 u. A.; in Granit 1784. Siehe Fig. 434.

Hürup, 8 km s ö.

Die *Marienkirche* (dän. Atl. 7, 383) ist ein kleiner, 1855 restaurierter, später durch Cementanstrich entstellter, bleigedeckter spätromanischer Ziegelbau, dessen Westteil ein spätgotisch an- oder aufgebauter, unten kraftvoller Turm mit schwächlichem modernem Abschluss (1804 nach einem durch Blitz veranlassten Brande gebaut) einnimmt, während der Chor einen auch spätgotischen Abschluss in 3 Achteckseiten mit 2 kurzen Strebepfeilern aufweist. Gotischer Verband, an den alten Teilen in roten, an den neueren in gelben Steinen. Der kurzrechteckige Chor hatte je ein Fenster, und aussen, wovon nur noch Spuren sind, einen Fries aus sich schneidenden Rundbogen. Neben dem hohen runden Chorbogen ist eine tiefe rundbogige Nische Turmbogen flachspitz. Das Turmgewölb ist zerstört, im Chorviereck kommen die unprofilierten Rippen auf Kragsteinen aus den Ecken, ohne Schildbogen, im Chorschluss sind Schildbogen. Der schwache niederspitzbogige Gurt ist nach Osten hin ausgekantet. Die Ostseite hat oben eine ziemlich reiche, aber



Fig 435 Vom Gestühl.

nüchtere Gliederung. Vor der Südtüre ist ein gotischer Vorbau. In einem Fenster soll »1444« gestanden haben.

Der gewaltige Türbeschlag ist 1884 entfernt.

Der Altar ist unbedeutend, Ren., mit Bildern von 1696. Auf ihm ein Crucifix — schwarz gestrichen! — Anf. des 13. J.? mit grossem Schurz und 4 Nägeln.

Nebenaltar. Gotisches Schnitzwerk; gegen 1400? gefertigt. Im Schrein (h 0,95, br 0,80) die Dreieinigkeit (Gott, Christus, der Geist, Christo ähnlich, mit einer Taube auf der Hand), in den Flügeln ein Bischof von steifer sehr altertümlicher Haltung und St. Michael.



Fig. 436. Taufstein.

Im Küsterstuhl 2 spätgotische (in Eselsrücken mit Laubwerk schliessende) Stuhlwangen. (Fig. 435.)

Kanzel 1696, spätestbarock, der Husbyer ähnlich, feiner. Unangestrichen, doch der Inschriftgrund schwarz, Ränder der Ornamente und etlicher Hauptsachen golden, Engelsflügel silbern.

Taufstein (Fig. 436) schön (vgl. den zu Grundhof). Schüssel mit Verkündigung.

Weihwasserbecken (Fig. 437), gross, in der Vorhalle, h 0,60 dm 0,82 (0,59).

Crucifixgruppe in ¹/₃ Grösse, gegen 1400, am Kreuz sind Randblumen noch von der einfacheren Art. — Crucifix (Fig. 438), h 0,90, altertümlich, steif und starr, ohne Locken, mit geschlossenen Augen, 4 Nägeln. 12. oder 13. J.

Passionsfolge, über dem Chorbogen her, h 1,10 l 6 m. Gegenstände, Zeit und Behandlung (Fig. 439) genau wie in Nordhackstedt (Fl. 1), nur fehlt hier die »Verurteilung«. Die Zwickel über den Säulchen haben noch ihr romanisches Ornament, und man wird ans Antipendium in Eckwadt (Ap.) erinnert.

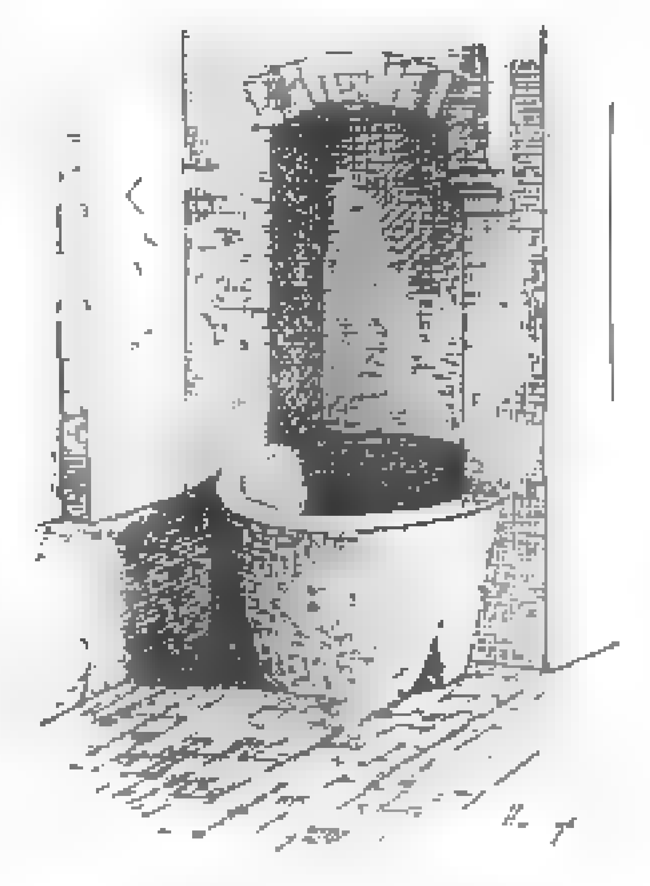


Fig. 437. Weihwasserbecken.

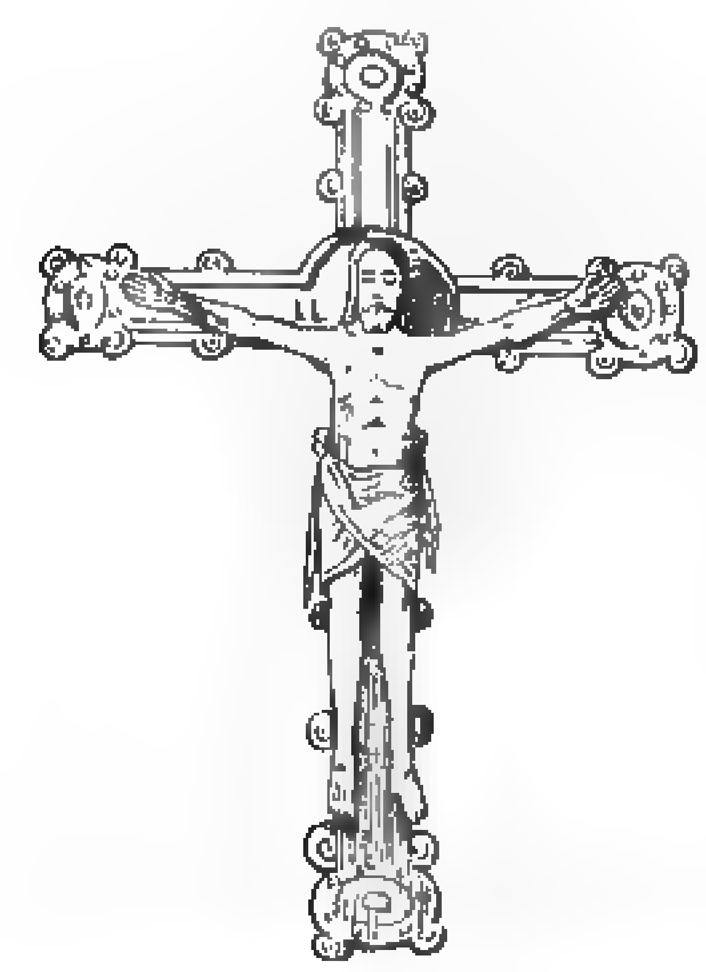


Fig. 438. Romanisches Crucifix

Maria mit Kind, sitzend, um 1200, h 0,72, starr, lächelnd.

2 gotische Apostel, aus Altarflügeln.

Hübsch geschmiedete Hut-haken.

3 Ren.-Leuchter. Kleiner achtarmiger hübscher Kronleuchter ohne Kugel, mit Doppeladler.

2 Glocken 1818, Bartold Christian Beseler bei Rendsburg. Eine Messglocke auf dem Boden.

Grosses stattliches Bild, gegen Ende des 17. J gemalt, ein Pastor mit 2 Frauen und 8 Kindern. Höchst ungünstig angebracht.

Husby, 10 km ö. g. S.

Kirche St. Vinzenz. Der Heilige ist im modernen Siegel, das alte zeigte ein Herz mit 2 Pfeilen durchstochen, Umschr. *S. Vinceus d . . k* (dän. Atl. 7. 383). Dass die Kirche, die ursprüngliche Hardeskirche, noch älter als Adelby sei, behauptet Jensen (13. Ber. vat. Alt. 53). Der Bau (güte Nachr. von Lor. Hansen 1872 beim Kunstverein) ist spätromanisch von der Art des Sörupér. Das Schiff misst etwa 14,50 8,25. Die Apsis am gewölbten (dän. Atl.) Chor war mit Halbsäulen geziert. Der vielfach verderbte Sockel (Fig. 440) ist attisch, die Portale sind 1,80 m vom Westende,



Fig. 439. Von der Passionsdarstellung in Hurup

h etwa 3 m, breit 1,52, das nördliche vermauert, das südliche einfach, rechteckig einspringend, mit glattem Felde. Die Türe hatte bis 1883 alten Beschlag und mächtiges Blockschloss. Die Kirche ist 1786 östlich als Rechteck (Innenlänge nun 24,05) fortgebaut, 1856 59 von Winstrup erneuert worden. Länge 35,40, Breite 10,35. — Der westlich anstossende, 9,30 breite spätgotische Turm

(innen 6,20 : 6,20, Bogen 1,42 : 5,32) hat unten die von der Westseite gewonnenen Quadern, wobei auch Sockelsteine eines einfachen Profils (aus einer älteren Kirche?), sonst ist er Ziegelbau im wendischen Verband, seine Treppe wie in Grundhof. Sein hohes Spitzbogengewölbe ist zerstört. Der Helm ist wie in Sörup. Nach einem Brande durch Blitzschlag (1599) baute ihn um 1603 Zimmermeister Lass Thomsen aus Bönstrup, Erbauer von 28 Türmen (s. dän. Atl. 7, 383. Hansen. Jensen, Biernatzkis L.-Ber. 1, 8). Er hat viele Anker und Herstellungszahlen von, 1601. 1672. 1703. 1831.

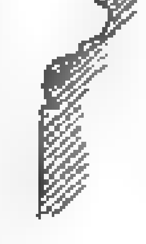


Fig. 440. Kirchensockel.

Der Altar, 1786, von einem Husbyer Tischler gemacht, ist nicht erfreulich. Er zeigt ein nicht übel geschnitztes Crucifix mit gemalten Nebenfiguren. Rings sind aus einem alten gotischen Altar kleine Figuren in fliessender Gewandung eingesetzt, vorstellend Christum und die Apostel.

Kanzel 1691, vermalt, an den Kanten gewaltiges Blumen- und Fruchtwerk, darüber übergrosse Engelsköpfe, an den Seiten Evangelistendarstellungen. S. Hürup.

Am Küsterstuhl ist hübsches einfaches Flachornament, nach einer Zahl erst von 1667.



Fig. 441. Taufstein.

Taufstein h 0,99 dm 0,77, gleicher Arbeit mit dem Hüruper (Fig. 441). Granit. Auf den Seiten des Fusses: Drache mit Knotenschwanz, Löwe, den Kopf rückwärts nach einer (herald.) Lilie wendend; ein schreitender Löwe, ein Ornament. In den Bogen sind Einzelfiguren, in höllischer Marter von Unteren gequält, sowie ein Crucifix, mit aufgestellten Füssen. Geistreich ist der obere Ornamentfries. Deckel unbedeutende Ren., auf dem Boden.

Ebenda. 13 sitzende Figuren h 0,75. Christus und 12 Apostel, Johannes mit Kelch ganz weiblich, alle sonst sich höchst ähnlich (Fig. 442). Sie hatten Stäbe, Christus ein Buch. Die Köpfe sind lang, die Gestalten gedrungen, die Gewandung breit und grossfaltig. Die merkwürdigen Arbeiten, aus dem 13. J., wo nicht älter, waren quer über dem Chorbogen her aufgestellt. (Vgl. Friesland, vor Kr. Husum.) Die Bemalung ist übel erneuert. — Dabei ist ein


Fig. 442. Apostel.

altertümlicher Crucifixus (Fig. 443), der Körper mit breiter Brust und angedeuteten Rippen ist nur angelegt; die gut gearbeiteten Arme und das kleine Tuch erregen jedoch den Verdacht, dass die Arbeit spätgotisch nach altertümlichstem Vorbilde ist.

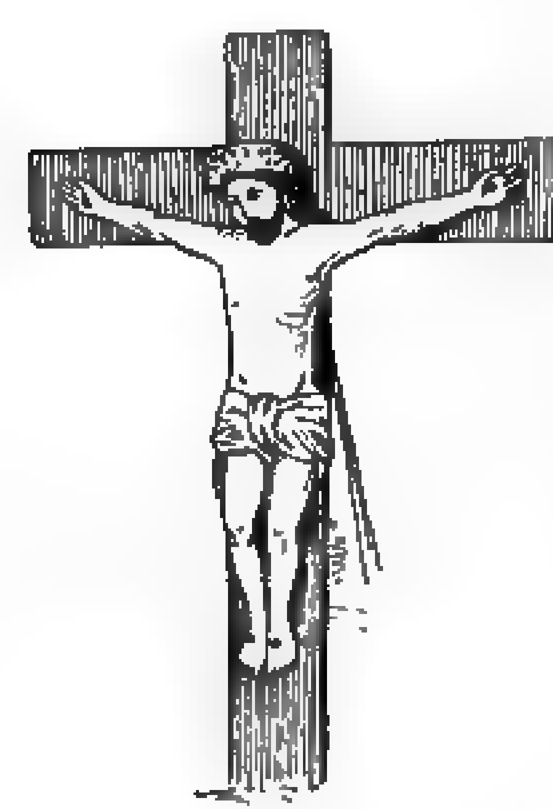
St. Vinzenz, ¾ Grösse, eine gute und würdige Gestalt mit dem Mühlstein, an der Südwand, ist spätgotisch. Neben ihm ein Lamm (jetzt ohne Fahne) und ein kleines stehendes Bild: Maria mit Kind, in elegant fliessender Gewandung.

* Ein Nebenaltar, dem diese Stücke angehört haben sollen, war 1780 im Chore, ein Marienbild, auf einer Schlange stehend, im Turm — Michael mit dem Drachen h 1,67, Relief vor einem über dem Kopf zum Heiligenschein ausgeschnittenen Brett, schlanke und edle höchst altertümliche, etwas starre Arbeit. Speer zerstört. Auf dem Boden.

2 gotische Leuchter h 0,40, hübsch, ziemlich reich und schlank. 2 Ren. h 0,23.

Glocken 1) *Lucas got mi 1610.* 2) 1812 Beseler (* 1556). 3) 4) Messglocken, h etwa 0,26, ohne Abzeichen, hangen im Ostgiebel.

Epitaph gute Ren., 1617, im 18. J. sehr schlecht behandelt, das Bild: Gethsemane, ist verderbt.


Fig. 443. Crucifix.

Kreuz, 1 km s. von Adelby Ksp. Adelby.

Hier war ein Kreuz und eine Kapelle *St. Just* (Jodocus), deren Einkünfte 1464 der Adelbyer Kirche zum Bau geschenkt wurden. S. Jensen, Angeln 322.

Lundsgaard (Gruntoft), Gut 1 km n. von Grundtoft, Ksp. Grundtoft.

Vom 1730 abgebrannten * Herrenhause — das jetzige ist zwischen 1775 und 86 gebaut — gibt Henninges eine Vorstellung (Fig. 444).


Fig. 444. * Lundsgaard im 16. J., nach Henninges.

Munkbrarup, 8 km o.n.ö.

Die *St. Laurentiuskirche* — den Rost des Heiligen zeigt das ungeschickte Siegel — kommt 1209, noch Holdenäsbrarup genannt, vor; nachher hatte das Rukloster, das im Kirchspiel lag, das Patronat. Unmöglich ist, dass diese Kirche von Glücksburg hieher gebracht sei, wie behauptet wird. Dagegen ist der Gottesdienst, nachdem sie von 1565—82, nach einem Brande, öde gelegen, aus Glücksburg von Herzog Johann, der das dortige Kloster abriss, hierher (zurück-) verlegt und die Kirche umgebaut worden. Vgl. Jensen, 13 Ber. vat. Alt. 55. Jensen-Mich. 2, 88.

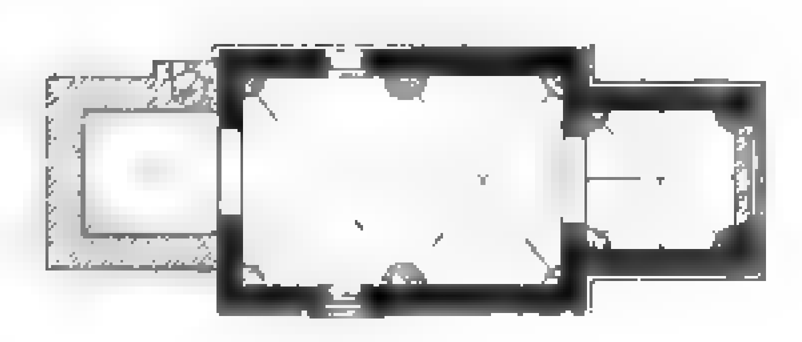


Fig. 445. Grundriss.

Charaktervoller romanischer Bau, wie die Kirche in Sörup (Fig. 445). Von der Apsis sind Sockelsteine und Consolen in Kopfform, welche ein gehäuftes

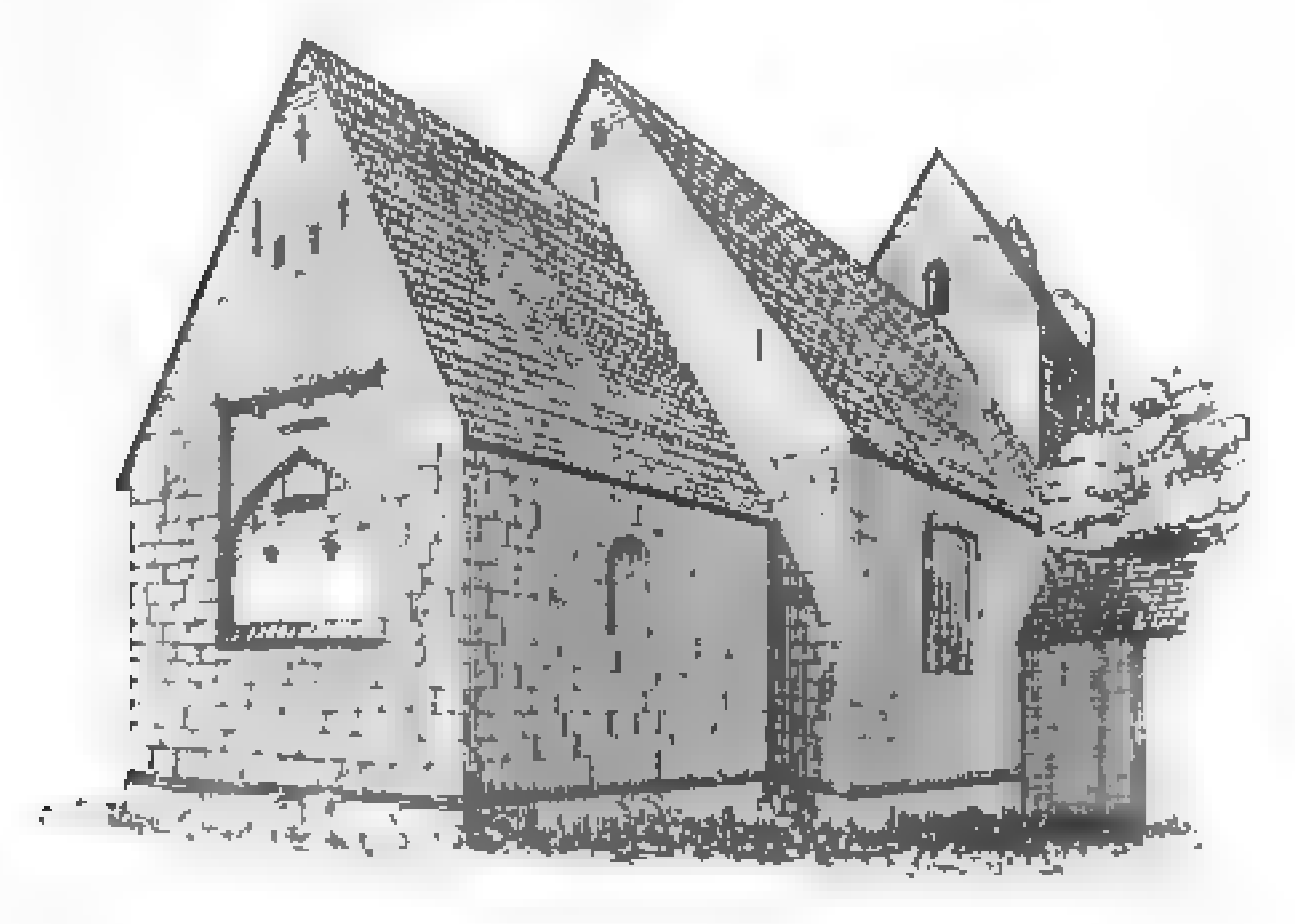


Fig. 446. Kirche zu Munkbrarup.

Gesims tragen, an der in frühgotischer Weise gegliederten Ostseite erhalten (Fig. 446 f.). Der schön attische Sockel (Fig. 447 f.) ruht zum Teile auf einem angeschrägten Untersockel. Das Nordportal ist einfach, mit einem Rücksprung, in den der Sockel läuft, mit alter eisenbeschlagener Türe und schwerem Schloss;

das südliche, vermauerte, ist schön und reich (Fig. 449), mit je 2 schlanken Säulen und einer Halbsäule, die Würfelknäufe und Eckblattsockel haben meist Pflanzenornament, auch ein korinthisierendes Kapitäl kommt vor. Auf dem äusseren Schlussstein ist Simson, den Löwen zerreissend, auf dem inneren ein Kopf im Rachen eines Ungeheuers, auf dem Bogenfelde ein verwittertes flaches unbeholfenes Relief (nach Trap dem in Föhr, St. Johann, gleich), Christus thronend mit Buch, Kreuznimbus, Schwurfingern, nach rechts, wo Petrus sitzt, segnend; links sitzt Paulus, mit Spruchband. Westlich davon ist die Mauer neuer aufgesetzt. Am Turme, der auf grossen Feldsteinen ruht, finden sich auch Sockelteile, selbst von der Apsis, zur Verblendung verbraucht. Seine Westseite ist fast abgespalten, das eigentliche Mauerwerk aus Ziegeln. Er hat öfters Brandschaden gelitten und sein Oberteil ist von 1781. — Im Inneren, von 1582, ist der Chorbogen, mit ¹/₄ Stabkämpfer, spitzbogig ausgehauen. Plumpe Halb- und Viertelsäulen (rad. 0,90) tragen über einem Rundstabgesims ein flaches Gewölbe, das durch Stichkappen und Zuschärfungen als Kreuzgewölbe bezeichnet ist, im Chorgewölbe sind in Renaissanceart acht Streifen, Rippen andeutend. Das höhere Turmgewölbe ist noch gotisch, mit aus den Ecken kommenden ungegliederten Rippen, der Turmbogen ist spitz.



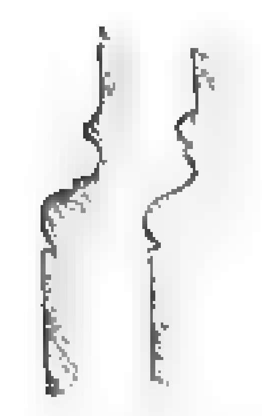


Fig. 447. Console und Sockel im Osten.

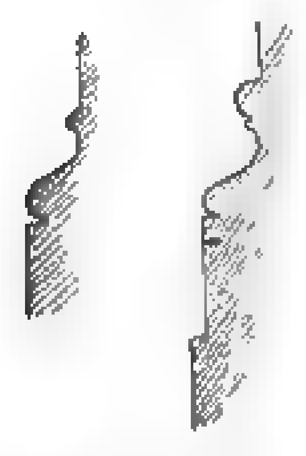
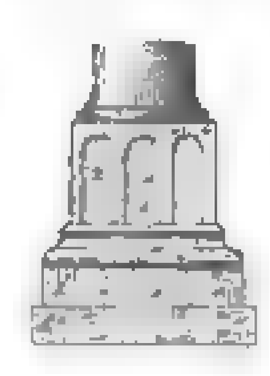
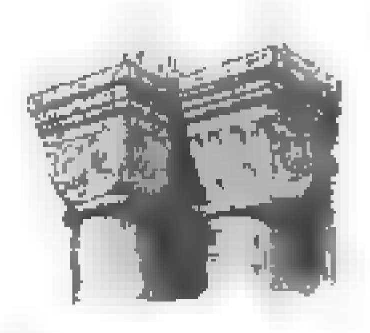


Fig. 448. Sockelformen.

Der Altar, um 1780, enthält aus bester Ren. Zeit (erst von 1582?) Reste: unten 4 gleiche Bogen zwischen canellierten Pilastern; die Füllungen sind jetzt leer. Die zwei grossen Pilaster haben am Unterteil Flachornament und Masken. Ein kleiner Einsatz, verständnislos behandelt und zurecht gemacht, ist sehr wertvoll, Ueberbleibsel eines feinen und edeln Werkes, nach der Ueberlieferung aus der Klosterkirche (Trap. Kuss, Sonderburg 18). Zwei Säulen aus Alabaster tragen mit durchgeführter Verkröpfung ein Gebälk, über welchem der Giebel mit hohler Schwingung zum Abschlussdreieck ansteigt. Neben den Seiten und dem Giebel sind reizende freie Ornamente, mit sitzenden nackten,







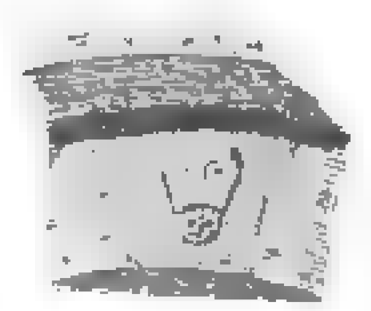


Fig. 449. Vom Portale.

Früchte haltenden Waldteufeln, aus gleichem Stein. So auch das Mittelrelief, in schlanken idealen Figuren Gott mit Christus auf dem Schoss, die Marterzeichen werden von Engeln gehalten, am Mantelsaum ist sehr schönes Ornament. Ferner das Giebelrelief Gott mit der Weltkugel in seiner Schöpfung ruhend. Auch sind zwei traubentragende Kinder erhalten.

Kanzel im Sundewitter Typus, sehr hübsche Ren., aber übel behandelt.

An der Orgelempore sind aus guter Ren.-Zeit Streifen mit Cartuschen, 2 Kapitäle und 2 dreiviertel lebensgrosse Figuren.

Taufstein aus Granit, gewaltig (h 1,26), ausgezeichnet, dem in St. Johann auf Föhr ähnlich (Fig. 450). Relief am Becken: ein mächtiger Löwe erfasst eine sogar halb über den Stiel herab reichende Figur und nimmt ihren Kopf in den Rachen, Krieger ihn bekämpfend eilen vorn und hinten herbei; ein anderer bläst das Hifthorn. Leere Räume füllen romanisch stilisierte Bäume, ferner 2 Bogen auf gemeinsamer Mittelsäule, über der ein Kopf herausschaut, im einen Bogen ist symmetrisches unten verknotetes Rankenornament, im andern das Brustbild eines segnenden, ein Schwert haltenden Königs.

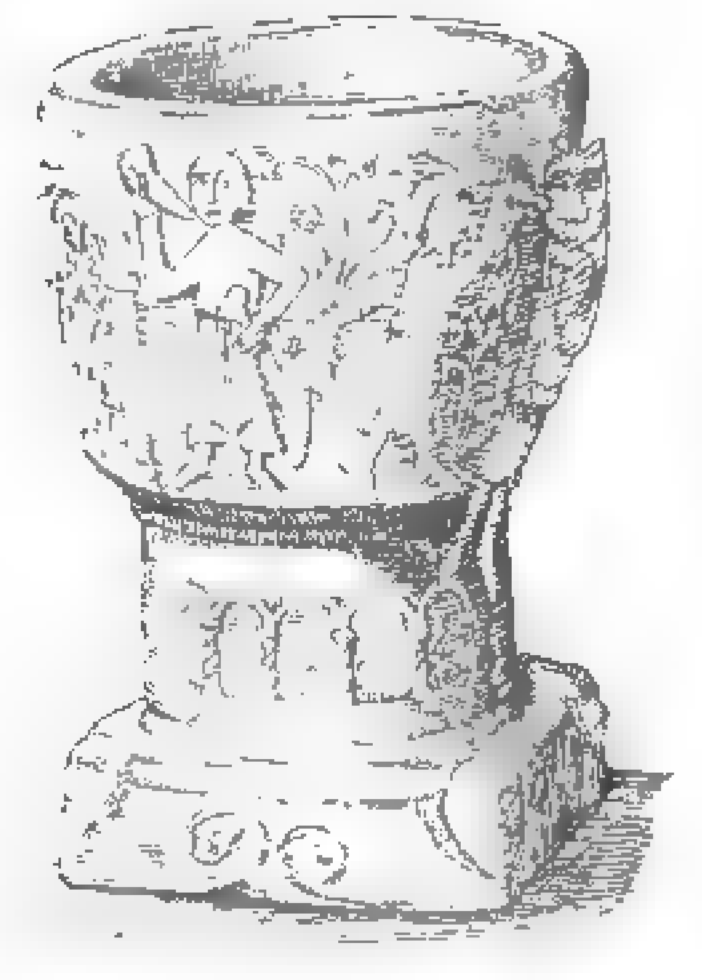


Fig. 450. Taufstein.

Eine achteckige Granitkumme auf dem Kirchhofe altes Weihwasserbecken (Mitt. von Pastor Thomsen).

* Sacramentshaus oder Betsäule aus Holz, polygon., frühgotisch, die Reste sind seit 1880 im Thaulow Mus.

Crucifix lebensgross, schön, aus dem 14. J.?, auf den Vierpässen der Enden sind schön und frei geschnitzte Evangelistenzeichen.

2 Leuchter, gotisch mit Tierfüssen, einfach.

Sanduhr 1742, mit hübscher Schmiedearbeit.

Glocken 1) sehr hoch, alt; 0,54 0,49. 0,49. 2) Beseler 1830. 3) Ulrich, Laucha, nach 1870. * 4) *dicor Maria magister Siegfriedus fudit me* aus Glücksburg. * 5) 1587 Michel Dibler. * 6) 1681.

Etliche Bilder, darunter aus der späten Zeit des 17. J. Herodias mit Johannes' d. T. Kopfe, und ein grosses gegen 1600 gut und sorgsam gemaltes Abendmahl, mit charakteristischen Köpfen und allerhand Ren.-Geräten.

Valentinersches Epitaph 1689 mit Bild, spätestbarock.

Neukirchen i. A., 21 km ö. S. Niebye.

Die *Kirche*, hoch am Meeresufer, der zu Kekenis (So.) gegenüber, 1623 vollendet, 1765, 1840 und später erneut, ist höchst nüchtern (Fig. 451), aus Ziegeln; der kurze stumpfgedeckte Turm ist ohne Verbindung mit dem Inneren der Kirche. Schiff 13,75 : 9,25, Chor 4,90 : 5,20.


Fig. 451. Kirche zu Neukirchen i. A., um 1890.

Der Altar von 1623 ist einfache Ren. in gotischem Triptychaufbau ohne Säulen, er hat ein viereckiges Mittelbild (Abendmahl), in den 12 flachen Rundbogenfeldern der Flügel geschnitzt die Apostel (ausser Judas, Matthias, Jacobus d. J.) und Paulus, Johannes d. T., Salvator. Das Ren.-Bild, auf Leinen, ist übermalt und hat auf einem um 1760 aufgemalten Täfelchen die Schrift *Joh. Carl Frese M. F.* (ein Fischer, † 1766, Mitt. von Biernatzki).

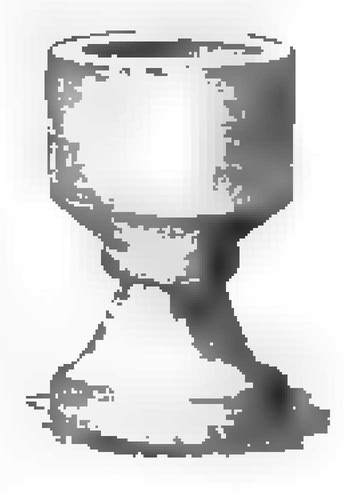

Fig. 452. Kanzeltür (Heyden).

Die Kanzel aus der Zeit um 1600, friesischer Art, ganz wie die im Sonderburger Schloss, ist 1717 aus Glücksburg, wo sie in Trümmern lag, hierher gekommen. Sie ist in alter Weise unbemalt, nur mit etwas Gold. Wertvoller ist die Kanzeltüre (Fig. 452), mit vortrefflicher Intarsienarbeit, aus gleicher Zeit.

Taufstein (Fig. 453), Granit, vielleicht einst ein Weihbecken. Von der Form des Bosauer (Viz. K. 13).

Der Deckel ist wertvoll spätbarock, um 1670.

Auf dem Chorbalken von 1684 ist eine Kreuzgruppe, in der verfallenen Art der Zeit um 1700 gemacht. 2 grosse schöne Ren.-Leuchter, gleicher Form wie die in Loit (Ap.).


Fig. 453. Taufstein.

Glocken von Hermann Meyer schön mit gotischen Ornamenten, 1) 1620, 2) 1622.

Pastorenbild (Petersen) gut, 18. J

Niebye, Dorf 1 km s.ö. von Neukirchen, Ksp. Neukirchen i. A

Jensen, Stat. 996 f. Herzog Hans d. J † 1622, der das Gut Nübel 1618 erwarb, legte hier in einer Wildnis eine Stadt an, für die in 2 Strassen zunächst 32 Häuser gebaut wurden Eine Fähre war eingerichtet und man traf Anstalten zum Hafen- und Kirchenbau, da soll der König aber, wegen des Flensburger Handels besorgt, eingeschritten sein. Nur die Kirche kam noch zur Ausführung (s. Neukirchen i. A.). Von den Häusern wurden 12 nach Glücksburg versetzt. Die jetzt stehenden sind alle ländlich, an einem sind die Balken durch Fasen gegliedert. Ein Graben auf der Südseite des Ortes scheint zur beabsichtigten Stadtanlage zu gehören

Quern, 19 km ö. g. S.

Kirche St. Nicolai. Der Heilige ist im Siegel. Dän. Atl. 7, 387. Hansen-Nielsen 2, 267 Restauriert 1521 1843. Vic. St. Annae.

Romanischer Steinbau mit schönem spätgot. Turme (Fig. 454 f.). Schiff 22,60 l, 8,50 br, Chor quadratisch mit Bogen 7,50 lang, Turm 7 l, 6,30 br. (Hansen-Nielsen), Verschiedenartige Arbeit die Grundlage ist ein schöner attischer Sockel (Fig. 456), über ihm folgen weiter am Chore 2, am Schiff zum Teile 4 Schichten Quadern,

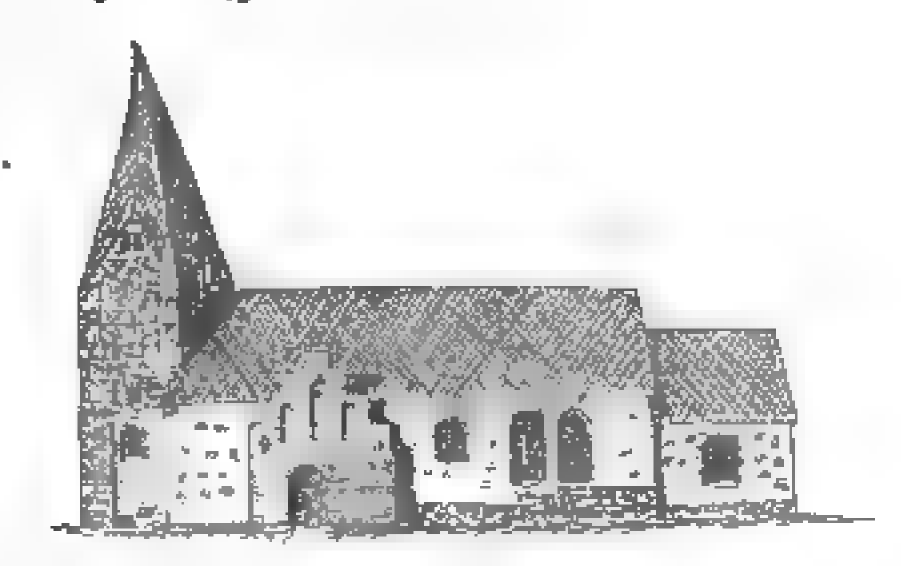


Fig. 454 Kirche zu Quern, um 1830.

woraus auch die Kanten bis hinauf bestehen (in Fig 454 ungenau wiedergegeben), dann Feldsteine (vgl. Jensen, 13 Ber vat Alt. 54 Jensen-Mich 2, 257). Es scheint, dass diess den Grund hat in einer bei Gelegenheit eines in spätromanischer Zeit geschehenen Neuaufbaus vorgenommenen eiligen Planänderung, daher auch an Ecken, da, wo Ortsteine noch fehlten, gewöhnliche Quadern gebraucht wurden, und sonst, wo Quadern fehlten, Feldsteine. Die Oeffnungen — im Chor ist je ein Fenster — sind sogar in Ziegelmauerwerk hergestellt. Der Chorbogen ist rund, mit Hohlleistenkämpfer — In frühgotischer Zeit sind dann unter westlicher Verlängerung des Schiffes neue

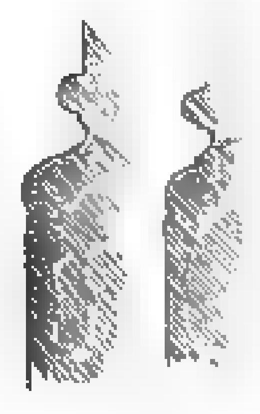


Fig 455. Sockel der Kirche.

Portale gemacht worden. Das südliche (Fig. 457 b) ist gross, schön, spitzbogig, schwarz und rot in Wechselschichten, der äussere Stab hat am Bogen in



Fig 456. Kirche zu Quern.

Abständen fünf zugeschärfte Wirtel, der innere hat ein Kapitäl aus Mörtel (Fig 458), den Sockel bilden sehr beschädigte ziemlich rohe glasierte schwarze Formsteine mit Eckknollen Das Nordportal (Fig 457 a) ist einfarbig, rundbogig, und möchte spätgotisch sein Die Türe daselbst ist alt, mit tüchtigem Beschlage Den Turm, aus Ziegeln im alten Verbande, westlich 1757? mit Quadern verblendet, und auch sonst geflickt, 1827 der wie in Husby gelegenen Treppe beraubt, zieren allerhand Blenden Sein Inneres ist vom Schiff geschieden, das einfache schildbogenlose Gewölb durchgebrochen, seine Türe roh spitzbogig, ausgetreppt

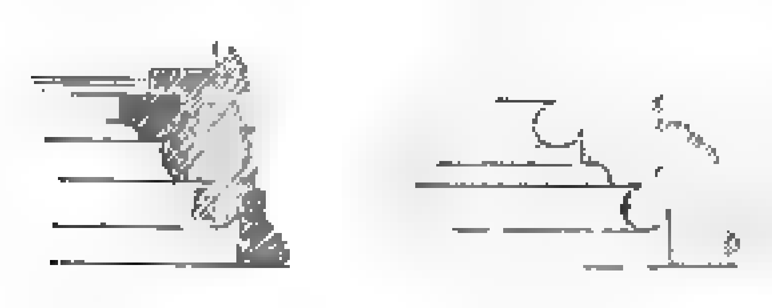


Fig 457 a. Nordportal. b. Südportal.

mit einer Fase, eine rechteckige Blende mit Granitsturz ist aussen daneben. — Schiff und Chor sind, in 4 Jochen, einfach spätgotisch gewölbt, und zwar im 3 Joche achtteilig. Die hochbusigen Gewölbe (Fig. 459) steigen hoch ins Dach. Sie waren wie die Oewerseer bemalt, aber einfacher und angeblich ohne Figürliches. Ein armer Rest der edeln Arbeit, nach dem sie sich allenfalls herstellen liesse, ist hinter der Orgel, woselbst auf der Kappe in herrlichen Zügen (um 1600) steht anno 1521 is dith welfft (das ganze Gewölbe oder das Westjoch?) gebuwet dörch Peter Borith . . .



Fig. 458. Vom Südportale.



Fig. 459. Gewölbanfang.

* Altar 1869 neugotisch, mit Bild (idealer Christus) nach Pfannschmidt. Vorher diente eine Altarbekleidung aus getriebenem Kupfer, vergoldet, als Aufsatz, mit Flügeln vom Ende des 17. J., welche, mit Malerei ohne Wert, schon lange in der Rumpelkammer sind. Jenes * Antipendium (vgl. Arendt, Prov. Ber. 1816, 389. Trap. Jensen Stat. 1021. Jensen-Michelsen 2, 267), 1880 für 300 M. verkauft, ist nun im germanischen Museum. Es zeigt Christum und die Apostel. Der Herr auf dem Throne sitzend, hält mit der Linken das Buch, segnet mit der Rechten. Oben Taube, unten Lamm mit Siegesfahne, neben der Aureole die Evangelistenzeichen.

Kanzel um 1600, Ren., mit Hermen neben den Ecken. Weiss gestrichen, vielfach mishandelt.

Auf den von hübschen zopfigen Eisenträgern gehaltenen Bühnen sind Bilder (1689), um 1740 schlecht zugerichtet.

Die barocke Holztaufe, um 1650, ist ein einfacher Tisch mit eingelassener Schüssel, der auf 4 bemalten Evangelistenstatuen

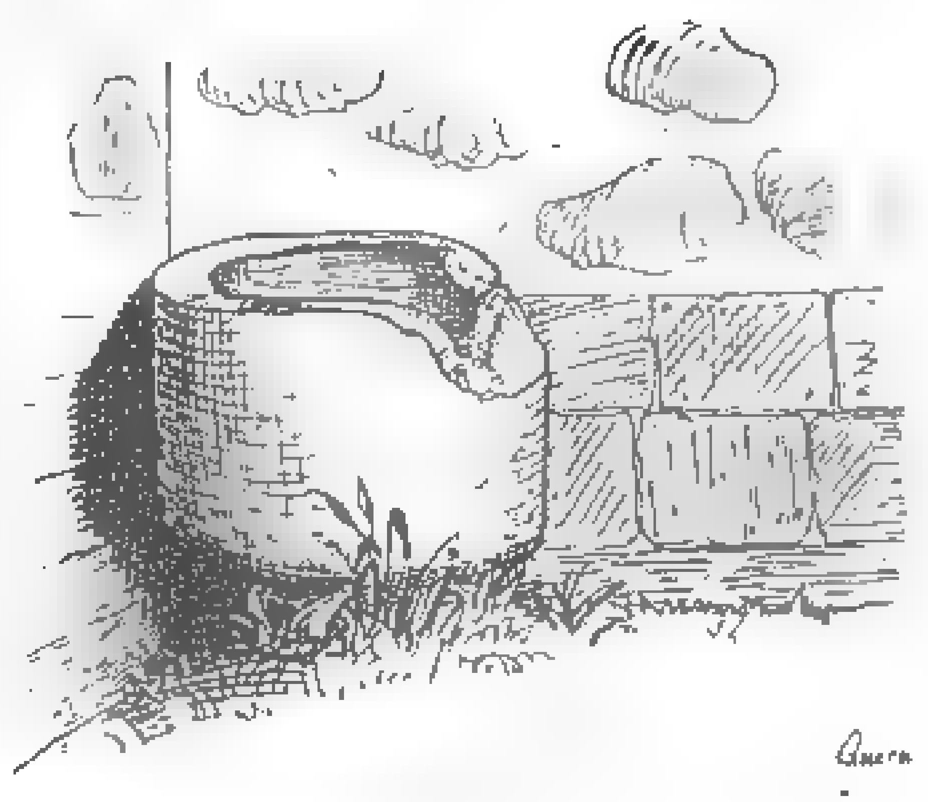


Fig. 460. Weihbecken.

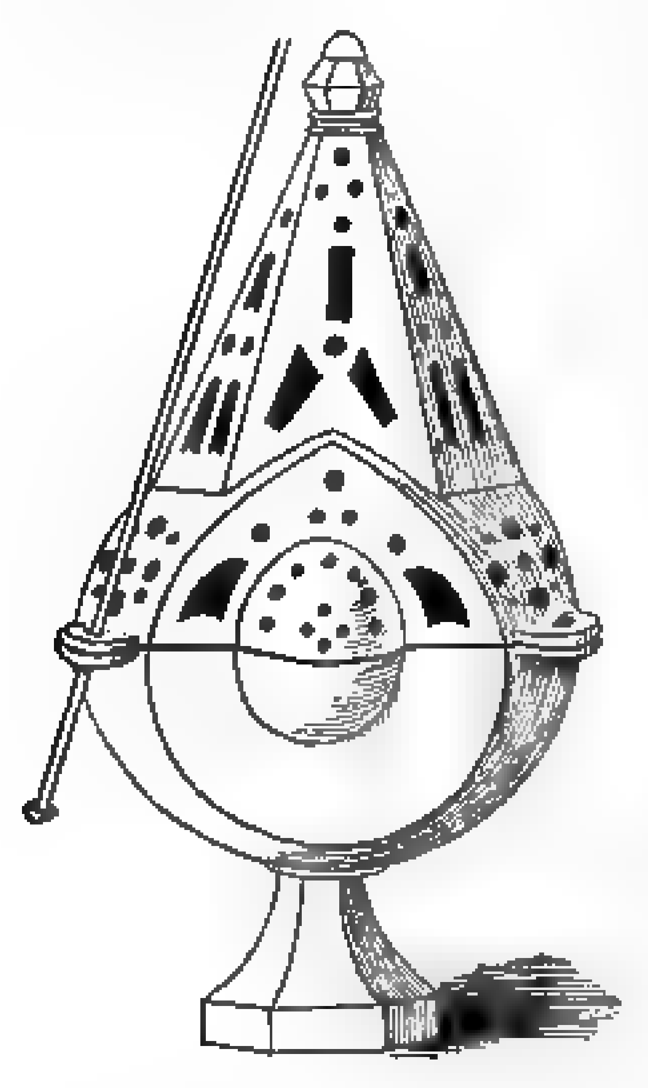


Fig. 461. Rauchfass.

ruht, zwischen denen Christi Taufe dargestellt ist. Auch der Deckel ist nicht schlecht.

Das rohe Weihbecken (Fig. 460) jetzt neben der Kirche, dient als Wassertrog.

Crucifix von Lebensgrösse, gegen Ende des 15 J., sehr gut, von mildem Ausdrucke, lebend Am Kreuze schöne gotische Blumen.

Die Taufschüssel enthält den Hirschfries und die Majuskelinschrift *Rasewnshnbt.*

Gotischer Wandschrank mit einfachen starken Beschlägen und Kreuzgitter Auf der Rückseite der Tür ist der trauernde Christus mit Stachelkugelgeissel und Rute in Oel gemalt.

Rauchfass h 0,26 dm 0,12, hübsch aus dem Sechseck (Fig 461). Bronze.

Kelch spätgotisch, mit Sechspassfuss, an den Roteln des gedrückten Knaufes ihesus; am Stiel. ave rei ave mar. Patene gut graviert.

Kelch 1652 unbedeutend, am Knauf cartuschenartige Treibarbeit. Zinnerner Kelch für den Schinder.

Glocken 1) Peter Melchiors 1625 2) Beseler Rendsburg 1837.

* Grabstein 1578, über Joachim von Hagen, verdeckt, s. Inschr Gude, Sundewitt 123; vgl. Jensen, Stat. 1022.

Bild: Luther mit dem Schwane, lebensgross, 18 J. Grablegung 1739.

Rüllschau, 7 km ö.

Die kleine hochliegende *Kirche* (Fig 462) hat einen schön behauenen Sockel ohne Gliederung Der Aufbau besteht aber (seit Anf des 13 J.?) aus Ziegeln im gotischen Verbande. Er ist vielfach gebessert, der Chor hat die Apsis verloren, aber so, dass innen, unter schwach spitzbogigen Blendbogen, deren dritter, innerster, auf Kragsteinen ruht, etwas Platz gewonnen ist für den Altar. Trap nennt den jetzt wertlosen, seit 1882 verkalkten Bau (Fig. 463) ein schmuckes Bauwerk. Der Chor scheint rundbogige Fenster, deren je eines war, das Schiff spitze gehabt zu haben.

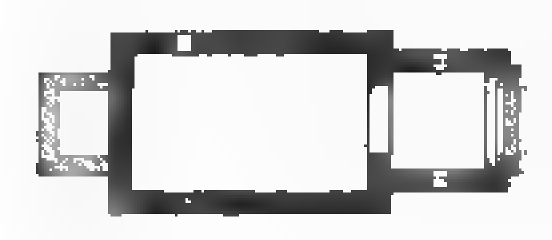


Fig. 462. Grundriss der Kirche.

Am Chor sind Lisenen und Spuren vom, 1882 abgehackten, Fries aus sich schneidenden Rundbogen, darüber ein zugeputztes deutsches Band; am Schiff ist keine Gliederung, der Turm aus Quadern ist von 1779.

Der Altar von 1882 ist ein merkwürdiges Wesen in Landgotik und Sopharoccoco mit Oeldruckbild, der frühere war Ren. (nach einem Bilderreste), mit gemaltem Abendmahl, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt.



Fig. 463. Kirche zu Rüllschau, um 1830.

Die Kanzel von 1642, gute Arbeit, neuartig bemalt, hat reiche Hermen an den Ecken, schmale mit Muscheln bedeckte Bogen in den Seiten, Oberfüllungen zerstört, unten Inschrift, Figürliches fehlt.

Orgelbühne 1643, mit hübschem flachem Schnitzwerk; in Zackenbogen gemalt, die Apostel (Philippus fehlt) und Salvator.

Taufstein (Fig. 464) dm 0,74 (0,56), Fuss nicht echt. Die Kuppe hat die Einteilung der anderen Nordangler (wie Husby), ist aber altertümlicher. Das Ganze 1883 schnöde marmorirt. * Deckel 1692 — Die Schüssel zeigt einen schönen stilisierten Löwen, auf dem Rande Traubengewinde



Fig. 464. Taufstein.

2 schlanke sehr altertümliche Vortragkreuze, Corpus h 0,90 und 0,70, tot, mit bescheidenem Schurz

St. Michael, eine schöne edle ernste rückenlose gotische Figur ohne lebendigen Ausdruck, steht auf einem Drachen, in beiden Händen die Lanze. Flügel nicht echt.

Kronleuchter klein, hübsch und einfach, zu 2mal 6 Armen.

2 gotische Leuchter, wie in Kating (Eid.) h 0,25 2 kurze Ren. 1679, h 0,21. Spätgotische eiserne Lichtkrone in Form eines Cylinders, mit getriebenen Blättern besetzt, mitten war wol eine Figur. War bis 1883 bemalt. * Einer alten hölzernen Lichtkrone erwähnt Trap.

Krankenkelch gotisch (Hansen-Nielsen 2, 236).



Bilder Interessantes Oelbild 17 J., ziemlich gross, eine Familie von 22 Personen darstellend, der Vater, ein würdiger Greis, sitzt im Kreise der Seinen an einem mit Früchten und Wein besetzten Tische (Trap). * Kreuzigung, wertvoll (Nachricht von 1870 beim Kunstverein); * Verkündigung, schön (dän. Atl. 7, 383).

Rundhof, Gut 4 km ö. von Esgrus, Ksp. Esgrus

Das *Gut*, seit 1582 in Rumohrschem Besitze, hat die Hofanlage wie Gelting, und von den Zugbrücken ist noch eine erhalten Der Mittelgraben ist aber ganz entfernt, die Wälle zerstört. Das *Haus*, von Sonnin 1756 im Zeitgeschmacke gebaut, ist rechteckig mit vorn polygon, hinten rund vortretendem Mittelteil, es enthält Stuckarbeiten von Tadey.

Siewerstedt, 16 km s. g. O

Die gewölbte *Peterskirche* (der Heilige war — dän Atl. 7, 390 — im Siegel) ist 1640, 1686, um 1763/78 (Collecten), 1835 geändert. Sie liegt sehr hoch und ist so angelegt wie die in Handewitt (Fl. 1) ursprünglich war (Fig. 465). Schiff 12,30 6,75, Bogen 1,15 4, Chor 5,38 5,10. Der Holzturm war wie in Eggebeck (Fl. 1); seit 1859 hat er einen kräftig überstehenden Achteckhelm Im Schiffe sind 2 quadratische Joche und westlich ein nur 2,10 m langes, dessen Gewölbe einfach zwischen Gurt und Wandbogen gespannt ist In der Südwestecke springt ein enger rechteckiger Treppenbau ein, (vgl. Nübel, Schl 2), in der Südostecke des Chores ein ähnlicher runder, sich unten als Kamin öffnender Mauerkörper. Die Stützen der spitzbogigen Gewölbe mit unprofilierten Gliedern, im Chore 2 rechteckige Einsprünge, im Schiffe halb kreuzförmige, sind in den östlichen Schiffecken durch flache Bogen ersetzt Chorbogen spitz



Fig. 465 Kirche zu Siewerstedt um 1830.

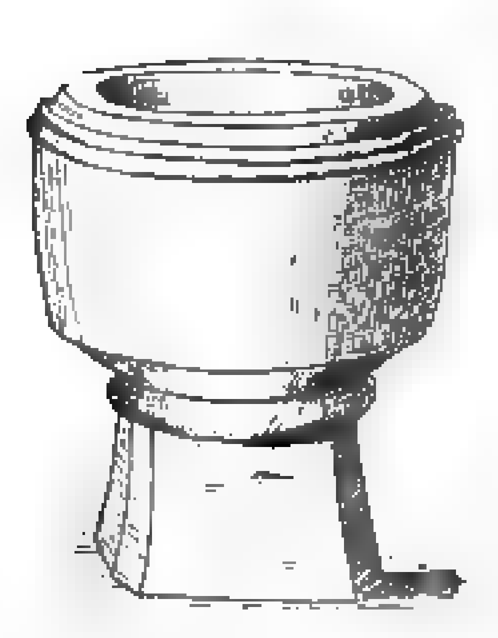


Fig. 466. Taufstein.

Der Altar ist modern mit 2 schlechten Bildern Vom alten ist ein spätgotisches Relief Pietas, h 0,53 br 0,30 übrig

Kanzel um 1610/20, in der Art der Grundhofer.

Taufstein (oder Weihbecken) h 0,93 dm 0,63 (0,52), in der Vorhalle (Fig. 466). Ein

kurzer Stiel der frühgot. Form (s. Adelby) steht als »heidnischer Rest« im Pfarrgarten (s. dän. Atl. 7, 390).

Crucifix gotisch, 14 J.? handwerkliche, zum Teil übel geratene Arbeit. Die Füsse sind schwach gekreuzt, die Hände eingekrümmt, die Augen scheinen geschlossen, das Tuch ist ziemlich gross.

2 Ren.-Leuchter von kräftiger Form.

Kelch Ren., gotisierend, der Sechspassfuss ist mit Signakel, der Rotelknauf aber, statt mit Fenstern, mit einer Art Eierstab geziert.

Modernes Bild Poppo tauft; aus Glücksburg geschenkt.

Gross Solt, 11 km s.s.ö.

S. 12 Ber. vat. Alt. 37 f. vgl. 13, 99 — Die unbedeutende, hochgelegene, seit 1883 gekalkte roh romanische *Kirche* (Fig. 467), deren Holzturm nun 0,60 m westlich steht, ist wie die ursprüngliche in Handewitt (Fl. 2), aber arg barbarisiert. Im Schiff nördlich 4 Fenster. Der Chor ist gotisch gewölbt, mit vom Boden aufsteigenden rundlich profilierten schwach spitzen Schildbogen, zwischen denen die Rippen (Birnstäbe zwischen Platten) entspringen, der spitze Chorbogen ist ebenfalls in Ziegeln, und so auch (Jens.) die Ostwand. Ein Stein an der Südseite zeigte (dän. Atl. 7, 390) eine »Windmühle« (Donnerbesen?) es ist wol der noch erhaltene (Fig. 468). Mächtiges Blockschloss.



Fig. 467. Kirche zu Gross Solt, um 1830.

Altar 1762, im Stil zurückgebliebene schwache Arbeit.

Kanzel 1614, recht gute Ren., in der Art der Grundhofer; mit etwas Einlagearbeit.

Einfaches Gestühl von 1635.

Emporenbilder 18 J., wirklich schlecht.

Taufstein h 0,94 dm 0,82, Form des Grundhofer. Unter Kleebogen stehn an der Kuppe die Evangelistenzeichen, Peter und Paul; vgl. Havetoft (Schl. 2). Auf den Schilden des Sockels Greif, Drache und Ornament. Die Zwickel zwischen den Kleebogen haben Ornament im Stil des Husbyer Taufsteins.

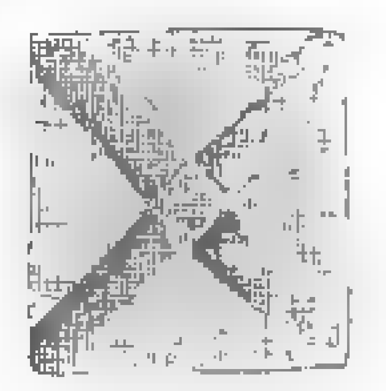


Fig. 468.
Stein an der Kirche zu Gross Solt, mitgeteilt von Past. Tamm.

* Weihbecken vom Eingang der Kirche, dm 0,78, h 0,48, aus Granit, 1847 mit Anderem verkauft.

Wandschrank wie in Quern; vom Bilde sind nur Spuren

Crucifix Ren.? ganz kirchlich, schön, lebensgross, tot, mit scharf eingezogenen Fäusten, 2 Locken, das Tuch, in hohem Knoten, ist ungewöhnlich behandelt In den quadratischen Enden die Evangelistenzeichen.

Ein hübsches Schiff von 1719.

2 hübsche gotische Leuchter auf Löwenfüssen.

Kelch 17 J.? ganz gotisch bis auf die eiförmige Kuppe, aus dem Sechseck, am Knauf statt Roteln 6 Engelchen Unvergoldet.

Glocke 1643 von Baltzer Melchior Messglocke an alter Stelle, südlich im Chore.

Klein Solt (Walstorp, Wolstrup), 8 km s.s.ö.

Die unbedeutende *Kirche* (Fig. 469), an die westlich das hölzerne Glockenhaus stösst, ist ein Bau wie Gross Solt, der Chor gewölbt, der Chorbogen eng, rund mit Schmiegengesims. Spuren von nur 2 Fenstern am Schiff nach Norden hin. Das südliche Türfeld hat (Fig. 470) ein flaches Relief Das verkalkte nördliche ist von einem Tauwulst umgeben

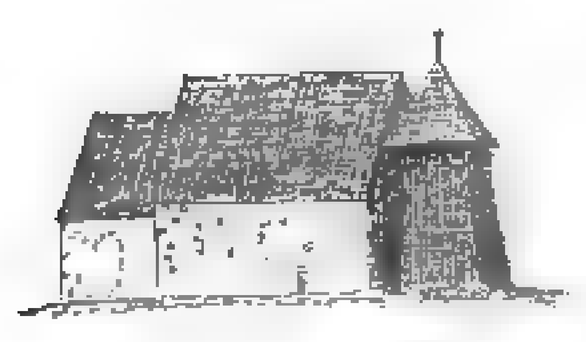


Fig 469. Kirche zu Klein Solt, um 1830.

Der Altar ist ein ausgeleerter Flügelschrein mit schlechten Bildern, sowie niederem barockem Aufsatze (Ende 17 J) und spätgotischem, breit hangendem, kurzhalsigem Crucifix.

Die Kanzel, um 1720, ist schlecht, mit schlechten Reliefs nach den alten Vorwürfen.

* Alter Altar über der Türe (Trap).

Gotisches Wandschränkchen, einfach, mit guten Beschlägen

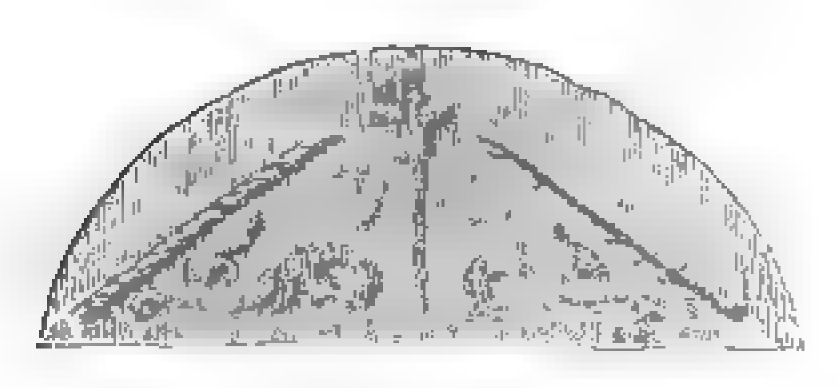


Fig. 470. Türfeld.

Taufstein frühgotisch, aus Gotländer Kalk, dm 0,80 h noch 0,99, mit platter halbkugeliger Kuppe Am Oberende des anlaufenden Fusses, dessen Unterplatte fehlt, sind statt Wulst 4 Köpfe (wie in Schönkirchen K).

Crucifix spätgotisch, steif, in den Quadratenden schöne Evangelistenzeichen

Auf dem Boden 1) überaus strenge Reliefstatue, romanisch, h 1,42 Christus, auf einem Teller das Lamm haltend. 2) Johannes d T, h 1,20, streng, 15. J? 3) Krönung Mariä, halb lebensgross, gut spätgotisch, aus einem Altare.

Gotische Leuchter, h 0,33, mit 2 Nebenhaltern. Wol erhalten, von Löwen getragen, die auf durchbrochenen Sockeln sitzen Ein geringer Blechleuchter gotischer Form

Glocke 1690, *Claus Asmussen, Husum* Messglocke im Chor am alten Orte.



Fig. 471. Kirche zu Sörup.

Sörup (Södorp), 18 km s.ö.

Die *Marienkirche* — die schlechten neuen Siegel zeigen die Heilige — ward 1338 vom Landesherrn dem Schleswiger Kapitel geschenkt Sie ist die

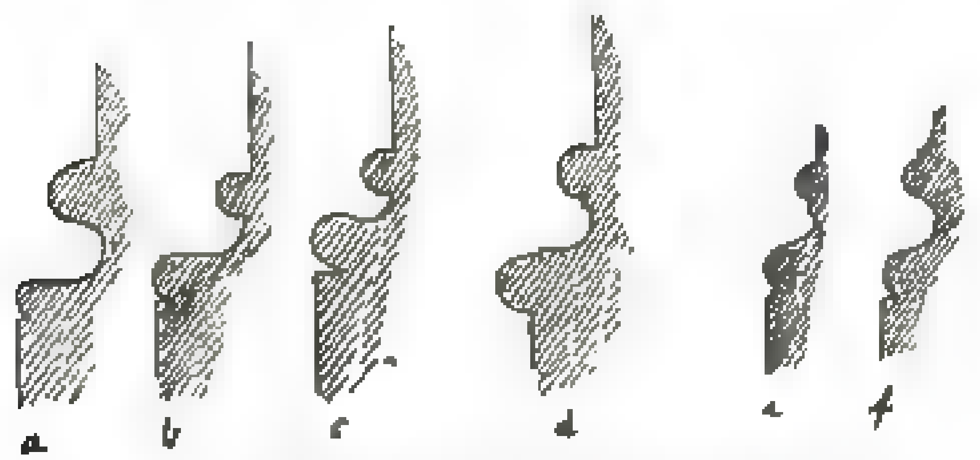
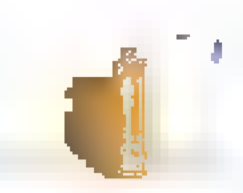


Fig. 472. Verschiedene Sockelformen am Aeusseren der Kirche.



schönste Landkirche Angelns, vielleicht des Landes S. Fig. 471. 473 478 — Worsaae, Danske Mindesmärker, Heft 8. Vgl. Kornerup, Aarb. 1867, 147 f. Trefflicher romanischer Granithausteinbau mit verzierter Apsis, kurzem Chore, das Schiff ist um die Hälfte verlängert, der Turm, innen aus Ziegeln, in spätestgotischer Zeit angebaut. Auf dem Chore sitzt ein schmucker Dachreiter (17 J) Die Kirche hat jetzt das Bleidach verloren, und 1883 ist der Turm statt der Schindeln mit Schiefer gedeckt worden Der Bau ist aus gleichmässig schönen Quadern, am westlichen Teile sind die oberen (wo die beim Fortbau gewonnenen nicht ausreichten) etwas weniger schön, desgleichen am Turm, wo viele sehr gross sind und ganz oben etwas Ziegelmauerwerk folgt Ein attischer Sockel (Fig 472), nicht überall gleichmässig, und besonders am Westteile, wo er von der ursprünglichen Westseite genommen ist, nachlässiger gearbeitet, fehlt nur am Turme, an dem jedoch in Geschosshöhe, aus der von ihm verdrängten Westseite, ein Gesims in Sockelform im Süden und zum Teil im Norden angesetzt ist Den Sockel unterbrechen die Portale und die Glieder der Apsis (Fig 473). Diese hat in den Winkeln Lisenen, dazwischen 4 Halbsäulen mit Eckblatt- oder Eckkopfbasen (Fig 475), Würfelcapitellen (Fig 474), z T stark ausladenden attisch profilierten Kämpfern, die Felder sind durch Rundbogen gedeckt, oben ist ein feines Gesims. Von einem Fenster ist in der Apsis nur innen eine Spur, doch sind auch andere, z. B das nördliche am Chore, sorgsam unkenntlich gemacht. Am Westteil des Schiffes, woselbst innen die Mauer aus rohen Feldsteinen ist, fehlen Fenster im Norden durchaus Das Nordportal (Fig. 476) ist gross und schön. Sockel und Säulenbasen sind attisch

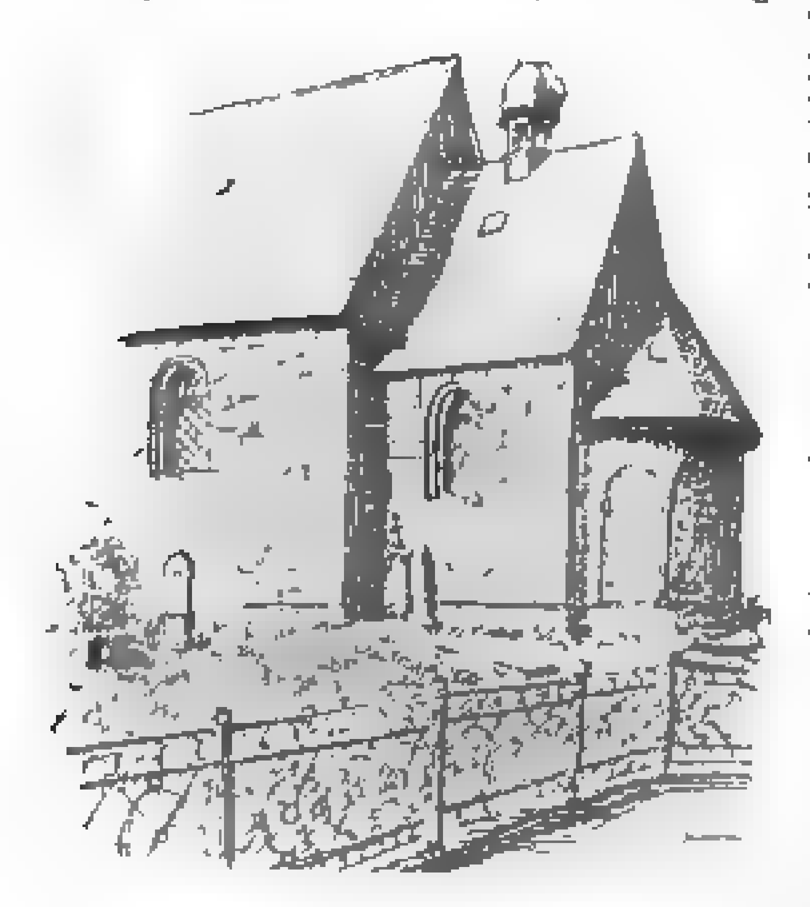


Fig. 473. Ostteil der Kirche.

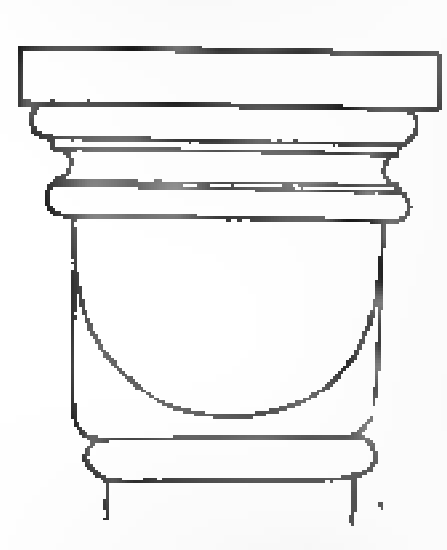


Fig. 474. Halbsäulenknauf von der Apsis.

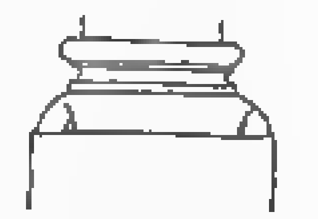
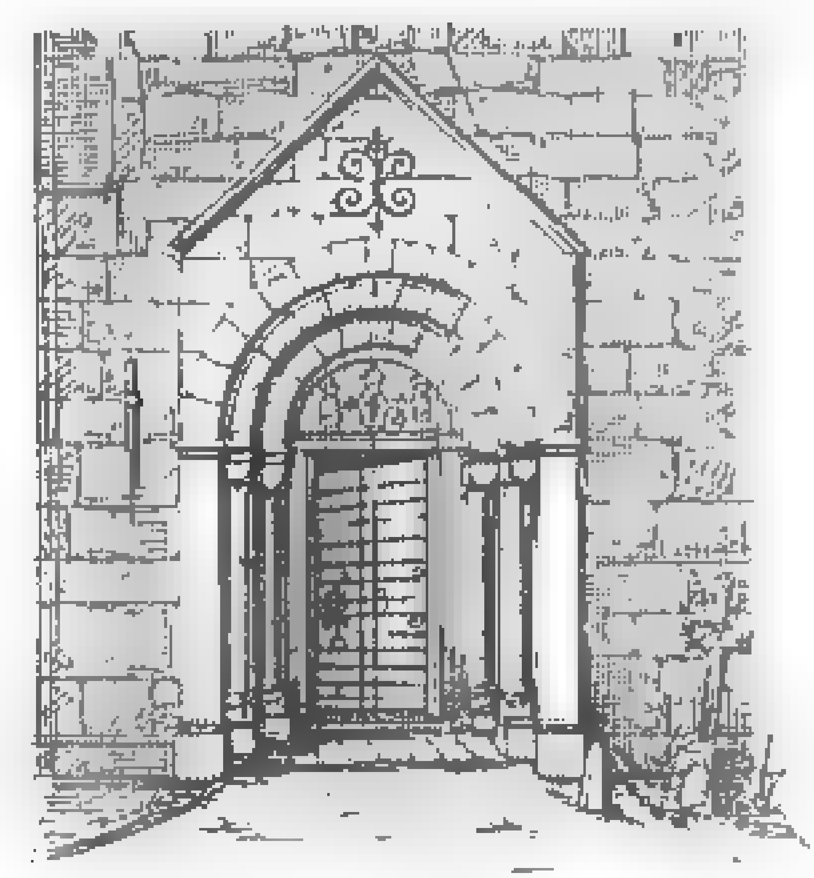


Fig. 475. Halbsäulensockel von der Apsis.

(Fig 477 a), das Kämpfergesims ähnlich, mit Platte darüber Die Säulen haben glatte Würfelknäufe, auf dem Sockel der einen ist eine figürliche Darstellung (Simson? ein Mann reisst dem pferdeähnlichen Tiere, auf dem er sitzt, den Rachen auf). Die Türöffnung ist an der Kante schön profiliert (Fig 477 b). Auf dem Tympanon ein Relief Christus sitzend mit Kreuznimbus und Brustkreuz gibt den Schlüssel und einen andern Gegenstand (Buch?) an Heilige, die runde Scheine haben Die Darstellung ist von den steifsten. Am Westportal (das in den Turm eingesetzt ist) ist ein weit besseres Relief vom selben Gegenstand, die Säulen, mit Eckblatt, eine mit Köpfen, stehen daselbst zu enge. Südportal gestört. Ein zerbrochener Schaft liegt bei den Materialien.


Fig 476. Nordportal.

Die Apsis hat kein Gewölbe mehr, am Apsisbogen ist geändert; der schmale runde, 1,25 starke Chorbogen hat saubere Kämpfer und Sockel (Fig. 479). Das achtteilige Ziegelkreuzgewölbe des Chores, das vielleicht nicht ursprünglich ist, ruht in den Ecken auf quer gelegten grossen Steinen, es hat spitze ungegliederte Schildbogen, die Rippen sind wulstig, doch beginnen die Kreuzrippen unprofiliert. — Der Turm ist schon ganz im Blockverband Ziegellagenstärke 0,093 In der Ecke, nach Angler Art, die Treppe. Die Wölbung hat Rippen und Gurte, die etwa 0,20 m weit unprofiliert, dann als Wulste zwischen Platten gegliedert sind Die Mittelsäule sitzt auf einer Granitplatte, h 0,30, von 0,86 Seiten-


Fig 477. Profile vom Portale.


Fig. 478. Grundriss der Kirche zu Sörup.

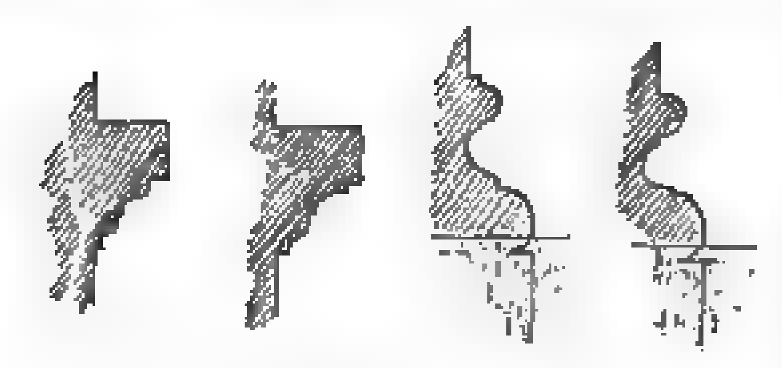


Fig. 479. Kämpfer und Sockel vom Chorbogen.

länge, ihr Sockel dm 0,72 h 0,86 geht durch Anlauf über zum 0,72 starken, 5,10 hohen Schaft, den ein rund profiliertes Gesims abschliesst. Die Rippen sind noch unverkalkt, die busigen Kappen geputzt. Der schöne Raum ist jetzt von der Kirche geschieden.

Die Kirchendecke, kürzlich geweisst, war nicht ohne Geschmack im 17. J. mit Ornamenten bemalt. An einem Balkenkopf, wo die Kanzel gesessen haben wird, ist ein kleines Schild mit gemaltem Kriegerkopfe.

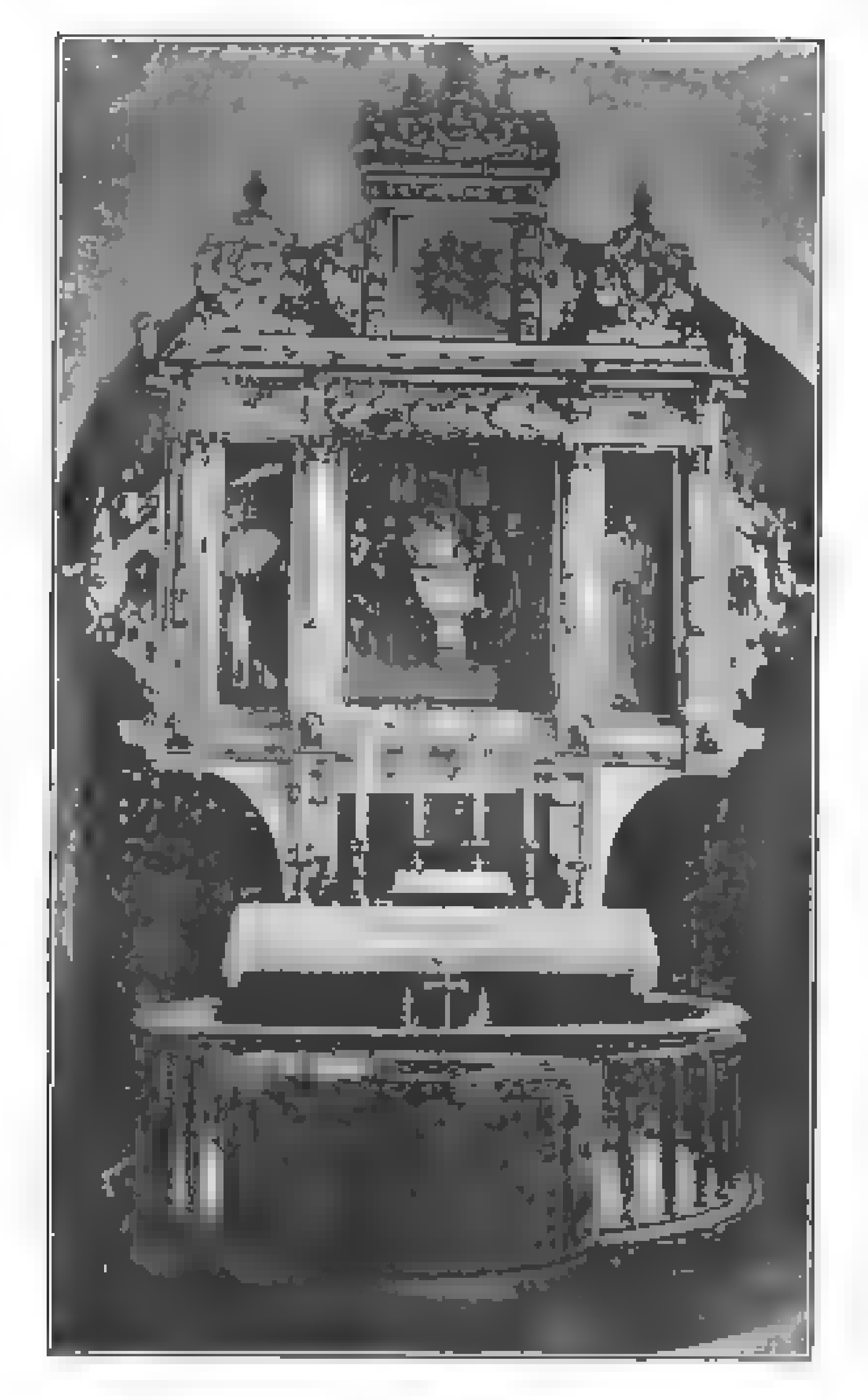


Fig. 480. Altar.

Altar 1603 (Fig. 480), renov. 1785, 1860. Gute Ren. mit 4 Säulen im Hauptgeschoss, dazwischen Bilder. Er ist gut erhalten, aber traurig (weiss und golden) angestrichen, und die Bilder sind schlecht erneuert.

Die Kanzel (Fig. 481) von 1663 ist trefflich in massvollem Barock, im Entwurf an die Steruper anknüpfend, im Ganzen noch schöner als die Adelbyer. Sie hat gute Reliefs, schönen Deckel, Türe, Aufgang und Bühne. Sparsam vergoldet, sonst unbemalt.

2 einfache Bühnen, 17. 18. J., über einander, die untere mit schlechten Bildern ruht auf hübschen geschmiedeten Roccocostützen, die obere mit besseren ist 1847 aus der Flensburger Nicolaikirche geholt. Einfaches Gestühl 1616, von (Inschr.) *Jess Simonsen*; an einer Brüstung, neben der Südtüre, merkwürdige Zeichen (Fig. 482). Hübsche geschmiedete Huthalter, um 1680.

T a u f s t e i n aus Sandstein, h 0,96 dm 0,79 (0,63), bedeutend (Fig. 483), dem in Borby (Eck.) und dem zu Gumlöse in Schonen nächstverwandt. Die Sockelecken bilden sitzende Gestalten, auf den Schilden sind Einzelfiguren, als der Storch, der aus dem langhalsigen Kruge isst (auf Fig. 483 irrtümlich 2 mal) 2 Drachen im Kampfe, ein spielender Löwe, der seinen Schwanz haschen will, 2 sich schnäbelnde Vögel. Ueber den 4 Ecken kriechen an der Schräge Schildkröten aufwärts. An der Kuppe der Zug der 3 Könige, ihre Ankunft und Anbetung, der Kindermord, Christi Gefangennahme, Kreuzigungsgruppe, mit daneben knieendem kleingezeichnetem Stifter. Johannes hält weinend die Hand zum Auge, der Crucifixus, mit Krone, scheint lebend, das Haupt im Profil die Fusse stehn einzeln auf dem Block. Die Figuren sind kurz, und den Holzarbeiten in Husby zu vergleichen.



Fig. 482. Kanzel.

Ein W e i h w a s s e r b e c k e n (Fig. 484), welches im Turme liegt, dm 0,56, ist ebenfalls schön spätromanisch, und ebenfalls aus Sandstein.

T r i u m p h k r e u z lebensgross, romanisch, mit offenen Augen, lang und steif, ohne ordentliche Modellierung. Das Kreuz hat am Rande und an den Enden löffelig ausgeholte Ausbuchtungen, die Kreuzenden haben über Eck gelegte quadratische Erweiterungen, welche die Evangelistenzeichen enthalten. Johannes und Maria,

Fig. 485. Zeichen vom Gestühl.



Fig. 483. Taufstein

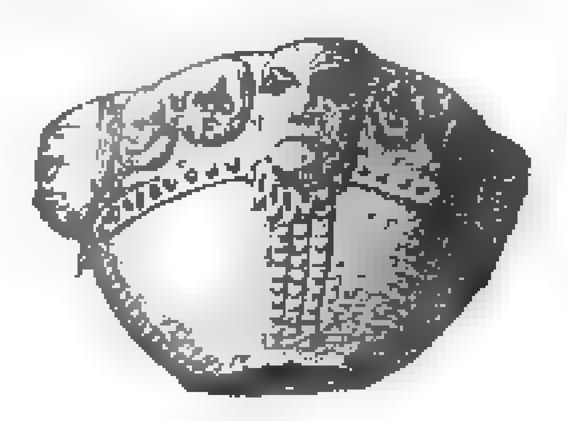


Fig. 484. Weihbecken

h 0,44, gut gotisch, von reicher Gewandung, in der Apsis zurückgestellt.

Geldblock mit Beschlägen, in der Rumpelkammer

2 gotische Leuchter, h 0,37, 2 Ren. h 0,26 mit Muschelteller, 2 Ren. unschön h 0,37.

Kelche 1) gotisch, am Sechseckfuss ein Crucifix, der Knauf ist gotisierend. 2) 1693 mit Fusscrucifix, am Knauf getriebene Engel.

Glocken 1) 1729 J H. Armowitz, mit Engeln, Münzen, Naturblatt 2) 1807, »*VON BESELER RENDSBVRG*«; (Brn) letztes Werk des Giessers 3) Schlagglocke 1872 4) 5) im Dachreiter, neu

Reformationsbild 1817, gut gemeint und nicht ohne Sinn, aber von schwachem Können.

Sargdeckel? romanisch, l 2 m br 0,60. In sehr flachem Relief ist auf gewölbter Fläche eine weibliche Figur (Fig 485) ausgehauen. Granit. Dem Verderben ausgesetzt.

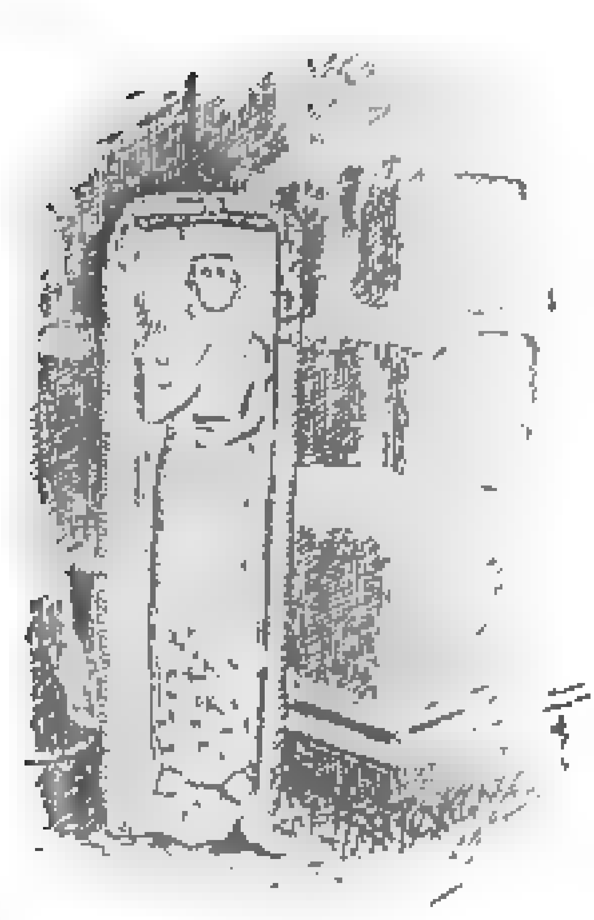


Fig. 485. Grabstein.

Steinberg, 22 km ö. g. S.

Die *Kirche* (Fig. 486) ist nach altem, um 1860 ins Flensburger Museum abgeliefertem Siegel St. Martin geweiht. Sie ist romanisch, wie die in Solt, der runde Chorbogen hat unbedeutende Kämpfer, die rechteckigen Rippen des ohne Schildbogen gotisch gewölbten Chores kommen aus den

Ecken. Das Nordportal war östlich des jetzigen. Westseite und westlicher Teil der Nordseite im got. Ziegelverband. Die Kirche ist vielfach entstellt, grossenteils verputzt und hat einen Turm von 1753 wie Adelby, dessen Laterne neuerdings geschlossen ist, im Schiffe eine Holzdecke mit etwas Stuckatur von 1765. Der Kirchenraum ist 1753 angeblich erweitert, dies müsste durch Hinzuziehung eines Turmes geschehen sein.



Fig. 486. Kirche zu Steinberg, um 1850.

Der Altar ist ein gutes spätgot. Schnitzwerk, um 1480 gefertigt, er soll, nach Flensburg bestimmt, in Sturmgefahr von dem ihn fahrenden Schiffer hieher gestiftet sein (Jensen, Angeln 366). Renoviert 1756. 1856. Gegenstand wie in Sterup. Eselsrücken auf gewundenen Säulchen teilen die Flügel ein. Die Figuren sind würdig, schlank, die Bewegung öfters gezwungen, die Kleider nach dem Stoffe mannigfaltig, die scharf geschnittenen Gesichter individuell, die Pferde gut. Unter den Aposteln ist Matthias, im Mittelfeld, das unter der Masse der hinter einander gesteckten Köpfe etwas leidet, sind 70 Figuren, dabei 3 Engel. Der Ueberhang desselben enthält 2 kleine Figuren. Das Ganze, ein bedeutendes Werk, hat gelitten, Apostel sind vertauscht, Architekturteile, Farben und Grundierung zerstört, die Bemalung ist grell naturalistisch in Oel. Die Unterschrift des Hauptfeldes heisst: *Imparibus meritis pendent tria corpora ramis Jesmas et Dismas, medius divina potestas.* (Von ungleichem Verdienst siehst drei am Holze du hangen, Jesmas und Dismas, in der Mitte des Göttlichen Allmacht.)

Fig. 487. Glockenzeichen.

Kanzel 1640, eine gute, kraftvolle Barockarbeit mit Hermen (Tugenden) neben den Ecken und hohen Reliefs.



Fig. 488. Grabstein (Th. Nr.)

Ursprünglich unbemalt oder mit wenig Vergoldung, jetzt grell angestrichen Viereckiger Deckel, nur über dem Polygon

Taufstein aus gotländischem Marmor, überarbeitet, vielleicht neu, kleinlich, von der Gestalt desjenigen zu Neukirchen i A. Deckel Zopf, um 1765

Sehr schlechte Emporenbilder von **HN** 1740.

Spätgotischer Wandschrank, mit schweren Beschlägen und Kreuzgitter.

Kreuzgruppe gegen Ende des 15 J, treffliche Arbeit. Christus mild, lebend, mit offenen Augen, das Tuch schwingt sich aus, Nebenfiguren mit spitzem Kinn, kleinen Köpfen, in reichem Zeitgewande In den Kreuzenden Vierpässe mit eleganten Evangelistenzeichen

Ein Schiff

Kronleuchter 1753, zu zweimal 7 Armen 2 gotische gezinnte schöne Leuchter auf ungeschlachten Löwen. Ein Leuchter von 1653. Degen und 2 Sporen hangen im Chore, vordem (dän. Atl.) auch eine Fahne. Sanduhr

* Rauchfass. Kieler Museum, Kat. S 21.

* Ein Weihkessel (dän Atl oder Oelgefäss aus Metall mit 3 runden Räumen und Deckel, ist samt Holzfiguren 1857 ans Flensburger Museum gekommen, jetzt also in Kopenhagen (Handelmann, hist Ztschr. 2, 96 und Hds. beim Kunstverein).

Kanne, Roccoco 1753 $\frac{S.\,T\,S.}{1754}$ ‡ Hauskelch h 0,16 dm 0,10. 0,095, ohne Vergoldung Crucifix auf dem Sechseckfuss, Kreuz und Tabula graviert. Am Knauf sechs fast freie Blümchen. Kelch 1569 h 0,19 dm 0,13 0,10, Kuppe jünger. Treffliches Ren-Werk. Auf jedem Blatt des Achtpassfusses ein vorzügliches Ornament, in Flotnerscher Art, ganz wie auf der Patene in Neukirchen Wied. H (To. 2), doch auf einem ein Wappen, von 8 Edelsteinen umgeben. Der Knauf ist eierstabartig behandelt, auch der Stiel ornamentiert; **BW**, darunter ein Wappen mit Marke.

Glocken 1) 0,375. 0,265 0,275, mit Kreuzen und einem Giesszeichen (Fig. 487). 2) 0,36 0,265. 0,27 ohne Abzeichen 3) 4) J J Radler, Hildesheim 1875 1876 * 5) 1571

Grabstein 1571 in guter Ren. (Fig 488). Sandstein, einst schön vergoldet und bemalt, mit Figuren von Joh. Petersen und seiner Frau.

Sterup, 21 km o.s.ö.

Die *Laurentiuskirche* — dän. Atl. 7, 386 f, der Heilige ist im Siegel — liegt auf einem Hügel am Thale und ist ein stattlicher Ziegelbau (Fig. 489), westlich 1799 mit Quadern verblendet. Der Chorbogen ist 1782 zerstört Sie ist etwa aus dem Anfang des 13 J Der Westteil ist jünger, doch noch vorgotisch, und bildet vielleicht eine Verlängerung Der westlich abgesonderte Glockenturm ist der charakterfesteste des Landes, von gewaltiger, vermutlich (nach der Gestalt des Mittelständers) spätgotischer Construction (Fig 490, 491). Für ihn soll ein Steinturm an die Kirche gebaut werden. — Verband gotisch, Ziegellagen stark 0,108, die Steine sind bis 0,11 stark, bis 0,30 lang; das Mauerwerk ist sehr schön Höhe der Schiffmauer über dem Sockel 6,10, Chorlänge



Fig. 489. Kirche zu Sterup.

8,85 (eigentlich etwa 7,90), Breite 7,05, Schiff Länge 21,30, Breite etwa 10 m. Der Sockel (nur im Norden erhalten), aus gehauenen Ziegeln, ist wie in Eggebeck (Fl. 1), am Westteil einfacher (2 gerundete Stufen); das Gesims ein Wulst über 2 einzelnen Stromschichten, bezw. ein einfacher Treppenfries. Der nüchterne fensterlose jüngere Ostgiebel liegt im Kreuzverband. Die Oeffnungen sind rundbogig, die Fenster nicht klein, mit schrägen Gewänden, die Portale liegen in Vorlagen mit besonderem Schmiegensockel, sind gross, fünfkantig ausgetreppt, und die Gewände kragen unter den Kämpfern aus (Fig. 492). Die Türen sind alt, mächtig eisenbeschlagen, mit Blockschloss und grossem Schlüssel. Vor der südlichen ist eine einfache spätgotische Vorhalle. Im Schiffe

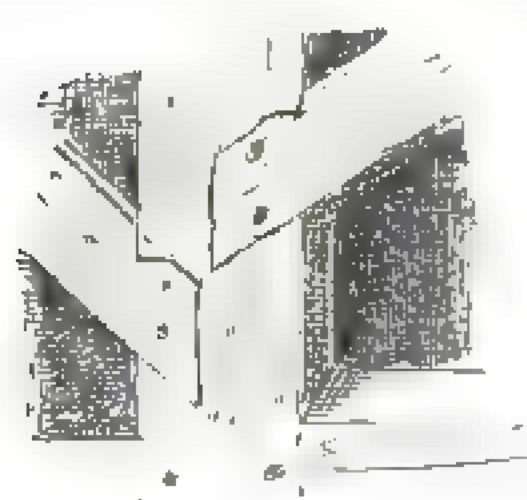


Fig. 490. Aus dem Turme.

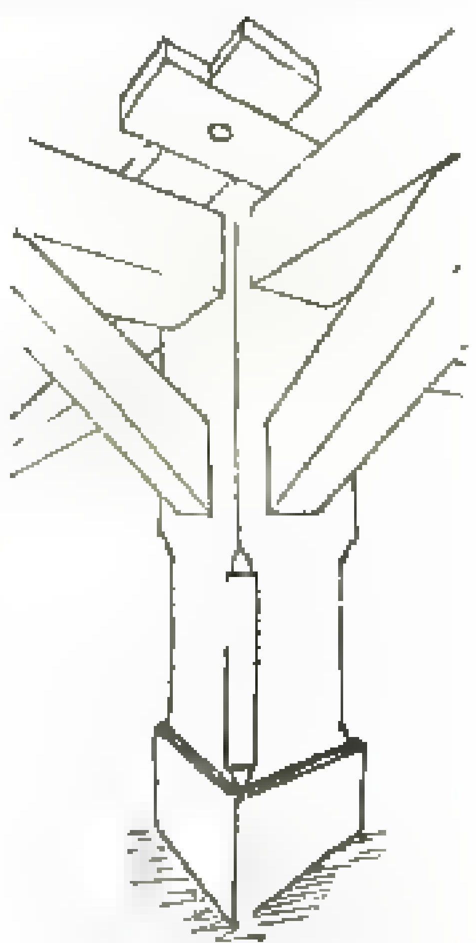


Fig. 491. Mittelständer des Turmes.

ist die Mauer in Sohlbankhöhe abgesetzt, im Chore in 2 m Höhe.

Fig 492. Von dem Portale.

Der Altarschrein mit Flügeln, br 1,75, h 2,02, dem Steinberger nahe verwandt, aber etwas jünger (gegen 1500) und noch besser, ist, obwohl mit Oelfarbe übel angestrichen und unter einen widrig modernen Giebel gesteckt, gut erhalten Die Kreuzigung (Fig. 493) hat 56 Köpfe, dabei 5 Engel, Teufel verloren Unter den Aposteln ist Paulus und Matthias. Predellenbild 1773 (Jesus und Magdalena nach der Auferstehung).

Spätgotischer Nebenaltar (15. J) nördlich neben dem Chorbogen Im Schreine (h 1,27 br 0,61), mit schönem Masswerk und Zackenkamm, ist in guter gotischer Schnitzarbeit dargestellt Anna selbdritt Die Flügel sind 1836 von Peter Thedsen aus Steinberg, der auch den Hauptaltar »bemalt« hat, neu vermalt, u A. mit einer Landschaft. Aussicht von der Kirche aus nach Norden hin.



Fig 493. Altar, Mittelstück.

Kanzel (Fig 494) 1626, wertvolle Ren.; an den Ecken sind Hermen wie in Grundhof, in den Seiten Apostelfiguren auf Consolen. Die Horizontalen sind stark betont (wie noch mehr nachher in Steinberg) Auch der grosse viereckige Deckel ist gut. Die Kanzel folgt, in Bereicherung, der Südangler Art.

An der Westempore waren Bilder von Hans Hinrich Nissen aus Arnis 1743, fast nur in Braun, Peter Thedsen scheint sie gefärbt zu haben; sie sind schlecht.

* Gestühl des Hofes Kronholz 1627

Im Chor in der Nordostecke ein grösserer gotischer Wandschrank,

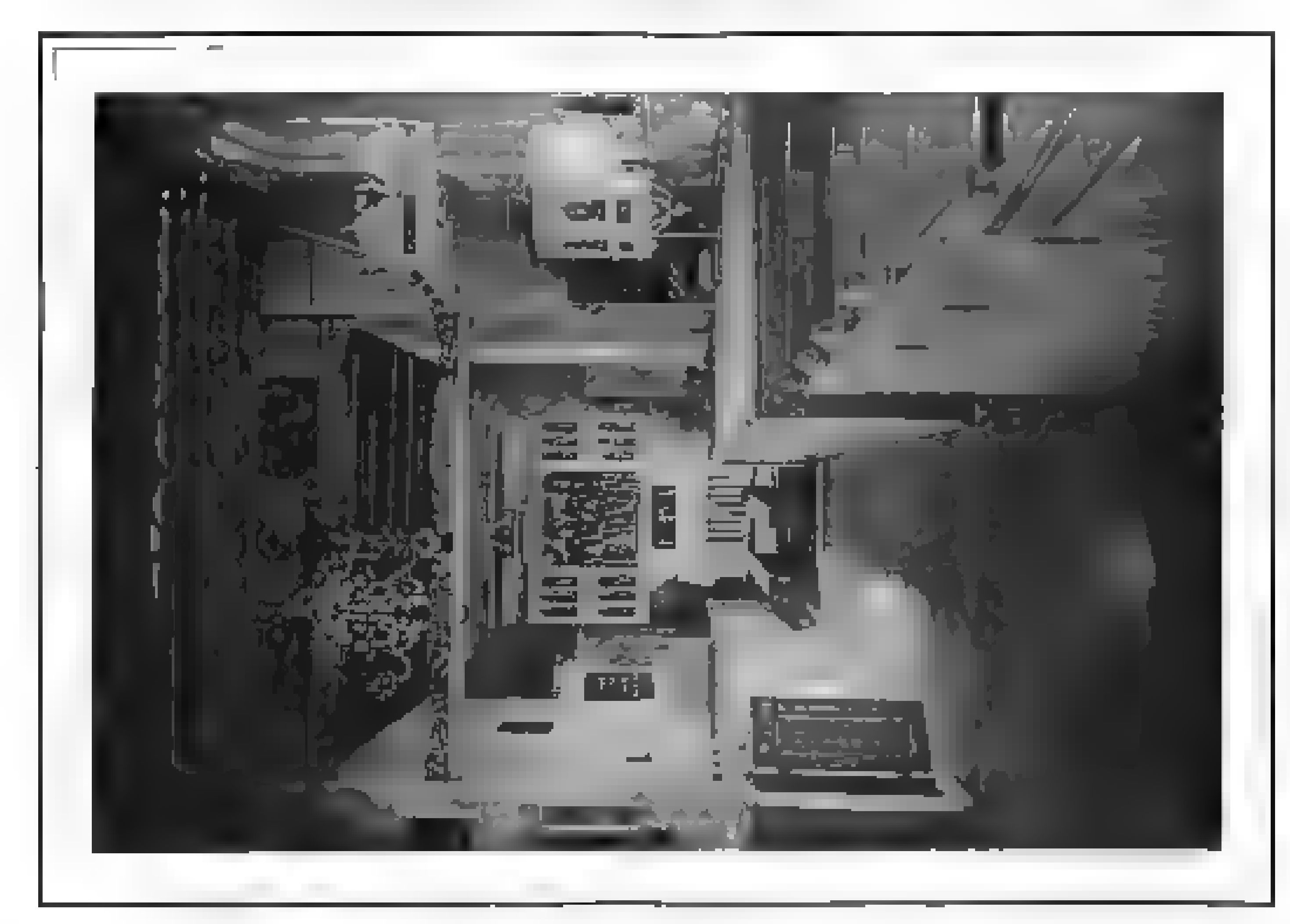


Fig. 493. Inneres der Kirche zu Sterup.

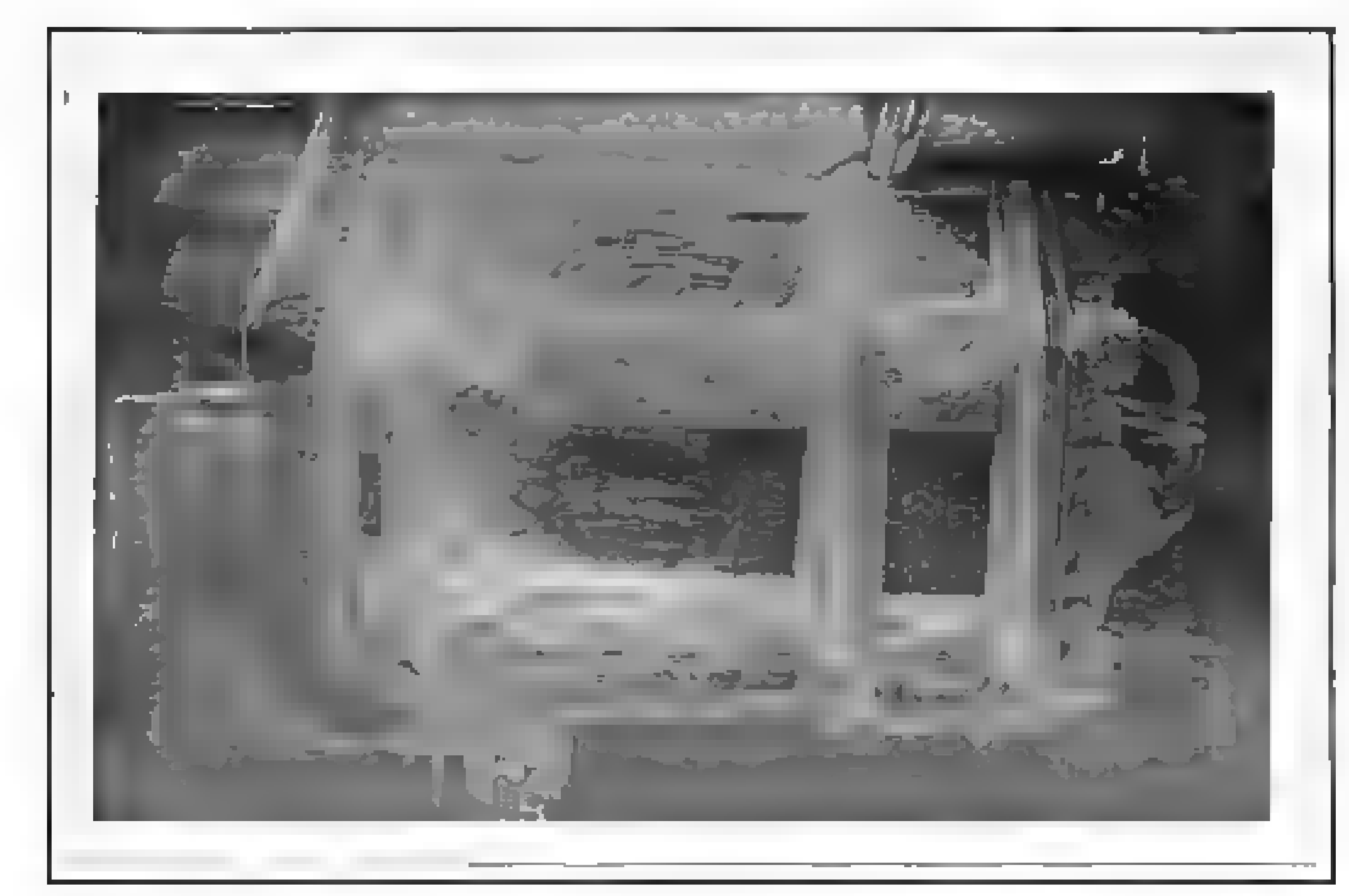


Fig. 494. Kanzel.

ausgestattet wie der Querner, auch mit Bild. Der Blumenkamm darüber mag von einem Altar sein. Oben steht die spätgotische Figur des hl. Laurentius ²/₃ lebensgross, mit grossem Rost.

Fig. 496. Taufstein.

Taufstein oder Weihbecken (Fig. 496), h 0,89 dm 0,70 (0,54), der Fuss gehört wol nicht dazu. Aufgestellt wie das Weihbecken in Hürup. Taufdeckel 1648, unbedeutend, barock.

Armenblock mit sehr vielen Schlössern.

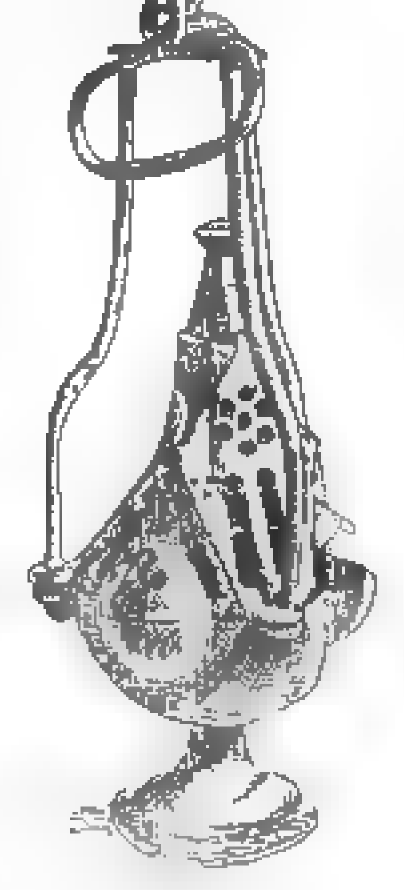


Fig. 497. Rauchfass.

Rauchfass h 0,24 (Fig. 497), dem Querner ähnlich.

Kronleuchter 1760 zu 16 Armen, ohne Kugel, oben eine stehende Figur. 2 gotische Leuchter, 1) Ren., 2) Ren. 1714 von schlechter, zerflossener Form. * Etliche Reliquienbehälter mit Lappen darin, angeblich von Johannes und Maria stammend (dän. Atl.).

2 Glocken J. F. Beseler 1853 (* 1673. 1748).

2 Messglocken auf dem Boden.

Spätgotisches Crucifix, fast lebensgross, sehr schmerzlich, tot; in den Vierpassenden die Evangelistenzeichen.

Bilder, 1. 2) 18. J., schlecht. 1) Jüngster Tag. 2) Kreuzigung, Himmelfahrt und Gericht, ein Riffelbild. 3) Luther von Maler Fride in Flensburg 1817.

Die Mitteilung der gegen 1830 gefertigten Ansichten von Kirchen des Kreises Flensburg sowie mancher im Kieler Museum vorfindlicher und ihres Ortes aufgeführter Nachrichten verdanken wir der Gefälligkeit Prof. H. Handelmanns.

KREIS HADERSLEBEN. I.

Im östlichen Teile des Kreises Hadersleben ist die Stadt mit ihrer *Stiftskirche*, deren Kapitel in der Gegend eine ganze Anzahl Kirchen besass, auch kirchlich Mittelpunkt. Wir finden hier Feldsteinkirchen in der gewöhnlichen schleswigschen Art, vom einfachsten Grundriss, und Hausteinkirchen mit Apsiden. Natürlich bestehen bei letzteren nur die Ränder der Oeffnungen und die äussere Bekleidung aus Haustein, das Innere zeigt Feldstein, der Zwischenraum ist Füllwerk. Charakteristisch ist dabei die durchgehende Herstellung der Sohle, sowie des Bogens der kleinen Fenster aus Einem Stück (Fig. 498). Neben dem Granit kommen, unter Ripischem Einfluss, Ziegel, rheinischer und dänischer Tuff vor in Fjelstrup, Schottburg und Starup. Ausser den Gewölben der Apsiden gibt es spätgotische, meist mit unprofilierten Gliedern, die in den nachträglich gewölbten Bauten gewöhnlich auf besonderen Stützen über starken Wandbogen eingebaut sind — in der Sacristei hat daher öfters nur die Chorwand einen Wandbogen —, sonst sind sie ohne Schildbogen, oder nur mit einer schwachen, wenig schönen Andeutung solcher in unprofilierten Ziegeln (Scheinschildbogen). In vielen Sacristeien steht noch der Kamin, in der Mitte der Wand, der Tür gegenüber. Die Türme sind alle, wo vorhanden, spätgotisch, ihre Oberteile neuartig von verschiedenen Typen (s. Fjelstrup, Halk, Jägerup). In einem halben Dutzend Kirchen finden wir den Turm über oder an dem Chore; der Volksmund nennt sie »verkehrte« Kirchen. Blei

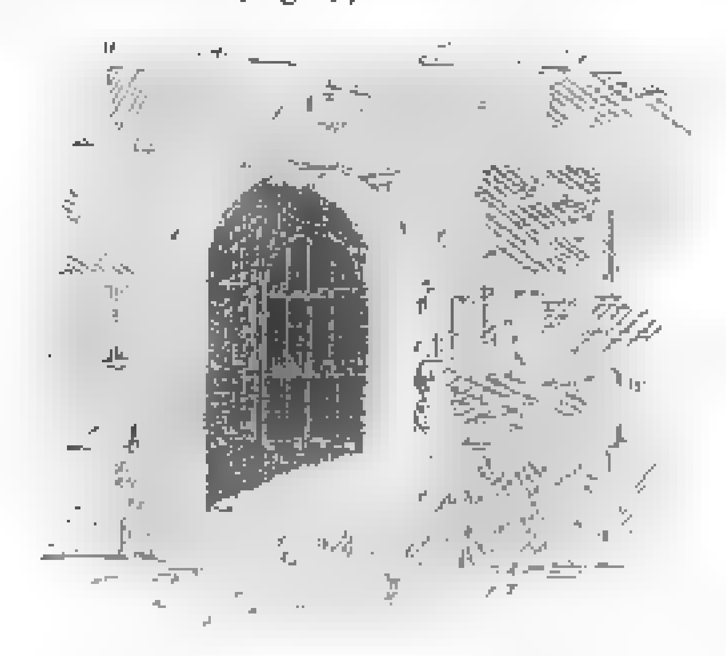


Fig. 498. Fensterbildung in den Hausteinkirchen.

dächer sind viele erhalten. Die schon fast allgemeine Tünchung schädigt den Eindruck des Aeusseren. Der gemeinsame Besitz bedeutender Einkünfte (s. Jensen, Stat 140) trug viel bei zu einer weitgehenden, besonders auch der Dänenherrschaft seit 1850 zu verdankenden Verneuerung, welche z. B. vom Gestühl kaum etwas gelassen, die Denkmäler fast überall zerstört, und sonst unter den zahlreichen Schnitzwerken sehr aufgeräumt hat. Doch giebt es bedeutsame romanische Reste, aus der Ren Zeit gute Altäre und Kanzeln, jene von fast durchweg gleichartiger Erscheinung (s. Starup). Beachtenswerth ist, dass fast jede Kirche einen ziemlich streng gothisierenden Kelch mit Sechspassfuss, von Spitzbogenfenstern durchbrochenem Rotelknauf, aber geschweifter Kuppe, aus dem 17 J. besitzt (deren nur einige unten namhaft gemacht sind). Leuchter von einer unschönen Form wie in Oxenwadt, in der der Stiel wie aus lauter Kugeln reich gebildet ist, kommen auch oft vor.

Der Hausbau hat besonders im Näss (der Halbinsel in S.-O.), so in Oesby, Sverdrup (Fig 499), auch in Wonsbeck (Pfarrhaus) manche Beispiele von reinem Holzbau, selbst bei Wohnräumen. Die ältesten werden aus dem 17 J sein, doch haben die Stürze öfters, herzlinig ausgeschnitten, spätgotische Anklänge. Die meisten Häuser sind aus Ziegeln, ihnen gegenüber machen die vorkommenden Fachwerkbauten den Eindruck von höherem Alter (so im Dorf Wonsbeck)



Fig. 499. Haus in Sverdrup, Kirchspiels Oesby

Aastrup (Ostorf), 4 km o.n.ö.

Die »*capella S Petri in Ostorp*« wird 1406 als dem Kapitel in Hadersleben geschenkt genannt Doch soll Kirchenpatron St. Georg sein Restauriert 1556 1675. 1855 Dän Atl. 7, 145

Romanischer gekalkter bleigedeckter Feldsteinbau (Fig. 500) des einfachsten Grundrisses, die Kanten und der angeschrägte Sockel sind Haustein, über ihm war die Mauer im Westen aus Ziegeln. Turmtreppe, nach Süden ausspringend, im Südwesten Sacristei nördlich am Chore (wie in Starup). Am Schiff ist ein

nördlicher Flügel im 18. J. angebaut. Im Chor ist ein Kreuzgewölbe mit aus den Ecken kommenden Birnstabrippen, im Turme eines mit Scheinschildbogen und rechteckig profilierten Rippen. Der Chorbogen ist spitz. Das Schiff hat eine schöne, 1855 vervollständigte hölzerne Cassettendecke von 1675, in 6mal 16 Feldern.



Fig. 500. Kirche zu Aastrup.

Altar 1638, stattliches Werk, vorzugsweise mit Flachornament, das Barock tritt eben ein. Jeder der Flügel hat 2 Säulen und einen Giebel. Die Säulen der Mitte treten, wie ihr Giebel, etwas vor. Das Figürliche ist nicht gut, das Bild (Abendmahl) noch schlechter. Spuren der alten, reichen Bemalung schimmern durch den entstellenden Anstrich.

Kanzel Ren., 1621, der Staruper ähnlich aber einfacher, die Seiten sind glatt mit Zackenbogen, die Säulen, vor den Ecken, haben Schaftzier. Stumpf angemalt.

Gotisches Schnitzwerk aus der Mitte des 15. J., h. 2,20, br. 0,60, 1774 hieher »geschenkt«: Gott hält den Gekreuzigten vor sich. Reste eines spätgotischen Rosenkranzes und schönes Laubwerk sind samt etlichen barocken Teilen hiezu zusammengebracht.

Glocken 1) 1647 Balthasar Melchior, 2) 1840 Frederiksvaerk (frühere von 1601).

Auf dem Platze Hellig May war ein besuchter *Gesundbrunnen*.

Aller, 13 km n. g. O.

Das Kirchspiel wird 1273 genannt. Die *Kirche* (Fig. 501), 1861 erneut, ist ein stattlicher, bleigedeckter Hausteinbau. Turmoberbau wie in Aastrup. Die rundbogige, von jeher einfenstrige Apsis scheidet jetzt eine Wand vom Chore. — Der Chorbogen ist rund, sauber in Haustein gearbeitet (Fig. 502 b), der Kämpfer Wulst unter Platte, der Sockel schliesst mit Viertelkehle und Wulst. Auch aussen ist ein guter Sockel, auf den Ecken mit Köpfen (Fig. 502 a). Im Süden ist ein stattliches Portal mit 4 schlanken Säulen, meist ohne Ringe unter den recht hoch gebildeten Knäufen (Fig. 503 b c), die Sockel haben Capitälform, einer hat sehr hohe spitzbogige Schilde (Fig. 503 b), einer Eckköpfe, drei haben Ringe, auf den Schilden sind Figuren (s. Fig. 504), u. A. ein Wolf oder Hyäne. Im Bogenfelde (Fig. 505) ist eine Darstellung von Falken und Kreuzlamm.

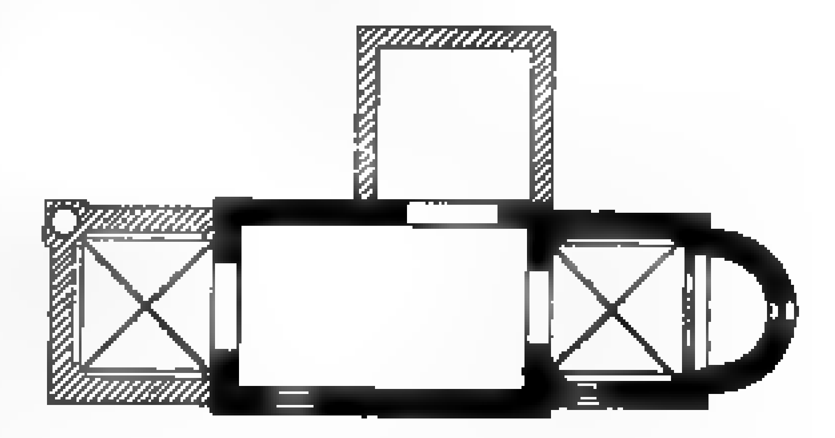


Fig. 501. Grundriss der Kirche zu Aller.



Fig. 502. Kirchensockel und Chorbogenglieder.

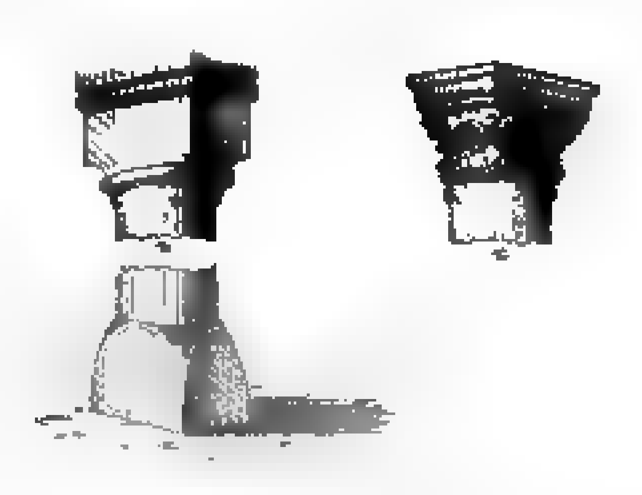


Fig. 503. Knaufe und Sockel vom Portal.

Der Chor ist gotisch gewölbt, die Rippen beginnen profiliert (als geschärfte Wulste oder Birnstäbe) auf der Kante der rechteckigen Einsprünge, welche die spitzbogigen breiten Schildbogen tragen, im Turme entspringen die Rippen, ohne Profil, zwischen den Einsprüngen der Schildbogen. Der Kreuzarm, nicht (mehr) gewölbt, hat im Giebel eine Blendengliederung, nach der Seite ein deutsches Band.

Altar. Von einem gotischen Altar des 15. J. sind neben etlichen neuen Bildern auf dem Altar aufgestellt Magdalena und Johannes d. T. h 0,60, das Uebrige (Verherrlichung Mariä durch Christum und 12 Apostel) ist in einem schlechten Gehäuse an der Nordwand. Alles ist schön, würdig, ernst, mit reicher voller Gewandung, aber weiss angestrichen.

Fig. 504.

Fig. 505. Bogenfeld.

Altarkreuz modern, aus Marmor.

Die Kanzel ist unbedeutend barock, mit schlechten Bildern.

Taufstein (Fig. 506), wie der in Stepping, h 1,08, dm 0,79 (0,69).

2 Ren. Leuchter.

Grabstein 1634, hübsch, mit Relief: ein Engel hält eine grosse Tafel vor sich.

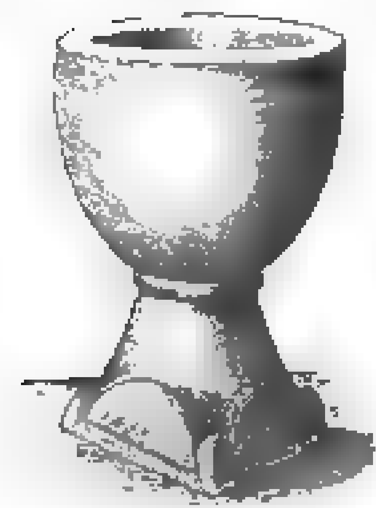


Fig. 506. Taufstein.

Epitaphe 1) 1654, ein Ren.-Werk von hübschem Aufbau, in einzelnen Ornamenten gemässigt barock. Auf dem mit rundlich profiliertem Rankenornament geschmückten Sockelglied stehn 2 jonische Säulen, welche gezierte Unterschäfte haben. Die Bemalung ist etwas trüb. Die späte Zeit dieses schönen kleinen Denkmals ist auffällig. Auch das Bild (Kreuzigung) war eine selbständige Leistung des Ren.-(Manieristen-)Stils, ist aber arg verderbt. 2) Mitte des 18. J., gross, ungewöhnlich schlecht in verdorbenem Roccoco.

Bilder. 1) Anbetung der Könige, nach Rembrandt, wie das Bild in Hadersleben, mit schönen Köpfen. 2) Grablegung, h 0,72, br 0,53, von hellen und lichten Farben, lebendiger Zeichnung, die Gewandung ist etwas flatterhaft. Eine sehr schöne und edle Arbeit, vermutlich vom Ende des 18. J.

Am Kirchhof entspringt die *heilige Quelle* Piltekjär.

Alt-Hadersleben, 1 km w.

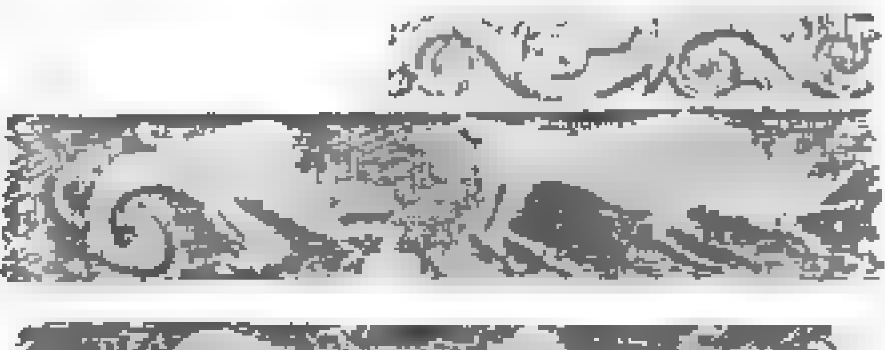
Die *Severinskirche* — s. Lautrup 63 Ranzau descr 55 Dän. Atl. 7, 144 — galt, weil sie der Haderslebener Marienkirche gehörte, als Kapelle; sie ward 1545 wieder selbständig. Geändert 1871. Getünchte Hausteinkirche, ohne jede Spur von Apsis (obwol auf Braunius' Bild Haderslebens eine zu sehn ist), mit schlichtem Sockel, auf dem ein Eckkopf ausgehauen ist. Länge 30,50; Innenbreite Turm 8,60, Schiff 8,10 im Westen, 7,40 im Osten, Chor 5,80. Auf der Nordseite aussen ist ein halbkreisförmiger Stein, wie ein Bogenfeld, vermauert, in Andeutung, der ein Kreuz zwischen zwei Palmen zeigt (Mitt. Bau-Insp. Fischer's). Der Turm, nur als Stumpf erhalten, hat ein achtteiliges Gewölbe mit Rippen ohne Profil, nach 3 Seiten Blenden. Die Treppe im Nordwesten, springt nach innen ein. Der Chor ist über Birnstabrippen gewölbt.



Fig. 507. Taufstein.

Vom Ren.-Altar, 1609? ist das Bild, obwol übermalt, erhalten, die Kanzel, 1609, war wol der Beringer (s. Bjerning) gleich, ist aber geschmacklos zusammengestückt.

Der Taufstein (Fig. 507), h 0,89 dm 0,82 (0,60), vgl. Schrustrup (Had. 2), hat am Rande zwei Köpfe einander gegenüber und einen dritten stärkeren, unter jedem Kopfe ist die Andeutung eines Gewandes, an der vierten Stelle ein Bäumchen, ferner ist dargestellt (Fig. 508) Schwein, Löwe, Drache, Elentier.



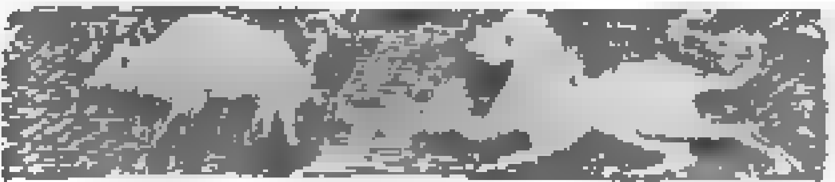


Fig. 508. Vom Taufstein.

Schüssel 17 J., auf dem Rande mit einer Traubenranke.

2 gute Ren.-Leuchter wie in Loit (Ap.), von 1609, mit Schilden.

Von einem Kelche eine Kreuzgruppe.

Glocke (* 1667) 1770, Kniesche in Eckernförde.

* Pastor Knut Bertelsens († 1574) Epitaph (Rhode, Saml. 266).

Bjerning (Bering), 6 km n.

Das Kapitel erhielt die capella S. Petri in Beringh 1406. Sie ist erneut 1820; 1842 umgebaut.



Fig. 509. Taufstein.

Einst treffliche *Hausteinkirche* des einfachsten Grundrisses. Sockel nur angeschrägt Der Chorbogen ist zerstört, östlich 1842 ein hässlicher Ziegelanbau gemacht. Das Gewölbe des dänischen Turmes ist achtteilig, mit unprofilierten Rippen, der Turmbogen spitz

Altar gute ziemlich einfache Ren., Anfang des 17 J Die zwei Säulen, welche den Mittelteil einschliessen, treten wie in Ostorf (s. Aastrup) vor. Die zugehörigen Ren.-Bilder sind in Zeichnung und Ausführung schwach. Auch die Kanzel, gegen 1630, ist der Ostorfer ähnlich Ueber den Ecksäulen sind grosse freie Engelsköpfe, die Felder, deren Wandungen reich ausgeschweift sind, enthalten gemalt die Evangelisten in Thätigkeit, wol aus Ren.-Zeit, aber übermalt, wie die ganze Kanzel, wol im 18. J., nicht gut angemalt ist. Vgl Moltrup.

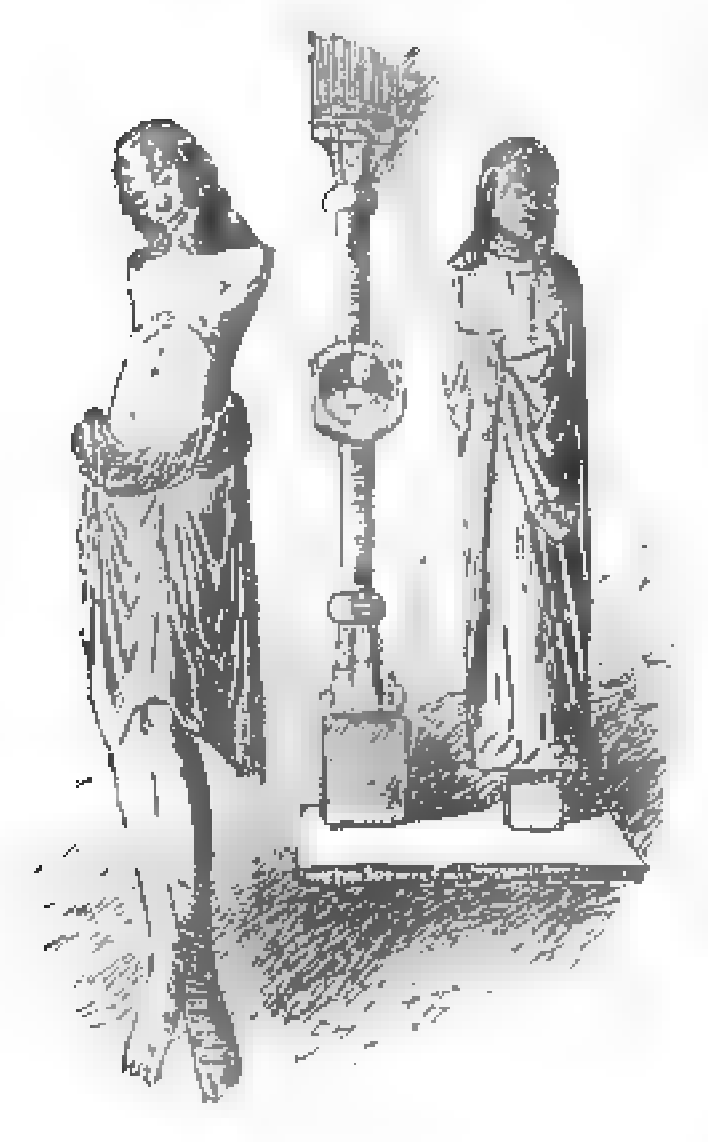


Fig 510. Von der Kreuzgruppe.

Taufstein (Fig 509) h 0,87 dm 0,85 (0,60). Auf einem der Sockelschilde ein Pfau wie in Grarup.

Crucifix ¾ lebensgross, 18 J, ungemein schlecht.

Auf dem Boden in Verfall 1) 2) schöne romanische Kreuzfiguren (Fig. 510) Der Crucifixus h 1,80, hat beide Füsse einzeln aufgestellt, Maria ist hoch 1,30 3) St. Peter (angeblich), sitzend, ohne Kopf, romanisch (Fig 511) 4) Maria mit Kind, gut gotisch, 14. J 5) ein spätromanisches Relief (Fig 512), l 2,90 jüngstes Gericht, wertvoll; es war ein Teil der Kreuzgruppe und lief über derselben in 2 oder auch 3 Bogen her 6) ein anderer Teil des Kreuzwerkes (auch auf Fig. 510). 7) 3 Stücke vom Unterteil einer trefflichen, reichen, sitzenden, spätgotischen Maria (1842 frevelhaft zersägt).



Fig. 511 Statuen zu Bjerning.

2 Leuchter 1649. 1652 Ren. Sie erheben sich zunächst sechsseitig auf einer Schale, die an ihren 6 Ecken nach oben gewandte Reliefköpfe hat. 2) 2 mit schlanker verjüngter Säule, 18 J.

Glocke 1701: *M. Claudius Erasmi Husemensis* (Claus Asmussen) *MDCCII*

Christiansfeld, 12 km n.

Die Niederlassung der *Brüdergemeine* hieselbst ward mit Niederlegung des Hofes Tyrstrupgaard 1772 begonnen, und der Betsaal 1773 geweiht. Der Ort ist regelmässig angelegt und zeigt das Gepräge seiner Zeit, durchweht von dem einfachheits- und ordnungsbegierigen Sinne der Gemeinde. Ansicht von 1781 im dän. Atl. 7

Fjelstrup (Velstorp), 10 km n.n.ö.

Die *Kirche* (Fig. 513) hatte eine Vicarie U. L. Fr. Sie ist 1825 und um 1860 erneut.

In ihr zeigen sich mehrere Bauweisen. Die Nordseite ist, über einem Hausteinsockel (Fig. 514 b. c. d.) aus Ziegeln in der Gliederung Ripischer Kirchen gebaut, die Hausteinsockel der Wandfelder sind angekehlt. Die reichere Form zeigen auch die früheren Apsissockelsteine; sonst ist der Sockel nur angeschrägt, zum Teil etwas hohl (Fig. 514 a); auf einer Ecke ist ein Kopf. Im Süden, wo eine Anzahl Quadern verbraucht ist, sind Reste eines Portales, von dessen 8 eckigen Säulen noch 2 bei der Kirche liegen. Das Bogenfeld (Fig. 515) enthält ganz flach, fast nur eingeritzt, Kreuzgruppe, Sonne und Mond, neben Johannes ein Ungeheuer. Der ausgeweitete runde Chorbogen (Fig. 516) scheint Schmiegenkämpfer gehabt



Fig. 512. Jüngstes Gericht. Aus der Umgebung der früheren Kreuzgruppe zu Bjerning.

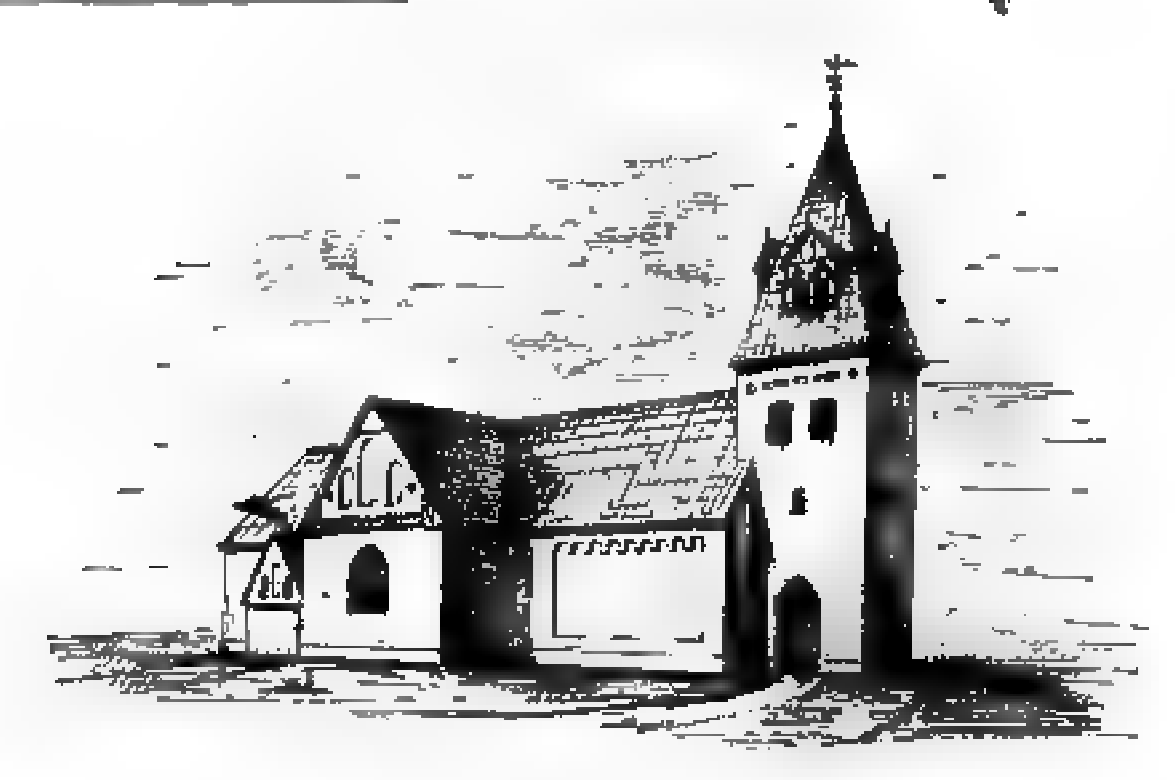


Fig. 513. Kirche zu Fjelstrup.

zu haben. Das Chorquadrat ist in 2 kurzen Jochen eingewölbt, seine 2 rundbogigen Nordfenster stehn nicht mitten in den Schildwänden. Das Gewölbe ist, in Verwandtschaft mit der Hadersleber Kirche, von den reichst gegliederten des Landes. Kräftige spitze unprofilierte Wandbogen auf allen Seiten bilden Einsprünge. Die 2 Wandpfeiler (Fig. 517) haben eine an den Kanten in Kleeblattprofil ausgebildete Vorlage, in den Ecken sind Kleeblattdienste, die Rippen und der aus der Wand wachsende Gurt haben Wulstprofil zwischen gefasten Platten. Spätgotische Anbauten in Ziegeln sind 1) die Sacristei am 2. Chorjoche nördlich, 2) der Chorschluss in einem rechteckigen Joche hinter einem grossen die alte Ostwand ersetzenden Bogen. Seine Nordwand ist innen durch eine grosse Blende erleichtert, in der Ostseite waren 3 kleinere. Die Rippen, welche im Osten aus den Ecken kommen, sind zuerst als Birnstäbe, dann rechteckig profiliert. Der Ostgiebel

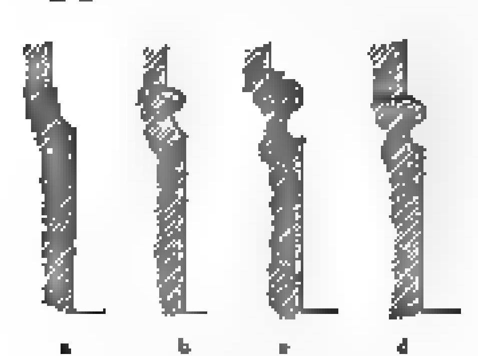


Fig. 514. Sockelformen.



Fig. 515. Portalbogenfeld.

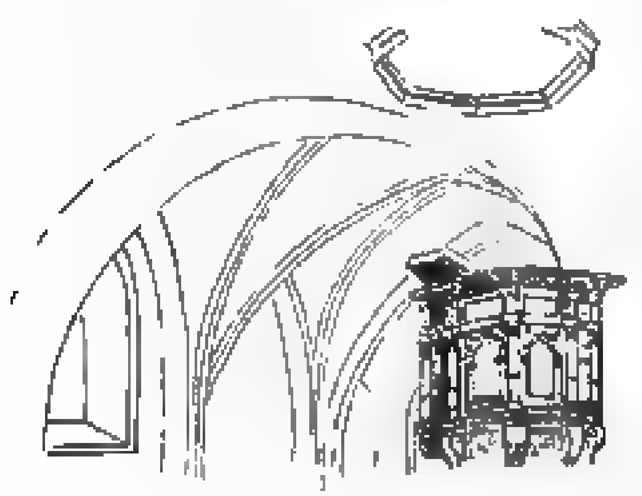


Fig. 516. Chor und Kanzel.

ist, ähnlich der Hadersleber Kirche, mit einem Vierpassfries, sowie mit Kreuzen geziert. Unten eine Stichbogenblende für ein Bild. Der Oberteil der Nordwand des Chores hat grossenteils für den Rundbogen- einen Stichbogenfries erhalten. 3) Der Turm mit einfachstem Kreuzgewölb und Scheinschildbogen. Die Wendeltreppe liegt wie in Ostorf (Aastrup). 4) Ein nördlicher Kreuzflügel mit achtteiligem Gewölbe. Der Scheidbogen wie die 3 kräftigen Wandbogen sind spitz, die unprofilierten Rippen kommen dazwischen aus den Ecken. Der Giebel ist gegliedert.

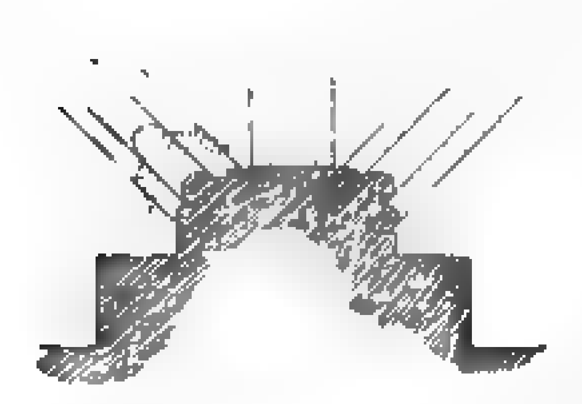


Fig. 517. Wandpfeiler.



Fig. 518. Taufstein.

Der schöne Ren. Altar, um 1620 gemacht, wovon Rahmen und Nebenhänge erhalten sind, hat ein neues Bild von 1864 von Frida Matzen (Crucifixus), weil es zu gross, ist der Altar unschön verändert worden. Das alte Ren.-Bild, Abendmahl, ist durch Uebermalung vergröbert, doch erhalten, h 0,60, br 1,10.

An der Kanzel, von der Art der Staruper, sind alle Füllungen und die Säulen jetzt glatt. Am Oberteil ist die Kröpfung völlig durchgeführt. Das Ganze ist beraubt und schlimm angestrichen.

Taufstein (Fig. 518) h 0,92 dm 0,69 (0,50, tief 0,35). Fuss wie in Grarup.

* Bei der »Restauration« ward unter dem Gestühl auch das des Hofes Kehlet, mit Wappen und Namen von 1553, zerstört. Der Besitzer liess sich daraus einen Schrank machen (Mitt. von Past. Matzen), der 1880 in Flensburg zum Verkaufe war. Auf dem Hofe Kehlet befindet sich aber noch das Bild der Stifter, *Güne Lange und Kathrin Breide 1553*, in Oel, 0,60 hoch und breit.

Crucifix (Fig. 519) h 2,20, ausgezeichnetes spätromanisches Werk, schlank mit offenen Augen, gekrönt, die Hände breit offen, das Tuch sehr lang, zur Linken geschürzt, die Beine fast ungetrennt. Von grossartig mildem



Fig. 519. Crucifix zu Fjelstrup.

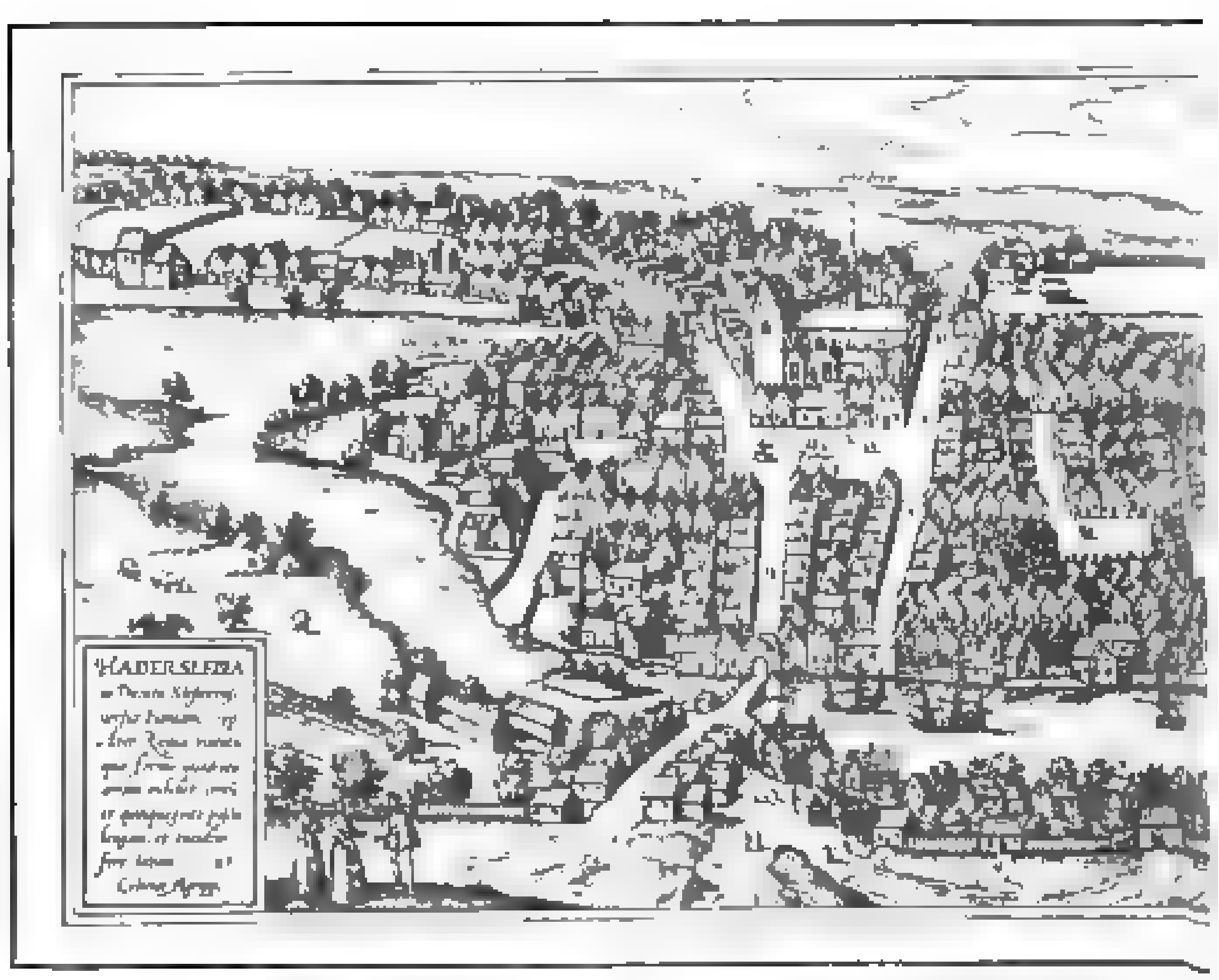


Fig. 320. Hadersleben

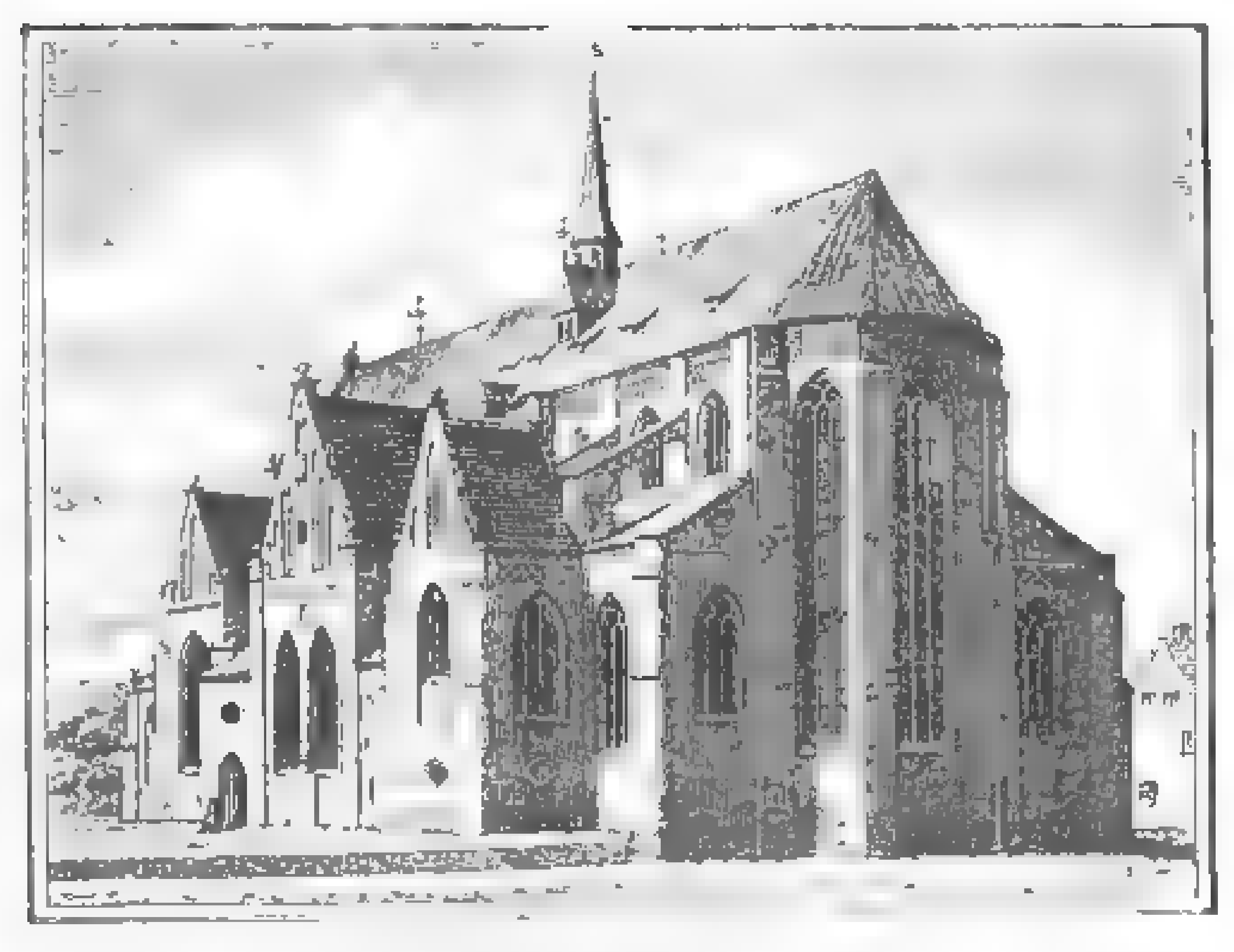
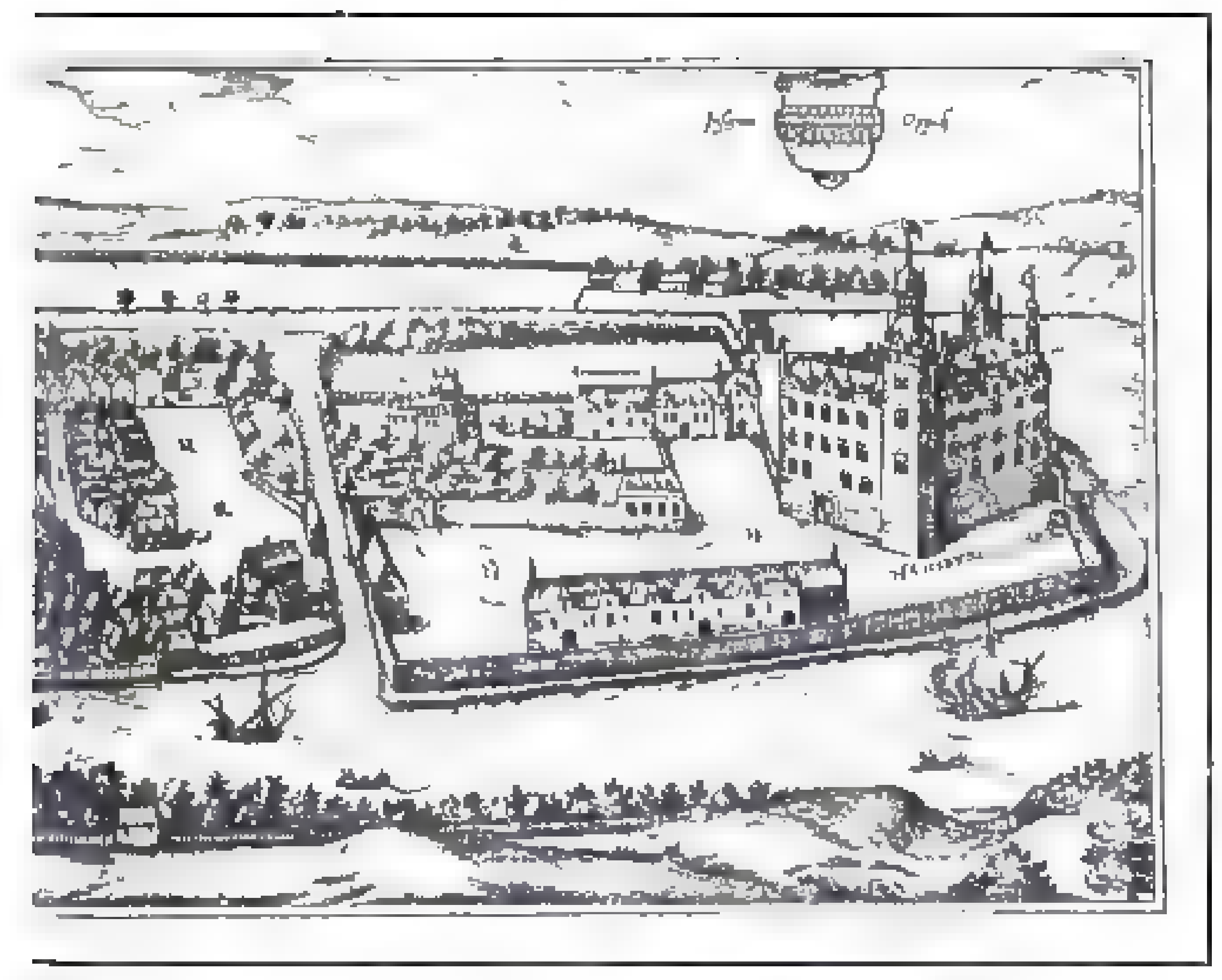


Fig. 321. Marienkirche zu Hadersleben 1864. (Trap.

Zu S. 332 ff.



bei Braunau. Zu S. 350.

Fig. 500. Grundriss der Marienkirche. Zu S. 350 ff.

königlichem Ernst Das Kreuz ist reich und schön geschnitzt, mit halbrundem aufgelegtem Balken, der in frühgotischer Art in Knollen ausläuft; die 2 erhaltenen Enden sind durchbrochen und in ihnen Engel geschnitzt, die aus Wolken heraus ragend die Enden des eigentlichen Balkens halten Vgl. Hoyer (To 1). Haddeby (Schl. 1).

4 Leuchter, 1) 2 mit Rosettenschalen, Ren., 2) 1767, von ungewöhnlich schlechter Form.

Kelch 1665, h 0,17 dm 0,13 0,11 Gotisierend; Patene von HB.

Glocken 1) 1837 Maschmann, Frederiksvark 2) 1855, Gamst und Lund

Frörup (Frodorp), 15 km n.n.w.

Kirche Dän. Atl. 7, 147 f. »Restauriert« 1856. Sehr hoch gelegener blei gedeckter Feldsteinbau des einfachsten Grundrisses (Fig. 523). Ursprünglich Haustembau mit attischem Sockel (Fig 524), auf diesem ist ein Eckkopf. Apsissockelsteine sitzen besonders viele in der Westmauer des Schiffes. In der Ost wand (ohne ordentlichen Sockel) ist ein Rundbogenfenster; an dem sehr kurzen Schiffe sind nördlich nur zwei, ziemlich grosse. Die Westmauer scheint hereingerückt zu sein, vor ihr steht der mit Quersatteldach gedeckte Turm, dessen unordentliche Treppe nicht ursprünglich ist Das Innere des Turms ist unten einfachst gotisch gewölbt. Die saubere Kämpfergliederung des weiten runden Chorbogens ist verschieden (Fig. 525) Das einfache gotische Chorgewölbe entsteht wie auf Fig 75 (Seite 48).

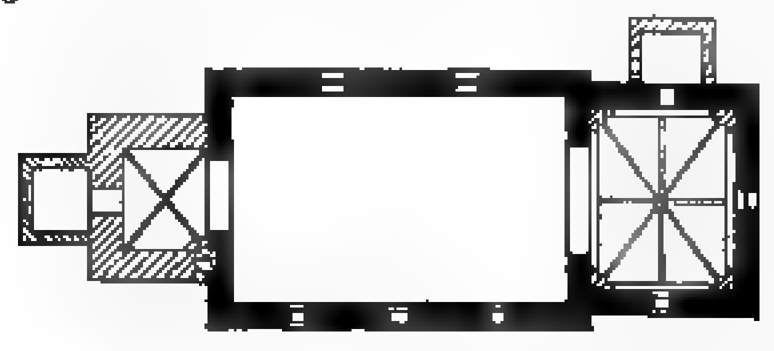


Fig. 523. Grundriss der Kirche zu Frörup

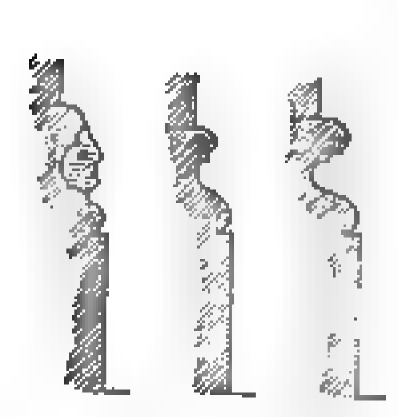


Fig 524 Kirchensocke

Der Altar, eine rohe Mischung von Ren., Barock und Roccoco, mit schlechten Bildern, flach gegliedert in Ren.-Aufbau, als Ganzes nicht unwirksam, ist 1752 statt eines »uralten« nach dem Steppinger gemacht (dän Atl.).

* Kanzel Ren 1618 (dän Atl.). Vom Deckel sind Stücke auf dem Boden.

An fast allen Stuhlwangen sind einfache Rollfüllungen (um 1550) verwandt, manche auch sind neu.

Taufstein (Fig. 526) h 0,74 dm 0,81 (0,59).

Crucifix spätgotisch, h 1,55, sehr breit, fast bequem, hingestreckt, das Tuch ziemlich bescheiden, Füsse steif und plump Die Nebenfiguren mit sehr reicher Knickgewandung, sind ungewöhnlich durchgebildet. Vom Kreuz liegt ein Stück auf dem Boden, den Vierpass, der



südlich Fig. 525. nördlich
Kämpfer vom Chorbogen

das Marcuszeichen enthält, ziert eine spätgotische Blume.

Ebenda 1) 3 Stücke eines vorzüglichen spätgotischen Altarstückes, der Kreuzigung, etwa 15 Personen, halb verwittert. 2) eine frühgotische weibliche Reliefgestalt.

2 Leuchter in der Art der älteren Beringer (s. Bjerning); 2 unschöne jüngere.

Kelch 1662, gotisierend.

Glocke von Kriesche, Lübeck (* 1561).

Grabstein: Mogens Kaas † 1582, gute Ren., beschädigt; er und seine Frau sind, flach gearbeitet, unter einem Bogen dargestellt.

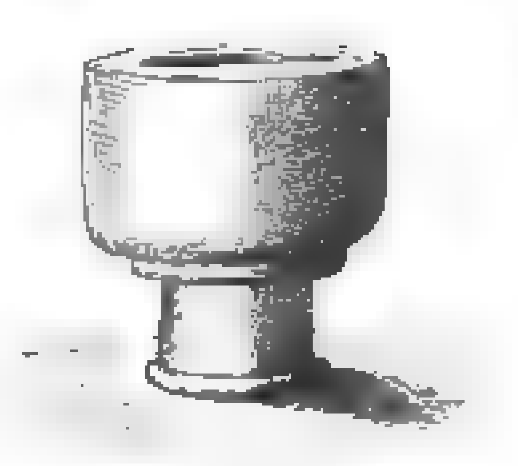


Fig. 526. Taufstein.

Grarup (Gradorp), 7 km ö. g. S.

Die *capella St. Nicolai.* — s. dän. Atl. 7, 141 — ward 1406 dem Haderslebener Kapitel geschenkt. Sie ist um 1854 erneut. Hoch gelegene »verkehrte« Kirche (Fig 527); der Turm ist in Ziegeln ans Chor gebaut und bildet ein zweites Joch desselben Er soll bis ins 18 J weit höher gewesen sein. Das Schiff, ursprünglich Haustein, ist in Ziegeln verlängert, der Chorbogen, soweit es gieng, erweitert. Der angeschrägte Sockel findet sich zum Teil auch am Turme Dieser hat nach Osten hin eine Stichbogenblende für ein Bild. Sein Bogen ist spitz, das Gewölb der einfachsten Art, das in der Sacristei ebenso, doch mit Scheinschildbogen, im 1 Chorjoche steigen die Rippen unprofiliert vom Boden auf, um in Kämpferhöhe eine Profilierung zu erhalten. Das Dach ist Blei, auf dem Turme sonst (bis 1884 nach Michler) im N und O. Schindel, auf der Sacristei Ziegel



Fig. 527 Grundriss der Kirche zu Grarup.

Taufstein h 0,85 dm 0,85 (0,66), dem Beftofter (Had 2) gleich.

Spätgotische Schnitzwerke in ¾ Grösse 1) Maria mit Kind, sitzend, unter einem rechteckigen Baldachin. Das Kind hält eine Taube. 2) Nicolaus segnend mit Buch. Beides 1864 »restauriert«, d h. mit Oelfarbe, z. B. die Taube blau, bestrichen und auf geschmacklose Consolen gesetzt.

Kelch 1655, hübsch gotisierend, auf dem Sechspassfusse ist ihs, ein Crucifix, und ein Wappen aufgelegt. Der Grund der Kuppe ist von Ornament umfasst; auf den kleinen Roteln des Knaufes steht *iesus 1655*.

Glocke Husum 1747.

Hadersleben, Stadt in Nordschleswig, 51 km n. von Flensburg, 80 km n. von Schleswig.

Rhode, Samlinger Dän Atl 7, 123 ff. Marcus, Hadersleben u. Hansburg .. in Biernatzki's Volksbuch 1848, 112—20 Lautrup, Hadersleben. Abb bei Braunius, 1585 (Fig 520), nachgestochen bei Trap., besprochen Biernatzki L.-Ber 1847, 10 f Grdr 1780, Ansichten 1768 Rhode. 1769 Dän. Atlas.

(Neu-)Hadersleben steht zu Alt Hadersleben in derselben Beziehung wie Neuen zu Alten-Krempe (O. 1), Sonderburg zu Ulkebüll, Eckernförde zu Borby u. s. w Wann die Neustadt aufkam, ist unbekannt Die ältesten Teile der Kirche, die jedesfalls, wenn nicht weiter, in den Anfang des 13 J. zurückgehen, bezeugen, dass der Ort damals einer ansehnlichen Kirche bedurfte. Ein Dominikanerkloster ward 1227, auch nach Einigen ein Franziskanerkloster errichtet 1232 (Kuss Bettelkl 549. 559, Jensen-Mich. 123). Das Collegiatstift wird 1318 als uralt bezeichnet. Während das eigene Stadtrecht von 1292 stammt, hatte Hadersleben das Marktrecht schon 1247 Damals ward die Stadt niedergebrannt Das 15 und 16 J brachte hohen Aufschwung, als aber Herzog Hans d A., der hier seit 1544 wohnte, 1580 starb, sank sie, ein Brand 1627 beschädigte sie hart, und die schweren Kriegs- und Brandschäden 1644 und 1759 belasteten sie noch mehr

Auf einer Insel gelegen und durch Gräben gesichert, bedurfte die Stadt weniger Befestigung. Die Wasserläufe, die Danckwerths Pläne noch zeigen, sind jetzt fast alle verschüttet. Drei gewölbte gemauerte Tore bei der Süder-, Norder und Bischofsbrücke waren vorhanden, eine gewölbte Pforte »das hohe Tor« war südlich der Kirche bei der Apotheke Einen »früher mit Mauern umgebenen Platz, nunmehr aber ganz offenen Flecken« nennt es 1702 Vernon (2, 322). — Rhode. Dän. Atl Prov Ber 1794, 71 Lautrup 23 f.

Marienkirche S. Jensen Michelsen 2, 33 ff. Zum Bau Posselt, kirchl. Kunst 287—90. Mitteilungen von Past. Lorenzen. Das Kapitel, von Benedictinerregel, von dem eine Bestätigung von 1309 datiert, stammte nach einem Ausdruck von 1318 aus »unvordenklichen Zeiten«. Die Stiftskirche, dem Dom bei- und untergeordnet, ist entweder romanisch und im Uebergangsstil (1247? umgebaut, oder auch ganz aus der Zeit dieses Stils, im 15 J ist sie zu einer der stattlichsten Kirchen des Landes gemacht. Die zwei unfertigen wenig über das Kirchendach hinaufgeführten und mit einander zu Einem Körper verbundenen Turme zeigt noch Braunius (Fig 520), ein wirklicher »Turmbau« kam angeblich 1604 zu Stande, doch soll die Kirche auch nur einen Dachreiter gehabt haben, als sie 1627 »ganz oben« abbrannte Zugleich verbrannten die Kanzel und die meisten und besten Altertümer (dän. Atl. 130, vgl. Rhode) Die »Neue Kapelle« im Westen ward 1651 gebaut, 1652—70 die Kirche hergestellt. Vernon (1702) sagt, sie sei voll von Crucifixen und anderen Zierraten, und die innere Oede der Kirche ist nicht bloss dem Brande von 1629 und einem anderen von 1759 zuzuschreiben, sondern hauptsächlich auch die Folge einer 1845 über sie verhängten, durch Hetsch ausgeführten Erneuerung. Reste im Privatbesitz bezeugen den Reichtum an allerlei z T trefflichen spätgotischen Arbeiten. Seit 1883 erneuert man allmählich das Aeussere sorgsam.



Fig. 226. In Hadersleben. Von J. Knolz.

Altäre. Vic. et capella S Spir et Barthol. gestiftet 1442; Altar Laurentii gest. 1443, Petri, Elisabethae, Brigittae, (vor 1451), Lehn Mauritii; Annenkapelle; die Georgius- und Gregoriuskapelle waren wol nicht in der Kirche (Lautrup). Die Altäre Mariae, Petri, Andreae, Jacobi, Crucis, Katerinae wurden 1371 vereinigt.

Ein grosser kreuzförmiger Ziegelbau (Fig. 521. 22 529ff), ausgebaut zu einer spätgotischen Basilika mit Kapellen statt äusserer Nebenschiffe, im Westen verkürzt, und daselbst um 1650 mit dem Stumpf eines Turmes sowie einer hohen Wendeltreppe versehen (vgl. Fig. 528)

Der Westteil, wenigstens die Schäfte, besonders die südlichen, sind von einem Bau spätromanischer oder Uebergangszeit aus gelben Ziegeln Die Pfeiler haben auf jeder Seite eine Vorlage mit Halbsäule vor sich, und breite Ziegelwürfelcapitäle, in welche Dienste totlaufen (Fig. 529. 530), die Scheidbogen haben entsprechende Auskantung. In den jüngeren Bauteilen, besonders am Chore, finden sich, zum Teil auch umgedreht oder geändert, die Sockelsteine der ältesten Kirche, auch von der Apsis, einer mit Eckkopf. Eine Quader (von einem Portal?) hat in der Kante einen schmalen Taustab. Das Querschiff zeigt ausgesprochen den Uebergangsstil. Es hat nach allen 3 Seiten hin gekuppelte nicht grosse schwach spitzbogige ziemlich schlanke Fenster mit im Rücksprung umlaufendem Rundstab gehabt, und in Vorlagen in den Mitten der Stirnseiten 2 Portale Am Südgiebel ist quer ein Fries wie ein deutsches Band, statt der Kanten dienen Rundstäbe, an den Nebenseiten sind Friese aus sich schneidenden Rundbogen (während an den Langseiten des Schiffes ein einfacher Rundbogenfries war). Die Gewölbe sind achtteilig, die Rippen haben Kleeblattprofil, auch die Schildbogen beginnen wie in Apenrade. Mit der dortigen Kirche, sowie mit der zu Lügumkloster, herrscht nächste Verwandtschaft. Fast ebenso wie an letzterem Orte, sind hier in der Vierung die Schafte mit gekuppelten Halbsäulen besetzt, und tragen so die Bogen; in die nächste Kante ist ein schmaler Stab eingeschnitten. In den Ecken ist je ein Dienst. Alle Knäufe sind flache Ziegelwürfel mit Ring, die Deckplatten haben Karnies-, seltener Viertelstabform. An dem ziemlich hohen Beginnen der Gliederung der Vierungspfeiler, über dem rechteckigen Sockel, sieht man noch, wie sich einst das hohe Stiftschor weit herein erstreckte.

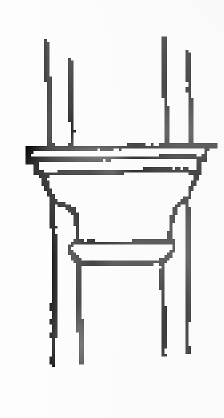


Fig. 529. Capitäl der Halbsäulen.



Fig. 530. Gliederung der alten Pfeiler.

Der spätgotische Umbau hat die nördlichen Pfeiler betroffen, die südliche Mauer in Richtung und Halt gebessert, das Hauptschiffgewölbe auf 22,10 m Höhe gebracht, die Nebenschiffe erhöht und neu gewölbt, den Ostteil ganz erneut, indem der Chor in gleicher Höhe durchgeführt ist, und stumpf endende Nebenschiffe hat, wie der Dom in Schleswig Ein hübscher Fries von Vierpässen umzieht



Fig. 531. Inneres der Marienkirche nach Osten hin. (Trap.)

den Bau unter dem Dache, die Kirche hat auch, die einzige im Lande, Strebebogen und Oberlicht. Die Fenster sind dreilichtig mit nüchternem Masswerk aus sich schneidenden Spitzbogen, im Chore sehr hoch und schlank, der Sockel, wo echt, nur angeschrägt. Die neueren Pfeiler im Schiff sind nüchtern, wie die Arkaden, nur durch Eintreppung gegliedert, in der alten Stockwerkhöhe etwas verstärkt. Die Pfeiler des Ostteils haben (Fig. 532) reichere und doch nüchterne Rippenprofile, und passen organisch zu den Gewölben. Die Wände über den Arkaden sind durch einen Absatz gegliedert, auf dem Blenden aufsteigen, deren innerste in ihrem Oberteil das Fenster bildet. In den Polygonecken sind nur rechteckige Einsprünge, an ihnen wie sonst im Chore Verdickungen, da, wo die Knäufe sein sollten. Sonst findet sich an den Kämpferpunkten der Bogen öfters eine Knickung. Der ganze Bau, so anspruchsvoll er ist, befriedigt keineswegs durch irgend feinere Gliederungen. — Die äusseren Kapellenreihen, die samt anderen Anbauten nachträglich zugefügt sind, sind nach Süden hin malerisch mit Giebeln ausgestattet (1883 ff. erneut und geändert); die 3 nordwestlichen sind seit 1861 Ein Raum. — Die Kappen sind im Westen des Mittelschiffs und in den Seitenschiffen hochbusig, zum Teil unmässig, backofenartig. Der Verband, im Ganzen gotisch, wechselt bisweilen mit dem wendischen, im Osten ist er wendisch.

Das Innere ist sehr kahl.

Altarplatte, Gotländer Stein, mit Kreuzen, seit 1845 vor der Westtüre.

Kanzel 1636 (* die alte »obschon vom Papste geweihte« — also gotische — verbrannte 1627), stattlich, einst sehr bewundert, mit je 2 Säulen, Statuen vor den Seiten, sehr grossem und anspruchsvollem Deckel.

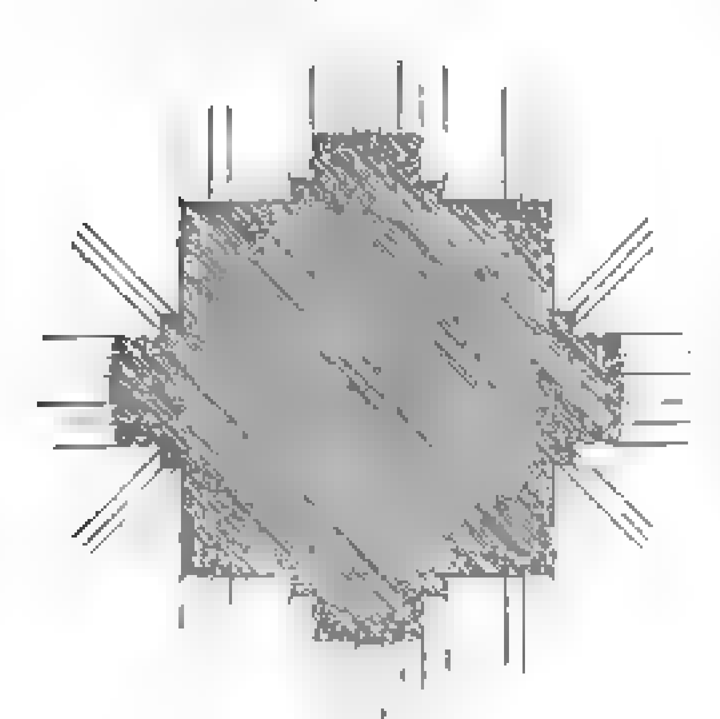


Fig. 530. Gliederung der gotischen Pfeiler.

Orgelwerk 1652 (4825 M.), barock von sehr stattlichem Aufbau, im Einzelnen roh. An der Brüstung sind 13 Propheten gemalt.

Chorgitter um 1630, einfache Reste mit grossen Docken.

Taufe 1485, h 0,96 dm 0,82, **anno domini m cccc lxxxv perfectus est fons iste de bonis venerabilis vir (so!) domini detlevi wulf quondam canonici et structurarii huius ecclesie et gregorius swit . . an (canonicus? cian? = decanus?) got ghene der selen rat. mester peter hansen dewi ghot.** Nicht bedeutend, am Becken in Relief die Apostel, Taufe, Kreuzigung, Triumph, Krönung Mariä. Es ruht auf 4 Gestalten, neben deren Köpfen die Symbole der Evangelisten dargestellt sind. Taufdeckel der Kanzel entsprechend (vgl. Posselt 290).

Crucifix 1642 (Lautrup 26), nicht gut. Linker Fuss oben. Nebenfiguren jetzt verloren. Epigramm s. Pontopp. marm. 3, 24.

Altes Altarbild 1641 (Hansen-Nielsen 1, 2, 10), dem Sonderburger ähnlich.

* Uhr mit der Inschr. (Pontopp. marm. 3, 24)

omnia fert tempus secum aufert omnia tempus
omnia tempus habent omnia tempus habet.

4 grosse Leuchter, Ren., gewöhnlich. Schöner 2armiger Standleuchter auf der Kanzel; Anfang des 18. J. Kronleuchter einfach, 1) 1655, 7 Arme, oben ein Pferd, 2) 3) gleichzeitig, 2 geschossig, mit Doppeladler.

Sanduhr reich geziert.

* Trauerfahnen (dän. Atl. 130).

Altarbehang mit Blumen in guter Stickerei und Spitzen geziert. Gestickte Kissen, 17. J. Gobelin, Liebesszenen, etwas rauhe Arbeit.

2 Kannen 1671 1681, hübsch barock, mit Figürlichem, zwischen Bauch und Ausgussröhre eine schöne flache Ausfüllung.

Glocken 1) 2) 1736 Armowitz, Husum, 3) 1756 Armowitz ohne Ort, 4) 1770 Kriesche, Eckernförde.

* Grabmäler gab es viele. Rumpold, Herzog von Schlesien † 1423 (schon 1770 ohne Spur verschwunden). Kaspar Ranzau auf Neuhaus (Ranzau descr. 55).

Epitaphe (Aufzählung Rhode 108 f) barock, meist Stein, einfach, ohne besonderen Wert. Interessant ist das Wendlingsche, nach 1667, mit je 2 ge-

wundenen Säulen, von denen die 2 äusseren in ein Tuch eingenestelt erscheinen. Mit feinem Porträt (Pos. 291). Kjerulff † 1664, mit gemalter Auferstehung. Eisenberg † 1658, mit 4 Evangelisten v. Rehefeld um 1670, mit Adam und Eva. Tafel aus schwarzem Marmor in Sandstein 1661. Lauenstein 1665. Bertram 1653, mit vielem Marmor; Kreuzgruppe. Bahosen † 1688, mit guten Bildnissen. Schumacher 1671, mit üppiger Schnitzarbeit. Knutsen 1686, noch sehr wildes Barock, mit schlechtem Bilde. — Der Eingang des Vieregg'ischen Begräbnisses, um 1750, ist ziemlich reich in Marmor ausgestattet. Dabei ein gutes gleichzeitiges Oberlichtgitter. In einer Art Krypta eine Menge Särge, meist 17. J.



Fig. 133. * Probsteihof in Hadersleben.

Bilder 1) Pharisäer und Zöllner, 18. J.? mit grosser Darstellung des salomonischen Tempels. 2) Riffelbild (Brochmann, † 1739) Kreuzigung und Auferstehung, mit 2 Porträten, in Distelwerkrahmen. 3) Bild in der Nordkapelle, ecce homo nach Rembrandt,

1662 vom Conterfeyer Benedegkius Möller aus Husum geschenkt Ein ähnliches Bild, sonst in Thaulows Besitz, aus der Husumer Kirche, wird für eine Arbeit Ovens' gehalten (Mitt. von F. Posselt)

Im *Kloster* (s. oben S. 352) war ein Marienbild Auf dem Platze »Kloster« hat eine noch 1625 bei Grabpredigten benutzte Kirche mit Orgel gestanden.

Eine *Marianerkapelle* lag wol an der Hauptkirche. Von einem Ahlefeld für einen Mord, den er auf dem Grammer (Had. 2) Kirchhof begangen, 1440 gestiftet, ward sie 1456 bestätigt 1541 ist sie eingezogen worden zu Gunsten des Eckernförder Goschhofes. Die *Barbarakapelle* in Althadersleben war am Ende des 17 J. noch vorhanden.

Der *Bischofshof* war 1429 gebaut. Das *Rathaus*, eigentlich Kalandshaus, ist 1857 von Winstrup ganz neuartig umgebaut. Die *Schule* (* von 1567) ist 1735 neu gebaut.

Das 2 *Pfarrhaus* hat Keller mit gotischen Rippenkreuzgewölben; die Hintermauer liegt im gotischen Verband.

Die *Häuser* sind sonst ohne Anziehendes; das letzte alte Fachwerkhaus (Fig. 533), der Probsteihof von 1596 (vgl. Trap. Lautrup 175—7), ist kürzlich abgebrochen worden. Ueber der Tür war die Schrift. *Christus porta salutis* (Christus Pforte des Heiles).

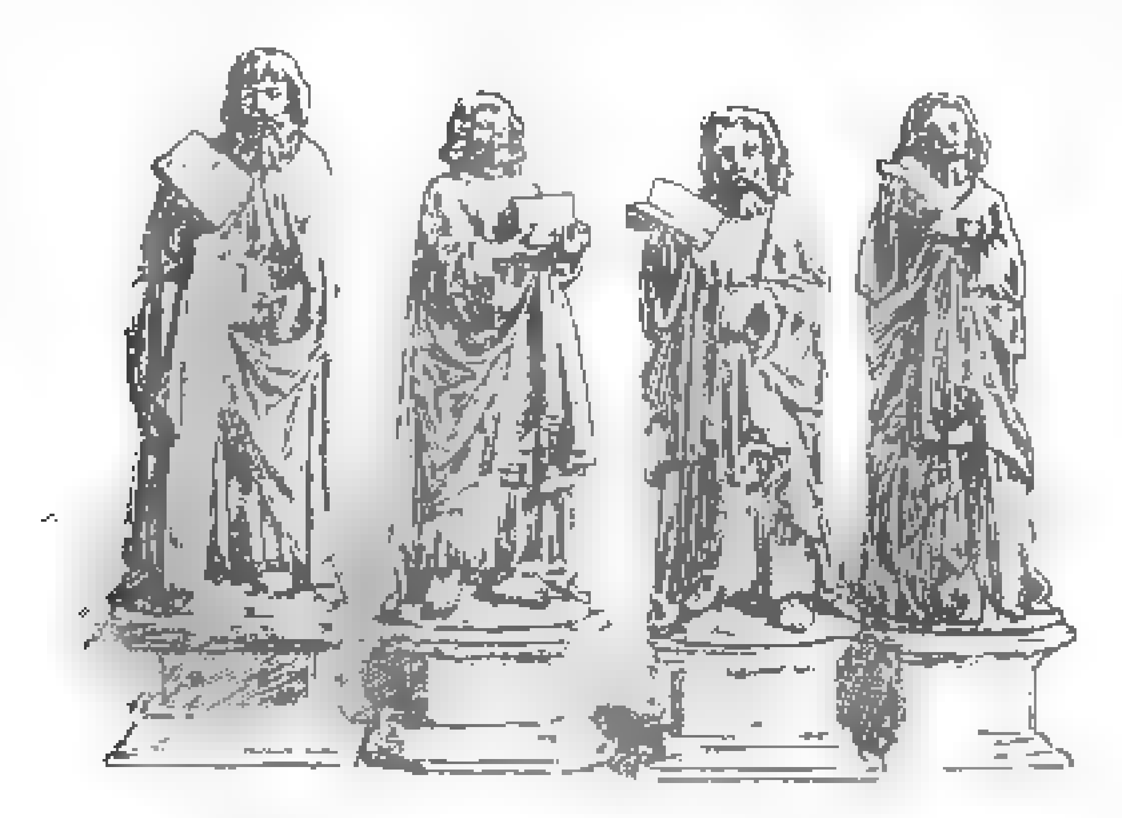


Fig 531 Figuren vom alten Altare in der Spitalkapelle.

Schloss. Lautrup 19—21 Marcus a. a. O. Das Schloss Haderslevhuus lag 2 km westlich von Althadersleben Herzog Hans d. A. brach es ab, angeblich weil es jemand nach seinem Aussehn eine Räuberhöhle genannt hatte, und legte zugleich (1557) die Hansburg östlich an, eines der bedeutendsten Schlösser im Lande s. Braunius Bild, Fig 520). Bei Johanns Tode 1580 war sie noch

unfertig, Friedrich II. baute sie, nun Haderslevhuus genannt, aus und bewohnte sie eine Zeitlang; nachher kam die Landesregierung aus Segeberg hieher. Aber im Kriege 1644 flog das kurz vorher mit Erdwerken (Andeutung derselben in Danckwerths Plan von 1651) verstärkte Schloss in die Luft und brannte aus, die Mauern wurden abgetragen und für Herstellungen zu Koldinghaus verwandt. Jetzt ist Nichts mehr zu sehen.

Das Schloss bildete ein Viereck um einen Hof von 150 Schritt Seitenlänge (?); schöne Gärten, auch Tiergärten, mit Wasserkünsten und Graben, über welche Zugbrücken führten, umgaben es allseits. Die Kapelle im Schloss, geweiht 1566, vollendet und geziert von Friedrich II., strahlend von Gold und Silber, war hochberühmt. Aus Christians III. Zeit ist im Kopenhager Museum eine gewirkte Tapete von hier, h. 5 m, br. 3,80 (Aarb. 1868, 161). Das Zeughaus lag weiter westlich.

Spital. Herzog Hans »begründete« 1569 das »Hansspital«, d. h. er »schenkte« ihm allerlei, z. B. das Eigentum des Gertrudenspitals, das schon 1292 vorhanden war. Auch gab es vordem einen Jurgenshof vor der Stadt. Der Bau ist von neuem Ansehn, aus 2 alten Häusern umgebaut, an einen ist in guter Ren. das reich und schön ausgehauene alte Wappen des Herzogs. In der rechteckigen Kapelle, deren Altar eine geringe späte Barockarbeit ist, hängt an der Nordwand der schlichte alte Altar mit Ren. Bildern (1569?) auf den Flügeln: Beschneidung und Taufe. Das Innere jedoch hat gotische Alabasterstatuen h. 0,30 aus dem Anfang des 15. J., von sehr schöner reicher Arbeit (Fig. 534), mit vergoldeten Gewandsäumen und Haaren: Mariä Verherrlichung (2 Fig.) und 12 Apostel. Die Alabastersockelchen (eins ist aus Thon) haben Ren.-Profile.

Crucifix spätgotisch, h. 0,58, gut, von mildem Ausdruck.

Glasbild: des Herzogs Wappen 1569, mit Inschrift.

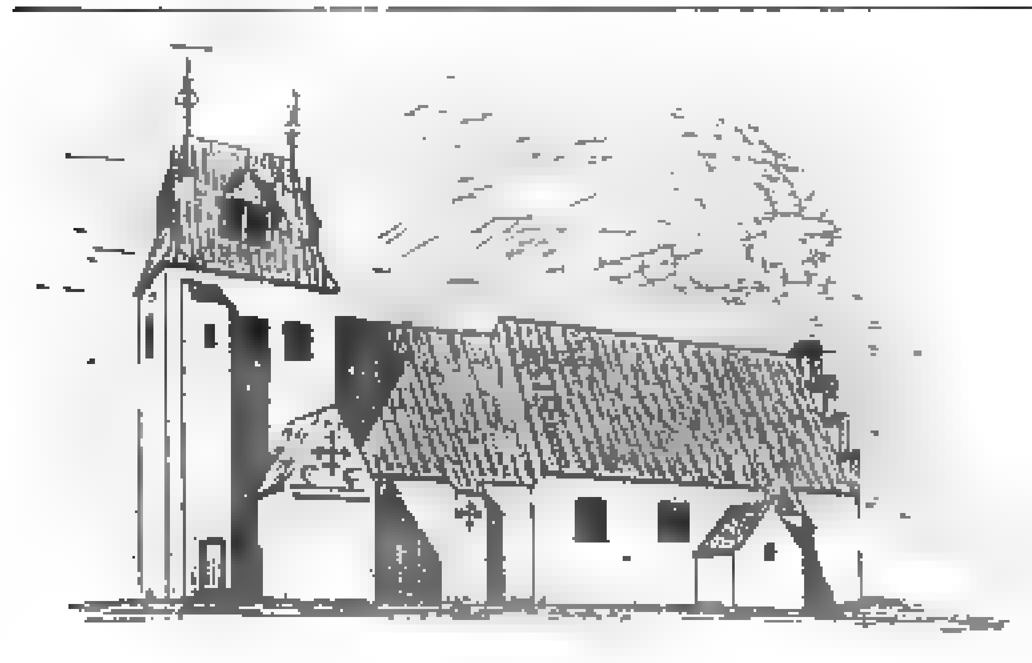
2 kleine Kronleuchter: 1) ohne Kugel, ein Ritter oben, unten Löwenrachen mit Ring; 2 mal 6 Lichte; 2) mit Doppeladler, 2 mal 8 Lichte. 2 getriebene Blechleuchter, h. 0,51, unbedeutend, mit schlechten, nachträglich gemachten Stielen, Ende des 17. J.

2 gute Porträte 1602, von Mann und Frau.

Dem über die Spitalkirche Mitgeteilten liegt eine Abhandlung vom Bau-Insp. Fischer zu Grunde.

Halk, 10 km. s.ö.

Nicolaikirche, 1686 und 1821 erneut. Grosse gekalkte mit Blei gedeckte, ursprünglich romanische Hausteinkirche (Fig. 535), eine der »verkehrten« mit angebautem Ostturme. Südlich stösst an den Bau ein ziemlich grosser Kreuzarm, nordlich ans jetzige Chor eine Sacristei, im Schiff südlich ist ein Vorhaus. Diese Zubauten sind aus Ziegeln, sowie die Gewölbe, und das Westjoch des Schiffes. Verschiedene Sockelformen an dem nur 0,60 schmaleren Chor (Fig. 536 c), am Schiff (a b) und am Turm (d). Im Schiffe sind 4 Joche, im Chore 3 ungleicher Länge, die im Chore achtteilig. Die Wandpfeiler, ursprünglich halb kreuzförmig, haben gerundete Kanten. Der Chorbogen ist ausgekantet und wie der Turm-


Fig. 535. Kirche zu Halk.

bogen, spitz; profiliert, als Birnstäbe zwischen Wulsten, sind nur die Rippen im Schiffe. Ein grosser schwerer Scheidbogen durchbricht die Südwand der 2 alten Chorjoche, der Kreuzarm ist einfachst achtrippig gewölbt, die Sacristei hat auch Scheinschildbogen

Altar (Fig 537) um 1630–40 Bedeutendes, schönes und grosses Ren.-Werk in beginnendem Barock Vier Säulen tragen den prächtigen Oberbau, jetzt mit Uhr Neben dem Mittelfeld sind zwei feste rundbogige Flügel mit Bildern. *Renov. 1768 B. Richter pinxit*, die Bilder sind daher gewöhnlich Im Hauptfeld ist dagegen die Hauptdarstellung eines sehr guten Schnitzaltars der Mitte des 15 J. eingesetzt die Kreuzigung in 18 Figuren nebst 4 Engeln, in den Ecken, zu 2 übereinander, stehen: Anna, die das Kind haltende Maria auf dem Arme, und Christoph, Jacobus d. A. und Antonius. Die Gestalten sind edel, schlank und schwunghaft, die Gewandung schlicht und doch reich, die Darstellung in Nichts übertreibend Die Bemalung des Altars ist, wie bei allen Sculpturen der Kirche, neu und etwas grell.



Fig 536. Sockelformen.

Nothelfer-Altar Im Schrein h 0,97 br 0,72 ist ein St. Georgs Kampf mit dem Drachen, vor einer Landschaft, in welcher die Königstochter dargestellt ist. In den Flügeln sind in 4 Abteilungen 12 Nothelfer. Die Schnitzarbeit ist ziemlich handwerklich, aus der Zeit des anfangenden 16 J; auch die freien Laubüberhänge und der üppige Zackenkamm sind nicht vorzüglich.

Kanzel (Fig. 538, 539) 1559 (frühere Inschr.), der Deckel ist von 1621. Mit Roccocoteilen. Ein vorzügliches Werk frühester Ren., wol die schönste Kanzel im Lande, Vorbild des Tonderschen Typus (s. Osterlügum Ap.) mit spitzen Eckkröpfen. Vor den Ecken sind schöne Candelabersäulchen reicher Form, in den viereckigen Seiten sowie in den Oberfüllungen ist Ornament. Die Ecken sind flott in Fratzen ausgeschnitzt Die Unterfüllungen, die wol deutsche Inschriften enthielten, sind geschält. Das Pflanzenornament ist ohne alle Aengstlichkeit geschafft, obwol es noch ziemlich unentwickelt ist. Am Aufgang sind Rollfüllungen, ein schön profilierter viereckiger Ständer der Türe steht noch

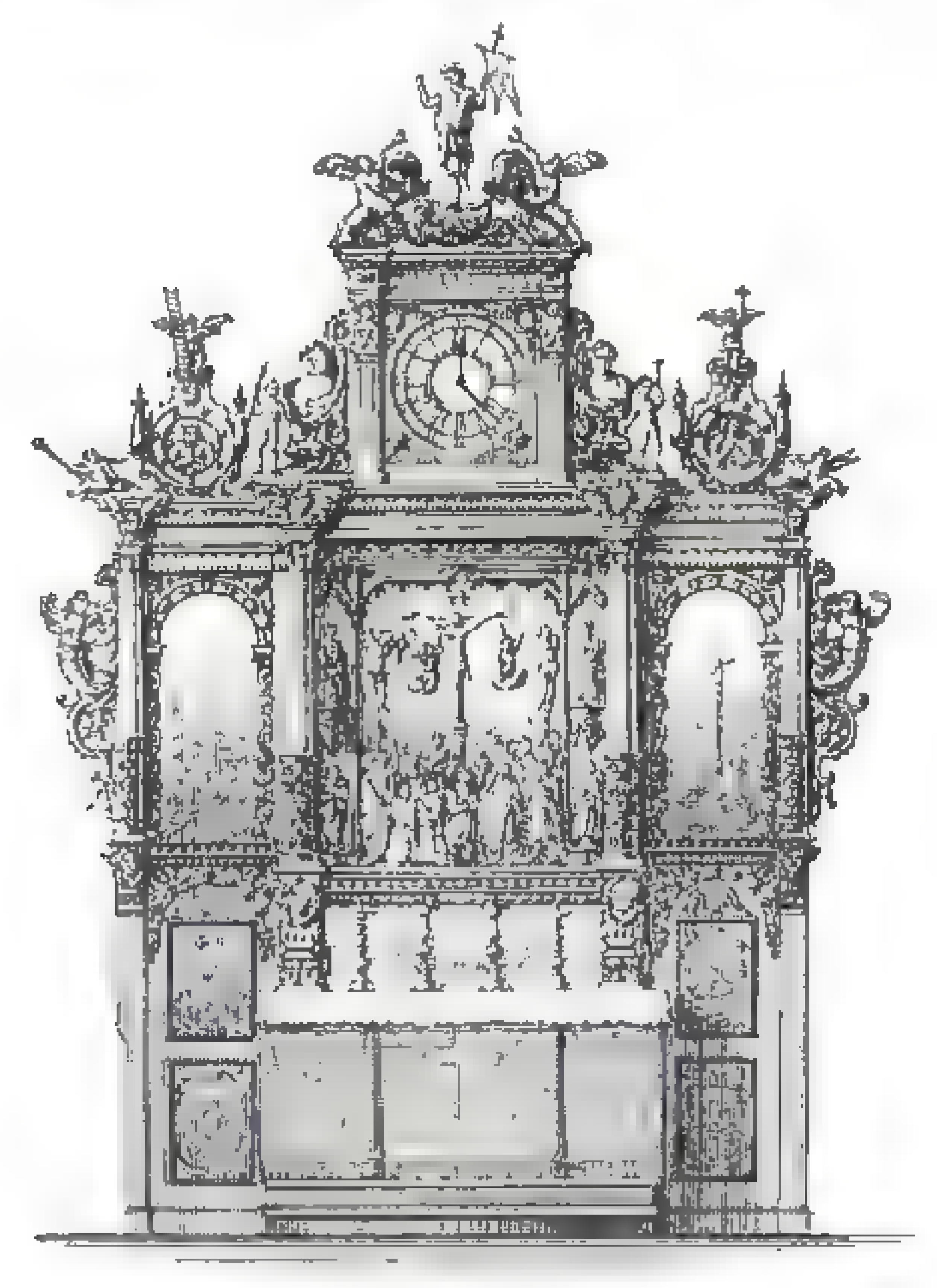


Fig. 537. Altar zu Halk.

Orgel 1795 von Jürgen Angel in Flensburg gebaut (Michler).

Taufe (Fig. 540) 1491, ihesus nazarenus rex iudeorum help maria — cristoffer — got geve siner selen rat peter hansen de mi got — auarem

(Geschworene) [illegible] (Guss teilweis zerflossen). h 0,96 dm 0,80. Am Rande 2 Köpfe. Das Becken ruht auf 4 gleichen rückenlosen



Fig. 538. Kanzel zu Halk.

jugendlichen Figuren (gleich denen in Flensburg Nic.), zwischen denen am Rand die Evangelistennamen stehn. Auf dem Becken sind Reliefs. Gott mit dem

Sohn am Kreuze auf dem Schosse; Jacobus d. A.; Christus sitzend mit Weltkugel, zwischen Schwert und Geissel; Christi Taufe.

Triumphkreuz, an den Enden höchst prachtvoll in spätgotischen Blumen ausgebildet. Etwa ⅓ Lebensgrösse. Lehrender Christus h 1,20, rückenlos, altgotisch, steif, sitzend unter einem spätgotischen Baldachin (h 2 m). Maria mit Kind, 13. J., h 0,90, das Kind ist bekleidet, es segnet. Der Untersatz ist eigentlich Predelle des Nothelferaltars. In der Südkapelle an der Wand sind frühgotische Sculpturen angebracht: 1) eine gekrönte Heilige, sehr schlicht, h 1,05, stehend, die einen Kelch romanischer Form hält. 2) Maria h 0,65, mit Kind, auf dem Mond, stehend. 3) St. Johannes h 0,65, als Bischof, wird gesotten. Ausdruck lächelnd.

Hübsch bemalter, sehr einfacher Handtuchhalter, 18. J.

Ein Degen, 2 Sporen, Armschienen an der Wand aufgehängt.

2 Leuchter wie in Wittstedt, 18. J.; 2 unschön plumpe 1675.

Glocke 1729, Armowitz, Husum.

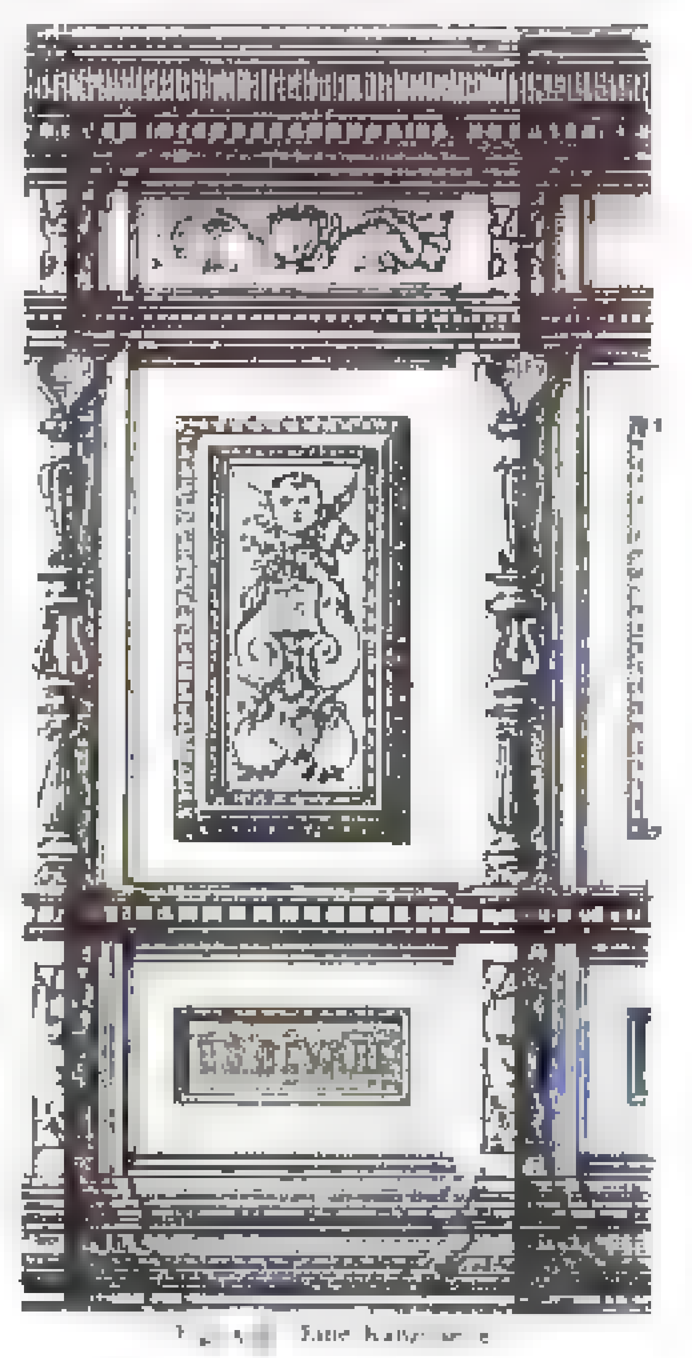


Fig. [illegible] Eine [illegible]

Hammeleff, 6 km w. z. Törning.

Die *St. Georgskirche* — s. dän. Atl. 7, 154 f. — vom einfachsten Grundriss, mit Bleidach, aber gekalkt, hat nur im Norden noch ein Stück Feldsteinmauer, mit Sockel wie zu Aller; sonst ist sie aus Ziegeln im gotischen Verband, mit etlichen Quadern. Im Westen, wo ein gleich breiter Turm gewesen sein wird, und ein Giebelreiter ist, ist sie jünger. Chorbogen rund, Chorgewölbe aufs einfachste hergestellt, doch



Fig. 340. Taufstein zu Halk.



Fig 541. Altar.

beginnen die weiterhin unprofilierten Rippen birnstabförmig.

Der Altar (Fig. 541), ein gotisches Pentaptych, ist etwa gegen die Mitte des 15. J. gemacht, innen mit Schnitzwerk. Anordnung wie in Ekwadt (Ap.). Im Schrein, 1,56 : 1,56, sind nur 8 Figuren, 2 Engel, daneben St. Georg und Katharina. Die Apostel sind wie die Reliefs der Mitte charakteristisch schlicht, von sehr kurzen Verhältnissen, altertümlich Einst waren alle Kleider Gold, vor Goldgrund, jetzt sind sie hässlich vermalt. Die ziemlich reiche Architektur ist auch beschädigt; ein abgeschlagenes Strebepfeilerchen ist vorhanden In den Flügeln ist die Legende von Petrus und Paulus auf starkem Kreidegrund gemalt: Paulus nimmt Briefe nach Damaskus, ihm erscheint der Herr, Gefangennahme, Tod, die Szene von Christi Erscheinung bei Damaskus, Petri Gefangennahme, Peter und Paul im Gefängnis, Petri Tod. Scheine Gold, Hintergründe landschaftlich. Die Bilder sind im 17 J ziemlich schonend, ganz neuerdings aber schonungslos übermalt und so gefirnisst, dass sie jetzt abfallen. Aussenbilder schon ganz zerstört

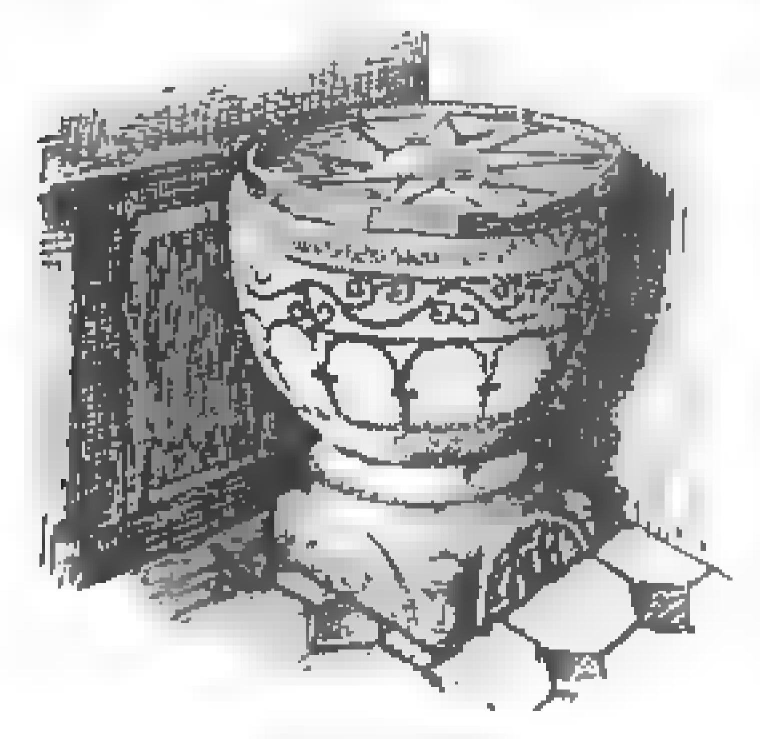


Fig. 542. Taufstein.

Die Kanzel ist ohne Bedeutung; sie war barock und ist später (frühere Zahl »1730«) umgearbeitet.

Taufstein (Fig. 542) h 0,82 dm 0,83 (0,57). Schüssel mit der Kalebtraube und schönen gravierten Ornamentranken, auf dem Rande eine Traubenranke.

Gotische Reliefiguren, auf dem Boden 1) * Christus und Maria, 1874 noch vorhanden. 2) Maria h 1,10, Mittelstück eines Altares, etwa aus der Mitte des 15. J, jungfräulich, etwas herb, doch edel, das Kind ist, nicht

ohne Natürlichkeit, etwas vorgebeugt. Sehr schöne Masswerküberhänge sind in Resten erhalten. 3) 4) Maria mit Kind und Buch, zwei einander ganz gleiche symmetrische Darstellungen etwa 0,60 h; 15 J.

Kelch 1665, gotisierend.

2 gotische Leuchter, 2 Ren. 18. J.

Glocke 0,55. 0,59 0,53, also sehr hoch. alt, ohne Abzeichen.

Hjerndrup (Herendorp), 10 km. n.n.w.

Die hochgelegene gekalkte *Feldsteinkirche* (Fig 543), eine der »verkehrten«, 1771 restauriert, mit starken Mauern und Ziegeldach, Masse 30 : 9 m (Michler), hat im Turm nur eine Sacristei. In der sockellosen Ostmauer des Chores war ein Fenster (aussen h 0,70, br 0,41). Das an der Chornordwand hat im Lichten 0,70 0,30 und fast nur nach innen schräge Gewände. Der Sockel ist einfach angeschmiegt oder gekehlt, auf 2 Ecken Köpfe; an einer Stelle zeigt er ein Pferd (Fig 544). Turm in gotischem Ziegelverband, der spitz gemachte ziemlich weite Chorbogen hat Bandkämpfer.



Fig 543. Kirche zu Hjerndrup.

Der Altar, einst Pentaptych, wol gegen 1480 gemacht, 1750 und wol 1856 sehr schlecht vermalt, mit arg verstümmelten Ueberhängen, stellt die gewöhnlichen Gegenstände dar. Die Apostel sind von so schwacher Schnitzarbeit, dass sie aus dem 18. J sein könnten, steif und mit ungetrennten Gliedern. Höchst anziehend und in der Form sehr wirksam, ist die Mitte (h 1,94 br 1,44), in ihrer eigentümlich lebendigen realistischen Auffassung, alleinstehend. Sie enthält nur 10 Figuren



Fig. 544. Vom Sockel.

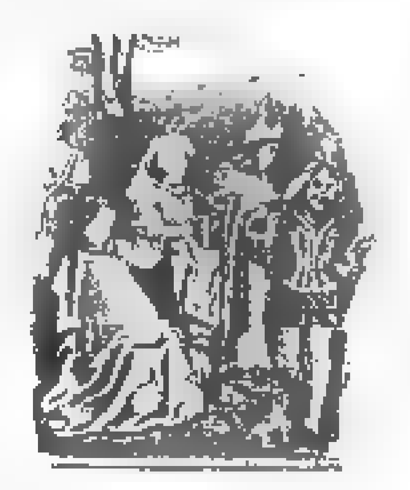


Fig. 545. Vom Altar.



Fig. 546. Taufstein zu Hjerndrup.

in 3 Gruppen verteilt. Die Mariengruppe (Fig. 545) erscheint fast als die Hauptsache.

An der Westbühne sind 9 Apostel und Salvator gemalt, mit landschaftlichen Gründen, worin ihre Martyrien (18. J.)

Taufstein (Fig 546) h 1,09 dm 0,76 (0,61) von der Form des Fjelstruper.

Kelch 1647, schön gotisierend mit Fusscrucifix

Glocke alt, hoch, am Schlagringe in schwachen Linien mit Rauten geziert 0,63 0,58. 0,55

Hoptrup, 7 km i. g W.

Die *Nicolaikirche* - dän. Atl. 7, 143, Rhode, Samlinger 324 — soll am Platz eines bedeutenden alten Tempels stehen Sie ward im Anfang des 14 J dem Hadersleber Propst geschenkt. Erneuert 1765. 1810 1839.40. Gekalkte Hausteinkirche mit Bleidach. Der Unterbau eines früheren Turmes, in Ziegeln, sowie der rechteckige Chor sind gleichbreit, auch sind Kreuzflügel in Ziegeln angebaut. Am Hausteinbau ist ein Schmiegensockel, die Apsis ist zerstört, der Chor ist nur unten Haustein. Seine Ostseite zeigt unten eine quadratische Blende, darüber im Ziegelmauerwerk Kreisblenden. Ziegelverband gotisch Auf der Vierung ein einfacher achteckiger Dachreiter Der Langbau ist in 6 Jochen achtteilig, wie es auch die Kreuzarme sind, einfach ohne Profile gewölbt, mit halbkreuzförmigen Wandeinsprüngen. Im Turm fehlen Wandbogen und Einsprünge, in der Sacristei fehlen letztere, und sind nur Scheinschildbogen. Nordkapelle mit spitzen Wand- und Scheidbogen, und mit Plattenkämpfern am letzteren. Südliche Kapelle mit runden Bogen. Der Scheidbogen kragt an den Kämpferstellen etwas aus. Der Turmbogen ist sehr stark, eingetreppt. Ein Chorbogen fehlt.

Der Altar in schöner Ren., um 1620 gefertigt, hat 2 feste von Voluten des 18 J getragene Flügel mit rechteckigen Bildern und runder Krönung, mitten ein quadratisches Bild 2 Säulen auf Consolen vortretend tragen das vorgebogene Gebälk (wie in Starup), der Aufsatz hat ein rundbogiges Bild zwischen Hermen. Bemalung modern Bilder von »*F Raanje Flensburg 1850*«

Kanzel spätestbarock (nach Inschr schon 1662) mit Blumenwerk und schlechten Statuen vor den Seiten; der Deckel, um 1620, ist gute Ren.

Taufstein wie der in Broacker (So.), eine Kleinigkeit einfacher; h 0,93 dm 0,80 (0,59).

2 Leuchter schön gotisch, wie die Katinger (Eid.) h 0,35 2 Ren., h 0,57, gross und schön, auf Kugelfüsschen.

Glocke 1476, ihesus nazarenus rex iudeorum m·cccc·lxxvi nu ler [illegible] an der hart epi dat kerbnt (Kirchspiel) to hoptrp helt mi laten ghgeten in der ere

sancte nicolaues kerkher her martun rigghelsen maria bin ik ghehaten (folgen Geschworne) Auf dem Mantel Nicolaus' Figur und die Inschrift **ghot ghevs siner sele ghat mi ghesghaten hat.**

Ein Epitaph 1623, Ren., gleicher schöner Arbeit wie der Altar, ebenfalls neu angestrichen, hat 2 das Gebälk tragende, auf dem runden Sockelgliede stehende Säulen, sowie Krönung, Neben- und Unterhang. Das Bild ist verdrängt

Jägerup (Egdorp, Jeydorp), 13 km w g. N.

Die *Kirche* ist Nebenkirche von Maugstrup. Bei ihr war des Pfarrers Wohnsitz, ehe dieser dorthin zog; dennoch soll sie nur Kapelle gewesen sein. Sie ist 1834/36 erneuert, ein getünchter, fast ganz bleigedeckter Bau des einfachsten Grundrisses mit jüngerem hübschem Turm (Fig. 547), an dem die Glocke hängt. Feldstein, am Chore und dem nächsten Teil des Schiffes Haustein über Schmiegensockel. Der Turm ist aus Ziegeln, mit einfachstem Kreuzgewölb. Das Chorgewölbe ist bis auf Spuren zerstört.

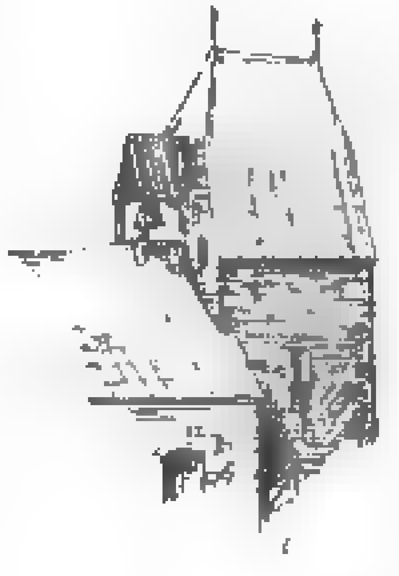


Fig. 547. Turm zu Jägerup.

Altar 1620, in Trümmern auf dem Boden, dem Maugstruper gleichartig Der jetzige Altar, 1836 aus Oesby erworben, gross, von 1614, repar. 1706, ist ähnlich, kaum so gut, dreigeteilt mit 4 Säulen und 5 schlechten Bildern des 18. J

Taufstein (Fig. 548) h 0,94 dm 0,66 (0,51).

Kreuzgruppe romanisch, steif und ungewöhnlich unbeholfen (»rest.« 1837), Crucifix h 1,40, Nebenfiguren h 1,00.

Auf dem Boden, verrottend' 1) 12 Apostel h 0,60, ziemlich streng, doch gut, 14. J 2) Maria mit Kind, starr, fast lächelnd, h 0,86, mit dünnem Kopfe, Gewandung nicht ohne Eleganz Anf. des 14. J.³ 3) Ein Engel, unter den Füssen einen König (das Heidentum), h 1,05, altgotisch.

Sanduhr. Kelch 1653, hübsch gotischer Art

2 schlanke Ren.-Leuchter 1672

Glocke 1838, am Turme ausgehängt.

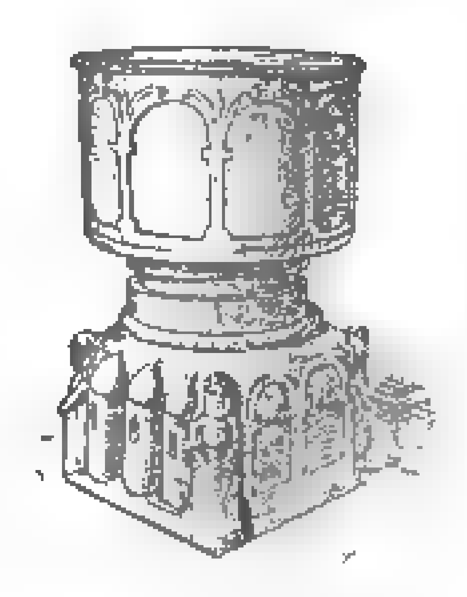


Fig. 548 Taufstein.

Jels, 22 km n.w.

Diese Neben*kirche* von Oxenwatt, St Anna geweiht — dän Atl. 7, 157 , war ein Hausteinbau, klein und zierlich, mit Eckköpfen auf dem angekehlten Sockel, und Zeichen auf den Quadern, als einem Löwen über der Türe, einer ausgestreckten Hand an der Südseite, einem »Frauenfuss« (oder einer Fusstapfe) im Westen. Die Kirche ist 1854 abgebrochen, und neu aufgeführt. Der Sockel und manche Quadern sind wieder gebraucht, auch



Fig. 549. Taufstein.

der Löwe ist erhalten, er ist ziemlich flott gezeichnet, flach ausgearbeitet. Das Innere ist ein etwas öder Raum; eine Conche für Altar und Kanzel ist durch Anbringung von Nebenräumen östlich gewonnen (vgl. Uelvesbüll Eid.). Als Altaraufsatz dient ein Gipsguss nach Thorwaldsen.

Taufstein (Fig. 549) überarbeitet oder modern.

Crucifix spätgotisch, fast lebensgross, von übertriebenem Schmerz- und Todesausdruck, geringe Arbeit.

Maria, h 1,35, dem Kind eine Rose reichend, schön und edel, gotisch, noch bemalt; der Ausdruck ist lächelnd, kindlich, etwas leer.

Glocke (* 1723) 1840 Gamel, Frederiksvärk.

Maugstrup (Maxtorp), 10 km w.n.w.

Die *Kirche*, — dän. Atl. 7, 155 — gebessert 1856 1872 1883, ist ein getünchter Hausteinbau, der Chor ist spätgotisch mit Hilfe von Ziegeln ausgebaut, ein in 2 fast quadratischen dem Schiffe gleich breiten achtteiligen Jochen spitz- und rundbogig eingewölbtes (Fig. 550) Rechteck. Das Aeussere ist mit Blenden geziert. Der alte Sockel ist angekehlt. Am Südportal ist das Bogenfeld unzugänglich, es scheint aber glatt. Turm und Sacristei haben einfachste Gewölbe. Jener zeigt unten innen Ziegel, aussen Haustein (von der Westwand genommen), darüber Ziegel, innen Feldstein, darüber lauter Ziegel. Treppe in seiner Nordostecke, nördlich ausspringend. Im Norden am Chor ist eine Art umgekehrter Treppenfries (wie in Quern Fl. 2 am Turm), an der Sacristei einer wie in Poppenbüll (Eid.).

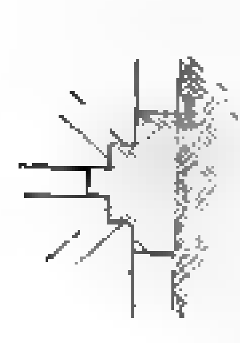


Fig. 550. Wandpfeiler.

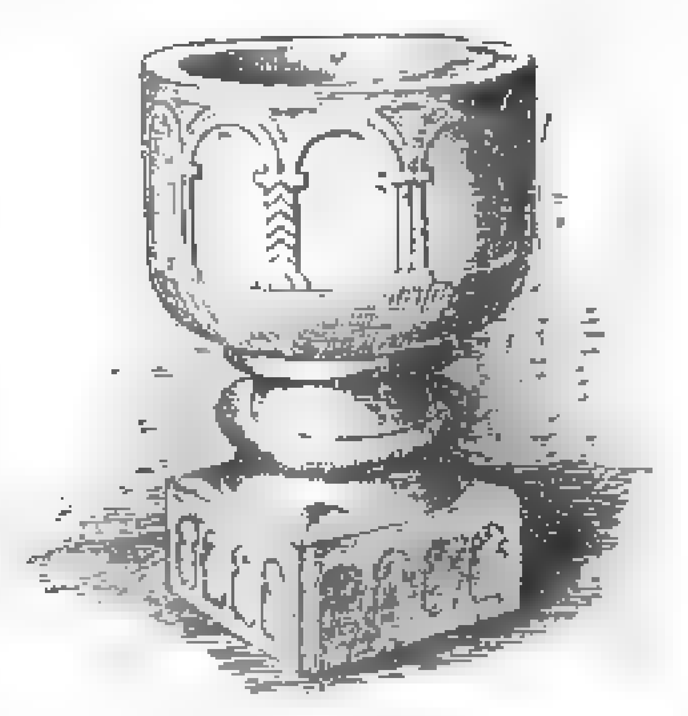


Fig. 551. Taufstein.

* Beim Abschlagen des Putzes 1883 kamen an der ganzen Länge der Nordwand lebensgrosse Bilder der 12 Apostel zu Tage, auf der Südwand 2 andere. Die Inschriften waren angeblich römische Majuskeln, daher die Bemalung wol Ren. Diese Bilder sind damals überstrichen worden.

Der Altar von 1610, Ren. wie die anderen der Gegend, ist, vom Figürlichen zum Teil abgesehn, nicht verächtlich gewesen, aber (18. J.) übel vermalt und lackiert. Die Mitte, die höher ist, schliesst ein Giebel.

Taufstein (Fig. 551) h 0,91 dm 0,76. Vgl. den zu Sommerstedt.

2 plumpe Ren.-Leuchter, 17. J., nach ihnen sind 2 hölzerne gemacht.

Kelch 1648, hübsch in gotischer Art.

Glocke. *1590 goet mi Michel Dibler der Segen des heren maket rik ane more.*

Herzog Hans (s. S. 352) hatte in Maugstrup ein *Jagdschloss* gebaut, aus dem soll der jetzige Pfarrhof geworden sein, der in Wall und Graben liegt.

Moltrup (Moltorp), 4 km n.n.w.

Das Kapitel erhielt 1406 die *Capella St. Chrisogoni in Moltorp.* Dän. Atl. 7, 144. Sie ist ein schöner Hausteinbau, der Beringer Kirche (Bjerning), die seit Alters Einen Pfarrer mit ihr hat, ziemlich gleich, selbst in der Mishandlung des Chores. Erneut 1788 und kürzlich. Der Sockel ist, ausser am Chore, hier besser: gekehlt, auch im Glockenprofil, oder mit Rundstab. Ueber dem einfach rechteckigen Portal im Süden ist ein flach halbrundes glattes Tympanon. Der jüngere Turm dänischer Form hatte, bis jüngst eine zu gross geratene Orgel hineinkam, ein achtrippiges Zeltgewölbe.

Altar, Kanzel und Crucifix fast wie in Bering; am Altar sind die Bilder schlechter erhalten, die Kanzel ist so in Holzfarbe angestrichen, als sei sie aus Holz, was sie auch ist.

Taufstein h 0,79 dm 0,58 (0,52), überarbeitet, glatt mit rohem Fuss, kurzem Stiel, halbkugliger Kuppe, ob alt?

Taufschüssel mit Sündenfall, der Minuskel-, und der Majuskelinschrift [illegible].

Statue »Kresselmond« (St. Chrysogonus), schön, lebensgross (Fig. 552), bestens bemalt, edle Arbeit, 2. Hälfte des 15. J. Sonst auf dem Boden, 1884 neu bemalt, mit Stab versehn und in die Kirche gestellt.

2 Leuchter 1662, Ren., h 0,28.

Glocke 1698, *Nic. Erasmi* (Claus Asmussen), Husum.

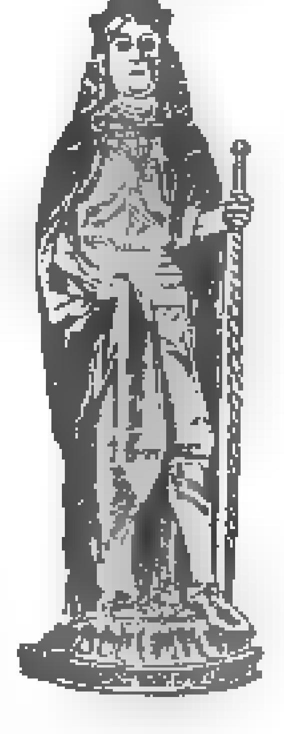


Fig. 552. »Kresselmann« (St. Chrysogonus).

Oesby, 10 km ö.

Die *Kirche* — dän. Atl. 7, 140 f. — war ohne Zweifel eine romanische Gründung, der jetzige Bau ist aber gotisch, mit spätgotischen Gewölben und Anbauten. Die in Ankern sichtbare Zahl »993« ist wol aus »1663« verderbt, jedesfalls an sich bedeutungslos. Die Kirche (Fig. 553) ist 1872/73, ganz besonders jedoch, und unheilbar, 1826.28 »verschönert«. Die Lage ist höchst ansehnlich und herrschend, und der Bau (Fig. 554) gehört zu den stattlichsten des Landes. Er zeichnet sich besonders durch die Kühnheit und Höhe der Wölbung aus, welche

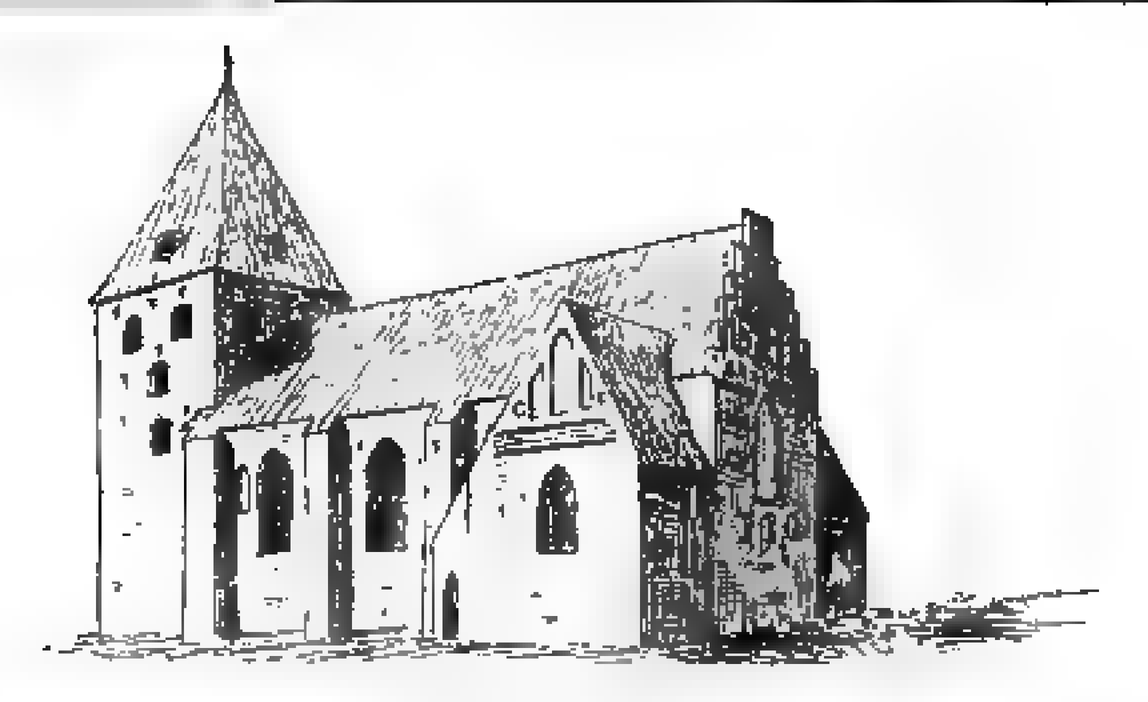


Fig. 553 Kirche zu Oesby

bei ihrer Nüchternheit doppelt wirksam ist. Hier wie in Fjelstrup möchte der Einfluss der Hadersleber Kirche zu einem Bauwerk geholfen haben, welches über das im Lande Alltägliche weit hinausgehend, das bauliche Können der Zeit schöner zum Ausdrucke bringt. Im Norden sind in den Ziegelmauern auch Feldsteine, dabei eine Anzahl Quadern, verwandt. Die Giebel sind reich und schon geziert; aber der stattliche Turm ist gestutzt, das Ganze gekalkt, das Bleidach über die schweren Strebepfeiler herabgezogen.



Fig. 554 Grundriss der Kirche.

Chor und Schiff sind gleich hoch, jener ist über Scheinschildbogen gewölbt, die in der Längsrichtung rund-, in der Quere spitzbogig sind. Schwere grosse spitze Wandbogen sind im 2. und 3. Schiffjoche, den durch sie gebildeten Wandpfeilern entwachsen die starken rundbogigen Gurte, und daneben die Rippen. Profiliert, als Birnstäbe, sind nur die 8 Rippen im zweiten Joche, und 4 im ersten. Die Türen lagen wie gewöhnlich. Von älteren Fenstern, ebenfalls spitzbogig, mit mehrfach eingetreppten Gewänden, ist am ersten Joche eins vermauert zu sehn, die jetzigen sind nicht echt. Sie hatten gewis bessere Gliederung und wol auch Masswerk. Ein grosses spitzbogiges, ausgekantetes, ist im Osten vermauert. Gegen Norden sind Fenster gemieden, dagegen ist diese Seite aussen mit Kreisblenden und Friesen aus Dreiecken ge-

ziert; an der Chorostseite sind aussen 3 Rundbogenblenden für Bilder. — Der Scheidbogen der Kapelle ist spitz, das Gewölbe niedriger als im Schiff, ohne Schild bogen, ihre Wände haben unten je 2 stichbogige Blenden. In der Sacristei ist ein Kamin, ihr Gewölbe wie im Chor, doch 4rippig, die Oeffnungen stichbogig — Der am Südflügel anstossende, in 2 Teile zerfallende Bau mag das Bein haus (dän Atl. 7, 140) sein, an dem man aussen etliche Buchstaben sah.



Fig. 555. Kanzel.

Der neue Altar (vgl Jägerup) hat in sehr geschmackloser Umrahmung ein ganz dunkles Bild von Adam Müller Gethsemane

Die Kanzel (Fig 555) von 1559 anm fr) ist ein ausgezeichnetes Früh-Ren.-Werk, von ausländischer Herkunft, von strengerem Aufbau als gewöhnlich, aus verschiedenem Holz. An den Kanten treten über Eck Randstreifen vor vor diesen derbe canellierte corinthische Säulen, am abgeteilten Unterschaft mit schwacher Schwellung und Akanthusblättern beginnend. Rechteckige Kröpfung ist durchgeführt; der Fries ist nieder, das Gebälk ist mit Zahnschnitten, Perl und Eierstäben schön geziert. — In den Seiten sind Bogen mit leider geschälten Feldern, in den Zwickeln sowie in den Rahmpilastern reizende feine Compositionen, darunter Adam und Eva. Der Deckel ist achteckig, einfach und gut, oben des Schmuckes beraubt. Das Ganze ist hässlich angestrichen.

Der Taufstein liegt in einer versteckten Ecke; er ist, soweit man urteilen kann, dem Graruper ganz gleich.

Crucifix, 15. J., $^1/_3$ lebensgross, mässige Arbeit. In den sehr grossen quadratischen Kreuzenden sind die Evangelistenzeichen geschnitzt.

Maria, h 1,40, dem Kinde einen Granatapfel reichend, auf der Mondsichel stehend. Reliefstatue mit etwas grossem Kopfe, von schlichtem ganz jugendlichem ländlich-mädchenhaftem verschlossenem Ausdruck. Aus dem Anfang des 16. J. Liegt im Turme.

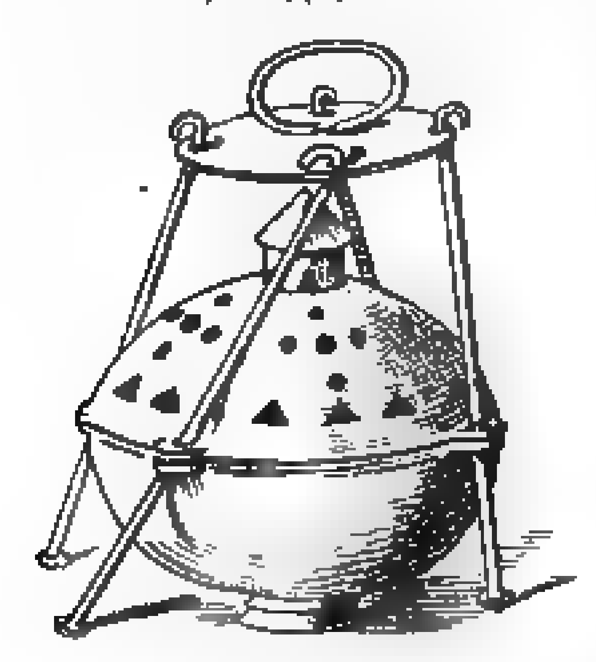


Fig. 556. Rauchfass.

Rauchfass (Fig. 556), gut erhalten.

2 gotische reichgegliederte kleine Leuchter h 0,27; 2 Paar mässige aus dem 18. J., h 0,42. 0,36.

Glocke (* 1723) 1791 H. Gamst, Kopenhagen.

Bei der Behandlung, die man dem vortrefflichen Gebäude 1828 angedeihen liess, in deren Folge es nun, ausser durch den Altar, durch einen ebenso dürftigen Orgelbau verunziert wird, blieben einige Epitaphe erhalten (über untergegangene vgl. dän. Atl.). 1) 1729, grosses Werk in Gipsstuck, von einem Italiener im französischen Geschmack Louis XV. gefertigt. Von gekuppelten Pilasterpaaren und sehr wildem Gesims wird die plastische Darstellung eingeschlossen: Leben und Tod; darüber Salvator. Geschmackloser Weise ist ein Bild mit Porträten davorgestellt. Das Ganze ist von Wert. 2) 1755, kleiner, im tollsten Roccoco, wie aus Porzellan gemacht.

Fig. 557. Grabstein zu Oesby.

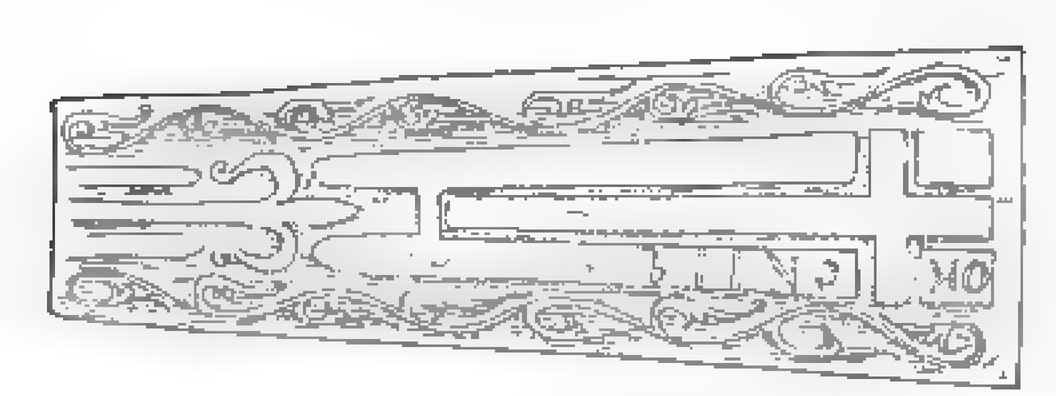


Fig. 558. Grabstein zu Oesby.

2 Grabsteine, romanisch: am Turm nördlich, und als Schwelle unter dessen Türe. S. Fig. 557. 558. Die Buchstaben auf dem zweiten liest der dänische Atlas *CH OK IIQII*.

Oxenwatt, 18 km n w g W.

Die *Kirche* (Fig. 559) — dän. Atl. 7, 156 — nach Jensen (Stat.) »einst nur Kapelle«, ist 1752 und 1803, der Turmoberbau (von 1752) 1803 erneut —



Fig. 559. Kirche zu Oxenwatt.

der Turm war 8,60 m höher —, 1883 ist im Westen seine Mauer im wendischen Verband neu aufgeführt.

Ein unverkalkter romanischer Hausteinbau mit Bleidach, Turm spätgotisch in Ziegeln. Das Apsisfenster ist tief durchs Gewölbe gebrochen. Der Sockel (Fig. 560), der besonders im Osten etwas reicher gebildet ist, ruht auf einer angeschrägten, auch unter den Portalen durchlaufenden Platte. Portale einfach viereckig. Der enge hohe sockellose Chorbogen (stark 1,16) hat einen 0,28 m hohen Schmiegenkämpfer, ist wie die Apsisöffnung rund und aus schönstem Haustein. In den Chor ist in Ziegeln ein einfaches gotisches Gewölbe zwischen starken Wandbogen, die Apsisöffnung teilweise verschneidend, eingebaut. Das Turmgewölbe hat acht Rippen, in den Wänden sind tiefe grosse Blenden mit kniehoher Sohle, der Turmbogen ist spitz, die Treppe springt im S-O aus.

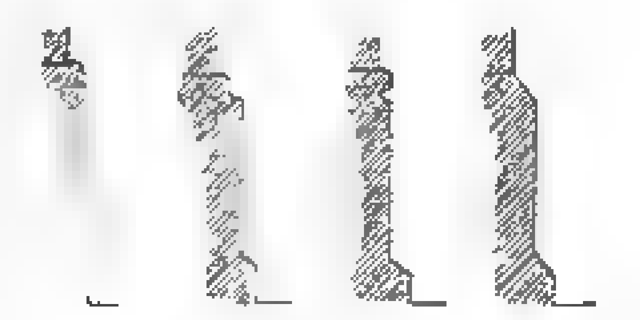


Fig. 560. Kirchensockel.

Altar Ren in gutem Aufbau, dem Maugstruper ähnlich, rest 1659, bemalt 1760, noch ohne Barockes, im Ornament wie im Figürlichen gut und reich. Die Säulen haben mit Ranken gezierte Unterschäfte und frei erfundene

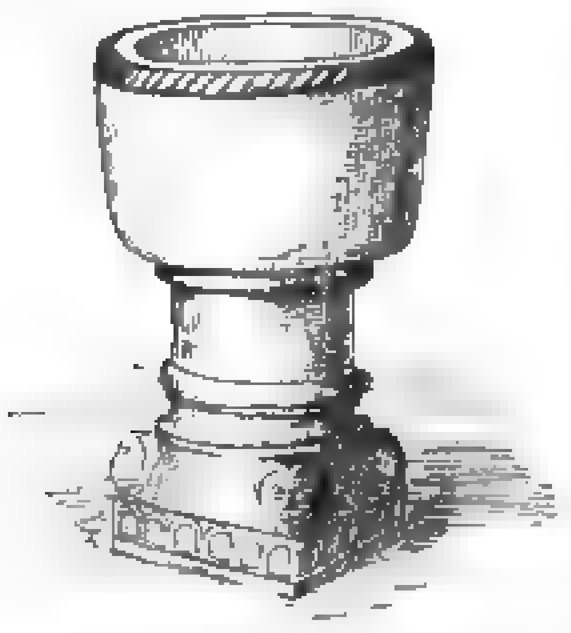


Fig. 561. Taufstein.

korinthisierende Capitelle. Neuerdings ist (1879) die Bemalung zerstört, die Bilder herausgeworfen, und Schnitzarbeiten aus Magnussens Schnitzschule hinein- und aufgesetzt. An der Rückseite steht noch: *Heinrich Michelsen de[r z]eit probst* (also nach 1634) *Thomas . . . . ernschwamm —ler in Hadersleben ab dis ververdigt 163—.*

Die Kanzel aus dem 18. J. ist schlecht, erinnert aber an frühe Ren.-Werke.

Der Taufstein (Fig. 561) enthält »stets frisch bleibendes Jordanwasser«.

Crucifix von spätromanischem Typus, nicht ausgezeichnet, etwas flach gearbeitet, tot, fast lebensgross, mit harten Rippen und eigentümlichem bartlosem Kopfe.

* Marienbild, schon 1763 (Inv.) auf dem Boden.

2 Leuchter, unschön, 18. J.

* Bild: jüngstes Gericht, 1763 noch vorhanden.

Glocke 1647, ohne Giesser.

Schottburg, 30 km n.w.

Die romanische, 1858/59 durch Winstrup gänzlich neuartig gemachte und zur Kreuzkirche umgebaute *Kirche* (Fig. 562), im Chore aus Tuff, und den

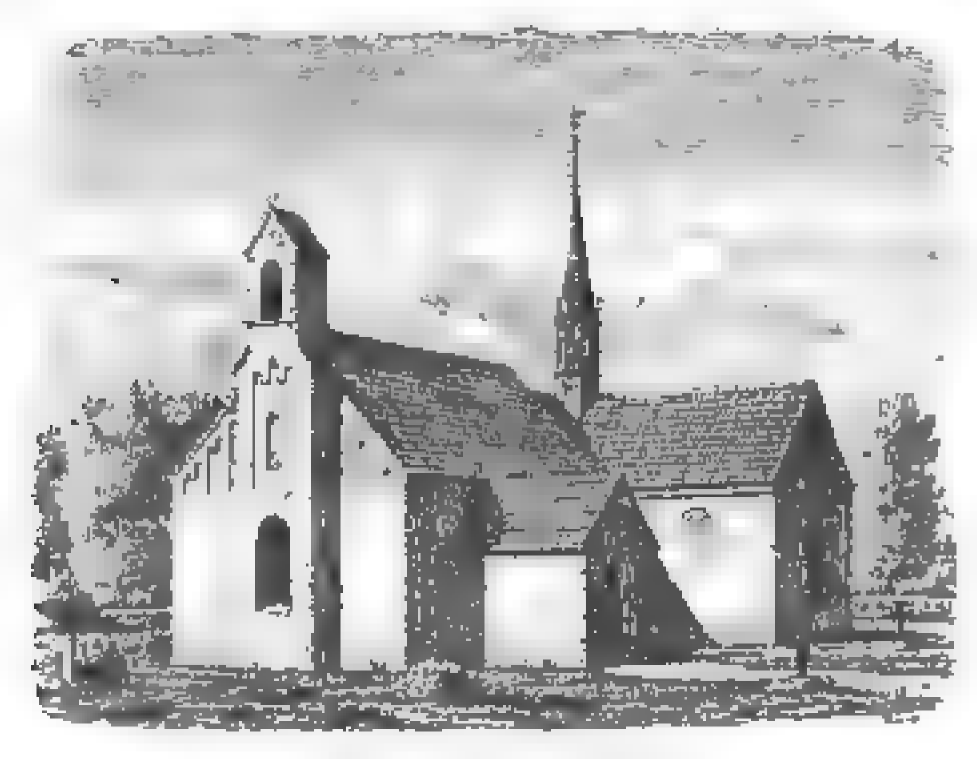


Fig. 562. Kirche zu Schottburg.

Ripischen Einfluss zeigend, hat (Fig. 563) ein sich nach Westen verbreiterndes Schiff aus Feldstein. Chorbogen nicht alt. Apsisspuren; am gut gearbeiteten

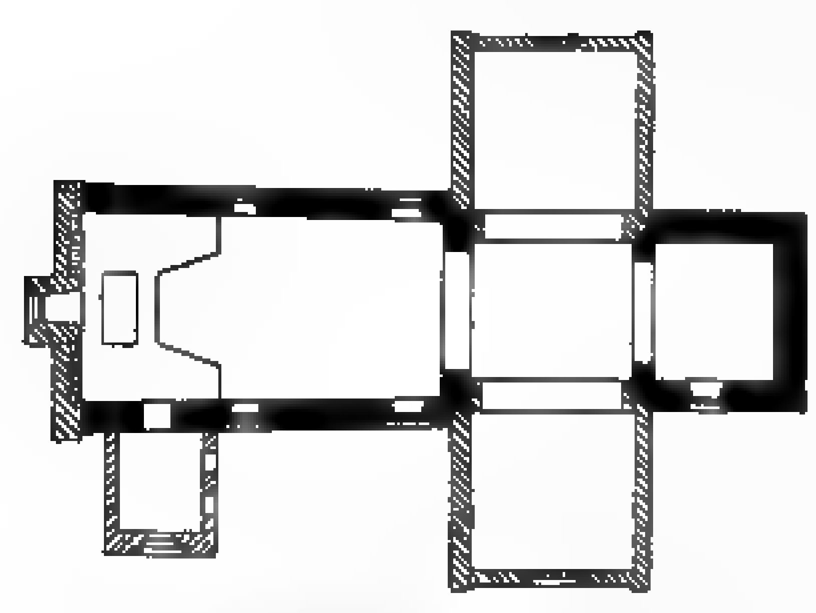


Fig. 563. Grundriss der Kirche.

attischen Sockel (Fig. 564) Lisenenansätze. Säulenschäfte eines Portals sind zu einem neuen am Vorhaus verbraucht; die Knäufe sind neu, die Sockel haben zum Teil Eckblätter, zum Teil sind sie frühere Capitelle. In der Nähe, an einem Gartenhag, findet man noch 2 Granitsäulenschäfte.

Fig. 564. Kirchensockel.

Der **A l t a r** von 1610 ist ziemlich stattlich, mit 4 Säulen, die am Unterschaft geziert auf mit Tugendgestalten geschmückten Sockeln stehn; über den drei Abteilungen sind im Oberbau deren zwei. Am runden Sockelglied ist Flachornament. Die Bilder sind jetzt schlecht, die Bemalung ist grell und doch trübselig.



Fig. 565. Taufstein.

T a u f s t e i n (Fig. 565) h 0,82 dm 0,66 (0,52).

2 gotische schöne **L e u c h t e r**, h 0,41, mit Nebenhaltern aus Eisen, und Tierfüssen. 2 gotischer Form, aus Holz.

G l o c k e, Gamst og Lunds Efterf. Kop. 1858.

Sommerstedt, 14 km n w.

Der treffliche Haustembau der *Andreaskirche* — s. dän. Atl. 7, 158 — von dem viele Quadern verbraucht sind, andere herumliegen, ist 1857/58 durch einen Neubau von W i n s t r u p ersetzt worden.

A l t a r b i l d ecce homo, von Roth (Michler, Rooth. Inv., sonst auch Roed) in Kopenhagen.

T a u f s t e i n (Fig. 565) dem Handewitter ähnlich, die Kuppe ist neu überarbeitet. **S c h ü s s e l** dm 0,80, schlicht.

Gotisches halb lebensgrosses **C r u c i f i x**.

R a u c h f a s s h 0,18 dm 0,09, hübsch (Fig. 566), vgl. Glücksburg (Fl. 2). Guss.

2 **L e u c h t e r** Ren. 1620.

G l o c k e 0,72 0,58 0,555 mit Spiegelschrift **REX GLORIE XPE** *(Christe)* **V** - - - *(veni)* **CVM PACE**.

Ein *Quell* am Kirchhof heisst helligvand (Heiligenwasser). »Als Pastor Buch, † 1684, auf seiner Koppel nach Steinen suchte, fand er in einem Grab

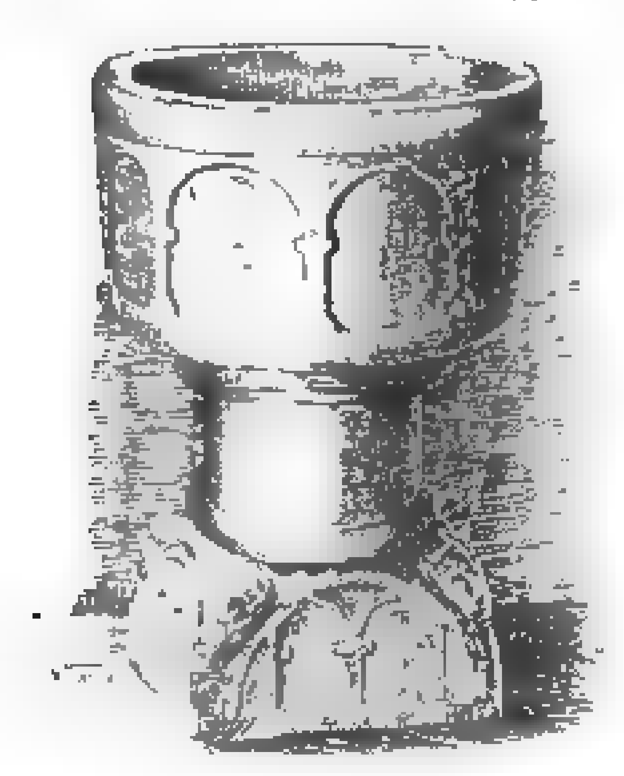


Fig. 566. Taufstein

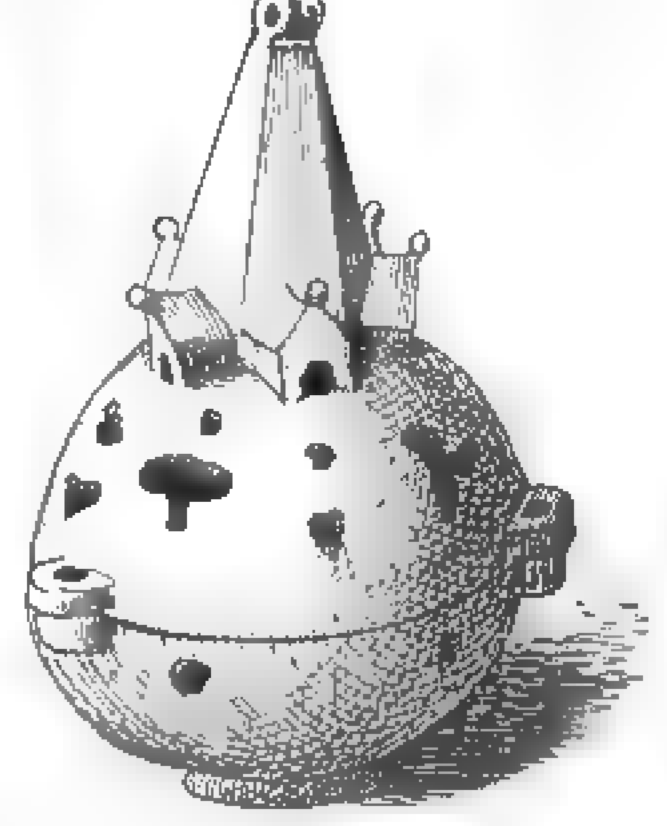


Fig. 567. Rauchfass.

etliche Münzen, die er dem Amtmann gab, und ein Stück Pergament, das auf einen runden Stein im Altar hinwies, unter dem sich ein anderes, auf die Kircheinweihung bezügliches fand, das nun im Besitz des Prof. Möller ist« (dän. Atl.).

Starup, 3 km ö.

Marienkirche. Dän. At.. 7, 142. Hier war angeblich ein Opferplatz des Odin, von dem Rhode (Saml. 294) noch Spuren zu sehen glaubte. Die mit Blei gedeckte gekalkte, 1590 91, im 18. J., und unheilbar 1843 »restaurierte« Kirche (Fig. 568. 576. 577) ist allein im Lande aus dänischem »Tuff« (vgl. Kornerup, Aarb. 1870, S. 145 ff.). Es ist

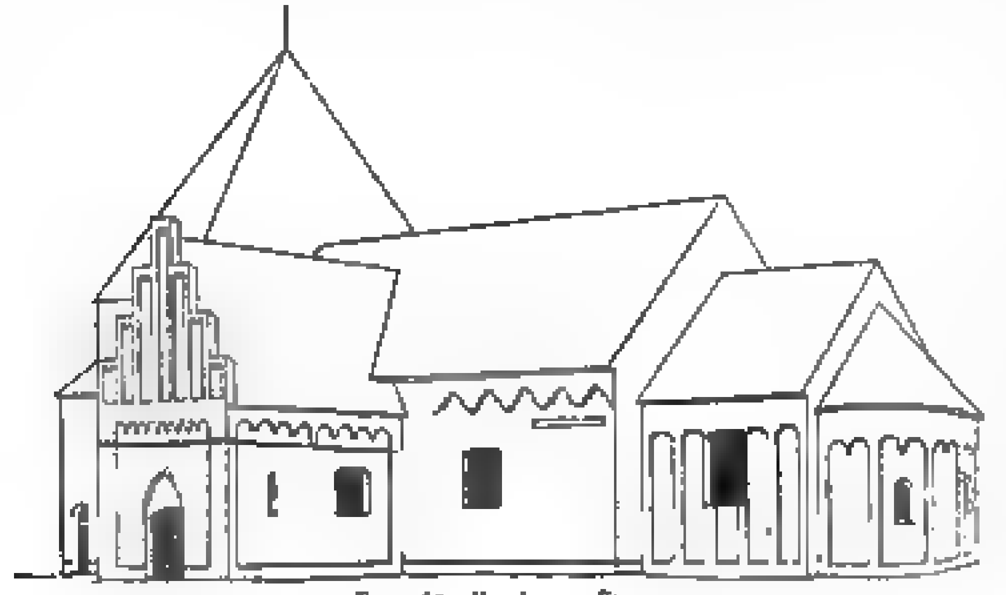


Fig. 568. Kirche zu Starup.

zum Teil echter stark sandhaltiger Kalktuff, meist jedoch ein lagerhafter poröser grau bis graugelblicher stark eisenführender Sandstein. Er ist in platten Bruchsteinen vermauert, an Bogen, Lisenen u. dgl. jedoch werkmäsig in Quadern, aber von ungleicher Stärke, zugehauen (Fig. 569). Ziegelmauerwerk sind der Turm, die Anbauten, die Mauer über dem Chorbogen, sowie Flickstellen, besonders grössere Stellen im Süden. An Apsis und Chor eine Lisenengliederung. Am Chore deuten im Süden Spuren auf einen Bogenfries. Am Chorquadrat ist im Norden nur Ein Fenster (Fig. 569). Am Schiff, dessen Mauer oben schwächer ist, sind Reste eines Treppenfrieses.

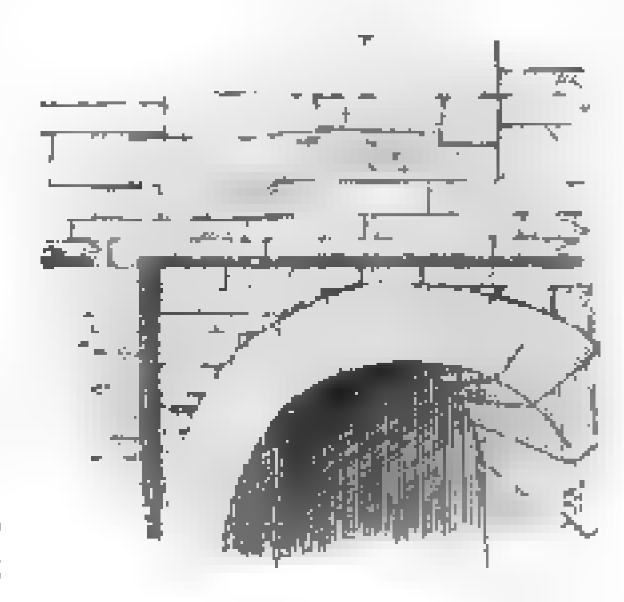


Fig. 569. Nordwand am Chore.

Der grosse runde Chorbogen hat Schmiegenkämpfer aus Tuff. Merkwürdig sind am Schiffe beiderseits Spuren eines älteren Zustandes, hier ist (Fig. 570. 571) eine Rundbogenstellung, wie es scheint abwechselnd auf Säulen und Pfeilern, angeordnet, über denen, sehr niedrig beginnend, die Fenster (wie in Oldenburg) sitzen. Die noch kenntliche Säule ist kurz und dick, 2,70 m hoch, mit Schmiegenkämpfer, der Bogen weit 2,60 m, unprofiliert. Wenn nicht auf Seitenschiffe, so war diese Gliederung doch gewiss auf Nebenräume berechnet.



Fig. 570. Wandgliederungen im Schiff.

Der Altar (Fig. 572) mit seinen freilich arg behandelten Bildern ist von 1625. Ein schönes Werk von gutem Aufbau, in der Art der meisten dieser Gegend. Er ist 1786 schlecht bemalt oder übermalt.

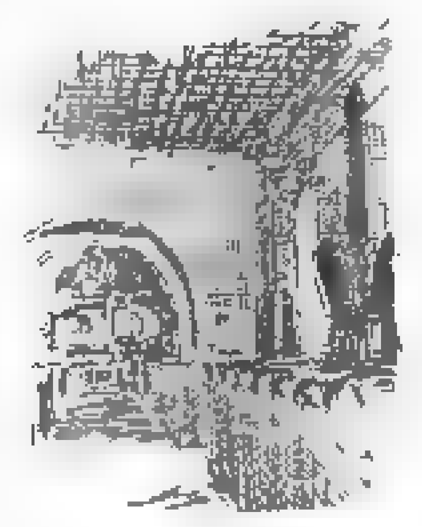


Fig. 571. Blick in den Chor.

Kanzel (Fig. 573) 1612, ausgezeichnete Ren., etwas beschädigt, z. B. sind die deutschen Inschriften der Unterfüllungen zerstört. Frei gebildete Säulen mit ionischem Capitäl stehn auf durchbrochenen Consolen vor den Ecken; über ihnen leiten Köpfe etwas schwächlich zum unverkröpften Gesims über. Die Seiten haben in pilastergetragenen Rundbogen, die von Flachornament umgeben sind, unter reichen Muscheln schöne Baldachine. Unter diesen in Relief ein Evangelist, an seinem Tische arbeitend, sein Tier in der Nähe. In einem Felde

ist der Erlöser. Die naturalistische Bemalung ist trefflich (1786), die gleichzeitigen Bilder am Aufgang aber sind schlecht. Der Deckel ist schön eingeteilt.

Die Taufsteinkuppe ist in Wendling, bei Hofbesitzer Dehnicke, und soll der Graruper ähnlich sein, der Fuss (Fig. 574) ist beim Pfarrhaus.

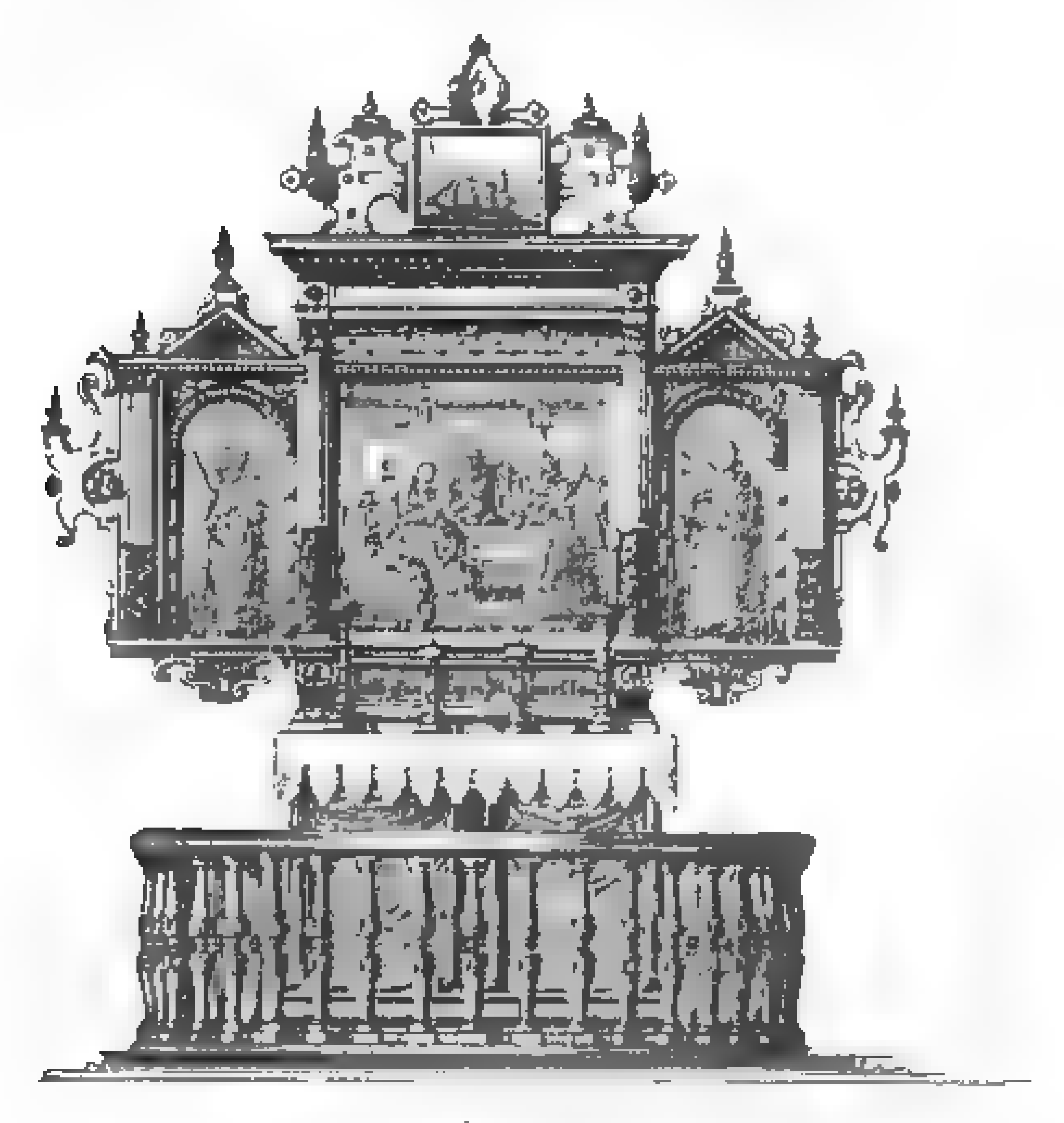


Fig. 572. Altar.

Der Taufengel (Fig. 575) 1742, von einem Flensburger gegeben, im Zeitgeschmack manieriert, doch nicht schlecht, wächst mit dem Vorderkörper aus der Wand.

* Sitzendes Marienbild mit der Inschrift *help thesvs maria* (dän. Atl.).

Im Turm ist unten ein Gewölbe mit Särgen.

* Auf dem Boden sind Epitaphreste von 1591, die auf besondere Schönheit und Grösse deuten. Sieben andere nennt der dän. Atlas, u. A. von 1602, 1634, 1665 oder 1565.

Das Saldernsche Epitaph von 1750 ist noch vorhanden.

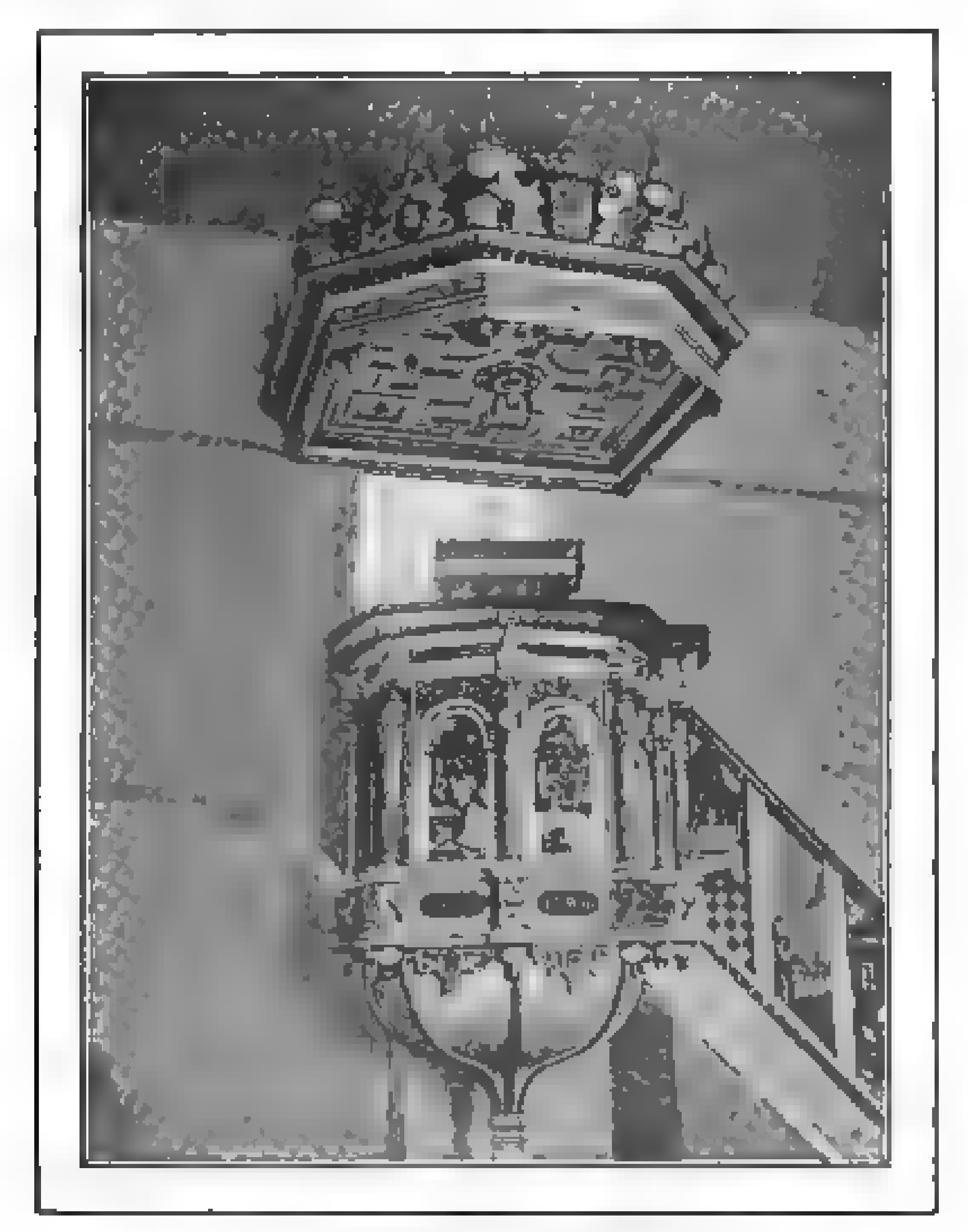


Fig. 573. Kanzel zu Starup

Stepping, 14 km n.n.w.

Diese »verkehrte« *Kirche* (Fig. 578) — dän. Atl. 7, 147 —, restauriert 1871, wobei das Turmgemach vom Chor geschieden ward, ist aus Haustein, der Sockel, mit einem Eckkopfe, ist angeschmiegt, auch angekehlt, die Mauern des wenig

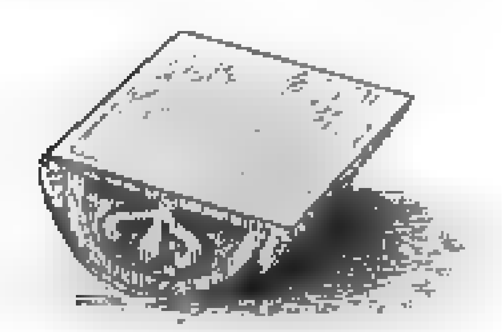


Fig. 574. Taufsteinfuss zu Starup. (S. Seite 378.)



Fig. 575. Taufengel zu Starup. (S. Seite 378.)

schmaleren Chores sind, weil das Dach seit 1871 durchläuft, höher. Die gotischen Gewölbjoche im Schiff sind wie in Halk angelegt, im Chor fehlen Schildbogen, profilierte Rippen (Birnstäbe zwischen Wulsten, um den Scheitel unprofiliert) sind nur im Turm. Turmbogen (neuer?) rund, die anderen Bogen sind spitz. Das westlichste Joch ist eine Verlängerung in Ziegeln, die wol für einen Turmbau berechnet war. Der mit Blenden gezierte jetzige Turm hat ein O-West Firstwalmdach, doch ist die Abwalmung nachträglich. Sacristeigewölbe ganz einfach, achtteilig, mit nur Einem Wandbogen.

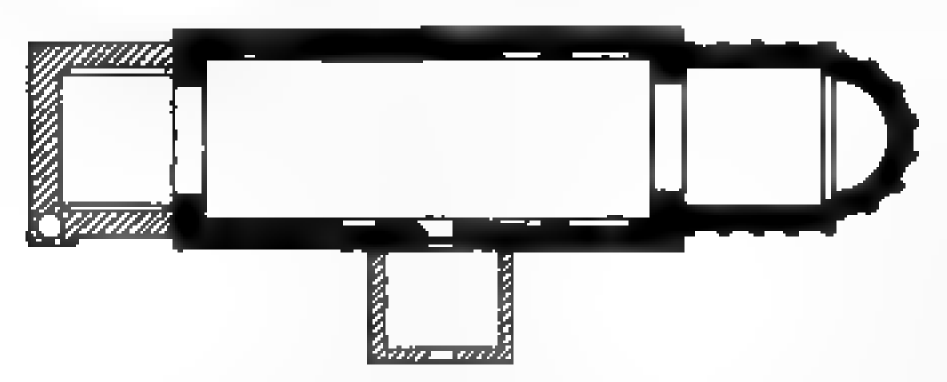


Fig. 576. Grundriss der Kirche zu Starup. (S. Seite 376.)

Der Ren.-Altar von 1612, mit jonischen Säulen und Hermen, ist ein treffliches, leider nicht mehr echt bemaltes Werk, im Aufbau des Staruper Altares. Der Mittelteil hat noch einen besonderen, vor den Aufsatz tretenden gebrochenen Giebel, auf dem ein Crucifix steht. Die Bilder (Abendmahl, Christus am Kreuz und Magdalena, und eine mystische Darstellung des Liebesopfers) sind verdorben, doch ist die Färbung im Ganzen die ursprüngliche; statt Staffel dient ein Bild von weiblicher Hand (P. Meyer 1873). Barmherziger Samariter

Kanzel 1558, ein merkwürdiges Werk, hinter der in Halk noch weit zurück, doch von nahe verwandtem Aufbau. Die Ecksäulen sind gotisierend,

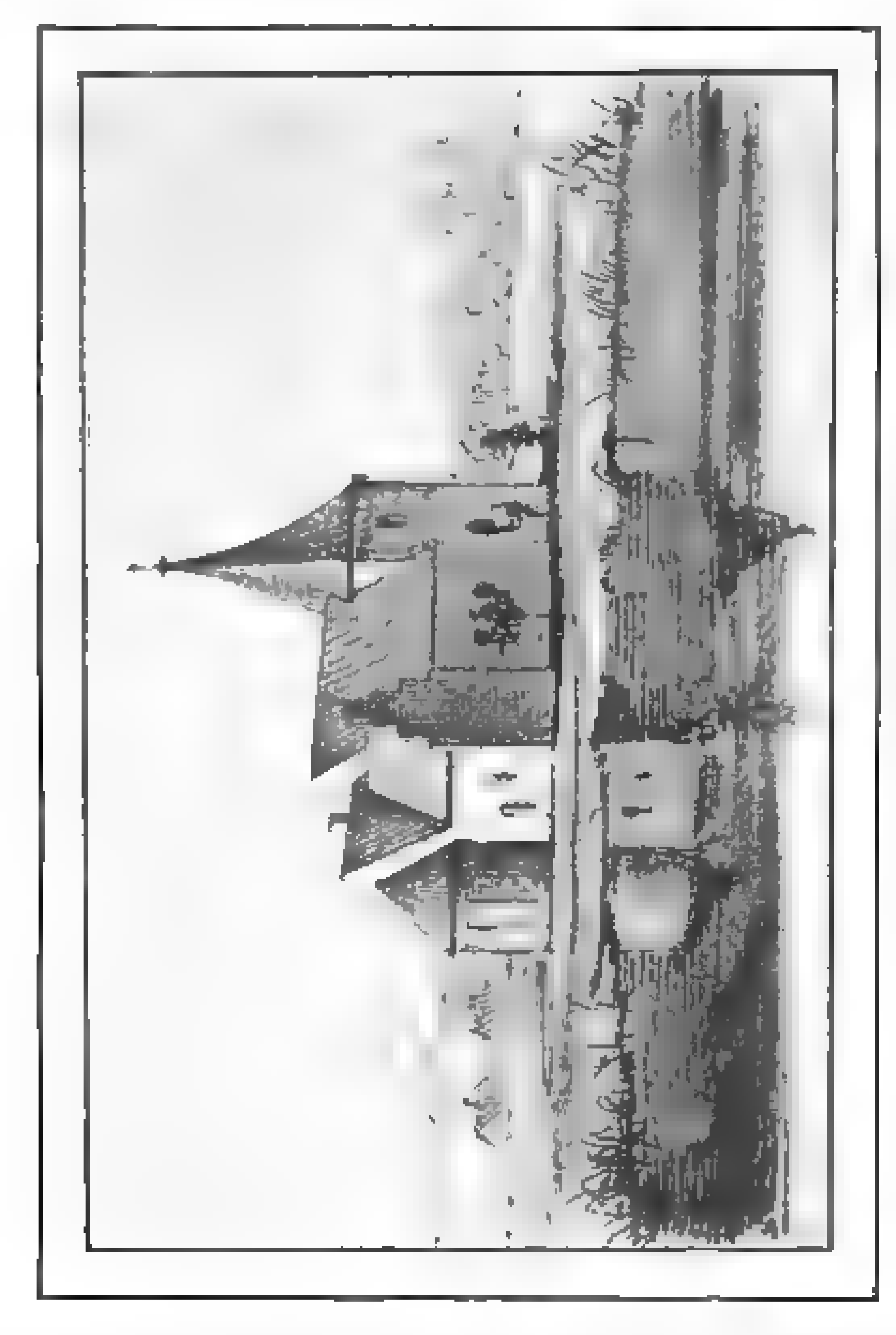


Fig. 577. Kirche zu Starup. (S. Seite 376.)

mit rundbogigen Fensterblenden und zum Teil fialenähnlich behandelt, doch auch mit Akanthus; höchst urtümlich ist das Ornament, dem sich Buchstaben, meist spätestgotische Majuskeln, einmischen.

Fig. 578. Grundriss der Kirche zu Stepping. (S. Seite 379.)

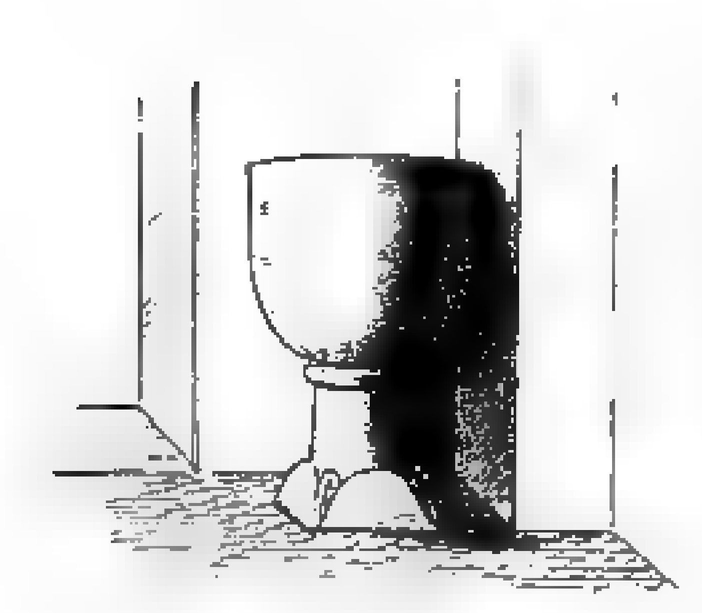


Fig. 579. Taufstein zu Stepping.

Taufstein (Fig. 579), vgl. den zu Aller.

Ein Crucifix, 17. oder 18. J., schwache Arbeit.

Kelch gotisch dnus Nicolaus Dragg ms procuravit · orate pro eo; Rotelbuchstaben. ihesus; Fusscrucifix (dän. Atl.; Jensen Stat.; Rhode 340). Sechspassfuss mit Zacken dazwischen (s. Apenrade), eiförmige Kuppe (Mitt. von Past. Dose).

Glocken 1) 1,08. 0,74. 0,79 oben platt. *Verbum domini manet in aeternum. Gerhardus de Marvelt me fecit anno 1541*, trefflicher Guss mit prachtvollen Ren.-Ornamentstreifen, Waldteufel spielen in Akanthusranken. 2) (* 1619) 1855 Gamst og Lunds Efterf. Kopenh.

Törning, 8 km s.s.w. Ksp. Hammeleff.

Diess landesgeschichtlich wichtige *»Bergschloss«*, 1340 von den Landesherren den Holsteinischen Grossen verpfändet, dann im Besitz der Lembecke, später der Ahlefelde, 1496 königlich, nachher verfallen, ist endlich abgebrochen worden. Doch zeigen sich im Ringwall von 60 . 50 m Spuren eines Turmes und einer Mauer, in Feld- und Backsteinen (vgl. 12. Ber. vat. Alt. 32).

Tyrstrup (Tiisdorf), 12 km n.

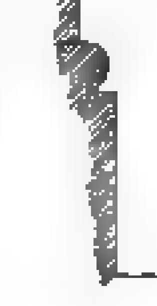
Die ansehnliche, grosse, dauerhafte, schöne, mit Blei gedeckte »verkehrte« *Kirche* (mit Ostturm) aus Haustein (vgl. dän. Atl. 7, 146) ist 1862 zerstört und von Winstrup westlicher aufgebaut worden, ein Kreuz, in gotisch-romanisch-griechisch-egyptischen Formen. Sockel vielfach erhalten (Fig. 580). Ein reiches Portal von 8 Säulen ist in der Kirchhofsmauer zusammengestellt, die flachwürfligen, zum Teil die Karniesform erstrebenden Knäufe, unter denen nicht überall Ringe sind, sind in Linien etwas ornamentiert, etliche dienen auch als Sockel,

andere sind neu. Sockel mit Eckblättern und Eckköpfen. Kämpfer attisch profiliert. Die Schäfte sind zu dünn.

* Altar 1558 und Kanzel 1558, kamen ins Flensburger Museum, sind also seit 1863 in Kopenhagen. Nach Jensen hatte man einen »katholischen« Altar.

Altarbild: Jesus, Maria und Martha, von *A. Dorph 1863*.

Am Gestühl sind 6 Wappen, Ren., ohne besondere Bedeutung, eingelassen.


Fig. 580. Kirchensockel.

Taufstein h 1,04 dm 0,72. Die Kuppe, glatt, ist vielleicht nicht alt; die Stilform ist die der Apenrader Art.

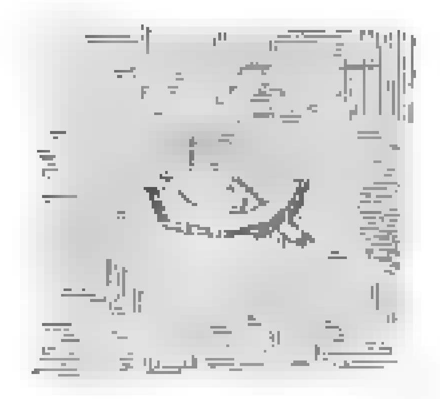
2 Leuchter, Ren., 1752, gross, von schlechter Form.

Kelch 17. J? gotischer Art, aus dem Sechseck.

Glocken 1) 0,74 (etwa); 0,64. 0,60, ohne Abzeichen. 2) (* 1690) 1791 A. H. C. Gamst, Kopenhagen.

Grabstein vor der Südtüre, romanisch.

Wilstrup (Wilstorp), 6 km s. g. O.

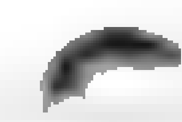

Fig. 581. Stein mit Reflief.

Die *Kirche* — dän. Atl. 7, 142 — 1721, 1799 und 1837 8 erneut, ist kreuzförmig, gewölbt; das Schiff, romanisch, ist Haustein, mit Schmiegensockel, das Andere jünger, in Ziegeln; Chor und Turm gleichbreit. Dieser, dessen Treppe südöstlich ausspringt, hat eine Zopfhaube von 1788, und kein Gewölbe mehr. Die Giebel haben Blendengliederungen. Bleidach. Die Kreuzgewölbe, im Schiff in 3 Jochen, sind einfach, im Chore und der Sacristei achtteilig, die Diagonalrippen in letzterer, im Schiff und im südlichen Kreuzarme sind profiliert. Scheinschildbogen im nördlichen Kreuzarm, im Chore und in der Sacristei sind keine Schildbogen.

Ein jetzt innen eingemauerter Stein (Fig 581) l 0,51 h 0,48, von einem Portale, nach Arendt das Wappen einer Familie Baad, zeigt ein Bot mit Ruder.

Der Altar hat fünf Bilder »*Jes Jessen fecit Apenradensis 1803*«; in Jessens gewöhnlicher Art; die Kanzel ist schlecht und schwulstig, der Hoptruper ähnlich.


Fig 582. Taufstein



Taufstein (Fig 582) h 0,85 dm 0,82 (0,57), vgl. den Beringer.

Crucifix 1) h 0,50, überaus schmerzlich, verkrümmt, von flachem Hang, der Kopf ganz zur Seite gelegt, tot, mit harten Rippen, ziemlich grossem Tuch, hinten platt, aus dem Anfang des 14 J — 2) lebensgross, edel, schön, mild, etwas schmerzlich; von spätestgotischer Art; es hatte die Zahl 1560 und befand sich auf dem Chorgitter von 1624

4 Leuchter 1725, wie die in Wittstedt.

Kelch *calix ecclesiae Wilstorpianae anno 1605*, hübsch, der Fuss ist sechsspitzig (umgekehrter Sechspass) mit aufgelegter Kreuzgruppe, der schöne Rotelknauf graviert, die sehr grosse Kuppe gebaucht.

Dose um 1700, mit heroischen Landschaften, getrieben. St : **H I S.**

Reste einer Trompeterkleidung, 1698; Degenscheide und Quasten.

Glocke (* 1620) 1868, Beseler, Karlshütte.

Wittstedt (Wittsee), 10 km s.w.

Die *Kirche* — dän. Atl. 7, 152 — 1797 1803 gebessert, 1852 »sehr verschönert«, 1873.74 geändert, ist verkalkt, und hat ein möglichst neuartiges An-



Fig. 583. Kirche zu Wittstedt.

sehn (Fig. 583); sie bekam 1831 das Ziegeldach, 1873 die Sacristei. Der Turm, dessen Treppe im S.-O. lag, ist gleichbreit angebaut, aus Ziegeln, so auch die spätestgotische Verlängerung des Chores, dessen Ostseite 2 Fenster nebeneinander zeigt. Der eigentliche Bau zeigt Haustein Turm und Chor, letzterer in 2 fast quadratischen Jochen und mit breiten Wand- und Gurtbogen, sind schlicht spätgotisch gewölbt. Der Altar ist modern gotisch-griechisch, mit 4 Bildern.



Fig. 584. Taufstein.



Fig. 585. Grabstein.

Taufstein (Fig. 584) h 0,85 dm 0,68 (0,54).

* Glocke 1653.

* Grabfahne, Sporen und Schwert 1681, 1874 weggeworfen; Schwert und Sporen sind bei einem Hufner in Weibüll.

2 gleiche Grabsteine (Fig. 585) aus Granit, im Vorhaus eingemauert, 1) 1,80 : 0,62—0,44. 2) 1,80 : 0,80 - 0,45. Romanisch.

Wonsbeck (Odensbeck, Wodensbeck), 8 km o.n.ö.

Die *Andreaskirche* (Fig. 588) — dän. Atl. 7, 145 — hat eine herrliche bedeutende Lage am Waldrande, der Föhrde nahe, auf einem von grossenteils erhaltenem tiefem Doppelgraben und starker trockener Feldsteinmauer umgebenen Hügel, nach der Sage und dem Namen einem alten Opferplatze. Sie ist ein bleigedeckter gekalkter Feldsteinbau, schlecht behandelt besonders 1840, des Chor-Gewölbs beraubt, mit neuer Ostwand.

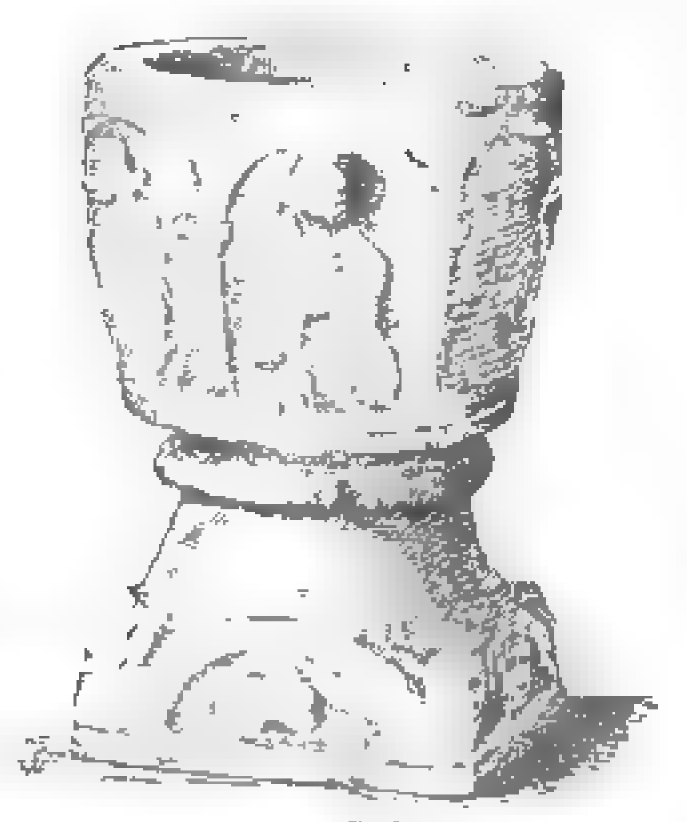
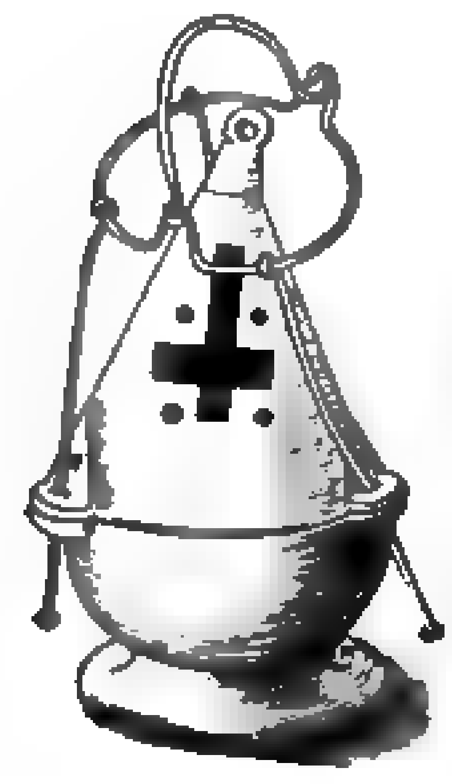


Fig. 586. Taufstein.


Fig. 587. Rauchfass.

Der Turm, der die Treppe in der Nordwand hat, ist aus Ziegeln, einfach mit Scheinschildbogen und unprofilierten Rippen gewölbt. Der Sockel ist attisch, doch sind auch von einem nur angeschrägten, den auch der Turm hat, Stücke erhalten.

Der Altar, aus dem Anfang des 17. J., ist vernüchtert und der Flügel beraubt, das Bild (Crucifix) hat nur noch einen Schein des Echten, die Kanzel ist gleicher Art wie die Ostorfer (s. Aastrup), mit Ornamenten von 1774.

Taufstein (Fig. 586) h 0,86 dm 0,66 (0,50). Der Kopf jeder zweiten Figur ist in Hochrelief herausgearbeitet. Die eine Seite ist zum Teil unausgeführt, der Stein daher vielleicht ein Weihwasserbecken.

Crucifix ¾ lebensgross, gut spätgotisch.

Rauchfass (Fig. 587) sehr einfach.

* 2 Glocken 1578.


Fig. 588. Kirche zu Woensbeck.

* Es gab hier 2 alte Altäre, deren einer mit einem Rosenkranz geziert war. Unter einem St. Andreas las man *S. Andreas ora pro nobis*. Zwei Gruppen (Reste einer Kreuzigung), bemalt, sehr gut, Anf. 16. J.,

und eine Andreasfigur (15 J.) sind im Kieler Museum (Katal S. 26; 6. Ber vat Alt.).

Der *Pfarrhof* Caspergaard d. i. angeblich Korsbrödregaard, Kreuzbrüderhof



Fig. 589. Pfarrhof Caspergaard zu Wonsbeck.

gehörte dem Domkapitel. Er ist zu beachten wegen des Holzwerks der Nebengebäude (Fig. 589), deren Wände aus starken wagrechten Eichenbohlen in Einschub hergestellt sind. Sie liegen quadratisch um den Hof.

KREIS HADERSLEBEN. II. (Törninglehn)

DAS TÖRNINGLEHN

Das Törninglehn, ein Bezirk, der im Wesentlichen die Besitzungen der Inhaber von Törning (Had. 1) begreift, blieb bis 1864 unter dem Bischof von Ripen und ist noch heute eine kirchliche Einheit, nur sind 1864 fünf Kirchspiele davon an Dänemark abgetreten. Die Bischofsstadt, von der seit 948 die kirchliche Ordnung ausgieng, übte auf den Kirchenbau einen um so kräftigeren Einfluss, als sie schon frühe gross und bei Weitem die bedeutendste der Westküste gewesen ist. Die Einteilung des Landes in die fast durchweg jetzt noch so bestehenden Kirchspiele fällt am wahrscheinlichsten in die Zeit nach 1065, in welchem Jahre das Bistum selber geteilt worden ist. Der Sprachgebrauch nennt auch hier kleine oder irgendwie unselbständige Kirchen gerne Kapellen.

Die Kirchenbauten bilden 2 Gruppen. Die erste folgt der gewöhnlichen Gestalt der Schleswiger Landkirchen, die zweite zeigt den Einfluss des Domes zu Ripen. Jene ist ohne Zweifel im Ganzen die ältere, aber es gehn die verschiedenen Formen und Stoffe durcheinander, und eine feste Zeitbestimmung ist nirgends gegeben (vgl. indes Helms, Tuffkirchen S. 39 ff.).

Die erste Form ist aus Granit. Sie entbehrt oft der Apsis, selbst bei den, im übrigen wie im Haderslebischen (S. 339) behandelten Hausteinkirchen. Es sind meist kleine Bauten, öfters ist der Chorbogen winzig und greift über (s. Hjerting). Die Portale sind bisweilen mit Säulen geziert. Die Sockel haben hie und da zweierlei Profil, wie aus 2 verschiedenen Bauzeiten. Helms hält ohne Zweifel mit Recht (S. 50 f.) die Feldsteinbauten für die älteren und für deren ältestes Beispiel Hjerting, während die Quaderbauten frühstens in die 1. Hälfte des 12. J. hinaufreichten. Die zweite Richtung schliesst sich an rheinische Vorbilder und pflegt nicht nur zum Schein den Hausteinbau. Den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Rhein bezeugt auch der Stoff: Trass (so nannte man ihn auch hier), oder Tuff aus dem Brohlthale, und Einzelnes, wie der Taufstein

in Witting. Das wichtigste dieser Werke ist der Dom in Ripen selbst, von Thuco (1113—34) angelegt. Er zeigt einen reichen Wandschmuck an Bogenfriesen, Lisenen, Halbsäulen, und ist, ausser der sehr breiten Apsis, nicht für Gewölbe berechnet gewesen. Neben dem peinlich sorgsam behandelten Granit tritt an ihm Sandstein und Trass als Haustein auf.

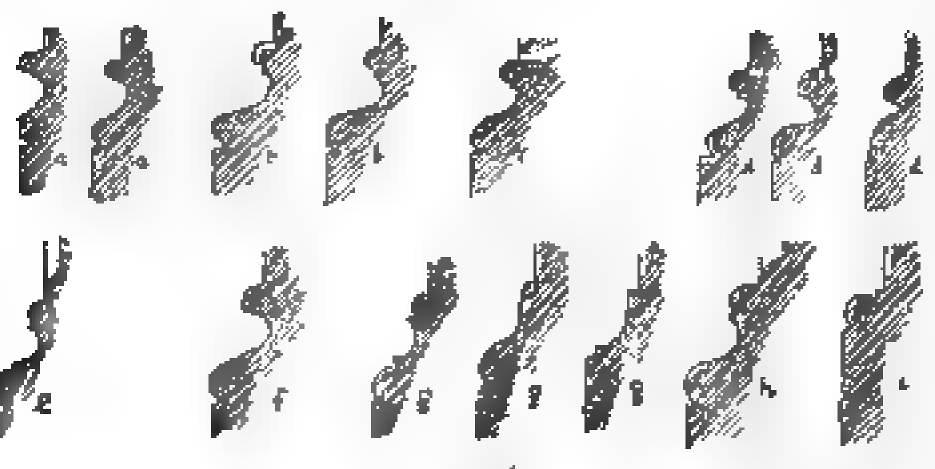


Fig. 590. Allerlei Sockelformen von Granit- und Tuffkirchen.

Entsprechende, allerdings vereinfachte Formen finden wir in den Tuffkirchen des Törninglehns und einigen umliegenden, besonders Lintrup, Roager, Spandet, Bröns, Witting. Sie sind aus Einem Gusse, und unter einander sehr nahe verwandt. Eine Linie, welche Lintrup, Hoirup und Bröns ein-, Wodder und Hügum ausschliesst, umzieht das an der Westsee gelegene Gebiet des reinen Tuffbaues, südlich liegt nur noch das ebenfalls Ripische Ballum (To. 1). Diese Kirchen haben gute Granitsockel, da der Tuff gegen die Erdfeuchte empfindlich ist, auch darüber meist noch eine Schicht Granitquadern. Lisenen gliedern die Mauern in oft ungleiche Felder, an der Apsis kommen auch Halbsäulen vor, die Friese bestehen meist aus Rundbogen. Der Chorbogen ist sehr hoch. Dass er (Helms 37) oft nicht genau in der Mitte sitzt, sondern z. B. in Bröns 0,15 m, in Roager etwas weniger von der Achse nördlich abweicht, ist wol nur als eine (auch sonst recht gewöhnliche) Ungenauigkeit anzusehn. Nur die Apsis ist gewölbt, Türme fehlen. Die Tuffstücke haben gern ein grosses Ziegelformat, doch zeigen sich auch öfters erheblich stärkere Lagen, wie besonders schön in Witting zu bemerken ist. Länge 21—64 cm, Breite 13—16, Dicke 8—10. Innen Füllwerk. Saubere Fugen. Ueber diese Tuffkirchen, sowie über den Kirchenbau dieser Gegend überhaupt, vergleiche man die vortreffliche Abhandlung J. Helms, ursprünglich in den Ny kirkehist. Samml., Kop. 1859, die man auch weiter vielfach wird angeführt finden, auf die jedoch, für das Allgemeine, hier überhaupt verwiesen werden soll.

Neben andern Baustoffen findet sich der Tuff in der Nachbarschaft noch vielfach, so auch im Tonderschen, in ganz Friesland und in dem Landstrich von der Eidermündung bis an die Schlei. Friese und Gesimse aus Trass machten sich, wenn Formsteine noch fehlten, auch an Ziegelbauten nötig; umgekehrt

erhielten Tuffbauten öfters nachträglich wegen der Dauerhaftigkeit Glieder aus Ziegeln. Gern nimmt man auch den Tuff zur Hintermauerung hinter Quadern, oder braucht ihn an Kanten oder Aussenseiten und hintermauert ihn mit Feldsteinen, auch finden sich einzelne, dann aber schwerlich gleichzeitig errichtete Bauteile ganz aus Trass neben anderem Stoff (so z. B. in Arild, die Chöre in Wodder und Randrup To. 1).

Wann eigentlich die sicherlich nicht lange Zeit der grossartigen Tuffeinfuhr war, die für die gleichzeitig errichteten stattlichen Kirchen Flotten von Schiffen erforderte, ist nirgend ausdrücklich überliefert. Helms setzt den Anfang in die erste Hälfte des 12. J., von der Gründung des Riper Domes an, das Ende in den Anfang des 13. J. Die Bauwerke weisen in spätromanische Zeit, besonders in die 2. Hälfte des 12. J., Brons und Roager ziemlich entschieden bis gegen und um 1200. Länger als die Tuffeinfuhr von Brohl nach Holland hin währte, und man den Tuff als Haustein da fand, kann ohnehin die Ausfuhr nach Friesland nicht gedauert haben. Manche Kirchen kämpfen schon mit Mangel an diesem Stoffe und suchen ihn zu ersetzen.

Wie es kam, dass man gerade in diesen 100 Jahren fast alle Kirchen der Kalslund- und Wittingharde neu baute, weiss man noch nicht. Doch ist überliefert (s. Terpager R. p. 76), dass Waldemar I. (Mitte des 12. J.) es zu seiner Aufgabe machte, da, wo die Kirchen noch aus Holz und Lehm (d. i. Fachwerk) waren, steinerne zu bauen. Diese Gegenden aber sind an Steinen arm. Der nun so gestärkte Bautrieb griff auch weiter und veranlasste Um- oder Neubauten für schon vorhandene steinerne. Der Taufstein der Hügumer Kirche deutet auf ein etwas jüngeres Alter (um 1200) als die der anderen Kirchen, der Bau selbst schliesst sich, in Granithaustein, an die Gruppe möglichst nahe an, wenn nicht, worauf die auffällige Verwandtschaft mit der Kirche zu Sorup (Fl. 2) führt, sich hier ein Neues, von aussen Hereingebrachtes, geltend macht. Den Ziegelbau[1]) hat man in diesen Gegenden, obwol man den Gebrauch der Ziegel früh kannte, nie besonders gefördert, doch machte man nur aus Ziegeln die Gewölbe und Zubauten späterer Zeit.

Ausgezeichnet wurden sehr vielfach die Kirchen in spätgotischer Zeit durch Türme eigentümlicher schmucker Form. Um den 4seitigen Helm sind 4 Giebel angeordnet, wie es auch beim Riper Domturm der Fall war, bis die Spitze 1594 einstürzte. Die Giebel zeigen Stichbogenfenster und angemessenen Schmuck. Das Gemach ist mit der Kirche in Verbindung und gewölbt über vier

[1]) Spandet ist das einzige Beispiel. S. Helms 42 ff. Dadurch, dass aber (S. 8 ff.) Ziegelbrocken im Gusswerk selten fehlen und auch sonst als Hintermauerung oder in Binnenwänden Ziegel fast stets vorkommen, ist es unzweifelhaft, dass man zur Zeit der Tuffbauten Ziegel kannte und benutzte, bis man, nach Helms, statt nur den edlen Stoff des Tuffes für die Herstellung des Aeusseren geeignet zu halten, zur Erkenntnis kam, dass der Ziegel auch da eine gute und sogar zweckmässigere Verwendung erfahren konnte. Dass man jedoch überhaupt (ausser zu Lügumkloster und im Friesland) hier nirgend eigentliche reine Ziegelbauten findet, hat ohne Zweifel einfach darin seinen Grund, dass seit dem 13. J. keine Kirchen neu gebaut sind. Helms Annahme S. 54, dass hier Quaderbauten auch im 13. und 14. J. errichtet seien, ist ohne Beweis, alle bekannten sind romanisch.

oder acht Rippen, die gewöhnlich unprofiliert sind, aus den Ecken kommen oder auf Einsprüngen sitzen, zwischen denen die Schildwände durch Stich- oder Spitzbogenblenden erleichtert werden. Die Treppe, die aufs Gewölbe führt, liegt in der Nordostecke, nach Norden ausspringend und den Winkel neben dem Schiffe, das etwas breiter ist als der Turm, füllend. Die Ziegel sind im Ganzen recht gut, dazu kommt die treffliche Bleideckung, sodass die Kühnheit, den Stürmen der Westsee Westtürme entgegenzusetzen, mit Gliederungen aus Ziegeln, vortretenden Giebeln und Kehlen, eine Kühnheit die man sich sonst im Lande selten erlaubte, fast ungestraft blieb. Mit Recht bemerkt Helms, dass diese Türme, wie die anderen beliebten spätmittelalterlichen Zufügungen entschiedener Gotik, als Waffenhaus, Sacristei, statt den Eindruck der Bauten zu stören, sie malerisch beleben und ergänzen. Und so gehören die Kirchen des Törninglehns, wenn irgend möglich hochgelegen, zu den schönsten des Landes. Sie geben mit ihren gefälligen Verhältnissen, besonders jedoch, wofern sie nicht geweisst sind und noch ihr Bleidach haben, einen erfreulichen, edeln und vornehmen Eindruck. Leider verdrängt Habsucht oder Sparsamkeit, meist zu eigenem Schaden, das Blei immer mehr, und auch gar manche Türme haben nicht mehr die echte Gestalt.

An den Turmbau schloss sich vielfach, wie allgemein im Schleswigschen, die Einwölbung des Chorquadrates, dafür musste man auch hier (umsomehr als die Tuffmauern nur etwa 0,95 m stark sind) Widerlagen innen anlegen, die gewöhnlich in 3 rechteckigen Einsprüngen für die Rippen und die starken Wandgurte bestehn, wofür jedoch der weite Apsisbogen und auch oft der Chorbogen nicht recht passend angelegt war. Letzterer hat in der Regel neben sich 2 Nischen oder Blenden, von denen die nördliche der Platz eines Marienaltares ist.

Sculpturen gotischer, auch romanischer Zeit sind ziemlich häufig, am Gestühl kommen etliche gotische Reste sowie öfters hier und an den Altarbekleidungen Rollfüllungen vor. Diese sind gewöhnlich aus Hohlkehlen gebildet, und es ist mitten ein durchgezogener Stab, Pfeil, Kugelkette u. dgl. geschnitzt. Kanzeln, Altäre und gotisierende Kelche sind vielfach, in der Art wie im Haderslebischen, im 17. J. angeschafft. Bei ziemlich vielen Kirchen befinden sich noch Caseln und Alben, wie sie bis 1864 im Gebrauch waren.

Agerschau (Aggerschau), 28 km s.w. g. W.

Die *St. Dionysiuskirche*, hochgelegen, die grösste und stattlichste der Propstei nächst der Brönser, 1858 ff. erneuert, ist ein Hausteinbau. Sockel Fig. 590 f.) mit Bleidach und Törninglehner Turm. Vieles, besonders die Fenster, ist 1856/58 erneuert, auch ein Teil der Mauern ist neu aufgezogen. Der Bau hatte eine Apsis, wol von ihr stammen die Knäufe und Sockel von Halbsäulen in Vorhaus und Turm. Der eine Knauf ist schlicht, ein ganz flaches weit ausladendes Würfelcapitäl, der andere corinthisierend, der (einzige) Sockel rundlich mit einfachster Eckblattandeutung. Der übergreifende (s. Hjerting) Chorbogen mit reichem Kämpfer (Fig. 591) ist rund, daneben eine Nebenaltarblende. Der

Fig. 591. Chorbogenkämpferprofil.

Chor ist im Uebergangsstil als Rechteck aufs Doppelte verlängert (12 : 6 m) in Ziegeln, soweit die Quadern nicht ausreichten, und ist in 2 Jochen gewölbt, in deren jedem sich ein sehr langes, schmales schräggewandetes gotisches Fenster befindet. Schildbogen fehlen, die Rippen scheinen Kleeblattprofil zu haben. Der kräftige spitzbogige Gurt ruht auf einer kurzen rechteckigen Vorlage, welche oben 2mal auskragend eine vor ihr stehende kurze dicke Halbsäule in sich aufnimmt. Im 2. Joche entstehn die Rippen auf schräg in die Winkel gelegten Steinen. Die Ostseite hatte die gewöhnlichen 3 langen spitzbogigen ungleich hohen Fenster des Uebergangsstils. Das Vorhaus ist, wie der Turm, mit Blenden gegliedert. Die Sacristei, am Chore nördlich, hat ein spitzbogiges Tonnengewölbe mit 3 starken rechteckig profilierten Gurten. Die Nebenaltarblende ist tief, rundbogig.

Gewölbbemalung im Chor, Ren. Die Rippen sind mit Winkelbändern geziert, rot und weiss (wie in Loit Ap.) und von Ornamentstreifen begleitet; die Kappen zeigen, je unter einem Baldachin, in ovalen Barockrahmen Apostelgestalten und Evangelistenzeichen, die leeren Teile unterhalb der Bilder füllen Fruchtgehänge. Die Bemalung ist ansprechend, gegen die Mitte des 17. J. gefertigt.

Der Altar ist in der Art der Zeit um 1620 angefertigt, renoviert um 1710 und 1753. Nach dem Inv. ist er von Anders Windfeld von Farup gemalt. Hinten steht *Franciscus Johannes Ripensis anno domini 1637*, der Aufsatz für sich hat jedoch die Schrift *M. Erasmus Heidtmann Archidiaconus Gottes Ehren disse taffel setten laatten 1597*. Vier corinthische Säulen auf Postamenten, mit reich, auch figürlich geziertem Unterteil, die mittleren grösser, rahmen 3 Bilder ein; über den Seiten sind hübsche Krönungen, auch mit Bildern, über der Mitte ein grosses stark ausladendes reich verziertes Karniesglied, an dem sich freie Voluten emporschwingen, der Oberteil ist dürftiger, mit 2 willkürlichen Säulen und Bild. Die Bilder zeigen nur wenig mehr vom Ursprünglichen.

Kanzel 1800/1, gutes Stück, vom Meistergesellen Andreas Wilkenschild in Gestrup gemacht, schwarz mit Gold, die Fortwirkung der Ren. in diese Zeit herein ist nicht ohne Interesse.

Taufstein dm 0,85, nur Kuppe, der Toftlunder gleich. Taufengel ohne künstlerische Bedeutung, zerbrochen.

Gotisches Relief, um 1460. Reste einer Kreuzigung, 9 Figuren, gute Arbeit, mit realistischen Zügen. Geweisst, in 2 Stücken. Bemalung und Grund zerstört.

Maria stehend, mit prächtigem Haarschmuck, Kind verloren, hübsche spätgotische Arbeit (15. J.) mit zum Teil erhaltener Bemalung; im Turm verderbend, früher in der Nebenaltarblende.

Crucifix, 15. J., trefflich, lang, schlank, mild, tot. hinter dem Haupte ein Kreis mit der Umschrift **manus tuas domine in spiritum meum.** Am Kreuze Randblumen, in den kreisförmigen, von 4 Kreisen umgebenen Enden Evangelistenzeichen.

2 Leuchter Ren., gross von schlechter Form, 2 kleine, gotisierende, zierlich.

2 Messglocken (Inv.; Helms 62).

* »Berühmtes Conterfei, als Meisterstück bewundert, Copie eines Strassburger Bildes« (altes Inv.).

Arild, 37 km w.s.w., 25 km n.n.ö. von Tondern

Marienkirche, gebessert 1747 f. 1776. 1785. 1872. Ein wertvoller Bau (Fig. 592), Haustein mit Tuffteilen, Bleidach. Der Törninglehner Turm ist allein



Fig. 592. Kirche zu Arild.

ungekalkt. Die Osthälfte der südlichen Mauer ist im Oberteil aus Tuff, in Art der anderen Tuffkirchen gebaut, mit Treppenfries. Ein willkürlich gebildeter Sockel (Fig. 590 [1]) ist am Chor und am Westteil des Schiffes. Im Ostgiebel, dessen Oberteil aus Ziegeln ist, sind von einer Apsis keine Spuren, aber auch keine eines Fensters. Turmtreppe im Nordwinkel. Inneres s. Fig. 593. Turm- und Chorbogen rund. Chorgewölbe spätgotisch, achtteilig, schlicht, mit starken Wandbogen, 3 Einsprünge in den Ecken. Nebenaltarnische oder Blende, neben dem Chorbogen, vermauert.

Die Kirchen**decke** ist schwarz und braun auf weiss hübsch **bemalt**. Sie hat auf den Balken Rankenornament, sonst eine Leisteneinteilung, von 1700, in den achteckigen Feldern sind Früchte gemalt.

Der **Altar**, gotische Sculptur, etwa aus der Mitte des 15. J., ist schön und macht in seiner goldigen Bemalung (wol von 1716) im ganzen den Eindruck vorzüglicher Erhaltung. Schrein h. 2,10 br. 1,42, 17 Figuren (Fig. 594). Einer der Apostel ist schlecht, von 1716, die anderen sind vorzüglich, die einzelnen, individuell aufgefasst, zeigen bei körperlicher Ruhe volle geistige Thätigkeit. Das





Fig. 592. Altar zu Arild.

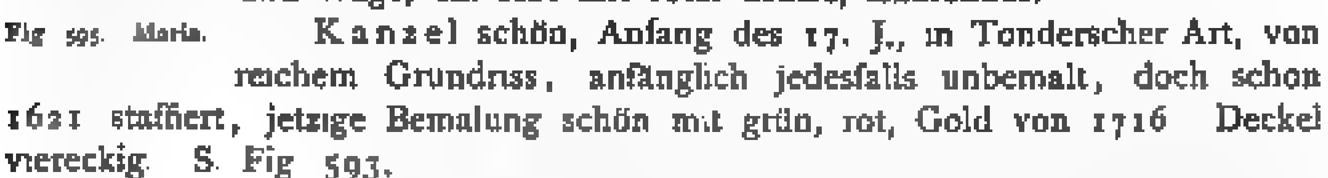


Fig. 593. Inneres der Kirche zu Arild.

Hauptrelief hält sich ferne von Uebertreibungen und vom Hässlichen; es ist, mit seinen schlanken edeln Gestalten, grossfaltigem meist ziemlich schlichtem Faltenwurf, ein vortreffliches Werk, das den Beschauer durch die Kleinheit der Verhältnisse, den Reichtum der (vielfach verstümmelten) Ueberhänge, wie durch alle Einzelheiten der Bildung etwas fremdartig anmutet. An der Kleidung ist die Vorliebe für Perlenketten auffallend. Das Veronicatuch enthält den Kopf geschnitzt. — Von den Temperabildern des Aeusseren sind eben noch Spuren. Das schlechte Predellenbild (Abendmahl) ist von 1716.

Nebenaltar, Mitte des 15. J., mit reicher und schöner Architektur. Im Schreine Maria (Fig. 595), edel, jungfräulich. Die Gewandung ist reich. Die prächtige Krone ist ziemlich gut erhalten, jetzt weiss! Bilder sind nur noch auf den Aussenseiten, in Leimfarbe gemalt, mit gelben Scheinen, der Grund rot mit Sternen. Die 4 Einzelgestalten sind anspruchslos, doch gefällig, in zarten Farben mit ernsten Gesichtern, gut gezeichneten Händen, schlanken Fingern. Es ist Magdalena, ein Engel mit Kreuzstab und Wage, ein Abt mit roter Mütze, Laurentius.

Fig. 595. Maria.



Kanzel schön, Anfang des 17. J., in Tonderscher Art, von reichem Grundriss, anfänglich jedesfalls unbemalt, doch schon 1621 staffiert, jetzige Bemalung schön mit grün, rot, Gold von 1716. Deckel viereckig. S. Fig. 593.

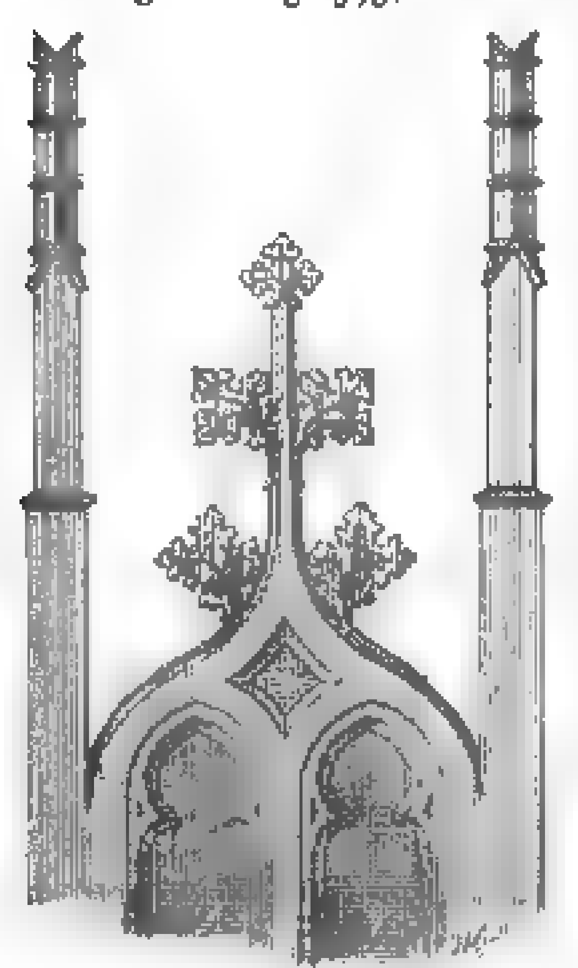


Fig. 596. Vom Gestühl.

Am Küsterstuhl 2 schöne spätgotische Stuhlwangen (Fig. 596), am Stuhlpult sind vorn 3 niedere breite Füllungen mit Fischblasenmasswerk. Etwa 40 der Gestühltüren haben Rollfüllungen von allerhand Art. An der Westempore sind (1747?) 12 Apostel mässig gemalt.

Taufstein schlecht, neuartig. Der einfache kegelige Deckel ist spätgotisch. Die Schüssel hat die Verkündigung und die bekannte Minuskelinschrift.

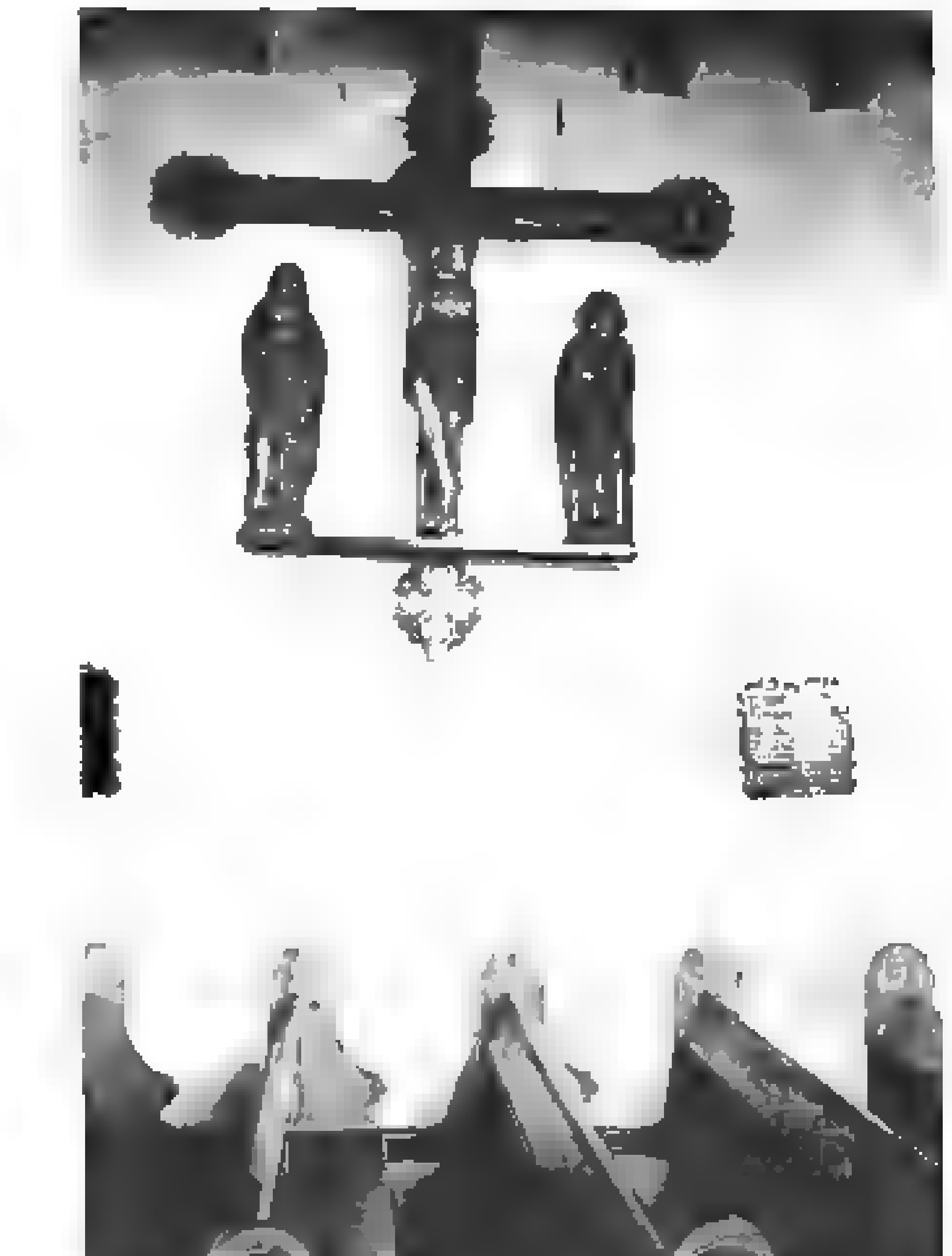
Kronleuchter 1747 unvollständig (zu 2 mal 8 Armen), 2 geschossig mit Doppeladler, platten Delphinen.

2 Leuchter plumpe Ren., 2 elegante Candelaber 18. J.

Glocken 1) 1731 *Joh. Hinrich Ar Mo Witz in Husum*, dän. Inschrift, mit Münzen, deren eine von 1604. 2) 1825 ohne Namen (von J. F. Beseler in Rendsburg gegossen, Inv.).



Altar zu Beſtoft



Cruzifix zu Beſtoft

Beftoft, 20 km w.s.w.

Nicolaikirche — dän. Atl. 7, 180 Sie ist 1883 in Ziegeln erhöht, und das Bleidach verkauft worden. Sie soll 1625 ff im Krieg verwüstet sein; doch blieb Vieles erhalten; u. A ward das sehr schöne Gestühl erst 1875, bis auf einen geretteten Rest, verkauft

Hausteinbau von 34,20 9,62 m (Michler) mit gegliedertem Sockel (Fig. 590 l m), westlich vom Nordportal ist er nur gekehlt. Diess Portal ist einfach rechteckig, der Sturz etwas verziert (Fig 597); das grosse stattliche Südportal (Bogenweite 1,50) hat 2 schlanke 2,15 m hohe Säulen (Fig. 598). Das Tympanon ist glatt, mit wirksamer Randeinfassung in attischer Gliederung, die Sockel bestehn aus 2 Polstern. Ein Bogenfeld liegt unter der Südtüre. Einen Eckblattsockel hat man im Chorostgiebel 1883 vermauert gefunden. Der Chor (13 J) ist nur 1,15 m schmaler, er war (wie sich in der Mauer zeigte) schmaler Dennoch ist auch hier, da, wo in romanischen Kirchen die Apsis ist, der Sockel schlecht. Die Ostseite hat 3 rundbogige Fenster, das mittlere etwas höher Das Chorgewölb ist wie in Arild, aber die Diagonalrippen sind geschärfte Wulste. Merkwürdig ist ein am Turm vermauerter Fenstersturz, mit 2 Ausschnitten, für die Bogen eines Fensterpaares, gewiss auch vom Chore — In dem stattlichen, schmaleren (spätgot.) Turme von 34 m sind grosse Wandblenden und ein achtteiliges Gewölbe mit z. T. als Birnstab profilierten Rippen

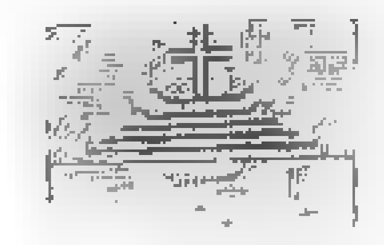


Fig. 597. Sturz vom Nordportal in Beftoft.

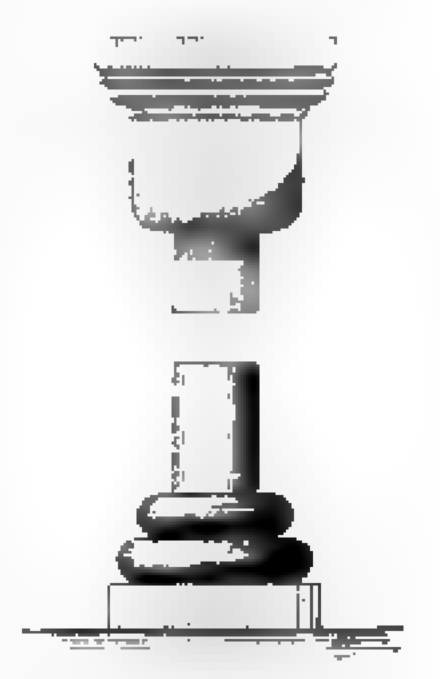


Fig 598. Vom Südportal.

Im Altare fanden sich 1753 die Reliquien, ohne Schriften (dän. Atl. 7, 180) Der (1746?) lackierte Aufsatz ist Ren., um 1640 gut aufgebaut, von ziemlich rohen Einzelformen, mit Bildern. Aufgesetzt sind Christus, von Johannes und Maria angebetet, und 4 Apostel, vor den Flügeln stehen, grösser, eine Heilige mit dick wulstigem Nimbus, einen Leuchter? haltend, und St. Martin. Die 12 Apostel sind zum Teil hier, zum Teil an der Kanzel angebracht Diese Sculpturen sind altertümlich, wol noch aus dem 14. oder Anf. des 15 J S den Lichtdruck. Die Mensabekleidung vorne besteht aus hübschen Rollfüllungen (um 1550). Hinten zeigt die Mensa einen Einguss wie eine Piscin

Marienaltar, 1780 vorhanden. An des Kindes Finger hieng noch 1748 an einem Seidenfaden eine Silberplatte l 0,036, br 0,024 mit einer Darstellung desselben Marienbildes. Die Statue selbst mit Kind, lebensgross, stehend, ist erhalten Maria gibt dem Kind eine Birne. Gegen Ende des 15 J

Die Kanzel von 1643 hat guten Aufbau und ist polygon mit Säulen vor den Ecken. In den Seiten rechteckige Nasenfüllungen. Lackiert wie der Altar

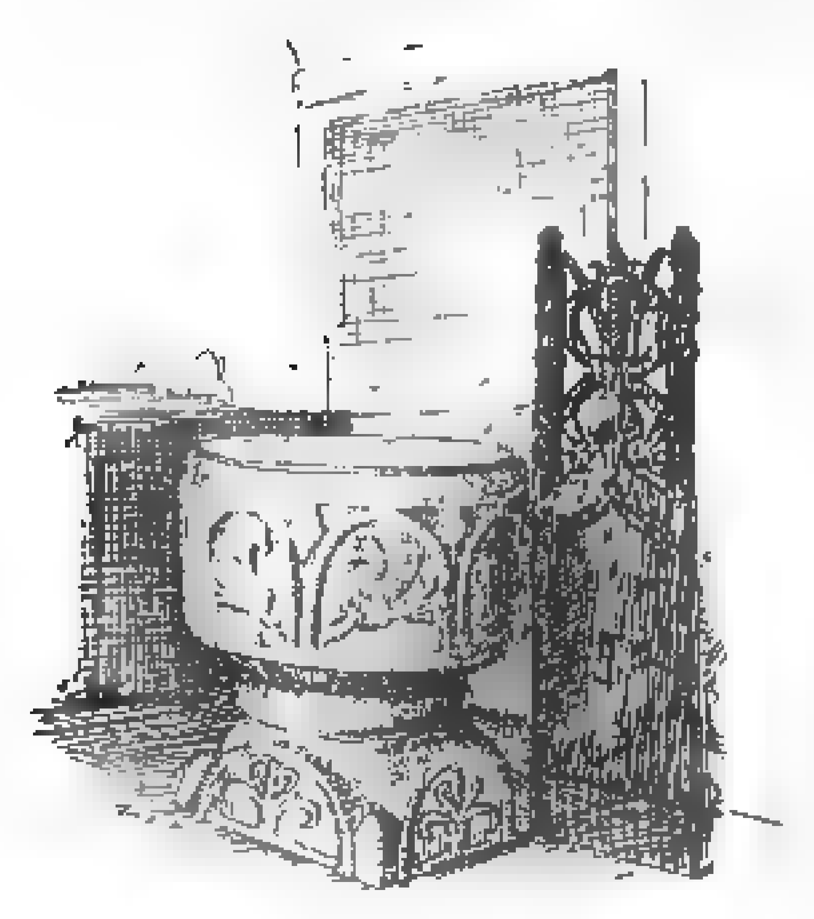
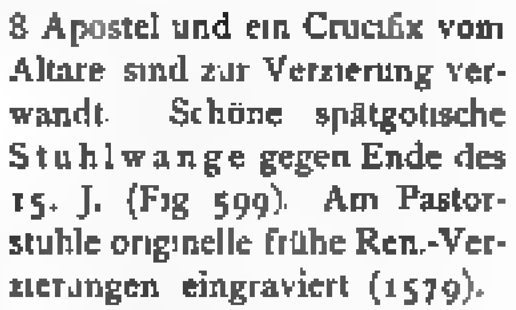


Fig. 599. Taufstein



8 Apostel und ein Crucifix vom Altare sind zur Verzierung verwandt. Schöne spätgotische Stuhlwange gegen Ende des 15. J. (Fig. 599). Am Pastorstuhle originelle frühe Ren.-Verzierungen eingraviert (1579).

Taufstein (Fig. 599), (s. Grarup, Had. 1) h 0,85 dm 0,85. In den Bogen sind Tiere dargestellt sowie rohe Pflanzenzeichnungen.

Kreuzgruppe, frühgotisch (13. J.); Crucifixus, lebensgross, mild, mit offenen Augen, die Beine wenig getrennt, die Kreuzenden verzierte Vierpässe. Die Nebenfiguren, in ²/₃ Grösse, scheinen jünger (15. J.). S. Lichtdruck.

Beichttafel mit Löchern und Stiften zum Zählen (Inv.).

Rauchfass. Jetzt ist nur noch der Deckel (Fig. 600, 601) vorhanden h 0,15 dm 0,12.

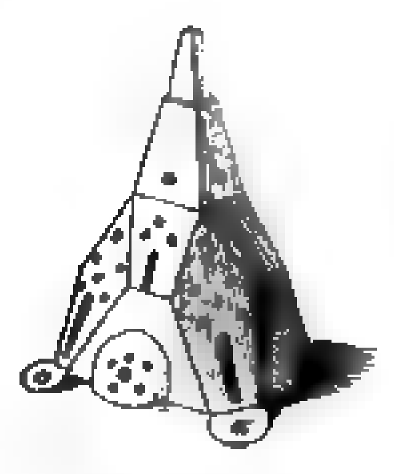


Fig. 600. Rauchfassdeckel.

Kronleuchter sehr hübsche feine kleine Arbeit mit Doppeladler, Muscheln, Aufsätzchen. 2 hübsche Ren.-Leuchter 1622, wie die in Tieslund.

Schlüssel wie in Tieslund, um 1740.

Glocke (vor Alters nach Schrustrup verkauft) 1855, P. P. Meilstrup, Randers.

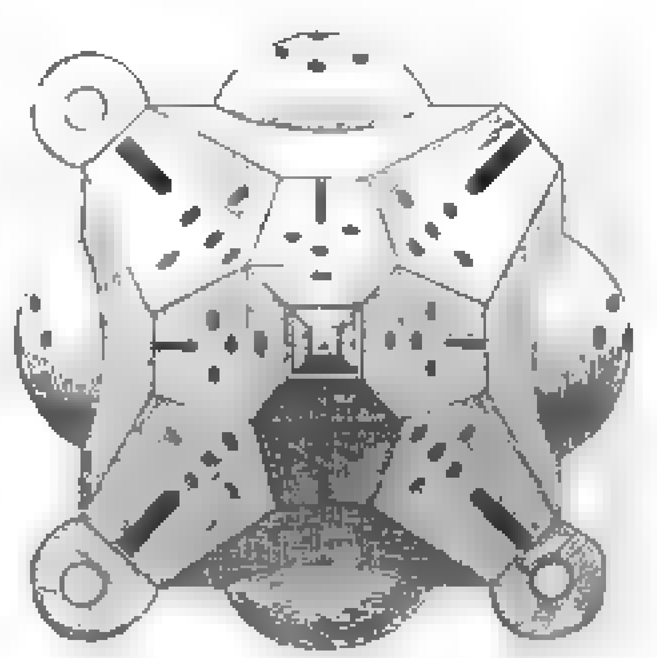


Fig. 601. Rauchfassdeckel.

Bramdorp (Branderup), 31 km w.s.w., 26 km n.ö. von Tondern.

Hochgelegene Haustein*kirche* mit ganz einfachen, jetzt entstellten, Portalen, angekehltem Sockel, rundem übergreifendem Chorbogen über viertelstabförmigen

Kämpfern Die Quadern der Apsis bilden die Ostwand des Chores, in der ein spätgotisches sehr kleines Stichbogenfenster ist, ein Einzelfenster ist nördlich am Chore Der Turm ist ein Törninglehner Turmbogen rund. Bleidach.

Der Altar war ein gotischer Schnitzaltar. In den ausgeleerten Schrein h 1,50 br 1,18 gehört die Krönung Mariä durch Gott und Christum, die jetzt, in 2 Stücken, abseits steht, die Apostel in den Seitenteilen sind ernst, gewöhnlich Manches ist auffallend steif, die Ueberhänge sind gut und reich Das jetzige Bild der Mitte (Mitte des 17 J) ist schwach: das Crucifixusblut strömt in den Kelch, neben dem das Brot steht, Wasser fliesst aus Christi Wunde in die auf dem Taufstein stehende Schüssel, über der eine Taube schwebt.

Kanzel 1725, bronziert! Interessant, einer Ren. Kanzel wie der Arilder nachgebildet. Auch der Deckel hat hier Spitzköpfe An den Ecken je 2 gewundene Säulen.

Rollfüllungen (16 J) am Küsterstuhl.

An der westlich und nördlich stehenden Empore sind wolgemeinte höchst ungeschickte Bilder von 1724 zur Darstellung von Tugenden und Glaubenssätzen, derlei wol auch die Kanzelseiten verziert haben.

Taufstein, wol einst Weihbecken (Fig 602), h 0,73 dm 0,70.

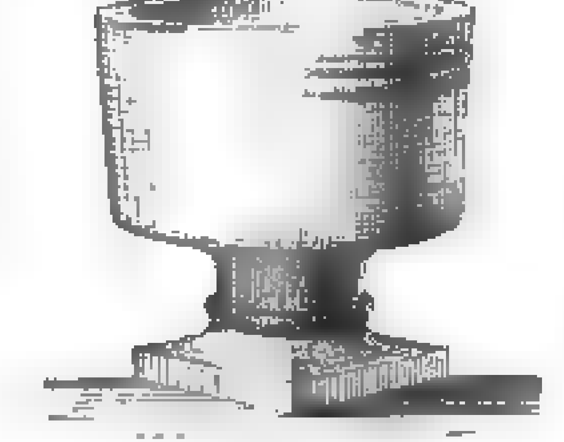


Fig. 602 Taufstein.

2 grosse plumpe Ren. Leuchter. Sonderbarer kleiner unbedeutender ärmlicher Kronleuchter (Ende des 18. J ?).

Glocke schlicht.

Auf dem Boden Trümmer eines grösseren Bildepitaphs (Wolfdahl † 1667)

Bröns, 50 km w g. S, 31 km n.n.w von Tondern.

St. Willehadskirche Dän Atl. 7, 189 Helms' Tuffk. 20. 27 f Die grösste der Probstei, der Kirche in Ballum (To 1) ganz nahe verwandt, »von unvergleichlichem Gesamteindruck«, bis sie 1851 58 mit vielem Aufwand restauriert, ausgeraubt und vernüchtert, verkalkt, z T verputzt ward (s. die ausführl. Darlegungen von Helms' Tuffk, und Trap), immer noch neben der Sörupper (Fl. 2) die schönste Landkirche im Herzogtum (Fig. 603) Ungewöhnlich lang (s. Helms 20), im Westen vielleicht jünger (nach Helms Schiff 27 30 8,50, Bogen 1,00 : 4,20, Chor 6,30 : 7,10, Apsis breit 6,50 Der (ausser wo im Norden am Chor die Sacristei anstiess, die samt dem nordlichen Vorhaus um 1855 zerstört ist) überall vorhandene Sockel (Fig. 590 g n Apsis das. h) aus Granit ist schön attisch (vgl Helms 21 f.), in verschiedenen Abänderungen, zum Teil folgt auch darüber noch ein niederer, nur angeschrägter, dann die Lisenen, zwischen denen die Felder eine angerundete Sohle haben Die nächste Lage über dem Sockel ist grossenteils noch Granit, der Rest Tuff Das Schiffgesims ist vermutlich nicht ursprünglich Die Portale lagen in schwachen Vorlagen Am Westgiebel wechseln Tuff- mit Ziegellagen Den Chor mit samt seinen Halb-

säulen und Lisenen umgürtet mitten ein Rundstab, über dem die 3 Fenster beginnen, die, unmittelbar an die rheinischen Vorbilder anknüpfend, und hierlandes jetzt alleinstehend, Ecksäulchen im Gewände haben. Die Consolen der Rundbogenfriese sind 3seitig aus der Hohlkehle gebildet; kelchförmig erscheinen auch die Halbsäulencapitelle Das missratene jetzige Portal ist neu (Helms 52 f.). Der Turm, ein Törninglehner, gegen 1500 gebaut — im Holzwerk steht (Jensen) 1681 — ist schön, ohne Treppe, der Turmbogen rund, desgleichen der grosse Chorbogen, der einen vielleicht nicht echten Kämpfer (Wulst unter Platte) hat. Vom Chorgewölb sind nur Spuren; neu ist der Apsisbogen. Das Apsisgewölb aus Ziegeln ist offenbar spätgotisch; es hat zwischen unprofilierten Rippen, die zugleich mit die Fenster umlaufenden Schildbogen auskragen, 3 hochbusige Kappen, um deren Scheitel Stromschichten die Figur eines halben Sechspasses bilden. Bleidach.

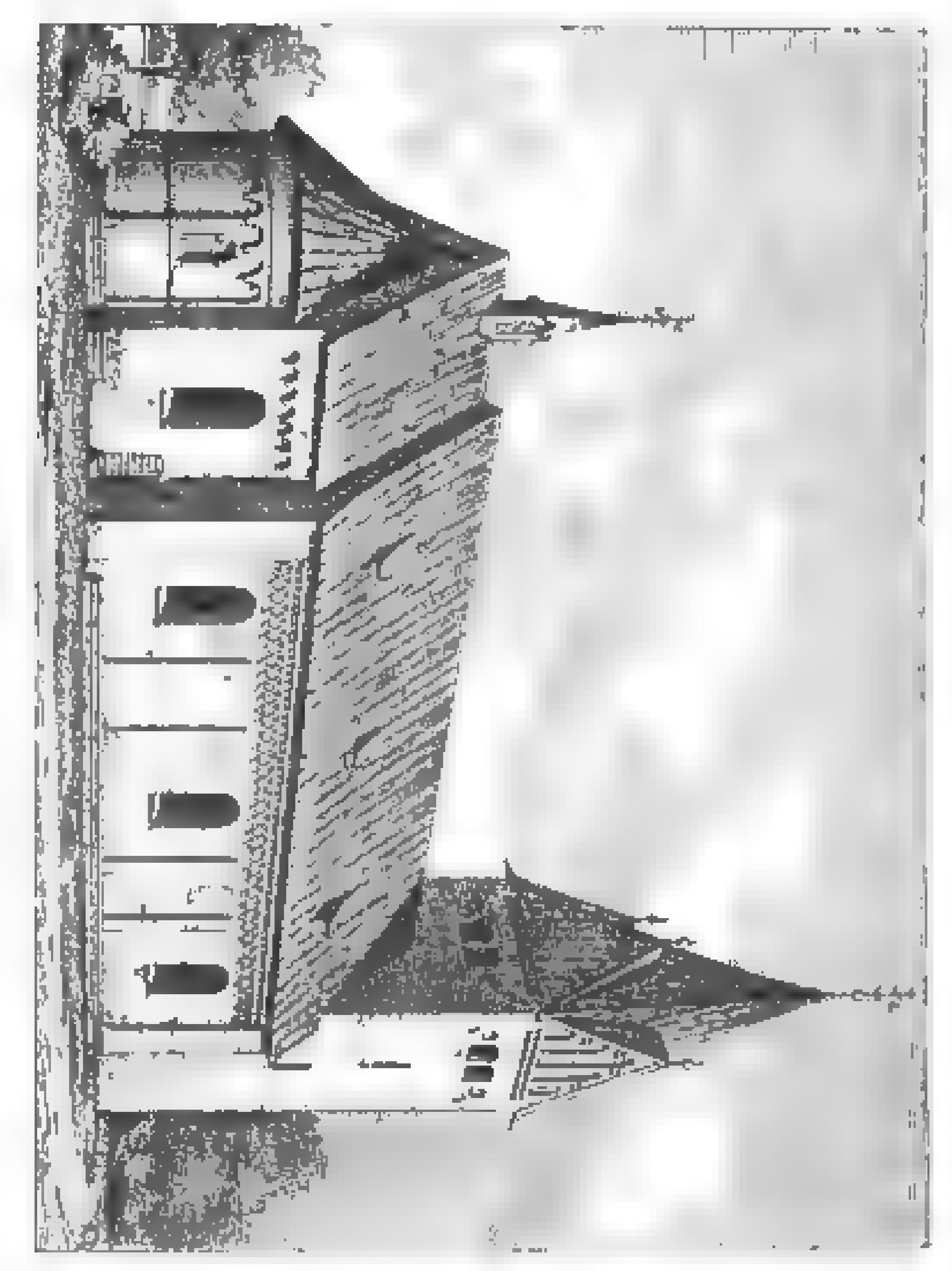


Fig. 603. Kirche zu Bröns (Trap).

* Die Haupttür hatte die Zahl 1549; die Balken der Decke waren (Helms 33) geschmackvoll mit Ornamenten bemalt, ähnlich wie es in Arild ist Den Boden im Chor deckten uralte ehrwürdige Grabsteine

Altar gegen 1610, sehr gute Ren mit 4 jonischen Säulen und Bildern sowie Statuen

Kanzel Ren. 1605, mit schönen corinthischen Säulen vor den Ecken, reicher Kröpfung. Gut bemaltes Flachornament ziert Säulenunterschäfte und Kröpfe. Die Bogen, welche Reliefs enthalten, sind hübsch mit Zahnschnitten geziert. Auch die Zwickel sind decoriert. Der Deckel hat über den Seiten hohe Cartuschenaufsätze, in ihnen je einen gemalten Kopf.

* Orgel 1639 (dän. Atl. 7, 190).

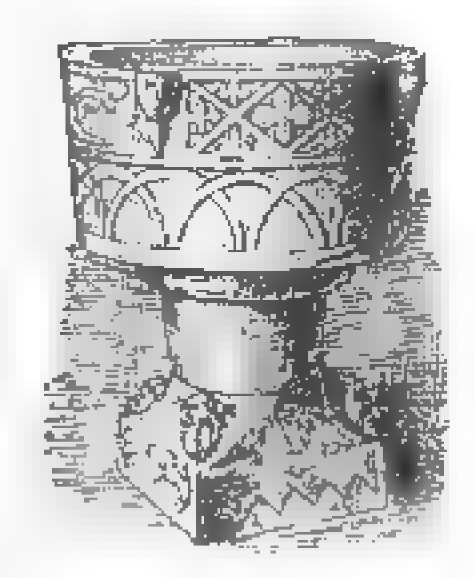


Fig. 604. Taufstein.

An der Orgelbühne 12 gut spätgotische Apostel, 15 J., h 0,40, persönlich-charakteristisch, mit schlechten Unterschriften, geweisst! Sie waren sonst unterhalb des Chorbalkens, der die Kreuzgruppe trug, aufgestellt.

Taufstein (Fig 604) h 1,07 dm 0,91 (0,63), 1858 ganz überarbeitet. Auf dem Fusse auf einer Seite 2 Vögel bei einem Kreuze, auf einer anderen 2 mit einander spielende Löwen, symmetrisch.

Deckel um 1670, einfach barock, nicht gut, mit kleinen Statuen, dem in Resby gleich

Crucifix spätgotisch, 15. J., von ungewöhnlich edler Auffassung und trefflicher Wirkung, lebensgross, edel-schmerzlich. Kranz ohne Dornen, Tuch knitterig, die Augen brechend. Nebenfiguren gleicher Arbeit h 1,80 auf dem Boden, Johannes mit Buchbeutel, die Hand an der Wange, Maria mit gefalteten Händen. Die schöne Bemalung ist zum Teil erhalten.

Ebenda: Maria mit Kind h 1,30 sitzend, ernst, schlicht, altgotisch. Ein Holzpfeiler ebenda, h 1,40, Uebergangsformen, gehörte anscheinend zu einer Betsäule (wie in Burg a. F. O 2, St. Jürgen), in der That war ein »Reliquien oder Monstranzhaus« vorhanden, und ward erst bei der Restauration zersägt (Helms 34).

Ein Kronleuchter 1736 sehr einfach, mit 2mal 6 Armen, und Doppeladler, hängt an hübschem schmiedeeisernem Aufsatz. 2 Leuchter gotisch mit Tierfüssen, 2 Ren., ihr Stiel aus Kugeln zusammengesetzt

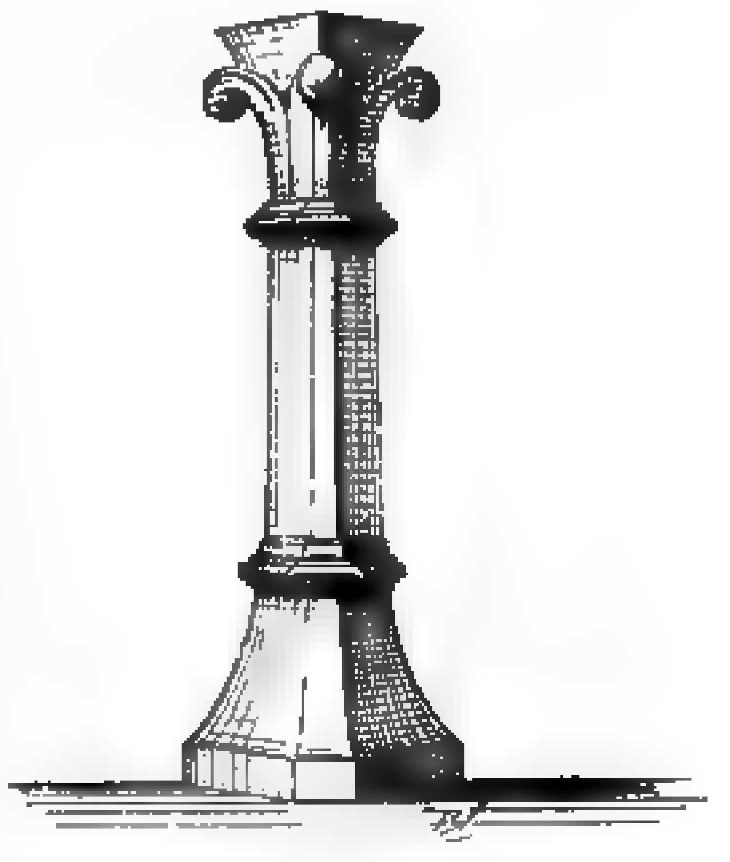


Fig 605 Rest des »Tabernakels«.

Kelch 16. J ? sehr schwer, rund, Stiel polygon, Kuppe gebaucht, Knauf gerillt. Auf dem Fuss die Kreuzgruppe.

Glocken 1) schlicht, 2) 1594, schön, *Melcher Lucas Klockengeter tho Husem*, nach ihrer langen Inschr war die Kirche St Willehad geweiht. Gesprungen.

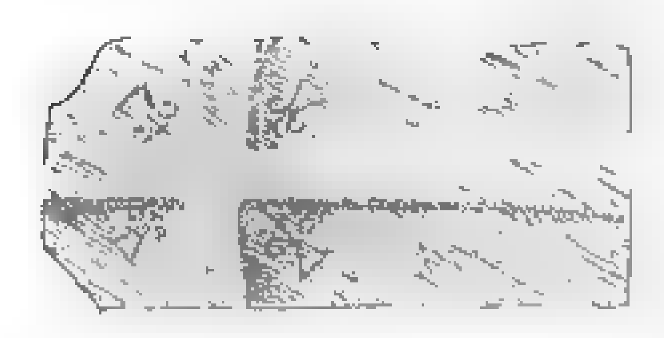


Fig. 606. Grabstein zu Bröns.

Grabstein (Fig. 606, im Turme, aus Granit, romanisch, ähnlich einem in Ripen.

Epitaphe 1668 barock 1) eigentümlich anziehend, etwas fremdartig, die Mitte von 2 ganzen Gestalten, Tugenden, eingefasst. Ornament sehr gross, hie und da mit Roccocoanklängen Oben 2 ovale nicht mehr gute Bilder Bemalung erneuert. 2) klein in Stein, mehr deutsch, im Einzelnen schöner Das Ganze wird jedoch durch die Willkürlichkeit des nur hingeklebten Ornamentes gedrückt.

* Grabstein Willadsen † 1596 (dän. Atl. 5, 673).

Endrupschau, 6 km w von Gram, Ksp Gram

Von der im Anfange des 16 J eingegangenen *Theotarikirche* — dän Atl 7, 177 — sind noch Spuren zu sehen. Taufstein s. Gram

Fohl (Förle), 33 km w.n w

Die *Kirche* kam 1673 zum Gute Gram. Geändert 1758, und besonders 1852, da ward der Turm niedriger fast neu gebaut, die Fenster verdorben. Der Bau, nun ohne Interesse, war dem Hüginger gleich Sockel s. Fig. 590 b. Der Apsisbogen scheint als ein Teil des den Chor schliessenden 2 m starken Rundbogens erhalten. Chorbogen stark 1,20, Chor l 3,20 + 2 m, br 5,20 Angeblich aus dem Abbruch des Turmes stammende Trassstücke sind im Boden gefunden worden, im Bau ist kein Trass nachzuweisen Im südlichen Chorwinkel zeigt eine Quader ein eingehauenes griechisches Kreuz mit sich verbreiternden Enden (s. Bülderup To 1).

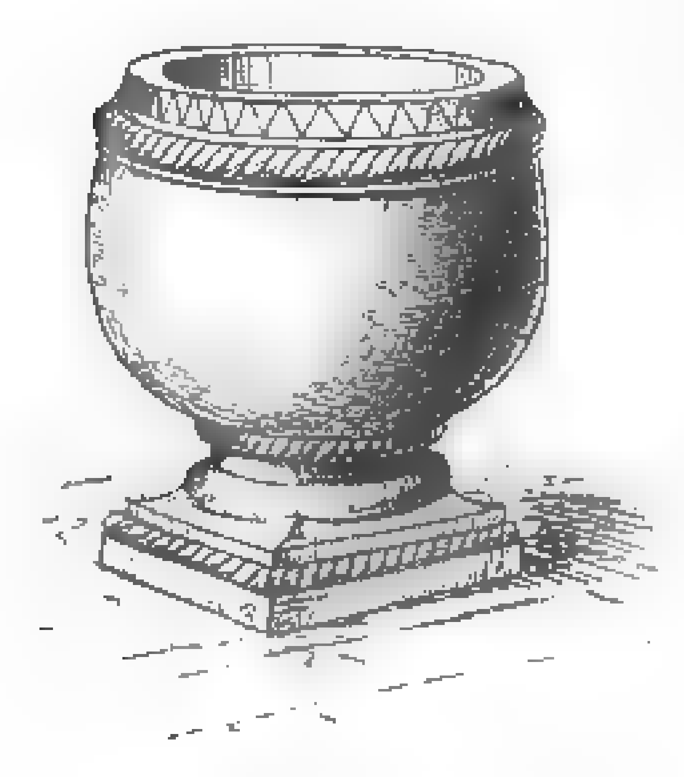


Fig 607. Taufstein.

Altar gute Ren. um 1620 mit 4 jonischen Säulen. Mitten ein interessantes im 18. J ungeschickt behandeltes Bild (Gethsemane), in

den Flügeln sind Statuen. Die Krönung des Mittelaufsatzes sitzt jetzt auf dem Unterteil, vieles ist zerstört, Reste sind auf dem Boden.

Kanzel 1627, 1652 bemalt; der Hüginger ähnlich, die Ecksäulen sind candelaberartig. Reliefs figurenreich, darüber Cartuschen, darunter Inschriften. Der Deckel ist auf das Grammer Schloss geliehen, auch sind Stücke auf dem Boden. Der alte Aufgang fehlt.

Taufstein schön, h 0,95 dm 0,70 (0,58) grösster dm 0,85. Vgl. den zu Aventoft (To. 2). * Schüssel mit Verkündigung, um Rand und Mitte der Fries laufender Hirsche.

Triumphkreuz modern, gusseisern; das frühere ward 1852 gegen das Widerstreben der Gemeinde auf den Boden geworfen, es ist lebensgross, spätgotisch.

2 gotische Leuchter mit Nebenhaltern.

Glocke 0,77 0,62 0,62, auf dem Mantel ein kleines gotisches Relief.

Gram, 30 km w. g. N. S. Endrupschau.

Der Besitzer des Gutes Gram erhielt 1673 wie die Förler auch diese *Kirche*. Erneut 1843. Gekalkter Hausteinbau mit Bleidach, rechteckigem, unter Abbruch der Apsis verlängertem Chore und Törninglehner Turm. Masse 18,50 : 10,50 (Michler). Letztere Teile, sowie Flickstellen, in Ziegeln. Turmtreppe im N.-O., den Aussenwinkel füllend. Sockel nur angeschmiegt, hie und da schwach hohl, der Chor hat einen doppelten. Die Portale sind fast spurlos verderbt, eines war am Chore nördlich. Am Schiff im Norden waren, mitten und östlich, nicht im Westen, 2 Fenster.

Altar gute Ren., um 1620 mit 4 Säulen im Untergeschoss. Die 4 Bilder sind im 18. J. verdorben. Ungeeignet angestrichen. Desgleichen die Kanzel, ohne Deckel, der Förler fast gleich.

Taufstein (Fig. 608), h 0,82 dm 0,80 (0,67). Weihbecken angeblich aus Endrupschau, ²/₃ kreisförmig, roh, dm 0,48 h 0,32, Höhlung dm 0,37, Tiefe 0,10. Am ganz rohen Aeusseren 2 flache Köpfe. Schüssel mit Reichsadler und dem Hirschfries.

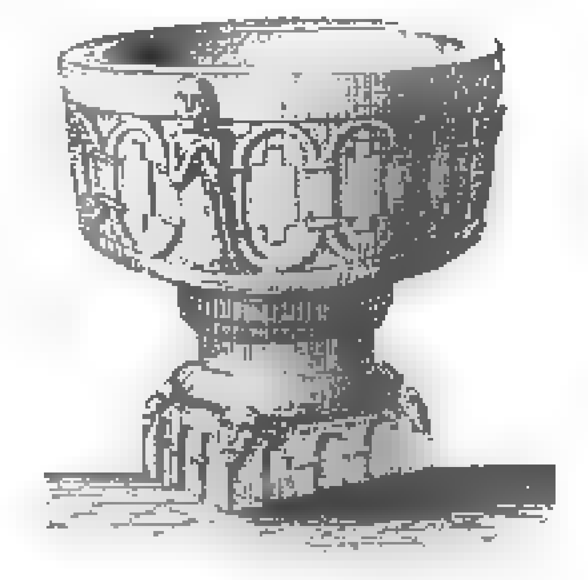


Fig. 608. Taufstein.

Crucifix halblebensgross, schön altgotisch, von ziemlich tiefem Hang mit grossem Tuch.

Einfacher Handtuchhalter, 18. J.

2 schöne Ren.-Leuchter.

Glocken 1) 1571, Michel Dibler. 2) nach Helms: 1512.

* Steinepitaphe von Pastoren (dän. Atl. 7, 177).

Bild. Melcher Seste mit Frau und Kind am Kreuz knieend, gegen 1600, aus einem Epitaph.

Die *Burg* zu Gram, 1314 gebaut, hat eine reiche Geschichte. Sie kam mit dem Gute 1658 an die Grafen Schack, ward abgebrochen und dafür am

Ende des Jahrhunderts vom Feldmarschall Schack an der jetzigen Stelle neugebaut, mit herrlichen Gartenanlagen (Falcks Archiv 2, 339), die zum Teil noch in alter Weise vorhanden sind. Das Haus, von breitem Wasserzug umgeben, ist stattlich, aber recht kahl, es hat den Hof nach Norden. Der niedrigere Flügel des Hauptbaues scheint der älteste Teil; sein Giebel ist mit Bogenfriesen und deutschen Bändern hübsch verziert.

Hjerting, 32 km w n w

Helms S. 55 Sehr kleiner turmloser Bau aus, soweit nötig, (so am Fundament, den Ecken, auch des Chorbogens) behauenen Feldsteinen (Grdr Fig 609). Chorbogen (Fig. 610) h 2,15. Kleine Rundbogenfenster Westgiebel mit Blenden und deutschen Bändern, in Ziegeln, gotisch Den Chor, dessen Fensterspur tief unten ist, hält Helms, der wol mit Recht die Kirche als ganz besonders alt ansieht, für nachträglich erhöht.

Fig. 609. Grundriss der Kirche zu Hjerting.

Altar 1619, Ren, gross, reich, aber ohne besondere Schaffungskraft und malerischen Sinn entworfen. Geringe Ausladungen, arge Schwächen der Schnitzarbeit. Bemalt mit Gold, rot und grün. Die Bilder (Abendmahl, Glaube, Hoffnung) sind 1718 arg übermalt. Das Ganze, schlecht aufgestellt, ist aus Högum; etliche Stücke liegen daselbst noch. Gotische Altarreste 1880 ans Thaulow-Museum gegeben; daselbst n 260 ist eine Gruppe von hier Höllenfahrt Christi.

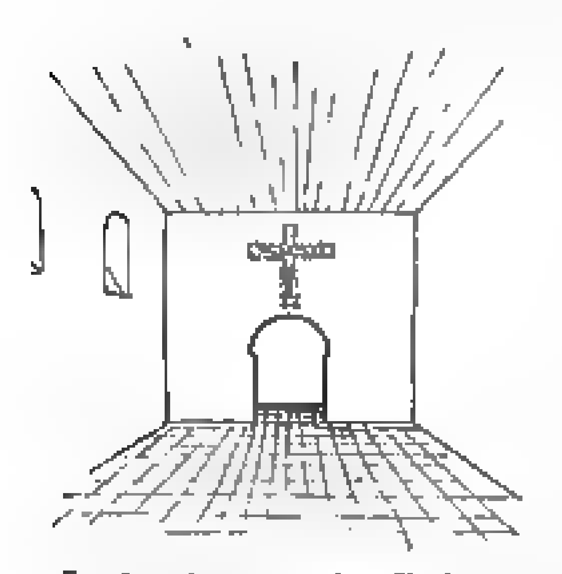


Fig. 610. Inneres mit dem Chorbogen.

Kanzel schlecht, um 1713, mit gewundenen Ecksäulen.

Taufstein nur eine walzige Kuppe (wie der Borsflether Ste.) h 0,40 dm 0,93 (0,61, tief 0,38). Schüssel einfach, mit Sündenfall.

Triumphkreuz ¾ lebensgross, gotisch, das Kreuz mit Kreisen verziert.

3 gotische Figuren ⅔ lebensgross, 2mal Maria, und ein Bischof

2 Leuchter, gute Ren. 1677, geschenkt 1705 vom »löblichen Beckeramt in Kopenhagen« Auf sitzenden Löwen

Glocke, östlich am Chore angehangt. anno domini millesimo quatragesimo undecimo — wurde ich maria anna gegossen — meister hans horst de(t)lef lorkelsen. Gotisch ornamentiert, teilweis unerreichbar, Inschr. z. T. nach Mitt. von Pastor Juhl und nach Abreibung Die Schrift ist recht schlecht. Wenn die Lesung ganz richtig, so könnte die Glocke nur etwa aus dem 17. J stammen, und einer alten nachgegossen sein.

Höirup, 30 km w.

Die hochliegende *Kirche* (Fig 611 612), 1204 genannt, der Spandeter verwandt, doch kleiner, war eine Tuffkirche auf Granitsockel (Fig. 590 ⁰,, zwischen den Lisenen ist ein Schmiegensockel. Die Westseite, hinter dem Turme, auch Tuff, hat mitten eine Lisene. Die südliche ist 1856/57 in Ziegeln verkleidet und der kahle Chor neu gebaut, die Apsis weggenommen worden. Ueber dem runden (neueren?) Chorbogen mit gekehlten Kämpfern war eine Ziegelmauer mit Feldsteinfüllung Die eine Nebenaltarnische ist 1856 vermauert, die südliche ist für den Kanzelaufgang benutzt. Bleidach.



Fig. 611 Kirche zu Höirup von Süden.

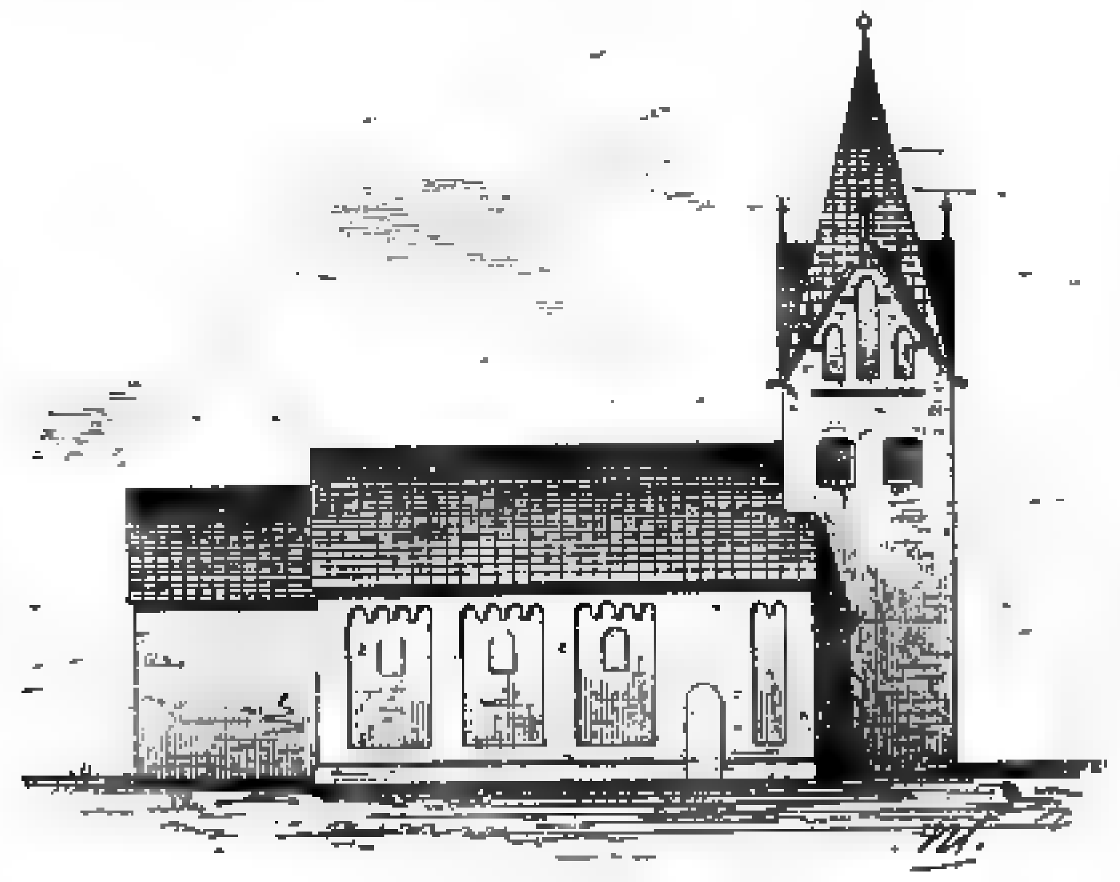


Fig. 612 Kirche zu Höirup, Turm in der alten Form

Altar 1652, aus einem gotischen (14 J) mit Krönung und allerlei Anhängen zurechtgemacht. Hinten *Christianus Petri Ripensis anno 1652* In den

Flügeln handwerkliche Apostelgestalten, Attribute zerstört Eine den Schlüssel haltende Figur von wolwollendem Ausdrucke ist porträtähnlich, bartlos. In den Ecken des Schreines steht Katharina, ein Ritter, ein Diakon, Gertrud. Die Mittelgruppe, durch ein kahles Kreuz ersetzt, liegt auf dem Boden, h 1,20 br 0,70 Christus auf einem Bogen thronend, hebt beide Hände segnend empor. Ein Spitzbogen fasst ihn ein, rechts betet Maria, links Johannes d. T. an In kreisförmigen Erweiterungen der Ecken sind die Evangelistenzeichen. Die noch bemalte Arbeit ist gut und interessant, ein noch recht strenges altertümliches Werk

Kanzel 1582, einfache Ren mit Randstreifen, durchgeführter Verkropfung. Die hohen rechteckigen Füllungen der Seiten sind jetzt mit den 4 Evangelisten bemalt, Friese Inschriften Die jetzige Bemalung ist nicht ungefällig, die echte war aber gewiss in den Farben sparsamer

* Taufstein 1856 verschleppt, jetzt angeblich zu Blankenhof, Ksp. Beftoft. Jetziger Taufstein schlecht und roh. S. Helms S. 39.

Crucifix 1) h 0,40, gotisch 2 halb lebensgross, fast noch romanisch von schlankem unvollkommen modelliertem Körper mit kaum geneigtem Kopf; noch nicht tot, breit hangend, Füsse krumm über einander, sehr grosse Dornenkrone.

Maria mit Kind, gotisch, h 1,20, das Kind, in ihrem Schosse liegend, wendet sich spielend zu ihr Sehr enge Gewandung. War bis 1856 in der Nebenaltarnische

* Hinter dem Altar war 1780 ein kleiner Reliquienbehälter, 0,05 br, 0,10 l, an den Seiten die Apostel, auf dem Deckel zwischen Evangelistenzeichen das Kreuzlamm (dän Atl. 7, 183).

2 Leuchter, gross, gotisch, 1635, 2 schlechte 1798

Glocke *verbum dei manet in aeternum. Borchardt Gelgiesser m. f anno 1611.*

Sargdeckel aus der Kirchhofmauer, halb erhalten, l 0,83, br 0,61, aus Granit, unten platt, oben flach, dachförmig, mit romanischem Rankenornament und etlichen Kleeblattbogen, Anf. 13 J

Hügum (Hüging), 34 km w.n.w.

Laurentiuskirche, 1828 und sehr stark 1851 erneuert Helms Tuffk 48), ein grosser schöner romanischer Hausteinbau (Fig. 613) der den Einfluss des Riper Domes zeigt (vgl übrigens oben S. 301) mit jüngerem Westturm Schiff 20,60 8 55, Bogen 1 18 3,35, h 4 00, Chor 5,90 6,27, Apsisbogen 1,08 5,50, Apsis 2 50 5,00. Turmbogen 1 35 4,00, Turm 5,00 5,00 Reicher attischer Sockel Fig 590 a) Die Halbsäulen an der Apsis sind mit der Wand nicht in ordentlichem Verband, sondern treten für sich gearbeitet aus derselben vor, ihr Querschnitt ist länglich rund, da zwischen ihnen ein zweiter, mit dickem Tauwulst schliessender Sockel auf dem untersten sitzt, die Knäufe und Sockel (Fig 614 sind nur für halbe Säulen gearbeitet Darüber ist Alles neu, die Apsis war gänzlich baufällig Helms). Ein Knauf ist korinthisierend, die Fenster-

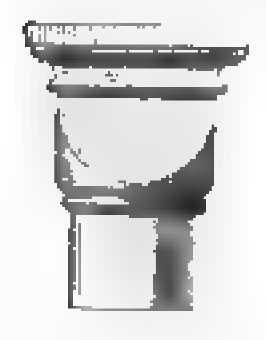
spuren sind aufs sorgsamste entfernt. Die Portale (Fig. 615), nicht in Vorlagen, haben die rechteckig geformte Tür in Rundbogenblende; der Sockel läuft im Winkel tot. Die Kämpfer des südlichen (Fig. 616 a b) zeigen je 2 ziemlich



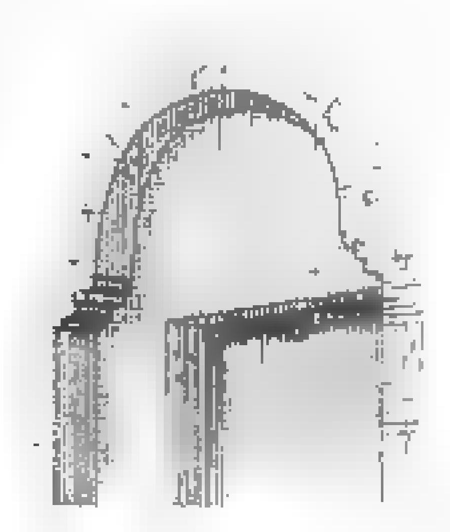
Fig. 613. Kirche zu Hügum.

rohe Gesichter, eines hat, wie die Löwenköpfe öfters (z. B. Munkbrarup Fl. 2), einen kleinen Kopf im Mund. Am Chorbogen sind (Fig. 617) Kämpfer und Sockel gut gegliedert. Bleidach. Der oben neuartige Turm war offenbar ein Törninglehner.

Altar (s. Hjerting) 1841, mit Bild: Frauen am Grabe, von J. C. Lund.


Fig 614 Apsiscapital.

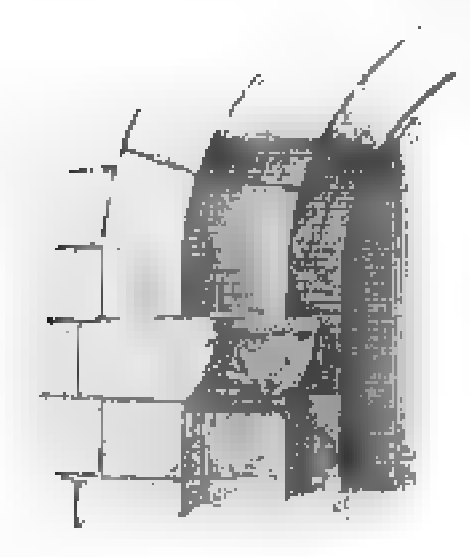
Kanzel kurz nach 1630, schöne Ren., durch die Bemalung gehoben, der Brönser verwandt Friese mit Inschriften, frei ausgesägt von dunklem Grund Grün, Rot, Gold, auch Blau sind Hauptfarben, Reliefs naturalistisch. Deckel entsprechend, mit guten freien Cartuschen über den Seiten.

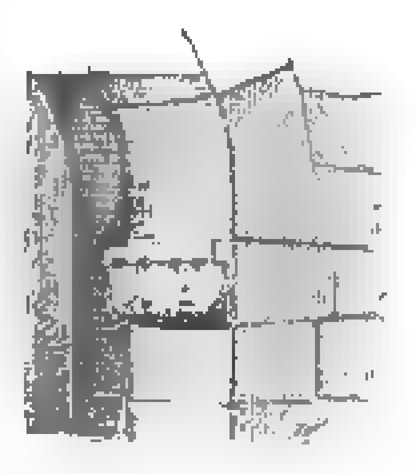

Fig 615. Nordporta

Orgelbühne 1715, mit allegorischen Bildern.

Taufstein wie der in Lensahn (O. 1), Fuss jedoch kräftig anlaufend. Uebergangsstil, der Kirche wol gleichzeitig Nach sehr bestimmter Versicherung Granit, sonst wäre auf Kalkstein zu schliessen.

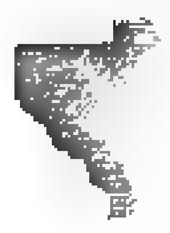
Crucifix lebensgross, mit offenen Augen, die Füsse schon etwas gekreuzt, Beine getrennt, Arme etwas tief, der Kopf tief nach vorne, Tuch sehr gross, 13 oder 14 J., das Kreuz, Tförmig, mit 3 Evangelistenzeichen, möchte spätgotisch sein


Fig 616 a. Portalkämpfer


Fig. 616 b. Portalkämpfer

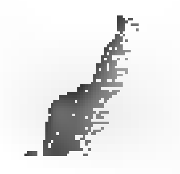
2 Leuchter, einfach gotisch. 2 Ren

Glocken 1) 1686 ClausAsmussen, Husum 2) 1812 B C. Beseler, Rendsburg 3) 1842, Rendsburg



Lilholt, Lindeholz, 4 km s.ö. von Schrastrup

* Man sah 1780 noch Reste der »Lindeholz-Kirche«, die auch »Papst-« oder »Porsked«-Kapelle geheissen haben soll (dän. Atl. 7, 178).


Fig. 617 Vom Chorbogen zu Hugum

Lintrup, 36 km n.n.w. g. W

Die *Kirche*, Magdalena geweiht (s Glocke), brannte 1690 ab; die Mauern blieben, von der Apsis jedoch nur die noch sichtbaren Grundlagen. Ueber dem Unterbau aus Quadern folgt Trass, mit Ziegeln, auch mit Mörtel, geflickt. Der Chor, 1,10 m schmaler als das Schiff, ist innen l 4,75, br 6,00, der Chorbogen misst

0,92 3,44. Der Sockel ist attisch, im Westen nur gekehlt; die Feldersockel sind nur angeschrägt. Am Turme, dessen Helm nicht ursprünglich ist, ist ein ziemlich grosser Consolenkopf eingemauert. Bleidach. (Fig. 618.) Der Chorbogen hat einen granitenen Schmiegensockel, sein Kämpfer (¼ Kehle) soll aus Ziegeln sein. Turmbogen vermauert.



Fig. 618. Kirche zu Lintrup.

Altar 1692, aus Stein, noch ziemlich ausgesprochen barock.

Kanzel schlecht, Rocc., oder in Rocc. umgeändert.

Taufstein (Fig. 619) h 0,83 dm 0,69 (0,53). Der Fuss zeigt auf einer Seite einen Lindwurm. **Schüssel** wie in Fohl.

Crucifix romanisch, halb lebensgross, mit Königskrone, langem über einen Strick gezogenem Tuch.

2 **Leuchter** h 0,55, sehr stark, 1652, stark gebuckelt, auf tanzenden Löwen. Sie gehörten dem Kopenhager Beckeramte (s. Hjerting), geschenkt 1702.

Glocke 0,70. 0,655. 0,62. **campā bte maria magdalene linthorp**, 15. J. Inschrift in schönen Zügen auf der oberen Fläche.

2 **Holzepitaphe**, das eine, um 1650, einst nicht schlecht, ist barock, schlecht zugerichtet, es enthält das Bild eines Pastoren mit Frau.

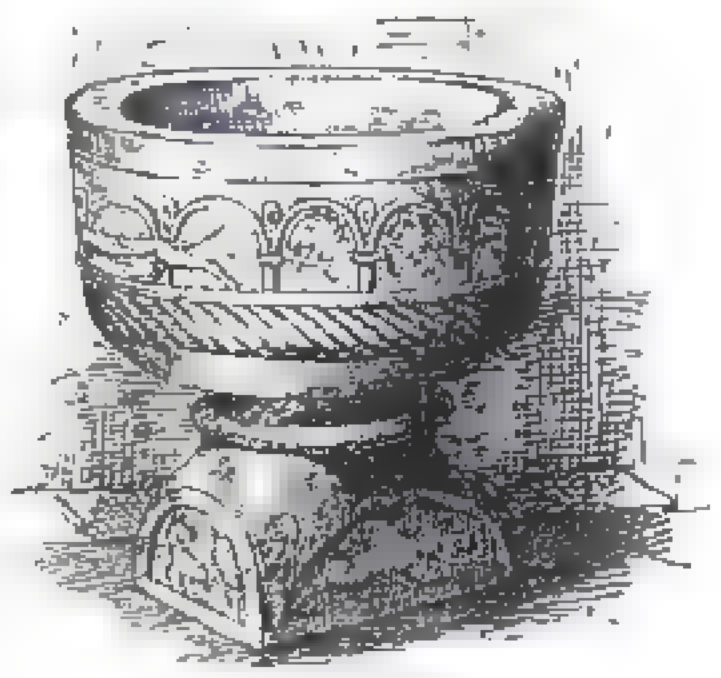


Fig. 619. Taufstein.

Nustrup (Neudorp), 21 km w. g. N.

Laurentiuskirche, nach 1850 erneuert. Den Turm schädigte der Blitz 1603, 1609 und 1687 Ungetünchter schlichter Hausteinbau mit Schmiegensockel, im Norden waren am Schiff 3 rundbogige Fenster; im Chore sind ziemlich grosse sehr schmale schwach gespitzte mit schrägen Gewänden. Grundriss s. Fig. 620 Chorbogen, Apsisbogen und Apsisanfang haben einfache Schmiegenkämpfer Die Ostpartie deutet auf die Uebergangszeit. Der Chor hat ein spätgotisches zweijochiges einfaches Gewölbe erhalten, dabei ward der Apsisbogen erneuert. Inneres s. Fig. 621. Apsis aussen ganz schlicht Bleidach Der Turm, vordem ein Törninglehner, hat jetzt ein Zeltdach.



Fig. 620. Grundriss der Kirche zu Nustrup.



Fig. 621 Inneres der Kirche zu Nustrup mit der Ausstattung.

Der Altar (Fig. 622), ein schönes gotisches Schnitzwerk der Zeit um 1470, ist gut erhalten, in nicht echter Bemalung mit guten Ueberhängen. Schrein 2 2 m mit 39 Figuren, in den Flügeln die Apostel, Johannes d. T., ein Bischof, Laurentius,

Vincenz. Figuren ziemlich schlank. Doppelflügel und Predelle haben nicht gute Bilder, um 1700. Mensa aus Ziegeln, mit Bekleidung von Rollfüllungen, 16. J. (»Um den Altar« war, nach Trap, geschrieben 1514 und 1624.)



Fig. 622. Altar

Kanzel (Fig. 623 vgl. Fig. 621) 1635, mit candelaberartigen Ecksäulen, starker Kröpfung, die Sockel sind Umkehrung des Gesimses. Vielgestaltige Zahnschnitte. Gutes schön bemaltes Werk mit ungewandten Reliefs und schön eingeteiltem Deckel. Verwandt der Brönser und Hüginger, entfernter der Staruper (Had. 1) und solchen auf Alsen (Tandslet So.).



Fig. 623 Kanzel.

Taufstein h 0,67 dm 0,92 (0,69), Fuss wie in Beftoft, auf einem Schild 2 Pfauen, Kuppe fast cylindrisch, unten rundlich abgeschrägt, von 2 gleich hohen Streifen einfachen romanischen Pflanzenornaments umzogen. Den oberen unterbricht ein weit vorstehender grosser Kopf Schüssel mit Verkündigung und der Minuskelinschrift.

1) Crucifix (Fig. 624) ¼ lebensgross. Lebend, mit Königskrone, bekleidet mit reichem Brokatrocke, steht Christus vor dem Kreuze auf der gotischen Console, keine Nägel, aber Löcher in den Händen Das schöne Werk ist entweder eine archaistische Leistung hiesiger spätgotischer Zeit oder vom Auslande hergebracht[1]. 2) Crucifix gotisch (14. J ?), halb lebensgross, mit grossem rechts geschürztem Tuche. Das Kreuz ist ziemlich reich, in den Endquadraten hat es Vierpässe, auf der Fase der Balken Kreise (s. Fig 621). Ein ähnliches ist über dem Altar.



Fig. 624. Crucifix

Neben dem Chorbogen sind angebracht die schönen gotischen Statuen Maria mit Kind, und Laurentius (s. Fig 621).

4 gotische Leuchter, davon 2 auf Löwen, die auf gelochten Postamenten sitzen, mit hübschen Nebenlichthaltern (vgl. Fig. 622).

Armenblock 1574, hinter dem Block ein rohes Brett mit eingekerbter Zeichnung.

Glocke 1852, Meilstrup in Randers

[1]) Kornerup, über Kreuzigungsdarstellungen, Aarb. 1871, 249 ff führt das bekleidete Crucifix zu Vromes in Schonen als das einzige derartige Werk in den Nordischen Ländern auf.

Osterlinnet, 23 km w.n.w.

Kirche (Fig 625) Hausteinbau, die Apsis fehlt ohne Spuren, in der Ostseite ist ein Fenster; die Portale sind rechteckig gewesen in Rundbogenblende, das am Chore südlich bloss rechteckig Attischer Sockel (Fig 590 d), nur im Süden Bleidach. Schiffbreite 7,40, Chorbogenweite 2,40, Höhe desselben 4 m



Fig. 625. Kirche zu Osterlinnet

Zum Altar mit 5 schlechten Bildern (17. oder 18. J) scheinen Kasten und Flügel von einem gotischen genommen.

Kanzel 1631, von Art der Nustruper, weit roher, Reliefs verloren, Deckel im Vorhaus liegend.

An der Westempore sind die Apostel schlecht gemalt (gelobt im dän. Atl.).

·Taufstein (Fig. 626), h 0,97 dm 0,70 (0,55). Schüssel mit Ranken hübsch graviert, 17. J.

Crucifix, lebensgross, nach der Art des 15 J, aber sehr schlecht.

Glocke (* ohne Inschr, dän. Atl. 7, 171) 1788, Beseler; letztes Werk des Giessers (Brn.).

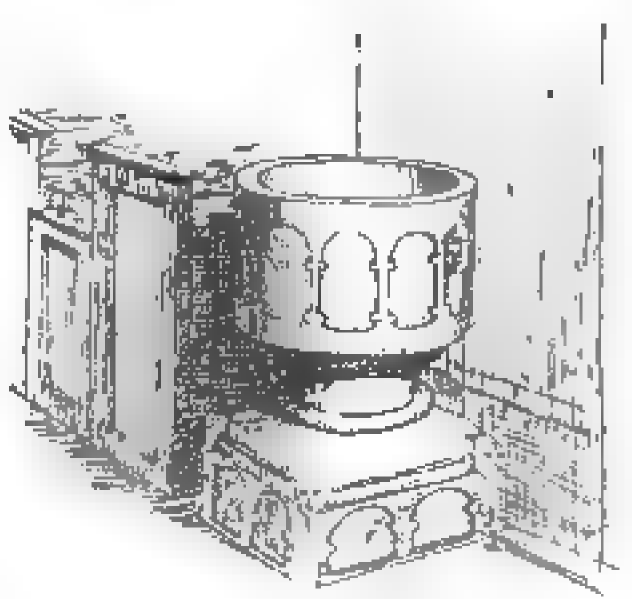


Fig. 626. Taufstein.

Reisby, 50 km w., 35 km n.n.w. g. N von Tondern

Die *Laurentiuskirche*, am Rande der Geest, den Ueberschwemmungen des Meeres ausgesetzt (über fälschlich gemachte Angabe einer Verlegung s. Helms 5 f.), ist ein viel geflickter Tuffbau; an grösseren Strecken wechselt dabei regelmässig Tuff mit Ziegeln Die Apsis (von der Sockelsteine vorhanden sind) ist abgebrochen, die Lisenen meist weggehackt; am Chore ist ausser der Rand- eine Zwischenlisene, über dem Schmiegensockel noch eine Lage Quadern, und oben ein Treppenfries. Chorbogen rund, mit flachwulstigem Kämpfer. Um 1877 ist die Kirche von einer Verschonerung arg betroffen Der Turm war ein Törninglehner und hat jetzt einen unvermittelt übergestülpten Achteckhelm (vgl. Zarpen Sto.). Die Sacristei ist spätgotisch gewölbt.

Altar 1677, barock, von gutem Aufbau, mit gewundenen Säulen, Statuen und Bildern, in welchen sich zeigt, wohin die Manier der Ren.-Malerei, vom Geist verlassen, da alle Talente sich zur neueren holländischen Art gewandt hatten, geraten konnte, doch haben sich auch da noch einzelne Köpfe den Schein der Würde erhalten. Das Figürliche ist schlecht, das Ornament gross und aufdringlich. Die tannene Altarbekleidung ist frühe Ren., mit profilierten Friesen und glatten Füllungen.

Die Kanzel, 1612, ist der Brönser verwandt. Die Bogen der Seiten ruhen auf cannellirten Pilastern, die Ober- und Unterfüllungen sind nieder. Sie sitzt an der Wand auf einem schönen Löwenkopf. Die neue Bemalung ist ansprechend und lebhaft. Der zugehörige Deckel soll nach gemalter Inschrift von 1626 sein.

Westempore mit schlechten Bildern 1772.

Am Küsterstuhl einige lange schmale gotische Füllungen mit trefflichem Fischblasenmasswerk. Aus dem alten Küsterstuhl (1692) und gut gotischen Altarresten ist über dem Orgeleingang im Turm eine Art Kanzel gemacht. Hübsche späte tannene Ren.-Gestühlreste sind im Geräthaus, andere, um 1680, sind in der Kirche an der Wand verbraucht.



Fig. 627. Taufstein

Taufstein (Fig. 627) merkwürdig, fast schwunghaft, Granit, h 0,81 dm 0,77 (0,54). Am Becken 2 Löwen, 2 Greife, 2 auseinander gerichtete Lindwürmer mit verknoteten Schwänzen. Drei vortretende Köpfe trennen die Gruppen. Deckel 1671, s. Bröns.

Alabasterrelief h 0,18, br 0,15 Maria herzt ihr Kind, hinter ihnen Joseph; offenbar sehr gute Arbeit, aber unerreichbar hoch angebracht, in ein Epitaph von 1758 eingelassen.

Im Geräthaus: Crucifix spätgotisch, h 1,20, Kopf und Arme zerstört. Maria mit Kind, gotisch, h 1,15, ernst und streng, fast starr, das Kind freundlich, die sehr gute reiche Kleidung ist etwas geknittert. Annengruppe h 0,75, Anfang des 16. J., ideal schön. Kleidung eng anliegend, reich, weich und schön. Anna hält das Kind, auf welches Maria, selbst kindlich, blickt.

Leuchter gotisch. 2 dick, 2 elegante, auf hohen Tierfüssen.

Kelch, gotisierend, 17. J., am Knauf hübsche Engelsköpfchen.

Glocken 1) 1731 J. H. Armowitz, Husum. 2) 1779 B. J. Beseler.

Roager, 43 km w., 37 km n. von Tondern.

Die *Andreaskirche* (Fig. 628. 629, Abb. auch Helms Tuffk. 19), leider gekalkt, ist eine der schönsten Kirchen des Landes, mit eigentümlich schmucker, den Riper Einfluss am deutlichsten zeigender Apsis. Erneuert 1765, und kürzlich

Tuffbau auf Granitsockel, jüngere Bauteile Ziegel. Die Portale lagen wie in Höirup. Am Chor eine Zwischenlisene. Spätgotische Sacristei. Der Sockel der Felder ist bloss angeschrägt. Die Apsishalbsäulen (Fig. 630) haben niedrige Würfelknäufe über einem Ring, unten einen Doppelwulst über dem sehr einfachen Eckblattsockel. Nebenaltarnische erhalten. Das hohe spätgotische Chorgewölb tritt auf seinen Stützen kräftig herein, vor dem runden Apsisbogen tote Winkel bildend.

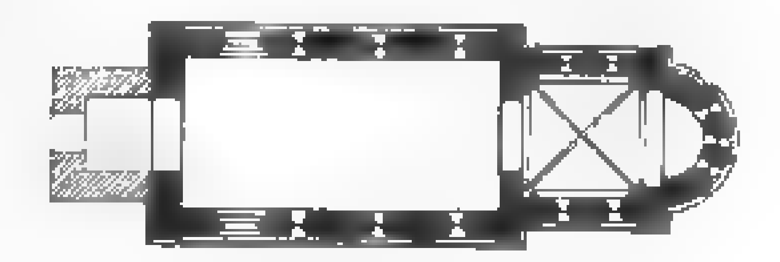


Fig. 628. Grundriss der Kirche zu Roager.

Als Kämpfer kröpfen sich um die 3 Einsprünge der Ecken 2 Bänder herum, die zwischen sich einen glatten Fries lassen. Die starken spitzbogigen Wandbogen sind unprofiliert, die 4 Rippen haben scharfes Wulst- oder Birnstabprofil, ebenso die Rippen der Apsis. Bleidach.

Altar 1765, erbärmlich, mit rotem Bild und magerer antikisierender Architektur. Im Altar lagen 1780 Reliquien, angeblich von St. Andreas. Der frühere war 1708 gemacht oder erneut.

Kanzel Ren., 1607, mit rechteckigem Deckel.

Taufstein Fig. 631 h 0,97 dm 0,79 0,57. Deckel wie in Bröns. Auf ihn sind aufgesetzt 12 hübsch in edlem Stil des 15. J. ausgeführte Nothelferfiguren, aus einer Altarstaffel stammend. In der Sacristei sind ebendazu gehörige Apostel, 3 davon arg beschädigt, in schlechtem Gewand. Ebenda 2 Engel mit Kreuz und Säule, edel und

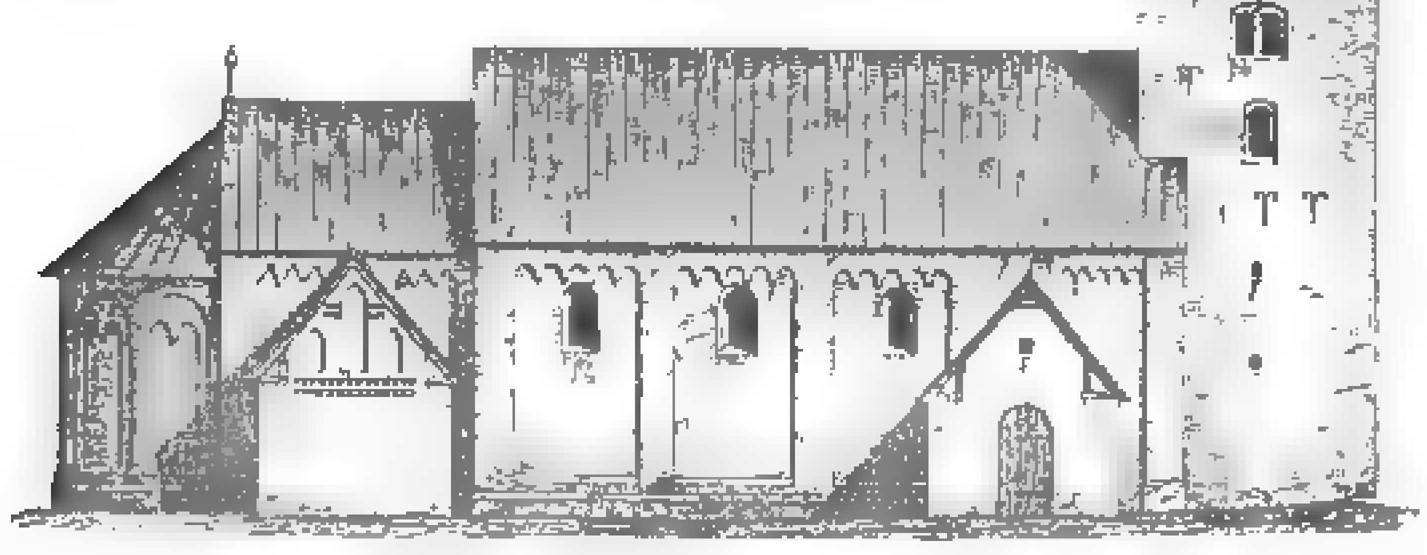


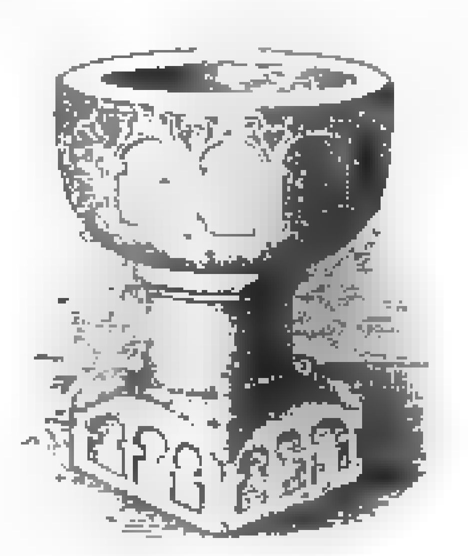
Fig. 629. Kirche zu Roager. Trapp.

schon gotisch, grösser, älter sind die grösseren Gestalten Paulus und Johannes Evang., in überreicher gefältelter Gewandung. Gut und ausdrucksvoll, aus dem


Fig. 630. Von der Apsis.

15 J., sind 1) Paulus und Andreas, h 0,96, und 2) Andreas, h 1,30.

Glasbild in einem dafür etwas zu grossen Nordfenster, in rundbogiger Einfassung, auf der steht SCS MAXLEMADUS. Ziemlich gut erhalten. Der Heilige steht, mit dem einfach gekrümmten schmucklosen Stab, kegelförmiger Mitra, und hebt segnend die Rechte. Lebhafte Farben. Grund blau, der Rand, rot und grünlich, ist im Zickzack geteilt, in jedem Dreieck ist ein Kreis Glas einfarbig mit Schwarzlot, die Fleischfarben sind dunkel geworden Um 1200, der Kirche wol gleich alt


Fig. 631 Taufstein

Crucifix 1878 von Jes. Lind geschnitzt, dickmuskelig.

2 Leuchter Ren., 1639, unschön 2 schönere kleinere Ren

* Rauchfass 1881 verkauft.

Kelch um 1500, von ungünstigen Verhältnissen, sonst vortrefflich Fussform wie in Apenrade Auf den Seiten des Fusses gotisches Fischblasenmasswerk graviert. Unter dem Knauf kräftig profilierter Gurt, mit Zackenkamm. Am Knauf Blümchen statt Rotein; er ist nach unten glatt, nach oben mit Masswerk graviert. Kuppe eiförmig, sehr klein, unten in durchbrochene Schale gefasst. Neben dem Fusscrucifix ist ein Heiliger graviert. Schönes Signakel auf der Patene.

Rödding, 29 km w.n.w.

Kleiner turmloser Hausteinbau, mit westlichem Giebelreiter, noch nicht ganz gekalkt, in bedenklichem Zustande, viel geflickt. Das Schiff ist nur noch unten Granit, besonders seit 1761 Der quadratische Chor, innen br 4,90, hat doppelten angeschmiegten, zum Teil auch angekehlten Sockel, mit einem Eckkopf; auch sind Stücke eines reicheren erhalten, aber alles ist in Unordnung Ob es eine Apsis gab, ist zweifelhaft Der 1,15 m starke Chorbogen greift über (Fig. 632) Vgl. Hjerting. Bleidach fast überall. Inneres s. Fig. 633



Fig. 632 Uebergreifender Chorbogen zu Rödding.

Der Altar um 1500, dessen Gehäuse im 18. oder 19. J. abgeschmackt hergerichtet ist, enthält im Schrein, h 1,45, br 1,45, in ¾ Grösse, Gott mit dem Sohne vor sich (Fig. 634), daneben Maria mit Kind und einen barhäuptigen bärtigen Heiligen; in den Flügeln 12 Apostel. Die Gewänder sind scharf geschnitten, spätestgotisch-manieriert, am meisten charakteristisch die bekränzte Maria mit dem lebhaft bewegten einen Kranz haltenden Kinde. Übrigens gutes, besonders auch in den Köpfen sorgsam behandeltes Werk.



Fig. 633. Inneres der Kirche zu Rödding.

Kanzel, gegen 1700, mit gewundenen Ecksäulen.

Taufstein einfach roh, h 0,80 dm 0,65, Kuppe eiförmig, der Stiel entsteht durch Anlauf aus der viereckigen Fussplatte. Schüssel wie in Nustrup; 1734 geschenkt.

Crucifix romanisierend, lebensgross, mit dünnem Kopfe. Dornenkrone turbanartig; Augen offen, Beine ungetrennt. Das Kreuz, in Tform, hat Kerbschnittornament. Tuch anspruchslos behandelt und klein.

2 Leuchter Ren., recht schön.

Glocke *Rendsburgi* (Beseler) um 1770.



Fig. 634.
Mittelgruppe des Altares.

Scherrebeck, 48 km w.s.w. 26 km n g W. von Tondern.

Die *Kirche* soll ursprünglich auf einem heidnischen Friedhof bei Gasse gelegen haben. Sie erhielt den Turm 1509, neue Fenster 1840. 1863; ward 1863 64 umgebaut, zur vollständigen Kreuzkirche (Fig. 635) gemacht. Der nördliche Kreuzarm ist aus dem 18 J Der ursprüngliche romanische Hausteinbau hat einiges Eigentümliche eine Apsis fehlt, die einzeln stehenden Fenster des Chores sind etwas grösser als gewöhnlich und der Sturz, wie in Enstedt (Ap.), nicht aus Einem Stein. Sockel kräftig angekehlt. Aenderungen sorgsam verhüllt Das gotische achtrippige (Rippen einfach profiliert) Chorgewölbe überschneidet mit einem der 4 grossen spitzbogigen Wandgurte den hohen romanischen Chorbogen. Dieser hat einen feinen, doch verkalkten Kämpfer (Fig 636). Das Schiff war, ebenfalls über nach innen gezogenen Widerlagern, gewölbt, in 4 Jochen, der Gurt ist ausgekantet, nur 2 Joche sind erhalten, die anderen modern und geschmacklos hergestellt. Die ärmlichen Flügel ungewölbt Törninglehner Turm mit achtteiligem Gewölbe. Ein Stein an ihm sagte *completum est istud edificium sub anno MDIX* (dän. Atl. 7, 19) Vier Säulenschäfte sind zum Turmportal verwandt, von den Süd Portalen ist eines, sehr sauber mit glattem Bogenfeld, am Chore sichtbar, ein etwas reicheres ist am Schiff zum Teil erhalten Bleidach



Fig. 635 Kirche zu Scherrebeck

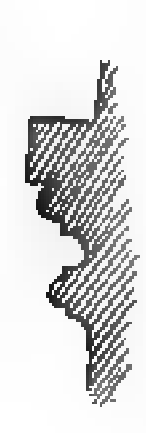


Fig 636. Chorbogenkampfer.

Der Altar 1631 (dän. Atl.) ist hübsche Ren mit jonischen Säulen, die Bemalung ist ziemlich schlecht, auch die Bilder sind nicht recht wol erhalten

Die Kanzel 1606 (dän Atl), staffiert 1630, ohne Deckel, schlecht angestrichen, ist wie die Ander

Taufstein aus Kalkstein, dem in Hügum gleich.

* Die zahlreichen Schnitzwerke wurden 1864 verkauft; von den 3 Glocken 2, auch ein Stein mit der Zahl 1312 ? und der »Hinrichtungsstein« verschwanden damals bei der schonungslosen Herstellung.

Spätgotisches lebensgrosses Crucifix an schönem Kreuze

Kronleuchter verstümmelt, sehr klein

Glocke 1748, J H. Armowitz, Husum.

Schrau (Schrawe, gew. dän. Skrawe), 30 km n.w.

Die *Kirche* (Fig 637), angeblich von Königin Dagmar († 1213 in Ripen) gebaut, ist Haustein mit Bleidach Die Turmanlage ist die im Törninglehn gewöhnliche. Schiff 13,50 : 6,10, Chor 5,55 : 4,10 Attischer Sockel (Fig. 590 c). Eine Apsis fehlt, freilich hat die Ostseite Aenderungen erfahren In ihr sind oben, in der Hohe des Giebelanfangs, 2 Flachreliefköpfe, h etwa 0,30, vermauert, angeblich (dän Atl. 7, 170) die Erbauerinnen der Kirche und zugleich einer benachbarten Brücke über die Königsau darstellend, in Wirklichkeit aber Christus (mit Kreuznimbus und Maria. Der Sockel am Chorbogen ist nur angeschrägt, der Kämpfer ziemlich reich, die kleinen Fenster, h 1,05 br 0,60, haben aussen schwach, innen stark geschrägte Gewände, die 2 Portale haben horizontalen Sturz, das eine aussen eine dreieckige, das andere innen eine rundbogige Entlastung.

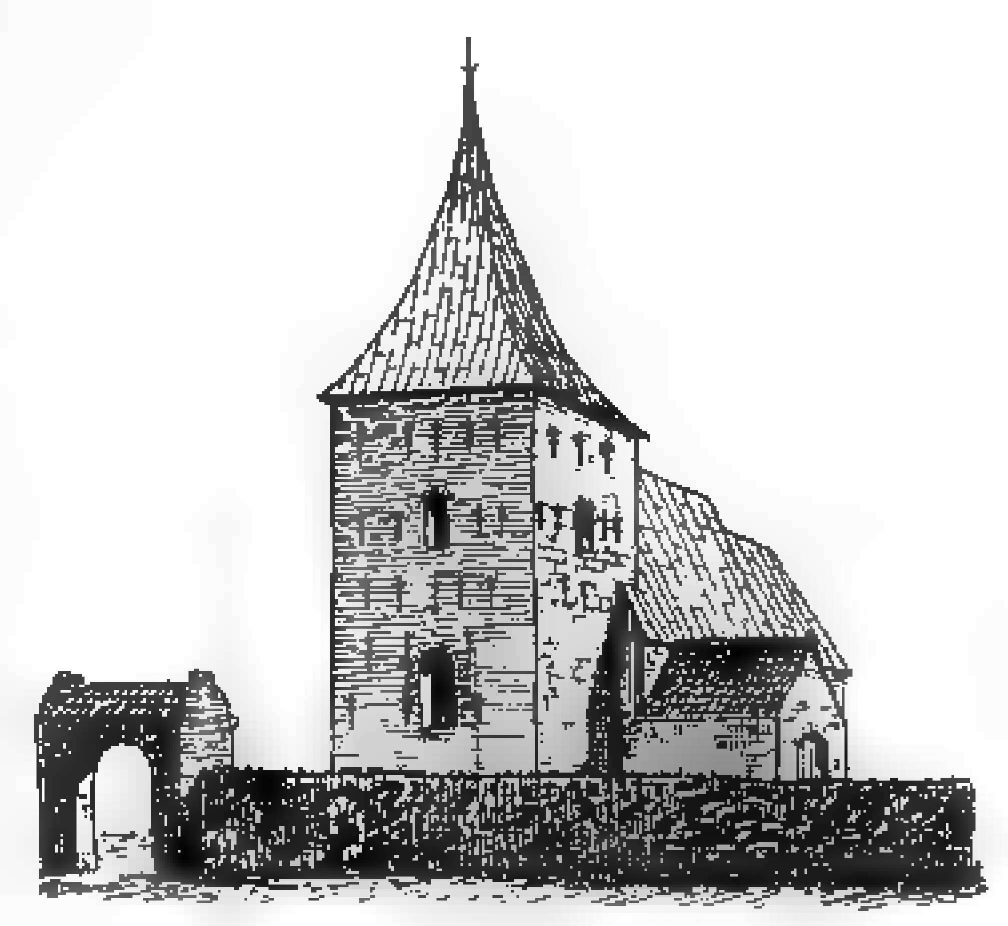


Fig 637 Kirche zu Schrau.

Altar 1846, schlecht gotisierend, Kanzel ordinär, spätestbarocker Art

Taufstein (Fig. 638) h 0,77 dm 0,69 (0,49) originell, spätromanisch. Der Sockel erinnert an Arbeiten zu Norderbrarup (Schl 2).

Schüssel 1770 geschenkt, mit der grossen Traube und der Minuskelinschrift.

Kreuzgruppe ²/₃ Grösse, schlecht, Ende des 17. J



Fig 638. Taufstein.

Annengruppe Anna steht, Maria, kindlich, sitzt vor ihr, das Kind auf dem Schosse. Gut spätgotisch.

Glocke 1437. 0,93 0,69. 0,71 **ave maria gracia ple na anno dmo mccccxxxvii iars to pirien** (Pfingsten)

Schrustrup (gew dänisch **Skrydstrup, = Schriesdorf**), 16 km w

Die *Kirche* (Magdalena nach der Altardarstellung) einst Filiale von Beftoft, soll auf Antreiben Bischofs *Magnus* (Mitte des 14 J) gebaut sein, das ist unwahrscheinlich. Repariert 1753. 1765 1874 75. Hausteinbau, seit 1883 getüncht! Der rechteckige Chor ohne Apsis hat attischen Sockel, die Fenster stehen einzeln An einem Stein im Osten ist ein gleicharmiges Kreuz eingehauen Am Schiff ist roher Hohlkehlen-, auch Schmiegen sockel. Der Chorbogen, in Ziegeln, ist spitz. Der dänische Turm war einst ein Törninglehner. Bleidach nur noch auf dem Turme.

Altar: Gegenstand wie in Rödding, doch etwas älter, auch zur Vergleichung sehr interessant, gut und würdig. Die Figuren sind hier von ganz ruhiger Haltung, nach vorn gewandt Im Schrein, h 1,60 br 1,32 Gott sitzend, mit dem Sohn am Kreuz auf dem Schoss; würdevoll, daneben Maria und Magdalena. In den Flügeln Apostel (Fig 639), und St. Stephan, dieser, Steine tragend, in grosserem Masse, daher nur Halbfigur (vgl. Wodder) Der Altar ist in Ren.-Zeit neu eingefasst, und das Gehäuse in einer Art Korbschnittarbeit ziemlich geistlos verziert Figuren weiss.

Fig 639 Vom Altar

Kanzel unbedeutend, 1683 mit Bildchen (Evangelisten) auf den ganz glatten Seiten

Taufstein (Fig 640) h 0,82 dm 0,82 (0 63). Auf dem Aeusseren, und auch auf einem Fussschilde Löwen dargestellt Schüssel mit Sündenfall, darum die Minuskelinschrift, darum eine weitere in ähnlichen kleineren Zeichen Crucifix ¾ lebensgross, spätgotisch

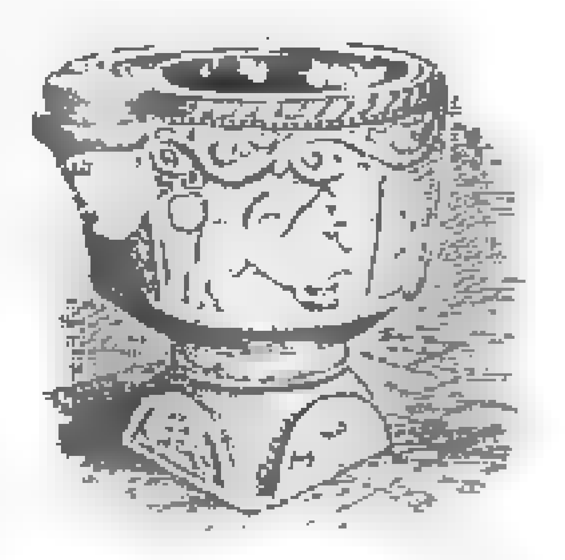


Fig 640. Taufstein.

Auf dem Boden. gotische Sculpturen. Nebenfiguren der Kreuzgruppe, schön und ernst. Maria mit Kind, h 1,05, sitzend unter Ren.-Baldachin Gekrönt, lieblich und prächtig. Kind ganz bekleidet Ein Gerüsteter,

h 1,40, ohne Helm, stehend, ähnlich dem Kresselmann in Moltrup (Had. 1). Diese schönen Sachen sind erst seit 1883 auf den Boden geworfen. — Beichtbrett (Brett mit Löchern)

Glocke alt, sehr hoch; 0,62. 0,62. 0,59.

Spandet, 36 km w.

Nach Helms die jüngste der Tuffkirchen, er legt sie in die 2 Hälfte des 12., oder den Anfang des 13 J S Helms S. 28 42 ff Das Lügumer Kloster übernahm 1323 die *Kirche*, auf Vorschlag des Bischofs, angeblich weil sie ganz mittellos war (Kuss, st Mag. 10, 525). Sie war vielleicht (Helms 5) St Jacob

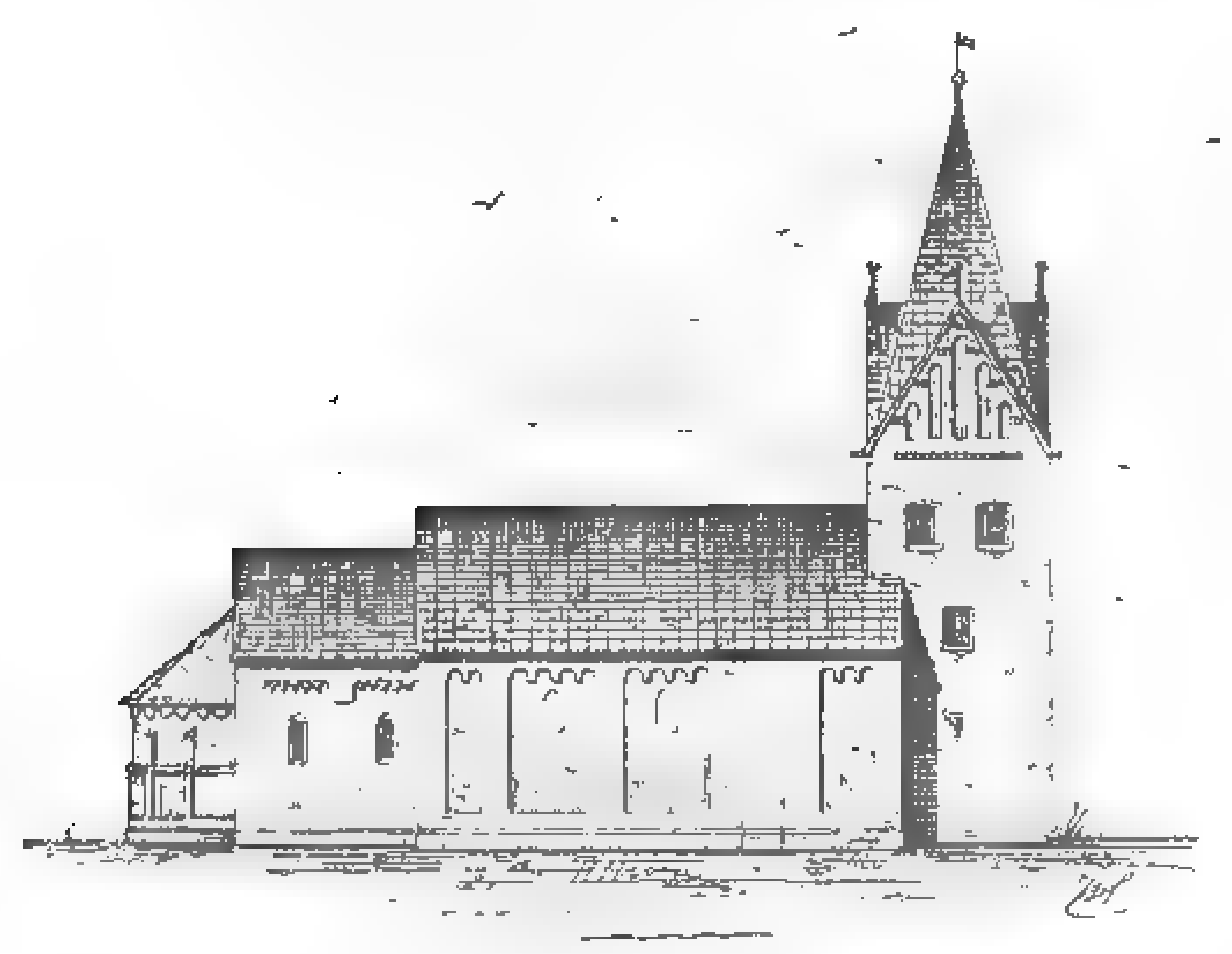


Fig. 641. Kirche zu Spandet.

geweiht. Geändert 1744. 1754 1816 Ein sehr hochliegender anmutiger, der etwas grösseren Kirche in Roager nah verwandter Bau (Fig. 641). Hier ist die Grenze der Tuffanwendung, und es tritt daneben, wahrscheinlich schon gleichzeitig, der im Kirchspiel noch heut blühende Ziegelbrand auf Sockel Granit, Apsis Tuff Chor Tuff mit Ziegeln wie absichtlich gemischt, Schiff Ziegel. Der Sockel ist (Helms) doppelt, jedesmal angekehlt, am Schiff schlechter ausgeführt. Schiff br 6,35, Bogen 1,05 3,05, Chor 4,40 : 5,45, Apsisbogen stark

0,95, Apsis weit 4,45 Am Chore ist die Zwischenlisene zum Teil entfernt, die Apsis ist mit ihren Lisenen wie in Bröns gegürtet (s. Helms 78 f.), doch werden die Lisenen über dem Wulst schmaler, oben sind sie zerstört, und es folgt ein Ziegelgesims. Am Chor sich schneidende Rundbogen Chorfenster gepaart, ziemlich weit entfernt. Der Chor ist spätgotisch achtrippig gewölbt, mit je 2 Einsprüngen Bloss für die Wandbogen, in den Ecken. Keine Profile. Der Chorbogen hat einen kleinlichen Kämpfer, in Form einer consolengetragenen Platte, erhalten, der Apsisbogen und die Gewölbstutzen haben jedoch ein Kämpfergesims von Wulst und Platte. Nebenaltarnische blendach

Altar gegen 1630, unbedeutende späte Ren. mit schlechten Bildern von 1754, wo er neu aufgesetzt und bemalt ward auf Kosten eines Mädchens, das Spitzen fertigte (Inschr. und dan. Atl. 5, 674). Im Altar sind verbraucht 12 gotische Apostel, handwerklich in Relief, 15. J.

Kanzel 1640, das Barock zeigt sich in der Cartuscheform. Korinthische Ecksäulen, starke Kröpfe Inschriftfriese Die schwachen Reliefs (Evangelisten) haben im Bogenfelde über sich Gott Vater, unter sich Cartuschen, neben sind Pilaster, in den Zwickeln Engelsköpfe

Taufstein, Form wie in Reisby, h 0,84 dm 0,80 (0,60 Am Oberrande Köpfe. Ornament in 2 Streifen oben Figürliches, u. A 2 Drachen mit verschlungenen Schwänzen, unten Ornament Die Fussplatte ist mit Löwen und Drachen geziert, und auf ihr sind 4 Köpfe. Spätromanisch

2 weibliche Statuen, h 0,63, in Weichholz, arg beschädigt, spätgotisch, hinten glatt, nicht hohl, die eine mit einem Lamm (Agnes). Gewandung sehr scharf, Gesichter schwärmerisch, begeistert, stolz und bewusst Gewande schön bemalt Beide halten Bücher und haben Turbane auf

Christus und Maria (Verherrlichung Mariä) edel, 15. J.

Crucifixe 1) h 0,40, 14. J., ohne Arme, verkrümmt, am Kreuz Kreise 2) ¾ lebensgross, lang, schlank, mild, edel, tot, spätgotisch

2 Ren.-Leuchter von sich der gotischen nähernder Gesamtform.

Glocke Rendsburg 1757, gesprungen. Messglocke im Chore.

Tieslund, 24 km w. g. S.

Die *Kirche* St. Stephan, deren Name eigentlich Thorslund sein soll, ist ein unbedeutender turmloser Hausteinbau des einfachsten Grundrisses. Aussen Chor 6,77 6,30, Schiff 12,60 8,57 Im Chor stehn die Fenster einzeln. Der rohe Sockel mit Eckkopf (Fig. 642) zeigt, wo er am besten ist, eine Glockenlinie, doch haben ein paar eingemauerte Stücke reichere Profile. Unter der Südtür liegt als Schwelle ein mit einem Streifen romanischen Pflanzenornaments gezierter Stein Die kleinen Fenster haben im Lichten etwa 0,60 0,25 m Schiff br 5,70, Chor 4,15 Der Chorbogen (s. Fig. 643), stark 1,05, weit 2,05, h 3,00, greift ganz wenig



Fig. 642. Sockelecke.



Fig. 643 Chorbogen Kämpfer

über. Die Kirche hat 1884 eine »Hauptreparatur« erfahren. Im Vorhaus Kamin.

Altar dem Röddinger verwandt, von gleichem Gegenstand, Anf. des 16. J. Die Apostel haben guten einfachen Faltenwurf und individuelle Gesichter. Im Schrein ein schlecht gemaltes Abendmahl (18. J.).

Figuren des Schreines (h 1,50 br 1,45) auf dem Boden. Gott mit Christus auf dem Schosse, h 1,40, Maria (Fig. 644), dem Kind eine Birne gebend, h 1,05, stehend, und ein Papst, angeblich Clemens, Attribut zerstört, schön und würdig, h 1,10.



Fig. 644. Statuen zu Tieslund.

Kanzel polygon, spätgotisch, (um 1550). Ruht auf einer sich nach unten steil verjüngenden Stütze, deren Kanten mit Taustäben besetzt sind. An dem schlichten angeschrägten Sockel ist ein gotischer Zackenkamm in Relief angeschnitzt, die Unterkante ist ein Taustab. An den Kanten sind Säulchen willkürlicher Form (Fig. 645). Die Seiten waren, wie die Spuren zeigen, mit Laubwerk beschnitzt, wofür später Bilder: Evangelisten in Landschaften, aufgemalt sind. Deckel fehlt.

* Vom tannenen Früh-Ren.-Gestühl waren 1883 noch 4 Wangen ziemlich erhalten, aber dem Verderben ausgesetzt, mit schönen Rollfüllungen. Gleicher Arbeit, mit glatten Füllungen, war die Westwandtäfelung, reicher die Umgebung des Altars und die Bekleidung desselben. Das meiste ist im 18. J. zerstört, seit 1884 ist nur noch ein Stück am Altar übrig.

Taufstein (Fig. 646), h 0,87 dm 0,85 (0,61).

Crucifix, h etwa 0,60, gut spätgotisch.

Auf dem Boden: Crucifix (Fig. 647) 15. J., h 0,74, ohne Arm, mit interessantem Kopf. Clemens, Papst, spätgotisch, h 0,98. Maria mit Kind, stehend, h 1,10, gotisch, 14. J. Kind bekleidet.

* Eine uralte Tafel an der Kanzel zeigte in 5 Figuren »Christi Menschwerdung« (dän. Atl. 7, 181).

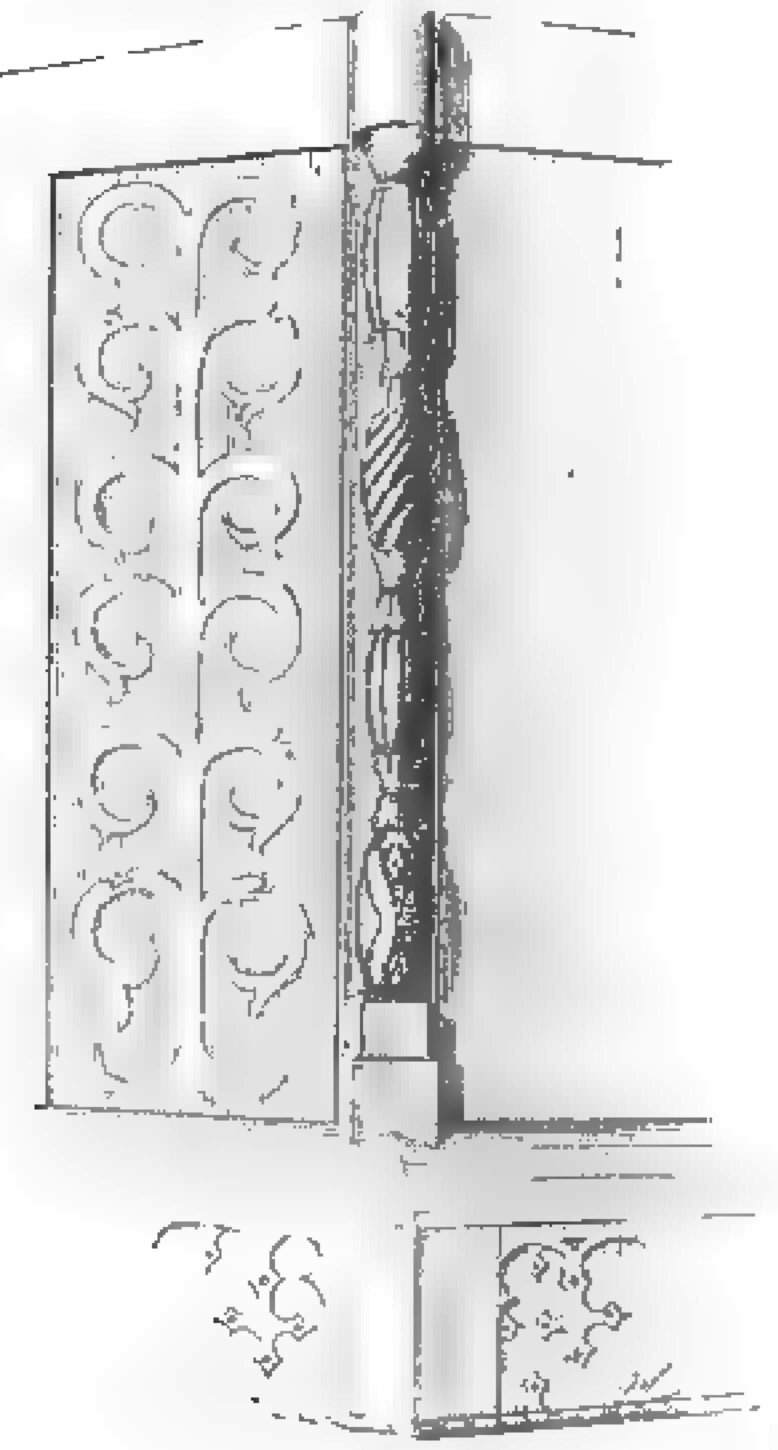


Fig 645. Von der Kanzel



Fig. 646. Taufstein.

Hängeleuchter 1780, sehr klein mit 6 Armen, ohne Kugel, hängt an einem ebenso grossen hübschen eisernen Aufsatz. 2 Leuchter, hübsche Ren. 1622. 1672.

Grosser schöner Kirchenschlüssel, 18. J., von besonderer Gediegenheit, gleich dem Beftofter Um 1730.



Fig 647
Schnitzwerke und Schlüssel zu Tieslund.

Die Glocke, fast hutförmig, dm 0,50, schräge Höhe 0,40, ohne sichtbare Abzeichen, hängt aussen an der Chorostwand.

Toftlund, 29 km w.s.w.

Die hochgelegene *Kirche* (Fig. 648), 1787 und durchgreifend 1883, wobei das Bleidach abgenommen ward, erneuert, hiess Herrenstedt (Herrested-Herthastedt). Auf 2 grossen zu

beiden Seiten der Kirche befindlichen Grabhügeln (noch 1840 erhalten) sollen die »Mysterien der Hertha« gefeiert worden sein. Hausteinbau. Schiff br 6,05, Bogen 1,10 : 4,15, Chor 4,70 l, 4,55 br, Apsisbogen 0,49 : 4,15, Apsis br 3,60,

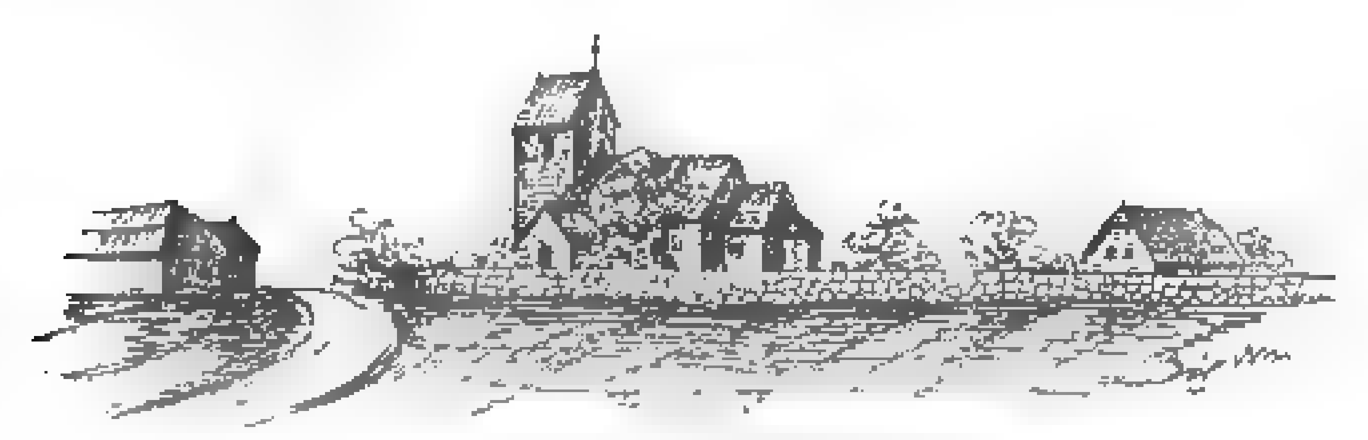


Fig. 648. Kirche Herrenstedt zu Toftlund.

Chorbogendurchmesser 4,40 (vgl. Rödding). Dem Turm hat 1634 der Sturm die Spitze herabgeworfen. Die von ihm gedeckte Westseite des Schiffes ist oben aus Ziegeln. Die Apsis ist fensterlos, der Chor hat im Norden Ein Fenster, das Schiff 3 regelmässig geordnete Sockel (s. Fig 590 k). Das wolerhaltene Südportal hat glattes Tympanon, 2 Ecksäulen mit langen, herabhangenden Schilden der Würfelknäufe (Sockel Fig 649), das vermauerte nördliche ist ziemlich gleich, auf einem Capitälschild ist ein Löwe dargestellt. Ein kleines, jetzt vermauertes Portal war südlich am Chore (Fig 650).

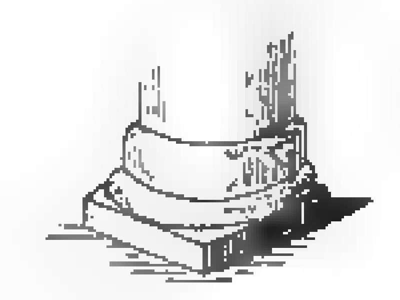


Fig 649.
Säulensockel von einem Portal.

Altar, einfache dürftige Ren., um 1620, mit 4 rohen Säulen, braun angestrichen. Bilder schlecht.

Kanzel Ren., Tonderscher Art, wie in Arild. Auch die Halbsäulchen neben den Reliefs sind hier geschwellt. Etwas trübe bemalt.

Westempore 1731 mit 10 schlechten Bildern. Tugenden.

Küsterstuhl, 3 Seiten einer schönen spätestgotischen Kanzel, um 1550, an jeder Ecke ein polygones, mannigfach gebildetes, zum Teil gewundenes, sich verjüngendes, die Wasserschläge durchdringendes Pfeilerchen, welches oben unter dem Hauptgesims in eine Fiale ausläuft. Reiche Rollfüllungen. Die Mitte gürtet ein Gesims.

Taufstein h 1,15, die allein echte Kuppe, weit 0,91, ist walzig, unten gerundet, roh. **Schüssel** mit Sündenfall.

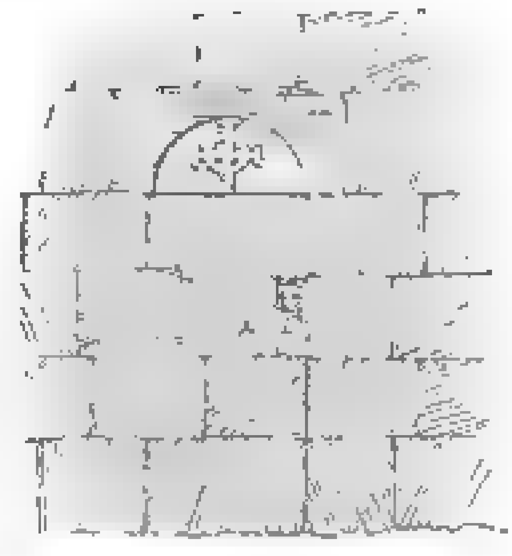


Fig. 650. Portal am Chore.

Maria mit Kind fast lebensgross, gotische Statue, Arme fehlen zum Teil. Das Werk hatte 1780 seinen Platz nördlich vom Altar, ward 1883 verkauft, und musste zurückgekauft werden.

2 Leuchter Ren.

Glocke (* 1646, dän. Atl 7, 182) 1806 Beseler.

Grabstein des Pastors und Zöllners Slange, Mitte des 17 J., flach gearbeitet, mit Figuren und Inschriften.

Witting (Hvidding), 52 km w., 39 km n.n.w. von Tondern.

Der Anblick der am Geestrande, jetzt schon hart an der See liegenden *Kirche* zeigt, wie der Wolstand der Gegend allmählich gesunken ist. Gebessert ist sie mehrfach im 18. J. Anbauten um 1860 abgerissen (Helms 63). Turmloser gekalkter Tuffbau (Fig 651) mit Bleidach Der Sockel (ein Profil s. Fig. 590 p), Granit, mehr oder weniger glockenlinienförmig, ist am besten an der Apsis. Am Schiff ist Ziegelbau nach Westen hin immer entschiedener ein-



Fig 651 Kirche zu Witting

getreten, auch ist das Westende nachträglich gebaut Die Lisenengliederung, mit Rundbogenfriesen, ist schön erhalten, Helms Ansicht (S. 31), dass der Oberteil der Schiffmauern, etwa 0,90 m, jünger sei, hat keine Wahrscheinlichkeit. An der Apsis zieht durch die 7 fensterlosen Felder quer ein deutsches Band, an den Lisenen deutet ein Querstreif das Beginnen des Bogenfrieses an. Chorbogen gross, rund, an den Apsisecken ist ein Kämpfergesims (Platte, unten schwach gekehlt), das Gewölbe ist zerstört, der Bogen neu, zu weit nach hinten. Neben

dem Apsisbogen war nördlich ein Schrank, südlich ist in der Apsis eine rohe Piscin. — Am Schiff ist eine gotische Aenderung getroffen, wodurch die Kirche an die Riper Katharinenkirche erinnert, indem hoch oben ganz niedere breite Spitzbogenfenster in Ziegeln eingebaut sind, wobei der Fries ziemlich rücksichtsvoll behandelt ist. Ein hübsches Portal im Norden in Granit zeigt einen oben giebelförmigen Sturz, umgeben von einem Bogenfeld, welches von einem Bogen aus Tuff umzogen wird.

Altar spätestgotisch, Anfang des 16. J. Höchst interessant, selten und wertvoll, sowol dem Gegenstande und der Idee nach, wie als Beispiel des Verfalls der gotischen Kunst in diesen Landen. Im Schrein, h 2,10 br 1,60: Anbetung des Gekreuzigten. Er ist erhöht über alle Völker, verehrt von den Scharen seines Reiches. Ein mächtiger mit 5 Kreuzen gezierter Rosenkranz umgibt die Darstellungen der Heiligen. Er geht von dem 3teiligen Sockel aus, auf dem das Kreuz steht. Der Körper ist sehr durchgebildet, mit weit fliegendem Tuche, herkömmlich spätgotisch. Im Kranze erscheinen in wagrechten Abteilungen oben in Wolken Gott, Maria, und die Menge der englischen Scharen. Unter dem rechten Arm: Heilige des alten Bundes, links Apostel und Evangelisten, in der nächsten Abteilung männliche Heilige aus vielen Berufsarten, als einerseits Christoph, ein Ritter, einer in Mönchstracht, vorn Eva, anderseits Geistliche, in der untersten Abteilung sind weibliche Heilige. Zu den Seiten des Kreuzsockels ausserhalb des Kranzes Geistliche und Weltliche, anbetend, ein Gewimmel von Personen. In der Staffel stehen die Nothelfer. In den Flügeln sind 4 Reliefs: Engelsgeschichten. Die Ueberhänge sind meist laubwerkumwundene Stäbe. — Der Altar geht aus einer realistischen Kunstübung hervor. Er zeigt Gewandtheit in Darstellung von allerhand äusserlichen Erscheinungen. Die Gewandung ist bedeutend angelegt, gross- und weitfaltig, modisch. Besonders gut geraten die Lanzknechte. Am gelungensten sind die wenig bewegten Predellengestalten, auf sie hat der Schnitzer den wenigsten Wert gelegt und am wenigsten vom Seinigen hineingearbeitet. Nicht künstlerische, sondern geistige Gedanken bewegten ihn im übrigen zu dem Werk. Es wirkt bei allem Reichtum, einer staunenswerten Fülle, anspruchsvoll statt wunderbar dadurch, dass es die Masse giebt ohne Einzeldurchbildung. Zwar verleugnet sich das bedeutende Können nicht in der Darstellung der Trachten, einer zur Porträthaftigkeit gesteigerten Behandlung mancher Gesichter (so besonders in der Gruppe der irdischen Anbeter), aber es tritt zurück vor der Unwahrheit der Körperverhältnisse, der fast unordentlichen Gedrängtheit, der Gezwungenheit der Bewegungen. Im ungeheuren Umfang des Dargestellten begnügt sich die Arbeit oft mit der Andeutung, und eilt weiter zum Ziel wie der Gedanke. Bei weitem am schwächsten sind die Flügel, denn sie sind das Abstracteste. Der Gedanke soll da ganz für die Anschauung, der Geist für das Fleisch entschädigen. So schliesst diess bedeutende Werk für uns in einer würdigen und lehrreichen Weise die gotische Kunst ab. — Der Altar ist, ziemlich in alter Weise, 1678 (dan. Atl 7, 188 wol fälschlich 1582) — nach Inschrift auf Mosis Buche, bemalt worden.

Kanzel 18 J., mit Statuen vor den Seiten, schwach, doch bei ihrer Bemalung nicht ganz wirkungslos.

Taufstein (Fig. 652) h 0,95 dm 0,90 roter rheinischer Sandstein, dem in Keitum auf Sylt (To. 1) ähnlich, Deckel wie der zu Bröns.

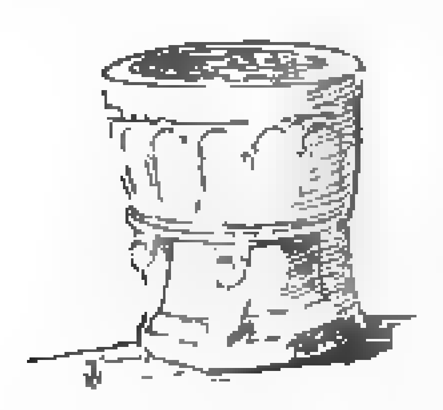


Fig. 652. Typus des Taufsteins.

Nebenaltar. Im Schrein, h 1,32 br 0,85, Anna, Jesum und Maria als Kinder auf dem Arme, daneben Magdalena und eine andere Heilige. Auf den Flügeln sind Blumen gemalt, und unten die Schrift *sancti venerandi non adorandi*, aussen sind die schönen Bilder, in der Art der in Arild, erhalten; ohne Kreidegrund aufs Holz in Leimfarbe gemalt. Die Zeichnung ist edel und keusch, und genügt sich mit Wenigem, die Farben sind schlicht und mild, die Schatten kräftig, etwas hart. Dargestellt sind hier Magdalena und eine Nonne.

* Es gab (dän. Atl. 7, 188) etliche Gitterschränke, in einem Maria mit Kind.

Crucifix, 14. J., altertümlich, lebensgross; am Kreuz Kreise

4 Ren.-Leuchter.

Glocken 1) 1589 *Hans vam Damme tho Hamborch got mi MDLXXXIX.* Schön. * 2) 1696, hieng 1780, vor Erbauung des Dachreiters, auf dem Kirchhof (dän. Atl.)

Wodder, 42 km w. g. N., 32 km n. von Tondern.

Helms, Tuffk. 22 45 Die *Laurentiuskirche*, hoch gelegen, gebessert 1783, ist klein, doch merkwürdig (Fig. 653), mit einer wahrscheinlich in spätgotischer Zeit in Apsisform angebauten Sacristei (s. Helms 23), deren attische Sockelstücke gradlinig sind. In der alten Chorostseite ist ein rundbogiges Einzelfenster, hier wie am ganzen Chor und dem Ostteil des Schiffes ist ein attischer (Fig. 590 e), weiter westlich ein einfacher Schmiegensockel. Törninglehner Turm, dessen Treppe etwas vor die Flucht der Schiffmauer ausspringt. Der Chor ist recht schlicht gotisch gewölbt, die Rippen ruhen wie die Schildbogen auf den gefasten Eckeinsprüngen, und haben das Profil geschärfter Wulste. Der Chorbogen ist rund, mit Schmiegensockel und Viertelstabkämpfer. Ein schlichtes Rundbogenportal in Haustein ist im Norden, doch liegen vor der Tür Keilsteine, und ein Tympanon, die ein grösseres Portal gebildet haben werden. In Haustein ist das Schiff, an dem die Fensterumgebungen in der gewöhnlichen Art hergestellt sind, die Südseite enthält auch Ziegel- und Tuffteile. Der Chor ist Tuff, mit Lisenen, aber ohne Friese, die Apsis, von unordentlicher Rundung, schliesst die Felder mit 2 deutschen Bändern oben ab. Bleidach.

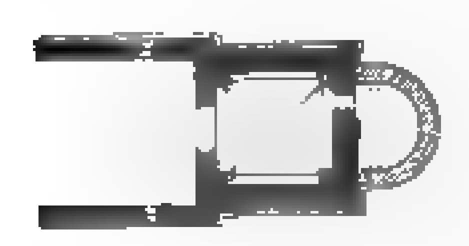


Fig. 653. Grundriss von der Kirche zu Wodder.

Altaraufsatz, Mitte des 15. J., dem Hammeleffer (Had. 1) ähnlich. Schrein h 1,80 br 1,47, 8 Figuren, in den Ecken Johannes der Täufer und Laurentius. Lange Krebse, Schlangenschuhe, allerhand Kopfbedeckungen, etwas

grämliche Gesichter Die Apostel sind handwerklicher; dabei ist wie in Schrustrup Stephan dargestellt. Leider weiss angestrichen!

Nebenaltar, nur noch der Kasten, gekalkt, verderblich feucht aufgestellt, eine lebensgrosse spätgotische Statue, St. Laurentius, enthaltend, sehr schön jugendlich unschuldig, mit Johannesgesicht, lockigen Haaren, das Gewand sehr sorgsam ausgebildet, pelzbesetzt; er hält den sehr grossen Rost und ein Buch S. Döstrup (To. 1).

Kanzel um 1610, Ren., Deckel rechteckig und wie in der Gegend gewöhnlich; Unterteil polygon, mit etwas rohen korinthischen Ecksäulen, starker Kröpfung mit Ausnahme des obersten Gesimses. Friese mit Inschriften. In den rechteckigen Seiten sind Reliefs enthaltende Bogen, getragen von geschwungenen in Vogelköpfe ausgehenden Seitenstücken Bemalung wenig ansprechend.



Fig. 654 Taufstein.

Taufstein (Fig. 654), dm 0,80, sehr roh

2 gotische Leuchter, 2 schlankere mit Tierfüssen.

Kelch, 17 J., gotisierend, mit Engelsköpfchen am Knauf.

Messglocke »1582« (Helms 63), im Turmgemach.

Glocke 1833, Rendsburg.

Crucifix schlecht spätgotisch, mit krummen Beinen, lebensgross.

Die Behandlung des Kreises Hadersleben hat sich in einer Reihe von Punkten beihelfender Bemühung des Bauinspektors Fischer zu Hadersleben zu erfreuen gehabt, dessen Durchsicht und Berichtigung auch bereits vor Jahren die hier zu Grunde liegenden amtlichen Inventarien unterlegen haben.

KREIS HUSUM.

Im Osten des Kreises Husum findet man dieselbe ursprünglich *dänische Bevölkerung* wie in den anderen Kreisen des mittleren und nördlichen Schleswigs, und die Baukunst unterscheidet sich in nichts von der in der Nachbarschaft (Schl. 1, Fl. 1). Vom Nordteil (Nordergoes- d. i. Geest-Harde) gehören die Kirchspiele Joldelund und Viol hieher, der südliche (Südergoesharde) ganz bis auf Hattstedt und Schobüll, die friesisch sind. Hier erreicht der dänische Stamm das Südende seiner Ausdehnung. Das friesische, dem Deutschen zugeneigte Wesen beherrscht aber die ganze Landschaft, deren grössten Teil es einnimmt.

FRIESLAND (Nord-, Kleinfriesland).

Michelsen, Nordfr. im Mittelalter. — Der friesische Stamm ist verbreitet über die Inseln und die Marschen, nebst einem Teil vom Geestrande, von der Eider bis gegen Röm und Ballum (To. 1), er umfasst also ausser Eiderstedt und dem grössten Teil vom Kreise Husum auch den westlichen des Kreises Tondern. Durch Selbständigkeit und Geschlossenheit zeichneten sich hier die sogenannten *Utlande*, wo die »*Königsfriesen*« wohnten, vor den »*Vorlanden*« der »*Herzogsfriesen*« aus. *Jene* waren vom Herzogtume unabhängig, hatten selbständiges friesisches Recht, gaben der Kirche nur ein Landgeld, keine Zehnten, und wählten, in 3 Probsteien unter dem Schleswiger Bischof stehend, ihre Geistlichen selbst. Unter sich zerfielen sie in die drei (eiderstedtischen) Schiffharden, die (nordstrandinger) Fünfharden, 2 Inselharden (Föhr und Sylt) und 2 Marschharden (Böking- und Wiedingharde). Kirchen gibt es noch in Eiderstedt 18, auf Inseln und Halligen 14, auf dem Festlande 14, die Zahl der untergegangenen berechnet man aber auf 106. *Herzogsfriesen*, in 10 Kirchspielen, nehmen grossenteils den festländischen Kreis Husum ein, ferner die Kirchspiele Enge, Stedesand, z. T. Leck in der Karrharde (To. 2). Diese gehörten unter das Herzogtum Schleswig. Die friesischen Volksteile im Norden der Wiedingharde, im Riper Bistum, sind unter den Dänen aufgegangen.

Die Friesen sollen am *Heidentum* zäher gehangen und des *Radbod*, ihres Fürsten, Beispiel soll noch lange Nachfolge gefunden haben, der vom Taufstein selbst den Fuss zurückzog, um lieber zu seinen tapferen Vorfahren in

die Hölle, als mit den Geschorenen in die Seligkeit einzugehn. Doch fällt auch hier die Bekehrung in die Zeit des 10. bis 12. Jahrhunderts[1]). Die 3 Probsteien waren im 12. J. vorhanden. Im Anfang desselben sind Kirchen in Eiderstedt gebaut. Romanische Taufsteine gibt es vielfach. Friesen, die Christen waren, wanderten um 1140 nach Wagrien aus (Vız. K. 118). Es gibt eine grössere Anzahl von Kirchen-Verzeichnissen, deren ältestes, die designatio, auf 1240 zurückgestellt wird, aber jünger ist (kritische Behandlung Jensen, Stat. 85 f.). Es ist gangbare, aber nur auf die Gleichartigkeit Norwegens begründete Vorstellung und Lehrsatz, »dass nicht die später vorhandenen Kirchen gleich erbaut wurden, dass es wenige Taufkirchen und mehrenteils nur Kapellen gab« (Falck zu Heimreich 1, 105, ausführlich Michelsen 58 ff.), doch wird uns auch da keine Antwort auf die Frage nach der Zeit, wo denn das Netz der in romanischer Zeit bestehenden Kirchspiele über das Land gelegt ward. Etliche Harden hatten ein Kirchenbild im Wappen, diess dürfte nicht sowol beweisen, dass jede Harde zuerst Eine Kirche hatte (Michelsen 158) als dass es eben Kirchen gab, zur Zeit, wo die Harden Wappen brauchten. Von den erhaltenen Kirchen scheinen einige in Eiderstedt die ältesten zu sein, und sonst solche auf der Geest, als Dreisdorf, Amrum, Föhr und Sylt, vermutlich weil man in der Marsch zunächst aus Holz bauen musste. — Wo es Steine gab, beweisen die Friesen eine Neigung zum Hausteinbau, welche von der Behauung der Steine an den Kanten der Gebäude bis zu wirklicher sorgsamer Behandlung des Granits gehend, gelegentlich, wo dieser fehlte, zur Heranziehung auswärtigen Stoffes veranlasste, von dem man bei der regen Wasserverbindung vorzugsweise Wesersandstein, aus Holland Tuff (S. 391), Kalkstein (angeblich flandrischen), rheinischen Sandstein bezog. — Die Sage bringt die Kirchenbaukunst mit Knut zusammen, einige Kirchen bezeichnet sie als Werke eines »englischen« Baumeisters. In der That hat St. Johann auf Föhr (To. 2) mit englischen (d. h. aber hier Angler) Kirchen nahe Verwandtschaft. Doch kam ja überhaupt die Kirche hieher aus Angeln, d. h. Schleswig. Andere auswärtige Einflüsse weisen nach Ripen (s. Kr. Hadersl. 2. Einl.), vor Allem der Chor in Pellworm, der einzige Bau im ganzen Lande, an dem, wie in Ripen, Sandstein (neben Tuff) gebraucht ist, und der einzige Hausteinbau in der Marsch. Was es sonst in der Marsch an ältesten Kirchen gab, wird aus Holz gewesen sein, einige solche Bauten erhielten sich in der That auf Inseln und Halligen bis in späte Zeit[2]). Doch schon in romanischer Zeit beginnen die Marschen den Ziegelbau zu betreiben, der vielleicht nicht aus Holland hieher kam (sonst hätte man wol nicht eben den Tuff von da geholt), sondern eher aus dem Holsteinschen, und der den Tuffgebrauch dann auch auf der Geest verdrängte. Hattstedt, Bredstedt, Neukirchen Wied.-Harde (To. 2), und noch vor ihnen Bordelum, möchten die ersten sein. Grossartig ward die Bauthätigkeit in der Uebergangszeit, wo in

---

[1]) Nach Heimreich fand das Christentum hier besondere Ausbreitung durch Ascher, Erzbischof von Lunden, Albert, Bischof von Schleswig und König Knut den Heiligen, da seien die ältesten Kirchen gebaut, und diese ältesten bischöflichen Kirchen seien gewesen: Tönningen, Gardingen, Tatingen, Pellworm, Stintebüll, Bopsee, Morsum.

[2]) Vgl. Alt-Nordstrand, und Nordstrand 3. E.

Rund-, später in Spitzbogen, in ausgedehnter Weise wie sonst an einzelnen Orten, als Ripen, Lügumkloster, Hadersleben, Apenrade, Schleswig der Bau und Umbau von Kirchen betrieben ward. Auch nachher liess im Eiderstedtischen (s. d.) wie auf den Inseln neben Naturereignissen wol auch die Baulust öfters Neues erstehen, in spätgotischer Zeit aber trat hier wirklich oft eine freiwillige Zerteilung der Kirchspiele, Anlage von Kapellen und Erhebung solcher zu Kirchen ein. Hier, wo Abgaben nur freiwillig geleistet, Klöster nicht geduldet wurden, wo der altfeste Sinn des Volkes so weit gieng, dass sich, nach der Urvater Art, in einzelnen Fällen bis auf diesen Tag der jährliche Wechsel des Landbesitzes erhalten hat, sind ohne Zweifel anfangs Kirchengründungen keineswegs so systematisch ins Werk gesetzt als anderswo, und ist auch nach hergestellter Ordnung die Errichtung neuer Gotteshäuser nicht erschwert worden, Pfarrverhältnisse und Grenzen sind hie und da bis auf diesen Tag schwankend geblieben.

Die beliebtesten Heiligen waren der Eiderstedtische Landesheilige St Christian, dessen Bild die Friesen 1252 auf einem Wagen mit ins Feld führten, und nach Abels Niederlage neu vergolden liessen, Anschar, Wilibald, Swidbert, Wulfram, Ludger, Bonifaz, Wigbert, Magnus, Willrich, Wilibrord, Willehad, Eligius.

Im Grundriss der Kirchen ist, in romanischer wie auch noch in der Uebergangszeit, die Apsis beliebt Turmbauten, von denen ja auch das Klima abriet, sind selten, zwar gibt es einige Beispiele von solchen, die für die Herzogtümer sehr früh sind (Brecklum, St Johann a Föhr, Pellworm), aber sehr wenig spätgotische. Die Erinnerung an die frühere feste Einschliessung der Kirchen hält sich noch in den malerischen Kirchhofpforten, die selber meist aus dem 17 und 18 J stammen Sonst sind die Kirchen arg vernüchtert, oft sind sie zum einfachen Rechteck um- oder als solches neugebaut. Fast allgemein ist vor der Südture ein Vorhaus. Die Bleidächer strebt man auch hier durch einen billigeren und schlechteren Stoff zu ersetzen. Hie und da finden sich auch noch Strohdächer Die Ausstattung ist meist etwas dürftig (ausser in Eiderstedt), in Folge zum Teil der entsetzlichen Fluten, zum Teil auch einer gewissen Nüchternheit des Volkes Auf den gotischen Altären erfreute sich im Norden die Darstellung der Dreieinigkeit besonderer Beliebtheit, als Chorbogenschmuck diente vielleicht allgemein eine Apostelreihe, schon in romanischer Zeit. Spätgotische Taufsteine sind hier häufig, die am meisten friesisch-charakteristische Form ist die in Tatingen (Eid. vorkommende, sowie die von Uelvesbüll (Eid). Unter den Kanzelformen findet sich am meisten bevorzugt die, wenigstens in Einem sichern Falle, in Flensburg hergestellte »westflensburger« oder »friesische« Form s S 254) Am Gestühl hat sich Allerlei erhalten, was gute Beispiele für die Gegenwart gibt. Manigfach war die Verwendung von Schmiedeeisenwerk, das als Stuhlzier und zum Hutaufhängen diente, oft brachte man auch Geweihe an, wie sie sich im Boden, besonders in den Mooren, bisweilen finden, doch ist davon fast alles verloren, oder treibt sich in schwachen Resten auf den Boden herum Gute Epitaphe sind jetzt selten, dagegen gibt es fast überall Tafeln mit den Pastorennamen, und Kerzenställe für den Totenkultus, der auf den Altären betrieben wird



Fig. 699. Friesische Stube. Von C. L. Jessen.



Fig. 636. Friesische Stube. Von C. L. Jessen.

Särge giebt es vielfach von einer sehr alten Art, aus rheinischem buntem Sandstein, die jetzt meist als Viehtränken dienen (vgl. Hooge), so auch in der Langenhorner Gegend (Biernatzki), in Carlum, Clixbüll an der fries. Grenze. Vgl. Kornerup in den Aarb. f. N. Oldk. 1873, 251 ff. Handelmann, hist. Ztschr. 5, 213. ausführlich ders. 15, 304 ff.

Ueber die Einbusse der Kirchen nach der Reformation wird berichtet, dass der König 1532 die Glocken bis auf je eine, das Gerät aus Edelmetall bis auf je einen Kelch einzog, von Eiderstedt heisst es, dass der König aus jeder Kirche eine Glocke zur Herstellung von Geschütz an sich nahm. Die Husumer kauften sich durch Geschmeide los (Lass, Hus. 50. Heimr. 237. Cypr.).

Holländischer Einfluss ist, wie in Eiderstedt (s. d.), auch im andern Friesland für die Kunst massgebend geworden. Die Schleuse bei Tondern baute der Baumeister Arent Cornelis 1553 (Heimr. 230). Herzog Adolf, der Erbauer des Husumer und Tonninger Schlosses, lebte lange in den Niederlanden und blieb mit denselben in steten Beziehungen.

Im friesischen Haus (s. Henning 38 ff. Trap, Top. 87. Hansen, Uthl. 24), sowol im Eiderstedtischen Hauberg als in den aus mehreren schmalen rechteckig aufeinander stossenden Flügeln, deren einer fast ganz als Wohnung dient*), zusammengesetzten Bauten des Nordens, mit spitzem Dacherker an einer Langseite über der Haustüre — ruht das Schilfdach, mit Rasen auf der First, unabhängig von den vergänglichen Umfassungmauern, auf einem selbständigen starken Balkengerüste. Die Endgiebel sind halb abgewalmt. Für die Mauern herrscht, wol schon seit lange, der reine Ziegelbau. Die Wände werden innen mit farbigen Plättchen belegt, welche hier und da, so auf Langeness und der Hooge, aus vielen Stücken zusammengesetzte ausgezeichnet schöne Schiffe darstellen, auch Architekturen mit 2 gewundenen, von Laubgewinden, in denen reizende Engelsgestalten klettern, umschlungenen Säulen. Die eigentlich friesische Stube (Fig. 655. 656) darf auch der Wandbetten nicht entbehren, und also des Getäfels, die Ofen sind geformt wie in der holsteinischen Marsch (S. Kr. Pi.). Die Liebhaberei für kräftige Farben schmückt gerne die Gewänd- und Bogensteine der Türen mit Farben, und trägt so dazu bei, die friesischen Häuser, deren es auch selbst auf den Halligen, wo die Bauart und die Dorfanlage ihre besonderen Eigentümlichkeiten hat, sehr stattliche giebt, zur anziehendsten Erscheinung auf dem Gebiete des Hausbaues in den Herzogtümern zu machen. Das äussere Charakteristische ist der Giebel über der Türe, der früher stets die Hausmarke zeigte und oft Buchstaben oder Zahlen in Ankern hat.

Für ganz Nordfriesland ist Heimreichs Chronik eine reich fliessende Quelle, auf welche hier für viele der nachfolgenden Aufführungen verwiesen wird.

*) Nach Hansen war das Haus ursprünglich nicht im Winkel gebaut, sondern ganz von Osten nach Westen, war lang und nieder, giebellos, mit kleinen Fenstern, der Türe im Norden, dem Stall im Westende. Schornsteine gab es stets. Solche ursprüngliche Form findet sich an kleinen Bauten, sowie an manchen altertümlichen noch heute allenthalben. Aus der weiteren, mit an die Stallteile rechtwinkelig anstossendem Stall- und Scheunenbau, entwickelte sich zuletzt der Hauberg, an dem die mannigfachen Uebergangsformen vielfach zu beobachten sind.

Der hier eingefügte Lichtdruck gibt das Innere zweier der wichtigsten Kirchen, einer schon innen umgestalteten und einer, deren Modernisierung demnächst bevorstehen soll.

Für die Bearbeitung der festländischen friesischen Kirchspiele des Kreises (ausser Simonsberg), sowie von Husum, Viöl und Olderup, haben gründliche und eingehende Abhandlungen von Amtsr Fr Posselt vorgelegen und benutzt werden können Desgleichen haben die Nachforschungen Past Joh Biernatzkis für viele einzelne Punkte die wertvollsten Berichtigungen und Erweiterungen geliefert.

* **Arlewatt,** Gut, 8 km n., Kap. Olderup.

Vom früheren *Herrenhause* dieses seit 1772 zerlegten Gutes, das im 16. J erst den Ratlowen dann denen von Ranzau gehörte, gibt Henninges eine Vorstellung (Fig 657) Man nannte es das Rote Haus.



Fig 657. * Arlewatt im 16. J., nach Henninges.

Bargum (friesisch), 26 km n. z W.

Die bereits in den ältesten Registern erwähnte *Kirche* ist 1714 1779. 1828 erneuert. Vicaria div virginis. Unbedeutender turmloser Bau des einfachsten Grundrisses; aus Ziegeln, die Grundlage ist Feldstein, womit auch Ausbesserungen gemacht sind, u. A. ist ein Mühlstein mit vermauert. Doppeltes deutsches Band dient als Dachsims, im Mauerwerk sind gelbe und rote Steine in hübscher Abwechslung. Der rechteckige flachgedeckte Chor (Aussenseite Fig. 658), innen mit Stichbogenblenden geziert, wird spätgotisch sein. Chorbogen rund. Am Ende des Schiffes stösst nördlich hinter runden Scheidbogen eine kleine Kapelle mit ganz einfachem Kreuzgewölbe über unprofilierten Rippen an, ihre Wände enthalten Blenden, deren eine für den Altar bestimmt ist.



Fig. 658. Chor zu Bargum.

Die Deckenbilder im Schiff von 1702 sind rund gestaltet und haben biblische und allegorische Vorwürfe. An Gestühl und Chordecke waren gleichartige, sechs solcher Füllungen sind im Chor erhalten.

Der Altar, eigentlich ein spätgot Flügelaltar (15 J), bewahrt in den Ecken des Schreines gute Figuren, h 0,80 Annengruppe und Michael, unerfreulich lackiert. Er ist mit 2 Ren - Säulen vermehrt und später noch 2mal umgeschafft, die Kronung ist barock, die 4 Bilder, 1846 übermalt, sind eigentlich wol vom Ende des 17 J

Kanzel um 1580, ganz einfach mit Randstreifen und etwas Einlagearbeit, ohne sonstiges Ornament. In den schmalen Feldern sind geringe Evang. Bilder gemalt

Die niedere roh conische Kuppe des Taufsteins oder Weihbeckens, dm 0,83 (0,52), Tiefe nur 0,17, liegt unter einem sie ersetzenden 6seitigen hölzernen

Ren.-Prisma, mit entsprechendem Deckel. Die **Schüssel** zeigt den Doppeladler mit Wappen als Herzschild, die Umschrift **got sei mit uns** 4mal in den bekannten Minuskeln, und den Hirschfries.

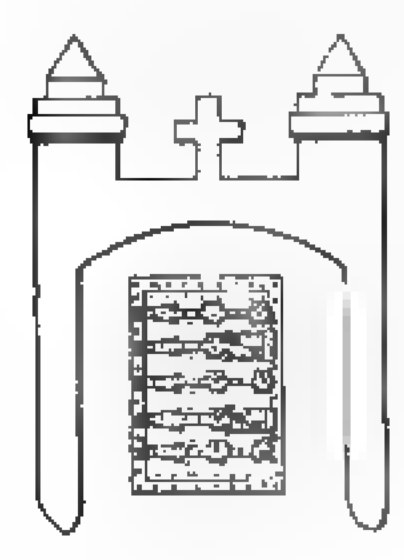


Fig. 659. Wandschrank

Im Chor ist (Fig. 659) ein hübscher einfacher gemauerter **Sacramentsschrank** in der Wand; auf dessen Türe vor dem Kreuzgitter sind Reste eines Oelbildes Christus, blutüberströmt, hält sich an ein Kreuz.

2 Paar Ren.-**Leuchter**, 1) 1660 mit Wappen, 2) 1787

Glocke 1840, Beseler

Bohmstedt, 3 km s von Drelsdorf, Ksp. Drelsdorf

* Ein Haus »Donieshuus« (wahrscheinlich *Antoniuskapelle*) soll hier gestanden haben

Bordelum (friesisch), 20 km n.n.w

Die *Nicolaikirche* — im Siegel, 17 J., der Salvator — nach Heimreich einst ein Marstempel, ist von den ältesten der Gegend, soll jedoch einst Kapelle der Breklumer Kirche gewesen sein. Sie ward 1630—40 nach einem Brande von 1629 hergestellt, angeblich mit dem Stoff des »Fraumettenhofs« in Uphusum (vgl Ockholm) und wieder 1703. Vicarien Mariä und Katharinä.

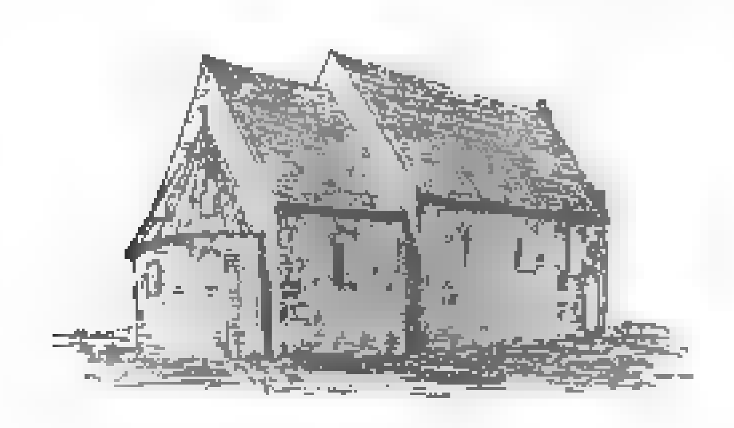


Fig. 660. Kirche zu Bordelum.

Romanischer Ziegelbau (Fig 660) auf Granitunterbau, mit Quadern mehrfach gebessert. Aussen Schiff 23,50 . 11,50, Chor 8,50 8,50. Der spitze Chorbogen ist 1,16 stark, die 4,90 weite Apsisöffnung rund Der Chor ist spät gotisch gewölbt, mit 4 unprofilierten aus den Ecken wachsenden Rippen. Die Mauer ist innen 2mal verjüngt. Im Schiff ist die eine rundbogige Nebenaltarnische erhalten Glockenhaus von 1685 im N.-W. abgesondert.

Der **Altar**, ein verschliessbarer Flügelaltar (»zierlich« dän Atl 7, 415, ist etwa am Ende des 17 J nach einem guten Ren.-Werk gemacht; die Bilder sind im 18. J gänzlich verdorben. Der **Rörbecker** Altar (s. Alt-Nordstrand), 1638 erworben, muss also bald wieder fortgekommen sein.

Die **Kanzel** entbehrt geeigneter Bemalung; sie hat guten Aufbau, gewöhnliche Reliefs, dekorierte korinthische Säulen vor den Ecken, die Kröpfung verläuft sich wieder in niederen Ober- und Unterfries. In den Seiten Bogen mit schuppengezierten Archivolten, von jonisierenden Halbsäulen getragen. Von

einem Flensburger 1633 geschenkt, damals lebte daselbst der Bildschnitzer Claus Gabriel.

Gestühl- und Emporenbilder. 13 Apostel und Salvator (1846 verdorben); Engel, zum Teil sehr schön, mit Marterzeug und Christus (auch 1846 »verbessert«), 22 Bilder zur heiligen Geschichte und zur Glaubenslehre, »*HD anno 1684*«. Diese sind sehr flott geschaffen, in kräftigen Farben mit liebevoller Behandlung des Fleisches, reiche Architekturen sind beliebt.

Die Decke ist 1763 von Joh. Nickelsen grünlich und schwarz einfach in Roccoco-ornament bemalt.

Taufstein (Fig. 661) spätgotisch-friesischer Form, aus Rörbeck (Alt-Nordstr.), vgl. Tating (Eid.), h 0,93 dm 0,87.

2 Leuchter, 18. J., unschön. Kronleuchter mit Pelikan 1780.

Krankenkelch 1683 (30 M.) bei Joh. Huep in Bredstedt gekauft.

Glocke 1715, Joh. Asmussen, Husum.

Epitaph 1686, mit verwaschenem Oelbild (Pietas), 2 guten Rundbildnissen und Distelwerkornament.

2 mässige Pastorenbilder.

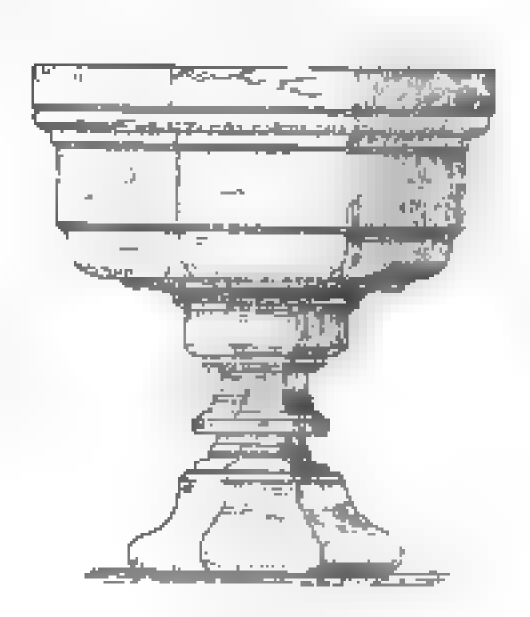


Fig. 661. Taufstein.

Bredstedt (friesisch), 18 km n.n.w.

Nicolaikirche. Jensen-Mich. 2, 45. Das Siegel enthielt den Heiligen mit der Schrift *S. nicolae ora pro nobis.* Wahrscheinlich 1462 ward der Bau, schon mit eigenem Kirchhof, gestattet, und der Brecklumer Rektor liess, bis aus der Kapelle eine selbständige Kirche ward (1510?), wöchentlich 3 Messen hier lesen. Vic. Corp. Christi, Annacommende. Hergestellt war der Bau mehrfach, 1863 galt er für ganz verfallen, und ward 1875 ff. durchaus erneut und neuartig hergerichtet.

Spätestgotischer nicht kleiner ziemlich schlichter turmloser Ziegelbau, mit bleigedecktem Dachreiter. Am Schiff meist schon Blockverband; gelbe und rote Steine wechseln an mehreren Stellen angenehm ab, Unterbau 1—1,80 m hoch gespaltener Granit. Der schmalere Chor, br 7,62, ist in 3 Achteckseiten geschlossen und mit Strebepfeilern versehen. Gewölbspuren sind an ihm beobachtet worden, er hat das Gewölbe wahrscheinlich 1794 (nach Inschr. einer Pastorentafel) verloren. Das Aeussere, besonders im Norden, beleben reiche, aber recht nüchterne Gliederungen von deutschen Bändern, glatten Friesen, allerhand Blenden, und Simse wie in Poppenbüll (Eid.), um den spitzen Bogen der Tür sind 3 Kreuze eingeblendet. Die südliche Tür ist rund; spitz waren die Fenster. Das Schiff ist, mit deutlichen Ansatzspuren, jünger als der Chor, und wol aus dem Anfang des 16. J. Die Kirchhofspforte ist stattlich, fest.

Altar 1882, h 5,14 br 3,14, von Magnussen (4000 M.), unbemaltes Schnitzwerk, enthaltend eine Grablegung nach Herm. Schuberts Relief in

Hamburg (St. Petrikirche), und Statuen nach Peter Vischer, in der Staffel ein »Gethsemane«

Am alten Altar 1580 (dän. Atl. 7, 412) erinnern die Säulen an Michel Bojens Stuhl in Meldorf (Dit. 2), das noch vorhandene dreiteilige Bild, ungünstig aufgehängt und nicht gut erhalten, stellt Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung dar. Es folgt der manieristischen Art seiner Zeit, ist aber ohne besonderen Wert.

Die Kanzel 1647 — Posselt, kirchl. Kunst 335 f. Lübke, Ren. 2, 307 — neuerdings der Farbe entblösst, aber glänzend lackiert, zeigt einen sehr üppigen Barockstil. Die Einteilung ist die der guten Ren.-Kanzeln, doch ist das Architektonische ganz zurückgedrängt. Kröpfe sind gemieden. In den grossen Unterfüllungen sind Schrifttafeln. Vor den Ecken stehn auf bauchigen Consolen Aron und die Evangelisten, h 0,70, gute Arbeiten (Fig. 662); in den quadratischen Seiten, von Ornament umgeben, sind geringere Reliefs (Sündenfall, Kreuzigung, Geistergiessung, Gericht). Das Ornament, breiig zerfliessend, hat nur wenig schwunghaft-gefällige Züge. Im Ganzen ist die Kanzel jedoch ein durch technische Vollendung hervorragendes Werk. Der Unterhang: Voluten mit Traube, ist 1875 weggebrochen worden. Am Aufgang sind schwache Figuren von 1875



Fig. 662. Marcus und Aron von der Kanzel.

Etliche einfache eigentümliche Gestühlwangenköpfe sind von 1605

Die Taufe war der Buhrkaller (To. 2) und Klippleffer (Ap.) offenbar gleich. Der schöne Ren. Deckel (1599) ist erhalten. Die Statuen des Unterteils haben sich vor 1875 eine Zeitlang mit anderen am Altar befunden und liegen jetzt auf dem Boden

Auf dem Boden: ein Bild des St. Nicolaus auf Holz, mit Inschrift, wonach die Orgel 1617 *fundiert und getchmückt* ward. Ein kleines Werk, woraus sie zurechtgemacht war, war zwischen 1568 und 1602 geschenkt. — 2 Crucifixe spätgotisch. Eines hatte die erhöhte Inschrift **biddet got vor roloff frasen**

aale un · nor · alf · rriate · aalsu · paler nr · aue · m̄a · *(pater noster ave maria)* Abdruck im Museum in Kiel.

Leuchter, abscheulich angestrichen 2 gotische, 2 Ren., kurz und dick.

3 kleine Kronleuchter, zweigeschossig, mit Doppeladlern, 2 derselben ohne Kugeln.

Glocke (* 1596 Melchior Lucas, Husum) 1817 Beseler.

Grabstein, Ren., auf dem Kirchhofe: *Ambrosius anno 169—* mit Relief 2 Engel halten die Inschrifttafel.

Grundtsche Stiftung Nachr. von Posselt. Das 1743 zu einer Predigerwitwenwohnung vermachte Haus enthält eine grössere Anzahl Oelbilder, welche neuerdings auf Posselts Anregung hin Beachtung und Pflege gefunden haben.

Jürgen Ovens, Hirtenanbetung, h 1,03, br 1,52, auf Leinen, 1877 von Magnussen restauriert, doch voller Risse und arg geschädigt. »Die Mutter ist im Begriffe, das in der Krippe auf goldgelbem Stroh liegende Kind mit einem Linnen zu decken. Von links kommt ein Hirte mit einem Lamm unter dem Arme, von rechts junge und alte Hirten zur Anbetung herbei. Von dem reizenden Kinde geht alles Licht aus, während der Hintergrund und die Hirtenköpfe im Dunkeln liegen. Das Gesicht der Mutter, mit braunem Haar, ist nicht gerade hoheitsvoll, steht aber in entschiedenem Gegensatz zu den realistischen Gestalten der Hirten, besonders eines drallen Mädchens im Vordergrunde rechts, das mit glücklichem Ausdrucke das Kind betrachtet. Bewundernswert ist der Schwung der Handbewegung, mit dem Maria die Hülle über das Kind hält, ihre weit ausgeschnittene Büste und das Colorit des Ganzen, das im Helldunkel an Ovens' Meister Rembrandt erinnert« (Poss. Vgl dens. Kieler Ztg. 1878, nr 6670 f. »über Jür Ovens«, und kirchl Kunst 327 336). 2) Porträt der Etatsrätin Grundt, h 0,79, br 0,64, Brustbild, sehr schön 3) Gegenstück, charaktervolles männliches Porträt, weniger fein, nach der Ueberlieferung König Friedrich IV 4) 5) die Eltern der Stifterin, oval, h 0,90, br 0,60 6) ein junges Mädchen 7) Genrebild in Art des Le Ducq, eine holländische gemischte Gesellschaft, einige unterhalten sich, andere spielen Dame. Arg verletzt. Andere Bilder haben geringeren Wert.

Barocker venetianischer Spiegel * Stühle mit Goldlederbezug und eine Stichsammlung sind verschwunden.

Breklum, Brecklum (friesisch), 16 km n n.w

Die *Marienkirche* — dän. Atl 7, 413—5 st. Mag 4, 189 ff. Outzen, ebenda 6, 349, ders., hds. Nachr., von Posselt benutzt — galt für die Hauptkirche der Harde, noch 1510. Sie ist von den ältesten, dass sie aber von Knut d. Gr oder von Olaus Hunger 1087 gebaut sei, ist ohne Beglaubigung. Die jetzige Kirche (Fig 663) nach dem Stil um 1200 errichtet, brannte im Kriege 1399, von den Dänen angesteckt, wobei das Bleidach schmolz und viele Friesen in ihr umkamen. Der Turm soll, nachdem ihn ein Blitz um 1500 angezündet, niedriger sein. 1499 hatte die Kirche ihren vierzehnten Rector seit der Gründung. Sie ist hergestellt 1700, die Turmwestseite 1704. Das Innere ist 1853 60 sehr vernüchtert. Sie hatte mehrere Altäre. Vicarien Johannis, Georgi, Virginis,

Olai. Beim kürzlich erfolgten Abbruche des Holzturmes fanden sich (Prof. Handelmann) 14 kleine Silbermünzen der Zeit um 1500. Der Turm ist 1886 bedeutend erhöht worden.



Fig. 663. Kirche zu Breklum (Trap)

Reiner Ziegelbau, einheitlich im spätromanischen Stil erbaut. Der Turm, nach friesischer Weise eingebaut, hat niedere, als Seitenschiffe erscheinende tonnengewölbte Nebenräume, selber aber rippenlose Kreuzgewölbe. Alle Bogen sind rund, der Sockel aus gehauenen Ziegeln ist genau wie z. B der in Eggebeck (Fl 1), wie denn mit dieser Kirche, Sterup (Fl. 2) und Rieseby (Eck., die nächste Verwandtschaft besteht. Er ist westlich der ursprünglichen Tür etwas höher versetzt. Die wenigen Lisenen beginnen etwas oberhalb des Sockels. Das Gesims

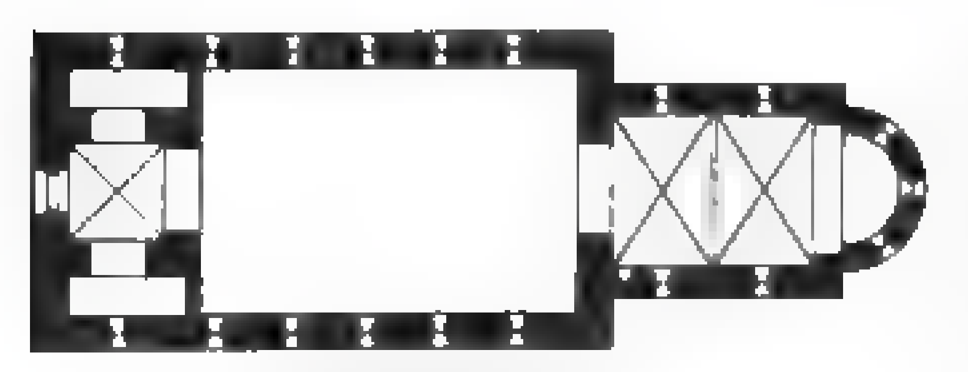
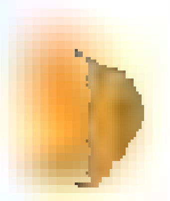


Fig. 664 Grundriss der Kirche.



zeigt ein deutsches Band über sich schneidenden Rundbogen auf geputztem Grunde; die Consolchen sind am Chor gerundet, am Schiff haben sie vielfach darüber noch eine kleine Platte, an der Apsis sind sie hohl profiliert. Alle Fenster sind geändert, auch die 3 der Apsis, alle waren schräggewandet. Ob der Turm von Anfang vorhanden war, oder ein- oder zunächst angebaut ward, ist nicht zu sagen. Aenderungen im Bau sind sehr sorgsam verdeckt, doch deutet sie in den Chorwinkeln der Verband an, und der Sockel ist etwas ungleich. Innen ein Mauerabsatz in halber Höhe. Der Chor, rechteckig wie in Hattstedt, Pellworm A. K., ist spätgotisch eingewölbt, mit flachbogigem stark gefastem Gurt, der samt den Birnstabrippen aus der Wand tritt; die Kappen sind etwas hochbusig. Bleidach nur noch auf Turm und Apsis.

Der Altar, nach Petersen, Wand. 3, 297 ein Meisterstück, ist 1741 in Flensburg von Wilh. Buchholtz (Archiv der Kirche) gemacht, ein hässliches Werk des verfallenen und vertrockneten Barock und eine ziemlich unverschämte Leistung einer Zeit, die kaum besser war als das 19. Jahrh. Reliefs: Auferstehung, Himmelfahrt, Abendmahl.

Kanzel — Posselt kirchl Kunst 337 — entstellend angemalt, 1646 vom Bredstedter Landvogt Wittmack, der auch die Ockholmer Kanzel 1647 gab, gestiftet. Der Bredstedter sehr ähnlich, zum Teil gleich, etwas strenger. Die Unterfüllungen sind noch von besseren Verhältnissen, und das Ornament weniger vordringlich.

* Eine Orgel war schon vor 1600 vorhanden.

Taufstein (Fig. 665) Uebergangstil, Anf. des 13. J.? h 0,93 dm 1,00, »*anno 1463*« las Outzen auf ihm, »soviel zu ermitteln war«. Der Stiel scheint umgedreht. * Deckel 1698, 1856 zerstört.

Crucifixe 1) des romanischen Typus, um 1200, am Kreuze mit Halbkreisen, in den runden Kreuzenden Evangelistenbilder Nebenfiguren auf Bretter gemalt, 17. J. 2) h 0,60, streng, 14 J.?



Fig. 665 Taufstein der Kirche zu Breklum

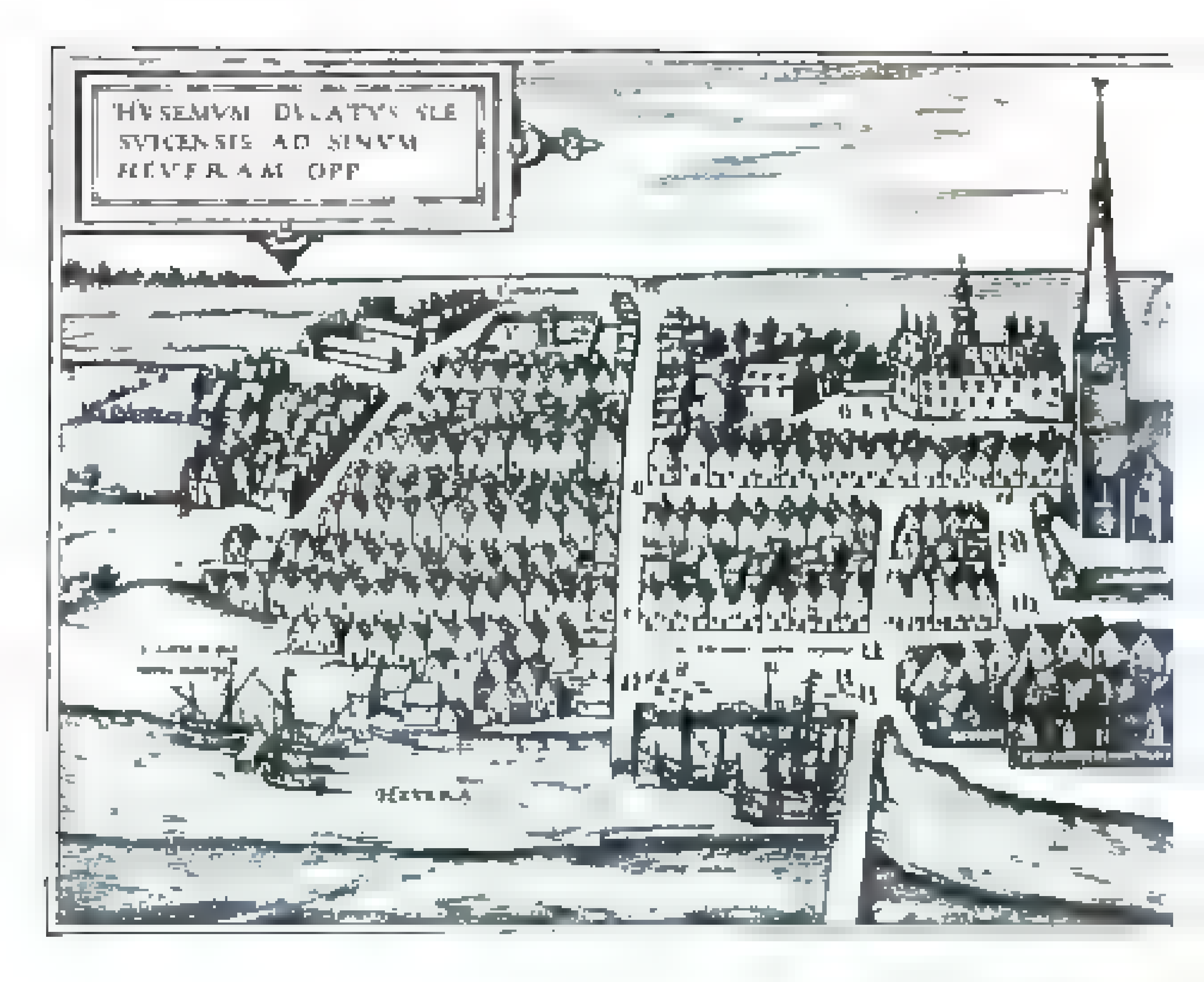


Fig. 666. Husum am Ende des

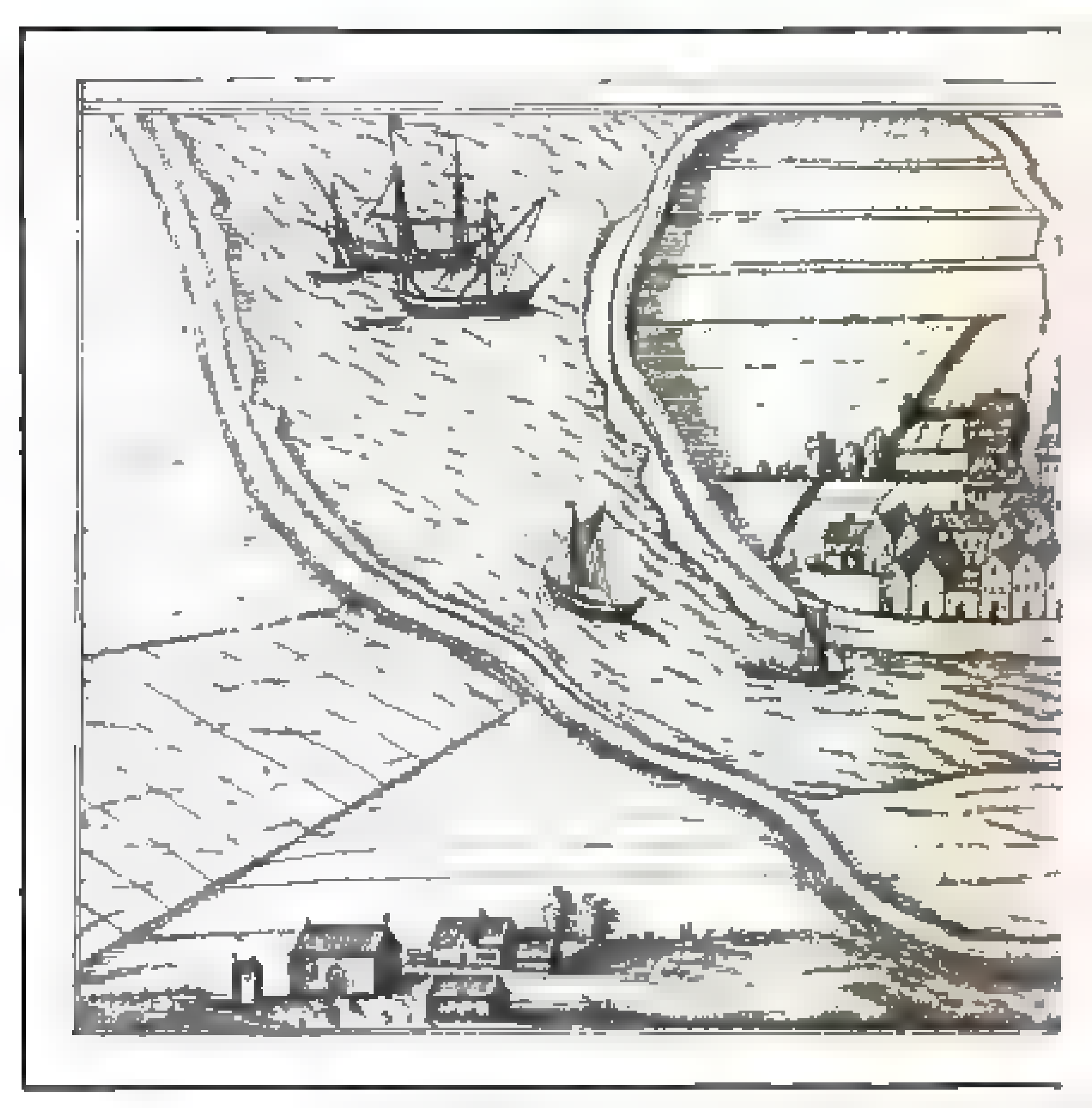
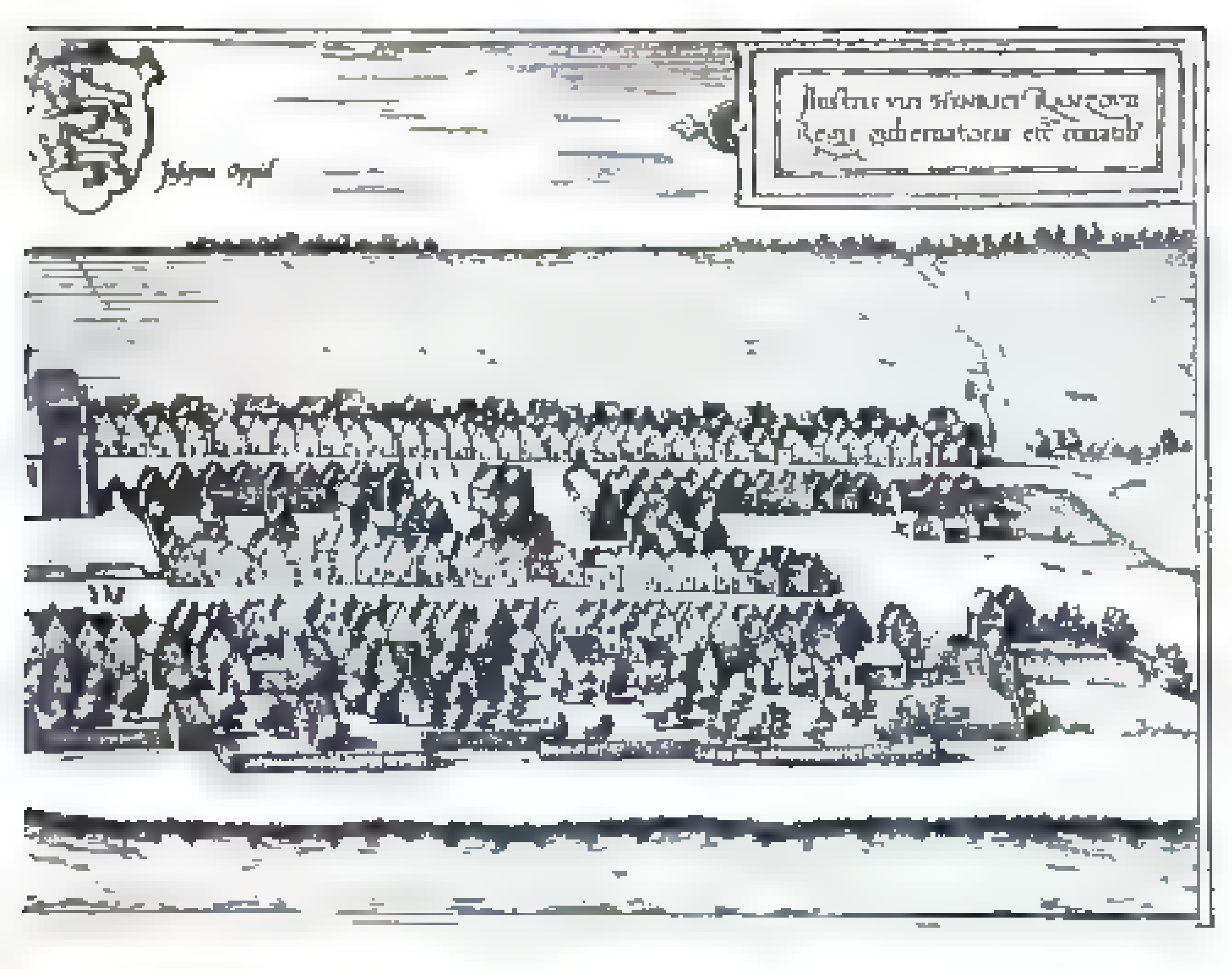


Fig. 667. Zweites Bild von Husum aus Braunius' theatr. urbium. Sti



Jahrh. aus Braunius theatr. urbium. (Zu Seite 454.)



ert wie das von Tönningen (S. 438), aber noch untreuer. (Zu Seite 454.)

Bis 1856 vorhanden. * Schnitzaltar mit 2 Reihen von Figuren (Christus, die Apostel, St. Olaus, Maria neben Christus, hds. Nachr. im Kieler Mus.). St. Georg zu Pferde, lebensgross. Beides jetzt im Besitz von Magnussen in Schleswig. »Altes fratzenhaftes Schnitzwerk« erwähnt Thomas, Strand- und Heidebilder, 21.

* Chorgitter, von Daniel Luther geschenkt, mit einer Reihe von Bildern, zum Gedächtnis seiner Ahnen seit Hans Luther dem Bergmann (s. Jürgensen, Prov. Ber. 1818, 69). 1856 zerstört.

Statue St. Olaus', sonst im Chor auf einem Wandpfeiler, im Turme; fast lebensgross, sitzend, bunt bemalte Schnitzarbeit mit Brokatmantel. Unter den Füssen das Heidentum, in den Händen Reichsapfel und Hellebarde. Steife gotische Arbeit, vermutlich 15. J. Abb. Suhms, dän. Gesch. Bd. 5.

* Sacramentswandschrank im Chor, mit Gittern und Schlössern, darinnen eine Holzfigur: Christus im Elend. Sage davon. Petersen, Wand. 3, 298.

Eine Tür in der Turmhalle mit Bekleidung in Holz um 1700, stattlich und reich.

3 Leuchter Ren., 1753, sehr eigentümlich, auf seltsam stilisierten Löwen.

2 schöne Kronleuchter 1694 und 1695 fast ganz gleich, achtarmig, mit Muscheln, Tulpen, Vasen, oben steht eine Figur mit Buch.

* Buch: Registrum ecclesiae Brecklingensis, als erhaltenswertes Altertum 1811 amtlich »sichergestellt«, verschollen!

Glocke, im hölzernen südlich stehenden Glockenhaus, 1833. 2) * 1641 (dän. Atl.). 3) * 1524, wegen der Schwäche des Turmes nach Oldensworth (Eid.) verkauft.

* Eine Inschrift hinter dem Altar, über 3 Pfarrer Namens Breckling, sagte lateinisch:

> Vater und Sohn und Enkel, die drei, sie haben in gleicher
> Zeit im Tempel gelehrt Gottes lebendiges Wort (1614—21).

3 Epitaphe, um 1700, mit reichem Distelwerk und je einem verdorbenen Bilde: 1) Daniel Luther, Luthers Urenkel, geb. in Soest, † 1683, und Frau, noch mit guter Architektur, 2) Theodor Luther und Frau 1695, mit Rundbildnissen, gute Arbeit, 3) Krambeck † 1694. Bild des Past. Mollmann † 1644, sehr finster, in Distelwerkrahmen, von etwa 1690.

* Bild: Gang nach Golgatha (trefflich nach Petersen, Wand. 3, 298).

Drelsdorf (friesisch), 15 km n., s. Bohmstedt.

Die *Kirche*, von der die Sage meint, sie habe zuvor zum Breklumer Kirchspiel gehört, Ahrenshöved aber habe eine besondere gehabt, ist nach Heimreich (1, 168) von König Waldemar (I.) gegründet. Das Patronat war bischöflich. Das Siegel zeigte 2 Heilige, jetzt die Inschr. *deo non clero*. Vicaria Virginis. Der hohe Turm (34,4 m) verbrannte durch Blitzschlag 1870, die Kirche ist 1874 erneuert. Eine »Runenschrift« oben südlich am Turm bewahrte »das Gedächtnis einer Synode von Breklum, wo die Drelsdorfer Gemeinde selbständig gemacht und der Kirchturmbau gestattet ward« (Petersen, Wand. 3, 303), unter den grossen aus dem Turm gebrochenen Feldsteinen ist einer, der auf der ge-

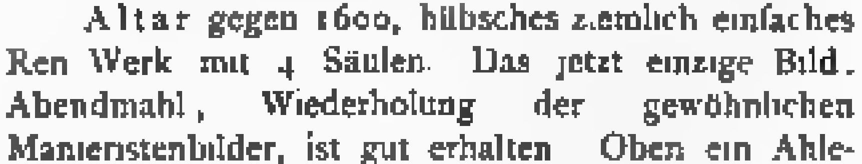
glätteten Seite eine kurze, vielleicht noch zu entziffernde Inschrift hat und die Angabe {anno / dni} 1486 Der jetzige Turm ist neu, mit Achtort.

Feldsteinbau im einfachsten Grundriss, Sockel- (Fig 668) und Ortsteine behauen Chorbogen (weit 3,30) rund, mit Schmiegenkämpfer Im Schiff nördlich 3 Fenster, im Chor sind sie einzeln. Letzterer ist spätgotisch, gegen Ende des 15. J ?, durch Hinausrücken der Südwand von 4,95 auf 5,80 verbreitert und über acht einfach hohl profilierten Rippen zwischen 4 starken spitzen gefasten Wandbogen, deren einer den Chorbogen schneidet, eingewölbt worden Das Turmgewölbe soll gleichartig gewesen sein. In der Nordwand der Kirche ist ein rohes Weihbecken vermauert (Fig 669), sowie (Posselt), in der alten Türe, 2 Quadern mit unleserlicher Minuskelschrift

Fig. 668. Sockel der Kirche.



Fig. 669. Weihbecken.



Altar gegen 1600, hübsches ziemlich einfaches Ren Werk mit 4 Säulen. Das jetzt einzige Bild. Abendmahl, Wiederholung der gewöhnlichen Manieristenbilder, ist gut erhalten Oben ein Ahlefeldsches Wappen (die Ahlefelde hatten das Gut Mirebüll 1580—98).

Kanzel Anf. des 17 J, hübsche ziemlich einfache Ren, schlecht angestrichen. Die jonischen Säulen neben den Ecken stehn auf an den Unterfries geklebten Consolen, und haben Triglyphen am Fries über sich, die guten, ziemlich flachen Reliefs stehn zwischen Pilastern unter Muschelbogen. Die Türe, der in Neukirchen (Fl 2) ähnelnd, scheint Einlagen zu haben. Auch der Deckel ist gut

Taufstein (Fig 670) Granit, h 0,83 dm 0,80 (0,49), roh genug, im Ganzen der Apenrader Form folgend

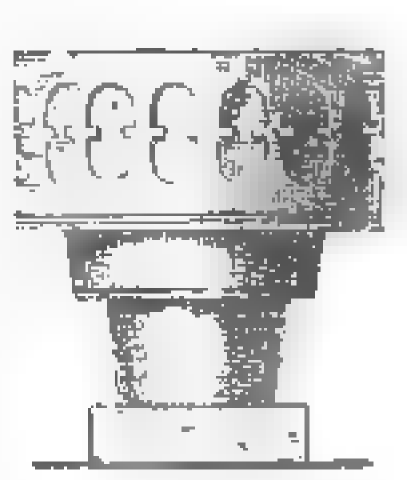


Fig 670. Taufstein.

Im Chor einfache Ren -Täfelung

Neben dem Chorbogen stehn in einem Kasten 12 Apostel h 0,60—70, von kurzen Verhältnissen, zum Teil altertümlich gefälteltem Gewand Der Erlöser selbst ist sitzend, segnend, mit Buch, dargestellt, und erinnert noch an die romanischen entsprechenden Werke. 14. J ? Alles ist weiss angestrichen.

Crucifix lebensgross, gut spätgotisch, schlank

(Z.) Marienbild.

2 gotische Leuchter h 0,50, roh, mit Tierfüssen

Kronleuchter 1) 1685 mit 2 Armreihen, ohne Kugel. 2) 1702 gut, mit Muschelschalen, Tulpen und Vasen, oben einer gekrönten Figur 3) 1687, gespreizt, verstümmelt, mit Doppeladler

(Z.) Sanduhr

Glocke 1855, Beseler

Epitaph 1656, altaraufsatzartig, sehr stattlich, ja prächtig. 4 gleich grosse Bilder sind zusammengefasst, oben stehn Crucifix und 2 Engel. Einfache Schnitzarbeit in verdorrendem Barock. Die Bilder, besonders des Pfarrers Bonnix, sind nicht schlecht, haben aber 1870 arg gelitten. Der Sohn hat die Unterschrift *incuria servi aquis submersus* (Anknüpfung von Storms Novelle).

Effkebüll (friesisch), 4 km n. von Langenhorn. Ksp. Langenhorn.

Auf dem Platze Ultorp (Oldorp) lag die * Ofkebüler *Kirche*, die bald nach 1407 eingieng; man fand vor Jahren da noch Gebeine.

Gröde (friesisch), Hallig 28 km n.w., 8 km, s.w. von Ockholm. Vgl. Alt Nordstrand.

Die *Margaretenkirche* gieng in der Manntränke 1362 unter. Seitdem ist das Kirchspiel aus dem Deichverbande ausgeschlossen. Von der Kirche, die das Gotteslamm in einem 1626 untergegangenen Siegel zeigte, hört man, dass sie nach 1615 versetzt (Epitaphinschr. von 1700: »in der Eisflut 1626 untergegangen«), 1634 mit dem Pfarrhaus zerstört sei (ebda.: »1636 versetzt«); 1717 und 1720 habe sie gelitten, so dass die Werft um 0,60 m erhöht ward und ein Neubau 1721 stattfand. »Es ist da im Laufe der Zeit eine Gröder Kirche nach der anderen von den Fluten nieder gerissen, jedoch mit Collectenhülfe noch stets wieder aufgerichtet worden, bis die letzte Versetzung 1779 stattgefunden, als die Kirche mit dem Pastorat und Schulhause unter Ein Dach gebracht und das Prediger-, Küster- und Schullehreramt zuerst combiniert demselben übergeben. Das so zusammenhangende Gebäude erlitt teilweise in der Sturmflut 1825 eine Niederlage, als da 2 Fach vom Dach in die Kirche stürzten, und ward die Seelenzahl der Gemeindeglieder damals auf 90 berechnet. ... so befasst dieselbe p. t. (1874) kaum halb soviel.« Wie die biedere altväterliche Sprache der vorstehenden grundehrlichen Worte des Past. Schinkel mutet das Innere der Kirche, die den Westteil des hübschen Pfarrhauses ausmacht, an. Sie ist ein rechteckiger, einfacher, aber ganz stimmungsvoller Raum.

Altaraufsatz 1592, originell bemalt, des Oberteils beraubt. Im rechteckigen Schrein ein gotisierendes Crucifix, die Enden sind aus Vierpässen mit Quadraten gebildet. 6 Reliefs bilden den Hintergrund über den Kreuzarmen: Auferstehung, Himmelfahrt, darunter: Verkündigung, Geburt, 3 Könige, Beschneidung. Die beweglichen Flügel hatten Bilder. Die Architektur ist reich, und das Ganze sehr anziehend, obwol die malerischen figurenreichen Reliefs im Einzelnen nicht gut sind.

Die Kanzel, um 1550, ist sehr hübsch in gotisierender früher Ren. Einfache Form, Aufbau wie in Viöl, im oberen der 2 quadratischen Felder ist stets eine Raute, im unteren eine Rollfüllung. Deckel 1695.

Das Gestühl ist einfache Ren., die Wangen schliesst über 2 Voluten ein Dreieck mit Muschelornament.

Taufe Holz 1580, gut, ein achteckiges Prisma (vgl. Bargum) auf Tierfüssen, die Seiten sind schön mit Pflanzenornament und Reliefs, als Sündenfall, Kreuzigung, geziert.



Kirche zu Hattstedt



Kirche zu Schwabstedt

Gotisches **Relief:** Verherrlichung Mariä durch Christum h 0,60, br 0,50, hübsch, aus einem Altar

Crucifix h 1,06, spätgotisch

Totenbahre 1648 (Inv)

Ein **Schiff.**

2 **Leuchter** 1648, Ren., auf Kugeln; der eine mit der Inschrift (Hansen-Nielsen 3, 1, 177): *Up Botwel to sunt mergretens kerk.*

Kelch gotisch, aus dem Sechseck, den älteren runden Stiel ziert eine Ranke. Auf den Roteln in Schmelz **IHESVS.** Kuppe eiförmig.

* **Glocke** aus Bupte, 1500, *S Catharina bin ik geheten* . (Heimr 103). Jetzt dient eine Flagge, um zum Gottesdienst zu rufen

Epitaphe 18. J., nicht gut.

Hattstedt (friesisch), 6 km n n w.

Die *Kirche* — Poss. kirchl. Kunst 334 Lass 3, 76 ff — eine Hauptkirche der Gegend und unter den frühesten genannt, ist 1873.74 modernisiert. An den Nicolaialtär von 1464 ward 1493 eine Vicarie gestiftet, auch gab es Kreuz-, Annen-, Liebfrauenvicarien Das Siegel hatte die Inschrift *sigillum placitum Hattstedtensibus* (Heimr. 86. N. st. Mag. 4, 843 Jahrb. f. LK. 5, 198).

Getünchter Ziegelbau mit doppeltem Chore (Fig. 671 672 673) Der östliche Chorbogen ist in der Uebergangszeit durch eine weite Türe ersetzt gewesen. Die Apsis ist nachträglich mit unschönem flachem Gewölbe gedeckt, davor ein schwacher Stichbogen gespannt ist, ihre kleinen Fenster sind vermauert Solche kümmerliche Neuerungen sind entschieden spätestgotisch, gotisch ist auch das Rippenkreuzgewölbe des kleinen Chores, ohne Schildbogen, auf Kragsteinen, die Rippen geschärfter Birnstab zwischen Wulsten. Der Bogen gegen Westen, der nachträglich bis auf eine Türöffnung vermauert ist, ist rund, aus der Zeit des Uebergangsstils, am Bogen mit Stab im Rücksprung gegliedert; er, hat einfache Kämpfer.

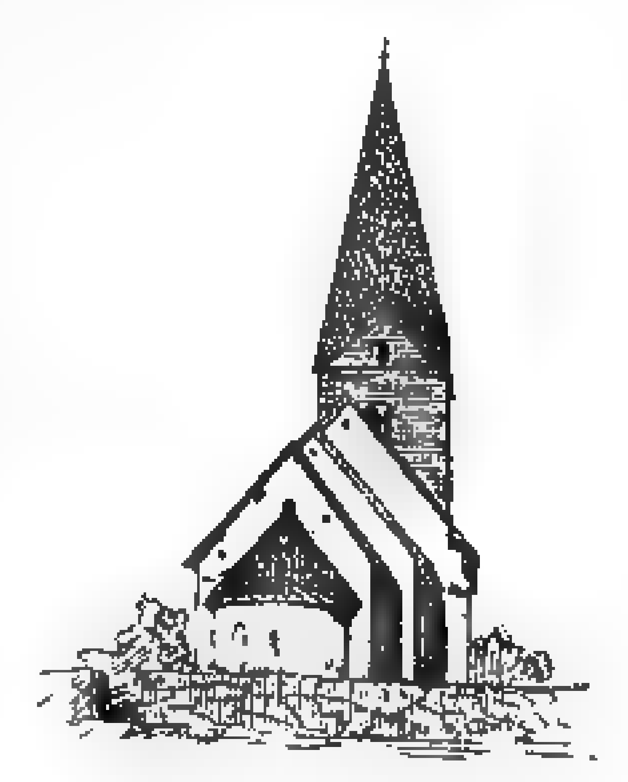


Fig. 671. Kirche zu Hattstedt von Osten.

Durch seine Anbringung war das alte Chor vom jetzigen getrennt. In der Trennungswand sind östlich vom Boden aufsteigende, westlich fenstergrosse Nischen ausgespart. Gleichzeitig ist das jetzige Schiff An den 2 östlichsten Bauteilen sind Lisenen, z. T unschön gespreizte Rundbogenfriese, deutsche Bänder; am nächsten sind statt der Rundbogen nur Winkel, er scheint

erniedrigt, und ist am Westende, wo die Portalbauten waren, verkürzt. Der jetzige Chorbogen hat Kämpfer, die als Stab unter einer Platte profiliert sind. Das jetzige Schiff hat spitzbogige Oeffnungen und einen Fries von Spitz- oder gekreuzten Rundbogen unter deutschem Bande. Leider ist Alles sehr entstellt. Das jetzige Innere der schön ausgestatteten Kirche s. oben zu S. 437

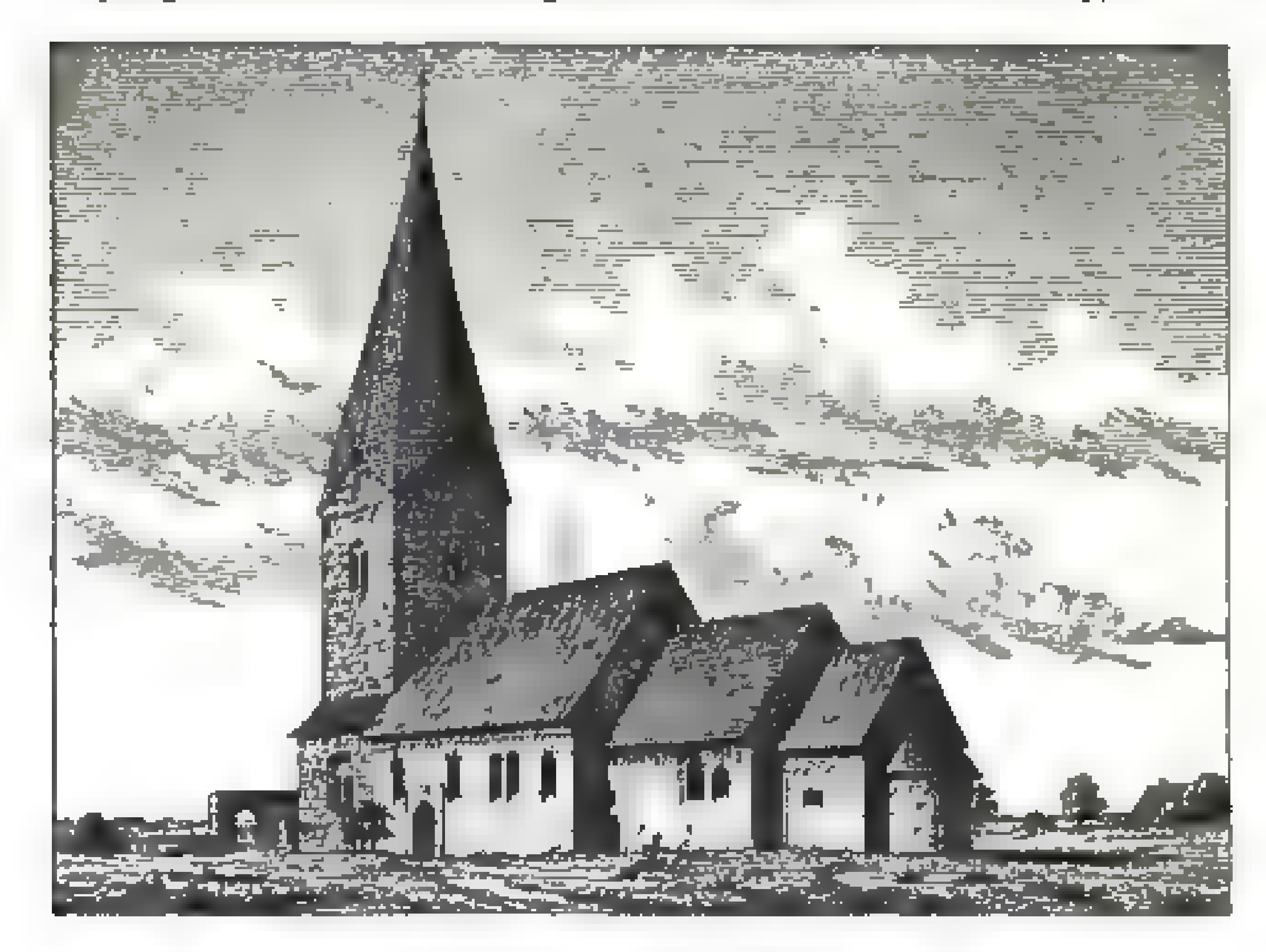


Fig. 672. Kirche zu Hattstedt 1860. (Trap.)

Der oft durch Blitz und Brand beschädigte und hergestellte (1632 1751 1827 1859 1878) Turm, h 55 m, ist gerade wie in Breklum eingebaut. Im Süden und Westen ist er mit Quadern bekleidet Er öffnet sich in 1,55 m starken Spitzbogen nach ganz schmalen Seitenräumen, nach dem Schiff hin im Turmbogen von 2,00 5,40 Er hatte ein sehr hohes Kreuzgewölbe und wird spätgotisch sein, das Schiff aus der Uebergangs-, der Ostteil aus spätromanischer Zeit Helms bei Trap verficht die Annahme, dass die zwei östlichsten Teile spätgotisch angebaut seien.

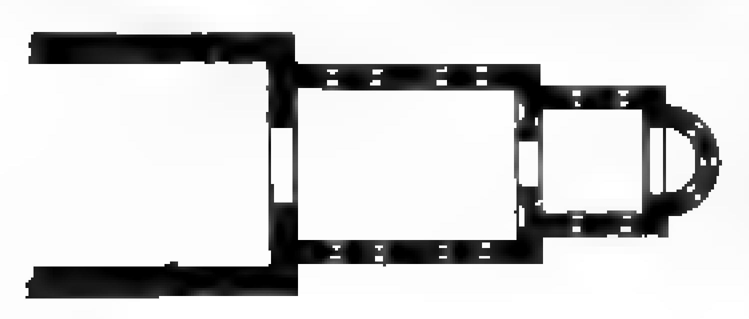
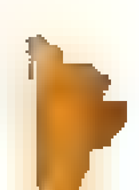


Fig. 673. Ostteil der Kirche zu Hattstedt.

Altaraufsatz 2 H des 15 J S. den Lichtdruck. Im Schrein (2 . 2 m) Kreuzigung (18 Pers., 2 Engel), in den Innenflügeln (äussere verloren)





Altar zu Hattstedt



Kanzel zu Hattstedt

Verkündigung, Geburt, 3 Könige, Darstellung. Dem Altar in Hohenaspe (Ste.) nahe verwandt. Ueber der Mitte sind schöne 3seitige Baldachine oben ein Kamm aus reich und frei gebildeten Blumen. Der Stil ist noch gebunden, die Verhältnisse oft zu kurz. Stumpf bemalt. Flügelbilder Salvator und Johannes, lebensgross, um 1600 gemalt. Er ist 1680 und 1873 (480 M.) zurechtgemacht, an den Seiten der Staffel sind die Stücke der 1863 noch erhaltenen streng gotischen hölzernen Mensabekleidung mit schräg profiliertem Masswerk angebracht, die dem Vorsatzstück in Schobüll gleichartig waren. Vor die Staffel ist jetzt ein Abendmahl, nach Leonardo, gez. *J. Ratti*, gestellt, umrahmt von trefflichem Barockschnitzwerk von den Altarschranken. Die alte Predelle, hoch 0,70, ist dreigeteilt. Mitten ein Schrein, h 0,60, br 0,60, tief 0,15, daneben Bilder, je 3 weibliche Heilige, schön in Tempera gemalt, links Elisabeth, Apollonia, Gertrud. Sehr arg verdorben. Früher war ein Bild auf Leinen, Fusswaschung und Abendmahl, aus dem 17. oder 18. J. (1680?), vorgesetzt.

Kanzel 1640 oder 1641 (alte Inschr.) schön, barock, in gutem Ren.-Aufbau. S. die Lichtdrucke. Der Bredstedter verwandt. Auf den von engelgeschmückten Consolen vorgetragenen Eckauskröpfungen des Sockelabschlussgesimses stehen Johannes d. T., Spes, Fides, Charitas, Moses, gefällige, schlanke Gestalten. Die Ober- und Unterfüllungen enthalten Ornament, die Seiten Bogen mit trefflichen Reliefs, leider in Weichholz. Der Farbe entblösst bedarf aber der Pflege.

Orgelempore 1644, gez. *Johan Fock* (dahinter Zirkel und Winkel). Schön barock. die Unterfüllungen sind reich und gut, auch im Figürlichen verziert, oben ist schöne Auflegearbeit. Die Bilder sind überstrichen. Kostete 260 M.

Gestühlwangen um 1700, gut geschnitzt.

Vom Taufstein (Sandstein) ist nur der Stiel, ohne Fuss, wol aus der Uebergangszeit, erhalten (wie der in Petersdorf O. 2).

Taufe 1647, üppig barock (vgl. den Ldr. vom Altar), *Lorens Carstens Rodtgeter int Husum*, vergoldet, der Husumer (s. d.) fast gleich, besser erhalten. Der Engel des Matthäus ist auf den Armenblock gesetzt! Die Inschrift des früheren Taufgitters von 1649 s. Pontopp. marm. 3, 46. Reste des Deckels, in guter Barockform, in der Garvekammer.

Eine Apostelreihe in Reliefstatuen war sonst über dem Triumphbogen, (s. Nordstrand, Neukirchen Wied. Harde, To. 2); mitten der sitzende Erlöser. Alle mit Attributen. Die 6 Figuren, welche die »Restauration« überstanden haben, sind im Turm, h 1,15. Sie zeigen eine strenge Altertümlichkeit (Fig. 674), aus dem 13. J.?

Lebensgrosses Crucifix sehr gut spätgotisch (s. den 1. Ldr.). Kleines hübsch spätgotisches h 0,40.

Christus im Elend? (oder Lazarus?) h 0,50, unerfreulich realistisch, übertrieben jammervoll, ein alter mishandelter gebückter zerbrochener Mann; Anf. des 17. J.

Der gute Hirte, wol vom Taufdeckel, edle schlanke Gestalt, in der Manier der 1. Hälfte des 17. J.

In der Kammer 2 Figuren, verstümmelt, etwa gleichzeitig mit der letzteren, stehende Figur, ohne Gesicht, h 0,90, und eine Sirene, h 0,50.

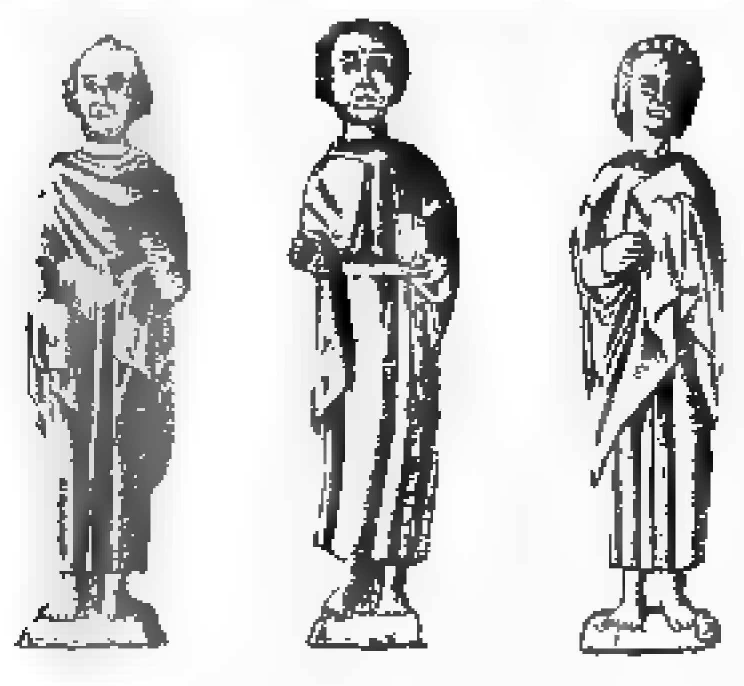


Fig. 674. Apostel.

Daselbst ein grosser **Armenblock**, eine Menge verfaulende **Bücher** des 16 J enthaltend, wobei schöne Mönchsbände mit Beschlägen

Kelch, h 0,21 dm 0,145, 0,105, schön spätgotisch aus dem Sechseck, mit kräftiger Horizontalgliederung. Auf dem Fusse sind angeklammert 1) Kreuzgruppe, 2) Christoph- und Annagruppe vereint, 2 vordem eingravierte Wappen sind irgend wann weggehammert. — Auf dem Rotelknauf. IHESVS, am Stiel (Fig 675) O MARIA CRISTVS in spätestgotischen Majuskeln Zwischen den Roteln Blümchen Kuppe eiförmig. Im Fuss hu lof. Stempel Lamm mit Nimbus. Die hübsche Patene hat ein prächtiges Signakel. (Brn :) Krankenkelch 1571, erneuert 1674 Am Kuppenrand die Inschrift *here wes mi aremen Sunder guedich und barmhartich*

OMARIA
CRIST9

Fig 675. Vom Kelch

2 **Leuchter** 1669 kurz und dick.

2 **Kronleuchter** mit Doppeladlern 1) 1644 einfach, recht gut, 2mal 8 Arme; die Arme enden innen in Frauenköpfe 2) 1654 reicher mit Aufsätzen, die Zierarme gehn in geflügelte Engelsköpfe aus, 10 Arme

Glocken 1) roher alter Form 0,57 0,445 0,46. 2) 1827 J F Beseler. (* 1642 Peter Melchiors, Husum)

Epitaphe, 1874 unerfreulich angestrichen 1) **Topsen** 1607, vorzüglich reich und schön, Ren., das Bild, Lazari Erweckung, mit Stiftern im Hintergrund, ist echt, doch übermalt. 2) 1601 **Ketelsen** (Inv) weit weniger reich, mit neuem Bilde Gethsemane, von Frdr. **Thomsen**, Husum 1874. 3) 1653 ansprechend, die Ornamente etwas schwer, im entschiedenen Ohrmuschelstil, Aufbau ohne Architektonisches Als Krönung kniet Johannes in Verzückung, mitten ist ein jetzt schwaches Bild, Auferstehung.

Hooge (friesisch) Hallig, 35 km w.n.w 5 km n.o von Pellworm. Vgl. Alt-Nordstrand.

Die **Hooge**, 1362 der *Kirche* und der Deiche beraubt und vom Nordstrand losgerissen, erhielt etwa 1581 einen Kaplan 1622 die Erlaubnis zum Kapellenbau, 1624 ward dafür auf der Kirchwarf der Platz angewiesen, und 1637 der Gottesdienst aus einem Haus auf Hanswarf hierher übertragen Volles Pfarrecht

erhielt die Kirche erst viel später. Der niedere Bau, 1695 vergrössert, 1825 schwer beschädigt, wobei der Westteil weggerissen ward, ist ohne Anziehendes, aber im Inneren stimmungsvoll durch die Ausstattung aus der Kirche Osterwoldt (s. Nordstrand). Eine Glocke erhielt man 1638 aus Ilgruf (Nordstrand). Glockenstuhl im Osten. Grundriss ein Rechteck, mit 3 Achteckseiten schliessend.

Altar 17. J. mit beweglichen Flügeln. Die Bilder aus dem 18. J., von schwunghafter Zeichnung, waren nicht übel; das Mittelbild (Kreuzigung) ist um 1815 durch einen erbärmlichen Pelikan ersetzt worden.

Die Kanzel, Anf. des 17. J., mit friesischen Inschriften, folgt dem friesischen Typus und ist ziemlich grell bemalt.

Chorgitter 1635, wol erhalten, mit den Bildern der Apostel (18. J.)

Gestühl einfach, Ren., ähnlich wie in der Kirche auf der Gröde.

Holz-Taufe, 1624, das Becken von den Evangelisten getragen.

Crucifixe 1) spätgotisch, halb lebensgross, schlank, schlecht ergänzt. 2) »lag in einem Sarge«, war bei Besichtigung der Kirche (1884) gerade auswärts zur Wiederherstellung.

Ein Schiff.

Ren.-Leuchter.

Glocke zwischen 1841 und 1848.

Es gibt auf der Hallig mehrfach sandsteinerne Särge, als Viehtränken benutzt. Sie haben oft an dem breiteren Kopfende ein Kreuz (Inv.). S. S. 436. Auf Hanswarf vor dem Wirtshaus liegen einige profilierte Sockelsteine, Granit, offenbar von einer alten Kirche.

Husum, Stadt an der Grenze von Nordfriesland, 33 km w. g. S. von Schleswig, 44 km n.w. von Rendsburg.

Beccau, Stadtverf. von H., ders., Gesch. Husums. Lass, Sammlung 1—3. Dän. Atl. 7, 771 ff. mit Grdr. und Ansicht. Urkundliches von Pastor Schulz.

Husum erwuchs aus zum Kirchspiel Mildstedt gehörigen dörflichen Ansiedelungen am Geestrande, die 1372 vorhanden waren, und sich 1398 in Wester- und Osterhusum unterschieden. Es erhielt 1431 eine Kapelle. Diese ward 1448 als Pfarrkirche von Mildstedt getrennt. Von 1465 an genoss Husum städtisches Recht und durfte sich mit einem Zaun befestigen. Seine Handelsblüte erregte selbst Hamburgs Eifersucht und Feindschaft. Als 1472 Graf Gerhard mit Schiffen und Mannen, Balken und Bäumen kam, um sich hier ein Blockhaus zu bauen, nahm Husum an seinem Aufstande Teil. In Folge davon verlor es das Stadtrecht und verfiel fast dem Untergange. Bald aber wuchs es wieder, um 1510 besass es vierzig grosse Schiffe. Die Neustadt ward 1526 zugezogen. Ein Brand wütete 1540, wo im Westteil 100 Häuser fielen, 1549 verbrannten Schiffbrücke, Krämerstrasse und Südseite der grossen Strasse, um in Stein schön zu erstehn. Die Kirche ward immer stattlicher; das Gasthaus ward 1571, das Schloss 1577—82 gebaut. Herzog Adolfs lange Regierung war sehr förderlich. Die Blüte der Stadt erwuchs aus dem Wolstande der reichen Umgegend, besonders Nordstrands, das ihr »Speisekammer und Kornspeicher« war, dessen Landfestmachung sie jedoch aus Schiffahrtsrücksichten bekämpfte. Aller-

dings hatten ja auch erst die Ueberschwemmungen des 14 J., die das Land zerrissen, hier die neuen Handelswege eröffnet. Um 1597 sagt Heinrich Ranzau »Eine reiche, ansehnliche und mit Flensburg wetteifernde Stadt, mit berühmtem Seehafen und Handel aus Schottland, England, Holland, Seeland durch viele eigene Schiffe, in kurzer Zeit zu hohem Wolstand erwachsen. Ihr Aussehn zeugt von erstaunlichem Reichtum, darin und auch an Grösse übertrifft sie eigentlich alle Städte des Herzogtums.« Braunius' Stich (Fig. 666, 667, Seite 444 45) bespricht Biernatzki, Landesber. 1847, 39. Danckwerths Ansicht von 1651 (Danckw. 79) zeigt die zahlreichen Giebelhäuser am Hafen. Tore schliessen daselbst die Ausgänge. Ein Epigramm Lindebergs (um 1590) sagt verdeutscht:

> Doch hat hier bis heute das Stadtrecht nimmer gegolten,
> Wenn auch häufig die Stadt solches zu haben verlangt.
> Graben und Mauer und Wall zu errichten versagte die Furcht ihr,
> Dass sie benutze die Wehr gegen die Fürsten des Lands,
> Wütend entfache die Fackel des Kriegs im Verein mit dem zuchtlos-
> Rohen Geschlechte der Ditmarschen, o trauriger Bund!
> Doch da diese besiegt, da liess sich der Herzog Adolfus
> Endlich bewegen und gab Husum das städtische Recht.
> Drauf auch bauet er hier ein Schloss mit bedeutendem Aufwand,
> Das im ganzen Gebiet schwerlich dem herrlichsten weicht.

Anderes Epigramm Jon. ab Elverf. R. 4. Die Stadt ward 1582 vom Lande getrennt, das Stadtrecht, 1598 versprochen, ward ihr erteilt 1603. Im Kriege litt sie 1627 28 sehr, noch mehr durch den Untergang des Nordstrands 1634, dann im Kriege 1644 45 und 1658 59. Trap nennt sie (1863) als die »von allen dänischen Städten« altertümlichste.

Eigentliche Befestigungen hat sie nicht gehabt (s. Beccau 31).

Früh haben die Gewerbe geblüht, ihr Höhepunkt war wol am Ende des 15 J., in der Verfertigung von gotischen Schnitzarbeiten. Brüggemann *pictor et caelator* war ein Husumer. Unter den im J. 1472 Bestraften ist Dietrich Glasemacher, Hinrich Kanngiesser, Albert Goldschmied (s. Beccau 42 43). Eine Münze ward 1522 eingerichtet, die kurze Zeit bestanden hat. Namhaft waren die Glockengiesser Lucas Brand und Nachfolger, der letzte war J. H. Armowitz, 1729—1750 (Lass 99. J. A. Petersen, Wand. 3, 242. Danckwerths (um 1650) Stecher waren die Goldschmiede Gebröder Matthias und Nicolaus Petersen und die Rotgiesser Christian und Andreas Lorenzen von hier.

* *Marienkirche*. Posselt, kirchl. Kunst 328—30. Nachr. von der Kirche st. Mag. 4, 446. 10, 902—918. Jensen-Mich. 2, 43 f. Beccau 165 ff. Lass 23. 36 f. — Der Bau der Kapelle des heil. Kreuzes (und Marien, sowie des Mildstedter Patrons Lambert) ward 1431 gestattet, 1436 ausgeführt, die Trennung von Mildstedt als »Marienkirche« vollzogen 1448 (Verträge s. Beccau 237 f. 239, vgl. Lass 24. 25. Jensen, Stat. 578 f.). Doch blieb (und hiess) die Kirche bis zur Reformation auch Kapelle, insofern, als der Mildstedter Rector Pfarrherr, ewiger Vicar und Kaplan an ihr war. Der herrliche Bau (*elegantissimum templum* Ranzau), »der grössesten und zierlichsten einer in diesen Landen« (Danckwerth), die einzige bedeutende spätgotische Kirche der Herzogtümer

(Fig. 676) ward 1807, weil einige Steine im Turmgewölbe abbröckelten, abgerissen. Der Erlös betrug 48000 M.

Die Kirche hatte an ihren 18 Altären 24 Vicare, die schon 1486 ein Collegium unter einem Dechanten bildeten. Es gab 1542 noch diese Altäre: 10000 Ritter, Corp. Christi, Michael, Lambert, Gertrud, Joh. Bapt., Rosenkranz (Westph. 4, 1513). Eine 1506 gestiftete Vicarie vernichtete der König 1526 und gab sie ans Kloster; eine hat 1477 am Marienaltar bestanden —

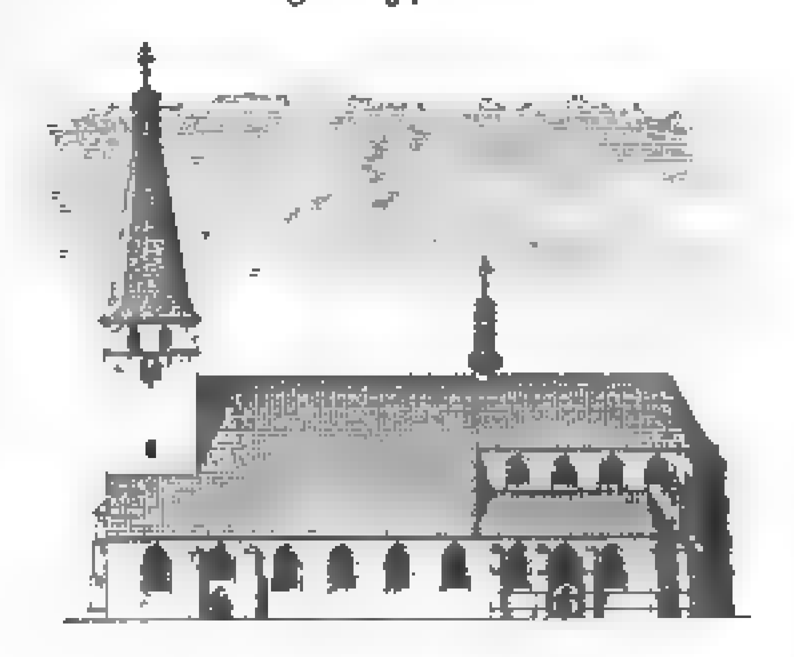


Fig. 676. * Kirche zu Husum (Trap).

Staatsb. Mag. 4, 446. 10, 902 ff. Holmer Feuerpredigt 2 ff. Lass. 1, 36 ff. 147 ff. 156 ff. Beccau 165 ff. Was 1431—6 gebaut war, war der Ostteil des Schiffes. Das sogen. niedrige Gewölbe der »mittleren Kirche« ward 1470—74 gebaut, 1495 ff. die Kirche ausgebaut, westlich erweitert, dann der Turm begonnen, sein Gewölbe 1500 abgeschlossen, er selbst 1506/7 völlig vollendet. Am »letzten Schwibbogen« im Westen sagte eine Inschrift betreffend Walter von Campens Anteil 1500

Anno milleno quingenteno dominique
haec templi testudo fuit perfecta sacrati
Campensis manibus Walteri nomine (numine?) divo

(folgten Amtsnamen). *Aō domini 1470 hoc templum Dei est testudine ornatum. help Jesus und Maria.* Nun baute man 1510 den neuen Chor und die Sacristei. Die Inschrift in dieser, in Haustein, lautete:

Na Christus Gebord soften hundert und teyn
Gade tho lave und Marien de Jungfruwen rein
Ist gebuwet dat Chor und Sacristyen
Gott wolle se alle von Sünden frien
Und mote wesen all eren Lohn
De dat hebben begunt und vordan (werden) *Hülpe tho dohn.*

Um 1522 baute man eine Nordkapelle.

Der Chor, in 3 Jochen von niederen Seitenschiffen oder Kapellen, über denen er Oberlichtfenster zeigt, begleitet, erhob sich sehr stattlich und hoch, es scheint vierjochig, mit Polygonschluss und abgesetzten Strebepfeilern, an seiner Südwestecke ein kleiner Treppenturm. Kupfergedeckter Dachreiter über dem Chorbogen. Der Turm war 92,90 m hoch, seine Spitze, 24 m, warf 1602 der Sturm herab, eine Glocke und 4 Grabsteine zerbrachen. Die neue weniger schöne Spitze 27,20 m hoch, baute 1604 Jürgen Bahrenburg aus Stade (3600 M.); der Blitz entzündete sie 1669, und der Stumpf erhielt erst 1731 eine nur 3,40 m hohe Bedachung (h. also nun 72,30).

Vom Bau Walters von Campen sagt Lass, er sei künstlicher, aber schwerlich so dauerhaft als das Andere. Ob das dreischiffige Schiff eine Halle war, ist nicht sicher zu sagen, es ist aber unwahrscheinlich. Dann also hier ein Nebenstück zur Hadersleber Marienkirche, wenn auch ohne Oberlicht. Strebepfeiler fehlten ursprünglich.

Der Hochaltar ist in Schwabstedt; ein Bild (Abendmahl), in Olderup, ist nach St. Mag 906 von hier.

Kanzel 1634 von der Herzogin Augusta geschenkt, aus verschiedenen Hölzern, auch Ebenholz, poliert, kunstvoll. An den Säulen 6, am Deckel 6 Apostel. Die Türe ist (nach Mitt. von Prof Handelmann) an die Friedrichsburger Schlosskirche gekommen, abgebildet Kop. Illustr Tid. 1861, nr 109.

Magistratsgestühl 1617, mit dem Stadtwappen.

Die Orgel, 1573 gebaut, 1632 für 5180 M gebessert, war sehr schön. Das Rückpositiv hatte die Zahl 1632.

Das Sacramentshaus (Lübker, Prov Ber 1826, 612. Krafft, Jubelgedächtnis. Altes Inv von 1813, von Posselt benutzt, Westph. 2, 598) war 1520 oder 21 von Brüggemann gemacht. Es stieg hoch zum Gewölbe an und enthielt ein Marienbild. 1826 war es, in einem Garten stehend, noch erhalten, die Statue in einem Hauswinkel. Eine Maria, die um 1855 in Inspector Groves Besitz gelangt und 1864 nach Dänemark gebracht ist, hält man für diese Brüggemannsche (vgl. dagegen Sach, Brügg 9). Auch anderes Schnitzwerk im Chor war von Brüggemann (Holmer 5). Ausgezeichnet, in seinem Stil, sind 2 kleine bemalte Holzstatuen, Bauer und Bäuerin, jetzt im Kieler Museum (Kat. 26).

3 Kronleuchter 1630. 1655. 1643. Letzterer erhielt 1716 in Flensburg neue Arme.

Epitaphe (ausf Lass 156 ff. Beccau 174 ff. st. Mag 10, 907 ff. dän. Atl. 7, 779). Hermann Tasts Grabstein 1551 (St. Mag. 10, 915. Prov. Ber. 1827, 517). — Nic Peträus († 1641) 1617 oder 1625, gestiftet aus Ratzeburg, aus schwarzem und weissem Marmor, vom Steinbildhauer Gebhard Tileken in Boitzenburg gemacht. Diess Denkmal war das bedeutendste der Kirche (Beccau 177). Es war in einen hölzernen Schrank mit 2 (?) Türen gefasst, auf denen lebensgross die 12 Apostel gemalt waren (s. Schwabstedt). Es zeigte ferner die Eltern mit 10 Kindern, und weitere feine Bilder, u. A. es liegt auf einem Altar ein brennend Herz, welches 3 Brüder anfassen. — Ocke Lorenzen, † 1617, sehr schönes Werk (dän. Atl.). Es stellte den Heiland, Tod und Teufel unter die Füsse tretend, dar, mit der Unterschrift: *Joannes Ocksen, sculptor et archidecht dell arte nobylissima in amore e fatto queste paese per memorya Ocke Lorenzen.* — Johann Schultz, † 1591, mit schönem Bild: Himmelfahrt (vgl Vernon 342). Caspar Hoyer von Hoyersworth † 1594 mit Bild: Himmelfahrt.

Bilder: Die Hölle, als Meisterstück betrachtet, mit Versen. *Elias Galli in Hamburg fecit 1705* (vgl. Lass 157). — Dreieinigkeit, für Conr Wiege, † 1573, vorzüglich. — Wie der Tod eine muntere Jungfrau haschen will, für Wilken Plump, † 1617. — 12 Pastorenbilder 1551—1689. 7 sind erhalten (s. S. 460).

Alles Andere ist verschwunden, ausser der Taufe und den Glocken (s. diese S. 457 f.).

Ein Aufsatz aus dem Jahre 1828 sagt folgendes »Menschliche Kunst und menschliche Macht waren nur kaum im Stande, die der Zeit trotzenden Mauern und Gewölbe zu vernichten. Die Gebeine verstorbener Wohlthäter Husums wurden nicht verschont, die Särge oder die letzten Reste ihrer sterblichen Leiber herausgewühlt und haufenweise in eine tiefe Grube geworfen und verscharrt. Begräbnisplätze, die nach Aussterben der Familien nie geöffnet werden sollten, und zu deren Erhaltung nicht unbedeutende Geldsummen ausgesetzt waren, mussten weichen. Die Gemälde und Bilder wurden zerstreut, die herrlichen, kunstvollen Epitaphien zerstört.

Stein, Eisen, Zimmerholz, Kupfer, aber auch die Heiligtümer wurden öffentlich verkauft. Die Engel, Apostel u. A. sind an Haustoren und anderen Orten angebracht, die schönsten Malereien mit der Geschichte des Leidens Christi, mit denen die Türen eines Epitaphs geziert waren, in einem Privathaus aufgehängt, die Kanzel liegt in Trümmern auf einem Boden.« »So ist denn nun nichts übrig geblieben, die grosse erhabene Kirche liegt in Schutt und Trümmern zu unserm täglichen bejammernswerten Anblick da (1828) und an den Aufbau wird kaum gedacht, ob wir uns auch noch so sehr sehnen nach einer Kirche, die auch nur ein Drittel von dem wiedergiebt, was wir durch den Verlust der alten eingebüsst haben.« —

Kirche Posselt, kirchl. Kunst 328 f. Erbaut 1829—1833 von Conferenzrat C. F. Hansen in Kopenhagen. Einen Entwurf, ob diesen? machte Axel Bundsen (Weilbachs dän. K.-Lex.). Sie ist der Neumünsterschen (K.) und Kremper (Ste.) Kirche ebenbürtig (Fig. 677). Ganz merkwürdig ist die innere Ostseite mit dem Altar, der fast unfindbaren Kanzel und einer Orgel, einem der wunderbarsten Muster nicht des Verfalles, sondern der Abwesenheit aller künstlerischen Denkbarkeit. Wer die schlechtesten Kirchen schwacher Hände aus dem 18. J. vergleicht, wird gestehen, dass eine weitere Verschlechterung zwar kaum denkbar, aber hier Thatsache ist. Die Pläne zu dieser Unthat sind von Kopenhagen aus der widerstrebenden Gemeinde aufgezwungen worden (Petersen, Wand. 3, 249).



Fig. 677. Jetzige Husumer Kirche.

Die Taufe (Fig. 678, 679, 680) von 1643, einst vergoldet, auf den Evangelistenstatuen ruhend, geschmückt mit 6 Apostelfiguren, 6 Wappen und Gravuren, ist ein überaus manieriertes Barockwerk von Lorens Karstensen Rodtgeter. S. Hattstedt.

Gerät. Sehr schöne Ren.-Kanne 1624, schwach conisch, oben enger, mit gravierten Rankenornamenten und Rundbildern: Geburt, Kreuzigung, Auferstehung.

Kelch 1657 barock, gotisierend.

Glocken 1) 1506. 1,45. 1,13. 1,15.
Sum regina poli virgo maria tonantis
inclitaque mater que gero tempore nomen
eterno calcans demonis astusque superbi
destruens et rabidas acherontis conterens flammas
post annos mille quingentos sex dominique
fecit magister de campis nomine dion
Schonenborch Johannes de Mon pariter cum Arnoldo.
2) 1506. per te vocentur Anna fideles ubique
insidias sathanae procul pellatur ab ede
post annos u. s. w. gleichlautend.

3) * *Ao 1569 war godt my michel dibler dat is wahr de segen des heren macket rick ane moy.*

4) *1729 J. H. Armowitz, Husum.*

5) *Ut dem füer ben ik geflaten welcher lucas brant heft mi in dem namen gades gegaten anno 1602.* Mit Reliefs.

6) *Lucas me fecit anno 1604 verbum domini manet.*



Fig. 678. Taufkessel.

* *Kloster.* Kuss, Bettelklöster 7, 568. Jensen-Mich 2, 130. Dän. Atl. 7, 780 Lass 35 ff. Beccau, Gesch 196 ff. — Das Minoritenkloster ward 1494 gestiftet. Es hatte im Siegel St Franciscus sitzend, vor ihm steht Maria mit dem Kinde. *S. conventus Husum. fratr. minor. de observantia.* Es lag hinter einem grünen Kirchhofe, war von einer Mauer umgeben und »im Norden und Süden gleich gebaut«. Die Pforte war links im Südgiebel, in dem ganz oben eine Glocke hieng. »Gleich binnen der Tür, zur Rechten des Eingangs« »unmittelbar vor dem Tor« war die Dechanei, des Priors Wohnung, dann folgte das Kapitelhaus, dann, die

Breite des ganzen Baues einnehmend, die Kirche. Nördlich derselben nach Osten der Remter, nach Westen das Refectorium, von dem man am Brunnen vorbei in die Küche gehn konnte, die »gegen Norden und Süden gebaut war«, über all diesen Räumen Zellen Oestlich und nördlich des Klosters ein Baumstück und Fischteich, westlich zwischen Kloster und Küche Häuser, die später der Hardesvogt und Andere bewohnten. Denn schon 1528 wurde das Kloster von den Mönchen geräumt und als »Stadtspital« »geschenkt«, der König behielt



Fig. 679.
Von der Erztaufe. Skizze von A. Haupt.



Fig. 680.
Von der Erztaufe. Skizze von A. Haupt.

sich das »lange Haus« und den »Chor« (die Kirche) vor, die er 1537 dem Gasthaus gab. Herzog Adolf brach, wahrscheinlich 1571, das Kloster ab und liess ein neues G a s t h a u s auf dem St. J ü r g e n s kirchhof an Stelle der dortigen Gebäude des Jürgenshauses errichten

Das *Jürgenshospital* (Beccau, Gesch. 182 ff.), anfangs Leprosenhaus, vor Mitte des 15 J. gestiftet, mit einer 1465 erwähnten Kapelle, ward 1526 durch eine Vicarie aus der Kirche verbessert. Nach Ranzau (descr 57) war auf dem Kirchhofe der in Armut verstorbene Hans Brüggemann beigesetzt; von einer Sage (Sach, Brügg. 10), dass den Grabstein der Totengräber allmählich mit der Sense

zerwetzt habe, ist in Husum keine Erinnerung mehr (Poss.). Die Lehnware der Vicarie St. Georgii erhielt 1527 der Flecken, um sie einem Pfarrer zu übertragen, der den Dienst halten sollte.

Das Gasthaus — Posselt, kirchl. Kunst 330 f. Mitteilungen von demselben — hat eine schöne Ren.-Doppelschauseite gehabt (Fig. 681), welche 1878 durch eine gotische ersetzt ist. Der eingefügte St. Georg auf einer Sandsteinplatte ist von A. Müllenhoff in Kiel gemacht. Die Kapelle ist ein nicht kleiner, doch unbedeutender rechteckiger Raum. Altar an der nordwestlichen Schmalseite. Gegenüber und an der Fensterwand Emporen. An der anderen Langseite ist die Empore blind, und an ihrer Stelle befinden sich Zimmer.



Fig. 681. * Alte Schauseite des Gasthauses (Trap).

Altarbild 1641 von DSW oder ISW oder D.W Diedrich Witt² (Zeichen auf einem Teller): Abendmahl, mit Barockschnitzwerk am Rahmen. Jetzt gering, auf Holz. Rauhe Arbeit, übrigens fast ganz übermalt.

Kanzel 1571? vorzügliches kleines mässig erhaltenes Ren.-Werk ohne Reliefs, aus verschiedenen Hölzern; im Aufbau ganz wie die Kanzel zu Mildstedt, aber bedeutend reicher mit Akanthusschnitzwerk verziert. Statt Säulen sind Candelaber angebracht. Die Bogen der Seiten sind auch hier leer. Dem pflanzlichen Schnitzwerk ist auch Figürliches beigemischt, es ist trefflich. Der rechteckige Deckel ist nicht wol erhalten.

Crucifix h 0,58, gut spätgotisch.

* St. Georg, Anf. des 16. J., wol von Brüggemann (13 Ber. vat. Alt. 62), vorzügliches Werk. Seit etwa 1832 im Kopenhager Museum (Katal. 188).

2 grosse dicke Leuchter 1684 auf Kugeln, unschön, h 0,69 dm 0,26.

Epitaph Peter Bockelmann 1572, nicht gross, mit verdorbenem edlem Bilde und Giebel.

Pastorenbilder, aus der Hauptkirche, vernachlässigt. Die meisten Rahmen sind geschnitzt. Gut: 1) 1685, Holmer † 1685, der Rahmen dem am Ovensschen Bild in Friedrichstadt (Schl. 1) ähnlich. 2) 1689 Simon Rechelius † 1713. 3) Sibbersen † 1691. — Weniger gut als diese: 4) Nicolai † 1688. 5) Richardi † 1706. 6) Carstens 18. J. 7) 1752 Krafft † 1751, arg beschädigt, einst gutes Werk des »weit berühmten Malers Reimers in Rendsburg«.

Bild 1732. Vertreter der natürlichen wie der geschichtlichen Offenbarungen predigen allen Völkern. In den Lüften steht darüber der Heiland.

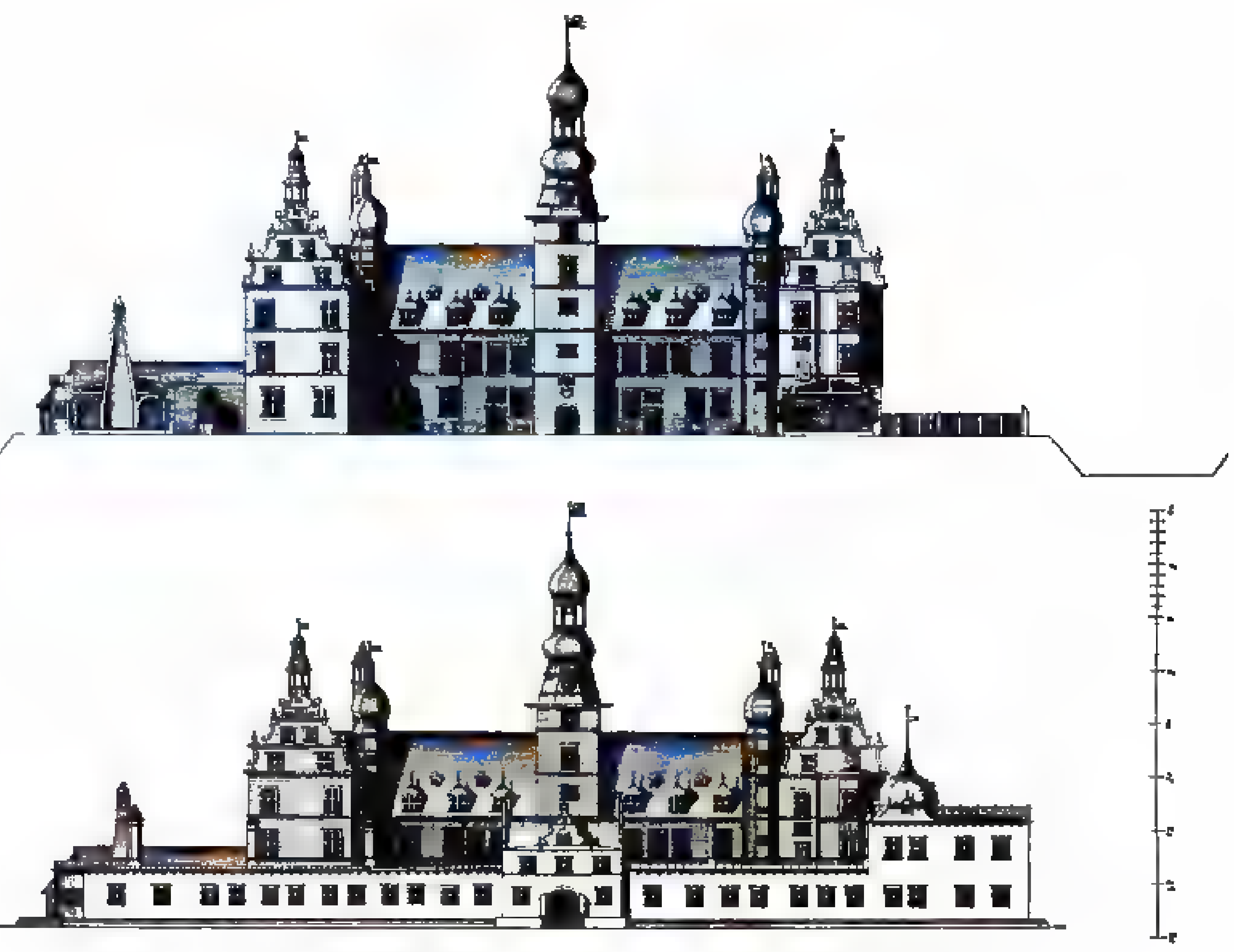


Fig. 684. a. Schloss zu Husum. Durchschnitt des inneren Schlosshofes. b. Schloss zu Husum mit den Hofbauten. (Dis. Vitr.)

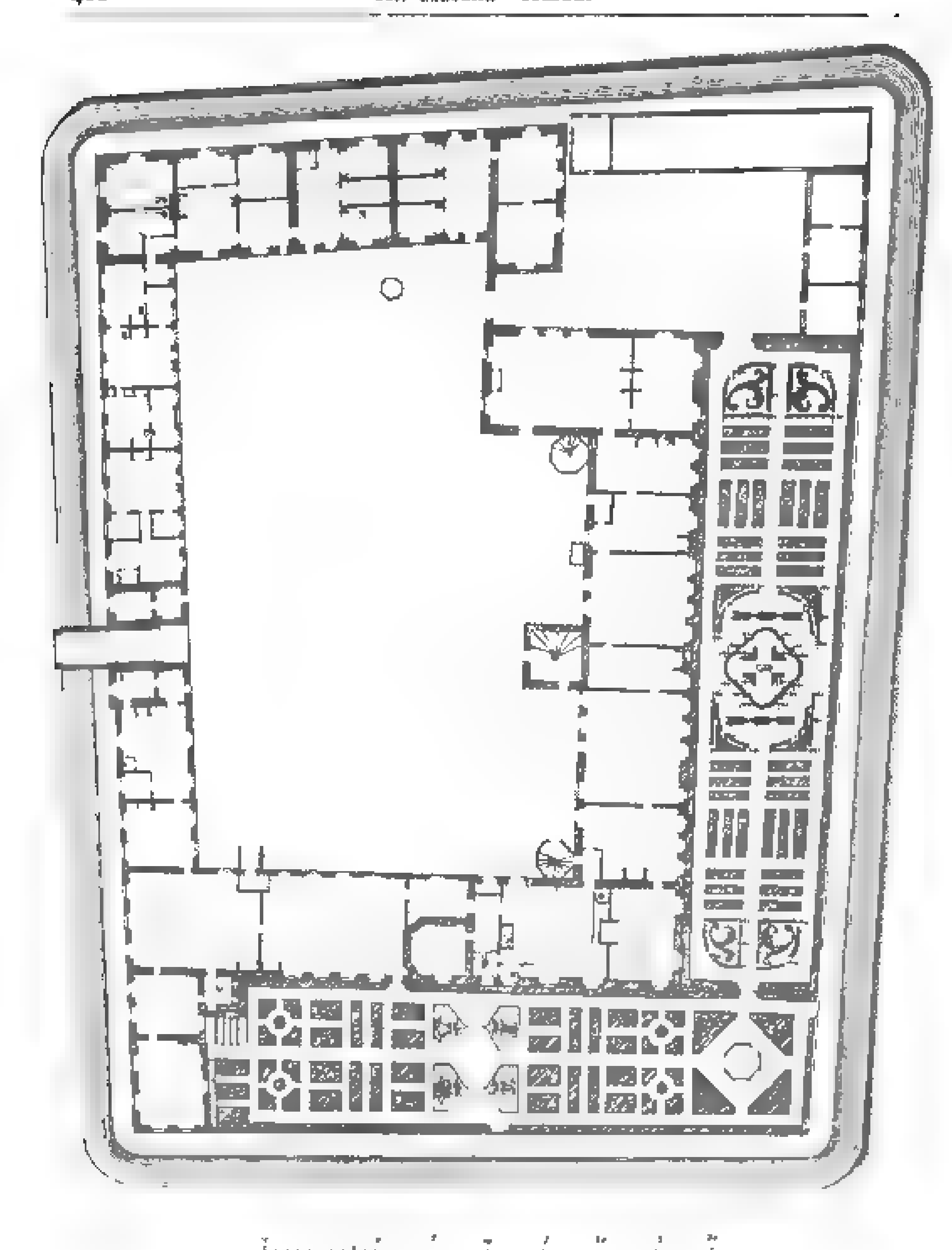


Fig. 683. Grundriss des Schlosses mit den Hofbauten.

(Poss.) Im Sitzungssaale: Glastäfelchen 1646—1704 mit den Namen der Speisemeister.

Wanduhr, Stil Louis XVI., Citronenholz mit Messingbeschlägen. Bild Herzog Adolfs (1544—86) auf Leinen, gut erhalten, aber vernachlässigt, 1642 von Nic. Umbhöfer »in Arbeit genommen« (Past. Schulz aus der Kämmereirechnung).

An einem Nebengebäude ist eine Tür mit reichen, z. T. figürlich auslaufenden Beschlägen von 1692, aus dem Wedderkopschen Begräbnis (vordem an der Stadtkirche).

Eine Heiligkreuzkapelle vor Husum, wo das Kreuz Zeichen gethan (*der dat Crütze gnade deyt, dar de dat hillige Crütze teken dede* St. Mag. 9, 716), war 1495 gebaut, aus den Opfern, die dabei fielen, ward in die Stadtkirche 1506 eine Vicarie gestiftet.

Das *Schloss* — Lübke, Ren. 2, 298. Ders., Archit. 2, 488. Dän. Vitr. 151 ff. — baute Herzog Adolf 1577—82. Es sollte als Witwensitz der Herzoginnen dienen. Bildhauer Nickels arbeitete für die Auszierung in bunten und ausländischen Hölzern. 1752 galt es für herstellungsbedürftig und ward gebessert, d. h. verdorben. Um diese Zeit arbeitete (nach Sach, Brügg. Vorr.) Tai Hinrichsen hier. Der stattliche 125 m lange Bau war dem Friedrichsburger Schloss nicht unähnlich (Fig. 682. 683). Die Giebel waren wie die Türme reich



Fig. 684. Torhaus des Schlosses (Trap).

geschmückt, überall waren auch Gesimse aus Sandstein. Ein reichgegiebelter Torbau schloss mit einem niederen fensterreichen Ganglau den inneren Hof gegen den Vorhof ab, wo grade gegenüber das noch grosse und stattliche gotisierende Cavalierhaus, auf der linken (Stadt-)Seite das wertvolle Torhaus von 1612 (Fig. 684), auf der rechten der auch gediegen gezierte Ausgang nach dem

Schlossgarten und dem Lande hin liegt. Vom Schloss blieb 1752 nur der Hauptbau, von den Türmen nur der Stumpf des Hauptturmes, Alles traurig vernüchtert, stehn; die Giebel, die Dächer, selbst die Inneneinteilung, wurden geändert oder zerstört. Einiges ist noch später verdorben worden. Der Schlossgarten war 1702 im Verfall (Vernon, Reisen 342), aber noch

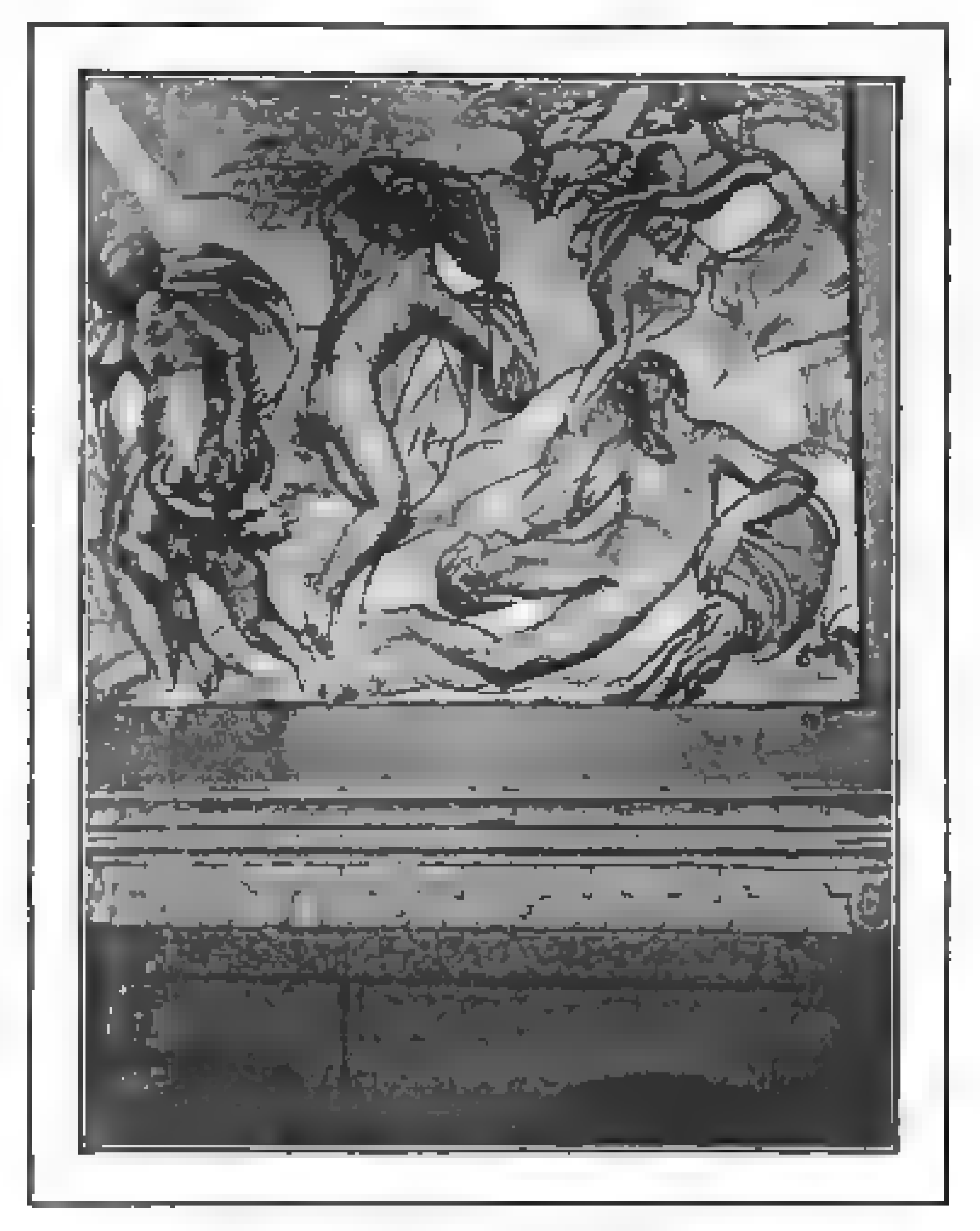
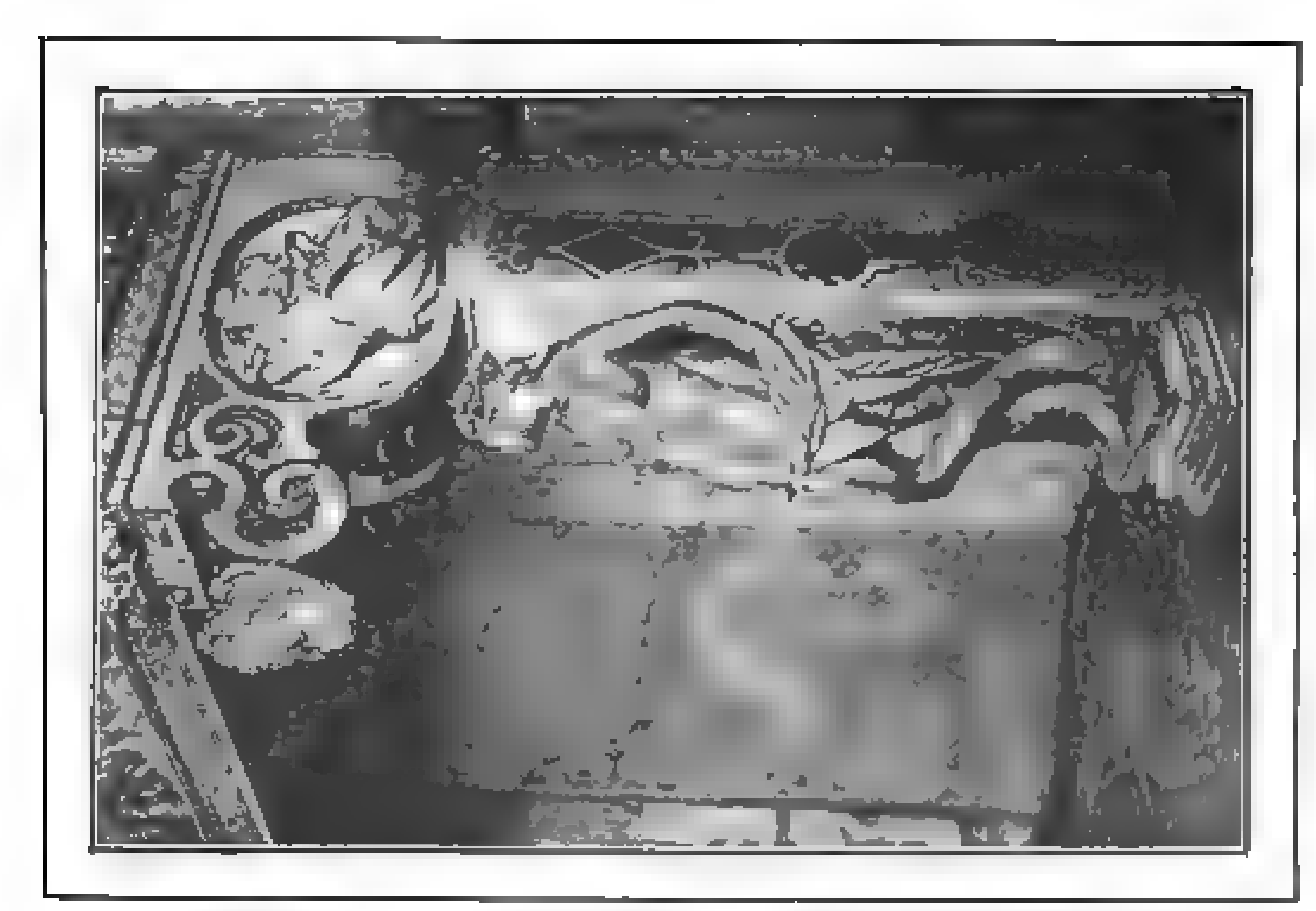


Fig. 685. Vom Kamin im Wohnzimmer.

lange sehenswert. Die Kapelle, welche der Grundr. im linken Flügel zeigt, hielt sich bis vor etwa 20 Jahren. Wo der Aufgang zu den herzoglichen Gemächern (die Treppe) war, ist noch eine Brüstung erhalten, welche in der charakteristischen Ren.-Art, Grau in Grau, die Gestalten von 4 Aposteln schön gemalt zeigt. Die Fenster enthielten 5 Scheiben wertvolle Glasbilder. Der



Fig. 687. Vom Kamin im Erkersaal.


Fig. 688. Vom Kamin im Turmsaal.

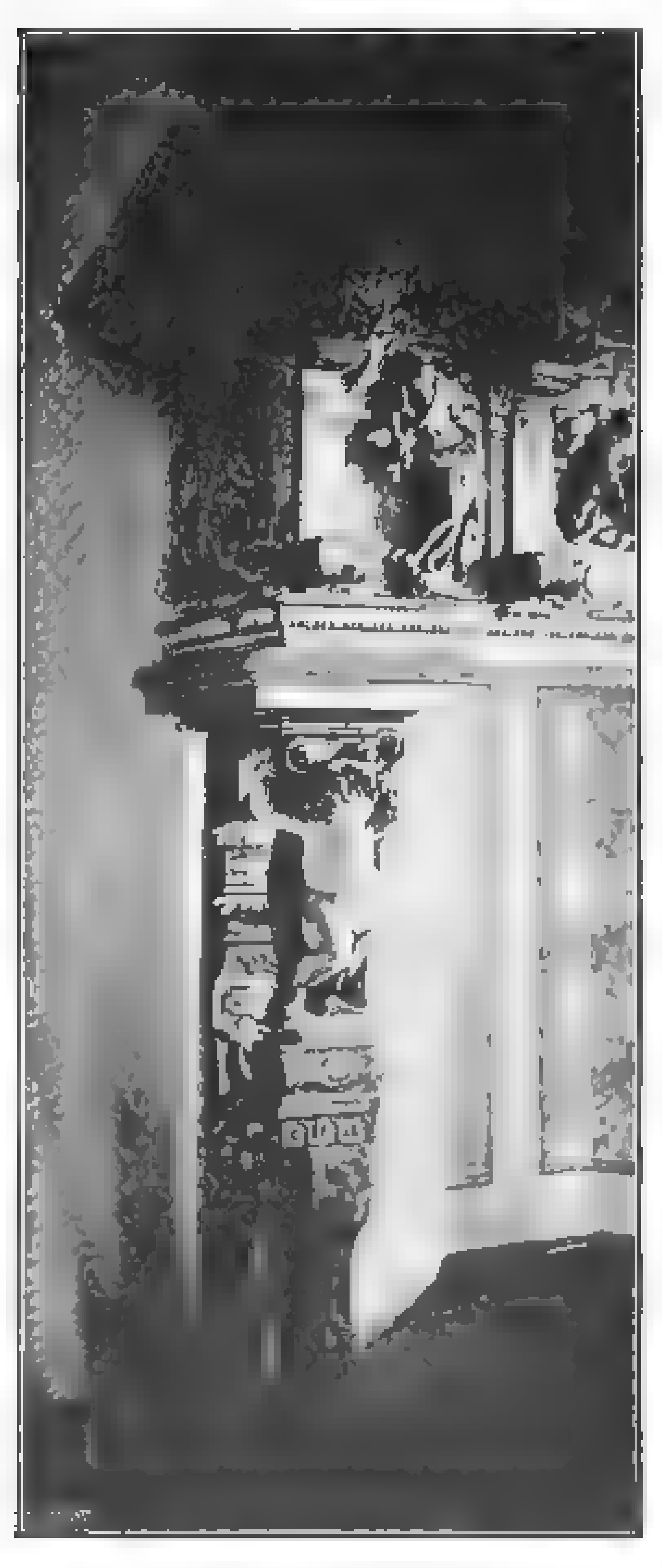


Fig. 688. Vom Kamin im Kreuzsaal.

»silberne Altar«, »um 1600 von Dominicus von Uffeln verehrt« (Heimr 338), ist im Nord. Museum (Kat. 234), »Augsburger Arbeit von 1620«. In der Kapelle und einem der oberen Zimmer waren treffliche Gemälde, meist Porträts, sie sollten 1792 in Husum verkauft werden (Prov Ber. 1792, 347); manche kamen nach Friedrichsburg, andere um 1832 ins Kopenhager Museum (Beccau 216). Die sehr gute Orgel war in Kopenhagen noch unausgepackt, da sie 1807 im Brande mit untergieng Ein Spottbild auf Bartram Pogwisch 1585 scheint auch verloren (Beschr. 1759 s. Falcks Samml. 2, 248).

Ausser den Gewölben des Untergeschosses sind von der herrlichen Ausstattung nur sechs Kamine erhalten, die im Untergeschoss einfacher, die 4 im oberen entzückend schön und reich in Sandstein und Alabaster gefertigt. Es gibt im Lande in dieser Weise nichts Schöneres, und wir erkennen, wie ungeheuer die Einbusse an sonstiger Ausstattung in diesem wie in den anderen Schlössern sein muss. (S. die Figg 685—88. 751 S. 517. Ferner die beiden Lichtdrucke.) Besonders das Figürliche, in Vollgestalten und Reliefs, ist von der höchsten Schönheit, doch steht das Structive und das Ornament an Schwung und Reichtum nicht zurück. Das Hauptrelief des grossen bemalten Kamins



Kamin im Schlosse zu Husum

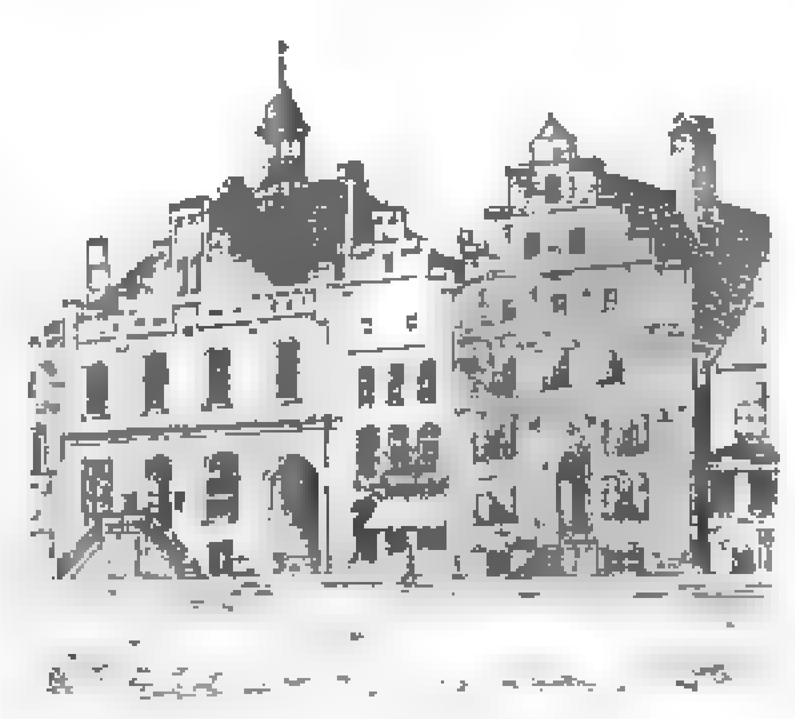
Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München



Kamin im jetzigen Turnsaal im Schlosse zu Husum

Lichtdruck der Verlagsanst. Bruckmann in München

im Kreissaale zeigt die Gaben der Fortuna, welche selber in der Mitte in prachtvoll schwebender Figur dargestellt ist. Das Ornament und auch der Aufbau erinnert etwas an das Lütjenburger (Pl.) Reventlow-Denkmal. Oben ist zwischen Säulen das Bild des Herzogs in Relief. Im Turmsaal ist ein noch reicherer Kamin, dessen Hauptstück den Kampf des Lebens mit dem Tode darstellt. Sonst findet sich noch behandelt u. A. Perseus, Juno, das Parisurteil, ein Bachanal, Trojas Eroberung, Scävola, letztere 4 Stücke an dem anspruchsloseren Kamin im nächsten Zimmer. Im Schlafzimmer steht einer mit dicken Docken von sehr barocker Form, dessen Ornament schon den Geist der Zeit von 1630 deutlich zeigt. Die übrigen Stücke sind von früherem Charakter, und werden der Zeit um 1600—1610 entstammen. Leider ist gar Vieles verstümmelt; im Obergeschoss sind die Krönungen bei Erniedrigung der Decken zum Teil zerstört, manches auch ist in Roccoco ergänzt. Diese wundervollen Stücke bedürften, als einer der höchsten Schätze des Landes, einer anderen Aufstellung und wo möglich Wiederherstellung, die freilich bei der jetzigen Verwendung des Schlosses an Ort und Stelle nicht zweckmässig wäre. —


Fig. 689. Rathaus und Häuser.

Zwei Löwen, von der Brücke, sind neben die Haustüre gesetzt.

Das *Rathaus* (Fig. 689), 1601 vom Baumeister Peter Mastricht aus Tönningen gebaut (10600 M.), ist aussen ganz neuartig gotisierend. Innen Reste einer Ren.-Türeinrahmung mit korinthischen Säulen, etliche Ren. Möbel und ein stattliches Bild: jüngstes Gericht, von 1628; manieristisch, von eigentümlich


Fig. 690. Häuser zu Husum.


Fig. 691.
Häuser in Husum. Norderstrasse 10 (Centralhalle) und * Nebenhaus 9.

düsterer Färbung. Nic. Umbhöfer, aus Franken, F. Gn. Hofmaler, versprach 1623 ein grosses Bild »Gericht« dem Rathaus, als er Bürger ward.

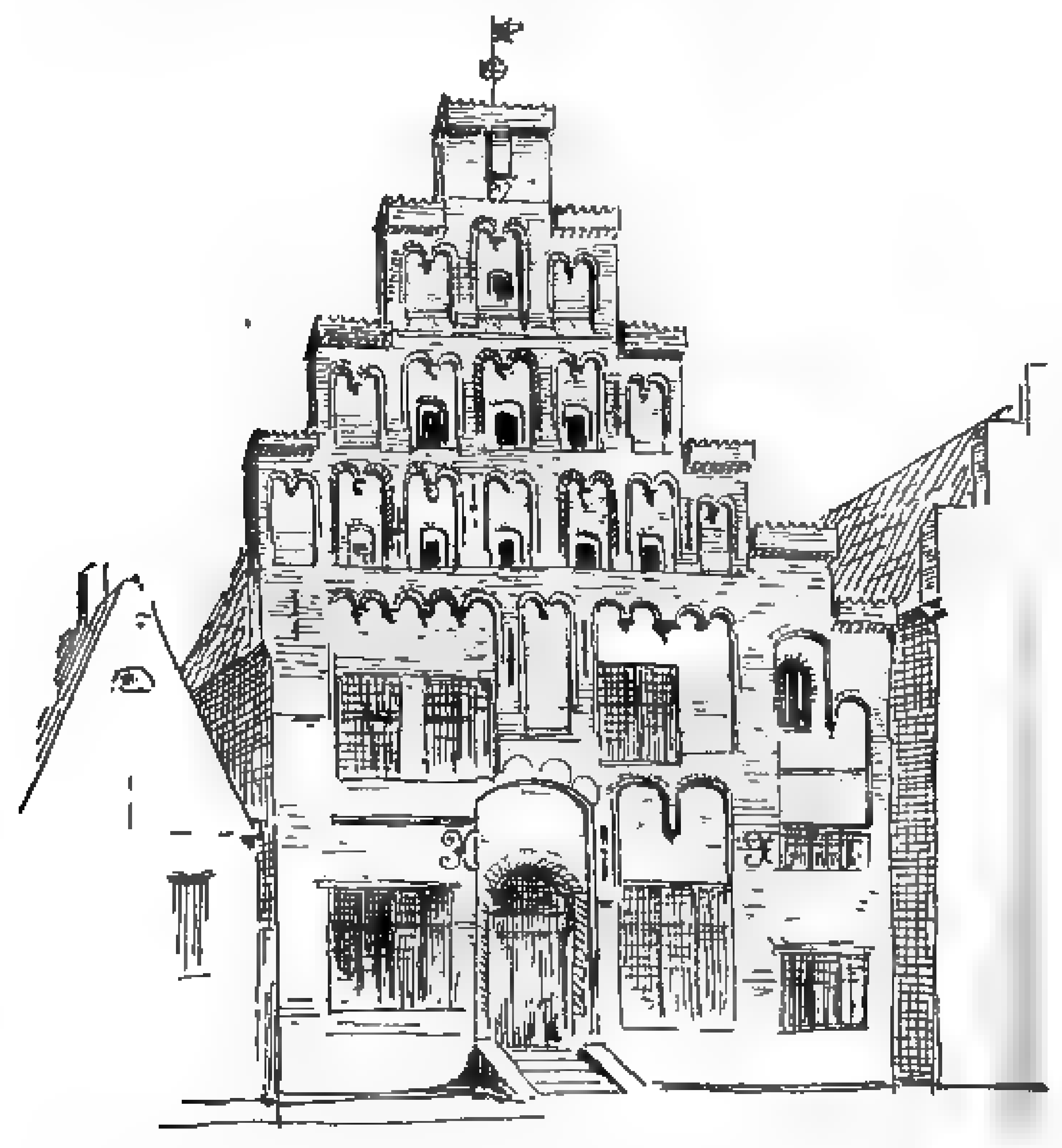


Fig. 692. Haus Nr. 30 an der grossen Strasse. Skizze von A. Haupt.

Die *Häuser* in lübscher Art, nicht breit, sehr tief, zeigen Vorliebe für durchgebildete Giebel, die selbst im 18. J. noch oft durch Gesimse gegliedert werden und u. A. Vorbilder der einfachen Bauten in Garding, Tönningen u. a. O. sind. Schöne Gesimse, Anker, Blenden, Muscheln, Stromschichten, Tau-

stäbe beleben die Bauten (Fig 692). Oft begegnet man dem Sandstein als Schlussstein, Console u. dergl. Ein schönes kleines Hausteinportal von der spätestgotischen Form, wo der Sturz beiderseits durch Vorkragungen gestützt wird, welche hier mit 2 Brustbildern von Kriegern geziert sind, zeigt das Gasthaus »Stadt Hamburg« (Grosse Str. 12). Die Archivolte ist schön gebildet, mit Eierstab und gereihtem Akanthus verziert; auf der Anschrägung sind Reliefs (Brustbilder). Die Hofseite des Hauses hat ein fein profiliertes Sandsteingesims. Die Küche ist in Kreuzgewölben gewölbt. Der Rundbogen überwiegt überall. Erkerausbauten neben dem Eingang sind hergebracht, auch Beischläge, nicht umsonst hat die »Grosse Strasse« eine gewaltige Breite. Zwei treffliche Beischlagpfosten von 1605, Sandstein, sind an der Centralhalle, Norderstrasse 10 nördlich der Kirche (Fig 691), mit Hermen, Fruchtgehängen, Cartuschen, von Engelchen gehaltenen Wappen, ähnliche von 1616 vor einem Haus von 1582 das. Nr 24; barocke am Hafen. Unter den Häusern zeichnen sich aus in der Grossen Strasse Nr 30 das Wernersche (Fig. 692), und das * Nebenhaus, 1882 abgebrannt (auf Fig. 693 die Centralhalle Norderstr. 10), dem Wernerschen ähnlich Giebel 1877 herabgestürzt), einfach erneut (s. auf Fig 692). Staffelgiebel Norderstrasse 9 (Fig. 691), 1887 abgebrochen. Nr 16, 23 40 mit profilierten Pilastern, Grosse Str 1. 2 (neben dem Rathaus, 1 auf Fig 689) mit Consolköpfen, ebenda 9 (1582) mit hoher Diele, Staffelgiebel, der Pesel hat eine schön gezierte Tür (1606) mit korinthischen Säulen. Von einem Haus gibt Baudissin Schl.-H. meerumschl 232 eine gute Abbildung. Sehr merkwürdig war Herman Hoyers * Haus, am Westende der Grossen Strasse, 1852 verbrannt, in dem 1523 dem Herzog Friedrich gegen Christian II. die Krone angetragen ward. Vergleiche übrigens über die Husumer Hausbauten die Bilder Fig. 694 695 696 697 698.



Fig. 693. Häuser an der grossen Strasse (Trap)



Fig. 694. Giebelschluss in Husum. (A. H.)



Fig 695 Gesims in Husum. (A. H.)

* Von der Ditmarsischen Gepflogenheit, massive Giebel auf eine Eichenschwelle zu setzen, gibt die Westseite der »Neustadt« ein anziehendes Beispiel.



Fig. 696. Haus Nr. 13 an der Grossen Strasse. Skizze von A. Haupt.

Der Giebel ist daselbst über der Schwelle durch eine Reihe ganz niedriger gedrückter blinder Rundbogen erleichtert; über diesen folgt eine gleiche, so angeordnet, dass die Pfosten über den Scheiteln der ersten stehen, was sich über



Fig 697 Doppelhaus Nr 27 an der Grossen Strasse (A Haupt.)

den Fenstern in einer neuen Reihe wiederholt. Alle Profilierungen hohl. An der Grossen Strasse 35 ist ein Haus, dessen Steingiebel auf weit ausgreifenden hölzernen einfachen Knaggen ruht

* Gemalte Scheiben aus Husum, Kieler Mus Kat. S. 18

Joldelund, 21 km n.n.ö.

Die *Dionysiuskirche*, schon in den ältesten Verzeichnissen, hat im Siegel, 17 J ?, einen Bischof mit Stab, ohne Attribute, »*St Dionisyus*« Das Dorf

oder »die Stadt« Joldelund lag, nach der Sage, vor Zeiten auf dem Kamberg, wo sich Spuren genug finden, vielleicht auch die Kirche. Sie heisst im 14. J *ecclesia deserta*, ist aber später wieder erbaut worden Ihr »Turm« ward 1741 abgebrochen. Sie ist ein gänzlich unbedeutender Feldsteinbau im einfachsten

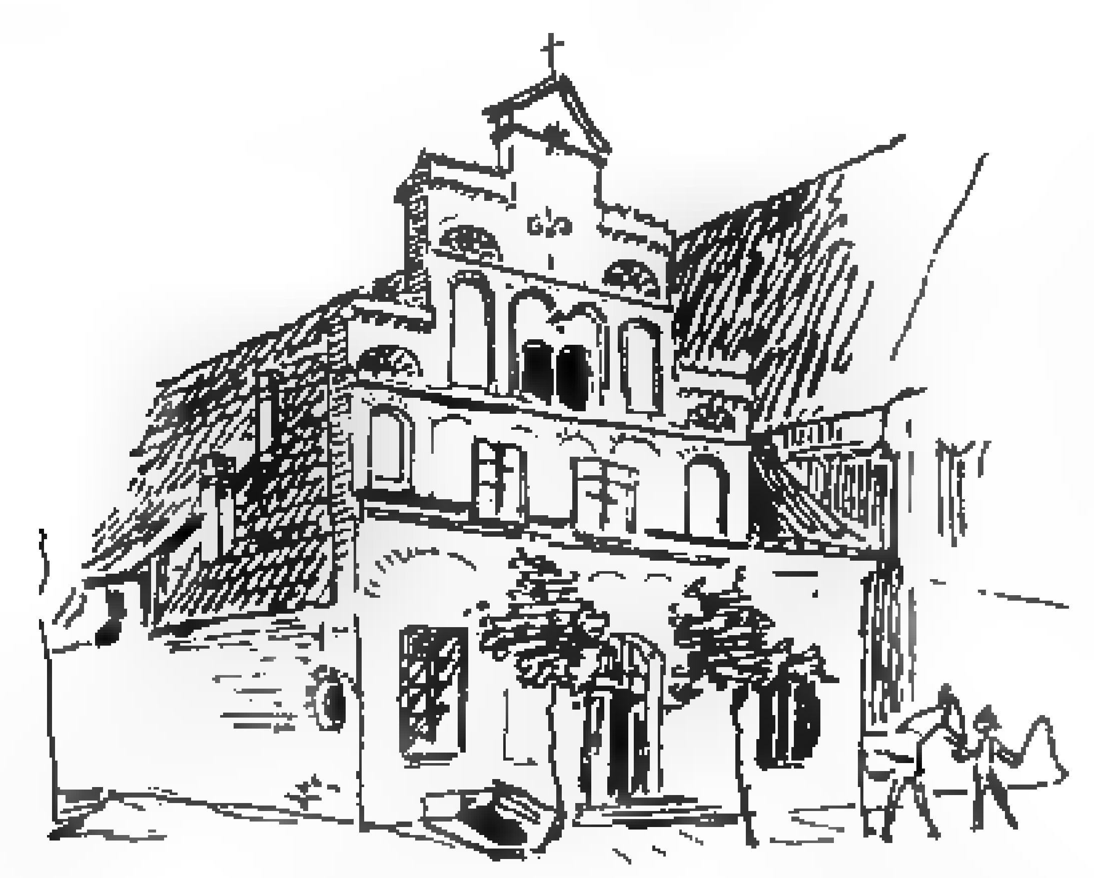


Fig 698. Haus Nr 11 an der Grossen Strasse zu Husum. Skizze von A. Haupt.

Grundriss. Zwei spitzbogige Portale in Ziegelmauerwerk. Vielleicht Alles, jedesfalls der Chor, der aus Ziegeln ist, mit vielen Blenden, ist nachmittelalterlich (Anf des 16. J ?). Westlich eine hässliche neue Vorhalle.

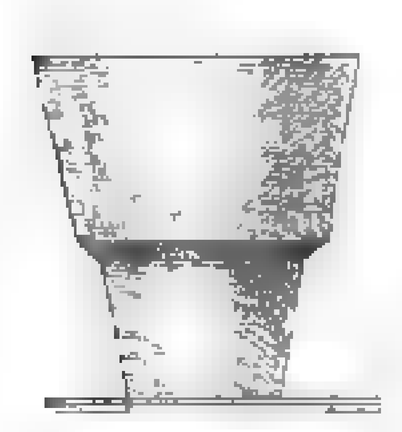


Fig. 699. Taufstein.

Der Altar war ein gotischer Schnitzaltar und enthält figurenreiche Bilder ohne besonderen Wert von 1661, nach alter Inschrift, das Schnitzwerk ist verschwunden

Die Kanzel, wahrscheinlich in frühester Ren.-Zeit in die jetzige Form gebracht, ist ziemlich schmächtig, von spätgotischem Ansehn, leider übel geweisst Die je 2 Füllungen der Seiten übereinander enthalten Tafeln von reichem, etwas verwirrtem Masswerk, deren Grössen nicht recht passen wollen. Der Deckel ist Ren.

Taufstein überroh (Fig 699), schwerlich sehr alt dm 0,65 (0,45); Tiefe der Höhlung 0,30.

Crucifix, h 0,60, schlank, spätgotisch

2 hübsche Leuchter Ren, 1617, h 0,24

Glocke (* 1500 iesus maria help got 1838, jetzt in der Vorhalle, sonst in einem Glockenhaus.

Langeness (friesisch). Hallig, 35 km n.w., 14 km w von Ockholm. s. Nordmarsch.

Seit der Manntränke 1362 hatte dieser vormalige Teil des Nordstrands keine Kirche und gehörte, mit Oland zusammenhangend, zu diesem Kirchspiel Bei Neuordnung der Kirchenverhältnisse nach 1634 ward das eigene Kirchspiel errichtet, und die Hallig Butwehl hiezu gelegt An dem Schlot zwischen beiden Halligen liegt denn auch die *Kirche*, die bis 1666 einen Prädikanten, dann einen Pfarrer hatte Sie ward 1725 26 neu gebaut, ist jetzt aber im Verfall. Ein ärmlicher nicht kleiner Bau allereinfachster Anlage (18 9 m). Die Decke (1731) ist mit biblischen Scenen zwischen Rankenwerk reich bemalt.

Die Ausstattung ist Zeugnis zurückgebliebener Kunstübung Der Bilderaltar mit Drehflügeln ist ganz unbedeutend, desgleichen die Kanzel von 1696, die in den Seiten Apostelbilder von 1729 hat Ihr Deckel hat wenigstens noch gute Bemalung in Grün, Rot, Braun und Gold. * Orgel vgl. Föhr = St. Laur (To 2).

Taufstein 1663? Ren.; aus rotem Sandstein, unbedeutend. Die Kuppe ist walzig mit flach gearbeiteter Ranke, der Stiel ein achtseitiges Prisma mit etwas Flachornament.

2 Crucifixe, 17. und 18. J, das letztere überaus schlecht, von ganz ungeübter Hand.

Die Pastorentafel, um 1666, ist unbedeutend, der Rahmen wenig geschickt aus frühen Ren.- und späten Barockelementen zusammengestellt.

* 16 metallene Antipendien« (??) Inv. 1874. Unermittelbar

2 Leuchter guter Ren.-Form 1667

Statt einer Glocke dient eine Fahne

Bild 2,00 2,00, 1706 geschenkt: Enthauptung Johannis des Täufers, in 7 überlebensgrossen Figuren, etwas grass, nicht ohne Wert

Langenhorn (friesisch), 22 km n.n.w. s. Effkebüll.

Die *Laurentiuskirche* — Petersen, Wand 3, 336 ff — hat im spätgotischen Siegel s. perrochie lankhehorn den Heiligen, der einen Rost und einen Palmzweig oder eine Geweihstange in Händen hält. Sie kommt schon in den alten Verzeichnissen vor Vicarien Virginis und Laurentii Ursprünglich ein romanischer (oder gotischer) Ziegelbau auf angekehltem Granitsockel, erhielt sie 1722 den Südflügel und etwa 1759 den Ostteil. Diese Inneneinteilung erscheint recht zweckmässig (Fig. 700), nur steht der Flügel zu weit westlich. Ihm gegenüber ist die Orgel Glockenhaus abgesondert. Stattliches Kirchhoftor

Die reiche Ausstattung aus spätester Barock- bis Roccocozeit wirkt überraschend schön, obwohl die jetzige Kahlheit der Wände und Decken wieder stört. Der Altar von 1688 (Jensen, Stat) hat Reliefs, welche zeigen, dass er aus bedeutender Zeit hervorgieng, obwol die Manier des Figürlichen den bald

folgenden tiefsten Verfall schon andeutet Das Hauptstück (Kreuzabnahme, nach Rubens' Bild) ist nicht ganz ohne Verdienst. Uebrigens ist der breite Aufbau mit 4 Evangelistenstatuen unschön, die stützenden Glieder sind durch dicke Blumengewinde ersetzt, das Ornament ist vordringlich. Die Bemalung scheint sich ans Ursprüngliche anzuschliessen. Die Kanzel von 1684 ist noch besser, sehr gross. An den Ecken, und auch sonst zwischen den Feldern stehn Statuen der 12 Apostel über Köpfen, die an dem runden Sockel sitzen. Die Reliefs der Seiten sind sehr flott und bewegt. Je grösser die Figuren, desto mehr verfallen sie der schlechten Zeitmanier, besonders in der Behandlung der Kleidung und in der Kürze der Verhältnisse. Der gewaltige Kanzelbau lastet auf der Figur des sich auch noch mit einem riesigen Buche schleppenden Petrus Die Bemalung spricht nicht an. Statt einer Sanduhr dient ein vollständiger Uhrkasten, mit reizender Verzierung aus Schmiedeeisen. Emporen ziehen an der Südseite des Chores, an der West- und fast der ganzen Nordseite entlang, durch die Orgel unterbrochen. Diese ist ein grosses Werk von 1761 (nach Brn 1758 aufgestellt von Orgelbauer Busch) in bescheidenem Roccoco, nebst Anderem der Kirche von Sönke Ingersen aus Langenhorn geschenkt, der, als Barbierjunge weggelaufen, auf Java reich und angesehn geworden, zum Baron von Geltingen (s d Fl. 2) erhoben war (vgl Petersen, Wand 337—39). Ein Wappen und ein Relief, wol in Marmor, ist von edler Arbeit. Die Bühnen haben einen reichen, anziehenden und im Ganzen auch schönen Bilderschmuck, wol von der Hand des Bordelumer Malers H D. Die Zahl 1696 findet sich. Das Gestühl ist vielfach noch unbemaltes Holz, es findet sich vieles aus der Zeit der Kanzel, auch eine schöne Pastorentafel, und eine Schmiedearbeit in Rundeisen, aber auch jüngeres, u. A eine Gestuhlkrönung im Stil Louis XV, rot mit Gold bemalt. Die Taufe aus Holz, der in Enge (To. 2) ziemlich gleich, ist nach Jensen von 1688.

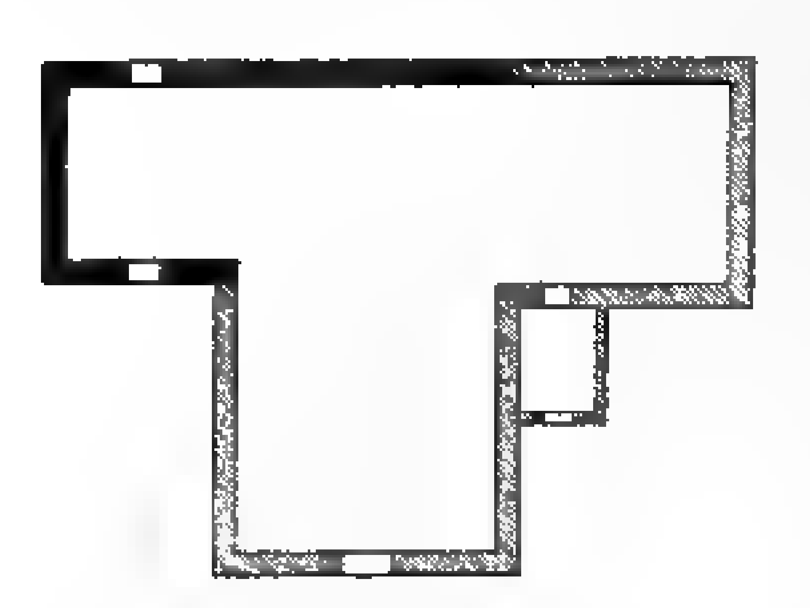


Fig 700. Grundriss der Kirche in Langenhorn.

Fast lebensgrosses spätgotisches Crucifix.

2 Leuchter, um 1688, von ziemlich schwacher Arbeit: Palmen schwingende Figuren tragen die Schale auf dem Kopfe. 2 andere, aus dem 18 J, sind auch nicht schön

Kelch (Poss.) wol spätgotisch mit Sechseckfuss, auf den Roteln *i h s x p s*; im Fuss steht (Brn.) der Name *Joh Huep.*

Glocke. Für die 1757 gesprungene (* 1748 Husum) ist die jetzige angekauft (Brn.) *der Herr hat mich gemacht durch Pieter Seest in Amsterdam fur das Kirchspiel Langenhorn 1757.*

Grabstein 1759 auf dem Kirchhof, mit gutem Relief

Mildstedt, 3 km sö

Die *Lambertikirche* — Laß, Husum 3, 121 ff Archiv, durchforscht von J Biernatzki — hat den Heiligen gross, sitzend mit Buch, ziemlich schlecht in Linienmanier im Siegel (16 oder 17 J). Der Bau ist der Breklumer Kirche etwa gleichzeitig Er brannte im Kriege 1413 aus. Höchst eingreifende Erneuerung 1874 f. (Architekt. Büll aus Tönningen. Die Sculpturen behandelte Thomsen zu Husum) Die Mauer zeigte im 18 J noch die Brandspuren (Cammerer 2, 445). Das Seyerwerk hat 1611 der »Seiermaker Michel tho Husum« gebessert, den Turm 1621 Zimmermeister Hans Tymme, 1690 Z. — M Jürgen Das Bleidach war bis 1874 erhalten

Dick verputzter ziemlich grosser Ziegelbau mit (Trap) Granitteilen Im romanischen Grundriss mit spätgotischem schmalerem Turm, der von Norden durch eine hoch oben liegende Tür ersteigbar ist, ein N-S Firstwalmdach hat, früher sehr hoch war und dessen Steine im wendischen Verband liegen. Die sehr grosse halbkreisförmig ausspringende Apsis hat einen sehr starken 0,30 m weiteren Bogen vor sich, der, wie der Chor- und Turmbogen, rund ist. Am Schiffe ist ein Fries wie in Breklum, im Norden ein vermauertes Rundbogenportal in schwacher Vorlage. An der Nordostecke ist eine hübsche Platte, angeblich Terracotta (?) mit Palmettenornament, vielleicht von einem Kämpfergesims stammend, vom Volk für eine Hufeisenspur gehalten, daher die »Restauration« südlich, wo ein gleiches Stück sass, echte Hufeisen zum Ersatz angebracht hat. Im Chor waren je 2 rundbogige Fenster Keine Lisenen Turm und Chor sind gotisch gewölbt, die Rippen kommen aus den Ecken Gestalt und Aussehn dankt der Bau vorzugsweise der spätgotischen Zeit

Spätgotischer Schnitzaltar (s. den Lichtdruck), mit schönen Ren. Aufsätzen, welche 1619 »Clawfs Snitker tho Husum« fertigte (26 M) Durch die Abkochung und Abkratzung rabenschwarz geworden und ganz verdorben Der Schrein ist br 2,20 h 1,70 Gegenstand wie in Hattstedt. Die Gewandung ist ungemein reich, der Aufbau sehr breit In der Kreuzigung sind 21 Figuren, 4 Engel, die Schreibergruppe fehlt. Die 4 Flügelreliefs scheinen ursprünglich für schmalere Felder (wie in Hattstedt) geschnitzt und wenig günstig zur jetzigen Breite ergänzt zu sein. Verkündigung 4 Personen, Darstellung 4, und 2 fremde Gestalten, 3 Könige 6 Figuren, Hirtenanbetung 4 Figuren Ob schon von 1413?

Kanzel (Fig 701) 1568 vom Schnitger Johan von Groningen zu Husum gemacht (153 M), ausgezeichnet, aus verschiedenem Holz Vor den Ecken sind freie unten mit Akanthus beschnitzte Säulen, hinter ihnen neben den Ecken mit schönstem Rankenornament gefüllte Rahmpilaster Starke Kröpfung. Auch der Deckel ist sehr gut. Es sind aber starke Aenderungen vorgenommen, das Ornament sowie die Säulen sind in dieser Form nicht echt.

Ob die Felder stets glatt oder vordem beschnitzt waren, ist zweifelhaft, von Bemalung enthalten die Rechnungen nichts.

* Orgel 1566 vorhanden, rep. 1620 durch Orgelmacher Joh. Heide aus Flensburg (318 M.), 1648 durch Conrad Topf in Husum (493 M.). Das erhaltene Oberstück, eine edle weibliche Figur hält die herrschaftlichen Wappen, ist schön, es kostete 8 Rthl. Die Orgelbühnenbrüstung ist teilweis erhalten und hat schöne Bilder aus dem alten Testament, ganz in der Manier des anfangenden 17. J. gemalt. Doch findet sich eine Bemalung von Orgel, Orgelbühne und Predigergestühl (108 M.) nur 1648 erwähnt.

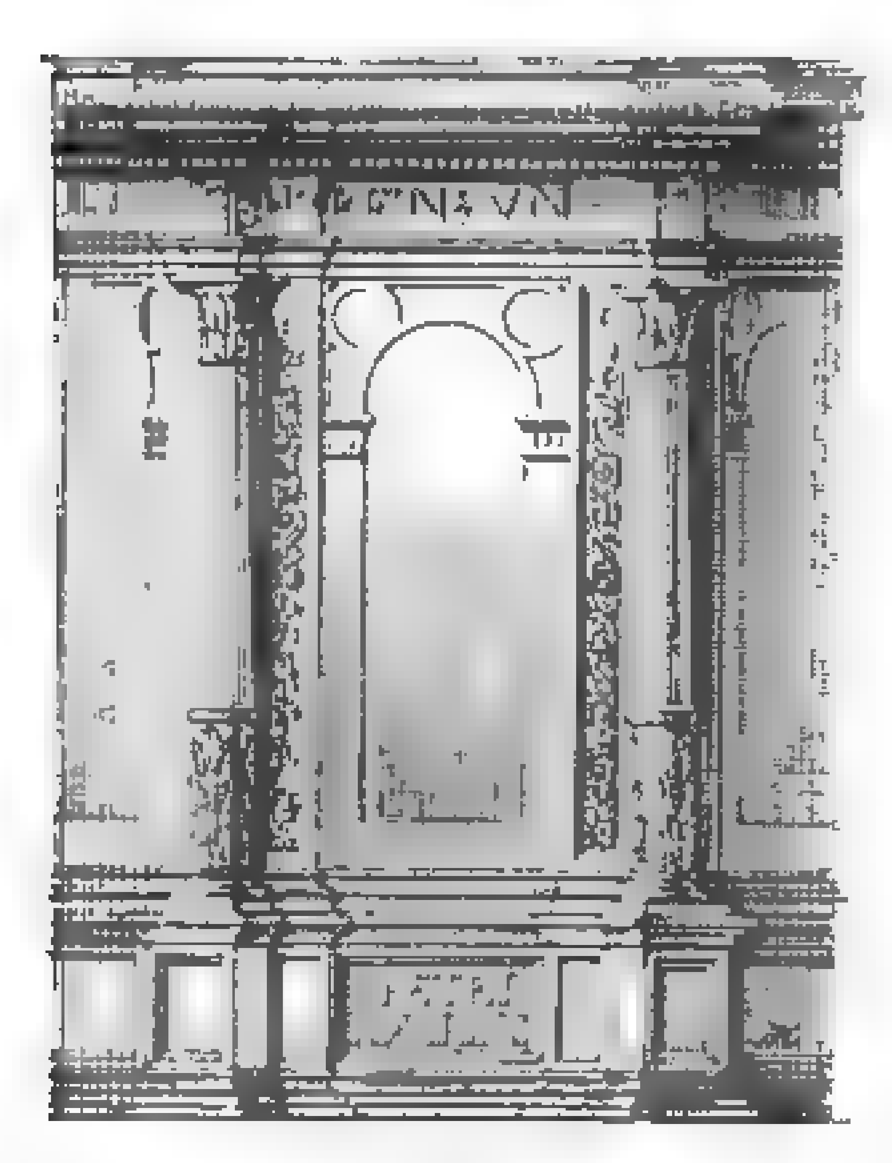


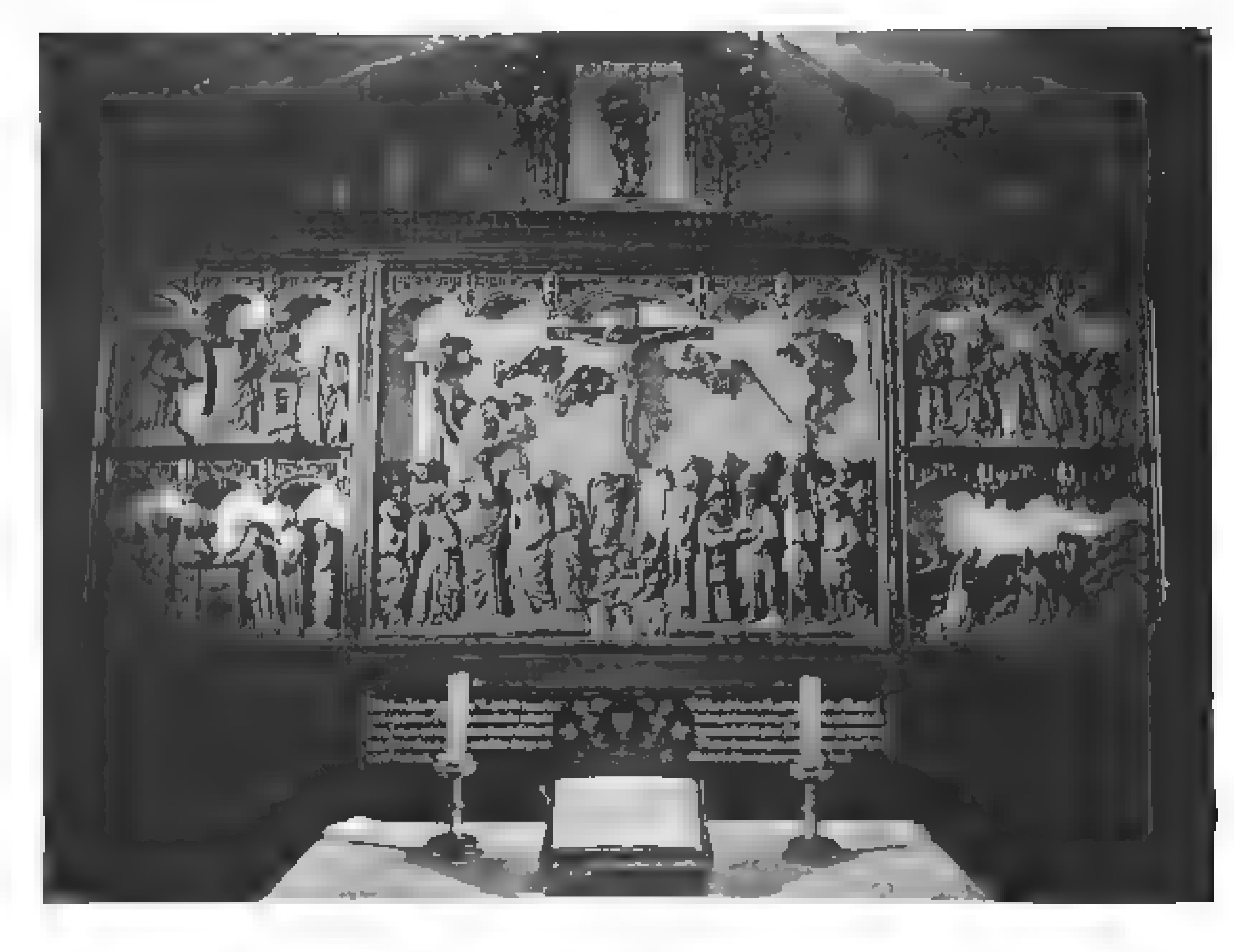
Fig. 701. Kanzel.

* Taufstein achteckig, aus Sandstein, also spätgotisch, 1875 zu Wetzsteinen zerschlagen. Die * Bronzetaufe sollen sich die Ditmarschen 1413 geholt haben (vgl. S. 100). Ein nur angefangener Tauf- oder Weihwasserstein (Fig. 702), nur Kuppe, aus Granit, liegt neben dem Turm. Ein Riss im Stein soll die Vollendung unterbrochen haben. Für eine »Bekleidung« des Taufsteins und für das Predigergestühl erhielt Schnitker Hans Nickelsen 1648 90 M.



Fig. 702. »Alter Taufstein.«

Wie der Altar sind alle Sculpturen der Kirche fast schwarz, und wirken durch Entfernung der Farben und der Modellierung ganz anders als sie sollten. Apostelreihe mit sitzendem Salvator, nach sehr bestimmter Angabe (Lass) 1634 in der Flut angetrieben. Johannes und Petrus haben Attribute, die Anderen Bücher. Um 1300? — Crucifix gotisch, lebensgross, sehr streng und hart, durch die Abkratzung nun übermässig sehnig. Die Nebenfiguren sind im Turm. Von 1413?



Altar zu Mildstedt

2 starke gotische Leuchter, schlecht vergoldet.

Glocken 1) 1569 (Umguss 445 M.) mit schönem Ren.-Ornamentstreifen. *Uth deme voer bin ick geflaten, Harmen Grapengeter tho Husum heft mi gegaten in gades namen amen Susanna bin ick geheten dat Kaspel to middelstede hebben mi laten geten anno mv^C lxix also heft godt de welt etc* 2) 1563 mit gotischem Ornament *Uth deme voer bin ick geflaten Harmen grapengeter heft mi gegaten lambertus bin ick geheten dat Kaspel etc mv^C lxiii. Uth deper nodt etc*

Epitaph 1657 barock, in schönem Ren. Aufbau (leider auch schwarz gemacht) und mit gutem Bilde 2 Geistliche betend, hinten erhebt sich das Crucifix mit Johannes und Maria halbhell aus dem Düster des Hintergrundes. Auffällig ist die verschiedene Behandlung der beiden Köpfe.

Nordmarsch (friesisch), 5 km w von Langeness, Ksp Langeness

Cammerer, Nachr 2, 88 In dieser Gegend des alten Nordstrandes lagen die *Norder-* und die *Südermarschkirche* Die 1362 übriggebliebenen Menschen hielten sich nach Föhr zur Kirche, bis sie sich auf Nommenswarf wieder eine bauten. Ueber der Türe las man *Herr Johan Klinker de seelige mann heft hier de erste predigt gedahn in dise nuwe karke 1599* Sie erfuhr 1684 eine Neuerbauung, ward aber 1731 32 auf die jetzige »Kirchwarf« mitten in die Hallig versetzt. Sie hatte nun 182 Plätze, war wie ein Haus, mit Fachwerkgiebel und Strohdach, und besass keine Glocke Kanzel mit Statuen der Evangelisten, ein Crucifix, 3 Schiffmodelle. Der Warf litt 1825 arg und die Gemeinde ward 1838 mit Langeness vereinigt, die Kirche 1840 abgebrochen. Das Pfarrhaus blieb stehn. Auf dem Kirchhof, der noch benutzt wird, ist der Taufstein, aus dunklem Kalkstein, dm 0,89 (0,69), eingegraben. Er ist oben abgeschlagen, und war mit Rund oder Spitzbogen geziert, etwa wie der Breklumer, aber ohne Nasen in den Bogen. Jedesfalls stammt er aus einer der untergegangenen Kirchen.

Nordstrand. Friesisch. * Alt-Nordstrand.

Diese grosse, einst vom Festlande und Föhr kaum getrennte Landschaft umfasste 5 ganze Harden. Regelmässiger Landabbruch und furchtbare Fluten haben den Nordstrand zu Grunde gerichtet. Die grosse Manntränke 1362 zerstörte den nördlichen Teil, die Flut von 1634 ertränkte 1/4 der Menschen und nahm das Land bis auf arme Reste hinweg. Die Ueberbleibsel sind die Inseln Pellworm, Nordstrand, die Halligen, sowie zum Teil Simonsberg (vgl. Ockholm).

Die Lundenbergharde im Süden, nach Osten hin, hatte etwa 12 Kirchen und Kapellen, darunter Simonsberg (, St Peter); St. Johanniskapelle, Barthol. Cap.; Mariae Cap., oder auch Eccl., Joh. et Bartholomaei. Sie fiel nach 1362 zum Teil allmählich ans Festland (s. Simonsberg), zum Teil an die Edomsharde. Es waren nun 6 Gotteshäuser. Die Beltringharde, im Norden und Nordosten, hatte 14—17, deren etwa acht 1362 untergiengen, nachher waren es 10, wozu 2 von der Widrichsharde kamen. Ihr Siegel war eine Kirche mit 3 Kreuzen, darüber Halbmond und Sterne. Die Edomsharde, mitten und nach Süden, hatte 13—14 Kirchen, eine Anzahl gieng verloren, 3 von der Lunden-

bergharde schlossen sich an, so waren es 10 Im Siegel hatte sie Petrus und Laurentius unter einer Laube. Die Pellwormharde, im Westen und Südwesten, hatte 10—16, darunter »Kathrinken alias Christinken Kirch«, die fast alle untergiengen. Später waren es 4, indem die »Neue Kirche« und von der Edomsharde 2 andere herzukamen Pellworm war 1436—1511 vom Nordstrand abgerissen. Die Wiedrichsharde im Nordwesten führte im Siegel »*Sigillum Wirckshardt*« ein Schiff, worin St. Pancraz mit einem Kreuze, vor ihm eine Frau. Statt ihrer 10 Kirchen findet sich nach 1362 nur noch eine.

Auf ihren hohen Werften gelegen, blieben 1634, wo alle anderen Gebäude vergiengen, die Kirchen meist erhalten und dienten, soweit sie noch Gemeinden hatten, auch weiter dem Gottesdienste. Aber nur Pellworm gewann, als besondere Insel, bald einige Lebenskraft wieder, wogegen der erste Deichbau auf dem jetzigen Nordstrand erst 1654 gelang, welche Insel sogar an Auswärtige gegeben war, während sich die armen Ueberbleibsel der alten Bewohner kümmerlich nur auf dem Moor (s. Nordstrandisch Moor) halten konnten. So ward das Kirchenwesen umgestaltet. Nur die Kirchen, welche noch ihre Gemeinden hatten (beide auf Pellworm, sowie Odenbüll) blieben, die andern wurden abgebrochen, für etliche Halligen auch neue eingerichtet. In dem, was untergieng, muss ein hochbedeutender Wert von Kunst aufgespeichert gewesen sein Die Ausstattung war offenbar derjenigen der Eiderstedter Kirchen gleichartig, doch, bei dem grossen Wolstande der Landschaft, wol noch bedeutender — Pastoren in Trindermarsch und Evensbüll um 1560 und 1580 werden als Bilderstürmer genannt. — Von folgenden Kirchen (von denen mehrere 1362 gelitten hatten oder zerstört worden waren) finden sich Nachrichten 1) Lundenbergharde. Morsum St. Laurentius erhielt mehrmals für den Bau Ablassbriefe, 1448-94 (Westph.

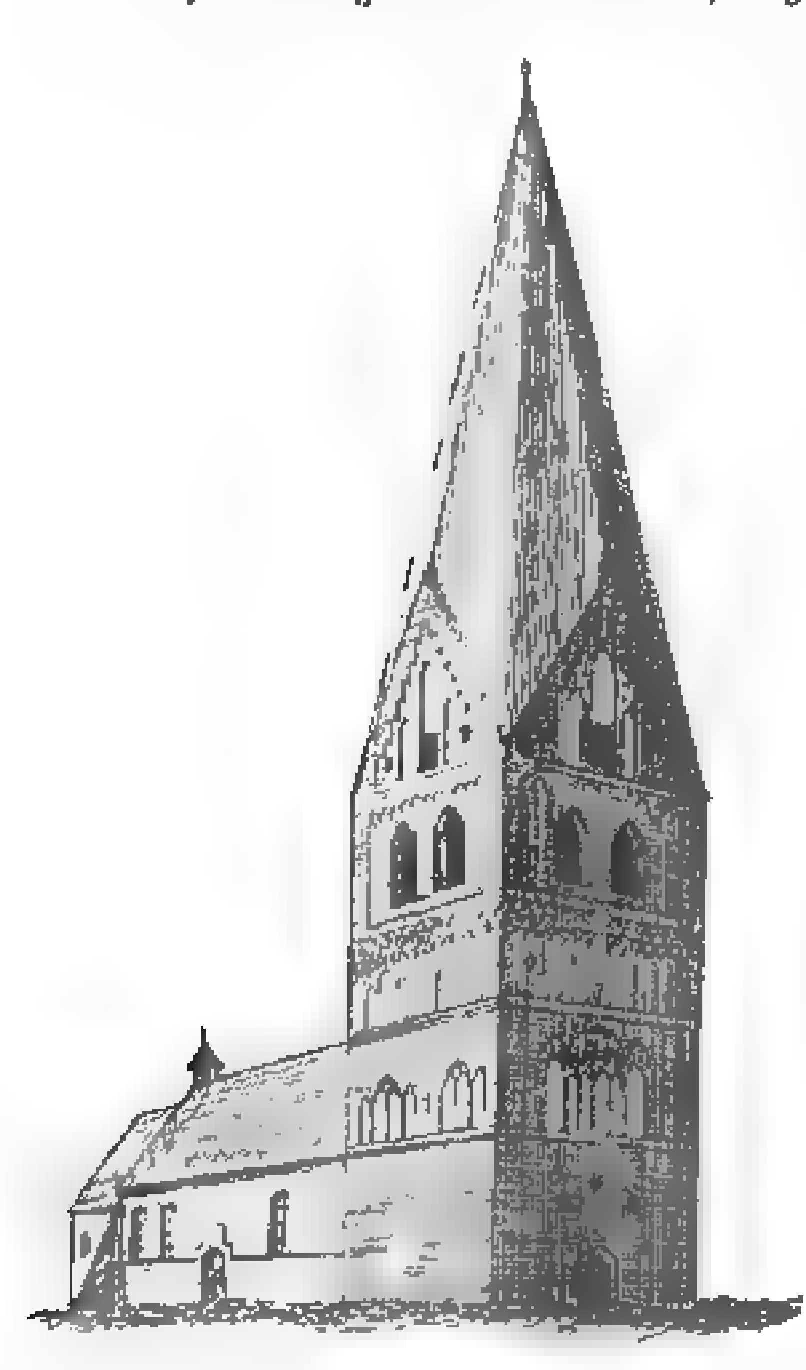


Fig. 703. 1 Mutmassliche frühere Gestalt der Alten Kirche auf Pellworm (S. 493).

4, 1496 ff). Die alte Kirche war 1470 abgebrochen worden, wofür Staller Lorenz Lewe und das Kirchspiel sie südlicher neu bauten, mit »kleinem Turm« und 6 Altären (dabei St Jürgen. Hl. Kreuz. Marien Lehn). Den Kelch schenkte 1449, und die Taufe 1475 oder 79 Lorenz Lewe, beides kam nach Nordstrandisch Moor, die Glocke nach Schobüll. Die Kirche war ziemlich 1634 ziemlich erhalten geblieben, aber die Leute waren ertrunken, und den Turm stürzte 1637 der Sturm um. Hamm St Jacobi (der Heilige war im Siegel dargestellt). Vicarie am Kathrinenaltar (vgl Westph. 4, 1494). Lehn: Hl. Kreuz, 1522 gestiftet, U. L. Fr., St. Annen. Lith. Das Glockenhaus geriet 1629 durch Unvorsichtigkeit in Brand, das neue trieb 1634 weg, die Kirche ward 1638 abgebrochen, die Glocke von 1632 kam 1640 (960 M.) nach Ulderup (So.) Die Kanzel (Abb. s. oben zu S. 254) ist in Friedrichstadt (Schl. 1). Glasbilder zeigten (1634) die Namen von Bischof Helricus von der Wisch, Bischof Hans Wolff, Laurens Levesen, Hinrich Reventlau 1479.



Fig. 704.
a. Mutmassliche frühere Gestalt der Alten Kirche auf Pellworm (S. 493).

2) Beltring-Harde. Evesbüll St. Marien, im Siegel Maria mit dem Kinde. Kirche 1638 abgebrochen. Rörbeck Ursula im Siegel. Kreuz und Marienlehn. Blieb 1634 stehn, litt 1637 durch Sturm, ward 1638 abgebrochen. Altar und Taufe nach Bordelum, die Glocke von 1605 nach Schleswig, St. Michael, verkauft. Volgsbüll, die alte Kirche, bis 1601, war aus hier gewachsenem Holz (doch wol der Dachstuhl aus auswärtigem). Aus dem alten Bauholz ward (also 1601?) die Kanzel gefertigt. Diese kam nach Klanxbüll (To. 2), die Kirche ward 1639 abgebrochen. Königsbüll St. Laurentius. Hl. Kreuzlehn, 1380 81 versetzt, 1634 kaum beschädigt, 1639 abgebrochen. Epitaph, jetzt in Föhr-St. Joh (To. 2. Bupsee. Annen und L. Fr. Lehn. Zum Teil schon 1615 von der Flut zerstört, 1637 abgebrochen, das Glockenhaus erst nach 1638. Altar und Kanzel kamen angeblich nach Tondermarsch. Bupte. Vicaria Crucis, Mariae. 1609 baufällig (Jahrb. 5, 204), 1637 abgebrochen. Die Glocke von 1500 kam nach der Gröde. Imminghusen war am Ende des Mittel-

alters im Verfall, die Gemeinde wandte sich, sonst selbständig bleibend, an die Kirche Bupte. Osterwold, mit Marienlehn, war ein Bau wie Volgsbüll gewesen, ward aber 1625 neu errichtet, 1638 abgebrochen, der Glockenturm war weggetrieben. »Sacra monumenta« kamen nach der Hooge, Beichtstuhl, Schrank und Gewänder nach Pellworm N. K. Westerwold, ebenso gebaut, 1609 neu errichtet, ward nach 1640 ausgebessert.

3) Edoms-Harde. Evensbüll, Emesbüll St. Maria. Kreuz- und Marienlehn. Im Siegel Maria sitzend, zwischen 2 Leuchtern. Der Glockenturm trieb 1634 weg, die Glocke von 180 Pfund ward 1636 (s. Galmsbüll To. 1) verkauft, 1638 der Gottesdienst eingestellt. Trindermarsch, Nicolaus und 11000 Märtyrer, 4 Altäre, Lehn U. L. Fr. und Annen. Ein neuerer Bau des 14. J., der Chor von 1511. Der Gottesdienst dauerte nach 1634 noch Jahre (s. Bupsee). 1651 ward die Kirche abgebrochen. Der Altar kam nach Friedrichstadt (Schl. 1), auch der Taufstein daselbst ist friesisch. Brunock, hart am Deich gelegen, 1600 weiter herein versetzt, 1615 »gar weggetrieben«, und nicht hergestellt. Gaikebüll St. Andreas. Der Glockenturm stürzte 1634 um, die Kirche war noch 1640 im Stande. Stintebüll St. Pancratius, nach 1362 wieder gebaut, 1514 ausgedeicht, 1554 versetzt. Wallfahrtskirche, 36 Fach (also etwa 44 m) lang. Bischof Gottschalk weihte 1502 Chor und Hochaltar nebst Altären corp. Christi und Mariae. Die Flut zerstörte die Hälfte, das Glockenhaus stürzte um. Die Glocke von 1475 kam nach Linthholm (To. 2). Ilgrof Maria, um 1486 verlegt, gleichartig der Lundenberger Kirche (s. Simonsberg), und wol vom selben Baumeister. Das Glockenhaus stürzte 1615 um. Reste kamen, als die Kirche 1636 oder 1638 abgebrochen ward, nach Pellworm, Neue K., eine Glocke nach der Hooge. Buphever St. Laurentius, Lehn U. L. Fr. und Kreuz, 1499 neu gebaut. Der Glockenturm trieb 1634 weg, man baute dann wieder an der Kirche, verkaufte sie aber 1640. Die Taufe von 1478 kam nach Pellworm A. K., die Glocke nach Osterhever (Eid.).

Von Nordstrand stammen auch anderswo aufbewahrte Reste. Diess wird z. B. vom Altar zu Nordleda (Land Hadeln) ausdrücklich bezeugt.

Von den gebliebenen oder neu errichteten Kirchspielen haben Nordmarsch und das Moor schon keine Kirchen mehr, und auch die 4 noch vorhandenen Halligkirchen kämpfen schon seit lange mit der Schwierigkeit, besondere Geistliche für sich zu erhalten.

Nordstrand. Odenbüll, 14 km w.

Die *Vincentkirche* — im ziemlich neuen Siegel der Salvator — war gewiss keine der bedeutenderen der Landschaft. Sie hatte U. L. Fr. und Annenlehn und »2 Heiligenhäuser« (1609, Jahrb. für L. K. 5, 203). Pastor Petrejus (1565—1605) erklärte sie für mehr als 450 Jahre alt. Kirche und Kirchhof wurden 1527 wegen eines Totschlags neu geweiht. Der Westgiebel stürzte 1634 ein. Eine Herstellung im Westen fand 1732 statt; eine »Reinigung« (Inv.) 1872.

Turmloser Ziegelbau auf hoher Werft. Der fast gleichbreite Chor schliesst in 3 Achteckseiten. Der Mittelteil (s. Fig. 705) mit Winkelfries im N. und S.

ist aus der Uebergangszeit des 13. J., ähnlich der Kirche in Lintholm (To. 2), der Chor im neuen Verbande spätestgotisch (1527?) mit Fenstern nur nach Süden, einer kleinen Blende in der Nordostseite für ein Heiligenbild, Widerlagern und einem reichen soweit ausladenden Gesims (Fig. 706), dass das Dach ohne Unterbrechung durchläuft. Doch ist das Gesims, samt den obersten Mauerschichten, neuer. Die Gewölbe, selbst der Chorbogen, sind zerstört. Auch der Westteil des Schiffes, noch im gotischen Verband, mit deutschen Bändern geziert, ist nicht gleichzeitig, wol jünger als die Mitte, die West- und zum Teil die Südseite ist neuer verblendet. Der niedere hölzerne Glockenturm im Südosten bildet mit der altertümlichen Kirche auf der hohen Werft eine hübsche Gruppe. Ihr Inneres ist leider unschön hergerichtet. Die Orgelbühne läuft vor dem Chor quer über. Der **Altar**, um 1470—80, gross und stattlich, liegt, durch die Bühne gedeckt, fast ganz im Dunkeln. Nur die Schnitzarbeit des Innern ist erhalten, im Schrein (Fig. 707) die Kreuzigung (25 Figuren, von den verlorenen Engeln sind 2 an den Altarschranken angenagelt), in den Flügeln 16 Heilige, meist Apostel, doch auch 2 Bischöfe, Joh. d. T., Vinzenz, Antonius mit dem Schwein. Unsinnige Unterschriften, worunter Anschars und auch Luthers Name. Die Arbeit ist nicht vorzüglich, die Köpfe etwas stark, doch bezeichnet dieser Altar im Ganzen einen Höhepunkt der Vor-Brüggemannischen Zeit. Die Handlung strebt nach Naturwahrheit, erzielt sie aber nur im Aeusseren. Grosse Prügelei um Christi Rock. Die Bemalung ist trübselig. Angenehm wirkt das quadratische Predellenmittelstück, jetzt auf der Bühne (Fig. 708). Annengruppe samt den 2 Vätern Mariä. Zu den Seiten waren an der Predelle ohne Zweifel Bilder. Mensa alt, das Sepulchrum ist geleert. Die hohle Mensa hat hinten eine kleine Türe. **Kanzel** von 1605 (Fig. 709), vortrefflich, in der Art der Witzworther (Eid.). Die Oberfelder zeigen die Evangelisten in Thätigkeit wie in Heide (Dit. 1). Die korinthischen Rahmpilaster haben schönes Pflanzenornament. Etwas Vergoldung, sonst unbemalt. Die Kanzel ist verwahrlost und beschädigt, Deckel und Aufgang fehlen.

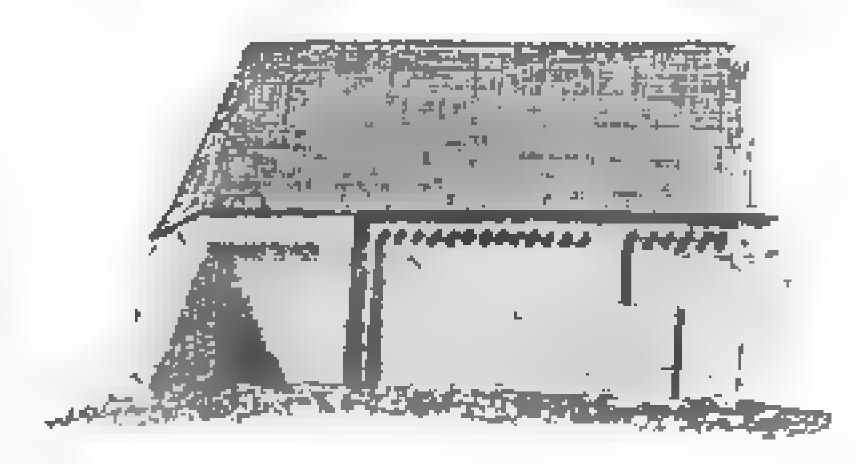


Fig. 705. Kirche zu Odenbüll.

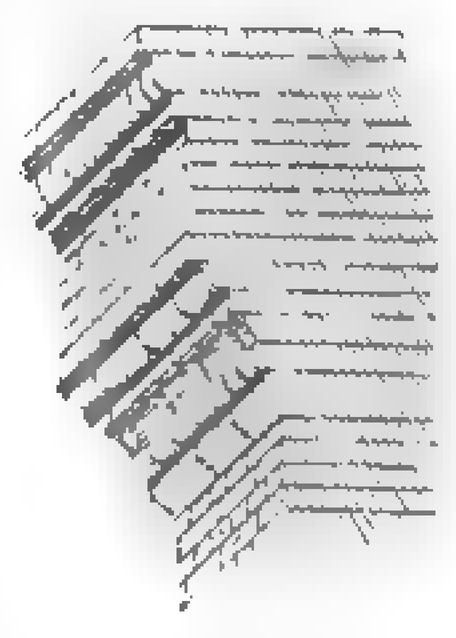


Fig. 706. Chorgesims.

Taufstein 1527? schwarzer Kalkstein, Form des Bordelumer

Gestühl. Die Emporen zeigen Bilder, gez. 1715, welche offenbar damals nur übermalt, in der Anlage aber von guter Ren.-Hand (um 1630?) sind und sehr schöne, anziehende Züge aufweisen.

Crucifix, 15. J., gut, lebensgross, ziemlich schmerzlich, doch noch lebend, mit offnen Augen. Das Tuch ist schlicht angelegt, aber auffällig wulstig



Fig. 709. Vom Altar.

manieriert. Auf dem Kreuze ist ein Stamm ausgearbeitet, am Rande Kreise, in den Enden sind die Evangelistenzeichen gemalt.

Auf dem Boden (Fig. 710): spätgotisches Crucifix h 0,90, es steht, lebend, mit Königskrone, beide Füsse neben einander, auf dem gotisch profilierten Pflocke. Das Kreuz ist offenbar älter, aus dem 13. oder 14. J., und

vielleicht deshalb das Corpus von der ungewöhnlichen Form. Ebenda: von der Chorbogenreihe 11 Apostel h 1,05, und Köpfe von noch 2 anderen zugehörigen Gestalten 13 J

Leuchter gotisch, 2 einfach, mit Tierfüssen; 2 schön, wie die Katinger (Eid.), auf Löwen

Am Gestühl und als Huthalter ist wenige Ren.-Schmiedearbeit erhalten

Glocke, Beseler 1847 (*Vicentius Lunte*, vielmehr *Sunte Vincentius bin ick geheten, de van Odenbull heben mi laten geten 1507*; 1779 von B. J Beseler umgegossen Brn)

Epitaph 1618, gross und schön, bildgeziert, nur Trümmer, auf dem Boden, das Hauptbild mit feinen schönen Köpfen ist fast ganz vergangen



Fig. 508. Vom Altarc. zu S. 481

Im Pfarrgarten ist, angeblich von Nordstrand sch.-Moor, eine Taufsteinkuppe von weiter Ausladung mit 16 Rundbogen, gebildet gleich der in Lensahn (O 1), und Schwabstedt (Fig. 736). Kalkstein Oben zerstört

Nordstrand, Süden, 2 km s. von Odenbüll.

Die *Theresienkirche* ist von den jansenistischen Einwanderern um 1652 errichtet worden, die jetzige aber, wie eine Halligkirche Westteil des Pfarrhauses, ist von 1761, klein und öde, mit einer Orgelmaske und dürftigem Altar (um 1740), der ein Bild Abendmahl, »*Herman Veltman fecit in Coesfelt 1713*« enthält.

8 Ren.-Leuchter, zum Teil klein, hübsch, 3seitig beginnend.

Kelch um 1660, graviert, hübsch, von Ren. Form, mit durchbrochenem vasenförmigem Knauf. Krankengerät (Anf des 18. J) ansprechend, in schönem Beutel

Altarbehänge mit trefflichen Spitzen und Stickereien, aus den besten Stoffen. Einige Kaseln entsprechen ihnen Zwei Kaseln sind ausgezeichnet, mit spätgotischen Stickereieinsätzen von trefflicher, vorzüglich feiner Arbeit, in

12 Darstellungen und etlichen Bruchstücken, Heilige und Heiligengeschichten darstellend.

Die *Römisch-Katholische Kirche* ist von 1867, ein neugotischer backsteinerner turmloser Neubau, der schön ausgestattet ist. Er enthält 4 Ren-Leuchter. Vordem fand der Gottesdienst, 1661 durch die Oratorienbrüder von Belgien aus hier eingerichtet, in dem damals erbauten, noch vorhandenen »Oratorium«, einem Bauernhofe, statt.

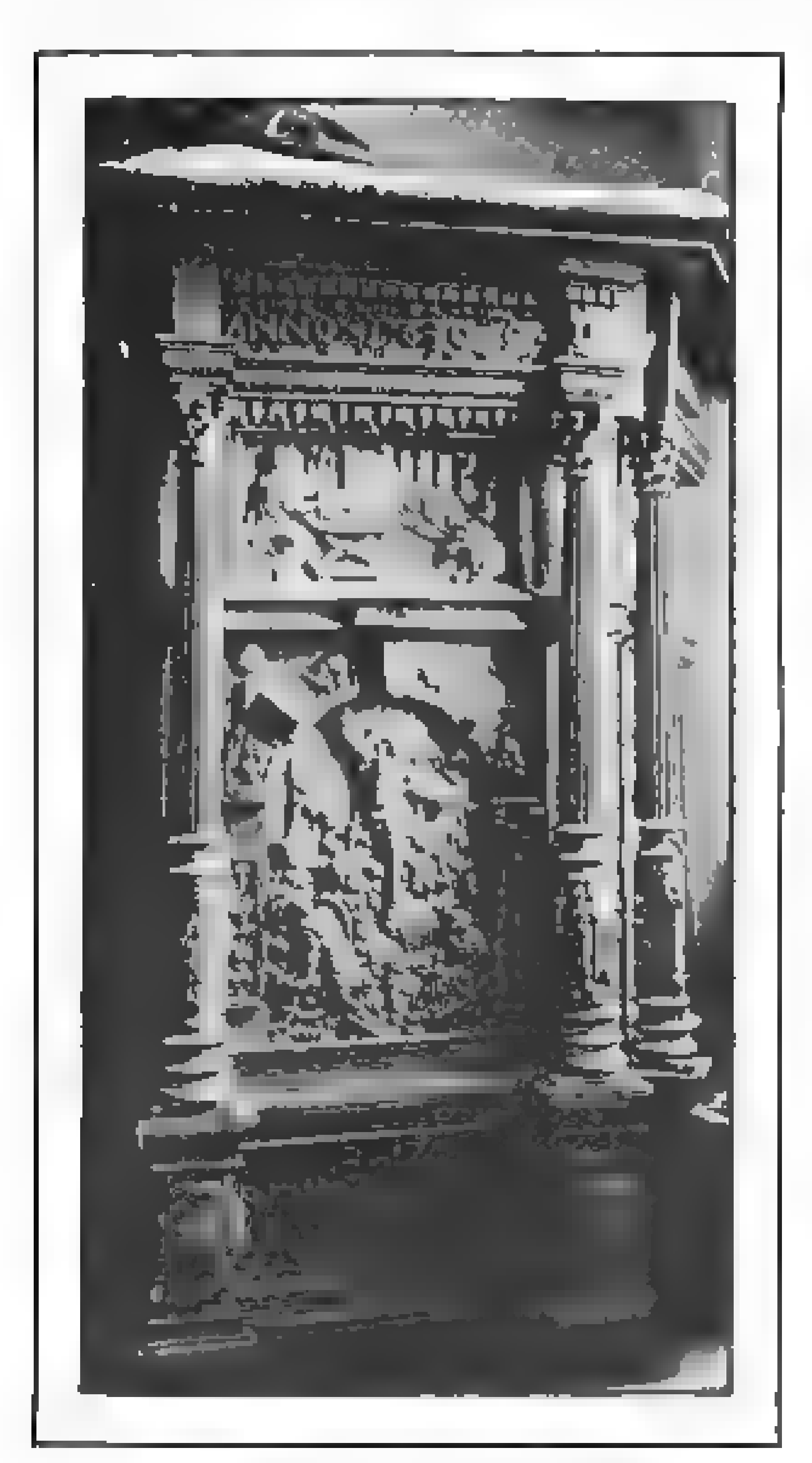


Fig. 709. Kanzelseite zu Odenbüll. (S. S. 481.)

Auf Nordstrand findet sich eine ganze Anzahl von Schuppen und Scheunen, welche mit quergelegtem Brettbeschlag versehen, ganz aus Holz bestehen und möglicher Weise doch einen Anklang an uralte Holzbauten darstellen.

Nordstrandisch-Moor (friesisch), 18 km n.w. von Husum, 4 km n. von Nordstrand.

Auf dem Nordstrandischen Moor, das aus der Flut von 1634 als Hallig verblieb, hielten sich Reste der Strandinger Bevölkerung. Seit 1642 hatten sie eigenen Gottesdienst und Kirchhof, und durften sich selbst eine *Kirche* bauen, welche 1656 fertig ward, das Haus schon 1650. Pfarrer war 1654–85 der hochverdiente Anton Heimreich Walther. Schreckliche Zerstörungen fanden 1660, 1717 und 1720 statt, 1751 ward die Kirche versetzt, wieder verwüstet 1751 und 1756, weggespült 1821, dann neu erbaut, 1825 samt 3 von den damaligen 7 Häusern weggerissen. Seit 1808

fehlte meist ein Geistlicher, der letzte war 1821—25 J C Biernatzki, der jedoch auf Nordstrand wohnte Die kleine Kirche war wie die auf der Gröde

Sie hatte (1738) die Bronzetaufe aus Morsum (Alt-Nordstr.) noch, woher ja auch ein Kelch gekommen war Der goldene Kelch, der, 1825 gerettet, in der Kopenhager Kunstkammer ist (J C Biernatzki, die Hallig), ist aber von 1457 (»Weihbecken« od. Taufstein s S. 483, zu Odenbüll, Die Kirche war 1784 ausgemalt und mit neuem »Schilde« (Schilderei des jüngsten Gerichts geziert (360 M) Auf der Hallig lebte der Bild- und Steinhauer Taie Hinrichsen, † 1759.



Fig. 710. Crucifix und Apostel zu Odenbüll (s. S. 482).

Ockholm (friesisch), 26 km n.w

Das Kirchspiel, bis 1362 ein Teil des Nordstrandes, dann eine Hallig, ist 1550 eingedeicht und landfest gemacht Die »Heiligkreuzkirche« ward 1555 gebaut, 1634 vom Wasser »gar abgetrieben«, 1647 an neuem Platze aufgebaut mit Hilfe Christians IV, zum Teil aus Steinen vom 1629 abgebrannten Fraumettenhof ein Uphusum, Ksp. Bordelum, was eine Inschrift südlich aussagte Der geringe rechteckige Bau aus Ziegeln zeigt unten Quadern Die Nordseite hat Strohdach

Altar Ren., um 1600 Schrein, Drehflügel und Obersatz, mit schlechten Bildern von 1673 Die Kanzel von 1620, unbemalt hat Cartuschen mit Inschriften von 1634 und ist nach einer Inschrift 1647 in Odenbüll gekauft, also aus Alt Nordstrand. Korinthische Säulen stehn vor den Ecken, auf den glatten, nachträglich bemalten Seitenfeldern sind Sterne eingelegt

Gestühl 1593, wie auf der Gröde, hübsche Reste, u A. 5 gut geschnitzte Wappen mit Helmdecken zeigend

Taufstein dm 1,09 und 0,96 (0,72) (wie in Uelvesbüll Eid.), 1647 in Odenbüll gekauft.

Crucifix 17 J., ²⁄₃ lebensgross, schwache Arbeit

Leuchter zwei gotisch, einer Ren mit gewundener Säule, nicht gut

Kelch am Knauf Blattwerk, Fuss gezackt (Poss). Patene 1665

Glocke 1717 *Conrad Kleyman fecit Lübeck.*

* Bilder 1874 noch vorhanden Verklärung. Wittmacksches Epitaph. Von einem Bildnis Christians IV ist nur der Rahmen erhalten.

Odenbüll s. Nordstrand.

Oland (friesisch), Hallig 33 km n.w.

Oland heisst schon in Waldemars Erdbuch (13. J.) Insel. Uebrigens gehörte es zum Nordstrand. 1362 ward es Hallig; das Kirchspiel blieb bestehn. So kommt die *Kirche* 1430 vor. Da sie »alt, hölzern und verfallen« war, ward sie 1709 aus Ziegeln (5760 M.) neu gebaut, und wieder 1824. Sie ist sehr schlicht, ein Rechteck mit Strohdach.

Vom Altar sind 12 mittelmässige gotische Figuren h 0,50: Christus sitzend, Apostel und Heilige stehend, erhalten. Die Kanzel von 1620 dient als Altaraufsatz, sie ist hübsch, hat neben den Ecken Hermen, in Zackenbogen Reliefs, unter ihnen Cartuschen, in den oberen Füllungen ebenfalls, in den unteren jedoch Inschriften.

Der Taufstein, h 0,82 dm 0,78, ist dem Emmerleffer (To. 1) ziemlich gleich.

Crucifix h 0,90, schön, romanisch, mit offenen Augen, Dornenkrone.

Ein Schiff.

2 einfache gotische Leuchter.

Kelch rund, spätgotisch, auf den Roteln **ihesus**, am Stiel **help got / un maria**. Mit Fusscrucifix. Fuss und Stiel halb zerstört.

Olderup(-Altdorf), 8 km n.ö. S. Arlewatt.

Die in den ältesten Verzeichnissen vorkommende, hochgelegene, gekalkte *Kirche* (Fig. 711) — Lass 3, 134 f. — ist nach Namen und Aussehn uralt und deshalb von Wert. Sie ist winzig, aus rohen, an den Kanten aus etwas bearbeiteten Feldsteinen. Der runde Chorbogen, weit 1,80 2,00, hat hohe angeschrägte Bandkämpfer. Nördlich ist eine Vorhalle. Abgesonderter hölzerner Glockenturm im Norden.

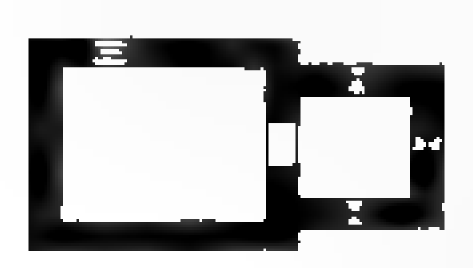


Fig. 711
Grundriss der Kirche zu Olderup.

Altaraufsatz ein Bild h 1,80 br 1,65 aus Husum (»aus der Schlosskapelle hieher geschenkt« Hansen-Nielsen 3, 142) Abendmahl, auf Leinen, nur Christus und 10 Apostel. Durch die freibleibende Mitte blickt man auf den Tisch. Tüchtige Leistung, vermutlich der 2. Hälfte des 17. J., mit meist wol ausgeführten Köpfen und Händen.

Kanzel 1682, bedeutungslos, von Ren.-Aufbau mit glatten Säulen.

Taufstein Granit, dm 0,74; von gleicher Form wie der Vïöler, doch ist an der Kuppe noch eine, nach oben offene Bogenreihe angebracht.

Crucifix 2/3 lebensgross, gotisch, frei ausblickend, dem romanischen Typus nahe, aber mit kleinem Tuch.

Handtuchhalter hübsch, Ren.

2 Leuchter. Kronleuchter 1748, 16armig, in 2 Geschossen, einfach.

Glocke 1827, J. F Beseler, Rendsburg.

* Bilder 1) Predigerbild 1633 mit der Inschrift *vixi et quem dederas cursum, pie Christe, peregi* (Lebt' und verbrachte den Lauf, den Du, o Christe, verordnet); 1864 vorhanden. 2) 3) 1737, Himmel und Hölle, viel bewunderte Bilder (Lass; Petersen, Wand. 3, 285, vgl. Michler, Stat. 475).

Vordem in der Kirche, seit 1850 im Boden der Vorhalle. Grabplatten aus rotem Sandstein mit 18 adeligen Wappen von Besitzern des Gutes Arlewatt.

Ostenfeld, 13 km ö. g. S.

Die hochliegende *Petrikirche* — Lass 3, 110 ff J. A. Petersen, Wand 3, 275 f — ist nach einer Abbildung von 1725 auf einer Täfelung in der Kirche anscheinend aus Ziegeln, im einfachsten Grundriss (Fig. 712), gewesen. Sie ist nach O.S.O. orientiert. Wenden oder um 1400 eingewanderte Ostfriesen, sollen sie 1407 gebaut haben, sie kommt jedoch schon unter den ältesten vor 1407

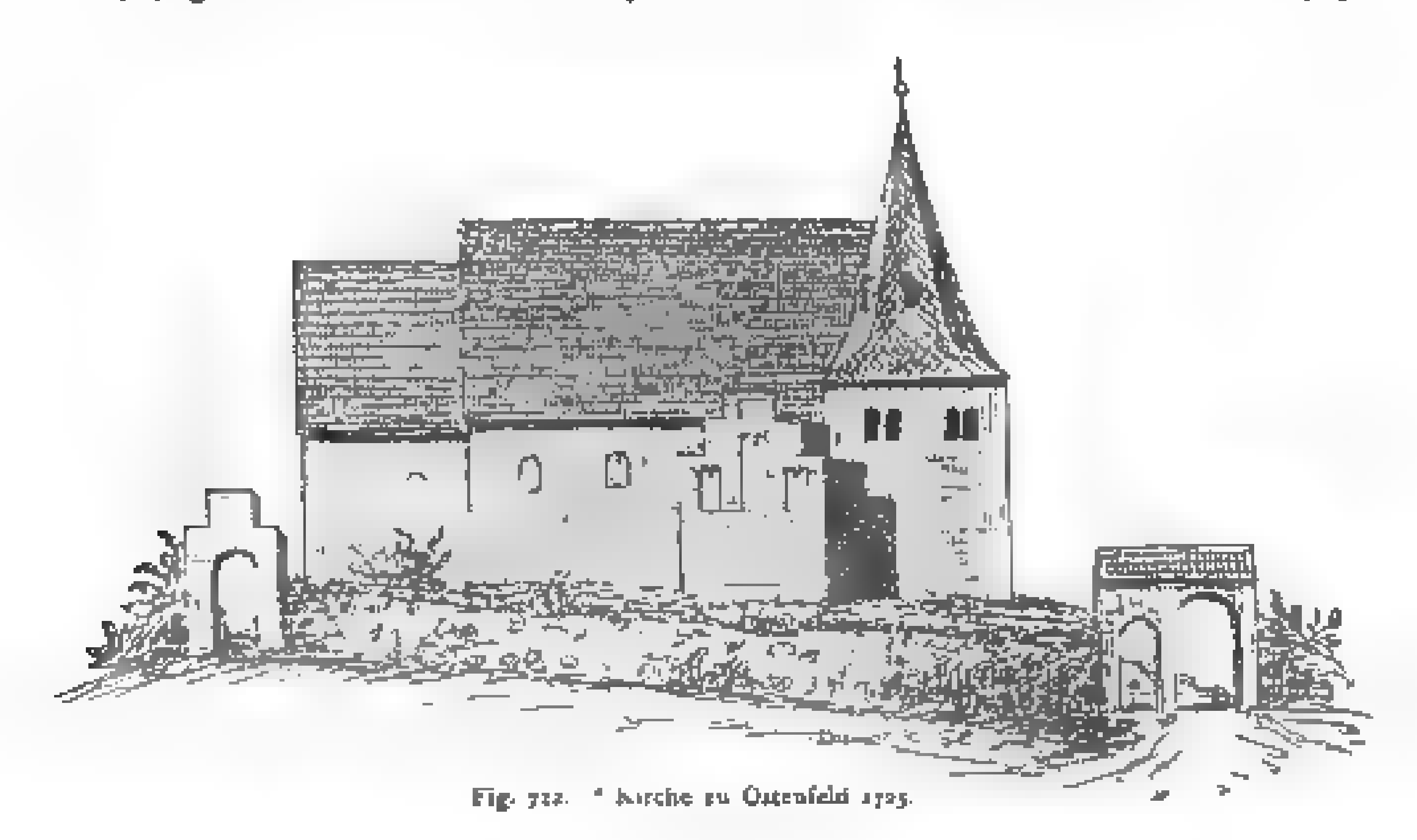


Fig. 712. * Kirche zu Ostenfeld 1725.

hatte sie vom Bischof der Herzog in Pfand, 1480 ward sie angeblich erweitert (durch den Chor vergrössert) — In gleichem Grundriss ist sie 1772 aus gespaltenen und rechteckig zugerichteten Feldsteinen neu gebaut worden. Der Turm ist von 1802 Ueber niederem rechteckigem Unterbau steht ein stark eingezogener hölzerner Aufsatz, welcher die wieder sehr stark eingezogene hohe schlanke, dem Tönninger (Eid.) Turm nachgebildete Spitze trägt.

Der Altar von 1480 (Lass, 1470 dän Atl. 7, 791) mit einem Zackenkamm wie an dem in Hattstedt, stellt auch die gleichen Gegenstände dar Er ist dem in St. Peter ganz nah verwandt (Fig 713), doch besser. Die Flügel

Fig. 713. Vom Altar.

sind von etwas volleren Formen als die allerdings durch Verlust der Grundierung besonders geschädigte Mitte.

Die Kanzel von 1775 ist ziemlich dürrer Zopf, das Ornament veralteter Ausläufer des spätesten Barocks (Distelwerk). Statuen an den Ecken. Der Deckel (1610) ist einfache Ren.

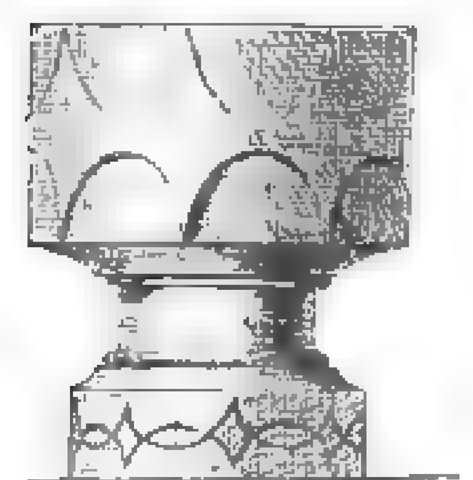


Fig. 714. Taufstein.

Bei der Orgel sind einige alte einfache Ren. Gestühlwangen.

Taufstein (Fig. 714) alt? Grundform wie in Neukirchen Wied.-H. (To. 2).

Die Schüssel, ganz verwahrlost, zeigt die Verkündigung.

Alle gotische Sculptur ist, wie auch die am Altar, neu in stumpfen Farben von Thomsen in Husum bemalt, der Grund weggenommen. An der Südwand waren in einer Reihe in einem

Schrein gotische Figuren aufgestellt (um 1400), meist von schöner Haltung und ausdrucksvollen Gesichtern, besser als der Hauptaltar Die Gewänder sind etwas gefältelt. Davon sind 10 Apostel an der Bühne angebracht, sowie Johannes der Täufer, ein Papst sitzend, und Pietas (Fig 715), endlich Verherrlichung Mariä Christus segnend, mit Reichsapfel, und Maria, betend (Fig. 716). Die Ueberschriften sind meist unsinnig.


Fig 715 Pietas

Auf der Sacristei stehn (14 J) Christus sitzend, bekleidet, hält das Kreuz vor sich Petrus und Paulus stehend, h etwa 0,40. Zwei kleine allegorische Figuren Klugheit mit Spiegel und Schlange, Glaube mit Buch und Kreuz, die durch rauhe Ausführung auffallen, sind wol aus der Barockzeit.

Kreuzgruppen 1) ¾ lebensgross, um 1500, trefflich Der tot dargestellte Crucifixus ist schlank, von mildem Ausdruck Am Kreuz sind umgekehrte Sechspassenden Maria ist sehr edel und schön, Johannes etwas schwerfällig (Fig. 717) * 2) noch 1874 vorhanden.

2 Leuchter 18 J, schlank, auf grosser Schale, die auf ganz platt gedrückten Löwen ruht, 2 jüngere, unschön.


Fig. 716 Verherrlichung Mariae.

Glocken 1) 1853. Beseler. * 2) 1507 *Sanct Peter bin ick geheten de von Ostenfeld hebben mi laten gehten von Arnt van Vioel* (Wou² s. Künstler Reg) *mcccccvii* * 3) 1751, J H. Armowitz, Lübeck, 1801 verkauft.

Epitaph Simons 1680. Das wertvolle Bild, viel bewundert (dän Atl. 7, 791), eine Kreuzigung in tiefem Dunkel mit etwas grellen Lichtern, gehort der Ovensschen Richtung an. Oben ein Porträt. Auch der Rahmen ähnelt dem Ovensschen in Friedrichstadt (Schl 1).

Das *Dorf* zeigte, wie es in der Tracht seine abgeschlossene Eigentümlichkeit bewahrt hatte, auch in der Bauart streng sächsischen Typus Anziehend

ist im Heldschen Haus die Anlage und Ausstattung erhalten. Die Tenne ist Tförmig, im offenen Arm nach links ist die Aussenwand durch Fenster gebildet, die 2 andern Seiten durch grosse beschnitzte Wandbetten; der Arm nach rechts,



Fig. 517. Kreuzgruppe in Ostenfeld.

nun geschlossen, bildet eine Stube mit Roccocoschnitzwerk. Zu beiden Seiten des Herdes, vor dem 2 Balken durch einen Querbalken verbunden stehen, sind die Türen zu den Zimmern. Das zur Rechten ist der Pesel, dessen Boden ist gestampft, die Wände und Fensterumgebungen mit Tannenholz getäfelt und ge-

schnitzt, nicht edel, aber ganz hübsch (1773 1779. 1788). Alte Truhen und anderes Gerät zieren das einst wohnliche, nun als Rumpelkammer dienende Gemach

Pellworm, Insel in der Nordsee, früher ein Teil Nordstrands (S. 477 ff.).

Alte Kirche, 30 km w g. N. — Hds. Nachr. von Flor, 1870, beim Kunstverein 1 Ber vat. Alt. 18. Heiberg, 3 Ber vat. Alt. 6. Outzen, st. Mag. 4, 349. Cammerer, Nachr 2, 765 ff

Der Turm dieser merkwürdigen *Kirche* (Fig. 718. 719. 720) soll am Urbanstage 1095 (oder gar 1001) gegründet, die Kirche etwa 1017 unter Knut angelegt sein Doch ist sie nach dem Befund etwa aus dem Ende des 12, der Turm aus dem 13. oder gar 14 J, einiges jünger, nichts älter Der Turm diente 1412 dem Ditmarsen Cort Widerichs lange als Veste. Er



Fig. 718. Alte Kirche auf Pellworm (Trap).

raubte aus der Kirche 8000 M. Silb., 7 Kelche, 8 Patenen, eine metallene Taufe, »so noch heutiges Tages in Buesingh stehet und der Name Pellworm darauf gegraben ist« (s. Büsum Dit. 1, Dahlm., Neoc 1, 409). Den Steintrog (Sarg), in dem Frau Pelle und ihre Tochter Worm, die den Turm gebaut, lagen, hat Broder Hansen 1566 aufgraben lassen und zum Viehtrog genommen, hat Strafe zahlen müssen und ist bald gestorben (Heimreich 99) Der Trog aber ward 1640 zerschlagen Der Turm stürzte 1611 ein und zerschmetterte einen Teil der Kirche Seine Westmauer blieb als wichtiges, die Insel von Seeabgaben befreiendes Seezeichen stehn 1836 noch 25,10 m hoch, verlor sie stets an

Höhe. Aus den Steinen sind eine Menge Häuser gebaut, und mit dem Schutt werden die Wege gebessert Die Kirche ist innen 1839 »verschönert«, aussen kurz vorher, indem man sie weiss ankalkte, und wieder 1865.

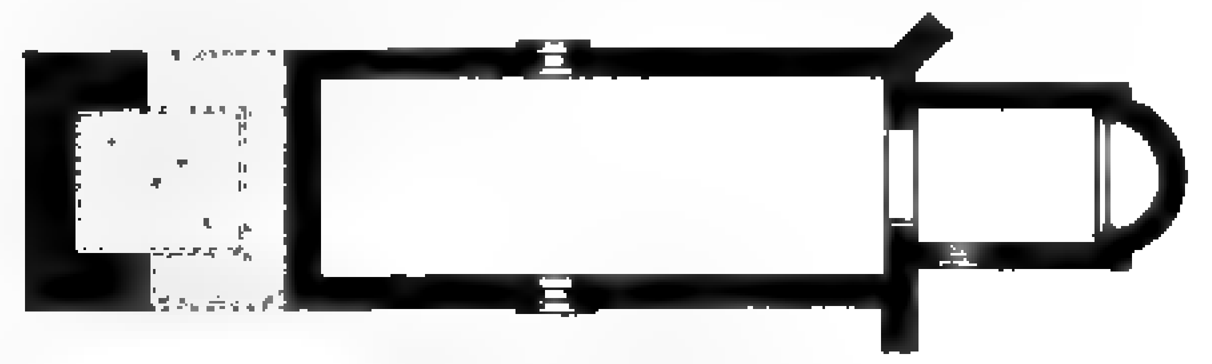


Fig. 719 Grundriss der Alten Kirche

Im schönen spätgotischen **sigillum parrochianorum in pilworm** (1874 noch vorhanden) ist Maria mit dem Kinde im Strahlenkranze dargestellt; Heimreich spricht von einem Siegel, das den Salvator (d. h wol auf Marien Arm, vgl Hansen-Nielsen 3, 1, 101) auf Halbmond, unter ihm 2 Löwen, zeige, mit der Schrift *sig Pilwormensium 1484 dns Hinricus Drape Rector me dedit 1486.* Dem Salvator (St. Helper, Hülper) soll die Kirche geweiht gewesen sein; Heimreich sah dessen Bild über der Kirchentür. — Lehn Annae Catharinae. Johannis.



Fig 720. Kirche mit dem Turmstumpf.

Die Apsis ist nicht tief. Die Bogen sind rund Der Fenster im Chor sind je 2 Am Chorbogen und an der Apsisöffnung sind Kämpfer (s. d Ldr. vom Altar) Das Mauerwerk ist Tuff, Granit kommt nicht vor, dagegen grauer sehr fester Sandstein von verschiedenem Korn wol von der Weser Daraus ist der Sockel der ganzen Kirche (angeschrägt, darüber ein zweiter, mit ¼ Stab schliessender) Zum Teil liegt darüber noch eine weitere Reihe schöner Quadern[1]), an den Kanten sind weitere verwandt An der Apsis steigen 2 dünne Halbsäulen auf, die hohe, reich mit riemenartigem Ornament überzogene Würfelknäufe hatten (wie am nordöstlichen noch zu sehn) Sie sind (vgl Hügum Had. 2) durch Bogen verbunden gewesen. Diese Teile sind

[1]) Auch in dieser Hinsicht ist die Kirche denen in Had. 2 aus Tuff allernächst verwandt.

Altar in der alten Kirche auf Pellworm

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München

schlecht erhalten. Oben war ein Gesims wie die Chorbogenkämpfer (angeschmiegte Platte). Das Schiff ist aus Ziegeln auf den mehrfach schlecht behandelten alten Sockelstücken, im Süden im wendischen, im ganzen Norden aber, wo ein ganz einfaches Kaffsims ist, im Blockverband, und so natürlich auch im Westen. Das Nordportal, gedrückt-rundbogig, ist spätestgotisch in einer vom Kaffsims aufsteigenden, einmal abgestuften Vorlage (Uebergangsstil), das südliche liegt in einer vom Boden bis zum Dachsims aufsteigenden. In seinem Gewände sind im Rücksprung 2 lange Sandsteinsäulen mit Würfelcapital und gleichem (umgekehrtem) Sockel. Ein halbkreisförmiger Stein (Tympanon?) liegt unter der Chortüre, daneben ein schönes Werkstück wie ein grosser Säulensockel (Fig 721, dm des Stiels 0,50, nach der Ueberlieferung Fuss einer älteren Taufe. Das Bleidach ist kürzlich abgenommen. Hübscher Dachreiter auf dem Ostende des Schiffes. Es kann kaum einen Zweifel leiden, dass fast das ganze Schiff, trotzdem es im Blockverband liegt, aus der Uebergangszeit ist. Dies bezeugt insbesondere auch das eine grosse rundbogige Nordfenster mit spitzwinkligem Falz (vgl. Holebüll Ap.). Das Gesims, gut erhalten, ist im Norden gleich dem in Poppenbüll (Eid., Fig 327). Auch die Portalanlagen sind ursprünglich, die meisten Oeffnungen aber nüchtern spätestgotisch. Aelter als das Schiff, schon aus dem 12 J., wird der Chor sein.

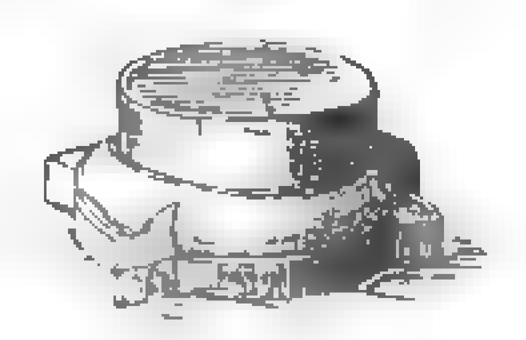


Fig 721 Säulensockel

Der Turm, von einst 57 m Höhe, hat noch 3½ unverjüngte Geschosse. Seine unten 2,70 m starken Mauern sind nicht Füllwerk, sondern durchaus schöne rote Steine (l 0,26, dick 0,09, br 0,13, Lagenstärke 0,103); der Mörtel ist Muschelschalenkalk. Nach Trap liegt ein Granitsockel unter, mit Rundstab an der Oberkante. Die Gliederung im Innern ist gut erhalten, das Aeussere ist aber (vgl. Fig 718 720) jämmerlich verfallen, indem fast alle Läufer der Aussenschicht ausgefallen sind. Der unterste Teil ist 1838 hässlich verblendet. Die Gliederung war recht schön, die Nordseite zeigt ziemlich deutlich die Spuren der auf Fig. 703 angedeuteten Spitzbogen- und Kleebogenblenden im 2. und 3. Geschosse, die der Westseite ist weniger deutlich. Eine Zeichnung von 1836 im 1 Ber vat Alt ist leider ganz ungenau und zeigt sogar ein Geschoss zu viel. Das Mauerwerk mass damals 25 m, jetzt hat es eine um ein Weniges geringere Höhe. Im Innern kommen im Untergeschosse aus den Ecken die breit birnstabförmigen Rippen und die rund profilierten Schildbogenansätze. Das 2. Geschoss hat in den Ecken rechteckige Einsprünge, im 3. springt die Mauer um einen Stein ein. Das oberste ist vielleicht so nicht ursprünglich. Das Ganze, eine weithin sichtbare Ruine, bedürfte sehr der Pflege, und womöglich der Herstellung, und wäre derselben in einem hohen Grade würdig. Fig. 703 zeigt das mutmassliche frühere Aussehen, 704 schliesst sich enger an die Zeichnung von 1836 als an die Reste des Vorhandenen an.

Der Altar (s Lichtdruck und Fig 722), bald nach der Mitte des 15 J gemacht, wol um 1460—70, ist ein Pentaptych von nicht ganz einfachem Auf-

bau: der Schrein hat oben eine rechteckige mit besonderen Flügeln verschliessbare Erweiterung. — Die Schnitzwerke im Inneren stellen dar: im Nordflügel Gethsemane, Judaskuss; mitten Jesus vor Pilatus, Kreuzigung (höher), Geisselung;

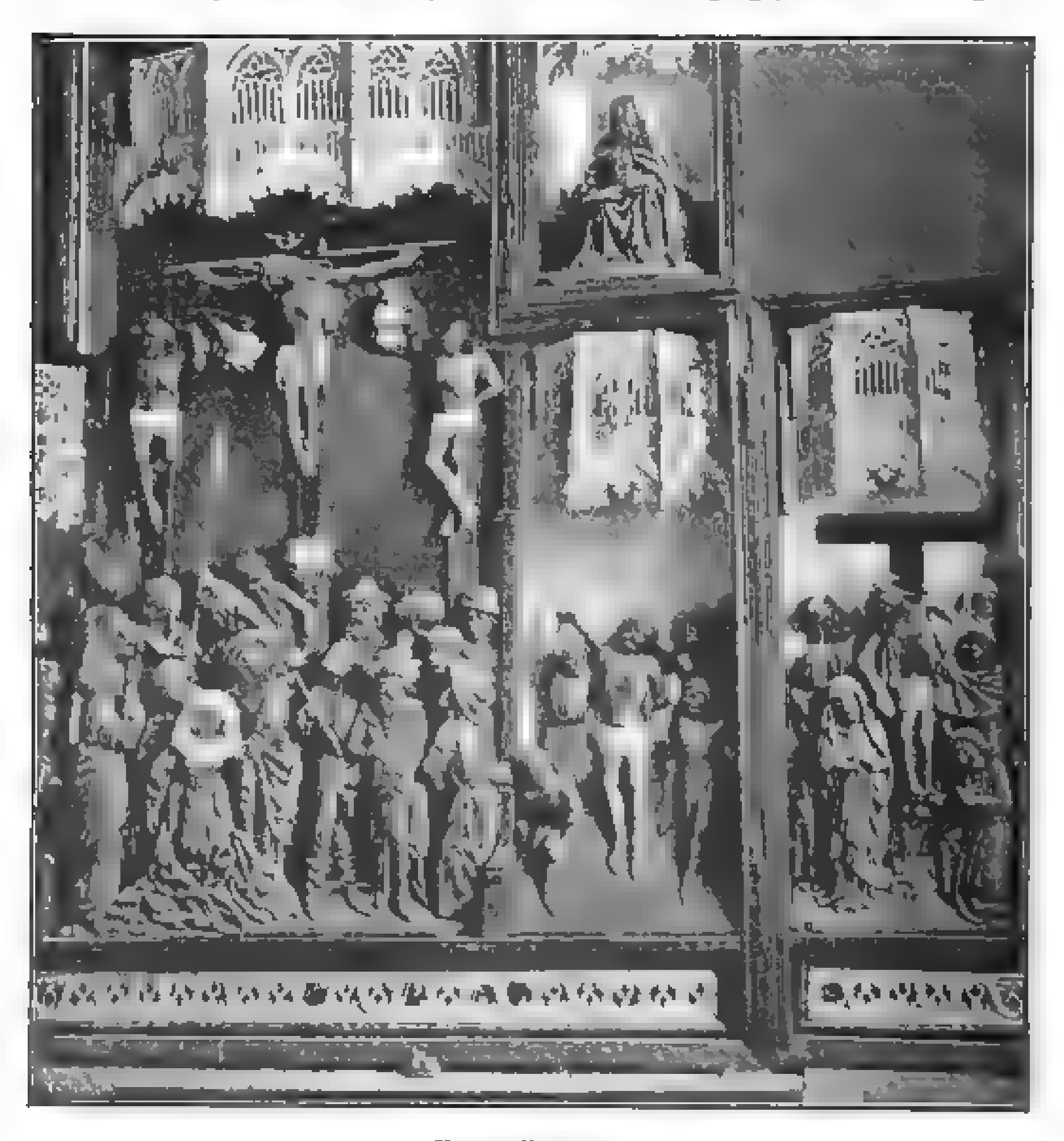


Fig. [illegible]. Vom Altar.

im südlichen Flügel Kreuzabnahme und Grablegung, in den Oberflügeln, neben dem Baldachin der Mitte: Annagruppe (Anna sitzt, Maria steht) und St. Andreas sitzend. Die Nebenstücke haben durchschnittlich 7, die Kreuzigung 15 Figuren.

Die Schnitzarbeit ist ziemlich gut, noch gebunden, die Gewandung reich. Die Arbeit erinnert dann an den Altar zu Kiel St. Nic Statt der alten Bemalung



Fig. 723. Vom Altar

mit starker Vergoldung ist eine etwas düstere angewandt, die der Architektur ist schlecht. Letztere ist reich, mit 3seitigen Baldachinen, vielen Fischblasen. Bei geschlossenen Innenflügeln (Fig. 723) zeigen sich Bilder Verkündigung,

Heimsuchung, Geburt, Könige, Darstellung, Jesus 12jährig, Mariä Himmelfahrt, Mariä Krönung, Jesu Abschied von Maria (beschädigt), Kreuztragung, Vorbereitung der Kreuzigung, Annagelung, Kreuzigung, Abnahme, Leichenpflege, Grablegung. — Rückseiten oben verdorben, unten kaum erkennbar 1) Gregors Messe? 2) unter einem Baume, dessen spitze Zweige über ihnen 2 Bogen bilden und aufgespiesst viele Menschengestalten enthalten, steht ein Bischof und ein Junker mit Jägerhut (vgl. Siegel der Edomsharde, oben S. 478).

Die Aussenbilder sind verblichen, die des Innern, im Ganzen vorzüglich erhalten, von ärgerlichen Beschädigungen abgesehn, zeigen, ziemlich pastös auf Kreidegrund gemalt, lebhafte Färbung mit dunkeln etwas harten Schatten, schön durchgebildete Köpfe. In den Gründen sind reiche Landschaften.

Hinten steht eingeschnitten **gerhardus campens** (Pfarrer 1533—60) **tenuit pastoratū xxvii½** (27½) **annis.**

Die Kanzel von 1600, Ren., bemalt 1624, ziemlich einfach, vielfach entstellt, mit Säulen, folgt im eigentlichen Aufbau dem Eiderstedter Typus, die Seiten aber, ungeteilt, enthalten nur Bogen, auf Schuppenpilastern. Die Bilder in denselben sind wahrscheinlich von 1624, wo die Kanzel bemalt ist, und sind später übermalt. Der Deckel ist gut und hübsch mit hohen Aufsätzen, die mit Tierköpfen und Akanthusornament geziert sind, in der Art der Kanzel in der Neuen Kirche.

Orgel (* 1525) 1711, unbedeutend. Eine ward 1710 nach Ostenfeld verkauft (Lass 3, 111).

Bronzetaufe (Fig. 724) h 0.82 dm 0.89, von 1475. Gewöhnliche spätgotische Form, der in Flensburg — St. Nic. ähnlich, aber schlichter. Sie ruht auf 4 gleichen Figuren, welche ein Wappen (gekreuzte Schwerter) halten. Oben **hinrik klinghe dami ghegoten hat ghot gheue siner sele rat. s. anna + ave maria + s. katerina + s. margreta.** Lücke (Henkel) **s. dorotea + s. gardrut + s. agata + s. ursula + s. elisebet + s. lucia + s. agneta + s. apollonia.** Darunter ist eine Reihe Heilige mit um den Kopf geschriebenen Namen dargestellt: **s. iacop. s. philipus. s iacop. s. andreas. s. pauls. s. maria. inri** (Crucifix) **s. iohannis** (Ev., also Kreuzgruppe). **s. peter. s. iohannis. s. tomas. s. bartolomeus. s. simon. s. laurentius. avemaria** (Maria mit Kind) **s. katrin. angelus; salvator, s. iohannis bapt.** (also Taufdarstellung). Unterrand. **anni scal mo de**



Fig. 724. Taufkessel.



Altar in der neuen Kirche auf Pellworm

salichheit sat tan (Fig 725) (= an mir soll man die Seligkeit setzen) unen dat untersetn. Zwischen den Worten sind etliche weibliche, Lichter haltende Figuren dargestellt, auch der Salvator Die Taufe hat mit dem Kelch gleiches Wappen. Lorens Leve hat sie (Cammerer) in die Kirche Buphever geschenkt, doch gibt Heimreich wieder der zu Buphever die Zahl 1478, dagegen war die nach Morsum von Laurens Leve geschenkte von 1475 oder 79. — Der verstümmelte Deckel war dem in Bredstedt offenbar gleich

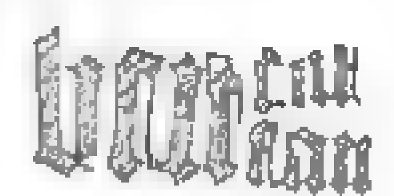


Fig. 725. Schrift vom Taufbecken ¼ nat.

Crucifixe Ren., mässige Arbeit, gotisierend,

Fig. 726. Vom Altar der Neuen Kirche.

⅓ Grösse. Es steht auf dem einfachen Ren.-Chorgitter.

Leuchter 2 gotische, einfache, 2 grosse und starke, Ren

Kelch gross und schön spätgotisch, 1466, mit wol jüngerer Kuppe. Auf dem Sechspassfuss steht. **laurentius Jans anno lxvi i** (= in) **ecclesia in pilworm calicem hunc procuravit**; am Stiel: **ihesus helpus**, auf den Roteln **ihesus**, auf dem Fuss ist ein Wappen und die Kreuzgruppe. Die Kirche erhielt 1153 vom Staller Erlaubnis, 2 vergoldete Schreine und was von silbernen Bildern und loser Silberwaare vorhanden, zu verkaufen

Glocke im Dachreiter dm 0,80 h 0,57, von Melchior Lucas 1605 (nach Pastor Dührkop).

Lutherbild in Ren-Rahmen, 1883 von Fr. Thomsen in Husum gemalt.

Epitaphe 1) 1692 einfacher Form, in entschiedenem Ohrmuschelstil neben etwas Distelwerk, mit Bild: Jesus lässt Kinder zu sich kommen, nur decorativ von Wert, und mit 4 guten Bildnissen 2) Ketelsen (1569—1620) Ren mit Kreuzigung und Stifterfamilie. Um 1600 gefertigt. Ohne besonderen Wert.

Bild 1735: jüngstes Gericht, sehr gross, schlecht.

Bildnisse 1) weiblich, um 1600, gut. Der Rahmen mit 2 Halbsäulen ist nicht anspruchsvoll, aber ungemein gut und auch reich, gut bemalt. 2) 3) 1628 Joh. Heimreich und Margareta, nicht gross, in schönen Profilrahmen 4) ein Pastor, auf Leinen; Ende des 17. J Noch 3 Pastorenbilder, 18. J

Viele Grabsteine, Sandstein und schwarzer Marmor, zum Teil recht gut, 16. und 17 J, liegen zertreten im Boden, andere, auch spätgotische, liegen aussen, auch findet man solche vielfach auf der Insel zerstreut.

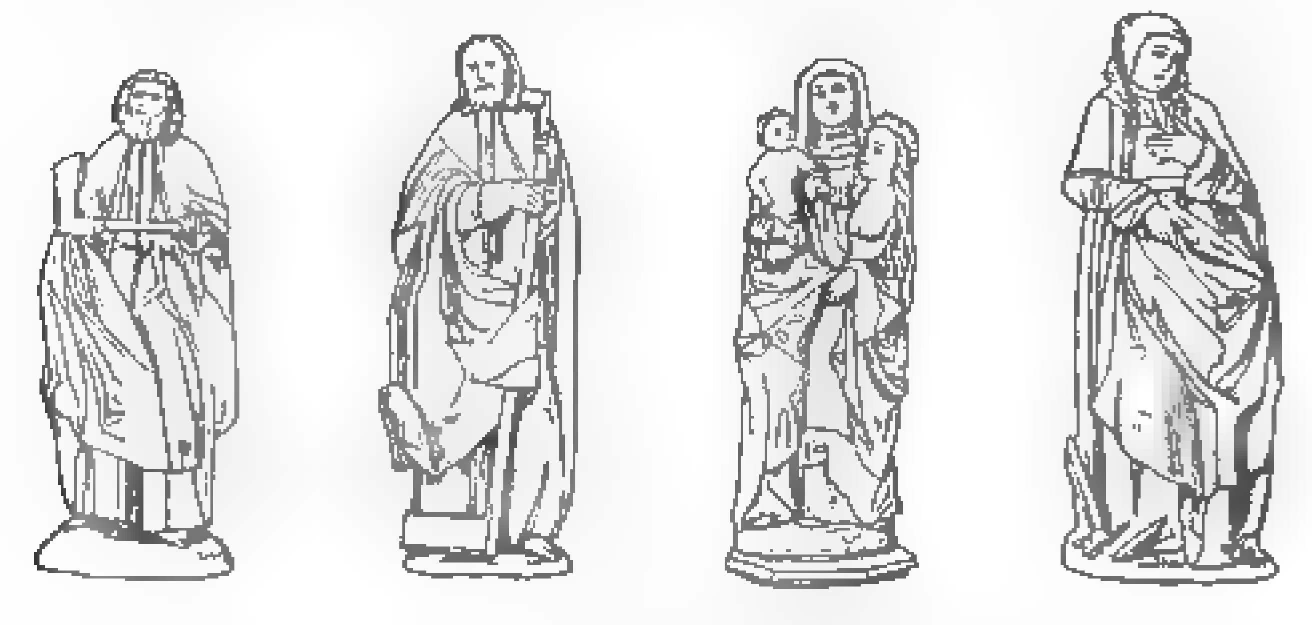


Fig. 727. Vom Altar der Neuen Kirche.

Neue Kirche (27 km w. g N. von Husum) — Cammerer Nachr 1, 332 Die Heiligkreuzkapelle ward 1517 nach kurzem Bestande auf dem Hofe Seegaarden nach dem Orte »Wisch« verlegt Sie ward 1622 wieder neu gebaut, 1867 ff. rücksichtslos hergestellt und verputzt. Sie ist turm- und chorlos, östlich aus dem Achteck geschlossen.

Der Altar (Fig. 726 und Lichtdruck) aus der Kirche zu Ilgref 1638 geholt, ist eine nur durch die bedeutende Grösse, nicht aber durch Vorzüglichkeit hervorragende Leistung bester Zeit (Anfang des 16. J.). Er hatte seine echte Bemalung bis 1872. Nun ist das Aeussere verstrichen, das Innere mit dem Schnitzwerk geweisst! Eine Herstellung wäre wünschenswert. Schrein und Flügel zeigen geöffnet unten in einer Reihe 4, 9 und 4 Abteilungen für stehende Figuren, darüber ist im Schrein ein grosses Fach zwischen 2 schmalen, quergeteilten, entsprechend hat jeder Flügel ausser 2 kleinen an den Aussenrändern des Ganzen, 2 grössere über einander. Unten ein Bischof, Antonius, Matthias, Judas, Lorenz Johannes Ev., Jacobus d. d. ä., ein Heiliger mit Schwert, Salvator, 8 Apostel, ein Bischof. In der Kreuzigung 50 Figuren, mit den beliebten Hintergrundszenen (wie z. B. in Kotzenbüll Eid.) Annagelung, Kreuztragung, Rauferei um den Rock. Daneben Elisabeth, ein gekrönter Heiliger mit Schwert, Magdalena, Katharina. In den grossen Flügelfeldern. Judaskuss, Pilati Handwaschung, Dornenkrönung und Verspottung, Geisselung (je 9—11 Figuren); in den kleinen Gertrud, Annagruppe, eine Heilige, Barbara. — Der Eindruck der sehr scharfgeschnittenen Gewänder wird durch die Weissung übertrieben. Die Köpfe sind, in der Manier der Zeit, zu klein. An den Reliefs fällt die Plattheit der meisten Gesichter einer ängstlichen Hand zur Last. Die Gewänder sind daselbst hie und da einfacher, gefältelt. Die Einzelfiguren (Fig. 727), überaus flott behandelt, sind zum Teil



Fig. 728. Kanzel

halb, zum Teil voll. An einer ist auffällig, dass sie nachträglich einen Rücken erhalten hat. — Die grosse Predelle hat 2 Fächer, in denen steht eine Annagruppe und eine wol einer Kreuzgruppe entstammende Maria, dazwischen ist ein nach hinten offener, vorn mit einem jüngeren Christusbilde bemalter Schrein. Die Architektur ist gut, das Laubwerk trefflich, die trennenden Säulchen sind zum Teil gewunden, zum Teil senkrecht profiliert. Die neue Krönung ist erbärmlich.

Die Kanzel (Fig. 728) 1587? ist aus Ilgref. Säulen vor den Ecken tragen das niedrige unverkröpfte Gebälk. Hinter den Säulen sind ornamentierte Randstreifen, die Bogen der Felder ruhen auf ausgeschweiften Gewänden. Das Pflanzenornament ist zwar etwas platt, aber doch gut. Das ziemlich einfache glänzend lackierte Werk erreicht die Schönheit der Eiderstedtischen Art nicht ganz.

Taufstein 1587 (Fig. 729), dem in St. Annen (Dit. 1) ähnlich, spätestgotischer Art.



Fig. 729. Taufstein.

2 einfache Lesepulte Ren., eine unten mit Flachornament überzogene Säule ohne Knauf, auf Kreuzfuss, trägt das Schrägbrett.

Crucifix spätestgotisch 15. J., lebensgross, grobe Arbeit. Grell bemalt.

Schrank 1624, aus Osterwohld, hübsch geschnitzt, mit figürlichen Hermen. Steht unter der Kanzel.

Auf dem Boden Gertrud, gut gotisch geschnitzt, h etwa 0,60 m, älter als der Altar, früher am Küsterstuhl.

Kronleuchter 1704, recht gut, mit acht Armen, Doppeladler, Obelisken, Vasen, Gesichtern als Rankenanfängen, figürlichen Zierarmen.

Ein ausgezeichneter zweiarmiger Leuchter (Fig. 730) von 1623, 2 andere schön durchgebildete, Ren., 17. J.

Sanduhr, mit sehr gutem eisernem Gestell, in Stücken, und Rest eines schönen geschmiedeten Hutaufhängers: auf dem Boden 3 Stücke.

Kelche 1) spätgotisch, aus dem Sechseck, mit kräftiger Gliederabteilung, Fusscrucifix, Fenster durchbrechen den Knauf. Auf den Roteln: ihesus, am Stiel ihesus maria, im Fuss: rlutt Iol. 2) 1696 mit getriebenem blumengeziertem Knauf.

* Gewänder wurden aus Osterwohld geholt.

Glocke 1783, *Joh. Nic Bieber: anna bin ick geheten, de van Pellworm hebben mi laten geten to Hamborg*

Epitaph um 1570, 1636 aus Ilgref geholt, 1704 »restauriert«, sehr arg aber geändert um 1780; ein nicht grosses, aber feines und edles Stück (Fig. 731) mit langen canellierten korinthischen Säulen, und durchgeführter starker Kröpfung. Auf dem schönen unsymmetrischen Fries entwächst eine Ranke einem Körper. Der reichlich vorkommende Akanthus ist sehr gut. Das Bild, Kreuzgruppe mit Stiftern, ist reizend, schön und fein, weniger unkörperlich als die meisten der



Fig. 730. Leuchter.

Manieristen-Richtung, die Farben etwas gedämpft. Sehr ungünstig wirkt die mutwillige Verstümmelung und die Bronzierung des Werkes.

Oelbild 1773. Gericht, schlecht.

Bildnis: Pastor Axen † 1705.

Schobüll (friesisch), 5 km n w.

Die *Kirche* — hds. Nachr. von König 1871, beim Kunstverein, Lass 3, 71 ff. — als Kapelle 1300 erwähnt, 1703 restauriert, hatte eine Vicarie. Sie ist (Fig. 732) ein Ziegelbau im einfachsten Grundriss, kurz, mit langem Chore

und mit wie in Hattstedt gotisch eingebautem einst sehr hohem Turm, der, um 1780 zusammengestürzt, 1785 den jetzigen Abschluss erhielt. Aussen: Schiff 18,30 : 10,40, Chor 10,20 7,80. Beide Portale (Fig 733) zeigen deutlich den Uebergangsstil. Die Fenster waren am Schiff rund- oder ganz schwach spitzbogig, an den Chorseiten schlank spitzbogig, mit schrägen Gewänden. Am Schiff Treppenfries. Der Chor, mit rohem Winkelfries, hat über dem Ostfensterpaar eine mit Fischgrätenverband gefüllte Blende. Lisenen an Schiff und Chor, ohne Verband mit den Feldern. Im Süden waren an der Kirche Anbauten. Der Chorbogen ist spitz mit Viertelstabkämpfern, gestelzt. Der Ostteil des Chores hat viele kleine Schrankblenden. Das frühere Chorportal liegt hart im Winkel am Schiff (s. auf Fig. 732). Die Kirche, welche gänzlich aus der Uebergangszeit des 13. J. zu stammen scheint, an der aber wieder Anderes auf frühe Aenderungen deutet, muss eine den Geschicken derjenigen zu Hattstedt verwandte Baugeschichte haben. In der Chorbogenwand sind auch hier, gegen Osten gerichtet, vom Fussboden aufsteigende Blenden. Grosses Blockschloss. Das Innere s. auf dem Lichtdruck.



Fig 731. Epitaph zu Pellworm. N. K.

Der A l t a r hat (s. auf d. Lichtdr.) noch das schöne gotische Vorsatzstück, oben den gleichen Blumenkamm wie der in Hattstedt, ist aber ausgeleert. Ein Streif von Fischblasenmasswerk zieht sich unten durch. Schrein h. etwa 1,40, br. etwa 2 m. Der Aufsatz enthielt ohne Zweifel die jetzt über den Chorbogen gestellten gut gotischen Gestalten der Apostel (mit Matthias), Magdalena und Johannes d. T. — Er ist samt der Predelle 1638 mit Bildern bemalt — Poss., kirchl. Kunst 334 — welche von Interesse und eine unserer ältesten entschieden der neueren



Kirche zu Schobüll

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann München

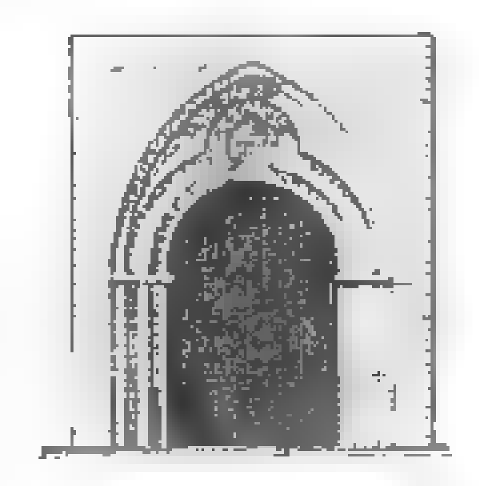
holländischen Schule angehörigen Leistungen sind. Sie bezeigen, übrigens platt gemalt, eine gesucht gemeine Auffassung und Lust am Niederen. In der Auferstehung purzeln die Krieger wie unsinnig herum, aber ein neugieriges Weib drückt sich heran, Gethsemane ist eine schläfrige Jammerszene, das Abendmahl ist schlecht. Indes scheint an diesen 3 Bildern stark geflickt. Die Staffel, von gemaltem Barockornament eingefasst, ist gut erhalten; sie zeigt die Hirtenanbetung. In ihr ist Hauptperson ein Metzger, der einen Augenblick mit dem Schlachten eines Lammes innehält und das mit den Hirten herankommende Rind befühlt, ob es fett genug ist. Rechts im Hintergrunde geht einer mit dem Bündel auf dem Rücken gleichgiltig vorbei, zeigend, wie einerlei ihm alles ist. Am meisten Teilnahme an der Puppe, die das Kind vorstellt, zeigt von den acht Anwesenden noch das Rind und der Esel, wenn er einer ist, er ist auch wol einer. Die Mensa, innen hohl und von hinten zugänglich, hat eine Holzdecke, diese scheint aber doch gotisch, da in der Mitte Spuren des Sepulchrums sind.



Fig. 732. Kirche zu Schobüll.

Schöner gotischer Altar-Buchpult.

Die Kanzel (Poss. ebda. 333) ist ein unverstrichenes Werk (Fig. 734), 1735 vom Bildhauer Jens Sönksen in Langenhorn geliefert (396 M., im Ganzen 438 M.), von gerundetem Grundriss. Statuen, besser als zu der Zeit gewöhnlich, trennen die Felder. Die ländliche Entstehung der geschickten, sehr sauber ausgeführten Arbeit zeigt sich darin, dass dem Stil der Zeit von 1730, mit Riemenwerk und seinen Blumenglöckchen, sich noch das Distel- und dicke Blumenwerk der Zeit von 1680—1710 beimischt.



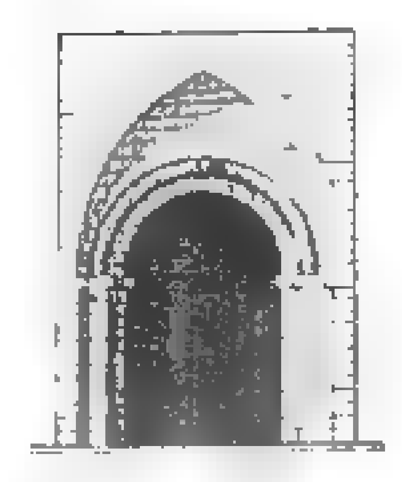


Fig. 733. Süd- und Nordportal.

Fast alles Gestühl, von 1586 bis ins 18. J. hinein, meist tannen, ist unbemalt geblieben, und in seiner Einfachheit ansprechend und nachahmenswert, um so schauriger ist der Pastorenstuhl von 1806. Die Westempore (1703) hat schlechte Bilder.

Taufstein von Art des Bordelumer, mit kräftigerem Stiel, sehr gross (dm 1,08). Der Deckel, 1703, ist von kümmerlich spätestbarocken Formen.



Fig. 734. Kanzel.

Kreuzgruppen 1) romanisch, schlanke Figuren. S. auf dem Ldr. Christus, lebensgross, hat offene Augen, nur nach vorn geneigten Kopf; die Nebenfiguren (3/4 Grösse) stehen auf einem unteren Querbalken des Kreuzes, der mit eingetieften Rosetten geziert ist. Johannes hält sich die Wange, Maria faltet die Hände. Hinter jedem Kopf ein grosser Nimbus, aus dem Brett geschnitten, vor dem die Figuren stehen. 2) frühgotisch, Christus in der Art desjenigen zu Treya (Schl. 1) und Tondern, lebend, 3/4 Grösse. Am Kreuz grosse Kugelknospen, von einer auf jenes gelegten Rippe ausgehend. Beine ungetrennt. Nebenfiguren rund, schlicht, ernst.

Handtuchhalter um 1670, ein hübsches, im Giebel mit Relief (Taufe) geziertes Stück. Oberteil nach gutem altem Vorbild; Unterteil ziemlich roh, mit zwei hohen gewundenen Säulen und Rückwand. Neben dem Chorbogen, s. Ldr.

2 Leuchter gotisch. Kronleuchter 1701, gut zwiegeschossig, oben Jupiter, auf dem Adler reitend. 2mal 8 Arme. S. denselben Ldr.

Altardecke (Fig. 735) aus purpurroten Samtstücken in 2 prächtigen Mustern, wol von gotischen Messgewändern, nicht mehr gut erhalten, aber sehr erhaltenswert.

Glocken 1) 1785 Kriesche, Lübeck. * 2) 1594 von Melcher Lucas ge-



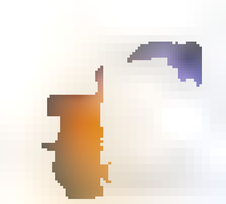
Fig. 735. Stoffe der Altardecke.

gossen, *des Kaspels Glocke tho Morsem* (Nordstrand). Lass 3. 73. Dän. Atl. 7, 796. Nach 1634 erworben.

Schwabstedt, 13 km s.o.

Schwabstedt, ein geschichtlich wichtiger Punkt, nach Einigen der südlichste von dänischer Bevölkerung erreichte Platz, liegt am Ende der sich ans Friesische und neben Stapelholm schiebenden Höhen, die mit Burgen und Schanzen bewehrt waren. Das hiesige *Schloss* war der wichtigste Platz des Bischofs von Schleswig, und Mittelpunkt seiner Besitzungen, des »Amtes Schwabstedt«.

Die *Jacobikirche*, die einen Liebfrauenaltar hatte, ist aus Feldsteinen wie die zu Dreisdorf, vom einfachsten Grundriss, turmlos, 1651 erhöht, 1752 und 1862 erneuert, mit Gesims aus den 1850er Jahren. Schiff 16·8,35, Bogen 1,18 3,55. Chor 7,90 5,70. Im Chor sind der Fenster je 2 wie in Pellworm A. K.;



östlich nur eins, klein, mit sehr schrägen Gewänden, diess in Tuff; Tuff ist auch sonst in kleinen Mengen im Innern in der Mauer. Mensa ganz Tuff. Der grosse hohe runde Chorbogen hat rohe Schmiegenkämpfer. Die Südtürfassung aus romanischer oder Uebergangszeit ist in Ziegeln, wie die der Schiffenster (vgl. Haddeby Schl. 1). Die Anbauten, alte gotische Kapellen, sind aus Ziegeln. An einer ist eine verwitterte Piscin, oder Weihwasserbecken (Fig 736), aus Kalkstein, vermauert. In der Westtüre ist noch eine Klappvorrichtung wie in Lehe (Fig 209) in der Türe. Das Kirchhoftor, von 1615, ist aus Ziegeln und hat eine Inschrift in Ziegeln. Merkwürdig ist, dass der Turm, der, viereckig sich verjüngend, einen achteckigen übergreifenden Helm hat, sich, nördlich der Kirche, auf einem recht bedeutenden künstlichen Hügel erhebt, dem sog. »Glockenberg«, wol einem Grabhügel oder »Kringberg« (s. 23 Ber vat.

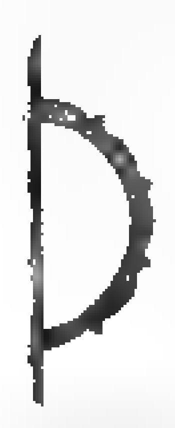
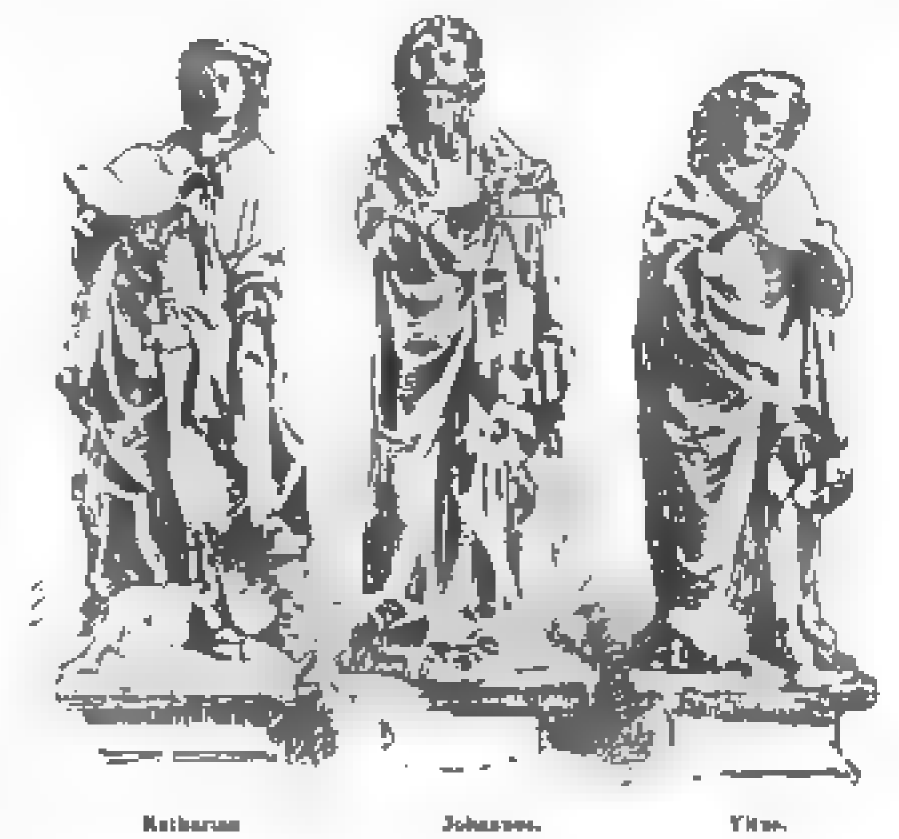


Fig. 736. Weihwasserschale.

Fig 737 Mittelstück des Altares.

Alt. 47, Hist. Ztschr 15, 311). Das Kircheninnere siehe auf dem Lichtdrucke zu Seite 450.

Altar Nach Abbruch der Husumer Kirche (1807) war er in Privathänden (vgl. Prov Ber 1826, 612 f) und ward 1834 für Schwabstedt erworben (96 M.). Die Nachricht, dass er 1521 ff in 7 Jahren von Brüggemann und seinen Gesellen gemacht sei, muss zum Teil Verwechselungen und Misverständnissen entstammen Doch leidet der Ursprung aus dieser Zeit keinen Zweifel, an der Rückseite steht geschrieben der Name Frans Hamer (in Husum luth Pfarrer 1527—53, vorher Vicar). Dass Heinrich Ranzau (descr. Ch C.), der dem Husumer Sacramentshaus als Werke Brüggemanns den Bordesholmer und den Segeberger Altar zufügt, vom Husumer schweigt, scheint gegen jene Urheberschaft zu entscheiden. Vgl Coron, Ant. Bordesh. ap. Westph. 2, 598, Holmer, Feuerpred 5, Lass 1, 41, Beccau 167 Staatsb. Mag 10, 905, Trap, Top. 245, Lübker, Prov Ber 1829, 384, Schroder das 1827, 568, Sach, Brüggemann 9 f Posselt, Husum, hds. Nachr Der Altar ist, wenigstens jetzt, ein Triptych, Schrein br 2 h 2,80. S. den Lichtdruck Das schmale Mittelfeld enthält die Kreuzigung, daneben sind im Schrein je 2 Reliefs, durch eine geschnitzte Schranke mit gewundenen Säulchen abgeschieden. Baldachine aus dem Achteck, reich geziert, decken die Mitte und die 4 Reliefs, die oberen derselben ruhen auf entsprechenden Sockeln. Ueberall sind die Decken schön weiss, mit roten und blauen Ranken bemalt. Die kleinen Darstellungen sind Kreuztragung, Grablegung, Auferstehung, gewöhnliche Schnitzereien, freilich sind sie geschält, in den Seiten sind die Apostel, vorzüglich, individuell, nicht sehr schlank, aber stark bewegt, mit gewaltigem Haar, kaum einer schön, aber doch das Beste des Ganzen Aus Matthäus hat man Judas gemacht!! Die Stileigentümlichkeiten, durch die der Altar mit dem in Geltingen (Fl 2) u A in die gleiche Gruppe gehört, drängen sich am meisten in der Mitte auf (Fig 737) Doch tritt auch sonst das Schmale und Schlanke, das Emporstrebende überall hervor Hinten, in der Felsenlandschaft, hebt sich links Adam anbetend zum Kreuz, rechts blicken, sehr klein,



Katharina. Johannes. Titus.

Fig 738 Vom alten Altar







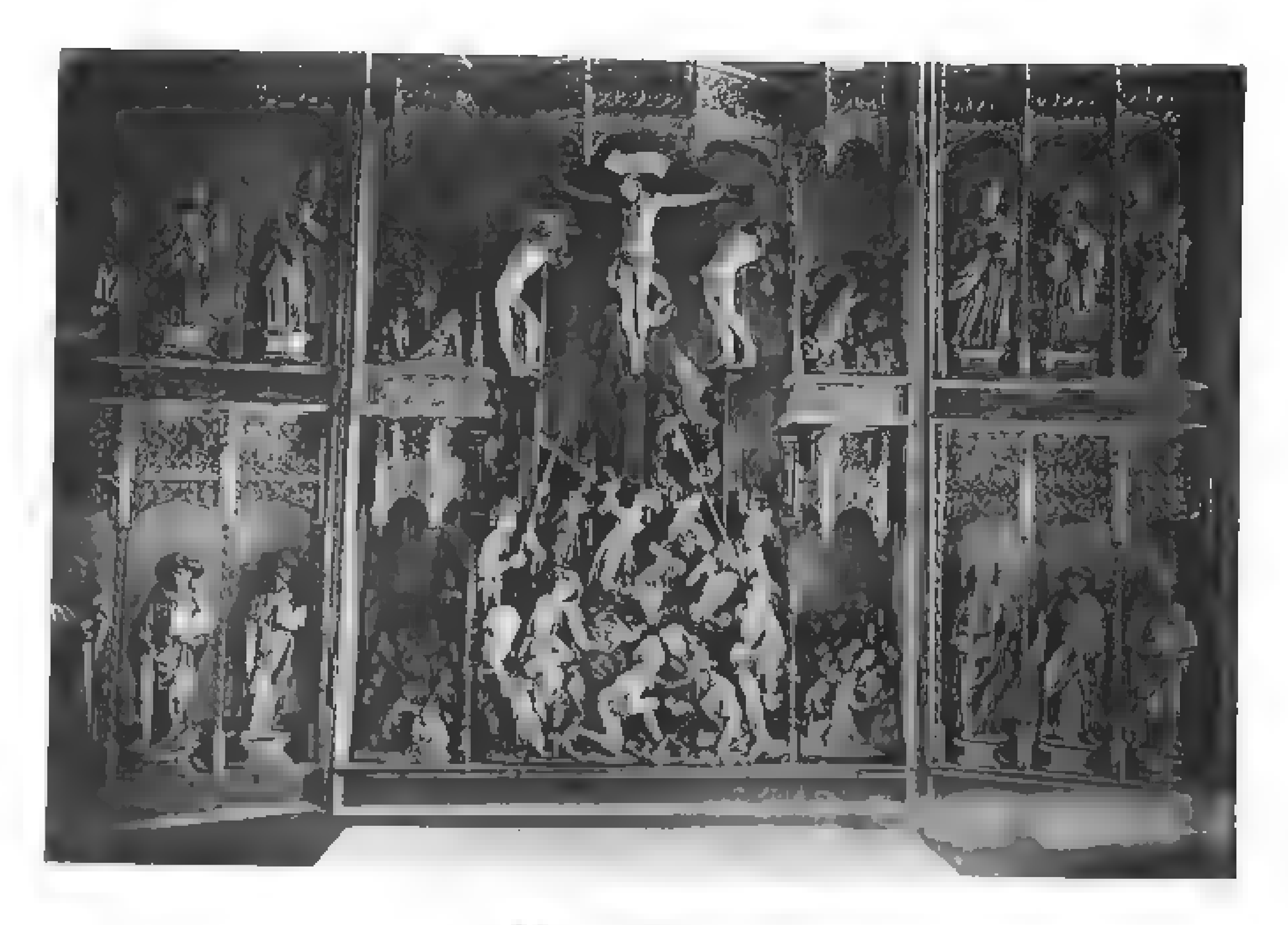
aus der Hölle die Scharen der Vorväter Ungewöhnlich gut sind die Pferde; die Männergesichter sind, wo sie besonders charakteristisch sind, eher unangenehm als erfreulich, denn überall liebt der hochbedeutende Meister das Neue, Ungewöhnliche, Geniale. Die Gestalten, an sich schlank, mit langen Beinen und Armen, recken, verbiegen und schwingen sich. Ueber alles Lob sind die Laubwerkornamente, in Zeichnung und Ausführung, doch ist in der Wiederholung eine gewisse Nachlässigkeit. Das merkwürdige Werk scheint gearbeitet, um des berühmten Husumer Meisters Leistungen in seiner Art zu überbieten. Die Bemalung war, auf starker Grundierung, ziemlich erhalten; sie ist gar zu plump erneuert, auch manches verdorben. Daher fällt dieser Herstellung allerhand zur Last, was stört oder fehlt. Ob die Aussenseiten der Flügel ihre Bilder noch haben, ist unbekannt, doch nicht unmöglich Es ist Leinen darüber gespannt, auf dem in der Ren.-Art, um 1600 gemalt, die lebensgrossen Gestalten von Jesus und Johannes dem Täufer dargestellt sind. Dieselben sind leider verblasst und verdorben — Vgl über den Altaraufsatz u. A. Trap, Posselt, Kieler Ztg 13 Mz. 1883, H D. in der Kieler Ztg 1883. — Die mensa ist durch einen Stab abgeschlossen, und besteht ganz aus Tuff



Michael. Georg. Laurentius.

Fig 737 Vom alten Altar.

Der alte Altar, 1604 oder 1608 zurechtgemacht, musste jenem den Platz räumen, 1862 ist er abgebrochen und angeblich, um heimlich nach Kopenhagen entführt werden zu können, in einen Schrank zur Seite gepackt worden, in dem er noch ist. Der Schrein, dessen Flügel fehlen, ist h 1,60 br 1,20 In 7 der dreimal drei durch Säulchen getrennten, von edel gotischen Ueberhängen gedeckten fast quadratischen Abteilungen stehn auf Alabastersockeln verschiedener Form die ebenfalls aus Alabaster gebildeten Gestalten der 14 Nothelfer und eine weitere, h 0,25 (Fig. 738 739). Vieles ist sehr verstümmelt, nur Haare und Säume sind golden, Gewandfutter blau, zum Teil rot, auch die Augen sind mit Farbe bezeichnet. Die Figuren, schlank, zum Teil geschwungen, mit langen, reichen, fliessenden Gewanden, sind meisterhaft gezeichnet und gemacht. Das Ganze wird aus dem Anfang des 15 J. sein. — Ein Relief im



Altar zu Schwabstedt.

8. Bogen zeigt ferner, in 2 Figuren, die Verkündigung (Fig. 740), im 5. Bogen ist ein auch schönes in Ren. (um 1600), eine Hirtenanbetung. Dafür ist eine der Einzelfiguren überschüssig. Der Altar bedürfte sehr der Pflege Reichliche Reste mancher Art erhielt 1862 Grove für seine Sammlung; sie müssen in Kopenhagen sein

Die Kanzel (s. Fig. 741, und das Ganze auf dem Lichtdr S 450) von 1606, wie Anderes vom Herzog Ulrich (1604 1624) gestiftet oder angeschafft, ist ein schönes Werk Vgl Kathrinenheerd, Eid. Die ziemlich einfache Tür ist im Nebengemach, die Treppe in der Wand, daher kein weiterer Aufgang nötig ist



Fig 740 Verkündigung vom alten Altar

Die Orgel (Fig 742) ist nicht gross, schöne Ren Das Hauptwerk ist nur in der Gesamtform, mit wenig Ornament, erhalten, das Rückpositiv ziemlich gut, ausser den Flügeltüren, welche mit Gestalten von Musen bemalt waren, wie deren einige an der Brüstung, abscheulich übermalt, noch vorhanden sind. Eine fehlte (Urania) »um die Mangelhaftigkeit auch dieses Menschenwerkes anzudeuten« Sie ist, nach den von Biernatzki benutzten Rechnungen, 1615 von Johan Lorenzen geliefert (400 M) und das »Malwerk« an denselben rührt von Paull Mahler aus demselben Jahre her (66 M). Uebrigens war eine Orgel schon 1577 vorhanden

5 einfach spätgotische Stühle in einer Reihe. Ein Dutzend guter Stuhlwangen, Ren, im Halbkreis schliessend, mit eingeschnittener Muschel. Eine ist von 1551. Ueberhaupt ist das Gestühl (s den Ldr S 450) anziehend und malerisch.

Nordbühne mit Zahnschnitten, die Bilder sind verstrichen.

Holztaufe achtseitig, um 1606, grossenteils vereinfacht, mit hübschem offenem, Herzog Ulrichs Wappen enthaltendem Deckelgeschoss

Crucifix gut spätgotisch, lebensgross, mit Randblumen am Kreuz, Evangelistenzeichen in den ausgebuchteten Enden. S. den Ldr vom Kircheninnern, zu S. 450.

2 kräftige gotische Leuchter h 0,25 Kronleuchter 1649, einfach, 16 Arme. Auf dem Boden Reste eines Glaskronleuchters.

Kelche 1) rund, gotisch, 1629 geschenkt, mit strammer Kuppe; am Stiel

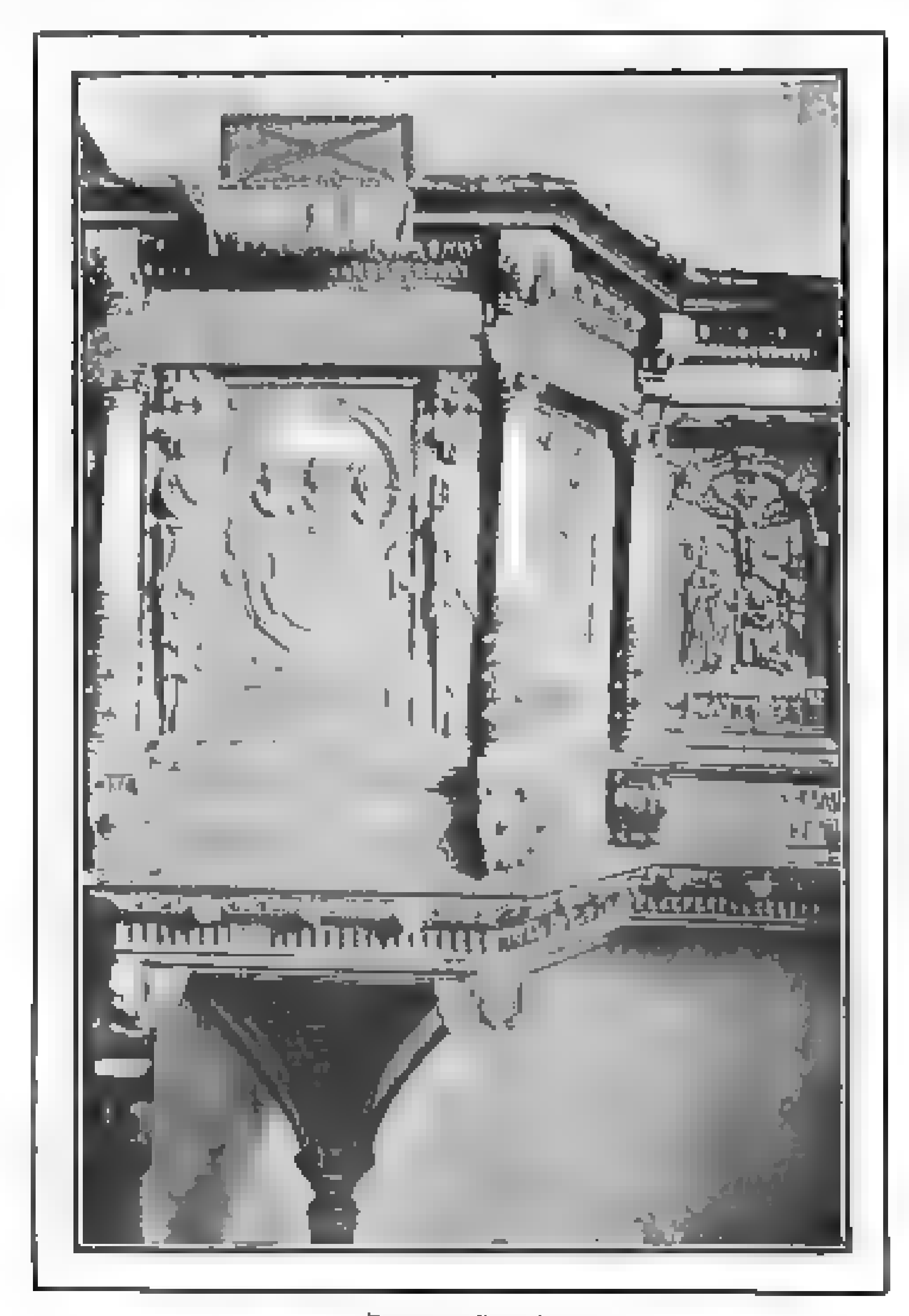


Fig. 761. Kanzel.

help got maria auf den Roteln IHESVS Mit Fusscrucifix 2) 1656 gotisierend Dose mit getriebenen Tulpen kräftig, doch nicht eben schön verziert.

Glocken 1) 1585 anno domini bin ick des kaspels klocke tho swavestede . . . m. melcher lucas grapengeter to Husem heft mi gaten. Sein Zeichen,

Crucifix zwischen unzähligen Engeln, 3mal. 2) (* 1606. 1840) umgegossen 1874, Jauck, Leipzig.

Für die Stücke des Altares gab Grove eine Anzahl beiderseits bemalter Holztafeln aus der Husumer Kirche. Sie sind aus der Zeit um 1600, nicht

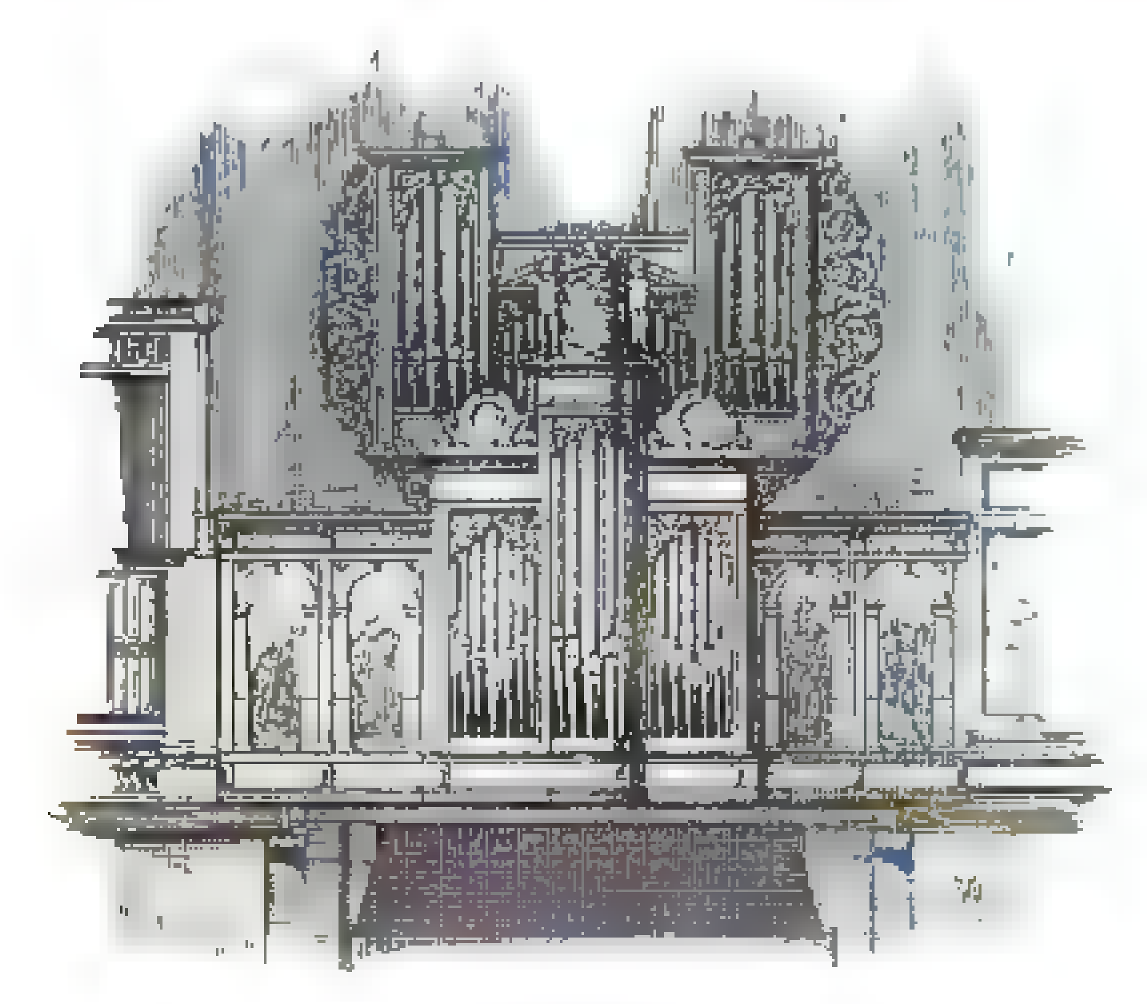


Fig. 742. Orgel.

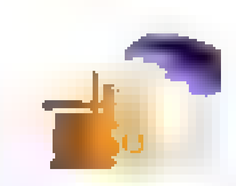
hervorragend, mehr oder weniger überpinselt einige haben den Charakter der alten Ren.-Malerei ganz verloren, andere sind gut bewahrt. Dargestellt sind die Apostel, Passionsscenen, Bilder zum Glaubensbekenntnis u. A.

Auch die Gegend jenseit der Treene in Stapelholm gehörte in vieler Beziehung zu Schwabstedt. Eine Kapelle St. Nicolai lag da, Schwabstedt gegenüber.



Fig. 743. * Schloss, Dorf und Kirche (Trap nach alter Zeichnung).

Das *Schloss* war im 14. J. von Bedeutung. Um 1400 bildete es, verpfändet, eine Landplage, besonders für Eiderstedt. Zuletzt war es



Amtmannssitz und ist 1730 abgebrochen worden. Abb. Fig. 743. Epigramm Lindeb., hyp. 262. Ein steinerner Turm war bald nach 1372 gebaut. Von der Anlage sind beim Fährhaus noch Spuren.

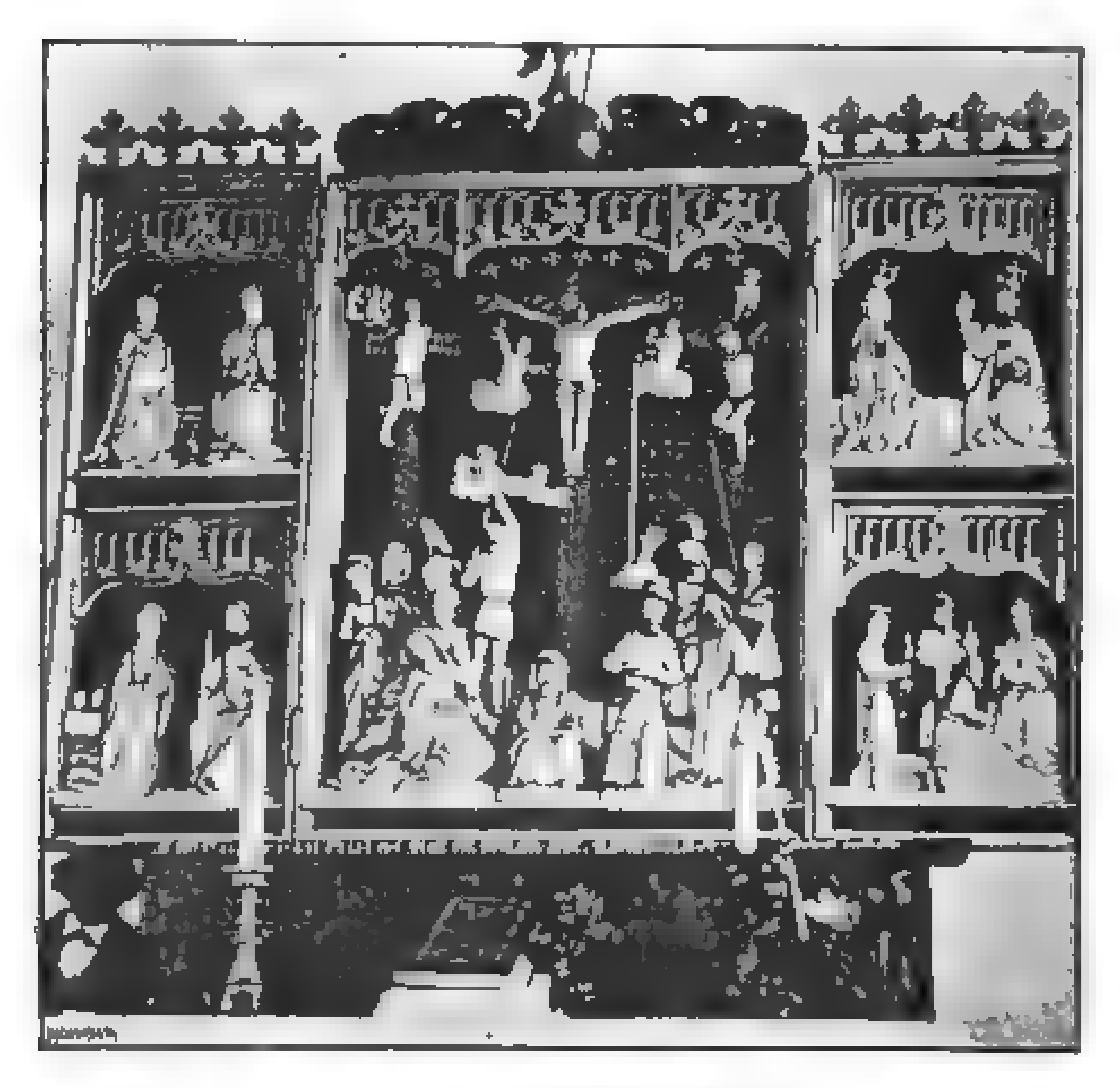


Fig. 744. Altar zu Schwesing

Schwesing, 6 km o.n.ö.

Die *Kirche* — Lass 3, 108 ff —, deren Hauptaltar Fabian und Sebastian geweiht war, woneben es Marien- und Jürgensvicarien gab, hat einen romanischen Taufstein, soll aber einst, also in sehr früher Zeit, Kapelle der Mildstedter gewesen sein. Den Turm beschädigte 1616 der Blitz schwer. Der Bau, aussen 29,20 . 9,75, ist vom einfachsten Grundriss. Westlich ist ein aussen gleich breiter Turm mit viel dickeren Mauern angebaut. Mauerwerk wie in Olderup, Fenster (im Norden) am Schiff 3, am Chore einzeln. Jüngere Herstellungen sind mehrfach, so auch besonders an Oeffnungen, in Ziegeln. Man

soll zum Bau Ziegel des Danewerks benutzt haben (s. Jensen, Stat Trap. Hansen-Nielsen 3, 1, 37 Handelmann, hist. Ztschr. 13, 25), was auch auf die Gewölbe gehen kann. Turmaufgang wie in Mildstedt; der Turm hat ein unvermittelt aufgelegtes 8seitiges Zeltdach (vgl. Zarpen, Sto). Der sehr weite Turm- und der Chorbogen sind spitz. Turmgemach und Chor einfach gotisch in



Fig. 745. Vom Altar

Ziegeln kreuzgewölbt, Rippen ohne Profil Im Chor sind niedrige ungegliederte runde Schildbogen.

Altar (Fig 744 745) 1451 von Bischof Nicolaus geweiht. Die Urkunde aus dem Sepulchrum, im Kirchenarchiv erhalten, sagt: anno dni mcccclı dominica ante ascensionem domini consecratum est hoc altare per reverendum

Patrem dominum Nicolaum episcopum Slesvicensem ad honorem Fabiani et Sebastiani martyrum (? undeutlich) **factis** (? undeutlich) **inclusione reliquiarum** (Abkürzungen hier aufgelöst). Der Aufsatz (ähnlich Ekwadt Ap) enthält Reliefs eine Kreuzigung, 12 Personen; in den Flügeln Verkündigung, Geburt, Könige, Christus und Maria sitzend Die Ueberhänge sind flache blätterbesetzte Eselsrücken, dahinter rundbogiges Stabwerk Die Gewandung ist ziemlich reich. Die Arbeit ist natürlich noch gebunden und gehört zu den steifsten, ist aber wertvoll wegen der Datierung, wenn diese sich wirklich auf den Aufsatz bezieht Die Nebenteile erinnern an die benachbarten Altäre (Hattstedt, Mildstedt), desto unerfreulicher ist die Mitte. Der Altar ist schlecht angestrichen



Fig 746. Taufstein

Das Predellenbild (auf einer Lanze *1641*) ist eine interessante Darstellung Christi und der Apostel, stehend, in lebhaftester Bewegung, doch mehr spielend als tief empfunden, nachträglich, wie Alles am Altar, ungünstig behandelt

Kanzel einfach gotisierend, um 1560? mit tüchtig ausladendem Gesims, darunter eine Querfüllung mit Inschrift über 2 hohen mit Rollfüllungen. Unschön angestrichen (marmoriert). Deckel einfach, in später Ren.

Allerhand einfache Ren.-Gestühlreste sind ins jetzige, sonst geschmacklose Gestühl mit verarbeitet Fast ringsum läuft eine einfache Ren.-Täfelung. Die Nordempore (Anf 18 J) ist widrig vermalt.

Taufstein (Fig. 746) h 0,94 dm 0,83 (0,63).

Crucifixe 1) 16 J., gotisierend, gut, nur zu fett, lebensgross, mit Schwurfingern, das Körperliche ist sehr schwach ausgedrückt 2) h 1,40 schön, romanisch, schlank, Gesicht und Arme zerstört auf dem Boden.

* St. Georg, 1874 noch vorhanden, in kleinen Resten noch 1880.

2 gotische Leuchter, wie die Katinger (Eid.), schön

Geräte 1737, in einem Lederkästchen von 1739, von hübscher Buchbinderarbeit.

Glocken 1) 1718 Joh Asmussen, Husum 2) (* 1595, Melch. Lucas) 1805 (Inv).

* Bild 1587. Taufe Christi

* Schnitzwerk 1631, über der Türe

Simonsberg (friesisch, 8 km s.w.

Das Kirchspiel ist der einzige Rest der Alt Nordstrander Lundenbergharde Deren fünf Kirchspiele wurden um 1430 zerrissen Lundenberg und Simonsberg bildeten nun bis ans Ende des Jahrhunderts, wo sie an Eiderstedt angedeicht wurden, eine besondere Insel. Oestlich neben ihnen tritt ein neues Kirchspiel Padeleck zwischen 1463 und 1523 auf, das 1546 landfest ward

Die Lundenberger Kirche, 1218 erwähnt, 1634 von der Flut durchbrochen, war bedeutend Sie war ein Kreuzbau Der »Turm« stürzte 1397 ein Der Pastor übernahm 1634 die gerade ledige Simonsberger Kirche. In Dankwerths Zeit lagen die Reste noch. Die Glocke (s. u.) fand man 1671 in der Wehle, die die Flut gerissen, wieder. — Die Simonsberger Kirche St. Peter, 1218 erwähnt, nördlicher gelegen, ward 1532 ausgedeicht, 1545 in den Deich herein versetzt Nachdem diesen die Flut 1634 zerstört hatte, gieng sie 1654 ein. Auch die Padelecker Kirche, 1567 neu gebaut, musste damals verlassen werden und ward 1666 abgebrochen Der Rest dieses Kirchspiels baute 1654 eine neue Kirche, zu der sich auch die Simonsberger Gemeinde wandte, die sich später ganz mit der Padelecker vereinigte. Allmählich wechselte nun der Name, besonders seit 1717 die Flut die Deiche und grosse Teile des Kirchspiels Padeleck vernichtet hatte wobei beide Pfarrhäuser zu Grunde giengen Die Kirche hatte nun nur noch den Simonsberger Pfarrer, eine Zeitlang gar nur einen Prädicanten Sie ward 1771 gebessert, lag aber zu ungünstig (man musste sich auch im Besuche nach der Flutzeit richten), und litt 1825 sehr. So ward sie 1828 abgebrochen, 1829-30 südlich hart am Deich neu gebaut. Sie ist kümmerlich, in der Anlage wie die in Uelvesbüll (Eid)

Taufe 1601, Holz sechseckig, recht einfach, doch nicht ohne Geschmack, aber übel bemalt, mit sehr grossem Deckel Die Kuppe sitzt hart auf dem Fusse, ein Stiel fehlt. Auf den Seiten sind 6 Apostel unter Muscheln, die 6 anderen auf dem Deckel, an den Kanten figürliche Hermen Schüssel kupfern, dm 0,57, sehr einfach decoriert, mit Verkündigung, vom »Pastor zu Padeleck« 1677 der »Padelecker Kirche« geschenkt

4 kurze Leuchter Ren

Kelch schön spätgotisch, h 0 18 dm 0 13 0,115, aus dem Sechseck, auf dem Fusse ein Crucifix in ziemlich krummer Haltung. Die Patene ist hübsch graviert

Glocke 1486 xps (christus) al: amnes: sancti · ma: fecerunt: anno: domi ni: mcdlxxxvi: ion (Zeichen, ein Hammer) smid (eine Zange).

Viöl, 14 km n.ö.

Die *Christophskirche* — der Heilige im Siegel — liegt sehr hoch, der Kirchhof, auf dem ein Grabhügel war, soll ein heidnischer Hain gewesen sein. Marienvicarie. Sie hat samt dem Turm den Grundriss der Schwesinger und war anfänglich ein Bau wie diese, davon ist der Westteil erhalten mit je einem Fenster. Das Südportal zeigt ein Kreuz (Fig. 747). Der östliche Teil ist jünger, gleicher Art und Zeit mit der Breklumer Kirche, aus Einem Guss, im gotischen Verband mit Lisenen und gehauenem Ziegelsockel (Fig. 748). Am Chor (l 6,18 br 5,72) sind südlich 2, östlich und nördlich je ein Fenster. Chorbogen (1,17 3,25) rund, mit angekehlter oder angeschmiegter Platte als Kämpfer. Einfachste spätgotische Gewölbe im Chore. Der Turm aus nur gesprengten grossen Feldsteinen ist eine spätgotische Erweiterung, sein sehr starker spitzer Bogen liegt hoch im Dachgeschoss. Sein Dach ist ein stumpfes Firstwalmdach. Die Decke war (dän. Atl. 7, 422) hübsch bemalt.

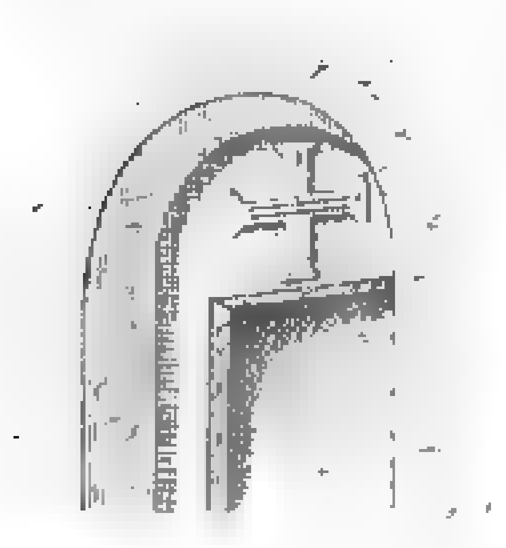


Fig. 747. Südportal.

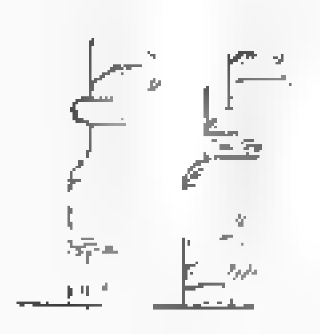


Fig. 748. Kirchensockel.

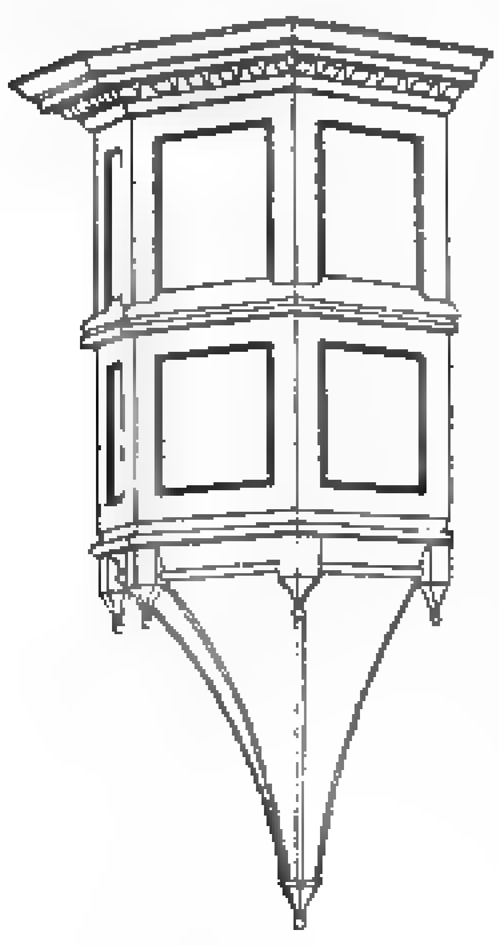


Fig. 749. Kanzel.

Der Altar hat in und auf den einem gotischen Schnitzaltar gehörenden und Fischblasenstreifen enthaltenden Flügeln 12 gotische recht schlank gebildete unbewegte Apostelgestalten h 0,60, Paulus und Matthias darunter. Die Aufsätze sind gute Ren., die Bilder, um 1700, worunter eine selbständig angelegte Kreuzigung in 7 Personen, sind schlecht.

Die Kanzel (Fig. 749) ist eng, sehr einfach in spätgotischer Art, mit Ren.-Ge-

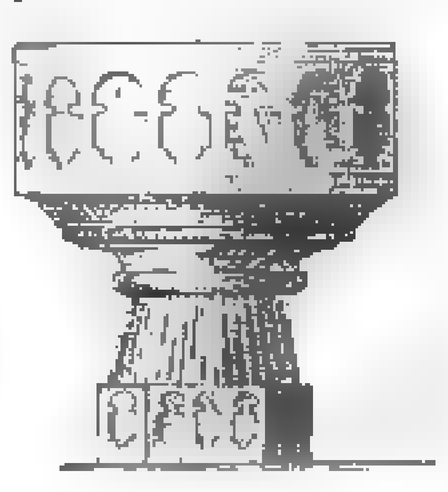


Fig. 750. Taufstein.

sims. Auf den Feldern sind nicht ganz schlechte Bilder von 1698; vorher hatten jene jedesfalls Ornament.

Die Bühne im Westen, und eine jüngere im Norden, haben Täfelungsbilder; die Friese blieben anfangs (Reste hinter Gestühl) unbemalt. Die Bilder (Ende des 17 J.) sind nicht ungeschickt, figurenreich, leider übermalt. Auf einem ist die Kirche abgebildet.

Taufstein (Fig. 750) h 0,87 dm 0,80 (0,56), Fortbildung des Handewitter (Fl. 1), doch ist der Fuss achteckig. Am Stiel die umgekehrte Canellierung.

Crucifix spätgotisch, fast lebensgross, ziemlich mager, Kreuz und Hände wol um 1680 gefertigt, jenes nach romanischen Motiven.

Auf dem Boden. Maria mit Kind, sitzend h 1,50. Desgl. stehend h 1,20, Jacobus d. ä. h 1,30, Anna h 0,65, Christoph h 1,20 schön spätgotisch, das erste, besonders gut, ist aus dem 14. J. Bemalung fast ganz zerstört.

* Maria und Joseph auf der Wanderung. St. Georg (dän Atl 7, 422).

3 Leuchter Ren.; 2 von 1598, h 0,38, sind von sehr schöner Form, auf sitzenden Löwen, noch schöner ein weiterer, h 0,21. Alle haben Nebenlichthalter.

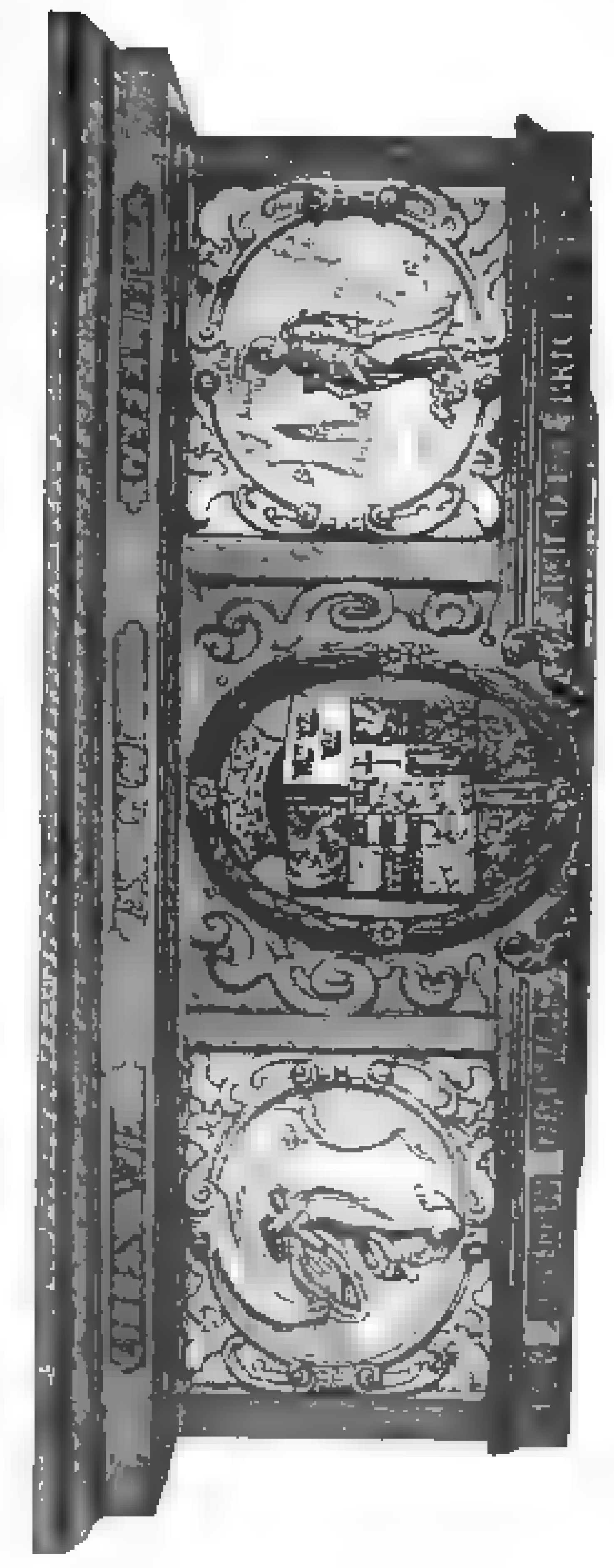


Fig. 751 Kamin im Untergeschoss des Schlosses zu Husum. Zu Seite 462.

Sanduhr 1671

Glocke 1785 Rendsburg.

Pastorenbilder 1) 1676, Florentius, gut. 2) 1703, Fabricius, ziemlich gut.



Fig. 732. Kirche zu Schobüll.

KREIS KIEL.

A. LANDKREIS.

Der ganze Kreis Kiel gehört mit Ausnahme des wagrischen Kirchspiels Schönkirchen zum alten Holstein. Doch waren einzelne Strecken im Norden, sowie das Kirchspiel Neumünster, eine Zeitlang bis in den Anfang des 12. J. hinein unter dem Einfluss und zum Teil in den Händen der wagrischen Wenden.

HOLSTEIN

Im 8. Jahrhundert ist Schenefeld Pfarrkirche des Holstengaues. Im Anfang des 12. ist das Land kirchlich eingeteilt, seit wann, ist unbekannt, nur wissen wir, dass man nach den Wendeneinfällen (zwischen 1066 und 1106), welche die Gottesverehrung gestört oder ganz unterbrochen hatten, und nach der Wenden Niederlage Häuser und Kirchen wieder baute. Die Nachricht (Alb. Stad.), dass Erzbischof Unwann 1013 viele Haine zerstört hatte, die er zu Priesterland machte, und »für das Geld aus den gefällten Baumen 12 Kirchen herstellen liess« (*ita ut ex lucis faceret ecclesias xii renovari*, diese gute Uebersetzung gibt Michaelis »zwo Predigten«) ist beachtenswert. Als älteste Kirchspiele erscheinen, nächst Schenefeld, Hademarschen (wo allein ein romanischer Bau ordentlich erhalten ist), Jevenstedt, Hohenaspe, Nortorf, Kellinghusen, Wippendorf (Neumünster), und am Rande Itzehoe. Wendisch war die Gegend an der Obereider nach Nordosten hin. Nach der Besiegung der Wenden wird in diesem Waldgebiete noch kein Dorf erwähnt, sehr bald jedoch, im Anfang des 13. J., ward hier, wie im dänischen Wohld (Kr. Eck.) und in der Probstei (Kr. Pl.), sowie im nördlichen Teile des Kirchspiels Neumünster, eine kirchliche Einteilung gemacht, in Flemhude, Westensee, Bovenau, Brügge, Flintbeck (damals vielleicht auch im Westen zu Hohenwestedt) Kirchen, Städte zu Kiel und Rendsburg angelegt. Nachher ist, ausser in den Städten, nur der Neubau des Bordesholmer Klosters zu bemerken; und in Westensee (R.) der Chor. Von den Bauten des 13. J. ist nur Flintbeck, ein Besitz des mit dem Ziegelbau so vertrauten Klosters Neumünster,

aus Ziegeln, die anderen zeigen in grosser Uebereinstimmung das charakteristische Mauerwerk der Uebergangs- und frühgotischen Zeit die runden Feldsteine sind soweit behauen, dass ihre Stirnen quadratisch oder rechteckig erscheinen und die Lagerfugen durchlaufen, das Innere ist Füllwerk (vgl Kr. Old. Einl., Bannesdorf (O. 2), Selent (Pl.), unten Brügge) Die Bogen, ausser in Brügge, dem ältesten dieser Bauwerke, sind spitz, Sockel und Gesimse fehlen, selbst ein Chor mangelt öfters (s. Flemhude; Bovenau R., Schönkirchen, vgl Blekendorf Pl). Die Ausstattung der Kirchen ist auf dem Lande unbedeutend, und darin steht Holstein mit Stormarn jetzt auf der tiefsten Stufe in den Herzogtümern

Die Landbauart ist die sächsische Nicht selten sind Scheunen und Ställe nur Holzgerüste, mit Brettern beschlagen Die Fugen stehn meist senkrecht (Brammer Ksp. Nortorf R.), aber es gibt auch Fälle, wo die Planken, mit wagrechten Fugen, eingeschoben sind (so ein Stall in Flintbeck, westlich der Kirche, manches in Gr Aspe, und wol allenthalben). In und bei Bordesholm ist Brettbeschlag an Fachwerk mit Lehmausfüllungen häufig Es deutet freilich nichts Bestimmtes darauf, dass in Holstein der reine Holzbau das Ursprüngliche, gegenüber dem Fachwerk, sei, er erscheint gewöhnlich als Behelf, und so war es vielleicht immer Sehr oft sind mit Brettern die Giebel beschlagen, und zwar ist diess gewöhnlich über den Torseiten der Häuser (die oft die Langseite der Gasse zukehren) der Fall während die Wohnseite abgewalmt ist. Die Einrichtung des Vorschopfes (Heckschauers) ist, im Gegensatz zu Wagrien, das weitaus Seltenere Viel stattlicher alter Häuser von einigermassen entwickeltem Fachwerkbau mit gezierten Knaggen und mit reich geschmückten schmiedeeisernen Dachzinken, wo nicht die Pferdeköpfe angebracht sind, zeigen sich noch im Ksp Brügge, Barkau und Flintbeck, und überhaupt in dem Streifen von da westwärts Ueber den Hausbau im Ksp. Schönkirchen gibt Wiese, Schönkirchen S. 101 ff., wertvolle und ausführliche Nachrichten.

Bordesholm, 19 km s.s w von Kiel.

Kuss, Chorherrenstifter III R Schmidt, Stiftskirche Bordesholm Jensen Michelsen 2, 64 ff nach Kuss, wie Schmidt im Geschichtlichen Martin Coronaeus, antiquit Bord. (Westph. 2, 593 ff.) Kurze Chronik und Beschr., 1637, bei Schirren, hist. Ztschr 8, 314 ff Einiges über B. im st. Mag. 3, 241—4 I. F N P. Bordesh. Merkwürdigkeiten, Hds Noodt, misc Bordesh., Hds. Hanssen, Amt Bordesholm 263 f Finke, zur Geschichte der holstein Klöster 143 ff. 190—227 David, Beschr der K, Hds. beim Kunstverein Posselt, kirchl Kunst 311—3 Lotz. Dreyer (um 1780) und Lüders 1861, hds Nachr. im Mus. vat Alt.

Das Kloster Neumünster verlegte sich im 14 J. nach dem Holm (Insel), von dem es auch allmählich den Namen annahm Die Kirche auf dem Holm ward nach einer Nachricht 1309 gegründet, und der Ueberzug fand 1332 statt, wobei Vizelins Gebeine, in Neumünster erhoben, hier vor dem Hochaltar eingesenkt wurden. 1327 hatte für den unfertigen aedificandus) Kirchenbau O Pogwisch 240 M, und 120 M zu gläsernen Fenstern geschenkt, ferner Lichter, 2 Caseln

Für bauliche Bedürfnisse (structura) erhielt die Kirche wie alle umliegenden auch später Vermächtnisse. Arg verfallen, ward Kloster und Kirche unter grossen Kosten und Lasten im 15 J (s Finke 157 hergestellt. Das Haus mit dem Remter baute Probst Kale 1466, der Kreuzgang ward 1477, unter Umbau der Bücherei, auf der Ostseite erweitert Die Kirche, welche 1462, neu geweiht, ecclesia nova heisst, war (Westph 2, 444) auf Kosten des Chorherrn Jakob Smid neu gedeckt, gewölbt (testudinem fundare), 7 Altäre aus gotländischen Steinen neu hergerichtet, alle Fenster umgestaltet, die Apostel sowie die Propheten (cum proph) erneuert, die mitten hangende Kreuzgruppe neu bemalt (stoffare) u s. w., 4 Tafeln für 4 Altäre und 2 Orgeln waren neu geschenkt, 2 Reliquienmonstranzen, Kelche, Kappen für Sänger, Chorhemden. Smid liess auch ins Refectorium einen Ofen setzen und den Kirchhof ummauern. Von 1490 an, wo Vizelins Grab seitlängs des Hochaltars versetzt ward, ward die Kirche vom Ursulaaltar an westlich unter Herzuziehung der Bäckerei und anderer Gebäude erweitert, welche Aenderungen bis um 1502 oder 1509 dauerten, auch 1514 scheint allerlei geändert zu sein. 1511 ward der Hauptaltar, der seit 1666 in Schleswig ist, und eine Orgel (nach wenig Jahren nach Flintbeck gebracht) errichtet.

Die Kirche hatte 14 Altäre: Papst Leo, Erzengel Michael, Maria, Trinität, Martinus, Petrus, Antonius, Johannes, Kreuz, Ursula, Dionys, Christoph, Willehad und (s. Dreyer) Severin. Sie besass eine bedeutende Bibliothek (s. Finke 164 Steffenhagen, hist. Ztschr 13, 67 ff). Das Kloster, das bis zum 16 J., wo sich die Zahl verdoppelte, 15 Chorherren hatte, deren 3 auswärts lebten, ward 1544 dem Herzog Hans d A zugeteilt Der hob es als Kloster 1566 auf, baute 1567 einen Turm, der seinen Namen und Wappen zeigte, und eine Ringmauer Nun war hier eine Gelehrtenschule bis 1665, wo die Kieler Universität aus deren Mitteln gegründet ward Das Refectorium hatte, nachdem es 1574 eingestürzt war, ein Italiener Daemonicus oder Dominicus in italienischer Art aufgebaut. Im Kriege 1627 ward die Kirche arg zugerichtet, 1629 hergestellt Von 1665—1736 blieb sie leerstehen, dann ward das Kirchspiel Bordesholm gegründet. Dach und Dachreiter waren 1690 vollständig erneuert (Noodt 27), die Kirche ist 1726, 1768 1829 ff und durch Bau-Insp. Krüger 1859—61 jedesmal bedeutend verbessert und verschönert, sodass von der selbst noch 1859 ziemlich reichen Ausstattung nur wenig übrig ist Doch schon Coronaeus gibt die Verse:

Haben die Alten dem Herrn einst Kirchen gegründet zu Ehren,
Streben die Jungen sie nun ohn Lieb' und Treu zu verheeren
und Welch hochheiliges Haus anbetend die Väter errichtet,
Wird von der Nachwelt nun gleich wütenden Wölfen zernichtet.

Heinrich Ranzau nannte die Kirche noch einen höchst schmucken Bau, über reich an Zierrat. Vom Kloster, das südlich lag, ist nur die Kapelle neben dem Kreuzgang, sonst Sacristei, jetzt Gruft, übrig, der Ostflügel des Kreuzganges, zuletzt Pferdestall, ist um 1861 abgebrochen worden Das abseits gelegene * Spital »das Rote Haus«, von Otto Pogwisch 1327 gestiftet, war schon um 1750 zerstört. * Es war früher über dem Hafertor ein gemaltes Marienbild, und auch über 2 anderen Toren.

Die *Kirche* — Aufnahmen bei Schmidt. Vgl Figg. 753 754 755 und den Lichtdruck — ist ein hoher stattlicher Ziegelbau des 14 und 15. J., mit Dachreiter. In die sehr schmalen Nebenschiffe der 3schiffigen Halle sind im 4. und 5 Joche gewölbte Emporen eingebaut. Der Ostteil erscheint daher innen kreuzförmig und war anfangs eine nicht grosse, edel gestaltete Kirche für sich. Das 3. Joch, und nachher die westlichen, sind ziemlich nüchtern spätgotisch nachgebaut und bilden nun das Schiff zu dem Ostteile, der ganz als Chor erscheint. — Die Südempore scheint ursprünglich, die nördliche aber möchte nur des Gleichmasses wegen nachträglich gemacht sein. Jochlänge 6,80; 7,20; 10,50, 6, 6,20, 5,85, 3,90 + 2,80. Hauptschiff br 10 h 16,75; Nebenschiffe br 3,10 h 12,40—80, Emporenfussboden h 6; Dachreiter h 36,10. Lichte Breite westlich 16,32, zwischen den Schaften 8,75, zwischen den Emporen 9,35—40.

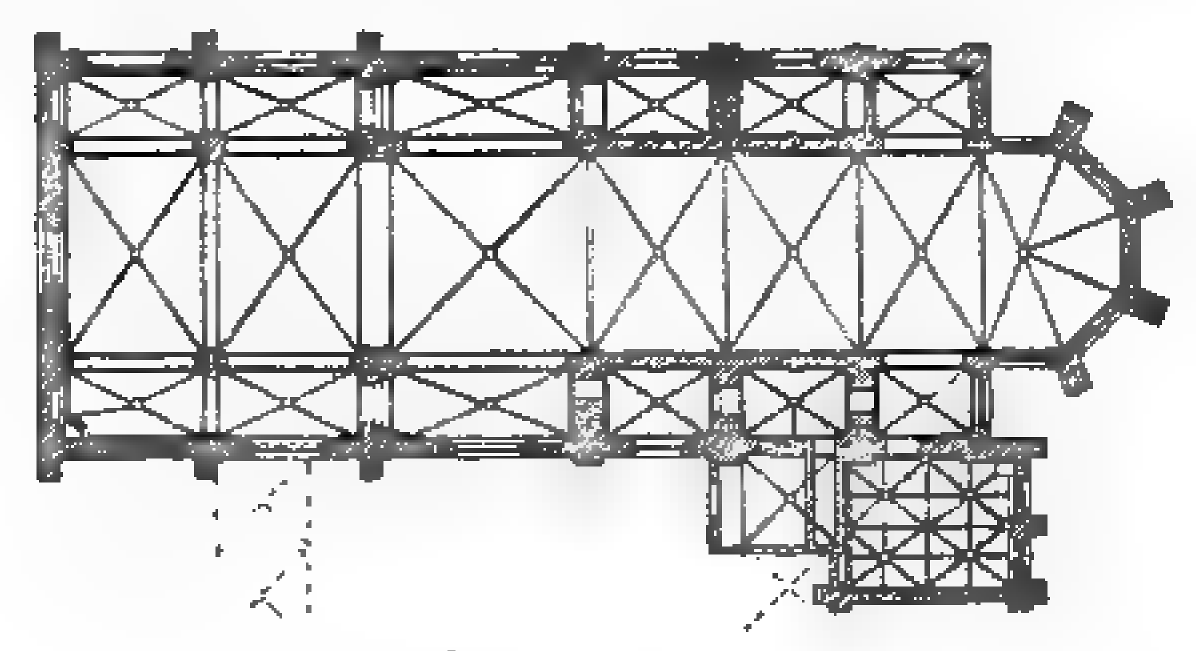


Fig 753. Grundriss der Kirche zu Bordesholm.

Verband gotisch Der angeschrägte Sockel zeigt grosse behauene Granitstücke Gesimse neu Die Fenster sind im Osten 3-, im 2 und 3 Joche gross 4teilig, und hier etwas reicher gegliedert, überall mit gemauertem Masswerk; ein ziemlich reiches Portal im 1 Joche, eingetreppt mit Stäben in den Kanten, hatte ein Kreisfenster über sich. Gegen Westen ist ein vermauertes Fenster mit nach aussen tief gehöhltem Gewände im Mittelschiff; auch die Seitenschiffe hatten nach Westen Fenster. Im Ostteile erscheinen die Strebepfeiler, welche hier überall innen die Nebenschiffe und Emporen in durch Durchgänge verbundene Kapellen zerlegen, aussen nur als Lisenen. Auch die westlichen sind stark hereingezogen und die Gurte sind da sehr stark. Das Aeussere des Hauptschiffs, gegen Süden etwas reicher als im Norden, zeigt Spuren des alten Gesimses, die Seitenschiffgewölbe, nach dem Mittelschiffe hin ansteigend, ziehen sich unter ältere gegliederte Scheidbogen hinein. Die jetzigen sind bloss gefast Das südliche Seitenschiff war im Unterteile wol ursprünglich ein Arm des Kreuzganges — Rippen und Gurte im Ostteile haben Birnstabprofil. Sie

ruhen auf starken Diensten, deren Basen einfach kegelige Verdickungen (verderbt?) sind. Die Laubcapitelle (aus Stuck) sind sehr grossblätterig. Wo das Gestühl steht, beginnen die Dienste erst darüber, auf wie die Knäufe gebildeten Kragsteinen. An den Schlusssteinen sind hölzerne Schilde, von je 8 metallenen Flammen umgeben, sie zeigen gemalte Rosetten, ein von Laubwerk umgebener 2 Wappen, auf dreien sind Maria mit dem Kinde, Petrus, triumphierender Christus geschnitzt. Gewölbe hochbusig. Die unteren Arkaden sind vermauert. Runde Dienste tragen unter den Emporen die Rippen, die zum Teil Wulstprofile haben. Die gefasten Pfeiler haben nach den Seitenschiffen hin eine gefaste Vorlage, und in den Winkeln stehen jene Dienste. Der südliche Kreuzarm mit altertümlichen Kapitellen (Stuck), hat unten geringere Höhe als die Seitenschiffe sonst, und enthält darüber eine geschlossene kleine östlich im Achteck schliessende in der Tonne gewölbte jüngere Kapelle. Ueberall sind gefaste Scheidebogen. Die Pfeiler im 1. 2 Joch, einfach 8eckig, steigen über ihrem Gesims an der Mittelschiffwand noch etwas höher, um hier das Gewölbe zu tragen. In der Südwestecke Reste eines kleinen Treppenturmes. Das 3. Joch, etwas älter als die 2 ersten, ist durch einen starken Gurt auch im Mittelschiff abgeschieden (sonst haben die Mittelschiffgurte nur Rippenprofil); das Pfeilerpaar ist lang rechteckig mit rechteckigen Vorlagen, alle Kanten gefast. Am 6. Joche südlich stösst eine spätgotische Sacristei, jetzt Gruft, an. Ihre 4 achtteiligen Kreuzgewölbe ruhen auf schlanker 1,70 m hoher neuerer? Säule, die ein hohes rohes dem Ziegelwürfelknauf ähnliches Capitäl und rohen Sockel hat. Rippen und Gurte sind Birnstäbe, und ruhen an den Wänden auf einfachen Auskragungen.

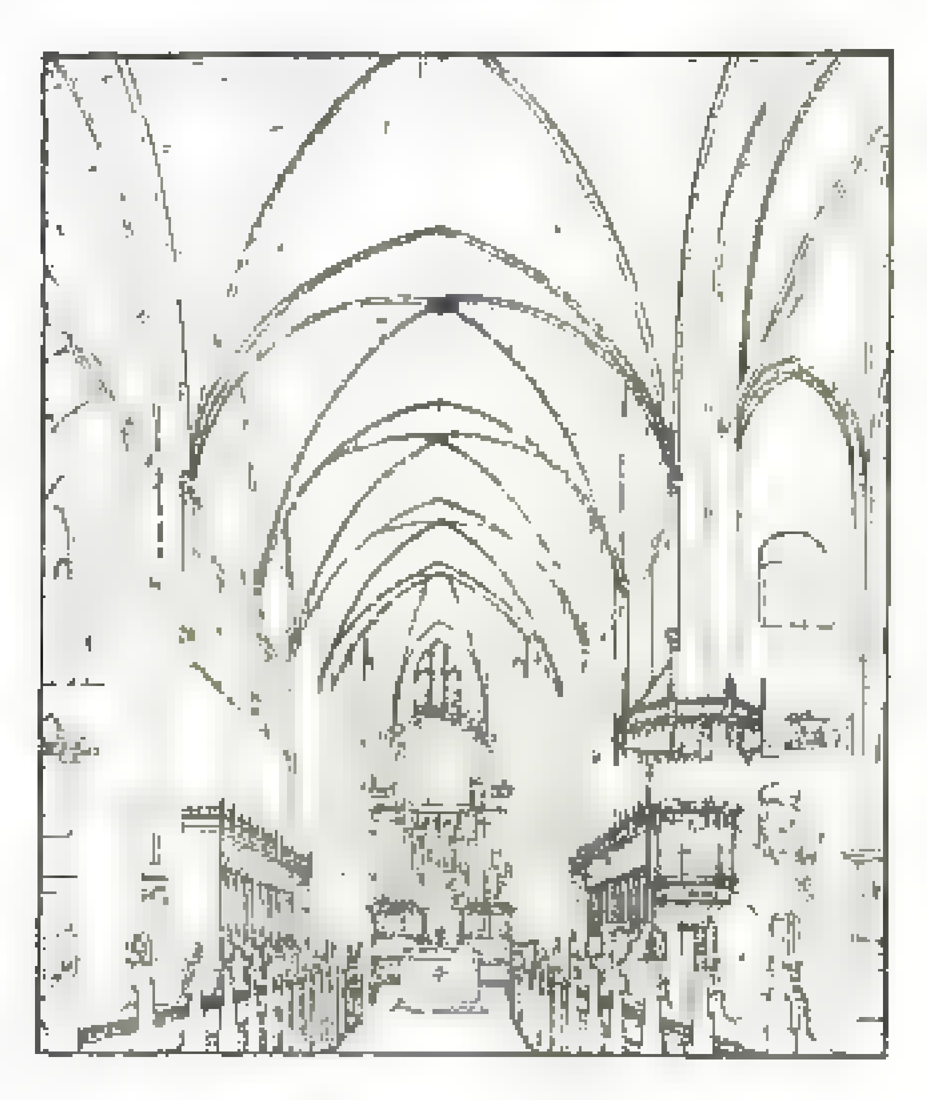
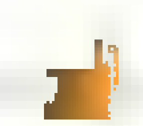


Fig. 754. Inneres der Kirche gegen Osten.

* Eine in Ziegeln geformte vergoldete Inschrift am Giebel zeigte u. A. an, dass man die Kirche 1490 erweitert habe (Coron. 597. vgl. Westph. 4, 3381.



Dankwerth 191 v. Warnstedt, Ansprache 44), von dieser müssen die 14 Backsteine sein, welche in spätgotischen erhabenen Minuskeln eine wenig mehr lesbare Schrift zeigend, im 3 Joche zum Teil umgekehrt eingemauert sind, die daselbst angeschriebene ist ungenau Zwei solcher Ziegel sind im Kieler Museum 4 Ber. vat Alt 77).

* Den Chor (sacrarium), dessen Seiten Prozessionsfahnen schmückten, schied ein Vorhang mit allerhand Figuren ab, in Rollen laufend (Coron. 597). Eine Oeffnung der Decke in Mitten des Chores diente bei den Aufführungen der Himmelfahrt.

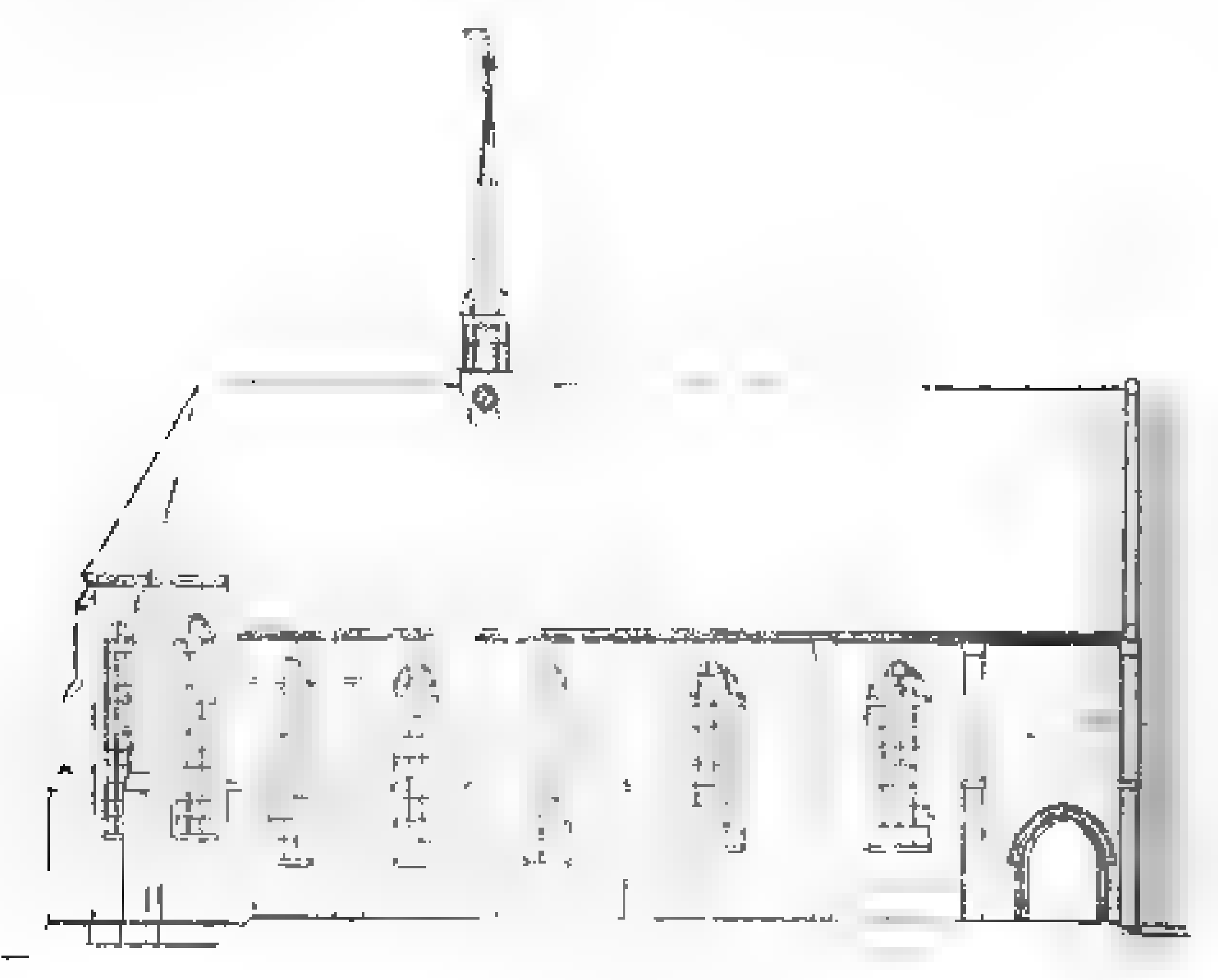


Fig 355 Kirche zu Bordesholm. Nach Schmidt

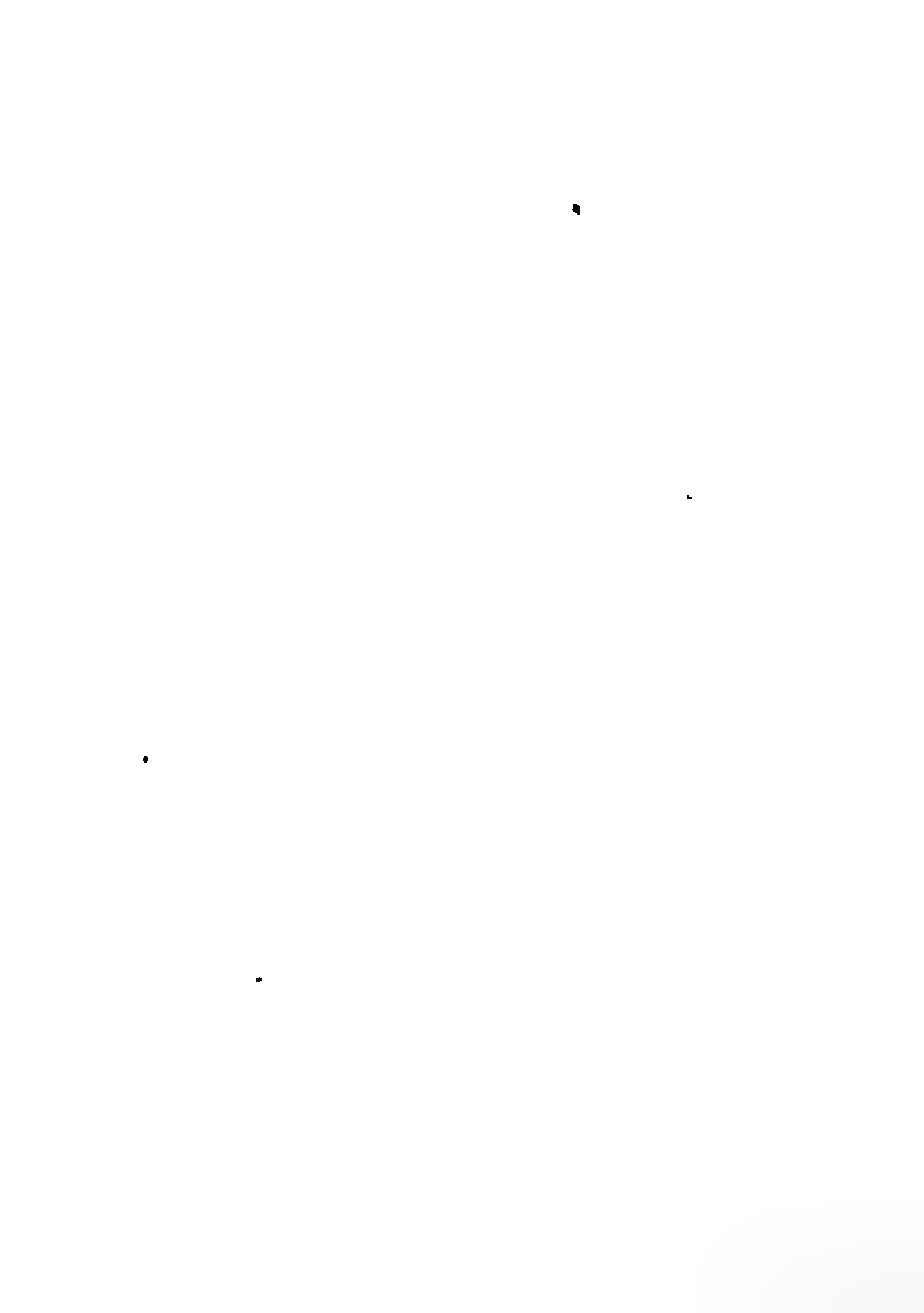
* Ein Glasgemälde im Chore zeigte Vizelin. Ein Glaser stahl es, diess erfuhr nach dessen Tode ein Geistlicher und nahm es an sich, und Pastor Giese schenkte es im 18 J an Major (Westph. 2, 2344 Prov Ber. 1818, 626). Irgend ein Fenster stiftete Albert Crantz und setzte seinen Namen und sein Bild hinein (Coron. 597)

Altar 1727, trocken spätestbarock mit schlechten Bildern, statt Giebels dient ein riesiger Wolken und Strahlenkranz. Schnitzaltar (s. Lichtdruck) ein neuer Schrein h 1,68 br 1,10 enthält die treffliche ¾ lebensgrosse um 1846 mit Oel bemalte Gestalt des hl. Augustin Schriftnimbus mit spätestgot Majuskeln (soll neu sein), treffliche Ornamente im Ueberhang. Ein Ast umgibt ziemlich geistlos die Figur Diese scheint gleichzeitig (um 1510), doch hat sie noch



Inneres der Klosterkirche zu Bordesholm

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München





St. Augustinus zu Bordesholm



Kanzel zu Schönkirchen

Lichtdruck der [illegible] in München

spitze Schuhe. Man will sie Brüggemann zuschreiben. Vom pastorale ist nur ein Stück erhalten. Beschr. und Abb. Schmidt 11. — Unter den Altären war »der der Dreieinigkeit mit dem Bilde des heil. Augustinus« der schönste (Coron. 600).

Bilderaltar. Auf des 16. J., ein Triptych mit Oelbildern in Lebensgrösse. Aussen, grau in grau, in harter Darstellung, Lukas und Markus, innen, vor reichen Teppichen, die 4 Kirchenlehrer, jeder mit einem der Ev.-Zeichen. Die gemalten Ornamente haben zum Teil gleiche Motive wie die am Herzogsdenkmal. Um 1846 von Claudius in Kiel übermalt.



Fig. 756. Das grosse Crucifix.

* Ursulaaltar mit mancherlei Bildern. Auf einem anderen Altar ein Marienbild. Auf einem dritten war in vergoldetem Schrein ein Knabe dargestellt, der frommen Gebern zunickte, Anderen den Rücken drehte. Einer zeigte die Krönung Mariä durch Vater und Sohn, darüber die Taube.

Chorstühle an den Seitenwänden (s. a. d. Lichtdruck), von 1509 (Inschr.) mit den Wappen Herzog Friedrichs und seiner Gemahlin. 1842 und 1861 geändert. Fast nur Wangen und Seitenbretter sind alt, sowie einiges Ornament. Auf der Brüstung neben sind die 4 Evangelisten, an den mittleren 4 Untiere dargestellt, sonst die Jahreszahl, Christi und Mariä Namenszug und ihr Wappen. Das Gestühl ist im Ganzen ziemlich unbedeutend.

Das grosse Crucifix (Fig. 756) h. 2,20, gotisch, schlank (14. J.?) erinnert etwas an den romanischen Typus. Es ist jetzt unter die Orgelbühne gesteckt. Früher befanden sich zu dessen Seiten »2 sitzende Frauenfiguren« (David aus altem Inv.).

* Ein Schrank ward 1598 nach Flintbeck gebracht. Ein anderer, in seinen Fächern mit den Alphabetsbuchstaben bezeichnet, enthielt Kelche u. A. Ein Ciborium, mit Edelsteinen geziert, war wol in einem hölzernen Sacramentshaus bewahrt. Heilige Gewänder, viele Leuchter, 2 Schränke voll Reliquien, ein grosses Kreuz und versilberte Bleche, für Prozessionen. Grosse Wassergefässe liess der Herzog mit 24 Pferden nach Gottorf führen und Kanonen daraus giessen. Der letzte Probst Stamer nahm entweichend mit sich Urkunden, 2 Registranten, Siegel, darunter einen goldenen »Petzierring«, Kleinode, Crucifixe aus Gold und Silber, schöne Kelche, eine Monstranz, so gross als eine Hamburger Tonne. Das Kloster hatte viele (s. Merkw. 2) Reliquien. Coron. 599. Misc. 7. Finke 216. — 1864 verkauft 4 Bronzelöwen von 1332, von Nathan in Hamburg gekauft. Pietas. 2 bemalte Altarflügel von 1519 mit Verkündigung und Rittern. Kreuztragung von Bruggemann. Thaulow Mus. 83. Messglocke (14 J.). — Eine niedersächsische Bibel mit Miniaturen und goldenen Buchstaben, auf Pergament, ist verschollen (Schmidt 11).

Taufe aus Kupfer 1737, gross, etwas plump (vgl. auf dem Lichtdruck).

2 Leuchter unschön, 1737 in Lubeck gegossen (Dreyer).

Glocken. 1) 1507, eine schöne Schale, ohne Klöppel, mit gutem Ornament und zierlichen Buchstaben. **Sancte Dominice ora pro nobis fusa sum in Sterneberg per henricum de campen jhesus maria ann. ano dni m° v° vii.** 2) 1655 MDCLV Steph. Wollo und Nic. Gage. Gegossen am Orte. 3) 1737 Strahlborn, Lubeck.

Grabmaler. * Otto Pogwisch bestimmte (1327), dass für 36 M. ein Stein für sein Grab gekauft werden sollte.

* Bei Vizelins Grab, nördlich im Chore, war ein gewaltiges auf Pergament gemaltes (eher wol geschnitztes) Bild Vizelins, mit der Inschrift auf Pergament *ossa pii patris hic condita sunt Vicelini*. Vizelins Gebeine liess Herzog Johann d. A., um sie nicht an Herzog Wilhelm von Baiern, der sie wünschte, ausliefern zu können, ausgraben und an unbekannter Stelle verscharren.

Die Pogwische hatten Bilder und Wappen in der Kirche. Ihre Grabmäler zeigten »vergoldete Wölfe« (Cor.). 1) Die Grabplatte des Wulf von P. ruhte auf 4 Bronzelöwen, die 1864 verkauft sind. Sie ist spätgotisch, die 2 Figuren, unter Rundbogen, sind in Sandstein flach gearbeitet: **anno 1554 die matine obiit D. Wolfgangus Pogwisch eques** (- **auratus** misc.) **in Buckhagen hic** — die Stelle ist verdeckt —, **una cum uxore et liberis** (so) **sepultus** (vgl. Michelsen, Archiv 4, 601 und misc. Bordesh., wo auch die lateinische Versinschrift der Wandtafel steht).

2) 1464 **anno dni mcccclxiv in divisione apostolorum** (15 Juli) **obiit validus vir Hans Pogwisch orate anno domini mcccclxvi in die georgii obiit domina margareta uxor eius orate** — spätgotisch, in Kalkstein linirt, vgl. Michelsen a. a. O.

3) 1404 Kalkstein. **anno domini mcccciiii in die post palmarum** (?) **obiit validus vir hans reventlow.. md □ obiit anā uxor eius or. pro:** 2 Figuren, nur in Linien, arg verhauen.

4) Die schönste, von 1470, **anno dni mcccclxx Wulf van der Wisch, anno dni mcccclx ipso die sti georg** (?) **obiit vor beke uxor eius or. pro eis**, glatt, mit tiefen Umrissen. Kalkstein.

Grabmal der Herzogin Anna, † 1514 Ein spätgotischer Sarkophag in Bronze (Fig 757–758) mit den Vollfiguren der Apostel an den Seiten, 2 Wappen und Verkündigung in Relief an den Stirnen Oben liegen lebensgross Herzog Friedrich (König Friedrich I., † 1533, im Schleswiger Dom — s. d. — begraben) und Anna. Das Denkmal war bis 1859 auf dem Grabe, in der Mitte der Kirche, und über ihm hieng anfangs eine silberne 0,60 m grosse ewige Lampe mit königlichen und fürstlichen Abzeichen an silberner Kette. Die Chorherren vergruben diese unter die Kohlen »infra Seraphinos« (Orgel?) wo man sie 1600 fand; Coronäus hob sie noch 7 Jahre lang auf — Das Denkmal ruht auf einer fein profilierten Sandsteinplatte, auf deren ausgebuchteten Ecken Engel, jetzt ohne Schwingen, gestanden haben, die jetzt ans Denkmal selbst angeklammert sind. Die Abteilungen der Seiten sind rechteckig, die trennenden Stäbe, auf vielfach umgesetzten Sockeln, hören roh genug unter dem mächtigen Gesims einfach auf Die Figuren liegen auf Kissen, er individuell in Rüstung und Barett, sie schön idealisiert (Fig. 759), die Gewande, Pfühle und sonst passende Stellen auch am Untersatz sind schön verziert (Fig. 760—764). Die lange Inschrift (Fig. 765—767) enthält nur das Todesdatum (beim Herzog unausgeführt) und Titel. Das Gerüste ist Holz, mit grüner Bronze bedeckt, die architektonischen Glieder

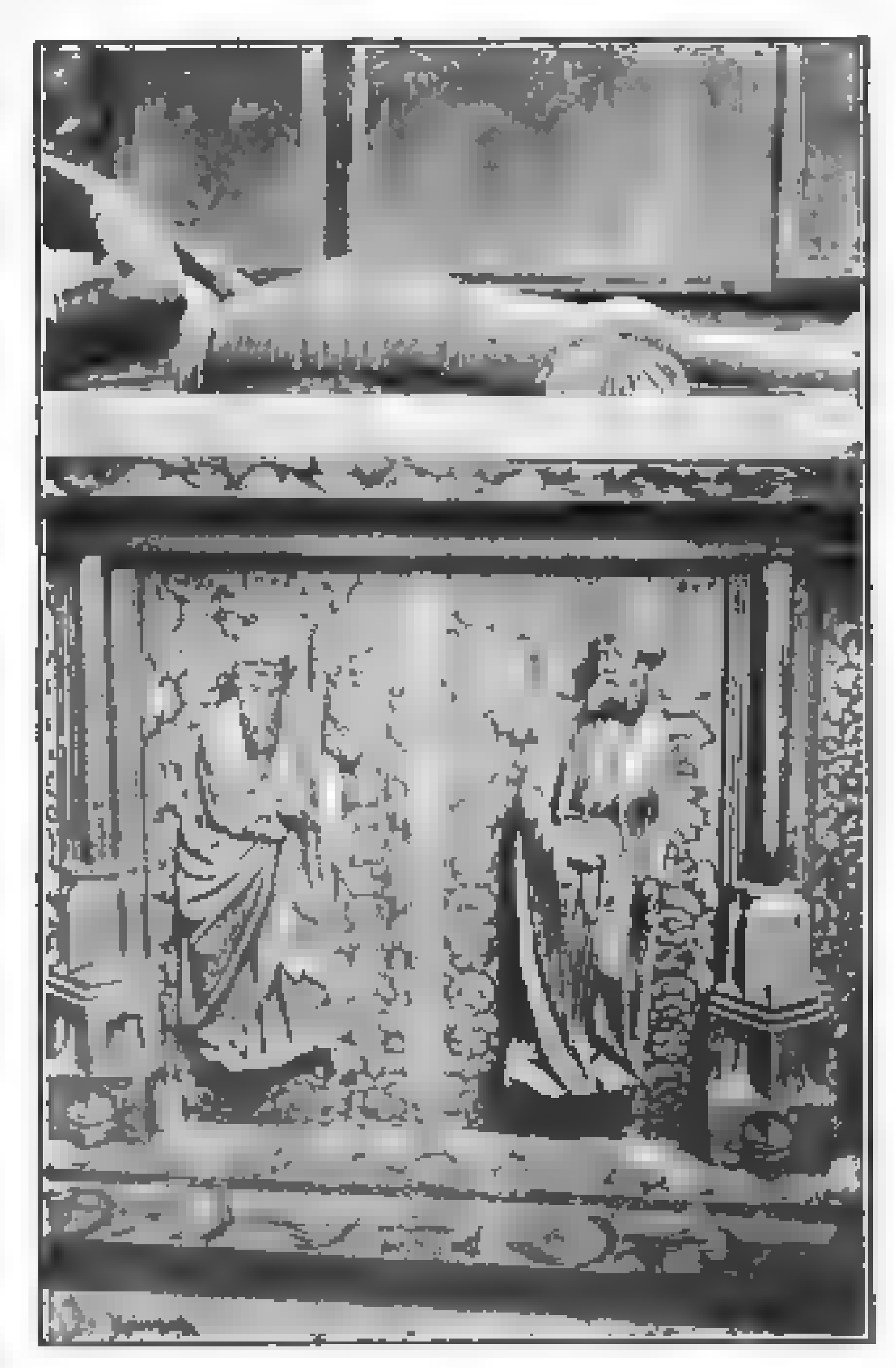


Fig. 757. Vom Denkmale der Herzogin Anna.

sind grün, das Figürliche gelb. Das Ganze ist recht schön; doch ist es vielfach verdorben. Eine Ueberlieferung denkt (Inv.) an Peter Vischer als Urheber. Mit Ausnahme der beiden für sich gearbeiteten und lose an die Körper gelegten Köpfe erscheint das Ganze aus meist schon fertig zu erwerbenden, handwerklich hergestellten Stücken zusammengesetzt, deren manche, wie besonders die Reliefs, der Durchbildung in ungewöhnlichem Masse entbehren.



Fig. 761. Vom Denkmal der Herzogin Anna.

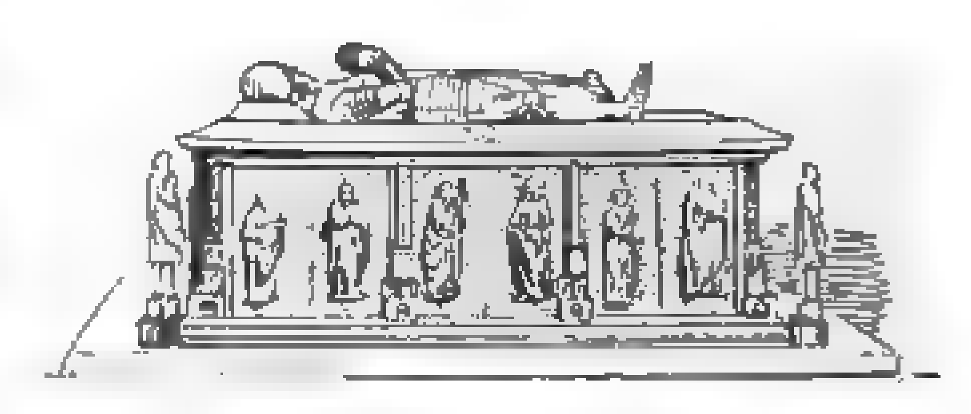


Fig. 758. Denkmal der Herzogin Anna.



Fig. 759. Köpfe der beiden Figuren auf dem Grabmale.

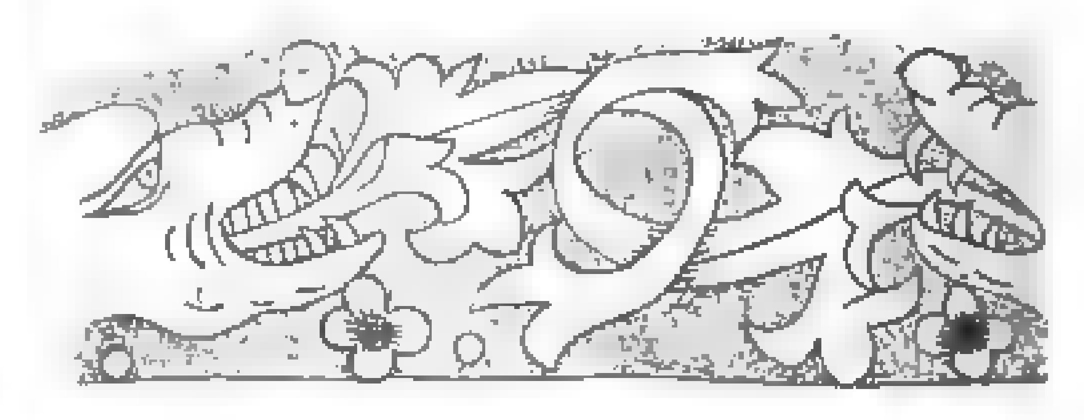


Fig. 760. Vom Denkmal der Herzogin Anna.

Andere Grabmäler s. Schmidt 12 ff.

Ein gläserner K e l c h , 1692 in einer Lehmgrube bei Bordesholm gefunden, dann in Majors Besitz, dann in Krysings, h. 0,14 dm 0,7, 0,7 aus Crystall ge-



Fig. 762—767. Vom Denkmal der Herzogin Anna.

schliffen, oben achteckig, in 3 durch Kupferringe mit Schmelz verbundene Teile zerfallend, der Fuss mit zierlichem erhabenem Laubwerk geziert, wird als hochvortrefflich gerühmt (s. Krysing, Cimbr. Heyden antiquit. S. 14, cit. von J. Mestorf).

Bothkamp, Gut 13 km s., Ksp. Barkau (Pl.).

Den Hof baute an neuer Stelle Feldmarschall Johann Ranzau 1547, der das Gut gekauft hatte, in »italischer« Art, nach altem kunstverständigem Urteil bewunderuswert und im Lande ohne Gleichen (s. Ranzau, deser Ch. C. 42. Henninges, Gen 22 Abb. s. Fig. 768). Ein Epigramm sagt



Fig. 768. * Bothkamp, bei Henninges (Ende des 16. J.).

Bin auf des Höhenzugs Rücken gelagert, mit steinernen Säulen,
Und von italischer Kunst strahlet das edele Werk
Auch umgeben mich rings wol duftende Gärten im Kreise
Ein anständiger traun und unverächtlicher Schmuck.
Mein grossartiger Bau, er besieget an Kunst und an Schönheit
Wie an Aufwand auch jeglichen adligen Sitz.

Der jetzige Bau ist um 1700 für jenen errichtet (malerische Ansicht s. Alb. P 3) und zeichnet sich durch ein aussergewöhnlich stattliches zweitürmiges Torhaus aus Terracotten vom alten Haus s. Barkau (Pl.), z E.

Brügge, 17 km s. g W.

Das Patronat der »Kapelle« zu Brügge, die er wahrscheinlich selbst (also nach 1204) gegründet hatte, übertrug Albert von Orlamünde 1215 dem Kloster Neumünster Sie heisst Kapelle auch 1238, Kirche 1231, und hatte (1280) Pleban und Kaplan. Sie ward 1335 dem Kloster einverleibt und von diesem vertauscht, 1427 kam sie durch Resignation des Rectors Wonsfled wieder ans Kapitel, und von da an übernahm sie stets ein Chorherr (Hamb Urk. B. 1, 441 Kuss, st. Mag. 8, 286. Westph 2, 28 ff. 399). Die Kirche ward 1823 durchgreifend erneuert, und damit ein recht schlimmes Beispiel gegeben (s. St. Mag 3), 1864 ist sie nicht ohne Sorgfalt hergestellt. In der Kirche, welche Joh. d. T



Fig. 769. Fenster und Mauerwerk in Brügge.

geweiht gewesen sein soll, werden 2 Vicarien erwähnt Eine Kapelle (1729 abgebrochen) lag an der Kirchhofspforte.

Einfachster Grundriss Chor 8,05 6,55, Schiff 28 . 9,75 Der spätromanische Bau aus dem Anfang des 13 J. ist aus an die Bearbeitung der frühgotischen Kirchen erinnernden, in Schichten gelegten Feldsteinen (vgl Fig. 769), die Fenster sind nicht klein, rundbogig, im Chore je 2, auch östlich, nahe bei einander (s. Fig 770), die rundbogigen Portale sind vermauert



Fig 770. Kirche. Von A H

Der Mörtel der alten Teile ist reiner Gips. Im Norden zeigen sich Spuren (wie auch in Flemhude und in Bovenau R. und Westensee R. in geringerem Grade) von einem Gipsputz unter dem Dache, der mit künstlichen Fugen den Quaderbau nachahmt Der Chorbogen ist schwach spitz, der Dachdurchgang mit einem stumpfen gradschenkligen Bogen gedeckt Die Bogen des Aeusseren sind, in Nachahmung solcher des Uebergangsstils an Ziegelkirchen, in kleineren Steinen gerade so gemauert, als seien sie in Ziegeln, aus einem Läufer- und einem Binderkranz, hergestellt (Fig 769). Der Westteil des (im 18 J modernisierten) Schiffes ist aus Ziegeln, gotisch, und hat ein rundbogiges, mit 3 Wulsten gegliedertes Portal; nachträglich ist das gotische achtteilige Kreuzgewölbe des Chores, mit Rippen von Birnstabprofil. Die Hauptrippen entspringen auf hübschen Stuckconsolen Für das Gewölbe sind Streben, auch Zwischenstreben, angelegt. An der Westseite, wo einst wol ein steinerner Turm war, ist jetzt ein hübscher hölzerner, sich etwas verjungender, mit schlanker achteckiger Schindelspitze

Altar »Den Altar (Coron 598) machte Brüggemanns socius minister« (Gesell), es ist jedoch nur die Rückwand, an der Predelle 3 Ornamentstreifen mit Fischblasenmasswerk und der in hohler Schwingung vortretende Baldachin, echt, die Krönung und der äussere braune Anstrich neu, die schlechten Bilder des vorgesetzten Flügelschreins (Verkündigung, Geburt, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt) und das Staffelbild sind von 1672

Auf der Orgel sind gute Posaunenengel, aus dem 17. J., aufgestellt.

Chorstühle 2mal 4, nur Lehnen und Rückwand sind alt, spätgotisch, sehr einfach.

Crucifix 14 J, klein, Vierpässe an den Enden, am Rande Kreise. Oelfarbanstrich.



Fig. 771 Pferdeköpfe in Brügge

Leuchter 2 schön gotisch, 2 sehr elegante, fein gearbeitete Candelaber, 18 J. Treffliche alte Spitze von einer Altardecke.

Glocken 1) 1730 Strahlborn, 2) 1783 Kriesche, Lübeck, 3) 1830 Beseler.

Epitaph 1659, klein, unbedeutend.

Das Dorf hat mehrere stattliche alte Häuser (vgl. Fig. 771).

Flemhude, 11 km w. von Kiel. S. Quarnbeck.

Reepen, Jahrb. f. LK. IV. — Von Flamandern, deren Handelsweg die Eider entlang nach Kiel führte, soll der Ortsname und die Anlage eines Packhauses, das man um 1320—26 errichtet hätte, stammen, aus dem sei wahrscheinlich, nachdem es wüst gelegen hätte, die Kirche entstanden (vgl. Kuss, in Falks Archiv 1, 521 ff. 2, 130. Top.). Die *St. Georg-* und *Mauritiuskirche* kommt jedoch urkundlich schon früher vor, und ist aus der Zeit um 1240 (Fig. 772). Erneuert ist sie 1685 1724 1766 1828.29; der hübsche ausgekragte Giebelreiter ist von 1766.



Fig. 772 Kirche zu Flemhude, nach Jensens Hds.

Die kupfergedeckte Kirche mit spitzbogigen Türen und schmalen Fenstern, moderner Westseite, ist ein Rechteck von 26,80 9,20 innen; ihr Mauerwerk ist von der frühgotischen Art. Die Ostseite ist aussen neu, doch dürfte das Fehlen des Chores ursprünglich sein. Das Innere ist kahl.

Altar eine stattliche und wirkungsvolle Leistung des spätesten Barockes h 6,30 br 4,00, »*Theodoro Allers inventor fecit*« 1685, dem in Probsteier Hagen (Pl.) gleich, die Sculpturen sind Weichholz. An der Gewandung tritt die Schwäche der Zeitrichtung auffällig stark hervor. 1859 überstrichen.

Taufstein (Fig. 773) die Kuppe, dm 0,70 h etwa 0,41, frühgotisch, wie in Ottensen (Alt.), doch mit flachen Rundbogen, aus Kalkstein, ist in einen

Holzfuss (16. J ?) gefasst. Schüssel mit Verkündigung, der Minuskel- und der gewöhnlichsten Majuskelinschrift, schön (Fig. 774)

Kronleuchter zu 10 Armen, 17. J., repar. 1748, hübsch, mit auf einem Adler reitendem Jupiter oben. 2 grobe Ren.-Leuchter, 18. J

Kelch spätgotisch 1573 (?). Der Sechspassfuss hat ein Fusscrucifix, der gedrückte Knauf ist ohne Roteln. Am Stiel steht ihesus n maria.

Im Ahlefeldschen Begräbnis sind Stein- und Metallsärge

Glocken 1) 1730 Laur Strahlborn 2) 1852 J. F. Beseler



Fig. 773. Taufstein.

Flintbeck, 11 km s.s.w.

Das Gotteshaus, s. Kuss, st. Mag. 8, 286, zu dessen Errichtung Albrecht von Orlamünde um 1223 die Erlaubnis gegeben oder erneuert hat, tritt, unter Neumünsterschem Patronat, als Kirche von zweifelhafter Selbständigkeit auf, fehlt in der Aufzählung 1342, hat aber einen »rector ecclesiae« 1375. Vgl Brügge. Die *Kirche* (vgl Lotz) ward geändert 1624, höchst eingehend 1712—16 und 1831. Der dem in Brügge ähnliche 1615 gebaute, 30 m hohe hübsche schlanke Holzturm ist 1696, 1731 und 1827 geändert Ein ganz unbedeutender niederer vertünchter rechteckiger, innen 8,41 m breiter Ziegelbau ist die Kirche; schon 1820 ohne alles Bemerkenswerte (Jensen, Hds., woselbst auch Abb. Ders., 13 Ber vat. Alt. 52). Im Osten waren 3 gotische Fenster. Spuren eines Chores fehlen. Die Ostwand hat die Zahl 1223 (!).

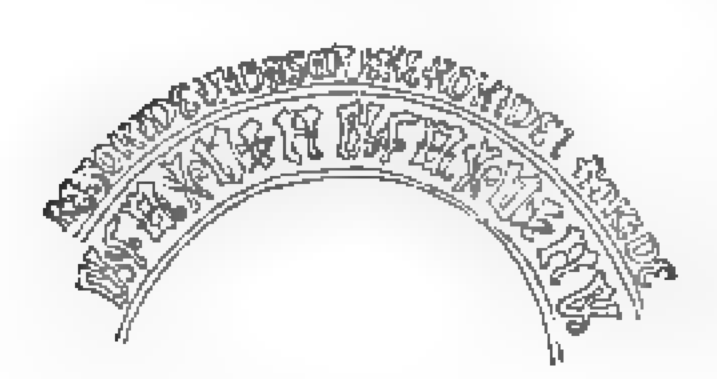


Fig. 774. Von der Taufschüssel. 3/4 nat.

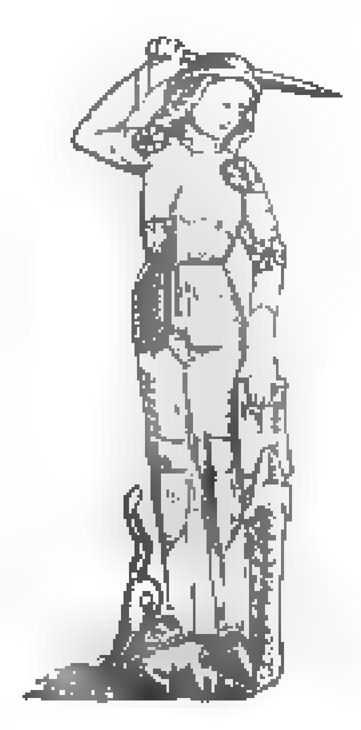


Fig 775. St. Georg vom Altare.

Der Altar (Fig 776), um 1450, besteht aus dem Schrein und einem, oben aufgestellten, Flügel desselben. An und in ihm sind aufgestellt 13 Figuren mit meist

hohlen Rücken h 0,60—80 m: Georg (Fig. 775), Mauritius, Augustinus, Vicelinus? ein Licht haltend, Anschar?, Magdalena, Barbara, 3 Figuren der Kreuzgruppe, Hieronymus, Annagruppe — und von besserer Arbeit Gertrud. Oben sind aufgestellt: kleiner Crucifixus und 2 flach gearbeitete, nur teilweise erhaltene Figuren, aus einer Familie Christi? — Die Arbeiten sind gut und würdig, aber ein abscheulicher Anstrich entstellt Alles. Der eigentliche Schrein hat noch Trennsäulchen und rundbogige Ueberdeckung der fünf Abteilungen, mit etlichen Fischblasen

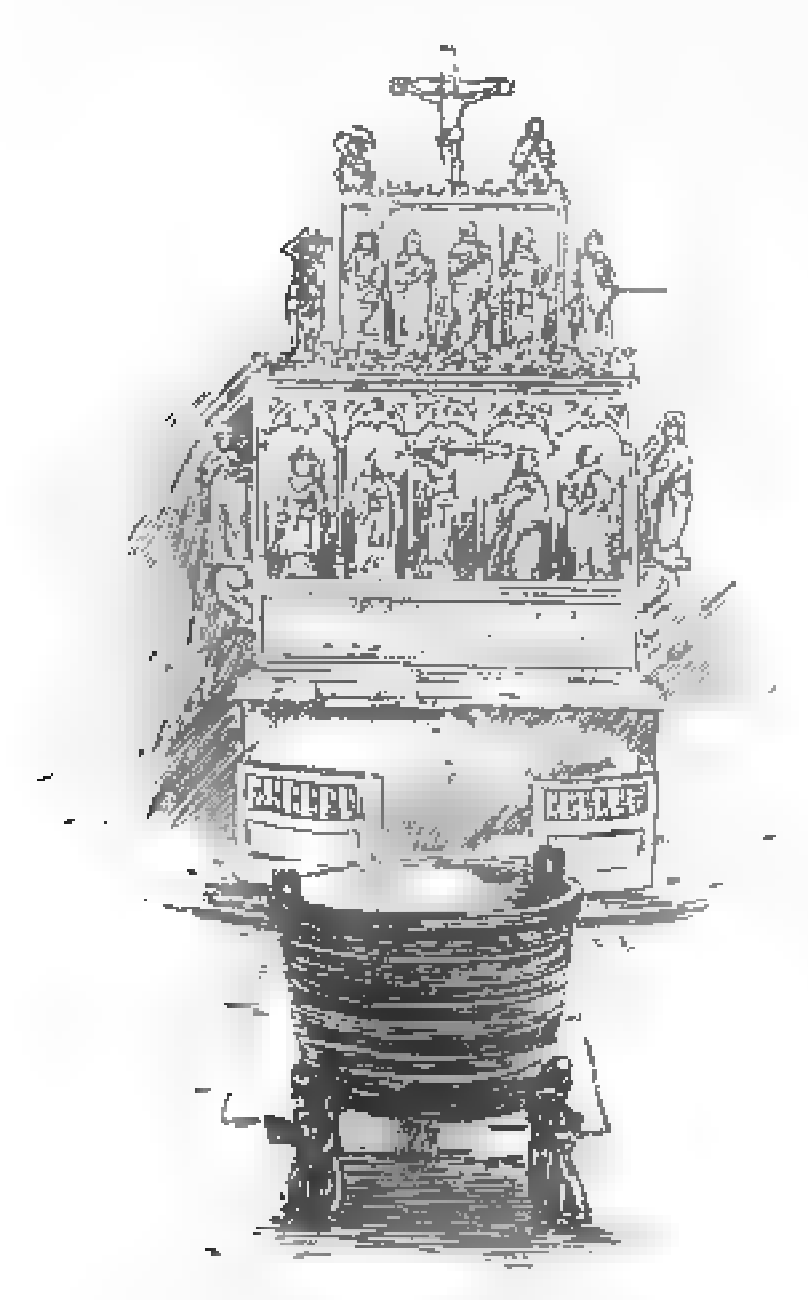


Fig. 776. Taufkessel und Altar

Die Kanzel (* 1580) ist ohne Wert, 17. oder 18 J

Taufkessel 1515 (Fig. 776) h 0,75 dm 0,70, ein Bronzezuber ohne Reliefs, mit Reifen und etwas Ornament, auf 3 rückenlosen, ein Buch haltenden Mönchsgestalten. anno domini mcccccxv in dem jare ys disse dope gheten mester raymer de is hs genant dat is in wol bekant. Folgen Namen.

Crucifix spätgotisch, fast lebensgross, ziemlich grobe Arbeit, mit fliegendem Tuche, sonst im Charakter der Mitte des 15 J

* Rat Hecklau verehrte 1717 das Bild Christi und seiner Apostel in die Kirche.

Kelch, aus Bordesholm 1594 erhalten, spätgotisch, aus dem Sechseck, ungemein reich und fein. Auf dem Fusse das Crucifix und in Grabarbeit Maria und Franciscus.

2 übel gebildete Ren.-Leuchter

Glocken 1) 1633 von Peter Melchior, Husum. 2) 3) 1730 u. 1736, von L. Strahlborn, Lübeck

Etliche unbedeutende Grabsteine und 2 schwache Epitaphe (17. J). Bild von Nehve: Grablegung, Kopie nach Van Dyk.

Grossenaspe, 11 km z. g. W. von Neumünster.

Hier muss es seit frühen Zeiten, etwa seit der Zeit, in welcher auch Brügge angelegt ist, ein vom Kirchspiel Neumünster abgelegtes Gotteshaus gegeben haben. Man hält dafür, dass es eine »Kapelle« gewesen sei, und dass erst 1736 Herzog



Fig. 777. Kirche, von Westen gesehen

Carl Friedrich sie zur Kirche (Fig. 777) gemacht habe, und es fehlt noch ganz an älteren Nachrichten. Doch hangt in ihr ein Pastorenbild von 1696, und Kelch und Patene sind unter Pastor Frantzke (1734—36) 1734 und 1735 gemacht. Da die Kirche sehr verfallen war, baute Richter 1771/72 an ihrer

Stelle eine neue, und zwar auf Kosten der Kaiserin Katharina. Als diese später hieher kam, soll sie gesagt haben, sie habe eine Kirche bezahlt und finde einen Stall, denn die aufgewandten Summen seien unverhältnismässig gewesen und grosse Unterschleife hätten stattgefunden In der That ist die Kirche zwar stattlich angelegt: ein Achteck mit Kuppeldeckung und mit reizendem im Untergeschoss eine offene Halle bildendem Turme (h 28 m), und ist durch hübsche Gliederung der Wände ein würdiges Beispiel der damaligen Richtung, aber das Innere ist ohne Verhältnis kahl und wie unfertig Die Decke zeigt nur ein paar Rippen, weder Ornament noch Bemalung, und in der Ausstattung ist einzig der an sich unschöne, auch die Kanzel enthaltende, aber mit den Seitenbauten ähnlich wie es in Kappeln (Schl. 2) der Fall ist, doch ein anziehendes Ganzes bildende Altar zu beachten.

Crucifixe auf dem Boden, höchst schadhaft, 1) gegen ³/₄ lebensgross, frühgotisch um 1300 Vortreffliche Arbeit, das Tuch ist besonders reich und schön ausgebildet Das mit Kreisen besetzte Kreuz, auf das ein zweites einfach als Rippe aufgelegt erscheint, ist sehr gross und breit 2) ³/₄ lebensgross, Mitte des 15 J ? mit ganz kahlem Kopfe, zwistigem Barte und höchst fremdartigen Zügen; ein sehr merkwürdiges Stück, das nur in dem kleinen in Meldorf (S 133) ein Gegenbild hat.

Noch aus der alten Kirche Kelch 1) samt Patene 1734, hübsch St DW. 2) gestiftet vom Herzog, gross, unschön Die Dose 1735 ist sehr hübsch.

Glocke 1754, J. H. Armowitz, Lybeck

Pastorenbild 1698, mit etwas Barockornament am einfachen Rahmen.

Neumünster, Flecken jetzt Stadt 30 km s.s.w von Kiel; 32 km s.ö. von Rendsburg

Lappenberg, St Mag. 9, 18. Kuss, Chorherrenstifter (das. 8, 264—93). Ders. N. st. Mag. 6, 106 ff Jensen-Michelsen 2, 61 ff. Dittmann, a. d alten Neumünster Kruse, letzte Predigt. Ders., Topogr von Neumünster Haupt, Vizelinskirchen (hieraus sind beide Abbildungen)

Wippendorf, in dem von den Slaven Faldera genannten Gau (Kuss, Prov. Ber 1822, 3, 32—39), war in früher Zeit Ort eines angesehenen Gödings und bisweilen Versammlungsplatz der holsteinischen Landtage Es erhielt ohne Zweifel Christentum und Kirche so früh als das Holstenland überhaupt Das sehr grosse Kirchspiel, das, bis nach Kiel hinab und östlich an den Ploener See reichend, den ganzen Faldergau umfasste, war den Wenden zunächst ausgesetzt, und litt sehr in der Zeit ihrer Uebermacht (1066 bis um 1106) Die gerade erledigte Wippendorfer Kirche ward 1126 auf Ansuchen des im Ksp eingesessenen Landesältesten Marcrad neu besetzt, und zwar ward Vizelin Pfarrer. Die Angaben, dass sie eine hölzerne kleine Kapelle gewesen, dass sie damals ganz verwüstet gewesen sei, entbehren der Grundlage, dagegen hatte der Priester mit nicht minderem Rechte als irgend wann über Verwilderung der Herde, Roheit und Sittenlosigkeit der Namenchristen zu klagen. Es bildete sich um ihn eine seine Missionsthätigkeit befördernde klösterliche Vereinigung, und

diess Stift erhielt nach wenig Jahren die Kirche als Eigen, sowie weitere Güter, und baute sich eine Stiftskirche, in der der erste Altar 1134 gesetzt, und welche schon durch Vizelins († 1154) Nachfolger Eppo gänzlich *(in omni fabrica)* vollendet, 1163 gelegentlich, da der Erzbischof anwesend war, geweiht ward. Die Pfarrkirche war eingegangen; ihr Platz ist unbekannt

Die * *Stiftskirche* (Fig 778, 779) blieb lange Zeit günstig bewahrt Klosterbrände 1177 und 1264 haben sie verschont (es wird wenigstens nicht gesagt, dass sie mit verbrannt sei, und es kann überhaupt der Bau, schon nach dem Grundriss, dem 13. J. nicht angehört haben). Ob sich die Nachricht von einer Weihung *huius ecclesiae* unter Propst Reyner, der 1247 lebte, auf die Kirche oder das Kloster bezieht, weiss man nicht; Thatsache ist jedoch, dass das

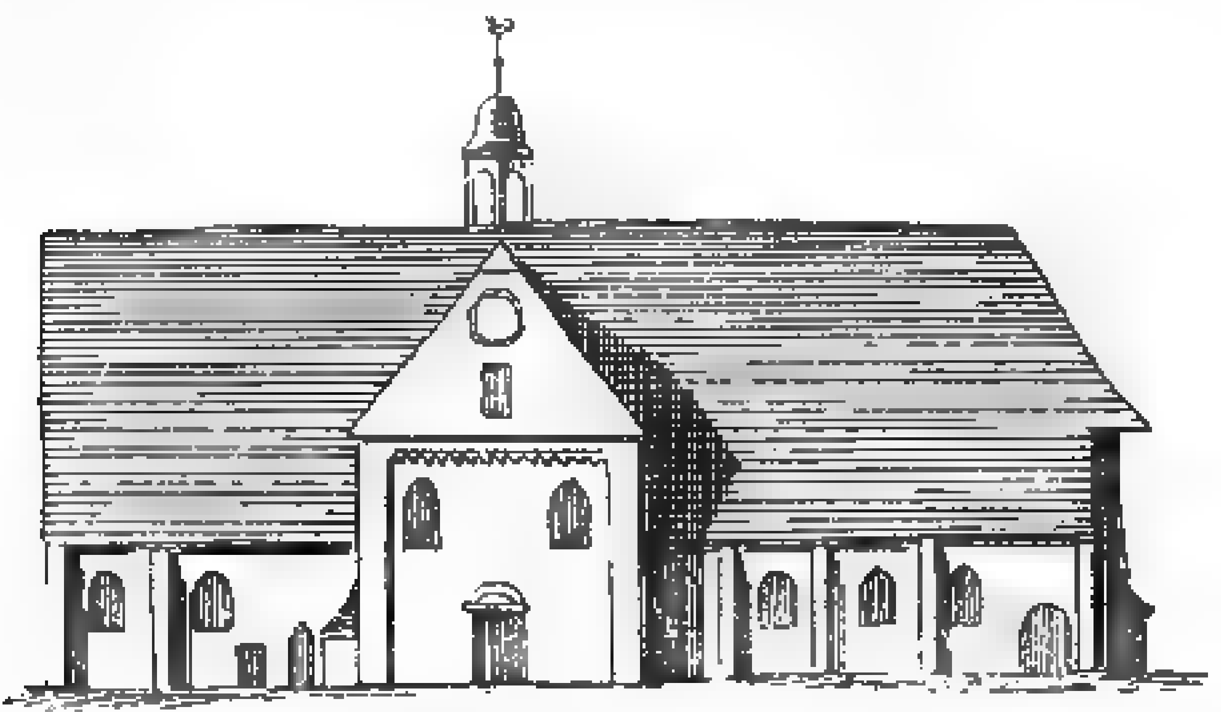


Fig. 778. * Stiftskirche zu Neumünster

Kloster eine Zeitlang, angeblich etwa 1177 bis gegen 1250, auch mit Nonnen besetzt gewesen ist, nachher also neu geweiht werden musste. Das Kloster war 1280 von dem Brande von 1264 noch nicht hergestellt, als man an eine Verlegung dachte, die 1290 und 1291 genehmigt ward (s. Bordesholm) und 1332 zum Abschluss kam Die Kirche erfuhr nun natürlich keine Erweiterungen oder bessernde Umbauten mehr. Das Kloster verschwand; an ihrem Orte ist nur die Klostermühle übrig geblieben; sie ward, eben wie die Kirche, von einem Bordesholmer Chorherrn verwaltet. Die nunmehrige Pfarrkirche erhielt im 17. J Strebepfeiler Ihr Abbruch ward 1774 auf Betreiben des Pastors Kruse, unter Zuziehung Sonnins, beschlossen, nachdem schon 1754 der Turm abgerissen war, und fand 1812 statt, es scheint, ohne Not (s Dittmann Kuss 280). Die Ausstattung ward sehr schlimm behandelt (vgl. 13. Ber. vat. Alt 63). Doch war die Kirche selbst natürlich nie reich gewesen, auch wissen wir nur von 2 Vicarien in ihr

Die Kirche war gross, flachgedeckt, von etwas unregelmässiger Kreuzform, das Mittelschiff von doppelter Höhe Das nördliche Seitenschiff hiess »gottloser«, das südliche »Totengang« Das Ganze war aus Ziegeln, der Oldenburger Kirche verwandt, eines der frühesten Ziegelwerke. Kruse hielt den Bau für unvollendet, den Turm im Westen für etwas jünger Die spitzbogigen Oeffnungen der Nord seite stammen aus der Zeit nach Abbruch des hier gelegenen Klosters.

Der Altar, nach Coron 598 von Brüggemann, zeigte in vergoldeten Figuren auf Goldgrund u. A die Verkündigung, auf welcher Gabriel ein Schriftband hielt mit »lombardischen« Buchstaben (d h jedenfalls spätestgot. Majuskeln)

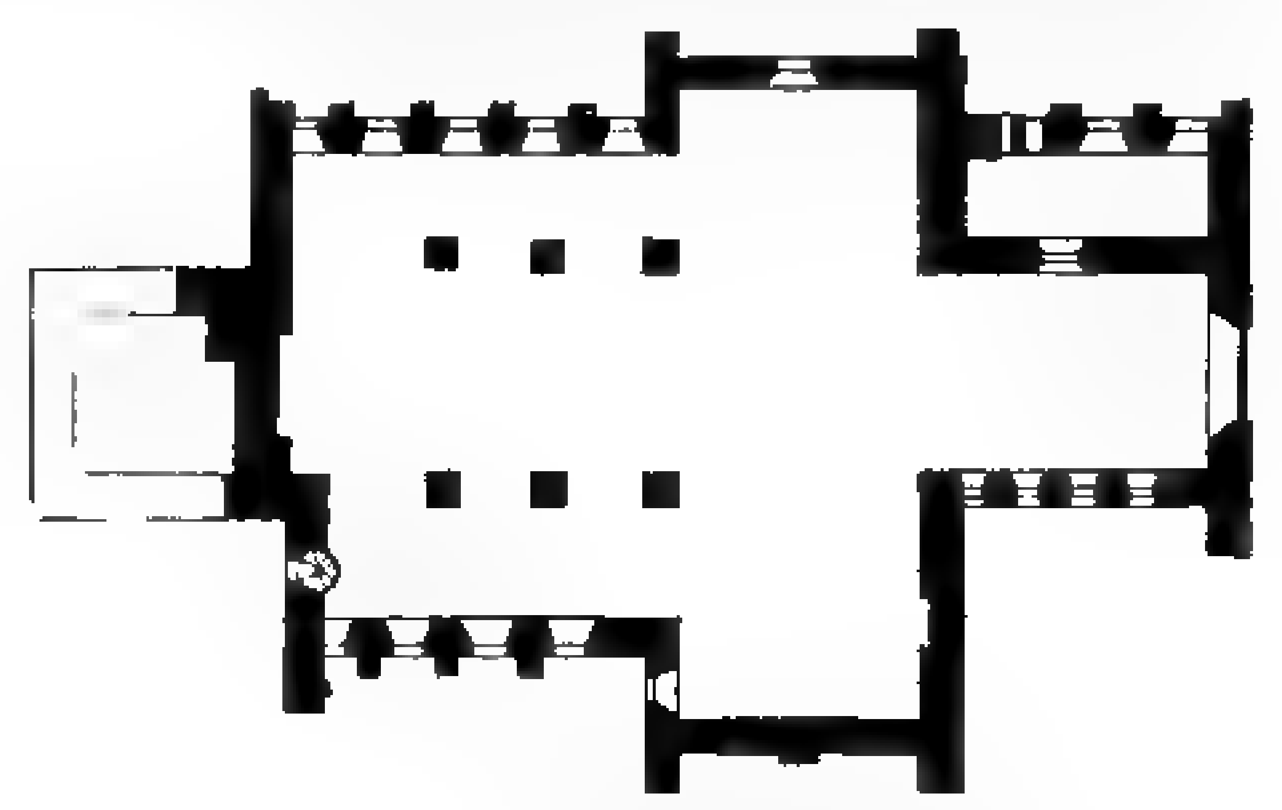


Fig 779 Stiftskirche zu Neumünster.

Er war 1812 »zu schwer«, um erhalten zu bleiben, und gieng, in des Pastors Scheune gestellt, daselbst zu Grunde zuverlässige mündliche Nachr , anders Kruse 624) Die treffliche Kreuzgruppe davon blieb jedoch als Altarstück in der Interimskirche, kam dann auf die Kammer in der Neuen Kirche und 1884 ins Thaulow-Museum, n 1210.

Ein Altar in der Mitte der Ostwand des südlichen Kreuzarms. Kanzel 1656 Wethkessel Taufstein) aus Granit Jensen, Hds. Golgathagang Kreuztragung mit kolossaler Figur des Heilandes, Marienbild, ferner Jensen Hds.) eine Gruppe von säugenden Müttern unter ihnen Maria, Mönche schauen auf sie herab Jesu Verwandtschaft[2]), ein colossales Crucifix Ein Bild zeigte Vizelin, von diesem, »das sich ehemals in der Kirche befunden«, gibt Westphalen 2 einen Stich nach einer 1590 genommenen Zeichnung (welche vermutlich H Ranzau hatte fertigen lassen und auf die auch das Randbildchen auf Dankwerths Titelblatt zurückgeht) Ein Bild des Tuchmacheramtes auf dessen Chor zeigte das himmlische Zion, oder auch wol Segeberg, mit Kalkberg und

Schloss (Prov Ber. 1813, 332). Etliche, vermutlich nicht »zu schwere«, Antiquitäten kamen nach Kopenhagen ins Museum (Kruse Top. 624).

* *Nonnenkloster* Kuss, Bettelklöster 573 ff. Finke, Kloster 183 ff. 247 f. Jensen-Mich. 2, 63. Es gab im alten Kloster 1245 auch Frauen, wie in Schleswig und Lübeck, Kuss (591) vermutet, dass Graf Adolf IV eingegriffen und die Nonnen versetzt habe.

Ein Platz auf einer Schwaleninsel aber (jetzt Renck'sche Tuchfabrik mit neuen, seit 1825 gebauten Gebäuden, vgl. Prov Ber. 1825, 756) heisst heut noch Kloster Reste von Festungswerken umgeben ihn, wovon der Grundriss, eine Bastei und Curtine, erhalten sind. Diese Schanze war 1735 mit Geschütz besetzt und von einer Compagnie Invaliden bewacht (Kruse, Top. 620. N st Mag. 7, 201), seit 1737 war sie bis 1820 Gefängnis und ward 1872 verkauft, damals ein grosses massives Gebäude mit eigener Kirche, in Gräben und Wallen (Gliemann 1, 387). Diess Kloster ist mit Unrecht allgemein für das Chorherrenkloster gehalten worden (vgl. Kruse, Top. 620, dagegen Kuss 579 ff), es war vielmehr (Falcks Samml 3, 420. Kuss st. Mag 8, 13) das Nonnenkloster, welches 1498 (Finke) als Ableger des Ploener hieher verlegt ist Es hatte eine Stütze am Bordesholmer Herrenkloster, überlebte dasselbe noch und ward, indem es der Herzog Adolf kaufte, 1570 aufgehoben. Ausser dem Kloster selbst war ein Wohnhaus und der Reisigenstall 1695 noch auf der Insel erhalten.

Kirche 1828—34 von Hansen gebaut (über 144000 M ohne Uhr, Orgel u A, der Anschlag war 85700 M), wie die Husumer, nach Art der Kopenhager Frauenkirche, in jeder Hinsicht unerfreulich (vgl. Hansen, Char Bilder 195 Ihre Masse Kruse, Top. 625). Sie liegt (Dittmann) etwas nördlicher als die alte Auf diese ward nur soweit Rücksicht genommen, dass eine Gruftkapelle der Herren von Wittorf, an deren Bestehen sich ein Vermächtnis knüpft, zwar auch abgerissen, aber der Platz öde gelassen ist.

Altarbild Fusswaschung, gemalt von Blunck.

Leuchter Ren., nicht schlecht.

Ein Thorwaldsensches Relief in Thon, angestrichen, h 0,90 br 1,60, Jesus segnet Kinder, von Thorwaldsen für den Eingang der Schule erbeten (1837), statt dessen über die Kirchentür gesetzt, liegt seit Aufstellung der Orgel auf der Kammer (Nachr. von W Hussmann)

Glocken (Dittmann 19 f) 1) ohne Inschr 2) »1714 *fudit Neomonasterii Conrad Kleimann Lubecensis. Krieg und Einigkeit schenkt mir das Leben, Welches Fried und Streit nicht konnten geben.*« Sie war in Kriegszeiten, nachdem man sich im Frieden lang darum gestritten, gegossen (vgl Dittmann). 3) 1832, Beseler

Der 1813 angelegte »neue«, nun »alte« Kirchhof enthält ein Denkmal der ermordeten Kirche, einen öden Stein mit der Inschrift: Begräbnissplatz für die neumünstersche Gemeinde, eingerichtet, als die alte Kirche des Fleckens, einst erbaut von dem heiligen Vicelin, der Wenden und Holsten Apostel, abgebrochen ward Ein Vers auf dem Denkmale sagt sinnig

Vernichten kann der Gott der Liebe

Vernichten kann der Gott der Liebe nicht.

Symbol ist ein Schmetterling, der an einer Rosenknospe frisst.

Im Flecken lebt alte Gewerbthätigkeit, die schon begann, als (Viz. K. 130) Vizelin von hier aus die wagrischen Kirchen mit Glocken, Schreinen, Gefässen und anderem notwendigem Geräte ausstatten musste. Dieselbe erhielt einen starken Zuwachs durch Segeberger Tuchmacher, die, aus Westfalen stammhaft, sich hieher wandten (N st. Mag. 1, 219. Prov Ber 1787, 103). Einige einstöckige, etwas verzierte ländliche Fachwerkhäuser des 17. und 18. J. sind noch erhalten.

Klein-Nordsee, Gut 2 km s w. von Flemhude, Ksp. Flemhude.

Das nicht grosse, sich mit den beiden Flügeln nach hinten richtende Wohnhaus von 1701, mit lauter Walmdächern, hat ein hübsches Portal, und die gewöhnliche grosse Diele mit 2 Kaminen dahinter; die Ausstattung ist ganz einfach-roh. Doch findet sich in einem kleinen Zimmer eine reiche und hübsche Stuckdecke aus der Erbauungszeit, welche in der Mitte ein Relief: Darstellung der Dreieinigkeit, zeigt, und ringsum in 4 Gestalten die Jahreszeiten, sowie Ornament und Blumengehänge. Die Ausführung ist nicht eben fein, sondern im Gegenteil ungemein kräftig.

Oppendorf, Gut in Wagrien, 5 km ö. g. S., Ksp. Schönkirchen.

Das * Herrenhaus scheint vom Ende des 16. J. gewesen zu sein. Es war ein rechteckiger oder quadratischer Bau, zweistöckig, mit 2 Paralleldächern, 4 angeblich gotischen Giebeln, Horizontalgesimsen aus Sandstein über dem 1. Geschoss und in Sohlbankhöhe des zweiten, und vor der Mitte, auf der Giebelseite, einem schönen niedrigen Treppenturm mit zweigeschossiger geschweifter Haube, deren Oberteil offen war. Das Portal war doppelt, 2 schöne Rundbogen, in Eines trefflich zusammengefasst, darüber ein offener Giebel aus 2 Kreissegmenten, in welchem die Wappen. Schöne Gesimse. Diess Haus ist um 1782 durch den jetzigen Neubau allmählich ersetzt worden, der in Folge von des Erbauers Tode nicht ganz fertig geworden ist. Die reiche Stuckverzierung des alten Hauses ist leider verschwunden, erhalten scheint einzig ein Kamin von 1579, der in guten, doch einfachen Ren.-Formen gebildet und mit Flachornament geziert ist, und dessen Gebälk von 2 zurückstehenden jonischen Säulen getragen wird. Er ist aber beraubt, und ausser den Säulen, den Kragsteinen und dem Ueberlieger, der einen Spruch in einer Cartusche zeigt, ist nichts erhalten, die Krönung soll reich gewesen sein.



Fig 780. * Quarnbeck am Ende des 16. J., nach Henninges.

Quarnbeck, Gut 1 km n.ö. von Flemhude, Ksp. Flemhude.

Das frühere Wohnhaus zeigt Henninges (Fig. 780); den jetzigen Hof gibt das Album K 23; das Torhaus, 1832 umgebaut, hat Inschrift und hübsch gearbeitete Wappen von 1671.

Schönkirchen, in Wagrien, 5 km n.ö. S. Oppendorf Dobersdorf (Pl.).

Wiese, Schönkirchen[1]). Das Kirchspiel war 1286 ohne Kirche und Priester, daher sich die Dörfer desselben nach Kiel hielten (s. Elmschenhagen Pl.). Die jetzige Kirche, um 1300 gebaut, war 1316 vorhanden (s. St Mag. 9, 45. Kuss, N. st. Mag 9, 47 ff Jensen, schlesw. K.-Stat. 1331). Sie war der Mutter Gottes geweiht (Wiese).

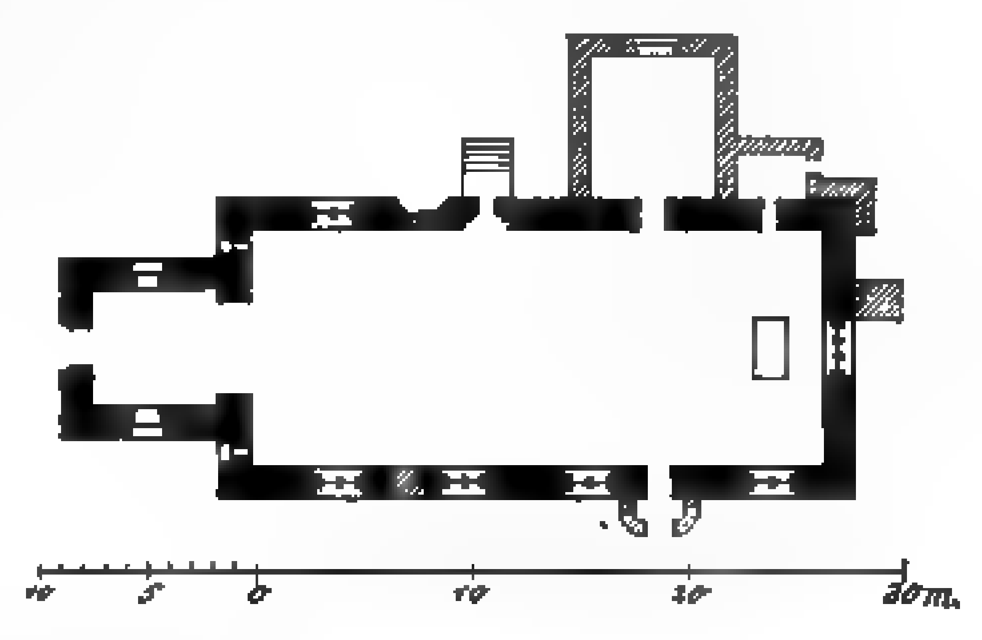


Fig. 781. Grundriss der Kirche im Massstabe von 1 : 300.

Der erhöht gelegene, sehr breite chorlose Bau (Fig. 781) ist aus Granit. Das Mauerwerk steht der frühgotischen Art nahe, ist jedoch vielfach unordentlicher. Geräumige Spitzbogenportale im Norden und Süden, mit Ziegelgewänden, haben einen frühen Charakter Das besser erhaltene nördliche (Fig 782) hat Verputzung aus reinem Gips, die jedoch nicht ursprünglich sein möchte. Auch die nicht kleinen, unschön erneuten Fenster sind spitzbogig, und in Ziegelwerk ähnlich gegliedert, doch ist deren Gleichzeitigkeit mit den Portalen nicht ohne Bedenken. Das Mauerwerk im Süden, in dem viele Ziegel verbraucht sind, dürfte nachträglich sein, und die jetzige Ostseite, die in Ankern »1594« zeigt, ist wol nur mitten alt, sodass eine frühere quadratische Chorform nicht ganz ausgeschlossen wäre. Fensterstellung

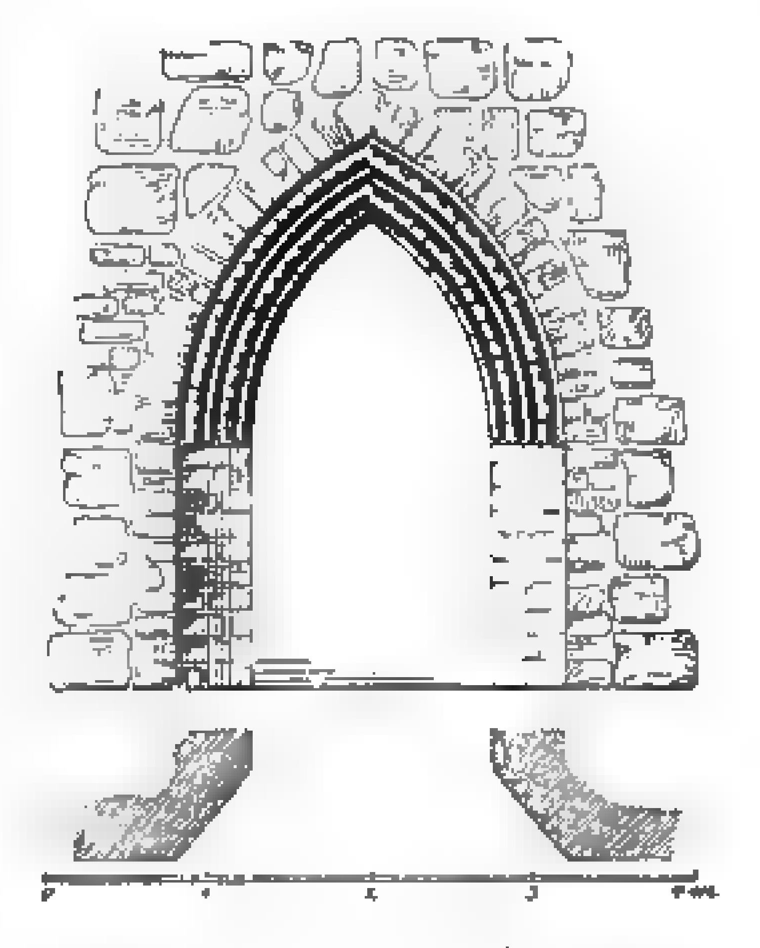


Fig. 782. Nordportal der Kirche.

1) Die Abbildungen Fig. 781 bis 792 verdanken wir der Gefälligkeit des Verf., die Figg. 783 788 dagegen (Wiese 15. 20) sind aus vorliegendem Buche in jenes entlehnt

wie in Blekendorf (Pl.). Die frühere Turmspitze ward 1704/5 umgewandelt, der ganze Turm aber 1835 abgebrochen und in ähnlicher Art, doch aus Ziegeln, wieder gebaut (Fig. 783. 784). Seine Achse ist ursprünglich etwas südlich von der der Kirche gerückt gewesen. Die Kirche ward 1751 und 1819 erneut, und sehr vernüchternd 1861—1863. Die Rechnungen s. bei Wiese über den Umbau von 1594 (1300 M.) und die späteren von 1614 (453 M.), 1704/5 (4200 M.), 1751 (7200 M.), 1819.

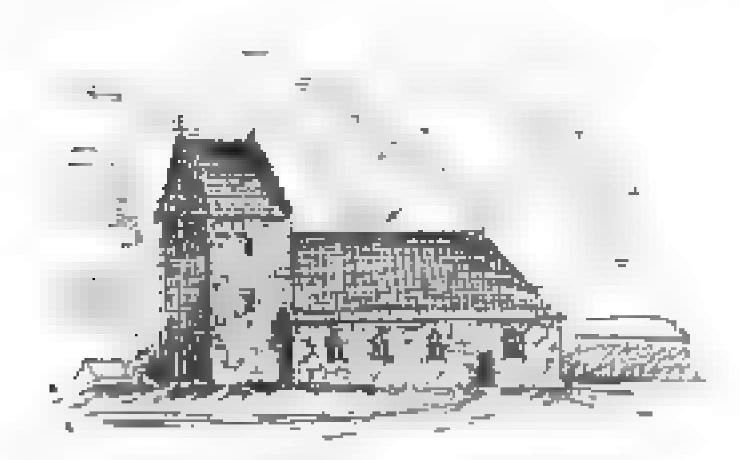


Fig. 783. Schönkirchen um 1800, nach Jensen.

Altar (S. Merz, Hds., beim Kunstverein) barock 1653, von Hans Gudewerdt (Inschr.), bedeutendes Werk des grossen Barock-Meisters (s. Fig. 785 und den Lichtdruck). Die architektonischen Glieder sind fast alle aufgelöst, der Aufbau ist unorganisch. Er ist zweigeschossig, mit je 3 Säulen zu den Seiten des Untergeschosses; die grösseren, vor die anderen gestellten, sind gewunden, mit Blumengewinden umschlungen, Kinderengel unter, sowie über



Fig. 784. Kirche zu Schönkirchen vordem, nach Wiese.

sich. Mitten ist unten eine Tafel mit Abendmahlinschrift, darüber in tiefer Blende das Abendmahl geschnitzt, in Rundfiguren, darüber Kreuzigung. Seitlings die Evangelisten, Moses, Johannes; ganz oben ein mächtig beschwingter Engel.



Altar zu Schönkirchen

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München

Wappen und Schriftbänder mehrfach. Das Werk ist von den Gudewerthschen das geringste, es wirkt gar zu wild, als letzte Folge der schwülstig barocken Richtung des Künstlers. Darüber hinausgehen hiess in völlige Formlosigkeit verfallen und die trostlose Magerkeit spätester Barockzeit zum Entsatz herbeirufen. Der Altar ist im Hauptgedanken eine Wiederholung des Eckernförder Altares



Fig. 709. Vom Altare.

Das Figürliche ist noch gewandt, mannigfach, kraftvoll, von grossem Können; die Phantasie liegt aber in künstlichen Banden, ihr Ausdruck wird knapp, die Ornamente gross statt gehaltreich; der hereindringende Naturalismus zeigt, dass die Leere vom Künstler gefühlt ist. Die Färbung beschränkte sich wol auf vergoldete Stellen; vor der jetzigen Anstreicharbeit (hell- und dunkelbraun) waren die Figuren weiss, das Naturalistische sonst natürlich, das Ornament braun.

* Alter Altar, 1861 entfernt

Kanzel 1591 (Lichtdruck zu S. 524) gegeben (Inschr., andere Inschriften, wo z. B. 1604 vorkommt, dürften nachträglich sein) in wagrischer Art, wie die in Giekau und Selent (Pl.) gearbeitet, und von verwandter Hand, eine einfache Arbeit ohne besondere Ansprüche. Je 2 Säulen stehen auf gemeinsamem Kropf; oberstes Gesims unverkröpft. In den Seiten 4 schwache Reliefs (Fig. 786). Der stattliche, hochaufgebaute Deckel ist ganz gleichartig dem in Barkau (Pl.), er hat Eckobelisken, und in Bogen der pilastergetragenen offenen Aufsätze, unter Gebälk und Giebel, kleine Statuen.

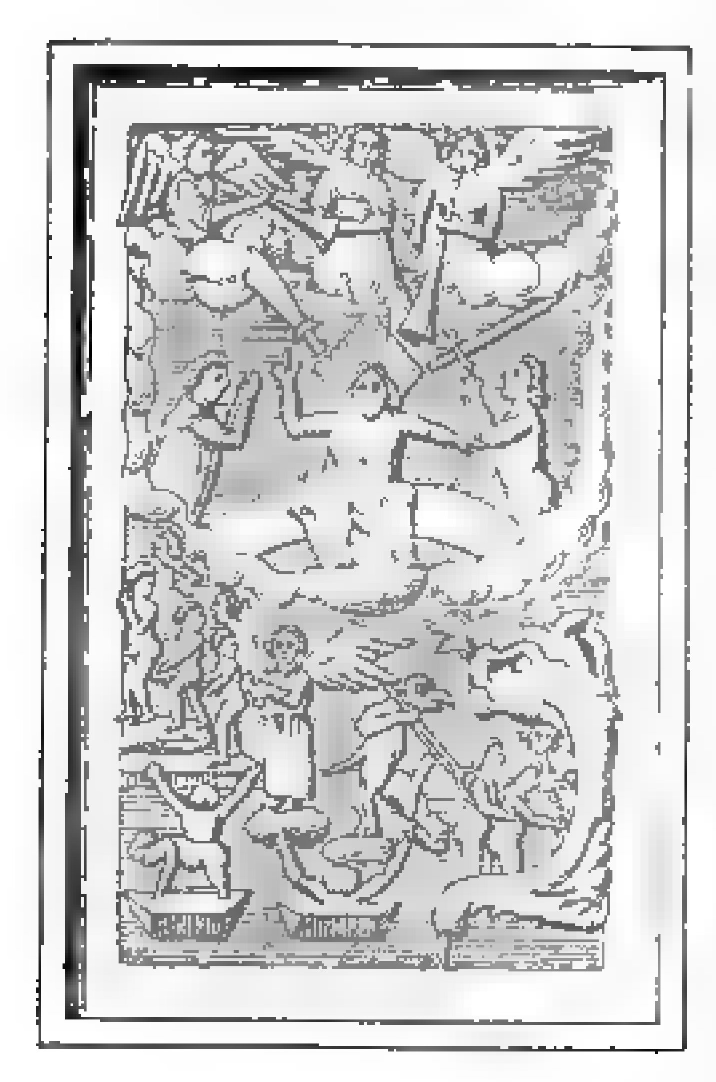


Fig. 786. Holzschnitzbild von der Kanzel.

* Orgel 17. J. (1790 geschenkt) hübsche Gebälkreste auf dem Boden.

Taufschüssel mit Verkündigung und der Minuskelinschrift (Fig. 787).

Sanduhr hübsch, aus vergoldetem Kupfer, Z.

Der Taufstein (Fig. 788) 1861 weggeworfen, steht im Schrevenbörner Garten (Ksp. Schönkirchen), h jetzt (oben gestört) 0,96 dm 1,13 (0,89) aus Kalkstein. Er folgt noch der frühgotischen Form, aber nur im Allgemeinen, und zeigt übrigens eine schöne Weiterbildung des Typus in gotischer Richtung.

Taufdeckel 1635, schön, in Trümmern auf dem Boden.

Ein Schiff.

Zinnerne »Opferkanne« von 1800 (Wiese; s. Fig. 791).

Dose, Kelch und Patene (Ende des 17. J.; erstere klein, reizend hoch getrieben mit stilisierten Blumen; letztere in den Zwickeln des Vierpasses gut

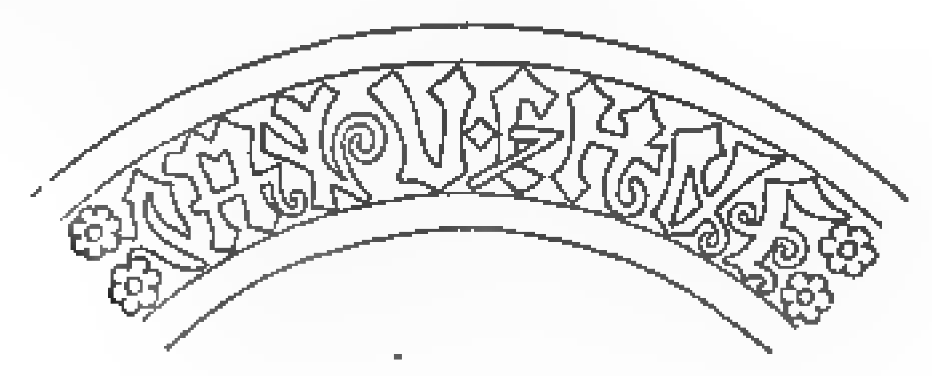


Fig. 787. Minuskelinschrift von der Taufschüssel.

graviert. Der Kelch hat am Knauf Buckeln. Der andere Kelch ist etwas jünger (Fig 789.) * Die alten Silbersachen: zwei Krüge, ein Kelch, eine Flasche, ein Altardeckenrelief, zusammen 5 ℔, sind 1823 verkauft worden.



Fig. 788. Alter Taufstein (von W. Prell aufgenommen).

Glocken 1) Beseler 1839. 2) 1879 (* 1747 Strahlborn, 1783 Kriesche, gegossen in Schönberg, 655 M.; 1790 und 1797 und 1851 Beseler).



Fig. 789. Abendmahlsgeräte, 1/2 der natürlichen Größe.



Im Grabgewölbe von 1619 (Anker s. Fig. 790), nördlich des Altarraumes, ist eine Anzahl trefflicher Metallsärge, besonders der des Otto Pogwisch (17. J.), und derer von Blome (Anna, Ove, Dietrich); der älteste ist der von Adelheid Blome † 1577 (Inschr. s. Wiese 62).



Fig. 790. Einige der eisernen Zahlen und Buchstaben am Blomeschen Erbbegräbnis, Anno 1619.

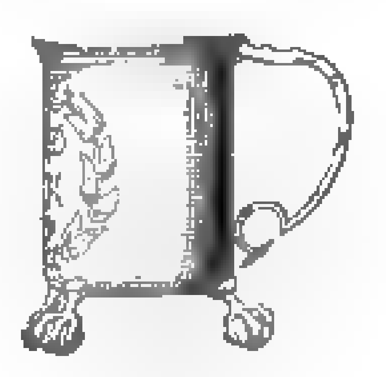


Fig. 791. Zinnerne Kanne.

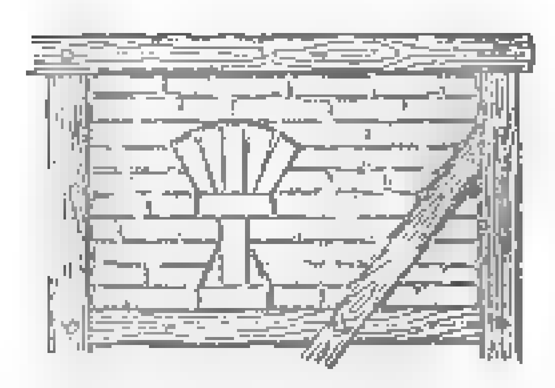


Fig. 792. Mauerwerk.

* Hinrich Blomes († 1600) Wandepitaph von 1620 war aus »Alabaster« (d. i. wol Sandstein und Alabaster) und ist 1862 zerstört worden. Es zeigte die Familie, am Fusse des Kreuzes knieend.

Bild. Grablegung 1687. Schwach.

Häuser. Vom Gildehaus gibt Wiese 93, und von einem anderen Bauernhaus, welches neben dem Heckschauer Donnerbesen im Mauerwerk zeigt (Fig. 792), derselbe (101) Ansichten und Normalgrundriss, sowie Abbildung etlicher Hausratstücke. Siehe am Ende von Kr. Kiel, S. 576.

B. STADT-KREIS KIEL

Das Stadtgebiet liegt in der zum eigentlichen Holstein gerechneten, aber erst nach der Besiegung der Wenden (12. J.) mit Holsten besiedelten Landschaft zwischen Wagrien und dem Schleswigschen

Kiel, Stadt in Holstein. 30 km ö. von Rendsburg; 44 km s.ö. von Schleswig

Fr. Volbehr, Beiträge. Daselbst S. 6 sind die älteren Abbildungen aufgeführt. Die von Braunius (Fig 798) ist besprochen von Biernatzki, L.-Ber. 1847, 45. Schwartze, Kiel. Das Nachfolgende beruht im Ganzen überall auf Volbehrs Schriften.

Adolf dem Vierten verdankt wie die Neue Stadt bei Crempe, und die bei Itzehoe, auch die »Stadt Holsteins« den Ursprung, der nach 1233 und vor 1242, wo sie städtisches Recht hatte, fällt (s. Ravit, Jahrb. f. L.K. 2, 243 ff St. Mag. 4, 89. Urk. Samml. 1, p. 475. Hasse, Stadtbuch Einl.). Sie ist (vgl. Kat., Ap.) auf einer Halbinsel gelegen, deren etwas erhöhter Hals durch die Burg besetzt ist, der Haupteingang der Stadt liegt am andern Ende, wo eine einst lange Brücke über den Hafenarm, den »kleinen Kiel«, führt. Die Anlage ist regel- und planmässig; die Strasse vom Brücktor her zieht grade zwischen den grossen Marktplatz und Kirchhof, vom ersteren gehn, aus den Ecken, die acht Hauptstrassen (vgl. Junghans, Jahrb. f. LK. 9, 1—30). Die an sich feste und »tüchtig befestigte« Stadt hielt schon unter Johann I. eine schwere Belagerung aus. Ranzau deser 38. Henninges 248. Volb. 1—5. Junghans 4. — Ueber die ältesten Mauern mit ihren propugnaculis, in deren Reihe wol das Papentor — bei Braunius sichtbar — gehört, ist nichts Bestimmtes zu ermitteln; es war angeblich Bürgermeister Lüder Meynrick, † 1493, »der mit Eifer und Weisheit Kiel mit Türmen, Mauern und Befestigungen wunderbar versah« (Westph. 3, 572). Von der Mauer aus grossen Ziegeln auf einem Granitsockel, mit Wasserpforten an den Strassenenden, sind Spuren am Kattentor, in der Faulstrasse und sonst (Volb. 43 ff. St. Mag. 4, 201 ff). Im 16. J. geschah allerlei für die Werke, so etwa 1531, 1536 und 1556; der »Wall« ward 1536 aufgeworfen. Doch zeigt Braunius schon den Verfall, wenigstens der Hafenseite, wo der Wall und die geschlossene Reihe der Häuser genügen mussten. Der

Rat, der schon 1572 vielfach erlaubt hatte, Häuser an die Mauer zu legen, sorgte noch bis ins 18. J. einigermassen für die Erhaltung der Geschlossenheit. Die Lage war allerdings einer ordentlichen neuen Befestigung hinderlich (Schwarze 7). Das Brücktor, das später den in der Holstenstadt wenig passenden Namen Holstentor erhielt, hatte den grössten Verkehr. Es war 1444 gebaut (422 M.), dem Flensburger Nordertor ähnlich, doch höher, 3 Geschosse mit einstöckigem Nebenbau. Bis etwa 1670 hatte es jenseit der Brücke ein um 1560 gebautes Vortor, das sich ans Wasser durch einen Zwinger geschlossen haben mag, in dem Platz für etliche Häuser war (s. Volb. 45). Die Zugbrücke und ein »Wachthaus« bildeten 1702 den Abschluss der Stadt (Vernon 317 ff.), ganz geöffnet ward sie hier 1783, und 1784—91 ward die Holzbrücke mit einer steinernen vertauscht. Das Dänische d. i. Schleswiger Tor war auch ein Doppeltor, das innere wol dem Brücktor ähnlich. Das äussere lag jenseit eines 1536 vom kleinen Kiel nach dem Hafen gezogenen Grabens, den man um 1687 unter Zerstörung des Tores wieder fast ganz zuschüttete, ein 1689 neugebautes Tor, nicht genau an der alten Stelle (St. Mag. 4, 202) erhielt sich bis 1830, ein Rest bis 1869. Der hohe Turm am Kütertor, von 1470, sollte eine Windmühle tragen. Er ward 1700 abgerissen. Die Grundmauern fand man (1877) 1,40 stark, mit einem Innendurchmesser von 3,72. Das Tor selbst ist 1785 zerstört worden, die Reste des Hasstores 1855, dessen runder Turm enthielt Gefängnisse und Folterkammer. Im Kloster war das Klostertor, an der Kehdenstrasse war ein Turm. Das Papentor, 1821 zerstört, hatte einen Giebel über der Mitte, und Quersatteldach, es lag hinter der Flucht der Stadtmauer in der Häuserreihe, das Schumachertor von 1410 (158 M.), bis 1840, stiess ans Hafenhaus; das vlämische mit hohem Turme ist 1732 umgebaut worden, es ist zerstört 1845, schon früher das Fischer- und Kattentor, von den 4 Türmen der Hafenseite die »Windmühle« 1728, der Schuldturm 1860, der Brunsturm 1782.

Zwei Kriegerköpfe aus Sandstein im Museum (Kat. S. 3) sind »vielleicht von der Stadtmauer«.

Nicolaikirche. Schwarze 66 ff. Volbehr, Beiträge. G. Martens Beschreibung, Hds. beim Kunstverein. Beschr. in den Jahrb. f. L.-K. 1861. Lotz. Posselt, kirchl. Kunst 308—10. — Denkelbuch der Kirche 1487—1601 hist. Ztschr. 10, 217 ff., ein Auszug bei Westph. 4, 3324, ein Stück abgedruckt Westph. 2, 1586. (Becker) die Nicolaikirche, ein Gedenkblatt.

Einer Kirche, die es vermutlich in der Zeit vor den Wendenzerstörungen (1066) gegeben hat, wird im 13. J. erwähnt. Ihr Platz war beim Holstentor gewesen (vgl. Kuss, Falks Archiv 2, 121. 128. Junghans 20. Volb. 78. Lucht, Progr. Weinhold, Jahrb. f. L. K. 9, 30. Haupt, Vizelinskirchen 109). Da es an einer Kirche fehlte, ward die Gegend von Kiel 1233 dem Hemmingheстorper Kirchspiel bestimmt. Schnell aber ward dann die Kirche in Kiel gebaut. An ihr trug ein Backstein die Inschrift *MCCXXXXI* »*by der osterdoehr der karken bym ingang ther rechten uthwendig an de chor muhr, ist noch im sten ingehauet the sehen M CC XXXI* Druckf. *im 31 glofflich dat greff alff disse kark gluck dem Kloster gebuwet hat*« (Westph. 2, 1586) — und der Pleban kommt 1242 als Zeuge des

Stadtbriefes vor. Sie war Nicolaus (und Andreas) geweiht. Zum Bau erhielt die Kirche viele Vermächtnisse in verschiedenen Zeiten. Die Sacristei ward 1455 gebaut, der »Keller« im Chore gewölbt 1489 (53 M.), die Calvarienkapelle gebaut 1493 (146 M.), das Gewölbe ausgekeilt und gebessert, Kirche und Chor geweisst, die Apostel »vorluchtet« 1495 (80 M.) und der »Schwibbogen auf dem Chor vor dem Gewölbe erneut« (51 M.). Der Turmhelm erhielt neue Sparren,



Fig. 703. St. Nicolai vordem nach Jensens Hds.

seine 4 Ecktürmchen wurden gedeckt, die Giebel aus Glasursteinen neu gemacht 1514 (1244 M.), 1513 — ein innen eingemauerter Ziegel sagt in eingeschnittener Schrift anno dm m v^c unde xııı — eine neue Kapelle, die Ratskapelle, südlich am Turme für 453 M. (Schwarze 97). Zu Sammlungen für die vom Wetter sehr beschädigte Kirche war 1486 Erlaubnis gegeben worden.

Einen neuen Hochaltar (48 M.) lieferte Hinrick Junge in Lübeck (Quittung von 1444 s. Schwarze 77). Es ward ferner angeschafft, aus Silber 1487 Johannesbild, 1490 Nicolaus, 1492 Antonius, 1502 ULFr. (419 M.), 1508 ein grosses Crucifix (326 M.) worin ein Stück des hl. Kreuzes. Ferner ward

erworben 1490 das Triumphkreuz mit Johannes, Maria, Nicolaus und Andreas (432 M), 1495 der Marienleuchter (180 M), 1514 die neue Monstranz, wiegend 11 ℔ (die alte wog 10 ℔). Weiter. 1495 der Männerstuhl hinter dem Ratsstuhl, und ein Frauenstuhl mitten in der Kirche (123 M.), 1518 das neue Gestühl vor dem Margareten-Altar bei der Taufe (21 M), 1522 die Kanzel (44 M.); die grosse Orgel ward neu gemacht 1508 (1400 M.), 1520 umgestimmt (76 M.)

Nach der Reformation 1541 das »neue« Gestühl, aus dem Kloster in die Kirche gebracht, 1561 viele neue Stühle gebaut, einer 1568 da, wo »der« Altar war; 1564 kam ein neuer Messingleuchter auf die Kanzel 1562 ward am Dache gebessert (54 M), sowie an der Turmspitze bedeutend (1080 M), die grossen Holzfenster erneut (30 M), das Turmmauerwerk 1564 hergestellt. An Turm, Dach und Dachreiter, den »Pfeilern« und den brüchigen Gewölben fanden 1651 52 Besserungen statt, zugleich ward der südliche Anbau, die »Neue Kapelle«, wo später der Professorenchor war, gebaut (1298 M.). Die Kirche ward im Innern gänzlich umgeändert 1705, endlich aber, 1877—84, nach den Plänen von Martens', durch Stadtbaumeister Schweitzer aussen und innen, in Bau und Ausstattung, umgebaut (bei 360000 M) und soweit als möglich französisch-frühgotischen Formen genähert. (Vgl. auch Becker, Gedenkbl Abbildung der alten und der neuen Kirche s. bei Volb. Alte Kirche Fig. 793. vgl 794).

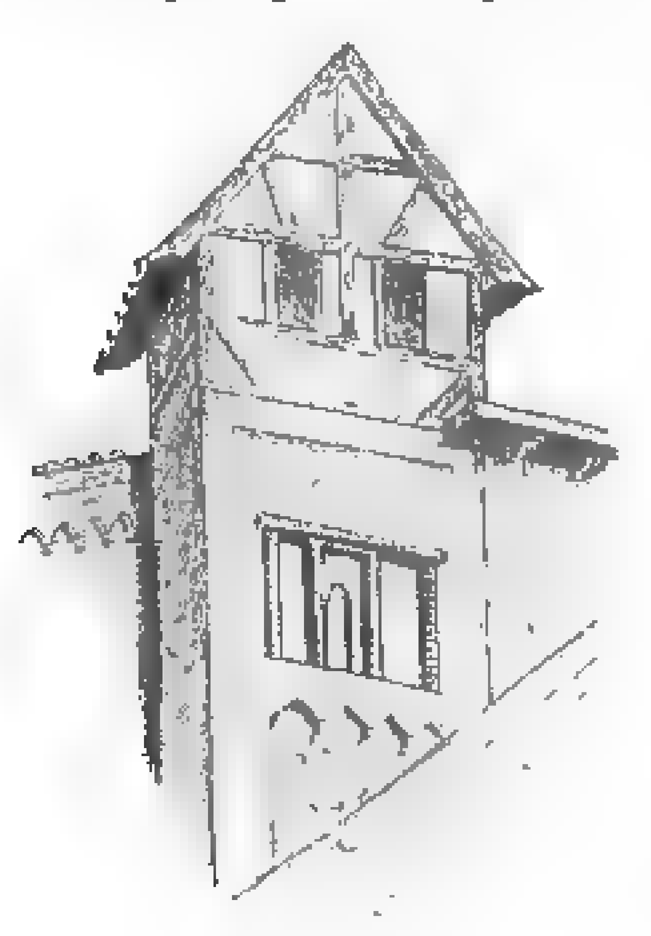


Fig 794.
Frühere Gestalt des Treppenturms neben dem Südportal.

Die Kirche hatte 1416 eine Vicarie der 12 Apostel, ferner besass sie eine des hl. Kreuzes, den Margaretenaltar und um 1500 Altäre Jacobi und U L Fr — Wie die Lage am Markte, stimmt auch der Grundriss (Fig 795) mit der gleichzeitigen Neustädter (Old. 1) Kirche ganz überein. Der Turm, seine 2 Kapellen und der Chor sind nicht ganz ursprünglich Wenigstens so lang jener steht, ist die Kirche eine Hallenkirche Schwere Baulasten, welche ihren Besitz sehr schwächten (s Volb. 94), rührten her von einem Umbau, den etwa im Anfange des 14 J der Turmbau eröffnete, und der um 1444 beendet war (s Gedenkbl 44 f). Den Charakter der ursprünglichen Wölbung bezeugen im Norden erhaltene Wandpfeiler, auch die alten Aussenwände, mit Bogenfries (Rundbogen, nach Jensens Zeichnung, im Süden wenigstens waren jedoch Spitzbogen), aber ursprünglich ohne äussere Strebepfeiler, erhielten sich. Die Errichtung des jetzigen sehr grossen Chores wird zusammenhängen mit der Absicht des Bordes-



Das Innere der St. Nicolaikirche in Kiel

gegen Osten gesehen, vor Abschluss der Erneuerung



Das Innere der St. Nicolaikirche in Kiel

gegen Westen gesehen, nach der Erneuerung

holmer Klosters, dem die Kirche seit 1322 gehörte, aus ihr seine Stiftskirche zu machen. Die Kirche ward eine gleichmässige lichte Halle h 14 m, mit 4 über Eck achteckigen Pfeilern, von deren acht an die Kanten stossenden birnstabförmigen Diensten die Gewölbrippen allseits ausstrahlen (wie in Lübeck-St. Petri, Landkirchen Old. 2), Wandanlagen entsprechender Form wurden angebracht. Im Chore sind Dienste für die Gurt- und für die Kreuzrippen, welche sich über den Laubcapitellen ziemlich roh (jetzt besser gemacht) unter dem Gewölbanfang vorknicken, wodurch es neben ihnen Platz gibt für die ebenfalls hervorknicken den Dienste der Schildbogen. Die Wandpfeiler zeigen 4 Achteckseiten mit 3 Diensten, in den Ecken ist ein runder Dienst für die, die Seitenschiffe abschliessenden Schildbogen. Die Strebepfeiler sind hereingezogen. An der Nord-

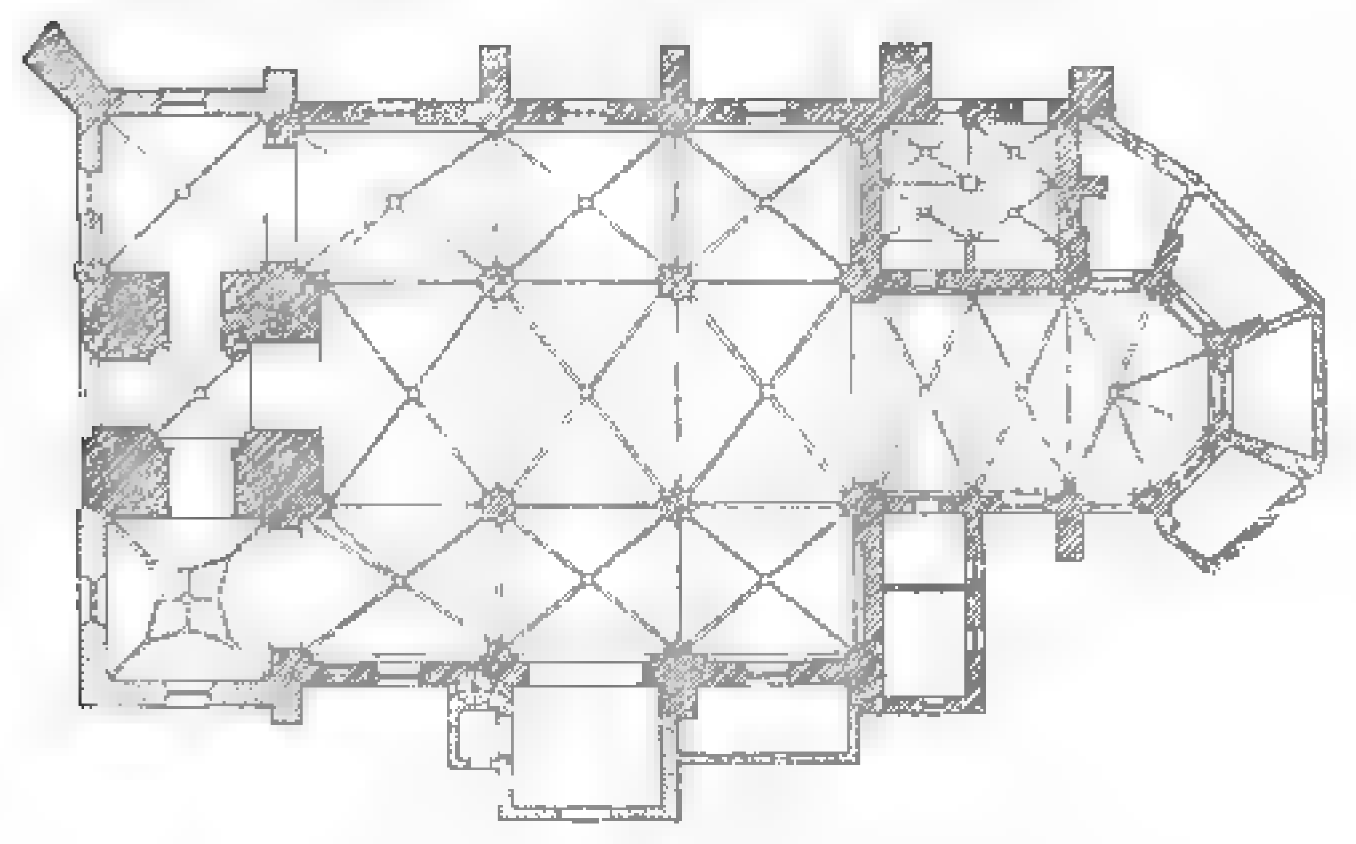


Fig 795. Grundriss der St. Nicolaikirche vor der Erneuerung

seite, wo die alte Wandgliederung verblieben ist, stützt vor der ungegliederten Vorlage, die wie im Süden die Schildbogen trägt, eine Halbsäule zwischen 2 starken Diensten, auf gemeinsamem rechteckigem Sockel, das Gewölbe. Die Fensterstäbe waren mit Rundstäben besetzt. Capitelle fehlten an den Schaften überall, die Dienste hatten aber solche, sie sind wol aus Stuck. Die südliche der 2 Turmkapellen, welche seit dem 16. J. die Seitenschiffverlängerungen bilden, hatte bis 1880 ein schönes Sterngewölbe. Die grosse schöne Sacristei im Nordosten, von 1455, war wie die in Bordesholm erhaltene angelegt, die rippenlosen (Lotz) Kreuzgewölbe ruhten auf einer kräftigen granitenen Achtecksäule. Im Oberstock war der Archivsaal.

Der Turm h 74,20, bis zur Kreuzspitze 77,40, zeigt im jetzigen Dachraume einen zierlichen, aus schmalen glasierten Formsteinen gebildeten Spitzbogenfries mit Nasen. Die Fenster liegen zu zweien, durch eine schwere Stütze

getrennt, einen Kreis über sich, das alles rund profiliert, in spitz- zum Teil kleebogenförmigen Blenden mit gefasten Kanten. Der Helm des Turmes, achteckig mit 4 Giebeln, war höchst anziehend in Ren. von vier verschiedenen reizend gebildeten achteckigen Ecktürmchen, deren eines zweistöckig war, umgeben, die 1883 durch neue unter sich gleichmässige gotische ersetzt sind.

Die Kirche, die, anfangs frei auf dem grossen Platze gelegen, mit grossartigem Ernst ihre Ostlinie zwischen die Strassenrichtungen schiebt, schränkte sich im 16. J. ein durch näher tretende Häuser im Osten und durch die Reihe, welche den Kirchhof nun vom Markte trennt. Jenen umgab eine niedere Mauer mit 2 Toren, auf dem einen, am Rathaus, war die Frohnfeste. Viele Grüfte, im 17. J. angebaut, und unschöne Strebepfeiler verschönerten den Bau nicht, doch blieb er lehrreich als geschichtliches Denkmal und Beispiel hiesiger frühester Gotik und die Schlichtheit, ja Roheit der Formen, die Erscheinung des Ganzen mit dem bis an die Schultern in dem mächtigen Dache steckenden Turme hatte ihr Eigentümliches, Merkwürdiges und Anziehendes (Fig. 793).

Fig. 796. Vom südlichen Flügel des Altars.

Der Altar. — 2. Ber. vat. Alt. 19. Nitzsch, Taufbecken 44 s. Lichtdr. — vermutlich aus der Klosterkirche (Gedenkbl. 55), ist ein Prachtwerk mit Doppelflügeln, innen geschnitzt, sonst bemalt. Nach dem Wappen wäre er von einem Ahlefeld gestiftet, das Wappen ist aber nur gemalt, und das bei der Stifterfamilie ist nur nachträglich ins Relief eingesetzt, die Aussenseite dagegen zeigt in einem goldenen Wappen 3 aufrecht stehende schwarze heraldische Latten. Die Inschrift in schönen Ren. Zügen unter dem Blumenkamm sagt, dass der Altar 1460 gefertigt ist. — Schrein h. 2,30, br. 3,40. Dargestellt ist (vgl. Fig. 796) unten Joachim und Anna am Tempel, Geburt Mariä, Tempelgang, Trauung, Verkündigung

Der hohe Altar zu St. Nicolai in Kiel

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München

Heimsuchung, Geburt, 3 Könige, Darstellung, Maria Tod; je etwa 5 Figuren. Oben Abendmahl, Gethsemane, Judaskuss, vor Pilatus, Kreuztragung — (Mitte) Kreuzigung in 4facher Grösse, mit den Stiftern (Fig. 797) — Abnahme, Grablegung, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, je etwa 7 Figuren. Lauter

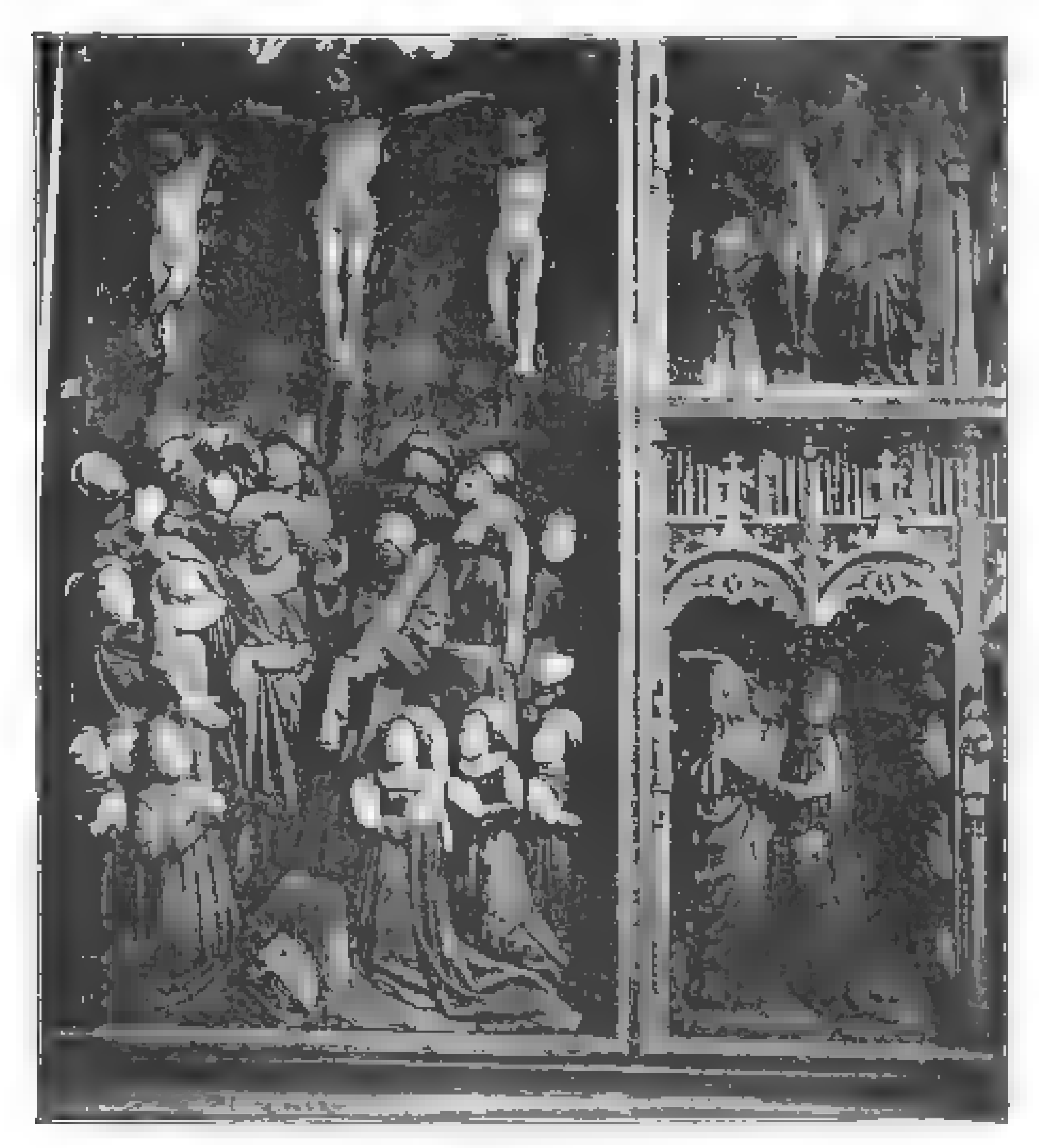


Fig. 797. Mittelstück des Altars.

Relief, einzelne Glieder sind frei. Die Arbeit hat neben bedeutenden Schönheiten auch manche Härten in Zeichnung und Anordnung. Am gelungensten sind die realistischen Züge, besonders auch die Stifterfiguren. Im Ganzen, und nicht bloss durch die treffliche Erhaltung, bezeugt sich dieses Altarwerk als eines der im Lande für ihre Zeit besten, schönsten und grössten derartigen Werke.

Die Staffel, h 0,67, enthält die Reliefbrustbilder von 8 Propheten mit Schriftbändern, in verschiedenen Kopfbedeckungen, mitten, wo ein Schrein hergestellt ist, war ein im 17 J gemalter Christuskopf. Die Flügel enthalten 16 Bilder: Noahs Schlaf, Isaaks Opferung, Elieser am Brunnen, Isaaks Segen, Jakob kommt zu Laban, seine List und Trauung mit Rahel, sein Abzug, er ringt in Pniel — Josephs Geschichte bis zu seiner Erhebung. Die Himmel sind Gold, die Gründe sind meist architektonisch, auch landschaftlich, die Perspective ist unvollkommen. Die Bilder, ohne schwarze Umrisse, mit kräftigen Farben, gehn über gut Handwerkliches kaum hinaus, sie bilden nur einen Ersatz des Schnitzwerkes, und sind wie Vorlagen für solches erfunden, vergoldete Kleider sind oft zur Erhöhung des Glanzes getriffelt. Deutlichkeit wird erzielt, indem gern dieselben Figuren in gleicher Haltung und Darstellung wiederkehren. Die Aussenseiten haben lebensgrosse Bilder von je 3 heiligen Franziskanern, Brüdern und Schwestern, mit goldenen Scheinen, vor Teppichgründen, eine ruhige, würdevolle und in schlichter Darstellung in etwas matten Farben und flacher Beleuchtung wolgefällige Versammlung. — Der Altar ist 1606 renoviert, die Bemalung des Schnitzwerks auf überall erhaltener Grundierung ist in dieser Zeit grossenteils erneut, 1819 ist das Ornament weiss gestrichen, wodurch das Werk sehr litt, die Bemalung ist 1884 hergestellt, die Reliefs gefirnisst, von den Figuren der arg beschädigten Ornamente ein paar, freilich unendlich schwach, ergänzt.

Kanzel 1705 Schwarze 91, stucküberzogenes Holz, von Mosis grosser Gestalt getragen, ein prunkhaftes wirkungsvolles Werk des spätesten Barocks, von guter Arbeit, aber mässiger Erhaltung. An jeder Ecke sind 2 Säulen, vor den Füllungen Apostel. Das Ornament ist Distelwerk. Der Deckel zeigt ein Gewimmel von Figuren und Anderem. Das tüchtige Gitter ist von 1706.

Die Orgel von 1705, 1799 repariert, 1842 innen umgestaltet, war ein höchst stattliches, nur ungünstig bemaltes Werk des spätesten Barocks. Sie ist jetzt, nachdem das Rückpositiv entfernt und die Bühne neugotisch gemacht ist, sehr unschön. Mitten ein Bild König David, um 1600 gemalt.

Die * Türflügel unter dem Turme waren bis 1884 sehr einfach spätgotisch, mit lauter Rollfüllungen, an der Schlagleiste St Nicolaus geschnitzt.

Das * Chorgitter ist prachtvoll spätestgotisch gewesen, mit 34 Messingdocken (ähnlich den Arbeiten in Lübeck St Marien), und 2 grossen herrlichen Türen mit ausgezeichneten Ren Beschlägen. Ein schmiedeeisernes Gitter von 1670, vortrefflich in Durchsteckarbeit mit der Schrift *omnia in maiorem dei gloriam*, befand sich (bis 1879) darüber. 2 Türen und das Gitter sind noch vorhanden und auf der Kammer.

Zehn einfache spätestgotische Chorstühle sind jetzt im Chore aufgestellt. — Von einem schönen got * Gestühle (1516) ist die hohe geschnitzte Wange mit Christi Wappen noch vorhanden, auch an den Emporen waren gotische * Knaggen mit Figuren, als Narren, Apostel, St. Georg u A. — Ranzau-gestühl 1543, eine sehr vollkommene Leistung früher Ren, im Figürlichen an die Gotik noch erinnernd. Dennoch scheint es bedenklich, diess Werk als erste bedeutende Leistung des Stils im Lande anzusehen, und man muss mit der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit rechnen, dass »1543« nicht die Herstellungszeit



Das Ranzaugestühl unter der Orgel

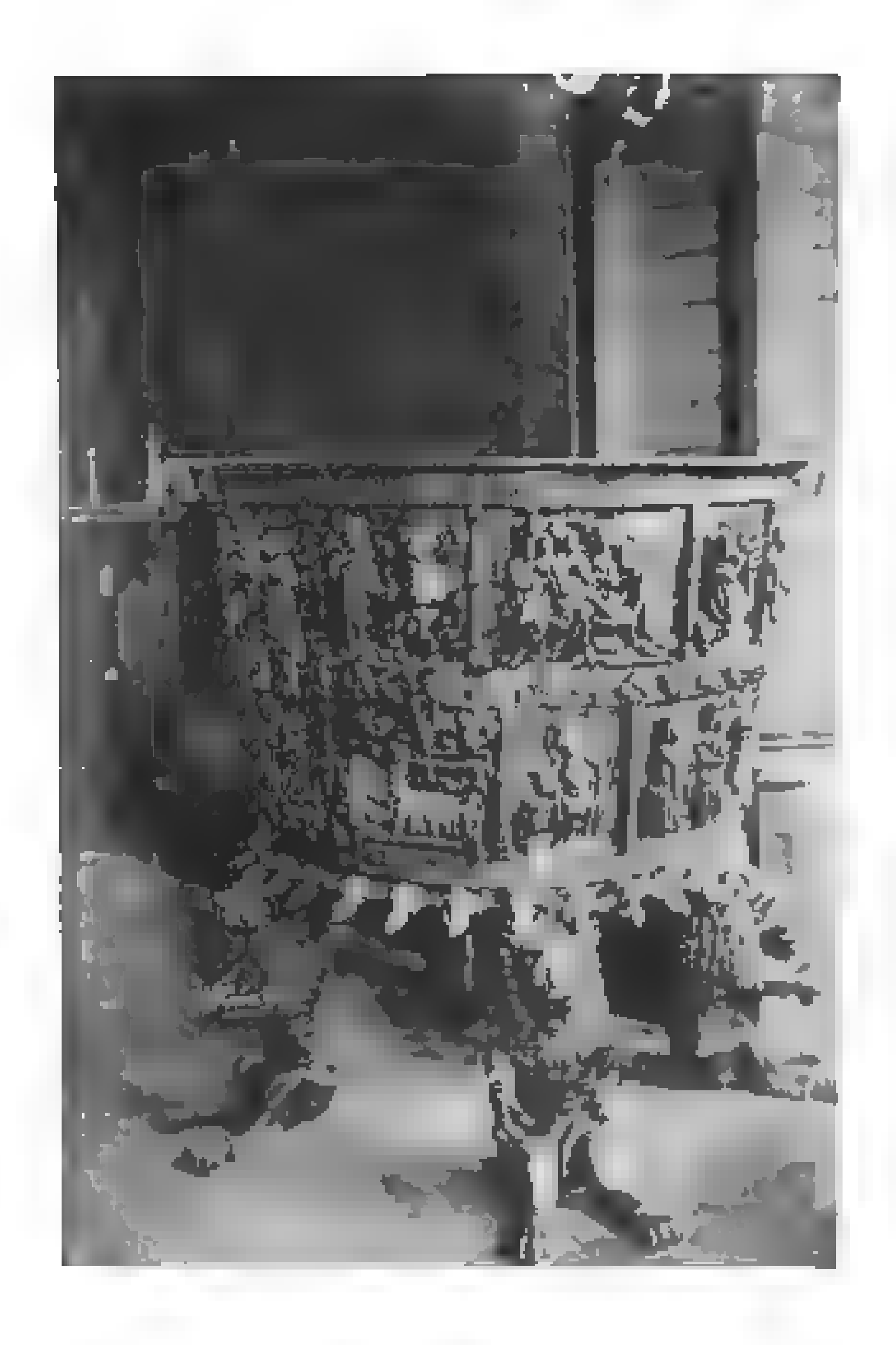
(vor dem Umbau)





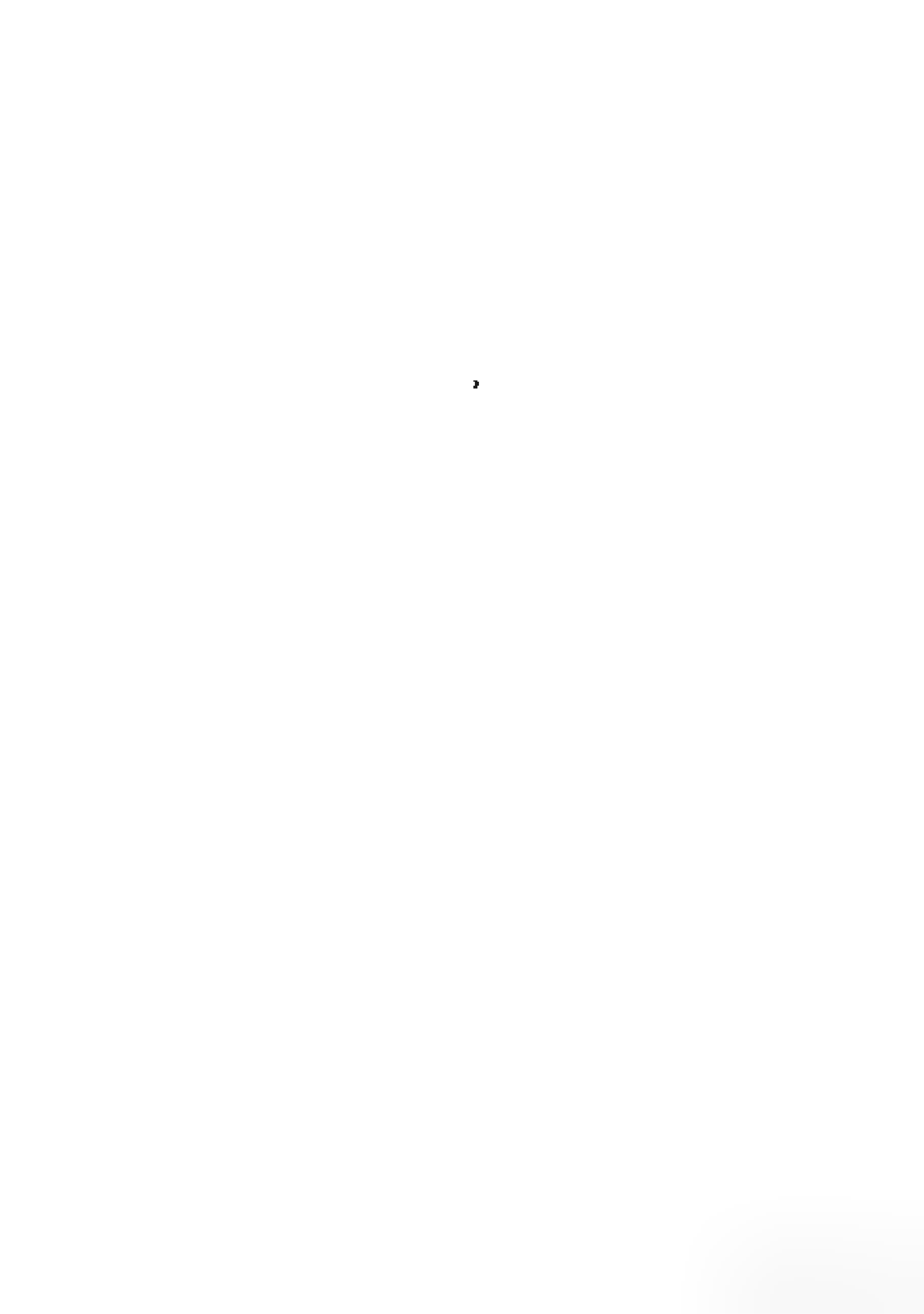
Die Wendeltreppe

(während des Umbaues)



Taufkessel zu St. Nicolai zu Kiel

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München



bezeichnet, und das Werk 2—3 Jahrzehnte jünger ist. An einer Zarge steht H S. Die hohen Seitenwangen, mit Türen, tragen den Baldachin, die Rückseite ist getäfelt. Die Wangen, auch der Brüstung, die Brüstung selbst, die oberen Füllungen und die Stirn des Baldachins zeigen vortreffliches Rankenornament, auch Wappen, Tugendgestalten, Isaaks Opfer, Kreuzigung, Sündenfall. An den sehr schlanken, vor die Wangen gestellten Säulchen wächst in halber Höhe ein Kopf aus. Brüstung und Türen sind 1884 weggenommen, der Lichtdr. gibt daher das frühere Aussehen, so gut es noch zu haben war.

Das * Gestühl im Schiffe war schlecht erhalten, aber nicht ohne Interesse, es war grossenteils um 1600 gefertigt, mit Profilleisten und Eierstäben, auch Wappen und einfachen Ornamenten geziert. Von den * Emporen (1879 ff. abgebrochen) ward zuerst der »lange Priechen« 1574 im Norden gebaut, später verlängert, 1602 die Lettnerempore mit Bildern (s. Schwarze 86 ff.), 1632 der Neue Priechen über der Ratskapelle, 1652 der in der Südkapelle (Volb. 104). Zum Neuen Priechen, der sehr schön war, und von dem Reste mehrfach zur Täfelung, im Turm und an der Orgelbühne, verbraucht sind, gehörte die jetzt im nördlichen Seitenschiff verwandte schöne geschnitzte Wendeltreppe. Acht Bilder vom Lettner sind jetzt hinter dem Altar angebracht, die übrigen Reste desselben sind auf der Kammer.

Taufe 1344. Michelsen 2 Ber. vat. Alt. 19. Nitzsch, Taufbecken, mit Abb. der Wappen, und ders. Nachtrag. Volb. 106 ff. Otte K. Arch. 222. Lappenberg in der Hamb. hist. Ztschr. N. F. 2, 309 f. Abb. bei Statz und Ungewitter 195. 199, 1. 5. *anno domini mcccxliiii in festo beati Johannis baptiste istud opus completum est per manus magistri Johannis dicti Apengetere provisores Johannes Pistor Smalense Riquart Molnere.* Die Inschrift ist in Majuskeln in das fertige Becken unter dem Rande tief eingeschnitten, ihre Abkürzungen sind hier in Auflösung gegeben. Die schöne grosse, einst vergoldete Kumme ruht auf 4 sitzenden Löwen und ist rings mit der Inschrift, Wappen und Reliefs geziert. Unten: Verkündigung, Heimsuchung, Engel und Hirten und Geburt, Nicolaus, 3 Könige, Maria mit Kind, thronend, Flucht, Kindermord. Oben: Darstellung, Maria führt das Kind, Jesus zwölfjährig, Taufe, Versuchung, Fusswaschung, Gethsemane, Pilati Handwaschung, Jesus wird vor ihn geführt; Geisselung, Kreuzgruppe. Streben trennen die Darstellungen. Am Mittelrelief 39 Wappen, wovon 18 leer, das Kielsche und Holsteinische an den Henkeln. Den Unterrand bildet wenig geschickt ein Blätterkranz (vgl. Albersdorf Dit. 2). Die Taufe, 867 ℔., ward 1674 für 390 M. verkauft. Die Käuferin wollte sie, neu geziert und vergoldet, mit einem Gitter umgeben und in der Ratskapelle aufstellen. * Für die »newe Tauff«, die samt dem noch erhaltenen, nicht schlechten Barock-Deckel 1670 angeschafft ward, zahlte die Kirche 971 M. Ein Gitter, 1670 von Matth. Wulf gemacht, umgab seither die Taufe. S. Volb. 107 f. Schüssel mit Verkündigung, der gewöhnlichen Minuskelinschrift und 2mal dem Hirschfries. Abb. Statz und Ung. 204, 5.

Nebenaltar, in der Sacristei: ein Schrein, h. 1,57 br. 1 m, zeigt geschnitzt Jesu Taufe, zu den Seiten einen Heiligen und eine Heilige. Die Flügel zeigen, gemalt, schöne Brustbilder der 4 Evangelisten, stark bearbeitet (wol 1606), aussen

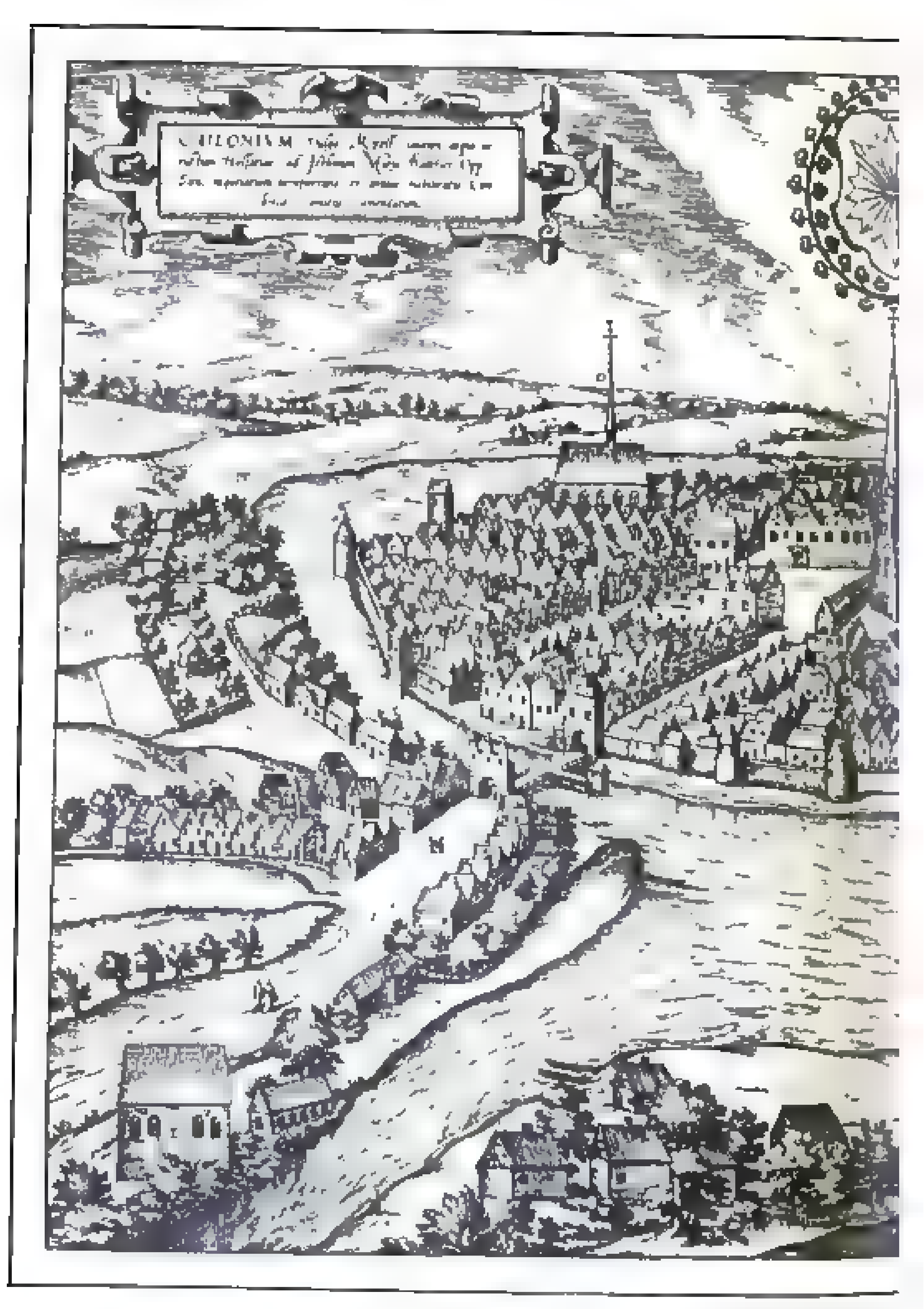


Fig. 798. Ansicht von Kiel



Braunius' Theatrum Urbium.

verfallen, auf grauem Grund, ziemlich anspruchslos, in Tempera. Andreas, Christoph, Nicolaus, Anna. Die Gewandung der Schnitzarbeit ist kräftig, die Haltung der schlanken Figuren etwas geschwungen. Das Werk ist besser und etwas jünger als der Hauptaltar. Bemalung gut erhalten, Kamm verloren.

Von der Kreuzgruppe (1490) ist nur das vortreffliche Crucifix, von mildem edlem Ausdruck, übrig, l 2,50 m, das Kreuz l gegen 5 m, schön, mit gotischen Blättern, und mit Blumen, die aus den Spitzen der umgekehrten Sechspässe der Enden hervorgehn, geziert. Diess Prachtwerk war bis 1877 noch auf seinem Platze im Chorbogen, jetzt ist es über den Altar gehängt.

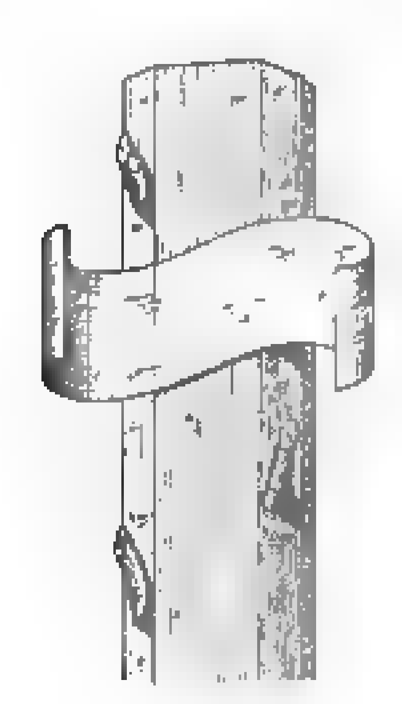


Fig 799. Von einem Crucifix.

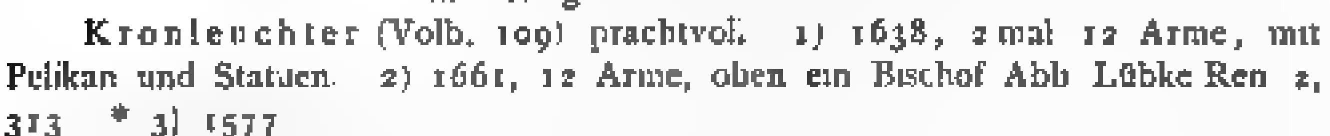
Crucifix h 0,80, schmerzlich, schlafend, mit grossem Tuche, sonst spätgotischer Art. Am Kreuze in altertümlicher Weise Astansätze (Fig. 799). Vordem auf dem Altaraufsatze, doch wol etwas älter als dieser.

* 2 Statuen (Schwarze 104) St. Nicolaus (ziemlich gute Abb. Westph. Icon., ebenda eine zweite Abbildung, von einer etwas verstümmelten Statue ohne Namen), St. Christoph.

* Uhr 1571 oder gleich nachher gefertigt, mit Lunarium an einer Oeffnung des Turmes, einem Engel an der Orgel, der die Ganzen, und (bis 1771) mit einem Männchen über dem Lettner, das die Viertel schlug (Volb. 102, vgl. Schwarze 86). Das Zifferblatt, auf eines der Lettnerbilder nachträglich gemalt, ist unter den Lettnerresten noch auf der Kammer.

Kunstvolle Kastenuhr 1729, von Jakob Schröder in Kiel gemacht.

Kronleuchter (Volb. 109) prachtvoll. 1) 1638, 2 mal 12 Arme, mit Pelikan und Statuen. 2) 1661, 12 Arme, oben ein Bischof Abb Lübke Ren. 2, 313. * 3) 1577.



Mehrere Wandleuchter Ren., 17. J.; über der Taufe einer zu 3 Lichten, 1655, mit St. Georg, den die aus einem Kopfe herausgehende Ranke umschliesst.

Vortrefflich 2 gotische Leuchter h 0,69, aus der Mitte des 16. J., schön, auf sitzenden Löwen. Abb. Statz und Ungew. 203, 6. 7. 2 silberne, 1703, schöner Arbeit und guter Form (St.: EB und Kiel).

Truhe, im Innern mit herrlichen Ren.-Beschlägen, die durchbrochen und graviert Figürliches und Ornamentales enthalten.

Kelch reich verziert, barock. Knauf und Kuppe neu. (St.: N *,*).

* Rüstung des Claus von Ahlefeldt † 1678 versilbert, später vergoldet, seit 1836 im Museum (2. Ber. vat. Alt. 34. Katal. S. 4).

Der * Danebrog, 1559 aus Wöhrden (Dit. 2) ausgeliefert, nach Verlust der Schleswiger Besitzungen von den Gottorfer Herzögen hieher in die Kirche gebracht, ward um 1800 mit vielem Gerümpel, das auf dem Boden lag, bei einer »Reparatur« verkauft und gieng zu Grunde (N. st. Mag. 10, 312. Prov. Ber. 1818, 127—129; dagegen Wedel Prov. Ber. 1827, 284—301. 421—436).

(Z.) »Taufengel, 4 thonerne Evangelistenbilder«

Glocken (s. Schwarze 73 ff Volb, 1) »Betglocke« (* 1519 gegossen, 1722 gesprungen), 1722, Laur. Strahlborn, auf dem Mantel Münzen und Nicolaus 2) »Sturmglocke«, ohne Zeichen, ganz schlicht, 1,64 1,20 1,21, am Oberrande steht in in die Form geritzten Majuskeln (wie Fig. 800) *Sit tem pestatum per me genus omne fugatum*, mit ganz kleinen Bildern der Maria und von 2 Aposteln zwischen der Schrift. 3) »Wachtglocke« dm 1,07 h 0,81 (schräg), der grossen ganz gleichartig. *excito torpentes vigiles et sacra volentes* (Probe der Majuskelinschrift s. Fig 800), jetzt Stundenglocke 4 »Zeichenglocke«, jetzt unbenutzt, von 1710. *Conradt Kleiman aus Lubeck* (* 1508 m v viii *factum sancte Olave ora pro nobis. O rex glorie iesu christe veni cum pace amen*). 5) Viertelstundenglocke, *Hans Nuesel in Hamburg da pacem nobis domine etc.* wol von 1630. 6 **anno domini 1538 wort ik gegaten gade thu .. unde dem Kaspel thu ..** 1,17. 0,81. 0,81. 7) Jetzt zurückgesetzt, die Halbstundenglocke von 1531, eine Schale **reimer tappe heft dit vat gaten anno domyny m ccccccxxxi hinrijk puck hans schonebeke peter bekeman de syn do kerkswaren ghewesen.** dm etwa 0,87, innere Höhe etwa 0,35, einfach ornamentiert

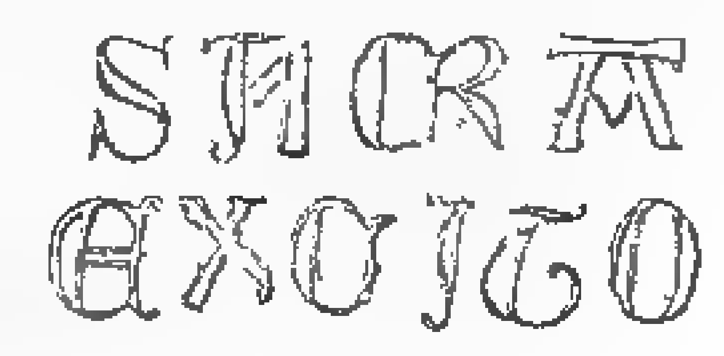


Fig. 800. * Schrift von der Wachtglocke

Epitaphe Die Ranzau hatten hier in einem *singulare sacellum* ihre Begräbnisse (Lindeb. hyp. 132—134 Henninges ed 2, 18) 1 Ewald Sövenbroder † 1504 **anno dni 1504 die sancti augusti o** (obiit) **dns et magi** (magister) **ewald sove broder ecc** (ecclesie) **Slezwiken ppt** (praepositus) **z** (et) **h** (huius) **capelle ....** (vicarius perpetuus) Zum Bau der Ratskapelle, in der der Stein jetzt ist, gaben die Testamentsvollstrecker 100 fl, 600 M stiftete Sövenbroder für eine Commende in der Kreuzkapelle. Von der einfachen Platte, die die Umrisse des Verstorbenen trägt, gibt Westphalen 3, 560 eine übel umstilisierte Zeichnung 2) Otto Ranzau † 1511, jetzt an der Nordwand aufgestellt, Stein mit eingelassenen, trefflich gearbeiteten, gravierten Bronzeteilen Ranzausches Wappen und durch Eckwappen und Ornament unterbrochene Umschrift **anno dni mcccccxi unde xi am avende der hilligen dreualdichent is gestorven her Otte Rantzouwe Ridder Hinrick sone, den Godt gnedich sy** (Fig 801). 3) Inschrifttafel über Dirk Voegel † 1580, von Heinrich Ranzau gesetzt (s. Lindeb 197 f) im Vorhaus, ganz einfach 4) kleine einfache Denktafel, edler Form, frühe Ren, h 0,75 br 0,60, von demselben dahin gesetzt, wo sein Vater Johann † 1565 oft Gottes Wort gehört hatte. * 5) Matth Knutzen um 1569 Inschr Schwarze 93 f) * 6) Anna Sestede 1669 7) Franz Schröder † 1576, Stein, mit Relief Auferstehung, gute Ren, etwas rauh Inschr Moller, Schröder S. 18) 8 Ahlefeld nach 1583, massig erhalten, vordem bemalt. Stein, etliche kleine Teile an den Sockeln und Knäufen, die vielleicht beschädigt waren,

sind ferner aus Holz. Mit vielen Wappen neben, mitten mit der Figur der Verstorbenen 9) 1608 Hans Clausen † 1622 (Lübke Ren 2, 312), prächtig, mit jetzt erneuerter Bemalung, dem Claussenschen in Rendsburg (1604) gleichartig Reliefs: Kreuzigung, Gericht. Vor den Unterteil des Hauptbildes ist ein schönes Gemälde gesetzt: die Stifterfamilie. Unter dem grossen unterhangenden Schriftschild ist ein weiterer eigentlich nicht zugehöriger Unterhang. * 10) Claus Sturm, kleines Holzschnitzwerk. 11) Nach 1668 Mette † 1668 und Gosche † 1701 von Buchwald, stattlich aus Marmor und Alabaster Die 2 Sand

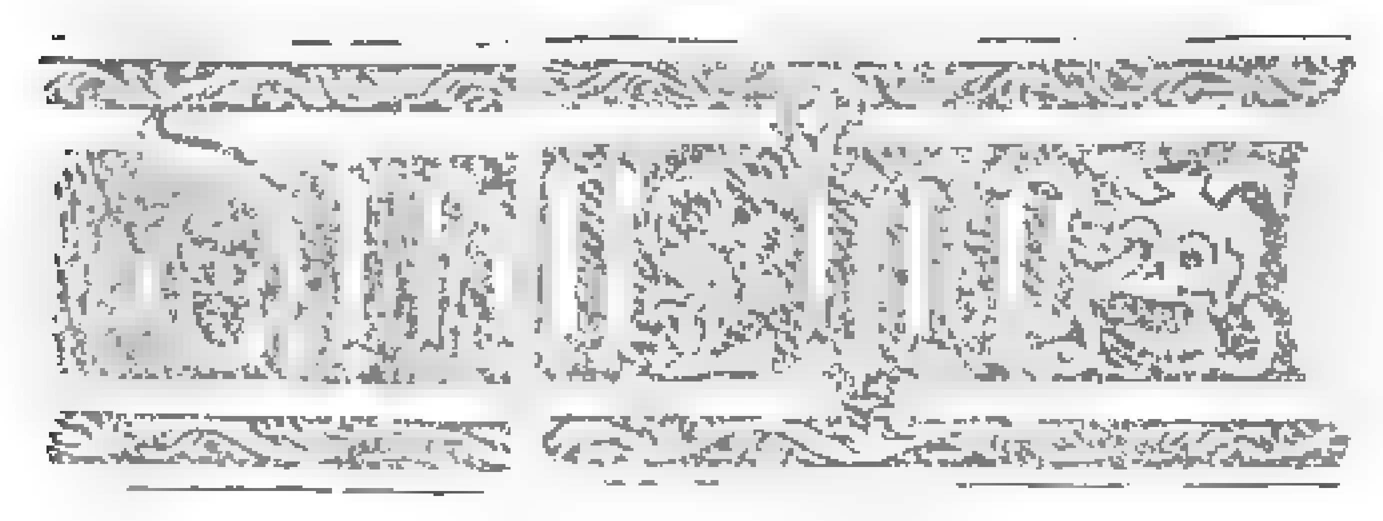


Fig. 801 Von Otto Ranzaus Grabplatte

steinsarge stehn in der Ratskapelle 12) Desgleichen der Sarg des Wulf Brockdorf (1651 1732) mit trefflichem weissmarmornem Crucifix. 13) 1698 Ida Rumohr, Stein, mit 2 kleineren Statuen und schöner Büste des Wulf Brockdorf 14) Pogwisch 1700, Stein, Distelwerk mit vielen Wappen Das Begräbnis auf ewige Zeiten war am Chor angebaut (s. Schwarze 80—83). Mit Bildern: 15) Telemann, Jüngstes Gericht auf Holz, 1573, mit vielen Figuren (Inschr. Schwarze 87). 16) 1574 Auferweckung des Lazarus »*IOST DE LAVAL FECIT* Diess lobt schon Schwarze 104. Treffliches Werk, edel und fein, in tiefen Farben und Schatten h 1,02 br 0,86 Verschmutzt, in der Kammer Den Namen Delavals habe ich nicht gefunden. 17) Um 1600, gegeben von Peter Bodker: Grablegung, schön, doch ist seit der Reinigung die Farbenwirkung recht hart geworden Nur Säulen und Gebälk sind sonst erhalten geblieben. 18) Ein gleichzeitiges, sehr schön bemaltes Epitaph mit Bild ist unter den Trümmern gewesen 19) Vor 1611 Pastor Deth. Mauritius † 1611, edel, nicht sehr reich, schöne Ren. mit gutem Bilde (Kreuzigung), Bemalung neu hergestellt. Inschriften in Versen s. Schwarze 94 Diese Bilder sind alle in der Ren. Zeitmanier * 20) 1628 Riedemann: die Familie steht am Kreuze * 21) Lengerke † 1681 22) von Wedderkop, Ende des 17 J, Bildnis, mit Inschrift, vor einem grossen, einen Vorhang vorstellenden Rahmen. 23) von Horn † 1686, mit Porträt auf Kupfer. Umrahmung nicht schön, Stuck, schwarzer Marmor und Alabaster Noch einige Pastorenbilder. * Trauerfahne Breide Ranzaus 1639 Etwa ein Dutzend Bilder liegen, aus dem Rahmen genommen, auf der Kammer es sind meist Bildnisse.

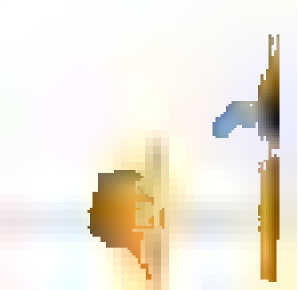
Kloster Heiligengeistkirche. Kuss, Bettelkl. 559. Staatsb. Mag 7, 223 Schwarze 138 ff. Ber vat Alt. 2, 18 f. 13, 52 ff Volbehr 83 ff. Jensen-Mich 2, 125 ff Posselt, kirchl Kunst 302 f Jahrb. f. L.-K. 4, Heft 3 Lotz. Martens, hds. Nachrr., beim Kunstverein

Adolf IV. baute das Franziskaner-Kloster und die Kirche (St. Marien) um 1240, und ward, als Klosterbruder 1261 gestorben, vor dem Altar begraben. Gegen Ende des 15 J fanden bedeutende Besserungen in Bau und Ausstattung statt (Finke, hist Ztsch 13, 175) Nach Sperrung des Klosters und Schenkung an die Stadt ward 1562 allerlei geändert, und die Kirche erhielt in Folge nunmehriger Verbindung mit dem Heiligengeistspital (seit 1555 den neuen Namen. Sie stürzte 1598 teilweis ein, und ward erneuert, der Dachreiter später 1729 fiel das Gewölbe des Nordschiffes zusammen und ward nicht hergestellt Aenderungen kamen 1688, 1738 und 1785 ff vor, wo auch Emporen gebaut wurden, ferner besonders 1837 und 1874 75. Der kupfergedeckte hübsche Dachreiter ward im 18. und 19 J mehrfach erneut. — Ein Kreuzaltar ward erwähnt.



Fig. 802. Heiligengeistkirche zu Kiel. Zeichn. von F Hasselmann.

Frühgotischer turmloser einfacher Ziegelbau, Basilika ohne Oberlicht unter Einem Satteldach (Fig. 802), Grundriss (Fig 803) wie in St. Nicolai; aber ein Chor fehlt, und wir haben hier den Zustand der nur vorläufigen Vollendung, in welchem so viele Klöster ins Leben traten Die Ostwand des Mittelschiffes ist daher noch mittelalterlich, und es zeigt sich auf der Aussenseite an ihr ein rund profilierter Schildbogen für den Weiterbau. Der Sockel ist angeschrägt, die Schräge glasiert Spuren von Lisenen sind an der Westseite, deren Giebel eine Menge einfachster Blenden gliedert, übrigens scheinen die Strebepfeiler ursprünglich An den Fenstern, wie auch am Gesims sind die Kanten gerundet Jochlänge



7,20. 6,60. 7,20. Breite 4,15 (nördlich). 9,30. 4,40 (südlich). Die 4 Schafte, denen Wandanlagen entsprechen, sind gut gegliedert durch die sich aus ihnen entwickelnden Scheidebogen (vgl. Fig. 804). Im Hauptschiffe steigen, mit einer gegliederten Abschrägung in der Höhe der Scheidbogenanfänge beginnend, starke Dienste auf, eingefasst von denen der rundprofilierten Schildbogen, also Kleeblattquerschnitt erhaltend, und tragen Rippen und Gurte. Etwas reicher ist die entsprechende Gliederung an den westlichen Wandpfeilern. Die Kapitelle sind aus Stuck, becherförmig aus dem Achteck, wol gegliedert, in den Seitenschiffen sind auch Dienste und Gurte aus dem Achteck. Hier kröpfen sich Kämpfergesimse um. Die etwas gespitzten Scheidbogen (einer ist noch rund) haben mitten einen starken Stab, eingefasst von je 2 rechteckigen, gerundeten oder gefasten Gliedern. Die Wand über ihnen ist, nur innen, durch breite Blenden, die je 3 schmale verschieden hohe enthalten, mit lauter rechteckigen Profilen, erleichtert (wie Kloster Preetz P). Auch die Westwand hat eine sehr grosse, die das Fenster einfasst. Ein Mauerabsatz in halber Höhe verjüngt die nördliche Seitenschiffwand, unten sind sehr tiefe Rundbogenblenden zwischen den Strebepfeilern, eine solche ist auch gegenüber im 3. Joch, als Kapelle brauchbar, im 1. Joche dagegen sind daselbst 2 flache spitzbogige Blenden auf gemeinsamer Stütze, mit Rundstabkämpfer unter der Leibung. Ringsum Grabkapellen, Ren., und auch im Ostgiebel sind eine Anzahl Kreisblenden, welche Ren. Wappen enthalten.

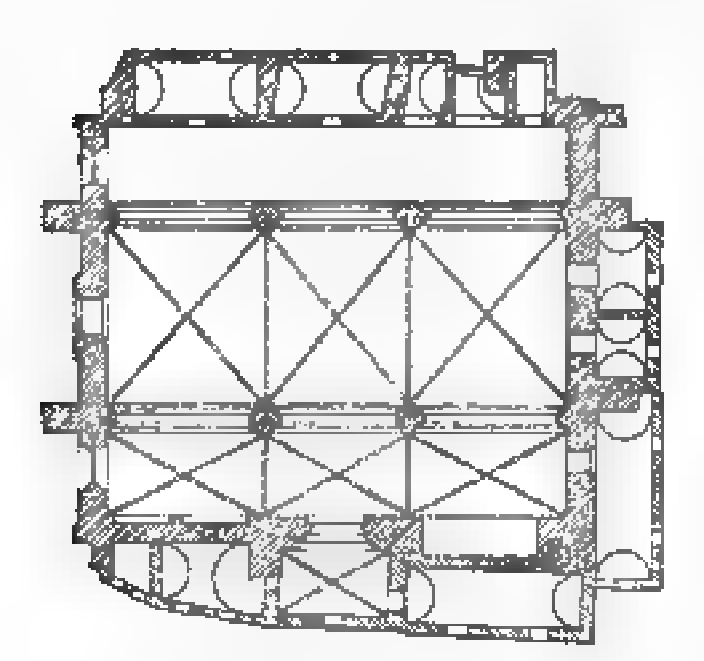


Fig. 803. Grundriss der Kirche.

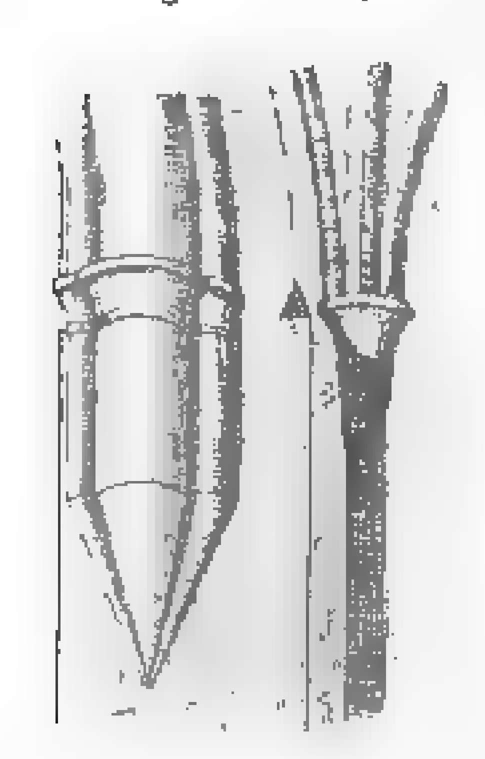


Fig. 804. Von einem östlichen Wandpfeiler.

Altar 1789, unerfreulich, mit Bild Abendmahl. Alte mensa erhalten. Hauptaltar jetzt in St. Nicolai.

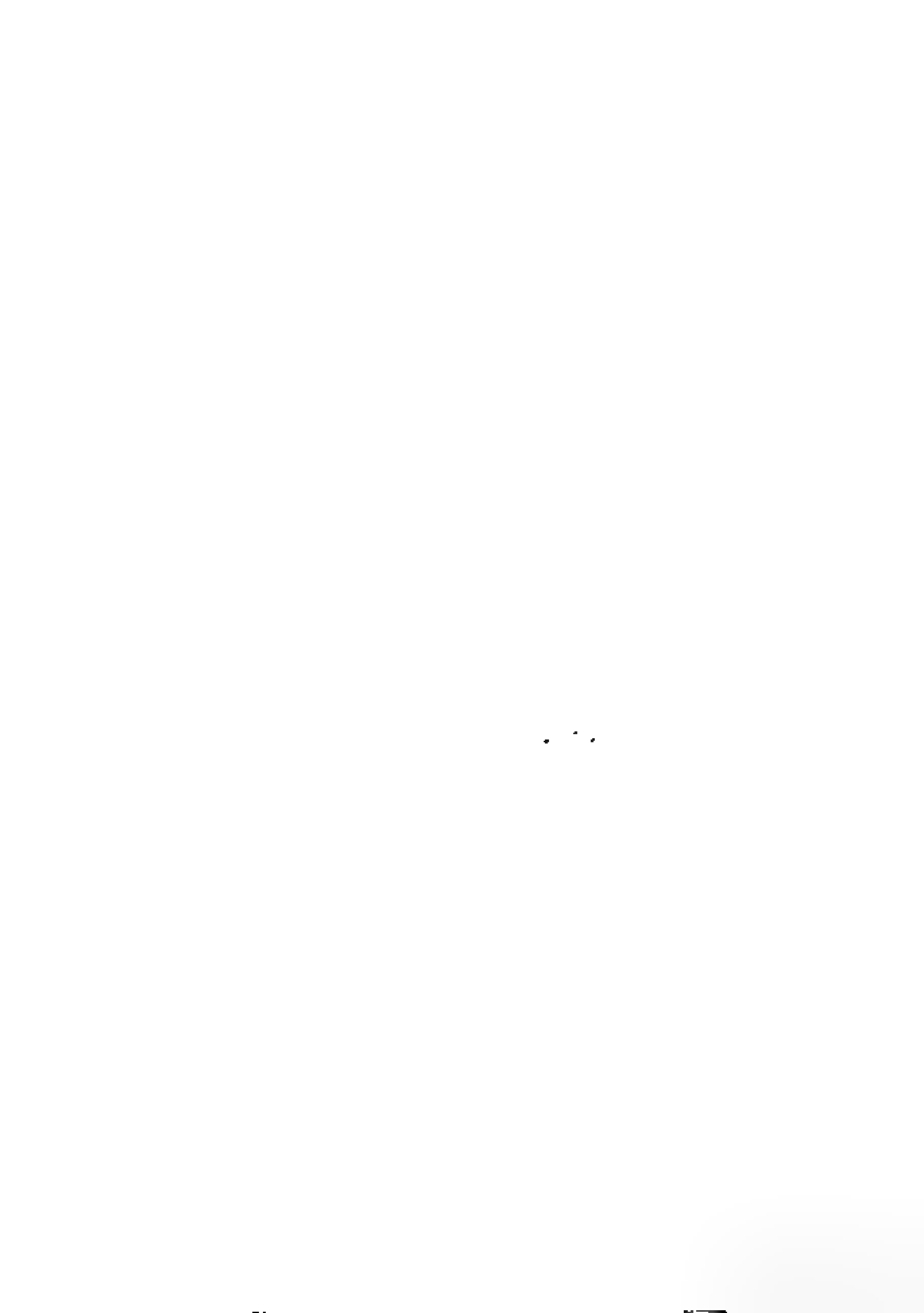
* Kanzel 1601 (Jensen Hds.), mit geschnitzten Bildern (Aposteln, Propheten, Gott, Christus), teils platt-, teils hochdeutschen Inschriften. Jetzige 18. J.

12 Chorstühle mit kantigen Säulchen, einfach spätgotisch. Das Gestühl ward im 16. J. grossenteils nach St. Nicolai gebracht.



Inneres der Klosterkirche zu Kiel

Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann in München



* Taufengel 1875 entfernt.

Kreuz-Altar 1506, verwahrlost, hoch an der Wand des nördlichen Seitenschiffes aufgestellt. Krönung und Ueberhang der Mitte verloren. Schrein h 2,00 br 1,43 (7' 5' hamb.); Staffel rechteckig h 0,55 (Bildfläche 0,51), br 2,31 (8'). Inschrift **biddet got vor alle de ghenen de desser taffelen syut to hulpe kamen se syn levendich edder doth in deme iare dome vrel mccccc vi**



Fig. 805. Apostel vom alten Altar.

(— und) **vi ISV.** Mitten eine Kreuzigung von 3 Figuren, neben die Apostel. An diesen zeigen sich 2 Arbeiten, die links oben sind am besten, übrigens sind zwar die Köpfe sorgsam behandelt, die Körperverhältnisse aber zu kurz, und die Kleidung ohne allen Schwung (Fig. 805). Auch in der Kreuzigung (mitten 30 Figuren) zeigt sich keine Spur von Brüggemannischem Geiste, und wenn das Ganze einschliesslich der Reliefs wirklich von 1506 ist, so ist es von einem zurückgebliebenen Meister. Die Crucifixe sind übrigens naturalistisch. Bemalung, mit

viel Gold, erhalten. Heiligenscheine mit Schrift, um blauen Kern. Die Goldanlagen sind meist damasciert, die Gewandsäume waren zum Teil, wovon noch die Löcher zeugen, besonders besetzt. Futter rot, bisweilen blau. — Die Staffel hat in 3 Teilen Oelbilder von rauher Ausführung und geringem Wert mitten 2 Stifter, am mit Flammen besetzten wahren Kreuze knieend, links: das wahre Kreuz heilt einen Toten, auf den es gelegt wird, 10 Figuren, rechts ein Heiliger wird als Gefangener in einen Turm geführt, 6 Figuren

Crucifix schön, ¾ lebensgross, spätestgotisch, an schönem Kreuze, welches wie das Triumphkreuz in St Nicolai gestaltet und geziert ist

Eine barocke Kastenuhr mit Wandelfiguren, Ende des 17 J Kunstvoll

2 schöne ziemlich grosse gotische Leuchter h 0,39, 1559. * Die Kleinodien des Klosters, dabei 15 Kelche und eine Monstranz, wurden 1530 nach Gottorf eingezogen Ein Kelch aus der Ditmarsischen Beute (1559), sowie Harnische und Standarten kamen 1563 hieher (Westph. 4, 3357) Waffen sind ins Museum abgegeben (vgl. Katal. S. 4). Ein Kreuz von hier, mit Kette, bei einer Reparatur gefunden, ist ebenda (S. 22)

Klingelbeutel aus prächtigem Stoff

Grabplatten 1) Adolf IV. (Westph 2, 1590, schlechte Abb. 4, 3056 spätgotisch, zeigt die Figur stehend unter einem Bogen, um die Seiten und den Bogen steht schon vor über 100 Jahren vertreten) anno domini mcccxviii dominus adolf ordinem fratrum intravit hoc ordinibus ubique charus obiit in christo mcclxi, um den Rand steht Westph. 2, 1590. Jahrb f L K 4, 377 Michelsen, 2 Ber vat. Alt 18 Jensen Mich 2, 127)

Quondam nostrorum pater et apostolum dominorum
Ipse Holtsatorum comes Adolp regula morum
Hic situs est flos florum et honos et gemma bonorum
Serium donorum cui contulit ordo minorum
Hic fraus pravorum seducat demoniorum
Nos pro prece iustorum conducit ad alta polorum.

2) Ranzau dieser 39 Michelsen eb anno domini m cccc in die sanctarum xim ..... perpetue et felicitatis obiit venerabilis domina anna quondam holtsacie insignis comitissa hic recondita cuius anima requiescat in pace amen. 3) m cccclxii in die viti obiit margareta von .... anno domini mcccclxv in die .... obiit ..... doctoris ..... pro eorum anima.

Ein Denkmal für Johann Ranzau, nach 1569 gleich dem in St. Nicolai.

Bilder, meist wol von Epitaphien Manieristisch, auf Leinen gross 1) Lazarus Erweckung 1604, figurenreich, in recht schönem Rahmen guten Kopfen. Hat durch Verwaschung und Uebermalung gelitten 2) Je[sus und] die Sünderin, gute Köpfe 3) Kreuzigung 1612 die Familie kniet am K[reuz]. Im Ganzen schön, obwol gänzlich manieriert 4) Abendmahl, mit schö[nen E]inzelheiten. Ferner 1) Isaaks Segen, 1672 geschenkt und nicht viel älter, ordinär 2) Pastor Sperling † 1677 (s. Wiese, Schönkirchen 238), schwach 3) 4) Luther und Melanchthon, auf Holz, schön, aus Cranachs Werkstätte?

Das Kloster lag nördlich der Kirche und des Kreuzganges und umgab im Winkel einen zweiten nach Osten offenen Hof (s. Käso Grams Stich und

Beschr., auch bei Volbehr, Beitr. z. Gesch. d. Univ.). Die letzten noch vorhandenen, künstlerisch wertlosen, nachmittelalterlichen Gebäude, die von den 1665 der Universität geschenkten geblieben waren, sind 1881 abgerissen worden. Vom Kloster ist schon lange nur übrig ein Teil vom Westflügel des Kreuzganges, zunächst der Kirche, 6 Joche mit gotischen Kreuzgewölben, die auf aus Gips geformten und fertig vermauerten profilierten Kragsteinen aufsitzen (Fig. 806), sowie ein zugehöriger gewölbter Raum, angeblich einst Refectorium, im früheren Pfarr- jetzt Küsterhaus unmittelbar daneben.

St. Jürgen. Schwarze 166 ff. St. Mag 7, 227 Jensen, Hds. — Die Kapelle, mit einem Spital verbunden, ward 1356 und 1359 zur Unterhaltung mit Geschenken bedacht. Sie ist 1822 ausgeräumt worden, und als Bau, obwol nicht klein, ohne Interesse. Im Ganzen erscheint sie noch so wie auf Brauns Bilde (S. 556) im Vordergrunde, doch scheint der jetzige Bau eher noch jünger als aus dem 16. J. Die Fenster sind stichbogig, mitten geteilt.

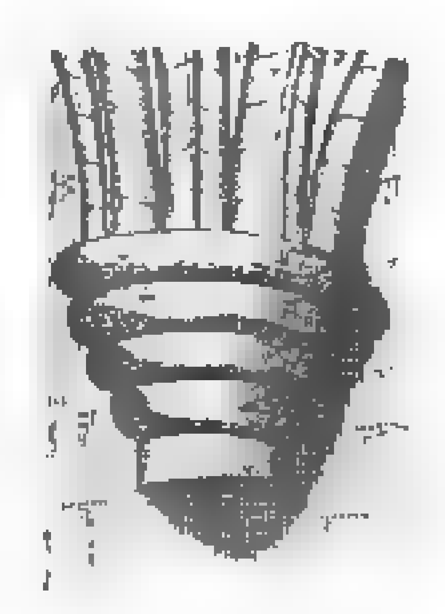


Fig. 806.
Ein Kragstein aus dem Kreuzgang an der Klosterkirche.

Der * Schnitzaltar, erneut 1597, zeigte in vergoldeten Figuren die Kreuzigung, hinten die alte Stadt Kiel abgebildet, oben und an den Seiten St. Georgs Geschichte, auf den Flügeln Marterszenen.

Die Kanzel ist schlecht, von 1822? Ein Diptych darüber von 1668 enthält das Bild des Predigers Matth. Burchard und einen Spruch, aussen eine schlecht gemalte Kreuzgruppe. Aus gleicher Zeit ist das Altarbild Kreuzigung, mit 3 Figuren oder auch mehreren, das Bild ist ganz verdorben.

* St. Georg lebensgross, zu Pferde, den Drachen stechend, vorn die Königstochter, unter dem Ross ein Lamm, hinter dem Ritter ein kleines Pferd. Eine Abbildung des Georg gibt Westph. Icon.

* Kleines Crucifix. * Epitaph Wactlou † 1598, mit knieender Stifterfamilie, gemalt. * Bilder 1599 Petri Berufung, 1644 Simeon im Tempel. 1670 Kreuzigung (Schw. 169). Gericht. Flucht nach Egypten. Wasser aus dem Felsen.

* *Gertrudenkapelle*, geweiht St. Fabian und Sebastian, Antonius (oder Jacobus) und Gertrud, mit einem Pestkirchhof 1350 vor dem dänischen Tor angelegt, 1354—59 mit Vermächtnissen bedacht, 1530 noch vorhanden. Das Bild der hl. G[illegible]d, das über dem Tore war, aus Stein, zeigt Westph. Icon.

[illegible] *Heil. Geistkapelle* am Wall, ausserhalb des Tores der ältesten Befest[illegible] mit einem »Kirchhofe« (1338), war zwischen 1240 und 66 gegründet, 1486 [illegible]gestellt (1436 M.). Sie hatte mehrere Altäre, so Elisabeth, gestiftet 1451, und Katharina, und war um 1550 verfallen. Ein paar unbedeutende Mauerreste (Hinter der Mauer No. 1) mögen noch von ihr stammen (St. Mag. 7, 226), ein ganzer gegliederter Giebel war im 19. J. noch vorhanden.

Gasthaus 1450 gegründet, 1555 nach dem Klosterkirchhof verlegt als »Neues Gasthaus«, jetzt bei St. Jürgen.

* *Annen*kloster oder St. Erasmi, ein Armenhaus vor dem Schumachertor, 1822 zerstört. Eine St. Anna Klosterinnum a. 1200 (?) (got. Statue?) s. Westph. Icon.

* Von einer Holztafel der Brüderschaft St. Nicolai 1200 (?) gibt Westph. Icon. ein Bild des hl. Michael

Die *katholische Kirche* ist ein anspruchsloser, gotisierender Bau der Biedermannszeit, die *Jacobikirche* eine schöne neue gotische Schöpfung von Otzen. Die neue *Besatzungskirche* zeichnet sich ganz besonders durch Anschluss an got. Hausteinbau und durch aufwandreiche Ausstattung aus.

Das *Schloss* — Volb. 9 ff — stammt vermutlich von Adolf IV Sein Sohn und Enkel wohnten hier Davon rühren höchstens Grundmauern des Wasserflügels her Dieser ward im 16 J erneuert und endlich 1580 von Herzog Adolf »gar hoch und prächtig« aufgeführt, d. i. vollendet (s. Brauns Bild, S 557).

Diess »alte Schloss« bildete danach ein Viereck, mit starken polygonen Treppentürmen neben 2 Ecken, an den anderen waren ausgekragte Dachtürmchen Das grosse Firstwalmdach war allenthalben von Dachgiebeln umgeben. Gegenüber, wo jetzt der westliche Schlossflügel ist, erhob sich, durch einen Zwischenraum getrennt, ein von Heinrich Ranzau 1562 oder 1575 gebautes noch zierlicheres stattliches Haus[1], das Säulenhallen oder gänge enthalten haben muss, dahinter ein höherer Turm Der Schlosshof, nördlich des alten Schlosses, enthielt einen grossen Wasserbehälter, und einen vom Schreventeiche gespeisten laufenden Brunnen, den eine Sphinx zierte Das alte Schloss, unten aus sehr grossen Quadern, hat grosse düstere Keller, in deren einem ein Quell entspringt. Der erste Stock ist z. T prächtig gewölbt, 12 kräftige und schmucke Säulen tragen die Netzgewölbe der 4 zweischiffigen Säle, die Rippen und die aus dem Achteck gebildeten Deckplatten der toskanischen Säulen und Wandconsolen sind aus Sandstein und sehr reich geschmückt und profiliert Der an die vordere Wendeltreppe stossende Teil heisst der Rosensaal, er hat grossenteils, da er als russische Kapelle diente 18. J), die Gewölbe verloren Neben diesen in der Durchsicht einen einzigen herrlichen Raum ausmachenden Sälen lag an der hinteren Treppe, wo jetzt das Museum der Gipsgüsse ist, die Schlosskapelle, welche Ranzau deser 37 f) als wunderschöner Bau (*sacellum venustissimum*) gerühmt wird Sie war gross, und hatte auf 2 Seiten Emporen, »um welche«, heisst es 1702 (Vernon 351) »rundum Reliefs aus Marmor (Alabaster) mit Goldverzierung laufen, alle Bänke, Baluster u dgl. weiss mit Goldleisten, über dem Altar Magdalena am Fuss des Kreuzes, von guter Hand, einem berühmten Italiener zugeschrieben« Copie ist in Schönberg Pl) Vieles mag von 1697 gewesen sein, doch sah sich Sonnin 1763 veranlasst, wieder gründlich zu ändern Der Fürstenstuhl war Roccoco. Sonnin riss auch die Gewölbe heraus. Die Friese der einen Seite wurden 1819 »durch hölzerne ersetzt«. Der Schlossbrand 1838 hat demnach mit der Kapelle ausser dem Altarbild hier schwerlich sehr viel Wertvolles zu verzehren gehabt

[1]) Ranzau hatte sich übrigens in Kiel 2 atria, basilicas, palatia gebaut, Lindeb. 70. 71 Vgl Volb 154.

Auch das zweite Geschoss war gewölbt. Im »Stammsaal« war ein von Adolfs Gemahlin Christine von Hessen aufsteigender Stammbaum bis auf Karl d. Gr., der durch Sonnin entfernt worden ist. Bilder daselbst, die nicht gerühmt



Fig. 807. Schloss zu Kiel nach Danckwerth (Mitte des 17. J.)

werden, giengen 1717, die letzten bald nach 1805, zu Grunde (s. Volb. 17. Schwarze 21). Das Alte Schloss lag frei in seinem Hofe, es erhielt aber nachträglich einen Verbindungsbau nach dem Neuen Schlosse hin. Man sieht einen solchen auf Dankwerths kleiner undeutlicher Zeichnung (sieh Fig. 807). Er stürzte 1696 ein, und die Trümmer dienten zur Ausfüllung des Burggrabens auf der Nordostseite. Das Schloss erfuhr 1697 eine Herstellung, und erhielt im Ganzen schon die jetzige nüchterne und trockene Gestalt. Kaum dass noch, am Neuen Schloss, einige Gesimse die Seiten gliedern. Das grosse Hauptportal ist schwer spätbarock mit Säulenpaaren. Auf der Hofseite findet sich noch eine Säulenstellung von 11 Säulen, die einen Gang trägt, der das Alte mit dem Neuen Schloss verbindet. Diese sich sehr verjüngenden Säulen, auf hohen runden breiten Sockeln (Fig. 808), sind ohne Zweifel den Ren.-Bauten entnommen. Nachdem das Schloss, wie alle Schlösser im Lande, mehr und mehr in Verfall geraten war, übertrug Kaiserin Katharina 1763 umfassendere Umbauten an E. G. Sonnin. Dieser vertauschte nach Erfordernis des Zeitgeschmackes alle Gewölbe des Hauptstockes wie die der Kapelle mit Gipsdecken, änderte die Innen-

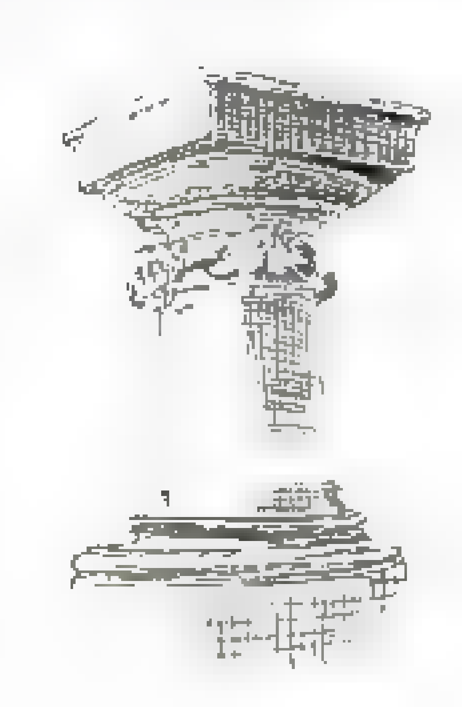


Fig. 808.
Säule von der Schlosslaube, vermutlich von H. Rantzaus Basilica.

einteilung, zerfällte die Säle des Untergeschosses in Stuben und gab dem Dache die jetzige überhässliche Form, nahm auch dem einen Turm die Haube; die Hoflaube änderte er in die heutige unschöne Gestalt.

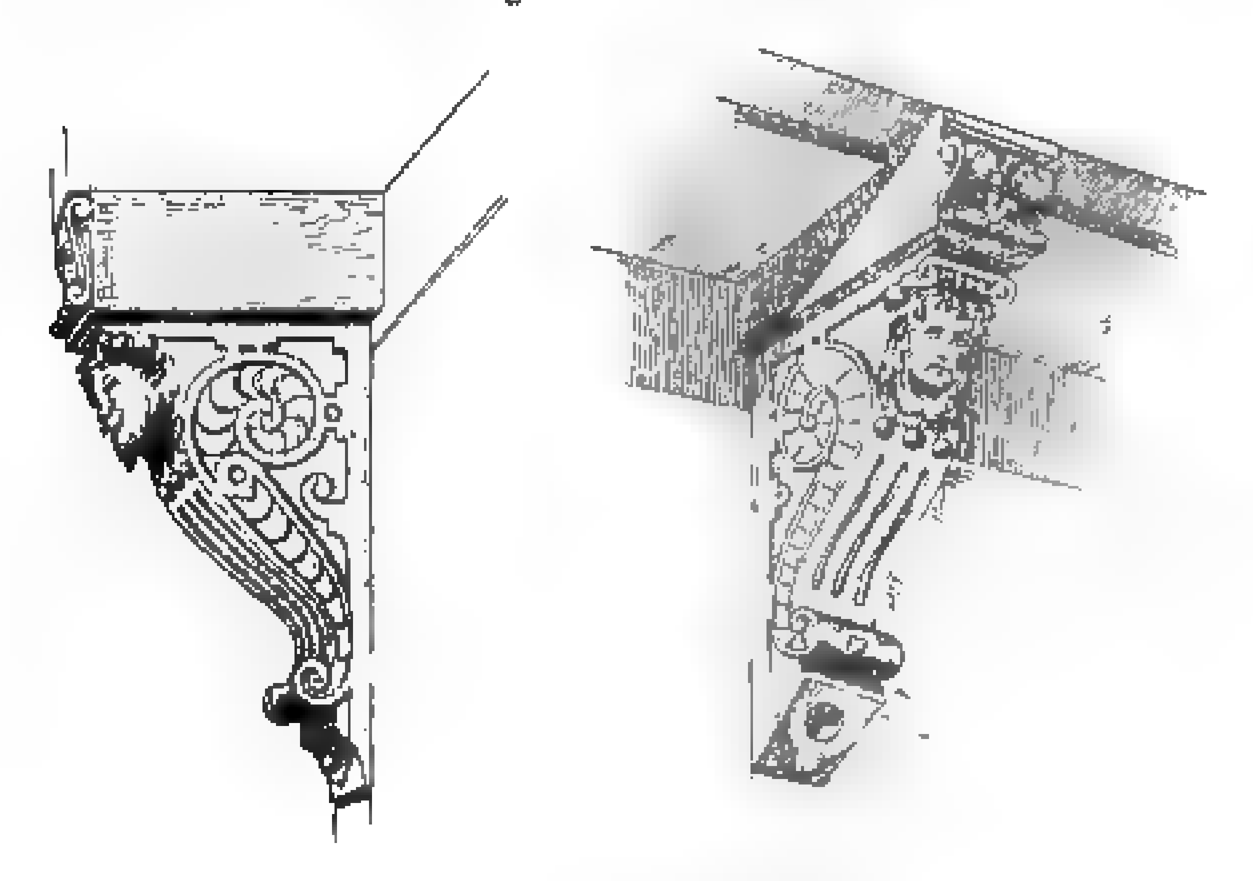


Fig. 809. Vom Nicolaikirchhof.

Von etwa 1727—1801 war in der Südostecke des Untergeschosses im Alten Schlosse eine russische Kapelle eingerichtet (s. Volb. 19 f.). 1838 zerstörte ein Brand alle ungewölbten Räume des Alten Schlosses.

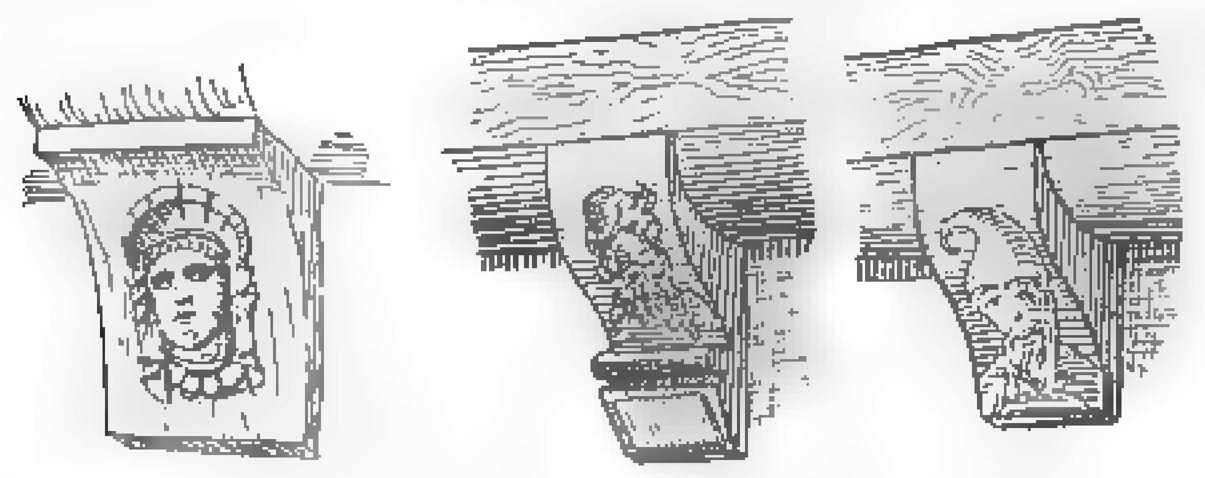


Fig. 810. Knaggen aus der Faulstrasse.

Uhrglocke im hinteren Turm, von Laurentius Strahlborn, Lübeck.

Das *Rathaus* liegt nicht wie in den wendischen Städten auf, sondern an dem Markte. Die geräumigen Keller mit Kreuzgewölben könnten noch den ältesten Zeiten entstammen. Wesentliche Aenderungen fanden gegen 1600 statt

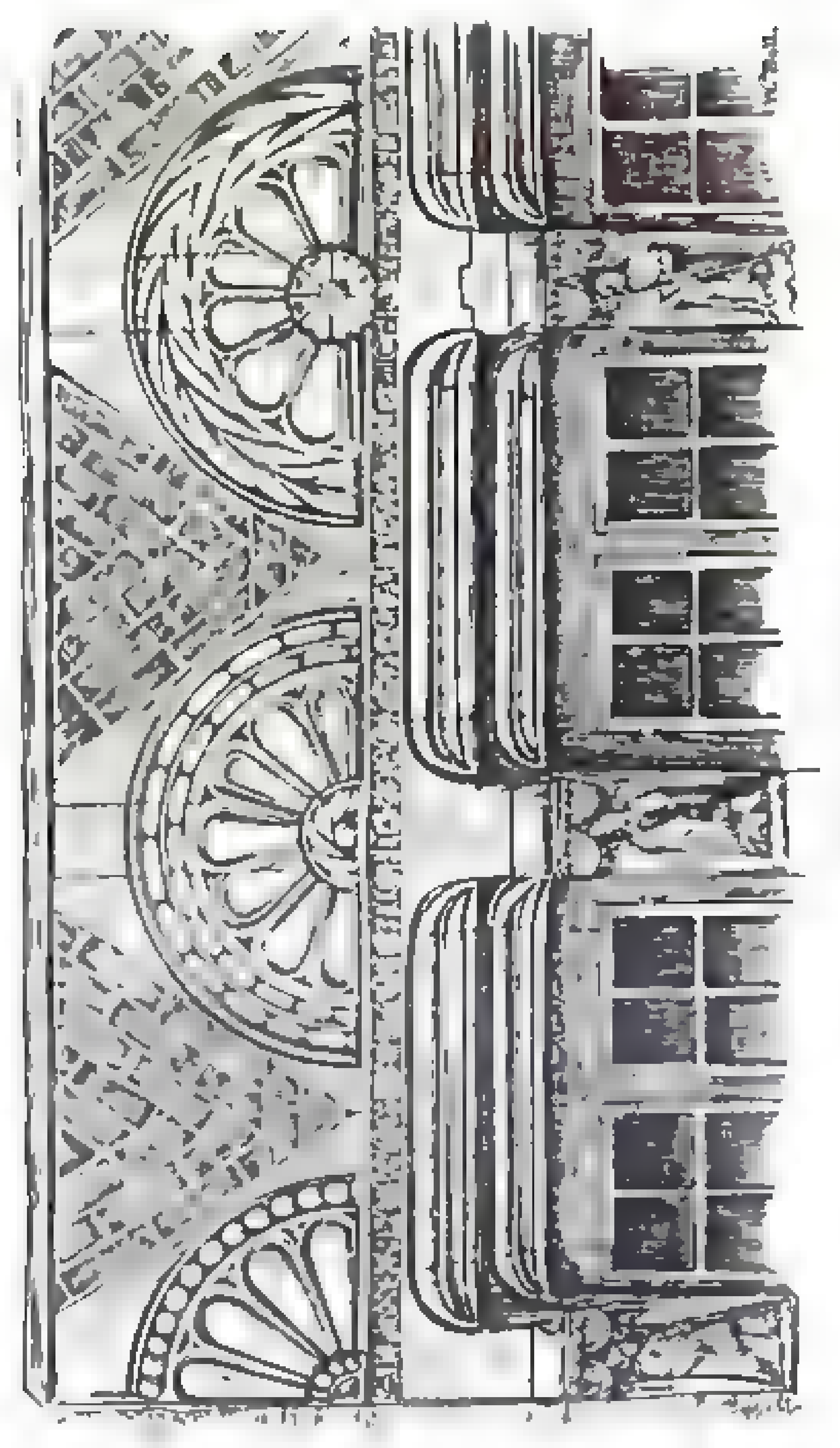


Fig. [illegible]. Aus der [illegible].

Ein kräftiger Treppenturm sprang vor der Mitte vor, auf die grosse Diele mit einem Kamin von 1596 (renov. 1730) führend. An der einen Seite schloss sich die »Alte Veste« an, unter der die Strasse durch einen Torweg gemündet haben muss, auf der anderen die »Neue Veste« aus Fachwerk, auch etwa aus dem Ende des 16. J., 1877 abgerissen, das Erdgeschoss diente als Fleischschrange. Das Rathaus ward 1670 stark erneuert, 1845 umgebaut, der Treppenturm und die Giebel abgerissen. Der Hauptbau ist jetzt nüchtern, steif gotisch.



Fig. 810.
Vom Haus an der Hassstrasse

Bild jüngstes Gericht h. 1,90 br. 3 m, wol von 1730, nur decorativ brauchbar. Handschrift des lüb. Rechtes, 15. J., mit hübschen farbigen Initialen.

Auf dem *Markte* waren 2 offene, durch eine 1444 angelegte *Leitung* gespeiste Wasserbehälter, ferner der *Kaak*, erbaut 1654, und ein *Kniegalgen*.

Das Eckhaus am Markte schräg dem Rathaus gegenüber, aus später Ren. Zeit, war der städtische »*Tanzsaal*« 1604 dem Herzog abgekauft (11520 M.). Auf der Hofseite enthält ein Turm die breite (dm 3 m) Wendeltreppe mit polygoner Spindel, er springt mit 3 Achteckseiten in den den ganzen Hauptstock einnehmenden grossen Saal ein und mündet durch 2 Türen. Der an der einen Schmalseite erhaltene Ren. Kamin ist aus Ziegeln gemauert, aber gediegen, mit Gesimsen und Giebel. — Die Fenster liegen in tiefen Stichbogenblenden. Das Aeussere zieren schöne Sohlbankgesimse, auf der Hofseite gotisch profiliert. Die Giebelränder sind jetzt glatt gemacht.

Häuser (ausführlichere Nachr. bei Volbehr). Namen wie Kehden- (Kehdinger) und flämische Strasse werden auf die Einwanderungen, welche bei Gründung der Stadt stattfanden, bezogen. Der ursprüngliche Stadtplan erweiterte sich durch Strassen hinter und an den Mauern (1572) und durch die Vorstadt (seit 1575), auch baute die Kirche die 3 vorderen Buden, die den Kirchhof vom Marktplatz trennen, 1565. Die 3 nördlicheren wurden (1632—38) als Lagerhäuser für den erhofften persischen Handel angelegt. Von ersteren gehört die erhaltene dritte zu den besten Holzbauten des Landes, doch sind die reichen Knaggen des Untergeschosses (Fig. 809) an der Vorderseite fast alle verdeckt. Die oberen zeigen Kriegerköpfe. Die Füllbalken sind gekehlt, die Schwellen gerundet und an ihnen ist allemal eine mit Engelskopf oder Maske gezierte Cartusche geschnitzt. Innen in Nr. 21 sind schöne Stuckarbeiten und ein Deckenbild. — Das sonst im hiesigen Lande ungewöhnliche sehr starke Ueberkragen der Geschosse findet sich nur an solchen im Raum beschränkten hoflosen »Buden«. Gewöhnlich sind die Knaggen nur schräge, mit einer Figur oder einem Kopfe beschnitzt (Fig. 810). So besonders an dem schön erhaltenen ersten Haus der Hassstrasse (1576), welches

(Fig. 811. 812) die Apostel und andere Heilige, Inschriften (Volb. 138. Mus. vat. Alt. Kat. S. 9) und kräftig gebildetes Fächerornament zeigt (Abgüsse im Museum). Der Steingiebel nach dem Markte hin hat alte (Volb.) kleine Statuen in Nischen. Aehnliche, einfachere Arbeiten mit geschnitzten Knaggen sind (Fig. 813) an den östlichen Nicolaikirchhofbuden (1565), und vielfach in der Faulstrasse, Kehdenstr. 5, Dän. Strasse 20 (Fig. 814), Schlossstrasse 26. 30, schlecht erhalten



Fig. 813. Eckhaus am Nicolaikirchhof östlich (von W. Prell aufgen. u. gez.).

(Fig. 815); das Eckhaus No. 18 vom Ende des 17. J. hat einen schwach vortretenden Erker mit Ecksäulchen; Schumacherstrasse 22 ist von 1690, hat aber eingelassene kleine Ren. Reliefs und gotischen Giebel. Daselbst 24 ist die Strassenseite einfach, innen aber eine treffliche Wendeltreppe, der in St. Nicolai sehr ähnlich. Der Hof zeigt einfache und gediegene Holzarchitektur.

S t e i n b a u t e n. Noch gotisch, einfach aber sauber, ist u. A. die Langseite des Hinterbaues Holstenstrasse 17, nach dem Hof des alten Hl. Geistspitals hin. Lisenen durch Stichbogen verbunden bilden Wandfelder, in denen die Fenster, 2 übereinander, liegen; die unteren sind durch breite Stichbogen, abwechselnd

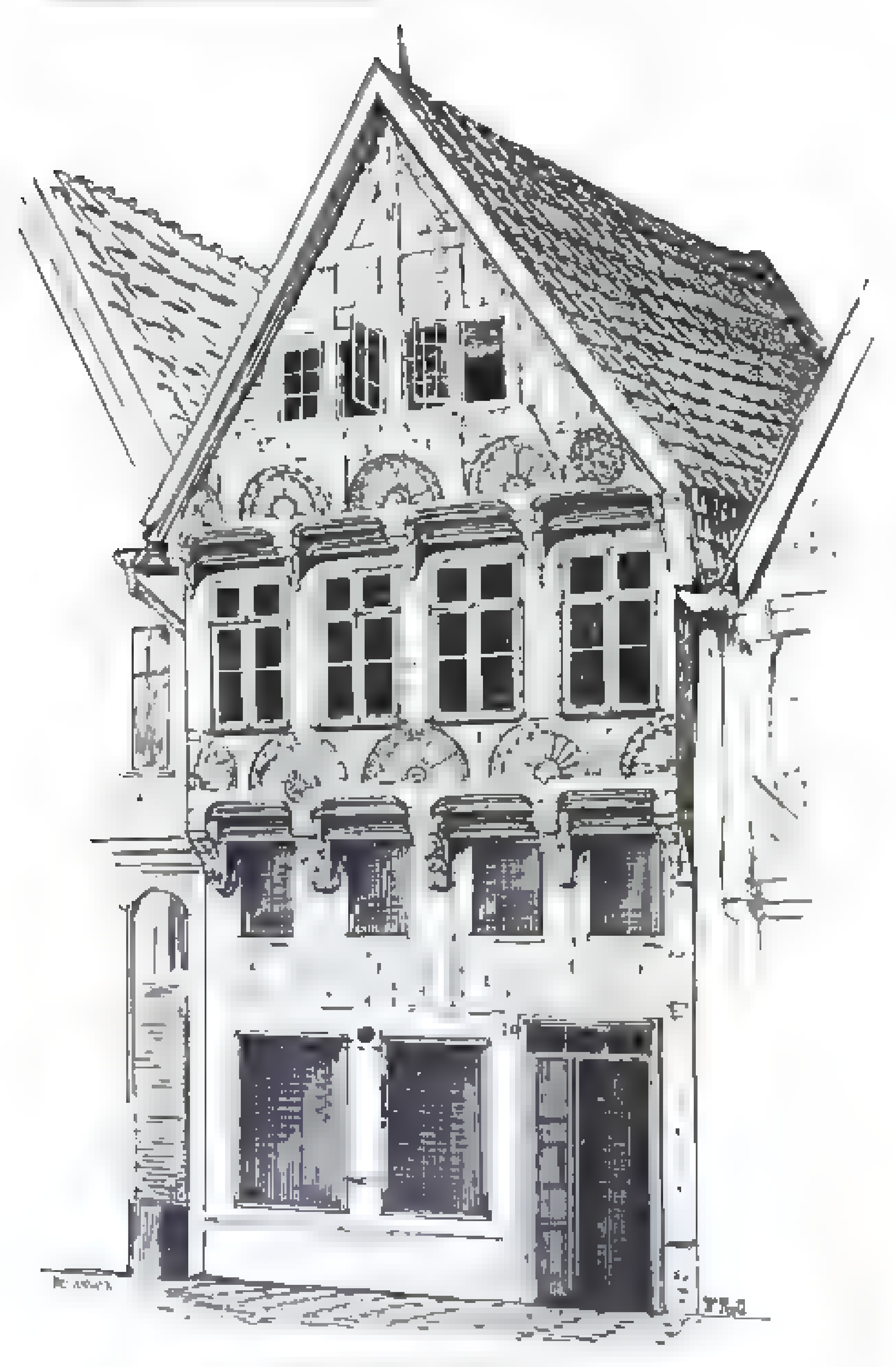


Fig. 514. Haus an der dänischen Strasse.

in roten und schwarzen Steinen, gedeckt, der Anblick also ähnlich dem Aeusseren eines spätgot. Kreuzganges Verwandt ist Schumacherstrasse 12 das Hinterhaus. Am Markt 8 hat einen Treppengiebel (16 J.) und eine interessante Wendeltreppe; auch Kehdenstrasse 4 einen alten Treppengiebel; ein kleiner roher gotischer ist Schumacherstrasse 34, ohne Profile, in der obersten Stufe Spuren von altem Zierverband, die einfache Tür fassen 2 Erker ein, um 1720, mit Ecksäulchen (in Hannöverscher Art), der eine zweistöckig Vläm. Str 10 hat 2 alte Giebel und Doppeldach, die Ratsapotheke (1611) Holstenstr 5 einen gotisch gegliederten Giebel; der Schmoeler (Buchwaldsche) Hof 1621 (s Volb., Freihäuser 7 ff) hat 2 Paralleldächer, 4 durch Gesimse gegliederte Treppengiebel, ein spätestbarockes Portal; er ist einfach aber sehr stattlich Ein Ren.-Bau mit geschweiftem Dachgiebel ist (Fig 816) die Hofapotheke am Markt (1625), in der dän Strasse ist Nr. 42 von 1595; das Ranzauhaus, 1618, dän. Strasse 5 hat in den Bogen gezierte H a u s t e i n e eingelassen (nun verdorben). Ein einfach schönes Ren.-Portal Lübecker Art, mit rundbogigem Eingang, Schweifgiebel, Säulen und Gebälk, liegenden Figuren in den Zwickeln, ist an der Holstenstrasse 31, ein schöner Portalbau in Terracotta, einfach mit Reliefstreifen, im Charakter der frühen Ren Kehdenstr 8 (Fig. 817). Den Besitzern von Bothkamp gehörte Kehdenstr. 5. Von hier sind grosse Terracottplatten mit Brustbildern im



Fig. 815. Schlossgasse.

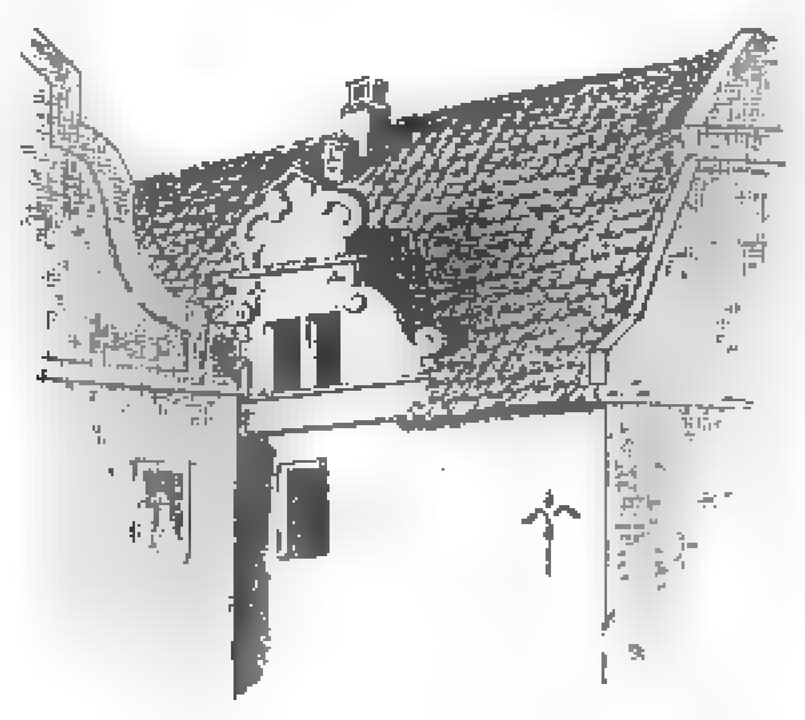


Fig 816. Hofapotheke.

Museum (Kat S. 3 2 Ber. vat. Alt. 35). Vgl. Barkau (Pl.) Das Blomesche Freihaus (vgl Volb. Freih 29 36 ff) 1786 hat noch in 2 Zimmern Holztäfelung, Seidentapeten, feste Spiegel, Öfen, Kamine, schöne Möbel und ein Gobelin mit heraldischen Lilien sind nach Waterneverstorff (Pl.) gebracht. A n k e r Fig. 818 28.

Das *Museum* vaterländ Altertümer (Volb. 115 ff) ist als *Hochschule* 1767—1768 von dem Meister der Construction S o n n i n gebaut, seine Trockenheit und



Fig. 8[illegible]7. Portal in der Kehdenstrasse.

Nüchternheit ist dabei charakteristisch (Abb. Volb., Chr.-Albr. Univ.). Das *Thaulow-Museum* baute 1876—77 Moldenschardt; derselbe das Haus

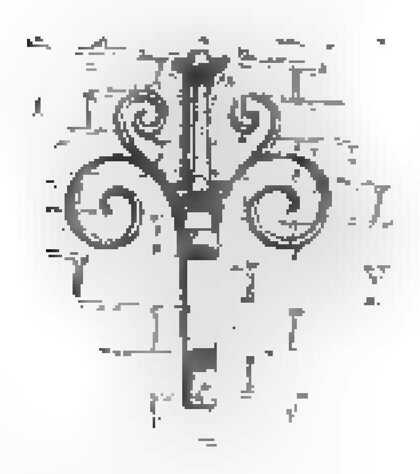


Fig. 818. * Nicolaikirche (17. J.).

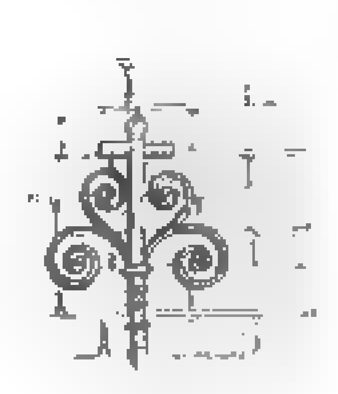


Fig. 819. Holstenstrasse (16. J.).

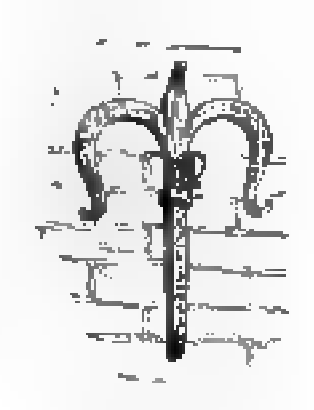
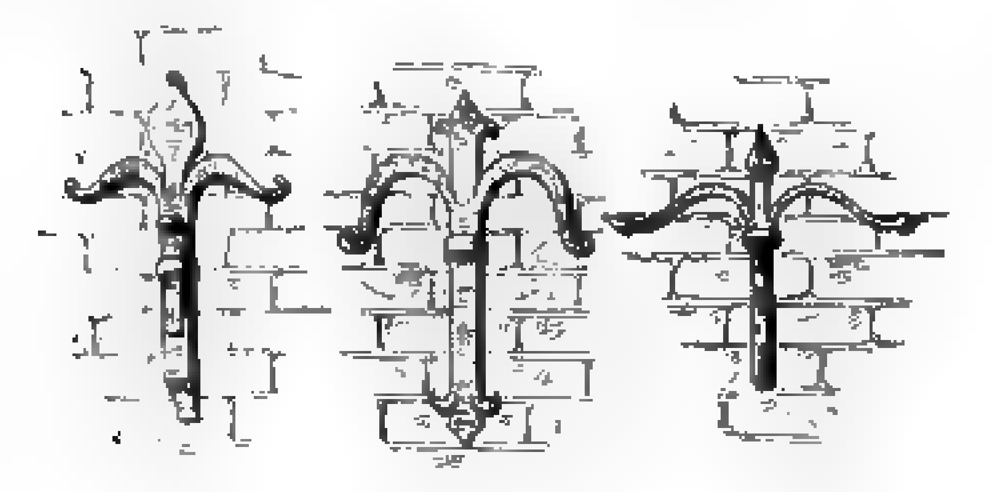


Fig. 820. * Von einem alten Haus.



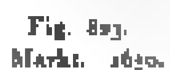


Fig. 821. * Von einem alten Haus.

Fig. 822. Rantzausches Haus (Dän. Str.).

Fig. 823. Markt. 1650.

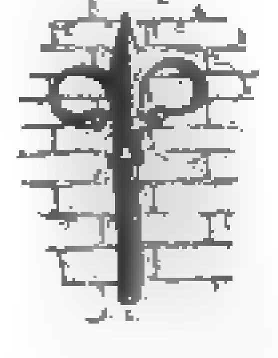


Fig. 824. Klosterkirche (16. J.).

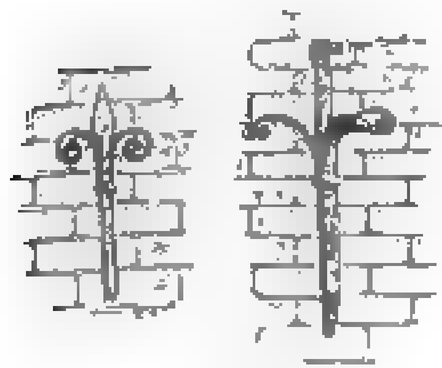




Fig. 825. Kehdenstrasse.

Fig. 826. Klosterkirche (16. J.).

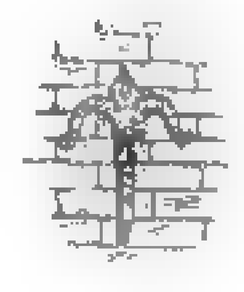
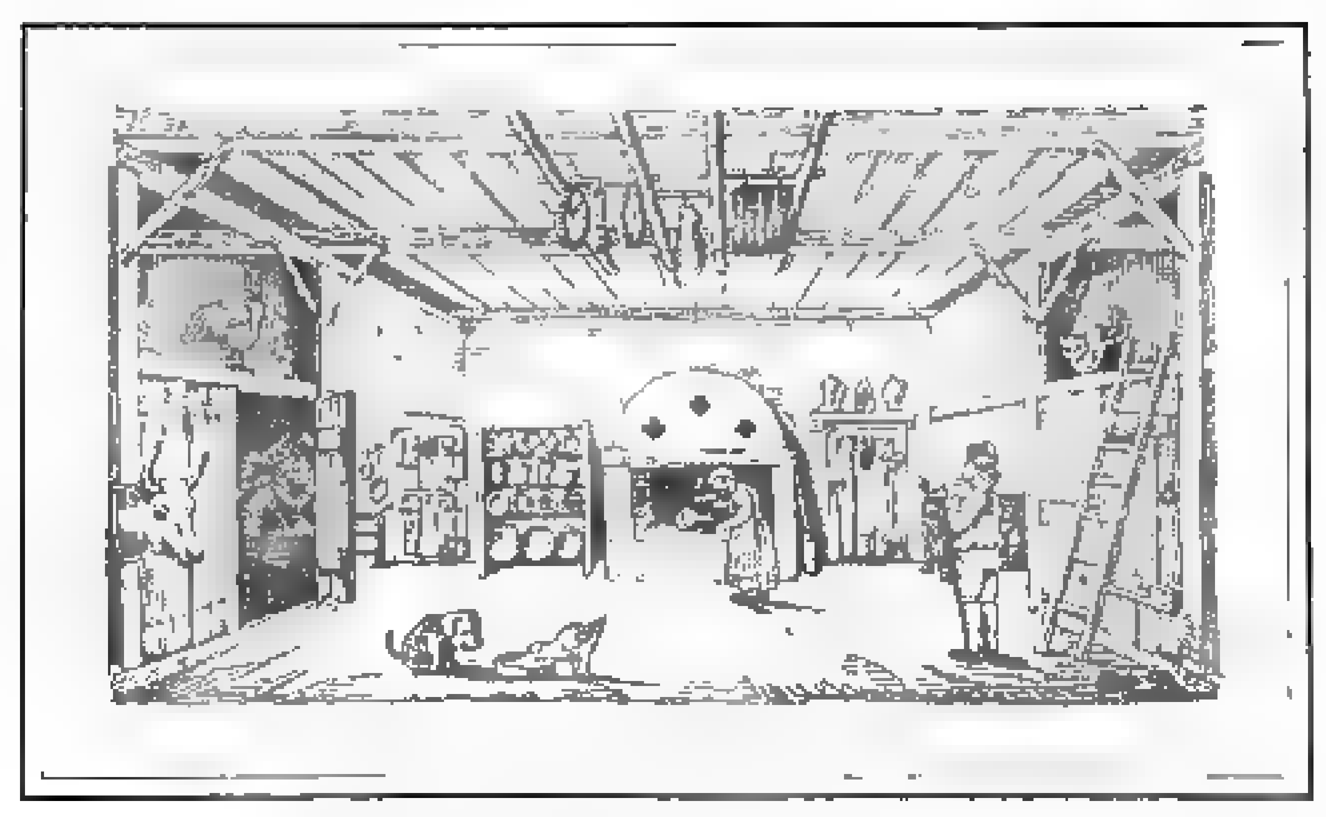


Fig. 827. Vläm. Strasse.



Fig. 828. * Von der Nicolaikirche.

der Gesellschaft freiw. Armenfreunde 1873—74, die neue *Hochschule* (Abb. Volb. ebenda) ist von Gropius & Schmieden 1872—76. In der Hochschule ist ein Bild von J. Owens der Kanzler Kielmannsegge (Poss.).



Die grosse Diele eines Bauernhauses in Schönkirchen im 18. J.
Aus Wiese, Schönkirchen.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg

